

Das große
Redebuch

Band IV (2007/2008)

**West-Durchbruch der Linken
und Verfall der Hartz-Parteien**



Initiative Bremer Montagsdemo:
Das große Redebuch

Band I (2004/2005):

Schröders Hartz-Attacke und seine vorgezogene Abwahl
www.Bremer-Montagsdemo.de/Redebuch1.pdf

Band II (2005/2006):

Die Hartz-Verschärfung der Großen Schrumpfkalition
www.Bremer-Montagsdemo.de/Redebuch2.pdf

Band III (2006/2007):

Kevin und der kalte Tod der Großen Koalition in Bremen
www.Bremer-Montagsdemo.de/Redebuch3.pdf

Band IV (2007/2008):

West-Durchbruch der Linken und Verfall der Hartz-Parteien
www.Bremer-Montagsdemo.de/Redebuch4.pdf

Band V (2008/2009):

Das Regieren in den Zeiten der Linkspartei
www.Bremer-Montagsdemo.de/Redebuch.pdf

Zusammengestellt und laufend ergänzt
von G. D. Brettschneider

Typeset with Markup Shredder
www.Gerolf.org

Meine Kindheit war nicht auf Rosen gebettet
Meine Herbstzeit wird mit Dornen bespickt
Ich habe mich immer aus der Not gerettet
Und noch gehofft auf ein besseres Rentnerglück

Ursula Gatzke

Bremer Montagsdemo

2007/2008

West-Durchbruch der Linken
und Verfall der Hartz-Parteien

Redebuch Band IV

Verzeichnis Grundsätze

Kundgebungen 2007

Mai: 134. *Juni:* 135. 136. 137. 138.

Juli: 139. 140. 141. 142. 143.

August: 144. 145. 146. 147.

September: 148. 149. 150. 151.

Oktober: 152. 153. 154. 155. 156.

November: 157. 158. 159. 160.

Dezember: 161. 162. 163.

Kundgebungen 2008

Januar: 164. 165. 166. 167.

Februar: 168. 169. 170.

Veranstaltungen Urteile Kontakt

Statistik Flugblatt

Bremer Montagsdemo

Verzeichnis

Antifaschismus: 148. Mügeln und die Diskussion um ein NPD-Verbot

Lieder: 154. Hartz IV kippt um drei Ecken

Beiträge diverser Verfasser: 134. Ein Gruß an die Gipfelstürmer – 136. Bericht von der Anti-G8-Demo in Rostock am 2. Juni 2007 – 137. Den Polizeistaatstendenzen entgegentreten! – 140. Druck aufbauen gegen Ausbeutung und Arbeitsplatzabbau! – 140. Solidarität mit den Airbus-Kollegen – 140. Der längste Protest in Deutschland – 141. Schon vergessen, Herr Böhrnsen? – 145. Offener Brief an die „Linke“ – 146. Solidarität mit der kurdischen Gemeinschaft – 149. „Ein schönes Stück Erde“ – 150. Ein fragwürdiges Jubiläum – 150. „Entschuldigen Sie, dass ich hier so hineinschneie“ – 150. Die schlaflosen Nächte des Berthold Huber – 151. Verwaltungsanweisung entbindet Bagis nicht von Einzelfallprüfung – 152. Ist das Verwalten von Ein-Euro-Personal etwa „zusätzliche“ Arbeit? – 152. Ausbildungswilligen werden Steine in den Weg gelegt – 152. Desinformation oder Schlamperei? – 153. Ich wünsche Ihnen eine kurze Amtszeit – 153. Bagis hält Zusagen nicht ein – 155. Die Würde des Menschen ist unantastbar!? – 156. Der Hartz-IV-Thriller – 157. Montagsdemonstrationen machen wir weiterhin gemeinsam! – 163. Demonstranten falsches Geständnis abgepresst – wo bleibt „Die Linke“? – 166. Solidarität mit den Beschäftigten des Nokia-Werkes in Bochum – 167. Begleitet in großer Zahl das Kapital zum Schaffermahl! – 168. Abbau von 900 Stellen? Lohnraub? Mehrarbeit? Uns reicht's! – 169. Einladung zum 3. Regionaltreffen der norddeutschen Montagsdemos am 23. Februar 2008 in Bremen – 170. Bremer Obdachloser heimlich verbrannt und verscharrt – 170. Bürgerchaftskandidaten besuchen die Hamburger Montagsdemo – 170. Resolution des 3. Regionaltreffens der norddeutschen Montagsdemos in Bremen am 23. Februar 2008

Binder, Gudrun (parteilos, bis 15. Juni 2007 WASG): 142. Eine Personalie aus dem Tollhaus – 146. Eine Bitte um Abfuhr – 150. Vom Sozialstaat zum Sanktionsstaat

Binder, Hans-Dieter („Die Linke“): 134. Wer mittellos ist, kann auch mittwochs zur Bagis – 135. Der Betrug wird fortgesetzt – 136. Die Kostensenkungsaufforderungen sind ausgesetzt – 137. Kohle verbrennen statt Kröten schützen – 138. Mit Frau Linnert ist das nicht mehr zu machen – 139. Vorgetäuschter Aufschwung dank Statistik-Manipulation – 139. Wir alle sind bei je-

dem Wetter von Hartz IV betroffen – 140. Konsumdelle nicht nur beim Autoabsatz – 141. Der Bremer Filz ist auf Wiedervorlage! – 142. Warum will Christian Weber gleich vier Positionen besetzen? – 143. Die Mietkürzungen sind nicht gerichtsfest – 144. Die Statistik verschweigt 4,9 Millionen Erwerbslose – 145. Statt des Kohlekraftwerks eine Müllverbrennungsanlage? – 146. Was tun, wenn Hartz IV droht? – 147. Lassen Sie doch den Umzug bleiben! – 148. Wir wollen keine „Leistungen für Unterkunft“, sondern volle Erstattung der „Kosten der Unterkunft“! – 148. Nächstes Mal bringen wir Hundekuchen mit, Frau Rosenkötter! – 149. Wer im Glauben, zahlen zu können, gemietet hat, soll wohnen bleiben! – 150. Wenn es Unruhen gibt, ist die Grenze des Sparens überschritten – 151. Salomitaktik bei Zwangsumzügen – 152. Neue „Verwaltungsanweisung Wohnen“ bricht bisherige Zusagen – 153. Artikel 14 der Bremer Landesverfassung wurde wieder beschädigt – 154. Sechsmonatsverträge gelten jetzt als „unbefristet“ – 154. Wenn Journalisten zu wenig wissen, um der Arge Paroli zu bieten – 155. Eine 15-Quadratmeter-Wohnung ist nicht „angemessen“ – 156. Kevins mutmaßlicher Mörder bekam einen Monat lang kein ALG II – 157. „Wovon sollte ich satt sein?“ – 158. Den Druck macht der Computer – 160. Die Überschüsse vom Geld der Erwerbslosen – 161. 2008 wird die Kauflust ausbrechen, oder? – 162. Wir haben jetzt rund zehn Millionen Arbeitslose – 163. Wie sähe Bremen aus ohne SWB-Sponsoring? – 165. Wir fordern einen Freibetrag bei Anrechnung von Riester-Renten! – 166. Jede Gewalt ist zu verurteilen! – 167. Mehrere Landesbanken sind faktisch pleite – 168. Die Klinik wird gebaut, ohne Privatinvestor! – 169. Unterworfen, gefoltert, verstrahlt – 170. Auch Herr Steinbrück wird seinen Hut nehmen müssen

Bozdag, Abidin (parteilos): 148. Sozialismus des 21. Jahrhunderts – 158. Rotgrünes „Berufsverbot“ für Sozialarbeiter

Braun, Harald: 137. Der neue Senat müsste Millionen von den Konzernen einfordern – 139. Aufschwung an Arbeitsplätzen? Ein modernes Sommermärchen! – 141. Wir brauchen mehr Ausbildungsplätze in der Großindustrie! – 143. Keine Streichung der Mittel für Kinder mit besonderem Förderbedarf! – 153. Die Lokführer brauchen unsere volle Solidarität – 155. Zwei Erzieherinnen pro Gruppe in den Kitas sind notwendig! – 157. Das Streikverbot gegen die Lokführer ist vom Tisch, die Solidarität muss weitergehen! – 158. Kommt mit zum Besuch der streikenden Lokführer! – 159. Montagsdemo zu Besuch bei den streikenden Lokführern – 161. Die Armut wächst, die Reichen werden immer reicher – 162. Leiharbeiter werden als moderne Wanderarbeiter missbraucht – 166. Ein wichtiger Erfolg im Kampf um demokratische Rechte – 167. Nokia, der Kampf geht weiter! – 169. Wir müssen aufstehen, statt uns in Demut unserem „Schicksal“ zu ergeben! – 170. Weg mit der Kürzung bei Frauen-Projekten durch den Bremer Senat!

Brettschneider, Gerolf D. (parteilos): 144. Das verzweifelte Händerringen

- Bundesweite Montagsdemo:** 144. Aufruf zur 4. bundesweiten Demonstration gegen die Regierung am 13. Oktober 2007 in Berlin
- Feilke, Matthias:** 146. „Selbstbedienungspolitiker“ oder neue Politiker? – 165. Angst vor der Jugend?
- Fenzel, Bettina** (parteilos): 139. Trinkt den Wein und lasst uns verdursten! – 145. Offener Brief an „Attac“ – 147. Wer schaut auf die Gabentische der Reichen? – 148. Auf der anderen Seite der „Tafel“ steht die Bundeswehr – 150. In zu großen Wohnungen leben die Reichen – 152. Lebensmittelkonzerne zocken die Hungerlöhner ab – 159. Lebensmittelkonzerne erobern neue Märkte und erhöhen uns die Preise – 160. Die Gaben des Herrn Schröder – 161. sth-ceR dnu skniL tim nedieL – 162. Privat ist politisch! – 163. Der Zwang, sich zu verkaufen – 164. Gräfin Emma lässt grüßen – 168. Mit Fahnen bewaffnet – 170. Professor Unsinn zu „Blöd“
- Gatzke, Ursula** (parteilos): 145. Das geht doch auf keine Kuhhaut mehr – 146. Mit Steuergeld auf Wählerfang – 147. Raus aus den Kartoffeln! – 148. Armut lügt nicht – 149. Fütterung in Deutschland – 150. Schade, Herr Köhler! – 151. Der Letzte macht das Licht aus – 152. Schon wieder vernehmen wir die Wahlkampflügen – 154. Hartz IV kippt um drei Ecken – 155. Strukturwandel mit Rentnergeld? – 156. Nur noch ein Kopfschütteln – 158. Ist mehr Geld für Politiker gerecht? – 160. Der Michel geht vorbei – 161. Neues vom Nikolaus – 162. Räubern mit christlichem Zeichen – 163. Ein Lied für den Aufschwung
- Graf, Elisabeth** (parteilos): 134. Wir brauchen eine Politik, die alle Kinder fördert – 135. Die Wünsche der Wirtschaft sind unantastbar – 136. Das beste aller Verhütungsmittel – 137. Der Teufelspakt von Kirche und Wirtschaft – 138. Arge Trickereien lähmen die Gerichte – 139. Die Teilhabe am Aufschwung beim Lohndumping – 140. Aus der Armut in den Tod? – 141. Schon wieder ist ein Kind unter Amtsaufsicht gestorben – 142. Bremer Grüne in Rekordzeit korrumpiert – 143. Per Schikane in die Armut – 144. Die Diskussion um eine Hartz-IV-Erhöhung reißt nicht ab – 145. Das Erlernen von Buckelfertigkeit ist nicht hoch genug zu bewerten – 146. Fünf Jahre Hartz-Konzept – 147. Unbezahlt arbeiten, nur um der Strafe zu entgehen? – 148. Integriert im Zwangsurlaub vom Betriebsausflug – 149. Die Festanstellung mit Tariflohn ist wie ein Lottogewinn – 150. Eine neue Sozialleistung zur Senkung der ALG-II-Empfängerzahl? – 151. Unternehmer richten sich auf Leben in Abhängigkeit von staatlichen Zuschüssen ein – 152. Roland Berger „optimiert“ gesetzeswidrige Armen-Schikanierung – 153. Wir brauchen eine echte Sozialstaatsgesetzgebung – 154. Wer nichts hat, braucht auch kein Schonvermögen – 155. Sinnlose Strategien für den Umgang mit „Überflüssigen“ – 156. Kinder fühlen Existenzangst der Eltern und verlieren die Hoffnung – 157. „Mehr als die Hälfte der Familien ist *nicht* arm“ – 158. Die Grundhaltung der Ignoranz gegenüber Armut – 159. Jeden Monat 1,47 Euro sparen fürs Weihnachtsgeschäft – 160. Welchen Wert hat ein Menschenleben? – 161. Zwei Millionen „Prekarianer“ verzichten auf ergänzendes ALG II – 162. Agentur ohne Arbeit

im Verfolgungswahn – 163. Morgen, Kinder, wird's nichts geben – 164. „Gute Schulen sind die besten Erziehungscamps“ – 165. Der Warnschuss für Koch und die Verpuffung von Riester – 166. Sieben-Tage-Verfolgungsbetreuung und Sozialtraining mit Plumpsklo – 167. Der Staat hilft, Arbeitskosten zu lasten der Allgemeinheit zu drücken – 168. Obdachlosigkeit als Sanktion – die Beschränkung der Grundrechte – 169. Speisepläne oben und unten – 170. Vom Sozialstaat zum Almosen- und Suppenküchenstaat

Hodenberg, Wieland von („Solidarische Hilfe“): 134. Wir wollen eine gänzlich andere Politik – 136. Größte unfreiwillige Polizistendemo – 137. Das reicht nicht, Herr Böhrnsen! – 140. Strommanager tarnen Beinahe-GAU als „kleinen Störfall“ – 141. Für eine armutsfeste Grundsicherung ohne Diskriminierung! – 142. Die hässliche Seite der schönen Statistik – 143. Wir halten zu jedem, der die Wahrheit sagt – 144. Olivgrüner Opportunismus – 145. Touristen sollen kein Elend sehen – 145. Offener Brief an „Attac“ – 146. Schon wieder eine rot-grüne Enttäuschung – 147. Kein Soldatenstiefel mehr auf fremdem Boden! – 148. Mügeln und die Diskussion um ein NPD-Verbot – 149. Deutschlands Weg in den Militärstaat – 150. Neoliberalismus trifft Prekariat – 152. Lebensmittelkonzerne zocken die Hungerlöhner ab – 153. Fordern Sie die Grundrechte ein, Herr Bundespräsident! – 154. Zur Verleihung des Friedensnobelpreises an Al Gore und UN-Klimarat – 155. Verfassungsfeinde machen mobil – wehren wir uns! – 156. Verfassungsfeinde machen mobil (II) – 157. Armutszeugnis Kulturbanausentum – 158. Seehofer schützt die Verbraucher nicht! – 159. Von Streichungen im Bau- und Betonbereich hört mensch nichts! – 160. Schicksal des Sendesaals weiterhin ungewiss – 161. Die „Mecker-Mentalität“ – 162. Gegen Kinderarmut und Ausgrenzung, für einen eigenständigen, armutssicheren Kinderregelsatz! – 164. Keine Rüstungshochburg Bremen! – 165. Bremen fordert die Förderer und fördert die Förderer – 166. Längst wäre ein Generalstreik nötig – 167. Hochmut kommt vor dem Fall – 168. Der Theaterdonner vor dem ausgeweiteten Kampfeinsatz – 169. Die Folgen geistiger Brandstiftung – 170. Steuerflucht und Uranbomben

Kellerhoff, Gabi-Grete (Verdi): 138. Wir gratulieren dem glücklichen Paar!

Klatte, Petra (parteilos): 163. Das Unrecht schreit zum Himmel

Kleffel, Kurt (Montagsdemo Hannover): 162. Skandalurteil gegen Montagsdemo Hannover

Köhler, Horst (CDU): 149. „Ich kann den Botschaftern aus Afrika zeigen: Auch hier wird gekämpft!“

Kubiak, Peter (parteilos): 142. Die Asbest-Opfer werden um eine Entschädigung betrogen – 150. Wehren wir uns gegen die Politiker-Versorgungsbetriebe! – 151. Milliarden für die Energiemonopole, Emissionssteuern für die Bürger – 152. Abzocke im Bus, im Job und selbst auf dem Flohmarkt – 153. Bremer Senat verkauft schlecht besohlte Schuhe – 164. Das Schweigen, die Aufregung

und die Leute, auf denen man rumtrampelt – 165. Man glaubt, Menschen Feuer unterm Arsch machen zu dürfen – 169. Tango Korrupti in Brenapel

Kujawa, Erika (parteilos): 170. Was uns passiert, kann nicht normal sein

Lange, Wolfgang (MLPD): 136. Glauben die Damen und Herren, sie könnten ungestraft alles machen? – 138. Für eine freie soziale Gesellschaft! – 140. Abgeordnete tarnen Spitzenverdienste als „kleine Nebeneinkunft“ – 142. Die Zynismen der Großen Koalition – 147. Das klamme Bremen spendiert Umzugsgeld für Senatoren – 150. Das Land hat neue Politiker bekommen – 152. Für ein vollständiges und allseitiges gesetzliches Streikrecht! – 154. Die Bevölkerung will endlich Schluss mit der Agenda-Politik – 156. „Der soziale Frieden ist in Gefahr“ – 158. Wenn die Zeit reif ist, nimmt sich das Volk, was ihm fehlt – 160. Der Antriebsreichtum der zynischen Oberschicht – 162. Magere Weihnachten – 164. Zum Leben brauchen wir alle zehn Euro Mindestlohn – 166. Unbefristet streiken, solange das Nokia-Werk noch gebraucht wird! – 168. Das Buhlen ganzer Staaten um die großen Konzerne! – 170. Hetze bis in den Tod

Linnert, Karoline (Grüne): 137. Der Umzugs-Spuk der Bagis wird in drei Monaten vorbei sein – 149. Neue Mietobergrenzen werden erst im Oktober beschlossen – 154. „Ich habe heute den ganzen Tag nur ein Würstchen gegessen“

Morstein, Helmut (parteilos): 143. Der „Soli“ muss weg!

Nitz, Inga („Die Linke“): 150. „Die Linke“ ist quasi Sprachrohr der Montagsdemo im Parlament – 152. „Die Linke“ eröffnet Bürgerbüro in Bremen-Nord

Riedel, Udo: 134. Jetzt kommt die Wende, hoffen wir! – 135. Nehmen Sie die Ängste und Sorgen der Menschen wieder ernst! – 136. Wollen Sie jetzt noch zwei Jahre über Mindestlöhne reden? – 137. Das haben wir lange gefordert – 138. Der vergessene Mensch – 139. Nach der „Liebesheirat“ erwarten wir das Worthalten – 140. Für unsere Rechte eintreten statt Nichtstun und Schweigen! – 141. Ändert, was den Menschen schadet! – 142. Thank You For The Music – 143. Wer belügt hier wen? – 144. Altenpflege für zwei Euro – 145. Wir wollen den Mindestlohn nicht zum Wahlkampf, sondern jetzt! – 146. Eine Dreistigkeit? – 147. Irgendwann rächt sich alles – 148. Für das Volk Ekelfleisch und Matschtomaten – 149. „Ausbeutung? Das gibt es doch heute nicht mehr!“ – 150. Eine kurze Bilanz – 151. Kein Risiko für Zeitarbeitsfirmen? – 153. Irgendwann kommt alles an den Tag – 155. Zum Kotzen, dieses Gerede! – 156. Welcher Linksruck? – 157. Armutszeugnis Kinderarmut – 158. „Der Aufschwung schwächt sich ab!“ – 159. Nun schläft ruhig weiter! – 160. Der Kanzler schmaust vom Armengeld – 162. Na, dann spart euch mal zu Tode! – 164. Weg mit Armut, weg mit Hartz IV, darum stehen wir alle hier! – 165. Die Wahrheit steht zwischen den Zeilen – 166. Der Sturz in den Brunnen – 167. Wer mit dem Feuer spielt – 168. „Ich bin der Staat“ – 169. Eine Schande für die Demokratie – 170. Nur ein paar Bitten

Roselius, Jobst (Bundesweite Montagsdemo): 134. Rot-Grün hat uns die Hartz-Gesetze eingebrockt – 134. Wachsam bleiben und aktiv werden gegen alle Weltherrschaftspläne – 134. Offener Brief an die Linke – 135. Mich hat ein Stein getroffen – 135. Wir lassen uns weder in Rostock noch anderswo kriminalisieren – 136. Mit neuer Power gegen jede reaktionäre und kriminelle Staatspolitik – 137. Prominente Bremer Politiker sprechen auf der Montagsdemo – 139. – 140. Solidarisch mit Airbus-Kollegen in Varel und Nordensham – 141. Lohndrückerei stoppen, Kernkraftwerke abschalten! – 141. Feiern und Weiterkämpfen – Montagsdemo feiert Sommerfest – 142. Engagierte Öffentlichkeit stoppt Postenschieberei und Filz der SPD – 143. Die Konzerne schreiben sich ihre Gesetze selbst – 143. Die Menschen finden es gut, dass wir etwas tun – 144. Ein Glückwunsch den mutigen Streikwilligen! – 144. Unterstützung für den Streik der Lokführer – 145. Kurze Geschichte der Montagsdemo – 145. Drei Jahre Protest schaffen eine selbstbewusste Bewegung – 146. Drei Viertel der Befragten verlangen eine Hartz-IV-Anpassung – 146. Nein zur Parteienfinanzierung der abgehobenen Berliner „Fettaugen“ – 147. Montagsreden auf 2.000 Seiten – 147. Wer hat die dicksten Kartoffeln? – 148. Nein zu allen Zwangsumzügen! – 149. Die SPD wird sich nicht scheuen, Hunde und vielleicht Waffen auf Menschen zu richten – 149. Bundespräsident Köhler trifft auf die Bremer Montagsdemo – 149. Offener Brief an den Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland – 150. Vom „Hochgefühl“ zum Nieselregen – 151. In Deutschland wird Armut erblich – 152. In Hannover wird freie Meinungsäußerung weiter kriminalisiert – 153. Die SPD-verfilzte Gewerkschaftsführung will kein Streikrecht – 154. Demo in Berlin macht den Menschen Mut – 155. Das höchste Gut im Himmel und auf Erden – 155. Wir demonstrieren beim „Ahnherrn“ des deutschen „Sozialstaats“ – 156. Gerhard Schröder plant Montagsrede in Bremen – 156. Die SPD brauchen nur noch die schmierigsten Gestalten im Land – 157. Montagsdemo begrüßt immer wieder Mitstreiter aus anderen Städten – 158. Der Ausschuss vertagt sich – 158. Ein erfahrungsreicher Abend – 159. Alles neu macht der Streik – 159. Auch wenn es dunkel ist, hören Menschen der Montagsdemo zu – 160. Und im Grab rotiert Wilhelm Kaisen – 160. „Ach, gehen Sie mir los!“ – 161. Auf unsere Kosten – 161. Interessierte Zuhörer und Spender auch im Weihnachtsmarktrummel – 162. Wetten, dass wir den Hundt auspfeifen? – 162. Sprechparolen und Redebeiträge – Menschen bleiben stehen, hören zu – 163. Ordnungsgeld fürs Hohngelächter – 163. Die Bremer Montagsdemo kommt im größten Getümmel gut an – 164. Jede(r) Dritte sieht sich in schlechter wirtschaftlicher Lage – 164. Immer wieder kommen Fragen nach Hilfe – 165. Jugend einlagern statt ausbilden? – 165. Wir sagen Nein zur reaktionären Jugendpolitik – 166. Der arme Schneider bricht ins Eis – 166. Wird 2008 das Superjahr der Rausschmisse? – 166. Dumpfeste Gefühle gegen heuchlerischste Argumente – 167. Was für ein Paukenschlag! – 167. Freude über den Wahlausgang – 168. Die Verhöhnung der Toten – 168. Auch

am Rosenmontag gibt es viele politische Themen – 169. Gewerkschaftsführer sehen die Kollegen als hilflose Schwachsinnige – 169. Ein kleiner Disput brachte Leben in die Montagsdemo – 170. Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander – 170. Dieses kapitalistische System bietet keine Zukunft mehr – 170. Weg mit allen Einschränkungen des Offenen Mikrofons! –

Rupp, Klaus-Rainer („Die Linke“): 137. Viele Absichtserklärungen, wenig Konkretes – 168. Auch der neue Haushalt verletzt die Verfassung des Landes Bremen

Schnitker, Jens (parteilos): 136. Der neue Senat lügt sich in die Regierung – 140. Ehrlichkeit, die ich meine – 143. Bremen und seine globalisierten Häfen – 144. Die Widersprüche wachsen in knapp 100 Tagen – 150. Die Bremer Finanznot treibt absurde Blüten – 153. SPD spielt soziale Karte – 166. „Bremer Filz“ auch unter dem neuen Senat

Springborn, Roland (parteilos): 135. Das Faule im Staate Tyskland – 150. Hoher Besuch

Thomsen, Herbert (Solidarische Hilfe): 134. Wir werden den neuen Senat mit Protest begleiten! – 148. SPD und Grüne brechen Wahlversprechen – 152. Die neuen Mietobergrenzen sind eine Mogelpackung – 160. Bagis will Kritiker kriminalisieren

Weber, Karsten (parteilos): 159. Die Leihkeule

Wegener, Christine (parteilos):

„Weser-Kurier“: 143. Beim Hip-Hop machten einige ganz spontan mit – 153. Goldene Zitrone für blaues Auge

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 am Marktplatz

Bremer Montagsdemo

Grundsätze

1. Die Montagsdemonstration ist eine **überparteiliche Aktion** der Bevölkerung und trägt entstehende Kosten aus deren Spenden. Die Gelder werden ordentlich verwaltet. Es gibt eine regelmäßige Kassenprüfung.
2. Alle Teilnehmer(innen) haben das Recht auf Vertretung ihrer Standpunkte. Zur Diskussion steht ihnen das **offene Mikrofon** zur Verfügung. Damit viele Menschen zu Wort kommen, sollen Redebeiträge nicht länger als drei Minuten dauern.
3. Alle Teilnehmer(innen) sollen einen Beitrag für das **gemeinsame Anliegen** leisten, also ihre Diskussion gleichberechtigt, solidarisch und sachlich führen. Wir grenzen uns entschieden von Faschisten ab: Sie haben auf der Montagsdemo nichts zu suchen!
4. Auf einem Vorbereitungstreffen wird eine **Koordinierungsgruppe** gewählt, deren Zusammensetzung die Montagsdemo repräsentiert und die für Einheit und Selbständigkeit der Bewegung eintritt. Diese Gruppe hat keine Weisungsbefugnis und muss sich spätestens nach einem Jahr zur Wahl stellen.
5. Die Koordinierungsgruppe fördert gegenseitige Hilfe im sozialen Netzwerk, pflegt Erfahrungsaustausch und unterstützt **gemeinsame Aktivitäten**. Sie arbeitet auch mit Gewerkschaften, Organisationen und Initiativen sowie der bundesweiten Koordinierungsgruppe zusammen.
6. Die Koordinierungsgruppe organisiert **Vorbereitungstreffen** der Montagsdemo und schlägt Themenschwerpunkte vor. Sie ist für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig und betreibt eine eigenständige Homepage für die Bremer Montagsdemo.
7. Die Moderatoren nehmen **Manuskripte** gehaltener Reden zur Veröffentlichung im Internet entgegen. Erbeten wird Maschinenschrift; außerdem Angabe von Datum, Name, (Email-)Adresse, Parteizugehörigkeit; weiterhin Genehmigung redaktioneller Überarbeitung.

*Beschlossen am 14. Februar 2005 von den Teilnehmern
der 26. Bremer Montagsdemo*

Bremer Montagsdemo

Kurzvorstellung

Wie in zahlreichen anderen Städten Deutschlands findet in Bremen seit Mitte August 2004 jeden Montag um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz eine Demonstration gegen die Hartz-Gesetze statt. Sie hat in den ersten fünfzehn Wochen durchweg dreistellige Teilnehmerzahlen erreicht und wird von einem festen Kern „neuer Politiker“ entschlossen weitergeführt.

Denn Hartz IV heißt: Massenarmut und Zwangsarbeit! Die Regierung ist dazu übergegangen, nicht mehr die Arbeitslosigkeit, sondern die Arbeitslosen zu bekämpfen! Löhne und Gehälter werden abgesenkt und gleichzeitig mit Ein-Euro-Jobs weitere Arbeitslose produziert! Dagegen steht unser Schlachtruf: „Weg mit Hartz IV! Das Volk sind wir!“

Auf der Montagsdemo gibt es ein „Offenes Mikrofon“, an dem jede Frau, jeder Mann und jede(r) Jugendliche, ob mit oder ohne Job, die eigene Meinung frei sagen kann. Nur für Neonazis gibt es kein Rederecht! Eingereichte Manuskripte werden auch im Internet dokumentiert.

Die Bremer Montagsdemo, anfangs vom „Bündnis gegen Sozialkahltschlag und Bildungsabbau“, seit Mitte Januar 2005 von der „Initiative Bremer Montagsdemo“ organisiert, ist bundesweit vernetzt mit anderen Montagsdemos. Auf demokratischer Grundlage finden Aktionskonferenzen nach dem Delegiertenprinzip statt, auch eine Koordinierungsgruppe ist gebildet worden.

Die Montagsdemo ist überparteilich, und alle Entscheidungen treffen die Teilnehmer selbst. In unserer Bewegung sind bedeutsame Formen unmittelbarer Demokratie und solidarischer Streitkultur entstanden. Wir lassen uns nicht vor den Karren einer Partei spannen! Wir sehen politische Tätigkeit nicht mehr nur darin, am Wahltag ein Kreuzchen zu machen, sondern nehmen unsere Sache in die eigene Hand!

„Initiative Bremer Montagsdemo“

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

134. Bremer Montagsdemo am 21. 05. 2007

Jetzt kommt die Wende, hoffen wir!



Seit der Bremen-Wahl vom 13. Mai 2007 ist die Große Koalition „out“. Ob das gut oder schlecht ist, wird sich erweisen. Jedenfalls wurde es Zeit, einen Wechsel zum Sozialen durchzuführen. Auch hier hat sich die CDU wieder als schlechter Verlierer erwiesen. Wie hörte ich doch gestern im Radio: „Von jetzt an geht es mit Bremen wieder bergab, dabei hat es doch mit uns so gut geklappt!“ Eben nicht, sonst hätten sie so weitermachen können.

Was in den vergangenen Jahren falsch gelaufen ist, haben wir auf der Montagsdemo schon oft gesagt. Habt ihr nicht zugehört, auch nicht nachgelesen? Jetzt ist Rot-Grün dran. Ob die es besser machen, wird sich bald zeigen. Doch warum sollte es schlechter werden? Die CDU redet sich heraus, „die Wirtschaft“ werde es zeigen. Die ist zwar ein großer Machtfaktor, wie sie durch Verdrängung sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze zugunsten von Ein-Euro-Jobs bewisen hat, aber so sollte es nicht weitergehen!

Das würde bedeuten, die Allgemeinheit noch mehr zu belasten. Wollten die Damen und Herren das nicht verhindern? Jetzt kommt die Wende, so hoffen wir, Herr Bürgermeister! Erst einmal herzlichen Glückwunsch zu dieser Entscheidung. Ich nehme Sie nun beim Wort, enttäuschen Sie mich bitte nicht! Den Gegenparteien rate ich: Seid gute Verlierer, ohne Groll, und malt nicht schon wieder alles düster! Redet nicht vom Untergang der Wirtschaft, sondern helft der neuen Regierung, und denkt vor allem an die Menschen!

Noch ein Rat an Berlin: Es zahlt sich nicht aus, gegen die Menschen zu regieren! Demokratie heißt, die Bürger entscheiden! Bitte nehmt dies zur Kenntnis und kommt jetzt nicht auf den Dreh, Bremen die Hilfe des Bundes zu verweigern. Das würde nur beweisen, dass ihr schlechte Verlierer seid! Vergesst auch nicht die 20 Millionen Rentner! Wir erinnern euch daran, im Sinne der Demokratie. Ich wünsche der neuen Regierung eine glückliche Hand!

Udo Riedel (parteilos)

Wir brauchen eine Politik, die *alle* Kinder fördert



1. Sechzehn deutsche Verbände wollen sich nicht mehr abfinden mit dem familienpolitischen Durcheinander. In einem Appell an die Bundesregierung bündeln sie ihre Forderungen. Die Pläne innerhalb der Regierung zu einem **Familiensplitting** drohen sonst Geld zugunsten einiger weniger Familien zu verschleudern, während über zwei Millionen Kinder und Jugendliche heute von Hartz IV leben müssen – nicht selten trotz Erwerbstätigkeit der Eltern.

Die europäischen Nachbarn zeigen uns jedoch, dass erst eine abgestimmte Kombination von Zeit, Geld und Infrastruktur für Familien erfolgreich ist zur Bekämpfung von Armut und zur Gleichstellung der Geschlechter. Das skandinavische Modell belegt, dass ein ausgebauter Sozialstaat mit integrativem Bildungssystem trotz seiner hohen Kosten mehrheitsfähig sein kann sowie Wachstum und Beschäftigung fördert statt behindert. Nicht ohne Grund kennt in der EU neben Deutschland nur Luxemburg ein Ehegattensplitting; allein Frankreich geht mit einem Familiensplitting sogar hierüber hinaus. Alle anderen Nachbarn besteuern auch Ehepartner individuell oder sehen begrenzte Steuerermäßigungen vor, zum Teil auch für unverheiratete Paare und Alleinerziehende.

Im französischen Familiensplitting werden neben Ehepartnern auch Kinder berücksichtigt. Das Einkommen bei Ledigen mit einem Kind wird durch den Faktor 2 geteilt, bei Ehepaaren mit Kind durch 2,5; weitere Kinder steigern den Faktor. Auch würden mehr Investitionen in die Qualität und Quantität von Bildungsangeboten für Kinder das Grundrecht aller Kinder auf Förderung ihrer Entwicklung verwirklichen helfen und es Eltern besser ermöglichen, Familien- und Erwerbsarbeit so zu kombinieren, dass eine eigenständige Existenzsicherung erreicht werden kann.

Neben Umverteilungsmöglichkeiten im familienpolitischen Budget brauchen wir mehr Mittel für ein Bildungssystem und einen Sozialstaat, der allen Kindern gute Bedingungen des Aufwachsens ermöglicht. Nicht demografische Entwicklung und Globalisierung wirken in Deutschland heute als Sachzwänge, sondern die Annahme, man könne ein ausgebautes Bildungs- und Sozialwesen mit immer geringerem Budget finanzieren. Einen am Ende dürren Staat können sich jedoch die wenigsten Familien leisten. Der Vergleich mit europäischen Nachbarn macht deutlich, dass Deutschland auf diesem Weg Systeme teils unterfinanziert (Bildung), teils falsch justiert (Ehegattensplitting), teils nicht flankiert (Armutslöhne).

2. „Satte 600 Euro“ wollen sich hingegen die Abgeordneten in Zukunft mehr gönnen. Sie fordern von der Bevölkerung Sparsamkeit, um sich dann mit vollen Händen das Geld selbst in die Taschen zu schieben. 600 Euro – das ist der monatliche Hartz-IV-Regelsatz für insgesamt drei Kinder unter 14 Jahren, ausgedacht von vorbildlichen Parlamentariern, die sich selbst jedoch 7.100 Euro Diät plus 3.720 Euro steuerfreie Kostenpauschale je Monat gestatten. Nach einem Vorschlag von Fraktionsgeschäftsführer Olaf Scholz könnten die **Diäten** von derzeit 7.009 Euro schrittweise sogar noch auf etwa 7.600 Euro angehoben werden. 11.320 Euro je Monat und weitere Vergünstigungen, die noch nebenbei abfallen, entsprechen dem „Essen“ von 33 ALG-II-Empfängern, welche durch diese verfehlte Politik zu Bettlern der Gesellschaft geworden sind!

Unmut macht sich bei den Wählern breit, die sich nur noch aufregen können über solch unverschämte Dreistigkeit mancher Politiker und deren geleisteten Eid als Hohn gegenüber der Bevölkerung bezeichnen. So darf mensch sich auch nicht über die stetig sinkende Wahlbeteiligung wundern. Herr Lammert hatte kürzlich sogar noch vorgeschlagen, dass die Abgeordneten-Einkommen künftig regelmäßig, wie die Löhne in der Wirtschaft, steigen sollen. Die Diäten sollten eher an die Löhne der am geringsten in Deutschland Verdienenden angepasst werden, damit die Politiker nicht vergessen, für wen sie eigentlich eingesetzt wurden, wen sie ver- und nicht zertreten sollen! Gemessen am Friseurhandwerk, dürften demnach nur Diäten um die 300 Euro je Monat in Frage kommen – oder weniger.

3. „Wird jemand durch die öffentliche Gewalt in seinen Rechten verletzt, so steht ihm der Rechtsweg offen“, heißt es im Grundgesetz. Doch spätestens mit „Hartz IV“ hätte man hinzufügen müssen: „sofern er das nötige Kleingeld aufbringen kann“. Die Präsidenten der Landessozialgerichte haben nach Informationen des Sozialverbandes Deutschland die probeweise, zeitlich befristete Einführung von **Gebühren bei Sozialgerichtsverfahren** vorgeschlagen.

An Plänen, die Sozialgerichte durch finanzielle Hürden vor Recht suchenden Hartz-IV-Opfern abzuschirmen, wird seit längerem gearbeitet. Danach sollen in der ersten Instanz grundsätzlich 75 Euro, 150 in der zweiten und 225 Euro in der dritten fällig werden. Momentan wartet die Koalition ein Gutachten zu den Auswirkungen solcher Gebühren ab, das für Oktober angekündigt ist. Man muss nicht unbedingt neue Gesetze schaffen, um finanziell schlecht ausgestattete Menschen an der Wahrnehmung ihrer Rechte zu hindern: Seit 2006 hat sich die Praxis vieler Amtsgerichte dahingehend verschärft, rechtliche Beratungshilfe nur noch widerwillig zu genehmigen.

So hat zum Beispiel ein Arbeitslosengeld-II-Bezieher Anspruch auf juristische Beratung, wenn er den Anwalt nicht „mutwillig“ in Anspruch nimmt und ihm keine anderen Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Über die Bewilligung entscheidet sinnigerweise das örtliche Amtsgericht. Besonders in unionsregierten Ländern fahren die Gerichte seit Monaten eine restriktive Linie, die Beratungsbeihilfe mit den unmöglichsten Begründungen abzulehnen. Es ist unglaublich, wie ALG-II-

Empfänger hier wieder zu Menschen zweiter Klasse degradiert werden, was dem Gleichbehandlungsgrundsatz völlig widerspricht!

Erst wird so ein unmenschliches, verbrecherisches Gesetzespaket wie Hartz IV auf den Weg gebracht, und dann ist es auch noch derart schwammig formuliert, dass bereits dem Laien eklatante Widersprüche zum SGB II ins Gesicht springen. Wen verwundert es noch, dass ALG-II-Empfänger versuchen *müssen*, sich ihr Recht einzuklagen, um überhaupt existenziell über die Runden kommen zu können, und dass die Sozialgerichte von Klagen überschwemmt werden? Uns diese finanzielle Hürde aufbürden zu wollen, ist doch verfassungswidrig! Das katastrophale und schlampig ausgeworfene Hartz IV haben nicht wir zu verantworten!

4. Endlich raus aus der Arbeitslosigkeit: So denken immer mehr Erwerbslose und heuern bei Zeitarbeitsfirmen an. Die Branche boomt wie keine andere. Doch das erhoffte Sprungbrett in einen festen Job ist **Zeitarbeit** selten. Zudem müssen viele Leiharbeiter erhebliche Einbußen beim Gehalt und bei den Arbeitnehmerrechten hinnehmen. Dagegen explodieren die Gewinne der großen Zeitarbeitsfirmen.

Deutschland entwickelt sich zunehmend zu einer Zweiklassengesellschaft, in der Menschen sich von ihrer Hände Arbeit nicht mehr ernähren können und den kargen „Lohn“ teilweise noch mit dem schmalen Hartz IV aufstocken müssen. Die Zeitarbeitsfirmen bezahlen ihren Mitarbeitern häufig nur die Hälfte von dem, was sie von ihren Kunden, den Unternehmen, kassieren. Die kostet deshalb ein Leiharbeiter durchaus mehr als die eigenen festen Mitarbeiter.

Trotzdem bleibt das Modell Zeitarbeit für sie interessant: Sie ersparen sich Ärger beim Kündigungsschutz, können flexibel auf Auftragsschwankungen reagieren und Krankheits- sowie Urlaubsvertretungen organisieren. Nicht selten werden bestehende Jobs gleich ganz durch Leiharbeiter ersetzt. Im Leipziger BMW-Werk zum Beispiel sind mehr als ein Drittel der Belegschaft Zeitarbeiter. Wenn die sich um eine feste Anstellung bemühen, winkt BMW ab: Wer hier als Leiharbeiter tätig ist, hat niemals die Chance, gleichzeitig bei BMW reinzukommen. Denn sie haben ihn ja schon: Einmal Zeitarbeit, immer Zeitarbeit!

5. So verwundert es auch nicht, dass statt der im Bundeshaushalt 2007 eingeplanten 21,4 Milliarden Euro sich die Kosten für das Arbeitslosengeld II voraussichtlich auf etwa 24 Milliarden Euro belaufen. Nicht die Millionen von Erwerbslosen sind an den Mehrausgaben schuld, sondern ganz allein die Große Koalition selbst: Mehr als 2,5 Millionen Menschen müssen in diesem Land trotz einer Vollzeitbeschäftigung ergänzende Leistungen zum Unterhalt beantragen, also **Hartz IV**, und die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten ist dabei noch nicht einmal annähernd berücksichtigt.

Wenn sich die Regierung, wie es in den übrigen Nachbarstaaten der EU schon lange üblich ist, endlich dazu durchringen könnte, ein Mindesteinkommen für Vollzeitbeschäftigte einzuführen – keinen Mindeststundenlohn – dann würden

sich die Ausgaben für Hartz IV auf die wirklich Bedürftigen in diesem Land beschränken, die durch eine Arbeitslosigkeit eben nicht in der Lage sind, sich zu ernähren.

Das mangelnde Rückgrat der Regierung, sich gegen die Lobby der Arbeitgeber durchzusetzen, kostet jeden Bundesbürger täglich schwer erarbeitete Euros, deren Nutznießer nicht der Erwerbslose und Leistungsempfänger ergänzender Hilfe ist, sondern einzig und allein der Arbeitgeber, der zu Dumpinglöhnen kostengünstig arbeiten lässt, ohne ein schlechtes Gewissen dabei zu haben, dass seine Mitarbeiter vom Lohn nicht existieren können.

Die Kosten für Hartz IV werden weiter steigen, auch wenn es keinen einzigen Erwerbslosen mehr gibt. 20 Millionen Bundesbürger und mehr zu Hungerlöhnen arbeiten zu lassen, führt dabei zu weiteren Ausgaben. Ein dreifaches Pfui auf diese Regierung!

6. Mit einer positiven Nachricht möchte ich schließen: Der frühere Generalsekretär der CDU, Heiner Geißler, wird Mitglied des globalisierungskritischen Netzwerkes Attac. Während einer Talkshow des Senders N24 nahm er einen Aufnahmeantrag von Attac-Sprecher Pedram Shahyar an. „Ich trete bei Attac ein, weil ich das Recht auf **gewaltfreie Demonstration**, für das Attac eintritt, nachdrücklich unterstütze“, bekräftigte der Christdemokrat am Mittwochvormittag seinen Entschluss.

Auch inhaltlich unterstütze er die Anliegen des Netzwerkes. Attac trete für eine soziale und ökologische Globalisierung ein. „Und genau das, die humane Gestaltung der Globalisierung, ist aus meiner Sicht eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit – wenn nicht sogar die wichtigste“, sagte Geißler. Mir ist es ein völliges Rätsel, was dieser Politiker mit Rückgrat und eigenem Denkvermögen noch immer in der CDU zu suchen hat. Diese Frage habe ich mir in den letzten Jahren schon häufiger gestellt!

Elisabeth Graf (parteilos)

Ein Gruß an die Gipfelstürmer

Wir Deutsche und Europäer haben viele Gründe, gegen den G8-Gipfel zu demonstrieren. „Was sind das für Vögel, die sich freiwillig in einen Draht- und Betonkäfig begeben?“, fragte kürzlich Peter Sodann. Die Antwort ist klar: Die herrschende Politik der G8-Regierungen ist so, dass sie sich vor den Völkern verstecken müssen!

Die dort Versammelten sind verantwortlich für Sozialabbau, Arbeitslosigkeit, Klimakatastrophe, Überwachungsstaat und Kriminalisierung von globalisierungskritischen Menschen. Sie organisieren den sogenannten Freihandel, der in den Ländern des Südens zu Plünderungen, Ausbeutung und Krieg führt. Sie wollen

sich Koltan, Kaffee, Öl und Gas unter den Nagel reißen, aber die Flüchtlinge aus diesen Ländern sollen nicht reindürfen in die Festung Europa!

Die Herrschenden lassen die Aktien steigen und die Menschen fallen. Für die Rüstung zögern sie nicht, Unsummen zu verschleudern. Dieses Geld fehlt für zivile, nachhaltige Projekte. Wie sehr sie dabei gegen den Willen der Menschen handeln, beweisen sie stets aufs Neue.

Beispiel „Tornado“-Einsatz: 77 Prozent der Bürger und Bürgerinnen sind *gegen* den Einsatz dieser Kampfflugzeuge, aber im Bundestag stimmten drei Viertel *dafür*. Nun kreisen sie über dem Hindukusch, wo laut Peter Struck Deutschland verteidigt wird. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: Deutschlands größtes Bergmassiv heißt Hindukusch!

In unserer schönen Stadt Bremen werden Teile für den „Tornado“ bei Deutschlands größtem Rüstungskonzern EADS produziert. Aber auch andere Rüstungsbetriebe haben ihren Sitz hier.

Ich nenne die Orbitale Hochtechnologie Bremen: OHB stellt die „SAR-Lupe“ her, keine Lupe für Briefmarkenkundler, sondern ein Spionageprojekt, das jeden Ort auf der Erde ab 50 Zentimeter Größe bei jedem Wetter in Echtzeit registriert und weiterleitet. Mit diesem System wird der Einstieg in die militärische Nutzung des Weltraums vollzogen.

Rheinmetall Defence Electronics baut die Bordkanonen für „Tornados“ und „Eurofighter“. Atlas Elektronik gilt als Weltmarktführer für die Elektronik bei U- und Minenjagd-Systemen. Die Lürssen-Werft fertigt Korvetten für den weltweiten kriegerischen Einsatz; ihre Raketen fliegen bis zu 200 Kilometer weit und treffen dann metergenau ins Ziel.

Es sind nicht nur die Wirtschaftsbosse: Mit der „Bremer Lagerhaus-Gesellschaft“ steht auch ein Bundesland als Miteigner in der Verantwortung für die Rüstungsexporte. Bremen ist eine schöne Stadt, aber wir haben noch viel zu tun, damit von hier nicht Rüstung, sondern Frieden ausgeht!

Ernst Busche („Bremer Friedensforum“)

Lächerlich: Staatsschutz stellt Studenten in Globalisierungsseminar unter Terrorverdacht („*Tageszeitung*“)

Systemwechsel: Vom demokratischen Rechtsstaat zum präventiven Sicherheitsstaat („*Spiegel-Online*“)

Erste Enttäuschung: Böhrnsen hofft auf „neuen Schwung“ mit alter Sozialsenatorin („*Weser-Kurier*“)

Fast einstimmig: Parteitage von SPD und Grünen billigen neue Koalition in Bremen („*Spiegel-Online*“)

Wir wollen eine gänzlich andere Politik



1. Nun ist es endlich soweit: Anscheinend geht in Kürze die lähmende Epoche zwölfjähriger CDU/SPD-Herrschaft zu Ende. Eine Epoche, die gekennzeichnet war von Großmannssucht und unvorstellbarer Geldverschwendung für Wahnsinnsprojekte wie den Space-Park – bei gleichzeitiger Zerschlagung der soziokulturellen Infrastruktur. Die Armut, besonders die Kinderarmut bei Hartz-IV-Betroffenen nahm erschreckende Ausmaße an, sie liegt über dem Durchschnitt der „alten“ Bundesländer, und es entwickelte sich ein wahres Krebsgeschwür an prekären Arbeitsverhältnissen.

Arbeitsverhältnissen.

Ein Großteil davon ist allein bremischer Kahlschlagspolitik geschuldet! Fast alle öffentlichen Einrichtungen beschäftigen inzwischen Ein-Euro-Jobber(innen), wofür sie heftigst kassierten: mehrere Millionen Euro Staatsknete. Die Willkür eines unter „Schwarz-Rosa“ zustande gekommenen, undurchschaubaren Behördenapparates aus Bundesagentur, Sozialämtern und halbprivaten Verteilern von **Zwangsarbeit** ist völlig unerträglich geworden. Damit muss jetzt endlich Schluss sein!

Bürgermeister Jens Böhrnsen hat versprochen und verkündet, dass er künftig mehr soziale Gerechtigkeit walten lassen will. Das hat er schon öfter gesagt, und dies zu einem Zeitpunkt, als die beleidigte Leberwurst CDU noch führend mitregierte. Viel gemerkt haben wir davon nicht. Nehmen wir ihn jetzt beim Wort und erinnern wir ihn ständig daran! Erinnern wir die Grünen und besonders Karoline Linnert daran, dass sie sich in Bürgerschaft und Sozialdeputation stets für die Rechte der Armen und Schwachen eingesetzt hat, und fordern wir, dass sie in der Regierungsverantwortung Ernst damit macht!

Fordern wir nicht zuletzt die Linkspartei auf, dass sie ihre sozialpolitischen Konzepte im Parlament offensiv und mit allem Nachdruck vertritt! Die Montagsdemo wird auch in Zukunft hier stehen, sie unterstützen, wo es erforderlich ist, und vor allem auf SPD und Grüne Druck ausüben. Wir wollen keinen Neuaufguss der alten Politik, und einen „abgeschwächten“ neoliberalen Kurs unter Rot-Grün wollen wir ebenfalls nicht. Eine solche Politik würden wir mit aller Entschiedenheit bekämpfen! Wir wollen eine gänzlich andere Politik! Die Karten werden in Bremen neu gemischt, und wir mischen kräftig mit!

2. Zum Umgang mit den sich auf wundersame Weise vermehrenden **Steuer-einnahmen** des Bundes gibt es eine hübsche Glosse, die ich am 15. Mai 2007 im „Neuen Deutschland“ fand. Hier der Wortlaut:

„Seit letzter Woche treibt Finanzminister Steinbrück die Frage um: Wie versteckt man 87 Milliarden Euro vor Freunden? Seine erste Idee, sie in Löcher zu stopfen, hat nicht so recht gezündet: Die Freunde haben ihm ihre Löcher hingehalten, damit er da auch was reinstopft. Da hatte Steinbrück eine zweite Idee: Es ist nicht Weihnachten, hat er gesagt. Das war richtig, das ist erst in sieben Monaten. Aber damit hat er ein neues Problem provoziert: Nun freuen sich alle auf Weihnachten. Und Steinbrück muss sich bis dahin wieder was überlegen.

Emsig arbeiten seine 2.200 Mitarbeiter an einem rhetorischen Fluchtplan für ihren Chef. Davon hat Schäuble Wind bekommen. Wo Fluchtpläne geschmiedet werden, schloss er gewohnt messerscharf, besteht Fluchtgefahr. Und wo Fluchtgefahr besteht, ist U-Haft angesagt. So hilft wohl nur eines: Steinbrück rückt die Knete doch raus. Aber nicht an seine Freunde, sondern ans Volk. Von dem holt er sie sich ja immer wieder.“

Ich hätte da auch eine Idee, wenn nun der Finanzminister partout nicht weiß, wo er die viele Kohle verstecken soll. Verehrter Herr Steinbrück, geben Sie Ihrem Herzen einen Ruck und schieben Sie zumindest einen Teil davon nach Bremen! Verbunden mit der strengen Auflage, Privatisierungen und sonstige Kahlschläge rückgängig zu machen, um in der Stadt wieder menschenwürdige Verhältnisse zu schaffen. Dann hätte das Geld doch ein hervorragendes „Versteck“!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Rot-Grün hat uns die Hartz-Gesetze eingebrockt

1. Nun bekommen wir wohl eine **rot-grüne Koalition** in Bremen. Die „Sondierungen“ der SPD sind vorbei. Die CDU mit ihrer Politik des „starken Tobaks“ muss wieder in die Opposition. Beim „Sozialen“ seien sich SPD und Grüne näher, was das wohl heißen mag? Die Grünen, die uns in bestimmter Weise bisher unterstützt haben, werden sich doch nicht über den Tisch ziehen lassen? Wir werden sehen, denn das rot-grüne Berlin war es, das den Menschen die volksfeindlichen Hartz-Gesetze eingebrockt hat.

Bisher haben weder Müntefering noch Böhrnsen anklingen lassen, dass sie von dieser unsozialen Politik ablassen wollen. Auch in Fragen der Ausländergesetze, besonders wenn es um den „Terrorismus“-Geruch geht oder den Bundeswehreininsatz in aller Welt, hat die Schröder/Fischer-Regierung eine Politik gegen die Mehrheit der Bevölkerung gemacht, von der sich die Grünen bis heute nicht

distanziert hat. Dass Murat Kurnaz so lange in Guantánamo bleiben musste, ist eine Konsequenz des Zusammenspiels der Politik von Berlin und Bremen. Es gilt, nüchtern und wachsam zu bleiben!

2. Bei der Urabstimmung haben sich 96 Prozent der Telekom-Mitarbeiter für **Streik** ausgesprochen. Sie wollen nicht die Zeche zahlen für die Weltmachtpläne von Management und Bundesregierung, die immer noch der Hauptaktionär im Hintergrund ist. Telekom-Chef Obermann will eventuell den ganzen Service-Bereich mit allen Mitarbeitern verkaufen, wenn die Mitarbeiter nicht so wollen wie er und die Regierung.

Eine noch laufende „Tagesschau“-Umfrage zeigt, dass 76 Prozent der Teilnehmer den Streik und den Kurs von Verdi richtig finden und ihren Kampf unterstützen wollen. Nur 22 Prozent sind dagegen. Ansonsten haben die Medien diesen Streik und auch die Entlassungspläne bei der Post aus den Schlagzeilen genommen. Die Telekom selbst setzt Beamte ein – sie erpresst, droht und bricht tarifliche Regelungen. Das wird ein harter Kampf!

Wo wir nur können, müssen wir die Telekom-Kollegen unterstützen und für den gemeinsamen Kampf werben, denn auch bei Arcor stehen Verhandlungen um höhere Löhne an. Wenn die Kollegen das Heft in der Hand behalten, können sie die Richtung bestimmen, in die der Kampf geht. Dass es ein Streik mit politischen Auswirkungen wird, steht außer Zweifel.

3. In 14 Tagen soll Heiligendamm zur Festung Europas werden. Dort versammeln sich die acht wichtigsten Kriegstreiber und Ausplünderer der Welt zum gemütlichen Stelldichein. Dass es auch zwischenimperialistische Widersprüche gibt, hat das Treffen zwischen Putin und Merkel in Samara erst kürzlich bewiesen. Herr Bush, der ansonsten etwas im Abseits steht, aber umso aggressiver seinen Kriegskurs verfolgt, wird versuchen, seine letzte Karte auszuspielen.

Es ist daher richtig, in einer mächtigen **Demonstration** den „Damen und Herren“ am **2. Juni 2007** in **Rostock** unseren Unwillen kundzutun. Der Polizeiwillkür und Amtsanmaßung von Herrn Schäuble widersprechen wir auf das Entschiedenste. Sie sind Ausdruck der Angst der Regierenden davor, dass sich großer Widerstand gegen ihre Weltherrschaft und verschärfte Unterdrückung entwickelt.

Jobst Roselius

Demokratie in Fishtown: Missbraucht SPD die FDP als Buhmann, um ungestört die Große Koalition weiterzuführen? („Weser-Kurier“)



Wer mittellos ist, kann auch mittwochs zur Bagis



1. Es ist allseits bekannt und akzeptiert: ALG-II-Betroffene sind auf die pünktliche Auszahlung der Leistung angewiesen! Sie benötigen dieses Geld zum Brotkaufen!

Im Untersuchungsbericht über den Tod von Kevin steht, dass die Bagis **Zahlungseinstellungen** und verzögerte Zahlungen der Regelleistung als Druckmittel gegen den Ziehvater benutzt hat (Seite 161). Seither haben Zahlungsverzögerungen der Bagis für mich ein anderes Gewicht!

Für jeden Betroffenen ist auch schon die Verzögerung um einen Tag ein Problem! Hinzu kommt die Ungewissheit und die Sorge bei jedem Zahlungstermin. Wenn die Zahlung an Vermieter oder Energieversorger durch die Bagis erfolgt, werden auch diese Verträge dadurch überschattet! Die Standarderklärung der Bagis – „Das war unsere EDV!“ – ist damit widerlegt.

Nun zu den Bearbeitungszeiten: Eine Überweisung dauert circa 14 Tage, eine Erklärung dafür wird nicht abgegeben. Auf Nachfrage erfährt man, eine Eilüberweisung dauere drei Tage. Auf hartnäckige Nachfrage heißt es: „Einen Scheck können wir Ihnen sofort ausstellen, allerdings muss er noch freigegeben werden!“ Nach 13 Uhr geht das erst für den Folgetag. Eine Auszahlung ist bei der Postbank möglich, gegen Gebühr. Ein Automat für die Barauszahlung steht in jeder Bagis. Die Freigabe hierfür bedeutet circa zwei bis drei Stunden Wartezeit.

Fazit: Wer mittellos ist, sollte die **Barauszahlung** einfordern. Mittellosigkeit kann durch den aktuellen Kontostand nachgewiesen werden. Gegen eine angemessene Aufsplittung der Zahlung ist nichts einzuwenden, aber verträsten lassen – „Schauen Sie doch morgen nochmals auf Ihr Konto!“ – muss sich niemand. Der Bar-Abschlag muss wenigstens den Tages- oder Wochenendbedarf decken! Wenn diese Barauszahlung zu einer Überzahlung führt, wird sie mit der nächsten Zahlung verrechnet.

Zweckmäßig ist es, nicht allein zur Bagis zu gehen! Zurzeit läuft bei der Bagis eine Umstellung bezüglich des Kundenumgangs. Dass man hingeh, eine Nummer zieht und nach teilweise dreistündiger Wartezeit drankommt, soll der Vergangenheit angehören, indem die Arbeitsabläufe für die Sachbearbeiter gebündelt und Wartezeiten für die Kunden vermieden werden. Der Kunde muss vorher te-

lefonisch mit seinem Sachbearbeiter einen **Termin** vereinbaren, an dem sein Anliegen bearbeitet wird.

Die Anlaufprobleme – schlechte telefonische Erreichbarkeit und ein Terminvorlauf von über einer Woche – sollen beseitigt werden. Wer mittellos ist, sollte wie bisher einfach hingehen, auch am Mittwoch! Wer seinen Folgebescheid am 20. des Vormonats nicht erhalten hat, sollte vorsorglich bei seinem Sachbearbeiter telefonisch nachfragen und sich für den 1. einen Termin geben lassen.

Mittellos – wie passiert das? Mensch hat Geld verloren, ist überfallen worden, hat die Überweisung nicht rechtzeitig erhalten, ist mit einer Sanktion von 100 Prozent Kürzung der Regelleistung belegt worden, hat das letzte Geld zur Abwendung einer Stromsperre ausgegeben – kurz: Es gibt viele mögliche Gründe, weil jegliche Reserve fehlt! Auch wenn eventuell der Folgeantrag zu spät gestellt wurde, muss die Bagis eine sofortige Überbrückungszahlung leisten.

Bei einer „hundertprozentigen“ Kürzung der Regelleistung besteht immer noch Anspruch auf 39 Prozent der Regelleistung, für Essen und Körperpflege. Erst bei wiederholter Kürzung entfällt dieser Anspruch, eventuell werden auch Miete und Heizung nicht mehr gezahlt. Diese Menschen werden hungernd in die Obdachlosigkeit abgedrängt! Aus der Statistik sind sie damit verschwunden.

Mit einer „Unterwerfungserklärung“ können Miete und Heizung weitergezahlt werden und Geld auf Darlehnsbasis gezahlt werden. Wer eine solche Androhung erhält, muss umgehend handeln – und weil diese Menschen selbst gar nicht mehr die Kraft dazu haben, helft ihnen! Kommt zur Demo oder zur nächsten Arbeitslosenberatung, wir gehen mit!

Warum die Bagis 14 Tage als normal für eine Überweisung betrachtet, mag ihr Geheimnis bleiben. Eine Überweisung erreicht heute innerhalb von 24 Stunden des Empfängerkontos!

2. Die Bagis hat inzwischen über 700 Mitarbeiter(innen), davon 28 Prozent mit befristeten Arbeitsverträgen, so der „Weser-Kurier“ am 9. Mai 2007. Für 76 Mitarbeiter(innen) laufen diese befristeten Arbeitsverträge nun aus, aber die Bagis will sie nicht verlieren. Ein Dauerarbeitsverhältnis sollen sie aber auch nicht erhalten, daher ist keine Vertragsverlängerung möglich!

Die Lösung: Die Freie Hansestadt Bremen stellt diese Mitarbeiter(innen) ein, aber wiederum nur befristet. Sie bleiben somit am bisherigen Arbeitsplatz, nur der Arbeitgeber hat gewechselt. Dies ist ein klassischer Fall von Gesetzesumgehung, den auch die Wirtschaft schon ausprobiert hat. Innerhalb eines Konzerns wurde genauso verfahren: Der Arbeitgeber hat gewechselt, Aufgabenbereich und Arbeitsplatz sind geblieben. Die Klage vor dem Arbeitsgericht war für diese Mitarbeiter ein Spaziergang! Ihr Erfolg war so überzeugend, dass der Arbeitgeberverband dringend von dieser Gestaltung abgeraten hat.

Also, liebe **Bagis-Mitarbeiter(innen)**, klagt euch ein! Es muss nicht heute sein, es reicht vor dem Auslaufen des neuen befristeten Arbeitsvertrages. Auch eure Kolleg(inn)en in Bremerhaven werden das machen! Wie wertvoll ein unbe-

fristeter Arbeitsvertrag ist, noch dazu im öffentlichen Dienst, wisst ihr besser als jede(r) andere. Sogar ein schriftlicher Verzicht auf solch eine Klage bei Unterzeichnung des neuen Arbeitsvertrages ist nicht gültig, nicht bindend!

In gewisser Weise erwartet die Freie Hansestadt diese Klagen, denn nur bei einer „freiwilligen“ Vertragsverlängerung ist das Haushaltsrecht zu beachten, während Gerichtsentscheidungen außerhalb der finanziellen Spielräume liegen. „Fehler“ haben in Bremen schon so manchem zu einem guten Arbeitsplatz verholfen, auch gegen alle Haushalts- und Mitbestimmungsrechte.

Bleiben wir bei der Bagis! Diese Menschen müssen weisungsgebunden arbeiten. Die Ergebnisse werden als „Fehler der Mitarbeiter(innen)“ verkauft. Wie sagte doch der Staatsrat, der Aufsicht und Anweiser für diese Bagis ist: „Diese Mitarbeiter können es nicht besser!“ Herr Schuster, der Fisch stinkt vom Kopf her! Ihre „Verwaltungsanweisung Wohnen“ ist ein typisches Beispiel für fehlerhafte Verwaltungsanweisungen!

Die Bagis ist eine straff geführte Behörde, aber die Ausrichtung stimmt nicht! Es sind Fehler, die letztlich Senatorin Ingelore Rosenkötter zu verantworten hat! Meine Hochachtung gilt umso mehr den Bagis-Mitarbeitern, die eine einwandfreie Behandlung der Kunden hinkriegen!

3. Wer von der Bagis in seinen Rechten eingeschränkt wurde, kann **Schadenersatz** verlangen. Wenn ein Bescheid zurückgenommen wird, weil dieser falsch war oder eine Klage gewonnen wurde, kann der Mensch Schadenersatz fordern. Wie dies geht, sollten wir besprechen. Wer von unerklärlichen Zahlungseinstellungen oder -verzögerungen betroffen ist, sollte dies dokumentieren und die Bagis schriftlich um Prüfung und Erläuterung bitten. Die Auskunft kann der Mensch mit einer Feststellungsklage überprüfen lassen und Schadenersatz verlangen!

Wer einen Brief wegen seiner „zu hohen“ Miete erhalten hat, sollte unbedingt **Widerspruch** einlegen: „Hiermit erhebe ich Widerspruch gegen den Bescheid vom ... und bitte um Prüfung und Erläuterung.“ Datum und Unterschrift nicht vergessen! Das Schreiben bei der Bagis abgeben und eine abgestempelte Kopie mitnehmen! Auch hier ist die Bagis wegen der verursachten Sorgen und Nöte schadenersatzpflichtig. Mit der Antwort oder auch dem Brief zur Montagsdemo kommen – wir gehen mit!

Bagis-Chef Thomas Schneider wurde vom Bund der Steuerzahler mit dem „Spitzen Bleistift“ ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! Was solch ein harter Sparkurs bewirkt, lässt sich in England studieren: Dort haben sich viele der Betroffenen aus dem „sozialen System“ verabschiedet. Ursache sind die rigorosen Zuweisungen in Arbeitsverhältnisse mit Hungerlöhnen, auch für Rentner mit kleiner Rente! Diese Menschen leben im „**Untergrund**“. Ihre Zahl ist viel größer als bei uns, aber Schröder wollte ja von den Engländern lernen. Die Weichen sind gestellt!

Um noch einmal auf **Kevin** zurückzukommen, der die Zahlungseinstellung der Bagis an seinen Ziehvater nicht überlebt hat: Wie „Radio Bremen“ meldet, hat das Bremer Sozialressort das Disziplinarverfahren gegen den ehemaligen Leiter des Jugendamtes, Jürgen Hartwig, eingestellt. Die juristische Prüfung habe ergeben, dass es gegen ihn keinerlei Gründe für arbeitsrechtliche Maßnahmen gibt.

Herr Hartwig hat demnach nichts falsch gemacht, weil er weisungsgebunden gearbeitet und die Vorgaben und Rahmenbedingungen seines Arbeitgebers beachtet hat! Wofür sollte dieser ihn bestrafen? Aber wie sieht dies der Staatsanwalt? Das eingeleitete Strafverfahren richtet sich ausschließlich gegen den gewalttätigen Ziehvater. Wir sollten darüber nachdenken!

4. Der „Weser-Kurier“ hat auch über die Bildungs-GmbH berichtet. Das Kapital dieser Gesellschaft wurde durch den Verkauf der letzten Stadtwerke-Anteile finanziert. 24 Millionen Euro flossen einfach am Haushalt vorbei! Diese GmbH sollte Einsparungsmöglichkeiten beim Senator für Bildung aufspüren und auf diese Weise acht Millionen Euro pro Jahr erwirtschaften.

Warum Herr Lemke dies zuließ, bleibt sein Geheimnis. Ist er unfähig oder nur gerade richtig, um den Kopf hinzuhalten? Fälschlicherweise stellte der „Weser-Kurier“ fest, dies sei *kein* Verstoß gegen das Haushaltsrecht. Tatsächlich *ist* es Rechtsbruch, aber die Parlamentarier haben ihre Mitsprache nicht eingefordert!

Bei der Verteilung des Erlöses aus dem Rechtsverzicht der Freien Hansestadt Bremen im Zusammenhang mit dem Verkauf der Stadtwerke-Anteile in den Vorjahren haben die Parlamentarier teilweise mitbestimmt, allerdings nur für einen Bruchteil der Summe. Ein Teil des Erlöses wurde als zweckbestimmte Spende deklariert und floss in Herrn Webers Skulpturengarten und die Günter-Grass-Stiftung. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten! Ich wähle andere Politiker!

Hans-Dieter Binder (WASG)

Korruption: Direkter Draht vom Unternehmer zum Finanzamtsvorsteher schützt vor Steuerprüfung (*Anonymus*)

„Unterschichten-Debatte“: Um die Zukunft des Wohlfahrtsstaates zu gestalten, bedarf es revolutionärer Energie (*„Deutschlandfunk“*)

Volksverarschung: Nur jeder zweite Bezieher von Arbeitslosengeld wird in der Statistik als arbeitslos gezählt (*„Junge Welt“*)

Mündliche Verhandlung: Elf Landkreise klagen gegen organisatorische Umsetzung von Hartz IV (*Bundesverfassungsgericht*)

Wachsam bleiben und aktiv werden gegen alle Weltherrschaftspläne



Zur 134. Montagsdemo in Bremen am 21. Mai 2007 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz kamen etwa 22 Teilnehmer. Mit dabei war auch ein mit dem Fahrrad durchreisender Hartz-IV-Betroffener aus Münster auf dem Wege nach Heiligendamm. Wir veranstalteten nur eine Kundgebung.

Im Mittelpunkt stand noch einmal die Bürgerschaftswahl. Ein Zusammengehen der Grünen mit der SPD scheint sich anzubahnen. Das hatten wir schon in Berlin, damals kam nichts Gutes raus! Die Vorschusslorbeeren werden schnell verbraucht sein. Wenn schon wieder Parteigrößen wie Trittin und Sager, nur weil sie früher mal aus Bremen kamen, „versorgt“ werden müssen, ist das kein guter Anfang!

Weitere Schwerpunkte waren der G8-Gipfel in Heiligendamm und immer wieder die Bagis, unsere Bremer Arbeitsgemeinschaft. Senatorin Rosenkötter scheint ihr Amt behalten zu „dürfen“, aber sie ist sicher gut beraten, wenn sie die Amtsführung ihres Hauses mal von den Willkürlichkeiten ihrer Geschäftsführung befreit. „Sozial säuseln“ und knallhart Handlungsanweisungen herausgeben, die den Gesetzen widersprechen, das passt nicht zusammen! Frau Rosenkötter kennt ja „ihre“ Wähler und weiß deren Besuche auch zu schätzen. Freuen wir uns auf ein Wiedersehen!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

30 Prozent Kürzung: Ein-Euro-Jobberin wird sanktioniert, weil sie sich weigert, „freiwilligen Wochenenddienst“ zu leisten („Indymedia“)

Tagsüber in die Bewerbungsanstalt: Arbeitslose Jugendliche sollen kaserniert werden („Linke Zeitung“)

Tod durch Hartz IV: Linkspartei stellt Kleine Anfragen zu Kevin und einem 20-jährigen Arbeitslosen aus Speyer (*Deutscher Bundestag*)

Vorgetäushtes Versammlungsrecht: 6.000 Globalisierungskritiker sollen stundenlang im Polizeikessel herumwandern („Tageszeitung“)

Wir werden den neuen Senat mit Protest begleiten!

1. Bis zum März dieses Jahres rollte die Kürzungswelle bei den Mieten ungehindert weiter. Tausende Androhungen von **Mietkürzungen** wurden verschickt. Die sozialen Ausnahmegründe, wie sie in der Verwaltungsanweisung der Behörde vorgesehen sind, hatten nicht den Wert des Papiers, auf dem sie stehen. In den ersten Monaten des Jahres hätten nach den eigenen Ankündigungen der Behörde circa 2.000 Kürzungen vollzogen werden sollen. Dies waren Zwei- und Mehrpersonenhaushalt mit einer Überschreitung von mehr als 30 Prozent der offiziellen Mietobergrenze.

Seit April ist diese Kürzungswelle ins Stottern geraten. Termine für Kürzungen wurden überschritten, und nicht wenige Haushalte konnten sich über die Anerkennung sozialer Gründe freuen. In zahlreichen Fällen passierte gar nichts, die bisherigen Mieten wurden weiterhin gezahlt. Dies ist auf den Protest vieler Leistungsbezieher(innen) und der Erwerbslosengruppen zurückzuführen. Bei vier Sitzungen der Sozialdeputation, die über die Obergrenzen entscheidet, waren jeweils mehr als hundert Protestierende anwesend und zwangen die Politiker zur Stellungnahme. Eine Deputationssitzung wurde gesprengt, bei der letzten ließen sich die Politiker von einem privaten Sicherheitsdienst bewachen.

Angesichts dieses Protestes, über den auch die örtliche Presse ausführlich berichtete, sah sich die Politik gezwungen zu handeln und die Behörden anzuweisen, die Praxis der Mietkürzungen zu ändern. Ob dies nur bis zur Wahl oder bis zum neuen „Gewos“-Gutachten ausgesetzt wurde, wird die Zukunft zeigen. Aber noch immer ist das Problem nicht gelöst, deshalb werden wir den neuen Senat mit Protest begleiten! Die Ursachen für hohe Mieten sind von der Politik in Bremen gemacht worden!

Die „Bremische Gesellschaft“ mit einem Wohnungsbestand von 7.000 Wohnungen und die „Beamtenbau“ mit 4.000 Wohnungen wurden in den neunziger Jahren an WCM verkauft. Die „Gewoba“ ist mit 31.000 Wohnungen in Bremen die größte Gesellschaft, sie gehört noch mehrheitlich (zu 75 Prozent) der Stadt. Sie sollte allerdings an die Börse gehen, daher wurde modernisiert, und die Mieten wurden angehoben. Die „Gewoba“ ist im Verhältnis zu den anderen Gesellschaften der Vermieter mit den teuersten Mieten! Nur noch 20 Prozent der „Gewoba“-Mieten entsprechen den jetzigen Obergrenzen.

Damit hat sich die Stadt Bremen die Möglichkeiten genommen, mit ihren eigenen Wohnungsgesellschaft die Mietpreise in Bremen mitzubestimmen und sie niedrig zu halten. Wer kommunale Wohnungen an Spekulanten verkauft oder an die Börse bringen will, muss sich nicht wundern, wenn die Mieten steigen, denn Aktienbesitzer interessieren sich nur für den Profit und ihre Dividende! Deshalb kommen wir wieder, bis die tatsächlichen Mieten und Heizkosten bezahlt werden!

2. In einem Beschluss hat das Oberverwaltungsgericht Bremen die Praxis der Bagis gekippt, das **Einkommen von Stiefeltern** auf das der Kinder anzurechnen. Diese Regelung war bereits 2005 an den Gerichten gescheitert, wurde jedoch ab August 2006 durch eine Gesetzesänderung der Bundesregierung wieder eingeführt. Auch in Bezug auf die Neuregelung gab es bereits mehrere Entscheidungen von Gerichten in anderen Bundesländern, die diese Regelung als verfassungswidrig ansehen.

In einem Fall war die Leistung der Bagis in Höhe von circa 600 Euro eingestellt worden, da das Einkommen des Stiefvaters auf die Leistungen der drei Kinder angerechnet wurde. Vor dem Verwaltungsgericht bekam die Bagis recht. Diese Entscheidung wurde jedoch jetzt vom Oberverwaltungsgericht aufgehoben. Damit ist die Bagis weiterhin zur Zahlung von ALG-II-Leistungen verpflichtet worden.

Außerdem hat das Oberverwaltungsgericht die Bremer Obergrenze bei den **Heizkosten** von 1,10 Euro pro Quadratmeter als unzureichend gekippt. Mit Beschluss vom 26. April 2006 (Az. S3V 755/06) wurde die Bagis verpflichtet, die höheren tatsächlichen Kosten zu zahlen. In der Begründung heißt es: „Soweit nicht konkrete Anhaltspunkte für ein unwirtschaftliches und damit unangemessenes, verschwenderisches Heizverhalten (zum Beispiel Heizen bei geöffnetem Fenster) vorliegen, folgt jedenfalls im Eilverfahren eine Vermutung der Angemessenheit aus den Abschlagsbeträgen des Wärmeversorgungsunternehmens.“

Die Revision der Bagis wurde vom Oberverwaltungsgericht abgewiesen. Damit sollten sich betroffene Leistungsbezieher(innen), denen die tatsächlichen Heizkosten nicht übernommen werden, gegen die Bagis durchsetzen können. Allen betroffenen Haushalten ist anzuraten, den nächsten Bescheid innerhalb der Widerspruchsfrist anzugreifen und den Weg zum Gericht nicht zu scheuen!

Eine **Abschlussrenovierung** muss von der Bagis gezahlt werden. Auch in diesem Fall scheint die von der Bremer Verwaltung und der Bagis vertretene Linie, Renovierungen zum Abschluss eines Wohnverhältnisses nicht zu übernehmen, vor den Gerichten zu scheitern. Die Sozialdeputation hatte diese Richtlinie beschlossen. Die Rechtsvertreter der Bagis ziehen aber vor einer Gerichtsentscheidung regelmäßig zurück: Die Bagis zahlt, und somit kommt es zu keiner Entscheidung, da die Sache für erledigt erklärt wird. Offensichtlich scheint die Bagis eine Entscheidung in der Sache zu scheuen, da diese dann unter Umständen auch für andere Antragsteller(innen) positive Auswirkungen hätte!

Allerdings sind zwei einschränkende Voraussetzungen für die Kostenübernahme der Abschlussrenovierung notwendig: Es muss ein plausibler Grund für den Umzug vorliegen, und aus dem Mietvertrag muss die Verpflichtung zur Abschlussrenovierung hervorgehen. Zudem muss ein(e) Antragsteller(in) Nerven und Geduld mitbringen, denn ein Widerspruch gegen einen abgelehnten Antrag auf Abschlussrenovierungskosten wird ebenso abgebügelt. Ohne den Weg zum Gericht besteht keine Chance auf Kostenübernahme!

Die Praxis der Anerkennung von Mietkosten bei **Wohngemeinschaften** mit zwei bis drei Personen durch Bagis und Amt für Soziale Dienste ist, diese zu

behandeln wie ein Ehepaar oder Erwachsene mit Kindern. Dies führt regelmäßig zu Kostensenkungsbegehren oder Ablehnung von Mietangeboten. Die Bagis erkennt für eine Dreier-Wohngemeinschaft nur 420 Euro Bruttokaltmiete an. Die bundesweite Rechtsprechung der Gerichte geht jedoch fast einheitlich in eine andere Richtung: Jedes Mitglied einer Wohngemeinschaft hat den Anspruch auf die Übernahme der Mietkosten in Höhe einer Einzelperson. Dies wird damit begründet, dass in Wohngemeinschaften jedes Mitglied einen „privaten“ Teil der Wohnung nur für sich selbst nutzt. Daraus entsteht notwendigerweise eine höherer Raum- und Kostenbedarf. Auch in Bremen scheint sich diese Tendenz fortzusetzen.

Allerdings zieht die Bagis bei anstehenden Klagen zurück. Wer mit dieser Begründung in die Klage geht, bekommt von der Bagis sein Geld, schon vor dem Richterspruch. Panische Angst scheint die dort verantwortlichen Herren umzutreiben, da sie sofort klein begeben! Ein Richterspruch der Bremer Verwaltungsgerichte würde die Verwaltungsanweisung der Sozialbehörde zum Zusammenbruch bringen. Dies soll mit allen Mitteln verhindert werden! Also verfährt die Bagis nach dem Prinzip: Wir enthalten zehn Menschen die Leistung vor, und wenn einer es merkt und vor Gericht zieht, hat die Bagis immer noch für neun das Geld gespart. Dabei hat nach SGB I die Bagis eine Informationspflicht über Leistungen, die den Menschen zustehen! Für jedes Mitglied einer Wohngemeinschaft sind 265 Euro Bruttokaltmiete möglich.

3. Die „Solidarische Hilfe“ wird 20 Jahre alt! Sie wurde 1987 mit dem satzungsgemäßen Zweck gegründet, „den Ursachen und Auswirkungen der neuen Armut durch solidarische Hilfe der Betroffenen entgegenzuwirken“. Wir verstehen uns als Interessenverband von Erwerbslosen, prekär Beschäftigten und Niedriglöhner(inne)n und nutzen unsere Ressourcen, um mit diesen Menschen durch unabhängige Einzelfallberatung, Öffentlichkeitsarbeit und die Organisation von Widerstand deren Lebenssituation zu verbessern und gegen Verarmung und Entrechtung zu kämpfen.

Wir laden euch hiermit herzlich ein, das **20-jährige Bestehen** der „Solidarischen Hilfe“ gemeinsam mit uns zu **feiern**, und zwar am **Freitag**, dem **1. Juni 2007**, ab **15 Uhr** in unserer Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle in der Landwehrstraße 117 in Bremen. Es gibt ein Kabarettprogramm, und für Getränke ist gesorgt. Wir wollen im Hof feiern und grillen!

Zuschrift von Herbert Thomsen („Solidarische Hilfe“)

Reißender Absatz: Tickets für Fahrten zur Großdemo gegen G8-Gipfel am Samstag in Rostock dank Zusatzbussen weiterhin erhältlich („*Tageszeitung*“)

Offener Brief an die Linke

Liebe Freunde und Mitstreiter, die „Initiative Bremer Montagsdemo“ gratuliert euch sehr herzlich zu eurem Wahlerfolg und dem Einzug in die bremische Bürgerschaft. Der Anstieg eures Stimmenanteils um 6,7 Prozentpunkte zeigt, dass viele Menschen große Hoffnungen auf eure Politik und Einflussnahme setzen. Diese Menschen und auch noch andere, die zum Teil nicht gewählt haben, wollen sich nicht mit der Politik aus Berlin und auch vom Bremer Senat abfinden. Sie wollen, dass vieles anders wird.

Eure politischen Aussagen vor der Wahl, sich besonders dafür einzusetzen, dass die volksfeindliche Hartz-IV-Gesetzgebung mit allen ihren Bestandteilen vollständig zurückgenommen wird, sind der Maßstab, an dem ihr unter anderem gemessen werdet. Auch finden wir es richtig, dass ihr die Politik im Parlament mit dem außerparlamentarischen Kampf verbinden wollt. Beides gehört zusammen.

Wir möchten euch deshalb unsere Unterstützung anbieten und euch auffordern, dass ihr die Mitglieder der Linkspartei aufruft, wieder an der Montagsdemo teilzunehmen und so den Kampf gegen die neoliberale Politik der Bundesregierung und des Bremer Senats zu einer breiten gemeinsamen Sache zu machen. Gemeinsam möchten wir mit euch und anderen neue Formen und Ziele auf antifaschistischer Grundlage entwickeln. Die praktischen Erfahrungen der Montagsdemo mit dem Offenen Mikrofon zeigen die demokratische und bewusste Aktion vieler Menschen, die noch mehr Anziehungskraft finden kann. Wir freuen uns auf euer Kommen und die regelmäßige Teilnahme!

i. A. Jobst Roselius

Zu Pfingsten findet in Bremen keine Montagsdemo statt.

Aussperrung auf BKA-Empfehlung: Grundrechte wie Gleichbehandlungsgrundsatz, Presse- und Berufsausübungsfreiheit ausgehebelt („*Spiegel-Online*“)

Anfangs friedlich: Wer trägt den „Krieg“ in den Anti-G8-Protest? („*Spiegel-Online*“)

Was die Presse nicht meldet: Gardemaß-Provokateure in Edel-Kluft bleiben trotz Steinwerfens von Polizei-Kollegen unbehelligt („*Indymedia*“)

Protest auch in Bremen: Am Mittwoch, dem 6. Juni 2007, gibt es um 17 Uhr an der Domsheide eine Kundgebung gegen den G8-Gipfel

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

135. Bremer Montagsdemo am 04. 06. 2007

Die Wünsche der Wirtschaft sind unantastbar



1. Letzten Samstag brachte der „Weser-Kurier“ erstaunlicherweise ein sehr aufschlussreiches Interview mit dem Philosophen Professor Oskar Negt. Dieser bemängelte, dass immer mehr Menschen in prekäre Arbeitsverhältnisse abgedrängt werden, während gleichzeitig die „Armee der Überflüssigen“ wächst, die in der durchrationalisierten Produktion gar nicht mehr benötigt werden. Herr Negt sieht das Gerechtigkeitsgefälle, dass es immer mehr Menschen aufstößt, zwar in einer der reichsten Gesellschaften der Welt zu leben, in der trotz-

dem jedes fünfte Kind in Armut aufwachsen muss. Wir erleben tagtäglich, dass Lohn und Leistung völlig voneinander abgekoppelt worden sind.

So kann heute ein Spitzenmanager das Hundertfünfzigfache dessen verdienen, was ein normaler Arbeiter bekommt, ohne dass gefragt wird, was für eine Leistung denn eigentlich dahinter steckt, die das rechtfertigen würde. Gleichzeitig wächst der Flexibilisierungs- und Lohndruck auf die abhängig Beschäftigten – und deren Angst um den Arbeitsplatz. Selbst diejenigen, die noch eine feste Stelle haben, leiden unter berechtigter Existenzangst, wenn sie sich vergegenwärtigen, dass ein Arbeitsplatz nicht einmal mehr dann sicher ist, wenn das Unternehmen hohe Gewinne erzielt. Da darf sich ein Deutsche-Bank-Chef Ackermann hinstellen und mit sechs Milliarden Euro den höchsten Gewinn in der Unternehmensgeschichte verkünden und gleichzeitig zutiefst unmoralisch den Abbau von 6.000 Stellen vorbereiten!

Früher sprach man von einer Zweidrittelgesellschaft, in der sich nun nach Herrn Negt aber eine Dreiteilung vollzogen hat. Nur noch ein Drittel der Bevölkerung ist integriert, hat einen festen Arbeitsplatz und fühlt sich sicher. Für das zweite Drittel steht das Stichwort **Prekarisierung** der Lebensverhältnisse. Diese Menschen müssen von Vertrag zu Vertrag, von Job zu Job hoppeln und dabei um ihre Existenz kämpfen. Am schlimmsten jedoch trifft es die Arbeitslosen als wachsende Armee der dauerhaft Überflüssigen. Im Grunde werden sie in der heutigen

modernen Warenproduktion nicht mehr gebraucht und für immer aussortiert, weil sie dem Produktionsprozess nicht mehr nützlich sind.

Der Verlust des Arbeitsplatzes wird als Gewaltakt empfunden, als ein Anschlag auf Integrität, Person und Würde des Menschen. In dieser Arbeitsgesellschaft ist Arbeit nun mal ein wichtiger Bestandteil der menschlichen Identität. Sie ist ein wesentliches Mittel der Anerkennung, des sozialen Status und des Selbstwertgefühls. In der öffentlichen Diskussion jedoch wird die Arbeitsmarktproblematik nur als technisches Problem gesehen. Der moralische Aspekt, dass es hier immer auch um die Zerstörung von Lebensperspektiven geht, wird dagegen unterschlagen, ja überhaupt nicht ernst genommen.

Quer durch alle Parteien haben die Politiker aufgrund ihrer eigenen abgesicherten Lebenssituation gar kein Empfinden für die Krisen außerhalb ihres persönlichen Umfeldes. Es gibt da eine Art Leerstelle in ihrer Realitätswahrnehmung. Sie suchen lieber die Nähe zur Wirtschaft, und die meisten kommen nach ihrem Ausscheiden aus der Politik in irgendeinem Unternehmen unter. Statt zu schauen, wo die Probleme in der Gesellschaft liegen und wie sie sich lösen lassen, macht sich die politische Klasse heute die Probleme der Wirtschaft zu eigen.

Ich schlage eine Grundgesetzänderung für Artikel 1 vor, damit unsere Politiker kein schlechtes Gewissen mehr haben müssen – so sie überhaupt eines besitzen: „Die Wünsche der Wirtschaft sind unantastbar, sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“. Dabei sind Gutwillige der Auffassung, dass es, wenn es der Wirtschaft gut geht, auch der Gesamtwirtschaft gut gehen müsse. Aber dies ist ein Trugschluss geworden, denn die Arbeitsgesellschaft befindet sich nach wie vor in einer tiefen Krise. Für diejenigen, die für den Warenmarkt produzieren, also Gebrauchsgüter wie Autos oder Maschinen, wird der Rationalisierungsdruck immer stärker. Mit der Folge, dass immer mehr Menschen aus dieser Form der Produktion ausscheiden.

Im Sozialstaat der Nachkriegszeit waren sich parteiübergreifend alle darüber einig, dass es nie wieder passieren darf, dass die wirtschaftlich Mächtigen ohne demokratische Kontrollen ihre Macht ausüben. Tatsächlich aber fallen die wichtigen Entscheidungen heute in den Konzernzentralen. Und statt die staatlichen Eingriffe zu verstärken, stiehlt sich der Staat heute immer weiter aus der sozialen Verantwortung. Es werden Krankenhäuser privatisiert, Privatschulen und -universitäten gegründet. Sogar Kirchen werden inzwischen verkauft. Es findet eine Verschleuderung und Versteigerung der öffentlichen Substanz auf allen Ebenen statt.

Dieser Privatisierungswahn enthält die Mentalität, dass die Summe der betriebswirtschaftlich rationalisierten Betriebe das Gemeinwohl ausmacht. Volkswirtschaftlich betrachtet ist das aber eben ein großer Irrtum, denn letztlich geht es immer nur um Kostenverschiebungen: Wer heute an der Bildung spart, wird in zehn Jahren mehr für Polizei und Gefängnisse ausgeben müssen, wie etwa die Entwicklung in den USA zeigt. Der Staat müsste selbst Arbeitsplätze schaffen, denn Arbeit gibt es reichlich, ob im Bereich Bildung, Alten- und Jugendpflege

oder auch im Natur- und Umweltschutz. Dieses gemeinwesenbezogene Arbeitspotenzial wird heute noch weitgehend ehrenamtlich, also unbezahlt geleistet.

Die Aufgabe des Staates wäre es, solche ehrenamtlichen Tätigkeiten in Erwerbsarbeit umzuwandeln. Geld dafür ist genügend da, man muss es sich nur holen. Etwa durch die Wiedereinführung der Vermögenssteuer, neue Erbschaftsgesetze oder auch den Verzicht auf Milliardensteuergeschenke für die Unternehmen. Wenn die Politik hier nicht umsteuert, wird es irgendwann auch bei uns solche Aufstände wie in den französischen Vorstädten geben. Dort hat die Regierung Milliarden in die Sanierung dieser Gebiete gesteckt. Doch das nützt alles nichts, wenn man den Menschen keine Lebensperspektive bietet.

2. Kann sich jemand vorstellen, wie es sich für Langzeitarbeitslose anfühlt, wenn sie lesen müssen, dass Peter Oberender, Volkswirtschaftsprofessor an der Universität Bayreuth, Menschen, die von Armut betroffen sind, dazu animieren will, ihre Organe zu verkaufen? Unglaublich menschenverachtend meint Oberender in einem Interview mit dem Sender „Deutschlandradio Kultur“: „Wenn jemand existenziell bedroht ist, weil er nicht genug Geld hat, um den Lebensunterhalt seiner Familie zu finanzieren, muss er meiner Meinung nach die Möglichkeit zu einem geregelten **Verkauf von Organen** haben.“

Dabei scheint völlig außer Acht gelassen zu werden, dass wir hier von Menschen sprechen und nicht von Ersatzteillagern! Schlimmer kann eine Ökonomisierung von menschlichem Ethos kaum aussehen und schreit geradezu nach einem menschlichen Maß, nach Mitgefühl und der Wiedereinführung eines Gewissens – sogar gegenüber uns Erwerbslosen!

3. Mit uns kann man es ja machen! So wird frei nach amerikanischem Vorbild der **Sozialabbau als Rekrutierungshilfe** für die Bundeswehr genutzt. Gerade für Menschen aus ökonomisch benachteiligten Bevölkerungsschichten ist die Bundeswehr attraktiv, wie „Y – Das Magazin der Bundeswehr“ offen einräumt: „In Zeiten zunehmender Zukunftsängste hat ein praktisch unkündbarer Arbeitsplatz mit Ausbildungsbedingungen große Anziehungskraft.“

Der Zusammenhang zwischen ökonomischer Perspektivlosigkeit und der Bereitschaft, sich beim Bund zu verpflichten, ist eindeutig und wird teils auch in Studien der Bundeswehr offen eingeräumt. So kommentiert die „Tageszeitung“ die Ergebnisse einer Studie des „Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr“ folgendermaßen: „Vom Spiegelbild der Gesellschaft zur Armee der Arbeitslosen: Je höher die Arbeitslosigkeit in einer Region, desto leichter fällt der Bundeswehr die Rekrutierung. Das erklärt auch den hohen Anteil von Soldaten aus Ostdeutschland.“ Die nochmalige Absenkung des Hartz-IV-Satzes für Jugendliche kommt dabei einer Zwangsverpflichtung schon relativ nahe.

4. Ob wir nun als Ersatzteillager für Organe oder der Armee bis in den Tod dienen oder als gesellschaftlich Ausgegrenzte unser Dasein fristen – als Empfänger von

Arbeitslosengeld II sind wir viermal höher der Gefahr ausgesetzt, früher zu sterben als Erwerbstätige. Auch die Gefahr, an Süchten und Depressionen zu erkranken, ist laut der „Leipziger Studie“ von Soziologen dreimal so hoch. Neu sind diese Erkenntnisse allerdings nicht: Zehn Jahre weniger leben heißt es für Männer mit keinem oder wenig Einkommen. Frauen, die von Armut betroffen sind, sterben in der Regel fünf Jahre eher als Frauen, die aus der Mittleren oder aus der Oberschicht entstammen. Arme Menschen in Deutschland sind zudem häufiger von schweren **Erkrankungen** betroffen, die häufigsten sind Diabetes und Herzinfarkt.

Die Studie der Universität Leipzig wies darauf hin, dass viele Menschen durch die Erwerbslosigkeit apathisch werden und ihre Situation oft „nur noch hinnehmen“. Wichtig sei es, sich zu Hause nicht „einzumauern“, sondern aktiv zu werden. Ein wichtiger Aspekt ist, sich ausreichend über seine eigenen Rechte und Ansprüche zu informieren. Auch das Mitmachen in Selbsthilfe- bzw. Arbeitslosen-Gruppen mag ein Anfang sein, sich aus der Apathie zu befreien. Der Kontakt mit anderen Betroffenen könnte helfen, nicht in Depression zu verfallen. In den neuen Bundesländern leiden 29, in den alten rund 26 Prozent der ALG-II-Empfänger an psychischen Erkrankungen. Eine Studie, die aufschrecken lassen sollte!

5. Abschließend möchte ich davon berichten, dass nicht alle so menschenverachtend mit Erwerbslosen umspringen: Der Bundessozialrichter Peter Udsching hat entschieden, dass Hartz-IV-Betroffene Anspruch auf **angemessenes Wohngeld** haben! Der Richter betont, was ALG-II-Empfänger für ihre Wohnung ausgeben dürften, müsse den aktuellen Mieten an ihrem Wohnort entsprechen. Gegenwärtig übernehmen viele Kommunen nur einen Teil der Mietkosten und fordern die Menschen auf, sich eine billigere Bleibe zu suchen.

„Die Leute haben einen Anspruch darauf, in ihrer Gemeinde mit den Kosten für angemessenes Wohnen versorgt zu werden“, so Udsching. „Alle Gemeinden sind jetzt gezwungen zu erheben, welchen Wohnraum es bei ihnen zu welchem Preis gibt.“ Selbst ein örtlicher Mietspiegel könne nicht als Maßstab dienen, wenn darin auch günstige Preise aus alten Mietverträgen einfließen. „Ein Mietspiegel, der die letzten Jahrzehnte erfasst, ist nicht maßgeblich“, sagt Udsching. „Es muss aktuell ermittelt werden, was neu vermietete Wohnungen kosten.“ Zudem dürften die Menschen nicht aus ihrem sozialen Umfeld gerissen und zum Umzug in einen weit entfernten Stadtteil oder gar in eine andere Gemeinde gedrängt werden, kommentiert Udsching sein Bundessozialgerichtsurteil. Ziel sei es auch gewesen, eine Gettobildung zu verhindern.

Elisabeth Graf (parteilos)

Alljährliche Spargel-Hetze: „Sind die Sozialleistungen zu hoch, oder machen die Arbeitslosen mit Schwarzarbeit Kohle nebenbei?“ („*Nachdenkseiten*“)

Protest auch in Bremen: Am Mittwoch, dem 6. Juni 2007, gibt es um 17 Uhr an der Domsheide eine Kundgebung gegen den G8-Gipfel

Nehmen Sie die Ängste und Sorgen der Menschen wieder ernst!



Es ist einfach nur traurig und war nicht vorhersehbar, was sich da in Rostock abgespielt hat. Doch jahrelang eine Politik gegen den Willen der Bevölkerung zu machen und sich jetzt zu beschweren, das gilt nicht! Schon gar nicht, wenn Sie, meine Damen und Herren Politiker, die jedem Menschen zugängliche Kritik nicht für voll nehmen. Wir von der Montagsdemo sagen Ihnen ständig, was nicht mehr stimmt, glauben Sie es doch endlich!

Bald hat Bremen eine neue Regierung und damit auch mal die Möglichkeit, den Vorreiter zu spielen. Also weg mit unsozialen Verhältnissen! Das wäre ein Unruheherd weniger. Weg mit der Gängelung der Bürger durch die Behörden, weg mit Umzugsaufforderungen, stopp mit Geldverschwendung! Das wären drei weitere Unruheherde weniger. Ein-Euro-Jobs nur freiwillig, her mit Bürgerbeteiligung und Chancengleichheit, weg mit unnützen Belastungen der Bürger durch ungerechtfertigte Ausgaben, her mit gerecht bezahlten Arbeitsplätzen, her mit der Inpflichtnahme der Wirtschaft!

Das und vieles mehr ist nachzulesen auf unserer Homepage oder hier zu hören und lernen. Wir sagen es ständig, und das gewaltfrei, friedlich und unparteiisch, was wollt ihr mehr! Nun zeigt doch mal, dass wir Menschen mehr sind als eine Nummer! Zeigt es auch der übrigen Welt, dass wir Bremer mehr können als nur klagen. Wissen Sie noch, Herr Bürgermeister, was ich Ihnen einst bei unserem Gespräch gesagt habe: Warum ist Bremen einst zu Wohlstand gekommen?

Die Lösung sieht man am Rathaus, vorgeführt von den Bremer Stadtmusikanten: Die haben durch ihren Zusammenhalt die Räuber verjagt und somit ein Problem bewältigt, obwohl sie alt und schwach waren. Sie gaben mir sogar Recht, Herr Bürgermeister, nun handeln Sie auch danach! Meine Damen und Herren, gehen Sie endlich ran und lösen Sie mit uns Bürgern die Probleme! Nehmen Sie einfach die Ängste und Sorgen der Menschen wieder ernst und handeln Sie, schließlich sind Sie jetzt in der Verantwortung!

Wie lange soll denn noch über die Probleme in der Bildung diskutiert werden? Wie lange sollen die Menschen denn noch auf gerecht bezahlte Arbeit warten?

Sie kennen doch die Gefahren. Investieren Sie endlich in Bildung und Arbeitsplätze, und die Probleme lösen sich von selbst! Überzeugen Sie durch Leistung, genauso wie Sie es von uns Bürgern verlangen! Lassen Sie Bremen wieder aufblühen und geben Sie anderen ein Beispiel, zum Wohle aller Menschen!

Udo Riedel (parteilos)

Das Faule im Staate Tyskland

Ich laufe mal wieder über, ich hab es richtig satt! Es gibt Orte auf der Welt, die tauchen immer wieder im Gespräch, in Büchern oder anders auf: Auschwitz, Jerusalem, Bayreuth, Neu-York, viele andere mehr und eben auch Manchester. K. M. und F. E. haben ja wohl auch darüber gearbeitet.

Dann gibt es noch Orte, in denen man fast unbehelligt leben kann, zum Beispiel München. Nicht die Region Meck-Pom. Dort in München lebt ein Psychologe, der bei der Polizei arbeitet, was erst mal nicht schlecht ist. Aber wenn dieser Mitarbeiter im öffentlich-rechtlichen Rundfunk der Bundesrepublik Deutschland laut und deutlich sagt, dass die Polizei im Vorfeld der Großdemo, die wir gerade erleben mussten, lehrbuchartig alles falsch gemacht hat, was falsch zu machen möglich ist, und er sagt, die Eskalation ging von der Polizei aus, sic! dann ist sicher etwas faul im Staate Tyskland.

Also war alles eine große Inszenierung und somit richtige Provokation. Dann sollten doch dem größten deutschen Demonstranten, wenn er das hört, dem Herrn Innenminister, ordentlich die Ohren klingeln. Schäuble stellt nicht nur für mich die größte Gefahr für Deutschland dar. Demonstriert er doch, wie man ein Gemeinwesen systematisch zerstört.

Es ist eben eine große Sauerei, wenn dieser Demokrat mir vorschreibt, dass ich demonstrieren darf, ach nee! aber dazu sagt, wann, wo, wie, mit wem, wie lange und auch noch wogegen. Natürlich erst, wenn ich meinen Pass und eine Geruchsprobe abgegeben und in Post- und Telefoniekontrolle eingewilligt habe. Freiwillig natürlich! Diese Bagage gehört weggefegt. Wasserwerfer gibt es doch wahrlich genug! Und unsere ach so freien Medien tun nichts anderes, als uns die Chaotenbilder vorzuführen und falsche Zahlen zu nennen, auf dass wir es irgendwann auch wirklich glauben, dass uns die Polizei bedroht und die Chaoten beschützen.

Die Chaoten wollen eben bloß Demo und nicht arbeiten, wie die meisten Deutschen sich nur in der Hängematte ausruhen. Deutsche sind eben faul! Daher wandern auch zur Zeit so viele aus und arbeiten lieber im Ausland. Die anderen streiken lieber das Land kaputt. In den letzten neun Jahren gingen durchschnittlich 2,4 Tage durch Streiks flöten, eine Schweinerei! In Spanien war es nur das

60-fache, in Italien das 36-fache und in Frankreich das 30-fache. Deutsche sind eben faul. Ich hoffe, ihr glaubt es jetzt auch!

Hab ich vorhin etwas Falsches über die Polizei gesagt? Ich meine es natürlich andersrum: dass uns die Chaoten beschützen und die Polizei bedroht. Aber vielleicht gibt es auch dafür einen Lösungsansatz: Die bundesdeutschen Zaunbauer sollten vorschlagen, den Zaun so weit zu versetzen, dass er mit der Staatsgrenze identisch ist. Damit würden sie noch mal so richtig Geld verdienen, denn nur darauf kommt es ja wohl einzig an. Das Schengener Abkommen gilt sowieso nicht.

Sie könnten alle gewaltbereiten Bürger(innen) dabei aussperren, und das sind ja alle, wenn sie nur lange genug provoziert werden. Das würde dann das Münte, den Westerwäh, das Ferkel und alle anderen Staatserhalter und -schützer freuen. Ich ziehe dann unter Umständen in die Gegend südlich von Manchester, weil man dort durchschnittlich sechs (!) Jahre früher stirbt als im Landesmittel. Dann muss ich dieses Elend nicht länger mit ansehen!

Für alle, die es noch nicht kennen: Es gibt ein kleines schmales Bändchen, bei „Diogenes“ erschienen, daher ein gefährlicher Verlag, von H. D. Thoreau: „Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat“. Vielleicht wird es aber in Kürze öffentlich verbrannt. Ich hoffe, jeder von euch hat es nächste Woche in der Tasche beziehungsweise nach dem Lesen weitergegeben!

Roland Springborn (parteilos)

Mich hat ein Stein getroffen

1. Auf der Montagsdemo provozieren wir nicht, und wir lassen uns nicht provozieren – aber wir lassen uns das Recht nicht nehmen, unsere Meinung kundzutun und Staat und Gesellschaft zu kritisieren!

Am Sonnabend haben in Rostock 80.000 Menschen gegen den **G8-Gipfel** und die darin verkörperte Politik demonstriert. Es war ein breiter und bunter Protest mit verschiedenen Sichtweisen und Perspektiven. Man konnte daran auch sehen, dass der Kampf gegen eine Politik der Weltbeherrschung und weltweiten Aggression auf immer breitere Ablehnung stößt.

Am Ende der friedlichen Demonstration ist es zu sehr bedauerlichen „Krawallen“ gekommen, zum Glück noch nicht zu Toten. Wir können nur hoffen und dafür arbeiten, dass es dazu auch nicht kommt. Ich selbst habe, ohne den Beginn einer Verschärfung zu erahnen, noch in den letzten Minuten meines Aufenthaltes einen Stein abbekom-



men, der mich an Kinn und Kehle traf, zum Glück jedoch nur eine Schürfwunde hinterließ. Woher der Stein kam, kann ich überhaupt nicht sagen.

Aber durch diese „Krawalle“ ausgelöst, wird in den öffentlichen und gleichgeschalteten Medien nur noch darüber und nicht mehr über den Inhalt der Proteste berichtet. Die gesamten Proteste sollen damit kriminalisiert und der Zaun sowie die martialische Ausrüstung der Polizei und Staatsschutzorgane gerechtfertigt werden. Durch friedliche Proteste wäre dieser Aufwand für den G8-Gipfel zum Absurden erklärt worden, und das durfte nicht sein.

Ein Mittel zum Anheizen sind die kleinen Provokationen der Polizei, sozusagen die Sticheleien: Aufnahmen fast jeder Person durch Videokameras am Hauptbahnhof in Rostock, das gewappnete Herumstehen mit heruntergezogenem Visier und Schilden an harmlosesten Ecken sowie das willkürliche Herausgreifen Einzelner durch Eingreiftrupps, die mit grober Gewalt in die Menge brechen.

Den Auslöser der nachfolgenden Gewalt bildete wohl ein „geopferter“ Polizeiwagen, den man auf dem Platz stehen ließ. Als Demonstration kamen wir an einer Grundstückseinfahrt vorbei, wo der ganze Straßenbelag aufgebröselte und weit verteilt herumlag. Das konnte nur mit schwererem Gerät gemacht worden sein. Das war die dargebotene Munition. Hier war kein einziger Polizist zu sehen, keine Absperrung, also die Aufforderung: „bedient euch!“ Von so einem Stein bin ich vielleicht getroffen worden.

Noch ein Wort zum sogenannten „schwarzen Block“. Ich bin der Auffassung, dass dieser vom „Verfassungsschutz“ genauso infiltriert ist und benutzt wird wie die Neonazi-Szene auch, auf entsprechende Weise. In diese kleinbürgerlichen Chaoten-Gruppen werden Scharfmacher eingestreut, die anheizen und sich dann, um selber nicht zu Schaden zu kommen, sanft und unsichtbar zurückziehen. Von den Demonstrationen gegen das KKW Brockdorf Mitte der achtziger Jahre ist so etwas breit bekannt geworden. Ich sah selber damals in Stuttgart die Rückkehr von „Chaoten“-Polizisten, die per Handschlag vor dem LKA in Stuttgart wieder begrüßt wurden.

Die ersten Erklärungen von Attac, die den Demonstranten die Schuld gibt und die Polizei für ihr „deeskalierendes“ Auftreten lobt, kann nur verwundern. Dagegen wurden viele Fragen zu Politik und Polizei und zur Medienberichterstattung aufgeworfen. Als Einzelne, als Gruppe oder als Montagsdemo können wir da nur die lückenlose Aufklärung fordern. In den nächsten Wochen und Monaten wird es noch viel zu diskutieren geben, um aus den Ereignissen Lehren zu ziehen.

2. Hinter den Themen Heiligendamm und Rostock ist es etwas still geworden um die Koalitionsverhandlungen zwischen SPD und Grünen für einen neuen **Senat**. Wenn die Grünen die abgewählten Trittin und Sager in Bremen mit „Pöstchen“ hätten versorgen wollen, wären sie sicher bei vielen gleich untendurch gewesen. Warten wir also das Ergebnis ab. Für uns stellt sich die Frage, wie sozial und wie gerecht die neue Politik für die Bremer wird.

Der Streik der **Telekom**-Mitarbeiter geht in die sechste Woche. Wir unterstützen Verdi und die Kollegen mit vollem Herzen! Der Kampf um den Erhalt jedes Arbeitsplatzes ist ein Teil des Kampfes gegen die Weltherrschaftspläne, wie sie die „Großen“ in Heiligendamm durchsetzen wollen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass bei „Verschärfung“ des Arbeitskampfes Polizeigewalt eingesetzt wird, wie bei Infineon in München im letzten Jahr oder jetzt in Rostock.

Weltbankpräsident Paul **Wolfowitz**, ein neokonservativer Scharfmacher von George W. Bushs Gnaden, musste jetzt zurücktreten: Er hatte etwas zuviel gewollt beim Raffan für sich und seine Lebensgefährtin. Wolfowitz ist ein besonders doppelzüngiger Vertreter seiner Weltherrschaftsklasse: beim Selbstbedienen keine Skrupel kennen, aber einen rein reaktionären Sauberkeits-„Thinktank“ oder auch „Gedankenpanzer“ der weißen Herren-Ideologie vor sich hertragen. Aber auch sein Nachfolger wird keine Politik für die Menschen und Völker dieser Welt machen, solange noch Bush regiert.

Am kommenden **Montag**, dem **11. Juni 2007**, findet der erste **Prozess** gegen die uneingeschränkte **Lautsprecherbenutzung** der **Montagsdemo** in **Hannover** statt. Ich möchte euch auffordern, unseren gemeinsamen Protest durch Teilnahme an der Gerichtssitzung um 12 Uhr und der **Demonstration** vorher zu unterstützen. Wir wollen mit dem Niedersachsen-Ticket fahren. Wer kann, soll dabei sein! Unsere Montagsdemokasse wird uns unterstützen. Wir treffen uns um **9 Uhr** im Eingang des Hauptbahnhofes bei der Blindentafel. Abfahrt ist um 9:18 Uhr. Voraussichtliche Rückkehr wird gegen 15 Uhr sein, rechtzeitig zur Montagsdemo in Bremen.

Jobst Roselius

Clownesk: Deutsche „Bullenschweine“ erleiden „schmerzhaftes Hautreizung“ bei Berührung mit Wasser und Seife („*Spiegel-Online*“)

Der Betrug wird fortgesetzt

1. Wenn ich Besuchern der Bagis die Frage stelle: „Was möchtet ihr anders haben? Was stört euch?“, so überwiegen die Klagen über den Umgang der Bagis-Mitarbeiter(innen) mit ihren Kunden. Dies kann der Kunde sehr einfach ändern: durch Begleitung! Einfach zu zweit hingehen! Es wirkt!

An jedem ersten **Dienstag** im Monat haben wir ab **19 Uhr** im „Sozialen Lebensbund – so:leb e.V.“ den Gesprächskreis „**Begleitung**“. Es geht um den „Umgang der Bagis mit dem Kunden und umgekehrt“. Die Begleitung soll nicht dazu dienen, die Schreibtische zu richten, sondern es wird ganz nebenbei damit eine Versachlichung erreicht.

Gewalt ist auch hier keine Lösung, und sie ist auch nicht notwendig, denn es gibt wirksame Gegenwehr! Kein Angestellter geht allein in eine für sein Unternehmen wichtige Verhandlung. Jeder Besuch bei der Bagis ist für den Erwerbslosen eine wichtige Verhandlung – warum also allein hingehen? Egal, wie der Ärger mit der Bagis aussieht – er lässt sich beheben, durch einfache Schritte! Wir gehen diese Schritte mit!

Also hin am Dienstag zum „Hibiduri“ in der Thedinghauser Straße 2, Ecke Friedrich-Ebert-Straße, ab 16 Uhr! Alle Sorgen mitnehmen! Um 19 Uhr beginnt dann der Gesprächskreis „Begleitung“. Sich wehren kostet Kraft, schafft aber Zufriedenheit. Sich nicht zu wehren, kostet das Selbstwertgefühl! „Humor hat, wer trotzdem lebt“, schreibt der „Strassenfeger“ zum ALG II. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden!



2. Die neue **Arbeitsmarktstatistik** wurde veröffentlicht, mit den Zahlen per 15. Mai 2007, und mit ihr wird der Betrug am Leser fortgesetzt! Die Erhebungsweise der Statistik unterfüttert die Zielrichtung „runterspielen und schönreden“. Leider wollen diese Politiker die Wirklichkeit nicht sehen! Eine aktuelle Aufarbeitung dieser Statistik hat die Montagsdemo Dortmund erstellt. Ihr Fazit lautet: Auch im Mai 2007 sank die Arbeitslosenzahl in Deutschland nicht unter vier Millionen, wenn man die Ein-Euro-Jobber mitzählt.

Im Deutschlandfunk war am 31. Mai 2007 um 13 Uhr in den Nachrichten zu hören, dass die Bundesagentur monatelang zu niedrige Arbeitslosenzahlen gemeldet hat. Dies liegt an einem nicht verarbeiteten Datensatz vom Dezember 2006. In den nachfolgenden Nachrichtensendungen wurde auf diesen Fehler nicht mehr hingewiesen.

Per 15. Januar 2007 wurden somit selbst nach dieser sparsamen Zählart 40.000 Arbeitslose in dieser Statistik nicht berücksichtigt! Nun sind 40.000 statistisch gesehen nicht überwältigend viel, aber erinnern wir uns doch an die Begleitmusik: „46.000 Arbeitslose weniger! Das ist die Trendwende!“ Und dann muss die BA eingestehen: „Wir haben da einen Fehler.“ Und dies, nachdem Herr Münterfering höchstpersönlich die Zahlen verkündet hat, medienwirksam noch vor der Pressekonferenz der Bundesagentur!

Die BA hat jetzt Glück, dass der Fehler sich im aktuellen Monat nicht mehr auswirkt. Die Bremer Sozioalsenatorin Rosenkötter dagegen hängt mit ihrem „aktuellen SGB-II-Bericht“ immer noch im Januar 2007! Klemmt auch hier etwas?

3. Betrüblich ist, dass viele Erwerbslose nach dem Auslaufen des ALG-I-Anspruchs nicht in der SGB-II-Statistik auftauchen. Vor dem Arbeitslosengeld II steht die Verwertung von **Vermögen** und der Verweis auf Unterhalt durch den

Partner oder andere Mitglieder der „Bedarfsgemeinschaft“. Diese Menschen sollten in jedem Fall einen Antrag auf ALG II stellen, weil der Vermögensverzehr und die Unterhaltspflicht sehr umstritten sind.

„Wenn Sie jetzt einen Antrag auf ALG II stellen, rechnen wir Ihnen vor, wie lange Ihr Vermögen reichen muss!“, lautet der Abwehrsatz der Bagis oder Arge! Es geht trotzdem. Kommt her, wir gehen mit! Die Vermögensanrechnung im SGB II wurde aus der bisherigen Arbeitslosenhilfe übernommen, deren Bestimmungen von den Gerichten für ungültig erklärt wurden, weil diese keine Härtefallklausel enthielten. Eine solche Klausel ist auch im SGB II nicht enthalten.

Die Bagis hat bestimmt noch keinen einzigen Vorgang mit Vermögensanrechnung richtig bearbeitet. Außerdem sollte der Mensch sich arbeitssuchend melden. Diese Meldung muss alle drei Monate erneuert werden, ohne Aufforderung! Dies ist nötig, um diesen Zeitraum zumindest für die Rentenversicherung zu retten. Beides nebeneinander ist am vorteilhaftesten!

In der Sendung „Lebenszeit“ im Deutschlandfunk ging es am 1. Juni 2007 ums **Erbe**. Dabei wurde angemerkt, dass die Erbmasse insgesamt schrumpfen wird, weil die Pflege das Vermögen abschmilzt. Von ALG II war nicht die Rede, aber gerade ALG II mit den niedrigen Vermögensfreibeträgen sorgt für Altersarmut bei den Betroffenen, schließlich fällt auch die Rente wesentlich niedriger aus! Auch auf den Miterben Arge wurde in dieser Sendung nicht hingewiesen.

Wenn ein Hartz-IV-Betroffener stirbt, kann die Bagis die ALG-II-Zahlungen für bis zu zehn Jahren von den Erben zurückfordern, allerdings auf die Höhe der Erbschaft begrenzt. Ob diese Begrenzung auch die Berücksichtigung von Schulden umfasst, ist umstritten. Nach dem Verhalten der Argen bei der Vermögensanrechnung zu schließen, bekommen auch hier die Gerichte reichlich Arbeit!

Anfechtbar geht die Bagis auch mit Erben um, die ALG II erhalten. Ab dem nächsten Antragszeitraum gilt das Ererbte als Vermögen. Es gilt der Zufluss, das heißt die effektive Verfügungsgewalt, nicht der Todestag. Wenn nach dem Todestag und vor der Verfügungsgewalt ein neuer Bewilligungszeitraum beginnt, sollte man das voraussichtliche Erbe als Vermögen angeben. Wenn das Verhalten der Bagis sich nicht ändert, so bekommt nur Recht, wer sich die Unterstützung des Gerichtes sichert, also Klage erhebt!

4. Eine „großzügige Bilanzierung“, früher schlicht Bilanzfälschung genannt, hat dazu geführt, dass Daimler 370 Millionen Euro an MAN zahlen muss. Gefälscht hat der britische LKW-Hersteller ERF, ein Tochterunternehmen von Daimler! Wenn die Bundesrepublik Deutschland ein Wirtschaftsunternehmen wäre, hätte eine Klage wegen **Bilanzfälschung** Aussicht auf Erfolg! Die Zahlen der Arbeitsmarktstatistik geben auch für Politiker ersichtlich nicht die Wirklichkeit wieder. Sie geben ein geschöntes Bild ab!

Die Meldungen zur Steigerung des Steueraufkommens resultieren überwiegend aus der Mehrwertsteuererhöhung. Die Meldungen über die Steigerung der Sozialversicherungsbeiträge basieren im Wesentlichen auf der Umstellung der

Fälligkeit. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist angestiegen, weil bundesweit Förderprogramme, teils mit 100 Prozent Förderung, für mehr Beschäftigung sorgen. Darüber hinaus wird jetzt auch jede Teilzeitstelle mitgerechnet! Somit ist jede geringfügige Tätigkeit „sozialversicherungspflichtig“!

„Die Leute geben wieder mehr Geld aus“, heißt es alle paar Monate über das Kaufverhalten. Welcher Geschäftsmann wird bei der Frage, ob sein Umsatz gestiegen sei, nein sagen? Die Antwort wird ausweichend sein, denn ein Nein würde seine Wettbewerbsfähigkeit in Frage stellen, wie man im „Weser-Kurier“ nachlesen kann.

„Es gibt wieder mehr Babys in Deutschland, weil die Menschen Vertrauen zum Aufschwung haben!“ Doch nicht einmal die Steigerung der Geburtenrate stimmte, wie der „Weser-Kurier“ hinterfragt hat. Trotzdem wurde diese Glücksbotschaft auch noch im Fernsehen vertieft rübergebracht. Nur hatten die Macher übersehen: Ein Baby braucht neun Monate!

Wenn so viele vom **Aufschwung** reden, ist es auch für Wissenschaftler einfacher, dies zu unterstellen, ohne eigene Nachforschungen anzustellen. Insgesamt bläst man einen riesigen Ballon mit heißer Luft auf. Was bleiben wird, ist die Entlastung der Konzerne durch das Weiterreichen der Mehrwertsteuererhöhung an sie! Wäre die Bundesrepublik Deutschland ein bilanzierendes Unternehmen, müsste diese Bilanzfälschung mit Gefängnisstrafe geahndet werden! Leider bleiben die Politiker ungeschoren, und die Konzentration der Konzerne geht unter Personalabbau weiter.

5. Die Freie Hansestadt muss unbedingt ihr Oberverwaltungsgericht behalten, weil viele für Bremen wichtige Entscheidungen der Bremer Sichtweise bedürfen, so ein Politiker. Ist das eine positive Aussage? Für viele **Sozialgerichtsverfahren** laufen in Bremen die Uhren anders als im übrigen Bundesgebiet, leider oftmals zum Nachteil der Betroffenen. In den Sozialberatungsstellen wird der Mensch darauf vorbereitet, dass in Bremen alles anders ist!

In Hamburg haben die Politiker ein Gutachten für die Lage auf dem Wohnungsmarkt bestellt, wie in Bremen, dann jedoch in einer Pressemitteilung alle Kostensenkungsaufforderungen für ungültig erklärt. Darauf warten wir in Bremen noch! Die weitere Reaktion ist von der Auswertung des Gutachtens abhängig. Dies gilt auch für Bremen. Die Freie Hansestadt hat in vielen oder sogar allen Fällen die **Mietkürzung** nicht durchgeführt. Eine Erklärung enthält der Bescheid über die Fortgewährung aber nicht! Dafür ist jetzt die Erhöhung des Regelsatzes um zwei Euro in den Bescheiden angekommen.

In Bremen ist eben alles anders. Es kostet etwas mehr Kraft, sich zu wehren, aber es lohnt sich! Wer bisher noch keinen Widerspruch gegen den Brief mit der angekündigten Kostensenkungsaufforderung („Sie wohnen zu teuer, Ihre Miete ist unangemessen hoch“) eingelegt hat, sollte dies tun, auch damit die Politiker merken: Wir werden uns wehren! Wer eine Kürzung der Miete in dem Leistungsbescheid stehen hat, sollte sofort Widerspruch einlegen und Klage einrei-

chen. Darüber hinaus besteht Eilbedürftigkeit, wenn die verminderte Zahlung für den nächsten Monat ansteht. Herkommen – wir gehen mit!

In Hannover hat das Landessozialgericht 385 Euro plus Heizung für einen Einpersonenhaushalt als angemessen erklärt (Az. L7 AS494/04 vom 24. April 2007). Bundesweit und auch in Bremen wird inzwischen von den Sozialgerichten über die angemessenen Wohnungsgröße nachgedacht. Damit wird dem Mieter bei Kleinstwohnungen ein Riegel vorgeschoben. Angemessen sind circa 45, eventuell auch noch 30 Quadratmeter, aber nicht Wohnungen mit 20 Quadratmetern. Die ehemaligen Polizeiwohnungen bleiben wegen ihres Zustandes und ihrer Ausstattung außen vor, denn sie waren Notwohnungen für Zwangsräumungen, um Obdachlosigkeit zu vermeiden. Diese kleinen und schlecht ausgestatteten Wohnungen waren überwiegend die „freien Wohnungen für Alleinstehende“ gemäß „Gewos“-Gutachten!

Auch sind nur die aktuellen Mietpreise für die Angemessenheit maßgebend, nicht die Mieten bereits vor langer Zeit vermieteter Wohnungen, die sogenannten Bestandsmieten! Inzwischen ist der Abgabetermin für das zweite „Gewos“-Gutachten verstrichen. Ob „Gewos“ wohl die Gerichtsentscheidungen berücksichtigt hat? Wahrscheinlich nicht – wieder wird nicht einmal die Datenbasis, geliefert von der Bundesagentur, sauber sein! Außerdem hat „Gewos“ bei den Hochrechnungen im kritischen Marktanteil um das Vierfache danebengegriffen!

Fazit: Legt bitte gegen jede Mietkürzung Widerspruch ein! Wahrscheinlich ist dieses „Gewos“-Gutachten wiederum zu geschätzten 90 Prozent falsch, weil von den Gerichtsentscheidungen überrollt. Wir fordern hiermit die Sozialsenatorin zur umgehenden Veröffentlichung auf, wenn dieses Gutachten denn vorliegt! Oder besser Geld sparen, Zufriedenheit schaffen und die Menschen wohnen lassen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

6. Bremen hatte zwei Polizeibataillone und bis circa 1952 einen Polizeipräsidenten – einen Massenmörder? Er ist als Angehöriger dieses Polizeibataillons an den Massenmorden beteiligt gewesen – oder? Wen wundert es, wenn in Bremen die entsprechenden Akten verschwunden waren? Leider kann erst jetzt ermittelt werden, seit ein Teil zufällig im Keller der JVA wiedergefunden wurde.

Die Taten dieser Polizeieinheit wurden von Karl Schneider in dem Buch „Zwischen allen Stühlen – Der Kaufmann Hans Hespe im Reserve-Polizeibataillon 105“ festgehalten. Vorgestellt wurde dieses Buch in der Stadtbibliothek, und bei der Diskussion waren wir schnell bei der **Polizei** heute, ihrem Verhalten auf Demonstrationen und dem Einsatz von Polizisten im aktuellen Dienstablauf.

Die heutige Polizei ist zu empfehlen, außer auf Demonstrationen! Es ist unwirklich, wie der gute Ruf der Polizei durch diese Einsätze ruiniert wird. Genau so könnten alle Autofahrer ihre Nummernschilder abschrauben! Zu fordern ist ein fairer Einsatz: Namen an den Uniformen schaffen Vertrauen und beseitigen Frust!

Die Aufbereitung dieser Geschichte mitsamt den Verstrickungen der Klinik und der Gerichte war damals nicht erwünscht. Nur damals? Adenauer hat die meisten Kriegsverbrecher aus den Gefängnissen der Verbündeten dadurch befreit, dass er der Wiederbewaffnung Deutschlands und dem Nato-Beitritt zustimmte, aber nur bei Entlassung dieser Kriegsverbrecher!

Hans Hespe saß zwischen allen Stühlen, seinen korrupten Vorgesetzten ging es wesentlich besser. Wenn wir uns jetzt noch die Unterstützung der Nazis durch die Wirtschaft und die Kriegsgewinne ansehen, so scheint trotz der vielen Verlierer die Rechnung des Großkapitals aufgegangen zu sein. Nur darum gibt es heute diese umfassende staatliche Unterstützung für die Nazis!

7. Die GEZ benötigt jetzt nicht mehr den ALG-II-Leistungsbescheid zur **Rundfunkgebührenbefreiung**. Die Bagis bescheinigt auf einen Extraformblatt den Zeitraum des ALG-II-Bezugs und ob Zuschläge nach § 24 SGB II gezahlt werden. Das reicht für die GEZ-Befreiung aus, aber man sollte trotzdem den Bescheid zur Bagis mitnehmen, falls die Mitarbeiter gerade wieder einmal nicht in den Computer schauen können. Für die Zukunft wäre es wünschenswert und einfacher, wenn die Bagis diese Bestätigung gleich mit dem Bescheid erstellen und zusenden würde, so wie es die Rentenversicherung mit dem Rentnerausweis bereits seit Jahren praktiziert! –

Jede **Nebenkostenabrechnung**, die Arbeitslohn von anderen Unternehmen enthält, ist wahrscheinlich falsch. Wer haushaltsnahe Dienstleistungen bestellt, kann 20 Prozent des ausgewiesenen Arbeitslohnes von seiner Steuerschuld absetzen. Notwendig ist die Handwerkerrechnung mit dem ausgewiesenen Arbeitslohn und die Überweiskopie für den Rechnungsausgleich (keine Barzahlung). Also den Hauswirt fragen und nachbessern lassen! Wer ALG II bezieht, sollte eine Nebenkostenabrechnung erst nach dem Zahlungseingang der Arge bezahlen, auch wegen der anderen Unwägbarkeiten.

Wer selbst Besitzer einer Wohnung ist, kann diesen Steuervorteil auch für die selbstgenutzte Wohnung geltend machen. Das gleiche gilt für den Mieter für von ihm beauftragte und bezahlte Handwerker. Bei einer vermieteten Wohnung rechnet der Vermieter die Steuererstattungsansprüche einfach gegen die Aufwendungen und nimmt nur den verbleibenden Restbetrag für die Nebenkostenabrechnung. So ist für den Mieter ersichtlich: Sein Hauswirt hat es richtig gemacht!

8. „Das fiskalische Bermudadreieck Länderfinanzausgleich – Lobbyismus – Finanzverwaltung“, so ist der Aufsatz eines Finanzbeamten aus Niedersachsen betitelt, der sich mit dem Pseudonym Hans Berg schützen muss. Dieser Text ist geeignet, jeden Steuerzahler an der **Steuergerechtigkeit** zweifeln zu lassen. Sehr detailliert werden die Fakten und Wechselwirkungen zusammengetragen und untermauert.

Leider stimmen die Ausführungen mit meinen beruflichen Erfahrungen überein! Dieser Aufsatz zeigt, wie eine großzügige Steuerprüfung oder gar eine Nicht-

prüfung als Instrument für eine Ansiedlungspolitik oder Wirtschaftsförderung versprochen wird. Hier die Schlussfolgerungen:

„Die Professoren Ulrich von Weizsäcker und Arnulf Baring haben zweifellos recht, wenn sie sagen, es habe eine Dominanzumkehr zum Vorteil der Wirtschaftsinteressen stattgefunden. Könnte es sein, dass wir heute keine funktionierende Demokratie mehr haben, sondern einen neoliberalen politischen Einheitsblock, der den schönen Schein der Demokratie nur noch unter massivem Propagandaeinsatz aufrechtzuerhalten in der Lage ist? Haben wir es gar mit einem wirtschaftstotalitärem Regime hinter demokratischer Fassade zu tun? ‚Wo nicht der Mensch, sondern das zinstragende Kapital der Gegenstand ist, dessen Erhaltung und Mehrung der Sinn und das Ziel der politischen Ordnung ist, da ist der Automatismus schon im Gang, der eines Tages die Menschen zum Töten und Getötetwerden auf die Jagd schicken wird‘ (Professor Karl Barth).

Fazit: Die Arbeitnehmerhaushalte haben mit ihren Lohnsteuerkarten ihre Steuern vollständig bezahlt, und auch die Rentner und Sozialhilfeempfänger haben an den Ladenkassen und Tankstellen ihr Soll erfüllt. Sie alle sind für die gigantische Staatsverschuldung nicht verantwortlich. Anstatt die ärmeren Bevölkerungsschichten mit Hartz IV zu schröpfen und das Blindengeld zu streichen, wäre es nur recht und billig, die fehlenden Milliarden dort einzufordern, wo massenhaft Steuerhinterziehung stattfindet und wo der Reichtum vorhanden ist. Doch Gerechtigkeit ist nicht gewollt. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Polarisierung der Einkommen und Vermögen bewusst verheimlicht wird. Man kann eben besser Wasser predigen, wenn man verschweigt, dass es Weinkeller gibt und wo sie sich befinden.“

9. In der Halbzeitpause hat die ARD einen Bericht von den Demonstrationen in **Heiligendamm** gezeigt. Ein Polizeisprecher in Sommerkleidung sagte: „Wir haben alle friedlichen Demonstranten aufgefordert, diesen Ort zu verlassen. Dann haben wir mit der Räumung begonnen.“ Diese wurde gezeigt. Die Polizei war in Kampfausrüstung, die Demonstranten saßen auf der Straße.

Eine junge Frau wurde mit dem Halwirbelgriff hochgezogen. Dieser Griff ist verboten, weil er zur Lähmung führen kann! Ein junger Mann wurde mit einem Griff an die Kapuze am Haarschopf weggezogen. Die anderen Demonstranten saßen! Zwei gingen auf die Polizisten zu und riefen friedlich.

Das ist ein unglaubliches Vorgehen gegen die offensichtlich friedlichen Demonstranten, die nicht allein dadurch „unfriedlich“ werden, indem die Polizei alle auffordert zu gehen! Diese Menschen haben viel Mühe investiert, um hierher zu gelangen, und sie waren friedlich. Die Gewalt wurde herbeigeredet!

Hans-Dieter Binder (WASG)

Illegale Haushaltssanierung: Arge Wuppertal erklärt notwendige Bauarbeiten zum „Integrationsprojekt“ („Tacheles-Sozialhilfe“)

Wir lassen uns weder in Rostock noch anderswo kriminalisieren



Die 135. Montagsdemo in Bremen am 4. Juni 2007 um 17:30 Uhr auf den Marktplatz wuchs von zuerst 12 schließlich auf über 30 Teilnehmer. Wir bemerkten großes Interesse bei den Passanten, unser neues Flugblatt war sehr begehrt.

Die Großdemonstration gegen den G8-Gipfel in Rostock und die skandalösen Provokationen der Polizei bildeten den Mittelpunkt der Beiträge. Ein Teilnehmer schilderte die erlebten Vorgänge bis zur erlittenen Verletzung durch einen Steinwurf. Es gab viele Anzeichen für Provokationen durch die Polizei und für die bewusste Einschleusung von Scharfmachern im Dienste der Staatsorgane.

Die ganze Taktik der inneren Aufrüstung mit gigantischen Kosten für Zaun und Polizei und die Kriminalisierung der G8-Gegner und -Kritiker muss ja gerechtfertigt werden. Und da ist den Staatsterroristen jedes Mittel recht. Zum Glück nehmen immer mehr Journalisten und Schriftsteller ihr Recht wahr, die verschiedenen Seiten dieses Systems aufzudecken und zu beschreiben.

Natürlich standen aber auch Bremer Themen zum Bericht, zur Kommentierung an: wie immer die Bagis und das schnelle Vergessen der Wahlpositionen bei den Grünen, wenn sie denn nur die Koalition mit der SPD hinkriegen. Auf unsere Gratulation an die Bürgerschaftsfraktion der Linkspartei haben wir auch noch nichts gehört, geschweige denn, dass sie schon mal gekommen wären. Warten wir ab, wie sich eine Zusammenarbeit entwickeln kann.

Am Montag, dem 11. Juni 2007 treffen wir uns um 9 Uhr am Eingang des Hauptbahnhofs, um nach Hannover zum Prozess zu fahren. Um 10 Uhr beginnt dort eine Demo, um 12 Uhr im Amtsgericht die Verhandlung. Wir unterstützen die Hannoveraner in ihrem Kampf um die volle Durchsetzung der Meinungsfreiheit mit offenem Mikrofon und Lautsprecher. Wer uns unterstützen will, finde sich am Montag früh am Hauptbahnhof ein!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

„Polizeidebakel“: 10.000 Menschen demonstrieren friedlich am Sperrzaun und blockieren Zugänge nach Heiligendamm („*Spiegel-Online*“)

Medienhetze: Von angeblich 433 „verletzten“ Polizisten mussten nur zwei stationär behandelt werden („*Spiegel-Online*“)

Aufklärung unerwünscht: Weder werden Steinewerfer festgenommen, noch sollen sie wegen Mordversuchs angeklagt werden („*Spiegel-Online*“)

Jetzt kommt's raus: „Möglicherweise handelte es sich um einen Polizisten, der in Autonomen-Kleidung unter den Blockierern war“ („*Spiegel-Online*“)

„Absolute Sauerei“: Polizei räumt Einsatz verdeckter „Ermittler“ unter den Demonstranten ein („*Spiegel-Online*“)

„Klein-Guantánamo“: 1.000 Bindfaden- und Taschenmesser-Besitzer in Käfige gesperrt und am Toilettengang gehindert („*Stern*“)

Weltpresse ausgesperrt: Nicht einmal bürgerliche Medien bekommen die Gipfelpolitiker zu sehen („*Tagesschau*“)

Sarkotzy übergeschnappt: „Ich habe mit Tony Blair Übereinkunft erzielt, wie eine EU-Verfassung ohne Volksabstimmung aussehen könnte“ („*Spiegel*“)

Faschistischer Terror: Erneut Brandanschlag auf Wolfener MLPD-Stadträtin verübt („*Rote Fahne News*“)

Zweiwochenfrist abgelaufen: Kleine Anfrage der Linkspartei zum Kindestod bei Leistungsentzug weiter unbeantwortet (*Deutscher Bundestag*)

Das geschah in Rostock wirklich: Vermummte Polizisten lieferten die von der politischen Führung benötigten Gewaltszenen („*World Socialist*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

136. Bremer Montagsdemo am 11. 06. 2007

Wollen Sie jetzt noch zwei Jahre über Mindestlöhne reden?



Na bravo: Die Bürger reichen jede Menge Vorschläge ein, die Professoren loben die Bremer Bürgerbeteiligung – und was ist mit Ihnen, meine Damen und Herren Politiker? Wann können wir mit Ihnen rechnen, oder sind wir für Sie nicht kompetent genug? Dazu sei gesagt, auf der Montagsdemo sind wir nicht nur als Mahner, sondern auch als Sprachrohr der Leute zu verstehen, für die Sie angeblich immer da sein wollen!

Wir machen auf die Probleme seit Jahren aufmerksam, und nun erwarten wir eine wirkliche Wende in der unsozialen, menschenverachtenden Politik. Nach der Wahl in Bremen können Sie gleich den Anfang machen! Ich möchte die Politiker mit im Boot haben, denn nur mit ihnen zusammen können wir die Probleme gemeinsam lösen. Also kommen Sie bitte her! Hier sind die wirklichen Ansprechpartner, die Betroffenen, denen es zu helfen gilt.

Wenn die anderen nicht möchten, sollen diejenigen kommen, die sich für eine soziale Politik haben wählen lassen. Jeder kann hier Rede und Antwort stehen. Keine Angst, wir beißen nicht, wir sind nur die friedlichen Montagsdemonstranten, die Unparteiischen und die Aufklärer, aber eben auch die Unbequemen, denn wir wollen nicht nur reden, sondern auch Taten sehen. Das ist unser gutes Recht!

Wovon schon lange keine Rede mehr sein kann, das sind faire Löhne. Wie lange, meine Damen und Herren, wollen Sie noch über Mindestlöhne debattieren? Zahlen Sie doch endlich, reden Sie nicht nur, handeln Sie! Dann lösen sich viele Probleme wie von selbst. Neulich ging ich mit meiner Frau einkaufen und wurde im Penny-Laden wie immer freundlich bedient. Ich bedankte mich dafür und fragte bei dieser Gelegenheit nach der Bezahlung.

Ich erfuhr zu meinem Erstaunen, das Personal habe schon zehn Jahre lang keine Lohnerhöhung mehr bekommen! Nach diesem Schreck versprach ich, mit Einverständnis der Betroffenen, diese beschämende Tatsache auf der Montags-

demo bekanntzugeben. Vielleicht denkt ihr Arbeitgeber, wenn er im Internet diese Rede liest, einmal über faire Löhne nach!

Udo Riedel (parteilos)

Zehn Prozent Anhebung wären angemessen: Sozialgericht Oldenburg entspricht Klage auf höhere Wohngeldzahlung („*Delmenhorster Kreisblatt*“)

Gegen rot-grüne Kostensenkungsaufforderungen: Am Freitag um 9:45 Uhr Kundgebung vor der SPD-Bürgerschaftsfraktion in der Wachtstraße 27/29 („*Verdi-Erwerbslosenausschuss*“)

Das beste aller Verhütungsmittel



1. Als ob Frau Merkel den **G8-Gipfel** *doch* richtig einzuschätzen wüsste, wird sie im „Weser-Kurier“ zitiert, dass er „nicht folgenlos“ bleiben sollte. Aber das wird er müssen, weil bloße Lippenbekenntnisse nun einmal nicht zu verbindlichen Beschlüssen führen können! Der G8-Gipfel ist keine Weltregierung und kann keine Gesetze erlassen, bloß schwammige Appelle. Heiligendamm sei ein Schritt „unter ganz, ganz vielen auf der Welt“ – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Als könne dieser vermeintliche „Super-Erfolg“ etwas anderes darstellen als ein inhaltloses, völlig unverbindliches Worthülsen-Gebulber!

Mit Blick auf Afrika sagte die Kanzlerin allen Ernstes, es seien geeignete Institutionen nötig, damit das Geld für die Entwicklungshilfe auch dort ankommt, wo es wirklich wichtig ist. Die afrikanischen Staaten müssten ermutigt werden, „fair, nicht korrupt zu sein und keine Kriege zu führen“. Will sie demnächst gar die Unternehmer beschwören, bitte ein bisschen sozialer zu sein und netterweise auf ein klein wenig Profit zu verzichten? Das ist, als ob in China der berühmte Sack Reis umfällt oder eben in Heiligendamm der G8-Gipfel etwas beschließt.

Nur stehen Ausgaben von 120 Millionen Euro, die im sozialen Bereich natürlich nie zur Verfügung gestellt würden, und die Aushöhlung des Grundgesetzes in keinem Verhältnis zu diesem Gipfel-Geschwafel! Allein der hohe, zwölf Kilometerlange Zaun hat gut zwölf Millionen Euro gekostet. Dann der Einsatz von 16.000 Polizisten aus allen Bundesländern! Diese Millionenausgaben stehen für Geldverschwendung und Machtmissbrauch.

„Deeskalation ist ein paradox gebildetes Neuwort“, sagte der Münchner Psychologe Georg Sieber in einem Interview, eine „Herunterstufung des Her-

aufgestuft“. In Rostock ging es dem Bundesminister des Inneren vor allem darum, die „Deutungshoheit“ über den G8-Gipfel gegen „Attac“ und andere zu verteidigen. Dazu hatte man die Teilnehmer bereits im Vorfeld unter Generalverdacht gestellt und als von gewaltbereiten Gruppen zumindest unterwandert bezeichnet. So wurde die Demonstration dann auch begleitet.

Die Bilder aus Rostock liefern Anschauungsunterricht, wie so etwas zu machen ist. Die Demonstranten wurden von dem gedrängten Polizeiaufgebot in Kampfmontur nicht nur psychisch eingeengt. Die Leute schienen den martialischen Auftritt der Einsatzkräfte hinzunehmen. Dann stand da ein Polizeifahrzeug am Kundgebungsplatz, das empfanden einige Teilnehmer offensichtlich als Herausforderung. Das Fahrzeug wurde attackiert, eine Gruppe von Polizeibeamten versuchte einzugreifen, und danach überstürzten sich die Ereignisse.

Herr Sieber kann sich den Einsatz so genannter „Agents provocateurs“ vorstellen. Der Vorwurf wiegt schwer, denn bei den Demonstrationen gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm soll ein getarnter Bremer Polizist zu Gewalttaten aufgerufen haben. Die Polizei bestreitet natürlich die Vorwürfe. Allerdings musste sie nach anfänglichem Dementi zugeben, dass der Mann, der bei den Demonstrationen enttarnt wurde, tatsächlich Polizeibeamter ist. Das ist doch zum Kotzen! In was für einer Welt leben wir eigentlich?

Da schickt die Polizei – als „dein Freund und Helfer“ – Beamte in eine Demo, um dort zur Gewalt aufzustacheln, welche dann in den Medien *hochgehyped* wird, um den Einsatz der Bundeswehr im Inneren zu legitimieren. Es wurden auch Rechtsanwälte an ihrer Arbeit behindert. Das bedeutete Verfolgung, erzwungenes Anhalten, Beschlagnahme des Handys, brutal aus dem eigenen Auto gerissen und auf die Straße geworfen werden, Androhungen, „entfernt“ zu werden oder Hausverbot und so weiter.

Solche Gewalttaten durch linientreue Staatsdiener werfen die Frage nach einer Bankrotterklärung des deutschen Rechtsstaates auf. Driften wir in eine Staatsdiktatur ab? Oder sind wir dort bereits angekommen? Wer jetzt nicht merkt, wie sich „unsere“ Regierung dadurch als autoritär und repressiv enttarnt, hat nichts verstanden. Da kann Frau Merkel als „Miss World“ noch so lieb und pastoral in die Kamera schauen, wir sind nicht ihre Schäfchen.

Die Anzahl der verletzten Polizist(inn)en und Demonstrant(inn)en wurde nach einem Bericht des Nachrichtenmagazins „Focus“ nun stark nach unten korrigiert. Die Zahl von über 1.000 Verletzten war vollkommen falsch. Verschiedene Kliniken haben übereinstimmend berichtet, dass es überhaupt keine Schwerverletzten gab. Der Großteil der Patient(inn)en konnte sofort nach Diagnose und Behandlung wieder entlassen werden. Es ist niemand mehr in Behandlung. Seltsamerweise wurde aber von fast allen Nachrichtenagenturen, Zeitungen und auch im Fernsehen von über 1.000 Verletzten gesprochen.

Was überhaupt nicht erwähnt wird, ist die Tatsache, dass viele Polizisten von ihrer Einsatzleitung in den eigenen Tränengasnebel geschickt und sozusagen durch „friendly fire“ verletzt wurden. Dies ist auf fast allen Videos, die von den Aus-

einandersetzungen gemacht wurden, zu sehen. Offensichtlich versucht die Polizeiführung durch gezielte Falschmeldungen (der „Spiegel“ berichtet auch davon, dass die Polizei von der „Clownsarmee“ mit „Gift“ angegriffen wurde) die Protestbewegung in ein besonders schlechtes Licht zu rücken, und diverse Nichtregierungsorganisationen wie Attac oder andere Gruppen fallen auf diese Polizeitaktik herein.

Ich störe mich persönlich an der völligen Unverhältnismäßigkeit der Berichterstattung und dem Umgang mit den Festgenommenen in Käfighaltung, bei permanenter Beleuchtung und Videoaufzeichnung. Mich erinnert dies stark an die Misshandlungen in der rechtsfreien Zone Guantánamo! Wir müssen den Amerikanern doch nicht jede Scheiße nachmachen! Sosehr ich die Steine werfende Gewalt ablehne, gegen wen auch immer, muss ich doch feststellen, dass Polizisten in ihren martialischen Ritterrüstungen nicht annähernd solchen Risiken ausgesetzt sind wie die Demonstranten in leichter Baumwollbekleidung.

2. Einem Bericht der „Berliner Zeitung“ zufolge hat die Zahl der Klagen gegen ALG-II-Bescheide deutlich zugenommen. Unter Berufung auf Angaben des Deutschen Gewerkschaftsbundes berichtete die Zeitung, dass im vergangenen Jahr 1,066 Millionen Betroffene Widerspruch gegen ihre Leistungsbescheide von Arbeitsagenturen und Arbeitsgemeinschaften eingelegt haben. Das waren 5,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Die meisten Widersprüche bezogen sich demnach auf Regelleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts, die Leistungen für Unterkunft und Heizung sowie die Anrechnung von Einkommen.

Die sozialpolitische Sprecherin der Fraktion „Die Linke“, Katja Kipping, sagte dazu: „Das beste Verhütungsmittel gegen **Hartz-IV-Klagen** ist die Abschaffung von Hartz IV. Die Betroffenen können und wollen sich zu Recht nicht mit diesem Verarmungs- und Repressionsgesetz oder der Verfolgungsbetreuung abfinden. Hartz IV ist durch eine bedarfsorientierte und repressionsfreie soziale Grundversicherung zu ersetzen! Zudem verdeutlichen die Klagen die Notwendigkeit einer unabhängigen Beratung von Erwerbslosen, wie sie die Linksfraktion schon seit langem fordert. Die Betroffenen müssen ihre Rechte umfassend geltend machen können. Die Zahl der Klagen ist nur die Spitze eines Eisbergs von Unrecht“, so Katja Kipping.

3. Was kaum einer weiß: Hartz-IV-Betroffene müssen **Leistungskürzungen** nur dann hinnehmen, wenn sie vorher schriftlich über die Kürzung informiert wurden. Dabei muss die zuständige Behörde belegen können, dass sie den Sanktionsbescheid abgeschickt hat. Das entschied das Sozialgericht Berlin in einem Eilverfahren des einstweiligen Rechtsschutzes. Im vorliegenden Fall hatte das „Job-Center“ eine Leistungskürzung ausgesprochen, das Schreiben hatte jedoch den Empfänger nicht erreicht.

Das Sozialgericht Berlin entschied nun, dass die Behauptung des Hartz-IV-Betroffenen, er habe kein Schreiben bekommen, nicht zu widerlegen sei, weil

die Durchschrift des Schreibens in der Akte keinen Absendervermerk enthalte. Dem Antragsteller wurde somit weiterhin das volle Arbeitslosengeld II zugesprochen (Beschluss vom 10. Mai 2007, Az. S34 AS 8303/07 ER). Solche Entscheide lassen hoffen, dass manche Richter auch uns Erwerbslose noch als Menschen behandeln!

4. SPD-Chef Beck wendet sich gegen den **Neoliberalismus** der Union und gegen Privatisierung. Jetzt seien praktische Konsequenzen gefragt. Er warnt davor, sich vor den sozialen Herausforderungen unserer Zeit wegzuducken. Die politische Freiheit werde mit Privatisierung verwechselt und der solidarische Bürger zum egoistischen Bourgeois zurückentwickelt.

Das klingt nicht übel. Aber wo sind die Konsequenzen für die praktische Politik, wo bleibt das offene und ehrliche Bekenntnis zur Korrektur des bisherigen Kurses? Schließlich hat die SPD mit ihrem Bundeskanzler Gerhard Schröder und ihrem damaligen Parteivorsitzenden Franz Müntefering den neoliberalen Kurs ganz wesentlich mitgeprägt: Wende von Lafontaine als Finanzminister zu Eichel, Subvention von Minijobs, Kanzleramtspapier vom Dezember 2002, Agenda 2010, Fortsetzung der von Kohl begonnenen Privatisierung öffentlicher Einrichtungen und öffentlicher Unternehmen, Hartz IV, Erhöhung des Renteneintrittsalters und so weiter.

Diese sogenannten Reformen waren ganz wesentlich geprägt von *Spezialdemokraten*. Außerdem rühmt sich Beck noch sich der angeblichen Wirkung der Gesetzesänderungen: „Wir haben durch nötige Reformen in den letzten Jahren die Weichen für einen neuen Aufschwung gestellt.“ Das ist der übliche Blödsinn. Er wird uns aufgetischt, ohne dass die Kellner sich die Mühe machen, auch nur einen Hinweis auf den Wirkungszusammenhang zu geben. Die Praxis müsste ganz anders aussehen!

Elisabeth Graf (parteilos)

Hungertod in Speyer: Bundesregierung bestätigt, dass die Hartz-IV-Streichung rechtswidrig war („*Erwerbslosenforum*“)

Ergänzendes ALG II: Arge kann Beendigung einer unrentablen Selbständigkeit zugunsten einer Festanstellung verlangen („*Stern*“)

NRW-Grüne rücken von Hartz IV ab: Gefordert werden 900 Euro Existenzminimum im Monat, 3.000 Schonvermögen pro Lebensjahr und eine Einschränkung des Vermittlungszwanges („*Kölnische Rundschau*“)

„Ein-Euro-Job“: Bayerischer Polizist hält auf seiner Erdbeerplantage 118 Rumänen wie Sklaven („*Spiegel-Online*“)

Größte unfreiwillige Polizistendemo



Außer einer gewaltigen Spesensumme und inhaltsleeren Sprechblasen ist im luxuriösen Hochsicherheitstrakt von Heiligendamm absolut nichts gewesen. Die Armen dieser Welt bleiben arm, und die 27 Milliarden Dollar für die Aids-Bekämpfung sind nur ein warmer Regen in die Kassen der Pharmaindustrie! In Sachen Klimaschutz ist auch nichts passiert. Hier bewegten sich die Teilnehmer(innen) auf der Beschlusslage der UNO von 1992. Es gibt weder eine Aussage zur Begrenzung des Temperaturanstiegs, noch eine Verständigung über eine deutliche Verringerung des Treibhausgases Kohlendioxid. Es gibt erst recht keine Entscheidung zum Stopp der Urwaldabholzung.

Vielleicht sollten für künftige G8-Zusammenkünfte vorsorglich Schwimmwesten vorgehalten werden, oder besser wäre noch, sie gleich auf einem Kriegsschiff stattfinden zu lassen. Dies wäre angemessen und bezeichnend, und es hätte außerdem den Vorteil, dass die Scharen von lästigen Demonstranten mitsamt der Polizei-Armada weitgehend ferngehalten würden.

Als die „größte unfreiwillige Polizistendemo in der Geschichte der Bundesrepublik“ bezeichneten denn auch Spötter das Riesenaufgebot der geballten Staatsmacht rund um Rostock und Heiligendamm. Bekanntlich demonstrierte gerade sie *nicht* friedlich, was auch nicht die Absicht ihrer Befehlsgeber Schäuble & Co. war. Im Gegenteil: Sie provozierten die Randalen mit eingeschleusten Zivilpolizisten und wahrscheinlich auch „Verfassungsschützern“, um die Demonstrationen heftigst zu kriminalisieren. Die Bundeswehr leistete „Aufklärung“ über die angeblichen Machenschaften gewaltbereiter „Schwarzblöckler“. Und dies alles, um die Schaffung eines neuen Polizeistaates zu rechtfertigen. Mit Käfigen für Gefangene wie in Heiligendamm – wahrscheinlich eine gewollte Assoziation an Guantánamo.

Peter Strutynski vom „Kasseler Friedensratschlag“ schrieb dieser Tage in einer Erklärung zu den Ereignissen von Heiligendamm: „Innenminister Schäuble gebührt das zweifelhafte Verdienst, Gewalt herbeigeredet zu haben, die dann tatsächlich auch stattfand. Es gibt mindestens zwei Gründe dafür, dass die Gewalt in Rostock nach dem Muster einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung eintrat.

Erstens musste der gigantische Polizeieinsatz – 30.000 Sicherheitskräfte, die einen vielfachen Millionenbetrag verschlangen – gegenüber der steuerzahlenden Öffentlichkeit legitimiert werden. Wäre nichts passiert, hätte man sich den ganzen Aufwand sparen können. Da man sich den Aufwand aber leistete – weil der Sicherheitsstaat für „alle Fälle“ gerüstet sein müsse – musste auch etwas passieren. Zweitens sollte mit allen Mitteln die inhaltliche Auseinandersetzung um die Agenda des G8-Gipfels vermieden werden, weil die Gipfelverantwortlichen da-

bei keine gute Figur machen würden. Unnötig zu sagen, dass eine an politischer Aufklärung interessierte globalisierungskritische und Friedensbewegung jegliche Gewalt bei Demonstrationen strikt ablehnen muss. Sie ist darauf nicht angewiesen, weil sie die besseren Argumente hat.

Wir wollen aber darüber nicht den Maßstab aus den Augen verlieren, der etwa so lauten könnte: Was sind ein paar Dutzend Steinewerfer gegen die militärische Gewalt, die täglich im Irak oder Afghanistan, in Palästina oder in Somalia, in Kolumbien oder in Sri Lanka, in Tschetschenien oder in Pakistan angewandt wird? Was ist die ohnmächtige und hilflose Gewalt der Pflastersteine gegen die strukturelle Ungerechtigkeit und Gewalt, an der täglich Tausende Menschen in der Dritten Welt krepieren? Diese bittere Wahrheit des täglichen Massenmordes an unschuldigen Kindern, Jugendlichen, Frauen, Kranken, Arbeitslosen und anderen Opfern der neoliberalen Globalisierung sollten die Proteste zum G8-Gipfel zum Ausdruck bringen.

Berlin betreibt mit Nachdruck sowohl die Transformation der Bundeswehr von einer Verteidigungsarmee in eine Interventionsarmee als auch die Militarisierung der Europäischen Außen- und Sicherheitspolitik. Und wir können sicher sein, dass die Befürworter eines strammen Rechtskurses Rostock zum Anlass nehmen werden, via Grundgesetzänderung den Einsatz der Bundeswehr auch im Innern möglich zu machen. Den eifernden Ordnungspolitikern aller Couleur, die jetzt auf der Woge der Gewaltverurteilung daherkommen, muss der Spiegel vorgehalten werden, der die wahren Gewaltverhältnisse wieder ins richtige Licht rückt. Die Demonstration in Rostock hat das zunächst vorbildlich getan. An diesem Erfolg gilt es anzuknüpfen.“ Soweit Peter Strutynski.

Der Satiriker Ernst Röhl greift die Ereignisse um den G8-Gipfel auf seine Weise auf („Neues Deutschland“ vom 5. Juni 2007): „Eines, Herrschaften, muss man unbedingt wissen: Die Großen Acht sind nicht irgendwer. Sie sind die größten gewaltbereiten Waffenhändler der Welt. Psychiater aber wissen: Der eine hält sich für Napoleon, der andere für den Zarewitsch, der Dritte für den Pudel des US-Präsidenten, und der US-Präsident selbst hält sich für einen Duzfreund des Herrgotts.

Wolfgang Schäuble wiederum hält sich für den Terminator auf Rädern, und das ist auch gut so. Seines Amtes ist es, Schaden vom deutschen Volke abzuwenden, darum lässt er Ausbruchsversuche aus der geschlossenen Anstalt schon im Keim ersticken und verhindert Amokläufe und Übergriffe der wildgewordenen G8 auf die friedliebende Bevölkerung von McPomm. No chance for George Dabbeljuh Bush! Ein zwölf Kilometer langer, stacheldrahtbewehrter antiterroristischer Schutzzaun hält die Staatsterroristen in Schach. Eine Schutztruppe von 16.000 Polizisten und mehr als 1.000 Soldaten beschützt 280 Eingeborene zu Lande, zu Wasser und in der Luft – macht 60 Bodyguards pro Nase. Ein bunter Strauß vertrauenbildender Maßnahmen, den der deutsche Steuerzahler sich zur Freude der Dritten Welt mehr als 100 Millionen Euro kosten lässt!

Mein Onkel Paul in Heiligendamm, den der Hexenschuss plagt, war dieses Jahr mit der Frühjahrsbestellung im Verzug. Ich sandte ihm eine E-Mail: ‚Lieber Onkel Paul, grab um Himmelswillen den Garten nicht um! Du weißt, in 30 Zentimeter Tiefe hab ich die Sachen verbuddelt!‘ Schon im nächsten Augenblick wimmelte sein Garten von vermummten Schwergewichtsboxern in der schwarzen Kluft der Sondereinsatzkommandos. Sie waren mit Spaten bewaffnet und brauchten keine fünf Minuten, erstens eine verrostete Luftpumpe zu erbeuten und zweitens den Garten erstklassig zu bestellen. So wurde Heiligendamm zum ersten G8-Gipfel, bei dem für den kleinen Mann mal was Vernünftiges rausgekommen ist.“

Bleibt noch nachzutragen, dass am 6. Juni auch hier in Bremen eine **Aktion gegen den G8-Gipfel** stattgefunden hat. Anfangs waren es etwa 150 überwiegend junge Menschen, die sich an der Domsheide zu einer Kundgebung versammelt hatten und über einen Lautsprecher die Aktionen am Zaun von Heiligendamm verfolgten. Die Meldungen über die geglückte Blockade der Zufahrtswege löste schließlich große Begeisterung aus. Daraufhin gab es eine spontane Demonstration durch das Steintorviertel zum Ziegenmarkt, wobei der Demozug auf fast 300 Menschen anwuchs und so ganz nebenbei den Verkehr für einige Zeit zum Stillstand brachte. Die uniformierte Staatsmacht beschränkte sich diesmal auf eine diskrete Begleitung im normalen sommerlichen Polizisten-Outfit. Eine kurze Kundgebung auf dem Ziegenmarkt beendete die erfolgreiche Aktion. Diesmal berichtete der „Weser-Kurier“ in seinem Lokalteil zwar knapp, aber erfreulich objektiv, was ja keineswegs selbstverständlich ist.

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Picheln mit Putin: Hochdruck-Sarkotzy grimassiert
vor der Kamera („Spiegel-Online“)

Bericht von der Anti-G8-Demo in Rostock am 2. Juni 2007

Die Demo war recht groß und vielfältig. Wir sind mit dem Zug vom Bahnhof aus losgegangen, was bestimmt um die 30.000 Leute waren, wenn nicht mehr. Aber das ist schwer zu schätzen gewesen. Vorne lief ein eher bunter Bündnisblock, danach kam der sogenannte antikapitalistische Block. Der war recht geschlossen, mit Seitentransparenten und schwarz. Das waren bestimmt um die 4–5000 Leute. Danach öffnete sich das wieder etwas, wurde bunter, auch wenn dann der „revolutionäre Block“ kam.

Diese Blöcke hatten zu meiner Überraschung kein Spalier. Auch sonst war während der Demo wenig Polizei zu sehen. Vor dem Hotel der amerikanischen

Delegation standen vielleicht zehn Beamte. An einzelnen Punkten – von einem Hotel, einer Bank und einem „Netto“-Markt habe ich gehört – wurden Scheiben eingeschlagen. Das war aber nicht durchgängig, sondern eher selten der Fall. Polizei war dabei kaum zu sehen.

Dann ging die Demo auf den Abschlussplatz, welcher an einer Straße entlang des Hafens lag. Der Platz und die Straße waren bestimmt 5–800 Meter lang an der Stelle. Als es auf den Platz ging, passierten – das ist bisher schwer nachzuvollziehen, was zuerst war – folgende Dinge: Ein einzelnes verlassenes Polizeiauto, das direkt an der Demo geparkt war, wurde angegriffen, und die Scheiben wurden eingeschlagen. Einige von uns haben gesehen, dass die Polizei sich, als der „schwarze Block“ auf den Platz einbog, schon in Formationen am Rande positioniert hatte. Das ging dort sehr gut.

Darauf gab es ein Gerangel am Rande des Blocks zwischen Menschen in Zivil. Es kann sein, dass dort Zivilisten versucht haben, Leute herauszugreifen, oder dass ein Vorwand gesucht wurde. Daraufhin ist eine ganze Hundertschaft auf den Block losgestürmt und hat recht breit auf alle Personen dort eingeknüpelt. Dies hatte zur Folge, dass aus diesem recht großen Block Steine, Flaschen und eigentlich alles, was wohl gerade zur Hand war, geworfen wurde. Ein Eindruck war, dass der Block so groß war, dass es ein Selbstverständnis gab, sich solch einen Angriff der Polizei nicht bieten zu lassen.

Letzteres war aber für die Polizei sehr berechenbar. Die hat daraufhin immer wieder entsprechende Situationen herbeigeführt. Zum Teil wurde kleine Trupps gezielt in die Demo geschickt, um dann dort genau in Wurfweite stehenzubleiben. Wenn etwas flog, kamen von hinten die Hundertschaften reingestürmt. Dieses „Spiel“ wurde oft beobachtet. Von Seiten der Demo gab es dagegen kein Konzept: Der Platz war so weitläufig, dass es eine große organisierte Gruppe gebraucht hätte, um die Lage dauerhaft zu beruhigen. Auf Seiten der Demo gab es einige, die das „Spiel“ wohl auch ganz lustig fanden, aber sonst mit den Zielen der Demo nichts am Hut hatten.

Wir haben unter anderem betrunkene Hooligans von „Hansa Rostock“ gesehen, die Flaschen schmissen. Gleichzeitig waren viele zivile Beamte unterwegs. Einige wollen sogar gesehen haben, wie ein Auto von Leuten angezündet wurde, die anschließend in den Reihen der Polizei verschwanden. Dazu gibt es aber bisher keine Belege. Offensichtlich war, dass die Polizei es voll auf diese Eskalation angelegt hatte. Immer wenn die Polizei sich zurückzog, beruhigte sich die Lage wieder. Auf dem Platz war auch sonst nicht viel, was hätte kaputtgehen können.

Irgendwann hatte die Demoleitung mit der Polizei einen Rückzug ausgehandelt, worauf es eine Weile ruhig blieb. Das hielt so lange, bis die Polizei mal wieder so einen kleinen Trupp hineinschickte, der direkt an der Demo entlanglief und sie direkt abfilmte, obwohl von den Hubschraubern vermutlich genug Bilder vorhanden waren. Es war allzu offensichtlich, dass hier versucht wurde, wieder eine Auseinandersetzung zu provozieren. Erst nach 4–500 Metern flog dann die erste

Flasche in deren Richtung, und prompt ging es wieder los. Der Tränengaseinsatz wurde genauso herbeigeführt.

Insgesamt lässt sich das aus unserer Sicht wie folgt zusammenfassen: Die Polizei hat gezielt die Auseinandersetzungen an diesem Platz gewollt und immer wieder provokativ darauf hingewirkt, immer wieder die Auseinandersetzung gesucht und eskaliert. Auf unserer Seite gab es zu viele Spinner – und das waren gar nicht so sehr diejenigen, die organisiert in dem Block gelaufen waren –, die das Ganze lustig fanden und darauf eingestiegen sind. Von unserer Seite gab es keine Zusammenhänge, die groß und organisiert genug waren, um das Ganze zu unterbinden, zum Beispiel sich mit organisierten Ketten dazwischenstellen. Das hätte aufgrund der Größe des Platzes viele Leute gebraucht.

Die Polizei hat die Stein- und Flaschenwürfe scheinbar bewusst in Kauf genommen, wohlwissend, dass ihnen dabei nicht mehr so viel passiert. Sie hatten noch nicht einmal mehr Schilde dabei. Dafür sind viele Demonstrant(inn)en zum Teil schwer verletzt worden, durch die Polizei, aber auch durch Stein- und Flaschenwürfe. Eine Frau aus Bremen liegt noch immer in Rostock im Krankenhaus. Was also tun? Vermutlich täte eine Diskussion darüber gut, wie sich mit solchen Situationen umgehen lässt. Eine breitere Palette an Handlungsmöglichkeiten gegenüber knüppelschwingenden Polizeihorden wäre schön!

Zuschrift von Felizitas („Anti-G8-Bündnis Bremen“)

Glauben die Damen und Herren, sie könnten ungestraft alles machen?



In Rostock und Heiligendamm haben auch ungefähr 800 Bremer demonstriert, gegen „G8“, die selbsternannten Herren der Welt. Dieselben Regierungen, die hierzulande mit Hartz-Gesetzen, Gesundheits- oder Renten„reformen“ die Menschen in die Armut treiben, sind verantwortlich für die Ausplünderung ganzer Völker!

Jetzt kam heraus: Es waren noch mehr Bremer dort, und zwar Undercover-Polizisten, die sich als Provokateure betätigten und Vorwände schafften, um friedliche Demonstranten in Käfige sperren zu können, die man den US-Folterern in Guantánamo abguckt hat.

Letzte Woche legte Sonderermittler Dick Marty dem Europarat seinen Bericht vor. Darin wird nachgewiesen, dass die Schröder/Fischer-Regierung sehr genau von der Existenz der CIA-Foltergefängnisse in Europa Bescheid wusste und tatkräftig mithalf, nicht nur deren Existenz als „Staatsgeheimnis“ zu verschleiern, sondern auch, sie mit Menschen zu füllen! Merkel und Schäuble wollten eben nicht zurückstehen.

Das offizielle Ergebnis des G8-Gipfels lautet: „Es wird ernsthaft in Betracht gezogen, die Kohlendioxid-Emissionen zu senken.“ Wow! Außerdem soll Afrika geholfen werden, doch auf die Einhaltung der Zusagen vom letzten Gipfel warten die Menschen dort immer noch vergebens. Hier wie dort wird es Zeit, das eigene Schicksal selbst in die Hand zu nehmen!

Heute Vormittag zogen Mitarbeiter der Telekom, die schon seit Wochen streiken, mit ihrer Demo durch die Stadt. Jetzt wurde bekannt, dass Kollegen über Leihfirmen wie „Manpower“ zu Streikbrecherarbeiten gezwungen werden sollten. Sie weigerten sich! Viele wurden deshalb entlassen. Doch wenn dieser Gedanke der Solidarität untereinander um sich greift und Praxis wird, können wir alles erreichen! Auch die Rücknahme der Hartz-Gesetze und der Renten„reform“!

Letzte Woche stand im „Weser-Kurier“, die Rentenhöhe solle künftig nur noch 39 Prozent vom letzten Brutto nach 45 Beitragsjahren betragen. In anderen Ländern sind es 60 Prozent! Glauben die Damen und Herren, sie könnten ungestraft alles machen? In Deutschland braucht es manchmal ein bisschen länger als anderswo, zum Beispiel in Frankreich, bis die Menschen in Bewegung kommen. Aber wenn sie erstmal in Bewegung sind – wer soll uns dann noch aufhalten?

Wolfgang Lange (MLPD)

Der neue Senat lügt sich in die Regierung

Die Wahl liegt nun einen Monat zurück. Der Senat in seiner vorherigen Zusammensetzung wurde abgewählt. Aber weil jetzt anscheinend neu gewürfelt wird, muss das noch lange nicht heißen, dass man ab heute eine bessere Politik für Bremen macht. Wer dies glaubt, ist schrecklich naiv. Der 13. Mai, das Datum der Bürgerschaftswahl, steht als Wegstein. Das Ergebnis war nach dem Feiern und Klagen eine demokratische Katastrophe. Erst einmal interpretierte jede Partei nach ihrer Art und Weise. Noch am Wahlabend stand fest: Die CDU ist raus aus dem Senat, und Rot-Grün stellt den neuen.

Erschütternd war, was beim Deuten des Wahlergebnisses unter den Tisch fiel. Die in die Bürgerschaft gewählten Parteien rechneten ihr Endergebnis schön, obwohl 48 Prozent der Wahlberechtigten zu Hause blieben. Auf deren Gesamt-

zahl bezogen, bekam die SPD keine 34 Prozent der Stimmen, sondern nur die Hälfte, also 17 Prozent. Die Grünen bekamen somit keine 18, sondern nur 9 Prozent aller Stimmen der Bremer Wahlberechtigten. Beide Parteien, die den künftigen Senat stellen, vertreten zusammen also nicht 50, sondern nur 26 Prozent aller Wahlberechtigten.



Nicht nur das Ergebnis ist ruinös. Ein Skandal ist es, dass sich beide nun berufen fühlen, den neuen Senat zu bilden. Sie haben ja „den Auftrag vom Wähler erhalten“. Das lässt einen taumeln wie die zahlreichen Versprechen, die vor der Wahl von der SPD wie den Grünen gemacht wurden. Jetzt, einen Monat danach, sieht man alles viel nüchterner – auch wenn manches schon durchsickerte, das als sozialer und unveltschützender Wendepunkt zu bezeichnen wäre. Einige Male trafen sich beide Parteien zwischenzeitlich zu Sondierungsgesprächen.

Ein paar Punkte, die im Koalitionsvertrag stehen: Keine Zwangsumzüge von ALG-II-Empfängern, Sozialticket für die BSAG, Volksreferendum, Umwandlung von Ein-Euro-Jobs in reguläre Arbeitsverhältnisse, Finanzreferendum, eine zweite Kraft für Kindergartengruppen, ein Mittagessen für jedes Kind einer Kita, kein Kohlekraftwerk, kein Ausbau der Außenweser. Das liest sich zunächst ganz hervorragend. Doch ist dies alles so umsetzbar? Hat man sich da nicht zu weit aus dem Fenster gelehnt?

Auffallend schnell und konform einigten sich beide auf ein Zusammengehen. Die Parteitage beider Parteien stimmten mit 99-prozentiger Mehrheit für Koalitionsverhandlungen. Es gab kaum Kritik an dem anderen Partner. Sind die vielen Wahlversprechen ein neuer Anfang? Sind sie etwa nur vorgeschoben, um möglichst gemütlich in den Senat zu kommen? So viel zu den in den Himmel ragenden Versprechen.

Einiges holt die Luftschlösser wieder auf den Boden. Bei den Themen Kohlekraftwerk und Weservertiefung orientieren sich die Grünen an der SPD: Verträge des vorherigen Senats könne man nicht mehr rückgängig machen. Verstehen sich denn die Grünen als Leisetreter, die nicht den Mut haben, etwas zu kippen? Sind die sogenannten Sachzwänge für sie unverrückbar?

Weiter ist bei den Gesprächen, die schon liefen, rausgekommen, dass Frau Linnert Senatorin für Finanzen wird. Sie gab bekannt: Die Grünen stehen hinter der Finanzklage nach Karlsruhe. Das heißt, Frau Linnert muss jeden zusätzlichen Euro in den Schuldenabbau stecken. Das ist eine von mehreren Vorgaben aus Karlsruhe, um überhaupt Erfolg zu haben mit der Bremer Klage. Die kommenden Steuermehreinnahmen gehen somit in den Schuldenabbau.

Der Spielraum für den neuen Senat ist sehr eng. Karoline Linnert hat bereits eingestanden, dass man eine soziale Balance nur hinkriegt, indem Vermögen umverteilt wird. Im Wahlkampf 2007 machte sie sich stark für diese Idee. Es gibt

reichlich Millionäre in Bremen. Diesen Herrschaften tut es nicht weh – wenn sie es überhaupt bemerken –, eine Steuer auf ihr Vermögen zu zahlen.

Die Grünen haben im Wahlkampf auch für das Finanzreferendum geworben. Dieses ist nun gekippt worden. Die Begründung lautete: Um ein Finanzreferendum zuzulassen, braucht man zuerst die Zweidrittelmehrheit im Parlament, denn die Bremer Verfassung muss dafür verändert werden. Über diese Mehrheit verfügt der Senat nicht, also verschiebt man alles auf den Sankt-Nimmerlands-Tag. Warum war das ein wichtiges Anliegen bei den Grünen, obwohl man doch weiß, dass es nicht umgesetzt werden kann?

In Berlin fand im Sommer 2006, zeitgleich mit der Landtagswahl, ein Referendum statt. Es endete erfolgreich: Die Hürde für den Volksentscheid wurde gesenkt, die Themenauswahl erweitert. Die Themen dürfen politisch und wirtschaftlich sein. In dieser Hinsicht ist uns Berlin voraus. Mit der demokratischen Macht des Volkes steht es in Bremen nicht zum Besten. Die Hürde für das Referendum soll nun auf fünf Prozent gesenkt werden. Ob dies aber auch passiert, ist fraglich.

Es sei hier an das erste Referendum in Bremen erinnert, das erfolgreich abschloss. Die Wahlrechtsreform kam aber nicht, wie von den meisten Unterzeichnern gefordert, schon bei der jetzigen Bürgerschaftswahl zur Anwendung. Sie wird erst 2008 umgesetzt. Darum muss man befürchten, dass die Idee zum Referendum auf halben Weg verreckt. Das ist die verordnete Demokratie der Bremer Politik. Es gilt, dem Senat etwas Zeit zu geben. Kommt er aber nach dem Sommer nicht in Fahrt, müssen die Politiker daran erinnert werden, dass sie doch einen Politikwechsel haben wollten. Ohne böse zu werden: Dieser Tag ist näher, als wir glauben!

Das geplante Kohlekraftwerk der SWB ist jedenfalls nur ein Versuch, die Monopolstellung des Konzerns auszubauen. Als feststand, dass der neue Senat rotgrün sein wird, schoss die SWB gezielte Kugeln ab, um ihr Projekt durchzukriegen. Sie hat neuerdings einen Energie- und Umweltbeauftragten, der aber nicht unabhängig ist: Er kommt von einem Schwesterunternehmen aus Bremerhaven. Weiter hat die SWB ein Gutachten erstellt, das in den Zeitungen veröffentlicht wurde, um die Bevölkerung für die Planungen einzunehmen.

Es folgte, angeblich spontan, eine Demonstration von Beschäftigten, die sagten, sie müssten um ihre Arbeitsplätze fürchten, falls das Kraftwerk nicht gebaut werde. Diese Taktik der SWB entblößt sich bei genauerem Hinsehen als Bluff, denn im geplanten hochmodernen Kraftwerk entstehen gerade einmal 100 Arbeitsplätze, während die bestehenden gar nicht gefährdet sind. Außerdem kam heraus, dass die SWB den Strom exportieren möchte; er ist also nicht unbedingt für Bremen erforderlich. Eine radikale Lösung wäre, mehrere kleinere, dezentrale Kraftwerke zu bauen, die Stromnetze zu öffnen und die Macht der vier großen deutschen Stromkonzerne zu zerschlagen!

Herr Loske von den Grünen, der neue Senator für Umwelt, wird in seiner Amtszeit vor einem Problem stehen: Will er der erste grüne Politiker sein, der ein Kohlekraftwerk genehmigt? Ein weiterer Vorschlag der Grünen, um der SWB

mehr Druck zu machen, besteht darin, den gesamten Strombedarf der bremschen Behörden auf einen alternativen Stromerzeuger umzustellen. Es bleibt also ungewiss, wie dieser Konflikt ausgeht.

Jens Schnitker (parteilos)

Kröten geschluckt statt geschützt: Kohlekraftwerk wird vor dem Bau „prüfmoderiert“, Außenweser nach der Vertiefung „ökokompensiert“ („*Spiegel-Online*“)

Die Kostensenkungsaufforderungen sind ausgesetzt



Wir haben heute bei der Koalitionssitzung in der Wachtstraße eine zuversichtliche Frau Linnert gehört. Sie sieht sich in der Pflicht und glaubt, eine gute Lösung gefunden zu haben. Anzumerken ist allerdings, dass die „Verwaltungsanweisung Wohnen“ nicht in dieser Runde erstellt wird! Daher gilt weiterhin: Jeder, der dennoch einen Brief der Bagis mit der Aussage „Sie wohnen zu teuer!“ erhält, sollte Widerspruch einlegen, desgleichen, wenn die Bagis weniger Miete bewilligt.

Die Kostensenkungsaufforderungen sind ausgesetzt, doch wir wollen Rechtssicherheit für den Verbleib in der eigenen Wohnung. Dies sieht Frau Linnert auch so, wenn es „keine Villa“ ist! Herr Sieling huschte vorher vorbei, denn das Fernsehen war da, „RTL“ und „Radio Bremen“. Das Thema Mieten wurde behandelt, ein „weiter so“ wird es nicht geben! Wir bleiben dran! Jeden Montag um 17:30 Uhr auf der Bremer Montagsdemo!

Noch ein interessanter Termin: Am **Mittwoch**, dem **20. Juni 2007**, wollen Richter des Verwaltungs-, Obergerichtes- und Sozialgerichtes, Herr Lange von der Bagis und Rechtsanwalt Detlef Driever in der **Stadtbibliothek** über die **Erfahrungen aus zweieinhalb Jahren mit Arbeitslosengeld II** diskutieren. Alle sollen zu Wort kommen! Beginn ist um **17 Uhr**.

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Fusion vollzogen: Deutschland hat wieder eine echte sozialdemokratische Partei („*Spiegel-Online*“)

Mit neuer Power gegen jede reaktio- näre und kriminelle Staatspolitik



Die 136. Montagsdemo in Bremen am 11. Juni 2007 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz führte zwischen den Touristen wieder fast 30 Teilnehmer zusammen. Die Nachlese zum G8-Gipfel in Heiligendamm stand im Mittelpunkt der Meinungsbekundungen und Kommentare. Dass ausgerechnet die Bremer Polizei Undercover-Agenten nach Rostock schickte, um zu provozieren und Gewalt anzuzetteln, zeigt, welch Geistes Kind der „Herr“ Innensenator Röwekamp ist.

Sein Dienstweg ist gepflastert mit brutalen Aktionen: Er lässt einen Afrikaner bei der „Überprüfung wegen Drogendealens“ mal eben ertrinken, er provoziert die antifaschistische Bevölkerung Bremens am 4. November 2006, und jetzt lässt er „Agents provocateurs“ auf friedliche Demonstranten los!

Er ist der typische Vertreter einer Politik der fortschreitenden Faschisierung des Staatsapparats. Es ist gut, dass solche Leute abgewählt worden sind! Wenn er meint, als CDU-Fraktionsvorsitzender an anderer Stelle weiter draufhauen zu können, wird er sich bei den Bremern noch „viele Freunde“ machen.

Und die Ergebnisse des Gipfeltreffens: Absichtserklärungen! Leere Luftblasen! Die Bush, Blair, Putin und auch Frau Merkel wollen ja gar keine Änderung an den Wirtschaftserfolgen auf Kosten des Klimas. So lange sie leben und Gewinn haben am Gewinn der 500 größten Übermonopole, wollen sie die Welt genießen und eventuell noch profitieren an verschärfter Ausbeutung, Menschenschinderei und Völkermord. Wir setzen uns aber dafür ein, dass immer mehr Menschen erkennen, dass dieses System keinen Wert mehr hat, und lernen Schritt für Schritt, Konsequenzen zu ziehen.

Eine kleine Delegation war nach Hannover gefahren, um Kurt Kleffel und der hannoverschen Montagsdemo den Rücken zu stärken beim Prozess wegen des „Straftatbestandes“ der dreimaligen unerlaubten Benutzung der Lautsprecheranlage bei weniger als 50 Teilnehmern. Erst wurde demonstriert, und dann konnte eine kleine Gruppe mit in den Gerichtssaal des Amtsgerichts kommen. Eine joviale Richterin, die mehrmals ihre Unabhängigkeit und Polizeiuugläubigkeit bekundete, führte die Verhandlung. Ergebnis: Die Verfahren gegen Kurt Kleffel werden auf Kosten der Staatskasse eingestellt, aber der beschlagnahmte Lautsprecherwagen bleibt eingezogen, „damit Herr Kleffel keinen Unsinn macht“, so der Staatsanwalt.

Und auch die 50er-Regelung bleibt in Kraft! Für die war die Richterin nicht zuständig. Dagegen ist beim Verwaltungsgericht in Hannover ein Verfahren anhängig. Ein Eilantrag auf Entscheidung ist aber erst einmal abgelehnt worden. Trotzdem wurde die 50er-Regelung diskutiert. Es konnten aber vom Staatsanwalt keinerlei Beschwerden wegen Lärmbelästigung vorgebracht werden. Auch die Richterin konnte beim Betrieb einer elektroakustischen Lautsprecheranlage nach 18 Uhr keinen Grund für eine Störung erkennen.

Also ist dies eine einschränkende, willkürliche Regelung der Staatsbürokratie! Wir müssen abwarten, leider, wer weiß wie lange. Klar ist nur eins: Die niedersächsische Landesregierung und ihr ganzer Staatapparat, die alles dafür tun, dass solche „Ehrenmänner“ wie Herr Peter Hartz unbeschadet ihre „Pein“ hinter sich bringen können, sollen nicht durch das Getöse der Hartz-IV-Betroffenen und anderer Kritiker der herrschenden Vorteilsnahme-Politik belästigt werden.

Sehr positiv war die Unterstützung durch Rats- und Beiratsvertreter der Linkspartei. Wenn wir gemeinsam die reaktionäre Politik der Bundes- und Länderregierungen bekämpfen, können wir neue Initiative und Power gewinnen, und die braucht das Land. Auch in Bremen deutet sich an, dass wir mit der Bürgerschaftsfraktion der Linken etwas entwickeln können.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Kevin-Diskussion reißt nicht ab: Wegen Versagens des Jugendamtes starb in Bremen ein Kind nach einer Zahlungseinstellung der Bagis („*Erwerbslosenforum*“)

Spargelbauern fordern Drittstaatenabkommen mit China: Deutsche und Polen wollen nicht mehr aufs Feld („*Stern*“)

Obdachlosigkeit in Japan: Tagelöhner übernachten im Internet-Café („*Spiegel-Online*“)

Auch in Freiburg: Montagsdemo dokumentiert Redebeiträge („*Montagsdemo Freiburg*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

137. Bremer Montagsdemo am 18. 06. 2007

Der Umzugs-Spuk der Bagis wird in drei Monaten vorbei sein



Ziel unserer Politik ist es, soziale Ausgrenzung zu verhindern und abzubauen. Wir werden jeder Form von Diskriminierung und Ausgrenzung entgegenzutreten und uns für ein gemeinsames Leben in unseren Städten einsetzen. Unabhängig vom Alter, der sozialen Herkunft oder einer etwaigen Behinderung wollen wir allen Menschen in Bremen und Bremerhaven die umfassende Teilhabe an der Gesellschaft sowie ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen.

Besondere Hilfe des Staates benötigen alle diejenigen, die auf Hilfe angewiesen sind. Dazu zählen unter anderem Kinder, alte, kranke, arbeitslose und behinderte Menschen. Generell gilt, dass Menschen in schwierigen Lebenslagen unsere besondere Unterstützung verdienen und bekommen sollen. Die zunehmende Armut in vielen unserer Stadtteile bedroht das soziale Gefüge. Hier werden wir alle Möglichkeiten nutzen, um dieser Entwicklung entgegenzutreten.

Wir wollen die Umzugsaufrorderungen drastisch reduzieren. Die Mietgrenzen in Bremen sollen sich an den Regelungen vergleichbarer Großstädte orientieren. Umzugsaufrorderungen sollen nur erfolgen, wenn annehmbarer Ersatzwohnraum tatsächlich vorhanden ist. Dabei soll sichergestellt werden, dass möglichst eine räumliche Nähe zum bisherigen Wohnort gewahrt bleibt und soziale Härten verhindert werden. Wir werden außerdem unsere Einwirkungsmöglichkeiten auf die „Gewoba“ nutzen, damit sie in ausreichendem Maße preiswerten Wohnraum zur Verfügung stellt.

Auf Bundesebene setzen wir uns für eine Erhöhung der Regelsätze für Kinder und Jugendliche sowie eine Prüfung von Maßnahmen ein, wie bestimmte Leistungen gezielter bei den Kindern ankommen. Außerdem sollen die Berechnungsgrundlagen der Regelsätze überprüft werden. Wir wollen auch Wege prüfen, wie die Wiedereinführung von Einmalleistungen gelingen kann, ohne die Kommunen zu belasten.

Wir werden mit allen Mitteln und unter Bündelung aller Ressortaktivitäten gezielt gegen die Kinderarmut vorgehen. Die Zukunfts- und Entwicklungschancen der Kinder dürfen nicht von der sozialen Herkunft und dem Geldbeutel der Eltern abhängig sein. Gemeinsam mit den Sportvereinen, Bürgerinnen und Bürgern und Unternehmen werden wir in eine Diskussion eintreten, wie durch eine gemeinsame Anstrengung und die Einbeziehung von Sponsoring die Eintrittspreise in städtische Einrichtungen und die Mitgliedsbeiträge von Sportvereinen für Kinder sozial gestaffelt werden können.

Die Organisation der Gewährung von Hilfen für Arbeitslose und andere Leistungsberechtigte im Rahmen des SGB II muss verbessert werden. Es soll geprüft werden, ob die begleitenden sozialen Hilfen wie Schuldner- und Suchtberatung analog zur Regelungen in der Stadtgemeinde Bremerhaven durch Bremen bewilligt und in kommunaler Bremer Verantwortung organisiert werden können. Wir wollen mit der BSAG Verhandlungen mit dem Ziel aufnehmen, analog zum Angebot von Job-Tickets ein ermäßigtes Sozialticket einzuführen.

Für Langzeitarbeitslose mit personenbezogenen erheblichen Problemen, gesundheitlichen Einschränkungen und dadurch verursachten gravierenden Vermittlungshemmnissen sollen circa 600 Maßnahmeangebote als Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung und mit freiwilliger Verlängerungsoption bis zu fünf Jahren geschaffen werden. Marktferne Langzeitarbeitslose, die unter den gegenwärtigen Arbeitsmarktbedingungen mit Arbeitsförderungsmaßnahmen absehbar nicht in den allgemeinen Arbeitsmarkt integriert werden können, sollen in längerfristigen sozialversicherungspflichtigen gemeinwohlorientierten Beschäftigungsverhältnissen eingesetzt werden.

Zusätzliche, aber für das Zusammenleben in unseren Quartieren wichtige Aufgaben sollen durch diese Beschäftigungsprojekte ausgefüllt werden. Im Jahr 2008 werden wir mit 400 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen mit einer Beschäftigungsdauer von bis zu drei Jahren beginnen. Diese Zahl wollen wir kontinuierlich steigern. Wir werden uns zudem dafür einsetzen, dass der Bund die Möglichkeit schafft, eingesparte passive Leistungen für langfristige Beschäftigungsmöglichkeiten einzusetzen.

*Rot-grüner Koalitionsvertrag (Auszüge), vorgetragen und
erläutert von Karoline Linnert („Die Grünen“)*

*„Einsicht in das Notwendige“: Warum SPD-Politik
so deprimierend ist („Spiegel-Online“)*

*Parteiloser Nußbaum weggemobbt: Bremer SPD-Chef Beckmeyer wollte
selbst neuer Wirtschaftssenator werden („Weser-Kurier“)*

*Über den Tisch gezogen: Verdi erkämpft 6,5 Prozent Lohnsenkung
bei vier Stunden Arbeitszeitverlängerung („Spiegel-Online“)*

Das haben wir lange gefordert



Gut, Bremen hat eine neue Regierung, und was wir da von den Koalitionsverhandlungen gehört und gelesen haben, soll der neue Anfang sein. Die Ansätze sind in unser aller Interesse: Einstellung von Personal, Streichung von Subventionen, Schaffung eines Sozial- und Kulturtickets, Einsatz gegen Kinderarmut. Gut, sage ich!

Das alles kommt mir bekannt vor, es sind unsere Forderungen seit langem. Doch bei aller Freude frage ich mich: Wo sind die Aussagen zu den Mietobergrenzen? Was ist mit der Schaffung von Arbeitsplätzen zu fairen Löhnen? Meine Damen und Herren, haben Sie nicht noch etwas vergessen? Was glauben Sie denn, weshalb wir hier stehen? Seit fast drei Jahren mahnen wir an, dass wir von

unseren Löhnen leben können und nicht auf die Almosen des Staates angewiesen sind. Wir wollen keine Demütigungen, wir wollen mehr bezahlte Arbeitsplätze!

Und was wird für die Rentner getan? In den Koalitionsverhandlungen gab es keine Aussage dazu. Meine Damen und Herren Politiker, Sie sind doch diejenigen, die uns immer Angst vor Altersarmut machen! Wissen Sie denn nicht, dass wir die schon längst haben? Auch hier steht eine Generation vor Ihnen, die nicht bereit ist, beim Staat zu betteln oder sich von ihm demütigen zu lassen! Diese Generation hat Deutschland aufgebaut, 45 Jahre gearbeitet und alles für das Wohlergehen der Bevölkerung getan. Der Dank ist nun Altersarmut!

Was ist nun der Unterschied zu einem ALG-II-Empfänger? Die meisten Hartz-IV-Betroffenen sind noch jung und haben – wenn auch schlechte – Chancen, aus ihrem Leben noch was zu machen. Die Rentner können das nicht mehr, darum: nicht nur ein Sozial- und Kulturticket für ALG-II-Bezieher, sondern auch für alle Rentner! Bitte lassen Sie es nicht zu, dass durch unterlassenes politisches Handeln die heutigen Rentner gedemütigt werden, denn auch bei denen steigen die Kosten. Wenn Sie mir nicht glauben, überprüfen Sie doch mal die Durchschnittsrente!

Udo Riedel (parteilos)

„Auswanderungsland“: Die Bundesrepublik hat sich innerhalb weniger Jahre mutwillig zum Armenhaus gemacht („*Sonntagsblick*“)

Der Teufelspakt von Kirche und Wirtschaft



1. Beklopte Ideen kann es am Rande des Sommerlochs gar nicht genug geben: Das Diakonische Werk Bremen unterstützt die bundesweite und von der Diakonie der Evangelischen Kirche Deutschland getragene Initiative „Arbeit durch Management/Patenmodell“, die mit einer gezielten Begleitung arbeitsuchenden Menschen wieder den Weg in eine neue Beschäftigung weisen soll. Das Patenschaftsmodell, das von der Deutschen Telekom mit Personal und Büroinfrastruktur unterstützt wird, sieht vor, einem arbeitslosen Menschen einen ehrenamtlichen „Paten“ an die Seite zu stellen, der aus der Wirtschaft kommt und womöglich gerade in einer Personalabteilung oder als selbstständiger Personalcoach tätig ist.

Der Landespfarrer Michael Schmidt frohlockt dazu, dass jeder Arbeitslose, der nach einer neuen Perspektive sucht und mit dieser Hilfe einen Zugang zum Arbeitsmarkt findet, ein Gewinn und Grund genug sei, sich für dieses **Patenmodell** zu engagieren. Bis jetzt sind bundesweit 400 solcher Paten im Einsatz. Sie sollen die Arbeitssuchenden umfangreich beraten, ihre vorhandenen Stärken und aufgedeckten Schwächen analysieren, die bisherigen Bewerbungen überprüfen und die Selbsthilfe fördern. Zielsetzung in Bremen ist es, in diesem Jahr 15 Jobpaten zu gewinnen, die drei bis fünf Patenschaften im Jahr übernehmen.

Der Landespfarrer Michael Schmidt frohlockt dazu, dass jeder Arbeitslose, der nach einer neuen Perspektive sucht und mit dieser Hilfe einen Zugang zum Arbeitsmarkt findet, ein Gewinn und Grund genug sei, sich für dieses **Patenmodell** zu engagieren. Bis jetzt sind bundesweit 400 solcher Paten im Einsatz. Sie sollen die Arbeitssuchenden umfangreich beraten, ihre vorhandenen Stärken und aufgedeckten Schwächen analysieren, die bisherigen Bewerbungen überprüfen und die Selbsthilfe fördern. Zielsetzung in Bremen ist es, in diesem Jahr 15 Jobpaten zu gewinnen, die drei bis fünf Patenschaften im Jahr übernehmen.

Dank der eigenen Kontaktnetze zu Arbeitgebern und der Einbindung von Wirtschaftspartnern sei bisher eine Vermittlungsquote von knapp 30 Prozent erreicht worden. Interessierte Arbeitssuchende können sich im Internet für eine Teilnahme anmelden. Allerdings wird es dem Diakonischen Werk mit bundesweit aufzustockenden 400 „Paten“ kaum gelingen, die Mitarbeiter der Argen durch Paten zu ersetzen, und selbst Paten schaffen keine Arbeitsplätze. Bei der Bremer Bagis sind auch schon viele Ex-Mitarbeiter der Telekom untergekommen, die „Betreuung“ durch Paten kann also kaum unqualifizierter werden.

Soll uns hier wieder suggeriert werden, dass jeder, der wirklich Arbeit sucht, mittels eines Paten tatsächlich welche findet? So viele können es demnach gar nicht sein, die wirklich Arbeit wollen, sonst würde niemand auf die Idee kommen, eine Vermittlung mit so unglaublich wenigen Ex-Mitarbeitern der Telefongesellschaft zu probieren. Es ist schwer vorstellbar, dass dieses Modell ernsthaft diskutiert wird. Wo sollen denn die Millionen Paten herkommen, für jeden der vielen Millionen Arbeitslosen? Hartz IV soll nämlich nicht nur fördern, sondern auch fördern: nämlich für jeden Arbeitslosen seinen persönlichen Sklavenhändler!

Schließlich sind wir zu dämlich, eine Bewerbung zu schreiben, zu unterbelichtet, um zu einem Vorstellungsgespräch zu gehen. Womöglich wird auch mal wieder in Anlehnung an Henrico Frank behauptet, wir würden uns nicht pflegen und bekämen deshalb keinen Job. So langsam reicht es mit der Einprügelei auf uns Erwerbslose! Wir könnten uns die Frage stellen, ob solche Paten theoretisch die Arge-Mitarbeiter überflüssig machen. Dabei sind sie es doch schon längst. Denn wer hat schon mal davon gehört, dass Fallmanager uns in Arbeit brächten? Das taten früher die Arbeitsvermittler. Aber seit es keine Arbeit mehr zu vermitteln gibt, werden wir eben als Fall gemanaged, bis wir aus der Statistik verschwinden und in Zwangsarbeit, Weiterbildung oder Krankheit abtauchen.

2. „Spiegel-Online“ berichtet von einem Landwirt im bayerischen Donauwörth, der 118 Rumänen wie **Sklaven** gehalten haben soll. Augenzeugen sprechen von Zuständen wie in einem afrikanischen Flüchtlingslager, bei Hunger, Hitze und einem Stundenlohn von nur einem Euro! Beim Begutachten der rumänischen Erntehelfer fanden die Beamten der „Finanzkontrolle Schwarzarbeit“ menschenunwürdige Zustände vor: „Die Rumänen wurden quasi zur Nachlese auf die Felder geschickt, wenn zuvor die polnischen Erntehelfer schon beim Pflücken draußen waren“, sagt ein Sprecher des Hauptzollamts. So hätten die Rumänen nur wenige Erdbeeren pflücken können, obwohl sie täglich bis zu dreizehn Stunden arbeiten mussten.

Die Beamten durchsuchten auch die Privaträume des Erdbeerplantagen-Besitzers, der bis zu seinem Erziehungsurlaub 2003 selbst Polizist gewesen ist. Seither ist der Polizist zwar ohne Bezüge, aber immer noch Beamter, und daher werden gegen ihn disziplinarrechtliche Ermittlungen eingeleitet. Meiner Meinung nach müsste dieser beurlaubte Polizist Berufsverbot bekommen, weil es ihm gravierend an der sittlichen Reife und ethischen Verantwortung mangelt, die ein Mensch in seinem Tätigkeitsfeld mitbringen müsste! Aus Profitgier hat er die Menschenwürde mit Füßen getreten. Wann wird der „Spiegel“ darüber informieren, dass Arbeitsminister Müntefering Millionen von Arbeitslosen durch Verfolgungsbetreuung fast unter ähnlichen Bedingungen hält: Stallpflicht, Sanktionen, „wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“ und vieles mehr?

3. Der angebliche Aufschwung zeigt seine hässliche Fratze: 1,2 Millionen Menschen in Deutschland verdienen mit ihrer Arbeit so wenig, dass sie zusätzlich ALG II beziehen müssen. Sie sind vorrangig bei Zeitarbeitsfirmen, im Gastgewerbe und in Friseursalons beschäftigt. Ihr Lohn, der in manchem Hamburger-Restaurant nur bei 4,60 Euro pro Stunde liegt, reicht nicht zum Leben. Die Zahl derjenigen, die trotz eines Jobs zu den ärmeren Deutschen zählen, hat sich in den vergangenen beiden Jahren verdoppelt. Diese sogenannten **Aufstocker** bereiten den Arbeitsmarktexperten des Deutschen Gewerkschaftsbundes große Sorge. Da entsteht neuer sozialer Sprengstoff.

Obwohl angeblich die Zahl der Arbeitslosen und die der ALG-II-Empfänger sinkt, wächst das Heer der Aufstocker, die zu ihrem Lohn Hartz-Geld erhalten, unaufhörlich steil nach oben. Dabei wird es aus Scham noch nicht mal von allen beantragt, die es tun könnten. Allerdings hätten die Politiker und die mit ihnen unter einer Decke steckenden Unternehmer erheblich mehr Anlass, sich in Grund und Boden zu schämen: Ein akzeptabler Mindestlohn, der ein auskömmliches Leben garantierte, ist mehr als überfällig!

4. So ist es kein Wunder, dass die **Überschuldung** sprunghaft ansteigt. Die Verantwortung dafür liegt nicht zuletzt bei Hartz IV. Nach aktuellem Stand ist jeder zehnte Haushalt in Deutschland überschuldet. Glaubhaften Schätzungen zufolge wissen zwischen 20 und 30 Prozent der Betroffenen nichts von ihrem Anspruch auf kostenlose Beratung. Viele wenden sich in ihrer Not an kommerzielle Finanzsanierer, die in den meisten Fällen unseriös sind und die Lage ihrer Kunden durch hohe, mitunter rechtswidrige Gebühren noch verschärfen. Von den drei Millionen überschuldeten Haushalten können zur Zeit nur rund zehn bis 15 Prozent seriös betreut werden, weil es bundesweit gerade einmal 1.100 gemeinnützige Beratungsstellen gibt.

Für professionelle Hilfe müssen oft wochen- und monatelange Wartezeiten in Kauf genommen werden – Zeit, in der sich die Lage der Ratsuchenden weiter verschlimmert. Hier besteht dringender politischer Handlungsbedarf. Die häufigsten Auslöser von Überschuldung sind Arbeitslosigkeit, Krankheit und Scheidung. Allerdings ist die Zahl der Überschuldeten in Folge der sogenannten Sozialreformen sprunghaft gestiegen. Den Leuten fehlen heute einfach die Mittel, kleinere Notlagen im Haushalt zu bewältigen. War früher eine Waschmaschine defekt, bekamen Sozialhilfeempfänger die Kosten für eine Reparatur oder Neuananschaffung erstattet. Dazu erhielten sie zweimal im Jahr eine nicht unerhebliche Bekleidungsbeihilfe.

Heute soll all das aus dem ALG-II-Regelsatz beglichen werden, der aber nur unwesentlich über dem einstigen Sozialhilfesatz liegt. Wie sollen da Rücklagen für Notsituationen angespart werden können? Bei einer seriösen Beratung stehen die Chancen erfahrungsgemäß sehr gut, dass bereits während des Verfahrens eine Entspannung erfolgt und die Leute nicht nur die finanzielle, sondern auch die mentale Freiheit wiedererlangen, um ihr Leben in den Griff zu bekommen. Wissenschaftliche Studien haben nachgewiesen, dass überschuldete Haushalte durchschnittlich schon nach zwölfmonatiger Beratung stabilisiert sind.

5. Das alles hindert den Chef des Wirtschaftssachverständigenrates der Bundesregierung, Bernd Rürup, aber nicht daran, schamlos herumzusödern, dass ausgerechnet das menschenverachtende **Hartz IV** der Grund für den angeblichen Beschäftigungsboom sei. Die Einstellungsschwelle des Wirtschaftswachstums schein gesunken zu sein, und das habe etwas mit den Hartz-Reformen zu tun. Er behauptet, dass nun besser vermittelt und intensiver nach Arbeit gesucht

werde. Viele Arbeitslose hätten schließlich auch Angst, mit ihrem Einkommen auf „Hartz-IV-Niveau“ zu gelangen.

Eine Lüge jagt die andere, wenn er fortfährt, hiermit scheinbar das Konzept „Fördern und Fordern“ aufzugehen, welches ein großes Anliegen der Reformen gewesen sei. Auch die Zeitarbeit habe stark zugenommen. Rürup merkte hierzu an, dass die Bundesregierung darüber nachdenken solle, den Kündigungsschutz zu lockern. Dies liege vor allem im Interesse der Langzeitarbeitslosen. Ja, es wird geradezu zwingend Zeit, dass Langzeitarbeitslose noch mehr zum Spielball von Politik und Wirtschaftsinteressen gemacht werden! Die Behauptungen von Herrn Rürup zeugen von anscheinend absoluter Inkompetenz.

Hartz IV vermag zwar Geldmangel, aber bestimmt keine Arbeitsplätze zu schaffen. Diese stellt ausschließlich die Wirtschaft bereit. Hartz IV wirkt durch die verminderte Kaufkraft breiter Bevölkerungsschichten hemmend auf einen Wirtschafts- und damit Beschäftigungsboom. Wenn dem so wäre, wie Herr Rürup behauptet, müsste vor der Hartz-IV-Reform ein Überschuss an unbesetzten Arbeitsplätzen vorgeherrscht haben! Oder wird der Wirtschaftsboom durch das Aussterben des Mittelstandes gefördert? Wie kann ein Mensch, der sich so inkompetent äußert, nicht nur in einem Sachverständigenrat der Bundesregierung sitzen, sondern auch noch dessen Chef sein?

6. Die Gründung der neuen Partei „**Die Linke**“ hat heftige Reaktionen ausgelöst. Der designierte SPD-Vize, Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier, sagte der „Blöd am Sonntag“, das Programm der „Linken“ sei der „sichere Weg in die Armut, besonders auch für die sozial Schwachen“. Das schlägt doch dem Fass den Boden aus: Er tut so, als ob die sozial Schwachen den Weg in die Armut erst noch gehen müssten!

Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus (CDU) warnte die SPD vor einer Zusammenarbeit mit der „Linken“: „Mit Kommunisten kann man keine Politik machen.“ Klar, die „Linke“ hat inzwischen heimlich eine Scharia ausgearbeitet, nach der Dieben die rechte Hand abgehackt wird! CDU-Generalsekretär Ronald Pofalla sagte: „Postkommunisten haben in Deutschland nichts zu suchen.“ Genau, in Deutschland sind Postfaschisten eher willkommen!

7. „Sie haben Hartz IV eingeführt und Hungerlöhne zugelassen, wollen den Kündigungsschutz abschaffen und können sich nicht zu einem gesetzlichen Mindestlohn entschließen, aber vor und am Gedenktag stehen sie alle fest an der Seite der Bauarbeiter von der Stalinallee: Ausgerechnet Franz Müntefering bricht dem freiheitlichen Sozialismus eine Lanze, und Guido Westerwelle inszeniert beim FDP-Parteitag eine anti-linke Gedenkfeier. Noch nie klangen Sonntagsreden so heuchlerisch wie am 17. Juni 2007.

Ob die alte Masche ‚Freiheit statt Sozialismus‘ wieder zieht, angesichts von Arbeitskonflikten, bei denen aus ganzen Konzernbelegschaften mehr Produktivität und weniger Lohn gepresst werden sollen? Wie lange es wohl dauert, bis die

Hartz-IV-Opfer und alle, die in der Armutsfalle sitzen, die dafür Verantwortlichen zum Teufel jagen, wie es die Aufständischen des 17. Juni 1953 mit dem SED-Regime vorhatten? Damals wie heute die gleichen Konflikte. Gibt es neue Lösungen? Wohl kaum.

Es wird auch in der Gegenwart nicht ohne **Volksaufstand** gehen. Nicht wie damals, mit so vielen Toten. Aber dafür hartnäckig und unaufhaltsam, jeden Tag. Die Freiheit zurückerobern, die uns genommen wurde. Die bürgerlichen Rechte dem Überwachungsstaat wieder abtrotzen. Am Arbeitsplatz wieder den Mund aufmachen. Auch weiter gegen Hartz IV kämpfen. Für mehr Lohn streiken. Den Klimaschutz und Afrika nicht der G8 überlassen. Das bessere Leben nicht aus den Augen verlieren.

Freiheit ohne soziale Gerechtigkeit ist das Joch für alle, die ausgenutzt werden. Es ist nur die Freiheit der Reichen, noch reicher zu werden. Eine Chronik des 17. Juni zitiert einen Arbeiter mit den Worten: ‚Den Kapitalisten macht ihr Geschenke, uns beutet ihr aus.‘ Wie wenig sich geändert hat“, schreibt Wolfgang Sass in der „Linkszeitung“.

Elisabeth Graf (parteilos)

Kohle verbrennen statt Kröten schützen



1. SWB soll wohl bedeuten: Spaß wird bezahlt! Auch diesmal hat die SWB mit Sponsoring-Einstellung gedroht. Arbeitsplätze sind sehr wichtig, doch reine Luft ebenso! Ich sehe darin keinen Widerspruch, denn hier in Bremen sind Wasser, Wind und Gezeiten nutzbar, Kohle jedoch vertreibt die Touristen! Passend zum Thema hat die „Tageszeitung“ am Freitag die Überflüssigkeit eines neuen Kraftwerks in Norddeutschland dargelegt. Warum jedoch möchte die SWB ein Kohle- und kein Gas-kraftwerk?

Sie hat weder Kohle noch Gas, aber ein **Kohlekraftwerk** lässt sich auch mit anderen Feststoffen befeuern. Es sind nur geringe Anpassungen nötig! Aufgrund einer Gesetzesänderung muss jeglicher Müll erst den Verbrennungsofen durchlaufen, bevor eine Deponielagerung erfolgen darf. **Müllverbrennung** ist somit der Markt der Zukunft! Strom und Wärme sind da nur noch Nebeneffekte. – Übrigens darf der Giftmüll aus Australien nun doch nicht in Deutschland verbrannt werden. Für solch ein Verbot hatte ich auf der Montagsdemo Unterschriften gesammelt.

Die SWB ist eine Tochter von EON und keinesfalls ein auf Bremen bezogenes Unternehmen wie einst die Stadtwerke. Diese Energieversorger sind vielfältig aufgesplittet. Die SWB könnte viel Strom sparen, allein durch andere Ausführung der Neubauvorhaben. Die Überlandleitungen werden weiterhin oberirdisch verlegt, obwohl eine Verlegung als Erdkabel die Leitungsverluste stark reduzieren und dazu noch die Umgebung schonen würde, wobei der Elektrosmog erheblich zurückginge. Unterirdische Kabel könnten durch gesenkte Stromabnahme einige der jetzigen Kraftwerke überflüssig machen, aber will die SWB das? –

Was den **Gaspreis** betrifft, sollte mensch, wenn die Jahresrechnung vorliegt, Widerspruch gegen die Änderungen im Preis und bei der Aufteilung in Netzentgelte einlegen, den Rechnungsbetrag neu ermitteln und nur den verminderten Betrag überweisen. Diesen Widerspruch bitte auch vornehmen, wenn schon der letzten Rechnung widersprochen oder zwischendurch Widerspruch eingelegt wurde. Das muss möglichst umgehend erfolgen, die Ausrechnung kann nachgereicht werden.

Bei Strom ist ein Anbieterwechsel möglich. Vielleicht hat die SWB einen Sonderpreis für Wechselwillige? Nachfragen und Handeln lohnt sich! Trotzdem würde ich die Gesamtrechnung mit Widerspruch belegen, weil in der Vergangenheit der **Strompreis** unsauber gebildet wurde. Auch hier gilt: neu ausrechnen und den Zahlbetrag kürzen, denn von der SWB gibt es kein Geld zurück! Im Folgejahr aufpassen, weil die SWB den gekürzten Betrag eventuell gegen die geleisteten Vorauszahlungen gerechnet hat.

2. Zum ergänzenden Arbeitslosengeld II bei **Selbständigkeit** stand neulich ein Urteil im „Stern“. Bemerkenswert an diesem Urteil ist, dass das Gericht die Regeln zur Erstellung der Steuerbilanz über die Regeln im ALG II stellte. Dieser Selbständige konnte seine Ansparabschreibungen geltend machen, also die Vorsorge für Anschaffungen, die künftig getätigt werden. Sie sind nicht mit einer aktuellen Geldausgabe verbunden! Bisher wurden nur die Geldbewegungen berücksichtigt, und zwar zum Zeitpunkt ihres Stattfindens. Abschreibungen blieben unberücksichtigt.

Es wurde auch auf das Recht der Arge oder Bagis verwiesen, eine unrentable Selbständigkeit zu beenden. Dies ist aber nur sehr eingeschränkt möglich. Die Unrentabilität muss auf Dauer ausgelegt sein und im Gegenzug eine Arbeitsstelle zur Verfügung stehen! Wer selbständig ist und nicht genug Geld verdient, weil ein Auftrag platzt oder der Kunde nicht zahlt, sollte nicht warten, bis er kein Geld mehr hat. Der Antrag auf ALG II sollte möglichst früh gestellt werden, damit noch Reaktionen möglich sind.

Einen Verkauf der Geschäftsausstattung, Schlussverkauf oder ähnliches kann die Arge nicht verlangen, wenn die Selbständigkeit fortgesetzt werden soll. Ebenso kann keine Zuweisung zu Arbeitserprobung, Bewerbungstraining oder zu Bewerbung erfolgen. Falls doch, kann mensch nachfragen und Widerspruch einlegen. Wir gehen mit!

Oftmals kommen Selbständige erst zur Bagis oder Arge, wenn das Geld alle ist, Telefon- und Stromrechnung unbezahlt sind und somit der Geschäftsbetrieb unmöglich wurde, von der nächsten Mahlzeit ganz abgesehen. Bei der Antragstellung – dies ist die Abholung des Antragsformulars – kann sofort ein Abschlag beantragt und bar ausgezahlt werden. Leider dauert auch ein Eilverfahren zur Durchsetzung dieses Anspruchs länger als die Einreichung der geforderten Unterlagen, doch mit Verhandlungsgeschick und Nachweis der Mittellosigkeit klappt es! Wie gesagt: Wir gehen mit!

3. Am **Mittwoch**, dem **20. Juni 2007**, wollen Richter des Verwaltungs-, Oberverwaltungs- und Sozialgerichtes, Herr Lange von der Bagis und Rechtsanwalt Detlef Driever in der **Stadtbibliothek** über die **Erfahrungen aus zweieinhalb Jahren mit Arbeitslosengeld II** diskutieren. Beginn ist um **17 Uhr** im Wallsaal, Am Wall 201. Alle sollen zu Wort kommen, bei Themen wie etwa Kosten der Unterkunft, Eingliederungsvereinbarungen, Leistungskürzungen, Bedarfsgemeinschaften, eheähnliche Gemeinschaften und Höhe der Regelleistungen. Augenblicklich ist die Bagis in Bremen empfänglich für Anregungen, weil kein Politiker mehr an eine gute Sachbearbeitung durch sie glaubt!

Frau Rosenkötter hat weiterhin Weisungsberechtigung, aber auch Dienstaufsicht über die Bagis. Die vielen faulen Eier, die Frau Rosenkötter übernommen hat, wollte niemand haben! Dabei hat sie jedoch einen eigenen Fehlgriff hinzugefügt. Die Ernennung von Herrn Hilker („einer wurde gerufen – fünf sind gekommen“) geht zu Ende. Leider verliert Bremen einen weiteren Klinikgeschäftsführer, weil dieser einfach kein Vertrauen mehr hat!

Die Mitarbeiter in den **Kliniken** brauchen Sicherheit und eine Zukunft! Wir erinnern uns: Alle waren höchst verunsichert, nur die Politik nicht. Die Planung stand: Die Klinik in Osterholz-Tenever wird geschlossen, das Klinikum Mitte abgerissen und auf weniger Platz neu gebaut. Auch die Chefarzt-Besetzung in Mitte war geregelt und jeder Chefarzt aus Ost versorgt. Ja, damals! Dann kamen die Demos in Osterholz, ein Personalrat entlarvte die Luftschlösser, und ein Geschäftsführer gab sehr viel Geld aus, das eigentlich überhaupt nicht vorhanden sein konnte, bei der schlechten Lage!

Wieder ging der Personalrat in Tenever an die Öffentlichkeit, doch der Plan wurde stur weiterverfolgt. Die Küche, das erste Gebäude im Klinikum Mitte, wie geplant errichtet, wurde doppelt so teuer wie veranschlagt. Jeder kann sehen, welche Qualität dieser Plan hat! So können weder Zukunft noch Vertrauen gewonnen werden. Der Grund für diese umfassende Neuordnung mit sehr starkem Personalabbau und sehr starker Versorgungsschwächung sind die Leistungsvorgaben der Europäischen Union. Ihretwegen wurde in die vorige Gesundheitsreform die Abrechnung nach Fallpauschalen aufgenommen, doch Vorgaben sind änderbar!

4. Die Vorgabe für die Polizei in **Heiligendamm** stammte von der Politik. Eventuell ist die Polizei über das Ziel hinausgeschlagen! Die Gewerkschaft der Polizei will jetzt eine Nachbereitung der Ereignisse vornehmen und dazu Polizisten aus ganz Deutschland nach Berlin einladen. Eigentlich sind diese Dienstreisen unnötig, stammen doch die schlagkräftigsten Züge der Bereitschaftspolizei aus Berlin! Sie sind seit Jahren unter den bewährten Zugführern, für jeden Einsatz gut und vielen Gerichten bestens bekannt.

Ich habe am 6. Juni 2007 das Fußballspiel und in der Halbzeitpause die Nachrichten auf der ARD gesehen. Ich habe mir diese Nachrichten nochmals im Internet angeschaut: Sie haben sich verändert! Die Originalfassung zeigt ganz klar den Aufruf zur Körperverletzung und deren Umsetzung! Sitzende Demonstranten werden zu unfriedlichen Demonstranten erklärt und weggeräumt. Man sieht den Griff an den Halswirbel, den Griff in die Haare, alles in Nahaufnahme. Wie kann solche Brutalität angemessen sein?

Durch die Helme waren schemenhaft die Gesichter der Polizisten zu erkennen. Wer diese Sendung aufgezeichnet hat, melde sich bitte bei mir, ich bin sehr an der Originalfassung interessiert! Auch „Amnesty International“ sammelt Unterlagen und Augenzeugenberichte über die Fehlgriffe der Polizei. Bundesweiter Ansprechpartner ist Herr Falk Menzer, menzer(at)freenet.de. Diese Gruppe will auch zum „Neunstaatenbericht Rassendiskriminierung 2006“ eine Gegenaussage als „Schattenbericht“ vorlegen. Jeder kann sich in den Verteiler aufnehmen lassen und wird laufend kostenlos informiert!

5. Gewerkschaften sind Papiertiger, sie bewegen nichts, ist oftmals zu vernehmen. Das kann nicht sein, denn wieso kauft sich Siemens sonst eine eigene **Gewerkschaft**? Anders kann mensch die Unterstützung dieser aus heutiger Sicht sonderbaren Arbeitnehmervertretung kaum verstehen: Siemens waren diese scheinbaren Arbeitnehmervertreter viel Geld wert!

Im Betrieb profitieren alle von einer guten Gewerkschaftsarbeit. Lohnerhöhungen werden gerne genommen! Aber die Mitgliedschaft und der Organisationsgrad entscheiden über die Schlagkraft der Gewerkschaft. Es gibt also viele Gründe, Mitglied zu werden. Die Mitarbeit in der Gewerkschaft verhindert auch einen neuen „Peter Hartz“. Erwerbslose zahlen einen geringen Beitrag und haben durch die Mitgliedschaft Vergünstigungen. Nachfragen lohnt sich!

6. Es stand in der „Tageszeitung“ vom Freitag: Die Deutsche Rentenversicherung wirbt für eine zusätzliche **Altersversorgung** bei einer privaten Versicherung. Sie selbst darf diese Zusatzvorsorge nicht anbieten. Die Variante mit der Entgeltumwandlung hat sie genau untersucht. Bei dieser Gehaltsumwandlung wird der sozialversicherungspflichtige Arbeitslohn geringer, weil ein Lohnanteil in eine Zusatzversorgung investiert wird.

Dadurch werden weniger Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung gezahlt und vermindern diese Rentenansprüche, aber über die Bruttolohnentwick-

lung auch die Rentenansprüche aller Beschäftigten. Besonders negativ ist es, wenn das Berufsleben durch Unfall oder Arbeitslosigkeit überschattet wird. Erst mit Abschaffung dieser beitragsfreien Umwandlung sind solche negativen Auswirkungen beseitigt! Der zusätzliche Verwaltungsaufwand für den privaten Versicherungsträger bleibt. Dies und die Gewinnabsicht zahlt der Versicherte.

Mit wesentlich weniger Verwaltungsaufwand wäre eine Zusatzversorgung direkt bei der Deutschen Rentenversicherung verbunden. Politisch ist dies nicht gewollt: Der Kunde zahlt, und der Staat stiehlt sich aus der Verantwortung. Trotz solcher Erkenntnisse muss die Deutsche Rentenversicherung Werbung für die Zusatzverträge bei den privaten Versicherungen machen. Nicht einmal Provision erhält sie! Versicherungsvertreter und deren Vorgesetzte erhalten insgesamt circa zwei Jahresprämien, und das Geld des Kunden fließt in den Kapitalmarkt!

Wer einen solchen Vortrag gehört hat und nicht auf die Nachteile hingewiesen wurde, auch nicht durch die vertragsschließende Versicherungsgesellschaft, kann die Rückabwicklung verlangen. Wer eine Zusatzversorgung abschließt, sollte unbedingt darauf achten, dass er als Erwerbsloser keine Beiträge zahlen muss, aber auch keine Nachteile erleidet. Ist das Wunschdenken? Nachfrage bestimmt den Markt! Wer erwerbslos wird, muss vor dem ALG-II-Antrag die Zusatzversorgung „Hartz-IV-fest“ machen. Nur Riesterverträge sind dies ohne Ergänzung.

Hartz-IV-Betroffene haben meistens gar keine Versicherungen mehr. Im Regelsatz sind die Prämien nicht berücksichtigt und aus diesem auch nicht zu leisten. Selbst für Kinder ist kein Versicherungsschutz vorhanden. Das Kindergeld wird zu 100 Prozent auf das Sozialgeld angerechnet. Ein Freibetrag für die Haftpflichtversicherung wird erst bei Jugendlichen über 18 Jahren eingeräumt.

Die Privathaftpflichtversicherungen haben darauf reagiert: Sie bieten eine Zusatzklausel an und zahlen den eigenen Schaden, wenn der Schädiger nicht zahlen kann. Dies kostet bei der HUK 15 Euro, ist für alle zu empfehlen, aber für ALG-II- oder Sozialhilfeempfänger, Rentner mit Grundversorgung und alle Menschen mit wenig Geld nicht bezahlbar! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Termine: Das „**Anti-G8-Bündnis Bremen**“ trifft sich am **21. Juni 2007 um 20 Uhr** im „**Kurzschluss**“, Lahnstraße 16, zwecks Nachbereitung der Ereignisse in Rostock und Heiligendamm. Das „**Bremer Friedensforum**“ tagt am **5. Juli 2007 um 18:30 Uhr** in der „**Villa Ichon**“. Die „**Lateinamerika-Gruppe**“ trifft sich am **22. Juni 2007 um 19 Uhr** im „**Info-Laden**“, Sankt-Pauli-Straße 10–12.

Der neugegründete „**Sozialistische Studierendenverband**“ trifft sich am **26. Juni 2007 um 12 Uhr** in der **Glashalle** der Uni Bremen. Die zweite Sitzung der **Bremer Bürgerschaft** ist am **29. Juni 2007 um 12 Uhr** – wir wollen uns diese Leute ansehen! Das **Sommerfest** der Bremer Montagsdemo steigt am **Samstag, dem 21. Juli 2007, von 12 bis 22 Uhr** in den **Neustadtswallanlagen**.

Der neue Senat müsste Millionen von den Konzernen einfordern



Ich überbringe euch herzliche Grüße von der Montagsdemonstration in Gelsenkirchen. Vor einigen Wochen bin ich aus Gelsenkirchen nach Bremen gezogen. In der kurzen Zeit habe ich bereits verschiedene Parallelen beider Städte kennengelernt: Sie haben eine hohe, wachsende Kinderarmut. Sie sind pleite, obwohl der Reichtum in Deutschland immer größer wird.

Davon profitieren aber nur die großen Konzerne und Aktionäre – die breite Masse der Bevölkerung wird immer mehr ausgesaugt. Es ist überhaupt nicht einzusehen, dass wir alle Steuerlasten tragen, die Großkonzerne aber ständig Steuergeschenke erhalten. Bei EON bezahlt eine Putzfrau mehr Steuern als

der Energiekonzern selbst. Wie sieht es hier in Bremen mit Daimler-Chrysler, Airbus und anderen aus?

Wenn der neue Senat es ernst meint mit der Verbesserung der sozialen Lage der Bevölkerung, müsste er als Erstes Millionen von diesen Konzernen einfordern! Ich freue mich, dass es hier in Bremen, wie in hundert anderen Städten, die Montagsdemonstration gibt. Wir sind das soziale Gewissen, und wir haben schon einiges bewegt. Ich werde mich an eurer Seite engagieren, damit unsere Bewegung noch stärker wird!

Harald Braun

Das reicht nicht, Herr Böhrnsen!

Um es gleich vorwegzunehmen: In helles Entzücken versetzt hat mich der Koalitionsvertrag nicht, denn der weitaus überwiegende Teil besteht leider nur aus unverbindlichen Absichtserklärungen. In Sachen Umwelt- und Klimaschutz sind die Grünen vor der SPD eingeknickt, weil sie der Vertiefung der Unter- und Außenweser zugestimmt haben. Dabei war der Schutz der Umwelt einmal eines der Hauptziele der Grünen! Die Folgen für das ökologische Gleichgewicht von Flora und Fauna im Fluss und dessen Umgebung werden so gravierend sein, dass der Grundwasserspiegel stark absinken wird und die natürlichen Feuchträume austrocknen. Das hat negative Auswirkungen auf die Natur und damit letzt-

lich auch aufs Klima. In der Präambel steht zu den zu erwartenden Auswirkungen einer Weservertiefung: „Ziel muss es sein, die *Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes* auch an der Unter- und Außenweser unabhängig von der Tiefe des Flusses und im Gleichklang mit den Anforderungen der Schifffahrt soweit zu verbessern, dass gemäß der Verpflichtung der FFH-Richtlinien ein günstiger Erhaltungszustand gewährleistet wird.“ Diesen Widerspruch muss mir erst mal jemand verklickern!

Beim Thema Kohlekraftwerk einigten sich SPD und Grüne auf ein „ergebnisoffenes Moderationsverfahren“, wie sie diesen äußerst faulen Kompromiss nennen. Wie heißt es doch so schön im Vertragstext: „Deshalb wird der Senat die Ziele und Strategien der bremischen CO₂-Minderungspolitik für den Zeitraum bis 2020 – im Einklang mit den Klimaschutzzielen auf nationaler und europäischer Ebene – in der Vierten Fortschreibung des Landesenergieprogramms konkretisieren. In diesem Zusammenhang wird auch geprüft, ob durch eine Novellierung des Bremischen Energiegesetzes zusätzliche Beiträge zur Minderung der CO₂-Emissionen erzielt werden können... Erneuerbare Energien müssen einen wachsenden Anteil der Energieversorgung übernehmen.“ Dazu passt natürlich eine CO₂-Schleuder wie das geplante Kohlekraftwerk so treffsicher wie die berühmte Faust aufs Auge! Auch hier habe ich den Eindruck, dass sich die Grünen im Rathaus von Beckmeyer und Böhrnsen genüsslich über den schweren Edeltisch ziehen ließen. Zudem vermisse ich eine Aussage dazu, ob nun der vierspürige Ausbau der Schwachhauser Heerstraße gestoppt wird oder nicht – und ob der Lebensqualität zuliebe endlich eine weitergehende Innenstadtsperrung für den Autoverkehr zugunsten größerer Fahrradfreundlichkeit geplant ist.



Dem Thema Wirtschaftspolitik wird breiter Raum gegeben, wobei sehr viel von arbeitsplatzfördernden Innovationen die Rede ist. Aktive Friedenspolitik, die Bremen einmal in den 1980-er Jahren auszeichnete, ist völlig hinten runtergefallen. Die Tätigkeit der BLG wird gewürdigt und dabei leider unerwähnt gelassen, dass gerade die Bremer Lagerhausgesellschaft einen schwunghaften Güterumschlag auch mit Schießwerkzeugen aller Art betreibt! Bremer Rüstungsgüter, die seit Kaiser Willems Zeiten in Bremer Betrieben produziert und seit Jahrzehnten in alle Welt exportiert werden, heizen die Kriege in aller Welt an! Die Hansestadt, die hier bundesweit eine traurige Spitzenstellung innehat, muss wieder, wie Ex-Senator Horst-Werner Franke es einmal ausdrückte, „Friedenshauptstadt der Bundesrepublik“ werden! Das „Bremer Friedensforum“ fordert seit langem Rüstungskonversion statt Kriegsgüterproduktion und -Export. Außerdem wurde die ständig erneuerte Forderung nach Aufnahme von Deserteuren in der Stadt völlig außer Acht gelassen, und im Vertrag ist davon auch keine Rede. Die neue Koalition lässt lei-

der, genau wie ihre Vorgängerin, mit keiner Silbe erkennen, ob sie in diesem Sinne Initiativen zu ergreifen gedenkt.

Zum Thema Sozialpolitik gibt es außer wohlklingender Absichtserklärungen auch nicht allzu viel Konkretes. Im Koalitionspapier heißt es dazu: „Ziel unserer Politik ist es, soziale Ausgrenzung zu verhindern und abzubauen... Wir wollen die Umzugsaufrorderungen drastisch reduzieren. Die Mietgrenzen in Bremen sollen sich an den Regelungen vergleichbarer Großstädte orientieren. Umzugsaufrorderungen sollen nur erfolgen, wenn annehmbarer Ersatzwohnraum tatsächlich vorhanden ist... Wir werden außerdem unsere Einwirkungsmöglichkeiten auf die ‚Gewoba‘ nutzen, damit sie in ausreichendem Maße preiswerten Wohnraum zu Verfügung stellt. Auf Bundesebene setzen wir uns für eine Erhöhung der Regelsätze für Kinder und Jugendliche ein. Außerdem sollen die Berechnungsgrundlagen der Regelsätze überprüft werden... Wir wollen auch Wege prüfen, wie die Wiedereinführung von Einmalleistungen gelingen kann, ohne die Kommunen zu belasten... Es soll geprüft werden, ob die begleitenden sozialen Hilfen wie Schuldner- und Suchtberatung analog zu Regelungen in der Stadtgemeinde Bremerhaven durch Bremen bewilligt und in kommunaler Bremer Verantwortung organisiert werden können. Wir wollen mit der BSAG Verhandlungen mit dem Ziel aufnehmen, analog zum Angebot von Job-Tickets ein ermäßigtes Sozialticket einzuführen.“

Die Einführung eines Sozialtickets würden wir selbstverständlich lebhaft begrüßen! Ansonsten prüfen, prüfen und nochmals prüfen – das scheint mir das dominierende Credo in dem Papier zu sein. In Sachen Mietobergrenzen drängt sich zum Beispiel zwingend die Frage auf: Warum wollt ihr eigentlich die Umzugsaufrorderungen nur „drastisch reduzieren“? Jede Aufforderung ist eine zuviel, und deshalb meine ich, weg damit! Es reicht auch nicht, die „Gewoba“ nur aufzufordern, ausreichend Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Die „Gewoba“, die ja noch teilweise im Besitz des Landes Bremen ist, muss die Mieten ganz allgemein deutlich senken, was sie aufgrund ihrer Ertragslage auch ohne Weiteres könnte. Keine weiteren Anteilsverkäufe an Kapitalhaie und auch keine das Gesundheitssystem zusätzlich ruinierenden Privatisierungen mehr bei den Bremer Krankenhäusern! Es reicht im Übrigen nicht, die Regelsätze für ALG-II-Betroffene wieder mal nur zu „überprüfen“, sondern sie müssten deutlich erhöht werden, und darüber hinaus wäre eine Initiative zur gänzlichen Abschaffung der Hartz-Gesetze notwendig!

An anderer Stelle ist in dem Papier davon die Rede, dass sich die künftige Koalition verstärkt um die „Schaffung und Sicherung sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze“ kümmern wolle. Ein solches Vorhaben würden wir natürlich ebenfalls begrüßen. Leider gibt es nur wenige Anhaltspunkte dafür, dass SPD und Grüne in Sachen Ein-Euro-Jobs und andere prekäre Arbeitsverhältnisse wirklich an die völlige Abschaffung derselben zugunsten eines armutsfesten Mindestlohns und tariflich abgesicherter Arbeitsplätze denken. Diese Forderung bleibt also weiterhin aktuell.

Es konnten hier jetzt längst nicht alle Themenbereiche abgehandelt werden. Aber auch in Sachen Kinder- und Jugendpolitik, Bildungs- und Kulturpolitik, Ar-

beitsmarkt, Beruf und Weiterbildung, Emanzipation der Geschlechter sowie in der allgemeinen Gesundheitspolitik bleiben unsere berechtigten Forderungen auf der Tagesordnung. Wir werden sie montags immer wieder aufgreifen!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Viele Absichtserklärungen, wenig Konkretes



Rot-Grün hat in den Koalitionsberatungen alles beredet, aber wenig geklärt. In fast allen wichtigen Fragen stehen die Ergebnisse unter Finanzierungsvorbehalt, sind unkonkret oder bislang nicht abschließend geklärt. Es sieht so aus, als ob wir jetzt vier Jahre Koalitionsverhandlungen bekommen.

Rot-Grün wird daran gemessen werden, ob die neue Koalition das Kaputtsparen auf den Gebieten Soziales, Bildung und Kultur beendet und ob sich die Regierung endlich wieder politische Gestaltung zutraut. Nach den Ergebnissen der Koalitionsverhandlungen sind hier Zweifel angebracht. Zwangsumzüge für Hartz-IV-Bezieher sollen erschwert werden, aber es wird sie weiterhin geben.

Ein-Euro-Jobs sollen verringert werden, aber welche aktive Beschäftigungspolitik kommt stattdessen? Sind die Privatisierungsmodelle im Klinikbereich nun vom Tisch oder nicht? Wird das 93-Millionen-Sparprogramm für die Hochschulen, an dem sich die Proteste entzündet hatten, gekippt oder nicht?

Die Liste der offenen Fragen ist lang. Vom „Mediationsprozess“ in Sachen Kohlekraftwerk ist nur sicher, dass die SWB daran beteiligt sein wird. Hier haben die Grünen offenbar bereits kapituliert. Ebenso beim Thema Vertiefung von Außenweser und Unterweser. Hier zieht sich Rot-Grün auf das Planfeststellungsverfahren des Bundes zurück, obwohl der BUND zu Recht ausgeführt hat, dass Alternativen dabei nicht berücksichtigt werden.

Dass Rot-Grün ein Sozialticket für den ÖPNV einführen will, ist zu begrüßen, ebenso die Ankündigung, in den Kitas werde endlich die zweite Kraft für jede Gruppe eingeführt. Es bleibt abzuwarten, ob dies weiterhin mit Geld zweiter Klasse versucht wird, das heißt mit temporären Mitteln aus Beschäftigungs- oder Qualifizierungsprogrammen, oder ob die Zweitkraft erstmals mit Geld erster Klasse abgesichert wird.

Pressemitteilung von Klaus-Rainer Rupp („Die Linke“)

Prominente Bremer Politiker sprechen auf der Montagsdemo



Noch am Tage der Unterschrift unter den Koalitionsvertrag mit der SPD für den neuen Senat kam die Spitzenkandidatin von „Bündnis 90/Die Grünen“, Karoline Linnert, am 18. Juni 2007 um 17:30 Uhr auf den Marktplatz zur 137. Bremer Montagsdemo, um uns über die erreichten Ergebnisse auf dem Gebiet des Sozialen zu informieren.

Ihr Auftritt und auch das Statement des Bürgerschaftsabgeordneten Klaus-Rainer Rupp von der Fraktion „Die Linke“ zog natürlich viele Umstehende und Vorbeikommende an, sodass mal wieder über 50 Teilnehmer gezählt werden konnten. Es zeigt, dass die Bremer Montagsdemo eine Institution geworden ist, die nicht so einfach außer Acht gelassen werden kann.

Das wird von den Bremern und auch außerhalb beachtet: Auf unserer Homepage hatten wir am letzten Sonnabend 735 Besuche.

Natürlich hat Frau Linnert uns nicht das Blaue vom Himmel versprochen: Es werde im Alltag sicher noch manchen Kampf um die Umsetzung der Ziele geben. An erster Stelle der praktischen Auswirkungen nannte sie den sofortigen Stopp der Verwaltungsanweisung zu den Zwangsumzügen. Senatsressort und Bagis sollen ihre Arbeitsweise ändern und die Mietobergrenzen vergleichbarer Großstädte anwenden. Es soll nur noch wenige Umzugsaufforderungen geben, und dies auch nur dann, wenn entsprechender Wohnraum tatsächlich zur Verfügung steht und das soziale Umfeld gewahrt bleibt.

Mit der „Bremer Straßenbahn AG“ soll über die Einführung eines Sozialtickets für die Hartz-IV-Betroffenen gesprochen werden, um es nach Möglichkeit zu realisieren. Frau Linnert forderte die Teilnehmer auf, an die Grünen heranzutreten, wenn etwas zu kritisieren oder eine konkrete Forderung anzumelden sei. Etwas später kam Klaus-Rainer Rupp zur Montagsdemo, um über die Konstituierung der Fraktion „Die Linke“ und die ersten Schritte der Arbeit zu berichten. Der Auftritt beider Parlamentsvertreter wurde von der Montagsdemo positiv gewürdigt.

Die Montagsdemo ist immer mit konkreten sachlichen, aber auch grundsätzlichen Forderungen an die Politik herangetreten und hat ein breites Bündnis gefordert für den Kampf gegen eine Regierungspolitik, die sich in erster Linie für die Interessen des Großkapitals einsetzt und sozusagen Krieg führt gegen Arbeitende und Arbeitslose. Wir haben die Aussagen zu den sozialen „Brandthemen“ zur Kenntnis genommen und werden sie kritisch begleiten. Wir hoffen, dass das auch in der nächsten Zeit praktisch umgesetzt wird, aber wir werden auch sofort unse-

ren Widerspruch erheben, wenn etwas „in Vergessenheit gerät“ oder „Sachzwängen“ untergeordnet wird.

Es gab natürlich auch noch andere Themen. Angesprochen wurde die Asbestose, eine aktuelle und brutale Gefahr. Ehemalige Entsorger und Verwerter, die zum Teil als Firmen gar nicht mehr existieren, haben in Bremen und anderswo riesige Asbestmengen vergraben oder weggekarrt, ohne dass diese Vorgänge aufgedeckt werden können. Eine riesige Welle an Asbestose-Fällen wird in den kommenden Jahren über alle Länder hereinbrechen, wenn die Krankheit im fortgeschrittenen Lebensalter zum Ausbruch kommt.

Warum will die SWB nun ausgerechnet ein Kohlekraftwerk bauen? Die Verbindung zur Verbrennung von „Gelbem Sack“ und speziellem Sondermüll soll erhalten bleiben! Eine andere Ressourcenpolitik würde auch größere Kreisläufe möglich machen, aber das liegt nicht im Interesse der Energiemonopole. Weiter standen auch Heiligendamm, das Zerrinnen der Absichtserklärungen der G8-Mächtigen zum Klimawandel, die widerrechtliche „Amtshilfe“ durch Tornado-Einsätze über den Demonstranten und viele andere Themen auf der Tagesordnung.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“, auch Pressemitteilung

Quadratwurzel-Modell: Ein Gegenvorschlag zeigt, dass der Verfassungsentwurf Deutschland zum Führer Europas machen sollte („Spiegel-Online“)

Den Polizeistaatstendenzen entgegentreten!

G8 ist jeden Tag! Es gibt Militäreinsätze gegen Demonstrant(inn)en, Terrorismusdurchsuchungen zur Einschüchterung von politischen Dissidenten, Käfighaltung für Gefangene, massenhaftes Datensammeln durch die Polizei, Ingewahrsamnahmen aufgrund solcher Datensammlungen, Masseneinsperrungen von Menschen, weil sie Halstücher, Handschuhe, Sonnenbrillen oder sonstige Bekleidungsstücke bei sich führen, Demonstrationsverbote durch die Polizei wegen „zu vieler“ Teilnehmer(innen), versuchte Identitätsfeststellungen anderthalbjähriger Kinder, erzwungene Entkleidungen von Frauen vor männlichen Polizeibeamten, Aussperrung von Anwalt(inn)en aus Gefangenenensammelstellen, kurz: eine nicht abreißenwollende Verschärfung von Überwachungsgesetzen durch die Politik!

Rund um den G8-Gipfel wird deutlich, wohin die Republik im Moment treibt: Es geht den Verantwortlichen offensichtlich darum, präventiv einen Polizei- und Überwachungsstaat einzuführen. Ziel ist es, Menschen, die sich gegen die Zustände wehren, wie sie in dieser Welt herrschen, von vornherein durch Einschüch-

terung und Überwachung mundtot zu machen. Denn in Anbetracht der unter anderem von den G8 weltweit vorangetriebenen sozialen Verschärfungen ist damit zu rechnen, dass sich Menschen nicht mehr an vorgegebene Regeln halten. Politische Auseinandersetzungen, die diese Entwicklung grundsätzlich in Frage stellen, können die Folge sein. Dem will die Bundesregierung, wie auch die Regierungen der EU und der anderen G8-Staaten, schon jetzt vorbeugen: durch massiven Ausbau von Überwachung und Abbau von grundsätzlichen Rechten aller.

Ziel ist es, die sogenannten „Reformen“ der neoliberalen Globalisierung weiter voranzutreiben. Wer dies grundsätzlich ablehnt und sich dagegen wehrt, bewegt sich außerhalb des Konsenses der politisch Mächtigen und wird zum Terroristen gestempelt. So ist es kein Wunder, dass Hausdurchsuchungen unter fadenscheinigen Vorwürfen mit dem Terrorismusvorwurf versehen werden konnten. Wie so oft ist die gesetzliche Grundlage durch Polizei oder Justiz bei diesem G8-Gipfel ein wenig überspannt worden. Jetzt werden neue Gesetze eingefordert, damit in Zukunft das polizeistaatliche Vorgehen legalisiert wird. Unter dem Deckmantel der polizeilichen Prävention verbirgt sich oft nichts weiter als eine polizeistaatliche Ideologie, die alle Menschen unter Generalverdacht stellt. Nur wenn du deine „Unschuld“ beweist, hast du nichts mehr zu befürchten!

Doch was ist das für eine „Unschuld“, wenn sie am Ende bedeutet, vor dem Elend der Welt, dem Hunger, der Ausbeutung, dem Auseinanderklaffen von Arm und Reich, den Kriegen und dem Waffenhandel die Augen, die Ohren und den Mund zu verschließen? Wir sind nicht dazu bereit! Wir stehen auf gegen die G8 und alle, die ihre Politik verfolgen. Diese Polizeimaßnahmen richten sich gegen uns! Polizeistaatliche Überwachung geht gegen alle, die gegen das Unrecht in der Welt aufstehen und sich wehren. All dem gilt es entgegenzutreten, jetzt, heute, jeden Tag. Deshalb rufen wir auf zu einer **Demonstration** am **Samstag**, dem **23. Juni 2007**, um **11 Uhr** ab **Ziegenmarkt**. Sagt es weiter, wo ihr könnt, und kommt alle, so ihr könnt! Ein Vorbereitungstreffen soll es am Freitag um 20 Uhr im „Sielwallhaus“ geben.

Zuschrift von Felizitas („Anti-G8-Bündnis Bremen“)

Bundeswehr vernichtet Geheimpapiere: Daten zum Folter-Fall
Kurnaz für immer verloren („*Spiegel-Online*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

138. Bremer Montagsdemo am 25. 06. 2007

Der vergessene Mensch



1. Mensch, wer bist du? Du störst doch nur, was willst du überhaupt? So und nicht anders wird man eines Tages fragen. Mann, wer hätte es je geglaubt! Ja, so ist es, wir haben ihnen vertraut und sie selbst aufgebaut.

Nun sind sie stärker und schneller als wir, sie schaffen hundertmal mehr, sind jetzt hier. Sie sollten nur zur Hilfe werden, hier auf Erden, doch nun treiben sie mit uns ihr böses Spiel, denn sie haben kein Gefühl: Sie gehen nach Zahlen und Daten vor!

Was übrig bleibt, wird weggeschmissen und vernichtet ohne Gnade. Schade! Eigentlich war es ja nie so gedacht, denn jeder wollte nur ein Stück vom Glück. So blieben nur noch ein paar Ewiggestrige als Rest zurück.

Die allerdings haben es in der Hand und nutzen hoffentlich den Verstand, denken auch an ihr Geschick! Da, plötzlich, macht es klick! Denn da hat doch jemand den Schalter gefunden und ihn gedrückt. Das Licht geht aus, alles steht still, und ein Mensch steht da und lacht: „Mein Gott! Das hätte ich nie gedacht.“

2. Nun weiß ich Bescheid! Das ist ein wenig ironisch gemeint, denn wir wissen es ja schon lange, aber die Zeitungen bringen es erst jetzt, ich zitiere den „Weser-Kurier“: „Stammebelegschaften werden immer öfter durch Leiharbeiter ersetzt“. Was mich dabei besonders empört, ist die Tatsache, dass sich die Firmen nun erdreisten, die Arbeitsplätze grundsätzlich nur noch mit Leiharbeitern zu besetzen.

Und was tun wir dagegen? Die Montagsdemo wehrt sich zumindest und sagt nein, Schluss mit solch einer Ausbeutung! Eigentlich habe ich etwas gegen dieses Wort, aber hier fehlt mir jeglicher Vergleich. Das ist schlichtweg eine menschenverachtete Strategie, darum dürfen solche Firmen von mir aus gern Pleite gehen. Solche Firmen wollen wir nicht! Wer solche Strategien fördert, macht sich schuldig am Zerschlagen unserer Solidargemeinschaft.

Diesen Fall klagt auch die IG Metall an. Ich bin immer noch Mitglied der Gewerkschaften, doch mein Glaube an sie schwindet von Tag zu Tag. Ich erwarte mehr, ich erwarte ein sofortiges Handeln gegen solche unverschämten Praktiken! Liebe Mitmenschen, wehrt euch mit uns, lasst es euch nicht gefallen! Wer weiß, was sonst noch kommt. Vielleicht müsst ihr eines Tages noch Geld mitbringen, dass ihr überhaupt noch arbeiten dürft!

Schon jetzt wird mit 147 Euro bestraft, wer bei Erkrankung die Meldepflicht nicht einhält, was bereits dazu geführt hat, dass Arbeitnehmer Geld an den Verleiher zahlen mussten. Pfui, was ist bloß aus unserer Gesellschaft geworden! Kein Wunder, wenn wir so etwas zulassen. Darum, kommt zu uns, wir wehren uns gemeinsam, und solche Firmen graben sich ihr eigenes Grab!

Es ist höchste Zeit für ein Gesetz gegen solche Praktiken. Schluss mit dem Gerede, handeln ist dringend angesagt, sonst endet alles irgendwann im Chaos! Davon sind wir bei solchen Methoden nicht mehr weit entfernt. Ihr Politiker habt noch die Möglichkeit, etwas dagegen zu tun. Tut es endlich!

Udo Riedel (parteilos)

Arge Trickserieien lähmen die Gerichte



1. Das Gefälle zwischen Arm und Reich wird in Deutschland immer steiler. Nach einer letzte Woche veröffentlichten OECD-Studie ist in kaum einem anderen Industrieland die Einkommensscheide deutlicher auseinandergegangen! Die höchst-bezahlten zehn Prozent der Arbeitnehmer erhielten demnach im Schnitt 3,1 Mal so viel Lohn oder Gehalt wie die zehn Prozent mit den niedrigsten Einkommen.

Die Spitzenverdiener, die gerne das 150-fache des Durchschnittslohns erhielten, konnten im vergangenen Jahr um satte 15,5 Prozent zulegen! Gleichzeitig wird das Heer der Billiglöhner immer größer. Seit Mitte der 90-er Jahre ist der **Niedriglohnsektor** nach Angaben der gewerkschaftsnahen „Hans-Böckler-Stiftung“ kontinuierlich gewachsen. Je nach Definition gibt es heute in Deutschland zwischen acht und neun Millionen Arbeitnehmer in diesem Bereich. Etwa die Hälfte davon arbeitet Vollzeit. Mehr als eine Million Beschäftigte haben inzwischen ein so geringes Einkommen, dass sie zusätzlich Arbeitslosengeld II brauchen, um überhaupt „über die Runden“ zu kommen.

In zahlreichen Branchen sind inzwischen Stundenlöhne zwischen drei und fünf Euro anzutreffen. Die Erwartung, dass die Unternehmen angesichts des niedrigen Lohnniveaus vermehrt Mitarbeiter einstellen, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil: Die Arbeitslosenquote ist höher als in anderen Ländern, in denen es Mindestlöhne gibt. Großbritannien gilt als Modellfall dafür, dass eine Lohnuntergrenze, anders als von Wirtschaftsverbänden und CDU-Politikern immer wieder behauptet, keine Vernichtung von Arbeitsplätzen bewirkt. Seit der Einführung des Mindestlohns vor acht Jahren ist die Arbeitslosigkeit dort deutlich zurückgegangen.

2. Der Ansturm der deutschen Arbeitskräfte in die Schweiz hat vor allem einen Grund: Deutschland hat sich innerhalb weniger Jahre mutwillig zum **Billiglohnland** und zum Armenhaus gemacht. Selbst im „Boomjahr“ 2006 gingen die Löhne weiter zurück. Bei einem Wirtschaftswachstum von 2,7 Prozent sind 2006 nur die Gewinne um 30 Milliarden Euro gestiegen. Die Summe aller Löhne hingegen ist trotz leicht zunehmender Beschäftigung erneut gesunken.

Seit inzwischen zehn Jahren tut sich in Deutschland in puncto Reallohn gar nichts mehr. Die Kaufkraft der Löhne ist in dieser Zeit um 5,1 Prozent gesunken. Das ist einmalig in der Nachkriegsgeschichte. Deutschlands Misere ist das Ergebnis einer bewussten Politik. Das Stichwort heißt „Lohnzurückhaltung“. Deutschland war Mitte der neunziger Jahre mit einem hohen DM-Kurs in den Euro eingestiegen und hat versucht, seine Konkurrenzfähigkeit zu verbessern. Das ist geglückt: Deutschlands Lohnkosten sind im Vergleich zur Konkurrenz um 15 bis 30 Prozent gesunken.

2006 wurde ein Exportüberschuss von 162 Milliarden Euro erzielt. China, das andere große Billiglohnland, brachte es bloß auf 135 Milliarden Euro Überschuss. Symbol und Kernstück der Politik der Lohnzurückhaltung ist die drastische Kürzung des Arbeitslosengeldes. Das eigentliche Drama spielt sich deshalb am unteren Ende der Lohnskala ab. Dort sind die Löhne regelrecht eingebrochen. Das betrifft nicht nur die Krisenbranchen, sondern generell die Leute, die aus der Ausbildung oder aus der Arbeitslosigkeit in das Berufsleben einsteigen.

Für diese rund zehn Millionen Arbeitssuchenden sind die Lohnaussichten inzwischen so mies, dass die Schweiz geradezu als Paradies erscheint. Im Vergleich mit anderen Ländern haben sich die Löhne in Deutschland abartig entwickelt, denn überall sonst sind die Löhne gestiegen! Aber Deutschland wird seine Billiglohnpolitik weiterführen. Es gibt es kaum Anzeichen dafür, dass sich der exportgetriebene Aufschwung in Deutschland zu einem selbsttragenden Boom ausweitet. Dazu sind die privaten Konsumausgaben viel zu schwach.

Das „Institut für Weltwirtschaft“ in Kiel hat diese Woche dringend für eine erneute Nullrunde bei den Löhnen und somit einen Rückgang der Reallöhne um rund zwei Prozent plädiert. Dass die Renten nicht erhöht, also real um zwei Prozent gesenkt werden, ist bereits beschlossene Sache. Schließlich bremst auch die Europäische Zentralbank: Ihr Präsident Jean-Claude Trichet hat kürzlich offen mit einer Zinserhöhung gedroht, falls Deutschlands Löhne zu stark steigen.

3. Welche Folgen es hat, wenn ein immer größerer Anteil der Menschen vom Wohlstand abgekoppelt wird, zeigt eine kleine Meldung aus dieser Woche, die auf den ersten Blick gar nichts mit Arm und Reich zu tun hat. Danach kürzen die Gerichte ab Juli das Geld für **unterhaltsberechtigter Kinder**. Die Beiträge richten sich nämlich nach der Nettolohnentwicklung. Es ist das erste Mal seit Einführung der „Düsseldorfer Tabelle“ vor 45 Jahren, dass die Ansprüche für Trennungskinder gesenkt werden – und das mitten im sogenannten Aufschwung!

Für unterhaltsberechtigter Kinder gibt es nun erstmals weniger Geld. Grund seien die gesunkenen Nettolöhne, auf deren Grundlage die Unterhaltssätze berechnet werden, teilte das Düsseldorfer Oberlandesgericht am Mittwoch mit. Der Rückgang der Unterhaltssätze liege bei rund einem Prozent.

4. Am Samstag hörte ich im „Nordwestradio“, dass überlegt wird, die „Gebühren“ für das **Schwarzfahren** um 50 Prozent zu erhöhen. Beim ersten Mal soll die „erhöhte Beförderungsgebühr“ von 40 auf 60 Euro ansteigen und bei Wiederholungstätern innerhalb von zwei Jahren sogar auf 150 Euro. Im Zuge der permanenten Fahrpreiserhöhung bei gleichzeitiger chronischer Verarmung weiter Bevölkerungsschichten ist dieses Vorhaben als weitere Ausgrenzung aus der Gesellschaft und der individuellen Mobilität zu sehen!

Nach statistischen Berechnungen gehen den Beförderungsbetrieben jährlich angeblich 250 Millionen Euro durch Schwarzfahren verloren. Leider lässt sich diese Hochrechnung nicht in „Frustrationseinheiten“ für Arme und Ausgegrenzte übertragen, die immer nur zu Hause sitzen müssen, weil für sie eine normale gesellschaftliche Teilhabe nicht finanzierbar ist. Geiz ist eben zumeist alles andere als geil, sondern besteht im nackten Kampf, um mit dem Existenzminimum wirtschaften zu können. Ich bin keine Befürworterin des Schwarzfahrens, aber bleibt den mittellosen Bevölkerungsschichten denn noch etwas anders übrig, wenn sie mobil sein wollen oder müssen?

5. Im mit 150 bis 200 Zuhörern überfüllten „Wallsaal“ der Stadtbibliothek hatten sich am vergangenen Mittwochabend überwiegend Betroffene und Vertreter von Beratungsstellen auf Einladung des Oberverwaltungs- und des Landessozialgerichts Niedersachsen-Bremen versammelt. Denn **Hartz IV** bewegt nicht nur die Menschen, es beschäftigt auch die Justiz: Anstelle der erwarteten 800 Klagen pro Jahr gab es bis zu 1.800.

Das liegt sicherlich daran, dass SGB II und auch Teile des SGB III absichtlich so formuliert sind, dass diese Gesetze in vielen Fällen sehr weit ausgelegt und fast frei interpretiert werden können. Jeden Arbeitstag klagen etwa neun Menschen gegen eine Entscheidung der Bremer Bagis. Dies sind fast alles Eilverfahren. Meist geht es um existenzielle Probleme, häufig um die Übernahme von Schulden, in 80 bis 90 Prozent aller Streitfälle jedoch um die „angemessenen Mietkosten“.

Nach einem Gutachten aus dem Jahr 2005 leben in Bremen 10.000 von damals 35.000 Hartz-IV-Familien in „unangemessen teuren“ Wohnungen. Etliche von ihnen hätten inzwischen von der Bagis die Aufforderung bekommen, ihre Mietkosten zu „senken“. In der Regel bleibt ihnen nur der Umzug, doch offenbar fangen manchmal die Probleme dann erst richtig an: Der Umzug wird nicht bezahlt, die tatsächlichen Mietkosten für die neue Wohnung wie die Kosten für die Renovierung ebenfalls nicht.

Auch Maklerkosten würden nicht übernommen, und es habe schon Fälle gegeben, in denen eine „angemessene“ Wohnung nicht angemietet werden konnte, weil die Bagis kein Deponat übernehmen wollte. Der Hartz-IV-Empfänger sei auf die Suche nach einer Wohnung ohne Deponat geschickt worden. Mit dem Umzug werden Menschen dann erst recht in die Verschuldung getrieben. Mein Fazit: mit Hartz IV wird uns endlich die Abgrund-Sicherung als Garantie für ein Leben am ewigen Abgrund ermöglicht! Welch ein Armutszeugnis für Deutschland.

6. Nur allzu oft nutzt die Arge die unsichere Rechtslage und die unsichere Situation der ALG-II-Empfänger aus und setzt auf **Klagen**. Das Landessozialgericht Düsseldorf hat erneut eine Arge dazu verurteilt, Heizkosten nicht nach Pauschalierungsmodellen, sondern nach den real angefallenen Kosten zu übernehmen. Auch in Bochum werden Heizkosten nach solchen Modellen berechnet. Wen das stört, könne ja klagen, ist dazu die Position der örtlichen Arge.

Dazu erklärt Ernst Lange, Vorsitzender der Linksfraktion: „Es ist schon ein starkes Stück, wenn die Ärmsten der Armen klagen müssen, um Recht zu erhalten. Aber dies scheint bundesweit Politik der Argen zu sein. Es ist ein Skandal, dass die Hartz-IV-Betroffenen die Folgen eines nicht nur politisch falschen, sondern auch handwerklich schlechten Gesetzes ausbaden müssen. Dass aber die Bochumer Arge offensichtlich ihren Handlungsspielraum häufig zu Ungunsten der Betroffenen ausnutzt und auf die juristische Karte setzt, ist unerträglich!“

Elisabeth Graf (parteilos)

Mit Frau Linnert ist das nicht mehr zu machen

1. Zur „Weiterentwicklung der **Bagis**“ heißt es auf Seite 45 des rot-grünen Koalitionsvertrags: „Nach den ersten beiden Aufbaujahren stehen die Stärkung der Handlungsfähigkeit und die Verbesserung der Dienstleistungsqualität der Bagis im Vordergrund. Fallmanagement und zielgenaue Beratung werden in gemeinsamer Verantwortung von Kommune und Bundesagentur optimiert. Dazu gehören die Verbesserung der Personalsituation und die noch stärkere Verzahnung

der flankierenden kommunalen Leistungen mit den Integrationsleistungen. Bremen setzt sich dafür ein, dass die spezifischen Interessen der Stadtgemeinde in die Ausgestaltung des Arbeitsmarktprogramms der Bagis einfließen.“

Bedeutet das, Bremen hat sich in der Vergangenheit unterbuttern lassen? Die Bagis hat einen Trägerverein, der zu 50 Prozent der Freien Hansestadt Bremen „gehört“! Gerade diese Konstruktion soll gewährleisten, dass die Interessen Bremens im Vordergrund stehen. Die vorstehende Aussage bedeutet: Bremen hat seine Möglichkeiten nicht genutzt! Schade um die verpassten Möglichkeiten.



Weiter auf Seite 46 der Koalitionsvereinbarung: „2009 ist zu überprüfen, ob sich das Modell der Arbeitsgemeinschaften bewährt hat und welche Konsequenzen es für die 2010 anstehende Vertragsverlängerung und -gestaltung über die Bagis hat.“

Bremen ist gegenüber seiner Arge, der Bagis, nicht nur weisungsberechtigt, sondern auch zur Dienstaufsicht verpflichtet! Was die „Aufbaujahre“ betrifft, wurde das Jahr 2004 nicht zur Vorbereitung der Mitarbeiter genutzt, denn Hartz IV wurde im Dezember 2003 beschlossen und verabschiedet.

Alles, was die Bagis so anrichtet, liegt im Verantwortungsbereich von Senatorin Ingelore Rosenkötter. Wie heißt es doch auf ihrer Website „Soziales Bremen“: „Der Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales als oberste Landesbehörde ist verantwortlich für die Aufsicht über die Arbeitsgemeinschaften nach SGB II im Land Bremen. Gleichzeitig ist er als kommunaler Träger zuständig für die fachliche Steuerung der Bremer Arbeitsgemeinschaft für Integration und Soziales (Bagis).“ Dem ist nichts hinzuzufügen! Ingelore Rosenkötter hat das schlechteste Ergebnis bei der Senatorenwahl erzielt.

2. Der bisherige Finanzsenator Ulrich Nußbaum ist auf eigenem Wunsch nicht im neuen Senat vertreten. Doktor Nußbaum hat festgestellt, dass die tatsächliche **Finanzlage** Bremens wesentlich schlechter ist als die gefühlte Finanzlage! Damals war Herr Nußbaum bereits längere Zeit im Amt. Jetzt wird Karoline Linnert seinen Schreibtisch übernehmen, aber sicher nicht die *gefühlten* Finanzen regeln!

Den Senator für Finanzen hat der Bremer Rechnungshof darauf hingewiesen, das Bremer Theater habe seit über zehn Jahren keine Bilanz oder Ergebnisrechnung mehr vorgelegt. Ein Senatskollege hat über 30 Millionen Euro einbehalten? Dieses Geld wurde auf einem extra angelegtem Konto verwahrt, ohne den Finanzsenator zu informieren. Der Senator für Finanzen kam durch Zufall darauf, der Zinsverlust bleibt beim Steuerzahler hängen!

Dann kommen 70 Millionen Euro per annum von der EU, und keiner weiß es! Also einfach mal eine Forderung über mehrere Tausend Euro ausbuchen, weil sie bisher nicht mit der SWB besprochen werden konnte, gemäß Jahresabschluss der VVG, oder einfach Beiträge an die Handelskammer abführen, ohne die Be-

freiungsvorschriften zu prüfen? Mit Karoline Linnert ist dies sicherlich nicht mehr zu machen!

Die GmbHs der Freien Hansestadt Bremen sind verpflichtet, Gewinn- und Verlustrechnung und Bilanz prompt dem Finanzsenator vorzulegen. Aber auch ein Senator muss es merken, wenn er etwas nicht erhält, und diese Unterlagen einfordern, ansehen und prüfen! Die Wirtschaftsprüfer testieren zwar den Jahresabschluss, aber sie vertreten nicht die Interessen der Freien Hansestadt Bremen!

3. Am letzten Mittwoch, haben Richter des Verwaltungs-, Oberverwaltungs- und Sozialgerichtes, Herr Lange von der Bagis und Rechtsanwalt Detlef Driever in der Stadtbibliothek über die „Erfahrungen aus zweieinhalb Jahren mit Arbeitslosengeld II“ diskutiert, und viele sind gekommen.

In 80 bis 90 Prozent aller Klagen geht es um die angemessenen **Mietkosten**, so Dietmar Christians, Rechtsanwalt der DGB-Beratungsgesellschaft. Die „Verwaltungsanweisung Wohnen“ wird neugefasst, so Eckhard Lange, der stellvertretende Geschäftsführer der Bagis. Er wies darauf hin, dass die Bagis nur Vorschläge machen kann, aber die Entscheidung durch die Politik getroffen werden, und seufzte dabei. Scheinbar hatte er gerade eine entsprechende Erinnerung! Für mich war klar: Der Koalitionsvertrag (Seite 48) wirkt!

Denn dort heißt es: „Wir wollen die Umzugsaufforderungen drastisch reduzieren. Die Mietgrenzen in Bremen sollen sich an den Regelungen vergleichbarer Großstädte orientieren. Umzugsaufforderungen sollen nur erfolgen, wenn annehmbarer Ersatzwohnraum tatsächlich vorhanden ist. Dabei soll sichergestellt werden, dass möglichst eine räumliche Nähe zum bisherigen Wohnort gewahrt bleibt und soziale Härten verhindert werden. Wir werden außerdem unsere Einwirkungsmöglichkeiten auf die ‚Gewoba‘ nutzen, damit sie in ausreichendem Maße preiswerten Wohnraum zur Verfügung stellt.“

Darum Montagsdemo, Kopf zeigen! Stillschweigend hat die Bagis bei einem neuen Antragszeitraum die bisherigen Mieten weiterbezahlt – ohne Begründung! Verantwortlich für die Bagis ist Senatorin Ingelore Rosenkötter. Die Bremer können entspannt wohnen bleiben. Trotzdem wollen wir am **Freitag, dem 29. Juni 2007**, noch einmal Flagge zeigen! Wir treffen uns um **11 Uhr** im „**Kapitel 8**“ an der Domsheide (neben der „Glocke“), und um 12 Uhr sind wir vor dem Parlament!

4. Die Richter wird's ebenfalls freuen, denn leider wird die freiwerdende Gerichtszeit wahrscheinlich für die Verfahren zum **Elterngeld** benötigt! Ein neues Gesetz, das so gar nicht hält, was die Politik verspricht. Zwölf beziehungsweise 14 Monate Elterngeld: Für ALG-II-Betroffene stimmt diese Aussage. Sie erhalten 300 Euro pro Monat, die nicht auf das ALG II angerechnet werden. Bei vorher berufstätigen Müttern werden die Mutterschutzleistungen auf das Elterngeld angerechnet, auch wenn es für diese Zeit überhaupt nicht beantragt wurde. Somit erhalten sie effektiv für circa zwei Monate *kein* Elterngeld!

Das Elterngeld richtet sich nach dem Nettolohn der letzten zwölf Monate. Er wird zusätzlich um den Werbungskostenfreibetrag gekürzt, und dieses verminderte Einkommen wird zur Berechnung herangezogen, auch wenn überhaupt keine Werbungskosten angefallen sind. Außerdem haben die Steuerfreibeträge bereits die Höhe der Lohnsteuer vermindert. Von diesem fiktivem Netto werden 67 Prozent ermittelt.

Jede Mutter kann während des Elterngeldbezugs eine Teilzeitbeschäftigung bis zu 30 Wochenstunden im Durchschnitt ausüben. Der Arbeitslohn wird angerechnet. Nur 33 Prozent verbleiben dem Elternteil von diesem Nettolohn! Bearbeitet werden die Anträge von einer bereits mehr als ausgelasteten Dienststelle. Ob das alles Bestand hat? Die Richter werden es klären. Im Zweifelsfall Widerspruch einlegen! Es ist wichtig, die Informationen auch aus anderen Quellen zu beachten und genau hinzusehen. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Für eine freie soziale Gesellschaft!



Erstmals seit 45 Jahren wird der gesetzliche Unterhalt für Kinder gekürzt – weil die Nettoeinkommen allgemein gesunken seien, so die Begründung von Justizministerin Zynisch, Verzeihung: Zypries. Es ist doch die Verarmungspolitik der letzten und der jetzigen Bundesregierung, die genau dazu geführt hat: Zehn Millionen Menschen in Deutschland arbeiten inzwischen zu absoluten Niedrigstlöhnen, und nach wie vor sind circa acht Millionen arbeitslos, unterbeschäftigt oder in „Maßnahmen“ versteckt!

Die relative Senkung der Arbeitslosenquote ist vor allem den Minijobs und der Zeitarbeit geschuldet. Die Hartz-Gesetze haben daran wichtigen Anteil, deshalb: Weg mit den Hartz-Gesetzen! Letztes Jahr hat die Bundesagentur 5,5 Milliarden Euro Überschuss gemacht hat. Das ist die Frucht der immer rigoroseren Kürzungen von Arbeitslosengeld I und II.

Die neue Bremer Landesregierung feiert den Erhalt von 500 Arbeitsplätzen bei Lürssen und Atlas-Elektronik durch den Milliarden-Auftrag für neue Fregatten. Diese werden mit der Begründung gebaut, sie seien „besser geeignet für neue Bundeswehr-Aufgaben fern der Heimat“. Sie können zwei Jahre ohne Heimkehr

im Einsatz sein und sind mit Raketen bewaffnet, die sogenannte Clusterbomben 70 Kilometer weit ins Landinnere zu tragen vermögen.

Statt für Fregatten sollten diese Milliarden für den Ausbau von erneuerbarer Energie durch Wind-, Solar- oder Gezeitenkraftwerke ausgegeben werden, doch es wird ein Kohlekraftwerk nach dem anderen genehmigt. Offenbar tanzt auch die neue Landesregierung nur nach der Pfeife der großen Rüstungs- und Energiekonzerne! Das ist keine Politik für die Bürger.

Airbus hat letzte Woche auf Luftfahrtmesse Aufträge für über 60 Milliarden Euro erhalten! Auf fünf Jahre ist die Produktion bereits ausgelastet. Trotzdem sollen 10.000 Arbeitsplätze abgebaut und weitere 10.000 „verkauft“ werden, indem durch Senkung der Fertigungstiefe von 80 auf 53 Prozent das Geschäftsrisiko auf „Partner“ übertragen wird.

Beim EU-Gipfel zeigte sich letzte Woche, dass durch die kalte Küche jetzt doch noch die in Volksabstimmungen bereits gescheiterte EU-Verfassung verwirklicht werden soll. Deren Kern lautet: Vormacht für Deutschland und Frankreich, Abbau demokratischer Rechte, Ausbau des Überwachungs- und Polizeistaats. Einen Vorgeschmack davon, was das bedeutet, haben wir kurz davor schon beim G8-Gipfel erhalten.

Immer direkter wird die Unterstützung der Polizei für Faschisten: Vor zwei Wochen schaute sie in Halberstadt weg, als Theaterleute von Faschisten schwer verletzt wurden, und letztes Wochenende blieb eine Nazi-Sonnwendfeier im Kreis Celle von ihr „unbehelligt“. Die Montagsdemo kämpft daher nicht nur gegen den Sozialkahlschlag wie durch Hartz IV, sondern auch gegen den Polizeistaat und für eine freie Gesellschaft!

Wolfgang Lange (MLPD)

Termine: Das „**Anti-G8-Bündnis Bremen**“ berät am *28. Juni 2007* im „**Paradox**“ in kritischer Reflexion, wie es mit dem Bündnis weitergehen soll. – Der neugegründete „**Sozialistische Studierendenverband**“ trifft sich am *26. Juni 2007* um *12 Uhr* in der *Glashalle* der Uni Bremen. – Das „**Arbeitslosenzentrum Tenever**“ lädt ein zur Eröffnung der Ausstellung „**Gesichter der Armut**“ am *Dienstag*, dem *3. Juli 2007*, um *11 Uhr* im *Einkaufszentrum Tenever*. – Das „**Bremer Friedensforum**“ tagt am *5. Juli 2007* um *18:30 Uhr* in der „*Villa Ichon*“. – Das **Sommerfest** der Bremer Montagsdemo steigt am *Samstag*, dem *21. Juli 2007*, von *12 bis 22 Uhr* in den *Neustadtswallanlagen*.

Wir wollen uns die neuen Leute in der **Bremer Bürgerschaft** anschauen! Deshalb treffen wir uns am **Freitag**, dem *29. Juni 2007*, um *11 Uhr* im „*Kapitel 8*“ an der Domsheide, um uns zur rot-grünen „*Vermählung*“ passend einzukleiden und bei der anschließenden *zweiten Bürgerschaftssitzung* unsere Glückwünsche und Dankesworte für die holden Versprechungen vorzubringen:

Wir gratulieren dem glücklichen Paar!

Wir sind heute und hier erschienen, um dem glücklichen Paar (Rot/Grün) zu gratulieren. Gleichzeitig wollen wir uns für die gemachten Versprechen vor der Wahl und in der Koalitionsvereinbarung bedanken. Das Paar hat uns sozusagen als Hochzeitsgaben ganz ordentlich beschenkt! Wir nehmen diese Geschenke an und fordern sie heute und die nächsten vier Jahre von euch ein. Wie heißt es doch so schön: „Geschenkt ist geschenkt und weggenommen in die Hölle gekommen!“

Für folgende Geschenke bedanken wir uns heute:

1. Dass ab sofort die Ein-Euro-Jobs in Lande Bremen auf der Basis *absoluter Freiwilligkeit* vergeben werden und es außerdem nur noch wenige Ein-Euro-Jobs gibt, denn
2. es gibt ausreichend sozialversicherte Arbeitsplätze, und die Menschen können von dieser ihrer Arbeit auch leben, weil unter anderem
3. der Mindestlohn in Höhe von 7,50 Euro durchgesetzt wird.
4. Wir freuen uns darüber, dass die Bagis künftig nach dem Motto „Auch hier ist der Kunde/die Kundin König“ arbeiten wird, denn wer zwingt schon Könige zum Umziehen!
5. Deshalb sind wir glücklich, dass Menschen künftig nicht mehr zwangsweise umziehen müssen und dass ihnen ein menschenwürdiger Wohnraum zugestanden wird.
6. Wir freuen uns über uneingeschränkte Teilhabe am Arbeitsleben und am sonstigen gesellschaftlichen Leben für Menschen mit Behinderungen.
7. Wir freuen uns, dass Brennpunktschulen besser versorgt werden sollen und bedanken uns dafür, dass wir die Stunden für die Ganztagschule in Tenover behalten können. Für gute Ausbildung und mehr Chancen für die Kinder!
8. Juhu, endlich bekommen die Kitagruppen alle eine zweite Erzieherin, Kinder aus armen Familien kostenlos Mittagessen, und die Kita Andernacher Straße erhält ein neues Haus!

Sollten Sie merken, dass die Versprechen nicht eingehalten werden – oder falls es irgendwelche Ungereimtheiten gibt –, wenden Sie sich bitte an die Grünen oder an die SPD.

Flugblatt von Gabi-Grete Kellerhoff („Initiative Wahlversprechen“)

Troll enttarnt: Bundesagentur hetzt im
Internet gegen Arbeitslose („Indymedia“)

Märchen vom Fachkräftemangel: Immer noch
30.000 Ingenieure arbeitslos („*Focus*“)

Neoliberalismus: Vattenfall sponsort Agenda-Lobpreisung
für Altkanzler Schröder („*Kölner Stadt-Anzeiger*“)

Neue Privilegien: SPD und Union planen
Steuerfreiheit für „Heuschrecken“ („*NGO-Online*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

139. Bremer Montagsdemo am 02. 07. 2007

Die Teilhabe am Aufschwung beim Lohndumping



1. Je näher das Sommerloch rückt, desto mehr darf *gesödert* werden. Oder warum sonst muss sich der frühere Wirtschafts- und Arbeitsminister Wolfgang Clement darüber auslassen, dass er die in seiner Amtszeit eingeführten Hartz-Reformen auch heute wieder genauso anwenden würde? Vor allem das Zusammenlegen von Arbeitslosen- und Sozialhilfe sei richtig gewesen, weil es Arbeitsfähigen ermöglichen soll, Arbeit aufzunehmen. Ha, ha!

Natürlich werde damit „auch der Druck erhöht“, sagte Clement im Gespräch mit der „Thüringer Allgemeinen Zeitung“. Das sei richtig, denn er halte bei den Sozialleistungen eine **Missbrauchsrate** von 20 Prozent für wahrscheinlich. Ursachen für sein Geunke meint er unter anderem in einer „erstaunlich niedrigen“ Sanktionsquote erkennen zu können, da die Behörden nicht alle Möglichkeiten ausschöpften. Insbesondere in größeren Städten würden „die Instrumente sehr zurückhaltend angewandt“, kritisierte Clement.

Laut Bundesagentur für Arbeit waren im Februar zwei Prozent der erwerbsfähigen Hartz-IV-Empfänger mit einer Sanktion belegt. Clement muss die Sanktionierungsquote, die er mit Missbrauch gleichsetzt, also mit zehn multiplizieren, um endlich auf seine 20 Prozent angeblichen Missbrauchs zu gelangen. Herr Clement kann die vermeintlichen Missbrauchsfälle seines Feindbildes vom „faulen Arbeitslosen“ noch so hochrechnen, es entstehen dadurch keine Arbeitsplätze, die abgelehnt werden könnten. Das ist so, wenn Herr Clement den Druck weiter erhöht, indem er gerade Langzeitarbeitslose in Drückerkolonnen Klinken putzen lässt. Wo liegt der tiefere Sinn?

2. Entgegen der Aussagen von Herrn Clement stimmt es gar nicht, dass alle **Hartz-IV-Kürzungen** rechtmäßig sind! Wider ihre Gewohnheiten darf die Arge Bochum Überzahlungen nicht einfach mit zukünftigen Leistungen aufrechnen. Das Gesetz schreibt vor, dass diese Praxis nur zulässig ist, wenn die Überzahlung durch „vor-

sätzliche oder grob fahrlässig unrichtige oder unvollständige Angaben“ der Betroffenen verursacht worden ist. In allen anderen Fällen ist eine einvernehmliche Vereinbarung zu suchen.

Wenn hingegen die Arge den Fehler selbst verursacht hat, scheidet in vielen Fällen eine Rückzahlung sogar gänzlich aus. Ist für notwendige Reparaturen an Haushaltsgeräten oder zur Ersatzbeschaffung ein Darlehen gewährt worden, so kann es monatlich in Höhe von bis zu zehn Prozent der Regelleistung getilgt werden. In der Regel dürfte aber nur ein geringerer Satz angemessen sein. Der Regelsatz-Anteil für Kinder sollte sogar gar nicht angetastet werden, da gerade hier die Bedarfsunterdeckung zu offensichtlich ist.

Allzu schnell werden auch Sanktionen bis auf „Null-Leistung“ verhängt mit dem Hinweis, dass damit die Krankenversicherung hinfällig sei. Das ist aber unrichtig. Es besteht gesetzlich immer eine automatische „Schonfrist“ von vier Wochen, um alles regeln zu können. Ist der Partner oder die Partnerin weiterhin im Bezug von Hartz IV-Leistungen, so besteht weiterhin Krankenversicherungsschutz durch das Prinzip der Familienversicherung. Seit der letzten Gesundheitsreform vom Frühjahr soll in Deutschland ohnehin niemand mehr ohne Versicherung für den Krankheitsfall sei. Widerspruch gegen Sanktionen ist in vielen Fällen angebracht. Kürzungen „bis auf null“ sind mit dem Grundgesetz nicht vereinbar. Aber das ist bei Hartz IV ja in einigen Punkten so!

3. Jetzt schlägt es nicht 13, sondern unser Bundesarbeitsminister Franz Müntefering zum drillionsten Mal einen attraktiven „neuen“ Kombilohn vor, mit dem 100.000 Langzeitarbeitslose in Regionen mit besonders hoher Arbeitslosigkeit eine gemeinnützige Arbeit finden sollen. Eckpunkte des Konzepts für einen staatlich bezuschussten „**Kommunal-Kombi**“ legte der SPD-Politiker am Mittwoch in Berlin vor.

Das Programm soll sich auf 85 Regionen mit einer Arbeitslosenquote von über 15 Prozent beschränken. Gefördert werden sollen gemeinnützige, sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze bei Kommunen oder Wohlfahrtsunternehmen für die Dauer von drei Jahren. Mit seinem ausgeprägten Gerechtigkeitsinn will Herr Müntefering der Tendenz entgegenwirken, dass Regionen mit besonders hoher Langzeitarbeitslosigkeit weniger als andere Gebiete am derzeitigen Aufschwung beim Lohndumping, äh, Rückgang der Arbeitslosenzahl teilhaben.

Den Eckpunkten zufolge sollen durch das Programm in den Jahren 2008 und 2009 jeweils 50.000 Langzeitarbeitslose einen Job für die Dauer von drei Jahren finden, der gemeinnützig ist und reguläre Arbeitsplätze nicht gefährden darf. Diese Zusagen wird er sicherlich ebenso schnell und ungeprüft verteilen, wie es bei den jetzigen Ein-Euro-Jobs der Fall ist. Ob man das Instrument, mit dem ehemalige Arbeitslose als neue Arbeitnehmer um ein anständiges Gehalt gebracht werden, „Ein-Euro-Job“, „Bürgerarbeit“, „Kommunal-Kombi“ oder wie auch immer nennt, ist völlig schnurz, solange die Wirtschaft brummt und sich allein die Unternehmer im Aufschwung sonnen können. Wir müssen mal wieder draußen bleiben!

4. Statt indirekt immerzu den Arbeitslosen vorzuwerfen, sie würden der Allgemeinheit auf der Tasche liegen, sollte sich der Staat vermehrt um seine Fürsorgepflicht gegenüber den Bürgern kümmern. Denn seit dem 1. Juli 2007 können die Stromanbieter ihre Preise erhöhen, ohne sich das wie bisher vom zuständigen Landwirtschaftsministerium genehmigen zu lassen. Von den neuen Möglichkeiten wird natürlich so mancher Konzern pünktlich zum großen Tag Gebrauch machen.

Die Verbraucher in Deutschland mussten in den vergangenen Jahren immer mehr für ihren Strom ausgeben. Bezahlte ein durchschnittlicher Drei-Personen-Haushalt mit 3.500 Kilowattstunden Jahresverbrauch 2002 noch 46,99 Euro im Monat, waren es im laufenden Jahr monatlich 59,38 Euro, also rund 26 Prozent mehr. Die Industrie betont, dass dafür auch die gestiegenen Steuern und Abgaben verantwortlich sind. Neben der Mehrwertsteuer sind dies etwa die Ökosteuer sowie Abgaben für umweltschonendere Energieerzeugung. Der Staatsanteil macht mittlerweile rund 40 Prozent vom **Strompreis** aus.

Laut „Verband der Elektrizitätswirtschaft“ haben die meisten Stromanbieter ihre Preise 2007 bereits zum Jahresbeginn im Zuge der Mehrwertsteuererhöhung angehoben. Mit einem unaufhörlich weiter kletternden Stromkostenanstieg ist leider zu rechnen. Noch immer ist kein Mindestlohn in Sicht, von dem nicht nur die steigenden Lebenshaltungskosten finanziert werden könnten, sondern der außerdem ausreichend Geld für die gesellschaftliche Teilhabe übrig ließe!

5. Arbeitsmarktforscher halten Klagen über einen akuten „**Fachkräftemangel**“ von Unternehmen für übertrieben. Schließlich gibt es noch immer 30.000 arbeitslose Ingenieure in Deutschland! Allerdings sind viele der arbeitslosen Ingenieure schon älter. Die Unternehmen von heute wollen junge, erfahrene und dynamische Kräfte, natürlich mit dreißigjähriger Berufserfahrung. Diesem Bild entsprechen naturgemäß Ingenieure von 50 Jahren und älter nicht mehr.

Weil immer noch männliche Ingenieure bevorzugt werden, ist im vergangenen Jahr die Arbeitslosigkeit von Maschinenbau-Ingenieurinnen mit 13,9 Prozent mehr als doppelt so hoch gewesen wie die ihrer männlichen Kollegen. Das Gleiche gilt für weibliche Elektro-Ingenieure. Aus diesem Kreis lässt sich noch Personal rekrutieren. Aber die Arbeitgeber scheinen es vorzuziehen, die Kriterien bei der Stellensuche so eng zu fassen, dass der Eindruck erweckt wird, es gebe einen Fachkräftemangel.

Neben der kurzfristig stärkeren Mobilisierung von Arbeitskraftreserven aus dem Kreis älterer Ingenieure und des weiblichen Ingenieur-Nachwuchses ist eine Bildungsoffensive überfällig, um dem zu erwartenden Fachkräftemangel begegnen zu können, wenn die geburtenstarken Jahrgänge in Rente gehen werden.

6. Es ging der Kölner Arge zu weit, als am 27. April in den frühen Morgenstunden eine größere Gruppe der „**Überflüssigen**“ einem Kölner „Sozialschnüffler“ einen unangekündigten Hausbesuch abstattete und gleichzeitig sogenannte Steckbriefe von ihm verteilte, als Warnung an Hartz-IV-Betroffene. Deshalb wurden letzte Wo-

che Vertreter vom „Erwerbslosen-Forum Deutschland“ und des „Kölner Erwerbslosenrates“ zu einem klärenden Gespräch in die zweitgrößte Hartz-IV-Behörde Deutschlands geladen.

Die Leitung des Kölner Sozialamtes bat darum, dass man in Zukunft nicht die Mitarbeiter als Zielscheibe aussucht, sondern ihre Vorgesetzten. Ob dies tatsächlich als Aufforderung gemeint war, blieb unklar. Möglicherweise gab es auch Druck von der Mitarbeitervertretung, sich schützend vor die eigenen Mitarbeiter(innen) zu stellen. Der „Kölner Erwerbslosenrat“ und das „Erwerbslosen-Forum Deutschland“ machten deutlich, dass beide Initiativen keinen Einfluss auf Aktionen der „Überflüssigen“ hätten.

Hierbei handele es sich um eine eigenständige politische Widerstandsaktion gegen Hartz IV. Ihre Aktivitäten des zivilen Ungehorsams betrachte man mit einer gewissen Sympathie; wichtiger sei es jedoch, die Anlässe zu solchen Aktionen zu thematisieren. Wenn Hartz IV abgeschafft würde, zumindest aber alles korrekt ablaufen könnte, bräuchte es derartige Aktivitäten kaum zu geben. Inzwischen betrachteten zahlreiche Menschen die Hartz-IV-Behörden als wahres „Feindbild“ und hätten kaum das Gefühl, dass es um ihre Belange geht. Repressionen und Nichtbeachtung von Rechten seien keine Einzelfälle mehr.

In diesem Zusammenhang sehe man auch den „Bedarfsermittlungsdienst“, dessen Aufgaben man sowohl rechtlich als auch von der Verhältnismäßigkeit der Mittel grundsätzlich in Frage stelle. Als Ergebnis der Unterredung einigte man sich darauf, dass die Kölner Arge mit den Erwerbsloseninitiativen im Herbst eine größere Podiumsdiskussion mit Experten durchführen wolle. Dabei soll es sowohl um Sinn, Zweck und Aufgaben als auch um die politische Bewertung von „Sozialfahndern“ des „Bedarfsermittlungsdienstes“ gehen. Ziel muss es sein, dass zumindest Betroffene eine größtmögliche Transparenz haben, was sie erdulden müssen und welche Rechte sie haben. Es könne nicht angehen, dass Antragssteller im Sozialamt von Mitarbeitern gesagt bekommen, dass Sozialfahnder grundsätzlich nach ihren Verhältnissen zu schauen hätten.

Mich persönlich hat die Aktion der „Überflüssigen“ im April begeistert. Wenn Arge-Mitarbeiter wissentlich gegen das Recht verstoßen, reicht es einfach nicht, anschließend drüber zu reden und eine Lösung zu finden. Ich erwarte, dass die Mitarbeiter so geschult sind, dass sie sich sofort korrekt verhalten und bei abweichendem Gebaren eben selbst die Konsequenzen tragen müssen! Wenn wir Erwerbslosen Fehler machen, wird dies ja auch von uns erwartet, andernfalls hagelt es Sanktionen. Gleiches Recht für alle! Das schließt natürlich die Leitung mit ein, die auch nicht einfach Weisungen an ihre Untergebenden erteilen darf, die dem SGB II widersprechen!

7. Mit Beginn des Monats Juli wurden auch die **Regelleistungen** von Hartz IV geringfügig erhöht, und die Betroffenen bekamen Änderungs- beziehungsweise Folgebescheide. Das „Erwerbslosenforum Deutschland“ machte jetzt darauf aufmerksam, dass zahlreiche Bescheide allerdings falsch datiert seien und die Be-

troffenen rechtlich nur wenige Tage zum Widerspruch hätten. So hätten sich bei der Initiative zahlreiche Menschen gemeldet, deren Bescheide, die sie erst am Wochenende erhalten hätten, auf den 2. Juni 2007 zurückdatiert seien.

Die Bescheide, die aus Nürnberg versandt wurden, trugen jedoch kein Poststempel. Ein Beweis des Empfangs sei so nicht möglich. Das „Erwerbslosen-Forum“ Deutschland fordert deshalb von der Bundesagentur für Arbeit eine Erklärung zu dieser Praxis und eine öffentliche Zusicherung, dass die Widerspruchsfrist erst mit Beginn des Monats Juli beginnt.

„Wir können uns nicht des Eindrucks erwehren, dass durch diese Praxis die Flut der Widersprüche eingedämmt werden soll. Wir fordern die Bundesagentur erneut auf, ihre Post mit einem Datumsstempel auf den Briefumschlägen zu versenden. Viel zu oft bekommen Menschen Post, die anscheinend wochenlang unterwegs war. Damit nimmt man den Menschen ihre Rechtsansprüche, und diese riskieren unverschuldet eventuelle Rechtsnachteile“, so Martin Behrsing vom „Erwerbslosenforum Deutschland“.

Elisabeth Graf (parteilos)

Nach der „Liebesheirat“ erwarten wir das Worthalten



1. Und wieder haben sie es gecheckt, mit den hohen Steuern und den mäßigen Löhnen. Was soll ich dazu sagen: „Was lange währt, wird endlich gut“? Nein, es ist ein Trauerspiel, dass es so lange gedauert hat, es zu begreifen!

Wir von der Montagsdemo haben schon oft gemahnt, dass die Abgabenlast der Bürger zu groß ist, zumal die Löhne nicht steigen. Ältere Arbeitnehmer bekommen kaum eine Chance. Jetzt bitten sogar einige: „Lasst uns den **Ein-Euro-Job!**“ Was für ein Trauerspiel: Menschen betteln um eine Maßnahme, die eigentlich auf den Müll gehört.

Wir von der Montagsdemo wehren uns schon lange gegen die Ein-Euro-Jobs, weil sie dazu führen, dass sozialversicherte Arbeitsplätze abgebaut werden. Womöglich stellt man entlassene Arbeitnehmer als Ein-Euro-Jobber wieder ein, oder schlimmer noch: Sie müssen abwägen zwischen Ein-Euro-Job und Schwarzarbeit. Ich verurteile nicht die, die um einen Ein-Euro-Job bitten, sondern jene, die diesen Menschen keine faire Chance mehr geben!

Nun, meine lieben Politiker, sollte euch ein Kronleuchter aufgehen: Diese Bettelei ist ein Zeichen dafür, dass das Geld von Hartz IV nicht ausreicht! Den Regelsatz zu erhöhen, ist als Sofortmaßnahme notwendig, doch diese Forderung allein würde das Problem nur verschieben. Darum: Weg mit Hartz IV, weg mit so einem Mist! Her mit vernünftig bezahlten sozialversicherten Arbeitsplätzen!

2. Der neue **rot-grüne Senat** ist noch nicht mal im Amt, da kritisiert die Opposition seine Bildung bereits als „Liebeshochzeit“. Na bravo, sage ich, das ist doch toll, denn Verliebte vertrauen einander, und deshalb werden sie Wort halten, wie es im Vertrag steht! Wenn ich bei einer „Liebeshochzeit“ an die Menschen denke, kann nur Gutes herauskommen.

Da finde ich es umso schäbiger, dass ausgerechnet eine Partei, die sich christlich nennt, das „Liebesglück“ zerstören möchte. Zu viel Liebe kann zwar blind machen, und die Verliebten merken es immer erst zuletzt, wenn sich die Nachbarn das Maul zerreißen – aber wir fühlen uns wie *gute* Nachbarn und wollen es dem Paar daher offen sagen, wenn etwas nicht stimmt, auf dass diese Liebe lange halte und für die Bürger nur Gutes hervorbringe!

Udo Riedel (parteilos)

Rot-rot-grüne Kooperation: Berlin und Bremen beantragen
Mindestlohn im Bundesrat („Tageszeitung“)

Trinkt den Wein und lasst uns verdursten!



Am letzten Freitag war ich um zwölf Uhr bei den „Hochzeitsfeierlichkeiten“ der rot-grünen Regierung in Bremen mit dabei. Leider konnte ich meine Lobesrede dort nicht halten, deshalb folgt sie hier: Wir lobpreisen, dass Beschäftigungsträger wie die „Arbeiterwohlfahrt“ 600 Ein-Euro-Jobber ausbeuten wollen! Sie erhalten 500 Euro im Monat für jede(n) von ihnen. Diese bekommen mit Fahrkarte nur 200 Euro, den Rest behalten die Beschäftigungsträger. Davon bezahlen einige wenige ihre guten Gehälter! Wir sind ja so froh darüber, dass die rot-grüne

Regierung in Bremen 400 Ein-Euro-Jobber fünf Jahre lang ohne Sozialversicherung entrechtet und ausbeutet, und dass Sklavenhalter wie das „Mütterzentrum“ sich von der „Bras“ trennen wollen, um *allein* an die Gelder für Ein-Euro-Jobber

zu gelangen. Die Beschäftigungsträger wünschen sich *noch* 2.000 Ein-Euro-Jobs dazu!

Wir Ein-Euro-Jobber sind allen Beschäftigungsträgern außerordentlich dankbar, dass sie uns versklaven und entrechten, dass wir keine Arbeit haben ohne Armut! Gehorchen wir nicht, wird uns das Recht genommen zu existieren. Verweigern wir die Arbeit, dürfen wir auf der Straße leben, von Luft und Liebe. Die Sklaventreiber und Ausbeuter lieben uns ja so sehr, dass sie uns noch das Brot aus dem Munde nehmen! Wir sind ihnen ja so dankbar für ihre Wohltaten, die sie uns angedeihen lassen, und können nur sagen: Nehmt uns das Leben, damit es uns gut geht! Lebt auf unsere Kosten und erfreut euch eures Leben! Macht nur weiter so mit der Ausplünderung und Ermordung der Armen, liebes rot-grünes Hochzeitspaar, zusammen mit den Beschäftigungsträgern! Trinkt den Wein und lasst uns verdursten!

Die Beschäftigungsträger wie zum Beispiel die „Arbeiterwohlfahrt“ haben 2004 im Bundesgebiet 400.000 feste Arbeitsplätze vernichtet, davon 6.000 in Bremen. Die Ein-Euro-Jobber ersetzen feste Arbeitsplätze, die zuvor wegfielen. Erhalten die Beschäftigungsträger zu wenig Geld, um ihre Einrichtungen zu finanzieren, ist es an der Zeit, gemeinsam Konzepte für eine finanzielle Grundlage zu erarbeiten, damit die Arbeitsplätze es ermöglichen zu arbeiten, ohne in Armut zu leben! Beschäftigen die staatlichen Institutionen, Wohlfahrtsverbände und kirchlichen Einrichtungen Ein-Euro-Jobber, bereichern sie sich auf Kosten der Menschen, die gezwungen sind, für einen Euro zu arbeiten! Alle Ein-Euro-Jobs gehören in sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze umgewandelt. Die Ein-Euro-Jobs als Instrument des Arbeitsmarktes gehören abgeschafft!

Es ist geradezu lächerlich, dass eine Tagesmutter in der Stunde nur 1,70 Euro erhält. An diesem unwürdigen Lohn wird das Patriarchat, die Herrschaft des Mannes sichtbar. Frauen erhalten zu wenig Geld für ihre gesellschaftlich notwendige Arbeit. Sie werden in finanzieller Abhängigkeit von ihren Mann gehalten. Der „Runde Tisch der Erwerblosen“ fordert zurecht die Einführung der gesetzlichen 30-Stunden-Woche bei vollem Lohn- und Personalausgleich und zwölf Euro Mindestlohn in der Stunde. Dies würde verhindern, dass Frauen als Tagesmütter für 1,70 Euro in der Stunde ausgebeutet und in finanzieller Abhängigkeit von Männern gehalten werden. Sie erhalten dann unabhängig vom Mann ihr eigenes Einkommen!

In Deutschland sind über 200.000 Arbeitsplätze bei der deutschen Bahn vernichtet worden, europaweit 750.000, und der geplante Börsengang der Bahn wird dafür sorgen, dass wir „englische Verhältnisse“ mit noch mehr Arbeitslosen bekommen, dass die Fahrkarten noch teurer werden und noch mehr Umfälle geschehen. In Bremen soll ein Kohlekraftwerk gebaut werden, doch laut Zahlen des „Bundes für Naturschutz“ bringt das nur 100 Arbeitsplätze. Die Natur wird zerstört, und Arbeitsplätze, die ökologisch sinnvoll sind, werden vernichtet! Zur Privatisierung der Bahn ist aus ökologischen Gründen Nein zu sagen! Nein ist zu

Ein-Euro-Jobs zu sagen! Ja ist zu ökologisch-sozialtariflichen Arbeitsplätzen zu sagen, die Armut verhindern!

Bettina Fenzel (parteilos)

Aufschwung an Arbeitsplätzen? Ein modernes Sommermärchen!



In den Medien wird die Bundeskanzlerin als „Frau des Jahres“ bejubelt. Aber was hat diese „Gipfel“-Ikkone wirklich geschaffen? Es wird tonnenweise „heiße Luft“ produziert, um uns ruhig und still zu halten. Auch mit der „Aufschwungs“-Lüge wollen sie uns Sand in die Augen streuen. Es gibt zwar eine wirtschaftliche Belebung – aber wir müssen genau hinschauen: Zugenommen hat die Produktion von Maschinen und Anlagen, die dazu da sind, im Ausland neue Fabriken aufzubauen.

Die Herstellung von Verbrauchsgütern für den Konsum ist aber nicht gestiegen, und der Einzelhandel ist trotz Fußball-WM und vorgezogener Käufe wegen der Mehrwertsteuer-Erhöhung 2006 sogar rückläufig. Die Masse der Leute kann sich heute weniger kaufen. Und daran ändert auch der tolle Beschluss der Regierung nichts, den Regelsatz von Hartz IV seit gestern um zwei Euro zu erhöhen. Kinder von ALG-II-Empfängern haben dann täglich einen Cent mehr für ihre Ernährung – nämlich ganze 2,28 Euro. Was für ein Hohn!

Die Arbeitslosigkeit ist zurückgegangen, das stimmt. Aber sind wirklich neue Arbeitsplätze entstanden, von denen man leben kann? Professor Spitzley vom „Institut für Arbeit und Wissenschaft“ der Uni Bremen erklärt dazu: „Ein großer Teil der Jobs, die in den vergangenen zwei Jahren geschaffen wurden, ist im Bereich der ‚prekären Arbeit‘ entstanden – also Leiharbeit und Ein-Euro-Jobs.“ In Bremen gibt es nach wie vor mehr als 25.000 Langzeitarbeitslose. Und die Konzerne in Deutschland haben Entlassungen im großen Stil angekündigt: Daimler will 13.000 Arbeitsplätze abbauen, Airbus sechs Werke in Europa auslagern und insgesamt 22.000 Kollegen entlassen.

Wir dürfen uns vom „Aufschwungs“-Gerede nicht einlullen lassen. Wir müssen unsere eigene Rechnung aufmachen und gemeinsam kämpfen! Was wir nicht brauchen, sind Hartz IV, Billigjobs, Leiharbeit und Sozialabbau. Wir brauchen neue Arbeits- und Ausbildungsplätze durch Verkürzung der Arbeitszeit. Die 30-

Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich ist durch die Gewinne der Unternehmer längst finanzierbar. Wir brauchen einen gesetzlichen Mindestlohn, von dem man leben kann. Und wir brauchen noch viel mehr Leute, die mit uns gemeinsam ihre Stimme erheben! Machen Sie die Montagsdemo zu Ihrer Sache!

Harald Braun

Termine: Der „Soziale Lebensbund“ berät am Dienstag dieser Woche um 19 Uhr im „Hibiduri“, Thedinghauser Straße 2, zum „Umgang der Bagis mit ihren Kunden und umgekehrt“. – Das „Bremer Friedensforum“ tagt am 5. Juli 2007 um 18:30 Uhr in der „Villa Ichon“. – Das „Offene Plenum“ lädt zu einem außerordentlichen Termin am Sonntag, dem 8. Juli 2007, um 19 Uhr in den „Weserterrassen“, Osterdeich 70b. – Das Sommerfest der Bremer Montagsdemo steigt am Samstag, dem 21. Juli 2007, von 12 bis 22 Uhr in den Neustadtswallanlagen.

Vorgetäuschter Aufschwung dank Statistik-Manipulation



1. Arbeitslosenschwund gleich Aufschwung, diese Formel ist falsch – weil die **Statistik** falsch ist! Zwar hätte sogar eine falsche Statistik bei Fortführung unter unveränderten Bedingungen noch ein wenig Aussagekraft. Da jedoch die „Handhabung“ der Arbeitslosen geändert wurde, ist die Statistik auch in dieser Hinsicht falsch, also *ohne* Aussagekraft!

Im Land Bremen wurden im Zeitraum vom 15. Mai bis zum 14. Juni 2007 laut „Arbeitsmarktbericht“ „2.422 Menschen in Erwerbstätigkeit integriert“ (Seite 4). Dazu gehören auch die Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse. Doch wohin sind die anderen 4.490 Menschen gegangen, die „im Juni ihre Arbeitslosigkeit beenden konnten“?

Mögliche Ursachen: Wenn sie nicht gestorben sind, haben sie vielleicht den Rentenantrag gestellt, eine Weiterbildung begonnen, die „Achtundfünfziger-Regelung“ unterschrieben, sind schwanger oder arbeitsunfähig geworden (es reicht der Stichtag), wurden mit einer Sanktion beziehungsweise Mittelkürzung von 100 Prozent belegt, erhielten eine stillschweigende Leistungstreue (weil Einkommen oder Vermögen unterstellt wird), oder der Partner hat Arbeit gefunden und deckt den Regelsatz der Bedarfsgemeinschaft.

Oder sie haben keinen Folgebescheid erhalten; er wird am Stichtag noch gesucht. Oder sie haben Arbeitslohn für eine Tätigkeit erhalten, die bereits beendet wurde, und liegen damit über dem Regelsatz. Dazu kommt der eventuelle Bearbeitungsrückstand bei beendeten Ein-Euro-Jobs und nach Weiterbildung sowie die Arbeitserprobung beim ALG-II-Erstantrag, wenn kein ALG-I-Bezug vorangegangen ist („Null-Euro-Job“).

Auch Ausländer, die zum Verbleib in Deutschland einen unbefristeten Arbeitsvertrag mit auskömmlichem Entgelt benötigen, sind nicht in der Statistik als Arbeitslose enthalten. So vermindert man den Zugang in Arbeitslosigkeit und damit den Bestand gemäß Statistik! Für die Aussortierung der arbeitsunfähig Erkrankten wurde das EDV-Programm grundlegend geändert, mit gewünschtem Erfolg! All dies führt zu einer Verminderung der Arbeitslosigkeit gemäß Statistik, aber mit Aufschwung hat dies nichts zu tun.

Hinzu kommt die gezielte Vermittlung: Arbeitssuchende in Bedarfsgemeinschaften werden vorrangig mit Arbeitsangeboten bedacht. Wenn die Arbeitsaufnahme klappt und der Verdienst stimmt, fällt auch der Partner aus dem Leistungsbezug. So entfernt ein Arbeitsplatz zwei Arbeitslose und eine Bedarfsgemeinschaft aus der Statistik!

Arbeitssuchende mit eingeschränktem Leistungsvermögen werden in die Rente oder das Sozialgeld gedrängt. Auch dies hat mit Aufschwung nichts zu tun, aber genau solche Trickserie wird von der Politik gewünscht! Da sind auch „vergessene“ Dateien willkommen, wenn das Ergebnis „stimmt“. Allerdings ist es in Bremen scheinbar nicht so einfach, die Erfolgsmeldungen der Bagis und die Statistik auf einen Nenner zu bringen: Der monatliche Bericht zum ALG II klemmt! Die letzte Veröffentlichung betrifft den Januar 2007.

2. Der Aufschwung ist ein scheues Reh! Im „Weser-Kurier“ stand am 23. Juni 2007: „Ifo-Index‘ sinkt stärker als erwartet“. Dennoch erwarteten die Forscher des „Ifo-Instituts“ eine Fortsetzung des Wirtschaftsaufschwungs in Deutschland. Drei Tage später heißt es unter dem Titel „Weiter auf Wachstumskurs“, das Münchener „Ifo-Institut“ gehe von einem weiter anhaltenden Aufschwung in Deutschland aus und habe laut Sprecher Werner Sinn seine Wachstumsprognosen angehoben. In Deutschland habe sich der Aufschwung nach der Jahreswende trotz Erhöhung der Mehrwertsteuer fortgesetzt. Ein Grund dafür sei die gute **Konsumstimmung** der Verbraucher. Als wesentlichen Faktor hierfür sehen die Marktforscher die „Erholung“ auf dem Arbeitsmarkt.

Doch am 29. Juni 2007 lautet die Überschrift: „Kaufparty nicht in Sicht“. Der Handel hinke der Konjunktur hinterher und erwirtschaftete nur 0,5 Prozent Umsatzplus. Der deutsche Einzelhandel finde weiterhin keinen Anschluss an die gute Konjunkturentwicklung. Ein anderer Titel heißt: „Übergangsmode bleibt im Regal“. Der Modehandel habe bisher kaum von der allgemein verbesserten Wirtschaftslage profitiert. Die Botschaft des Konjunkturaufschwungs sei in der Realität des Handels noch nicht angekommen. Man habe ein schwaches Umsatz-

plus von zwei Prozent erreicht, doch tatsächlich sei der Umsatz sogar zurückgegangen, denn allein um die Mehrwertsteuererhöhung auszugleichen, sei ein Umsatzzuwachs von 2,6 Prozent erforderlich. In der Modeindustrie dagegen habe es dank des Exportgeschäftes ein Plus von 8,6 Prozent gegeben. Vom 22. bis 24. Juli 2007 ist Modemesse in Düsseldorf.

Soweit diese Artikel im „Weser-Kurier“. Schön wär's! Die „Erholung“ auf dem Arbeitsmarkt ist die passend gemachte Statistik der Bundesagentur für Arbeit! Eine gute Konsumstimmung der Verbraucher hätte der Handel bestimmt bemerkt. Die Steuermehreinnahmen bestehen aus der höheren Mehrwertsteuer und den gestiegenen Unternehmenssteuern, denn die Nebenwirkungen der letzten Körperschaftsteuerreform in Form von Verlustvorträgen sind aufgebraucht. Die geförderten Arbeitsverhältnisse beeinflussen aber das Lohnsteueraufkommen. Die erhöhten Sozialversicherungseinnahmen sind noch Folgewirkungen der Fälligkeitsverlegung. Auch wirken sich die Arbeitsmaßnahmen für Ältere und andere öffentlich geförderte sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse aus.

Mit Aufschwung hat dies leider nichts zu tun, aber vielleicht mit dem Wettbewerb der Institute um öffentliche Aufträge? Oder bestehen Informationsdefizite – gibt die Bundesagentur für Arbeit diese Informationen nicht weiter? Der Beginn der Ein-Euro-Jobs im Oktober 2005 wurde auch so in den Zahlen versteckt, dass nicht einmal das hauseigene Forschungsinstitut IAB diese Information herausfiltern konnte.

3. Der „Weser-Kurier“ vom 2. Juli 2007 und zuvor die „Tageszeitung“ haben gemeldet, die „Arbeiterwohlfahrt“ mache sich Sorgen. Es werden Mitarbeiter vorgestellt und die „Möglichkeiten“ des Ein-Euro-Arbeitsverhältnisses aufgezeigt. Aber es wird nicht gesagt, warum diese Arbeit nur einen Euro wert sei, warum sie nicht regulär sozialversicherungspflichtig sein und armutsfest entlohnt werden kann.

War für ein Glücksgefühl, endlich nicht mehr auf staatliche Unterstützung angewiesen zu sein und nicht mehr um den Erhalt der Wohnung bangen zu müssen! Doch das Ein-Euro-Arbeitsverhältnis bedeutet keine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, auch nicht bei einem Arbeitsunfall (dies ist aber einklagbar). Ist mensch glücklich mit selbstgesuchter Arbeit, sei sie „normal“ oder mit einem Euro entlohnt? Leider gibt es diese Alternative (noch) nicht.

Die „Arbeiterwohlfahrt“ sorgt sich vielleicht auch finanziell! Bremen hat circa 4.000 Menschen in Ein-Euro-Arbeitsverhältnissen. Für jeden dieser Arbeitnehmer zahlt Bremen 500 Euro pro Monat an den **Beschäftigungsträger**. Davon erhält der Ein-Euro-Arbeitnehmer nur circa 200 Euro pro Monat, die Differenz verbleibt dem Träger. Bremen wendet somit für die 4.000 Menschen in Ein-Euro-Arbeitsverhältnissen allmonatlich zwei Millionen Euro auf – plus die Verwaltung der „Bag“. Für die Träger verbleiben davon 1,2 Millionen Euro monatlich. Grund genug etwa für die „Arbeiterwohlfahrt“, um sich Sorgen zu machen?

Die Umwandlung der Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse gegen Mehraufwandsentschädigung in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse ist versprochen

und zugesagt! Außerdem soll es keine zwangsweise Arbeitszuweisung mehr geben. Doch die unsoziale Nebenwirkung der Ein-Euro-„Mehraufwandsentschädigung“ bekommt jeder Mensch in Deutschland zu spüren, weil diese Arbeitslöhne bei der Ermittlung der Lohn- und Gehaltsentwicklung in Deutschland mitgerechnet werden. Somit sinkt dieser Wert. Betroffen sind die Renten, der Regelsatz für ALG II oder auch die Unterhaltszahlungen nach der Düsseldorfer Tabelle – alles hängt an dieser Formel. Rentenkürzungen wurden bisher per Gesetz verhindert, aber nur für 2006! Die gegenwärtige minimale Renten- und Regelsatzerhöhung ist eine Folge davon.

4. Die Sorge um die eigene Wohnung ist unangebracht, denn Artikel 14 der Bremer Landesverfassung legt den besonderen Schutz der eigenen Wohnung fest! Wer eine Aufforderung erhalten hat, seine **Mietkosten** zu senken, bekommt nun einen Fortsetzungsbescheid in der bisherigen Leistungshöhe, leider *ohne* Erklärung zum Entspannen. SPD-Bürgerschaftsmitglied Wolfgang Grotheer hat nun auch zugestanden, dass die Mietobergrenzen in Bremen zu niedrig sind. Die Rechtsprechung des Bundessozialgerichts macht eine Prüfung in jedem Einzelfall nötig, so der „Weser-Kurier“ vom 27. Juli 2007.

Die Expertise von „Gewos“ liegt immer noch nicht vor und ist damit überfällig! Wir haben seit Ende 2004 um die Erhöhung der Heizkosten- und Mietobergrenzen gekämpft und darum, dass jeder, der in gutem Glauben gemietet hat, wohnen bleiben kann. Gemeinsam mit allen Beteiligten haben wir die Sozialdeputations-sitzungen aufgesucht und uns Gehör verschafft. Wir haben das erste „Gewos“-Gutachten zerlegt, und sogar die senatorische Dienststelle ist spätestens im November 2006 von Annahmefehlern im Gutachten ausgegangen: Man hat sich um das Vierfache verschätzt!

Wir vermuten, dass auch das neue Gutachten die Ausführungen der Gerichte nicht abdecken wird und somit Umzüge in Bremen oder Kürzungen der Unterkunftskosten nur in Extremfällen durchsetzbar sind. Dies entspricht auch der Absichtserklärung von Grün und Rot. Wer umgezogen ist oder aus anderen Gründen eine Kürzung der Unterkunftskosten – beziehungsweise eine nur teilweise Übernahme der Miete durch die Bagis – akzeptiert hat, sollte beim nächsten Folgebescheid Widerspruch einlegen und die Mietdifferenz rückwirkend nachfordern, wegen der geänderten Rechtslage. Kommt her, wir gehen mit!

Wer ein entsprechendes Gerichtsverfahren verloren hat, kann über den Widerspruch auch dies erneut prüfen lassen. Wenn das Verfahren noch schwebt, aber die Miete bereits gekürzt wurde, kann mensch einen Eilantrag stellen. Kommt her, wir gehen mit! Volle Miete bedeutet auch volle Heizungskosten: Im nächsten Winter ist unsere Wohnung auch von innen warm! Damit sind eigentlich alle Streitpunkte rund um das Thema Miete erledigt, aber die Bagis lässt nicht locker. Darum einfach wehren, Widerspruch einlegen und eventuell klagen! Das gilt auch für „Nebenwirkungen“ wie Renovierung, Mietdeponat oder Umzugskosten.

Die Bundesagentur für Arbeit und die Argen haben für alle Leistungsempfänger, deren ALG-II-Folgezeitraum am 1. Juli 2007 beginnt, keinen Bescheid erstellt, kein Geld überwiesen und auch keinen Scheck erstellt. Die Vermieter werden die Zahlungen anmahnen! Wer durch diese Panne Auslagen oder Aufwendungen hat, sollte diese einfordern! Wer Stress mit dem Vermieter bekommt, kann sich vom Leistungsträger die Verspätung schriftlich erklären lassen und diese Erklärung selbst an den Vermieter weiterleiten. Bitte auch alles andere genau prüfen.

5. In der EU wurde ein neuer Fonds aufgelegt mit einem Volumen von 500 Millionen Euro. Anspruchsberechtigt sind Arbeitnehmer, die durch Produktions- oder **Betriebsverlagerungen** in ein anderes Land ihren Arbeitsplatz verlieren. Leider ist es bestimmt ein viel zu niedriger Fonds! Die ersten Begünstigten sind Arbeitnehmer von Renault: Die Produktion wird Richtung Osten verlagert. Dies ist sicher kein wirklicher Ausgleich für den Verlust des Arbeitsplatzes. Die 500 Millionen Euro sind auch wesentlich weniger als die Leistungen an die verlagernden Unternehmen!

Eine Sendung hierzu gab es am 28. Juni 2007 im „Deutschlandfunk“ in der Reihe „Europa heute“ ab 9:10 Uhr. Gerade in Bremen verlagern allerdings auch kleinere Betriebe. Die Mitarbeiter sollten sich schlaumachen, auch damit diese Zusatzleistung weder angerechnet noch beim Unternehmer oder Insolvenzverwalter hängenbleibt! Dies ist kein wirklicher Ausgleich, sondern ein Trostpflaster, denn ALG II droht bereits nach zwölf beziehungsweise 18 Monaten!

In der gleichen Sendung war von Selbstmorden bei Peugeot zu hören. Ein Mitarbeiter – Ingenieur, 39 Jahre jung, verheiratet, ein Kind – ist im Verwaltungsgebäude aus dem 5. Stock in den Tod gesprungen. Ein anderer Mitarbeiter dieses Werkes hat sich in einem Zierteich auf dem Werksgelände ertränkt. Ein dritter hat sich zu Hause erhängt und einen Abschiedsbrief hinterlassen. Der erste Selbstmord war im April 2007.

Aktueller Anlass für diesen Bericht war, dass die Firma Peugeot den Selbstmord des 39-jährigen Ingenieurs als Arbeitsunfall akzeptiert hat! Seine Frau hat den Kräfteverschleiß ihres Mannes wahrgenommen und konnte dem nicht entgegenwirken. Immer neue Anforderung hat der Vorgesetzte gestellt. Ihr Mann sei immer erst spät nach Hause gekommen und habe auch am Wochenende gearbeitet. Erläutert wurde dazu, dass in Frankreich Meinungsverschiedenheiten mit dem Vorgesetzten einem Kündigungswunsch gleichkommen. Auch die Anwältin war wortgewandt zu hören, es klang nicht einfach.

Nachträglich habe ich gelesen, dass diese Selbstmorde keine Einzelfälle sind. Es ist ein großer Erfolg, dass der Zusammenhang akzeptiert wurde und die Hinterbliebenen dadurch besser abgesichert sind. Die Vorgesetzten müssen nun eine Weiterbildung durchlaufen, und alles soll besser werden! Selbstmord – wie aussichtslos muss die Lage für die Betroffenen gewesen sein? Selbstmord ist keine gute Lösung und nicht zu empfehlen. Schon Krankheit durch Umgang im Amt

reicht mir als Erfahrung! Dazu habe ich bereits früher Stellung genommen. Gegenwehr ist auch hier möglich.

6. Wie viel Rente erhalte ich für vier Tage Arbeit? Diese Frage stellt man sich nach einem Bericht des „Weser-Reports“ vom 27. Juni 2007. Für die Herren Röwekamp und Nußbaum war die Amtszeit um vier Tage zu kurz. Sie erhalten als Ex-Senatoren mit 63 Jahren Rente, doch wegen dieser vier Tage fällt die Rente um circa 900 Euro niedriger aus. Der Anspruch beträgt 19 Prozent vom Senatorengehalt (jetzt 10.602 Euro), also 2.028 Euro pro Monat, für drei Jahre Amtszeit als Senator. Bei vollen vier Jahren sind dagegen 27,74 Prozent zu veranschlagen, das ergibt 2.940 Euro pro Monat.

Nicht nur die ungekürzte Rente mit 63 Jahren ist für den Wähler ein unerfüllbarer Traum – traumhaft sind auch die Gehalts- und Rentenhöhe mit Kopplung an das aktuelle Senatorengehalt! Wenn der Ex-Senator 63 Jahre alt wird, bekommt er 19 Prozent vom aktuellen Satz! Politiker, diese und die andere Kleinigkeiten solltet ihr ändern, und bitte *ohne* erneute Trickserei!

Wie viel Strafe muss eigentlich ein **Senator** zahlen, wenn er zu spät aufwacht? Mir ist noch im Ohr, ein „Werder“-Spieler musste für seine ungefähr halbtägige Verspätung zum Trainingscamp 10.000 D-Mark Strafe zahlen. Senator Lemke hat schon sechs Wochen Verspätung, und nicht zum ersten Mal! Die Folgen muss der Nachfolger richten, ausbaden werden es die Schüler! Herr Lemke, haben Sie wenigstens ein schlechtes Gewissen? Wie wäre es mit einer öffentlichen Abbitte und einer großzügigen Spende? Aber nicht an Ihre Ehefrau!

Entweder haben es die anderen nicht gewusst, oder die Arbeitsleistung eines Senators hat einen sehr geringen Stellenwert. Wie sonst ist Ihr Wahlergebnis zu erklären, Frau Rosenkötter? Sie hätten die Wahl ja beinahe nicht geschafft! Wegen des Liegenlassens? Jetzt wird es Zeit mit der Aufarbeitung. Nicht nur der SGB-II-Monatsbericht hängt! Auch das Bauernopfer Staatsrätin bringt keine Entlastung, denn es bleibt noch immer die Frage der Vorgabe und Verantwortung. Vorher, bei Frau Röpke, gab es das Bauernopfer Knigge. Frau Ingelore Rosenkötter, ändern Sie den Leistungsvergleich und die Leitzahlen zum Teamvergleich, bevor die leidvolle Erfahrung mit dem Sozialamt Sie einholt! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

„Sonderbehandlung“ von „Menschen vierter Klasse“: „Solidarische Hilfe“ informiert über Bagis-Sanktionen gegen Jugendliche („*Tageszeitung*“)

Strafvereitelung: Dessauer Polizeivize weist „Staatsschützer“ an, bei Ermittlungen gegen Rechts „nicht alles zu sehen“ („*Mitteldeutsche Zeitung*“)

Wir alle sind bei jedem Wetter von Hartz IV betroffen



Am Montag, dem 2. Juli 2007, regnete es auf dem Bremer Marktplatz in Strömen, doch wir fanden Schutz unter den Rathaus-Arkaden, begannen pünktlich mit dem Offenen Mikrofon und erreichten von den ersten Minuten an die Passanten. Wir wurden unsere Flugblätter los, und lesend sammelten sich weitere Zuhörer im Bogengang.

Dieser Standort garantiert uns die Aufmerksamkeit der Politiker genauso wie unser Platz am Roland, zehn Meter davor! Montags werden die Sitzungen der Bürgerschaft vorbereitet, und wir sind gut zu hören, wir haben etwas zu sagen! Die Teilnehmer bringen es auf den Punkt: Hartz IV ist nicht nur ein Gesetz für Erwerbslose – betroffen ist jeder, der in Deutschland

lebt!

Der Regen ließ nach, und immer wieder blieben die Vorbeieilenden stehen und hörten zu. Wir ließen den Lautsprecherwagen unter den Arkaden und stellten uns vor die Längsseite des Rathauses. So nutzten wir trotz des schlechten Wetters die Möglichkeit, Öffentlichkeit herzustellen. Zeitweilig waren bis zu dreißig Personen an der Kundgebungsstelle versammelt.

Wir stießen mit unserem informativen Flugblatt auf breites Interesse und stellten immer wieder fest, dass viele Menschen gar nicht die Probleme der Erwerbslosen kennen, geschweige denn von den Nebenwirkungen der Hartz-Gesetze wissen. Diese Öffentlichkeit lässt sich nicht mit einer Saalveranstaltung herstellen! Darum wird auch die nächste Bremer Montagsdemo am 9. Juli 2007 auf dem Marktplatz stattfinden, egal wie das Wetter ist!

Hans-Dieter Binder für die „Bundesweite Montagsdemo“

Rekord: Im Juni durchschnittlich 483 Besuche am Tag auf unserer Homepage („Bremer Montagsdemo“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

140. Bremer Montagsdemo am 09. 07. 2007

Für unsere Rechte eintreten statt Nichtstun und Schweigen!



Gestern bin ich zum Grillen eingeladen worden. Es war sehr schön, und wie es üblich ist, kamen wir ins Gespräch, unterhielten uns über dies und das und diskutierten schließlich über Politik. Es wurde kritisiert und geschimpft, und mit der Zeit waren wir an jenem Punkt angekommen, da ich die Frage stellte: „Und was tun wir dagegen?“

Zu hören bekam ich: „Was sollen wir schon ausrichten, die machen sowieso, was sie wollen!“ Kommt uns das nicht bekannt vor? „Damit findet ihr euch also ab“, sagte ich. Prompt kam die Frage: „Und du?“ – „Ich bin bei der Montagsdemo!“

Dass man mich erst mal fragte, was die Montagsdemo denn sei, ist schon übel für uns, aber nicht neu. Es sind immer noch Vorurteile im Umlauf. Die meisten wissen aber überhaupt nicht, wovon die Rede ist oder ignorieren unser Anliegen. Doch es wurde auch nachgefragt. Ich klärte auf, dass wir keine Partei sind, sondern unabhängige Bürger, die sich für unser aller Rechte einsetzen, und erntete plötzlich Lob und Dank dafür.

Diese Leute habe ich vielleicht überzeugt, dachte ich, das müssten wir eigentlich alle tun. Ich fragte nach: „Und wann können wir mit euch rechnen?“ Stille und Schweigen war die Antwort. „Dann habt ihr es auch nicht besser verdient“, sagte ich. „Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut!“ Darum tun wir von der Montagsdemo etwas, jeden Montag um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz. Und was macht ihr?

Udo Riedel (parteilos)

Haushaltsbuch führen: „Hartz-IV-Plattform“ erwartet Erfolg für Klagen gegen unzureichenden Regelsatz („Linke Zeitung“)

Druck aufbauen gegen Ausbeutung und Arbeitsplatzabbau!

In den **Airbus**-Werken Varel und Nordenham waren letzte Woche interessierte Käufer. Die ganze Belegschaft ist einhellig gegen diese Verkaufspläne! Die Varelener hätten, als die Käufer kamen, das Werk am liebsten dichtgemacht und sie nicht reingelassen. In den letzten Wochen hat dort, wie auch in Nordenham, immer wieder tageweise die Arbeit geruht!

Im Kapitalismus dürfen die Eigentümer mit ihren Werken grundsätzlich machen, was sie wollen. Natürlich könnte man das mit Streiks und politischem Druck durch die Belegschaften verhindern, doch bleibt die kapitalistische Funktionsweise bestehen. Man darf sich keine Illusionen machen, nach einem Verkauf ändere sich weiter nichts: Das Ausbeutungsprogramm „Power 8“ soll gerade die Zulieferer schröpfen!

Auch in den erhaltenen Standorten ist ein massiver Arbeitsplatzabbau geplant, wie hier in Bremen. Darum stehen ganze Städte hinter den Belegschaften! Um den nötigen Druck aufzubauen, wird es zahlreiche Aktionen geben. Am **Donnerstag, dem 12. Juli 2007**, gehen um **10 Uhr** zwei **Demonstrationen** von den Werken in **Varel** und **Nordenham** los und kommen um fünf vor zwölf in den jeweiligen Innenstädten an. Bremer Kollegen fahren als Delegation mit Bussen dorthin.

Außerdem ist ein europäischer Aktionstag geplant. Unser Motto ist: Wer uns angreift, greift alle an! Nicht nur jeden Standort, sondern auch die Montagsdemo und jede(n) Arbeitslose(n), alle Jugendlichen, die eine Zukunft brauchen, jede Familie, einfach alle!

Redebeitrag einer Airbus-Mitarbeiterin auf der Bremer Montagsdemo

Solidarität mit den Airbus-Kollegen

Die Bremer Montagsdemo steht solidarisch an der Seite der Airbus-Kolleg(inn)en in Varel, Nordenham und Bremen und sendet herzliche Grüße zu ihren Demonstrationen am 12. Juli 2007! Die Montagsdemonstration ist eine bundesweite Solidaritätsbewegung, die seit fast drei Jahren gegen Arbeitsplatzvernichtung und Sozialabbau auf die Straße geht und ihre Stimme erhebt.

Die Konzernspitze von Airbus betreibt den Ausverkauf von sechs Werken und die Vernichtung von über 10.000 Arbeitsplätzen in Europa. Das führt zu Lohnabbau und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, zu noch mehr Arbeitslosen und Hartz-IV-Betroffenen!

Wir finden es genau richtig, dass die Airbus-Kolleg(inn)en mit den Demonstrationen und der Vorbereitung eines weiteren europäischen Aktionstages ein Zeichen setzen. Wir lassen uns nicht spalten! Wer einen von uns angreift, der greift alle an! Wir kämpfen um jeden Arbeits- und Ausbildungsplatz! Weg mit Leiharbeit, Billigjobs und Hartz IV!

Resolution der „Initiative Bremer Montagsdemo“

Abgeordnete tarnen Spitzenverdienste als „kleine Nebeneinkunft“



Das Verfassungsgericht hat entschieden, dass die Bundestagsabgeordneten ihre Einkünfte offenlegen müssen! Kommt nach dem „gläsernen“ Hartz-IV-Betroffenen jetzt endlich der „gläserne“ Abgeordnete? Von wegen! Das neue Gesetz kennt nur ein grobes Raster mit drei Stufen: Nebeneinkünfte von 1.000 bis 3.500 Euro, bis 7.000 Euro und über 7.000 Euro.

So werden die acht Aufsichtsratsmandate über 7.000 Euro, die Friedrich Merz von der CDU innehat, als achtmal 7.000 gleich 56.000 Euro pro Jahr veröffentlicht. In Wirklichkeit erhält er jedoch bereits für sein Mandat bei der

Deutschen Börse, das nicht unbedingt das höchste ist, 100.000 Euro pro Jahr. Das ergibt insgesamt also circa 800.000 Euro zusätzlich zur Abgeordnetendiät!

Ganz anders bei den Hartz-IV-Betroffenen: Da wird bis ins Schlafzimmer rumgeschmüffelt, wie hoch das Einkommen oder irgendwelche „versteckten“ Werte sind. Seit Jahresanfang laufen auch die „befristeten Zuschläge“ für ehemalige ALG-I-Empfänger aus. Bei einer Familie mit zwei Kindern ist das eine weitere Kürzung um 134 Euro im Monat! Zusätzlich steigen die Preise durch die Mehrwertsteuererhöhung.

Die Konzerne verdienen sich dumm und dämlich, der Bundeshaushalt ist so gut bestückt, dass trotz ständig steigender Rüstungsausgaben Schulden abgebaut werden könnten. Die Parlamentarier stopfen sich die Taschen voll, doch für das Volk gilt das Hartz-Gesetz, das Arbeitslose zu jedem Lohn in Arbeit zwingt. So wird eine flexible Reservearmee von Arbeitslosen und Niedrigstlöhnern geschaffen, um das allgemeine Lohnniveau zu senken!

Gleichzeitig treiben die Politiker den Abbau demokratischer Rechte und den Ausbau des Überwachungsstaates voran. Jetzt will Schäuble den Todesschuss gegen „Terroristen“ einführen, wohlgemerkt: zusätzlich zur jetzt schon möglichen Tötung in Notwehr. Welche Angst treibt diesen Menschen eigentlich um? So ist die Montagsdemo aktueller denn je! Und die Hartz-Gesetze müssen weg!

Wolfgang Lange (MLPD)

Strommanager tarnen Beinahe-GAU als „kleinen Störfall“



Wenn Informationen von Umweltschützern zu den AKW-Unfällen von Brunsbüttel und Krümmel zutreffen, wovon auszugehen ist, dann sind wir alle am 28. Juni haarscharf an einem atomaren GAU vorbeigeschlittert. Aber die ganze Wahrheit kommt, auch dank einer gleichgeschalteten Presse, nur sehr bruchstückhaft ans Licht. Der Transformatorbrand in Krümmel betraf nämlich auch den eigentlichen Reaktor, weil die Brennstäbe durch die Schnellabschaltung und dem Ausfall einer Wasserpumpe plötzlich nicht mehr genug Kühlwasser bekamen.

Außerdem war das Bedienungspersonal durch eindringendes Rauchgas in eine sehr gefährliche Situation geraten und dadurch nicht mehr in der Lage, den Reaktor vorschriftsmäßig zu bedienen. Folglich war dort der Druck von 65 auf 20 bar abgestürzt, und der Wasserfüllstand sank unter 11,6 Meter und musste dann um mehr als drei Meter angehoben werden, so die „Tageszeitung“ vom 6. Juli 2007. Wenn dies nicht gelungen wäre, hätte in dem AKW an der Elbe die vermutlich einsetzende Kernschmelze eine atomare Katastrophe mit unvorstellbaren Folgen ausgelöst.

Es ist eine Ungeheuerlichkeit, mit welcher Dreistigkeit hier verharmlost, verschwiegen und gelogen wird. Die Atomkraftwerke Krümmel und Brunsbüttel sind uralt, es gab in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder von der Firma Vattenfall verschwiegene kleinere und größere Unfälle. Die Leukämierate und die entsprechenden Todesfälle sind in der Elbmarsch unter Kindern schon lange besonders hoch, doch die bezahlten Wissenschaftler auf Vattenfalls Gehaltsliste haben den Zusammenhang von Verstrahlung und Erkrankung stets hartnäckig geleugnet. Das Sozialministerium in Kiel, das vorgeblich die Oberaufsicht über die Atomkraftwerke hat und auch nur verlogene Statements von sich gibt, hat sich anscheinend längst zum Büttel dieser Mafia machen lassen.

Das alles zeigt: Eine Katastrophe wie die von Tschernobyl, die damals mehreren hunderttausend Menschen das Leben kostete und an deren Spätfolgen noch heute Tausende sterben, ist auch bei uns jederzeit möglich. Es gibt keine „sicheren“ Kernkraftwerke, wie uns die Atomverbrecher immer weismachen wollen. Das Problem der sicheren Endlagerung atomarer Abfälle ist völlig ungelöst, die Betreiber lagern die abgebrannten Brennstäbe, die sie verharmlosend „schwachradioaktives Material“ nennen, zum Teil einfach irgendwo auf dem Reaktorgelände. Die Fässer sind oft noch nicht einmal in feuerfesten Gebäuden untergebracht, sondern lediglich in Holzbaracken gestapelt, die selbst einfachsten Sicherheitsstandards nicht entsprechen. Nicht auszudenken, wenn beispielsweise ein Flugzeug auf diese Anlagen stürzt!

Eine Wiederaufarbeitung, die lange Reisewege zum Beispiel nach Frankreich und zurück erfordert und damit auch ein ständiges Gefahrenpotential für die Bevölkerung darstellt, ist eine genauso unsichere Angelegenheit. Die sogenannte „Endlagerung“ im Salzstock von Gorleben ist eine tickende Zeitbombe: Das Material strahlt jahrtausendlang, und niemand weiß, ob und wie sich die Bodenverhältnisse in großer Tiefe im Laufe der Zeit verändern und damit Strahlung bis an die Oberfläche durchlassen können. Es dürfte also klar sein, dass diese Technologie absolut unbeherrschbar ist.

Seriöse Berechnungen zeigen, dass keineswegs die Lichter ausgehen, wenn es keine Atommeiler mehr gibt. Auch das Argument der Betreiber, Kernkraftwerke seien besonders kostengünstig und umweltverträglich, ist längst widerlegt. Das genaue Gegenteil ist der Fall! Wie zynisch und verbrecherisch die Firma Vattenfall handelt, zeigt auch die von „Greenpeace“ erstellte Berechnung, wonach der Konzern von 1996 bis 2005 das Personal in Krümmel um zwölf Prozent reduziert und gleichzeitig die Leistung des Kraftwerks um sieben Prozent gesteigert hat. Aus alledem ergibt sich nur eine Schlussfolgerung: Sämtliche Atomkraftwerke gehören sofort abgeschaltet! Und dies nicht nur bei uns, sondern möglichst überall auf der Welt!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Termine: Die **Universität Bremen** lädt am Donnerstag, dem 12. Juli 2007, anlässlich des „Umwelttages“ zur AKW-Propagandashow. Die Begrüßung durch den Umweltbeauftragten der Uni erfolgt um 14 Uhr in der Mensa. Vattenfall-Geschäftsführer Thomauske hat seine Teilnahme allerdings kurzfristig abgesagt. – Das **Sommerfest** der Bremer Montagsdemo steigt am Samstag, dem 21. Juli 2007, von 15 bis 22 Uhr in den Neustadtswallanlagen zwischen Delmestraße und Hallenbad Süd. Es gibt Live-Musik, Essen und Trinken und Zeit für Gespräche. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen! Wir freuen uns auch über Aufbauhelfer, die schon um 12 Uhr kommen.

Aus der Armut in den Tod?



1. Während die Medien in den Zeiten des „Wirtschaftsbooms“ Armut meist nur noch als Randthema wahrnehmen, wächst bei den Abgehängten der Gesellschaft die Verzweiflung, denn der sogenannte Aufschwung durch die angeblich stabile Konjunktur geht an den Langzeitarbeitslosen vollkommen vorüber.

Nicht immer kann die Ratlosigkeit und Verzweiflung der Betroffenen von Beratungsangeboten wie der „Berliner Kampagne gegen Zwangsumzüge“ aufgefangen werden. Doch Meldungen, dass Erwerbslose, die keinen Ausweg mehr sehen, **Selbstmord** verübten, finden selten den Weg von den Internetseiten der Betroffenenengruppen in eine größere Öffentlichkeit.

Mittlerweile ist der Zusammenhang von Selbstmord und sozialer Lage auch in die Statistiken der Behörden eingegangen. Während in Berlin das Suizidrisiko in den höheren Altersgruppen keinen besonderen Zusammenhang zur sozialen Lage innerhalb der Berliner Bezirke zu haben scheint, trifft das auf die 20- bis 40-Jährigen nicht zu. In dieser Altersgruppe ist sowohl bei Frauen als auch Männern ein Zusammenhang von Suizidrate und den jeweiligen sozialen Bedingungen erkennbar.

Im Beobachtungszeitraum von 1996 bis 2005 hatten 20- bis 40-jährige Frauen und Männer aus den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte die mit Abstand höchste Sterberate. Die genannten Bezirke sind zudem diejenigen mit den berlinweit ungünstigsten Sozialindizes. Demgegenüber verzeichnen die Bezirke Steglitz-Zehlendorf und Treptow-Köpenick das niedrigste Suizidrisiko. Gleichzeitig haben diese Bezirke von allen Berliner Bezirken die günstigsten sozialen Bedingungen.

Professor Armin Schmidtke von der „Initiativgruppe Nationales Suizidpräventionsprogramm“ spricht davon, dass von den Millionen Hartz-IV-Betroffenen nur ein sehr kleiner Teil den Ausweg im Suizid sehe. Zudem kämen in solchen Fällen neben der Armut in der Regel auch andere Faktoren wie Vereinsamung oder Krankheiten hinzu. Selbstmord stehe am Ende eines langen Prozesses, und das Abrutschen in Armut könne ein Auslöser sein, selten aber die Ursache.

Für Erwerbslosengruppen, die tagtäglich mit den Betroffenen zu tun haben, ist eine solche Aussage kein Grund zur Entwarnung. Sie führen an, dass Armut zur gesellschaftlichen Ausgrenzung führt und so die benannten Suizid-Faktoren verstärkt. Das fällt dann wohl unter die Rubrik „sozialverträgliches Ableben“.

2. Am 10. Juli 2007 findet um 19:30 Uhr in Frankfurt am Main im „Stadtteiltreff Rödelheim“ eine Veranstaltung vom „Rhein-Main Bündnis gegen Sozialabbau und Niedriglöhne“ zum Thema „**Kinderarmut**: Weniger Essen durch Hartz IV“ statt. Es spricht Professor Rainer Roth von der Fachhochschule Frankfurt. Er hält einen Vortrag über die Senkung der Kinderregelsätze bei Arbeitslosengeld-II-Empfängern.

Der Kinderregelsatz wurde gegenüber der Sozialhilfe deutlich gekürzt, außerdem wurden die meisten einmaligen Beihilfen ohne Ersatz abgeschafft. Das Bündnis startete die Kampagne „Ein Hartz für Kinder“, um auf die schwierige Situation von Kindern in Ganztagschulen aufmerksam zu machen. Oberbürgermeisterin Petra Roth wurde befragt, wie Kinder, deren Familien ALG II erhalten, das Schulessen an Ganztagschulen in Frankfurt bezahlen sollen. Für ein Mittagessen einschließlich Getränk steht einem Kind nach Hartz IV ein Betrag von 89 Cent zur Verfügung.

Im April versicherte Frau Roth, dass in Frankfurt am Main kein Kind wegen des geringen Einkommens seiner Eltern von dem in Schulen angebotenen Mittagessen ausgeschlossen wird. Doch bis jetzt hat sich gar nichts bewegt! Das bedeutet, dass die Kinder entweder nicht am Schulessen teilnehmen können oder andere Bedürfnisse des täglichen Lebens nicht mehr abdecken können. Im Regelsatz für Hartz IV sind alle Ausgaben hierfür genau festgelegt. Gibt ein Kind einen höheren Betrag für Essen aus, fehlt dieses Geld an anderer Stelle wie Kleidung, Fahrtkosten oder Sportverein.

3. Vor dem Sozialgericht hat eine 54 Jahre alte Frau aus Rudelzhausen einen wichtigen Sieg errungen: Die **Kürzung** ihrer Hartz-IV-Bezüge war nicht rechtmäßig. Im Krankenhaus hat die Patientin zwar ihr chronisches Rückenleiden verloren, aber leider aber auch einen Teil ihrer ohnehin kargen Hartz-Bezüge, die von der Arge in Freising um 100 Euro gekürzt wurden.

Begründung: Im Krankenhaus bekomme die Frau kostenloses Essen und könne auch sonst kaum Geld ausgeben. Die Frau klagte und bekam Recht. Bei Hartz IV handle es sich um eine Pauschale, die nicht gekürzt werden dürfe, urteilte das Sozialgericht in München. Die Arge will nun in Berufung gehen. Schweinebandel!

4. Die GEW forderte auf einer Tagung die Rücknahme von Hartz IV und einen Mindestlohn von 10 Euro. Am Beispiel der Schulen der Bergstraße und der Stadt Frankfurt wurde deutlich, dass **Ein-Euro-Jobs** vielfach gegen ihre gesetzliche Definition verstoßen. Diese Arbeitsgelegenheiten sind sehr oft weder im öffentlichen Interesse, noch zusätzlich, noch wettbewerbsneutral.

In großem Umfang werden Normalarbeitsverhältnisse durch diese „Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung“ verdrängt. Für die sogenannten Ein-Euro-Jobs gelten kein Arbeitsrecht und keine Tarifbindung. Sie wirken als Rammbock gegen die Stammebelegschaften und dienen zu ihrer Disziplinierung bei Auseinandersetzungen mit dem Arbeitgeber, denn Lohnverzicht und Mehrar-

beit erscheinen allemal attraktiver als Arbeitslosigkeit mit Bedürftigkeitsprüfung nach einem Jahr und der Aussicht, dann in einen Ein-Euro-Job gedrängt zu werden.

Einige Beiträge befassten sich mit der Rolle der Verleiher und Beschäftiger sowie mit den Mitbestimmungsmöglichkeiten der Betriebs- und Personalräte. Deutlich wurde das große wirtschaftliche Interesse der sogenannten gemeinnützigen Träger, die mit den Arbeitsgelegenheiten ihr Geld verdienen. Nach lebhafter und kontroverser Debatte verabschiedete die Versammlung eine Resolution gegen Ein-Euro-Jobs und Hartz IV. Die Arbeitsgelegenheiten sollen durch tariflich gesicherte Beschäftigungsverhältnisse ersetzt werden. Der Eckregelsatz soll auf mindestens 500 Euro angehoben werden, um vor allem bei Jugendlichen das Existenzminimum zu sichern.

Ein gesetzlicher **Mindestlohn** muss deutlich über der Armutsgrenze liegen und mindestens zehn Euro betragen, denn die Grenze zwischen „regulären“ Arbeitsplätzen und Ein-Euro-Jobs schwimmt immer mehr. Wenn nicht bald ein gesetzlicher Mindestlohn eingeführt wird, gibt es tatsächlich bald Stellen mit einem Euro Bruttoentgelt, und da spielt dann Gemeinnützigkeit oder Zusätzlichkeit keinerlei Rolle mehr! Die Gewerkschaften werden aufgefordert, eine Kampagne gegen Ein-Euro-Jobs und Hartz IV zu beginnen. Diese Einsicht hat lange auf sich warten lassen, aber für den Beginn und die Umsetzung eines neuen Lernprozesses ist es bekanntlich nie zu spät!

5. Die Sozialverbände und Gewerkschaften wollen weiter Widerstand gegen die **Rente mit 67** leisten und Alternativen einfordern. Sie sind nicht gegen eine Beschäftigung von Bürgern bis zum 67. Lebensjahr, wenn diese auf der eigenen Entscheidung und frei wählbaren Bedingungen über einen vorzeitigen Renteneintritt beruht. Aber dazu seien deutlich bessere Perspektiven für Ältere auf dem Arbeitsmarkt, beim Übergang vom Erwerbsleben in die Rente und in der Alterssicherung notwendig. Durch die anhaltenden Langzeitarbeitslosigkeit, den Ausbau des Niedriglohnssektors und den Abbau des Rentenniveaus infolge von Hartz IV wächst im Moment vor allem die Gefahr der Altersarmut bedrohlich an.

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Andreas Steppuhn, Mitglied des Bundesvorstandes der IG Bau, hatte gegen das Gesetz zur Rente mit 67 gestimmt. In einem reichen Land wie der Bundesrepublik müsse ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben im Alter ermöglicht werden. Steppuhn schlug wie die Vertreter der Sozialverbände und der anderen Gewerkschaften eine Erwerbstätigenversicherung vor, um die Finanzierung der gesetzlichen Rente zu verbessern.

Die Bundesvorsitzende der „Katholischen Arbeitnehmerbewegung“, Birgit Zenker, ging noch weiter: Eine gesetzliche und steuerfinanzierte Sockelrente für alle sei der einzige Weg, gerade angesichts der Veränderungen in der Arbeitswelt. Zenker verwies dabei vor allem auf die Situation von Frauen. Die Rente muss unbedingt armutsfest sein! Dafür muss das Leistungsniveau der gesetzli-

chen Rente wieder auf ein Maß gehoben werden, das ein angemessenes Leben im Alter ermöglicht.

Seit 2003 verzeichnet die Rente einen Kaufkraftverlust von zehn Prozent. Es geht um eine Umverteilung von oben nach unten! Joachim Rock vom „Paritätischen Wohlfahrtsverband“ kritisierte die wachsende soziale Unsicherheit, die dazu führt, dass die Akzeptanz der gesetzlichen Rente sinkt. Gleichzeitig ist die private Vorsorge aufgrund niedriger Einkommen für viele zum unerreichbaren Luxus geworden.

6. Kirchhof wurde im Hinterzimmer ausgekungelt, kritisiert „Die Linke“! In Deutschland ist eine grundsätzliche Neuregelung der Verfahren notwendig, nach denen **Verfassungsrichter** gewählt werden. Richter sprechen „im Namen des Volkes“; da aber CDU und SPD die Posten für das Bundesverfassungsgericht unter sich auskungeln, bleiben die Wertungen der Bevölkerungsteile völlig unberücksichtigt, die von der Opposition repräsentiert werden.

Das ist zutiefst undemokratisch und muss geändert werden, denn gegenwärtig können sich die Politiker auch ihre undemokratischen Gesetze nachträglich für verfassungskonform erklären lassen, sollten Bürger klagen, zum Beispiel gegen das menschenverachtende, verfassungsfeindliche Hartz IV. Das ist doch wirklich abartig genial!

Nachfolger des Sozialrechtlers Udo Steiner soll der Finanz- und Steuerexperte Ferdinand Kirchhof werden, der sich insbesondere mit Fragen der Staatsverschuldung auseinandergesetzt hat. Damit dürfte er für die sensiblen Wertungsfragen des Sozialrechts ungeeignet sein. Es ist unverständlich, dass ausgerechnet die SPD für einen solchen Kandidaten ihre Zustimmung gegeben hat. Damit besteht die Gefahr, dass der Bock zum Gärtner gemacht wird.

Während in den USA die Kandidaten einer mehrtägigen Anhörung unterliegen, werden ihre deutschen Kollegen in einem beliebigen Hinterzimmer zwischen Tür und Angel durchgewunken. Dieses Verfahren ist unwürdig und der Bedeutung des Amtes unangemessen!

7. Schäuble macht ernst: Für den „**Anti-Terror-Kampf**“ fordert der Innenminister im Gespräch mit dem „Spiegel“ eine deutliche Ausweitung der staatlichen Befugnisse. Seine Liste reicht von Handy- und Internetverboten für „Terrorverdächtige“ bis zur vorsorglichen Internierung von „Gefährdern“. Man könnte beispielsweise einen Straftatbestand der „Verschwörung“ einführen wie in Amerika, sagte Schäuble. Zudem denke er darüber nach, ob es Möglichkeiten gebe, „solche Gefährder zu behandeln wie Kombattanten und zu internieren“.

Als „rechtliches Problem“ bezeichnete der Innenminister auch die gezielte Tötung von Verdächtigen durch den Staat. Würde etwa Osama bin Laden aufgespürt und stünde eine derartige Entscheidung an, wären die Rechtsfragen in Deutschland „völlig ungeklärt“, so der Innenminister. „Wir sollten versuchen, solche Fragen möglichst präzise verfassungsrechtlich zu klären und Rechtsgrund-

lagen schaffen, die uns die nötigen Freiheiten im Kampf gegen den Terrorismus bieten.“

Schon seit Ende Juni hatte Schäuble immer wieder vor Anschlägen in Deutschland gewarnt und die Situation als ernst bezeichnet. Deutschland sei, wie andere Staaten auch, seit geraumer Zeit „im Fadenkreuz des islamistischen Terrorismus“. Er fühle sich an die Zeit vor dem 11. September erinnert, sagte Schäuble damals. Offenbar glaubt er, dass sich der Terrorismus um ihn drehe, stellvertretend für Deutschland!

Es sei wichtig, so viele Informationen wie möglich zu erhalten, deshalb will Schäuble unter anderem eine schnelle gesetzliche Grundlage für Online-Durchsuchungen von Computern schaffen. Die Überwachung der Kommunikation sei lebensnotwendig. Dies erfordere allerdings eine Grundgesetzänderung. Klar, das geht mal eben mit links – nee, eher rechts! Wenigstens stößt das bei Bundesjustizministerin Brigitte Zypries auf Kritik. Sie zweifelt die Notwendigkeit von Online-Durchsuchungen von Privatrechnern durch das BKA an.

„Deutschland darf sich im Kampf gegen den Terror nicht von bewährten Verfassungsgrundsätzen verabschieden, sonst hätten die Terroristen gewonnen“, sagte sie jüngst. Ich fordere ein Verbot von Dosenmilch für Terrorverdächtige! Oder wie wäre es mit einem Verbot, Kühe zu halten, um die Produktion von Methangas zu verhindern?

Elisabeth Graf (parteilos)

Lebenselixier: Wer arbeitslos ist, stirbt im Schnitt sieben Jahre früher („Verdi“)

Konsumdelle nicht nur beim Autoabsatz



1. Wo ist der **Aufschwung**? Der „Automarkt schwächelt“ jedenfalls, so die Überschrift in der „ADAC-Motorwelt“, Heft 7, Seite 6. „Die boomende Wirtschaft ist in einer Schlüsselbranche noch nicht angekommen“, heißt es da. „Der deutsche Automarkt bleibt auch im Mai stark rückläufig: Es gibt 11,1 Prozent weniger Absatz als im Vorjahresmonat. Während die Monatszahlen im Dezember 2006 noch einmal anzogen, bleiben sie seit Jahresbeginn hinter den Vorjahren zurück. Insgesamt gab es von Januar bis Mai 2007 ein Minus von knapp zehn Pro-

zent im Vergleich zu 2006. Experten machen neben der Mehrwertsteuererhöhung auch die Kohlendioxid-Diskussion hierfür verantwortlich.“

Auch diese Meldung steht im Widerspruch zu den Sommermärchen von der boomenden Wirtschaft. Konsequenterweise beeinflusst diese Bundesregierung die Meinungen. „DIW von Konjunkturprognose ausgeschlossen“, meldet „Spiegel-Online“: „DIW-Präsident Klaus Zimmermann kündigte Widerstand gegen die Entscheidung an: ‚Wir werden uns wehren‘, sagte er dem ‚Handelsblatt‘. Die Absage bedeutet für das DIW nicht nur einen gehörigen Imageverlust, Zimmermann rechnet außerdem mit finanziellen Einbußen in Höhe von 200.000 Euro jährlich. ‚Auch organisatorische Veränderungen schließe ich nicht aus‘, sagte der DIW-Präsident.“ So zeigt sich die Wirkung dieser Androhung der Bundesregierung! Hoffentlich werden wir nicht auch vom DIW nur Sommermärchen hören oder lesen.

Im „Weser-Kurier“ vom 10. Juli 2007 steht, dass der Export boomt. Bemerkenswert ist die Aussage von Commerzbank-Ökonom Matthias Rubisch: „Nach der Delle durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer zu Jahresbeginn hatten Experten für das Frühjahr eine deutliche Belebung des Konsums erwartet, der jedoch weitestgehend ausblieb.“ Dies ist die Wirklichkeit – und ganz anders als die Meinung von Herrn Sinn. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Das Bundesinnenministerium lehnt eine Statistik zur Körperverletzung im Amt ab, weil es sich um „Ausnahmetatbestände“ handle; der Aufwand für eine solche Datensammlung sei „ungerechtfertigt“. Welch eine weltfremde Antwort! Leider sind Körperverletzungen im Amt auf Demonstrationen die Regel.

Ursachen und Wirkungen haben die Referate auf einer Veranstaltung der „Georg-Elser-Initiative Bremen“ mit dem Titel „13 Minuten, die die Welt verändert hätten“ aufgezeigt. Mitgewirkt hat das „Bremer Bündnis gegen Rechts“. Die Bremer Polizeiführung war nicht zur Teilnahme bereit. Die Veranstalter wollen dieses Thema entsprechend der Abschlusserklärung weiter verfolgen.

Im Zuge dieser Aktivitäten haben wir erfahren, wer die Polizeiübergriffe registriert, nämlich Falk Menzner, Am Teich 14c, 23689 Pansdorf, Telefon: 04504-67183, Handy: 0162-525 6538, E-Mail: Menzner(at)Freenet.de, und „Amnesty International“, Anschrift: Info(at)Amnesty-Polizei.de. Somit klärt sich, was „gespielt“ wird! Wer sich in den Verteiler aufnehmen lässt, erhält aktuelle Infos. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Der Bremer Haushalt hat ein Loch! Er birgt Risiken in Höhe von 100 Millionen Euro, so der „Weser-Kurier“ vom 9. Juli 2007. In den Nachrichten am Sonntag waren es nur 50 Millionen Euro, plus die Überlegung, eine Haushaltssperre zu verhängen. Diese wird nun am Mittwoch folgen. Ich kann mich noch gut an die in

den Nachrichten kommentierten Rechenkunststücke zur Angleichung des Bremer Haushalts erinnern.

Frau Linnert macht die Finanzen aus Überzeugung, nicht nach Gefühl! Für sie ist dies nicht nur eine Aufgabe nebenbei. Wenn die Bremer GmbHs Flagge zeigen müssen, wird sich das Haushaltsloch vergrößern. Und dann noch die „Sondervermögen“ mit den besonderen Schulden! Man denke an das Gewerbegebiet Hemelingen, Zinsen und Rückzahlung erst ab 2038, das „Sondervermögen Zollboote“ et cetera.

Herr Böhrnsen kann sich nur noch durch sofortigen Verzicht in den Ansätzen vor dieser Haushaltssperre retten! Wobei eine solche nichts anderes ist als ein Innehalten, um die Bestandsaufnahme zu machen und neue Entscheidungen zu fällen. Oder hat heute bereits das Ausgabenwettrennen der Amtsstuben begonnen? Umso wichtiger ist der Mut zur Wahrheit! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Herr Röwekamp, Bürgermeister a.D., bietet seine Dienste an: „Rufen Sie mich an! Ich bin für Sie da!“ Vor dem Erscheinen dieser Anzeige war er bei einem Termin in Berlin und ließ verlauten, er sei nicht von der Bundesregierung gebeten und auch nie persönlich darauf angesprochen worden. Ging es bei dieser Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuss nur noch darum, warum Herr Röwekamp diese unerklärlichen Handlungen und Darstellungen vorgenommen hat?

Herr Murat **Kurnaz** braucht unsere Unterstützung! Erst wird der Untersuchungsausschuss zum Verteidigungsausschuss – mit absoluter Geheimhaltung! Dann werden die Sondereinsatzkommandos in Afghanistan gefunden oder zugestanden. Nun sind die Unterlagen gelöscht und nicht wiedergefunden? Und eigentlich weiß noch immer keiner, wie Herr Röwekamp zu seiner Meinung gekommen ist – nur die Berliner haben ihn nicht beeinflusst, jedenfalls nicht persönlich angesprochen. Nie!

Frau Merkel, Herr Schäuble, nach dieser Reinwaschung sollten Sie Herrn Murat Kurnaz eine angemessene Abschlagszahlung für seine verlorenen Jahre auszahlen! Alles andere wäre schändlich! Ach ja, Herr Röwekamp ist wieder zu haben. Sicher auch stundenweise! Einfach anrufen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

5. Die befristet eingestellten Bagis-Mitarbeiter befürchten erhebliche Einbußen, so der „Weser-Kurier“ vom 4. Juli 2007. Die 80 Betroffenen haben die gleichen Probleme wie Arbeitnehmer mit „50 Plus“ bei der Vertragsverlängerung. Der „Tarifvertrag öffentlicher Dienst“ wurde durch den „Tarifvertrag der Länder“ abgelöst. Der Überleitungstarifvertrag von TVöD auf TVL hat keine Regelungen für diese Verlängerungen. Bis zu 900 Euro weniger bedeutet bisher BAT IV – und jetzt? Einfach 900 Euro weniger. Nach dem TVL mag dies stimmen!

Bagis-Mitarbeiter können den Einkommensverlust wieder wettmachen: Einfach einen unbefristeten Vertrag geltend machen. Daher bin ich sicher, dass Bre-

men für sie eine Sonderregelung schaffen wird, aber wohl nicht für die „50-Plus“-Arbeitnehmer, oder? Die Bagis-Mitarbeiter sollten trotzdem ihren unbefristeten Arbeitsplatz sichern, und die „50-Plus“-Arbeitnehmer sollten Gleichbehandlung einfordern! Petra Kodre, Sprecherin der Sozialbehörde, sieht dafür Möglichkeiten. Wir sollten darüber reden! Wir gehen mit! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten"

6. Karin Röpke ist wegen eines unverzeihlichen Ereignisses aus dem Amt zurückgetreten. Sie hätte wahrscheinlich auch so den Hut nehmen müssen, aber auf diese Weise hat sie Herrn Böhrnsen den Rücken freigehalten. Eine verdientstvolle Handlung? Frau Röpke soll jetzt zu neuen Aufgaben berufen werden!

Einfach nur rumsitzen und trotzdem Gehalt beziehen, das würde Frau Linert sicher nicht akzeptieren, doch Qualifizierung oder besondere Eignung waren auch bei den Klinikgeschäftsführern nicht gefragt. Frau Röpke wird der Bürgermeister kaum an ein anderes Bundesland los, deshalb könnte sie der Ersatzbegriff für „Bremer Filz“ werden! Können und wollen wir uns eine solche Personalpolitik leisten?

Die Bürgerschaft wird hoffentlich klug entscheiden. Doch Herr Böhrnsen, Sie haben bereits bei Amtsantritt die Spielregeln der Personalauswahl verletzt: Es fehlt immer noch die Eigendarstellung Ihres Verhaltens und Ihrer Unterlassungen im Zusammenhang mit dem unglücklichem Kindestod von **Kevin!** Dem Untersuchungsausschuss Kindeswohl haben Sie dies auch nicht erklärt! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Kevin 2.0: Kleinkind verhungert unter Aufsicht
des Jugendamtes („Spiegel-Online“)

Ehrlichkeit, die ich meine

Als der neue Senat vereidigt wurde, glaubten viele Bremer, nun werde endlich eine anständige Politik gemacht. Doch darf man in der Politik nicht naiv sein. Bereits im Vorfeld, in den Sondierungsgesprächen zwischen Rot-Grün, trafen Schatten und Licht aufeinander. Man einigte sich schon vor der Senatszeit auf einen faulen Kompromiss, und nach nur wenigen Tagen im Amt kommt weiterer Murks hinzu.

Die erste Pressekonferenz betraf die Themen Mindestlohn und Unternehmenssteuerreform. Beides wurde von Bremen im Bundesrat vorgebracht. Der Mindestlohn soll in Bremen durchgesetzt werden und darüber hinaus. Die Unter-

nehmenssteuerreform wurde vom Land Bremen im Bundesrat abgelehnt. Beides ist aber im Bundesrat gegen Bremen entschieden worden. Jetzt versucht der Senat, den Mindestlohn in Bremen umzusetzen. Das heißt, Firmen, die mit der Stadt zusammenarbeiten und nicht den Mindestlohn an ihre Beschäftigten zahlen, bekommen keine Aufträge mehr von der Stadt. Das betrifft vor allem die Beschäftigten in der Gebäudereinigung und Postzustellung.



Der Präsident der Handelskammer, Peper, warnte die Bremer Politik vor der Schaffung des Mindestlohnes. Dies wirke sich negativ auf die Arbeit aus. Nun ist der Ball zum Senat zurückgeschossen worden: Wie ernst ist es der Bremer Politik, Menschen aus der Armut zu holen? Trotz geltender Haushaltssperre bekommt das Sozialressort 33 Millionen Euro mehr. Diese sind für mehr Personal in der Kita gedacht und für die Unterkunft von Hartz-IV-Empfängern. Aber die Menschen dieser Stadt wollen lieber in Würde arbeiten, als in Armut zu verrecken!

Das Versprechen, Ein-Euro-Jobs in richtige Arbeit umzuwandeln, wurde bereits gebrochen. Laut Frau Rosenkötter soll die Zahl der Ein-Euro-Jobs „auf 4.000 begrenzt“ werden. Der Zwang, diese Arbeit anzunehmen, soll entfallen. Doch was wie eine Wohltat klingt, ist in Wahrheit nur ein Verschiebeparkplatz. Den Menschen, die „Hartz IV“ bekommen, ist dadurch nicht geholfen. Richtig wäre es, die Regelsätze zu erhöhen. Gegen die zu niedrigen Sätze klagen viele ALG-II-Empfänger, auch in Bremen. Das Sozialgericht ist mit Anfragen dazu mehr als ausgelastet; allein in Niedersachsen und Bremen sind noch 40.000 Klagen offen. Die im Sommer erfolgte Erhöhung um zwei Euro kann man nur als Farce bezeichnen. Tatsächlich treiben die zu niedrigen Sätze die Beziehenden sogar in die Kriminalität oder in den Tod!

Die Unternehmenssteuerreform wurde abgelehnt, da sie Einnahmeverluste bedeutet: Karoline Linnert sprach von 30 Millionen Euro, die der Stadt fehlen. Im Kern wurde diese Umverteilung zugunsten des großen Kapitals aber nicht kritisiert. Frau Linnert sagte sogar weiter: „Wir würden für diese Reform stimmen, wenn es einen Ausgleich gäbe.“ Frau Linnert und mit ihr der Bremer Senat zeigen ihr wahres Gesicht auch durch eine Absage: Das Finanzreferendum wird erst einmal gestoppt. Es ist also auch weiter nicht möglich, Investitionen in spekulative Projekte aufzuhalten und diese Gelder sinnvoller auszugeben.

Auch ein Informationsfreiheitsgesetz, das es in Bremen seit August 2006 gibt, ist keine Lösung, um Filz zu zerschneiden. Sieht man sich den Gesetzestext dazu an, zweifelt man, ob die Behörden überhaupt gewillt sind, Informationen über ihre Arbeit preiszugeben. Das Gesetz baut mehr Hürden auf und erstickt das Recht auf Information darüber, in welche Hände die Steuergelder fließen. Es wird erklärt, dass jeder das Recht hat, unverbindlich und möglichst schnell interne In-

formationen über die Vorgänge und Entscheidungen der kommunalen Ämter zu erhalten.

Weiter heißt es: „Diese werden vorenthalten aus Datenschutzgründen, wenn Personen, die namentlich genannt werden, zu Schaden kommen können, wenn es um Firmen- und Behördengeheimnisse geht.“ Wem wird durch die Auflistung solcher Gründe nun geholfen? Dem Bürger, die Presse, der Wirtschaft, den Behörden oder der Politik? „Transparenz mangelhaft!“ lautet das Urteil.

Der Etat allein für Investitionen für 2007 ist 400 Millionen Euro hoch. Davon fließt ein Viertel in den Hafen. Was passiert mit den verbleibenden 300 Millionen Euro? Da Finanzreferendum und Informationsfreiheitsgesetz nicht bringen, was sie versprechen, bleibt die Bürgerbefragung. Es gab sie im letzten Jahr, sie wurde erfolgreich abgeschlossen. Nun soll die erste Hürde für das Referendum von zehn auf fünf Prozent gesenkt werden. Das Zustimmungsquorum, die zweite Hürde, soll von 25 auf 20 Prozent gesenkt werden.

Aber so schön es auch klingt, es gibt einen gewaltigen Haken dabei. Zunächst ist die Auswahl der Themen beschränkt: Sie dürfen nicht Finanz- und Wirtschaftsfragen beinhalten. Die Zeit zum Sammeln der nötigen Stimmen ist von drei Monaten auf zwei Monate gekürzt worden. Für ein Finanzreferendum, das es sonst nirgendwo in Deutschland gibt, muss die Verfassung geändert werden. Dazu bedarf es der Zustimmung von 50 Prozent aller Bremer Wahlberechtigten. Die Wahrscheinlichkeit eines Finanzreferendums ist somit gleich null. Die Möglichkeit wurde vom Senat versprochen. Noch in dieser Legislaturperiode soll es kommen, aber ohne die CDU in der Bürgerschaft lässt es sich nicht umsetzen. Und die CDU blockt bei diesem Thema. Ist es dem Senat eigentlich Ernst damit, oder werden Showpunkte gesammelt?

So etwas nennt man Obrigkeitsstaat und Behördendiktatur! Mit Freiheit und Demokratie hat das nichts zu tun. Aber man darf sich nicht davon niedermachen lassen. Man muss selber Verantwortung übernehmen und sich beteiligen an Ideen und Projekten, an die man glaubt. Das führt einen zwangsläufig in die Politik. Politik geht nämlich auch anders!

Jens Schnitker (parteilos)

Landkreistag widerspricht: Hartz-IV-Ausgaben liegen in diesem Jahr noch immer über dem Haushaltsansatz („*Erwerbslosenforum*“)

Gejammer um Ein-Euro-Jobs: Beschäftigungsträger fürchten um ihre Pfründen („*Solidarische Hilfe*“)

Solidarisch mit Airbus-Kollegen in Varel und Nordenham



Viel Zuspruch und viele Zuhörer fand die 140. Montagsdemo in Bremen am 9. Juli 2007 um 17:30 Uhr auf den Marktplatz. Etwa 50 Menschen gruppierten sich um das Offene Mikrofon. Touristen, betroffene und nicht direkt betroffene Bremer nahmen teil, und auch die Gäste in den Cafés hörten zu.

Welch ein Gegensatz: Die Abgeordneten des Bundestages, angeblich ihrem „Gewissen“ verantwortlich, müssen nur in drei groben Stufen ihre „Nebeneinkünfte“ pauschal offenlegen, während bei den Hartz-IV-Betroffenen bis ins Schlafzimmer hinein geschnüffelt wird. Das ist der Charakter des bürgerlichen Staates: Betrug und Repression! Wir sagen Nein zu den Gesetzen der Regierungen Schröder/Fischer und Merkel/Müntefering!

Hartz IV und die ganzen Gesetze drumherum müssen weg, ohne Wenn und Aber! Sie sind Ausdruck eines subtilen bis brutalen Krieges, der zugunsten der Monopole gegen die Bevölkerung geführt wird. Die Montagsdemo wird nicht nachlassen im Kampf, die Menschen gegen diese Politik über alle Grenzen und Parteien hinweg zusammenzuschließen!

Eine Kollegin von Airbus Bremen berichtete über die Lage in den norddeutschen Betrieben. In Varel und Nordenham wurden die ersten potentiellen Käufer gesichtet. Die dortigen Kollegen sind aufgebracht, am 12. Juli wollen sie Protestdemonstrationen durchführen. Die Montagsdemo bekundete mit einer Solidaritätsresolution ihre Unterstützung.

Die Pläne von Innenminister Schäuble, den Staat vor „Terroristen“ zu schützen, gehen immer weiter und stellen die Freiheit der Menschen bewusst zur Disposition. In mehreren Beiträgen wurden Pläne, Hintergründe und Denkweise der Imperialisten dargelegt und breit kommentiert. Für uns kann es nur eine aktive Ablehnung aller dieser Pläne geben. Wir werden immer intensiver daran arbeiten, eine breite Widerstandsfront gegen den Imperialismus weltweit, aber besonders gegen den aggressiven deutschen Imperialismus und seine heuchlerische Verlogenheit zusammenzuschließen!

In Bremen kommen schon die ersten Skandale der SPD hoch. Die geschasste Ex-Senatorin Röpke soll Bürgerschaftsdirektorin werden, obwohl sie keine fachlichen Voraussetzungen dafür mitbringt. Gemessen an ihren Leistungen würde Frau Röpke keine Arbeit mehr finden und schnell bei Hartz IV landen, aber die SPD hilft ihr natürlich aus der Patsche. Die neue Finanzsenatorin, Frau Linnert von den Grünen, findet „ungeklärte Fälle“ oder besser „Leichen“ im Finanzzwe-

sen vor, die Senator Nußbaum und Bürgermeister Böhrnsen in trauter Eintracht für bessere Zeiten hinterlassen haben. Vielleicht hat Herr Nußbaum ja deswegen seinen Hut genommen? Weitere Skandale der SPD deuten sich schon an. Hoffen wir nur, dass die Grünen sich nicht zu „Kumpelaktionen“ hinreißen lassen, sondern die kriminellen Machenschaften der „Filz-Partei“ klar offenlegen!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Der längste Protest in Deutschland

In vielen Städten Deutschlands gehen nun seit drei Jahren jeden Montag Menschen auf die Straße, um gegen unsoziale Reformen zu demonstrieren. Auch ihr, die Montagsdemonstranten aus Bremen, habt bald euer Jubiläum. Wir, die Greizer Montagsdemonstranten, sind stolz auf alle Montagsdemonstranten, die trotz abnehmender Teilnehmerzahlen durchgehalten haben. Die nicht aufgegeben haben, weiter für soziale Gerechtigkeit zu kämpfen. Und die nicht aufgegeben haben, auch für die zu kämpfen, die den Mut verloren haben.

Es ist wichtig, dass wir weitermachen und auf der Straße bleiben, um anderen Menschen Mut zu geben, für ihre Sache zu kämpfen. Außerdem muss weiterhin Armut und Arbeitslosigkeit sichtbar gemacht werden. Zu eurem dreijährigen Jubiläum senden wir euch die besten Glückwünsche. Wir sind froh, dass ihr so viel Ausdauer und Kraft bewiesen habt. Ihr könnt stolz auf euch sein, denn dieser Protest ist der längste in eurer Stadt und in ganz Deutschland. Somit habt ihr alle ein Teil Geschichte geschrieben!

Unser eigenes **dreijähriges Jubiläum** begehen wir, die **Greizer Montagsdemonstranten**, am **21. August 2007**. Wir würden uns über eine Grußbotschaft oder sogar über eine Abordnung von eurer Montagsdemo freuen. Für eine Unterkunft unserer Gäste, die von sehr weit weg kommen, wäre natürlich gesorgt. Ihr müsst euch nur telefonisch bei uns melden, damit wir wissen, wie viele Unterkünfte wir zur Verfügung stellen müssen (03661/452 733 oder H-Madsen(at)t-online.de).

Jede Grußbotschaft wird an diesem Tag verlesen und in unser Montagsdemobuch geklebt. Unser Jubiläum findet ausnahmsweise am **Dienstag** statt, damit die Gäste der anderen Montagsdemos bei uns bis zur großen Kundgebung bleiben können. Denn hätten wir diese nicht um einen Tag verlegt, würden viele Gäste nicht bleiben können, weil sie zur eigenen Demo in ihre Stadt müssten. Am Tag unseres Jubiläums fangen wir schon um 10 Uhr an. Bis 17 Uhr wird es viele Aktionen geben. Zahlreiche Infostände aller Einzelgewerkschaften und der Greizer Montagsdemo werden an diesem Tag die Bürger über Sozialabbau informieren. Es wird Foto- und Filmmaterial von drei Jahren Greizer Montagsdemo gezeigt.

Der Bundestagsabgeordnete der neuen „Linken“, Bodo Ramelow, wird an diesem Tag zugegen sein. Als Gäste erwarten wir auch unzählige Landtagsabgeordnete und Landesvorstandsmitglieder der neuen „Linken Thüringen“. Um 17 Uhr findet dann die Kundgebung statt, auf der viele Gastredner zu erwarten sind. Die Jubiläumsveranstaltung wird also ab **10 Uhr** auf dem **Kirchplatz** in **Greiz** stattfinden. Wir freuen uns über jeden Gast, denn nur gemeinsam sind wir stark!

Zuschrift von Heinz Madsen (Montagsdemo Greiz)

„Alkohol im Spiel“: 25 Vattenfaller feiern heiße Party
im AKW-Leitstand („*Spiegel-Online*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

141. Bremer Montagsdemo am 16. 07. 2007

Wir brauchen mehr Ausbildungs- plätze in der Großindustrie!



Die Handelskammer Bremen meldet einen Zuwachs an Ausbildungsplätzen für 2007 um 4,9 Prozent. Es handelt sich dabei in erster Linie um kaufmännische und handwerkliche Berufe. Das ist sicherlich positiv, aber auch in diesem Fall muss man kritisch hinter die Kulissen der Erfolgsmeldungen schauen. Denn erstens ist dieser Zuwachs nur ein Tropfen auf den heißen Stein: Nach wie vor gibt es 1.000 Jugendliche in Bremen, die sechs Wochen vor Lehrjahresbeginn immer noch ohne Ausbildungsplatz dastehen.

Zweitens ist die Zahl von 1.000 unversorgten Jugendlichen sogar geschönt: Der DGB beklagt einen „Schwund“ von 20 Prozent der Schulabgänger. Diese Jugendlichen tauchen als Ausbildungsplatzsuchende offiziell gar nicht mehr auf. Sie werden in irgendwelche Maßnahmen abgeschoben und drehen eine „Ehrenrunde“, um nächstes Jahr noch einmal ihr Glück zu versuchen. Viele haben resigniert und sind verzweifelt, weil sie keine Zukunftsperspektive sehen.

Drittens geht die Zahl der Ausbildungsplätze in der Großindustrie immer weiter zurück. Der Anteil der Lehrstellen an der Gesamtbeschäftigtenzahl ist bei den Konzernen verschwindend gering: Er ist inzwischen auf zwei bis vier Prozent gesunken. Einerseits wird geklagt über fehlende Fachkräfte, andererseits aber nichts für deren Ausbildung getan! Stattdessen wird eine Hetze gegen Jugendliche losgetreten: „Die sind faul und können nichts.“ Aber die Jugend will lernen und beginnt, für ihre Zukunft zu kämpfen!

Jung und alt müssen gemeinsam dafür eintreten, dass es hier zu einer Wende kommt: Milliarden aus dem Rüstungshaushalt müssen in ein Bildungssystem fließen, das die breite Masse der Kinder und Jugendlichen optimal fördert und herausfordert. Die Großindustrie muss dazu verpflichtet werden, ihre Ausbildungsquote auf zehn Prozent der Beschäftigten zu erhöhen und alle Lehrlinge entspre-

chend ihrer Ausbildung zu übernehmen. Wir müssen sie dazu zwingen, einen Bruchteil ihrer Milliardenprofite in die Zukunft der Jugend zu investieren!

Harald Braun

Ändert, was den Menschen schadet!



Einen Grund zum Kritisieren findet man immer! Wie steht es doch in der Bibel geschrieben: Wer sucht, der findet. Da fällt mir gleich noch ein anderer Spruch ein: Wer das Schwert zieht, wird durch das Schwert umkommen. Aber das haben die meisten Politiker wohl nie gelesen. Ich habe immer angenommen, dass wir Bürger uns diejenigen Volksvertreter wählen, die am meisten Ahnung haben, weil sie durch ihre Kompetenz und ihr Wissen Schaden von uns Bürgern fernhalten können.

Mir ist klar, dass auch in der Politik gepokert werden muss. Politik ist ja die Kunst des Möglichen, und alles kann man nun mal nicht machen. Aber wenn es um das Wohl der Menschen geht, sollte man es zumindest ehrlich sagen, und wenn die Menschen unter der Politik sogar leiden müssen, stimmt mit Sicherheit etwas nicht. Dann muss man auch mal zur Not Fehler eingestehen und, was noch wichtiger ist, sie auch wieder ändern.

Davon sind viele Politiker leider weit entfernt. Warum wohl? Die gegnerische Partei hat dann leicht einen Grund zum Kritisieren, und sie braucht sich nicht mal anzustrengen, der Gegner liefert den Grund ja frei Haus. Aber wenn es um das Wohl der Menschen und um die Wahrheitsfindung geht, muss man auch einen Fehler eingestehen (dürfen). Die Meinung der Menschen einfach zu ignorieren, ist wohl falsch.

Wir von der Montagsdemo wollen keine Politik, die die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter öffnet. Wir wollen eine soziale Politik. Wir wollen keine Kinderarmut zulassen. Wir wollen ein Gesundheitswesen, das allen Menschen gleichermaßen dient. Wir wollen Arbeit, von der man auch leben kann, und wir wollen, dass die Gesetze für alle gelten, ob Arm oder Reich. Kurzum, wir wollen, dass es möglichst gerecht zugeht. Um solche Forderungen in einer Demokratie zu erfüllen, haben wir euch Politiker gewählt, und nicht dafür, dass nur wenige davon profitieren!

„Ich hab recht! Deine Meinung, die ist schlecht. Nein, das kann nicht sein, mit deiner Meinung stehst du allein!“ Wer das so einfach behauptet, der denkt

nicht richtig nach und verschenkt manch schönen Tag, an dem er glücklich mit anderen zusammenleben kann, sei's nun Frau oder Mann. Doch wie sieht die Lösung aus? Wofür bekommt man den Applaus? Wer die Meinung des anderen zumindest akzeptiert, sagen wir mal so, der hat kapiert.

Udo Riedel (parteilos)

Lohndrückerei stoppen, Kernkraftwerke abschalten!



1. Sarkozy und Merkel sind sich einig im Umbau ihres stolzesten Adlers, der EADS. Deren Tochter **Airbus** hat Boeing schon wieder überholt bei den Aufträgen, aber nicht bei den Gewinnen. Die sogenannte Fertigungstiefe ist noch zu hoch und soll gesenkt werden, durch Verkauf von Werken und Beteiligung immer mehr kleiner Zuarbeiter an Entwicklung und Produktion. Die Beteiligung aller dieser Unternehmen besteht aber nicht im Gewinnmachen für sich selbst, sondern im Gewinnabgeben an Airbus, durch Risikoteilhabe und unendliche Preisdrückerei, die an die Mitarbeiter weiter durchgereicht werden soll, bis dann der Ein-Euro-Lohn zum „natürlichen“ Gehalt geworden ist. Aber soweit ist es noch nicht, denn die Kolle-

gen intensivieren ihren Kampf!

Am letzten Donnerstag fanden in Varel und Nordenham kämpferische Demonstrationen statt, an denen auch Familien, Bürger und Schulklassen teilnahmen. Die örtliche Politik blieb blass bei ihren hilflosen Appellen an Merkel und Müntefering. In ihrem Antwortbrief an die Airbus-Kollegen konnte und wollte sich Merkel auch nicht weiter hervorwagen, als die Entwicklung „genau zu beobachten“. Das war den Kollegen dann doch zuviel. Einige ergriffen mutig das Mikrofon. Die Delegation aus dem Bremer Werk berichtete von der Diskussion unter den Kollegen, in allen Werken einen siebentägigen Solidaritätsstreik zu entwickeln, um das „Sanierungsprogramm Power 8“ vom Tisch zu kriegen. Wünschen wir den Kollegen Kraft und Einheit dabei, einen Schritt weiterzukommen! Die Solidaritätserklärung der Bremer Montagsdemo wurde dem Betriebsrat in Varel übergeben.

2. In Brunsbüttel sind wir knapp am Super-GAU vorbeigegangen, darüber hat Wieland beim letzten Mal berichtet. Der Energieriese Vattenfall aus Schweden ist

tief verstickt in allerlei Verheimlichungen, die es notwendig machen, dem Konzern als ersten Schritt die Betreiberlaubnis zu entziehen. Die Hauptforderung muss jedoch heißen: Abschaltung aller **Atomkraftwerke** sofort! Das Gerede von den „sichersten Atomkraftwerken der Welt“ erweist sich bei näherer Betrachtung als völlig haltlos, wenn man sich den Betrieb ansieht. Die Fehler, die 1986 zum GAU in Tschernobyl führten, sind auf bestem Wege, sich auch sonst zu wiederholen: Die „Alkohol-Unfälle“ bei den AKWs in Schweden und jetzt die „Missverständnisse“ beim Bedienungspersonal in Krümmel und Brunsbüttel sind nur die ans Licht gekommenen Vorfälle!

Die Bremer Professorin Inge Schmitz-Feuerhake hat schon in den 90-er Jahren Leukämie-Fälle im Raum Geesthacht untersucht. Sie wurde von der Kohl-Regierung und der Atom-Lobby verlacht und der Unwissenschaftlichkeit geziehen. Auch jetzt muss sie feststellen, dass sich nichts an der staatstragenden Vertuschungspolitik geändert hat. Die sofortige Abschaltung steht darum ganz oben auf der Tagesordnung. Es ist an der Zeit, dass die Grünen ihren Schröder-Schmusekurs aufgeben und die Fehler, die sie in der Konzessionspolitik an die Atomindustrie betrieben haben, nüchtern aufarbeiten!

3. Die neue BND-Zentrale in Berlin für die **Auslandsspionage** wird mit allem Drum und Dran eine Milliarde Euro kosten. Dies alles für die „Sicherheit“ und die Weltgeltung Deutschlands! Jedes Handy kann heute zur Wanze zum Ausspionieren umfunktioniert werden, ohne dass es sichtbar manipuliert werden muss, einfach durch Umprogrammieren bestimmter Funktionen. Dann hören wir noch Schäubles Pläne zum vorsorglichen Abschuss von „Terroristen“ und all die anderen Gedankenspiele der weltverbessernden „Angsthasen“. Das soll auch uns Angst machen und die „Herren der Welt“ mit ihren Interessen als übermächtig erscheinen lassen. Doch Osama bin Laden ist nur ein Papiertiger, und al-Qaida auch.

Aber die weltweiten Imperialisten, die die Massen der Menschen entwurzelt haben, denen sie die Möglichkeit zu arbeiten und zu leben genommen haben und in jeder Minute nehmen, haben Angst vor ihnen: Dafür rüsten sie mit Raketen-schilden und Faschisierung ihres Apparates auf. Aber gegen alle diese Weltherren, ob in Washington oder Deutschland, konnten die Massen immer Siege erringen, wenn sie sich zusammengeschlossen haben. Um diesen Zusammenschluss kämpfen wir auch in und mit der Montagsdemobewegung und mit vielen anderen Bewegungen, Organisationen und einzelnen Menschen.

Wer kämpft, soll auch feiern und sich stärken! Ich möchte euch alle und Sie, liebe Bremerinnen und Bremer, zum **Sommerfest** der Bremer Montagsdemo einladen, das am **Samstag** dieser Woche nachmittags ab **15 Uhr** in den **Neustadtswallanlagen** zwischen Delmestraße und Hallenbad Süd steigen wird. Wir liefern preisgünstige Getränke, Leckereien, Live-Musik, gute Unterhaltung und Gespräche. Kommt zahlreich, wir freuen uns!

Jobst Roselius

Für eine armutsfeste Grund- sicherung ohne Diskriminierung!



1. Die „Solidarische Hilfe“ wurde 1987 als Erwerbslosenprojekt mit dem Anspruch gegründet, Sozialberatung und Einfluss auf politische Verhältnisse zu vereinen. Heute verfügt die Solidarische Hilfe über 300 Mitglieder und organisiert in fünf Beratungsstellen im Lande Bremen eine Erwerbslosenberatung mit Schwerpunkt SGB II. Darüber hinaus ist die „Solidarische Hilfe“ anerkannte Stelle der Insolvenzberatung und bietet an vier Orten eine Schuldner(innen)beratung an.

„Verbindung von Selbsthilfe in allen Lebensbereichen mit gemeinsamen Vorstellungen und Alternativen zur gesellschaftlichen Veränderung der Lebenslage“ – so steht es in der Satzung des eingetragenen Vereins, der auf zwei Säulen stehen will. Die eine ist: Wir beraten zu uns kommende Menschen in einer sozialen beziehungsweise finanziellen Not- oder Problemlage über die nächsten Schritte, wieder auf die Beine zu kommen und sich möglichst selbst weiterhelfen zu können. Das ist die „Hilfe-Seite“ der „Solidarischen Hilfe“.

Die andere Säule ist, dass wir diesen und anderen Menschen verdeutlichen, dass es das gesellschaftliche System ist, das ihre Not- und Problemlage erst erzeugt hat und wohl auch nach einer Besserung erneut erzeugen wird. Abhilfe kann nur bringen, zusammenzuhalten und gemeinsam gegen die gesellschaftlichen und politischen Ursachen von Verarmung und Entwürdigung vorzugehen. Und zwar so praktisch und konkret, dass jede und jeder sich beteiligen kann. Das ist die „solidarische Seite“ der „Solidarischen Hilfe“.

Die „Solidarische Hilfe“ setzt sich das Ziel, gesellschaftliche Bedingungen zu verändern. Dazu zählt sowohl die Verbesserung der Lebenssituation hier und heute als auch die Veränderung gesamtgesellschaftlicher Verhältnisse. Zu den dringendsten Aufgaben gehört die Organisation von Widerstand gegen die repressiven Auswirkungen von Hartz IV, verbunden mit der Zielstellung, dieses Gesetz abzuschaffen.

Die „Solidarische Hilfe“ setzt sich für eine Grundsicherung oberhalb der Armutsgrenze ohne diskriminierende Zugangsbedingungen und für die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns ein. Dieser sollte mindestens zehn Euro brutto pro Stunde betragen. Der Zugang zur Grundsicherung darf nicht an Unterhaltsansprüche von Angehörigen oder den Zwang zur Arbeit gekoppelt sein.

Dies bedeutet auch die Abschaffung aller Formen des Arbeitszwangs, wie er jetzt zum Beispiel in Form der Ein-Euro-Jobs praktiziert wird. Die „Solidarische Hilfe“ nutzt ihre Ressourcen, gemeinsam mit den Menschen durch Öffentlichkeitsar-

beit und Organisation von Widerstand deren Lebenssituation zu verbessern. Zur Erreichung dieser Ziele bietet sie den Mitgliedern und Betroffenen Arbeitskreise und Mitgliedertreffen an, in denen der Widerstand organisiert werden kann.

Sozial- und Schuldnerberatung sind unverzichtbare Bestandteile der Tätigkeit „Solidarischen Hilfe“. Die Beratungstätigkeit ist jedoch kein Selbstzweck – eine ausschließlich auf die individuelle Beratung beschränkte Tätigkeit ist nicht Ziel des Vereins. Sozial- und Schuldnerberatung zielen auf die Durchsetzung individueller Rechtsansprüche und sind Teil der auf gesellschaftliche Veränderung zielenden Tätigkeit des Vereins. Zur Durchsetzung ihrer Ziele arbeitet die „Solidarische Hilfe“ mit Verbänden und Organisationen zusammen, die gleiche oder ähnliche Zielstellungen haben.

Die „Solidarische Hilfe“ will nicht Teil der Wohlfahrtsverbändestruktur der Bundesrepublik sein, die auf die bloße Verwaltung und Betreuung der Armut abzielt, um damit ihre eigene Existenz zu rechtfertigen. Zur Sicherung ihrer Unabhängigkeit setzt die „Solidarische Hilfe“ auf die Einwerbung der notwendigen Mittel aus eigener Kraft. Dazu zählt unter anderem die Werbung von Mitgliedern, Förderern und Spendern, denn staatliche Zuschüsse für Erwerbsloseninitiativen sind direkt oder indirekt mit einer Einflussnahme auf die Inhalte der Träger verbunden.

Ein repressiver Staat fördert keine Organisationen, die seine Zielstellungen bekämpfen. Die „Solidarische Hilfe“ lehnt daher Bewerbungen um Projektförderungen ab, die an politische Bedingungen geknüpft sind. Ziel ist die Erringung einer finanziellen Unabhängigkeit, die eine Interessenvertretung ohne jegliche Bevormundung und Einschränkung zulässt. Eine selbständige „Solidarische Hilfe“ mit einem großen und aktiven Mitgliederstamm, die sich als Teil einer systemverändernden und außerparlamentarischen Bewegung versteht, ist Voraussetzung für einen breiten Widerstand und erfolgreiche Kampagnen gegen Verarmung und Entrechtung!

Positionspapier der „Solidarischen Hilfe“ (Auszüge)

2. Ein bundesweit einmaliger Kulturskandal könnte sich noch in dieser Woche anbahnen. Der „Kurier am Sonntag“ berichtete am 15. Juli, dass sich das Schicksal des 55 Jahre alten Sendesaals von „**Radio Bremen**“ in dieser Woche zwischen Erhalt oder Abrissbirne entscheidet. Dabei ist dieser **Sendesaal** ein absolut unverzichtbarer Bestandteil der Bremer Musikkultur. Es wäre empörend, wenn die „Stradivari unter den Konzertsälen“ (Architekt Wilfried Turk) doch noch nach jahrelangem Kampf der Profitgier von zwei Immobilienhaien zum Opfer fallen sollte, die das Gelände an der Bürgermeister-Spitta-Allee zum bloßen Wohnprojekt für betuchte Mieter degradieren wollen!

Dass selbst „Radio Bremen“ den Sendesaal plattgemacht sehen will, ist auch ein beispielloser medienpolitischer Skandal. Ist so etwas überhaupt mit dem öffentlich-rechtlichen Programmauftrag vereinbar? Intendant Glässgen, der „Ra-

dio Bremen“ zu einem Anhängsel des NDR machen will und den Umzug des Senders ins Faulenquartier erzwungen hat, macht jedenfalls in diesem Zusammenhang eine ziemlich miese Figur. Vermutlich würden sich die Bremer Stadtmusikanten – denen in diesen Tagen so viel Aufmerksamkeit zuteil wurde – angesichts des würdelosen Umgangs mit einem unwiederbringlichen Kulturgut entsetzt im Grabe herumdrehen.

Bereits im Jahre 2003 gab es ein Marathon-Solidaritätskonzert in dieser schönen „Schachtel in der Schachtel“, wie der Saal auch liebevoll genannt wird. Die Hansestadt erhebt immer noch den Anspruch, Kulturhauptstadt werden zu wollen und richtet alljährlich ihre sehr erfolgreichen „Bremer Musiktage“ aus. Dazu würde der geplante Konzerthaus-Abriss in diametralem Widerspruch stehen.

Der Sendesaal stellt ein Stück Bremer Musikgeschichte dar und genießt auch international einen ausgezeichneten Ruf. Eine Zerstörung des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes wäre ein verheerendes Signal. Der Pianist Alfred Brendel nannte den eventuellen Abriss sogar völlig zu Recht „einen barbarischen Akt“. An den neuen Bremer Kultursenator und Bürgermeister, der hier das letzte Wort hat, sei der dringende Appell gerichtet: Herr Böhrnsen, denken Sie an den zu erwartenden Image-Schaden für die Stadt, und tun Sie alles, um den Sendesaal zu retten!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

„Verheerendes Signal“: Bayern-Chavez fordert Lizenzprüfung für Privatsender, die kein Gesöder mehr senden (*„Spiegel-Online“*)

Obrigkeitsstaat: Hartz-IV-Regelsätze entsprechen nicht der Lebenswirklichkeit (*„PR-sozial“*)

Verhütung unmöglich: Hartz IV unterbindet selbstbestimmte Sexualität (*„Erwerbslosenforum“*)

Schon wieder ist ein Kind unter Amtsaufsicht gestorben

1. In einem Leserbrief an „PR-sozial“ fand ich einen Aufruf: „Liebe Freunde, es ist schon ein Skandal mit der Reisefreiheit: Da beginnen in ein paar Tagen die großen Ferien, und jetzt kommen die Herren des Geldes und wollen uns jede Reise verbieten. Keiner hat es bisher gemerkt!“

Das Gesetz peinigt uns schon zwei Jahre. Allen von Harz IV Betroffenen ist jede Reise unmöglich, weil dafür kein Geld eingeplant ist! Das soll jetzt durchge-

setzt werden. Die Arge darf die Betroffenen fragen, woher sie das Geld für einen **Urlaub** haben. Es wird automatisch davon ausgegangen, dass man zuviel Zuverdienst oder gar Geschenke in Anspruch genommen habe.“

Unbestritten ist, dass Arbeitslose ebenso wie ihre Familienangehörigen Urlaub brauchen. Wir müssen unseren Urlaub natürlich beantragen und genehmigen lassen, aber meiner Meinung nach geht es den Fallmanager überhaupt nichts an, was ich wo in dieser Zeit zu tun gedenke! Bloß nicht bange machen lassen, egal was die „Blöd“-Zeitung da wieder von sich geben mag! Für eine Reise in die Karibik wird es ohnehin nicht reichen. Wir müssen unbedingt für Urlaubsgeld kämpfen!



2. Hessen treibt mit arbeitslosen Lehrern ein seltsames Spiel: Das Land stellt sie als Vertretungen an, aber nur während der Unterrichtsmonate. In den Ferien werden sie wieder arbeitslos. Der Trick spart Kosten, die Sozialkassen zahlen – die Zwangs-Saisonarbeiter sind wehrlos. Das Land Hessen spart eineinhalb Monatsgehälter und finanziert so einen Teil seiner Bildungsausgaben über die Sozialkassen. Das Schulamt achtet darauf, dass der rechtliche Rahmen nicht verletzt wird.

Wenn die Kollegin Müller für zwei Jahre in Elternzeit geht, springt die **Ersatzlehrkraft** nicht etwa für die volle Zeit ein, sondern nur für ein Jahr. Im nächsten Jahr wird ihr Vertrag dann als Ersatz für die Kollegin Schmidt abgewickelt. Das muss so sein, andernfalls hätte die Springerin das Recht auf eine reguläre Festanstellung. Sich offen darüber zu beschweren, getrauen sich die meisten Pädagogen nicht, weil sie dadurch Nachteile befürchten, zum Beispiel einen Eintrag in ihre Akte.

Befristete BAT-Verträge im Schuldienst sind nichts Neues. Ursprünglich waren sie als Notlösung bei Krankheitsfällen konzipiert. Im Sparjahr 2004 wurden dann 1.000 Beamtenstellen gestrichen, und seitdem knirscht es gehörig im Räderwerk. Doch wegen der demografischen Entwicklung will sich das Land nicht mit Neueinstellungen binden. In Hessen ist man sogar dazu übergegangen, mit Fristverträgen auch den regulären Unterricht abzudecken – besonders häufig an Grundschulen. Hier ist der demografische Effekt zuerst zu spüren: Für weniger Kinder werden auch weniger Lehrer gebraucht. Gleichzeitig arbeiten in der Primarstufe meist junge Frauen, die irgendwann eine Familienauszeit nehmen. Dadurch ergibt sich erhöhter Vertretungsbedarf.

3. Trotz „Pisa“ wird an unseren Schulen gespart, was das Zeug hält! Der Einsatz von Ein-Euro-Jobbern an den Schulen nimmt immer größere Ausmaße an. Den Hausmeister unterstützen? In der Schulbibliothek mit anpacken? **Ein-Euro-Kräfte** an Schulen leisten längst viel mehr. Allein in Berlin erfüllen rund 1.500 Ein-Euro-

Jobber pädagogische Aufgaben, schätzen Personalräte. Diese Tätigkeiten bewegen sich zwar rechtlich auf dünnem Eis, doch Gewerkschafter fürchten, dass der Einstieg hin zum Billig-Lehrer politisch gewollt ist.

Sie warten nicht nur Computer und schnippeln Möhren und Kartoffeln in der schuleigenen Mensa, nein, längst übernehmen sie auch pädagogische Aufgaben. Billiglöhner arbeiten im Selbstlernzentrum, wo sie Schülern beim Lösen einfacher Aufgaben helfen. Andere unterstützen die Schulsozialarbeiterin, wenn diese Schulschwänzer und deren Eltern aufsuchen: Sie unterrichten für einen Euro pro Stunde. Sie haben zum Beispiel einen Magisterabschluss in Anglistik, Amerikanistik und Spanisch und bringen als Ein-Euro-Kraft Migrantenkindern Deutsch bei. Einige Ein-Euro-Jobber gehen mit dem Lehrer in die Klasse und unterstützen ihn.

Dass die Eltern darüber beglückt sind, ist nicht weiter verwunderlich und aus ihrer Sicht auch verständlich. Denn in deutschen Schulen fehlt eine pädagogische Zweitkraft, wie sie in Skandinavien längst zur Regel geworden ist. Natürlich müsste dieser bei gleicher Qualifikation bitte genauso bezahlt werden wie die Erstkraft! Der Berliner Landesverband der GEW ist grundsätzlich dagegen, Ein-Euro-Kräfte an Bildungseinrichtungen einzusetzen, denn bereits jetzt hätten Ein-Euro-Jobber sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse im öffentlichen Dienst von Berlin verdrängt.

Allerdings muss der Kampf gegen Hartz IV auf „politischer Ebene“ geführt werden. Der DGB und seine Einzelgewerkschaften sind hier in der Pflicht. Doch die Berliner GEW sieht auch Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden. Leider ziehen nicht alle Schulleiter an einem Strang, und es gibt widersprüchliche Gerichtsurteile. Eine Unverschämtheit ist das neue Berufsbild vom Lehrerassistenten, wenn zum Beispiel ein Doktor der Geologie, ein Diplom-Kaufmann, ein Systeminformatiker, ein Kaufmann und eine Bürofachkraft als Ein-Euro-Jobber missbraucht werden!

4. Lebenselixier Arbeit: Wer arbeitslos ist, stirbt im Schnitt sieben Jahre früher als jemand, der beschäftigt ist. Der Herzinfarkt droht nicht vor allem Managern, sondern arbeitslosen Männern. Für viele Menschen ist es ein Teufelskreis: **Krankheit** erhöht das Risiko, den Arbeitsplatz zu verlieren. Arbeitslosigkeit macht aber auch krank.

Alarmierend ist die erhöhte Sterberate von Arbeitslosen. Bei Personen mit mindestens zwei Jahren Arbeitslosigkeit in den vorangegangenen Jahren sei im Folgezeitraum das Risiko zu sterben 3,4 Mal größer als bei durchgängig Beschäftigten, stellte das „Robert-Koch-Institut“ in seinem Bericht „Arbeitslosigkeit und Gesundheit“ fest. Für die Krankenkassen sind die hohen Arbeitslosenzahlen und die damit vermehrt auftretenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen ein enormer Kostenfaktor.

Niemand schreibt mal darüber, wie es sich für die Betroffenen anfühlt, auf so viel Lebensqualität und -zeit verzichten zu sollen! Nicht der Verlust der Menschen-

würde, sondern der Kostenfaktor hat die Betriebskrankenkassen dazu veranlasst, sich in gesundheitlichen Präventionsprogrammen für Arbeitslose zu engagieren. Ich will als Angehörige einer benachteiligten Gesellschaftsgruppe keine präventiven Maßnahmen für mich eingerichtet bekommen, sondern die finanziellen Mittel erhalten, die ein Leben in Menschenwürde benötigt!

5. Mensch muss nicht selbst arbeitslos sein – manchmal reicht es, wenn die eigenen Eltern gesellschaftlich ausgegrenzt sind. Manche Kinder müssen ihren Status, so sie denn nicht geliebt und umsorgt werden, mit dem Leben bezahlen. Beziehungsschwache Eltern mit Geld können sich den Ausgleich ihres Fürsorge mangels mittels Personal erkaufen. Arme Kinder hingegen sind ihren Eltern und dem Jugendamt auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Diese Mischung kann immer öfter tödlich sein!

In der nordrhein-westfälischen Stadt Iserlohn ist der **drei Monate alte André** unter den Augen seiner 26-jährigen Mutter und ihres 25 Jahre alten Lebensgefährten **verhungert** und verdurstet. Neben dem drei Monate alten Jungen hat das Paar auch noch ein 16 Monate altes Kind und die elfjährige Tochter der Mutter in der Wohnung. Das Jugendamt war informiert und auch zu Besuch gewesen.

Kurz vor dem Tod des kleinen André war die Kriminalpolizei auf der Suche nach einer flüchtigen Person in der Wohnung gewesen. Den Gesuchten fanden die Beamten zwar nicht, dafür fiel ihnen der verwahrloste Zustand der Wohnung und der Kinder auf. Ein Polizist hat das Jugendamt danach in einem ausführlichen Bericht über die unhaltbaren hygienischen Zustände in der Wohnung informiert. Eine Sozialarbeiterin war nur Tage vor dem Tod des kleinen André als Familienbetreuerin im Auftrag des Amtes in der Wohnung.

Gegen städtische Mitarbeiter wird nun wegen fahrlässiger Tötung ermittelt. Das Jugendamt gerät auch in der Nachbarschaft in die Kritik: Als am 22. Juni der Säugling von einem Notarzt abgeholt wird und die Nachbarin auf Andrés Bruder und Halbschwester aufpasst, fällt ihr bei dem älteren Jungen auf, dass dieser völlig verdreht war. Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass es einige Monate dauern wird, bis die Verwahrlosungsvorwürfe gegen die Mutter und ihren Partner aufgeklärt sind: „Die können sich möglicherweise darauf berufen, dass auch die Behörde da war und keinen Anlass zur Beanstandung hatte“, unterstellt Oberstaatsanwalt Rahmer.

Die Staatsanwaltschaft untersucht allerdings, ob die Eltern das Kind nicht bewusst unterernährten. Das Jugendamt Iserlohn wusste Bescheid und tat das für Behörden Normale – nichts. Das wievielte Opfer ist André nun eigentlich? Ich kann nicht mehr zählen. Wie viele unbekannte Opfer gibt es? Denke ich an die anderen Behördenmordopfer, zum Beispiel in Speyer, dann ist für mich aus der Amtsmithilfepflicht über die Mittäterschaft eine aktive Täterschaft durch bewusstes Nichtstun, Weiterleiten und Wegsehen geworden!

Die Täter verstecken sich in der Anonymität des Amtes und hinter dem Rücken der noch unschuldigen Kollegen. Wer hat schon mal ein Amt oder seine Ver-

treter auf der Anklagebank oder im Gefängnis gesehen? Eine Behörde ist nicht greifbar, und die Täter haben die Gesetze und Vorschriften für diese Fälle auch gezielt lückenhaft gestaltet. Die Maximalstrafe ist die Beförderung in eine andere Position, der Bonus ist der Vorruhestand, sonst gibt es keine Konsequenzen.

Das Schema ist immer gleich: leugnen, nicht zuständig gewesen sein, „wir hatten unsere Befehle, äh, Dienstanweisungen“, „nein, es wurde kein Fehler gemacht“, Halbwahrheiten, Dementis, „ja, es gab eventuell doch einige Unklarheiten und Verbesserungsmöglichkeiten, aber inzwischen wurde umorganisiert und die Anweisung erweitert“, „ist schon so lange her“, „die Unterlagen sind leider verschwunden“, „alle damaligen Vorschriften wurden berücksichtigt“, „niemand kann verantwortlich gemacht werden“ – blablabla!

Diese „Masche“ scheint System zu haben und ist an Menschenverachtung kaum noch zu überbieten. Je weniger Arbeitsplätze vorhanden sind, umso rigider und perfider wird die Verfolgungsbetreuung! Um diese schändlichst zu gewährleisten, wird für die Fürsorgepflicht, die ein Staat, ein Jugendamt gerade gegenüber seinen jüngsten und wehrlosesten Mitgliedern hat, die gesamte Kraft abgezogen, und die Bedürftigsten gehen leer aus und müssen es allzu oft sogar mit dem Tode bezahlen! Aber Deutschland ist ja so kinderfreundlich – wenn es sich um die gewollten Kinder der Besserverdienenden handelt.

Die anderen sind, wie ihre Eltern auch schon, bloß Untermenschen, Parias im finanziellen Kastensystem Deutschlands! Das zeigt der „Pisa“-Test umso deutlicher. Erinnern wir uns an den Bericht, der den gewaltsamen Tod des kleinen Kevin aufklären sollte. Dort wird genau dargelegt, wie die Behörden geschlampt haben, alle in Kenntnis gesetzt waren, und doch wusste niemand wirklich etwas, und keiner hat sich etwa gebührend darum gekümmert. Jedes kleine Menschlein hat ein Recht auf ein Leben in Würde, auch wenn seine Eltern ALG II beziehen!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Der Bremer Filz ist auf Wiedervorlage!

1. Wir wollen heute einem Ex-Senator danken! Er hat in seinen letzten Amtstagen dafür gesorgt, dass alle Aufträge zum Ausbau der Schwachhauser Heerstraße umgehend erteilt wurden. Diese entsprachen zwar der damaligen Planung, aber zum Zeitpunkt der Auftragserteilung war bereits klar: So wird nicht gebaut! Die Bauunternehmen freuen sich sicherlich über die zu erwartenden saftigen Mehreinnahmen, denn jede Auftragsänderung kostet extra.

Eine Auftragsstornierung kostet **Schadenersatz**! Das wäre eigentlich ein klarer Fall für Regressforderungen der Freien Hansestadt Bremen gegen Ex-Senator

Ronald-Mike Neumeyer – wenn's kein Politiker gewesen wäre! Aber vielleicht macht Karoline Linnert, die neue Finanzsenatorin, ja eine Schadenersatzforderung geltend. Der Bremer Haushalt könnte dieses Geld gut gebrauchen!

Der Bremer Filz ist auf Wiedervorlage! Bei den genannten gravierenden Versäumnissen von Karin Röpke fehlen mir die von der „Bremer Bootsbau Vege-sack GmbH“ gebauten Traditionsschiffe, die jetzt unter der Verfügungsgewalt des Insolvenzverwalters stehen. Aber auch dieser kann über einen Teil der großen Schiffe nicht so verfügen, weil weder die Freie Hansestadt Bremen noch die BBV als Eigentümer im Schiffsregister steht.

Die Kogge (Eigentümerin: FHB) wurde dem Verein „Hal Över“ überlassen. Wie sieht es mit den anderen großen Schiffen aus? Warum ist überhaupt ein Eigentum der BBV an den Torfschiffen entstanden? Die Förderung erfolgte zu 100 Prozent aus öffentlichen Geldern, gesteuert über die damalige Senatorin Röpke! Bei einer sauberen Haushaltsführung hätte Bremen sein Eigentum mit der Eintragung im Schiffsregister geltend gemacht.



Der Bilanzwert von einem Euro je Schiff hat die Insolvenz der BBV nicht verhindern können. Die Deckungslücke von circa 150.000 Euro wäre die nächste Möglichkeit gewesen, dieses Eigentum der Freien Hansestadt Bremen zu sichern. Karin Röpke hat dies nicht sichergestellt. Leider sieht es so aus, als ob ihre Nachfolgerin Ingelore Rosenkötter auch die letzte Möglichkeit ungenutzt vorbeiziehen lässt. Auch hier wären normalerweise Schadenersatzforderungen angebracht!

„Karoline Linnert ist mit voller Kraft dabei“, so stand es im „Weser-Kurier“. Die Verwaltung soll in der Führung verschlankt werden. Die Gelegenheit ist günstig, weil einige aus dem Dienst ausscheiden. Allerdings stört die „Boygroupp“. Diese „Unterstützung“ für oder von Herrn Ex-Senator Kastendiek – noch aus Sandkastenzeiten? – gehört auch zum Oberbau dieser Verwaltung.

Den Aufgabenbereich kann ich mir nicht vorstellen, doch vielleicht gehen diese Herren ja „freiwillig“, denn bei einer Nachprüfung ihrer „Berufungen“ würde Erhebliches aufgedeckt! Aber Herr Kastendiek kann ja die Schadenbegrenzung unterstützen. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Arbeitsalltag? Ein Kleinbetrieb ohne Betriebsrat wird verkauft, der neue Chef stellt sich vor. Soweit scheint alles normal, doch hat er neue **Arbeitsverträge** beziehungsweise Vertragsänderungen mitgebracht: Der Lohn wird auf Monatslohn umgestellt. Die Pauschale hat der neue Chef auf Basis des Monats Februar ermittelt, *ohne* jegliche Zuschläge und Überstunden. Dieser Betrieb arbeitet sieben

Tage die Woche, in zwei Schichten. Überstunden werden auch künftig erwartet, aber weder bezahlt noch abgefeiert.

Der Chef hat volle Zustimmung eingefordert: Wer nicht einverstanden ist, kann gehen. Ausfälle sind von den Kolleg(inn)en untereinander auszugleichen. Eine Nachfrage seitens des Personals erfolgte nicht mehr. Dafür schob der Chef nach, dies gelte auch für Urlaub. Er unterstreicht, dass er dies unter „Einsatz und Flexibilität“ versteht. Anders sei der Betrieb nicht überlebensfähig. Er stieg wieder in sein Auto (neu und etwas größer) und fuhr davon.

Zurück bleibt eine Anzahl von Mitarbeiter(inne)n, die alle die Vertragsänderung akzeptiert haben. Ein Arbeitsrichter wird dies sicherlich anders entscheiden. Aber wo kein Kläger, da kein Richter! Die Mitarbeiter(innen) bekommen einen Bruttostundenlohn auf der alten Basis von fünf Euro. Der Betrieb befindet sich in einer kleineren Stadt. Mensch kennt sich, andere Arbeitsmöglichkeiten sind nur über Beziehungen zu ergattern.

Ein gewonnener Arbeitsgerichtsprozess würde eine Abfindung von einem halben Monatslohn pro Jahr der Betriebszugehörigkeit einbringen und den Verlust des Arbeitsplatzes. Danach zwölf beziehungsweise höchstens 18 Monate ALG I. ALG-II-Anspruch haben einige nicht, weil der Partner arbeitet. Sieht so die neue schöne Arbeitswelt aus?

Irgendwann platzt einem Mitarbeiter der Kragen, und das Arbeitsgericht hat die Möglichkeit einzugreifen. Zur Vorbereitung wird jeder seine besonderen Arbeitsleistungen festhalten, zusätzliche Stunden, Samstag, Sonntag, Nachtschicht. Dieser Chef ist zum Scheitern verurteilt! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Während wir hier demonstrieren, fließt viel Wasser die Weser runter, die reinste Energieverschwendung! Ansonsten freue ich mich darüber, dass wir hier relativ unbelastet stehen können. Damit das so bleibt, müssen die Kernkraftwerke sofort vom Netz, und nicht nur die von Vattenfall! Wir wollen unseren Kindern eine lebenswerte Welt übergeben!

Einer Politikerin im Überwachungsausschuss liegt die „Gewährleistung der Versorgung“ am Herzen. Dies kommt mir sehr bekannt vor! Die Versorgung wird durch eine Abschaltung aber nicht gefährdet. Es könnten unterirdisch verlustärmere Fernleitungen verlegt werden. Weitere **Kraftwerke** sind entbehrlich bei Ausbau der erneuerbaren Energien. Zu den unsinnigen Planungen gehört leider auch die obligatorische Müllverbrennung! Das „Bremer Bündnis für Klimaschutz“ nennt weitere Argumente gegen dieses neue Kraftwerk.

Als Nebenschauplatz wird in den Bremer Medien der Bestand der SWB infrage gestellt. Diese SWB ist lebensfähig! 50 Millionen Jahresreingewinn, Tendenz steigend plus eine gesunde Mutter, die EON. SWB sind nicht mehr die „Stadtwerke Bremen“! Darüber hinaus ist SWB nur ein Oberbegriff, jede Sparte oder Dienstleistung hat eine abweichende Firmierung.

Eine bundesweite Neustrukturierung bei Erzeugung, Netzbetrieb und Lieferung vor Ort zeichnet sich ab: Warenübergabe und Preisgestaltung sollen wie bei Treibstoff erfolgen. Um dies zu erreichen, wird jeder Vorwand gelegen sein! Die Politiker sollten dies zum Anlass nehmen, die Preisgestaltungsmacht der Energieriesen wirksam einzuschränken! „Unsere SWB“ – ein teurer Trugschluss! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Der Regelsatz des ALG II wurde um zwei Euro auf 347 Euro erhöht. Die meisten Betroffenen haben dafür **Extrabescheide** erhalten, bei denen das Erstellungsdatum überwiegend falsch ist. Hiergegen ist der Widerspruch noch immer möglich. Dies sollte auch genutzt werden!

- Wer bisher einen Eigenanteil zu seinen Kosten der Unterkunft (Miete mit Nebenkosten und Heizung) getragen hat und somit diese nicht voll ersetzt bekommt, sollte gegen den neuen Bescheid Widerspruch einlegen und rückwirkend zum 1. Januar 2005 (oder bei einem späteren Einzug ab diesem Datum) die Übernahme der vollen Kosten der Unterkunft beantragen. Dies bitte auch, wer noch nach der alten Sozialhilfe einen Eigenanteil zahlt! Wenn die Kürzung eine vorherige Wohnung betraf, auch mit Hinweis auf diese!

Wer wegen der Mietobergrenzen bisher seine Nachzahlung gemäß Nebenkostenabrechnung nicht beantragt hat, sollte dies nachholen. Die Mietobergrenzen sind in Bremen ersatzlos gestrichen. Eine neue Verwaltungsanweisung ist noch nicht fertig. Die von der Bagis veröffentlichte „VA Wohnen“ datiert vom 8. Februar 2007 und ist außer Kraft gesetzt! Dafür waren wir mit Verdi, IG Metall, „Solidarischer Hilfe“ und allen anderen in den Sitzungen der Sozialdeputation.

- Auch wer in anderem Zusammenhang Widerspruch gegen einen früheren Bescheid eingelegt hat, sollte dies gegen den neuen ebenfalls tun und auf den vorherigen Widerspruch beziehungsweise bei einer laufenden Klage auf deren Aktenzeichen verweisen. In diesem Fall kann alternativ auch eine Kopie des Bescheides ans Gericht gesandt werden, zur Information.

Hintergrund ist ein Urteil des Bundessozialgerichts zur alten Arbeitslosenhilfe, worin der Klagezeitraum auf die Laufzeit des Bescheides begrenzt wurde. Scheinbar möchten einige Richter dies auf die ALG-II-Rechtsprechung übertragen. Eine entsprechende Reaktion der Betroffenen führt zu einem erheblichen Anstieg der Widersprüche und Klagen! Die Richter können den Aktenstapel wieder abbauen, wenn dieses Urteil *nicht* auf die Gegebenheiten des SGB II übertragen wird.

- Wenn der Bescheid für eine Bedarfsgemeinschaft erteilt wurde, gehen die Richter davon aus, dass jeder zu ihr Gehörende Widerspruch einlegen und Klage führen muss. Dies ist aber auch durch Erteilung einer schriftlichen Vollmacht an den im Anschriftsfeld des Bescheides Genannten möglich. Wer „zwangsweise“ einer Bedarfsgemeinschaft zugeordnet wurde und damit nicht

einverstanden ist, sollte den Widerspruch oder die Klage mit unterschreiben. Die Vertretungsvollmacht des Erziehungsberechtigten für das minderjährige Kind bedarf keiner Bestätigung.

Bei laufenden Verfahren kann die erteilte Vollmacht einfach in der Verhandlung oder auf Nachfrage des Gerichts bestätigt werden. Sozialgerichtsverfahren sind gebührenfrei. Für die Einschaltung eines Anwalts kann Prozesskostenhilfe beantragt werden. Vor dem Auftrag an den Anwalt sollte aber bereits vor dem ersten Termin geklärt werden, dass keine zusätzlichen Kosten entstehen. Wer eine Rechtsschutzversicherung hat, sollte nachlesen, ob auch die zur Bedarfsgemeinschaft Gehörenden durch diese Versicherung abgedeckt sind. In vielen neuen Policen ist dies so.

Ansonsten die Deckungserweiterung anfragen und möglichst ohne Beitragsänderung vereinbaren. Vor einer Beitragserhöhung ist es eventuell günstiger, diese Deckungslücke wissend zu akzeptieren und für dieses Mitglied der Bedarfsgemeinschaft die Prozesskostenhilfe zu beantragen. Ohne Anwalt besteht bei der Klage vor dem Sozialgericht *kein* Kostenrisiko. Wer einen Anwalt beauftragt, sollte *vorher* die Kostenfrage klären!

Das Sozialgerichtsgesetz sieht eine Information des Gerichts über neue Bescheide vor. Verpflichtet zur Information des Gerichts ist die ausstellende Behörde. Wer die Kraft hat, Widerspruch und Klage zu führen, den unterstützen wir und gehen mit! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

5. Die Bagis hängt jetzt im Netz, Entschuldigung: Sie ist im Internet. Alles neu – aber nicht alles richtig! Die „Verwaltungsanweisung Wohnen“ ist außer Kraft gesetzt, aber ein Hinweis darauf fehlt im Auftritt der Bagis. Der Link zum Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales führt nur zu einer Fehlermeldung, während auf der Seite von Senatorin Rosenkötter noch die aufgehobene „Verwaltungsanweisung Wohnen“ mit Stand vom 8. Februar 2007 zu finden ist, außerdem zum SGB XII noch die Fassung vom 1. Januar 2005.

Wir haben die Behinderten und Sozialgeldberechtigten *nicht* vergessen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten! Ansonsten haben die circa 80 Bagis-Mitarbeiter(innen) zur rechtlichen Möglichkeit der Klage zur Arbeitsplatzerhaltung und Gehaltsabsicherung gegriffen. Bremer Montagsdemo – immer ein Gewinn!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Arsch in der Hose: Lokführer-Gewerkschaftschef fordert nach monatelangen Verleumdungen tatsächlich 31 Prozent Lohnerhöhung („*Spiegel-Online*“)

Aufschwung der Armut: Einem Drittel der Deutschen geht es finanziell schlechter als vor einem Jahr („*Spiegel-Online*“)

Neoliberale Hetze: Nicht „Anspruchsdenken“, sondern niedriger Beschäftigungsstand schwächt die soziale Sicherung („Frankfurter Rundschau“)

Feiern und Weiterkämpfen – Montagsdemo feiert Sommerfest



Es war so heiß, dass wir bei der 141. Montagsdemo in Bremen am 16. Juli 2007 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz die Blickrichtung wechselten und im Schatten des „Schütting“, dem Sitz der Handelskammer, ein wenig Schutz suchten. So tönnten unsere Reden mehr gegen das Rathaus. Über 40 Teilnehmer waren wieder gekommen, redeten und hörten zu.

Die großen Sommerferien beginnen, aber immer noch mehr als 1.000 junge Menschen suchen in Bremen einen Ausbildungsplatz. Es sind gerade die Großkonzerne, die einerseits über den Fachkräftemangel lamentieren und andererseits viel zu wenig ausbilden. Bei ihnen liegt die Ausbildungsrate nur zwischen zwei und vier Prozent.

Die Kollegen bei Airbus wissen jetzt, was die Stunde geschlagen hat. Sie haben in Varel und Nordenham gegen den Werksverkauf demonstriert. Da Frau Merkel die Entwicklung nur „beobachten“ will, werden die Airbus-Arbeiter die Sache in die eigenen Hände nehmen und nehmen müssen, weil viele von denen, die vorher ihre unverbrüchliche Unterstützung zugesagt hatten, jetzt in blasser Hilflosigkeit erstarren. Das gilt für die sogenannte „Politik“ bis hin zu manchem „Arbeitnehmer-Vertreter“.

Die Forderung nach Abschaltung aller Atomkraftwerke wird immer breiter. Viele Menschen auf der Straße sind erbost über die gemeinsame Verschleierung von Betreibern – nicht nur Vattenfall – und dem breiten „Politik-Verwaltungs-Sumpf“. Und die sich gegen all das wehren, will man gegebenenfalls zu „Terroristen“ abstempeln, die man nach allen Regeln der Abhör-, Überwachungs- und Beeinflussungskunst gefügig machen kann.

Herr Schäuble hat sich ja Bushs „Heimat(front)schutz“-Minister zum Privatlehrer erkoren. So können sie sich denn in trauter „christlicher“ Eintracht erträumen, wie sie „das Böse“ dieser Welt, das ihnen den Profit nicht gönnen will, ausmerzen können. Aber sie wissen zum Glück nicht, dass ihnen das alles nichts nützt!

Große Ferien, Urlaubszeit, Reisezeit, aber nicht für jeden: Geschenkte Urlaube oder etwas Geld dafür von Freunden und Verwandten sollen die Hartz-IV-Betroffenen doch lieber abgeben, zum Abbau der Staatsschulden versteht sich. Denn nur wer richtig arbeitet, soll Anspruch auf so etwas wie Urlaub haben. Die „ehrbare“ Politik und die Wirtschaftsbosse haben da ganz andere Möglichkeiten: Sie brauchen Bildungs-, Untersuchungs- und Geschäftsreisen für die Vorbereitung ihrer politischen Entscheidungen. Für manchen muss dann für all die Plage auch noch ein kleiner netter „Bordellbesuch“ mit drin sein. In der Organisation solcher Events haben sich besonders gewisse schleimige und speckige SPD-Größen einen Namen gemacht.

Unsere teure Bagis hat eine neue Homepage. Da kann man sich informieren und dieses und jenes herunterladen. Ein Haken nur: Die Daten, Gesetze oder Verordnungen sind nicht auf der Höhe der Zeit. Ein Versehen vom Amt? Sicher nicht. Man löst sich schwer von der gewohnten Praxis des alten Senats, der Meister war im Drangsalieren und Verhöhnern. Es ist leider auch nicht richtig, hinter der Homepage noch die kostenlose Ausgabe von Computern und Internetanschlüssen zu erwarten. Genug von solchem „Mist“?

Freuen wir uns lieber auf etwas Selbstgemachtes: Endlich steigt das **Sommerfest der Bremer Montagsdemo**, bei hoffentlich warmem Wetter am **Sonntag**, dem **21. Juli 2007 ab 15 Uhr** in den **Neustadtwallanlagen** zwischen Delmestraße und Hallenbad Süd mit Live-Musik, alten Platten, Essen und Trinken sowie Zeit für Spaß und gute Gespräche. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Anfrage noch immer unbeantwortet: Kevin starb, als seinem Ziehvater das ALG II gestrichen wurde („Tageszeitung“)

Schon vergessen, Herr Böhrnsen?

„Der Rücktritt von Frau Röpke war richtig, nötig und unvermeidlich“, sagte Bürgermeister Jens Böhrnsen (SPD) am 11. Oktober 2006. Jetzt tut er nichts gegen ihre Rückkehr, wollte gestern auch nicht darüber reden. Es gibt Riesen-Wirbel um den neuen Posten für Ex-Senatorin Karin Röpke! Viele Bürger wünschen sich, dass Böhrnsen den Fall zur Chefsache erklärt, ein Machtwort spricht.

„Bild“ hakte gestern bei ihm offiziell nach: Herr Bürgermeister, Sie haben den Rücktritt von Frau Röpke damals „richtig und unvermeidlich“ genannt. Jetzt hat sie wieder ein politisches Amt. Ist das nicht instinktlos? – Keine Antwort!

„Bild“: Gibt es noch eine Möglichkeit, diese Entscheidung zu verhindern? – Keine Antwort! – „Bild“: Haben Sie mit dem Bürgerschaftspräsidenten über das Thema geredet? – Keine Antwort!

Doch warum will der Bürgermeister nix sagen? Zu einem Thema, das die ganze Stadt empört? Sein Sprecher Hermann Kleen erklärt: „Das ist Sache des Parlaments. Da kann der Bürgermeister sich nicht einmischen.“ Politiker von CDU, SPD und sogar der Linkspartei zeigten sich enttäuscht über den wortkargen Böhrnsen.

Auch Bürgerschaftspräsident Christian Weber (SPD) mag zum Thema Röpke nicht viel sagen. Er hat maßgeblichen Anteil daran, dass die Ex-Senatorin den Posten bekam. Der Präsident zu „Bild“: „Karin Röpke hat außerordentliche kommunikative Fähigkeiten. Sie passt gut in diese Aufgabe.“

Karin Röpke (SPD) gestern zu „Bild“: „Mit Posternschieberei hat das hier nichts zu tun. Wie man es macht, ist es eh verkehrt. Ich muss kein schlechtes Gewissen haben.“ Jetzt verdient sie 7.600 Euro im Monat.

Im März 2002 wurde Karin Röpke Sozialsenatorin. Sie und ihre Behörde waren immer wieder in Pannen und Skandale verstrickt. Die Liste ihres Versagens:

- Röpke wollte die vier kommunalen Kliniken fusionieren, privatisieren, stellte dafür Wolfgang Tissen und Andreas Lindner ein. Tissen ging im März. Der Betriebsrat hatte aufgedeckt, dass der Manager völlig unfähig war. Der wegen Steuerhinterziehung (600.000 Euro) vorbestrafte Lindner vergab sinnlos Gutachten, schloss Verträge mit seinen eigenen Siekertal-Kliniken ab. Schaden für Bremen: bis zu 15 Millionen Euro. Der Prozess läuft.
- Die Senatorin strich Zuschüsse für die Aidshilfe. Der Verein musste schließen. Bremen ist das einzige Bundesland ohne Aidshilfe. Um Geld zu sparen, ließ die Senatorin in Brennpunkt-Kindergärten ungelernte Hartz-IV-Kräfte auf die Kinder los.
- Im Oktober 2006 dann der Fall Kevin. Röpke trat zurück. Sie übernahm die Verantwortung für eine Behördenschlamperei, die das Kind das Leben kostete. Kevin wurde im Kühlschrank seines drogensüchtigen Ziehvaters (41) gefunden. Misshandelt, totgequält. Der kleine Junge könnte noch leben, wenn die Sozialbehörden Bremens nicht schwerste Versäumnisse begangen hätten, bestätigte der parlamentarische Untersuchungsausschuss in der Bürgerschaft.

Doch Frau Röpke hat schon wieder einen hoch dotierten Job: Sie wird ab 1. August neue Parlamentsdirektorin. Das beschloss der Bürgerschaftsvorstand gestern. Ihre Besoldungsstufe: B7 mit 7.600 Euro brutto! Sie wird dann die Verwaltung der Bremer Bürgerschaft koordinieren. Riesen-Empörung bei Bremens Politikern!

„Bild“-Zeitung Bremen (20. Juli 2007, Auszüge)

Fall Böhrnsen: Weil sie ihrem Bürgermeister im Kevin-Skandal den Rücken freigehalten hat, wird Karin Röpke mit einer goldenen Versorgungspfunde belohnt (*„Bild“-Zeitung*)

Lex Röpke: Böhrnsens Große Koalition gestattete dem Bürgerschaftspräsidenten in der vergangenen Legislaturperiode, vier Posten in seinem Umfeld freihändig zu besetzen („*Weser-Kurier*“)

Verfilzung: Zehn Monate nach dem geplanten Misstrauensantrag sichern die Grünen Karin Röpkes Karriere ab („*Radio Bremen*“)

Kra-Vattenfall: Thomauske weg, Rauscher weg, Krümmel und Brunsbüttel auch („*Spiegel-Online*“)

Trickserei: Argen wollen Mini-Erhöhung des Regelsatzes im nächsten Februar wieder einkassieren („*Erwerbslosenforum*“)

Leben in Gefahr: „Wir fordern Deutschland auf, die Sozialstaatsverpflichtung wiederherzustellen“ („*Hungerstreik*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

142. Bremer Montagsdemo am 23. 07. 2007

Eine Personalie aus dem Tollhaus



Ich habe mich lange nicht mehr zu Wort gemeldet. Heute möchte ich es aus einem aktuellen und ungeheuerlichen Anlass tun. „In Bremen ist alles ganz anders“, wird gesagt, wenn es gilt, die Einmaligkeit Bremens zu unterstreichen. Leider ist dieser Satz immer öfter anwendbar, wenn es sich um Parteienfilz, Negativschlagzeilen und Geschmacklosigkeiten Bremer Politiker handelt.

Karin **Röpke** und kein Ende? oder: Eine Personalie aus dem Tollhaus! Sie hat vor gar nicht langer Zeit zur Genüge und vielseitig ihre Unfähigkeit in ihrer politischen Arbeit bewiesen – als unwürdige Nachfolgerin von Hilde Adolf. Jetzt soll sie auf Wunsch eines einzelnen Herrn weiteres Unheil anrichten.

Jetzt soll sie auf Wunsch eines einzelnen Herrn weiteres Unheil anrichten.

Die Instinktlosigkeit des Herrn Weber, Frau Röpke wieder in ein lukratives politisches Amt zu heben, wird nur noch von der Instinktlosigkeit der Frau Röpke überboten, das angebotene Amt anzunehmen! Es toppt noch den „Freundschaftsdienst“ von Frau Motschmann und die „Boy Group“ um Herrn Kastendiek.

Wenn Herr Weber so an Frau Röpke hängt und sie als einziger immer noch für eine qualifizierte und tüchtige Politikerin hält, dann wird es Zeit, dass auch er zurücktritt und einem Politiker mit mehr Menschenkenntnis Platz macht. Nach diesem schweren Missgriff ist der Rücktritt von Christian Weber fällig!

Wenn es eine Besonderheit von Politikern ist, oft ein lückenhaftes Erinnerungsvermögen zu besitzen, müssen sie nicht davon ausgehen, dass das in der breiten Bevölkerung auch der Fall ist. Wir können uns sehr genau daran erinnern, warum Frau Röpke endlich und längst überfällig zurücktrat. Warum sie wirklich nicht mehr haltbar war – trotz ausgereizter Filzerei – und warum sie für ihr Versagen auf allen Gebieten endlich die lang vermisste „Verantwortung“ übernahm.

Das brachte sie in die Warteschleife, aus der Herr Weber sie nun hemmungslos befreite. Frau Röpke hat der Freien Hansestadt Bremen und den Steuerzahlern immensen Schaden zugefügt: materiell und in ihrem Ansehen. Sie sollte daher für immer ganz bescheiden von der politischen Bühne verschwunden bleiben!

Herr Weber hat es gerade bis nach der Bürgerschaftswahl ausgehalten, um dann seiner Parteifreundin einen lukrativen Job zuzuschancen. Aus den eigenen Reihen kam wohl kein Widerstand gegen seinen unfassbaren Vorschlag. Warum auch immer – wir machen uns da so unsere eigenen Gedanken – zum Beispiel über die Verantwortung und Rolle des Herrn Böhrnsen in der Kevin-Tragödie.

Alles hat den unangenehmen Geruch des Vorsatzes. Hat Frau Röpke vielleicht gar nichts falsch gemacht? Hat sie nur stillgehalten? Könnte frau glauben, sie wird belohnt? Wurde Frau Röpke schon einmal am Grab des kleinen Kevin gesichtet?

Aber warum kommt von den Grünen nicht der Aufschrei und die Ablehnung? Wollen sie wegen solch einer „Lappalie“ nicht das gute Klima und die gerade aufkeimende Freundschaft mit dem Koalitionspartner aufs Spiel setzen? Wollen sie sich ein schlechtes Beispiel an ihren Berliner Kollegen während der rot-grünen Regierung nehmen?

Dann haben sie die Bremer Wählerinnen und Wähler getäuscht und betrogen! Dann sind sie unglaublich. Welchen wahren Grund gibt es für ihre Zustimmung? Wenn sie verkünden, dass sie bei der Zustimmung „Magenschmerzen“ haben, dann hoffe ich, dass sie ihr Spiegelbild ausgiebig angekotzt haben!

Sie tun sich mit dieser Haltung keinen Gefallen, und Frau Linnert, die bislang gute Arbeit geleistet hat, schon gar nicht! Ich habe die Grünen nicht gewählt, aber ich hatte mir durch sie eine andere, neue Art der Politik gewünscht und vorgestellt. Mit dem, was jetzt passiert ist, sägen sie sich den Ast ab, auf den sie sich gerade gesetzt haben.

Welche Gegenleistung erbringt die SPD dafür? Wir werden es schon bald erfahren. Wollen die Grünen wirklich die gleichen miesen Geschäfte miteinander aushandeln, wie es SPD und CDU getan haben? Wollen sie die widerwärtige Politik der beiden großen Parteien nahtlos weiterführen?

Wenn es aufgrund eines vor kurzem geänderten Gesetzes nicht mehr nötig ist, diese verantwortungsvolle, gut dotierte Stelle öffentlich auszuschreiben, dann dürfen sie es trotzdem nicht zulassen, dass eine ehemalige Senatorin, die sich der grob fahrlässigen Tötung schuldig gemacht hat, wieder zu Amt und Ehren kommt!

Wann wurde dieses Gesetz eigentlich geändert, und welchen aktuellen, dringenden Anlass gab es dafür? War zu diesem Zeitpunkt die heutige Konstellation vielleicht schon geplant? Wenn wir wissen, dass dieses Gesetz vor gut einem Jahr geändert wurde, Kevin seit Anfang letzten Jahres nicht mehr gesehen wurde und er im Oktober offiziell gefunden wurde, kommen frau die abenteuerlichsten Ideen!

Der ausgetauschte Herr Oellerich leidet natürlich weiterhin keine finanzielle Not, aber es gehört schon einiges dazu, zuzustimmen, dass ein bewährter Mann gegen eine absolut inakzeptable Person ausgetauscht wird.

Gudrun Binder (wieder parteilos)

Massiver Protest zeigt Erfolg: Karin Röpke verzichtet
auf neuen Versorgungsposten („Spiegel-Online“)

Schamlose Verschwendung von Steuergeld: Um seine Parteilandin zu
versorgen, schickte Bürgerschaftspräsident Weber den bisherigen
Verwaltungsdirektor in den vorzeitigen Ruhestand („Focus“)

Bremer Grüne in Rekordzeit korrumpiert



1. Als vor einigen Tagen der Bürgerschaftspräsident Christian Weber mit der Sensibilität einer Dampfwalze ausgerechnet die Ex-Sozialsenatorin Karin Röpke zur neuen Direktorin der bremischen Bürgerschaft nominierte, da wurde ihm von vielen zu Recht politische Instinktlosigkeit vorgeworfen. Offenbar hat das Parteibuch bei der Postenschieberei, äh, Besetzung des Direktionspostens eine wichtigere Rolle gespielt als die Frage nach der fachlichen Qualifikation.

Nein, wir Bürger haben nicht vergessen, weswegen Frau Röpke zurückgetreten ist. Es geschah vor allem, weil ihre Sozialbehörde die aus Kostenersparnisgründen mangelhafte „Betreuung“ des chronisch misshandelten kleinen Kevin zu verantworten hat. In meinen Augen trägt Frau Röpke mit dem Geschlampe ihrer Behörde eine Mitschuld am gewaltsamen Tod des Kleinkindes.

Aber bei Politiker(inne)n herrschen bestechend klar andere Gesetze vor. Da brauchte Frau Röpke nur zurückzutreten – hops, ein Schrittchen nach hinten hüpfen –, sich für neun Monate bedeckt zu halten, um dann plötzlich aus der Versenkung auftauchen zu dürfen wie Phönix aus der Asche. Genau neun Monate hielt sie sich im politischen Abseits auf, so lange, wie eine Schwangerschaft dauert. Ob das wohl ausreichen kann?

Gerade weil sich Karoline Linnert im letzten Herbst so um die Aufklärung im Fall Kevin verdient gemacht hat, dachte ich, dass die Grünen dieses Mal ihrem Koalitionspartner nicht zustimmen, also nicht umfallen werden. Weit gefehlt! So glaubte ich meinen Ohren nicht trauen zu können, als ich im Radio vernehmen musste, der Parlamentsvorstand habe mit den Stimmen von SPD und Grünen beschlossen, dass die ehemalige Sozialsenatorin Röpke Direktorin der bremischen Bürgerschaft wird. Dabei haben die Grünen im letzten Herbst fast täglich ihren Rücktritt gefordert!

Ich war enttäuscht und entsetzt. Tritt hier mal wieder die alte Volksweisheit zutage, dass Macht korrumpiert? Läuft es ganz frei nach dem Motto ab: „Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern, wenn ich mir morgen mit lädiertem Rückgrat die Teilhabe an der Macht sichern kann?“ Was haben die Grünen im Gegenzug dafür offiziell bekommen? Dass alle Stellen im Umfeld von Bürgerschaftspräsident Christian Weber künftig ausgeschrieben werden sollen. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit!

Zeigt der Bremer Senat nun, dass er auch im neuen rot-grünen Filz-Gewand ganz wunderbar in altbekannter Vetternwirtschaft zu funktionieren vermag? Geht es ausschließlich darum, sich die bewährten Pfründen in Reinkultur zu sichern? Oder soll ich davon ausgehen, dass wegen der Sommerferien diejenigen Grünen bei der Abstimmung fehlten oder in der Minderheit waren, die noch über ein intaktes Rückgrat und ein integeres Gewissen verfügen? Oder sind die Grünen vor Schock erblindet, da Karin Röpke so heftig erblondet ist?

Bisher habe ich gedacht, dass die Bremer Grünen – im Gegensatz zu den Bundesgrünen – wählbar geblieben sind. Wenn sich Politiker(innen) zunehmend aus der „Gattung der Wirbellosen“ rekrutieren, verwundert es mich nicht, dass sich immer weniger Bürger überhaupt noch an Wahlen beteiligen. Die Entscheidung der Bremer Grünen, der Ex-Senatorin Röpke zu diesem lukrativen Posten zu verhelfen, geht auf Kosten ihrer politischen Glaubwürdigkeit. Als sie noch in der Opposition saßen, hätten sie niemals ihre Zustimmung gegeben. Es gehört nicht viel Weitsicht dazu, um für die nächste Landtagswahl in Bremen eine noch geringere Wahlbeteiligung vorauszusagen.

Meine Freude war groß, als ich heute um 14 Uhr Radio hörte und die Nachricht von Karin Röpkes Nicht-Antritt „ihres“ Postens gebracht wurde. Der Verzicht kam durch die anhaltende Kritik an ihrer Person zustande. „Die ablehnenden Reaktionen in der Öffentlichkeit haben mir deutlich gezeigt, dass ich in der neuen Position keine Chance hätte“, sagte Röpke zur Begründung. Ein Festhalten am Posten schade nicht nur ihr selbst, sondern auch dem Parlament, so Röpke weiter. Sie habe offenbar die Wucht der Empörung unterschätzt, ebenso die Aggressivität vieler Äußerungen.

Die Direktorenstelle soll jetzt öffentlich ausgeschrieben werden. Der Rücktritt von ihrem zugeschusterten Amt hat die Grünen gerettet. Denn jetzt sprechen alle über den Nicht-Antritt von Karin Röpke und nicht mehr darüber, wie es möglich sein konnte, dass die Grünen dieser Nominierung von Christian Weber überhaupt zustimmen konnten! Dass sie so umgefallen sind, wohl um sich mit lädiertem Rückgrat die Teilhabe an der Macht zu sichern.

2. Auf Bundesebene haben auch noch andere Grüne von sich hören lassen. So mahnte die Katrin Göhring-Eckardt ein Umdenken in der Sozialpolitik an. „Die **Hartz-IV-Sätze** entsprechen nicht mehr der Lebenswirklichkeit. Sie gehören auf den Prüfstand, vor allem der Regelsatz für die Kinder“, sagte sie vergangene Woche der „Leipziger Volkszeitung“. Aus ihrer Sicht sollten Kinder eine eigenständi-

ge Existenzsicherung bekommen, dazu Gutscheine etwa für den Besuch von Musikschulen, Sportvereinen und so weiter. Es gehe sowohl um Selbstbestimmung als auch um Solidarität. Die Bürger, die arbeitslos und auf Hilfe angewiesen sind, dürften vom Staat nicht von oben herab behandelt werden, sondern dies müsse auf Augenhöhe passieren, fordert Göhring-Eckardt.

Niemand solle den Menschen vorschreiben, wie sie zu leben haben, wenn sie Unterstützungsleistungen in Anspruch nehmen. „Die Menschen sollen individuell gefördert werden. Der Einzelne muss selbst sagen, als was er gern arbeiten möchte, oder was er sonst leisten kann für die Gesellschaft“, so die Grünen. Die Grünen wollen im Herbst auf ihrem Parteitag ein neues Konzept zur sozialen Grundsicherung verabschieden. Die Grünen-Politikerin sieht derzeit keine Chance für Schwarz-Grün. „Die Inhalte gehen eher auseinander, wenn ich mir Schäubles Vorschläge zur inneren Sicherheit ansehe oder die mehrheitliche Befürwortung der Atomkraft in der Union. Das ist für uns eine Zumutung“, sagte die Bundestagsvizepräsidentin der „Leipziger Volkszeitung“.

Auch bei der Sozialpolitik sieht die Grünen-Politikerin kaum Schnittmengen mit der Union. „Der Unterschied ist, dass wir von Selbstbestimmung reden und die Union von Eigenverantwortung. Damit meint die Union aber leider, dass die Menschen sich selbst überlassen bleiben. Ich bin schon aufgrund meiner DDR-Biografie nicht dafür, dass der Staat sich überall einmischt. Aber er kann sich auch nicht seiner Verantwortung entziehen“, fordert Göhring-Eckardt. Schön, dass auch die Grünen, die das menschenverachtende und verbrecherische Hartz IV mit zu verantworten haben, nun ihren Irrtum begreifen. Oder in welchem Bundesland ist bald die nächste Wahl?

3. Die sozialpolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion „Die Linke“, Katja Kipping, hat die Hartz-IV-Regelsätze als „Liebestöter“ bezeichnet. Der nicht ausreichende Regelsatz lasse eine selbstbestimmte Sexualität nicht zu. Infolgedessen könne es zu ungewollter Schwangerschaft beziehungsweise Vaterschaft oder auch zu übertragbaren Krankheiten kommen.

„Im Regelsatz von Hartz IV sind lediglich rund fünf Euro pro Monat für den gesamten pharmazeutischen Bedarf vorgesehen. Damit ist sicherer Sex nicht möglich. Denn von den fünf Euro müssen auch Hustensaft, Salben, Pflaster und andere Arzneien bezahlt werden. Schon die Pille kostet zwischen fünf und 17 Euro monatlich“, so Katja Kipping. Das sei nur ein Beispiel von vielen, die verdeutlichen, dass der Hartz-IV-Regelsatz vorn und hinten nicht ausreicht. Vielmehr müsse Hartz IV durch eine bedarfsorientierte, repressionsfreie Grundsicherung ersetzt werden.

Die Forderung der Linksfraktion, die Regelsätze auf 420 Euro zu erhöhen, wäre ein erster Schritt dahin. „Selbstbestimmte Familienplanung und Schutz vor Aids darf nicht an niedrigen Regelsätzen scheitern.“ Als Übergangslösung müssten die Kosten für **Verhütungsmittel** als Mehrbedarf anerkannt werden, wie es in

der früheren Sozialhilfe üblich war. „Für jede Frau und jeden Mann soll selbstbestimmtes Leben und Lieben möglich sein“.

Hartz IV reicht für überhaupt gar nichts aus! Schon heute können ALG-II-Bezieher sich keine Medikamente und kaum eine Praxisgebühr leisten. Katja Kipping hat eine witzige Ader genutzt, um auf dieses Problem aufmerksam zu machen. Offenbar ist es „der Politik“ lieber, dass ALG-II-Bezieherinnen ungewollte Babys abtreiben müssen, als sie gar nicht erst entstehen zu lassen! Mit der Steigerung auf immerhin 420 Euro monatlich wäre allerdings auch noch kein Staat zu machen. Das ist immer noch zu wenig, um selbstbestimmt leben zu können! Oder sollen wir unsere Fallmanager vielleicht fragen, ob wir uns nun ungehindert vermehren dürfen/sollen/müssen?

4. Lüge, Lüge über alles, für das deutsche Vaterland! Unsere Regierung behauptet allen Ernstes, dass Kinder von ALG-II-Beziehern gleiche **Bildungschancen** hätten! Die Bundesregierung widerspricht der Auffassung, dass Kindern von Arbeitslosengeld-II-Beziehern „nicht die gleichen Bildungschancen wie anderen Kindern offenstehen“. In ihrer Antwort (16/5870) auf eine Kleine Anfrage der Linksfraktion (16/5699) schreibt die Regierung, die Leistungen umfassten auch die Ausgaben für die Nutzung von Verkehrsmitteln, für Nahrungsmittel und für Schulmaterial.

Das Bundessozialgericht habe in seiner Entscheidung vom 23. November 2006 sowohl die Höhe als auch die Art der Bedarfsermittlung als verfassungsgemäß bestätigt. Zudem würden zusätzliche Mittel etwa für mehrtägige Klassenfahrten gewährt. Die Regierung verweist darüber hinaus auf die Schulgesetze der Länder. Diese ermächtigten die Kommunen als Schulträger, hilfebedürftige Familien beispielsweise von Kosten der Mittagessensteilnahme zu befreien.

Anmerkung: 207 Euro pro Monat Sozialgeld für Schulkinder reichen also für gleiche Bildungschancen aus. Wenn Kinder von Alg-II-Beziehern diese „Chancen“ nicht ergreifen, sind sie eben selber schuld. So stellt sich offenbar die Bundesregierung die Schaffung von mehr Bildungsgerechtigkeit vor. Denn es kann einfach nicht sein, was nicht sein darf! Ich finde es gefährlich, wie mit der Macht der Medien die faktisch falsche Beurteilung des Bundessozialgerichtes verbreitet und ein seriöser Eindruck vorgetäuscht wird!

Was wollen denn die Hartz-IV-Empfänger noch – sie haben doch *alles*! Es darf nur nicht mehr genau hingeguckt werden. Alles wird pauschaliert. Wenn die Regelsätze pauschal für die körperlich wachsenden Kinder stimmen, dann ist das pauschal auch so in Ordnung. Aber bitte nicht genau hinsehen, etwa nachrechnen, was ein Kinderleben wirklich kostet, an Kleidung, Nahrung, Bildung! Das soll mit den lächerlichen 207 bis 276 Euros abgedeckt werden können? Dazu hätte ich mir ein praktisches Rechenbeispiel von der Regierung oder dem Bundessozialgericht gewünscht.

Außerdem hat bereits im letzten Jahr und auch in diesem der UNO-Beauftragte Vernor Muñoz angeprangert, dass die Bildungschancen in Deutschland von

der Vorbildung der Eltern *und* ihrem Geldbeutel so sehr abhängen wie in keiner anderen Industrienation auf der Welt. Egal welchen Blödsinn da ein Bundessozialgericht auf den Tisch legen mag, an diesen Richtern scheint die Realität vorbeigezogen zu sein! Oder wurde möglicherweise mit Spenden nachgeholfen? Wer kann das in heutigen Zeiten noch wissen?

5. Die „Mittelbadische Presse“ meldet einen „Tiefstand“ von ALG-II-Empfängern. Dabei wird mit allerlei statistischem Zahlenmaterial herumjongliert und beschönigt, was ich nicht wiedergeben möchte. Es wird erneut bemängelt, dass man bei der weiteren Senkung der Zahlen an natürliche Grenzen stoße. Höchste Priorität hierbei hat die Beratung und Betreuung für Jugendliche.

Besonders das Projekt „Qualifizierung junger Menschen für die **Landwirtschaft**“ wird hervorgehoben. Die Arbeitsförderungsbehörden und ihre Partner wollen dabei junge Menschen für landwirtschaftliche Tätigkeiten begeistern – mit einer Schnupperwoche, einem Praktikum und später mit einer Arbeit als Hilfskraft oder Auszubildender. Sollen hier Erntehelfer im neuen Gewand geschaffen werden?

Möglicherweise könnten schon im nächsten Frühjahr Briefe an Unterfünfundzwanzigjährige versendet werden, die etwa folgendermaßen lauten: „Sehr geehrte(r) Herr/Frau XY, hiermit laden wir Sie zu einem Qualifizierungslehrgang für die Tätigkeit als Spargelstecher ein. Bei entsprechender Eignung können Sie anschließend eine Zusatzausbildung als Erdbeerpflücker absolvieren. Sollten Sie auch diese Hürde gemeistert haben, bilden wir Sie selbstverständlich gerne zum Spezial-Obstpflücker aus, der vielseitig eingesetzt werden kann.“

Inzwischen haben Sie sicherlich so viel Freude an der landwirtschaftlichen Arbeit entwickelt, dass Sie gegen diese körperlichen Strapazen und die Monotonie immun geworden sind und Ihre Arbeitskraft nicht mehr nur saisonal verausgaben möchten. Auch in diesem Fall können wir helfen und Sie zum Stallausmister fortbilden. Denn auf die Verdauungsendprodukte der Stalltiere ist das ganze Jahr über Verlass, und der Bedarf an Beseitigung garantiert! Mit freundlichen Grüßen, Ihre Arge.“

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Die hässliche Seite der schönen Statistik

1. In der „Tageszeitung“ vom 23. Juli 2007 fand ich eine Meldung, die ich nicht unkommentiert lassen möchte. Danach erwartet Wirtschaftsminister Glos, dass 2008 weniger als 3,5 Millionen Menschen ohne Job sein würden. Für 2009 rechne

er „mit einer weiteren Verbesserung“, verriet er der „Blöd am Sonntag“. Der Freiburger „Wirtschaftsweise“ Bert Rürup, der schon unter der Schröder-Regierung besonders unangenehm auffiel, stößt in das gleiche Horn und behauptet ebenfalls, dass im Sommer oder Herbst 2008 die Zahl „merklich unter 3,5 Millionen liegen“ würde.



Beim Wörtchen „würde“ wären wir bei der Würde, denn 3,5 Millionen unter der Knechtschaft der Hartz-Gesetze sind immer noch 3,5 Millionen zuviel! Glos und Rürup würden unter Realitätsverlust leiden, wenn sie selber glauben würden, dass sich Arbeitslose künftig in großer Zahl in Luft auflösen oder trotz weiter verschärfter Massenentlassungen unter menschenwürdigen Bedingungen wieder Arbeit finden werden. Deshalb wird verschwiegen, dass schon heute Millionen Menschen nur deshalb nicht mehr in der Arbeitslosenstatistik auftauchen, weil die Arbeit-

sagenturen sie zwecks Schönung derselben gezwungen haben, bei Strafe von Kürzung oder Streichung des Arbeitslosengeldes jeden noch so miesen Job anzunehmen. Mehr als 1,3 Millionen Sanktionen wurden allein im Jahre 2006 verhängt, weil die Erwerbslosen die Annahme solcher Jobs verweigerten.

Die meisten betroffenen Menschen befinden sich in Ein-Euro-Jobs, sogenannten „Trainingsmaßnahmen“ und allen möglichen dubiosen Beschäftigungsverhältnissen weit unterhalb des Existenzminimums. Mit Ein-Euro-Jobs oder schikanösen „Eignungsfeststellungen“ werden Erwerbslose einer sinnlosen und menschenverachtenden Prozedur der Erniedrigung und Disziplinierung unterworfen. Wer dies leugnet oder nicht zur Kenntnis nehmen will, der macht sich – gewollt oder ungewollt – zum Komplizen der Ausbeuter und behördlichen Statistikfälscher.

Der Niedriglohnbereich boomt, und darauf stützt sich zum großen Teil der sogenannte Wirtschaftsaufschwung. Die Beschäftigungszuwächse 2006/2007 basieren vor allem auf Niedriglohn und Zeitarbeit. Etwas anderes zu behaupten wäre Selbstbetrug und bewusste Täuschung der Öffentlichkeit. Von der gesellschaftlichen Ausgrenzung durch Billigtlöhne sind Frauen und Kinder besonders stark betroffen. Ihnen wird die Menschenwürde und die Zukunft geraubt, und das ist ein riesengroßer Skandal, Herr Glos!

2. Atom-Glos wärmt kalten Kaffee auf! Im Februar tönte der CSU-Wirtschaftsminister schon einmal, dass dem „Klimawandel“ nur mit dem Ausbau der **Kernenergie** beizukommen sei. So als ob es die schweren Unfälle von Krümmel und Brunsbüttel nicht gegeben hätte, fordert Michael Glos erneut noch mehr Atomkraftwerke. Schützenhilfe erhält er jetzt von seinem Parteifreund und bayerischen Ministerpräsidenten Beckstein sowie von CDU-Fraktionschef Volker Kauder.

Unterdessen werden immer mehr schwerwiegende Mängel an diesen beiden Atommeilern bekannt. Nach den falschen Dübeln im Kraftwerk Krümmel kommen

jetzt Verankerungsmängel an den Rohrleitungshalterungen des Not- und Nachkühlsystems von Brunsbüttel ans Licht. Daraufhin wurde auch dieser Reaktor abgeschaltet. Zuvor hatte die Betreiberfirma Vattenfall dem Druck der Öffentlichkeit nachgeben müssen und ihre „GAU-Leiter“ Thomauske und Rauscher rausgeschmissen. Dieser Schritt war allerdings längst überfällig. Doch mit dem bloßen Auswechseln von Köpfen ist es nicht getan. Der Firma gehört die Betriebserlaubnis für Atomkraftwerke entzogen. Unsere Forderung kann daher nur lauten: Keine neuen Atomanlagen! Sämtliche Kernkraftwerke sofort abschalten!

3. Unsere Zukunft – atomwaffenfrei! Am 6. August 1945 warf die US-Luftwaffe die erste **Atombombe** auf Hiroshima. Drei Tage später folgte die zweite auf Nagasaki. 200.000 Menschen starben sofort, über 100.000 erlitten grausame Verletzungen. Eine unbekannte Zahl von Menschen starben an den Folgen der radioaktiven Strahlung. Damit begann ein jahrzehntelanges atomares Wettrüsten. Insgesamt gibt es jetzt weltweit mehr als 40.000 Sprengköpfe – genug, um die gesamte Menschheit auszulöschen. Dem setzt die internationale Friedensbewegung die Forderung entgegen: Atomwaffen abschaffen!

Inzwischen haben neun Staaten Atomwaffen: USA, Russland, Großbritannien, Frankreich, China, Indien, Pakistan, Israel und Nordkorea. Die fünf ersten Atomkräfte verstoßen laufend gegen den Atomwaffensperrvertrag von 1970, in dem sie sich zur vollständigen atomaren Abrüstung verpflichtet haben. Die USA, Russland, Großbritannien und Frankreich rüsten nuklear weiter auf und schließen nicht einmal den Ersteinsatz aus. Wie die Beispiele Indiens, Pakistans und Nordkoreas belegen, streben immer mehr Staaten nach Atomwaffen. Wir müssen bei uns anfangen!

480 Atombomben der USA lagern immer noch in Europa, 150 davon auf deutschem Boden, in Büchel und Ramstein. Von den US-Atombomben in Büchel haben 20 jeweils das 200-fache der Sprengkraft der Hiroshimabombe. Bundeswehripiloten trainieren deren Einsatz mit Tornado-Jagdbombern, was völkerrechtswidrig ist. Wir fordern von der Bundesregierung: Keine deutschen Piloten für möglichen Atomwaffeneinsatz, keine Mitwirkung bei Atomwaffenplanungen der NATO, Abzug aller Atomwaffen aus Ramstein und Büchel, Eintreten für die Erhaltung des Atomwaffensperrvertrags und die vollständige atomare Abrüstung international!

Am **Montag, dem 6. August 2007**, trifft sich die Friedensbewegung zur Mahnwache und **Kundgebung um 12 Uhr** auf dem Marktplatz. Anlass ist das Gedenken an den Atombomben-Abwurf auf **Hiroshima** und **Nagasaki**. Es spricht Physiker Bernhard Stoevesandt, und es gibt Musik von der Gruppe Velvet aus Weyhe. Bitte bringt Blumen für das Peace-Zeichen mit! Veranstalter sind das „Bremer Friedensforum“, die „Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges“ und die Gruppe „Feliz“.

Am **15. September** gibt es in **Berlin** eine **Demonstration** unter dem Motto „**Bundeswehr raus aus Afghanistan!**“

4. Die Bezieher von ALG II haben Anspruch auf volle Erstattung ihrer **Heizkosten**, auch wenn sie ausnahmsweise in einer größeren Wohnung leben als eigentlich vorgesehen. Dies entschied jetzt das Sozialgericht Düsseldorf (Aktenzeichen S23 AS 119/06). Die Arge Krefeld dürfe nicht nur die Heizkosten für eine Regelwohnung anerkennen. Eine Trennung der Heiz- von den Unterkunftskosten sei nicht möglich. Zudem habe der Gesetzgeber bei unangemessenen Heizkosten keine Sanktionen vorgesehen.

Im vorliegenden Fall ging es um einen Alleinstehenden, der mit Zustimmung der Behörde in einer vergleichsweise billigen 55-Quadratmeter-Wohnung lebt. Eigentlich sind für Singles nur 45 Quadratmeter vorgesehen. Die Arge berücksichtigte nur die Heizkosten für eine 45 Quadratmeter große Wohnung, schreibt das „Neue Deutschland“ am 24. Juli 2007. –

In der gleichen Ausgabe steht noch eine weitere Meldung, die ich euch nicht vorenthalten möchte: Im Herbst kommt ein Knüller auf den Buchmarkt, das Hartmut-Mehdorn-Bekenntnis „Diplomat wollte ich nie werden“. Der Bahnchef, der uns auch mit der **Bahnaktie** beglücken will, hat ein schlaues Marketing-Konzept ausgetüftelt – ähnlich wie bei den teils unerforschlichen Tarifmodellen. Wie man hört, orientiert sich Mehndorn am Erfolg der Potter-Saga.

Da aber niemand die Harry-Mehdorn-Fantasy freiwillig kauft, wird sie Bestandteil des neuen „Harry-Surf-and-Rail-Service“: Wer die „Bahncard 50“ erhalten will, muss 50 Harry-Bücher nehmen, für die „Bahncard 100“ sind 100 Exemplare fällig. Den Sommer über sollen brisante Details lanciert werden, um die Spannung anzuheizen: von welchem Bahnhof bald die Fassade abfällt, oder warum Harry sich selbst toll findet. Einfach so gibt's Bücher plus Bahncard nicht: Man muss am Erscheinungstag null Uhr mit Schaffnerkelle und -mütze vor Harrys Glaspalast stehen, Frauen müssen außerdem „Harry, lass mich in deinen Liegewagen“-Schreie ausstoßen.

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Die Asbest-Opfer werden um eine Entschädigung betrogen

Die sogenannte Berufsgenossenschaft, das der Täterschaft beklagte Betrugsunternehmen, gefällt sich in Wortpirouetten und darin, mich noch zu verspotten! Nach Aussage eines Zeugen in der Funktion eines Rechtsanwaltes ist bekannt, dass die Berufsgenossenschaft von den Beiträgen der versicherten Arbeitnehmer existiert. Eine vorgesetzte Aufsicht gibt es nicht, nicht einmal eine Kontrolle ihrer Finanzen. Weil die Verwaltungsangehörigen aber mit sehr guten Gehäl-

tern in pompösen Gebäuden sitzen, muss natürlich das Geld hierfür aufgebracht werden.

Dadurch werden die Beitragszahler systematisch um ihre Rentenrechte betrogen! Wie bei den gesetzlichen Krankenkassen zahlen sich die Chefs Gehälter, die gegenüber den unteren Angestellten jedem Verhältnis zu ihrer Arbeitsleistung spotten. Nach weiteren Zeugenbefragungen ist immer wieder dasselbe Spiel beweisbar, besonders zum Nachteil von Asbestkranken: Die Betroffenen werden mit Verdrehungen, Lügen und unvorstellbarer *Verarsche* über Jahre hinweg belogen, betrogen und hingehalten!

Diese Menschenverachtung ist mit den Praktiken der Entschädigung von Opfern des Nationalsozialismus zu vergleichen, welche noch von den Tätern wie einem gewissen Globke geregelt wurde, einem der Hauptschuldigen an den Verbrechen der NS-Diktatur: Entschädigungsleistungen werden behindert, bis die Opfer ihre Klagen aufgeben oder die sogenannte „biologische Endlösung“ eintritt, wodurch sich die Entschädigungsklage erledigt.

Dieses Verhalten hat dem Ansehen der Bundesrepublik bis auf den heutigen Tag schwer geschädigt, zumal die Täter Altersversorgungen bekamen, die diesem Staat die Fratze des asozialen Unrechtsstaates aufgesetzt haben. Es stellt sich hier die Frage: Hat der Staat, wovon ich ausgehe, von oben herab oder im Klüngel von Parteiinteressen eine Anweisung an seine Bediensteten zu dieser Betrügerei gegeben?

In meiner Invaliditätsrentenklage besteht derselbe Sachverhalt. Da aber die Berufsgenossenschaft, vergleichbar der AOK, eine soziale Dienstleistung des Staates an den Bürger ist, haben die Bediensteten nicht das Recht, die versicherten Beitragszahler mit System zu betrügen, um den eigenen Gewinn oder den der Versicherung oder Genossenschaft, gar noch den Unterhalt von Prachtbauten sowie die reich bemessenen Gehälter der eigenen Bosse zu sichern.

Besonders die pompösen Einkommen der Letztgenannten haben immer wieder zu erheblichen Ärger bei den Versicherten geführt. Solange diese Schreibtischverbrecher ungestraft ihre Betrügereien weiter betreiben können, wird weder die Einsicht kommen, Unrecht getan zu haben, noch wird diesem Unrecht überhaupt ein Riegel vorgeschoben! Es ist und bleibt ein bandenmäßiger Betrug, wenn Staatsbedienstete oder Personal von Krankenkassen, Berufsgenossenschaften oder Rentenversicherungsanstalten – auch Ärzte – zu Schreibtischtätern gemacht werden und, vorsätzlich von oben angewiesen, Invaliden, Rentner und Kranke um ihre sozialen Rechte betrügen!

Wir Bürger zahlen Steuern und Sozialversicherungsbeiträge an den Staat oder seine Einrichtungen. Dafür hat der Staat uns Bürgern juristischen Schutz garantiert, er ist eine soziale Verpflichtung eingegangen und hat eine Aufsichts- und Fürsorgepflicht! Als geschädigter Bürger verlange ich die Einhaltung dieses sozialen Rechtes: Es muss, falls nötig, sogar mit dem Strafrecht erzwungen werden, und die Täter sind wirksam zu bestrafen!

Es ist unglaublich, wie Arbeitnehmer dazu gebracht werden können, an Straftaten wissentlich mitzutun, ohne über die möglichen strafrechtlichen Folgen ihres Tuns nachzudenken. Dies war nicht nur im „Dritten Reich“ so, wo selbst Mordverbrechen mitbegangen wurden. Heute scheinen, wie mehrfach von den Medien dargestellt wurde, die Arbeitgeber sogenannter Drückerkolonnen, Callcenter oder Kaffeefahrten bis hin zu Banken und Versicherungen zu glauben – wie bei unserer Justiz teilweise sichtbar wird –, dass der Tatbestand des gemeinschaftlich begangenen Betruges abgeschafft sei!

Ich lasse es als Bürger weder gelten, dass unsere Rechtsprechung derartige Verfahren bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag oder bis zu ihrer Verjährung verschleppt, noch dass derartige Verfahren, die Unsummen an Steuergeldern kosten, am Ende einfach im Sande verlaufen oder die Täter wie Kleinkriminelle mit dem drohenden Zeigefinger und einem „Du, Du!“ davonkommen und unserer Rechtskultur mit feixendem Lachen den sogenannten Stinkefinger zeigen! Wer glaubt da noch, dass Verbrechen sich nicht lohnen?

Eine Staatsanwältin erlaubte sich die Frechheit, mich auf eine „Laus“ ansprechen zu wollen, die mir „über die Leber gelaufen“ sei! Einige Staatsanwälte in unserem Faustrecht-Kapitalismus scheinen recht merkwürdige Ansichten über unser Recht zu haben und glauben sich auch verbal in ihren Angriffen – vor allem gegenüber sozial oder in ihrer Bildung schwachen Bürgern – in den Amtsstuben, besonders bei ihren Selbstdarstellungssorgien in den Gerichtssälen, „im Namen des Volkes“ so austoben zu dürfen!

Die Hauptschuld an diesen Sozialbetrügereien trägt der Staat selbst. In der Nachkriegszeit hat es sich die Bundesregierung sehr leicht gemacht mit der großen Volksverarschung: Die Nazis hätten ja für ihren Krieg die Rentenkassen geplündert. Tatsächlich wurde in den folgenden Jahrzehnten geraubt, was nicht niet- und nagelfest war und ein Kapital unvorstellbaren Ausmaßes verdient und angehäuft. Um nur eine Firma hier in Bremen beim Namen zu nennen: die Fischmehlhandlung „Kurt A. Becher GmbH & Co. KG“. Man ging in der eigenen Bereicherung über Unrecht und Leichen. Die Krüppel können dann sehen, wo sie bleiben!

Es war eine unfähige Politik, die Milliardensummen veraast hat, ein Steuer(un)recht, das unseren Staat in die Armut gebracht hat. Es waren die Politiker mit einer ins Unvorstellbare ausgewucherten Verwaltungsbürokratie und maßlosen Selbstversorgung. Letztlich versteckt sich dann die Justiz dahinter und verkündet, es bestehe kein öffentliches Interesse und kein Handlungsbedarf.

Mir sind genügend Fälle bekannt geworden, wo Bürger für lächerliche Lappalien willkürlich mit Urteilen abgestraft wurden, die jeder Rechtsprechung spotten. Bis hin zur Betrügerei bei der Hartz-IV-Versorgung beschwört der Staat oftmals selbst Prozesse herauf, die über Jahre durch die Instanzen laufen, um Geldbeträge, die einem Politiker nicht einmal für ein bescheidenes Ein-Personen-Essgelage ausreichen!

Selbst wenn ich mir meine Erkrankung und Asbestinvalidität in einer verseuchten Turnhalle, Schule oder „Gewoba“-Wohnung geholt hätte, wäre dieser Staat in seiner Sozialgesetzgebung verpflichtet, mir eine angemessene Rente oder soziale Versorgung zukommen zu lassen. Ich aber bin nachweisbar in der Hauptsache an meinem Arbeitsplatz geschädigt worden!

Eingabe von Peter Kubiak (parteilos) bei der Staatsanwaltschaft Bremen

Schluss mit lustig: Schikanöse Arbeitsmarktpolitik soll Erwerbslose zur „Vernunft“ bringen („Labournet“)

Die Zynismen der Großen Koalition



Frau Merkel hat Halbzeitbilanz gezogen, eine positive natürlich. Doch der von ihr besungene „Rückgang der Arbeitslosigkeit“ besteht in Wahrheit nur aus einer extremen Zunahme befristeter Zeitarbeitsverhältnisse sowie von Leiharbeit, Mini-, Billigst- und Ein-Euro-Jobs. Das ist der Kern der Hartz-Gesetze, deshalb müssen sie weg! Besonders lobt sich die Kanzlerin für die Vorbereitung der Börsentauglichkeit von Deutscher Bahn und RAG, obwohl dadurch Hunderttausende von Stellen vernichtet werden!

Innenminister Schäubles faschistoide Vorschläge werden von Merkel gebilligt: „Ich erteile kein Denkverbot.“ Das große Vorbild sind die USA: Bush musste jetzt zugeben, dass unter anderem die CIA tatsächlich foltert. Das soll sie jetzt nicht mehr tun. Jemandem systematisch den Schlaf zu entziehen oder ihn so lange unter Wasser zu tauchen, bis er meint zu ersticken, fällt selbstverständlich nicht unter das Verbot, auch nicht die Folter in Guantánamo. Bei den jüngsten Entführungsfällen in Afghanistan sind den bürgerlichen, vom Bundespresseamt ausgerichteten Medien zufolge die Kräfte in unserem Land schuld, die den Afghanistan-Einsatz kritisieren. Das ermutigt dann die Terroristen!

Zurück zur verhartzten Innenpolitik: Der Krankenstand ist auf 3,3 Prozent gesunken. Weil alle so gesund sind? Wohl kaum: Ursache ist die Angst vor dem Jobverlust! Um ein Drittel ist die Zahl der Leistungssperren für Arbeitslose gewachsen. Eine extreme Zunahme gibt es aber auch bei den Klagen gegen Hartz IV, von denen bis zu 45 Prozent erfolgreich sind. Was beweist, dass die Bagis und die anderen Argen gezielt und wissentlich Druck machen, zu Unrecht kürzen, das

ALG II senken und die Betroffenen in Niedrigstlohnjobs zu pressen versuchen. Gegenwehr ist erforderlich!

Wolfgang Lange (MLPD)

Warum will Christian Weber gleich vier Positionen besetzen?



1. Frau Röpke hat diesmal klug gehandelt. Aber wieso will Bürgerschaftspräsident **Weber** sogar vier Positionen besetzen? Die Stelle von Frau Röpke soll jetzt ausgeschrieben werden. Warum kann Herr Weber seinen langjährigen Mitarbeiter nicht arbeitsrechtlich korrekt behandeln? Ein klärendes Gespräch; falls keine Besserung eintritt, eine Abmahnung; falls keine Besserung eintritt, die zweite Abmahnung mit Aufzeigung der Folgen, und als letztes Mittel die Kündigung, sicherlich mit sozialverträglichem Enddatum, und erst jetzt die Neubesetzung!

Davor auch keine üble Nachrede! So ein Vorgehen und Verhalten kann auch Herr Weber lernen!

Nun zu den anderen drei Positionen! Wer geht dafür? Warum werden diese Stellen nicht ausgeschrieben? Und nicht zuletzt: Handelt es sich um *notwendige* Stellen? Vor nicht einmal einem Jahr wünschte Herr Weber die Ausweitung seines Büros, verbunden mit weiteren Planstellen und einer Höherstufung seines Aufgabenbereichs. Seinerzeit stand im „Weser-Kurier“, dass dieses Ansinnen abgelehnt wurde. Wurde dessen Erfüllung nur vertagt?

Herr Weber kann diese Fragen beantworten! Der Hinweis auf einen politischen Beamten greift zu kurz, wenn gleichzeitig im sozialen Bereich massiv gespart und gekürzt wird. Diese Verschwendung nach Gutsherrenart ist unangemessen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Am 20. Juli 2007 stand im „Weser-Kurier“: „Bremen erhält weniger Fördergelder zum Abbau der Arbeitslosigkeit.“ Helga **Ziegert**, die zuständige Sprecherin der SPD-Bürgerschaftsfraktion, hat die Eckpunkte sozialdemokratischer Arbeitsmarktpolitik unter diesem Sparzwang dargestellt. Dabei hat sie die Statistikzahl von plus 8.000 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen als Erfolg gewertet.

Als Vorsitzende des DGB Bremen wäre diese Betrachtung sicherlich differenzierter ausgefallen! Den Gabelstaplerschein oder eine andere Fortbildung gibt es

schon lange nur noch in Verbindung mit einer Einstellungszusage. Leider fehlt auch der Bezug zum Vertrag mit den Grünen. Ich gehe davon aus, dass dieser Vertrag uneingeschränkte Grundlage bleibt und Frau Ziegert es so gemeint hat! Ihre Ausführungen sind entsprechend allgemein.

Wenn Geld fehlt, sollte endlich die Bewilligungspraxis der Bundesagentur hinterfragt werden. Bremen musste einen Großteil der bereits erhaltenen **Fördermittel**, insbesondere für ABM, zurücküberweisen, ohne dass eine Gegenwehr der wahlkampfverzettelten Bremer Politiker erfolgte. Frau Ziegert, haben Sie dagegen Protest erhoben und Öffentlichkeit herbeigeführt?

Am 22. Juli 2007 meldete der „Weser-Kurier“: „Streit um wachsende Überschüsse der Bundesagentur für Arbeit“. Als Grund wird die „gute Entwicklung“ am Arbeitsmarkt angeführt. Die gute Entwicklung der Bundesagentur für Arbeit ist allerdings losgelöst vom Arbeitsmarkt, weil die Ansprüche auf Arbeitslosengeld I massiv begrenzt wurden! Nicht nur die Bezugsdauer, sondern auch die Zugangsvoraussetzungen wurden stark eingeschränkt.

Darüber hinaus hat die Bundesagentur die Mittel zur Beschäftigungsförderung von den einzelnen Arbeitsämtern zurückgefordert, und sie hat durch die Verlegung der Beitragsfälligkeit einen Monatsbeitrag zusätzlich in der Kasse. Ausgegeben wird dieses Geld für eine weitere Beitragssenkung. Ausgerechnet der Chef der Bundesagentur verspricht sich 100.000 neue Arbeitsplätze je Prozent Beitragssenkung!

Herr **Weise**, gehen Sie zur Fortbildung! Nicht einmal Ihr eigenes Forschungsinstitut teilt diese Meinung! Das können Sie ändern. Eine weitere Verarmung der öffentlichen Hand schafft keine neuen Arbeitsplätze, sondern gefährdet die vorhandenen! Die Stärkung der Arbeitssuchenden ist der Weg!

Die Personalumschichtung von 4.000 Mitarbeiter(inne)n zu den Argen wird dort vorhandenes Personal verdrängen. Oder gehen Sie von einem noch größeren Verwaltungsaufwand bei den Argen aus? Soll diese Personalaussage bis 2012 ausdrücken, dass die Argen nicht mehr auf dem Prüfstand stehen? Ist die Befristung für den Bestand der Argen aufgehoben? Damit wäre auch der Befristungsgrund in den Arbeitsverträgen der Mitarbeiter(innen) nachträglich ungültig!

Die Arbeitsverträge mit diesem Befristungsgrund sind somit unbefristet! Sagen Sie es den Mitarbeiter(inne)n freiwillig. Jede noch so intensive Betreuung schafft keinen Arbeitsplatz! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Herbert Rische ist Präsident der Deutschen Rentenversicherung und als solcher den Rentnern besonders verpflichtet. Er sollte wissen, dass Hartz IV ein wesentlicher Faktor für die geringe Rentenerhöhung ist, denn der Verdienst der Ein-Euro-Arbeitnehmer wird in den Vergleich der Bruttolohn- und Gehaltsentwicklung einbezogen. Diese 120 Euro pro Monat ziehen das **Rentenniveau** nach unten!

Auch die viel gepriesene private Vorsorge durch Gehaltsumwandlung reduziert die Rentenansprüche allgemein und dadurch paradoxerweise auch die eige-

nen. Natürlich tragen die zusammengestrichenen Löhne der Arbeitnehmer ebenfalls dazu bei. Herr Rische sollte wissen, dass die Rente vom Bruttoprinzip auf das Nettoprinzip umgestellt wurde. Dadurch wurden Neurentner wesentlich schlechter gestellt! Ein Hinweis auf die Rentenentwicklung der letzten 50 Jahre ist insofern irreführend!

Als Präsident der Deutschen Rentenversicherung müsste Herr Rische dies wissen und seine Rentner nicht für dumm verkaufen! Wieso lässt ein Journalist Herrn Rische damit durchkommen („Weser-Kurier“ vom 19. Juli 2007)? Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Die Europäische Union hat Europa neu aufgeteilt. Dabei ist Bremen mit Oldenburg und anderen Städten zur „**Metropolregion** Oldenburg-Bremen“ geworden. Außerdem hat die EU festgelegt, dass die Wirtschaft einen Vertreter in die Landesregierung entsenden darf. Wenn diese Metropolregion die bisherigen Landesregierungen komplett ablöst, bedeutet das, außer den gewählten Volksvertretern sitzt ein gleichberechtigter Wirtschaftsvertreter mit im Boot – in der Verwaltung der Metropolregion Oldenburg-Bremen ist dies ein Banker!

Für mich ist das eine Rückbesinnung auf die Zeiten des Lehnswesens: Der Lehnsherr forderte und bekam zusätzliches Stimmrecht zur Durchsetzung seiner Interessen. Insofern ist dies ein Satz rückwärts!

Die Freie Hansestadt hat die Handelskammer Bremen in die „Bremer Investitions-Gesellschaft mbH“ eingeladen. Sie erhält einen Sitz und Stimme im Aufsichtsrat der BIG. Diese Stärkung des Kapitals ist auch in der „Lissabon-Agenda“ geregelt und soll in der EU-Verfassung festgeschrieben werden!

Die Handelskammer sagt dazu nicht einmal Danke. Wer diese Richtung nicht möchte, sollte dies in seiner Organisation thematisieren. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Abgetaucht: Wo ist Böhrnsen? („Tageszeitung“)

Moralisches Empfinden verletzt: Bürgerschaftspräsident Weber bittet um Entschuldigung („Weser-Kurier“)

Arbeitgeber missbrauchen Sozialsystem: Dank des Niedriglohnaufschwungs steigt die Zahl der ALG-II-Empfänger immer weiter an („Tageszeitung“)

Schulrecht des 19. Jahrhunderts: Sonderschulen verletzen das Recht auf Bildung Behinderter („Tageszeitung“)

Thank You For The Music



Für uns gibt es nicht nur Grund zu klagen, nein, man muss auch mal Danke sagen! Die Montagsdemo feierte am vergangenen Sonnabend zum dritten Male ihr Sommerfest. Es ist bestens verlaufen, darum ein Dank an alle, die zum Gelingen beigetragen haben, an die edlen Spender von Kuchen und Salaten und an jene, die sich aufopferungsvoll bereit erklärt haben, für das leibliche Wohl zu sorgen, an Dörte, Elisabeth, Hannelore, Peter und Wolfgang!

Danke an die Unterhaltungskünstler: Iris mit ihrem Tanz und Wanja mit seiner Jonglage. Besonderer Dank gilt all denen, die zur musikalischen Unterhaltung beigetragen haben: unserem Diskjockey Michael und seinem Vater, außerdem Andreas, der seine „Brotlose Kunst“ darbrachte, sowie Marion und Lutz, die durch ihr musikalisches Engagement unter dem Künstlernamen „Zartbitter“ zum Gelingen unseres Festes beigetragen haben, auch durch das unentgeltliche Bereitstellen der Verstärkeranlage, ohne die das Ganze nicht möglich gewesen wäre.

Danke aber auch an die Presse, die ihr Wort gehalten hatte und ihre Begeisterung selbst zum Ausdruck brachte, an alle, die mitgemacht haben, und an die Gäste, die sich zu uns gesellt haben. Ein Dank unseren beiden Nesthäkchen Gesa und Tessa, die mit Begeisterung dabei waren und uns aus freien Stücken tatkräftig unterstützt haben, und den vielen Kindern, die spontan mitmachten und die Lieder mit Begeisterung mitsangen. Gesa berührte besonders mit ihrer instrumentalen Einlage die Herzen der Menschen. Verzeihung, beinahe hätte ich es vergessen: Danke, lieber Gott, dass wir auch so schönes Wetter hatten!

Udo Riedel (parteilos)

Engagierte Öffentlichkeit stoppt Postenschieberei und Filz der SPD

Die Montagsdemo hatte noch nicht begonnen, da gab es schon den „Knaller“: Die ehemalige Sozialsenatorin Röpke verzichtet auf ihr neues Amt als Bürgerschaftsdirektorin. Da blieben viele stehen, Einheimische und Touristen, und hörten zu.

So konnten wir bei der 142. Montagsdemo in Bremen am 23. Juli 2007 um 17:30 Uhr auf den Marktplatz mal wieder über 70 Teilnehmer zählen.



Der „Filz-Tanz“ von Herrn Bürgerschaftspräsident Weber mit Frau Röpke war, obwohl wir zunächst noch gar nicht die neueste Wendung kannten, das Thema des Nachmittags. Die Arroganz der Macht oder besser die Frechheit bei Christian Weber wurden beleuchtet, wie auch die anscheinend „wohlige Kumpaneie“ von „Bündnis 90/Die Grünen“. Die Redebeiträge gaben großer Verwunderung und Entrüstung Ausdruck. Dass die SPD so schnell vergessen kann, dass sie zehn Prozent der Stimmen bei der Bürgerschaftswahl im Mai eingebüßt hat, zeigt, dass mit diesen Politikern kein Staat mehr zu machen ist. Die Grünen können es als „Schuss vor den Bug“ betrachten, wie die Öffentlichkeit reagiert hat. Sie müssen schnell erklären, wie es zu dieser Kungelei mit der SPD kommen konnte.

Herr Weber selbst sollte schnellstens, und zwar gründlich, über sein Verhalten nachdenken. Um sich zu rehabilitieren, kann er eigentlich nur Frau Röpke folgen und ebenfalls zurücktreten. Am Abend in der Regionalsendung „buten un binnen“ war es nur peinlich, wie er beim Interview auf seinem Stühlchen zappelte und von der „wunderbaren Frau Röpke“ sprach. Wenn er auf neuen „Freiersfüßen“ wandeln möchte, sollte er das nicht in der Bürgerschaft versuchen, denn die „Bürgerschaft“ – oder besser die engagierte Öffentlichkeit – schaut zu den Fenstern hinein! Die Zeitungen waren voll von Leserbriefen und Kommentaren. Es ist gut, dass die Öffentlichkeit anfängt, sich solche „Klamotten“ nicht mehr gefallen zu lassen!

Aber die Öffentlichkeit ist leider noch viel zu wenig bewusst, wenn man sich andere aktuelle Themen ansieht, etwa das Aufschwung-Gerede der Merkel-Regierung, das sich nur in Gewinnen der großen Konzerne und einer Zunahme der „hire-and-fire“-Arbeitsverhältnisse bei den Teilzeitfirmen niederschlägt. Dass der Stundenlohn bei Leiharbeitskräften, die sich kaum wehren können, viel geringer ist als bei regulären Arbeitsverhältnissen, soll niemand so genau wissen. Darum schläft Herr Müntefering auch seinen „Sommerschlaf“ (oder ist er schon in Rente?) und hofft, dass er nichts mehr groß anpacken muss und niemand merkt, dass die SPD bald schon weniger als zehn Prozent Stimmen und Mitglieder hat.

Oder Afghanistan und „unsere Interessen am Hindukusch“: Es soll uns weisgemacht werden, dass unsere „Entwicklungshilfe“ das Land aufbauen könnte. Für wie blöd halten uns eigentlich diese Herren Jung, Struck und wie sie alle heißen? Solange die Imperialisten nur ihre Interessen sehen und vom „Rechtsstaat“ schwafeln, aber das Denken, Fühlen und Handeln der Völker mit Stiefeln und Gewehren bedrohen, wird kein Friede einkehren! Die bürgerliche Denkungsart ist nun einmal dumm und metaphysisch. Von „actio gleich reactio“ hat sie noch nie

etwas gehört, höchstens wenn man darin den „Leibhaftigen“ selbst sehen kann, wie Herr Schäuble in vielen Schulstunden bei seinem christlichen Lehrer, dem US-Heimatschutzminister, gelernt hat.

Um noch einmal auf Bremen zurückgekommen: Wir haben von der „Linken“ noch nicht so arg viel gesehen und gehört. Es ist vielleicht nicht sehr sinnvoll, die Fraktionssitzungen genau auf den Zeitraum der Montagsdemonstration zu legen. Vielleicht kann doch überlegt werden, ob sich das etwas anders organisieren lässt. Unsere Einladung zur Teilnahme gilt auch für die Mitglieder. Es sind schließlich nicht alles Bürgerschaftsabgeordnete, die am Montagnachmittag nicht erscheinen und lieber anderen Geschäften nachgehen. Unter Transparenz und der Verbindung mit dem außerparlamentarischen Kampf verstehen wir etwas anderes! Also, liebe „Linke“: Überlegt mal, was ihr anders machen könnt, und wie wir wirklich zusammenarbeiten können!

Übrigens hatten wir ein tolles Sommerfest. Das Wetter war gut, Live-Musik gab es von zwei Gruppen, dazu schöne alte Platten-Musik, Tanz- und Jonglage-Vorführungen, Kinderspiel und ein großes Angebot von Essen und Trinken. Es ist fast alles „alle“ geworden. Das stärkt uns unter anderem für die Fahrt zum Sternmarsch am 13. Oktober 2007 nach Berlin gegen die weiterhin absolut volksfeindliche Politik der Merkel-Regierung!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

143. Bremer Montagsdemo am 30. 07. 2007

Wer belügt hier wen?



Es ist eine große Kunst, zwischen den Zeilen zu lesen. Die Fakten sind: sinkende Reallöhne, höhere Kauflust. Toll! Trotz sinkender Löhne mehr Nachfrage. Wir haben also endlich das Perpetuum mobile erfunden, wenn man der Wirtschaft glaubt. Und nicht nur das: Wir holen sogar noch mehr raus, als wir reinstecken!

Stellen Sie sich mal vor, meine Damen und Herren, es gäbe Autos oder Maschinen, die so funktionieren würden – was für ein Segen für die Menschheit! Leider geht das gar nicht, denn es widerspricht allen Naturgesetzen. Solche Erkenntnisse wären zu bezweifeln, und die Wissenschaftler und Entdecker, die so etwas verkünden, müssten als Scharlatane entlarvt werden. Wenn jedoch

diese Aussage nicht stimmt, dann stimmt auch etwas anderes nicht, denn eine größere Nachfrage kann nicht mit weniger Geld erfolgen.

Aber woher kommt dann die größere Nachfrage? Bei sinkenden Löhnen sowie höheren Preisen, Steuern und Energiekosten geht die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander. Renten werden nicht mehr erhöht, aber dafür sogar besteuert. Man schafft immer mehr Billigjobs, und zu guter Letzt werden jetzt noch die Lebensmittelpreise in die Höhe getrieben und auch die Mehrwertsteuer erhöht. Das alles spricht doch wohl dafür, das wir immer weniger Geld zur Verfügung haben. Und damit dürfte es auch weniger Kaufkraft geben!

Da wird immer von den sprudelnden Steuerquellen geredet – warum bloß haben wir nichts davon? Als Rentner und Großvater von fünf Enkelkindern habe ich zwar eine größere Nachfrage, aber das macht mich nicht reicher, jedenfalls nicht in meinem Portemonnaie! Natürlich sind die Kinder unser „Reichtum“, aber haben wir dadurch mehr Geld zur Verfügung? Woher kommen dann also die Kauflust und die Nachfrage?

Ich gebe zu, die Psychologie spielt in der Wirtschaft schon eine Rolle, aber mehr Geld als Nachfrage ist nicht vorhanden. Nur wer an unseren Einkäufen verdient, könnte tatsächlich eine größere Nachfrage auslösen, oder wer Geld mit

Geld verdient. Aber die Gutbetuchten geben es eher für Luxus aus, und den kann sich der „normale“ Bürger eben nicht leisten. Wenn mich der Aufschwung erreicht hat, teile ich es euch selbstverständlich mit! Doch ich fürchte, bis dahin müsst ihr euch noch ein paar Jahre gedulden.

Udo Riedel (parteilos)

Der „Soli“ muss weg!

„Die Soli-Sauerei!“ titelte „Bild“ am vergangenen Freitag. Der Inhalt des Berichtes: Wir zahlen 32 Milliarden Euro zu viel! Das Geld verschwindet in Haushaltslöchern. Kippt jetzt die Sondersteuer? Eigentlich sollten wir den „Solidaritätszuschlag“ ja nur vorübergehend bezahlen!

Jetzt stellt sich heraus: Wir zahlen viel mehr, als der Osten wirklich braucht. Jährlich kassiert der Bundesfinanzminister derzeit über elf Milliarden Euro „Soli“ – 2010 sollen es laut Steuerschätzung sogar 14,2 Milliarden sein. Nur zwei Drittel der „Soli“-Gelder wurden im Jahr 2005 laut Bundesfinanzministerium „zweckgerecht“ verwendet. Der „Soli“ könnte bereits zum 1. Januar 2008 um 0,5 Prozent gesenkt werden, ohne die bereits vereinbarten Leistungen für den „Aufbau Ost“ zu gefährden.

Was die „Bild“-Zeitung nicht schreibt: Der „Solidaritätszuschlag“ ist eine Extrasteuer, die von der arbeitenden Bevölkerung nicht nur im Westen, sondern auch im Osten kassiert wird. Mit solchen Meldungen wird versucht, uns zu spalten – dabei zahlen wir alle an den Staat! Der „Soli“ ist ein Betrug, der ganz vom Tisch muss!

Helmut Morstein (parteilos)

Die Konzerne schreiben sich ihre Gesetze selbst

In gut zwei Wochen jährt sich unser Protest gegen Hartz IV, Schröders Agenda 2010 und die aktuelle Politik zum dritten Mal – und die Regierung ist weitgehend im Urlaub. „Der Aufschwung läuft doch!“, so tönt es. Aber wie sieht die Realität aus?

Der „Deutsche Industrie- und Handelskammertag“ hat bei einer Umfrage ermittelt, dass sich 2007 das Exportwachstum von 14 auf acht Prozent verringern wird. Da sich diese acht Prozent mit dem Weltmarktwachstum decken, sind kei-

ne neuen Weltmarktanteile zu gewinnen. Die Firmen, voran die Monopole, setzen auf **Überstunden** und Leiharbeiter, um ihre Gewinne zu steigern, und so werden dann auch keine wirklich neuen Arbeitsplätze geschaffen. Die Ängste und Nöte von Leiharbeitern um eben ihre Arbeitsplätze, die selten genug an die Öffentlichkeit gelangen, sollen Privatsache bleiben. Die Zahl der Krankmeldungen ist so niedrig wie noch nie, aber die Gesundheit und die Hoffnung gehen den Bach runter, und das wird zugedeckt vom Regierungsgeschwafel.

Jetzt haben sogar die Konsumforscher herausgefunden, dass die Reallöhne laufend sinken, denn in vielen Branchen ist die Inflation stärker. Arbeitslose und Rentner merken gar nichts vom Aufschwung, oder nur das Negative. Bei den meisten Rentnern wurde die tolle 0,54-prozentige Renten„erhöhung“ zum Minuspiel: Gut ausgeklügelt, hatte die Regierung die Gesetze und Verordnungen so koordiniert, dass eine Verschlechterung herauskam. Und da glauben die Konsumforscher noch, dass nach der Urlaubszeit die **Nachfrage** gewaltig anziehen werde! Wo leben die eigentlich? Sie hoffen, dass auf die erwarteten Gehaltszuwächse, also die guten Prognosen, die Leute schon anfangen werden, das bisschen, was übrig bleibt, in neue Anschaffungen zu stecken.

Unternehmerverbände und Bundesregierung wollen als nächstes die **Unfallversicherung** verschlechtern: Die Leistungen bei Berufsunfällen sollen gekürzt werden. Die IG Metall hat schon dagegen protestiert und damit immerhin erreicht, dass die Gesetze dazu wenigstens nicht in der Sommerpause durchgezogen werden. Von einer Verschlechterung sind doch wieder nur die Werkstätigen betroffen! Die besserverdienenden Unternehmer bezahlen ihre „Golfspiel- und Skilauf-Verletzungen“ sowieso privat aus den Gewinnen, die wir vorher für sie malocht haben.

Eine wichtige Informationsquelle ist die unabhängige Organisation „Lobby Control“, die herausgefunden hat, dass mehr als 100 Vertreter aus Unternehmerverbänden oder direkt aus den größten Monopolkonzernen als „**Leihbeamte**“ in den Ministerien tätig sind. Diese Leute arbeiten dort direkt Gesetzesinitiativen und Verordnungen aus, als „Projekte“ bezeichnet. Im Austausch gehen dafür die Beamten in die Konzerne, um solche „Arbeiten“ zu koordinieren und die erwünschten Auswirkungen zu studieren. Das funktioniert in allen für die Wirtschaft relevanten Ministerien. Die Bundesregierung hält sich bei diesbezüglichen Anfragen bedeckt, spielt herunter oder zieht Antworten in die Länge.

Erfreulich ist, dass die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ bisher über 100.000 Unterschriften für das Verbot der NPD gesammelt hat. Die Schröder/Schily-Regierung hatte doch alles getan, um ein **NPD-Verbot** per Durchsetzung mit dem Verfassungsschutz zu verhindern. Das neue Ziel ist deshalb, bis zum 9. November mindestens 150.000 Unterschriften zu sammeln für ein NPD-Verbot jetzt, um der Regierung klar zu zeigen, dass wir uns solche „Spielchen“ wie von Schily nicht noch einmal bieten lassen. In engem Zusammenhang damit steht der von Schäuble geplante **Überwachungsstaat**. Dagegen planen einige Organisationen am **22. September 2007** in **Berlin** eine große **Demonstration**.

In Bremen hat Frau Röpke auf den lukrativen Posten in der Bürgerschaft verzichtet. Ich denke, dass sie mit selbst aufgebauter Arbeit am ehesten den alten Ruf loswerden kann. Herr Weber hat sich für seine Fehleinschätzungen und **Selbstherrlichkeiten** entschuldigt – okay. Nur kann man jetzt schon erkennen, dass diese Art von Politikern eben keine „Bodenhaftung“ hat und durch oberflächliche Entschuldigungen auch nicht erwerben kann. Da muss man anders leben, anders seine Arbeit machen, sich wirklich selbstkritisch prüfen und gegebenenfalls auch politische Konsequenzen ziehen. An seiner Arbeit werden wir Herrn Weber messen!

In Berlin tagte der 5. Weltkongress der „Bildungsinternationale“, die aus 383 Organisationen mit 30 Millionen Mitgliedern aus dem Erziehungsbereich besteht. Der UN-Menschenrechtsbeauftragte Vernor Muñoz aus Costa Rica legte einen Zwischenbericht zu den UN-Zielen vor, bis 2015 allen Kindern auf der Welt eine gebührenfreie **Schule** zuzusichern. Nach seinen Schätzungen werden 27 Länder diese Ziel nicht erreichen und damit 80 bis 200 Millionen Kinder nach wie vor keine Schule besuchen können. Besonders betroffen werden davon Mädchen sein.

Umso wichtiger ist die Unterstützung von iranischen Frauenorganisationen, die eine Kampagne gestartet haben „Eine Million Unterschriften gegen die **Ungleichheit** von Männern und Frauen vor dem Gesetz“. Damit soll zum Beispiel durchgesetzt werden, dass solche Gesetze geändert werden, die dem Zeugnis einer Frau nur die Hälfte des Wertes gegenüber dem Zeugnis eines Mannes zumessen, oder dass ein Mann seiner Frau verbieten kann, zu arbeiten, zu studieren oder zu verreisen.

Wenn man sich anschaut, mit welch ungeheuren Mitteln die USA alle mögliche reaktionären Regimes auf der Welt finanziell und militärisch unterstützen, um solche Entwicklungen zu verhindern, um Kriege vom Zaun zu brechen und die Welt verwüstet zu hinterlassen, dann kann man nur das amerikanische Volk auffordern, so schnell wie möglich das **Amtsenthbungsverfahren** gegen Präsident Bush einzuleiten. Auch die Bundesregierung muss ihre Kriegsunterstützungspolitik beenden, denn die deutsche Bevölkerung hat keine Interessen am Hindu-kusch zu vertreten. Unsere Unterstützung gilt den Menschen und den Völkern, die sich für ihre Befreiung und Selbstorganisation einsetzen. Hoch die internationale Solidarität!

Jobst Roselius

„McPflege“: Ein Name ist Programm („*Weser-Kurier*“)



Keine Streichung der Mittel für Kinder mit besonderem Förderbedarf!



Die Bildungsbehörde des Bremer Senats will die Ausgaben für Kinder mit „besonderem pädagogischen Förderbedarf“ massiv kürzen. In Blumenthal wehren sich betroffene Eltern, Lehrer und Schüler gegen die Streichung der dringend notwendigen Fördermittel.

An der Wigmodischule bekamen bisher 21 Kinder mit festgestelltem besonderem Bedarf 58,5 zusätzliche Förderstunden. Im neuen Schuljahr erhöht sich die Schülerzahl auf 29 – gleichzeitig will die Bildungsbehörde aber nur noch 40 Förderstunden genehmigen. Das ist eine Kürzung von 51 Prozent!

Es ist ein Skandal, dass gerade bei Kindern, die es sowieso sehr schwer haben, der Rotstift angesetzt wird. Gleichzeitig genehmigen sich die Fraktionsvorstände von SPD und CDU im neuen Senat fürstliche Gehälter aus unseren Steuergeldern. Das können die Bürger nicht hinnehmen!

stünde von SPD und CDU im neuen Senat fürstliche Gehälter aus unseren Steuergeldern. Das können die Bürger nicht hinnehmen!

Harald Braun

An den Bremer Senat, den Beirat in Blumenthal, die Lehrerkollegien und Elternbeiräte der Wigmodischule und des Schulzentrums Eggstedter Straße in Blumenthal! Wir unterstützen den Protest der betroffenen Eltern, Lehrer und Kinder gegen die Streichung von Fördermitteln an Schulen in Blumenthal. Es ist nicht zu akzeptieren, dass gerade bei Kindern mit besonderem pädagogischem Förderbedarf gekürzt wird!

Es wäre ein Leichtes, die dringend notwendigen Fördermittel zum Beispiel durch einen Teil der üppigen Gehälter der Fraktionsvorstände von CDU und SPD zu finanzieren. Die Bremer Montagsdemonstration wird ihre Möglichkeiten nutzen, diesen Skandal öffentlich bekannt zu machen und dafür zu streiten, dass diese Einsparungen vom Tisch kommen!

Resolution der „Initiative Bremer Montagsdemo“

„Höhenverstellbarer Rasenmäher“: Sparsenatorin Linnert lässt Haushalt um 27 Millionen Euro kürzen („*Tageszeitung*“)

Rekommunalisierung gefordert: Die Privatisierung der Abwasser-Entsorgung hat Bremen in acht Jahren 200 Millionen Euro gekostet („*Tageszeitung*“)

Wir halten zu jedem, der die Wahrheit sagt

Lieber Hermann Siemering! Wir kennen dich noch aus der Zeit, als du mit deinen Redebeiträgen auf der Montagsdemo Furore machtest. Deine Stimme ist jetzt weit und breit die einzige in den Bremer Medien (vom Internet einmal abgesehen), die noch unzensuriert und ungeschminkt die Wahrheit verbreitet. Dies scheint einigen unbelehrbaren Zeitgenossen nicht zu gefallen. Seit einiger Zeit wirst du offensichtlich für deine Beiträge im „Bürgerrundfunk“ übel diffamiert und zumindest verbal bedroht.



Wir glauben, dass du jetzt Rückenstärkung gut gebrauchen kannst. Da wir ebenfalls noch aktiv sind, müssen auch wir uns zuweilen einiges an Unverschämtheiten anhören. Doch wir lassen uns nicht einschüchtern und sind wie du fest entschlossen, weiterhin gegen die neoliberale Politik in Berlin – und insbesondere gegen die sich abzeichnende rot-grüne Bremer Variante dieser Politik – anzukämpfen.

Einen kleinen Vorgeschmack davon, wie die neue Koalition in Zukunft zu agieren und ihren eigenen Koalitionsvertrag zu negieren gedenkt, lieferte bekanntlich Christian Weber mit seinem gescheiterten Versuch, die skandalumwitterte frühere Sozialsenatorin Röpke in das hohe Amt der Bürgerschaftspräsidentin zu hieven. Das war der erste dicke Skandal der neuen rot-grünen Regierung, und deshalb müssen wir wohl kaum befürchten, dass dies der letzte war, den wir hier öffentlich anprangern müssen.

Wir sind davon überzeugt, dass du dich weder einschüchtern, noch von irgendwem im „Offenen Kanal“ zensieren lässt. Wir wünschen dir, dass du so weitermachen kannst wie bisher und stehen solidarisch auf deiner Seite! Im Übrigen würden wir uns sehr freuen, wenn du auch wieder an einer Montagsdemo teilnehmen könntest, und sei es nur als Zuhörer. Herzliche Grüße, auch im Namen der Bremer Montagsdemonstranten!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Per Schikane in die Armut



1. Nach einer Umfrage der „Financial Times“ pfeift die Mehrheit in den Industrieländern auf die **Globalisierung**. Die Wut wächst über horrende Ungerechtigkeiten und steigende Einkommensunterschiede. Deswegen fordern viele Menschen gesetzliche Beschränkungen bei der Höhe des Gehaltes, weil einige ja nahezu die Schallgrenze durchstoßen haben. Politiker und Wirtschaftswissenschaftler hingegen predigen stur den ökonomischen Segen von fallenden Zollschranken und weltweiten Handelsströmen. Die Bürger empfinden die Globalisierung trotzdem als Bedrohung.

In allen Ländern mit Ausnahme von Spanien glauben mehr als drei Viertel der Menschen, dass die Einkommensunterschiede zwischen Armen und Reichen in ihren Ländern immer größer werden. Außer in den USA und in Deutschland war jedenfalls in allen Ländern eine Mehrheit von rund 60 Prozent dafür, gesetzliche Einkommensgrenzen für Manager festzuschreiben. Bei der Frage, ob alle Menschen die gleichen Möglichkeiten haben, ihre Potentiale zu nutzen, zeigten sich starke länderspezifische Unterschiede.

Paradoxerweise empfanden die Menschen in den beiden Ländern, wo wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge die Chancengleichheit am geringsten ist, die Situation am gerechtesten. So glaubten in den USA über 40 Prozent, dass im Land jeder die gleichen Möglichkeiten zur Nutzung seiner Potentiale hat, in Großbritannien waren es fast 40 Prozent. In Frankreich, Italien und Spanien hingegen glaubten nicht einmal 20 Prozent an die Verwirklichung der Chancengleichheit, in Deutschland rund 30 Prozent. Könnte mir bitte jemand den Unterschied zwischen Globalisierung und „organisiertem Verbrechen“ erklären? Das wäre nett!

2. Angeblich ist die **Kaufkraft** der Deutschen um zwei Prozent gestiegen. Die Bürger der Bundesrepublik Deutschland verfügten im Jahr 2007 über ein Kaufkraftvolumen von voraussichtlich 1,522 Billionen Euro. Für den privaten Konsum könne jede(r) Deutsche in diesem Jahr rund 18.500 Euro ausgeben und damit zwei Prozent mehr als im Vorjahr. Diese Meldung wurde völlig unhinterfragt von allen Medien verbreitet – im blinden Aktionismus, krampfhaft den „Aufschwung“ zu finden.

Sind ALG-II-Bezieher keine Deutschen? Solch einen Betrag haben wir nur für mehrere Jahre zum bloßen Existieren zur Verfügung, und Shoppen ist bei uns nur in der Kleiderkammer oder bei der „Tafel“ drin. Wenn der durchschnittliche Masseneinkommenshaushalt pro Haushaltsangehörigem eine freie Kaufkraft von 639,41 Euro übrig lässt, dann sollte erwähnt werden, dass der vergleichbare Regelsatz für ALG-II-Empfänger bei 347 Euro liegt! Nicht, dass der Sozialhilfesatz so wahnsinnig hoch ist und nur knapp 300 Euro unter dem durchschnittlichen Netto-Einkommen aller „Nicht-Reichen“ liegt, nein, der Hammer ist, dass das durchschnittliche Netto-Einkommen der Nicht-Reichen so beschissen niedrig liegt!

Von 2005 bis 2006 ist die „Gesamtkaufkraft“, auf die sich die Studie bezieht, schon einmal um knapp zwei Prozent gestiegen. Die Masseneinkommen stiegen dabei allerdings nur um 0,2 Prozent. Deutlicher lässt sich die Manipulierbarkeit der „Durchschnittswerte“ kaum zeigen! Und dann wird es noch munter von allen anderen ungeprüft nachgeplappert – Hauptsache, der vielgepriesene „Aufschwung“ kann „belegt“ werden! Solch eine gestiegene Kaufkraft, na, die hat doch was!

3. Ich möchte noch einmal auf die angebliche **Chancengleichheit** zurückkommen. In der letzten Woche meldete der „Weser-Kurier“, dass zum Ärger von Kultusministern und Bundesregierung der umtriebige UN-Menschenrechtsinspektor nicht locker lässt mit seiner harschen Kritik am deutschen Schulsystem. Beim Weltlehrerkongress in Berlin mahnte Rechtsprofessor Vernor Muñoz aus Costa Rica jetzt eine inhaltliche Stellungnahme Deutschlands auf seine Vorwürfe und Empfehlungen an, denn Bildung ist ein Menschenrecht und ausdrücklicher Bestandteil der UN-Charta.

Dieses Recht auf Bildung gilt nicht nur für die Kinder von Vermögenden oder Normalverdienern, sondern auch für die rund drei Millionen Schüler aus armen Familien in Deutschland, für Migrantenkinder und Behinderte sowie für jene Jugendlichen im schulpflichtigen Alter, deren Eltern als Flüchtlinge, Asylbewerber oder gar als Illegale hier leben. In keinem anderen Industriestaat der Welt ist der Bildungserfolg eines Kindes so abhängig von seiner sozialen Herkunft wie in Deutschland. Deshalb hatte Muñoz ungeachtet heftiger deutscher Einwände der Bundesrepublik im März vor dem UN-Gremium schwere Vorhaltungen gemacht.

Die mehrgliedrige Struktur mit Haupt-, Real-, Sonderschulen und Gymnasien und die international „untypische“ frühe Aufteilung zehnjähriger Kinder auf verschiedene Schulformen diskriminiere de facto alle von ihrer Herkunft her benachteiligten Kinder. Die Soziologin und Präsidentin des „Wissenschaftszentrums Berlin“, Jutta Allmendinger, teilt zwar die methodische Kritik an dem Muñoz-Papier, im Fazit hingegen pflichtet sie ihm voll bei: „Auch wenn man hart empirisch vorgeht, kommt man zu den gleichen Ergebnissen“, sagt sie. Und: „Die Chancenungleichheit in Deutschland hat zugenommen, nicht abgenommen.“

16 Prozent aller Schüler in Deutschland kommen nach Darstellung des Direktors am „Max-Planck-Institut für Bildungsforschung“ in Berlin, Wolfgang Edelstein, aus mehr oder minder armen Familien. In seinem Buchbeitrag zum Muñoz-

Besuch nennt er die Schulen im gegliederten Schulsystem „Armutfallen, die zur Erhaltung der Armut“ beitragen. Wie Muñoz macht auch Edelstein dafür vor allem die meist nur vierjährige Grundschulzeit in Deutschland verantwortlich, die viel zu kurz sei, um herkunftsbedingte Nachteile auszugleichen.

4. In Berlin werden seit einiger Zeit Arbeitslose als **Ein-Euro-Jobber** zur „Erhöhung der Sicherheit“ im öffentlichen Nahverkehr eingesetzt. Ihre Aufgabe ist es auch, friedliche Bettler zu verjagen, von denen sich die „Berliner Verkehrs-Gesellschaft“ (Werbefluss: „Es lebe Berlin“) in ihren Geschäftsinteressen gestört fühlt. Eine typische Szene:

Im Eingangsbereich eines Neuköllner U-Bahnhofes sitzt in einer Ecke, einige Meter von Fahrkartenautomaten und Kiosk entfernt, eine alte Frau mit einer Spendenschale und murmelt vor sich hin, man möge ihr doch bitte ein wenig Geld geben. Die Passanten strömen an ihr vorbei, ohne sie zu beachten; gestört fühlt sich niemand. Plötzlich eilen zwei Männer mit einem großen Hund herbei. Sie tragen als Einheitsdress hellblaue Hemden und dunkle Hosen, als wären sie uniformiert. Sie werfen der alten Frau vor, dass sie sie bereits zum zweiten Mal an diesem Ort anträfen, und fordern sie auf, den U-Bahnhof sofort zu verlassen. Gehe sie nicht unverzüglich, oder treffe man sie in nächster Zeit erneut dort an, würden sie sofort die Polizei holen.

Auf den Oberarmstücken ihrer Hemden tragen sie Abzeichen, auf denen „Arge Berlin“ steht. Sie sind demzufolge keine Angestellten der BVG, sondern gehören zu den Arbeitslosen, die seit letztem Jahr im Rahmen sogenannter „im öffentlichen Interesse liegender Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung“ eingestellt wurden. Interessant wäre allerdings zu erfahren, was das Bedrohen und Verjagen von friedlichen Bettler(inne)n, die niemanden in irgendeiner Weise belästigen, mit einer „Erhöhung der Sicherheit“ zu tun haben soll.

Zwar ist ein solches Vorgehen gängige Praxis diverser Firmen, die Teile des öffentlichen Raumes für ihre Geschäftsinteressen privatisiert haben. Diese engagieren dafür jedoch private Sicherheitsdienste, die sie selbst bezahlen müssen. Die BVG hingegen darf kostenlos auf „im öffentlichen Interesse liegende Arbeitsgelegenheiten“ zurückgreifen. Wer eine solche „Arbeitsgelegenheit“ ablehnt, wird von den „Jobcentern“ mit Kürzung des ALG II um 30 Prozent bedroht, beim zweiten Mal um 60 Prozent, beim dritten Mal um 100 Prozent, jeweils für drei Monate.

Wenn ihm oder ihr die verbleibende Summe dann nicht zum Leben reicht, darf er oder sie selbst betteln gehen – bis er oder sie von anderen „im öffentlichen Interesse“ tätigen Arbeitslosen verjagt wird. Vielleicht zeigt sich hier auch die steigende soziale Kälte im gesellschaftlichen Klimawandel. Möglicherweise sollen die noch nicht verarmten Bürger nicht mit dem „störenden“ Stadtbild von Bettlern behelligt werden, denn dieses Panorama passt so gar nicht zum Aufschwungspalaver und den Lobpreisungen der Globalisierung in diesem reichen Deutschland. Geschieht dies alles frei nach dem Motto: „Eure Armut kotzt mich an!“, und werden die Ein-Euro-Jobs auch gerade in diesem Interesse vergeben?

5. Sage keiner, die Bundesagentur für Arbeit verzeichne keine Erfolge! Im ersten Halbjahr 2007 strich sie, so eine Meldung vom Donnerstag, 307.000 Erwerbslosen zeitweilig die Stütze. Das sind 77.300 oder 34 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Die meisten Betroffenen hatten sich zu spät arbeitslos gemeldet. Die Regelungen waren im vorigen Jahr verschärft worden. Wer sich nicht spätestens drei Monate vor dem Beginn seiner Arbeitslosigkeit bei der Agentur meldet, dem wird das Arbeitslosengeld I für eine Woche gestrichen. Das hat ausgezeichnet geklappt: Zumindest zeitweilig sank so die Arbeitslosenzahl um insgesamt 300.000 Personen.

Die Grotesken der Erwerbslosenstatistik gehören zur Medienfolklore, aber sie sind Nebensache. Die Hauptaufgabe der Arbeitsagentur ist – wie die Meldung belegt – die Abschreckung von Arbeitslosen mit allen Mitteln. Verwaltungschaos, inkompetente Sachbearbeiter, Verweigerung von Unterstützung bei Arbeitssuche und Qualifizierung sowie Streichen von Leistungen dienen dazu, auch den letzten Erwerbslosen von seiner Chancenlosigkeit zu überzeugen. Denn nur wenn sie die Willkür gegenüber den per Gesetz mehr und mehr ihrer Rechte beraubten Arbeitssuchenden stetig erhöht, hat die Anstalt eine Existenzberechtigung.

Per **Schikane** in die Armut, das ist das Resultat der Rückwende in die Armengesetzgebung vergangener Jahrhunderte, kombiniert mit der Degradierung des „mündigen Bürgers“ zum Untertanen. Exemplarisch ist dafür eine Nachricht, die von den „Stuttgarter Nachrichten“ ebenfalls am vergangenen Donnerstag verbreitet wurde: Durch die Unternehmenssteuerreform, sprich: das jüngste Milliardengeschenk an Industrie und Finanzwelt, werden „Jobcenter“ dazu ermächtigt, Kontendaten von Hartz-IV-Betroffenen ohne deren Wissen abzufragen. Das Gesetz sieht sogar vor, dass die Behörde vor der Kontenabfrage nicht zwingend bei den Betroffenen nachforschen muss, sondern sich auch darauf berufen kann, dass „ein vorheriges Auskunftersuchen keinen Erfolg verspricht“.

Tucholskys Satz, deutsches Schicksal sei, vor einem Schalter zu stehen, deutsches Ideal, hinter einem zu sitzen, stammt aus üblen, aber mit heutigen verglichen harmlosen Zeiten: Im Zeitalter der Totaltransparenz bedürfen die Dunkelmänner der Exekutive keines Schalters. Der Zugang zu allen „Kundendaten“ ist barrierefrei. Die Art des Umgangs mit ihnen in der Arbeitsagentur und dem „Jobcenter“ steht stellvertretend für den Wandel im Verhältnis von Staat und Bürger.

Wo der Apparat auf Terroristenschnüffelei und -tötung konzentriert wird, sind weitergehende Ansinnen an Behörden sachfremd, per se unbotmäßig, entspringen dem „Anspruchsdenken“ oder dem „Glauben an den Staat“ oder was die Kapitalpropaganda sonst so bietet. Aus diesem Grund darf ALG-II-Empfängern seit Beginn dieses Jahres jede, selbst die geringste Leistung gestrichen werden. Irgendwo muss die Zivilisation aufhören! Sich dagegen vehement zu wehren, ist oberstes Menschenrecht, ja Bürgerpflicht!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Schlimmer kann man Zeit nicht totschiagen: Gerichte werden mit sozialem Elend konfrontiert, das durch die missglückte Arbeitsmarktreform entstanden ist („Spiegel-Online“)

Die Mietkürzungen sind nicht gerichtsfest



1. Die Bagis ist angewiesen, alle Kürzungen der Miete nicht zu vollziehen – angewiesen durch Frau Rosenkötter, die Senatorin für Soziales, wie von Frau Linnert zugesagt. Nur die Betroffenen wurden davon nicht informiert!

Das „Gewos“-Gutachten als Ersatz für einen Mietspiegel sollte inzwischen vorliegen. Bis zur nächsten Sitzung der Sozialdeputation im September soll die neue „Verwaltungsanweisung Wohnen“ vorgelegt werden. Sie ist allerdings nur eine Anweisung für diese Verwaltung, die Bagis, und hat

keine Außenwirkung. Deputationsmitglied Wolfgang Grotheer hat treffend festgestellt, dass die bisherige Verwaltungsanweisung nicht gerichtsfest ist!

Damit ist zugestanden, dass die bisherigen Kürzungen der Mieten und die Festlegung von Eigenanteilen ebenfalls nicht einer gerichtlichen Überprüfung standhalten. Bitte macht es, wie bei der 141. Bremer Montagsdemo beschrieben! Wer freiwillig umzieht, soll bis 120 Prozent über den bisherigen Mietobergrenzen mieten können.

Dies ist anfechtbar, wenn ansonsten Obdachlosigkeit droht. Die Ablehnung schriftlich geben lassen, Widerspruch einlegen und Eilantrag beim Verwaltungsgericht stellen. Wir gehen mit! Und bitte Zeit mitbringen, um die Entscheidung abzuwarten oder die Entscheidung am nächsten Tag abholen, wenn es ganz eilig ist. Wir gehen davon aus, dass jeder, der nicht in einer „Villa“ residiert, wohnen bleiben kann und die vollen Mietkosten ersetzt bekommt!

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es wichtig, dass jeder gegen seine Kostensenkungsaufforderung Widerspruch einlegt, dass wir wieder gemeinsam auftauchen, wenn die Verwaltungsanweisung unserem Ziel nicht gerecht wird, und dass wir gemeinsam für die Aufhebung der bisherigen Mietkürzungen streiten, auch für die aus der Zeit der Sozialhilfe! Wer zum eigenem Widerspruch Unterstützung braucht: Wir gehen mit!

Das letzte „Gewos“-Gutachten war so falsch, wie von uns festgestellt. Der Senat hat fast zwei Jahre für diese Beurteilung gebraucht. Wir werden uns auch das neue Gutachten ansehen und notfalls den Senat auf die Fehler hinweisen!

Wir bleiben dran! Die Absichtserklärung von Rot-Grün ist auf der Homepage der SPD-Fraktion nachzulesen.

Ohne die Betroffenen zu informieren oder auch nur eine entsprechende Anweisung zu erteilen, sind alle in den Urlaub entschwunden. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen (das geht auch als Rentner): Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Wer eine Kostensenkungsaufforderung erhalten hat und sowieso umziehen wollte oder in einer **Bedarfsgemeinschaft** steckt und diese auflösen wollte, sollte dieses Vorhaben verwirklichen, um jeglichem Druck zu entfliehen.

Wenn eine Bedarfsgemeinschaft auseinanderzieht, um die Kosten zu senken, kann die Bagis die Zustimmung auch für einen jungen Erwachsenen unter 25 Jahren nicht verweigern. Einfach wird dies aber nicht! Wir sollten drüber reden!

Zum Umzug sind die entsprechenden Anträge auf Kosten des Umzugs, Renovierung, doppelte Miete, Deponat und so weiter zu stellen. Mit all diesen Posten wird die Vergleichsrechnung der Bagis vor der Kostensenkungsaufforderung durchgeführt. Wie dies alles geht? Siehe vorherige Bremer Montagsdemos! Wir gehen mit!

3. Ohne Energie läuft gar nichts – weltweit! Bremen steht vor der Entscheidung, ob die SWB ein neues **Müll-Kohle-Kraftwerk** bauen darf oder ein anderes Kraftwerk oder gar keines. Zu dieser Thematik habe ich am Sonntag den „Deutschlandfunk“ gehört.

Zu Gast in der lehrreichen Sendung war Doktor Hermann Scheer, ehemaliger Mitarbeiter in einem Versuchskraftwerk. Sein Fazit aus dieser Zeit lautete: Es gibt keinen Menschen, der keinen Fehler macht, es gibt keine fehlerfreie Technik, und bei Atomkraft reicht *ein* Fehler für eine ungeheuerliche Katastrophe!

Diskutiert wird nur über den Kohlendioxid-Ausstoß, aber wie sieht es mit dem Wasserverbrauch aus? Egal ob Kohle-, Gas- oder Atomkraftwerk, es wird Kühlwasser gebraucht, von dem ein großer Teil verdampft. 70 Prozent des Wassers in Deutschland wird so verwendet! Die Auswirkungen der damit verbundenen Klimaveränderungen sehen wir gerade jetzt.

Dieses Wissen kann jeder Entscheidungsträger nachlesen. Hermann Scheer hat geforscht und Bücher geschrieben, bereits seine Internetseite ist sehr aufschlussreich: Hessen legt ein Kernkraftwerk still, die Umschichtung auf andere Energiegewinnung ist dort ebenfalls aufgelistet. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit Hermann Scheer und der SPD Hessen!

Seine Schlussfolgerung: Allein die Nutzung der natürlichen Energien kann aus der Energiekrise führen. Hierzu zählen Sonnen- und Windenergie, Wasserkraft (weil entsprechende Kraftwerke das Wasser nicht belasten oder erhitzen) sowie Erdwärme; diese Aufzählung ist nicht vollständig. Weltweit wird viel mehr Energie gebraucht, als Kühlwasser verfügbar wäre! Wasser ist sowieso weltweit Mangelware.

Warum nach alledem noch mehr Umweltvernichtung? Bremen kann hier ein Zeichen setzen: In unserer „Metropolregion“ haben wir Wasserkraft, Wind und Gezeiten. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen (das geht auch als Rentner): Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Die **Steuerreform** hat die Obergrenze für „geringwertige Wirtschaftsgüter“ mit Wirkung ab 1. Januar 2008 auf 150 Euro gesenkt; das gilt aber nur für Unternehmen. Privat oder dienstlich, jedoch *ohne* Unternehmen, können weiterhin 410 Euro ohne Mehrwertsteuer sofort abgeschoben werden.

Bei der Einkommensteuer hat sich vielleicht schon der eine oder andere Rentner gefreut, denn das Finanzamt hat keine Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung geschickt. Der Finanzminister hat dafür den Haushaltsansatz für Einnahmen aus Säumniszuschlägen erhöht. Die geplante neue Steuernummer ist noch nicht umgesetzt.

Es werden weiterhin alle Renten der Rentenversicherung, Betriebsrenten, Versicherungsleistungen und alle anderen Versorgungsbezüge an die zentrale Sammelstelle in Mecklenburg-Vorpommern übermittelt und dort personenbezogen gesammelt. Die Weitergabe an die Wohnortfinanzämter soll mit der neuen Steuernummer erfolgen. Daher unterbleiben diese Meldungen augenblicklich – und noch weitere Monate.

Die Steuerpflichtigen sollen dann außer der Einkommensteuer-Nachzahlung auch noch Säumniszuschläge zahlen, für eine Steuerschuld, mit der keiner gerechnet hat. In Fachkreisen wird gelästert, dass einzig die Sorge vor dem Volkszorn diese Verzögerung verursacht! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen (das geht auch als Rentner): Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

5. Das Bildungsressort geht einer Klage aus dem Weg, so der „Weser-Kurier“ vom 27. Juli 2007: Die fünf betroffenen Lehrer werden angestellt oder haben die Einstellungszusage erhalten. Es gibt in Bremen einen Verein, der Lehrer zu niedrigen Gehältern einstellt und an die Bildungsbehörde verleiht, aber dieser Verein hat keine Genehmigung zur **Arbeitnehmerüberlassung**.

Somit haben diese verliehenen Arbeitnehmer einen unbefristeten Arbeitsvertrag mit der „Entleihfirma“ – der Bildungsbehörde! Der Verdienst richtet sich nach dem in der „Entleihfirma“ gültigen Richtlinien, somit nach dem Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes. Dies sind unabdingbare Bestimmungen für die Arbeitnehmerüberlassung!

Diese fünf Lehrer haben somit einen unbefristeten Arbeitsvertrag, egal welche Vereinbarungen getroffen wurden. Solche Arbeitnehmerrechte sind nur vor Gericht abdingbar. Dieser Verein ist schon länger tätig. Wenn die Erstüberlassung eines Lehrers zu Zeiten des TV-ÖD erfolgte, kann er seine Festeinstellung zu den besseren Bedingungen des Tarifvertrages verlangen.

Zu den jetzt gültigen schlechteren Bedingungen wird er übergeleitet, die Gehaltskürzung ist damit hinausgezögert. Wer näheres wissen will, spreche mich an: Wir gehen mit! Dies ist bestimmt auf viele Bereiche gerade im öffentlichen Dienst der Freien Hansestadt Bremen übertragbar. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

6. Wie bereits in der letzten Woche erwähnt, trifft sich am **Montag**, dem **6. August 2007**, die Friedensbewegung zur Mahnwache und **Kundgebung** um **12 Uhr** auf dem **Marktplatz**. Anlass ist das Gedenken an den Atombomben-Abwurf auf **Hiroshima** und **Nagasaki**. Es spricht Physiker Bernhard Stoevesandt, und es gibt Musik von der Gruppe Velvet aus Weyhe. Bitte bringt Blumen für das Peace-Zeichen mit! Veranstalter sind das „Bremer Friedensforum“, die „Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges“ und die Gruppe „Feliz“.

Am **Dienstag**, dem **7. August 2007**, findet um **19 Uhr** wieder der **Gesprächskreis „Begleitung“** des Vereins „Sozialer Lebensbund“ im „Hibiduri“ in der Thedinghauser Straße 2 statt. Es ist ratsam, nicht allein zu den Ämtern zu gehen! Der Verein „so:leb“ begleitet daher betroffene ALG-II-Bezieher(innen) zur Bagis. Wir möchten unsere Erfahrungen weitergeben und uns mit anderen austauschen. Dies ist also ein Workshop für Betroffene und Interessierte. Themen sind Vorbereitung und Ziele der Gespräche mit Fallmanager(inne)n, Kostensenkungsaufforderungen für die Wohnung und Eingliederungsvereinbarungen.

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Vorbild neoliberal regierte Stadtstaaten: Bremen soll jährlich eine Milliarde Euro vor allem im Sozialbereich einsparen („Weser-Kurier“)

Bremen und seine globalisierten Häfen

Bald sind die ersten hundert Tage des neuen Senates vorbei. Es schälen sich die Ziele von Rot-Grün heraus, also auch die Erwartungen daran. Doch was anfangs voller Hoffnung schien, hat sich schon kurz nach Bildung der neuen Regierung in bittere Ernüchterung gewendet. Hatte man zu Beginn Probleme mit den Personalien, sorgen jetzt die Sparquoten der Ressorts für Unmut.

Der damalige, parteilose Senator für Wirtschaft und Häfen, Ulrich Nußbaum, verschwand viel zu schnell in der Versenkung. Angeblich wollte er nicht mehr weitermachen, weil Uwe Beckmeyer von der SPD ihn aufforderte, endlich Parteimitglied zu werden. Doch das war bestimmt nicht der Grund für Nußbaums Rück-

tritt. Man gibt nicht solch einen guten Posten auf wegen so einer Nichtigkeit! Auf deutsch: Herr Nußbaum wurde gemobbt von der Altherrenriege der SPD.

Auffällig war, dass sein Nachfolger, Ralf Nagel, innerhalb einer Woche in Amt und Würden kam. Man hatte sich also schon lange auf ihn geeinigt, jetzt musste man nur noch Herrn Nußbaum kippen. Dem blieb nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Seinen ersten großen Auftritt hatte Herr Nagel, als er den erneuten Boom bei den Bremer Häfen bekanntgab. Somit wurde er schnell installiert und die Personalie Nußbaum abgelegt, obwohl der Vorgänger die Arbeit für den Boom getan hat.



Nagel pries den wachsenden Container- und Autoumschlag. Das klamme Bremen ist also noch abhängiger von steigenden Einnahmen aus der Hafengewirtschaft. Im ersten Halbjahr 2007 wurden 34 Millionen Tonnen Fracht umgesetzt, das entspricht einem Plus von 2,5 Prozent. Bremen fordert vom Bund mehr Geld für die Unterhaltung der Häfen: Derzeit bringt die Hansestadt jedes Jahr 100 Millionen Euro dafür auf, der Bund nur zehn. Nicht nur Bremen, auch das Binnenland profitiert, wenn die Hafengewirtschaft brummt. Deshalb hofft man auf eine bessere Finanzstrukturierung durch die Föderalismusreform,

bisher jedoch ohne Erfolg.

Diese Woche ist nun eine Studie der reicheren Bundesländer, der Geberländer des Strukturausgleiches, zur Finanznotlage Bremens veröffentlicht worden. Darin heißt es, das kleinste Bundesland könne ihr aus eigenem Bemühen entkommen. Dafür müsse es jedes Jahr eine Milliarde Euro einsparen, ein Viertel der Gesamtausgaben. Das sei möglich durch Erhebung von Studiengebühren und Kürzungen im Haushalt für Soziales. Diesen Schritt will der Senat aber nicht machen. Veröffentlicht wurde die Studie aufgrund der Bremer Klage vor dem Bundesverfassungsgericht.

Tatsächlich ist eine Sanierung ohne weitere Bundesmittel nicht möglich. Bremen kann nicht einfach beim Sozialetat kürzen, wie schon der verheerende Ausgang des Untersuchungsberichtes zum Kindeswohl und die abgewendeten Zwangsumzüge zeigen. Da in Bremen derzeit Haushaltssperre herrscht, muss jedes Ressort sparen – außer dem sozialen. Aus den Umschichtungen der Senatskollegen erhält Ingelore Rosenkötter 30 Millionen Euro mehr, um ein Gegengewicht zur menschlichen Verelendung zu schaffen. Thomas Röwekamp von der CDU kritisierte das heftig: Der Pfad der Sanierung werde dadurch verlassen. Soweit zur sozialen Kompetenz von Herrn Röwekamp.

Was bleibt: Die Häfen müssen noch mehr ranklotzen. Aus diesem Grund hat Herr Nagel beide Posten unter seiner Aufsicht, Wirtschaft und Häfen, die Bremer Geldmaschine überhaupt. Aber unter welchen Bedingungen ist ein weiterer Aufschwung zu meistern? Durch Ausbau der Häfen und Flüsse? Durch mehr Lohn-

dumping bei den Arbeitern im Hafen und auf den Schiffen? Durch weitere Billig-Ausflaggung der Schiffe nach Panama? Dies waren wohl eher die Gründe, warum Herr Nußbaum ohne viel Murren ging: Er wollte nicht verantwortlich sein für die folgenden Verschlechterungen im Sozialbereich und bei den Arbeitsbedingungen in den Häfen, auch nicht für die Naturzerstörung.

Deutschland ist einer der fünf größten Hafenbetreiber der Welt. Die wichtigsten deutschen Häfen sind die in Hamburg und Bremen, sie werden betrieben von „Eurogate“. Die Expansion der Häfen folgt aus der Globalisierung: Nicht nur der Finanzmarkt, auch das Transportwesen hebt ab. Globalisierung ist die Folge einer Beschleunigung aller Prozesse in der Zeit – in der Produktion wie im Transport – und der Expansion aller Räume mit Waren, Dienstleistungen, Kapital und Menschen. Die wachsenden Häfen sind vermehrt auf Fremdkapital angewiesen, das heißt, sie müssen privatisieren. Hamburg will 30 Prozent seines Hafens an die Börse bringen.

Ein weiterer Bremer Neuzugang, von dem man leider noch nicht so viel sah und hörte, ist Reinhard Loske von den Grünen. Bisher zeichnet er sich aus als grünes Feigenblatt. Zu befürchten ist, dass unter ihm große Umweltsünden kaschiert werden. Man muss noch einmal an die Worte von Karoline Linnert erinnern, die sie zum Beginn der Koalition sagte: „Wir gehen nicht in den Senat, weil wir ‚machtgeil‘ sind, sondern um grüne Politik zu machen.“ Noch nicht einmal 100 Tage haben gereicht, um das Gesagte in eine Farce zu verkehren.

Jens Schnitker (parteilos)

Trugbild: Nur jede(r) dritte Hartz-IV-Betroffene zählt als arbeitslos („Tagesschau“)

Dank Niedriglohn-Aufschwung: Zahl der Arbeitslosengeld-II-Empfänger erreicht neuen Höchststand von 7,4 Millionen („Ad-hoc-News“)

Beim Hip-Hop machten einige ganz spontan mit

Normalerweise stehen die Mitstreiter der Montagsdemo auf dem Marktplatz und demonstrieren für mehr soziale Gerechtigkeit. Doch auf ihrem Sommerfest, das sie kürzlich in den Neustadtwallanlagen feierten, interessierte die Politik nur am Rande. In erster Linie wurde bei Musik und Tanz ausgelassen gefeiert. Einige Passanten blieben neugierig stehen und machten spontan mit.

Jedes Jahr im Juli trifft sich die Montagsdemo, ein Zusammenschluss unabhängiger Bürger, zu einem Sommerfest. „Wir wollen unsere Mitstreiter dafür be-

lohnen, dass sie durchhalten, und gleichzeitig den Leuten zeigen, dass auch wir etwas auf die Beine stellen können“, sagt Udo Riedel, einer der Montagsdemonstranten. Neben Kuchen, Salaten und anderen Leckereien bot das Sommerfest ein künstlerisches Programm mit viel Abwechslung.

Laien-Tänzerin Iris Piechaczek-Moustafa zeigte, wie viel Spaß es machen kann, zu Hip-Hop-Musik zu tanzen. Schon nach wenigen Minuten hatte sie einige Mittänzer um sich gesammelt. Hobby-Liedermacher Andreas Vogt tourt unter dem Namen „Brotlose Kunst“ durchs Land und unterstützt auch die Montagsdemo mit seinen sozialkritischen Liedern. Zum Sommerfest hatte er einige Songs mitgebracht, die mit ihren eingängigen Refrains zum Mitsingen einluden.

Seit drei Jahren kommen die Demonstranten jeden Montag um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz zusammen, um auf Missstände in der Sozialpolitik aufmerksam zu machen. „Bei der Bagis stimmt etwas nicht, da wird der einzelne Mensch gar nicht wahrgenommen“, sagt Riedel. Er würde sich wünschen, dass auch Menschen, die zur Zeit keine Arbeit haben, mit mehr Respekt behandelt werden. „In diesen Menschen steckt ein unglaubliches Potenzial, das in Deutschland verloren geht“, sagt Riedel.

Birgit Krieger im „Weser-Kurier“ vom 30. Juli 2007

Die Menschen finden es gut, dass wir etwas tun



Starker Wind blähte unser Transparent, so konnte man es gut sehen. Obwohl es kühl war und die Sonne sich verkrochen hatte, kamen wieder über 50 Teilnehmer zur 143. Montagsdemo in Bremen am 30. Juli 2007 um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz vorbei. Bei den Redebeiträgen gab es erneut eine große Themenvielfalt.

Wir stellen aber immer wieder fest, dass viele Menschen die Montagsdemo in Bremen oder auch als Veranstaltung in zahlreichen anderen Städten gar nicht kennen. Unsere Info-Flugblätter kommen dann gut an. Auf Englisch wurden wir von chinesischen oder japanischen Touristen befragt, wogegen sich unser Protest richte. Als wir die Antwort gaben und auf die Politik der Regierungen verwiesen, die die Menschen arm macht und nur die Reichen unterstützt, ballten sie die Fäuste und gaben uns lächelnd die Hand: Sie hatten verstanden.

Am Ende kam dann noch eine feine Bremer Dame, die auch wissen wollte, was wir machten. Auf meinen Hinweis auf die Politik von Schröder und Merkel gab sie gleich unumwunden zu, dass sie „noch“ CDU-Mitglied sei, aber ihre Geste war wegwerfend. Sie habe kein Vertrauen mehr in die Führungsriege: „Was haben die denn in Berlin und Bremen bewegt?“ Der Bremer Montagsdemo wünschte sie weiterhin Erfolg und Glück.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Körperverletzung per Gesetz: Hartz IV reicht nicht für gesunde Ernährung („*Erwerbslosenforum*“)

Preis-Schock bei Lebensmitteln: Politiker fordern Regelsatz-Erhöhung („*Spiegel-Online*“)

Antikommunismus: Regelsatz-Debatte erfordert neue Hetze gegen Vertreter linker Werte wie sozialer Gerechtigkeit („*Spiegel-Online*“)

Politologen aufgepasst: Wer von Brandstiftern zitiert wird, kann als „Terrorist“ verhaftet werden („*Spiegel-Online*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

144. Bremer Montagsdemo am 06. 08. 2007

Das verzweifelte Händeringen

Unser Mitstreiter Wieland hat kürzlich ein „Kleines Lexikon der Falschwörter“ zusammengestellt. Man kann es von der Homepage des „Bremer Friedensforums“ herunterladen. Wieland entlarvt darin die Banalisierung und Zerstörung, die dem Kulturgut Sprache durch die täglich wiederholte Verwendung verlogener Begriffe in den Medien droht. Zwei bekannte Beispiele, die wir auf der Montagsdemo schon oft aufgespießt haben, sind die „Reform“ als Beschönigung für das Kürzen sozialer Leistungen oder auch die „Interessenvertretung am Hindukusch“, bei der es in Wahrheit um die Beteiligung an einem Angriffskrieg geht. Letzten Mittwoch las ich nun im „Weser-Report“ die Schlagzeile „Lehrlinge verzweifelt gesucht“, die mir eine Ergänzung zu Wielands „Falschwörterlexikon“ nahelegt.



Das neue Stichwort lautet „händeringend“. Hiermit wie auch mit dem etwas weniger bildmächtigen Begriff „verzweifelt“ beschreibt man beispielsweise ein Verhältnis von – wie aktuell in Bremen – 1.352 unversorgten Jugendlichen zu 629 freien Ausbildungsplätzen. Die Presse schreibt allerdings nicht über die Verzweiflung der betroffenen Jugendlichen, sondern über die des „Bremer Ausbildungsbüros“, das für 184 Lehrstellen in der Kraftfahrt-Branche und im Einzelhandel trotz intensiver Werbung und Informationsbesuchen in Schulen die „händeringend“

gesuchten Azubis einfach nicht finden kann, weil es angeblich keine geeigneten oder auch nur interessierten Bewerber gibt.

Dieselbe „dramatische“ Lage besteht auch bei der weiterhin hohen Ingenieursarbeitslosigkeit, dem sogenannten „Fachkräftemangel“. Trotz noch so verzweifelten Händeringens und über Monate immer wieder neu geschalteter Annoncen in der „Jobbörse“ der „Arbeitsagentur“ ist es einfach nicht möglich, unter den Hunderten von Bewerbern den dringend benötigten Ingenieur mit mehrjähriger Erfahrung in den allerneuesten Programmiersprachen zu finden. Schließ-

lich gab es diese vor mehreren Jahren noch gar nicht. Kurzfristige Linderung kann möglicherweise das „Insourcen“ indischer Ein-Rupien-Mathematiker via „Green Card“ schaffen. Dauerhafte Abhilfe verspricht hingegen nur das „Outsourcen“ der gesamten Entwicklungsabteilung eines Konzerns auf den Subkontinent, wie von Siemens und SAP vorgemacht. Diese Entwicklung ist allerdings nicht zum Händeringen, sondern zum Haareraufen.

Gerolf D. Brettschneider (parteilos)

Olivgrüner Opportunismus



1. Vor wenigen Stunden fand hier auf dem Marktplatz die alljährliche Mahnwache aus Anlass der **Atom-bombenabwürfe** auf Hiroshima und Nagasaki statt. Mit reger Beteiligung, denn immerhin nahmen fast 150 Menschen daran teil. Bürgermeister Jens Böhrnsen schickte eine Grußbotschaft, in der er schreibt: „Das ‚Bremer Friedensforum‘ hält die Erinnerung an diese Ereignisse wach. Dafür danke ich dem ‚Friedensforum‘ im Namen der Freien Hansestadt Bremen“. Weiter schreibt er, dass es zur Abschaffung aller Atomwaffen keine Alternative gebe und dass der

Hiroshima-Tag mahne, im Streben für eine atomwaffenfreie Welt nicht nachzulassen. Wir nehmen Sie beim Wort, Herr Böhrnsen, und werden Sie daran erinnern, wenn Sie mal hohe Staatsgäste aus Ländern empfangen, die neuerdings wieder kräftig atomar aufrüsten. Fordern Sie mit uns den Abzug der US-Sprengköpfe aus Büchel!

Im krassen Widerspruch dazu steht, was die frischgebackene grüne Bürgermeisterin Karoline Linnert kürzlich tat. Sie feierte am 28. Juli zusammen mit der Besatzung des Kriegsschiffs „Bremen“ **Fregatten-Geburtstag**. Mit Kriegsschiffen dieser Größenordnung lässt sich auch atomare Munition verschießen. In einem Interview der „Tageszeitung Bremen“ vom selben Tag sagte sie: „Ich bin Bürgermeisterin aller Bremerinnen und Bremer und vertrete den Präsidenten des Senats, Jens Böhrnsen. Da ist es selbstverständlich, dass ich den Termin wahrnehme. Ich mache meine Arbeit, über meine Gefühlslage sage ich nichts. Ich werde der Besatzung danken und ihr ein Geschirr überreichen.“

Auf die Feststellung der „Tageszeitung“, dass Animositäten zwischen Grünen und Bundeswehr wechselseitig seien, sagte sie: „Animositäten gibt es nicht. Die militärische Ausbildung beinhaltet Staatsbürgerkunde, davon können sich andere Institutionen etwas abgucken. Das sind Demokraten. Die Einsätze werden vom Bundestag legitimiert. Selbst wenn ich einen Einsatz persönlich für falsch hielte,

ändert das nichts an der Rechtsgrundlage. So etwas darf nicht zu persönlicher Feindseligkeit führen. Ich weiß natürlich, dass es einige Leute degoutant finden. Ich verstehe das schon, aber ich halte es für falsch.“

Das sagt dieselbe Frau Linnert, die noch vor wenigen Wochen hier auf der Montagsdemo mit warmen Worten eine bessere Sozialpolitik versprach. Eine gute Sozialpolitik geht nicht ohne Friedenspolitik! Ihren olivgrünen Opportunismus gegenüber der Rüstungsindustrie finde ich enttäuschend und bestürzend, Frau Linnert! Sie sagten, die militärische Ausbildung beinhalte Staatsbürgerkunde. Seit wann gehört zur „Staatsbürgerkunde“ das Töten auf Befehl? Für mich sind Soldaten in der Regel keine Demokraten, da halte ich es mit Tucholsky, der in den 1920-er Jahren einmal sagte „Soldaten sind Mörder!“ Bei so viel Doppelzüngigkeit fällt es mir extrem schwer, an die Friedfertigkeit des neuen rot-grünen Senats zu glauben!

2. Das „Friedensforum“ ruft auf zum **Antikriegstag** in Bremen! „Der Krieg ist kein Naturgesetz, sondern Ergebnis menschlichen Handelns. Deshalb gilt es, diesem Handeln auf die Spur zu kommen. Wir müssen der Geißel neuer Kriege entschlossen begegnen“, so Bundespräsident Gustav Heinemann in seiner Ansprache am 1. September 1969 zum 30. Jahrestag des Kriegsbeginns 1939 über alle Rundfunk- und Fernsehsender der ARD und des ZDF. Kriege beginnen mit der Vorstellung, dass Konflikte nicht zivil, sondern nur mit Gewalt und militärischen Mitteln lösbar sind.

Sie beginnen mit der Rüstungsproduktion und dem Einsatz kleiner und großer Waffensysteme. Sie werden angeheizt durch Rüstungsexport und immer mehr Ausgaben für den weltweiten Einsatz modernster Waffensysteme – auch bei der Bundeswehr. Hier in Bremen werden militärische Großsysteme im Schiffbau (Fregatten, Korvetten mit modernster Bestückung) und der Luftfahrt (Beteiligung an Kampf- und Transportflugzeugen, Logistik) produziert. Wir können in Bremen wahrlich nicht „stolz“ darauf sein, den Kriegsideologen und Waffenproduzenten wegen weniger Arbeitsplätze bei der Kriegsproduktion und den militärischen Einsätzen behilflich zu sein!

Deshalb wenden wir uns heute mit aller Deutlichkeit gegen die Rüstungsproduktion, auch hier im Lande Bremen; gegen die Kriegsvorbereitungen und alle Versuche, Konflikte militärisch zu lösen; gegen den Rüstungsexport von Kleinwaffen, Minen, Großgerät bis hin zu U-Booten; gegen die Beteiligung an Bundeswehr- und Waffeneinsätzen weltweit; gegen den Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan, denn unsere Freiheit wird nicht am Hindukusch verteidigt; gegen den Einsatz der Bundeswehr im Inneren; gegen die Abschottungs- und Ausbeutungspolitik der EU. – Die **Kundgebung** beginnt am **Freitag, dem 31. August 2007**, um **17 Uhr am Bahnhofsvorplatz** in Bremen.

3. Das „Bremer Friedensforum“ ruft außerdem auf zur Demonstration „**Bundeswehr raus aus Afghanistan**“ in Berlin! Wir fordern: Frieden für Afghanistan! Kei-

ne Verlängerung der Bundeswehreinsätze! „Dann gibt es nur eins: Sag nein!“, schrieb Wolfgang Borchert 1947.

Afghanistan ist heute von demokratischen Verhältnissen weit entfernt. Die Bevölkerung, die immer häufiger Zielscheibe der Angriffe ist, lebt in ständiger Angst und unter unwürdigen sozialen Bedingungen. Durch den „Tornado“-Einsatz wurde die – seit Anbeginn betriebene – deutsche Kriegsbeteiligung ausgeweitet und die Verquickung von „Operation Enduring Freedom“ und ISAF fortgeführt. Deutschland beteiligt sich damit an der militärischen Eskalation und nimmt den Tod vieler weiterer Menschen, auch deutscher Soldaten, in Kauf.

Der zivile Wiederaufbau in Afghanistan sowie eine humane Entwicklung können überhaupt erst gelingen, wenn der Krieg beendet ist. Die Kriegsschäden müssen durch die kriegführenden Staaten beseitigt, alle Truppen abgezogen und die somit freiwerdenden Mittel für humanitäre Arbeit zur Verbesserung der Lebensbedingungen genutzt werden. Seit 2002 wurden in Afghanistan 85 Milliarden Dollar für Militärmaßnahmen, dagegen nur 7,5 für den zivilen Wiederaufbau eingesetzt.

Die Beendigung der Bundeswehreinsätze kann ein erster Schritt zum Frieden sein. Das würde die Bush-Administration unter Druck setzen, die US-Truppen ebenfalls zurückzuziehen. Wir fordern die Abgeordneten des Deutschen Bundestages auf, einer Mandatsverlängerung nicht zuzustimmen!

Die **Demonstration** am **15. September 2007** in **Berlin** beginnt um **12 Uhr** am **Roten Rathaus** und endet um **14:30 Uhr** am Brandenburger Tor. Die **Busse** fahren in **Bremen** um **6 Uhr** ab. Karten gibt es bei Barbara Heller, Saarlauterner Straße 32, Telefon 434-1852, E-Mail Barbara.Heller(at)BremerFriedensforum.de.

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Ein Glückwunsch den mutigen Streikwilligen!

1. Vor uns ist mit Blumen das „Peace“-Zeichen auf dem Pflaster ausgelegt. Heute Mittag fand hier auf dem Marktplatz eine Mahnwache der Friedensbewegung statt, aus Anlass des 62. Jahrestages des furchtbaren Atombombenabwurfs auf Hiroshima und Nagasaki. Dies soll uns daran erinnern, dass Krieg und Unterdrückung immer noch alltägliche Begleiter der Menschheit sind. Wir sind aufgefordert, den Kriegstreibern und Räufern immer wieder aufs Neue unseren Widerstand entgegenzuhalten und ihnen in den Arm zu fallen.

Es ist darum das Interview zu beachten, dass Bürgermeisterin Karoline Linert der „Tageszeitung“ am 28. Juli 2007 zum Geburtstag der Fregatte „Bremen“ gewährte. Sie leugnete darin das Bestehen von „Animositäten“ zwischen Bundeswehr und Grünen. Die Bundeswehr sei in diesem Staat eine demokratisch legiti-

mierte Institution, und die Grünen legten Wert darauf, dass das Militär keine von der Gesellschaft getrennte Veranstaltung sei. „Davon können sich andere Institutionen etwas abgucken, das sind Demokraten“.

Nach Belobhudelung des „demokratischen“ Charakters der Bundeswehr und Hintanstellung ihrer persönlichen Auffassung bei Erfüllung der Amtsaufgabe, einer Fregatte zu gratulieren, möchte ich diese Haltung der Grünen kritisieren. Bei allem, was sie jetzt an guten Ansätzen in anderen Politikbereichen entwickelt haben mögen, ist ihr Festhalten an der offiziellen Außen- und **Kriegspolitik** seit der „rot-grünen“ Schröder-Regierung entschieden zu verurteilen. Die deutsche Bevölkerung hat keine Interessen am Hindukusch und lehnt die Auslandseinsätze mit großer Mehrheit ab!

2. Die Kollegen der **Lokführer-Gewerkschaft GdL** haben mit fast 96 Prozent für einen unbefristeten **Streik** gestimmt. Herzlichen Glückwunsch, liebe Kollegen, für euren Mut und euren Willen! Viele Teilnehmer der Montagsdemo erleben am eigenen Leib, was Verarmungspolitik und Ausplünderung für sie bedeuten: Auf dem Rücken der Arbeitenden und Arbeitslosen sollen die großen, ehemals staatlichen und kommunalen Unternehmen „fit gemacht“ werden für den Weltmarkt!

Es geht bei der Bahn nicht um den Aufbau eines optimalen Verkehrsinstrumentes, nein, es geht allein um die Herstellung eines Börsen- und Weltmarktobjekts, das sich die größten Monopolunternehmen der Erde unter den Nagel reißen möchten.

Dabei unterstützt die deutsche Regierung besonders die *deutschen* Monopolunternehmen und Banken. Scheinheilig wird in den Medien auf die „armen Ferienreisenden“ abgehoben, die von dem Streik betroffen sein würden, um damit Unmut zu schüren!

Die Lokführer-Kollegen werden ihren Streik schon gegen die Richtigen zu führen wissen, zum Beispiel gegen Züge, in denen hochsensible, zeitlich terminierte Lieferungen des internationalen Produktionsverbundes gefahren werden. Das wird Wirkung zeigen. All denen, die Streikende als Rechtsbrecher hinstellen wollen, hat Eduard Picker, Professor für Arbeitsrecht an der Universität Tübingen, in einem Interview erklärt: „Die Lokführer haben generell das Recht zu streiken.“ Er kritisierte die Begründung des Arbeitsgerichts Düsseldorf als fehlerhaft: „Es ist die Freiheit der Leute, eine eigene Gewerkschaft zu gründen.“

In Deutschland wird das Streikrecht – im Gegensatz zu anderen Ländern, in denen es in der Verfassung verankert ist – aus der „Koalitionsfreiheit“ abgeleitet und ist auf „Tariffragen“ beschränkt. Alle Schadensersatzdrohungen von Mehdorn sind zurückzuweisen! Die Dame und die Herren da oben wissen sowieso, dass die Sympathie der Bevölkerung auf Seiten der Streikenden ist. Wir sollten uns



überlegen, ob wir den Bahn-Kollegen zu gegebener Zeit als Montagsdemo mal einen Besuch machen können!

3. Die Bundesregierung genießt gerade ihren Sommerurlaub. Angela ist fast nur über SMS zu erreichen und probt schon die Arien aus Wagners „Walküre“: Sie will ab 2008 „ältere“ Empfänger von Arbeitslosengeld II zwangsweise in **Rente** schicken, mit dauerhaften hohen Abschlägen. Dies hat das von Vizekanzler Franz Müntefering (SPD) „geleitete“ oder besser pervertierte Arbeitsministerium auf eine Anfrage der Bundestagsfraktion „Die Linke“ bestätigt.

Die **Abschläge** betragen 3,6 Prozent pro Jahr vorgezogener Rente und können sich damit auf rund ein Drittel der Bruttorente summieren. Wenn die Regierung *das* unter „Maßnahmen gegen Übergewicht in der Bevölkerung“ versteht oder als „altersgerechte Produkte für die wohlhabenden Rentnergenerationen“, dann wird ihr Sarkasmus durch unsere sich Bahn brechende Antwort darauf übertrumpft werden!

4. Heute schreibt der „Weser-Kurier“, dass der Senat vorhat, die 100 Millionen Euro Deicherhöhungskosten auf die **Grundsteuer** umzulegen, was jede(r) einzelne dann als Mieterhöhungskosten für jede noch so kleine Butze wiederfinden wird. Das Radfahrerprinzip gilt auch hier: kein Protest bei der Berliner Regierung gegen die weltweite Kumpanei mit den multinationalen Monopolen, die die Klima-Veränderung verursacht haben, aber die Massen verhungern lassen, knebeln und knechten!

Nein, Herr Loske! Wenn Sie mit Ihren halbgaren Vorschlägen so weitermachen, werden Sie und Ihre grüne Alibi-Politik bald am Ende sein. Alle Maßnahmen gegen die nahende Umweltkatastrophe sind von den Verursachern zu tragen! Das ist eine Forderung, die immer mehr Unterstützung findet, nicht nur bei uns. Das muss auch für Bangladesch und für Dürre-Gebiete in Afrika oder sonstwo gelten!

5. In Essen hat ein internationales Seminar über die Neuordnung der internationalen **Produktion** und die Vorbereitung zur Entwicklung eines neuen, anderen Gesellschaftssystems stattgefunden. Es kamen über 1.000 Teilnehmer. Rund 150 Vertreter aus fast 40 Ländern dieser Erde hörten Erfahrungsberichte und diskutierten miteinander. Wir erkannten, dass eine bessere Vereinheitlichung nur darin bestehen kann, dass wir bereit sind, voneinander zu lernen, unsere eigenen Erfahrungen immer besser auszuwerten, richtige Schlüsse daraus zu ziehen und sie anderen in noch engerer Zusammenarbeit zur Verfügung zu stellen.

So können die praktische wie auch die theoretische Zusammenarbeit der **Arbeiter- und Volksbewegungen** auf der ganzen Welt vorangebracht werden. Ich als Marxist-Leninist will dabei helfen, dass die Menschen und die Massen Kraft gewinnen, ihre Sache in die eigene Hand zu nehmen.

Ein besonderes Erlebnis beim Seminar und dem Geburtstagsfest der MLPD, das ich für die Montagsdemo-Bewegung erwähnen möchte, waren der Enthusiasmus und die Fähigkeit, über zweitausend Besucher mit Essen und Trinken ohne „Catering-Service“ selbst zu versorgen. Ich sehe noch die unendlichen Platten mit Salaten und selbstgebackenen Kuchen vor mir. Ich habe an einem Tage noch nie so viele Torten und Kuchen schneiden müssen! Aber alle Finger sind noch dran. Auch Handschuhe musste man tragen.

Ich habe dabei eine Organisation erlebt, wo jeder seine Aufgabe im großen Ganzen hatte, mit Menschen und nicht mit Maschinen zu tun hatte, und wo nicht kommandiert wurde. Natürlich gab es kleine Pannen und Fehler, aber die wurden mit Kritik und Verbesserungsvorschlägen und auch besonderem Einsatz ausgebügelt. Schon bei unserem Montagsdemofest gab es bei mir dieses Hochgefühl, jetzt war es fast überwältigend. Leider kann ich euch nur erzählen und nichts zum Abbeißen geben!

Jobst Roselius

Altenpflege für zwei Euro



Endlich ein Grund zu jubeln! Endlich können wir uns die Betreuung alter Menschen leisten: nur zwei Euro! Die Anbieter solcher Leistungen wurden mit Freude aufgenommen. Was will man mehr? Aber ich habe mich wohl verlesen, das rechnet sich doch gar nicht. Oder nur für die eine Seite?

Rechnen wir mal nach: Der Anbieter will zwei Euro. Wer ist der Kunde? Wenn es der Betroffene ist, der die Leistungen in Anspruch nehmen kann, ist es ja egal. In diesen zwei Euro ist alles enthalten, Lohn- und Allgemeinkosten. Natürlich sind die Mitarbeiter hoch motiviert: Sie warten geradezu darauf, für diesen Hungerlohn ihre Arbeit zu verrichten. Auch die Firma möchte noch verdienen, bloß wie?

Auf der anderen Seite gibt es Dumpinglöhne, mit denen wir gar nicht konkurrieren können. Der Wettbewerber wird vor Freude Luftsprünge machen. Aber was ist, wenn wir mit diesen Löhnen, also von unserer Arbeit nicht mehr leben können? Den Rest muss der Steuerzahler dazuzahlen. Wie gut, dass es Harz IV gibt! Damit rechnet es sich wieder, weil die Allgemeinheit zur Kasse gebeten wird. Sie muss zahlen, nicht der Arbeitgeber. Dem ist es sowieso egal.

Der Gesetzgeber schläft, die Allgemeinheit zahlt, die Patienten haben das Nachsehen, und das Ganze nennen wir „reformiertes“, also „verbilligtes“ Gesundheitssystem. Gute Nacht, ihr Lieben, die ihr mal älter und hilfsbedürftiger werdet! Wer so etwas zulässt, wird hoffentlich selbst mal betroffen sein. Er braucht überhaupt keine Angst davor zu haben, denn er wird für zwei Euro pro Stunde rund um die Uhr gepflegt, und das von hochmotivierten Kräften.

Udo Riedel (parteilos)

Die Diskussion um eine Hartz-IV-Erhöhung reißt nicht ab



1. Lebensmittel und Energie werden teurer, doch das Arbeitslosengeld II steigt nicht. Diese Tatsache kritisieren immer mehr Politiker und Verbände. Zugleich hat die Zahl der Menschen, die von Hartz-IV-Leistungen abhängig sind, nach Angaben des Deutschen Landkreistages einen neuen Höchststand erreicht.

Grünen-Fraktionsvize Thea Dückert sagte, die Berechnung des Regelsatzes müsse insgesamt zeitnaher erfolgen und die Lebenshaltungskosten realistisch widerspiegeln. Milch sei kein Luxusgut und dürfe auch keines werden. Auch die in den vergangenen Jahren sprunghaft gestiegenen Energiepreise seien nicht ausreichend berücksichtigt. Linksfraktionsvize Klaus Ernst erklärte, das bisherige Berechnungssystem bedeute Armut per Gesetz.

SPD-Fraktionsvize Ludwig Stiegler verwies darauf, dass sich die Grundsicherung aus einem großen Übersichtskorb errechne, in dem manche Preise fielen und andere stiegen. Wenn sich herausstellen sollte, dass der Lebensbedarf nicht mehr gedeckt ist, werde er der Erste sein, der eine Anpassung fordere. Der SPD-Sozialexperte Ottmar Schreiner sagte der „Blöd“-Zeitung, das Arbeitslosengeld II sei nicht mehr existenzsichernd, weil es keine Orientierung der Leistung an den Lebenshaltungskosten gebe.

CDU-Generalsekretär Ronald Pofalla jedoch wies die Forderungen als „absurd“ zurück. Das Arbeitslosengeld II könne sich nicht an „einzelnen Produkten“ orientieren, die gerade teurer würden. Er wies darauf hin, dass die Höhe der Hartz-IV-Leistungen ohnehin alle zwei Jahre überprüft werde. „Dabei wird auch die Marktentwicklung insgesamt berücksichtigt“, behauptete Pofalla.

Es gibt Leute, die wissen nicht, wovon sie reden, sonst würden sie nicht so unkontrolliert ins Sommerloch hineinblubbern! Herr Profalla södert auf eine Weise herum, die vermuten lässt, dass Hartz-IV-Leistungen üblicherweise überarbeitet und angepasst würden. Das menschenverachtende Hartz-IV-Gesetz ist aber erst zum 1. Januar 2005 in Kraft getreten. Es löste den sogenannten Warenkorb ab. Bei dieser Umstellung hat man uns klammheimlich um 30 Prozent der uns zustehenden Leistungen bestohlen! Jetzt ist es ja nicht mehr möglich, bei der Bagis zum Beispiel die Reparatur einer Waschmaschine zu beantragen.

2. Die Zahl der **Hartz-IV-Empfänger** erreicht einen neuen **Höchststand**! Der Deutsche Landkreistag machte darauf aufmerksam, dass die Zahl der Hartz-IV-Empfänger die in der Arbeitslosenstatistik erfassten Langzeitarbeitslosen um ein Mehrfaches übersteigt und stetig wächst. Demnach waren im April dieses Jahres 7,4 Millionen Menschen auf Hartz IV angewiesen – der höchste Wert seit dessen Einführung.

DLT-Präsident Hans Jörg Duppré kritisierte, dass die Zahl der Hartz-IV-Bezieher bislang auf die Langzeitarbeitslosen verengt werde. Ein-Euro-Jobber mit mehr als 15 Wochenstunden, Kranke oder Ausbildungsplatzsuchende etwa fänden sich dagegen nicht in der Arbeitslosenstatistik wieder, obwohl deren Lage oft nicht besser sei. Gleiches gelte für Erwerbstätige im Niedriglohnbereich, die zusätzlich auf Hartz IV angewiesen sind. „Es wird endlich Zeit, dass wir uns den vielschichtigen Problemen offen stellen und uns eingestehen, dass die Zahl der Personen wächst, die auf staatliche Hilfe angewiesen sind“, mahnte Duppré.

In der aktuellen Arbeitslosenstatistik seien von den 7,4 Millionen Hartz-IV-Sozialfällen lediglich rund 2,5 Millionen Menschen erfasst, betonte DLT-Sprecher Markus Mempel. Die von der Politik verkündete „positive, hoffnungsvolle Botschaft“ sei ein Trugbild. „Es geht nicht bergauf, ganz im Gegenteil.“ Das bedeutet, zwei Drittel der Hartz-IV-Bezieher werden schlicht ausgeblendet! Da wird der sogenannte Aufschwung glatt vom gelangweilt gähnenden Sommerloch verschluckt.

3. Lernen mit knurrendem Magen? Wenn die Schulkantine unerschwinglich wird, können sich Kinder von Hartz-IV-Empfängern das Essen nicht mehr leisten. „Haben Sie sich schon mal überlegt, warum McDonald's Gerichte für einen Euro anbietet?“, fragt Wolfgang Büscher vom Kinderprojekt „Die Arche“ in Berlin. Vom **Schulessen** würden viele Kinder abgemeldet. Oft laute die Begründung, es sei zu teuer.

Dem Armutsbericht des Berliner Senats zufolge lebt fast jedes vierte Kind in der Hauptstadt in Armut. Vor allem Kinder von Arbeitslosen haben Probleme, das Essen in der Schulkantine zu bezahlen. Für die Mahlzeiten ihrer Kinder können Hartz-IV-Empfänger am Tag zwischen 2,57 und 3,43 Euro ausgeben, so sehen es jedenfalls die Regelsätze vor. Ein warmes Mittagessen in der Schule kostet im Schnitt aber schon zwei Euro fünfzig. Da bleibt für Frühstück und Abendessen nicht mehr viel übrig!

In der „Arche“ können Kinder kostenlos zu Mittag essen. 680 Mahlzeiten gibt das Haus in Berlin-Hellersdorf täglich aus. Der Verein hat sich darauf eingestellt, dass von Seiten der Kommune nicht viel Hilfe zu erwarten ist. Vom Bezirk bekommt die Arche 18.000 Euro pro Jahr, allein für Mittagessen verbraucht sie jedoch 250.000 Euro. Ohne Spenden wäre das nicht möglich.

Die Schulen lassen ihre Küchen oft von Firmen beliefern. Der Sprecher des bayerischen Kultusministeriums meint dazu nur lapidar, dass seine Behörde den Firmen ja nicht die Preise vorschreiben könnten. Dort weiß man zwar, dass sich manche Kinder das Schulessen nicht leisten können, sieht aber – mit dickfelliger Ignoranz – nicht unbedingt die Schulen in der Pflicht, das Problem zu lösen.

Vielerorts kümmern sich dennoch Schulen, Elternvereine und Sozialverbände darum, günstige Essen zu organisieren, ob nun die „Trierer Nothilfe“, der „Sozialdienst katholischer Frauen“ oder die „Arche“. Vieles, was Staat und Familien nicht leisten, kann durch gesellschaftliches Engagement aufgefangen werden – aber das Netz hat Löcher. Erstens gibt es nicht überall entsprechende Vereine, zweitens muss ein Notstand überhaupt erst einmal bekannt werden. Sich Hilfe von außen zu holen, kostet die Schulleiter und die Familien Überwindung!

In einigen Bundesländern gibt es das Modell des Ein-Euro-Essens: Kinder von Hartz-IV-Empfängern oder Asylbewerbern brauchen für ein warmes Mittagessen nur noch einen Anteil von einem Euro zu bezahlen. Ein ähnliches Programm soll nach den Sommerferien in Nordrhein-Westfalen anlaufen. Zehn Millionen Euro pro Schuljahr will die Landesregierung dem Fonds „Kein Kind ohne Mahlzeit“ zur Verfügung stellen. Auch hier trägt das Land zwei Drittel der Kosten, ein Drittel sollen die Kommunen beisteuern.

4. Obwohl die jüngste Debatte um **Preiserhöhungen** bei **Lebensmitteln** Forderungen nach einer Anpassung der Hartz-IV-Leistungen laut werden lassen, fordert der sogenannte Arbeitsmarktexperte Schneider – völlig an der Realität vorbei –, den Bezug von Hartz IV an eine „Gegenleistung“ zu koppeln. Der Neoliberale verlangt, dass jemand, der als Bedürftiger Geld bekomme, der Gesellschaft etwas „zurückgeben“ müsse, etwa in Form einer gemeinnützigen Arbeit. Schneider *södert* weiter, wer arbeiten müsse, um staatliche Unterstützung zu erhalten, habe plötzlich auch einen Anreiz, einen Job zu suchen, der ihm 100 Euro mehr im Monat bringe.

Heute dagegen laute die Alternative: Nichtstun oder 170 Stunden im Monat arbeiten, um 100 Euro mehr zu erhalten. Derzeit werde den Menschen signalisiert, dass sie mit Arbeit ohnehin nicht viel mehr verdienen könnten als mit Arbeitslosengeld II. Dann dürfe man sich nicht wundern, wenn die Menschen die Konsequenz zögen und auf Arbeit verzichteten, behauptet Schneider. Aha, ich schlussfolgere, dass Arbeitslose nicht mehr zur Gesellschaft dazugehören, wenn sie dieser etwas zurückgeben sollen! Abgesehen davon gibt es all die geforderten Arbeitsplätze überhaupt nicht.

Außerdem sind wir verpflichtet, uns sozialversicherungspflichtige Arbeit zu suchen. Diese Pflicht sollte als **Gegenleistung** genügen. Es entsteht nicht plötzlich ein „Anreiz“, sich Arbeit zu suchen, weil man in einem Ein-Euro-Job steckt, ganz im Gegenteil, dieser stiehlt uns die Zeit, die nötig wäre, „richtige“ Arbeit zu suchen! Heutzutage ist das ein Vollzeitjob. Vom Finden rede ich lieber gar nicht erst!

Vermutlich soll uns mit der Verpflichtung zu einem Ein-Euro-Job die Zeit zur Schwarzarbeit genommen werden. Das machen wir ja viel lieber als einen der unglaublich vielen Jobs annehmen zu wollen, die überall auf der Straße nur so herumliegen! Dass derartige Arbeit eher gemein als gemeinnützig ist, möchte ich an den folgenden Beispielen erläutern.

5. Im Kreis Recklinghausen gehen die Fallbearbeiter der Arbeitsagentur auf arbeitslose **Musiker** oder zumindest musizierende Arbeitslose zu. Wenn sie seit mehr als einem Jahr keine reguläre Arbeit mehr haben, können sie bei den „Awocados“ mitspielen. Der Ein-Euro-Job führt die arbeitslosen Musiker in Altersheime, Kindergärten oder Wohnheime für Behinderte. Sozialarbeiter Jürgen Schell leitet die Ein-Euro-Band „Awocados“. Das „Awo“ im Namen steht mal wieder für die „Arbeiterwohlfahrt“. Der frühere Musiker und heutige Sozialarbeiter entwickelte das Konzept auf Wunsch der Arge im Kreis Recklinghausen.

Das eigentliche Ziel, die Musiker in den normalen Arbeitsmarkt zu integrieren, ist schwer zu erreichen. Die Musiker spielen in Altersheimen oder vor geistig behinderten Menschen. Es ist natürlich absolut einleuchtend, dass das Musizieren in Bands für die Altenheimbewohner unbedingt zusätzlich und gemeinnützig ist. Deswegen werden die Stellen nur mit Ein-Euro-Jobbern besetzt. Schließlich würden normal bezahlte Musiker mehr kosten. Das macht das Ganze dann so ungemein gemeinnützig. Wenn ich als Ein-Euro-Job-Musikerin arbeiten müsste, würde ich aber nur ein sehr gekürztes Programm anbieten, adäquat für einen Euro!

Manche Stadtväter oder -mütter lassen sich noch allerhand mehr an eher gemeinem als nützlichem Unsinn einfallen: Strandvergnügen ohne störende Gänse garantiert seit kurzem ein Ein-Euro-Jobber am Chiemseeufer im bayerischen Rimsting. Die Idee zu dieser Arbeitsbeschaffungsmaßnahme hatte Bürgermeister Florian Hoffmann. Der Kot der Graugänse habe immer wieder den Strand verschmutzt. Daraufhin wandte sich Hoffmann an die Agentur für Arbeit mit dem Anliegen, einen „**Gänsevergrämer**“ einzustellen. Bis Mitte September soll der Ein-Euro-Jobber die Vögel am Strand behutsam verscheuchen. Wenn es nicht so traurig wäre, müsste man sich schiefhaken über diese Jobbezeichnungen!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Neulich im Wald: Leben von Luft und Liebe („Bild“-Zeitung)

Die Statistik verschweigt 4,9 Millionen Erwerbslose



1. Am 5. August 2007 stand im „Bremer Anzeiger“ ein Artikel über **Energiegewinnung** mit dem Titel „Brennstoffzelle ist in Fahrt“. Vorgestellt wurde ein Auto. Die Brennstoffzelle produziert Strom für den Elektromotor durch „kalte Verbrennung“ von Sauerstoff und Wasserstoff.

Aus dem Auspuff entweicht lediglich Wasserdampf. Verschiedene Entwickler wurden zitiert. Die Serienreife soll nach 2012 erreicht sein. Das jetzige Manko: Die Höchstgeschwindigkeit beträgt „nur“ 160 Stundenkilometer. Der Wagen ist auch

zu schwer und zu groß!

In den neuen Bundesländern werden bereits dezentrale Heizwerke und Stromerzeuger erfolgreich mit dieser Technik betrieben, so eine Sendung des MDR vor einiger Zeit. Und wir in Bremen wollen ein Kohlekraftwerk? Allerdings ist mit einer Brennstoffzelle keine Müllverbrennung möglich! Für die Politiker, die trotzdem für ein Müll-Kohle-Kraftwerk sind, wird es immer enger! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Die Medien haben bis vor einigen Wochen weit verkündet, das Elterngeld habe einen „Baby-Boom“ ausgelöst! Kritische Journalisten haben die Meldung überprüft und widerlegt. Sie wollten keine Aussage zur Ursache machen! Jetzt ist eine weitere Kampagne zu Ende: die vom **Aufschwung**. Er war gar nicht da, leider!

Die „Kauflust“ sollte angeblich ab Januar 2007 ausgebrochen sein, hat jedoch den Einzelhandel bislang noch nicht erreicht. „Dies wird aber im zweiten Halbjahr nachgeholt“, haben sich die Medien überboten – leider auch die Wirtschaftsforscher, denn Gutachten werden jetzt europaweit ausgeschrieben. Institute, die negativ berichtet haben, geloben Besserung und kündigen personelle Konsequenzen an!

Ein kleiner Artikel im „Weser-Kurier“ vom 1. August 2007 meldet: „Einzelhandel steckt noch im Minus“, und am 3. August lautet eine Überschrift: „Die ‚Aufschwung-Party‘ wird gestört“. Was Verbraucher mehr ausgeben müssen, fehlt ihnen an anderer Stelle! Dies hat Udo bereits auf der 143. Bremer Montagsdemo festgestellt, und dem ist nichts hinzuzufügen.

Hoffentlich hinterfragen die Medien die vorbereiteten Pressemeldungen wieder. Wir als Verbraucher sollten ebenfalls hinterfragen und dies der Zeitung und dem Rundfunksender auch mitteilen! Jeder, der den Aufschwung betont oder an-

gekündigt hat, leitete diesen von der „guten Entwicklung“ des Arbeitsmarktes ab: Der Aufschwung geht aus der amtlichen Statistik hervor! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Rentner sind auch Menschen! Auch alte Menschen haben Anspruch auf Leistungen der Krankenkasse, wenn diese ihnen Linderung verschaffen, oder um eine Verschlechterung zu verhindern, selbst wenn eine Besserung nicht zu erwarten ist!

Eine 88-jährige mit Gelenkfunktionsstörungen hat vom behandelnden Arzt Krankengymnastik verordnet bekommen. Die Krankenkasse hat abgelehnt: Die aktivierende Pflege, unter anderem die Begleitung zur Toilette, sei Bewegung genug, da sich der Zustand der Patientin ohnehin nicht mehr bessern werde (Landessozialgericht Nordrhein-Westfalen, Aktenzeichen L16 B9/07 KR).

Dieses Urteil ist richtungweisend, weil oftmals Behandlungen wegen mangelnder Aussicht auf Besserung abgelehnt werden! Es kann auf viele Fragen und Probleme übertragen werden. So ist es üblich, Leistungen davon abhängig zu machen, ob der Patient arbeitet oder Rentner ist. Bestimmte Leistungen werden Rentnern vorenthalten! Allerdings fängt die Überzeugungsarbeit beim Arzt an. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen, auch als Rentner: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Der Untersuchungsausschuss Murat Kurnaz wurde schon vor langer Zeit dem Verteidigungsministerium zugeordnet, was die Medien damals heftig kritisierten, weil damit jegliche Berichterstattung unmöglich wird. Alles, was diesen Ausschuss betrifft, ist automatisch geheim! Viele Medien haben trotzdem berichtet. Bundestagspräsident Lammert hat nun Anzeige wegen Geheimnisverrats erstattet.

Herr Kauder hat es gefördert, veranlasst oder auch nur begrüßt. Dies ist nicht mit dem Recht der Bürger auf Informationen vereinbar! Was müssen diese Politiker verstecken! Wann erhält Herr Kurnaz moralische Unterstützung von der Politik und eine angemessene Abschlagszahlung auf die Entschädigung? Diese Handlung wird vom politischen Mandat nicht gedeckt! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Am **Dienstag, dem 7. August 2007**, findet um **19 Uhr** wieder der **Gesprächskreis „Begleitung“** des Vereins „Sozialer Lebensbund“ im „Hibiduri“ in der Thedinghauser Straße 2 statt. Es ist ratsam, nicht allein zu den Ämtern zu gehen! Der Verein „so:leb“ begleitet daher betroffene ALG-II-Bezieher(innen) zur Bagis. Wir möchten unsere Erfahrungen weitergeben und uns mit anderen austauschen. Dies ist also ein Workshop für Betroffene und Interessierte. Themen sind Vorbereitung und Ziele der Gespräche mit Fallmanager(inne)n, Kostensenkungsaufforderungen für die Wohnung und Eingliederungsvereinbarungen.

5. Noch einmal: Jeder, der den Aufschwung betont oder angekündigt hat, leitete diesen von der „guten Entwicklung“ des Arbeitsmarktes ab: Der Aufschwung geht

aus der amtlichen Statistik hervor! Diese wurde allerdings Ende 2005 geändert, wir haben mehrfach darüber berichtet. Der „Deutsche Landkreistag“ hat uns bestätigt: In der aktuellen **Arbeitsmarktstatistik** seien von den 7,4 Millionen „Hartz-IV-Sozialfällen“ lediglich rund 2,5 Millionen Menschen erfasst. Die von der Politik verkündete „positive, hoffnungsvolle Botschaft“ sei daher ein Trugbild. Es gehe nicht bergauf, ganz im Gegenteil, betonte der Sprecher des „Landkreistages“ Markus Mempel.

Diese Pressemeldung stammt vom 31. Juli 2007. Die Aussage bezieht sich auf den April 2007 und somit auf die Statistik per 15. April 2007. Diese Statistik „verschweigt“ somit circa 4,9 Millionen Erwerbslose! Am 1. August 2007 erfolgte die Präsentation der neuen Zahlen von Herrn Weise, vermeldet im „Weser-Kurier“. Die amtlichen 3,175 Millionen Erwerbslosen bleiben weiterhin ohne die vorstehend erwähnten circa 4,9 Millionen. Erwerbslos sind somit über acht Millionen Menschen. Diese Zahl erhöht sich noch um die ALG-I-Betroffenen, die aus ähnlichen Gründen wie die ALG-II-Betroffenen nicht in dieser Zahl enthalten sind. Somit haben wir **über neun Millionen Erwerbslose**, plus die Mitmenschen mit geminderter Erwerbsfähigkeit, die vom Sozialamt betreut werden!

Herr Weise hat wohl die Pressemitteilung des DLT noch nicht gelesen, wenn er bei der Präsentation der aktuellen Arbeitsmarktzahlen nach alter Art und Weise herausstellt, gleichzeitig sei die Zahl der offenen Stellen auf fast eine Million angestiegen, 80 Prozent davon auf dem ersten Arbeitsmarkt. Dies bestätigt, dass geförderte Stellen als offene mitgerechnet werden und circa 200.000 davon nicht besetzt wurden. Öffentlich geförderte Stellen sind unter anderem Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse oder Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Herr Weise stellte heraus, die Zahl der Langzeitarbeitslosen sei um 8.000 gesunken.

In Bremen hat die Senatorin für Soziales die Arbeitslosenzahlen kommentiert: „Zu- und Abgänge von Arbeitslosen und Entwicklung der Stellenangebote: Insgesamt konnten im Juni 6.847 Menschen ihre Arbeitslosigkeit beenden, 65 beziehungsweise 0,9 Prozent weniger als im Vormonat. 2.683 Arbeitssuchende wurden in Erwerbstätigkeit integriert. Das waren 261 beziehungsweise 10,8 Prozent mehr als im Vormonat.“ 4.167 Menschen sind somit in Bremen „verschwunden“ – und da hebt Herr Weise 8.000 hervor, bundesweit! Bei den 2.683 Menschen, die Arbeit gefunden haben, wurden die Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse und ABM-Stellen mitgezählt. Annelie Buntenbach liegt fast richtig mit ihrer Schätzung: „Nur jeder dritte Hartz-IV-Empfänger, der sich aus der Arbeitslosigkeit abmeldet, findet tatsächlich eine Beschäftigung.“

Zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit schreibt die Senatorin für Soziales: „Auch im Land Bremen ist die Arbeitslosigkeit von Juni auf Juli saisonbedingt leicht angestiegen. Infolge des Ferienbeginns und durch das Auslaufen zahlreicher betrieblicher Ausbildungsverhältnisse meldeten sich im Juli vermehrt Jugendliche vorübergehend arbeitslos. Die Zunahme um insgesamt 579 Personen beziehungsweise 1,4 Prozent auf 41.553 beruht damit fast ausschließlich auf dem saisonüblichen Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit.“ Laut „Glossar“, Stichwort „Bedingun-

gen für die Arbeitsmarktstatistik“ gelten „Schüler, Studenten und Schulabgänger, die nur eine Ausbildungsstelle suchen“, nicht als arbeitslos! Diese Bewerber um einen Ausbildungsplatz sind somit nicht in den Zahlen dieser Statistik enthalten! Allerdings passt dies nicht zur vorstehenden Verlautbarung.

Zur Arbeitslosigkeit der Jüngeren unter 25 Jahren heißt es: „Die Jugendarbeitslosigkeit stieg, ebenso wie in Niedersachsen, aufgrund des Schuljahresendes und des Auslaufens zahlreicher Ausbildungsverträge auch im Land Bremen gegenüber dem Vormonat deutlich um 490 (+13,5 Prozent) auf 4.109 Personen an. Diese nicht ungewöhnliche Entwicklung wird sich jedoch wegen des Beginns des neuen Ausbildungsjahres und des Semesterbeginns vermutlich spätestens im Verlauf der nächsten beiden Monate relativieren. Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich die Arbeitslosigkeit Jüngerer erheblich um 1.397 (-25,4 Prozent). Die Arbeitslosenquote, bezogen auf die abhängigen zivilen Erwerbspersonen, lag mit 11,9 Prozent unterhalb der vergleichbaren allgemeinen Quote von 12,8 Prozent. Vor einem Jahr betrug die Quote der Jugendlichen noch 16,1 Prozent.“

„Unterschieden nach Rechtskreisen hat sich die Jugendarbeitslosigkeit folgendermaßen entwickelt: Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen im Bereich des SGB III stieg gegenüber dem Vormonat um 394 (+44,4 Prozent) auf 1.282 an. Grund für den starken Anstieg im SGB-III-Bereich ist im Wesentlichen, dass Auszubildende nach Abschluss der Ausbildung in der Regel einen Anspruch auf Arbeitslosengeld I haben. Im Vergleich zum Vorjahr gab es im Juli im Rechtskreis SGB III jedoch 286 beziehungsweise 18,2 Prozent weniger Arbeitslose unter 25 Jahren. Im Bereich des SGB II nahm die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen um 96 (+3,5 Prozent) auf 2.827 zu. Gegenüber dem Vorjahr konnte allerdings ein beträchtlicher Rückgang um 1.111 Personen (-28,2 Prozent) verzeichnet werden. Dies ist ein eindeutiges Indiz dafür, dass auch langzeitarbeitslose Jüngere vom Aufschwung profitieren.“

Anmerkung: Das SGB II wurde geändert! Jugendliche unter 25 Jahren gehören in der Regel zur Bedarfsgemeinschaft der Eltern. Dadurch bleiben viele Jugendliche ohne Anspruch auf ALG II und sind somit nicht in dieser Statistik enthalten! Die Senatorin rechnet wohl damit, dass niemand von dieser Änderung weiß und feiert die falschen Zahlen auch noch als Erfolg! Die Verlautbarungen der Bundesagentur für Arbeit, der Bundesregierung und nicht zuletzt unserer Senatorin für Soziales werden sich hoffentlich ändern! Nachfragen führt auch hier zu mehr Ehrlichkeit. Das „Glossar für Bedarfsgemeinschaften“ ist lesenswert! Es sind viele „Arten“ von Erwerbslosen aufgeführt, die nicht in der Statistik enthalten sind. Aber selbst diese Aufstellung ist nicht abschließend!

Die Zahl der Beschäftigten wird geschätzt, obwohl die Arbeitgeber inzwischen nur noch eine Frist von 14 Tagen für die Meldung des Beginns einer Beschäftigung haben. Das Beschäftigungsende muss innerhalb von sechs Wochen gemeldet werden. Das Arbeitsplatzwunder ist somit geschätzt! Mitgeschätzt wird jede noch so geringfügige Tätigkeit. Die Beschäftigungszahlen hinken mindestens drei Monate hinterher und sind dennoch nur geschätzt. Diese Zahlen werden mit

großem Abstand revidiert, was in der amtlichen Statistik nicht auffällt, weil diese Korrekturen nicht in der *aktuellen* Statistik ersichtlich sind. Dort lesen wir zur Entwicklung der Beschäftigung: „Nach den hochgerechneten Ergebnissen von Ende Mai 2007 stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Land Bremen im Vergleich zum Vorjahresmonat um 7.416 beziehungsweise 2,7 Prozent auf 278.800 (Westdeutschland: +431.000 beziehungsweise +2,0 Prozent). Die positive Entwicklung der vergangenen Monate hat sich damit fortgesetzt.“

Die Bundesagentur für Arbeit weist die Zahl der Erwerbstätigen in der Statistik per 15. Juli 2007 für die Monate Juni und Juli *nicht* aus. Dort steht ein Strich. Für die Monate April und Mai sind die Zahlen als „geschätzt“ gekennzeichnet! Die Bundesagentur schreibt selbst über die „richtige Statistik“, in der sich so viele nicht wiederfinden – beziehungsweise nur als Arbeitssuchende und eventuell Leistungsempfänger, nicht als Arbeitslose –: „Die statistische Erfassung der Inanspruchnahme arbeitsmarktpolitischer Leistungen wird erst nach drei Monaten endgültig abgeschlossen. Damit wird die Qualität der Daten deutlich verbessert, weil Nacherfassungen und Datenkorrekturen bis zu drei Monaten nach dem Berichtsmonat noch berücksichtigt werden können. Um trotzdem monatlich aktuell berichten zu können, werden die Ergebnisse des Berichtsmonats hochgerechnet, und zwar nach dem Verhältnis von vorläufigen zu endgültigen Werten in den zurückliegenden Monaten. Die aktuellen Ergebnisse sind deshalb für drei Monate als vorläufig anzusehen.“

Fazit: Alles was veröffentlicht wird, ist vorläufig! Die Statistik hat nur den aktuellen Monat und drei Vormonate. Somit ist aus der aktuellen Statistik nur der Monat April 2007 mit Stand 15. April 2007 aussagefähig! Aber Vorsicht, im Kleingedruckten stehen weitere Einschränkungen. Ein Beispiel: „Die Bezugsgrößen für die Berechnung der Arbeitslosenquoten werden einmal jährlich aktualisiert, und zwar bis auf die Kreisebene. Dies geschieht üblicherweise ab Berichtsmonat April oder Mai; Rückrechnungen werden nicht vorgenommen. Die Bezugsgrößen sind zweckgebundene Berechnungsgrößen. Dabei wird auf verschiedene Statistiken (Beschäftigtenstatistik, Arbeitslosen- und Förderstatistik, Personalstandsstatistik und Mikrozensus) zugegriffen, deren Ergebnisse erst nach einer gewissen Zeitverzögerung zur Verfügung stehen. Deshalb beruht die Bezugsbasis zum Beispiel für 2007 überwiegend auf Daten aus dem Jahr 2006.“ Darum den gesunden Menschenverstand einschalten und die Politiker der Wahrheit näherbringen!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Haushaltssanierung mit Ein-Euro-Jobs: Stadt berechnet 20.000 Euro für 200 Stunden Müllsammeln („*Eßlinger Zeitung*“)

Hetze gegen Erwerbslose: Antriebsloses „Prekariat“ schafft Arbeitsplätze für Sozialarbeiter („*Spiegel-Online*“)

Die Widersprüche wachsen in knapp 100 Tagen



Wir Bremer haben einen neuen Senat gewählt, weil wir eine andere und bessere Politik für diese Stadt wollen. In der alten Zusammensetzung ging es nicht weiter. Vor allem die CDU fiel unangenehm aus der Reihe. Nun hat Bremen einen rot-grünen Senat, und man hofft, dass die Schiefelage, die sich in der vorherigen Großen Koalition zugespitzt hat, ausbalanciert wird. Der neue Senat fing vielversprechend an, doch schon innerhalb der ersten 100 Tage drückt ihn der politische Alltag, und die Aufbruchstimmung verfliegt.

Bei den neuesten Entwicklungen muss man den Senat beim Wort nehmen. Ein Vergleich lohnt sich bei Forderungen und Zielen, die vor der Wahl oder während der Sondierungsgespräche genannt wurden. Da schneiden beide Parteien bisweilen schlecht ab. Ein wichtiges Thema für beide war und ist sicherlich noch der Mindestlohn, den man, wenn schon nicht auf Bundesebene, so zumindest in Bremen durchsetzen will. Der Senat möchte 7,50 Euro, die „Linke“ 8,50 Euro pro Stunde im Niedriglohnssektor. Ihr Vorstoß im Bundesrat scheiterte an der CDU-Mehrheit.

Wirkliche Mühe, einen anständigen Mindestlohn durchzusetzen, gibt sich der Senat bisher nicht. Er ließ nun im Personennahverkehr neue Verträge ausschreiben. An diesem Verfahren können auch private Unternehmen teilnehmen. Die Stadt ist verpflichtet, eine öffentliche Ausschreibung für den Betrieb des Personennahverkehrs zu gewährleisten; eine EU-Verordnung muss bundesweit umgesetzt werden. Da Bremen sparen muss, wird das rationellste Unternehmen den Zuschlag bekommen. Im Klartext heißt das: Es wird an den Löhnen gespart. Derzeit treten die Lokomotivführer zum Streik an. Werden die Bus- und Straßenbahnfahrer folgen?

Nicht nur hier, auch in seiner Energiepolitik verhält sich der Senat widersprüchlich. Stellvertretend für die Grünen sagte Karoline Linnert: „Um das Kohlekraftwerk zu verhindern, kündigen wir als Stadt und Körperschaft die Verträge mit der SWB.“ Auch Reinhard Loske, Senator für Umwelt, hat kurz nach seiner Amtsübernahme wiederholt gesagt, unter ihm werde es kein Kohlekraftwerk geben. Er wurde deswegen schon öfters kritisiert, vor allem von SWB und Handelskammer. Seit er letzterer einen Besuch abstattete, ist Herr Loske verstummt.

Er wollte seinem Ressort auch das Wort „Klima“ hinzufügen, aber das durfte er nicht; die Altherrenriege von SPD und Handelskammer verweigerten ihm diese Freiheit. Im Herbst soll die Entscheidung fallen, ob ein weiteres Kohlekraftwerk in Bremen gebaut wird. Kommt es zum Bau, schafft Bremen sein Klimaziel

nicht, die Verringerung von 20 Prozent Kohlendioxid bis 2020. Dass in Bremen auch anders Strom erzeugt wird, zeigt das von der SWB betriebene Gaskraftwerk in Hastedt.

Bei den Vertragsverhandlungen über den noch in diesem Jahr geplanten Baubeginn des Kohlekraftwerks gab die SWB bekannt, dass sie für ein französisches Unternehmen baut. Der hier erzeugte Strom ist für den Export gedacht, auch in andere EU-Länder. Blockt der Senat, geht der Auftrag verloren. Die SWB sprach sich in diesem Fall für einen anderen Standort in Norddeutschland aus. Der Senat muss zustimmen, weil er die Gewerbefläche zur Verfügung stellt. Diese Planungssicherheit gab man der SWB schon vor der Wahl.

Mehrere Millionen Euro hat die SWB bereits in Planung und Umsetzung des Projektes investiert. Die Stadt kann keinen Einfluss mehr auf die Energiepolitik der SWB ausüben, weil Bremen seine Anteile verkauft hat. Die SWB gehört jetzt unter anderem den Aktionären von EON und RWE. Diese Konzerne verfolgen eine aggressive Ausrichtung. Obwohl das Kohlekraftwerk nun doch nicht gebaut wird, ist noch lange keine Entwarnung zu geben: Die Energiekonzerne planen, in der ganzen Republik zehn Kohlekraftwerke sowie einige Müllverbrennungsanlagen zu bauen. Standorte im Norden sind Brunsbüttel, Hamburg, Stade und Wilhelmshaven.

Die Müllverbrennung ist ein lukratives Geschäft. Selbst Giftmüll aus den Entwicklungsländern verbrennt man in Deutschland, denn Transport und anschließende Verbrennung des Mülls sind billiger und sicherer als in afrikanischen Ländern. Der Druck muss weiter wachsen, damit die Energiepolitik sich ändert! Die Proteste der Grünen waren aber nur Windmühlenkämpfe, damit sie nicht als Umfaller erscheinen. In solchen Zwangsjacken steckt der Senat. Innerhalb von 100 Tagen hat der politische Alltag die Regierung im Griff. Alternative Politik ist mit dem neuen Senat nicht möglich.

Auch die Opposition lässt mit ihrer Arbeit zu wünschen übrig. Insbesondere die „Linke“ macht bisher eine zu schwache Figur. Sie müsste beim Thema Mindestlohn mehr Biss zeigen. Gemutmaßte wurde, dass sie in die Fänge der Macht gekommen ist: Sie kriegt für ihre parlamentarische Arbeit insgesamt 600.000 Euro. Bei dieser „Linken“ ist es ärgerlich, dass sie ein Hauptthema wie den Mindestlohn so wenig beachtet. Gerade bei der bevorstehenden Ausschreibung des Betriebes für den Nahverkehr müsste sie mehr Paroli bieten!

Dies gilt auch für die häusliche Krankenpflege. Ein Bremer Anbieter mit Namen McPflege wirbt mit einem Stundenlohn von zwei Euro. Die monatlichen Gesamtkosten belaufen sich auf insgesamt 2.000 Euro. Die Pflegekraft, die aus Osteuropa kommt, wohnt auch bei dem Patienten. Da muss die „Linke“ mehr reingrätschen und es nicht dabei belassen, Protest via Internet und Zeitung zu äußern! Schließlich hat die „Linke“ gesagt, sie möchte auch den außerparlamentarischen Widerstand stärken.

Jens Schnitker (parteilos)

Unterstützung für den Streik der Lokführer



Vor uns das „Peace-Zeichen“, mit Blumen gelegt aus Anlass des Jahrestages der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki vor 62 Jahren, über uns die gleißende Sonne, suchten wir wieder den Schatten der Gebäude auf. Wir hatten Redebeiträge wie lange nicht mehr, sodass wir fast eineinhalb Stunden Kundgebung abhielten. Da gab es genügend Zuhörer, die mal enger, mal weiter standen und uns ihre Aufmerksamkeit widmeten. Wir waren wohl an die 60 Teilnehmer und Zuhörer bei der 144. Bremer Montagsdemo am 6. August 2007 ab 17:30 Uhr auf dem Marktplatz. Nicht nur Touristen, auch Bremer, mit dem Fahrrad unterwegs, Familien und einige wenige junge Leute waren dabei.

Großen Jubel rief die 96-prozentige Streikbereitschaft der Lokführer-Gewerkschafter hervor. Mit einiger Sympathie aus der Bevölkerung im Rücken erklären sie ihren Mut und ihren Willen, dem Bahndiktat und den Regierungsplänen nach profitablen Börsengang entgegenzutreten. Dem Kampf um höhere Löhne und der selbständigen Organisation ihres Kampfes kommt große Bedeutung zu. Immer mehr Kollegen aus allen Bereichen der Großindustrie sind sauer auf die abgekartete Politik der SPD-hörigen Gewerkschaftsspitze mit den Konzernbossen und der Regierung, die allein die Interessen der Monopole vertritt und aus Deutschland ein „konkurrenzfähiges Billiglohnland“ machen will.

Die Verängstigung der Ferienreisenden verfängt nicht, aber die Monopole haben sehr wohl Angst, wenn ihre „just-in-time“-Züge ungewohnte Verzögerungen erleiden. Die Monopole werden Mehdorn und Merkel schon den Marsch blasen, wenn ihre Produktion ins Stocken gerät! Die Montagsdemo-Bewegung wird die Streikenden unterstützen und ihre Solidarität zeigen.

In Bremen fallen immer mehr die Hüllen der Grünen, mit denen sie sich vor der Wahl um neue Wählergunst verkleidet hatten. Die Bürgermeisterin Linnert belobhudelt die Bundeswehr und zeigt damit, dass die Grünen die aggressive Politik der Schröder-Fischer-Regierung gegen die Völker der Welt mit den Bundeswehreinsetzungen fortsetzen wollen. Die Eiertänze um ein neues Kohlekraftwerk, die Außenweservertiefung oder den Straßenausbau in Bremen zeigen, dass Opportunismus und Wählertäuschung kurzfristig zum warmen Senatssessel führen können, aber schnell auch massive Proteste hervorrufen werden.

Und was ist mit der „anderen Sozialpolitik“? Es gibt schon erste Anzeichen, dass wir gut daran tun, hartnäckig die Zusagen einzufordern. Derweil das Ge-

schacher um die Hartz-IV-Höhe und neue „pfiifige Ideen“ des Betrugs an den Opfern dieser Politik das Sommerspielchen der gelangweilten Politik ausmachen, werden wir unsere Politik für den Herbst vorbereiten. Es passt gut, einmal die Unwörter der aktuellen Diskussion zu kommentieren, mit denen die Menschen abqualifiziert werden. Zu den „Untaten“ gehört aber auch die Verbreitung von Klischees, die „liberale Gralshüter“ der Karikatur so gerne benutzen.

Jetzt im Bremer „Sonntags-Kurier“ ist Herr Til Mette zu sehen, der sich nicht zu schade war, den Bettler unter dem „Bremer Loch“, in das der wohl situierte Weltbürger einen Cent hineinschnipst, natürlich mit Bierbuddel als notorischen Alkoholiker darzustellen. Die darin enthaltene Gleichsetzung aller Bettler mit Alkoholikern zeigt, wie abgehoben solche „Weltbürger“ wie Mette sind, die mal in New York, mal in Berlin leben. Ihre Klischees gehören genauso zur Volksverhetzung wie manches gelangweilte Geseier der hohen Politik und ihrer Medienlakeien, voran „Bild“, „Spiegel“ und „Tageszeitung“.

Das „Bremer Loch“ ist übrigens der neueste Schrei und Renner. Kleine Roste im Straßenbelag des Marktplatzes mit Ritze, beim Einwurf einer Münze macht es „I-a“: die Bremer Stadtmusikanten aus dem Untergrund. Jetzt war die Sammeldose darunter bereits vorzeitig überfüllt und zudem noch völlig im Regenwasser abgesehen. Ein Vorgeschmack auf die kommende Senatspolitik? Ob die Spenden bei der karitativen „Kaisen-Stiftung“ ankommen werden, muss sich noch zeigen. Im „Filz“ kann auch schon mal was steckenbleiben!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Aufruf zur 4. bundesweiten Demonstration gegen die Regierung am 13. Oktober 2007 in Berlin

Jubelmeldungen vom „Wirtschaftsaufschwung“ sollen die Menschen beruhigen. Aber in Wirklichkeit ist die Bilanz von zwei Jahren Merkel/Müntefering-Regierung ein Desaster: Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sind weiter gewachsen. Kinder- und Altersarmut hat mit Hartz IV Rekordhöhen erreicht. Bildung ist zum Luxusgut geworden. Wer sich wehrt, wird als „Terrorist“ beschimpft, bespitzelt und unterdrückt. Demokratische Rechte werden massiv abgebaut, Faschisten Spielraum für Hetze und Terror gegeben. Deshalb fordern wir: Schluss mit dem Raubbau an sozialen und demokratischen Rechten! Wir wollen menschenwürdig leben!

Wir wollen Arbeit, von der man leben kann. Wir lassen uns nicht in Arbeiter und Arbeitslose spalten. Wir wollen eine lebenswerte Zukunft! Wir rufen deshalb alle demokratischen und antifaschistischen Kräfte, Arbeitende, Arbeitslose, Frau-

en, Jugendliche, auf: Beteiligt euch an der Demonstration gegen die Regierung in Berlin! Weg mit Hartz IV und der „Rente mit 67“! Für eine wirksame Arbeitszeitverkürzung auf Kosten der Profite! Für Mindestlöhne im Kampf gegen Lohndumping und Spaltung der Arbeiter! Für den Erhalt und den Ausbau demokratischer Rechte und Freiheiten! Für ein politisches Streikrecht!

Zuschrift von Fred Schirrmacher („Bundesweite Montagsdemo“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

145. Bremer Montagsdemo am 13. 08. 2007

Das geht doch auf keine Kuhhaut mehr



Was Bauernpräsident Gerd Sonnleitner und seine Helfer uns da alles einbrocken wollen! Aber vielleicht zieht auch nicht er die Fäden, sondern muss sie ziehen, wer weiß das schon? Immer steigt mir die Wut in den Kopf, wenn ich höre: „Wir werden uns schon daran gewöhnen müssen.“ Es reicht! Stoppt den Wahnsinn!

Ulla Schmidts Gesundheitsreform: Gesundheitsabzocke passt besser! Der Euro, der unser Geld „nur“ halbiert hat! Kanzlerin Merkel: die Mehrwertsteuer auf 19 Prozent hochgeschraubt! Keine Rentenerhöhungen, seit Jahren nicht einmal den Inflationsausgleich für die Rentner! Kinder gehen hungrig zur Schule! Hartz-IV-Menschen leben mit den Fäusten in den Taschen! Aber wir hören und lesen immer wieder, „wir werden uns schon daran gewöhnen müssen!“ Auch dass die Armen- und Reichenschere immer weiter auseinandergehen wird! Wo soll das hin? Wo soll das enden?

An hohen Lebensmittelpreisen gehe ich schon lange vorbei. Früher hatte ich Hunger im Laden bekommen, heute gehe ich hungrig rein und werde vom Preise anschauen satt! Und übrigens, die Qualität von Milch oder Fleisch wird ja nicht besser. Ich zahle für die gleiche Ware vom gleichen Hersteller jede Menge mehr Euro, aber ich kriege nicht mehr Euro rein! Also lasse ich mehr Ware links liegen und kaufe demnächst noch kritischer ein!

Eine „Tsunami-Preiswelle“ wurde mit dem Euro ausgelöst und rollt gerade stärker über Deutschland, nur weil wir von zu vielen arroganten, dummen und rücksichtslosen Menschen regiert werden. So geht nicht nur Deutschland vor die Hunde, sondern auch die Welt bald zu Grunde!

Ursula Gatzke (parteilos)

Wir wollen den Mindestlohn nicht zum Wahlkampf, sondern jetzt!



Was ist der Unterschied zwischen Staat und Wirtschaft? Es gibt keinen: Beide denken nur an das Geld und nicht an die Menschen. Anders kann man das ganze Drama nicht mehr erklären! Die Wirtschaft schafft keine Arbeitsplätze mehr, zahlt schlechte Löhne, der Staat schaut tatenlos zu, muss aber zahlen, weil die Wirtschaft sich beklagt, das Sozialsystem sei zu teuer.

Ist es nicht so, dass wir uns einen Sozialstaat aufgebaut haben, damit wir Menschen einen Schutz haben? Dieser wird nun jedoch immer mehr demontiert, von denen, die sich aus der Solidargemeinschaft entfernen, statt Arbeitsplätze zu schaffen. Sie brauchen es auch nicht, denn das regelt ja der Markt, und die Politik sagt: Wir können nur die Rahmenbedingungen schaffen. Auch die Wirtschaft wartet und wartet. Nein, so geht es nicht!

Es grenzt an Unverschämtheit, was sie da mit uns Menschen anstellen! Hat denn die Wirtschaft nicht schon genug bekommen? Steuergeschenke, Kündigungsschutz zum größten Teil aufgehoben, Entlastung durch Subventionen, Massenentlassungen werden akzeptiert, die Bürger werden immer mehr belastet, etwa durch die Gesundheitsreform, und unverschämte Preissteigerungen werden zugelassen! Bessere Rahmenbedingungen kann es doch wohl nicht geben, oder?

Laut Regierung und Bundesagentur für Arbeit werden immer mehr Arbeitsplätze geschaffen. Wir können Ihnen aber da etwas anders sagen! Wenn tatsächlich Arbeitsplätze entstehen, kann in den meisten Fällen niemand davon leben, und der Staat zahlt drauf. Wann kommt endlich der Mindestlohn? Dann hört das Draufzahlen auf, meine Damen und Herren Politiker, ist Ihnen das nicht bewusst? Wir wollen den Mindestlohn nicht als Wahlkampfthema, sondern jetzt! Dann geht es uns allen wieder besser, und auch wir Rentner können davon profitieren.

Udo Riedel (parteilos)

Neulich im Wald: Angeln mit langer Rute („*Spiegel-Online*“)

Kurze Geschichte der Montagsdemo

1. In dieser Woche findet die **Montagsdemo** seit **genau drei Jahren** statt. Als wir und mit uns viele andere – auch in zahlreichen weiteren Städten Deutschlands – auf die Straße gingen, war nur wenigen klar, was auf uns zukommen würde. Andere glaubten nicht, dass so eine volksfeindliche Politik möglich wäre, wie sie dann ins Werk gesetzt wurde.

Der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder hatte sich die Idee der „Agenda 2010“ ausgedacht, die Deutschland „fit machen“ sollte für den „Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt“, wie das so schön hieß. Die Pisa-Studie war vernichtend gewesen, immer größer wurde die Zahl der Arbeitslosen und nicht mehr gebrauchten Menschen. Damit stiegen die Kosten für eine hilflose und perspektivlose Politik. Seit den achtziger Jahren waren die Arbeitslosenzahlen ständig gestiegen. Diese „Geldverschwendung“ passte den Großkonzernen und Monopolen nicht mehr.

Weltweit hatte die Neuorganisation der internationalen Produktion begonnen. Großfusionen, feindliche Übernahmen und die Entwicklung neuer Konzernstrategien zur Steigerung der Gewinne waren an der Tagesordnung und forderten immer größere Finanzmittel. Also mussten neue Konzepte und Gesetze her. Die deutschen Großkonzerne ließen ihre „Fachleute“ ran, die sowieso schon in den Ministerien saßen. Ein Gutachten folgte dem nächsten, und schon waren die „Hartz-Gesetze“ da, um den „Arbeitsmarkt“ zu „reformieren“.

Der größte Umbau der Sozial- und Arbeitsmarktgesetzgebung wurde durchgezogen, die Rentenformel geändert, die Sozialhilfe sozusagen abgeschafft, kurz: die Lebensgrundlage von Millionen verändert und vernichtet, begleitet von einem Konzert aus verbalen Angriffen auf die Menschen, aus Zynismus und Demagogie. Aber die Menschen wehrten sich.

Die Regierung stürzte in eine tiefe politische Krise, aus der sie letztendlich nur durch Abwahl entlassen wurde. Nach „Kohl muss weg“ Ende der neunziger Jahre schallte es nun „Schröder muss weg“. Die Montagsdemo-Bewegung wuchs an, verband sich mit den Kämpfen der Kollegen in den Großkonzernen, wie bei Opel in Bochum. Mit allen möglichen Tricks, mit Betrug, Spaltung und Einsacken der SPD-hörigen Gewerkschaftsführung versuchte die Schröder-Regierung den breiten Widerstand in der Bevölkerung und die Montagsdemo-Bewegung kaputtzumachen.

Zwielichtige Gestalten im Internet wurden zur Zersetzung eingesetzt und finanziert sowie Medien-Lagezentren eingerichtet, um die Montagsdemo-Bewegung totzuschweigen. Alles ohne Erfolg. „Weg mit Hartz IV – das Volk sind wir!“ wurde zur verbreiteten Parole der neuen Bewegung bis heute. Auch die jetzige



Regierung aus CDU und SPD hat nichts von ihrem volksfeindlichen Charakter verloren. Sie hat nur momentan ihre Verschärfungspläne wieder in den Schubladen verschwinden lassen.

Die von den Hartz-Gesetzen betroffenen Menschen, die ALG-II-Bezieher, ließ man mit untauglichen EDV-Programmen und einer nicht gekannten zynischen und menschenverachtenden Abfertigungspraxis am langen Arm vertrocknen. Verzweiflungstaten, Depressionen und ernste Erkrankungen sind das Ergebnis dieser brutalen Politik, bis heute.

Neue Mittel und Methoden wurden ausgedacht, um die Massen zu neuem Glück im Billiglohn zu zwingen, voran der Ein-Euro-Job. Neben dieser Drangsalierung kam das Ausschnüffeln der gesamten Lebenssituation der Betroffenen, Stichwort Bedarfsgemeinschaft, die Drohung von Zwangsumzügen, das Zwangswohnen der noch nicht 25-jährigen erwachsenen Kinder bei ihren Eltern und vieles andere mehr.

Die Montagsdemo ist eine offene Gemeinschaft. Wir arbeiten nach beschlossenen Richtlinien, demokratischen überparteilichen Grundsätzen auf antifaschistischer Grundlage, wählen uns hier auf dem Marktplatz unsere Delegierten für die bundesweite Koordinierungsgruppe und nehmen an regionalen Arbeitstreffen der norddeutschen Montagsdemos teil. In Bremen sind wir jeden Montag um 17:30 Uhr hier. Aber wir feiern auch gerne: Vor drei Wochen fand das dritte Sommerfest in den Neustadtwallanlagen unter gutem Publikumszuspruch statt, und wir organisieren auch mal gemeinsame Theater-Besuche auf Grundlage der möglichen Ermäßigungsregelungen.

Den Besuchern und Bremern, die hier vorbeikommen und uns für einen Moment zuhören, wollen wir sagen: Dies ist die 145. Montagsdemo in Bremen. An jedem Montagnachmittag treffen sich in über 100 Städten Menschen, um gegen die Sozial- und Arbeitsmarktpolitik der Regierung in Berlin oder in Bremen zu demonstrieren. „Hartz IV muss weg“ heißt unsere Hauptforderung. Überall auf der Welt werden die Lebensbedingungen der Menschen, der Familien angegriffen. Aus Leiharbeit anstelle von regulären Arbeitsverhältnissen in einem immer breiteren Niedriglohnsektor ziehen die internationalen Monopole ihren Gewinn, während die Menschen in immer unwürdigere Lebensverhältnisse gedrängt werden.

Die Montagsdemo ist eine offene demokratische Veranstaltung, wo jeder seine Meinung sagen kann. Kommen Sie also ruhig her und diskutieren Sie mit uns! Wir nehmen gerne jeder Anregung auf. Sind Ein-Euro-Jobs gut; bringen die ganzen Maßnahmen, die da mit irrem Aufwand durchgezogen werden, den Betroffenen etwas; sind die Ausschnüffeleien der Lebensverhältnisse die Vorstufe des gläsernen Menschen; müssen wir uns das bieten lassen, und wie wehren wir uns ganz konkret? Das sind alles Fragen, die wir hier am Offenen Mikrofon erörtern. Bleiben Sie noch etwas, oder kommen Sie wieder, jeden Montag Nachmittag um 17:30 Uhr hier auf dem Marktplatz!

2. Wieder haben Gerichte den Kollegen der **Lokführer-Gewerkschaft GDL** den **Streik verbieten** wollen. Ja, den Großkonzernen würde so ein Streik eventuell die Suppe der sogenannten „just-in-time“-Produktion kräftig versalzen! Das ist genau der Punkt: Ein Streik, der die Monopole nicht trifft, braucht eigentlich auch gar nicht erst durchgeführt zu werden. Viele Kollegen bei Daimler-Chrysler oder sonstwo sind oft sauer, weil noch ehe sie loslegen können, ein fauler Kompromiss vereinbart wird, der ihre berechtigten Forderungen nicht im Mindesten abdeckt.

Die GDL hat im Moment einen großen Mitgliederzuwachs. Aber der von ihr geforderte Einzeltarifvertrag ist nicht unproblematisch. Für alle gewerkschaftlich Aktiven und Interessierten muss eigentlich ein so breit wie möglich geführter Kampf für die Gesamtbranche die Richtschnur sein. Aber der Missbrauch der Gewerkschaften seitens einer verfilzten, faul und reaktionär und käuflich gewordenen SPD-Aristokratie hat dazu geführt, dass die Kollegen bei GDBA/Transnet nicht ihre volle Kampfkraft entwickeln durften.

Anstatt mit der GDL gemeinsam gegen die Bahn vorzugehen, verunglimpfen die rechten Gewerkschaftsführer in GDBA/Transnet die GDL als Spalter. Ich unterstütze jeden Gedanken der Einheitsgewerkschaft, warne aber scharf die Gewerkschaftsfunktionäre, die den faulen Frieden mit SPD und Regierung suchen, denn sie sind die wirklichen Spalter!

Auf alle diese Schikanen hin musste von der Montagsdemo-Bewegung auch das System des Sichwehrens neu entwickelt und erlernt werden. Aus der Mitte der Montagsdemo-Bewegung entstand so in Bremen der Verein „Sozialer Lebensbund“, der die Menschen nicht nur berät, sondern auch bei ihren Vorladungen zur Bagis begleitet, wie die „Arbeitsgemeinschaft“ in Bremen heißt. Diese solidarische, ehrenamtliche Tätigkeit verlangt viel Einsatz, großes Wissen und Beharrlichkeit.

Die Montagsdemo-Bewegung arbeitet auch ständig daran, mit anderen Initiativen und Gruppierungen, die auf diesem Feld ihre Kraft einsetzen, neue politische Strategien und Zusammenarbeit zu entwickeln, um diese aggressive und asoziale Politik wegzubekommen. Ich erinnere nur an unseren beharrlichen Kampf gegen die Machenschaften des letzten Senats und der Sozialbehörde.

Wir hören hier auf dem Marktplatz oft, „von der Montagsdemo habe ich noch nie etwas gehört“, oder „ich bin doch gar nicht betroffen“. Das hat direkt mit der aktuellen Politik zu tun. Dass noch immer in rund 100 Städten und Orten in Deutschland Menschen am Montag aktiv sind, soll nicht groß publik werden. Das Totschweigen, das Lächerlichmachen, das Kleinreden, das sind Methoden und „Argumente“, die Menschen abschrecken sollen, sich aktiv zu beteiligen. Einige sind sehr beeindruckt vom Mut und langem Atem, den wir aufbringen. Manche vergessen oder verdrängen auch die Begegnung mit uns, aber andere werden richtig aktiv.

Dass jemand nicht betroffen sei von der ganzen Sozialgesetzgebung, gehört zu den Ammenmärchen, die die Regierung so gerne verbreitet. Ob Rentner, Jugendlicher oder Säugling, alle sind betroffen! Die Grundlagen für die Rentenbe-

rechnung und -anpassung wurden geändert, die Rentenkassen geplündert, die Kranken- und Arbeitslosenversicherung an die Forderungen der Großkonzerne angepasst. Das Renteneinstiegalter wurde auf 67 angehoben, das Arbeitslosengeld I auf ein Jahr gestutzt, der jahrelang eingezahlte Beitrag geraubt: Da kann man wohl kaum von Nichtbetroffenheit sprechen!

Nur merkt es mancher noch nicht, zum Beispiel wer noch von keiner Rationalisierung oder Stilllegung betroffen wurde. Mancher Selbständige, der sowieso hart kämpfen muss, schimpft auf die Arbeitslosen, ohne zu bedenken, dass sie dem gleichen Gegner gegenüberstehen, nämlich den weltweiten Übermonopolen, die Löhne und Honorare nach ihrem Gesetz diktieren.

Der zwischenzeitliche wirtschaftliche „Aufschwung“ oder, wie ich meine, die zwischenzeitliche Belebung wird kein Wachstumsniveau von etwa drei Prozent erreichen, auf dessen Grundlage es zu neuen Arbeitsplätzen kommen könnte. Wir erleben doch laufend das Gegenteil: Es gibt weiteren Abbau von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen und ein Anwachsen der Leiharbeit, des Billiglohnsektors und des Lehrstellenmangels. Perspektivlosigkeit ist angesagt für Millionen besonders junger Menschen!

Die Montagsdemo ist nicht müde oder überflüssig. Nein, sie ist aktiv, in Bremen die aktuellste und regelmäßigste politische Veranstaltung mit einer großen Ausstrahlungskraft. Wir haben eine Homepage im Internet, die inzwischen im Durchschnitt von über 400 Interessierten täglich besucht wird. Die schriftlich vorliegenden Redebeiträge machen dort ein zeitgeschichtliches Dokument von bisher knapp 2.000 DIN-A4-Seiten aus.

Jobst Roselius

„Zusätzliche Arbeit“: Wurden die Diensträume der Kölner Arbeitsvermittlung vor dem Einsatz von Ein-Euro-Putzkräften *nicht* gereinigt? („Carmilo“)

Touristen sollen kein Elend sehen

Am heutigen Nachmittag fand neben unserer traditionellen Montagskundgebung noch eine weitere Aktion statt, die auf die Not der von Armut und Ausgrenzung Betroffenen aufmerksam machen sollte. Es ging dabei um die Not derjenigen, die bereits ganz unten sind und kein Dach mehr über dem Kopf haben. Die Initiative „Bremer und Bremerinnen gegen Obdachlosigkeit“ wies auf dem Liebfrauenkirchhof mit der Aktion gegen die alltägliche Diskriminierung der betroffenen Menschen hin. Als Blickfang diente ein auf dem Boden ausgebreiteter zehn Meter langer Besen aus Papier. Er symbolisiert die Absicht des Senats, die Innenstadt von Obdachlosen „leerzufegen“. Hintergrund ist die im letzten Jahr erfolgte Änderung des sogenannten Ortsgesetzes, wonach die Vertreibung der Betroffe-

nen von öffentlichen Plätzen und Bänken erleichtert werden soll. „Sauber“ soll die Innenstadt werden, so wollen es die Verantwortlichen. Die letzte Stufe der Armut, das blanke Elend und die Verwahrlosung von Menschen unter Alkohol sollen zum Beispiel unter den Rathausarkaden oder auf den Domtreppen nicht mehr sichtbar sein nach dem Motto: Bloß nicht den vielen Touristen diesen Anblick zumuten, denn in Bremen gibt es ja keine Armut!



Mit dem symbolischen Besen und den darauf gemalten Aussagen wie „Wohnen ist ein Menschenrecht“ wiesen wir als Teilnehmer(innen) auf die Menschenverachtung hin, mit der die Behörden die Obdachlosen verfolgen. In dem Flugblatt zur Aktion sind die Forderungen an die Politik aufgelistet: „Kein Platzverweis für Obdachlose, sondern menschlicher Umgang mit ihnen. Mehr und bessere Wohnprojekte und aktive soziale Hilfe für von Obdachlosigkeit bedrohte Menschen. Mehr kostenlose Toiletten und Waschgelegenheiten! Weitere Forderungen sind: Förderung

des sozialen Wohnungsbaus, Erhöhung der Mietobergrenzen der Bagis, Senkung der Mieten sowie eine menschenwürdige und bedingungslose Grundsicherung für alle, die sich am Existenzgeldmodell der „Bundesarbeitsgemeinschaft der Erwerbslosen- und Sozialhilfeinitiativen“ (BAG-SHI) orientieren sollte. Großkonzerne inklusive Banken und Versicherungen müssen verstaatlicht werden – so eine weitere Forderung – wenn sie Menschen entlassen, obwohl sie Profite erwirtschaften. Und last but not least, ganz aktuell: Stoppt die Privatisierung staatlicher Unternehmen!

Dann möchte ich noch eine positive Nachricht mitteilen, die bestens zum Thema „menschenwürdiges Wohnen“ passt. Sie stammt aus dem Newsletter „Marktplatz Recht: Das juristische Portal“ und betrifft ein Urteil des Sozialgerichts Dresden. Dort heißt es wörtlich: „ALG-II-Empfänger haben Anspruch auf ein Zimmer pro Kopf“. Eine vierköpfige Familie, die von Arbeitslosengeld II lebt, hat Anspruch auf eine Vierraum-Wohnung. Der Leistungsträger muß daher einem Umzug aus einer Dreiraum-Wohnung zustimmen. Dies hat die 10. Kammer des Sozialgerichts Dresden am 2. August 2007 entschieden. Die unverheirateten Antragsteller bewohnen zusammen mit den beiden zwölf Jahre beziehungsweise 17 Monate alten Söhnen der Antragstellerin eine Dreiraum-Wohnung in Bischofswerda, die knapp 60 Quadratmeter groß ist. Sie möchten in eine nahe gelegene, zehn Quadratmeter größere Wohnung umziehen. Die Warmmiete wäre 80 Euro pro Monat teurer. Der Landkreis Bautzen lehnte die Zustimmung zum Umzug ab, weil der kleine Junge noch kein eigenes Zimmer brauche. Das Sozialgericht hat den Landkreis Bautzen mit einer einstweiligen Verfügung verpflichtet, dem Umzug zuzustimmen. Dr. Hans von Egidy, Vorsitzender der 10. Kammer: „Nachdem ein Kleinkind dem Säuglingsalter entwachsen ist, steht ihm in der Regel ein eigenes Zimmer zu. Insbesondere wenn ein erheblicher Altersunterschied zwischen den Geschwistern

besteht, muss der Leistungsträger einem Umzug in eine angemessene Wohnung zustimmen. Dann sollte pro Familienmitglied ein Zimmer vorhanden sein“ (Aktenzeichen S10 AS 1957/07 ER, noch nicht rechtskräftig). Na bitteschön – es geht doch!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Das Erlernen von Buckelfertigkeit ist nicht hoch genug zu bewerten



1. Man glaubt es ja nicht so ganz: Hartz-Reformen zeigen Erfolg! Die Zahl der Langzeitarbeitslosen hat sich in diesem Jahr bislang um 17 Prozent verringert. Experten zufolge trugen die viel kritisierten Hartz-IV-Reformen dazu bei. Durch die Reformen habe der Druck auf Erwerbslose zugenommen, sagte der Nürnberger Arbeitsmarktforscher Ulrich Walwei in einem Gespräch mit der Nachrichtenagentur DPA am letzten Freitag.

Die Agenda funktioniere nach dem Motto „Fördern und Fordern“, verlange den Arbeitslosen mehr ab und beschere ihnen „weniger großzügige Transferleistungen“. Die Betroffenen seien gezwungen, intensiver nach Arbeit zu suchen. Ja, heute suchen die Erwerbslosen intensiver, weil paradoxerweise der Druck durch die Verfolgungsbetreuung zugenommen hat, seit es die Arbeit nur noch zu suchen gibt, aber kaum noch zu finden! Der Direktor des „Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ ist davon überzeugt, dass es ohne die Hartz-Reformen schwieriger wäre, „den harten Kern der Arbeitslosigkeit – die Langzeitarbeitslosigkeit – aufzulösen“.

Ohne ein Mehr an Flexibilisierung, so seine These, hätte der Arbeitsmarkt „weniger stark auf den Aufschwung reagiert. Die Einstellungsbereitschaft der Wirtschaft wäre geringer“. Allerdings sei die Frage nicht präzise zu beantworten, welchen Anteil Konjunktur und Hartz-Reformen am Abbau der Arbeitslosigkeit hätten. Der deutsche Arbeitsmarkt sei durch Mini- und Midijobs sowie die zunehmende Verbreitung der Zeitarbeit insgesamt „flexibler“ geworden. „Dadurch verläuft der aktuelle Aufschwung relativ beschäftigungsintensiv. Die Beschäftigungsschwelle ist gesunken.“

Angeblich nimmt sogar die Vollbeschäftigung zu. Oh ja, die Arbeitslosen werden gezwungen, intensiv nach Arbeit zu suchen! Und siehe da, es findet sich keine! Es wäre mal angebracht, darüber zu schreiben, wie sich die Zahl verringert

hat. Eventuell durch Selbstmorde? Oder weil die Leute so krank wurden, dass sie in Rente oder Grundsicherung weggedrückt werden konnten? Wurden sie als Ausländer einfach abgeschoben? Dann wissen wir ja, was möglicherweise auch Inländern irgendwann geschehen kann. Leben viele Menschen lieber weit unter ALG-II-Niveau, nur um den Schikanen zu entgehen? Oder werden sie in sinnentleerte Maßnahmen gestopft, um aus der Statistik zu verschwinden?

Na, wenn das kein Erfolg ist! Die **Statistik** ist doch eindeutig: Jeder ALG-II-Bezieher, der nun einen kleinen Job hat, auf den er aufstocken muss, ist immer noch ALG-II-Bezieher. Dasselbe gilt für die Umschüler oder die ausgebeuteten Ein-Euro-Jobber. Sie sind aus der Statistik verschwunden und bleiben dennoch am Tropf des ALG II hängen! Hungerlohn für alle – ist das die neue Parole, Herr Müntefering? In Deutschland leben **7,4 Millionen** erwerbsfähige **Menschen** von Hartz IV, und ausschließlich *diese* Zahl befindet sich stetig im Aufschwung!

2. Die Stadtväter und -mütter lassen sich viel einfallen, um die Arbeitslosenstatistik aufzuhübschen! Die Möglichkeiten, Ein-Euro-Jobber auszunutzen, um das Stadtsäckel zu schonen, werden immer spezieller: In Braunschweig mussten Ein-Euro-Jobber 700 km Straße von Wildwuchs wie Distel oder Quecke befreien! Der Oberbürgermeister der Stadt zog letzte Woche eine positive Zwischenbilanz und feierte den Erfolg des „Wildkrautprojektes“. Demnach haben 236 Langzeitarbeitslose seit Mai einen wichtigen Beitrag zur Sauberkeit und Verkehrssicherheit in Braunschweig geleistet.

Die Hartz-IV-Betroffenen erhielten in sogenannten Arbeitsgelegenheiten die Chance, sich für den ersten Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Der Verband „Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Niedersachsen-Bremen e.V.“ habe der Stadt bescheinigt, das Projekt gefährde keine Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt. Dies sehen die gewerkschaftlich orientierten Arbeitslosen in Braunschweig ganz anders. Deren Sprecher kritisierte, dass im Grünflächenamt vorher die Zahl der Mitarbeiter runtergefahren wurde. Die neun bis zehn Prozent Vermittlung hält er für keinen Erfolg. Es werde nicht klar, wie viele dieser „Arbeitsgelegenheitskräfte“ sich selbst um Stellen gekümmert hätten.

Die Vermittlungszahl sei auch nicht gerade berauschend, wohl aber das Geschäft der Stadt Braunschweig. Immerhin erhalte diese pro Arbeitsgelegenheit eine monatliche Fallpauschale von 500 Euro, wovon die Ein-Euro-Jobber ein bis 1,50 Euro je Stunde erhalten, bei 30 Stunden Arbeitszeit in der Woche. Ein gutes Geschäft für Braunschweig! Die vier betreuenden Vorarbeiter sind über ABM-Maßnahmen beschäftigt, und drei Sozialpädagog(inn)en betreuen das Projekt fachlich. Es darf doch nicht sein, dass die Stadt sich mit billigen Arbeitskräften versorgt und 90 Prozent, der überwiegende Teil der so „billig“ Beschäftigten, keine Chance auf eine Integration in den Arbeitsmarkt haben! Das Argument des Oberbürgermeisters, diese Tätigkeiten seien zusätzlich, will er nicht gelten lassen.

Ähnlich sieht dies auch ein Verdi-Vertreter in Göttingen, der kritisiert, dass Städte beschließen, Radwege und Straßenränder zu wachsen zu lassen, weil an-

geblich kein Geld mehr da sei. Kurze Zeit später sind solche Tätigkeiten plötzlich „zusätzlich“ geworden, denn es sei politisch gewollt, dass die Kommune diese Aufgaben nicht mehr übernimmt. So könne man im Prinzip jede kommunale Aufgabe „zusätzlich“ machen und in Ein-Euro-Jobs umwandeln. „Wir halten das für rechtlich nicht sauber, aber der eigentliche Skandal besteht darin, dass diese Praxis juristisch nicht zu beanstanden ist.“ So viel zur „**Zusätzlichkeit**“! Wie fantasielos: immer die gleichen Lügen!

Mich würde interessieren, als was sich die ALG-II-Empfänger „qualifizieren“, vom Unter- zum Ober-Unkraut-Ausrupfer vielleicht? Sind sie anschließend möglicherweise für ein halbes Jahr „dauerhaft integriert“, oder weiß das auch wieder keiner, weil etwas behauptet wird, ohne dies zu überprüfen? Auf jeden Fall lernen sie sich zu beugen und machen mit dem Dreck auf unseren Straßen Bekanntschaft. Schließlich kommt es ganz entscheidend auf die Bereitschaft an, sich zu bücken und den Autofahrern zu dienen! Ich erachte diese Arbeit als mehr „gemein“ denn „nützig“ für die ALG-II-Empfänger, jedoch als sehr profitabel für die Städte.

Jetzt scheinen sich die Ein-Euro-Jobber doch selber zum „Straßenmeistergehilfen“ ausgebildet zu haben! Ganz so, wie sich Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf gezogen hat. Da es diesen Beruf meines Wissens bisher nicht gegeben hat, ist er sozusagen ganz zufällig dabei „abgefallen“, gemeinnützig und zusätzlich selbstverständlich. Aber in dieser neugeschaffenen Berufssparte werden sie sicher keinen Broterwerb finden, denn die Stadt Braunschweig will ihre lukrative Einkommensquelle bestimmt nicht versiegen lassen!

3. In Esslingen beseitigt ein **Putztrupp** auf dem Grillplatz am Jägerhaus Berge von Müll. Nach jedem Wochenende sind drei bis vier Ein-Euro-Jobber gut zwei Stunden damit beschäftigt, das eklige Ende einer Grillparty verschwinden zu lassen. Dabei müssen Unmengen von Flaschen, Scherben, Papptellern und Verpackungen sowie vergammelte Essensreste entsorgt werden. Im Gebüsch finden sie bisweilen benutzte Unterwäsche und die Hinterlassenschaften von Leuten, die den Wald als Toilette missbrauchen.

Der Putztrupp rekrutiert sich aus Langzeitarbeitslosen, die beim gemeinnützigen Sozialunternehmen „Neue Arbeit“ die wöchentliche Säuberungsaktion im Auftrag der Stadt durchführen. Im Schnitt fallen dabei jede Woche rund zwei Kubikmeter Abfall an. Besonders übel sieht der Grillplatz nach Feiertagen wie dem 1. Mai oder Himmelfahrt aus. Wenn es am Wochenende ein Gewitter gibt, ergreifen die Leute die Flucht und lassen alles stehen und liegen. Zu dem Müll, der beim Grillen anfällt, kommt noch solcher hinzu, den Leute offenbar extra mitbringen, um ihn am Jägerhaus zu entsorgen: Vom alten Kühlschrank bis zum ausrangierten Sofa haben die Reinigungskräfte im Wald schon fast alles gefunden.

Der stellvertretende Leiter des Forstreviers ist über das Verhalten einiger Grillplatznutzer verärgert. Deren Rücksichtslosigkeit koste die Allgemeinheit eine Menge Geld. Er behauptet, dies sei irgendwann nicht mehr finanzierbar und ver-

weist auf nahe gelegene Grillplätze, die aus ähnlichen Gründen bereits geschlossen wurden. Ob der gute Mann vergessen hat, wie üppig sich mittels Einstellung von Ein-Euro-Jobbern das städtische Salär aufbessern lässt? Daneben werden aber auch gesundheitliche Probleme bemängelt, denn die Essensreste ziehen Füchse und Ratten an. Durch deren Kot können wiederum Menschen krank werden und sich zum Beispiel mit dem gefährlichen Fuchsbandwurm anstecken.

Da können wir Erwerbslose uns glücklich schätzen, weil sich auf unserem Arbeitslosen-Gen im Nebeneffekt eine natürliche, körpereigene Resistenz gegen die Eier des Fuchsbandwurms herauskristallisiert hat. Andernfalls würden wir nicht so gerne für derartige Arbeiten eingesetzt. Immerhin gilt es, die Gesellschaft zu schonen, der wir als Ausgegrenzte ohnehin nicht mehr angehören dürfen. Bei dieser Drecksarbeit muss sich gleichermaßen viel gebückt werden. Das Erlernen solcherlei Buckelfertigkeiten lässt sich gar nicht hoch genug bewerten, denn hierbei findet eine erstklassige Vorbereitung auf den ersten Arbeitsmarkt statt! Es gilt die Kunst: Wer macht sich am kleinsten? Wer lässt sich am effizientesten ausbeuten und vermag dabei noch freundlich zu lächeln?

4. Alle meinen es gut mit uns Erwerbslosen! Da hat doch unser allseits über die Maßen hochgeschätzter Arbeitsminister Müntefering angekündigt, die Forderungen nach einem Inflationsausgleich zur **Erhöhung des Hartz-IV-Regelsatzes** von derzeit 347 Euro zu „prüfen“. Eine Erhöhung des Satzes könne er aber nur unter der Voraussetzung, dass der Bund nicht weiter belastet werden dürfe, in Erwägung ziehen. Er forderte weiterhin, dass eine Anpassungsregelung auch nicht „beliebig“ sein dürfe. Kleiner Scherzkeks, als ob den Erwerbslosen jemals Gelder in beliebiger Höhe zugesprochen worden wären!

Die Union lehnt die Diskussion über den Hartz-IV-Regelsatz ab, zumindest solange Franz Müntefering das Thema an den **Mindestlohn** koppeln will. Da nach Münteferings Option das ALG II nur steigen kann, wenn dadurch keine weiteren Kosten für den Bund entstehen, ist ein Mindestlohn unumgänglich und abgesehen davon längst überfällig! Wenn hierdurch nicht endlich die Arbeitgeber in die Pflicht genommen würden, müsste den sogenannten Aufstockern mehr aufgestockt werden, zu ihrem kargen Gehalt hinzu.

Die Union blockt ab, weil sie das nicht einsehen und weiter nur die Gewinne der Unternehmen steigen sehen will, in deren Aufsichtsräten sie sich ihre Posten fürstlich bezahlen lassen! Oder zeigt sich hier möglicherweise eine ganz miese Taktik von Franz Müntefering, auf den Sankt-Nimmerleins-Tag bezogen? Da er weiß, dass sich die Union nie freiwillig auf einen Mindestlohn einlassen wird, braucht er sich um eine Überprüfung oder gar Erhöhung von Hartz IV nicht wirklich Gedanken zu machen. Das alte Hütchenspiel mal wieder?

5. Eine erfreuliche Mitteilung? Die CDU/SPD-Bundesregierung tut etwas gegen Kinderarmut? Man höre und staune, horche genau auf, denn sonst verpasst man dieses winzige Detail: Mit der Anhebung des Regelsatzes ab 1. Juli 2007 um zwei

Euro monatlich stieg der im Regelsatz von Schulkindern bis 14 Jahren enthaltene Anteil für die **Ernährung** von 2,27 auf **2,28 Euro pro Tag**. Wow, um einen ganzen Cent! Was sich damit alles Tolles machen lässt?! Der Aufschwung ist auch bei Hartz-IV-Empfänger(inne)n angekommen!

Wer aber weiß schon, dass 1987 im Regelsatz eines zwölfjährigen Schulkindes noch 2,90 Euro für Essen und Trinken enthalten waren? Die jeweiligen Regierungen haben Kindern und ihren Eltern nach und nach in erheblichem Umfang Mittel für Essen und Trinken entzogen. Die Prozentsätze der **Kinderregelsätze** und die Einstufung in Altersklassen orientierten sich mit der Einführung von Warenkörben Anfang der 70er Jahre vor allem am Kalorienverbrauch. Sie betrug zum Beispiel wegen des steigenden Energieverbrauchs für Acht- bis Elfjährige 65 Prozent, für Zwölf- bis Fünfzehnjährige 75 Prozent des Eckregelsatzes, für Sechzehn- bis Einundzwanzigjährige 90 Prozent. Das galt bis 1990.

Ein zwölfjähriges Schulkind hatte auf dieser Grundlage im Jahre 1987 noch 87 Euro monatlich oder 2,90 Euro täglich zur Verfügung, ein zehnjähriges Schulkind 75 beziehungsweise 2,51 Euro. Ab Juli 2007 sind davon noch 2,28 Euro übrig geblieben. Würden die damaligen Prozentsätze vom Eckregelsatzes heute noch bestehen und wäre die Steigerung der Lebensmittelpreise um 20 Prozent berücksichtigt worden, müsste der Ernährungsanteil eines zwölfjährigen Schulkindes heute nicht 2,28 Euro, sondern 3,48 Euro pro Tag betragen. Die zugestandenen Mittel für Essen und Trinken von Schulkindern aus Armutsfamilien sind also real um ein Drittel gekürzt worden!

Der Großteil der Kürzungen erfolgte mit Hartz IV. 2004 standen für Sieben- bis Vierzehnjährige noch 2,82 Euro pro Tag für Nahrungsmittel und nichtalkoholische Getränke zur Verfügung, ab 1. Juli 2007 nur noch 2,28 Euro. Gegenüber 2004 wurde Schulkindern unter 14 Jahren durch Hartz IV 20 Prozent des Geldes für Essen und Trinken entzogen. Vor Hartz IV waren die Regelsätze von Schulkindern von sieben bis 14 Jahren 30 Prozent höher als die von Säuglingen, bei Alleinerziehenden 20 Prozent.

Seit 2005 jedoch setzen SPD, Grüne, CDU und FDP den Bedarf von Schulkindern unter 15 mit dem von Säuglingen gleich. Das ist eigentlich auch völlig klar, denn heute müssen schon Säuglinge über Markenklamotten, Sprachreisen und Mobiltelefone verfügen. Der Zeitgeist hat sich eben verändert, und da passt sich Hartz IV doch gerne an! Dazu kommt, dass mit Einführung von Hartz IV auch die Schulkosten, die vorher über einmalige Beihilfen beantragt werden konnten, nicht mehr im Regelsatz enthalten sind.

Regelsatz plus einmalige Beihilfen beliefen sich für Sozialhilfe beziehende Schulkindern bis 14 Jahren im Jahr 2004 zusammen auf 232 Euro monatlich (193 Euro Regelsatz plus 20 Prozent des Regelsatzes für einmalige Beihilfen). Hartz IV bedeutet, dass der höhere Wachstumsbedarf von Kindern ab sechs Jahren seit Einführung des Gesetzes nicht mehr anerkannt wird. Hartz IV ist auch gleichbedeutend mit der Nichtanerkennung des Wachstumsbedarfs von Fünfzehn- bis

Achtzehnjährigen. Um gesund aufwachsen zu können, ist eine vernünftige Ernährung unabdingbar.

Mathilde Kersting vom „Forschungsinstitut für Kinderernährung“ erklärte in einer „Kontraste“-Sendung, dass es nach den heutigen Budgets für Hartz-IV-Familien nicht möglich ist, die Kinder gesund zu ernähren. Warum die Schüler-Regelsätze für Hartz IV-Kinder gekürzt wurden, obwohl Regierungsparteien und Arbeitgeberverbände seit der Pisa-Studie die Förderung der Bildung aller Kinder, besonders jener aus unteren Schichten propagieren, lässt sich wohl nur mit Willkür und eiskalter Berechnung „erklären“.

So könnte ich die unendliche Geschichte immer weiter fortsetzen, denn Hartz IV ist nach völlig utopischen Fantasiebedarfen festgelegt worden, die garantiert bar jeglicher Realität sind. Hartz IV reicht für absolut gar nichts, außer zur Ausgrenzung aus der Gesellschaft! Dann dürfen sich die Politiker aber auch nicht wundern, wenn diese perspektivlos gemachten Jugendlichen sich von der sie ausgrenzenden Gesellschaft abwenden und sie stattdessen bekämpfen. Volltreffer: dank Hartz IV auf der schiefen Bahn angekommen! Auch in Deutschland können mal die Vorstädte brennen. Dann braucht sich jedoch niemand mehr zu wundern, denn es wäre hausgemacht.

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Tagesmutter tritt in Streik: Bagis zahlt monatelang kein Geld („Weser-Kurier“)

Statt des Kohlekraftwerks eine Müllverbrennungsanlage?



1. Die SWB baut doch kein Kohlekraftwerk, so der „Weser-Kurier“ vom 9. und der „Bremer Anzeiger“ vom 12. August 2007. Die vorhandenen Kraftwerke werden ausgebaut. Dadurch werden 71 Arbeitsplätze nicht geschaffen. Die bisherige Aussage der SWB von 500 Arbeitsplätzen war demnach falsch, vorsätzlich falsch?

Dazu kommt, dass neue Anlagen immer mit weniger Personal laufen. Das neue Kraftwerk hätte zur Stilllegung des alten geführt und damit wahrscheinlich einen größeren Personalabbau verursacht! 71 Arbeitsplätze werden sich in der Tourismussparte schnell ausgleichen lassen, wenn Bremen weiterhin saubere Luft vorweisen kann.

Die SWB will im Jahr 2020 ein Fünftel der Stromerzeugung mit „Kraft der Natur“ bestreiten. Zurzeit liegt dieser Anteil bei 1,5 Prozent. Soweit ist das Vorhaben unterstützungswürdig, zurück bleibt aber der schale Geschmack hinsichtlich der Trickserei mit den Arbeitsplätzen. Dieses Unbehagen wird noch verstärkt durch die Zuordnung der Müllverbrennung zu den „erneuerbaren Energien“!

Die SWB sagt ja dazu: „Neue Möglichkeiten sieht die SWB aber auch bei der energetischen Verwertung vom Abfall“. Wird aus dem bestehenden Kohlekraftwerk durch die Modernisierung eine **Müllverbrennungsanlage**? Anwohner – dies sind alle Einwohner der Region – seid wachsam!

Dieses Thema wird auch auf dem „**Bremer Sozialforum**“ aufgegriffen, so beim **Vortrag** „Ökologie – Kohlekraftwerk in Bremen. Wird Norddeutschland zur Energieregion?“ von Peter Willers vom „Bremer Bündnis für Klimaschutz“ am **Samstag, dem 16. September 2007, um 15 Uhr**. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Elterngeld ist Gegenwart! Die Bearbeitung hat eine neue Abteilung übernommen, und zwar die Eltern- und Erziehungsgeldstelle im Amt für Soziale Dienste, Sozialzentrum Mitte/Östliche Vorstadt, Rembertiring 39, 28203 Bremen, Telefon 0421-3610 (die Stadtvermittlung verbindet nach Buchstaben). Wer seinen Antrag auf Elterngeld am Rembertiring einwerfen will, steht vor einem zugeklebten Briefkasten: Man möge bitte den im Tivolihochhaus benutzen. Dies bedeutet zum Bahnhof laufen, dabei könnte ein Hinweis auf dem Briefbogen und in der Informationsbroschüre Abhilfe schaffen.

Die Sachbearbeiter(innen) werden als Nummer ausgewiesen, und die Briefe nicht nur nicht unterschrieben: Es fehlt auch jeglicher Gruß darunter. So möchten wir nicht verwaltet werden! Bitte ändern Sie dies, Frau Rosenkötter! Das Elterngeld hat schon genug Mängel und Unklarheiten: Wer Kinder erzieht, hat den Schutz der gesetzlichen Rentenversicherung. Das Elterngeld sieht auch gemeinsame Erziehungsmonate vor. Der Rentenversicherungsschutz ist jedoch nicht teilbar: Entweder die Mutter oder der Vater hat ihn!

Nun mag mancher denken, die Überschneidungszeit sei gering. Vorsicht, dies ist fahrlässig: In der Rentenversicherung kann von einem Monat der Leistungsanspruch abhängen! Hier hat der Gesetzgeber gepennt. Wurde die Nachbesserung bereits angeschoben? Wenn der Vater wie gewünscht Elternzeit nimmt, sollten die Eltern der Rentenversicherung mitteilen, wie die Anrechnungszeit für die Kindererziehung zuzuordnen ist. Diese Mitteilung kann im Voraus, aber nur zwei Kalendermonate rückwirkend abgegeben werden. Diese Lücke wird dadurch kleiner, dass Elternzeit von den Lebensmonaten ausgeht, die Rentenversicherung aber von Kalendermonaten. Ein Tag Beitragszeit in einem Monat zählt bereits als Monat. Trotzdem bleibt die Falle bestehen!

Ich würde bei gemeinsamer Elternzeit für diesen Zeitraum die Aufteilung des Rentenversicherungsschutzes beantragen, gegen eine Ablehnung Widerspruch einlegen und eventuell Klage führen. Mit der Rentenversicherung kann auch ein

Ruhen des Verfahrens vereinbart werden! Und den Politiker meines Vertrauens fragen, warum nicht besser gearbeitet wird! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Die Deutsche Rentenversicherung hat über die voraussichtliche Rentenhöhe informiert. Haben Sie sich auch darüber gefreut, dass dieser Betrag wesentlich höher ist, als Sie in Erinnerung hatten? Auf Seite drei steht die Lösung: Dies ist die voraussichtliche Rente ab 67 Jahren.

„Abschied vom alten Karton“, meldet der „Weser-Kurier“ vom 9. August 2007. Hört sich gut an: Weg mit dem Alten ist „in“! Aber die Aushändigung der **Lohnsteuerkarte** an den Arbeitgeber ist auch ein formeller Akt: Wenn mit dem Arbeitgeber eine geringfügige Beschäftigung mit Pauschalversteuerung vereinbart wurde, benötigt der Arbeitgeber die Lohnsteuerkarte nicht, und indem der Arbeitnehmer die Lohnsteuerkarte nicht aushändigt, wird diese Vereinbarung unterstrichen. Es gibt kein Missverständnis!

Wenn der Arbeitnehmer diese geringfügige Tätigkeit nicht pauschal versteuert haben möchte, gibt er die Lohnsteuerkarte seinem Arbeitgeber. Außerdem wird der Arbeitnehmer und auch dessen Ehepartner durch die Zentraldatei für seinen Arbeitgeber durchsichtiger. Von den Begehrlichkeiten, die eine solche Datei bildet, ganz zu schweigen! Im Sozialversicherungsrecht ist nachzuempfinden, wie sensibel diese Daten in Verbindung miteinander sind!

In der Sozialversicherung wurde das Versicherungsheft abgeschafft, und alles wird über die Sozialversicherungsnummer abgewickelt. Einsicht in die bisherigen Verdienste oder in die Situation des Ehepartners sind dem Arbeitgeber nicht möglich. Dies geht nur mit vorheriger Zustimmung der Beteiligten! Aber in der Praxis gibt es Lücken: Versehentlich gelangen Unterlagen mit weitgehenden Angaben in den Blick des Arbeitgebers. Eine so massive Datensammlung nach zwei Hauptordnungskriterien (Mensch/Arbeitgeber) führt zu Lücken.

Diese Zentraldatei ist aus der Sicht des Finanzamtes erstrebenswert – aber datenschutzmäßig ein Sündenfall! Die Meldungen zur Sozialversicherung wurden für die Kontrolle der Arbeitgeber herangezogen. So wird überwacht, ob der Arbeitgeber die Beiträge entsprechend den Sozialversicherungsmeldungen abgeführt hat. Der Änderung der Beitragsfälligkeit wurde diese Kontrolle geopfert, Arbeitgeber müssen sie nicht mehr befürchten.

Als Nebeneffekt wurden auch Meldefehler entdeckt! Die Einführung dieser Beitragsüberwachung und die Nutzung ihrer Möglichkeiten auch für den Bereich der Lohnsteuer ist erstrebenswert, wenn es denn eine Umstellung sein muss! Die Berufstätigkeit der Frau hängt gewiss nicht davon ab. Hier fehlen einfach die Arbeitsplätze, speziell für Berufsrückkehrerinnen. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Verdi hat eine Kampagne für den **Mindestlohn** auf den Weg gebracht. Am 5. September 2007 ist ihr Tour-Truck auf dem Bremer Marktplatz. Einen Mindestlohn

fordert auch die SPD in Bremen, die Forderung danach wird aber nicht entsprechend der eigenen Möglichkeiten von der Bremer Regierung umgesetzt!

ALG-II-Betroffene müssen jede „zumutbare Tätigkeit“ aufnehmen. „Zumutbar“ ist eine Tätigkeit mit einem Entgelt bis 30 Prozent unter dem Tariflohn beziehungsweise dem ortsüblichem Lohn. Auch Arbeitslosengeld-I-Betroffene haben keinen Bestandsschutz, hier gilt die **Zumutbarkeit** der Tariflohnunterschreitung (in Abhängigkeit von der Dauer der Arbeitslosigkeit und dem vorherigem Verdienst).

Diese Zumutbarkeitsregelungen kann der Senat sofort ändern, hier für Bremen! Eine Forderung nach Mindestlohn zu erheben und nicht einmal die eigenen Möglichkeiten auszuschöpfen, das macht die Bremer SPD und auch die anderen Regierungen mit SPD-Beteiligung unglaublich. „Die Linke“ wird dies deutlich machen und einfordern!

Im ALG-II-Lexikon der Bagis lesen wir zur Zumutbarkeit: „Wenn Sie Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende beziehen, sind Sie zugleich verpflichtet, jede Arbeit anzunehmen, zu der Sie in der Lage sind. Gesetzlich vorgesehene Ausnahmen sind zum Beispiel, wenn die Ausübung einer Arbeit die Erziehung eines unter dreijährigen Kindes gefährden würde, nicht mit der Pflege eines Angehörigen vereinbar ist, die Pflege nicht auf andere Weise sichergestellt werden kann oder ein sonstiger wichtiger Grund entgegen steht. Eine Entlohnung unter Tarif oder unter dem ortsüblichen Entgelt ist nicht unzumutbar, solange die Entlohnung nicht gegen Gesetz oder die guten Sitten verstößt. Neben diesen Ausnahmen gilt: Ihre persönlichen Interessen müssen gegenüber den Interessen der Allgemeinheit zurückstehen.“

Zur Erläuterung: Sittenwidrig ist eine Unterschreitung des Tariflohns um mehr als dreißig Prozent. Eigentlich soll dieses Lexikon der Bagis Auskunft geben und damit Sicherheit für die Erwerbslosen schaffen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

5. Eine Werbeagentur hat die Inserate von einer positiven **Berichterstattung** über die Veranstaltung abhängig gemacht, meldet der „Weser-Kurier“ am 13. August 2007. Das Bundeswirtschaftsministerium bestreitet seine Urheberschaft. Wir werden sehen, dies passt aber genau in mein „Vorurteil“. Der Vorschlag lautete: Schreibe einen positiven Artikel, platziere diesen, und du erhältst Geld für deine Mühe! So wurden positive Artikel über ALG II bis in Fachzeitungen für Tierfreunde platziert. –

Herr Weise war einmal kurz in den Rundfunknachrichten: Mit ALG II gehe es der Mehrzahl der Betroffenen besser als zuvor, hinzu komme noch die Betreuung der Erwerbslosen. Herr Wiese, es wäre schön, wenn Sie Recht hätten! Wie kommen Sie zu dieser Meinung? Bitte erläutern Sie Ihre Gedanken, und nennen Sie die Quellen und Ihre Schlussfolgerungen! –

Wer zur Arge oder Bagis geladen wird, muss hingehen! Auf der Einladung steht: **Fahrtkosten** unter sechs Euro werden nicht übernommen. Dies ist willkürlich und angesichts des geringen Tagessatzes unrechtmäßig! Entsprechende Ur-

teile geben den Antragsstellern Recht. Die Arge oder Bagis kann bei geringen Beträgen die Anträge sammeln. Insbesondere wer mehrmals erscheinen musste oder einen Fahrschein für die Langstrecke brauchte, sollte den Antrag stellen, bei einer Ablehnung Widerspruch einlegen und eventuell Klage führen. Wir gehen mit! –

Kosten für Strom und Warmwasseraufbereitung sind mit 20,74 Euro im Regelsatz enthalten. Wer höhere **Energiekosten** hat, kann deren Übernahme beantragen, rückwirkend ab 1. Januar 2005 beziehungsweise ab Beginn des ALG-II-Bezugs. Den Antrag schriftlich einreichen oder mündlich zur Niederschrift stellen! Wir gehen mit! Bei „Tacheles Sozialhilfe“ ist auf acht Seiten nachzulesen, mit wie viel List und Tücke dieser Posten von 20,74 Euro für Energiekosten so gering angesetzt wurde, daher die effektiven Aufwendungen einfordern! Die ersten positiven Urteile sind dort ebenfalls verzeichnet.

6. Die Banken geben sich untereinander keine Kredite mehr! Die Deutsche Bank ist der Dresdner Bank nicht mehr kreditwürdig, oder umgekehrt. Die Europäische Zentralbank springt als Kreditgeber ein, ebenso die anderen Notenbanken. Am 13. August 2007 waren mehr als 200 Milliarden Euro dazu nötig. Damit wird das von den Banken gescheute **Kreditrisiko** durch die Notenbanken übernommen und auf den Steuerzahler abgewälzt!

Für Deutschland war die IKB „führend“. Diese Mittelstandsbank konnte nur durch starke Transferleistungen des Hauptanteilseigners, der Kreditanstalt für Wiederaufbau, bisher gerettet werden. Über eine Tochter der IKB wurden erheblich mehr Risikoanlagen getätigt, als bisher bekannt waren! Damit sind wir wieder beim Steuerzahler angelangt. Die KfW ist eigentlich für ganz andere Aufgaben zuständig, und dieses Ergebnis schlägt voll auf den Steuerzahler durch! Wo bleiben die Bankenaufsicht und die politischen Konsequenzen?

Viele Amerikaner haben Haus und Grundstück zu 100 Prozent fremdfinanziert. Haben sie ebenfalls einen Aufschwung gemäß Statistik vorgegaukelt bekommen? Jetzt zahlen wir die Rechnung für risikobereite Banker! War die progressive Erfolgsbeteiligung ausschlaggebend? Dies ist ein weiterer Grund, über Globalisierung nachzudenken und über die Bezahlung von angestellten Unternehmern! (Herr Kofer hat um seine Entlassung bei „Premiere“ gebeten. Vorher hat er seine Aktien verkauft und 23 Millionen Euro Erlöst.)

Die Deutsche Bundesbank ist besonders gebefreundlich, aber es wird Zeit, von den Banken Sicherheiten durch Abtretung zu verlangen. Es wird auch Zeit für den Finanzminister, den Hut zu suchen und die Verantwortlichkeiten bei der Bundesaufsicht für das Finanzwesen, der Kreditanstalt für Wiederaufbau und nicht zuletzt bei der IKB festzustellen und Regressansprüche abzusichern sowie personelle Konsequenzen zu ziehen!

Der Aufschwung in Deutschland ist leider ein Ammenmärchen. Die deutsche Wirtschaft schwächelt sogar leicht, musste nun auch das Statistische Bundesamt in Wiesbaden feststellen, so der „Weser-Kurier“ vom 9. August 2007. Der Motor ist

der Außenhandel, im Inland sieht es anders aus. Trotzdem wird „der Aufschwung“ als Grund für den Rückgang der Firmeninsolvenzen um 13 Prozent genannt. Welcher Aufschwung, das steht dort leider nicht! Übrigens wurde das Insolvenzrecht geändert, vielleicht wartet der eine oder andere etwas mit dem Insolvenzantrag! Der Eigenantrag steht am Anfang vieler Unternehmensinsolvenzen.

7. Das „Gewos“-Gutachten zur Miethöhe in Bremen, im November 2006 bestellt, ist am 13. August 2007 bei der Sozialsenatorin eingegangen. Es soll diese Woche vorgestellt werden! Die Verzögerung ist durch weitere Fragestellungen im Zusammenhang mit den Urteilen zu den Kosten der Unterkunft entstanden.

Für die Betroffenen ändert sich augenblicklich gar nichts. Alle Kostensenkungsaufforderungen sind außer Kraft, die Mieten werden ungekürzt übernommen. Widersprüche gegen die vollzogenen Kürzungen sind weiterhin möglich und sinnvoll, auch rückwirkend. Wer zur Zeit umzieht, bekommt die bisherigen Mietobergrenzen plus 20 Prozent zugestanden, der Rest ist Verhandlungssache. Wer Unterstützung braucht: wir gehen mit

Wenn dieser Senat sein Versprechen einhält und die **Kostensenkungsaufforderungen** auf „Villenbewohner“ beschränkt, ist die „Verwaltungsanweisung Wohnen“ ein Kinderspiel! Wenn diese Zusage gebrochen wird, bleibt uns die gerichtliche Überprüfung der einzelnen Kostensenkungsaufforderungen. Dann wird es sehr schwer beziehungsweise unmöglich für Bremen, die neue „Verwaltungsanweisung Wohnen“ gerichtsfest zu machen.

Noch aufwendiger wird für die Bagis jedoch die Umsetzung einer solchen „Verdrängungsanweisung“! Entscheidungen zur Mindestwohnfläche und dem „Produkt Wohnung“ wurden auch schon vom Verwaltungsgericht Bremen getroffen. Dies ist totales Neuland für die Bagis, wenn mensch sich das vorherige „Gewos“-Gutachten und die bisherige „Verwaltungsanweisung Wohnen“ anschaut.

Wie „Radio Bremen“ meldet, plant Sozialsenatorin Rosenkötter, die **Mietobergrenzen** für **Ein-Personen-Haushalte** zu erhöhen: „Nach dem vorgelegten Gutachten gibt es in Bremen nach wie vor zu wenige Wohnungen für Singles, die laut Hartz IV an eine Mietobergrenze gebunden sind. Bislang liegt sie bei 265 Euro, künftig sollen es **310 Euro** sein. Außerdem will die Sozialsenatorin in acht Bremer Stadtteilen die Mietobergrenze für alle Empfänger von Arbeitslosengeld II und Sozialhilfe anheben. Das gilt für Stadtteile mit überdurchschnittlich hohem Mietniveau wie zum Beispiel Borgfeld, Schwachhausen, Findorff und Östliche Vorstadt.

Damit will Rosenkötter eine rot-grüne Koalitionsvereinbarung umsetzen. Zwangsumzüge, so argumentiert sie, würden das soziale Gefüge in den Stadtteilen zerstören. Profitieren würden von Rosenkötters Vorschlägen mehr als die Hälfte der rund 8.000 Haushalte, die nach den geltenden Bestimmungen zu hohe Mieten zahlen. Sie bekämen dann keine Aufforderung mehr, ihre Kosten zu senken, beziehungsweise umzuziehen. Insgesamt gibt Bremen für die sogenannten Kosten der Unterbringung jährlich rund 180 Millionen Euro aus. Die Anhebung der Obergrenzen würde laut Gutachten mit etwa 5,6 Millionen pro Jahr zu Buche

schlagen.“ – Was gilt nun für die zweite Hälfte der Haushalte, deren Miete auch über den neuen Obergrenzen liegt? Diese Regelung ist erneut nicht gerichtsfest! Daher lasst uns darüber reden, auf der nächsten Montagsdemo!

Am **Dienstag, dem 21. August 2007**, findet um **19 Uhr** der **Gesprächskreis „Vorbereitung auf ALG II“** des Vereins „Sozialer Lebensbund“ im „Hibiduri“ in der Thedinghauser Straße 2 statt. Was ist zu veranlassen, wenn ALG II droht? Wie gehe ich damit um? Sicherheit gegenüber dem unbekanntem Wesen ALG II ist durch Wissen zu erlangen! Wie bereite ich meinen Besuch bei der Bagis vor, einer Behörde der besonderen Art? Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Münze hat recht: Über das Lohnabstandsgebot ist der Mindestlohn mit dem Regelsatz verknüpft („Erwerbslosenforum“)

„McPfleger“ gibt auf: Alles nur ein Marketing-Gag? („Erwerbslosenforum“)

Offener Brief an „Attac“



Am 6. August 2007 erschien in der „Tageszeitung“ ein Interview mit eurem neuen Mitglied Heiner Geißler. Darin setzt er sich für eine „ökosoziale internationale Marktwirtschaft“ ein. Oberflächlich betrachtet mag das erst mal positiv scheinen, doch bei näherem Hinsehen erweist sich, dass die Praktizierung von „Marktwirtschaft“, gleich unter welchem beschönigenden Etikett, letztlich die Beibehaltung des globalisierten Schreckens bedeutet. Geißler propagiert einen Mittelweg zwischen Kapitalismus und Kommunismus, wobei es diesen „Mittelweg“ gar nicht geben kann, weil dies ein Widerspruch in sich ist. Auch ein „abgeschwächter“ Schrecken ist immer noch ein Schrecken, und niemand kann garantieren, ob eine ökosoziale Marktwirtschaft nicht doch eines Tages wieder vom globalen „Shareholder Value“ verdrängt wird.

Außerdem ist die Unmöglichkeit eines „Mittelweges“ historisch hinlänglich belegt. Solche Experimente scheiterten bereits im vergangenen Jahrhundert in Ungarn und Jugoslawien. In Ungarn brach der damals im Westen viel gepriesene „Gulaschkommunismus“ genauso zusammen wie das übrige Warschauer Pakt-system – mit den bekannten katastrophalen Folgen für die Mehrheit der Bevölkerung. Als die EU und die NATO mit maßgeblicher deutscher Beteiligung das

einst von Tito begründete unabhängige Jugoslawien mittels Intrigen und Krieg zerschlugen, kehrten mit dem Kapitalismus Zwietracht, Spaltung und Bürgerkrieg in die Balkanregion zurück.

Geißler sprach sich gegenüber der „Tageszeitung“ gegen die Verstaatlichung der großen Energiekonzerne aus und behauptete, öffentliche Aufgaben wie Energie- oder medizinische Versorgung ließen sich auch von privaten Unternehmen wahrnehmen. Dabei liegt es auf der Hand, welche verheerenden Folgen gerade die Privatisierung des Energie- und Gesundheitssystems hat. Leider finden wir auch in eurer „Internet-Selbstdarstellung“ keine Hinweise auf einen antikapitalistischen Politikansatz. Diese Feststellung soll natürlich keineswegs eure großen Verdienste schmälern. Wir wollen auch nicht belehren, sondern unsere kritischen Anmerkungen lediglich als positive Anregung verstanden wissen.

Antikapitalismus ist nicht „zu ideologisch“ – wie Geißler meint –, sondern antikapitalistisch und solidarisch zu handeln sehen wir als einzig wirkungsvolle Alternative gegen die neoliberale Zerstörung unseres Planeten an. (Siehe auch Buchveröffentlichung der Autorengruppe Ulrich Duchrow, Reinhold Bianchi, René Krüger und Vincenzo Petracca: „Solidarisch Mensch werden. Psychologische und soziale Destruktion im Neoliberalismus – Wege zu ihrer Überwindung“, VSA-Verlag).

Bettina Fenzel und Wieland von Hodenberg

Offener Brief an die „Linke“

Mir geht es um die Verteilung der über eine halbe Million Euro, die unsere Fraktion aus Steuertöpfen erhält (und natürlich um die Fixierung eines Politik-Konzeptes für die Fraktion). Nach Steglich und Spehr wird der größte Anteil dieses Geldes in den geplanten und wahrscheinlich schon beschlossenen Mitarbeiterstamm, die sogenannten Wimis, und die Ausstattung der Büros einfließen. Steglich spricht im Newsletter Nummer 1 vom Finanzrahmen und davon, dass bei der geplanten Personalsituation „rasch 70 bis 75 Prozent des Gesamtanteils“ erreicht sein werden und notiert lapidar: „Damit sind die finanziellen Möglichkeiten aber eigentlich auch bereits erschöpft“

Im gleichen Newsletter schreibt er: „Wie zweischneidig oppositionelle Arbeit letztlich ist, zeigte sich uns spätestens dort, wo wir – mit einer für die von Zwangsumzügen Betroffenen so wichtigen Initiative – zwar etwas bewegen konnten, aber von den Medien mehr oder weniger totgeschwiegen wurden“. Man könne etwas bewegen, steht hier, wird aber von den Medien mehr oder weniger tot geschwiegen: Sätze, die deutlich die Unterschrift von Monique Troedel, der Fraktionsvorsitzenden, tragen.

Deutlicher als in dieser Form und dann noch von Menschen aus der Fraktion kann kaum gesagt werden, welchen Wert ihre Arbeit in der Bürgerschaft haben

wird: Es gibt vielleicht hin und wieder einen Dreizeiler in den Printmedien. Dafür sollen der Fraktion fast 500.000 Euro zur Verfügung gestellt werden. Fein, nicht wahr? Dass es so sein müsse, dieser die größte Summe zu überlassen, wird C. Spehr nicht müde zu betonen: Die halbe Million Fraktionsgeld müsse für die Arbeit der Fraktion verwendet werden, basta. Schließlich kontrolliere der Rechnungshof.

Ich meine allerdings, dass selbstverständlich alles, was „draußen“ getan wird, für die Fraktion getan wird. Zweifelt jemand daran? In der Argumentation von Teilen der Fraktion und insbesondere von C. Spehr sehe ich vorgeschobene Argumente, um die eigenen Positionen innerhalb der Fraktion zu festigen und die Arbeit in der Bürgerschaft trotz der Dreizeiler im „Weser-Kurier“ und vielleicht hin und wieder einem kleinen 30-Sekunden-Interview mit einer Aura des besonders Wichtigen zu umgeben.

Vielleicht kommt wider Erwarten der Einspruch oder die Drohung von Gesetzgeber beziehungsweise Rechnungshof wegen der Verwendung der Gelder – oder sogar ein Gerichtsverfahren. Wäre das nicht wunderbar? Gäbe es eine bessere Werbung für die „Linke“? Dann stünde nämlich in der Presse: Die vielen Steuergelder werden nicht für anonyme parlamentarische Arbeit verschwendet, sondern hautnah für die Interessen der Bürger eingesetzt. Einen größeren Sieg für die „Linke“ und für ein Mehr an politischer Glaubwürdigkeit ist kaum vorzustellen!

Deshalb bitte ich alle Parteimitglieder, im nächsten offenen Plenum und bei jeder anderen Gelegenheit dafür zu plädieren, dass die Gelder zu einem Drittel für die Fraktion, zu einem Drittel für die Bürgerbüros und zu einem Drittel für Aktionen eingesetzt werden. Wenn die Bürgerbüros richtig funktionieren (hierzu Steglich/Troedel im Newsletter Nummer 1: „die Bürgerbüros mit Leben erfüllen, um sie im besten Sinne zu Zentren politischer Arbeit in den Quartieren zu machen“), dann benötigen wir nicht einmal einen Pressesprecher: Die Bürger werden für unsere Arbeit die beste Werbung machen, weil wir für sie in ihrer Nähe sind. Eine andere Politik ist nötig, eine andere Politik ist möglich!

Alexander Strübing („Die Linke“)

Drei Jahre Protest schaffen eine selbstbewusste Bewegung

Bei schönem Sommerwetter wie vor drei Jahren starteten wir um 17:30 Uhr in die 145. Montagsdemo auf dem Bremer Marktplatz. Unsere vielen Redebeiträge füllten den Zeitraum von anderthalb Stunden völlig aus. Unsere beliebte Ursula war wieder da. Wir hatten ihr gefehlt, und sie fehlte uns. Es kamen manche anderen Bekannten vorbei und viele Touristen. Sogar auf Fahrrädern wurde zugehört und

manches nebenbei gefragt und erörtert. Gut 60 Menschen konnten wir sicher in Bann schlagen und interessieren.



Vom Beginn der Montagsdemo in Bremen genau vor drei Jahren, am 16. August 2004, war die Rede. Was waren die Ursachen für diesen ungeheuren Massenprotest? Was versuchte die Schröder-Regierung nicht alles im Krieg gegen die Arbeitslosen?! Aber Spalten, Totschweigen und Zersetzen nutzten nichts. Das Beste bleibt der große Zusammenhalt in der bundesweiten Bewegung, die sich über einen regelrechten Massenprotest zu einer selbständigen Bewegung entwickelt hat, die sich nicht bevormunden lässt. Sie hat mit Offenem Mikrophon und demokratischen Prinzipien auf antifaschistischer Grundlage eine regelrechte neue Demokratiekultur entwickelt und ist offen für alle vorwärtsweisenden Initiativen.

In vielen Teilen Deutschlands gibt es keine aktuellere und politischere Veranstaltung als die Montagsdemo. Die bürgerlichen Parteien scheuen dieses Forum, weil sie da nicht mit Filz, Vetternwirtschaft und versteckten Absprachen landen können. Es ist aber zu bedauern, dass die Kräfte, die eigentlich ihre Verbundenheit mit dem außerparlamentarischen Kampf erklärt hatten, sich von der Montagsdemo doch lieber fernhalten. Niemand soll glauben, dass die Menschen Taten oder Tatenlosigkeit in den Fragen und Problemen, die die Massen haben, nicht registrieren!

Heute war der Start, aber den richtigen Höhepunkt des „dreijährigen Protests“ wird es bei der **150. Montagsdemo** am **17. September 2007** geben. Wir wollen uns dazu etwas einfallen lassen, aber auch jede(r) Interessierte und Sympathisant(in) ist aufgerufen, einen Beitrag zu diesem besonderen Protest zu bringen: Weg mit Hartz IV, das Volk sind wir!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

SPD verliert soziale Kompetenz: Hartz IV beruht auf Irrtümern und hat Deutschland negativ verändert („*Linkszeitung*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

146. Bremer Montagsdemo am 20. 08. 2007

Mit Steuergeld auf Wählerfang



Politiker haben dumm regiert, doch jetzt regieren sie am dümmsten! Nach der grenzenlosen Abzockerei kommt nun die grenzenlose Selbstbedienung unserer Volksvertreter. Grenzenlos sind auch die Hilflosigkeit und das Versagen der meisten Politiker! Überbezahlt und überversorgt mit Nebenjobs machen sie eine Politik, die für viele arme Menschen zum Heulen ist!

Unvollständige Gesetze und halbherzige Reformen werden den Bürgern um die Ohren geschlagen, dass ihnen das Hören und Sehen vergeht! Und weil der Wähler wegen dieser Schlamperei den Parteien davonläuft, will man sich oben wieder mal aus dem Steuertopf selbstbedienen. 20 Millionen Euro will man als „Wahlkampfgeschenk“ abkassieren, um den Wähler wieder ködern zu können!

Ständig wird dem Volk nur Geld geklaut! Schluss, aus, es reicht, die Grenze ist schon längst überschritten! Im Steuertopf ist auch Geld von den Rentnern, Kranken, ach was, von der ganzen Unterschicht! Unten gibt es immer nur welche auf den Kopf! Die Rente wird immer weniger! Die letzte Erhöhung des Wohngeldes in Berlin war im Jahre 2001! Hier in Bremen wird es wohl nicht besser sein.

Menschen holen sich Essen von der „Tafel“, ihre Würde ist im Arsch! Aber man möchte dem Wähler Kugelschreiber, Luftballons oder Mützen als Werbegeschenk geben! Da reichen Union und SPD die 133 Millionen Euro im Jahr nicht mehr. Solche Politik soll zum Teufel fahren! Wer solche Dummheit wählt, ist dämlich – oder gut versorgt!

Ursula Gatzke (parteilos)

Sommerpause: In aller Stille wollen sich die großen Parteien den Geldhahn aufdrehen („*Spiegel-Online*“)

„Linke“ muss Machtfrage stellen: Elf schlechte Argumente für ein bedingungsloses Grundeinkommen (*Nele Hirsch*)

Eine Dreistigkeit?



Nein, ich nenne es schlicht eine Frechheit – die Diätenerhöhung, welche 2009 kommen soll. Ich habe natürlich nichts gegen eine Diätenerhöhung, aber sind die 9,4 Prozent angemessen, gegenüber einer minimalen Rentenerhöhung von 0,54 Prozent? Doch das spielt wohl bei unseren Politikern keine Rolle: Sie nehmen es sich einfach. Nein, das glaube ich nicht, denn die Rechnung sollte man nicht ohne den Wirt – den Wähler – machen!

Meine Damen und Herren Politiker, wie möchten Sie eigentlich diese Erhöhung begründen? Mit erhöhten Lebenshaltungskosten? Die haben wir alle. Mit mehr Verantwortung? Ich gebe zu, Sie tragen eine große Verantwortung – aber tun Sie das wirklich? Ein Teil von Ihnen ist durchaus für den

normalen Bürger tätig, aber wem dieser Schuh passt, der ziehe ihn sich an!

Dann blieben da noch die Leistungen. Welche? Sie verarmen die Menschen immer mehr; lassen es zu, dass die Löhne immer weiter fallen; lassen Kinderarmut zu; belasten die Bürger durch unausgegorene Gesetze, durch eine schlechte Gesundheitsreform; lassen es zu, dass immer mehr Arbeitsplätze abgebaut werden und dass wir Bürger nicht mehr fair am erwirtschafteten Bruttosozialprodukt beteiligt werden. Wofür dann die Diätenerhöhung?

Schließlich haben wir noch die fehlende Parteifinanzierung. Nur, meine Damen und Herren, in diesem Falle will ich Ihnen gern einen Tipp geben: Machen Sie doch einfach mal wieder eine Politik für die große Masse der Bevölkerung! Dann hört die Politikverdrossenheit auf, und durch Eintritte in Parteien fließen die Gelder. Wenn Sie dann eine Diätenerhöhung haben wollen – nichts dagegen, denn Leistung soll ja bezahlt werden! Das gilt auch für Sie.

Udo Riedel (parteilos)

Selbstbedienungspolitiker oder neue Politiker?

Heute Morgen ist mir doch bei der Zeitungslektüre glatt der Kragen geplatzt! Die Selbstbedienungspolitiker von Union, Sozialdemokraten, Liberalen und wie sie sich alle zu nennen pflegen greifen uns nun nicht mehr nur in unverschämtester

Weise durch ständige Erhöhung ihrer Abgeordnetendiäten in die Tasche: Jetzt plant die Große Koalition noch eine 15-prozentige Erhöhung der staatlichen Parteienfinanzierung, von der ohnehin schon stattlichen Summe von derzeit 133 Millionen Euro auf satte 153 Millionen Euro im Jahr. Und das per Gesetz und über Steuern. Kommt jetzt ein Solidarzuschlag für notleidende Parteien?



Da wissen Hartz-IV-Betroffene nicht, wie sie mit 2,75 Euro ihre Kinder gesund ernähren können, wie sie sich Kleidung, Möbel und – auch das gehört zu einem menschenwürdigen Leben – auch mal ein Vergnügen wie einen Kinobesuch leisten können. Das alles durch die volksfeindliche Politik eben dieser Selbstbedienungspolitiker von Union und SPD! Aber die Forderung nach kostenloser oder zumindest bezuschusster Schulspeisung wird zum Beispiel vom parlamentarischen Geschäftsführer der FDP im Düs-

seldorfer Landtag, Ralf Witzel, mit der ekelhaften Erklärung abgelehnt, die Eltern würden das Geld nur für die neueste Satellitenschüssel oder große Mengen an Alkohol ausgeben.

Und auch das ist normal in dieser Republik: Sofort gibt es Schmierfinken, die den Kritikern dieser neuen Attacke auf unsere Steuergelder „popeligen Populismus“ vorwerfen, so wie ein Joerg Helge Wagner im Kommentar des heutigen „Weser-Kurier“. Er wirft den Kritikern von „Bild am Sonntag“ über den „Bund der Steuerzahler“ bis hin zum „Erwerbslosen-Forum“ Hysterie, Verlogenheit und Populismus vor. Aber Herr Wagner, wir wollen die Kirche doch mal im Dorf lassen! Ihr Kommentar trieft geradezu von Verlogenheit, Hysterie und billiger antikommunistischer Effekthascherei, was man wohl landläufig auch Populismus nennt!

Noch etwas fällt auf: Die Beschwörung der „freiheitlich-demokratischen Grundordnung“ und das Antibild dazu, der „real existierende Sozialismus“ in der untergegangenen DDR, dem die „Linke“ nach Lesart von Herrn Wagner immer noch gute Seiten abgewinnen kann, wie auch der Verweis darauf, dass nur „winzige und deshalb bedeutungslose Splittergrüppchen“ keine Staatsknete kriegen, all dies zeigt einiges über Herrn Wagners Innerstes. Der Mann hat Angst! Er hat Angst, dass dieses System aus den Fugen gerät und er seine Pfründe verliert.

Er hat Angst, dass die Massen immer schneller und immer besser durchblicken, welche Funktion die so „bedeutungsvollen“ Parteien für die allseitige Diktatur der Monopole haben. Willi Dickhut, einer der Mitbegründer der MLPD, hat die bürgerlichen Parteien im parlamentarischen System mit einem Orchester verglichen. Da gibt es die leisen Flötentöne und strahlenden Geigen auf der Regierungsbank, da gibt es mal das Donnerrollen der Pauken von der Opposition, aber alles spielt doch nach dem Takt eines Dirigenten: dem Monopolkapital!

Und der kleine Seitenhieb auf die „winzigen und deshalb bedeutungslosen Splittergrüppchen“? Er hat zwar in der Mehrzahl gesprochen, aber ich weiß schon, dass er die MLPD meint. Nur darf er das gar nicht schreiben, weil er sonst viel-

leicht seinen Job verliert. Ehrliche Journalisten bürgerlicher Blätter haben in der Parteizentrale der MLPD in Gelsenkirchen mal ihre Arbeitsverträge gezeigt. Darin stand mehr als deutlich, dass sie über alles berichten dürfen und auch mal etwas kritischer werden können. Aber über die MLPD dürfen sie *nicht* schreiben, sonst gibt es Abmahnung und Kündigung.

So viel als kleiner Exkurs zur Pressefreiheit in der hochgelobten „freiheitlich-demokratischen Grundordnung“! Dieser Seitenhieb zeigt die Sorge von Herrn Wagner, dass sich immer weniger Leute von den bürgerlichen Parteien oder der „Linken“ in systemkonformen Bahnen halten lassen, sondern zusammen mit der MLPD den Weg der Selbstbefreiung gehen und diese ganze Mischpoke – ihn eingeschlossen – wejagen und entmachten.

Meine Partei, die MLPD, fordert schon seit ihrer Gründung vor 25 Jahren die Abschaffung der staatlichen Parteienförderung. Wir sind der Meinung, dass sich jede Partei nur durch Mitgliedsbeiträge und Spenden finanzieren darf. Wir können stolz sagen, dass es bei der MLPD gut funktioniert. Wir mussten uns nie von irgendwem abhängig machen! Die bürgerlichen Parteien mit ihren aufgeblähten Funktionärsapparaten würden sich schön umgucken!

Aber es gibt ja großzügige Spender von den Großkonzernen. Dummerweise würden die Massen nur umso schneller durchschauen, in wessen Sold die Monopolpolitiker stehen und für welche Klasse sie eigentlich Politik auf dem Rücken des Volkes machen! Dieser Blick hinter die Kulissen der „freiheitlich-demokratischen Grundordnung“ soll die staatliche Parteienförderung erschweren. Neue Politiker braucht das Land! Nieder mit diesen Selbstbedienungspolitikern! Wir sind das Volk!

Matthias Feilke (MLPD)

Keiner will's gewesen sein: Selbstbedienungs-Offensive stirbt
schnellen Tod nach heftigen Protesten („*Spiegel-Online*“)

Eine Bitte um Abfuhr

Warum hat Bremen beim Bundesverfassungsgericht den Antrag auf finanzielle Unterstützung durch die anderen Bundesländer gestellt? Damit sie dort mal richtig was zum Lachen haben! Und weil die Bremer Politiker es schriftlich haben wollen, dass sie unfähig sind.

Gerade hat Bürgermeister Böhrnsen das gesamte Personal im Rathaus gegen Parteigenossinnen und -genossen ausgewechselt, die noch nicht in den Genuss eines Daueranspruchs staatlicher Gelder gekommen sind. Damit hat er auf einen Streich erreicht, dass die jetzt tätigen und die früheren – nun untätigen –

Mitarbeiter bezahlt werden müssen. Es muss also zweimal viel Geld ausgegeben werden! Natürlich aus Steuergeldern, wovon denn sonst?



Das macht sich richtig gut in Verbindung mit einer Verfassungsklage um einen finanziellen Ausgleich auf Kosten der Allgemeinheit und schafft Vertrauen in die weitere Ausgabenpolitik.

Als Entschädigung – damit sie nicht leer ausgehen – und als stillschweigende Zustimmung zu diesem Kabinettstück waren die Grünen „gezwungen“, einen neuen zusätzlichen Staatsrat aus ihren Reihen einzustellen. Dadurch werden sich die laufenden Kosten noch einmal deutlich erhöhen! Auch der wird selbstverständlich aus Steuergeldern finanziert, wovon denn sonst?

Frau könnte glauben, Herr Böhrnsen denkt, das Bundesverfassungsgericht lebt nicht auf diesem Stern und wird keine Zusammenhänge zu dieser offensichtlichen Misswirtschaft herstellen.

Das Bundesverfassungsgericht wird denken – hofft er wohl –, dass Bremen wirklich arm dran ist, wenn es hört, dass Bremen noch nicht einmal 200.000 Euro für die Erstausrüstung der Schulanfänger(innen) aufbringen kann, die als „Kinder armer Eltern“ in der ehrwürdigen Freien Hansestadt und in Bremerhaven leben. Denn das würde Bürgermeister Böhrnsen ohne zu zögern veranlassen, hätte er nur das nötige Kleingeld.

Hat er doch selbst die Parole ausgegeben, dass den armen Kindern dieses Bundeslandes vorrangig und ohne Rücksicht auf andere Haushaltsausgaben geholfen werden muss. Selbst wenn dadurch zum Beispiel der unsinnige und überflüssige Umbau der Schwachhauser Heerstraße und die zweifelhafte Abholzung der Bäume unmöglich geworden wäre.

200.000 Euro jährlich kostet locker der Austausch der Rathausmitarbeiter(innen) – und Herr Böhrnsen kann das Geld nur einmal ausgeben. Also hat er sich für die finanzielle Sicherung dieser unterstützungswürdigen Gruppe entschieden.

Außerdem muss auch noch Geld übrig bleiben für unseren allseits unterschätzten Herrn Weber, der so gerne sein Büro personell aufstocken möchte. Und irgendwann, irgendwie, irgendwo wird er wieder versuchen, seine ehemalige Kollegin Röpke unterzubringen, damit auch sie finanziell abgesichert ist!

Da bleibt auch kein Geld mehr übrig für die seit Oktober letzten Jahres fest zugesicherten zusätzlichen und äußerst dringend benötigten Mitarbeiter(innen) im Sozialressort und im Ausländeramt.

Wenn Frau also sieht, mit welchen zusätzlichen, gewollten und selbst konstruierten unverantwortlichen Ausgaben sich Herr Böhrnsen und seinesgleichen herumschlagen müssen, dann ist es doch leicht verständlich für alle, dass die Freie Hansestadt den Offenbarungseid leisten und betteln muss.

Herr Böhrnsen kann schließlich nichts dafür, dass vor etlichen Jahren der unverständlicherweise in weiten Kreisen immer noch beliebte Henning Scherf zusammen mit Herrn Perschau es fertig gebracht hat, statt einer zugesicherten Verschlankung des Parlaments und des damit verbundenen Stellenabbaues den Staatsapparat unnötig und unverantwortlich zu vergrößern.

Vielleicht meinten sie, dass sie zusätzlich nur noch *schlanke* Mitarbeiter(innen) einstellen wollten – und das gutgläubige, anscheinend lernresistente Wahlvolk hat sie mal wieder gründlich missverstanden!

Gudrun Binder (wieder parteilos)

„Sexy Damen treffen“ bei PDS Bremen: Weder Parteikasse noch fast 600.000 Euro Fraktionsgelder reichen zur Sicherung der Namensrechte („*Web Archive*“)

Drei Viertel der Befragten verlangen eine Hartz-IV-Anpassung



Beim letzten Mal haben wir das dreijährige Jubiläum der Montagsdemo in Bremen erreicht. Da möchte ich mit einem Hinweis auf die **150. Montagsdemo** am **17. September 2007 um 17:30 Uhr** hier auf dem Marktplatz gleich ein **kleines Fest** mit Überraschungen ankündigen. Wenn Ihnen etwas einfällt, womit Sie diese 150 Male Montagsdemo anerkennen oder kommentieren wollen, dann kommen Sie her!

Nicht nur wir feiern unsere Aktivitäten, auch Medien und Politik ziehen Bilanz. So hat das am Freitag veröffentlichte ZDF-Politbarometer in einer repräsentativen Umfrage bei 1.267 zufällig ausgewählten Wahlberechtigten ermittelt, dass 58 Prozent die Arbeitsmarktreformen nicht gut fänden. Nur 31 Prozent bezeichneten sie als gut. Drei Viertel der Befragten verlangen eine Anpassung der Hartz-IV-Bezüge, die sich an den Lebenshaltungskosten orientiert, 78 Prozent treten für einen gesetzlichen Mindestlohn für alle Branchen ein.

Nach offiziellen Angaben sind inzwischen 7,4 Millionen Menschen auf Hartz-IV-Leistungen angewiesen – jeder neunte Bürger unter 65. Das sind rund 1,3 Millionen Hilfeempfänger mehr als beim Inkrafttreten von Hartz IV im Januar 2005. Zum Beginn des neuen Schuljahres fehlt in vielen von Hartz IV betroffenen Familien das Geld für notwendige Schulsachen. Die Ausgaben für Tornister, Turnbeutel, Füller, Hefte und Stifte zur Einschulung summieren sich schnell auf

einen dreistelligen Betrag. In der amtlichen Bedarfsaufstellung, die den Hartz-IV-Regelleistungen zugrunde liegt, sind aber überhaupt keine Kosten für die Schule vorgesehen.

Mit der Einführung von Hartz IV ist der Regelsatz für Schulkinder auf den Betrag für Säuglinge und Kleinkinder abgesenkt worden, ein Verlust von 23 Euro monatlich gegenüber der alten Sozialhilfe. In einigen Städten konnten durch Aktionen von Erwerbsloseninitiativen Teilerfolge erzielt und zusätzliche Leistungen für Hartz-IV-Kinder zum Schuljahresbeginn durchgesetzt werden. So erstattet die Stadt Oldenburg Ausgaben für Schulsachen in Höhe von 50 Euro pro Kind und Schulhalbjahr. Die Stadt Göttingen gewährt Kindern, die im Sommer eingeschult werden, erstmals einen Zuschuss von maximal 80 Euro.

An der Einschätzung von „Hartz IV“ in der Bevölkerung hat die systematische Aufklärungsarbeit auf den Straßen in den Städten der bundesweiten Montagsdemonstrationen erheblichen Anteil. Was die Montagsdemos über die Folgen vorhergesagt und die Bundesregierungen immer bestritten haben, ist unübersehbar: Verarmung der Arbeitslosen und Lohndrückerei gegen die arbeitenden Menschen. Deshalb ist auch ihre Forderung „Weg mit Hartz IV!“ heute genauso richtig wie zu Anfang.

Abstimmungen und öffentliche Meinungsstatistiken werden an der Abwärtsspirale nach unten nichts ändern. Der Widerstand gegen die Hartz-Gesetze und die menschenfeindliche Politik der Bundesregierung muss zur Tat und auch organisiert werden. Um die Kräfte dafür zu sammeln, ruft die **bundesweite Montagsdemo-Bewegung** wieder zur gemeinsamen **Demonstration am 13. Oktober 2007 in Berlin** auf.

Jobst Roselius

Fünf Jahre Hartz-Konzept



1. Wir haben fünf Jahre der Existenz des menschenverachtenden Hartz IV zu beklagen. Vor einer Woche hat der Chef der Bundesagentur, Frank-Jürgen Weise, allen Ernstes die Hartz-Gesetze als „erfolgreich“ gelobt. Am 16. August 2002 hatte die **Kommission** für „Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“, die unter der Leitung von Peter **Hartz** tagte, ihren **Bericht** im Berliner Dom der Öffentlichkeit vorgestellt. Erklärtes Ziel der Hartz-Kommission waren Vorschläge für eine Reform der Arbeitsmarktpolitik. Im politischen

Prozess wurden die Ergebnisse als Vorschläge zum Abbau der Arbeitslosigkeit um bis zu zwei Millionen verkauft.

Schon aufgrund des sehr viel beschränkteren Auftrags an die Kommission waren die Vorschläge überhaupt nicht geeignet, ein derartig ehrgeiziges Ziel anzugehen. Die gesamtwirtschaftlichen Aspekte der Arbeitslosigkeit, etwa die Nachfrage nach Arbeitskräften oder wie das Wirtschaftswachstum gesteigert werden kann, hatte die Kommission überhaupt nicht bedacht. Frank-Jürgen Weise leidet offensichtlich an Realitätsverlust oder betrachtet die Folgen der sogenannten Hartz-Reformen durch eine neoliberal gefärbte Brille – ganz im Sinne der Arbeitgeberverbände.

Tatsächlich ist alles eingetreten, wovor Sozialverbände, Gewerkschaften und Erwerbsloseninitiativen gewarnt haben: Zunahme der Zahl der Langzeitarbeitslosen, exorbitantes Auseinanderklaffen der sozialen Schere, jährliche Zunahme der Kinderarmut, sprunghafter Anstieg der Privatinsolvenzen, Abbau von Arbeitnehmerrechten, Angst um den Arbeitsplatz. Immer mehr Menschen können von ihrer Arbeit nicht leben, weil immer mehr Arbeitgeber nur noch Hungerlöhne zahlen. Die aktuelle Debatte um eine Regelsatzerhöhung und die Ernährungsstudie zeigen nur zu deutlich, welche Armut in unserem Land bei den Betroffenen herrscht.

Auf der anderen Seite wird für Hartz-IV-Empfänger nichts getan. Man sitzt das Problem aus, bis es der „demografische Faktor“ gerichtet hat. Aber es ging ja auch nie wirklich um Erwerbslose, sondern einzig darum, dass man die Löhne absenkt und soziale Rechte abbaut. Gleichzeitig wurde eine Repressionsmaschine und Diffamierungskampagne gegen Erwerbslose losgetreten. Bestes Beispiel war der damalige Bundesarbeits- und Wirtschaftsminister Wolfgang Clement mit seinen „Parasitenvorwürfen“. Es muss einen nicht wundern, wenn Clement heute im Aufsichtsrat einer der größten Leiharbeiterfirmen sitzt, die Hungerlöhne zahlen.

Die Instrumente von Hartz I bis IV – ob Minijobs, Job-Floater, Personal-Service-Agenturen, Ich-AGs, private Arbeitsvermittlungen, „Fördern und Fordern“ oder Arbeitsgemeinschaften – haben sich alle als Flops erwiesen. Somit gehören die Hartz-Gesetze ausnahmslos abgeschafft und müssen durch eine wirkliche soziale Reform ersetzt werden! Auch die Führungsetage der Bundesagentur für Arbeit muss zwingend ausgetauscht werden, um überhaupt mal wieder den sozialpolitischen Auftrag dieser Behörde umsetzen zu können und somit von der Verfolgungsbetreuung Abstand zu gewinnen!

2. Der Deutsche Gewerkschaftsbund fordert ebenfalls Korrekturen an den Hartz-Gesetzen. Die Regelungen führten zu erheblichen Verwerfungen am Arbeitsmarkt und erhöhten das Verarmungsrisiko Arbeitsloser. Von den Gesetzen profitierten vor allem Kurzarbeitslose, Arbeitslosengeld-II-Empfänger dagegen viel zu wenig. Der DGB verlangte, ältere Arbeitslose müssten bis zu 24 Monate Arbeitslosengeld I bekommen, um deren Eingliederungschancen zu verbessern.

Bei den Hartz-IV-Regelsätzen sollten zudem kurzfristig Preissteigerungen seit 2005 berücksichtigt werden. Die Zumutbarkeitsregelung müsse entschärft werden, die Arbeitslose zwingen, bis zur Sittenwidrigkeitsgrenze jeden Lohn zu akzeptieren. Darüber hinaus seien eine Qualifizierungsoffensive sowie eine gemeinsame Anlaufstelle für alle Arbeitsuchenden notwendig. Mit Hartz IV und dem ALG II seien Arbeitslose erster und zweiter Klasse geschaffen worden.

Im ersten Halbjahr 2007 beendeten fast 1,9 Millionen Hartz-IV-Empfänger ihre Arbeitslosigkeit, doch fast ebenso viele seien neu zugegangen. Demnach könne eine große Gruppe der Betroffenen den Leistungsbezug immer nur kurzfristig überwinden. Erstaunlicherweise wird hier von einer „verbesserten Betreuung“ der Erwerbslosen gesprochen, die ich als nicht stichhaltiges Gerücht erachte.

3. Die anhaltende Kritik an den Hartz-Arbeitsmarktreformen lässt die **SPD** nicht zur Ruhe kommen. Prominente SPD-Politiker vom linken Flügel äußerten massive Einwände gegen Hartz IV. Es sei eine erschreckende Bilanz, die dieses Gesetz heute zeige, sagte der frühere SPD-Sozialpolitiker Rudolf Dreßler am vergangenen Donnerstag. „Hartz IV hat Deutschland verändert, und zwar negativ“. Die Arbeitsmarkt-Reformen – speziell Hartz IV – beruhten auf einer Reihe von Irrtümern. Die SPD habe ihre soziale Kompetenz verloren und sei nicht zur Korrektur der Irrtümer bereit.

Massive Kritik kam auch vom SPD-Linken Ottmar Schreiner. Er machte Bundesarbeitsminister Franz Müntefering für die Ausdehnung des Niedriglohnsektors in Deutschland mitverantwortlich. Durch die neuen Zumutbarkeitsregeln könnten Arbeitgeber Löhne mit dem Hinweis auf das ergänzende Arbeitslosengeld II drücken. Dafür müsse auch Müntefering geradestehen. Für den Vorsitzenden der Partei „Die Linke“, Oskar Lafontaine, hat Hartz IV zu einer gewaltigen Ausweitung des Niedriglohnsektors in Deutschland geführt. Im „Westdeutschen Rundfunk“ beklagte er, dass dieser Niedriglohnsektor Armut für immer bedeute und dass die Betroffenen später auch keine armutsfeste Rente hätten.

Die Zahl der Kinder aus armen Familien, die vom Arbeitslosengeld II leben müssen, hat nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit im März einen Höchststand erreicht. Insgesamt hätten 1,928 Millionen Kinder bis 15 Jahren Sozialgeld bezogen. Dies sind 44.000 mehr als noch im März vorigen Jahres. „Die versprochene Halbierung der Arbeitslosenzahlen hat Hartz IV nicht bewirkt, dafür erreicht die Kinderarmut neue Rekordwerte“, sagte Diana Golze, kinder- und jugendpolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion „Die Linke“. Für Kinder in Deutschland bedeute das weniger Gesundheit und Bildung, aber mehr Ausgrenzung und Armut. Sie prangerte an, dass für Kinder nur ungenügende Regelsatzleistungen für Gesundheit, Ernährung, Schulsachen und Bildung vorgesehen sind und für Sport- und Freizeitkosten nichts übrig sei. Es verwundere nicht, dass sogar UN-Sonderberichterstatter Vernor Muñoz die mangelhafte Chancengleichheit im deutschen Bildungssystem kritisiert.

Auch der „Deutsche Kinderschutzbund“ wirft der Bundesregierung vor, zu wenig gegen **Kinderarmut** zu tun. Verbandspräsident Heinz Hilgers bemängelte am Freitag, die Große Koalition habe bisher nichts getan, um die Situation armer Kinder in Deutschland zu verbessern. Er sprach von einem „strukturellen Problem“, weshalb es für die Politik großen Handlungsbedarf gebe. So hätten sich Union und SPD in den Koalitionsvereinbarungen vor zwei Jahren darauf geeinigt, bis 2007 den Kinderzuschlag für Eltern mit geringem Einkommen zu erhöhen. Bisher sei jedoch noch nichts unternommen worden. Hilgers beklagte, dass gerade die Ärmsten der Armen von den Politikern „hinters Licht“ geführt würden.

4. Familienministerin Ursula von der Leyen will den Zuschlag für Geringverdiener mit Nachwuchs erweitern. Der sogenannte **Kinderzuschlag** für Familien mit sehr geringem Einkommen soll künftig viermal so vielen Kindern zugute kommen wie bisher. Der Empfängerkreis solle von jetzt 124.000 auf 530.000 Kinder erweitert werden. Mit dieser Reform, deren Details noch zwischen den Ressorts für Familie und Arbeit abgestimmt werden, will die Bundesregierung die Zahl jener Kinder senken, deren Familien Arbeitslosengeld II und Sozialgeld bekommen.

Den Kinderzuschlag gibt es zwar schon seit 2005, aber die meisten Anträge auf diese Leistung wurden bislang abgelehnt, weil die Voraussetzungen sehr eng gefasst sind. Der Kinderzuschlag in Höhe von maximal 140 Euro pro Kind und Monat wird an die Eltern gezahlt, die zwar ihren eigenen Unterhalt bestreiten können, aber nicht den ihrer Kinder. Laut einer Beispielrechnung aus dem Merkblatt der Familienkasse bekommt ein Ehepaar mit zwei Kindern den Kinderzuschlag nur dann, wenn das Erwerbseinkommen der Eltern über 1.051 Euro liegt, aber auch nicht höher ist als 1.331 Euro netto im Monat. Ist das Arbeitseinkommen geringer, haben die Eltern Anspruch auf **aufstockendes Arbeitslosengeld II**.

Sehr viel höher als die Zahl der Kinderzuschlagberechtigten ist daher die Zahl der Kinder, die von Sozialgeld leben. Das Sozialgeld wird dem Nachwuchs von Arbeitslosengeld-II-Empfängern gewährt. Dies betrifft auch gering verdienende Erwerbstätige, die ihr Jobeinkommen durch ALG II aufstocken. Derzeit bekommen zwei Millionen Kinder Sozialgeld. Die geplante Erweiterung des Berechtigtenkreises für den Kinderzuschlag würde nach Berechnungen des Bundesfamilienministeriums Gesamtkosten von 572 Millionen Euro im Jahr mit sich bringen. Das sind 572 Millionen, die die Unternehmer zu wenig an Lohn bezahlen.

Ich frage mich, wozu wir schon wieder ein neues Sozialgeld brauchen können sollen! Selbstredend soll dies ausschließlich den „wohlanständigen Armen“ gewährt werden, die einen Hungerlohn in der „richtigen“ Höhe mit nach Hause bringen. Die Mehrheit der armen Kinder geht mal wieder leer aus. Das ist auch eine Form von statistischer **Schönfärberei**, weil es somit wieder weniger ALG-II-Empfänger geben wird – obwohl man die betroffenen Familien weiterhin mit Steuergeldern unterstützt, die nur einem Topf mit anderem Etikett entnommen werden, aber ebenfalls zuvor vom Steuerzahler gefüllt worden sind!

5. SPD-Politiker und Gewerkschaften fordern von der Bundesregierung rasche Entscheidungen zur **Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik**. Führende Spezialdemokraten aus den Ländern verlangen von den Koalitionären eine Überarbeitung der Hartz-Reformen. Der DGB drängt auf eine Lösung im Mindestlohnstreit.

Bundeskanzlerin Angela Merkel stellte derweil am Wochenende klar, dass bei der Kabinettsklausur in Meseberg nicht über eine mögliche Erhöhung der Hartz-IV-Leistungen entschieden werde. Merkel sagte, sie wolle das Thema erst Ende des Jahres klären. Sie unterstützt den Vorschlag des Arbeitsministers, diese Frage auf der Grundlage der dann vorliegenden Daten im November genau anzuschauen und räumte zugleich Meinungsverschiedenheiten mit Ressortchef Franz Müntefering ein, der eine Erhöhung der Regelsätze an die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes knüpft.

Volker Kauder söderte herum, er lehne eine Erhöhung der Regelsätze für Hartz IV ab. Die Summe der Leistungen für Alleinstehende belaufe sich einschließlich der Kosten für Wohnung und Heizung auf rund 840 Euro monatlich. Mancher Alleinstehende in einem „normalen Beruf“ habe auch kaum mehr. Merkt er denn nicht, wie die Reallöhne zu Hungerlöhnen verkommen sind und dass es deswegen zwingend einen Mindestlohn geben muss? Der ideologische Hickhack, ob nun Mindestlohn oder nicht, wird auf unserem Rücken ausgetragen. Wir müssen den Gürtel noch enger schnallen, wenn erst Ende des Jahres darüber entschieden wird. Bis dahin ist längst der nächste Kriegseinsatz am Hindukusch oder anderswo zu bezahlen, und das geht natürlich vor.

6. Mit dem Ende der Ferien musste eine Mutter mit Hartz-IV-Leistungen für ihre drei schulpflichtigen Kinder einen Betrag von 563,50 Euro aufbringen, obwohl der **Hartz-IV-Regelsatz** dafür überhaupt keinen Posten vorsieht. Ein entsprechender Antrag auf Übernahme der Kosten wurde von der zuständigen Arge in Asbach (bei Neuwied) abgelehnt. Der Regelsatz sei abschließend festgelegt und in ihm alle Kosten – auch die für die Schulen – enthalten.

Mündlich wurde der Mutter von einer Sachbearbeiterin der Arge vorgehalten, dass die Regelsatzverordnung monatlich einen Ansparbetrag für Bleistifte und Hefte in Höhe von 1,63 Euro vorsehe und sie diesen hätte ansparen müssen. Zur Verdeutlichung: 1,63 Euro jeweils für drei Kinder ein Jahr angespart ergibt einen Betrag von 58,68. Damit fehlen immer noch knapp 500 Euro.

Die Mutter hatte sich hilfesuchend an das „Erwerbslosenforum Deutschland“ gewandt, weil sie schon jetzt nicht mehr weiß, wie sie ihre Familie für den Rest des Monats überhaupt ernähren soll. Ein krasses Beispiel für die Willkür und völlige Unangemessenheit bei der Festlegung oder „Berechnung“ der Regelsätze! Dies trifft ganz besonders auf die Regelsätze für Kinder und Jugendliche zu. Soll die Mutter vielleicht zehn Jahre sparen, um die Rechnung von heute bezahlen zu können? Was wird aus den anlaufenden Rechnungen der Folgejahre?

Deutlicher kann sich kaum zeigen, wie sehr in Deutschland die Bildungschancen vom Portemonnaie und der Ausbildung der Eltern abhängen! Von wegen „ab-

gehängtes Prekariat“, das ist so gewollt! Genau so werden Menschen in ihren Familien, mit ihren Kindern abgehängt. Empörend! Das „Erwerbslosenforum“ wird heute noch eine einstweilige Anordnung für das Sozialgericht formulieren. Dies hier ist wirklich ein Fall, in dem sofort gehandelt werden muss!

Ich denke an die in doppelter Hinsicht armen Kinder, wie sie in ihren Klassen sitzen und mal wieder damit auffallen, dass sie die Bücher und Materialien nicht haben oder verspätet bekommen werden. Es ist ein unwürdiges, beschämendes Gefühl, sich derart anders, „minderwertig“ fühlen zu müssen, ausgegrenzt eben! Dabei wollen Kinder dazugehören, so sein wie die anderen und nicht immerzu negativ auffallen. Wenn man diesen Einzelfall hochrechnet auf alle Schulanfänger, die Hartz IV beziehen, wird das Ausmaß des Unrechts noch deutlicher. Hartz IV bedeutet ein ständiges Vegetierenmüssen im Minusbereich!

7. Während den Erwerbslosen jeder zusätzliche Cent missgönnt wird, wollen die Parteien die Gunst der Großen Koalition nutzen, um ihre Finanzprobleme mit einer drastischen Erhöhung der staatlichen Zuschüsse zu lösen. In den vergangenen Jahren haben die Parteien Zehntausende Mitglieder verloren und geraten deshalb finanziell immer stärker unter Druck. Wenn Politiker mit einer schreienden Ungerechtigkeit nach der anderen von einem Fettnäpfchen zum nächsten springen, dann dürfen sie sich nicht darüber wundern, dass die frustrierten Wähler reihenweise aus den großen Parteien austreten.

Wenn es beim Wundern bliebe, ginge es ja noch. Aber nein, sie werden doch glatt immer dreister und wollen nun einen finanziellen Ausgleich für den **Mitgliederschwund** haben! Erst Mist bauen und sich dann beim Opfer bereichern, wo sind wir denn jetzt angekommen? SPD-Innenexperte Wiefelspütz verteidigte die Pläne und sagte, es gebe keinen Grund zur Aufregung, denn alles in allem handle es sich um eine Anpassung „mit Augenmaß“, und von „Selbstbedienung“ könne keine Rede sein. Schließlich hätten die Parteien eine wichtige Funktion im demokratischen Rechtsstaat. Wenn das so ist, bestehe ich darauf, dass wir uns den Regelsatz auch nach Augenmaß erhöhen dürfen! Aber dann würde uns natürlich vorgeworfen, wir besäßen keines.

8. Die Anekdote zum Schluss: Letzte Woche Donnerstag wurde in Köln-Mülheim der Parkplatz der Arge mit einer dicken Eisenkette abgesperrt, damit die **Sozialschnüffler** an diesem Tag keine Arbeitslosen bespitzeln konnten. Auf dem Schild an der Kette stand: „Arge-Außendienst: Wir müssen leider drinnen bleiben!“

Sie haben noch nie davon gehört, dass es Sozialschnüffler in Mülheim gibt? Es gibt sie – und sie haben ihre Büros im ersten Stockwerk der Arge bezogen. Sie nennen sich konspirativ „Bedarfsfeststellungs“- oder „Außendienst“. Sie wissen nicht, was ein Sozialschnüffler ist? Er und auch sie durchsuchen die Wohnungen von armen Leuten und Erwerbslosen. Sie schnüffeln durch Küche, Bad und Schlafzimmer. Sie klingeln bei den Nachbarn und forschen nach, ob ihr Opfer Freunde bei sich wohnen lässt oder heimlich ein paar Stunden putzen geht.

Sozialschnüffler bespitzeln arme Leute und gucken, was bei ihnen noch zu holen ist. Vielleicht findet sich eine Mitbewohnerin, die dem arbeitslosen Freund künftig den Unterhalt zu zahlen hat, sodass die Arge Geld sparen kann. Vielleicht findet sich ein Nachbar, der verrät, wo die Arbeitslose für ein paar Euro putzen geht.

Markus Galle, Koordinator der Sozialschnüffler, hat vor ein paar Monaten von ein paar Dutzend Leuten in seinem Hause in Porz in der Rathausstraße 2a Besuch bekommen. Ganz unerwartet klingelte es morgens früh an seiner Tür. „Erwerbslosen-Ermittlungsdienst, Abteilung Notwehr“, rief der Besuch. Er wollte, dass Herr Galle die Tür aufmacht, und gucken, mit wem er unter einer Bettdecke liegt. Doch keinen Mucks hat Herr Galle von sich gegeben und die Tür erst geöffnet, als die Polizei da war.

Seitdem hat der Herr Galle Angst und traut sich nicht mehr, seinen hellblauen Toyota Corolla mit dem Kennzeichen K-HK 2146 vor der Haustür stehen zu lassen. Stattdessen parkt er ihn jetzt in der Tiefgarage des Porzer Rathauses, damit er keine Kratzer kriegt. Kratzer hat Herrn Galles Image bei Nachbarn und auch Freunden längst bekommen. Ob so ein Schnüffler nicht auch die kleinen Missetaten seiner Bekannten verrät?

Auch bei der Arge haben sich die Kollegen gefragt, ob Schnüffeldienste, die bei kleinen Leuten spitzeln gehen, wirklich rechtens sind. Leider sind sie das. Und da Gesetz und Justiz auf der Seite von Sozialschnüfflern und Sozialgeldräubern sind, bleibt nichts anderes übrig, als selbst aktiv zu werden. In Notwehr haben Leute um 9:30 Uhr den Parkplatz der Arge mit einer dicken Eisenkette abgesperrt, damit die Sozialschnüffler nicht ausrücken können, um Arbeitslose zu bespitzeln. Eine nette Form von zivilem Ungehorsam, oder?

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Drei Stelen aufgestellt: Die Bremer wollen nicht, dass Kevins Schicksal in Vergessenheit gerät („Weser-Kurier“)

Schon wieder eine rot-grüne Enttäuschung

Die geringe Anhebung der Mietobergrenzen, die zwar viele Menschen vor den bösen Briefen der Bagis bewahren wird, ist im Grunde auch nur eine Mogelpackung. Sie deckt oft nicht einmal die gestiegenen Nebenkosten! Außerdem müssen dann immer noch – laut „Weser-Kurier“ vom 18. August – 4.600 „Bedarfsgemeinschaften“ zwangsumziehen. Das sind 4.600 zu viel! Die neue Koalition hat ihr Wahlversprechen gebrochen, eine Erfahrung, die bei „rot-grünen“ Regierungen leider nicht neu ist.



SPD-Sozialsenatorin Ingelore Rosenkötter zeigt ihren Familiensinn mit einem Paradebeispiel für besondere Kinderfreundlichkeit: Für knapp 2.000 größere „Bedarfsgemeinschaften“ – und hier klingt dieser Begriff besonders zynisch – werden die Obergrenzen sogar abgesenkt! Eigentlich kein Wunder bei dem Gespann Schuster-Rosenkötter, das ja den Wechsel aus alten Zeiten unbeschadet überstanden hat.

Laut neuestem „Gewos“-Gutachten (ein treffliches Falschwort!) gibt es in Bremen für Hartz-IV-Betroffene massenhaft preisgünstigen Wohnraum, also alles kein Problem. Sieh mal einer an: Jetzt will uns das Hamburger Institut, berüchtigt für obskure Zahlen, doch tatsächlich fast 100.000 Potemkinsche Wohneinheiten unterjubeln! Das ist reichlich dreist – für wie dämlich halten die uns eigentlich? Viele ahnen es schon und ich auch, dass wir demnächst wohl wieder die Deputationssitzungen im Siemenshochhaus „besuchen“ werden. Im September wäre die nächste Gelegenheit.

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Was tun, wenn Hartz IV droht?

1. Inzwischen wurde das „Gewos“-Gutachten „Preisgünstiger Wohnraum in Bremen 2006/07“ vorgestellt (auch das alte ist noch bei „Soziales Bremen“ zu finden). „Nur“ noch 4.600 Haushalte sollen umziehen, so der „Weser-Kurier“, 3.200 laut Presseerklärung von Frau Rosenkötter. 4.500 Haushalte wohnen nicht „in einer Villa“! Und nur die überteuert Wohnenden sollten zum **Umzug** aufgefordert werden.

Dieses Gutachten wurde in der Urlaubszeit vorgestellt. Es ist erst am Montag, dem 13. August 2007, bei Frau Rosenkötter eingegangen. Freitags war die Presse geladen. War es so eilig, weil Karoline Linnert heute aus dem Urlaub zurückkehrt? Ist die Neuregelung daher als Vorschlag deklariert? Im September will Frau Rosenkötter die neue Regelung durch die Sozialdeputation bringen. Wir werden uns dazu einladen oder vorher erscheinen!

Wir kommen wieder und besuchen Sie, Frau Rosenkötter! Wir möchten gerne wissen, wie Sie diese Erkenntnisse umsetzen wollen! Mein Vorschlag lautet nach wie vor: Wer seine Wohnung in gutem Glauben gemietet hat, soll wohnen bleiben können! Sie übernehmen die tatsächlichen Mietkosten als angemessene Kosten der Unterkunft! Nur wenn jemand „in einer Villa“ wohnt, gilt diese Regelung nicht, also bei vielleicht 200 Haushalten! Bei der Neuanmietung wird sich schnell zeigen,

ob die neuen Mietobergrenzen ausreichen. Und vor allen Dingen: Weisen Sie die Bagis zu einem fairen Umgang mit den Erwerbslosen an!

Nun zu dem Gutachten als solches. Die Schlussfolgerungen daraus entsprechen nicht den gerichtlich definierten Anforderungen! Entweder hat Frau Rosenkötter danebengegriffen (Doktor Karl Bronke ist in Urlaub), oder das Gutachten gibt diese Fakten nicht her. Eventuell ist auch schon die Aufgabenstellung für dieses Gutachten falsch gewesen. Im November 2006 waren diese Details noch nicht gerichtsrelevant.

Darum, Frau Rosenkötter: Die zwangsweise Durchsetzung von Kostensenkungen für die Unterkunft wird scheitern. Schauen Sie doch auf die Heizkosten! Die Pauschalregelung wird von keinem Gericht akzeptiert. Und die neuen Eckpunkte Ihres Entwurfs sind nicht gerichtsfest!

Die bisherigen Briefe sollen ruhen. Sie wurden nicht einmal zurückgenommen! Wer bisher keinen Widerspruch eingeleitet hat, kann dies nachholen. Die vorgeschlagenen Erhöhungen sind die Reaktion auf die falschen Schlussfolgerungen per 1. Januar 2005. Wer bisher einen Eigenanteil zu den Kosten der Unterkunft selbst bezahlt, kann Widerspruch einlegen und die Überprüfung verlangen. Dies gilt auch für Kürzungen aus der Sozialhilfezeit!

Wer aus Kostengründen in eine kleine Wohnung, womöglich ein Kellerloch gezogen ist, sollte den Umzug in eine größere Wohnung beantragen. Dies bedeutet für Alleinstehende über 35, höchstens 50 Quadratmeter Wohnfläche! Wir unterstützen! Wir gehen mit! Und wir sind mit dem Thema „**ALG II und Wohnung**“ auf dem „**Bremer Sozialforum**“ vertreten, am **15. September 2007**, voraussichtlich um 12 Uhr.

Wer bereits alles für den „freiwilligen Umzug“ geregelt hat, sollte die entsprechenden Anträge jetzt stellen, auch wenn die neue Wohnung noch nicht gefunden wurde. Dies betrifft Umzug, Renovierung, Mietsicherheit, Kosten der Wohnungssuche – insbesondere wenn dieser Umzug bei den neuen Mietobergrenzen gar nicht nötig gewesen wäre!

Wenn eine Bedarfsgemeinschaft mit einem jungen Erwachsenen unter 25 Jahren umziehen muss, kann dieser eine eigene Wohnung mieten, vor allem, wenn es mit den Erwachsenen Knatsch gegeben hat, doch auch so. Aber vorher beantragen und nicht abweisen lassen! Wir gehen mit! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Am **Dienstag, dem 21. August 2007**, findet um **19 Uhr** der **Gesprächskreis „Vorbereitung auf ALG II“** des Vereins „Sozialer Lebensbund“ im „Hibiduri“ in der Thedinghauser Straße 2 statt. Was ist zu veranlassen, wenn ALG II droht? Wie gehe ich damit um? Sicherheit gegenüber dem unbekanntem Wesen ALG II ist durch Wissen zu erlangen! Wie bereite ich meinen Besuch bei der Bagis vor, einer Behörde der besonderen Art?

2. Die Sozialgerichtsbarkeit soll gestutzt, das Klagen von Hartz-IV-Empfängern erschwert und die Klärung auf die Widerspruchsstellen der Argen verlagert wer-

den. Dies ist wahrlich eines Rechtsstaates unwürdig! Ich gehe davon aus, dass diese Änderung keinen Erfolg hat: Wie soll dann Rechtszufriedenheit geschaffen werden? Gerade die Neuregelung bei den Widersprüchen schafft auch mehr Klageverfahren!

In Frankreich war und ist nachzuempfinden, wie sich Hoffnungslosigkeit auswirkt. In Berlin regiert ebenfalls der Frust! Doch Autos anzünden und Flusssäure verspritzen ist keine Lösung, es gefährdet die anderen Mitbürger! Die Argen dürfen nur auf Anordnung die Rechtsprechung bei den eigenen Entscheidungen berücksichtigen, jeder muss erneut sein Recht erstreiten. Ausgerechnet diese Argen sollen die richterliche Unterstützung ersetzen! Wir sind am **13. Oktober 2007** in **Berlin**, und dies ist ein Grund mehr für unsere **Demonstration!** Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!



3. Mir fehlen die Zeitungsberichte von den Bertelsmann-Veranstaltungen. Alle Parteien sind vertreten, und es wird richtungweisend vorgetragen. Bertelsmann ist dabei, die politische Lufthoheit zu erlangen – und die wirtschaftliche dazu. Bertelsmann verteilt Zensuren, wie gerade heute im „Weser-Kurier“. Die Stiftung verdient an dem Fragebogen zur Optimierung des Bearbeitungsablaufs im Finanzamt. Bertelsmann verwaltet in Großbritannien eine Kleinstadt und hat dort alle hoheitlichen Befugnisse!

Die AG „Du bist Bertelsmann Bremen/Hamburg“ lädt ein zur Diskussionsveranstaltung „**Voraussetzungen und Möglichkeiten von sozialem Widerstand gegen die Bertelsmannisierung**“ am **Donnerstag**, dem **23. August 2007**, um **20 Uhr** im „**Kurzschluss**“, Lahnstraße 16.

In der Ankündigung heißt es: „Seit Jahren ist unsere Gesellschaft einem tiefgreifenden neoliberalen Umbau ausgesetzt, der eine erhebliche Verschlechterung der Lebensbedingungen für die Menschen mit sich bringt. Dieser Prozess wird zwar nicht von einer „Machtzentrale“ vorangetrieben, sondern entsteht im Zusammenspiel von vielen wirtschaftlichen und politischen Akteuren. Einige verfügen dabei über ein besonderes Maß an Einfluss auf alle Ebenen der Politik. Einer der bedeutendsten davon in Deutschland (und zunehmend auch international) ist die Bertelsmann-Stiftung.“

Wie neoliberaler Umbau unter maßgeblicher Beteiligung der Bertelsmann-Stiftung vorangetrieben wird, wie hier politische Einflussnahme vorgenommen wird und wie dies zu einer Verschlechterung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Berufstätigen, Erwerbslosen, Schüler(inne)n, Studierenden und Kranken führt, soll an den Beispielen Schule, Universität und Gesundheitsbereich aufge-

zeigt werden. Daran anschließend sollen mögliche Widerstandsperspektiven diskutiert werden.“

Bertelsmann hat festgestellt: Bremen ist bei den Einkommen im grünen Bereich! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Da nützt die Linkspartei nichts, das geht nur mit der SPD, so die Meinung von Ottmar Schreiner, Bundesvorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen“ der SPD. Herr Schreiner, ich wäre mir da nicht so sicher! Wenn die **SPD** sich solche Schweinereien wie die Bremer Zwangsumzüge leistet, ist diese SPD plötzlich überflüssig!

Wir haben mit dem Abgesandten der SPD und der Sozialsenatorin diskutiert und nur immer „kein Geld“ als Gegenargument gehört. Die SPD hat bei diesem Gespräch ein langjähriges Mitglied verloren, es ist spontan nach über 40 Jahren ausgetreten! Das hat diesen Politiker aber nicht interessiert. In Bremen ist das nicht der einzige Austritt aus diesem Grund!

Herr Böhrnsen hat die Selbständigkeit Bremens verteidigt: Hiervon profitiere jede Bürgerin und jeder Bürger dieses Bundeslandes, weil der Senat so direkt Einfluss auf die Bundesgesetzgebung nehmen könne, etwa wenn es um Verbesserungen bei Hartz IV gehe. Herr Böhrnsen! Die **Mietobergrenzen** können von Bremen festgelegt werden, ganz eigenverantwortlich! Und was ist passiert? Bremen wollte über 10.000 Haushalte umziehen lassen beziehungsweise Kürzungen von durchschnittlich rund 130 Euro pro Haushalt durchsetzen! Aktuell will Bremen noch 4.600 Haushalte entwurzeln oder abkassieren. Die wirkliche Zahl liegt noch höher! Hier entscheidet sich Bremen bewusst gegen die Erwerbslosen!

Die SPD in Bremen mit Böhrnsen an der Spitze hat im letztem Wahlkampf den **Mindestlohn** entdeckt. ALG-II-Betroffene müssen auch in Bremen Tariflohnunterschreitungen von bis zu 30 Prozent hinnehmen (siehe Vorwoche). Bremen kann der Bagis per Anweisung die Zumutbarkeitsregelung ändern und damit jede Tariflohnunterschreitung für Erwerbslose verhindern. Dies wären Bremer Entscheidungen zugunsten der Ärmsten!

So liegt der Vorteil der Eigenständigkeit Bremens bei den Pfeffersäcken. Die Krötenwanderung für die vielen Pflasterarbeiten hat deutliche Spuren hinterlassen! Herr Böhrnsen, bereits Ihre Vorgänger haben die Eigenständigkeit Bremens verzockt! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

5. **Elterngeld**, das bedeutet: eine neue Behörde. Dort gibt es jetzt auch Sachbearbeiter(innen) mit Namen, nicht nur Nummern. Außerhalb der Sprechzeiten ist diese Behörde jedoch nicht einmal per Fax zu erreichen (siehe Vorwoche). Ich hoffe ich auf die weitere Lernfähigkeit dieser neuen Behörde!

Im „Weser-Kurier“ stand am 16. August 2007: „Elterngeld-Nachfrage gestiegen“. Das ist logisch, denn das Erziehungsgeld wurde gestrichen, Elterngeld ist

der abgemagerte Nachfolger. Nach den Zahlen aller Bundesländer wird in über 50 Prozent aller Fälle nur der Mindestbetrag vom 300 Euro pro Monat ausgezahlt. Dies bedeutet, der Antragsteller ist erwerbslos oder prekär beschäftigt – und somit eine weitere Zunahme der Kinderarmut! Ein schwacher Trost: auch das Elterngeld wird beim ALG II nicht angerechnet.

Aus leidvoller Erfahrung hier nochmals der Hinweis: Wer ein Kind erzieht, muss dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen, bis das Kind drei Jahre alt ist! Welches Elternteil das Kind erzieht, entscheiden allein die Eltern. Eine Aufforderung der Bagis, den **Erziehungsurlaub** abzubrechen und dem erwerbslosen Vater die Erziehung zu übertragen, weil die Frau schließlich eine Arbeitsstelle habe, jedoch nicht hingehet, ist unrechtmäßig! Ein einfacher Widerspruch reicht. Wir gehen mit!

Jetzt gibt es einen Inflationsausgleich von 5,9 Prozent – nein, nicht für Hartz-IV-Betroffene, nur für die Parteien. Als Selbstläufer wurde eine entsprechende gesetzliche Regelung geschaffen. Ich kann nur empfehlen, hiervon keinen Gebrauch zu machen oder den ALG-II-Regelsatz um mindestens 140 Euro in jeder Leistungsgruppe anzuheben, somit auch um 140 Euro je Kind und Monat! Damit ist der geplante Ausbau des Kinderzuschlags überflüssig, ganz ohne zusätzliche Behörde.

Doch wer einen Kinderzuschlag erhält, erscheint nicht in der Arbeitslosenstatistik. Dies ist der Regierung Mehrausgaben von ein paar Euro wert, aber mit Logik hat dies alles nichts zu tun, nur mit Verschleierung, wie die gesamte Statistik! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Solidarität mit der kurdischen Gemeinschaft

Wir verurteilen die Bombenattentate von Sengal und die Militäroperationen der iranischen und türkischen Regierungen in Südkurdistan und dem Nordirak. Wir fordern die Aufhebung der Todesurteile gegen die beiden kurdischen Journalisten im Iran und die Gewährung der demokratischen Rechte für die kurdische Gemeinschaft in Deutschland!

Im Namen der bundesweiten Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und Migrant(inn)en geben wir der kurdischen Gemeinschaft unsere tiefe Solidarität und den Familien der Opfer unser Mitgefühl. Wir verurteilen die terroristischen menschenverachtenden Bombenattentate in Sengal in Südkurdistan auf das Schärfste. Die blutrünstigen Anschläge auf die kurdische Gemeinschaft der Jesiden rei-

hen sich ein in eine Politik der ethnischen Säuberung und Vernichtung, die von den reaktionären Regimes in der Region seit langer Zeit verfolgt wird und der unzählige Menschen zum Opfer gefallen sind. Diese Politik wird von den westlichen Regierungen unterstützt und die Informationen darüber in ihren Medien totgeschwiegen.

Unsere Solidarität ist mit der kurdischen Gemeinschaft, die in vier Länder gezwungen und von allen Seiten, auch in der Diaspora, Angriffen ausgesetzt ist. Jüngste Beispiele für die Vernichtungspolitik sind die türkisch-iranischen Militäroperationen und Luftangriffe gegen die kurdische Bevölkerung sowie die Todesurteile gegen zwei iranische Kurden. Die beiden Journalisten wurden wegen der Thematisierung der kurdischen Frage als „Gottesfeinde“ verurteilt. Wir rufen alle auf, die Initiativen für die Aufhebung der Urteile zu unterstützen!

Unsere Solidarität ist mit der kurdischen Gemeinschaft. Dies auch und gerade hier in Deutschland, wo der Staat offen seine Kollaboration mit der türkischen Reaktion in der Unterdrückung der demokratischen kurdischen Bewegung zeigt. Mit antidemokratischen und rassistischen Sondergesetzen werden unzählige Angriffe auf die kurdische Gemeinschaft ausgeführt. Die Organisationsverbote sowie die Auslieferung und die Abschiebung von Kurdinnen und Kurden in die Hände ihrer Verfolger sind neben der militärischen und rüstungstechnischen Unterstützung die größte Hilfe des deutschen Staates für die Vernichtungspolitik gegen die kurdische Gemeinschaft.

Die westliche Unterstützung faschistischer und diktatorischer Regimes ist kein Phänomen im Mittleren Osten. In der „Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und Migrant(inn)en“ befinden sich zahlreiche Aktivistinnen und Aktivisten, die in ihren Heimatländern die gleichen Erfahrungen gemacht haben. Wir drücken dies in dem Slogan „Wir sind hier, weil ihr unsere Länder zerstört“ aus und rufen zu internationaler Solidarität gegen Abschiebung auf.

Heute stehen wir an der Seite der angegriffenen kurdischen Gemeinschaft und rufen alle Flüchtlinge und Migrant(inn)en und alle, die ihr koloniales Erbe und das herrschende neokoloniale System tatsächlich überwinden wollen, zu Solidarität und zum kollektiven Kampf zur Verteidigung unserer Rechte auf. Wir rufen alle auf, die Kurdinnen und Kurden bei ihren Aktionen hier in Deutschland zu unterstützen und ihnen den notwendigen Rückhalt zu geben.

Wir verlangen von den deutschen Behörden die Einstellung der Verfolgung und Kriminalisierung der Kurdinnen und Kurden. Wir fordern alle auf, die Informationen über die Angriffe im Nahen Osten gegen die Kurdinnen und Kurden zu veröffentlichen und die Unterstützung für die diktatorischen Regimes in der Türkei, dem Iran, in Syrien und Irak zu beenden. Wir fordern alle auf, den Spaltungsversuchen der Herrschenden entlang ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit mit der Kraft der Einheit zu antworten!

„Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und Migrant(inn)en“



Nein zur Parteienfinanzierung der abgehobenen Berliner „Fettaugen“

Solidarität mit der Trauer der Jesiden nach dem Massaker im Irak



Die 146. Montagsdemo um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz in Bremen hatte einen anderen Verlauf als sonst. Eine Dreiviertelstunde konnten wir unsere Kundgebung, bei ungefähr 50 Zuhörern, mit einigen Redebeiträge besonders zur geplanten Parteifinanzierungserhöhung durch die abgewirtschafteten Berliner Großparteien durchführen, zum Schluss mit Liedern des Sängerduos „Zartbitter“ (Foto links: bei unserem Sommerfest). Dann kam ein Trauerprotestzug der Jesiden mit circa 600 Teilnehmern auf den Marktplatz.

Wir hatten kurz vorher von dieser Demonstration Nachricht erhalten und uns entschlossen, der Kundgebung beizuwohnen. Wir wollten unsere Solidarität mit den Opfern des Massakers unter den Jesiden im Irak bekunden. Begleitet war deren Demonstration von Vertretern der „Linken“ und Grünen. Es war uns aber nicht möglich, aktiver daran teilzunehmen. Als Zuhörer beendeten wir die Montagsdemo dann zeitgleich mit der Jesiden-Kundgebung. Ein Mangel war, dass wir keinen direkten Kontakt zu deren Leitung herstellen konnten.

Wir bedauerten auch, dass die überwiegende Zahl der Beiträge nur in kurdischer Sprache gehalten wurde. Beiträge auf Deutsch waren nur kurz und zu

wenig, sodass es bei der oft kritisierten Abgrenzung der Demonstranten blieb. Die Beiträge der „Linken“ und Grünen forderten die Ächtung solcher grausamen Massaker und Anschläge, die Aufklärung der Hintergründe und Strafe für die Täter. Die USA als Verursacher des Krieges im Irak mit all seinen Folgen und dem Anstiften von neuem Hass unter den verschiedenen nationalen Minderheiten und Religionen wurden aber von beiden Parteien nicht kritisiert.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Heikel: Wie Machthaber Demonstranten kleinhalten (*„Spiegel-Online“*)

„Bundesweite Struktur unbedingt vermeiden“: Vor drei Jahren beschlossen PDS und „Attac“ das Ende der Montagsdemo (*„KoKreis“-Protokoll*)

Montagsdemo in Köln: Professorin Helga Spindler entlarvt Verarmung als politisches Ziel von Rot-Grün-Schwarz-Gelb (*„Neue Rheinische Zeitung“*)

Gesundschumpfung: Große Koalition in Sachsen kommt bei „Sonntagsfrage“ nur noch auf 47 Prozent (*„Spiegel-Online“*)

Abgemahnt: Internet-Portal soll nicht mehr über „GEZ-Gebühren“ informieren dürfen (*„Spiegel-Online“*)

„Steht dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung“: Agentur Darmstadt stellt Zahlung an Schwangere ein (*„Frankfurter Rundschau“*)

Käfighaltung: Einer geht noch, einer passt noch rein (*„Stern“*)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

147. Bremer Montagsdemo am 27. 08. 2007

Raus aus den Kartoffeln!



Sind unsere Politiker Kartoffeldiebe? Sie stürzen sich rein in die Felder und versuchen, so viel es nur geht zu klauen! Aber halt, kaum sind die Diebe im Acker, da werden sie schon wieder gestört! Eine Meute von Aufpassern ist ihnen auf den Fersen und schaut ihnen auf die Finger. „Halt, stopp! Raus aus den Kartoffeln, die gehören euch nicht!“, rufen die mutigen Aufpasser.

„Aber wir wollten doch nur – uns selbst bedienen! Uns laufen die Mitglieder davon, und die Bürger haben keine Lust mehr, zur Wahl zu gehen! So wird unsere Ernte immer schlechter.

Da müssen wir uns eben holen, was zu holen ist! Wir brauchen doch viele schöne Luftballons, Kugelschreiber, Mützen und Blümchen, damit wir vor der nächsten Wahl so richtig schön alles verteilen können wie der Weihnachtsmann! Ihr wisst doch alle, mit Speck fängt man Mäuse!“

„Nichts da mit Mäuse fangen, raus aus den Kartoffeln!“, rufen die Aufpasser. „Reichen eure 133 Millionen Euro nicht für Geschenke? Dann reichen euch auch keine 200 Millionen! Der Bürger will keine Wahlgeschenke, er will besseres Regieren von euch sehen! Er will euch wieder vom Acker haben!“

„Aber ein paar Kartoffeln mehr brauchen wir armen Politiker doch. Der Inflationsausgleich fehlt uns schon seit fünf Jahren!“

„Nichts da mit Inflationsausgleich, schaut euch doch mal die Unterschicht an, die nicht zum Acker laufen kann! Die kriegen auch keinen Ausgleich mehr und haben viel, viel weniger! Eure Kartoffelsäcke sind voll bis oben! Hört ihr nicht das Volk schon toben? Macht auf die Säcke, verteilt die Ernte schneller, aber nur nach unten, da warten schon die Teller!“

Ursula Gatzke (parteilos)

Neoliberalismus 2.0: SPD soll „nicht nur Gerechtigkeits-, sondern auch Wirtschaftspartei“ sein („Tageszeitung“)

Irgendwann rächt sich alles



Bestimmte Gesetze darf man nicht ignorieren. Jetzt wird ein großes Gejammer veranstaltet: „Hilfe, uns fehlen die Fachkräfte!“ Recht so, sage ich, ihr habt es nicht besser verdient! Wer so mit seinen Mitmenschen umgeht wie ihr von der Wirtschaft, muss auch irgendwann dafür zahlen. Ich sage das nicht aus Schadenfreude, sondern möchte einfach, dass ihr mal anfangt umzudenken.

Eine Firma muss auch an die Zukunft denken, ist doch wohl euer Argument, oder? Deswegen müssten Kosten gespart werden, alles im Namen der Globalisierung und Zukunftschancen! Haben Sie da nicht etwas vergessen, meine Damen und Herren? Ganz recht: den Menschen. Bloß nicht aus- und weiterbilden, Arbeitskräfte kosten ja Geld!

Jetzt ist das Gejammer groß, und wieder muss jemand die Zeche zahlen: der Steuerzahler natürlich.

Was ist eigentlich mit den sogenannten Managern, die ja die Firmen auf Kurs halten sollen? Wenn es nach mir geht, liebe Leute, haben die wohl ihr Klassenziel verfehlt. Mit ihren Maßnahmen fügen sie nun der Wirtschaft Schaden zu, denn wo die Fachkräfte fehlen, wird demnächst nichts mehr laufen. Wenn ich Boss einer Firma wäre, würde ich diese Manager sofort auf die Straße setzen, denn sie haben mit ihrer Kurzsichtigkeit nur bewiesen, dass sie nicht langfristig denken können. Das brauchten sie auch nicht zu tun, solange der Rubel rollte.

Was wird denn, wenn das nicht mehr der Fall ist? Ich bin gespannt. Aber eigentlich kennen wir schon die Antwort, sie lautet natürlich: Wir brauchen Zuwanderer! Ich habe nichts gegen Zuwanderer, doch was ist mit dem eigenen riesigen Potential an Kräften, den eigenen arbeitslosen Ingenieuren, den eigenen Fachkräften? Die bleiben bei Hartz IV und werden weiter kaltgestellt, denn die Zuwanderer sind billiger. Wieder sind die sogenannten Manager Sieger, jedenfalls für die eigene Firma, wenn sie eine billige Fachkraft bekommt.

Für den Staat allerdings wird das Ganze ein Verlustgeschäft, denn er muss den übrigen Hartz IV weiterzahlen. Meine Damen und Herren von der Regierung, so wird das gemacht! Wann macht ihr es endlich wahr, dass mal wieder die Wirtschaft in die Pflicht genommen und nicht auch noch die Weiterbildung von Steuergeldern bezahlt wird? Dann braucht sich die Wirtschaft nicht anzustrengen, der Staat wird's schon richten, die Gewinne behalten wir!

Ja, so lässt es sich doch gut leben. Aber irgendwann rächt sich alles, und wenn ihr nicht produzieren könnt, weil euch die Fachkräfte fehlen, tun es eben diejenigen, die weitsichtiger denken, und ihr, die es versäumt habt auszubilden,

müsst mit der Lupe suchen und sehr viel zahlen, denn für einen Hungerlohn wird dann niemand mehr bei euch arbeiten wollen. Recht so! Wer nicht aus- und weiterbildet, muss eben zahlen!

Udo Riedel (parteilos)

Terror in der Familie: Hartz IV erschwert Ortswechsel
gefährdeter Frauen („Junge Welt“)

Unbezahlt arbeiten, nur um der Strafe zu entgehen?



1. Im südbrandenburgischen Guben sollen 30 finanziell minderbemittelte Familien bis Ende September ihre Wohnungen in einem Plattenbau räumen und in ein heruntergekommenes ehemaliges Asylbewerberheim am Ortsrand umgesiedelt werden. In dem seit fünf Jahren leerstehenden Gebäude sind keine getrennten Wohneinheiten vorhanden, es gibt nur eine Küche, ein Bad und Gemeinschaftstoiletten.

Nach Angaben einer betroffenen alleinerziehenden Mutter gegenüber dem Rundfunk Berlin-Brandenburg müsste sie sich ein einziges Zimmer mit ihren drei Kindern teilen. Die Stadtverwaltung versteht die zugewiesene Unterkunft als ein „Angebot“ an Mietschuldner, kurzfristig ein „neues Dach“ über dem Kopf zu bekommen. Bei den meisten Betroffenen handelt es sich um Familien mit Kindern, die Mietschulden zu begleichen haben. Sie alle hätten deshalb vor Jahren ihre Wohnungen verlassen müssen und Nutzungsverträge für Wohnraum in dem nun vor der Räumung stehenden unsanierten Plattenbau im Besitz der Gubener Wohnungsgesellschaft erhalten. Die 200 Euro Kaltmiete lassen sich die Mieter seither direkt von ihren Unterstützungsleistungen abziehen.

Diese Miethöhe kann für einen „Zwangsumzug“ wegen „unangemessener“ Wohnkosten kaum einen Anlass bieten. Die Familien sind zumeist ohne Eigenverschulden in ihre missliche Lage geraten, weil sie entweder behinderte Kinder großziehen oder durch Todesfälle und schwere Krankheit aus der Bahn geworfen wurden. Solche Schuldner landen in dieser zunehmenden gesellschaftlichen Kälte offenbar kaum noch auf eigenen Füßen. Sie sollen offenbar ins leerstehende Asylbewerberheim ziehen, damit neue Mieter in den bald sanierten Häusern höhere Mieten zahlen können.

Das ergibt Sinn, denn Stadtoberhaupt Hübner ist amtierender Aufsichtsratschef der Gubener Wohnungsgesellschaft. Es ist eine Schande, diese Menschen so im Stich zu lassen und in solche unwürdigen Behausungen versetzen zu wollen, bloß damit sich der Bürgermeister eine goldene Nase mit den Besserbetuchten verdienen kann! Diese Behandlung ist menschenverachtend, beschämend, entwürdigend!

2. Mit einem übelriechenden und möglicherweise gesundheitsschädlichen Stinkgas wollte der Bürgermeister von Argenteuil **Obdachlose** aus dem Stadtzentrum verjagen – und hat damit in der Stadt nordwestlich von Paris einen Skandal ausgelöst. Städtische Beamte hätten sich geweigert, das Mittel einzusetzen, meldete der französische Rundfunk. „Wir wollen gern Jagd auf Ratten machen, aber nicht auf Wohnsitzlose“, sagte ein Beamter der Stadtverwaltung. „Auf dem Behälter steht, das Mittel soll nicht eingeatmet werden.“

Die Anweisung des konservativen Bürgermeisters Georges Mothron sei eine „skandalöse Hetzjagd auf arme Leute“, protestierte die sozialistische Opposition. Ein Sprecher der Herstellerfirma des Produkts namens Malodore („Schlechter Geruch“) nannte das Mittel ungefährlich. Der üble Geruch halte sich allerdings mehrere Wochen. Normalerweise werde das Mittel an Brücken oder gefährlichen Stellen versprüht, um Menschen von diesen Punkten fernzuhalten.

In Frankreich scheint es noch Menschen mit einem funktionierenden Gewissen zu geben. In Deutschland hingegen könnten sich die Initiatoren höchstwahrscheinlich nicht vor Freiwilligen retten, die eine solche Tat mit Vergnügen ausführen würden. Wenn nicht alle Zeichen trügen, würde in einer gewissen Gazette eher noch die Forderung laut werden, bitte etwas „wirkungsvollere“ Mittel einzusetzen. Das gab es doch schon mal, nur kam das Gas damals nicht von unten hochgekrochen, sondern aus Duschköpfen von oben!

3. Hunderttausende Bedürftige in ganz Deutschland sind täglich auf **Lebensmittelspenden** angewiesen. Bundesweit sorgen viele ehrenamtliche Helfer in mittlerweile 725 sogenannten Tafeln dafür, die Waren in vereinseigenen Läden zu verteilen oder an soziale Einrichtungen weiterzugeben. Doch auch Kriminelle nutzen die kostenlosen Angebote von Supermärkten und bedienen sich gleich an der Laderampe. Es ist eine Riesensauerei, wenn Diebe sich als Tafel-Mitarbeiter ausgeben, Waren abholen und so selbst bei den Ärmsten noch Kasse machen!

Die Berliner Tafel hat auf diese Weise im Frühjahr innerhalb von drei Monaten 30 Tonnen Lebensmittel weniger bekommen. Die Diebe geben sich als Fahrer des gemeinnützigen Vereins aus und laden in dessen Namen Obst, Gemüse oder Brot auf. Diebstähle von Tafel-Lebensmitteln werden nicht nur in Berlin beklagt, sondern auch in anderen großen Städten. In kleineren Städten kennen die Supermarkt-Beschäftigten die Tafel-Fahrer persönlich, da ist diese unverschämte Abzocke kaum möglich.

Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Es gibt nur eine Anzeige gegen Unbekannt und die Vermutung, dass die Waren an Märkte oder Kioske weiterverkauft werden. Die Berliner Tafel reagierte trotz zurückgehender Diebstähle damit, dass die Fahrer seit gut einer Woche T-Shirts mit dem Logo der Tafel tragen. Die Spendegeber wurden ausdrücklich darauf hingewiesen, die Waren nur noch an diese Personen abzugeben. Für mich zeigt sich hier der Werteverfall der durch die Neoliberalisierung herbeigeführten Ökonomisierung der Gesellschaft.

4. Nach Recherchen der ARD-Magazins „Report Mainz“ werden ALG-II-Empfänger im Rahmen von Praktika **zu kostenloser Arbeit gezwungen**. Die Betroffenen müssen unter Androhung einer Kürzung oft monatelang auf regulären Arbeitsplätzen arbeiten, ohne dafür zusätzlich entlohnt zu werden.

Eigentlich schreiben die gesetzlichen Grundlagen vor, dass diese Praktika im Regelfall nur vier bis acht Wochen dauern dürfen, im Ausnahmefall bis zu zwölf Wochen. Dem Magazin liegen jedoch zahlreiche Praktikanten-Verträge vor, die deutliche Überschreitungen dieser Grenzen zeigen. Praktikanten wurden demnach zum Beispiel neun Monate als Autoputzer, sechs Monate als Lagerarbeiter oder vier Monate als Gärtner beschäftigt. Sind die Null-Euro-Jobber im Kommen? Hier muss wohl nicht mal mehr der Anschein erweckt werden, diese Arbeiten seien gemeinnützig und zusätzlich!

Rollt nun Hartz V bis VIII auf uns zu? Müssen wir uns deren Auswirkungen so vorstellen, dass der Staat seinen Bürgern künftig nur noch eine Grundsicherung zahlt, damit den Unternehmern zwecks ungebremster Gewinnmaximierung kostenlose Arbeiter zur Verfügung stehen? Wird sich entlohnte Arbeit zur exotischen, sozialromantischen Ausnahme entwickeln? Avanciert jetzt also die Arbeit ohne Entgelt zum Normalfall, und wer sich weigert, landet ohne viel Federlesens im Gefängnis? Soll es sich als Regelfall durchsetzen, dass künftig die einzige Motivation, eine Arbeit anzunehmen, nicht mehr die Aussicht auf Lohn sein wird, sondern schlicht die Angst vor Repressionen?

Das Problem der Massenarbeitslosigkeit wäre mit einem Schlag gelöst, und möglicherweise ließe sich auf diese Weise sogar wieder Vollbeschäftigung erreichen! Mit der Massensklaverei entpuppte sich Deutschland zum Großraumgefängnis für seine Bürger.

5. In der Hamburger Arbeitsagentur werden Hartz-IV-Betroffene mit einem bizarren **Fragebogen** konfrontiert: Essgewohnheiten, „Videogeschmack“, sogar „Einstellungen zur Liebe“ will die Behörde erkunden. Man wolle nur „passgenauer“ helfen, beteuert die Agentur.

Das Amt will dabei nicht nur wissen, ob die ALG-II-Empfänger ihren Speiseplan gern mit „exotischen Gerichten, zum Beispiel aus Indien, Japan und Mexiko“ aufpeppen. Von Interesse sind offenbar auch ihre Antworten auf die Frage, ob „das Leben in der DDR gar nicht so schlecht war“, ob „gern Filme angeschaut werden, in denen viel Gewalt vorkommt“ oder ob man es schön fände, wenn „ei-

ne Liebe ein ganzes Leben hält“. Schließlich taucht gar die Frage auf, ob „Dinge wie Tarot, Kristalle oder Mandalas“ dem Arbeitslosen helfen können, „in schwierigen Lebenssituationen die richtige Entscheidung zu treffen“, und ob „christliche Wertvorstellungen keine Rolle spielen“.

Hat sich die Hamburger Arbeitsagentur von den Arbeitgebern schmieren lassen und führt nun in deren Sinne gezielte Umfragen durch? Auf jeden Fall kommen immer mehr Fragen zu Sachverhalten dazu, die für eine Arbeitsaufnahme überhaupt nicht relevant sind und diese argen Argen einen feuchten Kehricht angehen!

Man könnte die Fragen auch folgendermaßen beantworten: Peppen Sie Ihren Speiseplan gern mit exotischen Gerichten auf? Antwort: Nein, das kann ich mir von meinem Regelsatz nicht leisten! – Schauen Sie sich gern Filme an, in denen viel Gewalt vorkommt? Finden Sie es schön, wenn eine Liebe ein ganzes Leben hält? Antwort: Für Filme und Liebe fehlt mir die Zeit, weil ich den ganzen Tag damit beschäftigt bin, Bewerbungen zu schreiben! – Können Dinge wie Tarot, Kristalle oder Mandalas Arbeitslosen helfen, in schwierigen Lebenssituationen die richtige Entscheidung zu treffen? Antwort: Ich glaube nur daran, dass man durch Fleiß im Leben weiterkommt, und dass jeder seines Glückes Schmied ist. – Spielen für Sie christliche Wertvorstellungen eine Rolle? Antwort: Natürlich! Ich bin genauso christlich eingestellt wie unsere Bundeskanzlerin, Herr Pofalla und Herr Söder!

Die Agentur beteuerte, dass man nur passgenauer helfen wolle. Nach dem Motto: Dir helfen wir schon auf die Sprünge, Freundchen!

6. Haben wir nicht eine tolle Bundesregierung? Lovely Angie verkündete letzten Freitag nach der Kabinettsklausur in Meseberg, die Koalition wolle die „Grundlagen des Aufschwungs stärken“ und ihn „dauerhaft“ machen. Alle Bürger sollten daran teilhaben. „Wir wollen niemanden zurücklassen“, betonte Merkel. Selbst die Arbeitslosen nicht! Wenn die Koalition dies schaffe, sei auch der Nachweis erbracht, dass die Globalisierung politisch gestaltbar ist.

Das Kabinett verständigte sich auf einen „Arbeitsfahrplan“ unter der Überschrift „**Aufschwung** – Teilhabe – Wohlstand“. Vizekanzler Franz Müntefering betonte: „Ich bin sicher, die Koalition wird ganz viel zu tun haben.“ Ja, das kann ich mir auch sehr gut vorstellen! Bestimmt werden Angela Merkel und Franz Müntefering bald überall bunte Schaukeln aufstellen: Dann können alle ganz hoch schaukeln und *selbst* mit den Beinen Auf-Schwung holen. Parallel dazu gestalten wir mit den Spielgeräten in allen öffentlichen Parkanlagen die Umwelt und die Globalisierung!

Das verabredete Energie- und Klimaprogramm mit 29 Einzelmaßnahmen soll die Kohlendioxid-Emissionen bis 2020 weiter deutlich senken und zudem zum „Jobmotor“ in Deutschland werden. Dies vorrangig zu bedenken, ist besonders wichtig, weil beim Stahlkochen für die Herstellung der Schaukeln giftige Dämpfe entstehen, aber die Luftqualität darunter nicht leiden darf. Wir werden als Arbeitslose ins Boot geholt, das uns zum Luftschloss bringt! Wir sind geladen, am gigan-

tischen Mega-Aufschwung mitzuwirken, indem wir der Gesellschaft endlich die ersehnten Geräte zum Hin- und Herschwingen, zum Wippen und Wogen, Rauf- und Runterpendeln zur Verfügung stellen werden! Hartz IV, das verschaukel ich mir!

Das Kabinett verständigte sich ferner auf einen Vorrang der Qualifizierung vor der Zuwanderung. Bevor ausländische Arbeiter wie Maler und Stahlkocher ins Land geholt werden, müssen Arbeitslose in speziellen Maßnahmeangeboten umgeschult und zum Hilfs-Schaukelbauer und Hilfs-Schaukel-Aufsteller qualifiziert werden! Lockerungen soll es nur für ausländische Studenten mit deutschem Abschluss sowie osteuropäische Elektro- und Maschinenbauingenieure geben, um akutem Fachkräftemangel bei dem Schaukel-Projekt entgegenzuwirken. So wie Holland als Land der Windmühlen gilt, werden die vielen farbenprächtigen Schaukeln zum Wahrzeichen Deutschlands avancieren! Auf dass wir alle verschaukelt werden!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

„Mein ALG-II-Tagebuch“: Erfahrungen mit einer
Hartz-IV-Behörde (*Paul Schneider*)

Montagsreden auf 2.000 Seiten

1. Seit über drei Jahren sind wir aktiv gegen Hartz IV und die ganze menschenfeindliche Politik der Schröder, Hartz, Müntefering oder Merkel. Wir haben heute die höchste Kinderarmut in Deutschland nach dem Krieg. Die Regierung bekämpft nicht mehr halbherzig die Arbeitslosigkeit, nein, sie führt direkt Krieg gegen die Arbeitslosen und ihre Familien.

Dies alles immer wieder aufzudecken, anzuprangern und Menschen Mut zu machen, sich zu wehren und gemeinsam aktiv zu werden und etwas zu erreichen, dafür sind wir jeden Montag hier, aber auch jeden anderen Tag da. Unsere **150. Montagsdemo** am **17. September** um **17:30 Uhr** auf dem Marktplatz soll ein kleines Fest mit Überraschungen werden. Jeder, dem dazu etwas einfällt, kann diese 150 Mal Montagsdemo auf seine Weise anerkennen, kommentieren und mitmachen. Bei uns sind Sie richtig!

2. Die Ferien- und Urlaubszeit neigt sich dem Ende zu. Der politische und kulturelle Kalender wird wieder voller:

Am kommenden **Freitag**, dem **31. August 2007**, beginnt um **17 Uhr** eine **Kundgebung** am **Hauptbahnhof** anlässlich des **Antikriegstages**. In Anbetracht der Kriege im Irak und in Afghanistan und in anderen Teilen der Welt – sowie der anwachsenden Verwicklung des deutschen Militärs in die Machenschaften

des internationalen Kapitals – ist es wichtig, nein zu sagen zu dieser Politik. Die Auslandseinsätze der Bundeswehr finden keine Zustimmung in der Bevölkerung! Das muss immer wieder deutlich verkündet werden.

Am **15. September 2007** findet in **Berlin** eine **Demonstration** gegen den **Afghanistan-Krieg** statt. Das „Bremer Friedensforum“ bietet Mitfahrgelegenheiten im Bus zu 20 Euro (ermäßigt: 15 Euro) an.

Schließlich möchte ich an den **13. Oktober 2007** erinnern. An diesem Tag wird die **bundesweite Montagsdemo-Bewegung** wieder eine **Herbsdemonstration gegen Hartz IV** und die ganze volksfeindliche Politik der Regierung durchführen. Die Koordinierungsgruppe der bundesweiten Montagsdemo ruft dazu auf, Erstunterzeichner dafür zu werden und die Veranstaltung mit einer Spende zu unterstützen. Ich schlage vor, dass wir uns als Bremer Montagsdemo mit einem Beitrag von 30 Euro eintragen. Bei unserer Nachbereitung im Seemannsheim werden wir auch über das Werbematerial beraten.

3. Die Bremer Montagsdemo zeichnet sich dadurch aus, dass sie ständig an einem **Zeitdokument** arbeitet, das seinesgleichen sucht: Es ist das „**große Redebuch**“. Unser Mitstreiter Gerolf leistet da Woche für Woche, oft nächtelang Arbeit, über deren Intensität und Ideenreichtum man nur staunen kann. Dieses große Werk umfasst mittlerweile vier Bände mit zusammen 2.117 DIN-A4-Seiten, wenn man es sich ausdrucken würde.

Wer soll das lesen? Das dachte ich auch, aber da trifft man Gerolf nicht auf dem falschen Fuß an. Er hat aus dem Ganzen ein Such- und Findemedium gemacht: Ich gebe einen Begriff oder Namen ein, und schon habe ich einen Redebeitrag, eine bestimmte Aussage. Das ist ganz toll und leicht zu nutzen. Wenn etwas leicht geht, dann ist das, was dahinter steckt, schwerste Arbeit gewesen. Gerolfs Leistung spricht für sich. Ich danke ihm, ich denke auch in euer aller Namen, für dieses Werk.



4. Liebe Besucher und Bremer, die Sie hier vorbeikommen und uns für einen Moment zuhören: Dies ist die 147. Montagsdemo in Bremen. An jedem Montagnachmittag treffen sich hier und in über 100 Städten Menschen, um gegen die Sozial- und Arbeitsmarktpolitik der Regierung in Berlin oder in den Ländern zu protestieren. „Hartz IV muss weg“ heißt unsere Hauptforderung. Überall auf der Welt werden die Lebensbedingungen der Menschen, der Familien, der Kinder, Alten und Bedürftigen angegriffen. Aus Leiharbeit anstelle von regulären Arbeitsverhältnissen und immer breiterem Niedriglohnsektor ziehen die internationalen Monopole ihren Gewinn, während die Menschen in immer unwürdigere Lebensverhältnisse gedrängt werden.

Die Montagsdemo ist eine offene demokratische Veranstaltung, wo jeder seine Meinung sagen kann. Kommen Sie also ruhig her und diskutieren Sie mit uns: Sind Ein-Euro-Jobs gut? Bringen die ganzen Maßnahmen, die da mit irrem Aufwand durchgezogen werden, den Betroffenen etwas? Müssen wir uns die Schikanen auf der Bagis bieten lassen? Wie wehren wir uns ganz konkret? Das sind alles Fragen, die wir hier am **Offenen Mikrofon** erörtern können, jeden **Montag** ab **17:30 Uhr**.

Jobst Roselius

Ausgrenzung: Ein-Euro-Jobber dürfen nicht mit zum Betriebsausflug („Erwerbslosenforum“)

Kein Soldatenstiefel mehr auf fremdem Boden!



In Kürze steht die Verstärkung der Bundeswehr in Afghanistan an. Jetzt hat auch eine heftige Diskussion um das Für und Wider der Wehrpflicht begonnen. Diese sollte abgeschafft werden, und das könnte die erste Stufe zur schrittweisen Auflösung der Bundeswehr sein. Wir brauchen keine Streitkräfte! Ihre Auslandseinsätze bringen weder Sicherheit noch Frieden in die entsprechende Region. Demokratische Verhältnisse bringen sie schon gar nicht, wie das Beispiel Afghanistan zeigt.

Es bleibt gleich, ob die Militärpräsenz im Interesse der Öl- und Rüstungskonzerne von Wehrpflichtigen oder Berufssoldaten ausgeübt wird. Über die Bevölkerung, von der die Streitkräfte wohl nicht zu Unrecht als Besatzungsmacht empfunden werden, bringen sie nur Elend und Leid. Soldaten sind Mörder, wie Kurt Tucholsky treffend feststellte, denn letztlich werden alle – ob freiwillig oder nicht – unterschiedslos zum Töten ausgebildet. Wenn es dann zu Anschlägen gegen die Bundeswehr kommt, hat niemand das Recht, hier von „feigem Terrorismus“ zu reden. Denn die Hauptverantwortlichen für das Geschehen sitzen nicht in Kabul und nicht am Hindukusch – sie sitzen mitten in Berlin!

Die Bundesregierung und diejenigen Abgeordneten, die jetzt noch mehr Soldaten nach Afghanistan schicken wollen, tragen die volle Verantwortung für jede weitere Eskalation. Eine große Mehrheit der Bevölkerung lehnt die Bundeswehreinsätze ab, und die Friedensbewegung fordert schon lange einen sofortigen

gen Truppenrückzug. Der sogenannte Zivildienst könnte übrigens viel besser von entsprechend qualifiziertem und gutbezahltem Fachpersonal ausgeübt werden, wenn das für Rüstung und Kriegseinsätze verpulverte Geld in die humanitäre Infrastruktur von Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern fließen würde. Es kann übrigens nur dann wirkliche Sicherheit und Frieden geben, wenn der Reichtum dieser Welt gerecht verteilt ist und kein Soldatenstiefel mehr auf fremdem Boden steht.

Zum Schluss eine Montags-Fundsache aus dem „Neuen Deutschland“ von heute: Die durchschnittliche Lebenserwartung in China beträgt 72,5 Jahre. Nach einer Studie der Pekinger Akademie der Wissenschaften soll sie bis 2050 auf 85 Jahre steigen. Hebel dafür sind wirtschaftliches Wachstum sowie verbesserte Energieversorgung und Umweltstandards. Mobilisiert wird aber auch eine alte chinesische Weisheit: „Jede Minute, die man lacht, verlängert das Leben um eine Stunde.“ Für das Lachtraining hat die chinesische Regierung ein Pilotprojekt gestartet: Spezialisten durchstöbern das Internet nach lustigen Websites. Und sie sind fündig geworden. Wie der „Spiegel“ in seiner aktuellen Ausgabe enthüllt, haben die „gelben Spione“ Spähsoftware in deutsche Regierungscomputer eingeschleust. Sie saugen dort das Lustige ab. Den weitaus größten Lacherfolg in Peking erzielen deutsche Notizen zum Stichwort „Reformprojekte“. Weil manche in China an der Echtheit der Notizen zweifeln, wurde die Bundeskanzlerin jetzt zu Live-Auftritten ins Reich der Mitte eingeladen.

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Halbherzig: „Attac“-Postille meldet dreijähriges Jubiläum der Montagsdemo, ruft aber nicht zur Teilnahme auf („Neuland“)

Wer schaut auf die Gabentische der Reichen?

Verlautbarungen der SPD/CDU-Bundesregierung ist zu entnehmen, die Kinderarmut solle bekämpft werden. Wie glaubhaft sind diese Aussagen? In der Zeitschrift „Quer“ der „Erwerbsloseninitiative Oldenburg“ steht, dass per Gesetz Kinder, die Hartz IV oder Sozialhilfe beziehen, kein Recht auf Geschenke haben. Betroffen sind aber nicht nur Kinder, sondern alle Menschen, die sich im Leistungsbezug befinden.

Bekommen Kinder und Erwachsene Geschenke wie ein Fahrrad, einen Computer oder ein Sparbuch für den Führerschein, müssen sie alles verkaufen und von diesem Geld leben. Mehr als 50 Euro im Jahr darf man nicht geschenkt be-

kommen. Wie glaubhaft ist eine Bundesregierung, wenn sie „die Kinderarmut bekämpfen“ will und solche Gesetze beschließt?



Die Grünen in Bremen forderten für jeden armen Menschen das Recht, von den Behörden einen Computer mit Internetanschluss finanziert zu bekommen, da jeder Mensch das Recht hat, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Die Grünen treten für den Schutz der Natur ein. Es müsste ihr Anliegen sein, dass weniger Autos fahren, der Nah- und Fernverkehr per Schiene ausgebaut wird und Menschen mit dem Fahrrad fahren können. Die Gesetze nehmen ihnen das Recht, sich Fahrrad oder Computer schenken zu lassen!

Wer schaut auf die Gabentische der Reichen? Wer enteignet ihre Geschenke und stellt sie der Allgemeinheit zur Verfügung? Laut Grundgesetz hat das Privateigentum dem Wohle der Allgemeinheit zu dienen. Brauchen wir nicht ein Grundgesetz, das Gebrauchseigentum derjenigen schützt, die nicht zu den Reichen gehören? Zum Beispiel auch dann, wenn Geräte kaputtgehen, verschleissen und ersetzt werden müssen? Schließlich können Firmen ihre Geräte steuerlich abschreiben. Sie müssen weniger Steuern zahlen und bekommen somit durch die Allgemeinheit ihre Produktionsanlagen mitfinanziert.

Bevor die Hartz-Gesetze in Kraft traten, durften Menschen beim Sozialamt Anträge auf Sachleistungen wie Möbel oder Küchengeräte stellen. Heute ist das abgeschafft. Es gilt die Regelung, von den 347 Euro Regelsatz sollten 45 Euro im Monat zurückgelegt werden, um zum Beispiel für einen Kühlschrank zu sparen. Die Realität sieht so aus, dass es sich kein Mensch leisten kann, 45 Euro im Monat zurückzulegen, um sich ein Gerät anzuschaffen. Laut Gesetz darf man es sich auch nicht schenken lassen, sondern muss es wieder verkaufen.

Es wird bei armen Menschen immer gleich „Sozialmissbrauch“ unterstellt. Wer spricht von denen, die sich das Eigentum an den gesellschaftlichen Produktionsmitteln aneignen, das dem „Wohle der Allgemeinheit“ zu dienen hat? Ist es nicht sozialer Missbrauch, wenn ein Herr Ackermann von der Deutschen Bank 13,21 Millionen Euro mehr erhält als im Vorjahr? Auch das „Forschungsinstitut für Kinderernährung“ stellte fest, die Hartz-Regelsätze reichten nicht aus, um sich gesund zu ernähren.

Es wird immer beklagt, Frauen seien schuld daran, dass „die Deutschen aussterben“, weil sie zu wenige Kinder in die Welt setzten. Eine 30-jährige Sozialpädagogik-Studentin, die schwanger wurde, erhielt keine Hilfe von der Agentur für Arbeit. Das ungeborene Leben wäre wohl gestorben, hätte sie sich nicht gegen die Behörde gewehrt. In Bremen sind Familien mit Kindern bedroht, obdachlos zu werden, da für sie die Mietobergrenzen sinken, statt erhöht zu werden. Insgesamt sind 4.000 Menschen in Bremen bedroht, obdachlos zu werden.

Was ist das für eine Gesellschaft, die berufstätigen Frauen die Schuld an der niedrigen Geburtenzahl gibt und auf der anderen Seite nicht verhindert, dass zwei Millionen Kinder mit ihren Müttern und Vätern in Armut leben müssen? Auf der anderen Seite erhalten zwei Millionen Kinder über 30 Euro Taschengeld im Monat. Sie können ihre teuren Geschenke und auch das Kindergeld behalten, während armen Kindern das nicht erlaubt wird. Haben nicht alle Kinder, überhaupt alle Menschen das Recht, ein Leben in Würde zu führen?

Bettina Fenzel (parteilos)

Sittenwidrig: Bundesagentur offeriert Stellen zu 3,27 Euro pro Stunde in der Landwirtschaft, die in Frankreich mit mindestens 8,44 Euro entlohnt würden („*Junge Welt*“)

Das klamme Bremen spendiert Umzugsgeld für Senatoren



510 Millionen Euro flossen letztes Jahr an Parteien im Bundestag – dazu noch Millionen an die Faschisten. Jetzt planen die Gierschlünde von SPD und CDU eine Erhöhung um 15 Prozent! Nach sofortigen Protesten wurde zwar abgewimmelt, es erfolge nur eine „Anpassung in Höhe der Inflationsrate“, aber warten wir’s ab! Die Pläne sind noch nicht vom Tisch.

Der Unterhalt für Kinder wurde sogar gesenkt, Rentner bekamen seit Jahren gar keine Erhöhung und jetzt lächerliche 0,2 Prozent. Die Löhne sind real drastisch gesunken. Auch in Bremen leben solche Gierschlünde! Unsere neue Bildungssenatorin Jürgen-Piepers, ja

bei der piept’s wirklich! Generell gibt es in Bremen seit Jahren keine Kostenerstattung mehr für Umzüge von Landesbediensteten. Eigens für die drei neuen Senatoren wurde das vom Senat aufgehoben! Jürgen-Piepers dazu: „Es ist ein Unterschied, ob es sich um einen Lehrer oder eine Führungskraft handelt.“

Allerdings! Das Gehalt von Frau Jürgen-Piepers beträgt circa 10.000 Euro im Monat. Davon kann man ja seinen Umzug nicht selbst bezahlen! Aber was ist das schon gegen die Manager-Gehälter in der Großindustrie? 1,9 Millionen Euro betrug deren durchschnittliches Gehalt im Jahr 2006 – 450 Mal so viel, wie ein Hartz-IV-Betroffener zum Leben hat!

Die Armut in Deutschland steigt und steigt: Heute gibt es schon 7,4 Millionen ALG-II-Empfänger, eine Zunahme um 1,3 Millionen. Unter ihnen sind über eine Million „Aufstocker“. Dass an sie Niedrigstlöhne gezahlt werden, ist eine Folge von Hartz IV.

Drei Millionen Kinder in Deutschland leben in Armut. Diese Woche beginnt die Schule wieder, doch viele Eltern wissen nicht, wovon sie Ranzen, Schreibsachen und Bücher kaufen sollen. Das ist in der amtlichen Bedarfsaufstellung nicht enthalten! Mit Hartz IV wurde der Regelsatz für Schulkinder auf den von Säuglingen zusammengestrichen, gegenüber der alten Sozialhilfe um 23 Euro im Monat. Hartz IV raubt somit auch die Bildungschancen.

Ein neues Privatinsolvenzrecht wurde verabschiedet und als „viel einfacher“ gepriesen. Der „Witz“ dabei: 13 Euro pro Monat sollen vom Schuldner für „Verwaltungskosten“ zusätzlich aufgebracht werden – das entspricht dem Betrag, der für Gesundheitsvorsorge vorgesehen ist.

Die Hartz-Gesetze müssen samt und sonders vom Tisch! Absahmern wie Frau Jürgen-Piepers muss gleich gezeigt werden, wo's langgeht! In Bremen müssen wir auch durchsetzen, dass Hartz-IV-Familien genügend zusätzliches Geld zum Schulanfang erhalten, wie zum Beispiel in Oldenburg. Es wird Zeit, dass unser **Widerstand gegen sozialen Kahlschlag** wächst: Am **13. Oktober 2007** zur **Demonstration nach Berlin!** Zeigen wir's der Regierung!

Ich denke, es ist nicht nur erlaubt, sondern auch dringend notwendig, sich über den Tellerrand des kapitalistischen Gesellschaftssystems hinaus Gedanken zu machen: Wir müssen dem Übel endlich an die Wurzel gehen! Das kann in meinen Augen nur bedeuten, dass wir ein System abschaffen, wo die Reichen immer reicher werden, es immer mehr Arme gibt und die auch noch immer ärmer werden! Das kann es nicht sein: ein so reiches Land wie Deutschland, und immer mehr im Elend? Deswegen bin ich für den Sozialismus – und zwar für den echten Sozialismus! Deswegen bin ich auch in der MLPD.

Wolfgang Lange (MLPD)

Freiheit für Jose Maria Sison: Gründer der Kommunistischen Partei der Philippinen in Utrecht verhaftet („*Rote Fahne News*“)

Lassen Sie doch den Umzug bleiben!

1. Senatorin Rosenkötter lässt „**Elternbriefe**“ verschicken. Diese sind auch im Netz nachlesbar, beim „Arbeitskreis Neue Erziehung“. Im „Elternbrief“ 3 steht: „Wenn das Geld nicht reicht und Sie nicht wieder arbeiten gehen können oder

möchten, können Sie zusätzlich zu Ihrem Erziehungsgeld (jetzt Elterngeld) in jedem Fall Sozialhilfe beantragen (jetzt ALG, eventuell aufstockendes ALG II).“

Viele Menschen zucken bei dieser Vorstellung zusammen. Für jemanden, der noch nie auf dem Sozialamt war, ist das schon ein Schlag, allein die Trostlosigkeit auf den Fluren. Genaue Informationen und eine ganze Portion Selbstbewusstsein sind für den Gang zum Sozialamt unerlässlich. Das Sozialamt ist verpflichtet, Sie über Ihre Rechte aufzuklären und Sie höflich zu behandeln. Wenn Sie sich allein zu unsicher fühlen, bitten Sie jemanden, Sie zu begleiten. Lassen Sie sich nicht einschüchtern, schreiben Sie mit und vergleichen Sie die Informationen mit denen aus der Sozialhilfebroschüre. Deren Text ist änderungsbedürftig, der Druck ist die 9. Auflage 2005, aber die Botschaft „Geh nicht allein hin und lies nach, was dir erzählt wurde“ ist so aktuell wie nie zuvor!

Daher wäre es schön, Sie oder dich am **Dienstag** zu sehen. An jedem ersten Dienstag im Monat, das nächste Mal also am **4. September 2007**, findet um **19 Uhr** der **Gesprächskreis „Begleitung“** des Vereins „Sozialer Lebensbund“ im „Hibiduri“ in der Thedinghauser Straße 2 statt. Es ist ratsam, nicht allein zu den Ämtern zu gehen! Der Verein „so:leb“ begleitet daher betroffene ALG-II-Bezieher(innen) zur Bagis. Wir möchten unsere Erfahrungen weitergeben und uns mit anderen austauschen. Dies ist also ein Workshop für Betroffene und Interessierte. Themen sind Vorbereitung und Ziele der Gespräche mit Fallmanager(inne)n, Kostensenkungsaufforderungen für die Wohnung („Gewos“) und Eingliederungsvereinbarungen.



2. Umzugskosten werden von der Bagis mit 60 Euro veranschlagt, wenn Hilfebedürftigkeit besteht, nicht beim Tragen, sondern im Geldbeutel! Sind Senator(inn)en hilfebedürftig? Egal – den Umzug sollen sie bezahlt bekommen, gemäß Vorlage des Senats, wie der „Weser-Kurier“ vom 24. August 2007 meldet.

Die Behördensprecherin sagt, Senatorin Jürgens-Pieper sehe es als ihr gutes Recht an, Umzugskostenhilfe zu beantragen. Sie ist Bildungssektorin. Die neu eingestellten Lehrer erhalten keine Umzugskostenhilfe. Da gebe es zu Führungskräften eben einen Unterschied!

Der Wirtschaftsstaatsrat erklärt für Senator Nagel: „Wir sehen da kein Problem“. Er verteidigt die Sonderleistung Bremens für seine ranghohen Diener als „ganz selbstverständlich“,: „Da muss man kein schlechtes Gewissen haben“.

Nur Senator Loske war persönlich zu erreichen: Er wird keine „Umzugskostenbeihilfe“ beantragen. Diese bedeutet *Übernahme* der Umzugskosten und nicht pauschal 60 Euro, wie von der Bagis „angedacht“. (Gegen den Denkansatz der Bagis kann der Mensch Widerspruch einlegen!)

Irmgard Gaertner hat seinerzeit Umzugskosten erhalten und auf öffentlichen Druck die 8.500 DM gespendet. Aber auch das ist keine gute Lösung: Verzicht beziehungsweise Rückzahlung ist angesagt! Die Senatorin und der Senator werden aufgefordert, öffentlich Verzicht zu üben – oder den Umzug sein zu lassen!

Treffend ist der Kommentar von Michael Brandt: „Nicht im selben Boot. Drastische Einsparungen haben die Koalitionspartner bei der Regierungsbildung versprochen. Schließlich geht es in den kommenden Jahren ums Überleben des Haushaltsnotlagelandes. Das ist nicht nur Ausdruck einer tief verankerten Selbstbedienungsmentalität. Es belegt auch, dass das Augenmaß verloren gegangen ist. Die Senatoren, die in ihren Ressorts und den dazugehörigen Einrichtungen schmerzhaft Kürzungen vertreten und durchsetzen sollen, werden vollends unglaublich.“

Es sollte gespart werden, vor allen Dingen an der oberen Verwaltung. Der Bürger werde nicht unter diesen Einsparungen leiden, so die Ankündigung! Was hat diese Regierung geschafft? Den Wasserkopf erneut zu vergrößern und durch den Personalwechsel rund um den Bürgermeister erhebliche Folgekosten zu verursachen, für Jahre! Schämt euch, macht euch vom Acker! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Das „Gewos“-Gutachten „Preisgünstiger Wohnraum in Bremen 2006/07“ ist ein Bericht. Gerichtsfeste Entscheidungen können damit nicht begründet werden. Wer eine Wohnung hat, die voll bezahlt wird, kann in Ruhe abwarten. Wer eine neue Wohnung sucht, kann sich nach den neuen Mietobergrenzen richten.

Wer eine neue Wohnung mieten muss, sollte sich, wenn der vorgelegte Mietvertrag von der Bagis nicht akzeptiert wird, weil die Wohnung unangemessen sei, diesen mündlichen Bescheid schriftlich geben lassen und gleich mündlich dagegen Widerspruch einlegen. Anschließend vor dem Verwaltungsgericht einen Eilantrag stellen und mit viel Zeit die Entscheidung für den gleichen Tag erbitten. Wer am „letzten“ Tag vor der Räumung eine Wohnung findet, sollte dies unabhängig von der Miethöhe tun, denn bei drohender Obdachlosigkeit gelten andere Rahmenbedingungen!

Die neuen Mietobergrenzen – wie von Frau Rosenkötter vorgeschlagen – können sofort von der Bagis eingefordert werden. Die Erstellung der Verwaltungsanweisung ist nicht Voraussetzung dafür! Diese Grenze liegt für eine Person bei 310 Euro plus 60 Euro für jedes weitere Haushaltsmitglied. Darauf gibt es einen Zuschlag von zehn bis 20 Prozent für die Stadtteile Borgfeld, Findorff, Horn-Lehe, Huchting, Mitte, Oberneuland, Östliche Vorstadt und Schwachhausen. Anerkannt werden endlich die sozialen Besonderheiten. Die Bagis hat jetzt eine Nachweispflicht vor jeder Kostensenkungsaufforderung.

Wenn Bremen eine Wohnung zu angemessener Miete nicht nachweisen kann, so ist immer die tatsächliche Miete die angemessene! So wird die Vereinbarung der Koalitionspartner in jedem Fall eingehalten, weil keine Kostensenkungsaufforderung gerichtsfest ist, außer der Mensch wohnt in einer „Villa“!

Wir möchten es aber besser! Wir möchten die klare Zusage an die Betroffenen: „Sie können wohnen bleiben! Ihre Miete ist angemessen und wird voll übernommen!“ Wir möchten für die Neuvermietung akzeptable Mietvorgaben! Die sind ganz einfach – wie vom BSG vorgegeben – zu ermitteln. Die jetzt angedachten Mietobergrenzen sind zu niedrig! Über die weiteren Unzulänglichkeiten dieses „Gewos“-Berichtes werden wir Sie informieren. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Der „Gewos“-Bericht hat 46.700 Euro gekostet. Sie sind genauso wie die 30.000 Euro für den vorherigen Bericht vergeudet! Die nächste Besprechung der „Aktionsgruppe gegen Zwangsumzüge“ ist am **Dienstag, dem 4. September 2007**, um **14 Uhr** im **DGB-Haus**. Am **Donnerstag, dem 6. September**, beginnt dann um **15 Uhr** die nächste Sitzung der **Sozialdeputation** im **Siemenshochhaus**. Dort steht der Punkt „Gewos‘-Gutachten und neue Handlungsanweisung für Miet- und Heizkosten“ auf der Tagesordnung. An die Deputierten wurde die nachstehende Information verteilt:

Der „Gewos“-Bericht von August 2007 berücksichtigt nicht die Mindestwohnungsgröße gemäß Wohnungsbauförderungsbestimmungen im Land Bremen vom 31. März 1999. Die angemessene Größe für eine Person beträgt 44 bis 48 Quadratmeter. Auswirkung: Die Anzahl der verfügbaren Wohnungen ist unzureichend, die der angemessen wohnenden Bedarfsgemeinschaften ebenfalls!

Der „Gewos“-Bericht von August 2007 trifft bei der Ermittlung der Miete pro Quadratmeter keine Aussage zu den berücksichtigten Wohneinheiten. Die angemessene Miete pro Quadratmeter ist nach den Vorgaben des Bundessozialgerichts nur nach den aktuellen Mietangeboten im Einzelfall zu ermitteln, ohne die Bestandsmieten! Die Ermittlung muss stadtteilbezogen erfolgen! Die von der „Gewos“ ermittelte Miete pro Quadratmeter ist somit wahrscheinlich unrichtig. Auswirkung: Die jetzt vorgeschlagenen Mietobergrenzen sind unangemessen niedrig!

Allein dies führt dazu, dass der „Gewos“-Bericht für gerichtsfeste Bescheide nicht herangezogen werden kann. Vor einer eventuellen Überarbeitung dieses Berichts sind auch diverse andere Ansätze zu revidieren. Die Schätzung insbesondere vorliegender Fakten ist sachfremd, zum Beispiel die Unterstellung auf Seite 63 des „Gewos“-Berichts, dass die Bedarfsgemeinschaften die maximalen Wohnflächengrößen ausnutzen. Die Wohnungsgröße ist der Basis für jede Bedarfsgemeinschaft bekannt. Auch der „Gewos“ dürfte bekannt sein, dass viele Menschen, um Kürzungen zu entgehen, in zu kleine Wohnungen gezogen sind.

Empfohlen wird der Aufsatz von Dr. Christian Link, Richter am Sozialgericht, zurzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bundessozialgericht Stuttgart/Kassel: „Hartz IV vor dem BSG. Schutz von Eigentum und Mietwohnraum“, erschienen in der Zeitung „Sozialrecht aktuell“, Ausgabe 1/2007. Hier werden die Rahmenbedingungen für angemessene Kosten der Unterkunft verständlich dargelegt.

Die Ausführungen von „Gewos“, auf Seite 1 des Berichts „Angemessenheit der Wohnungsmiete“ sind insofern ebenfalls ergänzungsbedürftig. Die Kommu-

nen dürfen nur den vom BSG gesetzten Rahmen ausfüllen beziehungsweise für die Hilfebedürftigen positiv überschreiten. Wir vertrauen auf den Sachverstand dieser Deputation und die Einhaltung der Zusagen! Wir kennen keinen Hilfeempfänger, der in einer „Villa“ wohnt. Daher fordern wir die Anerkennung der tatsächlichen Mieten und Heizungskosten durch die Bagis, auch für Neuanmietungen!

5. Die Riester-Rente ist eine feine Sache – aber mit Haken. Einen davon will ich heute ansprechen. Die Riester-Rente soll dem Sparer zugute kommen, nur er erhält die Leistung in Form einer Rentenzahlung. Bei „Riester“ gibt es keinen Witwen- oder Waisenrentenanspruch. Wenn der Riestersparer stirbt, verfällt auch der Anspruch und damit das eingezahlte Kapital. Diese Verfallklausel wurde von manchem Anbieter genutzt, um die Riester-Rente auf einen gewissen Zeitraum zu begrenzen. Kleingedrucktes lesen!

Diese Regelungen sind somit wesentlich schlechter als in der gesetzlichen Rentenversicherung. Daher ist „Riester“ auch nicht „gelaufen“. In manchen Verträgen werden diese Probleme gelöst, aber das Kleingedruckte muss gelesen werden. Alle vorgenannten Lücken können vertraglich ausgeschlossen werden!

Wer sich eine Riester-Rente zulegt, sollte das Kleingedruckte unbedingt mit seinen Lebenszielen abgleichen. Bei „Riester“ ist nur garantiert, dass das eingezahlte Kapital wieder ausgezahlt wird (an den Riester-Sparer). Nur dies wird zertifiziert. Daher sollte der Mensch sich auch die Ertragsaussicht dieser Anlage ansehen. Wer bereits einen Riester-Vertrag abgeschlossen hat, sollte das Kleingedruckte prüfen. Es kann nachgebessert oder auch umgeschichtet werden! Dabei sollte die Leistung nicht geschmälert werden.

Riester ist zwar „ALG-II-fest“ und staatlich gefördert, aber Geld zum Fenster rauswerfen geht trotzdem. Daher: Holzauge sei wachsam! Und mehr als eine Seite im Netz lesen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

6. Die Bremer DGB-Vorsitzende Helga Ziegert, Vorsitzende auch des SPD-Sozialkreises, schaukelt ebenfalls: Eine volle Stelle bringe nicht genug Geld zum Leben ein, meldet der „Weser-Kurier“ am 25. August 2007. Frau Ziegert beklagt, dass im Land Bremen schon über 12.500 Arbeitnehmer(innen) trotz Vollzeittätigkeit nicht vom Lohn allein leben können. Diese Zahl ist von 2005 bis Anfang 2007 um elf Prozent gestiegen und umfasst knapp sieben Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Grund ist aus der Sicht von Frau Ziegert, dass viele Langzeitarbeitslose nur im Niedriglohnbereich Arbeit fänden. Das gelte besonders für Zeitarbeit.

Soweit die Schaukelei! Die Sache ist richtig dargestellt, und trotzdem fühle ich mich verschaukelt. Wer langzeitarbeitslos ist, erhält ALG II und muss jedes zumutbare Arbeitsangebot annehmen. Zumutbar sind Arbeitslöhne bis 30 Prozent unter Tarif oder ortsüblichem Lohn. Wer als ALG-II-Betroffene(r) eine solche Tätigkeit ablehnt, bekommt eine Sperrfrist oder gar keine Leistung mehr!

Die Arbeitgeber wissen das. Insbesondere die Zeitarbeitsfirmen haben sich auf diesen Personenkreis spezialisiert. Obendrein erhalten sie noch eine Eingliederungsbeihilfe von sechs Monatslöhnen oder mehr!

Da werden wir verschaukelt, denn Frau Ziegert weiß dies alles! Sie hat mit Herrn Böhrnsen für den Mindestlohn plakatiert! Der Bremer Senat kann die Bagis anweisen, diese **Zumutbarkeitsregeln** nicht mehr anzuwenden! Auch ALG-II-Betroffene haben dann Anspruch auf eine tarifgerechte Entlohnung! Es eilt, damit der jetzige Hungerlohn nicht zum ortsüblichem Lohn wird! Bereits 2005 hat die Arbeitsagentur vier Euro Stundenlohn als zumutbar deklariert! Der Tarif wird durch die Austrittswelle der Arbeitgeber aus ihren Verbänden immer löchriger. Warum unterbleibt das Gegensteuern durch die Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen?

Die Arbeitsmarktpolitik der Bagis wird von Bremen bestimmt. Dies ergibt sich auch aus der Zuständigkeit. Somit kann der Bremer Senat diese Zumutbarkeitsregeln für Bremen neu gestalten! Dies eilt, auch weil Bremen selbst mit dem Arbeitsmarktprogramm von 1.200 Euro brutto zwar sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze fördert, aber damit ebenfalls keine armutsfesten Arbeitsverhältnisse schafft! Bis 30 Prozent unter dem ortsüblichem Lohn, das ist eine Abwärtsspirale ohne Boden! Die 4.000 Ein-Euro-Beschäftigungsverhältnisse tragen auch zur Ausweitung des Niedriglohnbereichs bei!

Wer ergänzendes ALG II erhält, erhält meistens einen Zuschuss zu den Kosten der Unterkunft, weil das Einkommen zuerst gegen den Regelsatz gewertet wird. Die Kosten der Unterkunft werden durch Bremen getragen. Der Bund erstattet 32 Prozent dieser Aufwendungen und will künftig weniger zahlen. Vielleicht hilft dies bei der Anhebung der Zumutbarkeitsregeln.

Eines ist sicher: Auch Langzeitarbeitslose würden gern zum Tariflohn arbeiten, aber sie können sich gegen die bewusst niedrigen Offerten nicht wehren! Für den Fallmanager zählt der Abgang, und für die Langzeiterwerbslosen lockt die Droge Arbeit und die Hoffnung. Wer dieses Karussell der Niedergänge durchbrechen will, komme zur Bremer Montagsdemo! Wir besprechen die Angelegenheit, und wir gehen mit! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

„Für gegen Tornados“: Grüne Roth weiß gar nicht,
was sie ankreuzen soll („Spiegel-Online“)

SPD-Kraft Hannelore gegen Regelsatz-Erhöhung: Nur in begründeten
Einzelfällen sollen Notleidende Gutscheine für Einmalleistungen erhalten
(„Erwerbslosenforum“)

Wer hat die dicksten Kartoffeln?

Die 147. Montagsdemo am 27. August 2007 um 17:30 Uhr auf dem Bremer Marktplatz stand wieder im Mittelpunkt eines interessierten Publikums. Spanische Studentinnen, chinesische Familien, Kölner Jugendliche, Urlauber und viele, die bei einem Bummel die noch wärmenden Sonnenstrahlen genießen wollten, kamen und hörten eine ganze Weile zu. Da gab es schnell wieder zahlreiche Gespräche und Fragen und für sicher über 50 Menschen Erfahrungen zum Mitnehmen.

Wir hatten diesmal kein herausragendes Thema bei den Redebeiträgen, aber trotzdem gingen die Themen fast ganz um die Welt. Das bestellte Schriftstück zur Mietobergrenze, das die Senatorin Rosenkötter so gerne „Gutachten“ nennt, wurde vorgelegt von einer Institution namens „Gewos“, langjährig bekannt für Gefälligkeiten aus dem und für das „Filz-Milieu“ der SPD. Es gibt nach ersten Analysen keine Grundlage her, auf der man sachlich diskutieren kann.

Die SPD-Senatoren Jürgens-Pieper und Nagel beanspruchten Zuschüsse für ihre Umzüge und waren erst auf Druck bereit, die Gelder wieder zu spenden. Die SPD mausert sich immer mehr zum Sammelbecken gieriger Karrieristen und Opportunisten, „gut gelernt“ von den CDU-Freunden, nur meist etwas zu plump.

Der Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr, der Antikriegstag, die „Raus-aus-Afghanistan“-Demo am 15. September in Berlin, das Gejammer um fehlende Facharbeiter, die man vorher auch nicht ausgebildet hat, der „Kartoffel-Acker“ und die Gabentische der Reichen waren weitere Themen. Und als Krönung die „kostenlose Arbeitsfreiheit nach Hartz V“.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Fünf Jahre Hartz sind genug: Peter gibt
Bundesverdienstkreuz zurück („*Spiegel-Online*“)

Obskure Zwergrepublik: Bremen fehlt unter
325 Städten mit Mietspiegel („*Focus*“)

Amerikaner stützen Foltervorwurf: Murat Kurnaz wurde hinter einem
Fäkalienlaster getreten und geschlagen („*Spiegel-Online*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

148. Bremer Montagsdemo am 03. 09. 2007

Armut lügt nicht



Eine neue abscheuliche Plage kommt auf uns zu: die Plage des Wegschauens und Leugnens. Wir müssen uns schon wieder mit miserablen Menschen plagen, die felsenfest behaupten, es gebe keine Armut in Deutschland, und uns das auch noch direkt ins Gesicht sagen!

Diese arroganten Menschen sollten auch hart bestraft werden! Ihre dummen Reden sind Absicht und Lügen! Wenn das einreißt, gibt es bald ein Hauen und Stechen im Land! Wegschauen und Leugnen hatten wir schon zur Genüge! Es reicht! Zeigen wir diese Leute wegen Verleumdung an! Legen wir den selbsternannten Göttern, die die Armut leugnen oder dulden, beizeiten das Handwerk!

Reden wir auch über die Ausbeuter! Zeigen wir ihnen jetzt die rote Karte, bevor es knallt, denn es wird knallen, wenn die Armutsschere ganz ungestraft immer rasanter – ohne Wenn und Aber – auseinanderkracht! Die Sklaverei muss ein Ende haben! Wenn ein Sklave von seiner Arbeit nicht mal leben kann, dann ist zu viel faul im Land!

Immer nur Opfer bringen und leiden, das gibt einen Aufstand irgendwann, das weiß jedes Kind! Deutschland, das Land der Rekorde: Negativrekord der Kinderarmut, Hartz-IV-Armut, Minijobber-Armut, Altersarmut, Pflegearmutszeugnisse, Erwerbstätigenarmut, Niedriglöhne und fast überall sehr hohe Preissteigerungen!

Da hört es sich doch gut an, bei dem Rekordzulauf bei den „Tafeln“: „Niemand muss verhungern!“ Wir brauchen immer mehr Diener, für unsere eigene Armut im Land!

Ursula Gatzke (parteilos)

SPD-Netzwerk will nachsorgenden Sozialstaat abschaffen: Es herrscht
Zwang zur lebenslang fleißigen Eigenoptimierung durch
Bildungsinvestitionen des Staates („Spiegel-Online“)

Für das Volk Ekelfleisch und Matschtomaten



Manchmal frage ich mich wirklich, ist es Traum oder Wirklichkeit. In was für einer Welt leben wir eigentlich? Die Menschen bekommen Ekelfleisch zu essen, und das zum wiederholten Male. Man lernt nicht daraus. Einige machen weiter die Betrüger, und niemand unternimmt etwas dagegen. Warum lassen wir uns das eigentlich gefallen? Steuergelder werden verpulvert oder falsch eingesetzt. Der Staat lässt es zu, dass die Menschen nicht mehr ihr Recht bekommen, ohne erst zu klagen. Wer hilft dem Normalbürger noch?

Der Selbstbedienungsladen in der Politik ist immer noch offen. Gleichheit gibt schon lange nicht mehr. Man mischt sich in alles ein und vernachlässigt die eine eigene Bevölkerung; gestattet es, dass die älteren Mitbürger immer mehr vernachlässigt werden; kümmert sich nicht um die wirkliche Armut. Was für eine Welt ist das eigentlich, in der man nach Kindern geradezu schreit, es aber zulässt, dass immer mehr von ihnen verarmen und Lebensmittel, die gerade Kinder brauchen, um 50 Prozent teurer werden?

Leute, habt ihr denn aus der Geschichte nichts gelernt? Dann lasst doch den Geschichtsunterricht einfach weg, nutzt ihn für andere Fächer, macht es wie der Direktor einer Schule, unterrichtet das Fach „Zurechtkommen mit Hartz IV“! Wie lauteten doch die Worte einiger Politiker und auch Behörden? „Sie haben sich wohl mit Hartz IV eingerichtet!“ Von Weitsicht war bei denen sowieso nie die Rede. Jetzt lernt man das Auskommen mit Hartz IV sogar an der Schule, ist das nicht komisch? Schlaft ruhig alle weiter, die ihr guten Glaubens seid! Denkt hoffentlich daran: Der nächste Abschwung kommt bestimmt.

Armut ist keine Schande, aber eine Schande ist es, was ich neulich in der Zeitung las: 40.000 Menschen haben sich eine Tomatenschlacht geliefert, eine Schande in zweifacher Hinsicht. Erstens sind es Lebensmittel, die auf diese Weise vernichtet werden, und zweitens sind sie wahrscheinlich sogar subventioniert, mit unseren Steuergeldern natürlich. Wundert euch nicht, dass bei so einem Verhalten die Preise steigen!

Udo Riedel (parteilos)

Fluchen wie Völlner: „Knut“ Beck's Verbot des Scheiße-Anbietens („*Spiegel-Online*“)

Integriert im Zwangsurlaub vom Betriebsausflug



1. Hartz-IV-Empfänger müssen bei Widersprüchen und Klagen gegen Bescheide der Sozialbehörden neue Regeln beachten. Nach einem Urteil des Bundessozialgerichts können seit dem 1. Juli 2007 Leistungen nicht mehr pauschal für die gesamte **Bedarfsgemeinschaft** eingefordert werden, sondern nur individuell für jedes ihrer Mitglieder.

Wollen Hilfebedürftige gegen einen Bescheid vorgehen, müssen sie zunächst klären, welche Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft von der Entscheidung betroffen sind. Kürzt die Arge beispielsweise die Leistungen für Unterkunft und Heizung um 100 Euro, weil sie die Miete für unangemessen hoch hält, sind alle Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft betroffen und müssen dem Bescheid widersprechen. Würde nur ein Betroffener widersprechen und schließlich vor Gericht klagen, könnten die Richter auch nur über den auf den Kläger entfallenden Mietanteil entscheiden.

Aus den Vorgaben des Bundessozialgerichts folgt allerdings nicht, dass im Streitfall jedes Mitglied der Bedarfsgemeinschaft einen separaten Widerspruch einlegen und eine eigene Klage beim Sozialgericht anstrengen muss. Es reicht, wenn in einem Schreiben die Ansprüche aller Betroffenen aufgeführt sind. Dazu müssen alle volljährigen Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft im Briefkopf stehen und den Widerspruch unterschreiben. Sind auch Minderjährige betroffen, muss aus dem Widerspruch hervorgehen, dass die Absender als gesetzliche Vertreter deren Rechte wahrnehmen.

2. Immer mehr Amtsgerichte meinen, für Widerspruch gegen Hartz-IV-Bescheide brauche man keinen **Anwalt**. Schließlich könne man sich ja auch von Ein-Euro-Jobbern beraten lassen. Muss die Agentur Stromschulden übernehmen? Haben Allergiker Anspruch auf mehr Geld? Bei vielen Fragen sehen sich von Hartz IV Betroffene genötigt, eine Rechtsberatung aufzusuchen. Doch Anträge auf anwaltliche Beratungshilfe, etwa zur Anfechtung eines mutmaßlich falschen Jobcenter-Bescheids, werden immer seltener bewilligt.

Es erweckt den Anschein, als solle der anwaltliche Berufsstand aus der sozialrechtlichen Vertretung hinausgedrängt werden. Wenn der Anwalt nicht „mutwillig“ aufgesucht wird und keine kostenfreie Beratungsalternative zumutbar ist, haben nach dem Beratungshilfegesetz Bürger mit begrenzten wirtschaftlichen Mitteln das Recht auf ein Gespräch mit dem Anwalt. Im Höchsthalle dürfen noch zehn Euro dazugezahlt werden müssen. Letzterer Punkt wird nach Eindruck der Ber-

liner Anwältin für Sozialrecht Carmen Flecks von den Gerichten immer häufiger strapaziert.

Dabei sind dortige Rechtspfleger gerade in Sachen Sozialgesetzbuch II und XII in der Regel nicht ausgebildet. Dass sie dennoch dazu beraten oder mit falschen Begründungen Beratungshilfescheine verweigern, kommt vor. Man sollte bei mündlicher Ablehnung vom Amtsgericht eine schriftliche Begründung verlangen. Wo der Gesetzesdschungel SGB II für Unklarheiten sorgt, werden Leistungsbezieher auf Jobcenter-Rechtsstellen oder kostenlose Beratungen der Bezirksämter verwiesen.

Eine solche ist die neugegründete „Bürgerhilfe“ in Berlin-Steglitz-Zehlendorf. Sie bietet seit August Erwerbslosen mit Jobcenter-Problemen Rat „für alle Belange“. Die fünfzehn Teilnehmer des Projekts „Bürgerhilfe“ sind Ein-Euro-Jobber aus unterschiedlichen Berufsfeldern. Ob solche Einrichtungen grundsätzlich sinnvoll sind, sei dahingestellt, doch den rechtlichen Anspruch auf eine anwaltliche Beratung können und dürfen sie nicht ersetzen! Bei den schwierigeren Rechtsfragen, die Hartz IV aufwirft, dürfen Betroffene nicht nur von Laien behandelt werden, sonst werden wir mundtot gemacht! Da wird guter Rat teuer.

3. Das Jobcenter Neukölln schickt junge Arbeitslose zum Training nach Brandenburg. Dort sollen sich Hartz-IV-Empfänger an ein geregeltes Berufsleben gewöhnen. Ein **Drill-Camp** nach amerikanischen Vorbildern soll das Lager aber nicht sein. Direkt nach dem Aufstehen steht für die jungen Männer erst einmal Joggen auf dem Programm, noch vor dem Frühstück. Später jäten sie Unkraut und räumen einen Schuppen auf. Die jungen Männer kommen aus Neukölln, sind arbeitslos und gelten als schwierige Fälle.

Für schwer vermittelbare Arbeitslose, die angeblich oft in einem Sumpf aus Alkohol, Drogen und Kriminalität stecken und Tugenden wie Pünktlichkeit oder Arbeitswillen vermissen lassen, hat das Jobcenter das „Päd-Camp“ eingerichtet. Die jungen Arbeitslosen werden kontinuierlich betreut. Jeden Morgen erwarten die Betreuer sie im Schulungsgebäude. Dort sollen sie handwerkliche Arbeiten erledigen, Bewerbungen schreiben oder einen Staplerführerschein machen. Dafür erhalten sie 1,50 Euro die Stunde. Abgerechnet wird minütlich, damit das Schwänzen ins Geld geht.

Wenn das nicht fruchtet, geht es für eine Woche raus aus dem heimischen Umfeld nach Uckley, ins Drill-Camp. Das „Päd-Camp“ erhielt kurz nach seinem Start im vergangenen Jahr den von den Arbeitsministerien ausgelobten Landespreis „Jugend in Arbeit“. Von 317 Teilnehmern seien um die 30 der Arbeitslosigkeit entflohen. So viel Drill für nicht einmal zehn Prozent Erfolgsquote? Wie lange selbst diese überhaupt andauert, steht in den Sternen. Obwohl kaum einer gern hierher komme, gefalle es den meisten am Ende ganz gut. Wer glaubt es? Als ob durch solche Schikanen echte Arbeitsplätze entstehen würden!

Auf jeden Fall wird hier Propaganda gemacht, frei nach dem Motto: „Hey ihr, die ihr noch einen Job habt: Verzichtet auf Teile eures Gehalts und nehmt Ver-

längerungen eurer Arbeitszeit ohne Lohnausgleich hin, sonst geht's euch ganz schnell genauso!“ Ich finde, dass es auch für Politiker Drill-Camps geben sollte. Dort könnten besonders verlogene Volksvertreter üben, auch abseits des Rampenlichts zu lächeln, und lernen, ihre Versprechungen in die Tat umzusetzen. Das Lager wird für dissoziale Politiker geeignet sein, die zwar behaupten, einer sozialen Partei anzugehören, aber dann eine Politik betreiben, die doch nur den oberen Zehntausend dient. Ebenso betrifft es natürlich all die unchristlichen Politiker, die zwar vorgeben, einer christlichen Partei anzugehören, jedoch permanent das genaue Gegenteil von Nächstenliebe propagieren!

4. Die „Essener Arbeit Beschäftigungs-Gesellschaft“ hatte für den 30. August 2007 einen **Betriebsausflug** geplant. Dieser fand jedoch ohne die etwa 500 Hartz-IV-Betroffenen statt, die in sogenannten Arbeitsgelegenheiten als Ein-Euro-Jobber stecken. Diese Beschäftigten müssen für diesen Tag Zwangsurlaub nehmen oder die unfreiwillige Fehlzeit nacharbeiten. Der Geschäftsführer der EABG bestätigte dies gegenüber dem „Erwerbslosenforum“ und führte logistische Probleme als Grund an.

Die Ein-Euro-Jobber hätten gleiche Arbeitsvertragspflichten wie die Stammbesellschaft, weshalb man ihnen nicht freigegeben könne. In der Vergangenheit sei es bei Betriebsfesten zu „Problemen“ gekommen, die angeblich mit der Anforderung von Krankenwagen endeten. Deshalb fahre man nur mit der Stammbesellschaft. Für diese gelte jedoch, dass ein Mitarbeiter, der nicht am Betriebsausflug teilnimmt, für den Tag Urlaub nehmen oder diese Zeit nacharbeiten muss.

Dazu sagte Martin Behrsing, Sprecher des „Erwerbslosenforums“: „Die Ein-Euro-Jobber haben gar nicht die Alternative, am Betriebsausflug teilzunehmen, und müssen deshalb Urlaub nehmen oder die unfreiwillige Freizeit nacharbeiten. Die EABG versteht es glänzend, den Hartz-IV-Betroffenen zu zeigen, dass sie Menschen zweiter Klasse sind und keinerlei Arbeitnehmerrechte haben. So geht man mit Sklaven um: Hauptsache, die Arbeitskraft ausbeuten und jeden Euro mitnehmen! Ohnehin erhalten die Beschäftigungsträger sämtliche Auslagen von den Arbeitsagenturen erstattet und werden obendrein auch noch fürstlich belohnt. Wir fordern die Arge, das Job-Center Essen und die Gewerkschaften auf, diese Praxis sofort zu stoppen!“

Mit Empörung hat die nordrhein-westfälische Bundestagsabgeordnete der Partei „Die Linke“, Inge Höger aus Herford, den Ausschluss der 500 Ein-Euro-Jobber vom Betriebsausflug der EABG kommentiert. „Wenn es Ziel solcher Beschäftigungsmaßnahmen sein soll, Menschen wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren, muss dies nicht nur mit allen Pflichten, sondern auch mit allen Rechten geschehen. Dazu gehört die Teilnahme an betrieblichen Veranstaltungen. Alles andere ist Diskriminierung der übelsten Art.“

5. Der massenhafte Missbrauch mit den Ein-Euro-Jobs durch **Verdrängung regulärer Arbeit** soll nach Informationen der „Hannoverschen Allgemeinen“ jetzt un-

terbunden werden. Nach dem Gesetz dürfen Ein-Euro-Jobs nur dann eingerichtet werden, wenn die Arbeit im öffentlichen Interesse liegt, zusätzlich ist und den Wettbewerb nicht stört. Der Bundesrechnungshof hatte im vergangenen Jahr ermittelt, dass „bei fast einem Viertel die Voraussetzungen nicht vorlagen“ und „bei weiteren knapp 50 Prozent“ die Arbeitsagenturen „keine verlässlichen Kenntnisse über die Maßeinhalte“ hatten.

Die Bundesagentur für Arbeit will nun, in enger Abstimmung mit dem Bundesarbeitsministerium, Konsequenzen ziehen und den Arbeitsagenturen vor Ort verbindlich vorschreiben, unter welchen Voraussetzungen ALG-II-Empfänger zu Ein-Euro-Jobs verpflichtet werden können. Bislang hatte die Bundesagentur den Job-Centern lediglich Empfehlungen gegeben. Derzeit finanziert sie 282.000 sogenannte Arbeitsgelegenheiten für Bezieher von Arbeitslosengeld II, darunter 265.000 Euro-Jobs. Das sind Arbeiten, für die von der Arbeitsverwaltung pro Stunde ein Euro oder etwas mehr zusätzlich zum Arbeitslosengeld II gezahlt wird.

In der 28-seitigen neuen „Arbeitshilfe“ heißt es nunmehr, das „öffentliche Interesse“ an Zusatzjobs sei nur gegeben, wenn „das Arbeitsergebnis der Allgemeinheit dient“. Arbeiten, die „überwiegend erwerbswirtschaftlichen Interessen oder den Interessen eines begrenzten Personenkreises“ dienen, lägen „nicht im öffentlichen Interesse“. Die Arbeiten dürften „nicht zu einer Bereicherung Einzelner führen“.

Die „Zusätzlichkeit der Arbeiten“ soll dann vorliegen, „wenn sie ohne die Förderung nicht, nicht in diesem Umfang oder erst zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden“. Arbeiten aufgrund rechtlicher Verpflichtungen oder von juristischen Personen „sind nur förderungswürdig“, wenn sie ohne die Förderung „erst nach zwei Jahren durchgeführt“ würden. Bei der Prüfung beider Voraussetzungen müssen die Jobcenter künftig „strenge Maßstäbe“ anlegen.

Blablablubb, das ist doch nichts Neues! Alles wie gehabt: Dann beschließen zum Beispiel Kommunen, Radwege und Straßenränder zu wachsen zu lassen, weil angeblich kein Geld mehr da sei. Kurze Zeit später sind solche Tätigkeiten plötzlich „zusätzlich“ geworden, denn es ist politisch gewollt, dass die Kommune diese Aufgaben nicht mehr übernimmt. So kann man im Prinzip jede kommunale Aufgabe „zusätzlich“ machen und in Ein-Euro-Jobs umwandeln! Wo ist das Neuland?

6. Die 33-jährige Germanistin Angela Furtkamp hat einen abenteuerlichen Einsatz als **Aushilfslehrerin** an Kölner Schulen hinter sich. Sie hat lange als Journalistin gearbeitet, unter anderem für das Kinderfernsehen, aber wegen ihrer kleinen Tochter wünschte sie sich geregelte und überschaubare Arbeitszeiten. So fasste sie den Entschluss, Lehrerin zu werden. An der „Bewerbungshotline“ teilte man ihr mit, dass sie für eine Stelle als Vertretungslehrerin nur ein abgeschlossenes Hochschulstudium brauche. „Verena“ nennt sich die Jobbörse des Schulministeriums Nordrhein-Westfalen. Dort fände sie die zu besetzenden Vertretungsstellen. Man solle sich gleich an die ausschreibende Schule wenden.

Zwei Anrufe – eine katholische Schule in einem sozialschwachen Vorort von Köln war interessiert. Zwei Tage später stellte sie sich vor, hatte sich viele Gedanken gemacht, was sie sagen soll, warum sie den Job haben will, und vor allem, warum sie wohl dazu befähigt sei. Aber im Lehrerzimmer begrüßte man sie gleich mit „Ah, die Neue!“, und die einzige Frage lautete: „Wann können Sie anfangen?“ Die Not war groß in dem kleinen Kollegium, denn sollte die Stelle nicht besetzt werden, drohten Unterrichtsausfall für die Kinder oder unbezahlte Überstunden für die Lehrer. Es wurde verabredet, dass sie in zwei Wochen anfangen solle.

Ihre Aufgabe: Mutterschutzvertretung in einer vierten Klasse, vier Wochen à 20 Stunden. Fächer: Mathe, Deutsch, Sachkunde, Sport, Kunst – plus Betreuung einer Projektwochengruppe. Sie dachte, man würde sie einweisen, begleiten, ihr einen Arbeitsplan mit an die Hand geben. Stattdessen: Klassentür auf, sie rein, Klassentür zu. Allein mit 27 Kindern. Ihr erster Tag. Deutsch: Diktat. Mathe: Wiederholung der Grundrechenarten. Sachunterricht: Weiterführung der Arbeit zum Thema Römer. Sport: Völkerball. Ein Tag, vier Stunden, und sie ist fix und fertig: 27 zum Teil präpubertäre Jungen und Mädchen, darunter: 16 ausländische Kinder; ein leicht autistisches Kind, das bald auf eine integrative Schule gehen wird; ein Kind mit ADHS.

Die vier Wochen vergehen wie im Flug. Sie lernt viel. Zum Beispiel, dass sie keinen blassen Schimmer hatte, auf was sie sich da einlässt. Dass dieser Beruf ein hartes Brot ist. Und dass sich Schulverwaltung und Schulpraxis in zwei verschiedenen Galaxien bewegen. Absurd finden das Ganze viele ihrer Bekannten, denen sie von ihrem neuen Beruf erzählte: „Ohne Ausbildung? Ohne Anleitung? Ohne Kontrolle? Das geht doch nicht! Wenn mein Kind in einer solchen Klasse wäre, würde ich das nicht wollen.“ Die Absurdität steigert sich, als ihr angeboten wird, eine erste Klasse als Klassenlehrerin zu übernehmen, mit voller Stundenzahl. Was für ein Unterfangen, ohne ein einziges Stündchen pädagogischer Ausbildung! Dass sie deutlich weniger als ein verbeamteter Lehrer verdient, ist sicher auch ein Grund für so ein Angebot – denn es gibt in diesem Land durchaus ausgebildete Lehrer ohne Anstellung.

7. Die nordrhein-westfälische SPD-Vorsitzende Hannelore Kraft fordert eine Aufstockung von Hartz IV durch **Sachleistungen**. Sie ist skeptisch, ob eine Erhöhung des Hartz-IV-Regelsatzes von derzeit 347 Euro der richtige Weg sei. Frau Kraft überlegt, ob stattdessen besser ein altes Mittel der Sozialhilfe aufleben sollte: die einmaligen Beihilfen. Sie fügte hinzu, dass Zahlungen zur direkten Unterstützung der Kinder – etwa Beihilfen für Schulbücher zum Schulanfang – im Zuge der Hartz-Gesetzgebung leider abgeschafft wurden. Jetzt sei es an der Zeit, diese Zusatz-Leistungen wieder einzuführen.

Um „Missbrauch“ zu verhindern, solle man die Kinderhilfen nur in begründeten Einzelfällen als Geldzahlungen gewähren. Kraft fordert, dass in der Regel auf Antrag der Eltern entsprechende Gutscheine ausgegeben werden sollten. Die

SPD-Landesvorsitzende findet, dass bei einer Hartz-Inspektion die Politik die annähernd zwei Millionen Kinder, die von Arbeitslosengeld II leben, jetzt besonders in den Blick nehmen muss. Die Gesellschaft dürfe nicht zulassen, dass Kinder unter der Arbeitslosigkeit ihrer Eltern leiden.

Die Dame verwechselt da etwas: Die Kinder leiden in erster Linie unter der durch Hartz IV verordneten dauerhaften staatlichen Verarmung und Ausgrenzung! Es empört mich, wie den Eltern immer wieder einfach so der Missbrauch mit dem Geld für ihre Kinder unterstellt wird. Ich kann es nicht mehr hören! Hier werden ganze Bevölkerungsschichten absichtlich unter Generalverdacht gestellt, wohingegen das Versagen von Politikern und Bürokratie selbstverständlich immer nur bedauerliche Einzelfälle sind. Viel sinnvoller wäre es, den Regelsatz um mindestens 150 Euro zu erhöhen und dabei auch Kindern und Jugendlichen die vollen 100 Prozent zu geben, weil diese – im Gegensatz zu den Erwachsenen – noch wachsen und deswegen einen erhöhten Bedarf an Kleidung und Nahrung haben.

Ich ertrage es auch nicht mehr, immer nur von *sozial* schwachen Menschen zu lesen, wenn doch *finanziell* schwach ausgestattete Menschen damit gemeint sind. Diese dauernde Diskriminierung ist unerträglich. Ich habe ganz sicher nicht viel Geld, doch verfüge ich über eine hohe Sozialkompetenz!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Auf der anderen Seite der „Tafel“ steht die Bundeswehr



1. In der Stresemannstraße gibt es die „Bremer Tafel“. Mensch muss sich da anmelden zu Büroöffnungszeiten, den Bescheid der Behörde vorlegen, einen Antrag ausfüllen und unterschreiben, um eine Karte zu bekommen, die dazu berechtigt, einmal in der Woche kostenlos Lebensmittel in Empfang zu nehmen. Mensch muss in einer langen Warteschlange stehen, bis er oder sie drankommt. Auch wenn es regnet und kalt ist, steht mensch im Freien. Manchmal kann das eine Stunde oder länger sein. Unter solch schlechten Bedingungen ist es kein Zuckerschlecken, auf die Lebensmittelausgabe zu warten. Oft sind die Lebensmittel auch ungenießbar, zum Beispiel schimmelig. An Vegetarier wird fast überhaupt nicht gedacht. Von gesunder Ernährung kann nicht die Rede sein. „Biologische“ Lebensmittel gehören ins Reich der Träume, in der Regel werden sie gar nicht verteilt!

Das besonders Traurige an den „Tafeln“ und anderswo ist, dass die Mitarbeiter(innen) ehrenamtlich arbeiten, also unentgeltlich, oder als Ein-Euro-Jobber dazu gezwungen werden. Den Menschen wird ihre Ausbeutung nicht bewusst. Sie leisten unentgeltliche, gering bezahlte, gesellschaftlich notwendige Arbeit. Das Kapital hat Interesse daran, sich die gesellschaftlich notwendige Reproduktionsarbeit, die oft von Frauen und wenigen Männern ausgeführt wird, meist unterbezahlt anzueignen, um die Reproduktionskosten so gering wie möglich zu halten, also der Profite wegen. Auch wenn ich für die Mitarbeiter(innen) als kleines Dankeschön einen „biologischen“ Kuchen backte, kann das nicht über ihre Ausbeutung hinwegtäuschen, selbst wenn ihnen das nicht bewusst ist und sie ihre Arbeit mit Freude verrichten!

Über elf Millionen Menschen sind arm, und die Hartz-Regelsätze reichen nicht aus, um sich gesund zu ernähren! Die 725 Filialen der „Tafel“, die es bundesweit gibt, sind nicht in der Lage, alle Menschen so zu versorgen, dass sie sich gesund ernähren können. Darum brauchen wir einen Mindestlohn von zehn Euro pro Stunde und eine Arbeitszeitverkürzung auf 28 Stunden in der Woche bei vollem Lohnausgleich! Wir brauchen die Erhöhung der Hartz-Regelsätze mit Inflationsausgleich für die Erhöhung der Preise! Die Milchprodukte sind viel teuer geworden: Im Juli 2007 kosteten 250 Gramm Butter 79 Cent, jetzt sind es 1,19 Euro. Der Liter H-Milch verteuerte sich von 49 auf 55 Cent.

Die Discount-Supermärkte machen Profit bei den Preiserhöhungen, die kleinen Bauern erhalten kaum mehr Geld für ihre Produkte. Alle unteren Einkommen gehören angehoben und ein Inflations- oder Kaufkraftverlustausgleich eingeführt, damit der reale Kaufkraftverlust gestoppt wird! Wir benötigen einen politischen Generalstreik, der dafür sorgt, dass die Unverteilung von unten nach oben gestoppt wird und die Reichen zur Kasse gebeten werden! Für mich ist ein Generalstreik längst überfällig. Stellt sich die Frage: Wann erkennen dies die Gewerkschaftsführungen?

2. Die Medien haben den Auftrag, die Menschen falsch zu informieren über die tatsächlichen Ursachen von Kriegen. An den Schulen stellen sich Offiziere der Bundeswehr vor, die die Jungen und Mädchen für die Bundeswehr gewinnen wollen! Es wird behauptet, die Bundeswehr leiste humanitäre Einsätze. Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit! Es geht darum, die jungen Menschen für die Kriege zu gewinnen, die der globale Kapitalismus führt, um sich die Rohstoffquellen und Macht in der Welt zu sichern!

In dem Buch von Markus Euskirchen „Militärrituale – Die Ästhetik der Staatsgewalt. Analyse und Kritik eines Herrschaftsinstruments“ ist treffend zu lesen: „Gerade die Konsensherstellung in der Bundesrepublik zu militärischen Einsätzen und Nicht-Einsätzen, zum Umbau der Bundeswehr in eine Interventions- und damit Angriffsarmee und die Militarisierung der Europäischen Union fordert eine Überprüfung und Weiterentwicklung des Propagandamodells im deutschen und europäischen Kontext als Baustein zur Analyse kultureller Gewalt. Allerdings stel-

len Analyse und Kritik des Propaganda-Modells nur einen Teil der notwendigen Kritik von kultureller Gewalt dar.

Für Chomsky heißt Ideologiekritik vor allem Kritik der dominanten Rede vom Terrorismus (früher Kommunismus) und der ‚fünf Filter‘, mit deren Hilfe innerhalb der Nachrichtenindustrie zensiert wird. In der heutigen Zeit des ‚modernisierten‘ beziehungsweise ‚reformierten‘ Patriarchats braucht es biologische Ausschlusskriterien dieser Form nicht mehr: Das heutige Militär ist der Anwesenheit von Frauen gewachsen. Die Erkennungsmuster Rosa und Blau – was ist sozial ein Mann, was sozial eine Frau – bleiben trotzdem erhalten und sind nach wie vor zwingend notwendig. Dortige Funktionen können von einer biologischen Frau ausgekleidet werden, wenn sie Mann genug ist, ihren Mann zu stehen.

Die vordergründige geschlechtergerechte Präsenz der Frauen verstärkt auf subtile Weise die Geschlechterkonkurrenz. Auch nach Eintritt von Frauen ins Militär liegt diesem eine sexistische Struktur zugrunde, welche die Grundlage zur Reproduktion patriarchalisch-männlicher Identität ist. Sexualisierte Angriffe gegen neue Soldatinnen sind dazu kein Widerspruch. Wenn weibliche Soldaten in Zukunft belästigt oder vergewaltigt werden, wird dies als ‚Defekt‘ von Einzelnen interpretiert und auch so geahndet werden – wie das Beispiel der US-Armee im Umgang mit den dort schon länger zum Alltag gehörenden ‚Einzelfällen‘ zeigt.

Die Funktion des Militärs wird durch Frauen in der Armee nicht in Frage gestellt. Das Militär ist eine ‚verdinglichte Erscheinungsform von Gewalt‘. Die einzige Bedingung ist, auch die Frauen haben nach den militärischen – und damit urpatriarchalischen – Organisationsprinzipien zu funktionieren: Befehl und Gehorsam, hierarchische Vergesellschaftung. Akzeptanz von Gewalt und Mord als Mittel von Politik zur Konfliktbearbeitung beziehungsweise Durchsetzung von Machtinteressen. Frauen sind nicht mehr Opfer, deren Gleichstellung es zu erkämpfen gilt. Sie eröffnen sich den Zugang zu Machtpositionen und werden damit zu Nutznießerinnen und Teilhaberinnen patriarchalischer Herrschaft.“

Das bedeutet, dass Frauen nicht befreit sind vom globalen neoliberalpatriarchalischen Kapitalismus, wenn sie in die Bundeswehr eintreten und in andere Machtpositionen hochsteigen. Sie werden somit zu Helferinnen der Männerherrschaft. Frauen sollen für das Kapital Kinder gebären, damit es billige Arbeitskräfte zum Ausbeuten hat. Sie sollen als Soldatinnen in die Kriege ziehen, um die Rohstoffquellen und Macht des globalen Kapitalismus zu sichern. Sie sollen in der Rüstungsindustrie arbeiten. Sie sollen unentgeltlich Kinder erziehen, alte Menschen pflegen, die Hausarbeit verrichten, sprich: gesellschaftlich notwendige Arbeit verrichten, um die Reproduktionskosten für das Kapital so gering wie möglich zu halten.

Frauen können dann auch von Männern vergewaltigt werden. Das gehört zum sexistischen System genauso wie die Prostitution, die Frauen zwingt, aus ökonomischer Not heraus ihre Körper zu verkaufen, was entwürdigend ist. Alice Schwarzer forderte 1979, dass Frauen in die Bundeswehr gehen können sollen. Dass bedeutet aber nicht die Befreiung der Frauen von männlich-gesellschaftlicher Ge-

walt, sondern noch deren Verfestigung und Zementierung! Darum sagte die autonome Frauen- und Friedensbewegung zu Recht Nein zu Frauen in der Bundeswehr und forderte die Auflösung der Streitkräfte.

Geld, das nicht in die Bundeswehr und in Rüstung investiert wird, kann in Arbeitsplätze des Friedens fließen, in Arbeitsplätze, die dem Leben dienen und nicht zu dessen Vernichtung beitragen wie das globale neoliberale Kapital, das Mensch und Natur ausbeutet. Darum ist es richtig, für die Abschaffung der Bundeswehr einzutreten und dafür, dass der Reichtum auf der ganzen Welt gerecht verteilt wird, da jeder Mensch das Recht hat, ein Leben in Würde zu führen, befreit vom globalen neoliberal-patriarchalischen Kapitalismus!

Bettina Fenzel (parteilos)

Mügeln und die Diskussion um ein NPD-Verbot



Die rassistischen Übergriffe gegen acht Inder im sächsischen Mügeln und der skandalöse Umgang damit durch Politiker und einen Großteil der Medien zeigen erneut, wie notwendig ein NPD-Verbot ist. Zugleich gehören alle anderen Organisationen dieser Art ebenfalls verboten, wenngleich dies das Faschismusproblem keineswegs löst. Solche Verbote können als deutliches Signal bestenfalls ein Anfang sein. Der verbrecherischen Ideologie muss grundsätzlich der Nährboden entzogen werden. Dass es anderswo in Europa auch Faschismus gibt, worauf

viele ignorante Mitmenschen gern verweisen, ist keine Entschuldigung und erst recht keine Rechtfertigung für Nichtstun.

Als das „Dritte Reich“ im Bombenhagel der Alliierten zusammenbrach, hatte die Nazi-Krake unter Bergen von Schutt und Trümmern überlebt. Damit fängt das Problem schon an: Eine nahezu perfekte faschistische Infrastruktur in Verwaltung, Justiz und vor allem in den Köpfen der Menschen hatte sich in den neuen Staat hinübergerettet. Konrad Adenauer, erster CDU-Bundeskanzler, holte sich Top-Nazis wie Globke, einst Kommentator der „Nürnberger Rassengesetze“, in seinen Regierungsapparat, und den Aufbau der Bundeswehr in den 1950er Jahren bewerkstelligten – ganz in der Tradition von Wehrmacht, SA und SS – die alten Nazi-Generäle Speidel und Heusinger.

NS-Schnellaufsteiger Kurt Georg Kiesinger, der später sogar Bundeskanzler wurde, und Blutrichter Filbinger, späteres CDU-Mitglied und baden-würt-

tembergischer Ministerpräsident, machten in der Bundesrepublik schon bald ihre Blitzkarrieren. Altnazi Heinrich Lübke, der als Architekt am Bau von Vernichtungslagern mitwirkte, und der Bremer Nazi-Jurist und hochrangige Wehrmachtangehörige Karl Carstens, nach dem Krieg in diplomatischen Diensten unterwegs und unter anderem als Senatsberater tätig, wurden sogar Bundespräsidenten. Der Name Carstens verschandelt heute die gute alte Erdbeerbrücke, und einige Straßen in der Stadt sind noch immer nach namhaften nationalistischen Militärs benannt. Eine Straße im Kattenturmer Neubaugebiet wurde sogar „Kurt-Georg-Kiesinger-Allee“ getauft. Es wäre höchst Zeit, dafür zu sorgen, lieber Friedensbürgermeister Böhrnsen, dass sich das ändert! Es gibt noch sehr viele von den Nazis ermordete Widerstandskämpfer – vor allem Kommunisten und Sozialdemokraten beiderlei Geschlechts –, die es mehr als verdient haben, dass Straßen und Plätze nach ihnen benannt werden. In Bremen-Nord wurde dieser Tage mit der Straßenbenennung nach einem hingerichteten polnischen Jungen ein Anfang gemacht, und so etwas könnte zumindest für die Hansestadt positive Signale setzen.

Ex-Bundeskanzler Helmut Kohl besaß die unglaubliche Schamlosigkeit, in Bitburg zusammen mit dem damaligen US-Präsidenten die gefallenen SS-Mörder zu ehren. Sein Nachfolger Schröder führte unter Mithilfe der Grünen den ersten deutschen Krieg gegen Jugoslawien, und die Regierung Merkel/Schäuble/Müntefering tut wirklich alles, um mit ihrer Politik des Sozial- und Demokratiekahlschlags, der Militarisierung der Gesellschaft und ihres größenwahnsinnigen Kriegskurses den einmal eingeschlagenen Weg fortzusetzen, und damit den latent vorhandenen Faschismus weiter anzuzünden. Ich bin auch deswegen so angefasst und schamerfüllt, während ich dies schreibe, weil die meisten Mitglieder meiner Familie damals zumindest Mitläufer und daher auch Mittäter waren. Im Militärdienst und als Verwaltungsjuristen gehörten sie zur Stütze des Systems. Das betrübt mich heute noch.

Vor dem historischen und gegenwärtigen Hintergrund ist es kein Wunder, dass der Faschismus auch und gerade unter jungen Leuten in den Streitkräften immer giftigere Blüten treibt. Bundeswehrkasernen als Folterschulen, KSK-Soldaten als Foltertruppe, Flugzeugpiloten als Bombenzielsucher – das alles führt nicht nur die Betroffenen in Afghanistan ins Unglück, sondern irgendwann auch unsere eigene Gesellschaft. Nazi-Ideologen erhalten ständig Zulauf, und in Schulen preisen Jugendoffiziere bereits eifrig den Dienst in der Bundeswehr. Und noch etwas zum Thema Faschismus: Es wurde schon oft gesagt, und ich möchte es heute bekräftigen: Nazis, die unsere Montagsdemo unterwandern wollen und versuchen, in unserem Fahrwasser zu segeln, haben hier nichts zu suchen! So können wir vielleicht dazu beitragen, diesen Verbrechern das Handwerk zu legen.

Vor etwa zehn Jahren gab es einen Aufruf der Initiative „Menschen gegen rechts“ unter dem Titel „Wir schweigen nicht“. Die damalige Erklärung, die durch ihre eindringlich schöne Sprache auffällt und heute aktueller denn je ist, möchte ich euch nicht vorenthalten. Sie hatte folgenden Wortlaut: „Wir wollen es nicht hinnehmen, dass Flüchtlinge, Asylbewerber und einheimische Bürger(innen) mit

ausländischer Staatsangehörigkeit, Bürger(innen) jüdischen Glaubens, Sinti und Roma, Schwarze, Behinderte, Schwule und Lesben sowie andere Minderheiten und Andersdenkende in unserer Gesellschaft bedroht sind. Wir werden nicht zulassen, dass Minderheiten in unserem Land wieder schutzlos dem Fremdenhass, dem Rassismus und der Intoleranz ausgeliefert sind. Wir wollen in Bremen ein Netzwerk gegen die geistigen Wegbereiter und Mitläufer(innen) des Rassismus schaffen, Solidarität organisieren und Widerstand ermöglichen. Wir wollen ein öffentliches Klima schaffen, in dem Rassismus, Rechtsextremismus und Nationalismus keinen Boden finden. Wir wollen dem Rechtstrend in der Politik, der sozialen Spaltung und der Verkehrung der Ursachen wirtschaftlicher Probleme entgegenwirken, die für ihr Versagen Minderheiten zu Sündenböcken stempelt. Wir wollen Alternativen zur Ausländer und Flüchtlinge diskriminierenden Politik entwickeln. Wir wollen es nicht hinnehmen, dass deutsche Waffen und deutsche Militärpolitik für Menschen eine Bedrohung sind und weiter werden.

Wir fordern alle Bremer(innen) auf, sich der rassistischen und neofaschistischen Gewalt auf unseren Straßen und in den Köpfen unserer Mitmenschen entgegenzustellen. Schweigt nicht, wenn in eurer Umgebung rassistische oder fremdenfeindliche Äußerungen fallen! Seht nicht weg, greift ein, wenn Menschen bedroht oder diskriminiert werden! Lasst euch nicht abstumpfen von den Meldungen über die zunehmende Militarisierung der Außenpolitik, denn sie ist die Voraussetzung für die deutschen Waffen und Soldaten in aller Welt! Engagiert euch für eine Friedenspolitik ohne Waffen! Wehrt euch gegen die Gewöhnung an die alltägliche Gewalt in unseren Köpfen und Herzen! Wir bitten daher jede(n) Einzelne(n) in unserem Land, auf der Basis humanitärer und demokratischer Traditionen den gesellschaftlichen und politischen Brandstiftern aktiv zu widersprechen. Wir selbst werden mit der Kraft unserer Solidarität und der Kraft unserer Worte dazu beitragen.“

Dies alles behält uneingeschränkte Gültigkeit. Klaus-Rainer Rupp von der Linkspartei versprach am Freitag auf der Antikriegskundgebung des „Friedensforums“, dass sich seine Partei in der Bürgerschaft entschieden für eine antifaschistische und friedensfördernde Politik im Lande Bremen einsetzen wolle. Auf einer Montagsdemo sagte er vor einigen Wochen, dass die Linksfraktion im Parlament für eine soziale Politik kämpfen will. Das wollen wir genau beobachten, und wir werden ihn gegebenenfalls unterstützend daran erinnern!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Hartz IV legalisiert Schwarzarbeit: Niemand will die auf dem Bau arbeitenden Null-Euro-Zwangs-„Trainierten“ fest einstellen (*„Mitteldeutscher Rundfunk“*)

Sozialdeputation: Am Donnerstag um 14 Uhr Demo vor dem Bahnhof
(*Flugblatt von Klaus Neumann, Verdi-Erwerbslosenausschuss Bremen*)

Wir wollen keine „Leistungen für Unterkunft“, sondern volle Erstattung der „Kosten der Unterkunft“!



1. Laut Doktor Karl Bronke soll der „Gewos“-Bericht nur einen „Überblick“ über die Wohnungslage in Bremen vermitteln. Er hat sich unser Flugblatt mailen lassen. Natürlich werde er die gesetzlichen Rahmenbedingungen einhalten, sagt er. Genau dies ist ihm allerdings bisher nicht gelungen: Bremen hat an allen Gerichtsentscheidungen der bundesweiten Rechtsprechung vorbei gehandelt!

Bremen hat jegliche Verantwortung für das bisherige Vorgehen weit von sich gewiesen: „Da die Kommunen Träger der Unterkunfts-kosten sind, entscheiden sie über die Festlegung der Angemessenheitskriterien.“ Dieser Satz kennzeichnet die Verantwortung Bremens für die Vergangenheit! Für die Zukunft hat er nur eingeschränkte Bedeutung, weil der Widerstand gegen die Zwangsumzüge Bremen zur Beachtung der Urteile des Bundessozialgerichts zwingen wird!

Noch ein Zitat aus dem „Gewos“-Bericht: „Ist der durch die Bedarfsgemeinschaft bewohnte Wohnraum unangemessen, ist eine Kürzung auf die angemessene Miete im Rahmen der Regelleistung zur Sicherung des Lebensunterhaltes möglich“. Dies ist einfach, einfach falsch! Der Regelsatz darf nicht gekürzt, ein gewährtes Darlehn nur bis zu zehn Prozent des Regelsatzes angerechnet werden. Bei zwei erwachsenen Partnern in einer Bedarfsgemeinschaft sind verminderte Regelsätze von 312 Euro auszuführen. Weitere Kürzungen des Regelsatzes sind nicht vorgesehen!

Die Auswirkung von verminderten Erstattungen von Unterkunfts-kosten ist nicht gesetzlich geregelt! „Gewos“ schreibt: „Hierbei ist darauf zu achten, dass hierdurch kein Wohnungsverlust herbeigeführt wird“. Ein Witz! Der Bagis ist es sogar per Verwaltungsanweisung untersagt, Hilfebedürftigen in unangemessenen Wohnungen zu helfen, entgegen den Bestimmungen des SGB II.

Dieser „Gewos“-Bericht hat auch eine neue Bezeichnung und Abkürzung erfunden, die „Leistungen für Unterkunft (LfU)“. In den Gesetzen und Ausführungen dazu heißt es „Kosten der Unterkunft (KdU)“. Es geht aber nicht um Leistungen für die Unterkunft, sondern um Übernahme der Kosten der Unterkunft, also nicht um einen Teilbetrag, sondern um 100 Prozent dieser Kosten der Unterkunft!

Soweit zum Blatt 1 dieses „Gewos“-Berichts. Welches Ziel hat der Besteller und Auftraggeber verfolgt? Sind diese Deputierten neu im Geschäft? Kennen sie

die Vorgeschichte nicht oder nicht im Detail? Hier kommt ein Herr Schuster oder Bronke, der hat viel Sachverständigenrat dabei, über 70 Seiten, und gelobt werden ausdrücklich die klugen Entscheidungen und die Vorgehensweise der sozialen Dienststelle, doch selbst diese „Fakten“ stimmen so nicht. Lasst euch nicht einlullen!

Die Zahlen sind gewillkürt. Die Rechtslage ist bei der Ermittlung nicht berücksichtigt worden! Daher ist dieser gesamte Bericht nicht für gerichtsfeste Bescheide zu gebrauchen. Diese Kosten und Unannehmlichkeiten sollte Bremen sich ersparen! Wir werden jeden unterstützen, der sich wehrt! Wir gehen mit!

Übrigens ist nicht einmal die Vorgehensweise oder Berechnungsart bei den tollkühnen Annahmen und Schätzungen beschrieben. Auch jegliche Aussage zur Qualifikation der Sachverständigen fehlt! Schon das „Gewos“-„Gutachten“ 2005 war *falsch*, wie von uns bereits 2005 dargelegt und von dieser senatorischen Dienststelle im Januar 2007 zugestanden! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen, das geht auch als Rentner: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. „Nachrichten werden von unabhängigen Journalisten verfasst und vorher recherchiert! Jede Zeitung und jedes Medium prüft diese Nachricht sachverständig und kritisch, bevor sie verbreitet wird!“ So war einmal meine Meinung. Oftmals stimmt nichts davon!

Gerade hat Familienministerin Ursula von der Leyen viele Nachrichten und Beiträge rund um das Elterngeld verfassen lassen. Im eigenen Ministerium wurden Erfolgsgeschichten erdacht und bundesweit den Medien zur Verfügung gestellt. Circa 60 Millionen Euro war der Ministerin dieser Werbefeldzug wert. 60 Millionen aus Steuergeldern! Warum? Liegt es etwa daran, dass beim Elterngeld Ankündigung und gesetzliche Regelung nicht übereinstimmen? Hat die Ministerin Sorge, dass die tatsächlichen Unzulänglichkeiten offenbart werden – und der Rückschritt gegenüber der bisherigen Regelung?

Nicht nur der „Weser-Kurier“ hat zum Jahreswechsel die Meldung mit den stark angestiegenen Geburtenzahlen kritisch hinterfragt und in Zweifel gezogen. Trotzdem ist diese Geschichte weiterverbreitet worden: Ein Fernsehmagazin hat sie mit schönen Bildern erneut gebracht, ohne Kritik, dank der Frau Ministerin und den Steuermillionen!

Zum Monatsende wurden wieder die gesunkenen Arbeitslosenzahlen gelobt. Dabei wurde auch in einem Nebensatz gehauptet: Die Arbeitslosen bewerben sich weniger. Als ich beim Sender anrief, sagte mir bereits die Mitarbeiterin in der Telefonzentrale, diese Meldung werde geändert, der Satz zu den Bewerbungen komme raus. Leider war die Herkunft dieser Anmerkung nicht zu erfahren.

Daher mein Wunsch: Wer eine Meldung im Radio hört, die er für unrichtig oder unvollständig hält, rufe einfach an und frage nach! Dies gilt auch für das Fernsehen. Meistens lauten bereits die nächsten Nachrichten anders, entweder mit berichtigtem Text oder jetzt ohne Erwähnung des Beanstandeten. Das Weglassen kann daran liegen, dass der Verfasser erst mit Verzögerung zu erreichen

ist. Dann taucht die Nachricht im weiteren Verlauf des Tages wieder auf, diesmal richtig!

In der Zeitung steht der Name des Mitarbeiters dabei. Auch dieser ist telefonisch erreichbar. Die Anregungen kann er im nächsten Beitrag berücksichtigen oder eventuell als Leserbrief weiterleiten. Bei einem solchen Anruf gehe ich davon aus, dass keine Absicht dahinter steckt. Damit habe ich eine Diskussionsgrundlage ohne Unterstellungen. Die Journalisten bei Funk und Fernsehen und auch bei den Zeitungen sind meistens freiberuflich tätig. Sie erhalten nur Geld, wenn sie einen Beitrag unterbringen. Daher herrscht Abgrenzung zu den anderen, damit bloß dieses Thema nicht vom Kollegen ebenfalls angeboten wird.

Dazu kommt die Überarbeitung des „Chefs“. Nur durch Nachfrage wird klar: „Wir akzeptieren nicht jede Meldung, wir gestalten die Informationen mit!“ Probiert es aus! Wir reden drüber. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen, das geht auch als Rentner: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Verdi hat eine Kampagne für den **Mindestlohn** auf den Weg gebracht. Am **Mittwoch, dem 5. September 2007**, kommt ihr Tour-Truck auf den Bremer **Marktplatz**. Ich wünsche dieser Veranstaltung gutes Gelingen!

Zum Mindestlohn ist es noch ein langer Weg – Tariflohn geht sofort! ALG-II-Betroffene müssen Arbeit annehmen, die bis zu 30 Prozent unter Tarif bezahlt ist, oder ihnen wird das Geld sofort gestrichen! Falls der Bürgermeister sich traut vorbeizukommen und nochmals betont, dass er sich für den Mindestlohn stark macht, sollten wir ihn darauf festnageln. Ihr werdet sehen: Es bleiben nichts als hohle Versprechungen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen, das geht auch als Rentner: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Altersarmut als Lohn der Lebensarbeit

Es gibt extreme Preiserhöhungen für Milchprodukte und jetzt auch für Brot. Besonders diejenigen sind betroffen, die sowieso wenig haben. In ganzseitigen Anzeigen von Aldi ist von Ernteaussfällen bei Getreide und Obst sowie Nachfragesteigerungen auf dem Milchmarkt die Rede: „Aldi verdient nicht an Preiserhöhungen! Wir übernehmen die Mehrkosten so lange wie möglich und nehmen Preiserhöhungen schnellstmöglich wieder zurück!“



Da frage ich mich: Wie schafften es die Albrecht-Brüder bloß, bei solch einer sozialen Einstellung Platz 1 und 2 in der Skala der Multi-Milliardäre einzunehmen? Die zocken uns nicht nur ab – die lügen auch noch wie gedruckt! Aber das kennt man ja von anderen dieser Bande: Die Daimler-Bosse bauen Zehntausende Arbeitsplätze ab und jammern, wie schlecht es ihnen geht. Unterdessen kommt mal wieder heraus, dass der Reingewinn im ersten Halbjahr 2007 um mehr als das Doppelte, auf 5,426 Milliarden Euro, gestiegen ist. Nicht zuletzt mit Ein-Euro-Jobbern und bis zu zehn Prozent Null-Euro-

Praktikanten lässt sich's trefflich als Unternehmer leben!

Am Samstag machten wir von der MLPD einen Infostand in der Neustadt. Dort lernte ich eine ältere Frau kennen. Sie hat 620 Euro im Monat, davon muss sie alles bezahlen. Sie hat das ganze Leben gearbeitet und sagt: „Ich rauche nicht, ich trinke nicht, ich gehe nie Essen, und trotzdem reicht es nicht! Ich bin nicht neidisch, aber ich kriege so eine Wut, wenn ich lese, dass Senatoren, die ohne Nebeneinkünfte schon 10.000 Euro im Monat haben, sogar noch den Umzug bezahlt bekommen! Aber was kann man schon machen?“

Ich habe sie eingeladen, zu uns zur Montagsdemo zu kommen. Wenn alle zur Montagsdemo kommen, denen es so geht oder die unter der unsozialen Politik der Bundesregierung und der Raffgier der Unternehmer zu leiden haben, dann werden wir eine so ungeheure Zahl, dass wir weder übersehen noch überhört werden können! Und wenn noch die Beschäftigten dazukommen, die Kollegen aus den Betrieben und alle, die Schäubles Stasi-Methoden satthaben, dann werden wir Großes erreichen! Auf nach **Berlin am 13. Oktober 2007** zur zentralen **Demonstration gegen die Regierung!**

Wolfgang Lange (MLPD)

Nein zu allen Zwangsumzügen!

Kalter Wind blies um uns rum. Zur 148. Montagsdemo am 3. September 2007 um 17:30 Uhr auf dem Bremer Marktplatz kamen nicht ganz so viele Menschen wie bei den Malen zuvor, aber um die 40 waren es doch. Es gab auch kontroverse Meinungen, wie die Menschen vorgehen sollten: ob ganz leise oder doch mit Aufmerksamkeit schaffendem Getöse. Da merkt man dann die tolle Wirkung eines Offenen Mikrofons und den gemeinsamen Beifall!



Die Verarmung von immer mehr Menschen und die breit steigenden Lebensmittelpreise für Milch, Käse und Brot, die gerade Familien treffen, waren ein Thema. Angesprochen wurde, wie man mit der Einschränkung anwaltlicher Beratung und Aufspaltung der Bedarfsgemeinschaften den Widerstand der Menschen und Familien brechen und mit „Drill-Camps“ besonders den jugendlichen Arbeitslosen das Genick brechen und sie „einnorden“ will. Weitere Themen waren die Aufwertung der Militäreinsätze, mit denen die „deutschen Interessen“, also diejenigen des Monopolkapitals und seiner Herrschaftsvertreter, „gesichert“ werden sollen.

Am **Donnerstag, dem 6. September 2007**, gehen wir wieder zur **Sozialdeputation**. Das teure und vollkommen untaugliche „Gewos“-„Gutachten“, das die Mietobergrenzen-Taktik der Frau Rosenkötter bekräftigen soll, muss vom Tisch! Um **14 Uhr** ist Treffen vor dem **Hauptbahnhof**. Nein zu allen Zwangsumzügen!

Ein Nachtrag ist noch fällig zum Bericht über die 147. Montagsdemo. Die neuen SPD-Senatoren hatten sich einer zwar politisch genehmigten, aber total ungerechtfertigten „Umzugsbeihilfe“ bedient und waren in der Öffentlichkeit kritisiert und zum Verzicht aufgefordert worden. Frau Jürgens-Pieper und Herr Nagel wollten und haben nicht verzichtet, sondern abkassiert! Diese Korrektur und Kennzeichnung ist notwendig, weil zuvor ein viel zu freundliches und einsichtsvolles Bild dieser SPD-Vertreter gezeichnet wurde. Die Fehlritte, die sich die SPD nach der Wahl in Bremen schon geleistet hat, zeigen deutlich, dass die heutigen Kennzeichen dieser Partei Raffan, Heuchelei und plumpe Abgehobenheit heißen!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Senatoren kippen 14 Tage alten Beschluss: Keiner mag noch „Umzugsbeihilfe“ abzocken („Tageszeitung“)

Sozialismus des 21. Jahrhunderts

Die „Lateinamerika-Gruppe Bremen“ trifft sich am **Donnerstag, dem 6. September 2007**, um **20 Uhr** im „**Kurzschluss**“, Lahnstraße 16 in der Neustadt (Straßenbahnlinie 1 oder 8, Buslinie 26 oder 27, Ausstieg an der Haltestelle Fachhochschule oder Pappelstraße). Nach einem 20-minütigen Referat wird das erste Kapitel des Buches von Heinz Dieterich „**Der Sozialismus des 21. Jahrhunderts. Wirtschaft, Gesellschaft und Demokratie nach dem globalen Kapitalismus**“ (Ho-

milius Verlag 2006, Preis 9,90 Euro) als Grundlage zum Thema kontrovers diskutiert. Vor den Treffen bitte Seiten 9 bis 79 lesen! Interessierte Leute sind herzlich willkommen.

Die erste Hälfte des Kapitel 1 ist eine interessante Art der Dialektik-Schulung. Hier beweist Dieterich, dass er seine „68er-Idiotien“ hinter sich gelassen hat und beantwortet durch naturwissenschaftliche Axiome und Beispiele die Frage „Kann man beweisen, dass die bürgerliche Gesellschaft in ihrer Endphase ist?“. In der zweiten Hälfte des Kapitel 1 zeigt er die letztendlich letalen Schwächen der bürgerlichen Gesellschaft auf und verknüpft diese immer wieder mit den zuvor erklärten naturwissenschaftlichen Gesetzen. Mit einer feurigen Rede gegen die bürgerliche Gesellschaft lässt Dieterich das erste Kapitel ausklingen. Wir wollen beim ersten Referat noch kurz einführen in sein „Historisches Projekt“, welches er vor allem am Anfang des zweiten Kapitels erklärt.

Zuschrift von Abidin Bozdag (parteilos)

SPD und Grüne brechen Wahlversprechen

Am kommenden **Donnerstag** wird die **Sozialdeputation** den Vorschlag der Sozialsenatorin Rosenkötter abnicken, die **Mietobergrenzen** minimal anzuheben. Nachdem bereits mehr als 9.000 Aufforderungen zur Senkung der Mietkosten bis Frühjahr 2007 unter Androhung einer Reduzierung der Zahlungen verschickt wurden, hat die neue Landesregierung minimale – aber völlig unzureichende – Veränderungen der Mietobergrenzen in Aussicht gestellt. Damit sind SPD und Grüne schon drei Monate nach der Wahl wortbrüchig geworden! – Die Vorschläge des Senats:

<i>Mietobergrenze</i>	<i>neu:</i>	<i>alt:</i>	<i>Veränderung:</i>
1 Person	310	265	+45
2 Personen	370	355	+15
3 Personen	430	420	+10
4 Personen	490	490	0
5 Personen	550	560	-10
6 Personen	610	630	-20
7 Personen	670	700	-30

Darüber hinaus sollen in acht Stadtteilen jeweils um zehn bis 20 Prozent höhere Obergrenzen gelten, da hier die Mietpreise höher als im Durchschnitt sind. Diese

Obergrenzen für Schwachhausen, Findorff und andere Stadtteile betreffen aber nur knapp über 20 Prozent aller Leistungsbezieher(innen). Helfen vor Mietkürzungen und Zwangsumzügen wird diese Regelung nicht. Bei fast allen bisher angeschriebenen Haushalten – mit Ausnahme derer in Schwachhausen und Borgfeld – ergibt die Veränderung keinen größeren Spielraum für Neuanmietungen oder den Schutz der bisherigen Mietkosten.

Wir fordern daher die Anerkennung der tatsächlichen Miet- und Heizkosten durch die Bagis und rufen auf zur **Demonstration** anlässlich der nächsten Deputationssitzung am **6. September 2007** um 15 Uhr im Siemens-Hochhaus, Contrescarpe 72. Treffen ist bereits um **14 Uhr** auf dem **Bahnhofsvorplatz**. Wir kommen wieder!

Tatsächlich gibt es in Bremen nicht ausreichend billigen Wohnraum, dessen Miete vom Amt in voller Höhe anerkannt wird. Besonders perfide ist die Herangehensweise der Behörde bei kinderreichen Familien. Während es für Alleinstehende und Zweipersonenhaushalte geringe Erhöhungen geben soll, wird es bei Haushalten ab fünf Personen (in der Regel ab drei Kindern) zu realen Senkungen kommen!

Die Senatsvertreter sprechen von einer Halbierung der Fälle. Dies ist schlicht falsch. Sie beziehen sich auf eine neue Untersuchung der Firma „Gewos“, die den Wohnungsmarkt und die Mieten der Menschen mit Bagis-Leistungen untersucht hat. Dabei zeigte sich schon in der Vergangenheit, dass die „Gewos“-Zahlen falsch waren.

Die vorgelegten Zahlenwerke gehen davon aus, dass jede freiwerdende Wohnung von einem ALG-II-Empfänger bezogen werden kann. Dabei wird übersehen, dass negative Schufa-Auskünfte bei Schulden oder der bloße Wille privater Vermieter, keine Menschen mit ALG-II- oder Sozialhilfebezug einzuziehen zu lassen, eine schwere Hürde sind, die in vielen Fällen eine Anmietung scheitern lassen.

Die Sozialbehörde muss endlich die Tatsachen zur Kenntnis nehmen. Zur Anhebung der Mietobergrenzen gibt es keine Alternative, es sei denn, die völlige Verarmung von Zehntausenden Menschen wird billigend in Kauf genommen! Noch im Wahlkampf hatten die Grünen um 20 Prozent höhere Mietobergrenzen gefordert. In der Koalitionsvereinbarung von SPD und Grünen sollte die Anpassung an das Niveau anderer Großstädte erfolgen. Davon ist nichts geblieben.

Flugblatt von Herbert Thomsen („Solidarische Hilfe“)

„Menschenwürde verletzt“: Hartz IV führt dazu, dass die Lebens- und Arbeitsleistung vieler nicht geachtet wird („Spiegel-Online“)

Acht Prozent: Sachsen-SPD fällt hinter
NPD zurück („Spiegel-Online“)

Nächstes Mal bringen wir Hundekuchen mit, Frau Rosenkötter!



Nach dem Treffen um 14 Uhr vor dem Hauptbahnhof zieht die Demonstration durch die Sögestraße zum Bürgerschaftsgebäude. Dort hin ist die Sitzung der Sozialdeputation verlegt worden. Circa 80 Leute marschieren mit, vorweg das Transparent der „Solidarischen Hilfe“, hinterher die Polizeibegleitung. Wir sind nicht leise! Mit Flugblättern von Verdi und „Solidarischer Hilfe“, die auch von der Polizei gern gelesen werden, klären wir die Passanten über unser Anliegen auf.

Wir kommen also mit entsprechendem Tamtam über den Marktplatz – schließlich ist am Eingang keine Klingel! –, da sind rechts und

links neben den Türen der Bürgerschaft – vom Lärm bereits reichlich genervte – Polizeihunde postiert. Diese Schäferhunde tragen keinen Maulkorb! Wir protestieren dagegen und sind dadurch noch lauter. Die Hunde werden zurückgenommen. Rechts und links vom Bürgerschaftsgebäude steht ein Polizeiwagen mit eingebautem Zwinger. Für die Hunde ist das wirklich kein Vergnügen – und so unnötig!

Herr Henschen unterbreitet das Angebot, es könnten 20 Vertreter an der Sitzung teilnehmen und auch Fragen stellen. Wir lehnen ab. Es gibt Reden von Klaus Neumann (Verdi), Herbert Thomsen („Solidarische Hilfe“), Herrn Grotheer und Frau Rosenkötter (SPD), Herrn Horst Frehe (Grüne) und von Betroffenen. Immer wenn Beifall kommt oder gebuhrt wird, schlagen die Hunde an!

„Gewos“ ist keine Diskussion wert, die Deputation wird heute erst in die Geheimnisse des Berichts eingeführt. Auf der Treppe ist nicht zu ergründen, warum „Gewos“ die beiden Urteile des Bundessozialgerichts nicht richtig einbeziehen sollte und wie mit diesem Torso gerichtsfeste Bescheide erteilt werden können. Die Bagis ist durch die Geschäftsführer Lange und Schneider vertreten. Die Botschaft von Sozialsenatorin Rosenkötter, die Umzüge müssten sein, wird auch von den Herren Frehe und Grotheer vertreten.

Dabei hat Berlin gerade die Mietobergrenzen teilweise aufgehoben, und Hamburg hat sie erhöht! Sowohl Berlin als auch Hamburg haben natürlich einen Mietspiegel. In Hamburg beträgt die oberste angemessene Nettokaltmiete für ei-

ne Person 423 Euro! Im DGB-Haus planen wir daher weitere Aktionen. Mehr am Montag!

Der „Verdi-Erwerbslosensausschuss“ lädt für **Dienstag, den 25. September 2007**, ab **18 Uhr** zur **Diskussion** über die **Mietobergrenzen** in den Tivoli-Saal im **Gewerkschaftshaus**. Eingeladen sind auch Frau Rosenkötter, Herr Schuster und die übrigen Mitglieder der Sozialdeputation.

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Foto: Ingelore Rosenkötter (SPD) im Interview mit „Radio Bremen“ vor der Sozialdeputationssitzung am 19. April 2007

Antisozial: Rosenkötter will Alleinstehende gegenüber Familien bevorzugen („Tageszeitung“)

„Strikten Sparkurs“ gefordert: Bremer CDU gegen neue Mietobergrenzen für Hartz-IV-Betroffene („Radio Bremen“)

Mit Abfall 200 Millionen gescheffelt: Gebühreneinnahmen privatisiert, Lohnausgaben sozialisiert („Weser-Kurier“)

Volkseigentum veruntreut: Das in fünf Generationen geschaffene Bahnvermögen soll an Private verschenkt werden („Stern“)

Drehbuch „Lambsdorff-Papier“: Die mit Hartz IV verwirklichten neoliberalen Ideen sind schon 25 Jahre alt („Tageszeitung“)

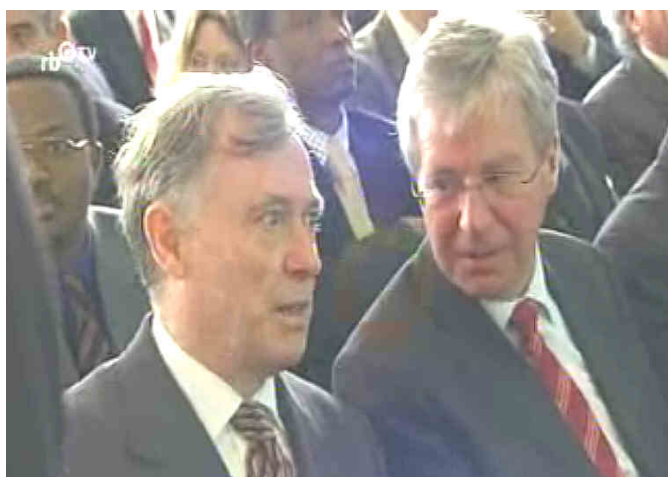
Beschäftigungsabbau: Führungsnation treibt in die Rezession („Spiegel-Online“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

149. Bremer Montagsdemo am 10. 09. 2007

„Ich kann den Botschaftern
aus Afrika zeigen: Auch hier
wird gekämpft!“

Grußwort des Bundespräsidenten an die Bremer Montagsdemonstranten



Elisabeth Graf (unterbricht ihre Rede): Da kommt ja schon unser Lottogewinner. Guten Tag, Herr Köhler!

Udo Riedel: Herr Köhler, haben Sie Geld für Bremen mitgebracht?

Horst Köhler: Nun schauen Sie doch nicht so böse! Ich finde das sehr gut, was Sie da machen. Das ist eben Demokratie!

Elisabeth Graf: Sie müssen waa-gerecht in das Mikrofon reinsprechen.

Horst Köhler: Wenn wir uns hier treffen, glaube ich, haben Sie das Recht zu demonstrieren. Insgesamt haben wir heute festgestellt, dass in Bremen schon Anstrengungen da sind, die meinen Respekt haben. Die Botschafter aus der ganzen Welt sehen das. Sie sehen aber auch, dass Deutschland, in diesem Fall Bremen und Bremerhaven, ebenfalls mit Problemen kämpft. Das ist wichtig, denn aus deren Sicht, aus der vieler Botschafter aus Afrika, geht's uns in Deutschland riesig gut. Ich möchte ihnen eben dann zeigen: Auch hier wird gekämpft, ist nicht alles rosig. Deshalb müssen wir weiterarbeiten, und deshalb ist es gut, dass wir zur Kenntnis nehmen, was Sie sagen und was Sie beschwert!



Ursula Gatzke: Herr Köhler, Sie haben gesagt, Sie seien ein Mensch für das Volk, Sie wollten sich für jeden Einzelnen einsetzen! Ich finde, Sie setzen sich

viel zu wenig für die Rentner ein! Mit 0,54 Prozent Rentenerhöhung wurden wir abgespeist, und von Ihnen habe ich kein Wort gehört!

Udo Riedel: Demnächst aber!

Elisabeth Graf: Bloß die Diäten steigen unaufhörlich, für die Politiker und Parlamentarier!

Horst Köhler: Ich nehme an, wir gehen? Gut, prima. Jetzt, meine Herren Botschafter! Also, schönen Dank, und bitte nicht stören lassen!

Ursula Gatzke: Schade, Herr Köhler!

Elisabeth Graf: Das hören jetzt ein paar Leute mehr, aber das fällt gar nicht weiter auf.

Hans-Dieter Binder: Sie können ruhig mitmachen! Wir bedanken uns bei Herrn Köhler für die freundlichen Worte. Wir sind aber nicht seinetwegen hier, sondern kommen jeden Montag her, zum 149. Mal heute, nächste Woche zum 150. Mal!

*Horst Köhler (CDU) beim Überqueren des Bremer Marktplatzes –
Tonaufnahme (WAV, 2.139 kB)*



Neue Mietobergrenzen werden

Ritterschlag: Bundespräsident spricht am Offenen Mikrofon
erst im Oktober beschlossen
zu der „Montagsdemonstration“ („Gewerkschaft“)



Hans-Dieter Binder: Die Vorgänge hier in Bremen wollen wir noch ein bisschen erhellen. Bremen versucht gerade, die Arbeitslosengeld-II-Betroffenen aus ihren Wohnungen zu jagen! Frau Linnert schüttelt den Kopf?

Karoline Linnert: Das wissen Sie auch, das das nicht stimmt.

Hans-Dieter Binder: Der letzte Beschluss war wieder so, leider!

Karoline Linnert: Nein, Kenntnisnahme, nicht Beschluss!

Peter Kubiak: Wissen Sie, was Sie für ein Gehalt bekommen, und was Hartz-IV-Empfänger bekommen? Haben Sie da mal drüber nachgedacht?

Karoline Linnert: Manchmal denk ich dran. Ihr müsst aber trotzdem die Wahrheit sagen!

Peter Kubiak: Sie denken nicht nach! Sie können nicht denken!

Karoline Linnert: Es ist nicht beschlossen worden, sondern zur Kenntnis genommen, und das absichtlich, weil nämlich der Politik nicht gefallen hat, was da vorgelegt wurde, von „Gewos“.

Udo Riedel: Na, das sagen Sie noch mal laut!

Demonstrantin: Aber die Bagis zahlt nicht die vollen Mieten! Ich muss bei meiner Miete dazubezahlen! Von 347 Euro, super!

Karoline Linnert: Vielleicht weiß ich es besser, kann das sein, ausnahmsweise? In diesem Fall ist es so: Das Parlament hat überhaupt noch nichts beschlossen. Es gilt der Koalitionsvertrag, den Text habe ich hier auch mal vertreten, und dabei bleibe ich! Jetzt ist man dabei, das, was versprochen wurde, in eine Verwaltungsanweisung umzuwandeln.

Peter Kubiak: Darüber sterben Sie an Altersschwäche!

Karoline Linnert: Ich finde, ihr tut euch keinen Gefallen damit. Ich sterbe darüber nicht an Altersschwäche. Ich bin noch nicht mal 100 Tage im Amt, ich wurde am 29. Juni gewählt! Eins nach dem anderen. Diese Verwaltungsanweisung ist schlecht, und die muss geändert werden. Das Ressort von Frau Rosenkötter hat das gemacht, was es muss, nämlich eine Verwaltungsanweisung formulieren. Die ist nicht in Ordnung, ich finde die Mietgrenzen immer noch zu scharf. Jetzt geht es darum, eine Einigung zu erwirken zwischen dem Parlament – die müssen das nämlich beschließen – und dem Rosenkötter-Ressort, übrigens auch vor dem Hintergrund der Frage: Was kann man davon bezahlen – darum geht's leider auch, selbst wenn einem das nicht gefällt – und was nicht? Die Verabredung

ist, dass im Oktober eine Verwaltungsanweisung beschlossen werden soll. Da hat erst mal noch niemand Verrat begangen, ist ein Schwein oder sonstwas.

Hans-Dieter Binder: Das haben wir auch nicht gesagt.

Karoline Linnert: Sondern das wird ganz normal abgeschlossen. Rot-Grün hat verabredet, dass die Sozialdeputation in Zukunft öffentlich tagen soll. Dann sind Sie die Öffentlichkeit und gehen da hin.

Udo Riedel: Jawohl, das machen wir auch!

Hans-Dieter Binder: 4. Oktober ist der nächste Termin.

Karoline Linnert: Wenn ich es schaffe, komme ich am nächsten Montag. Ich finde, es gibt unheimlich viel zu kritisieren an uns, aber Sie tun uns... sich selber einen Gefallen, wenn Sie bei der Wahrheit bleiben und alles gründlich und exakt machen und genau.

Udo Riedel: Alles klar.

Karoline Linnert: So, ich muss jetzt mal leider da hinterher.

Udo Riedel: Bravo! Tschüß!

Peter Kubiak: Seh'n Sie zu, dass Sie zu wenig Geld haben!

Hans-Dieter Binder: Danke für die offenen Worte!

Finanzsenatorin Karoline Linnert („Die Grünen“) im Gefolge des Bundespräsidenten und des Diplomatischen Korps am Bremer Roland

„Die erste Partei, deren Politiker den Bürgern keine falsche Sicherheit mehr vorgaukeln und stattdessen ihre eigenen Unsicherheiten bei der Entscheidungsfindung gestehen, würde einen Riesenerfolg haben.“ – *Professor Gerd Gigerenzer im „Spiegel“, Heft 37/2007*

Prekarisierung: Jeder Siebte war schon mal auf Hartz IV („Spiegel-Online“)

Fütterung in Deutschland

Immer mehr Kinder hungern in Deutschland. Die Schulspeisung ist manchen Eltern zu teuer. Bei Hartz-IV-Betroffenen ist zum Monatsende der Kühlschrank leer. Wer sich traut oder wessen Not zu groß ist, der holt sich sein Futter von der „Tafel“! Viele Menschen hungern aber lieber, statt sich als solch arme Schlucker zur Schau zu stellen!

Ein Skandal ist es, dass Menschen in Alten- und Pflegeheimen zu wenig zu trinken und zu essen bekommen! In Krankenhäusern kann das auch geschehen: Ich lag mal vier Tage im Krankenhaus und bekam nur Zwieback zu essen, obwohl das nicht nötig war! Wir Verbraucher werden seit Jahren mit Gammelfleisch gefüttert! Uns wird empfohlen, teuer zu kaufen oder essen zu gehen. Prompt wurden die Preise erhöht. Alles teuer, das soll heißen: Alles ist gut!



Rentner wurden nach den Nullrunden mit 0,54 Prozent Rentenerhöhung abgespeist! Ein-Euro-Jobbern wird Sklavenarbeit serviert! Aber dann kommt die Fütterung der Raubtiere: Bosse erhalten den Lohn für ihre Sklaven sogar schon vollständig vom Arbeitsamt überwiesen! Herr Lenz vom VW-Affären-Betriebsrat kriegt wieder einen neuen Posten im Unternehmen, damit er nicht verhungert!

Die Selbstbedienung am offenen Büfett der Diätenerhöhung für unsere Volksvertreter lässt nie lange auf sich warten. Sehr beliebt ist der Nachschlag fürs Reisen, Telefonieren und Nebenpostensammeln!

Raubtiere müssen sich auch schützen vor der bösen Welt, und das kostet jedes Jahr eine gigantische Summe an Euros!

Flugzeuge und Boote werden mit der modernsten Technik gefüttert. Über die Aufrüstung rieseln die Euros wie Konfetti, Geld spielt hier keine Rolle! Andere Länder werden mit unseren jungen Frauen und Männern als Kanonenfutter versorgt! Kriege lösen immer nur die Machtbesessenen aus, die den Hals nie vollkriegen können!

Für uns alte Menschen wird schon fleißig geforscht, wie man uns am billigsten füttern kann. Die „Mampfmaschine“ steht bald für uns in den Pflegeheimen bereit! Wie ein Schaufelbagger wird sie uns das Essen in den Mund schaufeln! Ein Genuss, alt zu werden, oder? In der globalisierten Welt läuft viel verkehrt: Da werden statt der Alten die Waffen geehrt!

Ursula Gatzke (parteilos)

Vor allem Zeitarbeiter sind frustriert: Jeder dritte Beschäftigte ist mit seinen Arbeitsbedingungen extrem unzufrieden („Stern“)

„Ausbeutung? Das gibt es doch heute nicht mehr!“

„Wo kommen wir denn da hin?“ Nach dem Bericht in der Sendung „Fakt“ muss ich leider das Gegenteil annehmen. Wie sagte doch mal ein berühmter Maler: Ich kann gar nicht so viel essen, wie ich kotzen möchte! Da wird ein Mann arbeitslos, der 40 Jahre auf dem Bau gearbeitet hat, kommt nach Arbeitslosengeld I in Hartz IV und kriegt von der Arge nach 14 Tagen eine Wiedereingliederungsmaßnahme verpasst, anders kann man es nicht nennen – nach 40 Jahren regelmäßiger Arbeit!



Wie sich dann herausstellt, arbeitet er bei dieser Maßnahme zum Nulltarif für eine Firma, und er ist nicht allein betroffen. Diese Firma spart, da sie keine „realen“ Arbeiter beschäftigt, 100.000 Euro, denn insgesamt wurden ihr von der Arge 15 Mitarbeiter zugeteilt, die auf der Baustelle zum Nulltarif arbeiten.

Ja, meine Herren Politiker, das hat man davon, wenn man es zulässt, dass die Gesetze so missbraucht werden! Was für eine Schweinerei – und in dreierlei Hinsicht schädlich: durch Ausbeutung, Lohndrückerei und Steuergelder, die flöten gehen. Wem soll man nun die Schuld geben? Eigentlich hat der Gesetzgeber festgelegt, unter welchen Bedingungen solche Maßnahmen angewendet werden dürfen, bloß richtet sich kaum einer danach. Armes Deutschland, was ist aus dir geworden! Wollen wir wirklich so weitermachen? Nein, das ist Ausbeutung und – wie gesagt – zum Kotzen!

Ich kann verstehen, dass man es nicht zulassen möchte, dass immer mehr Menschen in Arbeitslosigkeit fallen. Wenn aber jemand, der 40 Jahre Berufserfahrung hat, auf diese schamlose Art und Weise ausgenutzt wird, ist das doch wohl ein Grund, dass man aufschreit: Schluss mit dieser Ausbeutung! Zurückzahlung der eingesparten Gelder! Die kann man sinnvoller einsetzen, da es doch noch immer heißt, wir haben leider kein Geld. Her mit menschenwürdiger vernünftiger Ausbildung für alle, denn das hilft uns allen!

Ihr Politiker, wenn ihr jetzt nicht aufwacht, habt ihr es nicht besser verdient, als dass man euch nicht mehr ernst nimmt! Ihr Gewerkschaften, wenn ihr jetzt nicht aufschreit, habt ihr es nicht besser verdient, als dass die Leute bei euch weiterhin austreten! Ihr Mitmenschen, wenn ihr euch jetzt nicht wehrt, habt ihr euch die Folgen dieser Politik selber zuzuschreiben und könnt in Zukunft nur noch verlieren! Wir von der Montagsdemo wehren uns, und das lautstark! Solche Schweinereien werden wir nicht zulassen!

Udo Riedel (parteilos)

Staatlich initiiertes Verdrängungswettbewerb: Mittelständische Wirtschaft fordert Auslaufen des beschäftigungspolitischen Irrwegs Ein-Euro-Job („Presseportal“)

Kriminalisierung: Immer mehr Ämter verklagen Hartz-IV-Empfänger wegen „ungerechtfertigten“ Leistungsbezuges („Mitteldeutscher Rundfunk“)

Die SPD wird sich nicht scheuen, Hunde und vielleicht Waffen auf Menschen zu richten



Seit gut drei Jahren sind wir aktiv gegen Hartz IV und die ganze volksfeindliche Politik von Schröder bis Merkel! Trotz Aufschwungsgeredes stehen die Regierung und die sie tragenden Parteien CDU/CSU und SPD vor einem sozialen Scherbenhaufen: Immer mehr Menschen sind mit dieser Politik nicht einverstanden! Laut „ARD Deutschland-Trend“ von „Infratest Dimap“ sagen zum Beispiel 51 Prozent, dass sie die Zahlungen an Hartz-IV-Betroffene für zu niedrig halten, 29 Prozent für angemessen und nur sieben Prozent für zu hoch.

41 Prozent waren dafür, Hartz IV wieder durch das alte System der Sozialhilfe zu ersetzen, 38 Prozent dagegen. Man sieht, da ist etwas in Bewegung geraten! Schon wird im Forum der „Tagesschau“ diskutiert, ob Hartz IV weg muss. Das dämmert wohl auch so manchem in der SPD. Beck hat jetzt den Anfang gemacht mit zaghafter Selbstkritik, und der Abgeordnete Ottmar Schreiner hat offen ausgesprochen, dass Schluss sein müsse mit der schröderschen Agenda 2010, ehe alle Verbliebenen der SPD davonlaufen. Ja, immer mehr Menschen haben kein Vertrauen mehr in CDU und SPD!

Nur hier in Bremen ist bei der SPD noch nicht viel von selbstkritischer Aufarbeitung zu bemerken: Am letzten Donnerstag wollte ein großer Kreis von Betroffenen und Mitstreitern aus verschiedenen Initiativen die Sitzung der Sozialdeputation mit Frau Rosenkötter besuchen. Als wir vom Bahnhof her in unserer spontanen Demonstration mit dem dazugehörigem Lärm vor der Bürgerschaft ankamen, schallte uns das wütende Gebell deutscher Schäferhunde entgegen. Es waren nur zwei Hunde, weitere waren vielleicht noch versteckt in den Hundeführerwagen. Die Hunde wurden auch gleich wieder verstaut, aber sie haben Zeichen gesetzt: Die SPD wird sich nicht scheuen, Hunde und vielleicht auch einmal Waffen auf Menschen zu richten oder richten zu lassen!

Ich möchte nur an das Beispiel 1929 erinnern, als das SPD-Mitglied Zörgiebel, damals Polizeipräsident in Berlin, am 1. Mai auf demonstrierende Arbeiter schießen ließ. Ihr Herren und Damen in der SPD, wir verstehen diese Ansage! Da tut es nichts mehr, dass Frau Rosenkötter Minuten später ganz friedlich vor die Demonstranten trat und ein Angebot machte, dass 20 Vertreter als Delegation in den

Sitzungssaal kommen dürften. Zur inhaltlichen Seite wird es noch Redebeiträge geben, sodass ich mich auf diese politische Machtdarstellung beschränken kann.

Wo man hinkommt und Menschen auf die allgemeine Verarmung immer breiterer Schichten und die Forderungen der Montagsdemonstration oder anderer aktiver Gruppen in Sachen Hartz IV anspricht, da erhält man Zustimmung. So haben wir bei der Suche nach einem neuen Unterstellplatz für unseren Lautsprecherwagen durchweg positive Resonanz erhalten. Dessen neues Nachtquartier wird nun der Keller der Buchhandlung Geist Am Wall sein. Wer künftig ein Buch kaufen möchte, kann es vielleicht dort tun. Da der Laden um 19 Uhr schließt, sollten wir die Montagsdemo eine Viertelstunde zuvor beenden und daher pünktlich um 17:30 anfangen.

Nach Angaben der IG Metall Nordrhein-Westfalen gibt es in Deutschland etwa eine Million Leiharbeiter. Die Agentur für Arbeit hält ihre Zahlen unter Verschluss und nennt nur für Juni 2006 die Zahl von 600.000. Der Allianz-Konzern hat für 2006 das Bruttovermögen der privaten Haushalte ermittelt und kommt auf 10,3 Billionen Euro. Das entspricht nach Abzug der Verschuldung mit 8,7 Billionen Euro der Wirtschaftsleistung Deutschlands von vier Jahren. Wie sich aber dieses riesige Vermögen auf die relativ wenigen Milliardäre und Millionäre verteilt und warum es nicht angewendet wird, um auf der Welt neue soziale und ökologische Lebensverhältnisse zu schaffen, das bleibt wie immer ein Geheimnis.

Darum: Hartz IV muss weg, und die ganze volksfeindliche Regierungspolitik dazu! Dies alles immer wieder aufzudecken, anzuprangern und Menschen Mut zu machen, sich zu wehren und gemeinsam aktiv zu werden und etwas zu erreichen, dafür sind wir jeden Montag hier, aber auch jeden anderen Tag da. Unsere **150. Montagsdemo** in einer Woche, am **17. September 2007**, um **17:30 Uhr** hier auf dem **Marktplatz** soll eine Manifestation unseres Aktivseins mit einigen Überraschungen werden. Wem dazu etwas einfällt, der kann diese 150 Mal Montagsdemo auf seine Weise anerkennen, kommentieren und mitmachen! Bei uns sind Sie richtig!

Jobst Roselius

Die Festanstellung mit Tariflohn ist wie ein Lottogewinn

1. Dank Hartz IV können **Bauunternehmer** Arbeitslose ganz wunderbar ausnutzen. Der Trick: Arbeitslose werden über Trainingsmaßnahmen der Arbeitsagentur für 14 Tage auf Kosten der Agentur beschäftigt, aber nicht weiterbeschäftigt. Bauen und dabei noch Geld sparen, und zwar über 100.000 Euro: Das geht in Deutschland ganz einfach – wenn die Leute von der Arbeitsagentur geschickt wer-

den, Arbeitskräfte wie Erich Eiben. Der gelernte Maurer hat 43 Jahre Berufserfahrung. Gerade mal zwei Monate ist er arbeitslos, da wird er zu einer Trainingsmaßnahme bei einer Baufirma eingeladen – zur „Eignungsfeststellung“, wie es im Schreiben der Agentur heißt.

Es ist doch unglaublich, wenn zur Eignungsfeststellung eingeladen wird, als ob 43 Jahre Berufserfahrung und Arbeitsfähigkeit sich binnen zweier Wochen hätten in Luft auflösen können! In Aussicht gestellt wurde aber eine Festanstellung mit Tariflohn, für den 58-Jährigen wie ein Lottogewinn. Am Ende ist er aber wieder der Verlierer, wie die anderen Arbeitslosen, die das Amt 14 Tage lang zu den Trainingsmaßnahmen schickte. Obwohl immer wieder die Rede davon war, zwei oder drei Mitarbeiter zu übernehmen, wurde letztlich *niemand* genommen!



Zu den nicht Übernommenen gehört auch Frank Mühlberg. Der qualifizierte Polier war gerade mal 14 Tage arbeitslos, da sollte er seine „Eignung“ nachweisen. Auf der Baustelle im brandenburgischen Cottbus war von Training dann allerdings keine Rede mehr, die Baufacharbeiter leisteten hier vollwertige Arbeit. Für die Baufirma ist die Trainingsmaßnahme auch ein lukratives Geschenk, spart sie doch zu 100 Prozent Lohn und Sozialabgaben, denn Arbeitslosengeld und sogar Fahrtkosten trägt ja die Arbeitsagentur. Einzige Gegenleistung der Firma ist die Absichtserklärung, Leute einzustellen, der sie dann nicht mal nachkommt!

Hier existiert eine Großbaustelle, auf der außer den drei, vier Leuten der Bauleitung nur nicht festangestellte Mitarbeiter tätig sind. Wenn die Lohnkosten gegen Null gerechnet werden, ist das natürlich konkurrenzlos, denn gerade im Baugewerbe liegt der Anteil der Lohnkosten bei 30 bis nahezu 40 Prozent. Zu allem Überfluss wird das dann auch noch staatlich subventioniert, mit Geldern des Steuerzahlers. Dennoch hat die Baufirma wenig zu befürchten: Diese Trainingsmaßnahmen sind im Sozialgesetzbuch verankert.

Probleme sieht die Agentur für Arbeit auch im konkreten Fall nicht. Sie habe ein ordentliches Stellenangebot oder mehrere Stellenangebote von dieser Firma bekommen, die sie bedienen wollten. Es gebe keinen Grund, da irgendetwas anzunehmen oder die Zusammenarbeit zu verweigern. Erstaunlicherweise sind die Sacharbeiter nicht verpflichtet, sich Auskünfte zur Firma einzuholen. So einfach kann man sich das machen und verantwortungslos handeln! Das Beispiel macht Schule. Kein Wunder, wenn durch solche Machenschaften mit den Hartz-IV-Arbeitssklaven auf dieser konkurrenzlos billigen „Schiene“ sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze vernichtet werden!

2. Die steigende Kinderarmut in Deutschland hat nicht nur bei der Bildung verheerende Auswirkungen. Auch chronische **Krankheiten** treffen Kinder aus finan-

ziell schwachen Familien besonders hart, weil sie oft kaum Unterstützung finden. Ihr Leidensweg ist dann oft vorbestimmt.

Der achtjährige Marcel leidet an Diabetes und ist Patient einer Kinderklinik in Hessen. Zweimal täglich muss er Insulin spritzen und Mahlzeiten mit festgelegtem Kohlenhydratanteil zu sich nehmen, damit sein Blutzuckerwert normal bleibt. Marcel muss außerdem mehrmals täglich prüfen, ob dieser im angestrebten Bereich liegt. Seine Blutwerte zeigen immer wieder, dass der Diabetes schlecht eingestellt ist. Das kann zu bedrohlichen Folgeerkrankungen und schon im jungen Erwachsenenalter zur Invalidität führen. Wiederholt angebotene und dringend angeratene Patienten- und Elternschulungen nimmt die Mutter nicht wahr. Marcel muss mehrmals im Jahr stationär aufgenommen werden, da die Blutzuckereinstellung zu schlecht ist. Von seiner Mutter bekommt er dann selten und nur kurz Besuch. Sie fühlt sich mit der alleinigen Betreuung der anderen Geschwister überfordert. Der Vater hat auch keinen Kontakt mehr zur Familie.

Ein anderer Patient ist der 38-jährige Herr F. Seit einem Jahr ist er an der Dialyse, weil seine Nieren nicht mehr arbeiten. Sein Leidensdruck ist so groß, dass er nierentransplantiert werden möchte. Dreimal in der Woche ist er für je vier bis fünf Stunden an ein Dialysegerät angeschlossen. Meist fühlt er sich danach kraftlos. Seit seiner Kindheit leidet Herr F. an insulinpflichtigem Diabetes mellitus. Diese frühe Form der Zuckerkrankheit ist auch Ursache seiner Nierenerkrankung. Der Zucker hat die Netzhaut seiner Augen geschädigt und seine Blutgefäße in Mitleidenschaft gezogen. Er lebt allein. Seit es mit der Dialyse losging, hat sich seine Frau von ihm getrennt.

Die Krankengeschichten von Marcel und Herrn F. lassen sich zu einem Lebensweg verknüpfen. Marcells Fall veranschaulicht, womit Kinderärzte zunehmend konfrontiert werden: mit der Hilflosigkeit und Unfähigkeit vieler Eltern, für ihre kranken Kinder angemessen zu sorgen. Die Krankengeschichte von Herrn F. steht exemplarisch für die physischen und sozialen Folgen, die Marcel nach 30 Jahren unzureichend behandelte chronische Krankheit zu befürchten hat. Neben Depression bei kompletter Perspektivlosigkeit drohen ihm Blindheit, Invalidität und eine verkürzte Lebenserwartung. Mit einer Krankheit geboren zu werden oder während der Kindheit chronisch zu erkranken, ist schlimm genug. Noch schlimmer ist es, wenn Möglichkeiten zur Prävention und Therapie nicht oder nur unbefriedigend genutzt werden – wenn eine angemessene Betreuung und Begleitung kranker Kinder und Jugendlicher in der Familie schlicht nicht stattfindet.

Immer mehr Kinder erfahren keine ausreichende Unterstützung in ihrer Familie. Dies ist vor allem bei Kindern aus finanziell schlechter gestellten Bevölkerungsgruppen zu beobachten. Diabetes ist ein typisches Beispiel für chronische Erkrankungen, deren Prognose wesentlich von der Kooperation der Betroffenen abhängt. In Deutschland sind Kinder aus finanziell schwächeren Familien kränker als Kinder aus Familien mit höherem sozioökonomischem Status. Der Gesundheitsberichterstattung des Bundes 2005 zufolge weisen Kinder aus finanziell schwä-

cheren Familien bereits vor der Einschulung deutlich häufiger Gesundheits- und Entwicklungsstörungen auf und sind häufiger von Unfallverletzungen betroffen.

In Deutschland leben 16,9 Prozent der Kinder in Armut. Unter Kindern Alleinerziehender ist die Armutsrate mit 38 Prozent sogar mehr als doppelt so hoch. Kinderarmut steigt in Deutschland schneller als die Armutsrate im Durchschnitt der Bevölkerung. Auch der internationale Vergleich ist nicht rühmlich. Kinderarmut in Deutschland ist seit 1990 stärker gestiegen als in den meisten anderen Industrienationen. Finanzieller Mangel führt auch zu soziokultureller Verarmung, mittelfristige Folge ist oft der Verlust von Alltagskompetenzen. In den Diskussionen um das „abgehängte Prekariat“ kam bisher der medizinische Aspekt zu kurz. Der Lebensweg des achtjährigen Marcel ist nicht nur vorgezeichnet, sondern vorbestimmt. Dieses Kind wird vielleicht einen Schulabschluss machen, kaum aber wird es je eine Ausbildung abschließen. Das braucht es auch nicht, denn ins Berufsleben wird es aufgrund früh einsetzender Folgeschäden der Zuckerkrankheit nie einsteigen.

Gerne wird mit dem Finger auf die USA gezeigt, wo nur Bessergestellte Zugang zu umfassender Krankenversorgung haben – mit eklatanten Unterschieden in Therapie und Krankheitsverlauf. Es wäre töricht, weiterhin zu ignorieren, dass auch in Deutschland der sozioökonomische Hintergrund die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen maßgeblich bestimmt. Die „Süddeutsche“ behauptet, wir hätten einen unbeschränkten Zutritt zur Krankenversorgung, was leider nicht der Wahrheit entspricht. Für Kinder über zwölf Jahren müssen die Medikamente ebenso bezahlt werden wie für Erwachsene! Dabei sind nicht nur chronisch kranke Kinder Opfer einer immer weiter auseinanderklaffenden Gesellschaft. Ist es wirklich so, wie in der „Süddeutschen“ behauptet, dass es in Deutschland für einen großen Teil der Kinder längst nicht mehr um die Frage geht, ob sie Geige oder Ballett erlernen, sondern ob sie morgens hungrig in die Schule gehen oder als 14-Jährige nach der Schule mit dem Bier in der Hand in der U-Bahn sitzen? Woher sollen sie denn das Geld dafür haben? Arme Kinder und Jugendliche haben oft nicht ausreichend zu essen, weil die Hartz-IV-Sätze viel zu niedrig sind!

Ob Folgeerkrankungen auftreten, kann tatsächlich beeinflusst werden, wobei dies die Eigenverantwortung herausfordert. Erkrankungen hingegen, die bereits während der Kindheit auftreten, schaffen ungleiche Startbedingungen. Aber auch der Verlauf solcher Erkrankungen müsste keineswegs schicksalhaft unabwendbar sein, käme nicht bei einem Teil der Kinder der „Risikofaktor Eltern“ ins Spiel, schreibt die „Süddeutsche“. Der Risikofaktor durch eine ausgrenzende Gesellschaft ist da viel gravierender. Im reichen Deutschland wird nichts Grundsätzliches gegen Kinderarmut unternommen, nur hier und da ein wenig herumgedoktert. Solange weiterhin durch Hartz IV und den Neoliberalismus Armut staatlich verordnet wird, kann die Armut der Kinder und ihrer Familien nur kräftig ansteigen und immer weiter Körper und Seele schädigen. So wird ein gesundes Selbstwertgefühl systematisch zerstört oder eben gar nicht erst ausgebildet.

3. CDU-Generalsekretär Ronald Pofalla södert herum, dass **Kruzifixe** in allen Schulen anzubringen seien. Er hält es für unabdingbar, dass das Bekenntnis zum Christentum im öffentlichen Raum erhalten bleibt. Dazu gehören Schulen, auch Gerichte oder Behörden. Die CDU hat drei Wurzeln: die liberale, die christlich-soziale und die konservative. Alle drei finden sich auch ausführlich im Entwurf des neuen Grundsatzprogramms. Die „Leitkultur“ in Deutschland beugt der Bildung von Parallelgesellschaften vor. Jede Nation braucht eine Grundlage für das Zusammenleben aller Menschen, egal ob In- oder Ausländer. Es geht um ein klares Bekenntnis zum Grundgesetz, die Beherrschung der deutschen Sprache, das Bekenntnis zu den Werten, die unsere Geschichte und Kultur geprägt haben.

Die CDU möchte, dass wieder mehr Kinder geboren werden. In ihrem Programm steht, dass sie sich mit den viel zu hohen Abtreibungszahlen nicht mehr abfinden will. Ein Grundsatzprogramm gibt Leitlinien vor, aber keine genauen politischen Vorhaben. Der Lebensschutz am Anfang und am Ende des menschlichen Lebens sei für sie von höchster Bedeutung. Zur Umwelt heißt es im Grundsatzprogramm: „Wir wollen unseren Kindern und Enkeln eine Welt bewahren und hinterlassen, die auch morgen lebenswert ist.“

Das Original ist der Grünen-Spruch: „Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt.“ Und der wird ausgerechnet von der CDU missbraucht! Unseren Kindern wie auch unserer Gesellschaft fehlt es nicht an Symbolen, Leitsätzen und hohlen Bekenntnissen zum Christentum. Was wir brauchen, ist die gelebte Nächstenliebe des Christentums oder der Menschenliebe in Form von ausreichendem Geld, Eingliederungsmöglichkeiten in die Gesellschaft, Chancengleichheit. Das lässt sich nicht mit einem Kreuz an jeder Schulwand und Lippenbekenntnissen herstellen. Wir brauchen die Abschaffung von Hartz IV, einen Mindestlohn, von dem jeder auch mit Familie leben kann, und die Abschaffung des aussiebenden dreigliedrigen Schulsystems!

4. In unserer Bananen-, äh, Hartz-IV-Republik kassieren die Unternehmer und verlieren nur die Arbeitnehmer! Vier Jahre lang hat Frau A. als Reinigungskraft gearbeitet, drei Stunden putzen täglich für 349 Euro im Monat. Urlaub habe es keinen gegeben und Lohnfortzahlung bei Krankheit auch nicht. Bei einer westdeutschen Druckerei stehen solche Knebel-Konditionen sogar schwarz auf weiß im Vertrag für Aushilfskräfte. Bei einer Fischverarbeitung in Mecklenburg-Vorpommern bekommen die Arbeiter zwar noch ein Urlaubsgeld, aber die Löhne sind so niedrig, dass viele zusätzlich Hartz IV beantragen müssen.

So sieht sie aus, die Realität im **Niedriglohnssektor** Deutschlands: illegale Verträge und Löhne, die nicht zum Leben reichen. Doch niemand wehrt sich, die Angst vor der Arbeitslosigkeit ist zu groß. Die Unternehmer machen dagegen satte Gewinne und haben das politische Ziel vom „Fordern und Fördern“ für sich umgedeutet: In der Welt von Hartz IV ist alles zumutbar, auch der Gesetzesbruch. Diesen ausnahmsweise mal realitätsbezogenen, guten Beitrag gab es letzte Wo-

che in „Panorama“ zu sehen, eben über die Macht von Unternehmern und die Not von Arbeitnehmern in Zeiten von Hartz IV.

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Wer im Glauben, zahlen zu können, gemietet hat, soll wohnen bleiben!



1. In Bremen leben über 10.000 Bedarfsgemeinschaften in einer „zu teuren“ Unterkunft. Warum ist dies überhaupt ein so großes Problem? Vor Hartz IV gab es Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe. Bei Sozialhilfe-Empfängern wurden bereits vor 2005 die Mietkürzungen und Zwangsumzüge durchgesetzt. Viele Betroffene sind in zu kleine Wohnungen gezogen oder zahlen noch heute einen Teil der Miete selber.

Durch Hartz IV wurden Arbeitslosenhilfe-Beziehern erhebliche Einkommen weggenommen, bis über 1.000 Euro pro Nase und Monat! Bremen hat 2005 zugegebenermaßen durch die Einführung von ALG II 60 Millionen Euro gespart. Die Stadt wollte sogar doppelt so viel einsparen! Die Umzugsaufforderungen sollen durchschnittlich 125 Euro im Monat pro betroffener Bedarfsgemeinschaft einsparen, laut Frau Rosenkötter insgesamt circa 20 Millionen Euro.

Wie kommt es zu dieser Vielzahl „zu teuer“ wohnender Bedarfsgemeinschaften? Diese Menschen haben ihre Wohnung gemietet, als sie sich diese Wohnung leisten konnten! Sie haben jetzt weniger Geld zur Verfügung, weil sie, aus Arbeitslosenhilfe oder Arbeitslosengeld I kommend, nunmehr ALG II beziehen. Nach der Arbeit soll ihnen jetzt auch die Wohnung genommen werden!

Warum steigen die Ausgaben für ALG II? Es werden immer mehr Menschen zu ALG-II-Empfängern, weil der Zugang zu ALG I erschwert und dessen Bezugsdauer verringert wurde und den Studenten endlich Leistungen für Kosten der Unterkunft gewährt werden. Die Arbeitslosenstatistik spiegelt diese Entwicklung nicht wider, weil sie falsch ist, wie in den Vorwochen schon oft erwähnt!

Warum geht ALG II zu Lasten der Steuerzahler? Weil es nicht aus den Mitteln der Bundesagentur für Arbeit bezahlt wird. Die Regelsätze werden vom Bund getragen, die Kosten der Unterkunft von den Gemeinden, welche einen Teil derselben vom Bund erstattet bekommen. Die Einsparungen der Bundesagentur für Arbeit wurden zur Beitragssenkung genutzt, einschließlich der Änderung bezie-

ungsweise Vorverlegung der Beitragsfälligkeit. Außerdem wurde reichlich Geld für den Bundeshaushalt abgezweigt.

Unklar weil unveröffentlicht ist auch die derzeitige Einsparung Bremens durch ALG II im Vergleich zu der vorherigen Regelung. Darum fordern wir **Besitzstandswahrung**: Jeder, der seine Wohnung im guten Glauben gemietet hat, dass er sie bezahlen kann, soll wohnen bleiben, und die Kosten der Unterkunft sollen als angemessen akzeptiert und erstattet werden! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen, das geht auch als Rentner: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Aufgrund der Äußerungen von Frau Linnert möchte ich diese Zeilen zwischen-schieben: Zwangsumzug ist ein geächtetes Wort! Trotzdem trifft es den Kern der Sache. Die Presseerklärung der Sozialsenatorin ließ Schlimmstes befürchten. Zum Glück hat Frau Linnert ihre Zusage erneuert, allerdings mit der Einschränkung: Was kann man davon bezahlen? Es liegt uns nicht daran, den Wohnungsmarkt zu verteuern. Kein Betroffener hätte etwas dagegen, wenn die Miete seiner Wohnung reduziert würde. Nur dazu ist selbst die Gewoba nicht bereit!

Statt Anhebung der Mietobergrenzen geht dies auch durch Besitzstandswahrung: Jeder, der seine Wohnung im guten Glauben gemietet hat, dass er diese Wohnung bezahlen kann, soll wohnen bleiben, und die Kosten der Unterkunft sollen als angemessen akzeptiert und erstattet werden. Aber bitte jedem Betroffenen mitteilen: Sie können wohnen bleiben, die Erstattung der Unterkunftskosten erfolgt weiterhin ungekürzt!

Bei Neuanmietungen gibt es Hilfestellung von der Bagis. Diese Mietobergrenzen richten sich nach der aktuellen Rechtsprechung. Die Bagis hat mit vielen Tricks das Vertrauen der Vermieter und auch der Betroffenen verspielt. Daher ist es wichtig, auch hier ein Machtwort zu sprechen! Bereits heute bekommen viele Bedarfsgemeinschaften nicht die vollen Kosten der Unterkunft erstattet!

Ich vertraue auf die erhaltenen Zusagen. Trotzdem bin ich für eine **Demonstration** am **4. Oktober 2007**, wobei wir anschließend alle als Zuschauer an der dann **öffentlichen Sozialdeputationssitzung** teilnehmen. Ich gehe davon aus, dass es Herrn Henschen möglich ist, eine entsprechende Räumlichkeit zu reservieren. Der DGB hat einen solchen Raum – wir werden dort am **25. September 2007** mit den Verantwortlichen debattieren (die Beratung des „Sozialen Lebensbundes“ im „Hibiduri“ fällt dann aus). Darum Montagsdemo, Kopf zeigen, das geht auch als Rentner: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Nach unserer Demo zur Sozialdeputation am vergangenen Donnerstag erfolgte die Vorstellung des „**Gewos**“-Berichts in der Deputationssitzung durch eine Mitarbeiterin des Instituts. Allerdings stimmten die Zahlen an der Wand nicht mit denen auf Papier überein. Differenzen waren nicht zu klären, Berechnungsformeln und Datenherkunft blieben unklar. Auch wegen der Zeitverzögerung durch die Demo wurde die Vorstellung des „Gewos“-Berichts abgebrochen.

Die Verwaltung wurde per Austauschvorlage beauftragt, eine Neufassung der Verwaltungsanweisung Wohnen vorzulegen. In dieser Vorlage geht auch das Sozialressort nur noch von einem „Gewos“-*Bericht* aus. In diesem Vorschlag nicht erwähnt sind die von Frau Rosenkötter genannten Obergrenzen, die bereits in der von Herr Grotheer als Flugblatt an die Umstehenden verteilten Pressemitteilung der SPD-Fraktion vom 6. September 2007 kritisch hinterfragt wurden: „Der Koalitionsvertrag sieht vor, dass die Anzahl der Umzugsaufforderungen drastisch reduziert werden soll. Wir müssen genau prüfen, ob die vorgeschlagenen Obergrenzen diese Funktion auch tatsächlich erfüllen.“

Warum sollte es eine **Preistreiberei** durch angehobene Mietobergrenzen geben? Zur Vorgeschichte gehört, dass Bremen gut 80 Prozent des Mietwohnungsbestandes in öffentlicher Hand besaß. Gesellschaften und Anteile wurden verkauft, übrig blieb die „Gewoba“. Deren Hauptanteilseigner ist Bremen mit fast 75 Prozent, die allerdings von verschiedenen GmbHs gehalten werden. Bremen hat aus diesem Besitz ordentlich Dividende gezogen, denn die „Gewoba“ langt auf dem Wohnungsmarkt zu und bietet daher kaum „Hartz-IV-Wohnungen“ zu den in Bremen geltenden Mietobergrenzen an.

Bremen hat mit der „Gewoba“ eine Firma gegründet, deren Ziel in Wohnraumvernichtung besteht, wie man in Tenever sieht. Bremen hat gezahlt und sich aus der Firma wieder verabschiedet. Neun Millionen Euro hat dieser Abschied gekostet, und zwar extra, weil auch auf die bisherigen Werte verzichtet wurde! Bremer Politik hat gerade die kleinen Wohnungen sehr teuer gemacht: 265 Euro für 20 Quadratmeter werden gefordert.

Der Senat wollte auch mit der „Gewoba“ reden, denn sie kann mit Mietsenkungen einer allgemeinen Mieterhöhung entgegenwirken oder einfach jedem Betroffenen mitteilen: Sie können wohnen bleiben, die Erstattung der Unterkunftskosten erfolgt weiterhin ungekürzt! Hamburg akzeptiert bis 423 Euro plus Betriebskosten und Heizung für einen Einpersonen-Haushalt, zusätzlich sind noch zehn Prozent Toleranz zu gewähren. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen, das geht auch als Rentner: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Deutschlands Weg in den Militärstaat

Aus gegebenem Anlass möchte ich noch einmal auf den Antikriegstag zurückkommen. Schäubles Gesetzesvorstöße streben ja dieser Tage immer stärker in Richtung eines totalitären Überwachungsstaates. Die Hamburger Rechtsanwältin Gabriele Heinecke, Mitglied des „Republikanischen Anwaltsvereins“, hielt auf

dem Bahnhofsvorplatz eine bemerkenswerte Rede, die ich als so wichtig erachte, dass ich kurz darauf eingehen möchte. Es geht mir in der Hauptsache um den Teil, der den Einsatz der Bundeswehr im Innern thematisiert. Die Rechtsanwältin befasst sich hier intensiv mit dem „Weißbuch 2006 zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr“. Daraus hat die Bundesregierung ein „Strategiepapier“ entwickelt, das alles über den Haufen wirft, was die Alliierten, was das Potsdamer Abkommen, was der Parlamentarische Rat bei der Verabschiedung des Grundgesetzes 1949 als Lehre aus dem Faschismus festgeschrieben haben. Trotz Verfassungsgerichtsurteils vom 15. Februar 2006 reklamiert die Merkel-Regierung weitestgehende Einsatzbefugnisse für Inlandseinsätze, und Schäuble setzt sogar noch eins drauf und fordert die Zulassung eines „Quasi-Verteidigungsfalles“ nach den Regeln des Kriegsvölkerrechts. Ein wesentlicher Punkt des forcierten Staatsumbaus ist die Integration der Zivilbevölkerung in das militärische System durch Errichtung von „Heimatschutzeinheiten“.



Die Regelung der Beziehungen zwischen den Dienststellen der Bundeswehr auf der einen und der Zivilbevölkerung auf der anderen Seite haben Geltung „sowohl innerhalb Deutschlands als auch bei Einsätzen der Bundeswehr im Ausland“. Was mit der Veröffentlichung des Weißbuchs noch Theorie schien, ist inzwischen Wirklichkeit. Lawinenartig werden Maßnahmen zur militärischen Durchdringung des Staates, zum Einsatz der Bundeswehr im Innern, zur Zentralisierung des Staatsapparates, zur Überwachung und Ausforschung und zur Zerschlagung des Grundgesetzes durchgesetzt. Dabei schreiten Polizei- und Schnüffelminister Schäuble und Kriegsminister Jung Hand in Hand munter vorneweg! Am 11. Januar 2007 wurde in Magdeburg das erste Landeskommmando, bestehend aus Reservisten, in Dienst gestellt. Jung hatte 2006 seine Erkenntnis öffentlich gemacht, der „Schlüssel zum Erfolg“ von Militäreinsätzen liege in einer sehr viel engeren Zusammenarbeit mit zivilen Akteuren, also „Seite an Seite mit Polizei, Feuerwehr und technischem Hilfswerk“, unter anderem in Sachen „geplante oder bereits verübte Sprengstoffanschläge“.

Je 12 Reservisten besetzen ein Landratsamt, insgesamt in der Bundesrepublik 5.500 Reservisten. Jeder Trupp wird von einem Oberstleutnant der Reserve geführt und ist direkt der Bundeswehr unterstellt. 5.000 Reservisten werden für die 16 zivil-militärischen Stützpunkte in den 16 Bundesländern gesucht. Geht alles nach Plan, soll der Aufbau 2010 abgeschlossen sein. Mit den 5.500 Reservisten in den Kreis- und Landratsämtern sind dann 10.500 Reservisten zur „permanenten Belagerung“ vorgesehen. In Hamburg und Nordrhein-Westfalen wurden ebenfalls schon Landeskommandos eingerichtet. Diese üben bereits fleißig, unter anderem den Umgang mit Demonstrationen sowie den Kriegsgräbereinsatz und im Sauerland sogar einen Waldbrandeinsatz. Das größte zivil-militärische Manö-

ver und Heerlager in der Geschichte der Bundesrepublik war der G8-Gipfel in Heiligendamm: Mindestens 16.000 Polizisten und 2.100 Soldaten mit Hubschraubern, Aufklärungspanzern und „Tornados“ waren im Einsatz. Die Marine war mit sechs Verkehrsbooten, drei Marinejagdbooten und einer Fregatte auf der Ostsee präsent. Vertreter der Bundeswehr saßen mit den Verbindungskommandos in sämtlichen zivilen Einsatzzentralen zusammen. Das Ganze war eine regelrechte Kriegsübung!

Ergänzt wird die Verwischung der Aufgaben von Militär und Polizei durch den Umbau der „Bundespolizei“, einer Institution, die es vorher nicht gab. 2005 wurde der Bundesgrenzschutz kurzerhand zur „Bundespolizei“ umbenannt. Im Grundgesetz gibt es diese von den Alliierten 1949 verbotene Institution nicht! Die „BuPo“ wird zentralisiert, sie erhält weitere Einheiten für operative Polizeieinsätze, und ihre Befugnisse werden erheblich ausgeweitet. Minister Schäuble hat bereits für den Herbst analog zu den berüchtigten „verteidigungspolitischen Richtlinien“ der Bundeswehr die Vorlage von „sicherheitspolitischen Richtlinien“ angedroht, wohl eine Art „Weißbuch der Polizei“. Wohin diese Entwicklung führt, ist ein deutscher Militärstaat mit einer diktatorischen Verfassung. Dieser Militärstaat wäre dann bereit und gerüstet zu gewaltsamem Vorgehen gegen alle und alles, was sich seinen Interessen im In- und Ausland entgegenstellt. Es ist der Weg in den immerwährenden Krieg. Lasst uns jeden Tag dagegen kämpfen!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)



Bundespräsident Köhler trifft auf die Bremer Montagsdemo

Zwischen wenig Sonne und einem Schauer kam es zur Begegnung der „besonderen Art“: Bundespräsident Köhler trifft auf die Bremer Montagsdemo. Zum 149. Mal hatten wir uns am 10. September 2007 um 17:30 Uhr auf dem Bremer Marktplatz mit circa 40 aktiven Teilnehmern und Zuhörern versammelt, als – mit Blaulicht und „weißen Mäusen“ voran – der Werder-Bus und noch weitere Busse auf den Marktplatz rollten und anhielten.

Wie uns von der Polizei vorab angekündigt, entstiegen den Bussen der Bundespräsident und über 130 Botschafter aus allen Ländern der Welt, kurz das Diplomatische Korps. Es sollte ein Gruppenfoto auf dem Marktplatz beim Roland gemacht werden. Wir könnten ruhig an der Seite dabei unsere Kundgebung fortsetzen, sagte uns ein Polizeibeamter. Während gerade ein Redebeitrag vorgetragen wurde, kamen Köhler und sein Gefolge auf uns zu. Nach der Frage des Bundespräsidenten, warum die Rednerin denn so grimmig sei, begann gleich für wenige Minuten eine kleine Diskussion.

Köhler bekundete, er finde es gut, dass wir hier demonstrieren. Er ging dann auf seinen Besuch in Bremen und Bremerhaven ein und was er den Vertretern aus allen Kontinenten habe vermitteln wollen. Dazu gehöre die Erkenntnis: „Auch hier wird gekämpft, ist nicht alles rosig. Deshalb müssen wir weiterarbeiten, und deshalb ist es gut, dass wir zur Kenntnis nehmen, was Sie sagen und was Sie beschwert!“ Dann zog die Gruppe Richtung Rathaus. Es gab auch noch einen kurzen Austausch mit der Bürgermeisterin und Finanzsenatorin Karoline Linnert. Wir haben sie zur **150. Montagsdemo am nächsten Montag** eingeladen.

Vorher und auch nachher stand die Begrüßung von Demonstranten am letzten Donnerstag zur Sozialdeputationssitzung im Mittelpunkt, wo Senatorin Ingelore Rosenkötter zwei heiß gemachte deutsche Polizei-Schäferhunde nebst Hundeführern seitlich der Eingangstüren des Parlamentsgebäudes postiert hatte. Nachdem die Demonstranten diese Art der Machtdemonstration scharf kritisiert hatten, wurden die Hunde zurückgezogen, und die Senatorin trat friedlich vor die Demonstranten. Nur eine Delegation von 20 Personen hätte in die Sitzung hineingedurft. Das lehnten wir ab, denn über 80 Menschen aus verschiedenen Initiativen standen vor der Tür!

Thema sollte die Vorstellung eines von der Sozialbehörde „bestellten“ Gutachtens zur Mietsituation in Bremen und der Mietobergrenze sein, die Zwangsumzüge herausfordernt. Teilnehmer aus dem Demonstrantenkreis hatten schon vorher die Unkorrektheit dieses Papiers bekundet. So kam es denn auch: In der Sitzung wurde die Diskussion des Berichtes abgebrochen, weil die Fehler und Unzulänglichkeiten zu offensichtlich waren. Diese „Aktion“ hatte zwei wichtige Ergebnisse: Die Sozialdeputationssitzungen sollen ab sofort öffentlich für jedermann

sein, und die Mietobergrenze bleibt weiter in der Diskussion. Wir können weiter für eine notwendige Anhebung kämpfen, als Teil des Kampfes gegen Hartz IV.

Des Öfteren haben wir schon erlebt, dass die Montagsdemo genau richtig steht, in der richtigen Zeit am richtigen Ort. Der Kreis ist zwar nicht so groß, aber wir sind da. Die Bremer Tageszeitungen bringen zwar auch wieder nur Bilder von Horst Köhler, auf denen die Montagsdemo nicht drauf ist. Sie berichten auch nicht, dass der Bundespräsident auf uns zugegangen ist, aber vielleicht bemerken die Botschafter und Herr Köhler selbst, wie „eingeschränkt“ die Berichterstattung ist.

Im Vorfeld unserer 150. Montagsdemo haben wir unsere Homepage und das „große Redebuch“ zur besseren Benutzung aufgearbeitet. Schaut ruhig mal rein! Aus dem Sommer und Herbst 2004 werden manche erhellenden Details aus der Politik im Widerstand gegen Agenda 2010 und Hartz-IV-Gesetzgebung deutlich. Unsere Regelmäßigkeit und Zähigkeit und die Form, wie wir unseren Protest vortragen, finden trotz des „Totschweigens“ Anerkennung und Resonanz in der Bevölkerung. Das haben wir gemerkt, als wir jetzt eine neue Unterstellmöglichkeit für unseren Lautsprecherwagen suchen mussten. Überall gab es freundliche Aufnahme, auch wenn kein Platz für uns zur Verfügung stand: Wir waren bekannt. Unser neuer „Schirmherr“ sagte: „Mit der Montagsdemo habe ich kein Problem!“

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“



„Ein schönes Stück Erde“

Bremen, 18:15 Uhr. Vier Polizei-Motorräder rauschen auf den Marktplatz. Die Schlussetappe des „Diplomatenausflugs“ beginnt. Aus vier großen Bussen krabbeln ganz viele Diplomaten. Bundespräsident Horst Köhler steigt derweil aus dem Werder-Bus. Vor dem Roland haben die Montagsdemonstranten brav Platz gemacht. Köhler geht auf sie zu, spricht ein paar Worte. Dann folgt das „Klassenfoto“ vor dem Roland.

„Weiter geht’s zum Empfang in die Obere Rathaushalle. Köhler strahlt Innenminister Willi Lemke (SPD) an: „Da ist ja Werder Bremen.“ Die Botschafter aus aller Herren Länder tröpfeln ein. Der Bundespräsident trägt sich ins Goldene Buch der Stadt ein.

Die Diplomaten bestaunen die altherwürdige Rathaushalle. Welterbe live sozusagen. Fotohandys werden gezückt, die alten Segelschiffe abgelichtet. Bürgermeister Jens Böhrnsen (SPD) skizziert Bremen als Raumfahrtstandort, als Kompetenzzentrum für Seeverkehr und Logistik, als Wissenschaftsstandort.

Bundespräsident Köhler sagt: „Der Ausflug hat sich gelohnt.“ Und weiter: „Bremen ist ein schönes Stück Erde in Deutschland.“ Die Hansestadt vertraue auf ihre Stärken, arbeite an ihren Schwächen und sei immer weltoffen. „Auch insofern ist Bremen ein Vorbild“, so Köhler. Und die Stadt und das Land verdienen es, Unterstützung aus ganz Deutschland zu erhalten.

Die bremische Kaufmannschaft mit ihrem Stolz auf Traditionen und Fähigkeiten sei ein „Begriff in ganz Deutschland“, fährt das Staatsoberhaupt fort. Und auch der Slogan der Kaufleute „Buten un binnen, wagen un winnen“* hat es Köhler angetan. „Das ist auch ein guter Wahlspruch für eine bessere Welt.“

Jörg Esser in der „Kreiszeitung Syke“ vom 11. September 2007

**„Draußen und drinnen, wagen und gewinnen“*

Beim Bad in der Menge auf dem Bremer Marktplatz bewies der Bundespräsident Volksnähe. Die Teilnehmer der dort stattfindenden Montagskundgebung traten für das Foto mit dem Staatsoberhaupt bereitwillig beiseite. Köhler ließ es sich jedoch nicht nehmen, das Gespräch mit den Demonstranten zu suchen und sich kurz ihr Anliegen anzuhören.

„Bremer Anzeiger“ vom 12. September 2007 (mit Bildern)

Kruzifix no amoi: Pofalla weiß, woran es in deutschen Schulen wirklich mangelt („Frankfurter Allgemeine“)



Offener Brief an den Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, anlässlich Ihres Besuchs mit den Botschaftern der Welt in Bremen und Bremerhaven sind Sie am Abend des 10. Septembers 2007 vor dem Gang ins Rathaus auf die 149. Montagsdemonstration in Bremen getroffen, und Sie sind auf uns zugegangen. Die Bremer Montagsdemo dankt Ihnen für diese Geste, mit der wir nicht gerechnet hatten. Wir wissen zwar, dass Sie oftmals unkonventionelle Ideen und Wege beschreiten, aber wir erleben auch, dass die politische und öffentliche Meinung kaum Notiz von uns nimmt.

Ihre Aussage, dass Sie es gut finden, dass wir hier auf dem Marktplatz demonstrieren und unsere Forderungen vortragen, weil es zur Demokratie dazugehöre, nehmen wir bewusst zur Kenntnis, und sie ermutigt uns. Sie haben es gewürdigt, dass das Land Bremen und seine Bevölkerung ihre Sache in die eigene Hand nehmen und zeigen, dass wir etwas bewegen wollen und können.

Mit anderen Menschen und Gruppierungen setzt sich die „Initiative Bremer Montagsdemo“ in Bremen – und als bundesweite Bewegung in vielen anderen Städten und Orten Deutschlands – dafür ein, dass eine Gesetzgebung mit weitreichenden Auswirkungen für fast alle Menschen, die unter den Namen „Agenda 2010“ und „Hartz IV“ bekannt geworden ist, zurückgenommen wird und in eine andere Politik mündet, die die Menschen wirklich befähigt, die in allen steckenden Fähigkeiten zu entwickeln und in eine solidarische Gesellschaft einzubringen.

Über das, was möglich ist und das, was geschehen könnte und müsste, werden wir mit Ihnen vielleicht nicht in allen Fragen einer Meinung sein. Wir sehen es darum als besonders wichtig an, darüber zu sprechen und auch zu streiten. Und so verstehen wir auch Ihre Ansprache an uns auf dem Marktplatz.

Im Gegensatz zu Ihrer Offenheit steht aber die „öffentliche Verschlossenheit“. Die Berichterstattung in Wort und Bild nach Ihrem Zusammentreffen mit uns in den Bremer Zeitungen und im Fernsehen war gering bis ausschließend, dass wir es als bewusstes Verschweigen charakterisieren müssen. Selten gibt es Berichte oder Kommentare in den Medien über die Menschen, die mit „Hartz IV“ leben müssen, oder jene, die die Montagsdemos machen, sie organisieren und daran teilnehmen. Deren Ton ist dann meist verächtlich und hat wohl den Sinn, eine bestimmte Bevölkerungsschicht negativ darzustellen.

Wir dagegen erleben, dass die Menschen aus sich heraus mit gezielter gegenseitiger Unterstützung sich entwickeln und Aufgaben anpacken können. Das ermutigt uns, unseren Weg weiterzugehen. Die Organisation und Entwicklung der Montagsdemobewegung ist eine ehrenamtliche und bewusste Tätigkeit, die nach demokratischen Prinzipien mit dem „Offenen Mikrofon“ – durch das Sie ja auch zu uns gesprochen haben – als neuer Form einer breiten Diskussion, an der jeder teilnehmen kann, der möchte, stattfindet.

Wir möchten Sie deshalb aufrufen, Ihren Beitrag dafür zu leisten, dass diese von wem auch immer gewollte „Medienverschlossenheit“ aufgebrochen wird. Obwohl wir selber gelernt haben, uns von dieser willkürlichen Medien- und Politikhandhabung nicht irritieren zu lassen, warten nicht nur in Bremen, sondern in ganz Deutschland viele Menschen darauf, ernstgenommen zu werden und einen richtigen Beitrag für die Entwicklung der ganzen Gesellschaft leisten zu können. Bei unseren Gesprächen mit den Menschen in den unterschiedlichsten Zusammenhängen stoßen wir auf die Offenheit und die Bereitschaft, die wir bei Teilen der politisch Verantwortlichen und der Medien vermissen.

Am **13. Oktober 2007** demonstrieren die **Montagsdemonstrationen** aus ganz Deutschland in **Berlin**. Wir laden Sie ein, auch dort zu uns zu sprechen. Mit freundlichen Grüßen

i.A. Jobst Roselius („Initiative Bremer Montagsdemo“)

Fotos: Frank Kleinschmidt („Sozialer Lebensbund“)

veröffentlicht bei „Erwerbslosenforum“ und „Rote Fahne News“

Eva Luise Köhler fordert bessere Startchancen: Kinderarmut steigt in Deutschland stärker als in anderen Industrienationen („*Tagesschau*“)

Erschüttert im 20-Prozent-Milieu: Segelohrmeister geht in Klausur („*Weser-Kurier*“)

Leitantrag durchgefallen: Grünen-Basis gegen Afghanistan-Einsatz („*Spiegel-Online*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

150. Bremer Montagsdemo am 17. 09. 2007

Ein fragwürdiges Jubiläum

Noch immer sind fast 100.000 Menschen in Bremen von Arbeitslosengeld II beziehungsweise Sozialgeld abhängig, leben circa 300.000 am Existenzminimum. Noch immer wachsen rund 30.000 Kinder in Armut auf. Nirgendwo in Deutschland gibt es mehr arme Kinder als in Bremerhaven. Das ist die traurige Bilanz der von Rot-Grün eingeführten Hartz-IV-Gesetze und der unseligen Agenda 2010. Und während der neue Bremer Senat in wohlfeilen Worten Besserung verspricht und vom wirtschaftlichen Aufschwung redet, sieht die Wirklichkeit für die Betroffenen ganz anders aus.

Allenthalben gehen die Kürzungen weiter, werden lebensnotwendige Gelder für soziale und kulturelle Einrichtungen, Kitas, Schulen und Universität gestrichen. An der trostlosen Lage der armen Kinder hat sich nichts geändert. Viele Jugendliche finden weiterhin keine Ausbildungsstelle. Altersarmut greift um sich. Die Situation von Langzeitarbeitslosen wird immer aussichtsloser. Und obwohl kein entsprechender Wohnraum vorhanden ist, wird die empörende Politik der Zwangsumzüge weiter fortgesetzt. So sieht es die Empfehlung des aktuellen „Gewos“-Berichts vor.

Seit drei Jahren gehen Menschen dieser Stadt auf die Straße und leisten entschlossenen Widerstand. Seit drei Jahren demonstrieren sie unermüdlich gegen die Zerschlagung des Sozialstaats, für die Abschaffung von Hartz IV und für soziale Gerechtigkeit. Am heutigen Montag feiern sie ein fragwürdiges Jubiläum: Heute organisieren sie die 150. Bremer Montagsdemo. Die Partei „Die Linke“ und Vertreter(innen) ihrer Fraktion in der Bremischen Bürgerschaft werden dabei sein.

Pressemitteilung der Fraktion „Die Linke“

Happy Birthday: Drei Jahre Montagsdemo
(Stefanie Röhlke – MP3, 212 kB)

If You're Happy And You Know It: Clap Your Hands
(Hannelore Riedel – MP3, 558 kB)

„Die Linke“ ist quasi Sprachrohr der Montagsdemo im Parlament



Liebe Aktivistinnen und Aktivisten der Bremer Montagsdemonstration! Ganz kurz möchte ich vorstellen, wer zu Ihnen oder zu euch spricht. Mein Name ist Inga Nitz, ich bin Mitglied der Bremischen Bürgerschaft und der Fraktion „Die Linke“. Wir, „Die Linke“, standen immer und stehen auch nach wie vor für die Ziele, die durch die Bremer Montagsdemo Woche für Woche auf dem Marktplatz aufgezeigt werden. Wir streiten nunmehr auch im Parlament für Änderungen. Dabei ist uns aber natürlich ganz wichtig, dass wir im wechselseitigen Austausch stehen, mit euch gemeinsam für die Menschen

hier in Bremen und Bremerhaven. Das ist wichtig, weil genau ihr es seid, die ihr um die Situation der Betroffenen wisst. Ihr streitet für Alternativen zu Sozialabbau und Hartz IV. Gemeinsam, so ist meine Auffassung, sind wir stark! Wir als euer Sprachrohr quasi im Parlament, und ihr, die ihr den Druck von der Straße ausübt!

Mich macht es traurig, dass eurem Engagement auch dann nur wenig Medienbeachtung geschenkt wird, wenn selbst der Bundespräsident Horst Köhler auf eurer Kundgebung „vorbeischaute“. Wir stehen gegen derartige Kampagnen der Nichtöffentlichkeit! Im Parlament kämpfen wir erstens um die Verhinderung und Rücknahme von Zwangsumzügen, zweitens für die Einführung eines Sozialtickets. Drittens wollen wir, dass die Arbeitslosigkeit bekämpft wird und nicht arbeitslose Menschen! Darüber hinaus gibt es sicherlich noch weitere gemeinsame Ziele, die wir gern weiterhin mit euch diskutieren und dann natürlich ins Parlament tragen möchten.

Wie bereits angekündigt, treffen sich am **13. Oktober** alle **Montagsdemonstrationen** aus dem Bundesgebiet in **Berlin**, um zu zeigen, dass sie nach wie vor da sind, und um den Betroffenen eine gemeinsame, eine laute und öffentlichkeitswirksame Stimme zu verleihen! Mir ist natürlich bekannt, dass ihr ein parteiübergreifendes und unabhängiges Bündnis seid, aber ihr könnt euch bewusst und sicher und gewiss sein, dass „Die Linke“ in der Bremischen Bürgerschaft an eurer Seite kämpft, sodass es hoffentlich keine weiteren 150 Demonstrationen und Kundgebungen mehr geben muss, bis es für die Menschen in Bremen und Bremerhaven und bundesweit endlich zu positiven Veränderungen kommt!

Einen Punkt habe ich noch vergessen: Am morgigen **Dienstag** in der **Sitzung der Stadtbürgerschaft** wird „Die Linke“ die Punkte **Zwangsumzüge** und

„Gewos“-Bericht thematisieren. Ich würde mich freuen, wenn sich eventuell einige von euch zu dieser Sitzung einfinden würden, einfach die Zuschauerreihen füllen und auch die Diskussion mitverfolgen! Beginn ist um 14 Uhr.

Inga Nitz („Die Linke“) – Tonaufnahme (MP3, 716 kB)



„Da kommt ja unser Lottogewinner“: Bremer Montagsdemonstrantin hält für das Staatsoberhaupt das Offene Mikrofon bereit

Neoliberalismus trifft Prekariat

Bundespräsident Köhler hat also am 10. September 2007 auf dem Bremer Marktplatz unsere Anliegen „zur Kenntnis genommen“. Wie schön. Die demokratische Fassade wurde gewahrt, als er meinte, wir hätten „das Recht zu demonstrieren“. Als ob das nicht eine Selbstverständlichkeit wäre! Er fügte hinzu, auch hier werde gekämpft, es sei nicht alles rosig, und man müsse weiterarbeiten. Für mich ist

Horst Köhler trotz seiner gespielten Menschenfreundlichkeit alles andere als ein sozial gesonnener Mensch!



Als Staatssekretär im Bundesfinanzministerium regelte er unter der Regierung Kohl 1991 für den damaligen Golfkrieg die Zahlung von 12 Milliarden DM an die USA. Ab dem Jahr 2000 war er fünf Jahre lang geschäftsführender Direktor des Internationalen Währungsfonds. Dies dürfte keineswegs überall bekannt sein. Wie also dieses „Weiterarbeiten“ unter neoliberalen Bedingungen aussehen wird, beschreibt sehr treffend der Heidelberger Theologieprofessor Ulrich Duchrow in einem Redebeitrag zum Antikriegstag in Heilbronn. Der Befreiungstheologe

zählt zu den renommiertesten Kritikern des globalen Kapitalismus und ist Mitbegründer von „Kairos Europa“, einem Netzwerk im ökumenischen Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, das sich unter anderem weltweit für gerechtere Wirtschaftsbeziehungen einsetzt.

Zitat Ulrich Duchrow: „Politisch wird der Staat wieder vom Sozial- zum Wettbewerbs- und Sicherheitsstaat zurückentwickelt. Hauptakteure sind die transnationalen Konzerne, Banken und Fonds, also die sogenannten Finanzmärkte, gestützt durch die westlich dominierten internationalen, undemokratischen Institutionen wie IWF, Weltbank und WTO... Der Vertrag über eine Verfassung für Europa sollte die Entwicklung der EU und ihrer Mitgliedsstaaten zum militärischen Neoliberalismus verfassungsmäßig festschreiben... Dabei geht es wirtschaftlich und sozial gesehen um die Abschaffung der Sozialstaatlichkeit, also verfassungsrechtlich um die Aushebelung unseres Grundgesetzes. Damit sollen die Errungenschaften der Kämpfe der Arbeiterbewegung endgültig rückgängig gemacht werden.“

So ist es. Dafür steht die Bundesregierung und damit auch das Staatsoberhaupt Horst Köhler. Dafür steht letztlich aber auch die Regierung des Landes Bremen, da dieses Bundesland schon unter Schröder zur Spielwiese für verschärften Sozial-, Bildungs- und Kulturkahl Schlag und damit als neoliberales Experimentierfeld auserkoren wurde. Ein Grund mehr, ständig Druck auf die Verantwortlichen auszuüben und sehr wachsam und misstrauisch gegenüber allen rot-grünen Versprechungen zu bleiben. Dafür stehen wir hier!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Schräuble locker: „Neuer Nostradamus“ warnt vor Schmutzbomben und „Weltuntergangsstimmung“ („Focus“)

Vom Sozialstaat zum Sanktionsstaat



1. Herr Köhler war im armen Lande Bremen unterwegs und fand die Zeit für ein paar freundliche Worte an die Bremer Montagsdemo. Da werden Esel, Hund, Katze und Hahn in der Pfanne verrückt! Damit hatte niemand gerechnet – weder die politische Riege noch die unermüdlichen Montagdemonstrantinnen und -demonstranten.

Die ranghöchste Politikerin war bis jetzt Finanzsenatorin Linnert, die uns freiwillig das Wort gönnte, was wir ihr auch hoch anrechnen. Dass aber der Weg des höchsten Mannes im Staate freiwillig zu der allseits geächteten Montagsdemo führte, war eine schöne Überraschung. Wir haben dies als Anerkennung und positives Signal für alle in Deutschland stattfindenden Montagsdemos aufgefasst.

Vielleicht kommt es dazu, dass Herr Köhler ein Grußwort an die am **13. Oktober 2007** in **Berlin** stattfindende **Großdemo** sendet. Wir haben ihm in einem Offenen Brief eine Einladung übermittelt, auf dieser Großdemo eine aufmunternde, kritische Rede zu halten. Es ist eine Überlegung wert, ob wir Herrn Köhler bitten, Schirmherr der Montagsdemobewegung zu werden!

Auch nach dieser überraschenden Aktion war es den Bremer Medien leider nicht möglich, darüber zu berichten oder das Ereignis beiläufig zu erwähnen. Der nächste **Internationale Tag der Pressefreiheit** ist am 3. Mai 2008. Ich hoffe, die Bremer Medien haben bis dahin bewiesen, dass sie davon auch reichlich Gebrauch machen (können dürfen)!

Auch nach dieser überraschenden Aktion war es den Bremer Medien leider nicht möglich, darüber zu berichten oder das Ereignis beiläufig zu erwähnen. Der nächste **Internationale Tag der Pressefreiheit** ist am 3. Mai 2008. Ich hoffe, die Bremer Medien haben bis dahin bewiesen, dass sie davon auch reichlich Gebrauch machen (können dürfen)!

2. Apropos Gedenktage: Am 13. September war der **Tag der Wohnungslosen**. Habt ihr was davon gemerkt? Ob die Wohnungslosen etwas davon gemerkt haben? Ich bezweifle es. Das ist einer dieser hohlen Gedenktage, die einfach nur peinlich sind, wie zum Beispiel der Muttertag. Beide Tage sind im Ansatz sicher nett gemeint, aber nutzlos.

Beim **Muttertag** ist es ja meistens noch so, dass der Mutter stolz Pralinen, Blumen oder Eierlikör geschenkt werden. Was aber erinnert die Wohnungslosen daran, wann ihr „Ehrentag“ ist? Wer holt sie aus ihrer Versenkung heraus? Bekommen sie an diesem Tag eine warme Mahlzeit geschenkt oder eine warme Decke? Wer schenkt es ihnen? Hat überhaupt jemand Interesse an ihnen?

Der Staat jedenfalls erfüllt seine Fürsorgepflicht nicht – auch nicht an den anderen Tagen des Jahres. Die Zahl der Wohnungslosen steigt ständig, als Resultat der verfehlten Politik unserer Regierungen. Auch diese Menschen werden aus der Vorzeigestatistik gelöscht und abgeschrieben. Sie haben keine Lobby, und sie

haben auch kein Vertrauen mehr in unseren Staat, der sie im Stich lässt. Wie sollten sie auch, wenn sie wie der letzte Dreck behandelt werden?

Nächste Woche gibt es noch so einen lächerlichen Aktionstag: den **Weltkindertag**. Ich bin mal gespannt, was da wieder für Floskeln erfunden werden. Vor allem, was den Bremer und Bremerhavener Kindern versprochen und wieder nicht gehalten wird. Was ist aus den Versprechungen vom letzten Jahr geworden? Aber versprechen kann sich ja jede(r) mal – und ein Politiker eben öfter. Es sind ja nur Kinder – die lassen sich vertrösten!

3. Frau Merkel hat ihren Vorgänger, den Armani-Kanzler, für die Einführung der sogenannten Agenda 2010 gelobt, weil durch sie der „Aufschwung“ erst möglich geworden sei. Welcher Aufschwung – und für wen? Leider hat sie nicht erwähnt, dass durch diese – einem gierigen, kranken Hirn entsprungene – Agenda in Deutschland die Verarmung der Masse der Bevölkerung wissentlich und gewollt vorprogrammiert und einkalkuliert worden war.

Aus staatlich verordneter **Verarmung** ohne Perspektive erwachsen Hoffnungslosigkeit, Mutlosigkeit und Angst vor der Zukunft. Daraus entstehen zwangsläufig die unterschiedlichsten Krankheiten. Diese Tatsache wird inzwischen „staatlich anerkannt“. In dieser Phase geschieht es, dass Menschen, denen erst der Arbeitsplatz genommen wurde und dann die Wohnung genommen werden soll, eine Entscheidung treffen, von der es kein Zurück gibt: Sie sehen keinen Ausweg aus ihrer derzeitigen Lebenssituation und begehen **Selbstmord!**

Bei ihnen ist kein Aufschwung angekommen, im Gegenteil: Sie sind böswilligen Sanktionen des Staates – der sie normalerweise schützen soll – ausgesetzt. Es gibt in unserem Land über alles und jedes mehr oder weniger stimmende Statistiken, mit denen wir täglich vollgestopft werden, um unser Denken und Wissen zu manipulieren.

Leider habe ich keine Statistik über die Höhe dieser Suizidzahl im Lande Bremen als Folge der immer radikaleren Umsetzung von Hartz IV gefunden; über die Menschen, die in ihrer Verzweiflung keinen Ausweg und keine Zukunft mehr für sich gesehen haben in unserem Unsozialstaat. Wir dürfen nicht glauben, dass es diese Suizidopfer nicht gäbe, nur weil darüber nichts in der Zeitung, im Radio oder im Fernsehen berichtet wird!

Frau Merkel, Herr Böhrnsen, warum werden wir unwissend gehalten? Die genaue Zahl der Toten in Tenever müsste der neu ernannte Quartierleiter kennen. Für das Land Bremen sind zum Beispiel „Radio Bremen“ mit „Buten un binnen“ und das „täglich glücklich“ machende Blatt dringend gefordert zu recherchieren, wenn sie wirklich ernst zu nehmenden Journalismus machen wollen!

Weil es keine Suizidtoten geben darf, werden sie im wahrsten Sinne des Wortes totgeschwiegen. Wie werden diese Menschen beerdigt? Werden sie in Sammelgräbern anonym eingeäschert? Eine Beerdigung im herkömmlichen Sinn ist aus Geldmangel ja nicht möglich. Wie viel wird für ein „Armengrab“ von der Bagis bewilligt?

Makabrer Nebeneffekt: Auch die Suizidopfer tragen dazu bei, dass sich der Anteil der arbeitssuchenden Bevölkerung vermindert und die Arbeitslosenstatistik geschönt wird. Vielleicht, weil diese Menschen keine Ansprüche mehr stellen? Makaber und widerlich! Der kleine **Kevin** ist ein indirektes Opfer und sein Fall ein übles Beispiel dieser fehlgeleiteten Politik durch das vollstreckende Organ Bagis geworden!

Frau Merkel, Herr Böhrnsen, die Frage lautet also: Wie viele Todesopfer gibt es in Bremen und Bremerhaven und in der Bundesrepublik? Wie viele Menschen sind seit der Einführung der gelobten Agenda und den immer skrupelloseren, willkürlichen Unrechtsmaßnahmen gegen diese abhängig gemachten Menschen aus Angst aus dem Leben geschieden?

In einem echten Rechtsstaat würden Schröder, Clement und Konsorten zur Rechenschaft gezogen und bestraft – statt von einer nicht minder kriminell agierenden Nachfolgerin gelobt!

4. Es gibt ein von der Regierung in Auftrag gegebenes **Gutachten**, das den diversen Politikern der Freien Hansestadt Bremen bestätigt, sie könnten bis heute nicht wirtschaftlich wirtschaften – egal wie viel Geld ihnen zur Verfügung stand. Es werden auch gleich Empfehlungen mitgeliefert, wo und wie im Lande Bremen noch **gespart** werden könne: nämlich im sozialen Bereich und in der Kultur.

Der Gutachter ist von keiner Sachkenntnis getrübt. Hat er noch nicht mitbekommen, dass das Land Bremen Spitzenreiter bei der Kinderarmut ist? Weiß er nicht, dass ausgerechnet die Kultureinrichtungen im Lande Bremen kaputtgespart wurden? Ich denke da ganz besonders an unseren letzten Kultursenator „Kassendieb“, der auch der denkwürdigen Meinung war, Kultur sei überflüssiger Luxus.

Geld lässt sich im Lande Bremen allerdings mannigfaltig einsparen, da hat der Gutachter schon recht. Als erstes bei der dringend notwendigen und überfälligen Verkleinerung der Bremer Regierung. Auch da belegen wir ungeschlagen und mit Abstand die Spitzenposition: Auf die Bevölkerungsdichte gesehen, haben wir die meisten Politiker pro Einwohner. Als Ausgleich dafür gibt es bei uns die wenigsten Polizisten pro Einwohner – das ist ebenfalls die Spitzenposition im Vergleich aller Länder.

Ernsthafte Einsparungen können auch bei den unübersichtlich angelegten und merkwürdig funktionierenden sowie überbesetzten städtischen GmbHs sofort und ohne Vorlauf vorgenommen werden – bei manchen würden wir gar nicht den Wegfall bemerken. Unsinnige und nie enden wollende Subventionen und Zuschüsse müssen sofort gestrichen werden – und davon gibt es reichlich im Lande Bremen.

Überflüssige Behörden wie zum Beispiel die seinerzeit extra neu erfundene „bag“ – ein Novum in Deutschland –, der im Zuge der Erfindung der Ein-Euro-Jobs die wichtige Aufgabe auf Prüfung der Rechtmäßigkeit übertragen wurde, können ersatzlos aufgelöst werden. Dieses Amt sollte speziell und nach strengen

Kriterien die Bewilligung der mehr als umstrittenen Arbeitsangebote auf Ein-Euro-Basis kontrollieren und gegebenenfalls erlauben.

Das Land Bremen ist mit der Genehmigung dieser zweifelhaften Ein-Euro-Jobs mit Abstand in Deutschland ungeschlagen – wieder eine negative Spitzenposition mehr! Nun haben wir eine neue Regierung und eine neue Finanzsenatorin. Neue Besen kehren gut, heißt es im Volksmund. Wir hoffen es sehr.

Gudrun Binder (wieder parteilos)



„Entschuldigen Sie, dass ich hier so hineinschneie“

Sie werden mich nicht erkennen, hier auf Ihrer... was?... 150. Montagsdemo, ich reise heute inkognito. Der Hochnebel heute morgen in Wolfratshausen ließ mich Kurs über Bremen nehmen. Und ehe ich bei meinem Freund Henning Scherf kurz vorbeischaue und wir uns umarmen, wollte ich eben noch ein Bad in der Menge nehmen.

Auch Sie haben mich ja nicht verstanden! Seit zwei Jahren bin ich nun kein Kanzler mehr, obwohl es keinen Besseren gegeben hat. Was habe ich nicht alles auf den Weg gebracht! Ich habe die Agenda 2010 aus der Taufe gehoben, damit

Deutschland ganz modern... wieder wer ist auf der Welt. Fit wollte ich das Land und die Menschen machen, damit wir wieder an der Spitze stehen!

Sehen Sie sich nur einmal diese Übergewichtigkeit an bei den Leuten im Land! Mein Vorgänger Helmut Saumagen ließ es noch bei der Charakterisierung der sozialen Hängematte bewenden, ich aber schritt zur Tat: Mein alter Freund und Weggefährte Peter Hartz, ein ausgewiesener Fachmann in Menschenführung und begeistert für meine Ideen, machte mir Vorlagen für die Gesetze – wohl gemerkt, alles abgestimmt mit meinen Freunden bei VW und Daimler-Chrysler. Zwar gab es anfangs Probleme bei der Umsetzung, die für etwas Unmut sorgten, aber da haben wir – mit Lagezentren in Berlin und den Ländern – die Sache schon in den Griff bekommen.

Warum Sie hier stehen, kann ich nicht nachvollziehen. Haben Sie denn gar nicht mitbekommen, dass Sie gar keine Montagsdemo machen dürfen, dass ich Sie totschweigen lasse? Meine – leider – Nachfolgerin Frau Schnörkel fährt ja nun die Ernte meiner zukunftsweisenden Politik ein. Und mein lieber Parteifreund Müllfaring ist ihr dabei behilflich, trotz aller sauerländischen Sturheit recht konzilient.

Natürlich mussten die Hartz-Gesetze auf dem Amtsweg immer weiter verfeinert und wirkungsvoller gemacht werden. Wissen Sie, wie bekommt man denn Bewegung in ein Land? Da muss ein Antrieb her! Viel zu viele sitzen doch nur zu Hause herum und langweilen sich, weil sie allem Fleißigen und Ehrbaren entwöhnt sind. Natürlich haben wir auch spezielle Verbil... Bildungsprogramme dafür entwickeln lassen, das private Fernsehen und den Spielmarkt aus den USA. Da sieht man doch gleich wieder, wie viel die Freundschaft mit einer Weltmacht Wert ist, trotz meiner angefeindeten Irak-Kriegspolitik – und im Vertrauen, das war alles sehr wohl mit George W. Bush abgestimmt, um die Menschen fröhlich und unpolitisch zu stimmen!

Deshalb musste die Politik des Fitmachens bei denen anfangen, die wir kriegen konnten. Ein wichtiger Schritt ist: weniger essen, nicht so viel wertvolles Fleisch oder Gemüse und teures Brot. Wir haben lange gestritten, bis wir bei 345 Euro für diese Klientel ein Maß gefunden haben, das sich sehen lassen kann. Ja, und das speckt ab. Das Gesamtgewicht aller Bundesbürger und unserer dauernd hier lebenden ausländischen Zuarbeiter hat doch schon gut abgenommen! Was, Verarmung breiter Schichten? Das ist ja nur ein Gespinst in Ihren Gehirnen. Leisten Sie endlich mal was!

Da fällt mir ein, ich habe noch gar nicht erzählt, was ich in Wolfratshausen gemacht habe. Ja, ich war bei meinem schärfsten Gegner aus Regierungstagen zu Gast, bei Edmund dem Stoiberigen. Das müssen Sie zugeben, mir und ihm hat man übel mitgespielt! Und da er sich nun aus dieser faden Schnörkel-Politik zurückziehen muss, haben wir endlich unsere echten herzlichen Gefühle füreinander bekundet. Der Stoiberige hat mich eingeladen. Wir waren zur Jagd, und dann hat die Stoiberige ein Jagdgericht gekocht – Brotzeit nennen die es wohl –, oder kochen lassen, sie hat ja jetzt sehr günstig viele Haushaltshilfen. Das könnten auch Sie sein! Für einen Euro beim Stoiber dazuverdienen oder bei mir – ach,

entschuldigen Sie, wir bedienen uns immer direkt aus Weißrussland, kostet nur 25 Cent. Das wäre doch was!

Also, das feine Essen beim Stoiber – er kann ja so herzlich lachen, biegt sich immer ganz um, wenn ich einen meiner Bonmots lasse – das war erste Sahne, bayerischer Hirschrücken mit bayerischen Knödeln und einer Soooße, wunderbar! Den Leuten muss man ja erzählen, es sei nur Leberkäs gewesen, aber das ist nur a Schmarrn. Sie hätten das auch gern mal? Wollen Sie sich denn gar nicht meiner verordneten Rosskur beugen? Aber keine Sorge, es blieb nichts, aber gar nichts übrig! Fehlte nur noch, dass ich den Teller abgeleckt hätte. Das Hauspersonal hat den Duft genießen dürfen, aber vor dem Spülen war es schon nach Hause gegangen, die sind ja nach wie vor nicht flexibel.

So, ich muss fort, Henning wartet auf meinen Kanzlerbrief. Er konnte nicht zu mir kommen an den Flughafen, weil er Küchendienst hat in seiner Alters-WG. Ich sage nur, das muss man anders lösen! Ich bin jetzt schon vier- oder fünfmal verheiratet, und ob das so bleibt... Morgen bin ich dann wieder in Berlin und warte auf den Start beim Kriechen durch Putins neue Gasleitung. Grüßen Sie Ihren Bürgermeister, hatte heute keine Zeit für ihn, kann ihm ja der Alte erzählen, mit dem April, April... Tschüüs!

N.N. (Bremer Montagsdemo)



In zu großen Wohnungen leben die Reichen



Die im Mai dieses Jahres gewählte SPD/Grünen-Regierung in Bremen versprach uns, dass es keine Zwangsumzüge mehr geben werde. Die Grünen erklärten ihre Absicht, die Mietobergrenze um 20 Prozent zu erhöhen. Am 6. September 2007 sagte jedoch Horst Frehe, sozialpolitischer Sprecher der Grünen, es gebe Arbeitslose, die in „zu großen“ Wohnungen lebten. Es müsse an diejenigen gedacht werden, die niedrige Einkommen haben. Diese fänden keine billigen Wohnungen mehr, wenn die Mietobergrenze erhöht würde. Man müsse nach

der „intelligentesten Lösung“ suchen.

Artikel 20 des Grundgesetzes besagt: „Die Bundesrepublik ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.“ Sind die Vermieter(innen) nicht gewillt, billigen Wohnraum anzubieten, sind sie zu enteignen, da sie nicht sozial handeln! Es sind Ausnahmen, dass Menschen in zu großen Wohnungen leben. Dies trifft auf die Reichen zu – doch darüber empörte sich der sozialpolitische Sprecher der Grünen nicht!

Die Hartz-Gesetze haben das Ziel, die Löhne permanent sinken zu lassen, den Niedriglohn einzuführen. Ein-Euro-Jobs sind da, um die abhängig Beschäftigten zu entrechteten! In den Medien wird immer von „sinnvoller Beschäftigung“ bei Ein-Euro-Jobs gesprochen, aber darüber geschwiegen, dass die Menschen in Armut leben müssen. Die Hartz-Gesetze gehören abgeschafft! Kein Mensch darf gezwungen werden, zu Niedriglöhnen oder unentgeltlich zu arbeiten! Ein Mindestlohn von zehn Euro in der Stunde muss eingeführt werden!

Rosa Luxemburg schreibt über die „sozialistische Krise in Frankreich“: „Auf der anderen Seite vereinfachte sich ebenso die Situation für den sozialistischen Flügel der Regierungsmajorität. In der früheren Phase bestand seine Rolle darin, die Scheinreformen der Regierung als wirkliche auszugeben, ihre Politik zu verteidigen. Seit diese aber den Schein selbst abgelegt hat, seit die Politik des Ministeriums durch die Reaktion unterstützt wird, bleibt den regierungstreuen Sozialisten nunmehr bloß übrig, die Existenz des Kabinetts *trotz* seiner Politik zu verteidigen.“

Das trifft ebenso auf die SPD/Grünen-Regierung zu. 4.660 Bedarfsgemeinschaften sollen ihre Miete nicht voll und ganz übernommen bekommen: Sie leben angeblich in „zu teuren“ Wohnungen. Sie erhalten auch nicht die Umzugskosten voll und ganz erstattet, während dies für neue Senatoren der Fall sein sollte. Eine Regierung, die ihre Wahlversprechen nicht einhält, gehört abgesetzt! Bisher ha-

ben wir nur „Scheinreformen“ erhalten, die nichts anderes bedeuten als massiven Sozialabbau. Dagegen gilt es sich zu wehren!

Diese Politik ist im Geiste von Rosa Luxemburg nicht zu verteidigen, sie muss bekämpft werden! Die Globalisierung, politisch gestaltet von den Konzernen, um ihre Ziele durchsetzen, ist Profitbereicherung auf Kosten der Menschheit. Dagegen gehört Widerstand organisiert! Über die Bedeutung von Rosa Luxemburg im Zeitalter der Globalisierung spricht heute Abend um 20 Uhr die Politologin Trautlind Klara Schärr in der Zentralbibliothek.

Bettina Fenzel (parteilos)



Eine neue Sozialleistung zur Senkung der ALG-II-Empfängerzahl?

Seit über drei Jahren treffen wir uns nun jeden Montag auf dem Marktplatz, um gegen das menschenverachtende Unrechtsgesetz Hartz IV zu protestieren. Statt dieses Armut staatlich verordnende Gesetz endlich abzuschaffen, ist es noch weiter verschärft worden. Ein harter Kern von uns ist immer am Ball geblieben und

kommt unermüdlich bei Wind und Wetter her. Uns eint die Empörung über die asozialen Gesetze der rot-grünen Bundesregierung, die sich unter Hartz I bis IV und der Agenda 2010 keinen guten Namen gemacht haben. Seit kaum noch Arbeitsplätze zu vergeben sind, ist die Regierung dazu übergegangen, nicht mehr die Arbeitslosigkeit, sondern die Arbeitslosen selbst mit ihrer Verfolgungsbetreuung zu bekämpfen!



Löhne und Gehälter werden abgesenkt und gleichzeitig mit den ausbeuterischen Ein-Euro-Jobs weitere Arbeitslose fabriziert! Jeder siebte Deutsche hat schon mal Hartz IV bekommen müssen! Leider haben noch immer nicht alle Menschen begriffen, dass absolut jeder davon betroffen ist, der in Deutschland lebt, sei es bei den Zuzahlungen für die medizinische Versorgung oder den chronischen Rentenkürzungen!

In Bremen lebt inzwischen jedes dritte Kind unter Hartz-IV-Bedingungen. Das sind etwa 24.000 Kinder und Jugendliche, die in Armut leben müssen. Entgegen aller vollmundigen Worthülsen der verantwortlichen Politiker bedeutet das in der Realität Ausgrenzung von klein auf, weil der Bedarfssatz für Kinder viel zu niedrig angesetzt ist und sie nur deswegen nicht hungern müssen, weil ihre Eltern sie mit Geldmitteln durchbringen, die eigentlich für andere Bedarfe vorgesehen waren. Im Klartext bedeutet dies Folgendes: kein Kindergartenplatz mehr, dafür Kleidung aus der Kleiderkammer, Essen von der „Bremer Tafel“, keine Teilnahme an Klassenfahrten, kein Sportverein, kein Musik- oder Nachhilfeunterricht, kein Kino, keine Ferienfahrt – eben nichts von dem, was für andere Kinder zum normalen Alltag gehört.

Die Medien behaupten hingegen infamerweise, dass die Eltern das Geld für ihre Kinder verprauchen und versaufen würden. Da ein enger Zusammenhang zwischen Armut, schlechter Bildung und Perspektivlosigkeit besteht, darf es auch nicht weiter verwundern, wenn in Bremen jede(r) vierte Jugendliche keine Chance auf dem Arbeitsmarkt hat! Entgegen den permanenten Diffamierungen, auch gerade von Seiten der Regierung, sind 60 Prozent der ALG-II-Bezieher berufstätig und werden auf diese Weise zu sogenannten Aufstockern. Die Politik der Großen Koalition sorgte für einen sagenhaften Anstieg der Minijobs und führte umgekehrt zu einem historischen Tiefstand von sozialversicherungspflichtigen Stellen. Statt eine Grundsicherung oder einen Mindestlohn zu schaffen, hat Hartz IV einen zusätzlichen Teil der Bevölkerung unter die Armutsgrenze gedrückt und im totalen sozialen Abgrund einbetoniert.

Die Bundesregierung hat schon wieder eine neue Mogelpackung in Aussicht gestellt, die angeblich gegen die Kinderarmut zu helfen vermag. Es soll eine neue Sozialleistung eingeführt werden, um Alleinstehende und Familien mit niedrigem

Einkommen finanziell besser zu stellen. Wer als Alleinstehende(r) zwischen 800 und 1.300 Euro verdient, soll demnach einen gestaffelten Lohnzuschuss von maximal 20 Prozent des Bruttolohns erhalten. Für Paare liegen die Einkommensgrenzen entsprechend höher. Für Kinder kommt ein Zuschuss von maximal 140 Euro je Sprössling hinzu. So soll verhindert werden, dass Geringverdiener allein wegen ihrer Kinder oder geringer Arbeitseinkünfte Hartz IV beantragen müssen. Um förderwürdig zu sein, muss der Betreffende mindestens 30 Stunden pro Woche arbeiten und darf nicht zu hohe Zusatzeinkünfte aus Renten, Zinsen oder Unterhaltszahlungen haben.

Zugleich will die Regierung die Förderung für „Hartz-IV-Bezieher“ beschränken, die neben der Stütze eine gering entlohnte Teilzeitstelle oder einen Minijob haben. So soll der Freibetrag von 100 Euro, den heute jeder Arbeitslosengeld-II-Empfänger anrechnungsfrei hinzuverdienen darf, abgesenkt werden. Auf diese Weise will die Regierung den Anreiz zur Aufnahme einer Vollzeitstelle erhöhen. Ich frage mich, wozu wir schon wieder ein neues Sozialgeld brauchen können sollen! Selbstredend soll dies ausschließlich den „wohlanständigen Armen“ gewährt werden, die einen Hungerlohn in der „richtigen“ Höhe mit nach Hause bringen. Die Mehrheit der armen Kinder geht mal wieder leer aus. Das ist auch eine Form von statistischer Schönfärberei, weil es somit wieder weniger ALG-II-Empfänger geben wird – obwohl man die betroffenen Familien weiterhin mit Steuergeldern unterstützt, die nur einem Topf mit anderem Etikett entnommen werden, der aber ebenfalls zuvor vom Steuerzahler gefüllt worden ist!

Das Geld, was hier gezahlt wird, soll dann sicher bei den „Hinzuverdienern“ bis 100 Euro eingespart werden. Kranke Menschen, die nur wenige Stunden arbeiten können, werden gleich mit abgestraft. Es würde mich auch brennend interessieren, welche Vollzeitstellen hier denn gemeint sein könnten! Erst sorgen diese perfiden Politiker mit ihren asozialen Gesetzen dafür, dass Vollzeitstellen durch 400-Euro-Jobs oder Ein-Euro-Jobs ersetzt werden, und dann werfen sie den ALG-II-Beziehern vor, dass sie „nur“ dazuverdienen und keine Vollzeitstelle haben! Was ist mit denen, die sich sogar ihre supermies entlohnte Vollzeitstelle noch aufstocken lassen müssen? Für den Mist, den diese Damen und Herren in der Regierungsriege verbocken, werden wir bestraft – wir dürfen es ausbaden! Wenn es in Deutschland anständige Mindestlöhne gäbe, hätten wir diese Problematik nicht. Doch bei uns werden die Unternehmer nicht in die Pflicht genommen!

Ich hoffe, dass wir hier mit Karoline Linnert Glück haben und mit der Einhaltung ihres Wortes rechnen dürfen. Sie will sich dafür einsetzen, dass sich die Mietgrenzen in Bremen an den Regelungen vergleichbarer Großstädte orientieren. Außerdem sollen Umzugsaufforderungen nur dann erfolgen, wenn annehmbarer Wohnraum tatsächlich vorhanden ist. Bei „Buten & binnen“ verteidigte sie die Bremer Sozialpolitik mit stichhaltigen Argumenten. Sie belegte, wie hier die hohen Ausgaben zustande kommen, und erklärte, dass Bremen seine Universität und die Häfen schließen müsste, um das geforderte Sparvolumen erfüllen zu können. Sie setzte sich auch für ein kostenloses Mittagessen für Hartz-IV-Kinder in der Schu-

le ein. Ich hoffe, dass sie mit ihrem löblichen Einsatz ebenso am Ball bleiben wird wie wir auch!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Die Bremer Finanznot treibt absurde Blüten



Jeder Bremer hat es inzwischen mitbekommen: Bremen ist pleite und die Zukunft ein dunkler Tunnel. Die Lage hat sich zugespitzt. Die Klage in Karlsruhe wurde erst einmal ruhen gelassen. Man konzentriert sich jetzt auf die Föderalismusreform, bei der die Anteile der Steuereinnahmen zugunsten von Bremen neu geordnet werden sollen. Beides, so bitter es auch ist, ist zum Scheitern verurteilt. In der letzten Augustwoche gab es nun zwei entscheidende Veranstaltungen, die über das wahre Befinden Bremens Auskunft gaben und auch hier stattfanden.

Die eine war das Treffen der Ministerpräsidenten der norddeutschen Länder aus Anlass der Föderalismusreform, die schon in die zweite Runde gegangen ist, nachdem man über Verantwortung und Eigenverschuldung der Länder entschieden hat. Es ging darum, eine gemeinsame Position zu finden – was allein schon wegen der konkurrierenden und weiter wachsenden Häfen schwer fällt. Der Bund zieht sich aus Länderaufgaben immer weiter zurück, verlangt aber einen größeren Steueranteil. In der nächsten Runde, die von den Verlierern der ersten angeschoben wurde – also auch von Bremen – geht es im Grunde nur darum, Besitz zu verteidigen und das Verteilen an ärmere Länder zu vermeiden. Letztendlich droht der föderale Sozialpakt zu brechen, demzufolge Ländern, die in Not geraten sind, zu helfen ist. Das war auch die Idee des Länderfinanzausgleichs. Deswegen haben die Föderalismusreform und die Klage in Karlsruhe, die aus denselben Gründen scheitern wird, fatale Folgen für Bremen.

Die zweite Veranstaltung war eine gewerkschaftliche Demonstration für die Einführung des Mindestlohns, bei der selbst Jens Böhrnsen eine Rede hielt und sich mit dem DGB solidarisch erklärte. Der Bürgermeister fordert also den Mindestlohn von 7,50 Euro. Dass auch dieser Betrag ein Hungerlohn ist, wurde von ihm verschwiegen. Herr Böhrnsen, setzen Sie endlich die Forderung Ihres Senats um, den Mindestlohn in Bremen zum Standard zu machen, da es noch keine bundesweite Regelung hierfür gibt!

Zuvor sagte der SPD-Vize von Sachsen-Anhalt Bullerjahn, die Länder dürften keine neuen Schulden machen. Bei Verstoß drohen Sanktionen im Länderfinanzausgleich. Dies bedeutet einen radikalen Bruch mit der bisherigen Praxis. Die Föderalismusreform II findet Ende der Woche in Berlin statt. Alle Bundesländer sind dort vertreten. Aus dem Bremer Senat hieß es, man habe seine „Hausaufgaben“ gemacht: Der Haushalt weist für 2007 geringere Investitionsausgaben und weniger neue Kredite aus. Dafür wachsen die Zinsausgaben sowie das Haushaltsloch. Herr Böhrnsen fährt „gelassen“ nach Berlin, obwohl dort keine Nettigkeiten ausgetauscht werden. Wahrscheinlich schmiedet man in Berlin sogar schon den Sargnagel für Bremen.

Wenn also beide Möglichkeiten keinen Erfolg in Aussicht stellen, muss man einen anderen Weg gehen, um die Stadtfinanzen zu retten. Dieser Weg besteht darin, dass die Stadt Konkurs anmeldet und das Insolvenzverfahren einleitet: Bremen kann nicht mehr die Schulden der Gläubiger bezahlen und stellt ab sofort die Tilgung ein. Einige Milliarden Euro müssten zugunsten der Aufrechterhaltung des Stadtwesens für immer gelöscht werden. Dieser Weg ist gangbar, doch die Gläubiger sind sicherlich gegen diese Lösung: Die Banken sind es, die von der hohen Verschuldung profitieren, denn die Stadt ist abhängig von ständigen frischen Krediten. Dadurch können die Banken die Politik erpressen und Investitionen vom Fiskus direkt steuern.

Das ist eine unheilvolle Allianz, die die Stadt stetig fester knebelt und Politik ad absurdum führt! Eine wichtige Forderung dazu ist es, mehr Transparenz zu gewährleisten und dem Bürger Einblick zu geben in Haushaltslage, Geschäfte und Verträge des Senates – nicht nur mit den Banken. Der Bürger will und muss mitentscheiden über Finanztransfers. Die Idee des Bürgerhaushaltes gibt es schon, jedoch nicht in Bremen. Warum versuchen wir es nicht damit? Die Politiker sind anscheinend überfordert oder vereinnahmt! Fordern wir Souveränität zurück! In Deutschland wäre dies das erste Mal, dass Bürger mitentscheiden, wie Geld verteilt wird, abgesehen von mehreren Bürgerentscheiden zu Verkäufen öffentlichen Eigentums wie der Stadtwerke.

Bei der ganzen Diskussion um die Finanznotlage fehlt die Mitverantwortung der Banken hierfür. Der Haushaltsplan 2007 sieht eine Kreditaufnahme von 894 und Zinsausgaben von 602 Millionen Euro vor. Die Stadt ist also der beste Kunde der Banken. Die Gegenleistung für die neuen Kredite der Stadt gegenüber den Banken bleibt im Dunkeln. Wegen der engen Verzahnung der unheilbaren Zwillinge Staat und Bank sind Bund und Länder im Grunde immer kreditwürdig: Keines kann Pleite gehen, solange der Geldkreislauf anwächst.

Um die ökonomische Stellschraube zu verstehen, die die Politik niederdrückt, muss man nur einen Blick auf das Börsengeschehen werfen. Auch Staaten und Bundesländer werden von den Ratingagenturen gelistet. Die Schulden, die Bremen nie zurückzahlen kann, dienen den Kredithäusern als Werkzeug. So absurd es klingen mag: Die Verschuldungstitel der Stadt werden an der Börse gehandelt. Durch Erwerb derselben erlangt man Anteile und somit direkten Einfluss auf

die Politik. Dass Frau Linnert davon spricht, die Finanznotlage Bremens sei nicht hausgemacht, ist eine Farce und verkennt die kapitalistischen Gesetzmäßigkeiten!

Jens Schnitker (parteilos)

Hoher Besuch

Auf welcher Veranstaltung war ich? Am 22. August 2007 war das Mitglied des Bundestages Rolf Kramer (SPD) bei den „Aktiven Arbeitslosen im Landkreis Diepholz“ im „VHS-Weiterbildungszentrum Bassum“ eingeladen. Hier nun einige Anmerkungen zu dem Artikel in der „Kreiszeitung“ von Freitag, dem 24. August 2007.

Ein Redakteur mit Initialen BBK schreibt: „Sowohl die Mitglieder des Stammtisches und Interessierte als auch ihr prominenter Gast zeigten sich gut vorbereitet. Was zunächst in ruhigen Bahnen verlief, steigerte sich im Verlauf des Abends zu teilweise lautstarken Frustentladungen Einzelner, die auch vor Beschimpfungen und Verunglimpfungen ihres Gastes nicht Halt machten.“ Und weiter: „Kramer versuchte, auf alle gestellten Fragen moderat und sachlich einzugehen, Antworten oder differenzierte Hinweise zu geben. Der allgemeinen Meinung des Stammtisches aber, den Arbeitslosen sei es ‚vor Hartz IV‘ besser gegangen, trat er vehement entgegen.“

Es war eine komische Situation in der gut besuchten Veranstaltung, zu der sich etwa 20 Personen eingefunden hatten, nur dass keiner mal recht lachen wollte oder konnte. Zu der Zeitungsmeldung, die Anwesenden seien gut vorbereitet gewesen, haben wohl mehrere von ihnen eine ganz andere Meinung. Denn sobald konkrete Fragen zur Hartz-IV-Problematik gestellt wurden, war von Herrn Kramer meist zu hören, er habe dazu keine Informationen, wolle diese aber beschaffen, was ja wohl nur für die Zukunft gelten kann.

Er hatte keine Infos über das reale Leben und war somit eben nicht gut vorbereitet! Wer war hier also gut informiert? Dies führt direkt zu der Frage, warum Rolf Kramer nach mehreren Terminverschiebungen sich eben nicht besser vorbereitete oder einen kompetenten Kollegen empfahl beziehungsweise diesen mitbrachte, was durchaus als Kompetenz auszulegen gewesen wäre.

Kramers langatmige Beiträge ließen die Ansicht aufkommen, er wolle andere Diskutanten unter den Tisch sabbeln und so in einer Wahlkampfveranstaltung die meiste Zeit für sich nutzen. Er gab lediglich persönliche Statements ab. Ein richtiger Schlagabtausch, wie er nötig gewesen wäre, war bei dieser „Diskussionskultur“ leider nicht möglich. Seine Mitteilung, er sei im Verteidigungsausschuss tätig, erklärte dann auch vieles, zum Beispiel warum er so vehement die Hartz-IV-Gesetzgebung verteidigte!

Dies brachte verständlicherweise mehrere Anwesende in Rage, auch da Kramer sich nicht bereit zeigte, zu seinen eigenen Bezügen Stellung zu nehmen. Nur

abzuwiegeln und zu behaupten, die genannten Beträge seien falsch, ist eben zu wenig, Herr Kramer! Mit Ihren wiederholten wegwerfenden Handbewegungen – zu Sachen und Personen! – machten Sie deutlich, dass Sie eben nicht zu wirklicher Diskussion bereit sind, sondern die Definitionshoheit haben wollen!

Wenn der Redakteur von persönlicher Verunglimpfung schreibt: Worin kann diese bestanden haben? Der Diskussionsleiter war leider nicht in der Lage, seiner selbstgewählten Aufgabe gerecht zu werden. Zu Kramers zitierter Aussage „Ich bin hier, um Hilfestellungen im Rahmen meiner Möglichkeiten anzubieten und nicht, um mich auslachen oder diffamieren zu lassen“ ist zu sagen, dass er selbst oft den Eindruck vermittelte, die Teilnehmerrunde zu veralbern oder zumindest nicht ernst zu nehmen. Wie anders ist es sonst zu erklären, dass einige Teilnehmer vorzeitig gingen?

Auch hat Rolf Kramer, anders als im Zeitungsbericht dargestellt – „nach dem Geraderücken der Positionen hatte die Veranstaltung noch einen fast harmonischen Verlauf genommen“ –, die Diskussionsrunde nicht in seichteres Gewässer geführt und somit gerettet. Seine Absichtserklärung, er wolle individuelle Hilfe leisten, mutet seltsam an. Wie könnte solche Hilfe aussehen? In unserem Rechtssystem ist der Weg vorgegeben. Über diesen will sich RK doch nicht etwa hinwegsetzen? Dass Herr BBK die Veranstaltung so einseitig schönfärbt, ist schade und der Sache nicht dienlich. Diese Darstellungsweise entspricht nicht der Erinnerung einiger Teilnehmer! Es war aber trotz allem eine lehrreiche Veranstaltung.

Roland Springborn (parteilos) für die „Aktiven Arbeitslosen Bassum“

Schade, Herr Köhler!



So manch ein armer Mensch wird im Winter zu Hause frieren, weil unsere Spitzenpolitiker so fürchterlich falsch regieren! Die vielen Rentner sind denen oben schon keinen Pfifferling mehr wert. Deswegen wird ihnen nach den Nullrunden nur eine Scheinerhöhung beschert!

Eine schallende Ohrfeige sind die 0,54 Prozent Erhöhung für die Alten durchaus. Oben leben die feinen Damen und Herren weiter wie Gott in Frankreich, in Saus und Braus!

Wer so viel Misstrauen sät, der wird auch Misstrauen ernten, schon bald. So eine unbarmherzige, unsoziale Politik lässt kaum einen Rentner kalt! Im Angstschüren und Angstverbreiten ist man oben Spitze! Die Unterschicht – ob jung, ob alt – kriegt ständig welche auf die Mütze!

Die mächtigen und gierigen „Heuschrecken“ sitzen nun schon überall im Land. Sie unterdrücken Gruppen, kleine Parteien und wurden beim bloßen Denken schon erkannt! Die Demokratie sieht man fast überall weichen! Die Macht, das Handeln und Denken bestimmen schon die Reichen!

Nur wer reich ist, groß und mächtig, der denkt und handelt „richtig“! Wer nicht in die gleiche Kerbe haut, der handelt und denkt nichtig! Lässt man all den Götter-„Heuschrecken“ zu viel freien Lauf, dann fressen sie das letzte bisschen Demokratie noch auf!

Wir stören sie, wenn wir handeln, und wir stören sie auch mit unserm Denken! Man möchte die ganze Unterschicht nur in eine Richtung lenken! Aber die „Heuschrecken“ können nicht alle Herzen schlucken. Wir werden ihnen auch weiter in die Suppe spucken!

Ursula Gatzke (parteilos) – Tonaufnahme (MP3, 710 kB)

Eine kurze Bilanz



Was haben wir bis jetzt erreicht? Jeden Montag machen wir auf die Probleme in der Gesellschaft aufmerksam. Wir klären auf, helfen Probleme zu bewältigen, und wir haben erreicht, dass man uns ernst nimmt und die Medien sich jetzt immer öfter mit „unseren“ Themen zu Wort melden. Wir haben erreicht, dass ältere Arbeitslose anders behandelt und die Renten jetzt doch ein wenig angehoben werden. Dass sich die Gewerkschaften endlich wieder verstärkt für die Arbeitnehmer einsetzen. Wir haben erreicht, dass die Politiker langsam begreifen und anfangen, sozialer zu denken. Wir haben erreicht, dass immer mehr Menschen nachdenken und die zunehmende Armut nicht mehr auf die leichte Schulter genommen wird. Dass die Kinderarmut verstärkt bekämpft und es mehr Chancengleichheit geben wird. Dass die Hungerlöhne abgeschafft werden und Ein-Euro-Jobs allmählich verschwinden. Dass die Behörden menschlicher handeln und die Gesetze einhalten müssen. Auch dazu, dass das Bremer Theater nicht geschlossen wird, haben wir beigetragen! Was wollt ihr mehr? Ja, all das ist unser Verdienst! Hätten wir nichts getan, gar nicht auszudenken, wo wir gelandet wären!

Das alles haben wir durch unseren friedlichen Protest, trotz Miesmacherei und Belächelns, übler Nachrede und Beleidigungen erreicht. Das war übrigens nur ein kleiner Auszug! Wenn ihr der Meinung seid, wir hätten noch mehr errei-

chen müssen, was denn? Dass bestimmte Politiker nicht mehr regieren sollen, dass bei der Gesundheitsreform mehr rausspringen sollte, dass alle mehr Geld zur Verfügung haben? Dann kommt doch, sagt es, spricht mit uns, hier am Offenen Mikrofon! Aber bitte sagt nicht, wir können nichts bewirken, sonst müsstet ihr euch alle selbst bezichtigen. Nur wer sich wehrt, kann etwas erreichen! Wenn wir mehr erreichen wollen, müssen sich auch noch mehr Menschen bemühen, dann geht alles viel schneller. Das ist übrigens Demokratie: Die Bevölkerung sagt, wo es langgeht, die Politiker sind nur unsere Vertreter, und wenn ihr mit der Politik nicht einverstanden seid, dann wählt sie ab, das ist unser demokratisches Recht!

Dafür müsstet ihr aber auch wissen, was ihr möchtet, und nicht nur schimpfen, sondern auch handeln. Wir von den Montagsdemonstranten setzen uns nur mit allen demokratischen Mitteln zur Wehr. Das ist unser aller Recht! Wir Montagsdemonstranten haben uns mit unseren Aktionen einen Platz in der Geschichte erobert, als diejenigen, die das Recht und die Freiheit verteidigt und die Politik zum Umdenken bewegt, somit vielleicht sogar die Demokratie gerettet haben. Dies mit nur friedlichen Mitteln! Niemand sage mehr, es hat doch keinen Zweck, die Demokratie funktioniert noch, und das soll auch so bleiben! Der Protest geht weiter. Weg mit Hartz IV und Agenda 2010!

Udo Riedel (parteilos)

Die schlaflosen Nächte des Berthold Huber

Wir hatten ja letzte Woche großen Besuch. Es waren wichtige Leute in Bremen – auch einige, die sich für wichtig halten. Berthold Huber, einer von denen, die auf dem nächsten IG-Metall-Tag in den Vorstand gewählt werden sollen, will Vorsitzender werden. Der war bei uns in Bremen, um sich mit der „Basis“ zu unterhalten. Eigentlich wollte er uns was erzählen, doch dann hat man kurzfristig den Tagesordnungspunkt „Diskussion“ mit aufgenommen, weil sie Angst hatten, dass die Vertrauensleute von Daimler vielleicht ein bisschen beleidigt sind, wenn man ihnen nur was erzählt.

Gesprochen hat er über unsere „alternde Fabrik“. Ich bin ja ein „Jugendlicher“ mit meinen 35 Jahren, weil wir ein Durchschnittsalter von 46 in der Firma haben, das weiter hochgeht. Von meinem künftigen Gewerkschaftsvorsitzenden habe ich gedacht: Wird er uns erzählen, dass wir jetzt einen Kampf um die Senkung des Renteneintrittsalters führen, damit Jugendliche eingestellt werden? Dass wir uns darum kümmern, dass in der Industrie und überhaupt die Leute wieder eine Chance haben? Dass man auch für Arbeitszeitverkürzung eintritt, damit viele Menschen Arbeit kriegen?

Stattdessen musste ich mir anhören, dass die Arbeitszeitverkürzung auf 35 Stunden vor 20 Jahren Schuld daran sei, dass der Gewerkschaft die Mitglieder weglaufen und der Kampf um die 35-Stunden-Woche in Ostdeutschland kein Erfolg gewesen sei! Auch den Einwand, dass die Gewerkschaft dort den Kampf einfach abgebrochen hat, statt ihn zu Ende zu führen, ließ er nicht gelten. Er sagte einfach, das war eine Niederlage, und deshalb hält er wohl von der 35-Stunden-Woche gar nichts, so habe ich das verstanden.

Immerhin gab er zu bedenken, dass ERA, das „Entgelt-Rahmen-Abkommen“, also dieses Lohnsenkungsprogramm der Unternehmen, eine gute Sache sei, ebenso der „Daimler-2012-Vertrag“, der bedeutet, dass wir zwei Stammbesellschaften haben, nämlich eine mit gutem und eine mit schlechterem Lohn. Aber wir konnten erfahren, er hat schlaflose Nächte! Er wollte uns nämlich erzählen, er hat auch mal Marx gelesen, in einer seiner schlaflosen Nächte. Also scheint ihm auch nicht so wohl dabei zu sein, mit den Unternehmerverbänden zusammenzuarbeiten. Ich denke, wir haben in der Gewerkschaft bessere Vorsitzende verdient als solche aalglatten Leute!

Übrigens treten wir nicht nur für unsere eigenen Interessen wie höhere Löhne ein. Es wird nämlich demnächst eine ganz interessante Frage geben: Eine Dreiviertelstunde lang hat er von der „alternden Fabrik“ erzählt und die Lösungsvorschläge dargelegt. Einer davon war, es solle mehr Altersteilzeit geben. Da die Bundesregierung und die internationalen Monopole nicht gewillt sind, das weiter aus dem Steueraufkommen zu bezahlen, müsse man darüber verhandeln, dass die Jüngeren wieder 40 oder 45 Stunden arbeiten, damit die Ältern in Altersteilzeit gehen können!

So sind die Vorschläge, die da gemacht werden. Er sagte das natürlich nicht direkt, sondern dass wir die 35-Stunden-Woche verteidigen müssten, denn er wisse, die Gegenseite wolle die Arbeitszeit verlängern. Da habe ich schon rausgehört, man müsse wohl einen Kompromiss machen. Gesagt hat er das nicht, nur dass man darüber verhandeln müsse. Das wäre dann wohl nächstes Jahr in der Tarifrunde so weit.

Im Werk haben wir zurzeit eine total gesteigerte Ausbeutung. Man kann am Band kaum noch hochgucken, ist nur noch am Knüppeln. Da sehen viele Kollegen nur das eigene Problem – zu wenig Personal, zu viel zu tun. Unter den Vertrauensleuten gibt es schon die eine oder andere Diskussion, aber bei der Mehrheit der Kollegen stehen die Tagesfragen vorne: „Ich habe keine Zeit mehr für die Familie und werde ohne Ende ausgebeutet“. Man muss natürlich die Frage aufwerfen: Brauchen wir dann nicht eine Arbeitszeitverkürzung? Müssen wir über mehr Pausen reden?

Die großen Streitpunkte – die „alternde Fabrik“, die Finanzierung der Altersteilzeit – spreche ich in Pausendiskussionen an, aber von Seiten der Gewerkschaftsführung oder der Betriebsratsspitze werden sie ein bisschen rausgehalten und nicht unbedingt täglich zum Thema gemacht. Man merkt das auch daran, dass sich vom Betriebsrat niemand hier auf der Montagsdemo sehen lässt,

obwohl ich das auf fast jeder Versammlung anspreche. Da wird eine eigenartige Politik gemacht! Aber uns wünsche ich jetzt eine wunderbare weitere Feier der 150. Montagsdemo!

Ein Montagearbeiter von Daimler-Chrysler

Wehren wir uns gegen die Politiker-Versorgungsbetriebe!

Meine Vorredner haben noch einen ganz Wichtigen hier in Deutschland vergessen zu erwähnen: unseren Lügenbaron. Der verdient im Moment wahrscheinlich politisch nicht mehr genug. Seine Altersversorgung ist mit 10.500 Euro zwar nicht gerade wenig, aber wohl doch nicht ausreichend. Jetzt tritt er in Bremen auf, der Norbert Blüm, als Kabarettist und macht Späße über seine Lügengeschichten! Wenn er hier in Bremen auftritt, sollten wir von der Montagsdemonstration ihm ein Ehrengelicht bieten, mit einem Lügen-Song oder ähnlichem! Vielleicht wird er uns dann noch verspotten und verhöhnen.

Ich wollte auch noch etwas anderes erwähnen: die Diskussion der Politiker über unsere ständig steigenden Stromkosten. Man hört von offiziell nicht existierenden, stillen Absprachen, dass man ihnen nach dem Ausscheiden aus dem Amt – damit ihnen keine Korruption nachgewiesen werden kann – eine entsprechende honoräre Belohnung zukommen lässt, zum Beispiel eine Anstellung. So wandert ein Politiker nach dem anderen – man gibt sich gegenseitig die Klinke in die Hand – durch diese Versorgungsbetriebe! Auch ein ehemaliger Bremer Senator arbeitet jetzt bei der Müll-Mafia. Man hat sich gut abgesichert, auch die Leuten von der Stromversorgung. Wir bezahlen dafür, weil wir so dämlich sind und uns nicht gegen diese Leute wehren!

Peter Kubiak (parteilos)

Wenn es Unruhen gibt, ist die Grenze des Sparens überschritten

1. Ist die Hypothekenkrise in den USA weit weg? Nein! Jetzt hat es die britische Hypothekenbank Northern Rock erfasst: Die Kunden holen ihr Geld ab. Lange Schlangen und Wartezeiten werden dafür in Kauf genommen. Auch diese Bank hat die ausgelegten Hypotheken gebündelt und weiterverkauft. Bei den Auswir-

kungen auf Deutschland ist außer der IKB und der Sachsen-LB auch die West-LB zu nennen. Letzterer haben die Kapitaleigner einen Berater zur Seite gestellt. Doch Kapitaleigner der West-LB ist die öffentliche Hand, und der Berater ist ein Wettbewerber, die Citi-Group! Wie können Politiker nur so etwas tun?

Der Schaden durch diese Luftblase wird vom holländischen Notenbankgouverneur auf ein Volumen von 1,2 Billionen (1.200 Milliarden) Euro geschätzt, im schlimmsten Fall. Das private Geldvermögen in Deutschland beträgt etwa neun Billionen Euro. Die Deutsche Landeszentralbank hat mit den Veröffentlichungen aufgehört. Über 200 Millionen Euro beträgt das Zusatzvolumen ungesicherter Sofortkredite. Diese Meldung ist einige Zeit her, es wird weiteres Geld geflossen sein. Die Ergebnisvorausschau von LZB und Europäischer Zentralbank wurde nach unten korrigiert.

Wer trägt diesen Schaden? Es sind die Anleger für den Wertverlust der Aktien und Fondswerte. Es sind die Sparer, wenn ihre Bank pleite geht und diese nicht dem Sicherungsfonds angeschlossen war beziehungsweise der Einlagebeitrag inklusive tagesaktueller Zinsen den garantierten Betrag überschreitet. Es ist die öffentliche Hand für IKB, Sachsen-LB und West-LB sowie für die eventuell notleidenden Kredite von LZB und EZB – weltweit!

Werden die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen? Werden uns die Statistiken künftig keine heile Welt mehr vorgaukeln? Die Arbeitslosenzahlen der USA stimmten genauso wenig wie unsere Statistik!



2. Am Donnerstag hat sich Karoline Linnert in der „Arbeitnehmerkammer“ wacker gegen die Vorwürfe des Gutachters verteidigt. Sie stellte klar, dass sie Rechtsnachfolgerin der vorhergehenden Senatoren für Finanzen ist. Professor Hickel erklärte, dass gerade die Grünen mit guten Argumenten gegen die heutigen Investitionsruinen agiert haben. Von den vielen Argumenten nur eines: Der Gutachter sieht noch „erhebliche Einsparmöglichkeiten im sozialen Bereich“.

Frau Linnert hat dem energisch widersprochen und die Frage gestellt: „Wann ist diese Grenze überschritten?“ Spontane Antwort des Gutachters: „Wenn es **Unruhen** gibt!“ Der Satz stand im Raum, der Gutachter hätte sich am liebsten auf die Unterlippe gebissen. Die Bemerkung „Das wollen wir alle nicht!“ löste die Anspannung! Herr Hickel und Herr Stauch, der Präsident des Oberverwaltungsgerichtes Bremen, haben die eingengte Sichtweise des Gutachtens herauskristallisiert. Es ist eben ein auftragsbezogenes Werk!

Wenn Unruhen ein Kriterium für die Hilfe von anderen Bundesländern sind, ist Berlin ein ganzes Stück weiter: Dort brennen Autos, allein in der letzten Woche waren es drei, und Anschläge mit Flusssäure gefährden auch Menschen. Sachbeschädigungen durch Flusssäure, die Glas stark angreift, werden von der

Berliner Polizei den Graffiti-Sprühern zugeordnet. Ganze Flaschen Flusssäure zu verschütten, ist aber etwas anderes. Dies wollen wir nicht! Es trifft immer die Falschen!

Alle Problem sehen mit zeitlichem Abstand anders aus. Es gibt effiziente Möglichkeiten, sich gemeinsam zu wehren! Kommt zur Bremer Montagsdemo! Wir gehen mit aufs Amt! Beurteilt werden die Teilnehmerzahlen jedoch aufgrund der sichtbaren Köpfe, daher nicht nur im Netz lesen, sondern Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Mitte September fand das **3. Bremer Sozialforum** statt. Es gab dort viele anregende Beiträge. „Attac“ plant die nächste weltweite Aktion am 26. Januar 2008, Vorschläge und Aktivisten sind willkommen. Es wurde wieder klar: Viele Menschen sind interessiert und aktiv. Ausdauernd sind insbesondere die „Mahnwache für den Frieden“ und die „Nordbremer Bürger gegen den Krieg“: jeden Donnerstag beziehungsweise jeden Freitag, und zwar schon weitaus länger als drei Jahre.

„Attac“ führt aktuell eine Kampagne gegen die Bahnprivatisierung. Während der interessanten Ausführungen zu den Auswirkungen dieser Privatisierungen dachte ich auch an das Rostocker Wasser und die Bremer Energie. Genannt wurde auch die angeblich unrentable Deutsche Post. Die neuen privaten Unternehmen haben jetzt offenbart: Gespart wird an den Personalkosten, die Löhne sind niedrig, etwa durch „geringfügige Beschäftigung“.

Was haben all diese Aktionen gemeinsam? Es ist die Lissabon-Strategie! Dabei handelt es sich um ein auf dem Sondergipfel der europäischen Staats- und Regierungschefs im März 2000 in Lissabon verabschiedetes Programm, das zum Ziel hat, die EU bis zum Jahr 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten Wirtschaftsraum der Welt zu machen. Im Lissabonner Vertrag festgeschrieben steht die Grundlage für die Auf- und Umrüstung der Streitkräfte und der Auftrag, möglichst alle Bereiche des öffentlichen Lebens zu privatisieren.

EU-weit haben sich die Länder zur Umsetzung verpflichtet. Somit steht auch die „Agenda 2010“ bereits im Lissabonner Vertrag! Für Deutschland hat Peter Hartz die Kriegserklärung an die sozial Schwachen, die „Arbeitsmarktreformen“ Hartz I bis IV, entsprechend der EU-Vorgaben ausgearbeitet. Um 19 Uhr ist all dies heute in der oberen Rathaushalle aus einer anderen Sicht zu hören, dort läuft „Mitreten in Europa“. Hinterfragen lohnt sich!

4. Herr Müntefering will einen **Zusatzlohn** für Geringverdiener schaffen. Warum werden nicht zuerst die Zumutbarkeitsregeln für Erwerbslose geändert? Mit einem Zusatzlohn zulasten der öffentlichen Hand wird die Lohnabwärtsspirale nicht gebremst, sondern beschleunigt! Damit wird erneut verschleierung betrieben: Der Hauptzweck scheint die Reduzierung der ALG-II-Zahl zu sein. Es gelangt kein Cent zusätzlich in die Tasche des Betroffenen, aber er ist aus der Statistik raus. Wenn die Zumutbarkeit auf Tariflohn oder ortsüblichen Lohn geändert würde, wä-

re die Lohnabwärtsspirale gebremst. Genau dies will Münte aber nicht: Im Lissabonner Vertrag ist die Schaffung einer Niedriglohnzone vereinbart, und scheinbar liegen die Löhne bei uns noch nicht tief genug!

Bremen will den **Ein-Euro-Job** ändern: Wer möchte und über 25 Jahre alt ist, kann jetzt freiwillig fünf Jahre lang den gleichen Ein-Euro-Job ausführen. Um diese Regelung zu begrüßen, muss der Mensch an die Freiwilligkeit glauben – meistens ist es der Zwang des Geldes! Bremen hat bereits die Befristung von neun Monaten für die 1.200-Euro-Beschäftigungsmöglichkeit aufgehoben. Aus meiner Sicht sind dies erneute Beiträge zum steuerfinanzierten Arbeitsverhältnis mit entsprechender Verdrängungswirkung!

Der Punkt, an dem eine bedingungslose **Grundsicherung** günstiger ist als die vielen Steuergeschenke an Unternehmer, rückt immer näher! Dies entspricht aber nicht dem Lissabonner Vertrag. Wenn viele Menschen absolut keine Chance auf eine reguläre Arbeit haben, entsteht Armut mit allen Begleiterscheinungen. Der Lissabonner Vertrag führt uns in eine Zukunft, die in Chile und Argentinien Gegenwart ist!

5. Die Kosten der Unterkunft werden wir am **Dienstag, dem 25. September 2007**, um **18 Uhr** mit Frau Rosenkötter und Herrn Schuster sowie den Mitgliedern der Sozialdeputation im **Haus des DGB** ausdiskutieren. Am **4. Oktober 2007** ist die nächste **Demonstration** zur Sitzung der **Sozialdeputation**. Nach dem Ende der Demo gehen wir alle als Zuschauer mit, denn diese Sitzungen sind künftig öffentlich!

Den Auszubildenden dieses Jahres wünsche ich viel Glück in der Probezeit! Allerdings haben Azubis mit vorherigem ALG-II-Bezug oftmals Sorgen: Sie bekommen kein Geld. Die Bagis verweist auf die **Ausbildungsvergütung** und stellt die Zahlung zum Monatsanfang ein. Ausbildungsvergütung gibt es erst am Monatsende, und sie muss bis zum nächsten Monatsende reichen! Das Verhalten der Bagis ist unrechtmäßig: Die Hilfebedürftigkeit endet erst mit dem Zahlungseingang der Ausbildungsvergütung!

Chefs, habt Verständnis und unterstützt die frischen Azubis bei der Einforderung ihres ALG-II-Anspruches gegenüber der Bagis! Ein Vorschuss erschlägt diesen. Oder schickt die Azubis zu uns, wir gehen mit! Auch die Gewährung von ALG II auf Darlehnsbasis ist unrechtmäßig. Eure Unterschrift auf der Vereinbarung ist ungültig! Ein Antrag auf Niederschlagung oder Ausbuchung des Darlehns erspart die Rückzahlung. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen, das geht auch als Rentner: Ich will die Zukunft positiv gestalten!

6. Die Rechtsgrundlage des Arbeitslosengeldes II ist das SGB II. Verwaltungsanweisungen haben keine Gesetzeskraft, es sind nur interne Regelungen für die Entscheidungen der Verwaltung. **Mietobergrenzen** gibt es zurzeit in Bremen nicht, die bisherigen wurden aufgehoben. Noch nicht gefällt wurde die Entscheidung

über die neuen Mietobergrenzen. 310 Euro wurden angedacht, aber für zu niedrig befunden.

Das SGB II gilt bundesweit. Gerichte fällen Urteile und treffen Entscheidungen hierzu, doch der BAGIS fällt es schwer, Gerichtsurteile zu ihren Ungunsten zu akzeptieren. Spätestens die Richter werden die positiven Entscheidungen der anderen Gerichte heranziehen und gleichlautend urteilen. So ist der **Regelsatz** unbestritten viel zu niedrig: Er ist das garantierte unterste Existenzminimum und muss auch so behandelt werden. Kürzungen des Regelsatzes sind nur in den gesetzlich vorgesehenen Fällen erlaubt, zum Beispiel für die Rückzahlung von Darlehen mit höchstens zehn Prozent vom Regelsatz.

Ein **Darlehen** für eine Mietkaution kann nicht verweigert werden. Dieses Darlehen ist jedoch zins- und tilgungsfrei zu gewähren, weil durch eine Tilgung der Regelsatz nicht mehr voll zu Verfügung steht. Die Urteilsbegründung des Hessischen Landessozialgerichtes steht noch aus (Az. L6 AS 145/07 ER). Eine Rückzahlung kann erst nach Überschreiten der Pfändungsfreigrenzen verlangt werden.

Wie wirkt sich eine nur teilweise Übernahme der Kosten der Unterkunft für die Betroffenen aus? Der Regelsatz steht nicht mehr voll zur Verfügung, oder die Wohnung ist durch die Zahlung der verminderten Miete gefährdet. Die Gefährdung der Wohnung ist durch die BAGIS auszuschließen oder zu vermeiden, so geregelt im SGB II. Eine Kürzung der Regelleistung durch eine nur teilweise Übernahme der Unterkunftskosten ist im SGB II nicht vorgesehen.

Eine gesetzeskonforme Lösung kann somit nur wie folgt aussehen: Die nicht angemessenen Bestandteile der Kosten der Unterkunft werden als Darlehen gezahlt und auch so behandelt. Falls hier eine Darlehnstilgung zulässig ist, dann nur mit Begrenzung auf zehn Prozent der Regelleistung (insgesamt, wenn mehrere Darlehen bestehen). Rest-Darlehen sind nach einem Jahr auszubuchen. Allerdings halte ich eine Darlehnstilgung aus den vorstehenden Gründen für nicht verfassungsgemäß.

7. Ein Augenzeuge berichtete uns von einem **Selbstmordversuch** in der Arge Syke: Eine Afrikanerin wollte sich mit einem Gürtel an einem erhöht angebrachten Heizkörper erhängen. Anwesende Mitarbeiter(innen) der Arge sahen zu ohne einzugreifen. Der Zeuge bemühte sich, die Frau zu beruhigen. Da sie Französisch sprach, war eine Verständigung nur eingeschränkt möglich. Es war zu erfahren, dass ihr Mann am Morgen abgeschoben werden sollte. Seinen Pass hatte das Ausländeramt bereits einbehalten. Die Frau hatte vor ihrem Selbstmordversuch erfolglos versucht, seine Papiere einzufordern. Gegen die Arge-Mitarbeiter(innen) wird unser Zeuge eine Anzeige wegen unterlassener Hilfeleistung stellen.

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

„Das können wir uns nicht leisten“: Rollstuhl-Horst hetzt gegen Apartment-Helmut („Weser-Kurier“)

Das Land hat neue Politiker bekommen



Ich fand das ganz toll, das Ständchen vorhin, und möchte allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern zurufen: Herzlichen Glückwunsch zur 150. Montagsdemo! Als wir vor drei Jahren damit begonnen haben, zunächst in Ostdeutschland, sehr schnell aber auch im Westen, war das der Startschuss für eine neue soziale Bewegung, wie es sie in Deutschland in dieser Form bisher nicht gegeben hatte. Die Montagsdemos zeichnen sich aus durch eine neue Demonstrationskultur, mit eigenen Grundsätzen und Methoden, zum Beispiel das Offene Mikrofon.

Wie viele gab es nicht im Vorfeld, die gesagt haben: Oje, ein Offenes Mikrofon, da kommen nur die Ultrarechten, und Faschisten wollen dann reden, oder Spaßmacher und Leute, die nur schlimme Wörter gebrauchen. All das war letzten Endes Ausdruck von Ängstlichkeit und Kleinlichkeit – die Praxis hat diese Kritiker widerlegt. Die Offenen Mikrofone sind inzwischen ein unwegdenkbarer Bestandteil der Demonstrationskultur in Deutschland. Sie haben überall dazu geführt, dass Menschen ans Mikrofon gehen, die sich im Leben nicht vorstellen konnten, jemals vor einer größeren Menschenmenge zu sprechen!

Das hat aber noch eine ganz andere, viel weiter gehende Bedeutung: Es ist damit der Startschuss gegeben worden, dass Menschen anfangen, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen, nicht nur darauf zu vertrauen, irgendein gewählter Politiker einer bürgerlichen Partei wird's für mich richten, sondern zu sagen: Nein, wir gehen jetzt selber ans Mikrofon! Viele von uns haben den Slogan „Neue Politiker braucht das Land!“ benutzt. Ich denke, dass diese Montagsdemobewegung ständig neue Politiker hervorgebracht hat, die ihre Sache in die eigene Hand nehmen! Das geht bei weitem über den Tag und auch über den Kampf gegen die Hartz-Gesetze hinaus.

Es geht darum, selbständig zu sein, kein Anhängsel von irgendwelchen Parteien und Gewerkschaften. Die Montagsdemobewegung ist wirklich überparteilich! Dazu gehört auch, dass sie offen ist für eine sozialistische Alternative. Weiter zeichnet sich diese Bewegung dadurch aus, dass sie klare Zielvorstellungen hat. Wir geben uns nicht mit irgendwelchen kosmetischen, kleinen Verbesserungen oder leeren Versprechungen zufrieden, sondern von Anfang an stand die Forderung „Weg mit Hartz IV“ im Raum. Dafür treten wir auch weiterhin ein!

Wir haben uns selbst eine demokratische Streitkultur und Struktur gegeben, ein Delegiertensystem eingeführt, und wir haben wirkliche, unmittelbar demokratische Abstimmungen hier auf dem Marktplatz durchgeführt. Es gibt eine bundesweite Vernetzung, für die Delegierte demokratisch gewählt werden. Das steht ganz im Gegensatz zu dem, was letzte Woche zu lesen war: Wer auf dem nächsten Gewerkschaftstag der IG Metall im Herbst in den Vorstand gewählt wird, steht schon längst fest! Die Wahlen, die dann stattfinden, dienen nur zum Absegnen der längst gefassten Beschlüsse. Das sind *keine* demokratischen Strukturen!

Heute, nach 150 Montagsdemos, können wir feststellen: Was wir vor drei Jahren als Folge von Hartz IV vorausgesagt haben, ist alles eingetreten. Gestiegen ist die Armut, vor allem der Kinder. Geschaffen wurden Zwangsarbeit und Billigstlohnsektoren. Es drohen Zwangsumzüge in erheblichem Ausmaß, bis hin zur Obdachlosigkeit. Hartz IV ist der umfassendste Angriff auf die soziale Lage der Werktätigen seit dem Zweiten Weltkrieg! Hartz IV ist ein grandioses Umverteilungsprogramm von unten nach oben! Davon profitieren keinerlei Arbeitslose oder Menschen, die früher Sozialhilfe bekommen haben und jetzt von Arbeitslosengeld II leben müssen.

Dazu kommt die Schnüffelpraxis der Bagis beziehungsweise der Argen, angefangen damals mit dem 16-seitigen Erhebungsbogen, fortgesetzt mit immer neuen Angriffen seitens der Bundesregierung auf demokratische Rechte. Man denke nur an Schäubles Amoklauf mit Telefon- und Computerüberwachung! Deswegen ist diese soziale Bewegung immer mehr auch eine für den Erhalt und die Erweiterung der bürgerlich-demokratischen Rechte und Freiheiten geworden!

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter, drei Jahre kämpfen wir den Kampf schon – machen wir weiter! Die Montagsdemos fortzusetzen, ist unbedingt notwendig! Sie müssen die ganze kämpferische Opposition gegen die Regierung in sich aufnehmen, durch einen Zusammenschluss mit allen Kräften, die in den Betrieben und auf den Straßen, an den Unis, in den Schulen den Kampf gegen diesen sozialen Kahlschlag und den Abbau demokratischer Rechte führen! Machen wir weiter, stärken wir uns und feiern wir, dass wir 150 Mal diese neue Form der sozialen Erhebung durchgeführt haben!

Wolfgang Lange (MLPD) – Tonaufnahme (MP3, 1.338 kB)

Keiner schiebt uns weg: Applaus auch für den Webmaster (MP3, 1.501 kB)

Willi Lemkes steuerfinanzierte Desinformation: Betreiber der Montagsdemo-Homepage ist nicht Mitglied der MLPD („Verfassungsschutzbericht Bremen 2006“, Seite 54)

Vom „Hochgefühl“ zum Nieselregen



Letzte Woche noch „hoher Besuch“ vom Bundespräsidenten Köhler, diese Woche Nieselregen. War das die „Taufe“ für die nächsten 150 Kundgebungen? Wir hoffen sehr, dass wir alle – Arbeitende und Arbeitslose zusammen – diese Hartz-Gesetze noch vorher kippen! Zur 150. Montagsdemo am 17. September 2007 um 17:30 Uhr auf dem Bremer Marktplatz waren wir dann auch etwas mehr, so um die 50 aktive Teilnehmer und Zuhörer.

Die Fraktion der „Linken“ in der Bürgerschaft hatte Vertreter entsandt, die uns eine Grußbotschaft überbrachten. Es ist wichtig, dass wir die Zusammenarbeit verstärken und unsere Kraft erhöhen und Aktive dazugewinnen. Zu Köhlers Besuch und seiner

konservativ-neoliberalen Vergangenheit und Ausrichtung waren noch wichtige Beiträge zu sagen, die seinen Besuch eben auch in ein sehr kritisches Licht stellen.

Es gab sehr viele Redebeiträge. Leider nicht ganz so zur Wirkung kommen konnte, was wir uns an optischen Darbietungen vorgenommen hatten. Ein Mitstreiter, der sich so seine kritisch-humorvollen Gedanken macht, hatte eine interessante Plakatkollektion mitgebracht, die wir vom Roland aus an einer Wäscheleine zur nächsten Laterne zur Schau stellen konnten, was auch einige Betrachter anzog. Unter dem Motto „Hartz IV greift – dem Kaffeesatz eine zweite Chance geben“ ist nun auch eine Postkarte als Montagsdemo-Werbung da, die unter [Jobst.Roselius\(at\)nord-com.net](mailto:Jobst.Roselius(at)nord-com.net) bestellt werden kann. Kosten pro Stück ein Euro. Von jeder Karte gehen dabei 50 Cent an die Montagsdemo.

Kurz vor Kundgebungsbeginn mussten wir die Absage der Song-Gruppe „Zartbitter“ zur Kenntnis nehmen. Die beiden Sänger hatten einen gesundheitlichen Zusammenbruch erlitten. Es zeigt, auf wie dünnem Eis viele Menschen unter Hartz IV leben müssen, wo es nicht reicht bei der Lebensversorgung und beim Aktivbleibenkönnen. Wir grüßen die beiden auch von hier aus sehr herzlich und wünschen euch Kraft!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Standhaft: Lokführer-Gewerkschaftschef droht weiter mit Streik („*Spiegel-Online*“)

„Nur“ noch 1.400 Zwangsumzüge: Bremer Senat will Mietobergrenze
auf 320 Euro heraufsetzen („*Tageszeitung*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

151. Bremer Montagsdemo am 24. 09. 2007

Der Letzte macht das Licht aus



Mich hat der „Stromwutschlag“ getroffen! Die Strompreise steigen und steigen und werden im nächsten Jahr noch einmal kräftig steigen. Die ersten Straßenlaternen sollen in Deutschland zur Nacht jetzt schon komplett abgeschaltet werden! Einer macht immer den Anfang, so ist es überall: ob beim unendlichen Abzocken oder beim endgültigen Neinsagen.

Abzocken kann man nur, solange noch etwas zu holen ist. Nein sagen und handeln kann man aber zu jeder Zeit, dafür ist es nie zu spät! Wenn unsere „Sparbemühungen“ auch nie ausreichen, um einen Spareffekt zu sehen, weil die Stromkonzerne unsere ernsthafte Einsparmühe zunichte machen, so haben wir immer noch die Möglichkeit, raus auf die Straßen zu gehen und lauthals unseren Unmut den Herrschenden in die Ohren zu schreien!

„Vaterlandsliebe“ zahlt sich nicht aus, bei garantiert jedes Jahr steigenden Strompreisen! Sind wir denn schon ein Volk, das sich ständig nur von Monopolisten und Spitzenpolitikern *verarschen* lässt? Aus Liebe zu unserem Land und aus Verantwortung für unsere Mitmenschen und uns selbst sollte jeder, der kann, mehr Rechte und mehr Gerechtigkeit einfordern! Warte nicht, bis die anderen Menschen auf die Straßen gehen, du selber musst einen Anfang machen!

Wenn das sehr viele Menschen begriffen haben und auch handeln, sind wir bald unübersehbar bei der Montagsdemo um 17:30 Uhr beim Roland in Bremen oder auch anderswo! Die Steine auf dem Marktplatz müssen wackeln vor lauter Protestwut! Vor Wut, weil alles noch schlechter, aber teurer wird! Vor Wut auf die maßlose Arroganz der Herrschenden, die die Unterschicht immer nur *verarscht*! Dass nicht genug Geld da sei, stimmt nicht: Oben wird nur falsch gehandelt und regiert!

Ursula Gatzke (parteilos)

„Türen zu, Neger tot“: Syker Verwaltungsmitarbeiterin „hörte später laute Geräusche, lief hinaus und sah nur noch, wie Herr Springborn mit Frau B. auf einer Sitzgruppe landete“ („*Tageszeitung*“)

Kein Risiko für Zeitarbeitsfirmen?



Die SPD macht einen großen Schritt nach links, wir aber sind die Querulanten – so hab ich manchmal den Eindruck. Besinnt sich die SPD? Sehr viele Menschen wollen eine sozialere Politik, das haben inzwischen immer mehr Parteien erkannt. Gut so, sage ich, und ein Lob für Frau Nahles! Wie waren doch ihre Worte? „Wir möchten den Menschen zeigen, dass wir immer noch wissen, wo wir herkommen“. Schön, dass ihr euch erinnert!

Wir von der Montagsdemo fordern das schon seit unserer Gründung: Der Mensch muss wieder im Vordergrund stehen und nicht der Mammon. Den brauchen wir zwar auch, aber in gerechterer Verteilung! Ihr Politiker, habt ihr das jetzt endlich auch begriffen?

In Bremen will die SPD kostenfreie KITAS und Bildung. Sollen wir immer noch darauf warten und reden? Setzen Sie es jetzt um, Sie haben doch die Mehrheit, worauf warten Sie? Halten Sie Wort und handeln Sie endlich! – Das macht euch dann auch glaubwürdiger, ihr Politiker, denn es wäre ein Schritt zu mehr Gerechtigkeit!

Gestern war ich auf der „Job-Messe“. Zur Gerechtigkeit gehört ja immer auch die andere Seite! Ich habe dort fruchtbare Gespräche geführt. Was mich erstaunt hat: Der größte Teil der Anbieter waren Zeitarbeitsfirmen, und die suchen angeblich händeringend nach Arbeitskräften. Moment mal! Wir haben doch angeblich so viele Arbeitslose – und nun sucht man „händeringend“ nach Arbeitskräften?

Ich wäre nicht Udo, wenn ich nicht nachgehakt hätte! Und richtig: Einige Haken hat die Sache. Erstens: Gesucht wird Personal für die hoch dotierten Posten in der Führung, Ingenieure und so weiter. Zweitens sollen deren Kenntnisse natürlich auf dem neuesten Stand sein, mit anderen Worten: Die Ausbildung sollen andere übernehmen. Und die Bezahlung? Alle zahlen Tarif. Kurzum: Sie fordern Qualifikation und Flexibilität und zahlen den „Mindestlohn“. Der ist bei diesen Firmen schon lange „kein Thema mehr“.

Für Hartz-IV-Empfänger wäre dies eine gute Chance für den sogenannten ersten Arbeitsmarkt. Die werden natürlich auch genommen, so die Aussagen der Unternehmen. Na, dann ist ja wohl alles in Butter! Für diese Firmen besteht jede Menge Bedarf an Personal, aber die Aus- und Weiterbildung muss der Steuerzahler übernehmen. Ist das gerecht? In der Wirtschaft sollte derjenige das Geld verdienen, der ein Risiko eingeht. Welches Risiko gehen diese Firmen ein?

Udo Riedel (parteilos)

Unternehmer richten sich auf Leben in Abhängigkeit von staatlichen Zuschüssen ein

1. Vor wenigen Tagen, am 20. September, wurde der **Weltkindertag** begangen. War das ein Tag zum Feiern? Wahrscheinlich wurden irgendwo lapidare Lippenbekenntnisse kundgetan, durften – wo auch immer – bunte Luftballons in den Himmel aufsteigen. Mehr scheint den selbsternannten Sozialpolitikern fast nie einzufallen. So kann man von sich und seiner jeweiligen politischen Partei Wohlmeinendes verlautbaren, ohne allerdings Kosten zu verursachen oder den hohlen Bekenntnissen gar Konsequenzen, Taten folgen zu lassen.



Noch immer verhungern jährlich drei Millionen Kinder auf der Welt, ist etwa ein Viertel der Unterfünfjährigen unternährt. Hunger und Unterernährung schwächen Kinder oft so stark, dass eigentlich harmlose Krankheiten zu einer lebensbedrohlichen Gefahr werden. Etwa alle drei Sekunden stirbt ein Kind unter fünf Jahren an den Folgen eigentlich vermeidbarer Krankheiten. Kinder in unterentwickelten Ländern sind gravierend benachteiligt. 30 Millionen Mädchen und Jungen kommen mit Unterernährung auf die Welt. Die größten Hindernisse auf dem Weg zu einer Welt ohne Hunger sind Kriege und innergesellschaftliche Konflikte. Die Armen müssten gezielt am wirtschaftlichen Fortschritt teilhaben und Zugang zu Arbeitsplätzen, Land, Krediten und Produktionsmitteln erhalten!

2. Trotz dieses Wissens drehen auch bei uns die verantwortlichen Politiker mittels neoliberaler Globalisierung das Rad zurück. Auch im reichen Deutschland entstehen immer mehr Gettos durch die staatlich verordnete Verarmung weiter Bevölkerungsteile. Rund **2,6 Millionen Kinder in Deutschland** sind laut Kinderschutzbund **von Armut bedroht**. Viele können deshalb nicht zur Klassenfahrt, anderen fehlt das Pausenbrot, und manche müssen auch im Winter Sandalen tragen. Für alle gilt: Im Bildungsprozess haben sie kaum Chancen. 700.000 Kinder leben in Familien, deren Eltern trotz Arbeit auf ALG II als ergänzende Hilfe angewiesen sind. Weitere 1,9 Millionen Kinder müssen von 208 Euro, also dem Kinderanteil bei den Hartz-IV-Berechnungen, existieren.

Heinz Hilgers, der Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes, kritisiert, dass die Bundesregierung 2005 die einmaligen Beihilfen für Kinderbekleidung und Schuhbedarf abgeschafft hat. Zu Recht beschreibt er, dass Erwachsene ihren Wintermantel fünf Jahre tragen können, ein Kind aber jedes Jahr einen neuen

Winteranorak braucht. Es benötigt auch zwei oder drei Mal im Jahr neue Schuhe, weil die Füße gewachsen sind. Kinder haben, da sie zur Schule gehen, auch mehr Schreibbedarf als Erwachsene. Eine Einschulung kostet heutzutage 150 Euro. Wie soll man die von 208 Euro ansparen? Ein weiterer Punkt ist das Mittagessen. Im Regelsatz sind 2,57 Euro für Essen und Trinken am Tag eingerechnet. Wenn ein Kind in eine Ganztagschule geht, kostet schon das Mittagessen 2,50 Euro. Vom Frühstück war bislang noch gar nicht die Rede!

Herr Hilgers hält bei Familien mit geringem Einkommen zusätzlich zum Kindergeld einen Kinderzuschlag von 225 Euro pro Kind für notwendig. Diesen Zuschlag würden die Kinder der ALG-II-Bezieher aber nicht erhalten. Selbst wenn ein Förderverein für sie die Kosten für eine Schullandheimfahrt übernimmt, wird das Kind wahrscheinlich trotzdem vor der Klassenfahrt krank – es weiß nämlich ganz genau, dass es im Gegensatz zu den anderen kein Taschengeld mitbekommen wird. Herr Hilgers forderte außerdem mehr Ganztagskindergartenplätze, mehr Plätze für Unterdreijährige und mehr Ganztagschulen. Er fordert, dass die Sportvereine und Musikschulen in diese Ganztagsbetreuung „mit hineingehen“, weil arme Eltern solche Zusatzkosten nicht tragen können!

3. Der „Weser-Kurier“ schrieb am Weltkindertag, dass **in Bremen 24.000 Hartz-IV-Kinder** von 2,62 Euro vegetieren müssen. So bekommt die elfjährige Lara am Ende des Monats meist nur Weißbrot mit Margarine mit in die Schule. Mehr kann sich ihre alleinerziehende Mutter nicht leisten. Heike Schmidt und ihre Tochter wohnen im Bremer Stadtteil Tenever. Dort lebt mehr als die Hälfte aller Kinder unter Armutsbedingungen. Joachim Barloschky von der Projektgruppe Tenever sieht in dieser Armut einen Skandal, denn in Tenever wächst die Zukunft auf: Dieser Stadtteil ist das kinderreichste Quartier in Bremen. Leider hat das Gros dieser jungen Bremer schlechte Zukunftschancen.

Inzwischen belegen genügend Studien einen deutlichen Zusammenhang zwischen Kinderarmut und gesundheitlicher Fehlentwicklung. Ein Großteil der Familien, die unter Armutsbedingungen leben, sind alleinerziehende Frauen und ihre Kinder. Die Unvereinbarkeit von Familie und Beruf ist vor allem für Alleinerziehende problematisch. Um regelmäßig frisches Obst und Gemüse essen zu können, besuchen Lara und ihre Mutter die internationale Suppenküche des „Frauengesundheitstreffs“ in Tenever. Dort kochen Mütter regelmäßig gesundes Essen, das kostenlos an bedürftige Familien ausgegeben wird. Inzwischen betreiben viele Schulen Mensen, und in manchen ist das Essen sogar kostenlos.

Doch um Kinderarmut zu bekämpfen, reichen Schulspeisungen allein nicht aus: Arme Familien benötigen mehr finanzielle und soziale Unterstützung. Außerdem müssen die Bedarfssätze dringend erhöht werden. Um aus der Armut herauszukommen, ist Bildung unerlässlich! Dazu erklärt Barloschky, wer aus einem armen Elternhaus stamme, habe schlechtere Bildungschancen. Das bedeutet schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und damit ein Leben in der

Armutssackgasse. Aus der soll Lara einmal rauskommen, wünscht sich Heike Schmidt für ihr Kind. Sie weiß nur nicht, wie.

4. Union und SPD stoßen mit ihren Plänen für neue **Zuschüsse an Geringverdiener** auf massiven Widerspruch bei Arbeitsmarktexperten. Diese kritisieren, dass damit die Abhängigkeit von Sozialleistungen auf Dauer zementiert würde. Zudem sehen die Ökonomen Hartz IV in Gänze in Gefahr. Zwar sind die Pläne der Regierung noch im Entwurfsstadium, doch wollen Union und SPD erklärtermaßen bis zum Jahreswechsel einen Umbau der Regeln für sogenannte Aufstocker im Hartz-IV-System anpacken.

Ein zentrales Ziel dabei ist, Erwerbstätigen mit Einkommen von 800 bis 1.300 Euro neue Sozialleistungen anzubieten, die nicht Teil von Hartz IV sind. Nach ersten Skizzen sollen diese auch nicht über die Jobcenter ausgezahlt werden, die für das Arbeitslosengeld II zuständig sind. Dort haben Erwerbstätige mit geringem Arbeitslohn bereits heute Anspruch darauf, dass ihr Einkommen auf das je nach Familienstand variierende Niveau der Hartz-IV-Grundsicherung aufgestockt wird. Der neue Zuschuss soll Geringverdiener davor „schützen“, dass sie ergänzendes Arbeitslosengeld II beantragen müssen, weil sie Kinder haben und nur deswegen unter die Bedürftigkeitsgrenze rutschen würden.

Die Ökonomen halten indes den kompletten Ansatz für falsch, neben dem bestehenden ein weiteres Transfersystem einzuführen – zumal wenn dort eine gelockerte Bedürftigkeitsprüfung gelten sollte. Hilmar Schneider, Direktor am Bonner „Institut zur Zukunft der Arbeit“, sagte dem „Handelsblatt“, wenn es das Ziel sei, Geringqualifizierten einen Weg in unsubventionierte Beschäftigung zu bahnen, dann laufe der Ansatz der Koalition dem diametral entgegen. Wie war das noch? „Wer solche Möglichkeiten schafft, darf sich nicht wundern, wenn immer mehr Menschen sich dauerhaft auf ein Leben in Abhängigkeit von staatlichen Zuschüssen einrichten.“ Es ist eine bodenlose Unverschämtheit, Bedürftigkeit in dieser Weise anzuprangern!

Nicht etwa der arme, ausgebeutete Niedriglöhner richtet sich hier auf ein Leben mit staatlichen Zuschüssen ein – denn er ist „zu alt“, zu lange arbeitslos gewesen, zu sehr durch Krankheit eingeschränkt, sodass er überhaupt keine andere, anständig bezahlte Arbeit mehr bekommen kann! – nein, es sind vielmehr die Unternehmer, die sich hier auf die Auszahlung von mickrigsten Löhnen einrichten und auf ein Leben in Abhängigkeit von staatlichen Zuschüssen hoffen, für die sie *eigentlich* hätten aufkommen müssen!

5. Die rot-grüne Koalition will die **Mietobergrenzen** für ALG-II-Empfänger etwas erhöhen. Während der Entwurf der Sozialsenatorin 310 Euro als Höchstsatz für Alleinstehende vorsah, soll die Bagis künftig bis zu 320 Euro übernehmen. Die Mietobergrenze wird nach Stadtteilen noch weiter ausdifferenziert. In Alt-Osterholz oder der Vahr müsse sie beispielsweise um zehn, in den sehr teuren Bezirken sogar 20 Prozent höher liegen als im Regelfall. Zusätzlich ist ein sogenannter

Wohnungssicherungszuschlag von zehn Prozent eingebaut worden. Ein Single-Haushalt in Schwachhausen darf unbeanstandet bis zu 422,40 Euro kosten. Doch was hier so fein ausdifferenziert errechnet wurde, betrifft nur ganz wenige.

Der „Tageszeitung“ sagte Wolfgang Grotheer (SPD), das sei nur eine Anpassung an die Realität. Die Unionsfraktion hält diese Anhebung für „überzogen“. Offensichtlich haben Häuslebauer oder Villenerben überhaupt gar keine Ahnung von realitätsbezogenen Mieten! Ursprünglich lag die Grenze bei 265 Euro und damit so niedrig, dass ein entsprechender Wohnraum unmöglich zu finden war. Als Folge verschickte die Bagis massenhaft Umzugsaufforderungen. Die Zahl der Betroffenen, die umziehen sollen, ist nun von 5.800 auf 1.400 gesunken. Es sind noch immer 1.400 zu viel! Inga Nitz von der „Linken“ bezeichnet es als einen Schritt in die richtige Richtung. Sie hält es zu Recht für äußerst problematisch, wenn Bremen zulasten der Ärmsten sparen will. Problematisch ist es außerdem, dass die Betriebskostensätze unverändert bleiben, denn diese Zusatzkosten sind geradezu explodiert!

Der „Weser-Kurier“ schreibt, für viele Hartz-IV-Empfänger habe jetzt die Unsicherheit ein Ende, ob sie umziehen müssen oder nicht. Diese Frage stellte sich in den seltensten Fällen, weil es überhaupt keine Wohnungen gab, in die die Betroffenen hätten ziehen können. Faktisch sah es immer so aus, dass der Anteil der Miete, den die Bagis für zu hoch befand, auch noch von den kargen 347 Euro abgezogen wurde. An die künftigen Einzelfallberechnungen, die die Bagis nun vornehmen will, vermag ich nicht hoffnungsvoll zu denken. Ich stelle mir die dort vorherrschenden gnadenlosen Sparvorgaben für jedes Team vor, das, um die Quoten zu erfüllen, echt „über Leichen“ geht!

Richter Horst Frehe von den Grünen träumt davon, dass mit den neuen Regeln angeblich 70 Prozent aller Mietwohnungen für Hartz-IV-Bezieher in Betracht kämen. Ob er wohl weiß, wovon er redet?

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Fiskus lässt sich Milliarden entgehen: Finanzbehörden können Steuergeld oft nicht eintreiben („Handelsblatt“)

Verwaltungsanweisung entbindet Bagis nicht von Einzelfallprüfung

Hinsichtlich der Problematik der Angemessenheit der Unterkunftskosten für Hilfesuchende im Sinne des SGB II oder SGB XII in der Freien Hansestadt Bremen ist aus der Politik häufig geäußert worden, dass es diesbezüglich neue „Mietobergrenzen-Regelungen“ in einer Verwaltungsanweisung geben soll. Unter

anderem kündigte dies der sozialpolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Wolfgang Grotheer, im „Weser-Kurier“-Artikel „Rot-Grün will höhere Grenzen bei der Miete“ vom 2. Juli 2007 an.

Im Anschluss an den kurzen Abstecher des Bundespräsidenten Horst Köhler bei der Bremer Montagsdemo am 10. September 2007 äußerte die Bremer Finanzsenatorin Karoline Linnert zu dem Vorwurf eines Demonstrationsteilnehmers, Bremen versuche gerade, die ALG-II-Betroffenen aus ihren Wohnungen zu jagen: „Jetzt ist man dabei, das was versprochen worden ist, in eine Verwaltungsanweisung umzuwandeln. Diese Verwaltungsanweisung ist schlecht, und sie muss geändert werden. Das Ressort von Frau Rosenkötter hat das gemacht, was es muss, nämlich eine Verwaltungsanweisung vorzulegen.“

In Bremen hat es Verwaltungsanweisungen zur Angemessenheit von Unterkunftskosten schon im vorhergegangenen Bezugssystem, dem seit 2005 außer Kraft getretenen BSHG gegeben, zum Beispiel zu § 12 (Kosten der Unterkunft). Diese Verwaltungspraxis, die Kosten der Unterkunft mittels fixer Höchstwerte in einer Anweisung festzulegen, wird seit Inkrafttreten des SGB II und des SGB XII mittels der „Fachlichen Weisung zu § 29 SGB XII (Kosten der Unterkunft)“ und der „Verwaltungsanweisung zu § 22 SGB II - Kosten der Unterkunft“ fortgesetzt.

Da der Stellenwert von Verwaltungsanweisungen seitens der bremischen Politik falsch eingeschätzt wird, sei auf die einschlägige Fachliteratur hingewiesen: „Verwaltungsvorschriften oder -anweisungen sind generell-abstrakte Regelungen oder Anordnungen einer Behörde gegenüber nachgeordneten Behörden oder eines Vorgesetzten gegenüber ihm unterstellten Verwaltungsbediensteten. Kennzeichnend für Verwaltungsvorschriften ist, dass sie sich auf den verwaltungsinternen Bereich beschränken. Man spricht deshalb auch von Innenrecht im Gegensatz zum Außenrecht.

Außenstehende Dritte – Bürger oder sonstige selbständige Rechtspersonen – sind, wenn überhaupt, dann nur mittelbar betroffen. Unmittelbar betroffen sind sie erst von der behördlichen Einzelfallentscheidung auf Grundlage der Verwaltungsvorschrift. Dies hat zur Folge, dass verwaltungs- oder sozialgerichtlicher Rechtsschutz unmittelbar gegen die Verwaltungsvorschrift nicht zur Verfügung steht. Der Bürger kann sich aber gegen die ihn betreffende behördliche Einzelfallentscheidung (den Bescheid oder Verwaltungsakt, zum Beispiel eine Kostensenkungsaufforderung der Unterkunftskosten für Hilfesuchende im Sinne des SGB II) vor den Verwaltungs- oder Sozialgerichten wehren.

Eben wegen ihrer Beschränkung auf den verwaltungsinternen Bereich werden die Verwaltungsvorschriften von Teilen der Literatur nicht zu den Rechtsquellen gerechnet. Dem kann jedoch entgegengehalten werden, dass Verwaltungsvorschriften für die Behörde und Amtswalter, an die sie sich richten, sehr wohl verbindlich sind. Insoweit sind sie auch Rechtsgrundlagen, die das Verwaltungshandeln bestimmen. Unmittelbar praktische Auswirkungen hat der Einordnungsstreit freilich nicht. Er kann deshalb auf sich beruhen.“ (Steffen Detterbeck: „Allgemeines Verwaltungsrecht“, 4. Auflage 2006, Randnummer 100 bis 104)

Das Verwaltungsgericht Bremen bestätigt dies: „Die Verwaltungsanweisung beinhaltet lediglich verwaltungsinterne Richtlinien, die in der ständigen Verwaltungspraxis der Bagis herangezogen werden. Der unbestimmte Rechtsbegriff der Angemessenheit (der Unterkunftskosten) unterliegt ohne Einschränkung der Auslegung durch die Gerichte.“ (Beschluss vom 7. September 2006, Az. S3V 1997/06)

Verwaltungsanweisungen sind demnach auf den verwaltungsinternen Bereich (hier die Bagis) beschränkt und haben keinerlei Auswirkung auf die Betroffenen. Es fehlt somit an einem nach außen gerichteten Regelungscharakter. Die Betroffenen könnten nicht einmal begünstigende „Ausnahmeregelungen“ geltend machen, die in einer Verwaltungsanweisung festgehalten sind. Rechtsverbindlich und anfechtbar ist hier immer nur der jeweilige auf den Einzelfall bezogene Verwaltungsakt der Behörde (Bagis).

Deshalb wird eine Verwaltungsanweisung nach Auffassung des „Sozialen Lebensbundes“ die Bagis nicht von der jeweiligen Einzelfallüberprüfung der Angemessenheit der Kosten der Unterkunft, bezogen auf das aktuelle Mietniveau der Stadtteile, befreien können. Aufgrund des verschränkten Systems der Gewaltenteilung ist die bremische Legislative (Bürgerschaft) nicht befugt, die im Ermessen der Exekutive (Bagis) liegende hoheitliche Entscheidung über einen Verwaltungsakt zu beeinflussen oder gar mittels in einer Verwaltungsanweisung festgelegter Fixwerte vorwegzunehmen.

Pressemitteilung des „Sozialen Lebensbundes“

Die Bremische Bürgerschaft debattiert am Dienstag, dem 25. September 2007, ab 13 Uhr über prekäre Arbeitsverhältnisse. Sie sollte das nicht ohne Publikum tun! – Der „Verdi-Erwerbslosenausschuss“ lädt ab 18 Uhr zur Diskussion über die Mietobergrenzen in den Tivoli-Saal im Gewerkschaftshaus. Eingeladen sind auch Frau Rosenkötter, Herr Schuster und die übrigen Mitglieder der Sozialdeputation. Aufgrund dieser Veranstaltung fällt die Beratung des „Sozialen Lebensbundes“ im „Hibiduri“ aus.

Löhne wie vor 20 Jahren: Und die Statistik erfasst nicht einmal die 150.000-fache sittenwidrige Unterbezahlung im Baugewebe („Junge Welt“)

In Deutschland wird Armut erblich

Nach 150 Montagsdemonstrationen, bei denen oft auch die unsichere Übernahme der Unterkunftskosten angeprangert wurde, können wir die geplante Erhöhung der Mietobergrenzen natürlich als Erfolg werten. Es sollen erheblich weniger Menschen umziehen müssen. Nun kommt aber die Frage der Umsetzung. Am **4. Oktober 2007 um 10 Uhr** ist die nächste **Sitzung der Sozialdeputation**. Sie

wird erstmals öffentlich stattfinden, und zwar in der **Bürgerschaft**. Wir rufen zum breiten Besuch der Sitzung auf, weil noch vieles zu klären ist!

Bremen hat die meisten Minijobs, besonders in Privathaushalten. Die Zahl hat sich seit 2003 verfünffacht. Im gewerblichen Bereich ist die Zahl gegenüber dem Vorjahr fast gleich geblieben. Die immer wieder beschworene „Brückenfunktion zum ersten Arbeitsmarkt“ ist kaum festzustellen. 95 von 1.000 Bremern haben nur den Minijob als Einnahmequelle. Davon sind zwei Drittel Frauen.



2,6 Millionen Kinder, wenn nicht fünf Millionen sind in Deutschland von Armut bedroht. Jedes sechste, vielleicht jedes dritte Kind wird zum künftigen Leistungsempfänger werden, wie der „Kinderschutzbund“ hochgerechnet hat, weil Armut erblich wird. CDU und SPD wollen die Probleme gar nicht anpacken. Von

der Leyen und Müntefering halten Trostpflästerchen bereit. Für das Monopolkapital ist die Masse der Jugendlichen Müll, sie werden nicht mehr gebraucht.

Wir aber – die Masse der Werktätigen, Eltern, Großeltern und Geschwister – wissen, was für Ideen, Kräfte und Fähigkeiten in all den jungen Menschen stecken. Wir werden dafür kämpfen, dass sich diese Kraft für eine neue Zukunft der Menschen Bahn bricht! Am **13. Oktober 2007**, das ist ein **Sonnabend**, wollen wir wieder nach **Berlin** fahren. Die bundesweite Montagsdemo ruft zur vierten zentralen **Herbstdemonstration** gegen Hartz IV und die ganze volksfeindliche Politik der Regierung in Berlin auf.

Start ist um 11 Uhr am Alexanderplatz, Schlusskundgebung um 15:30 Uhr am Brandenburger Tor. Für Hartz-IV-Betroffene wird es einen ermäßigten Fahrpreis geben. Anmelden könnt ihr euch unter [Jobst.Roselius\(at\)nord-com.net](mailto:Jobst.Roselius(at)nord-com.net). Bei mir gibt es auch die Postkarte zu bestellen, die unser Mitstreiter Henk Dijkstra unter dem Motto „Hartz IV greift – dem Kaffeesatz eine zweite Chance geben“ als Montagsdemo-Werbung entworfen hat. Sie kostet einen Euro, von dem 50 Cent an die Montagsdemo gehen.

Jobst Roselius

Uns reicht's: Patienten liegen in Flurbetten („*Unabhängige Betriebsgruppe der kommunalen Kliniken Bremen*“)

Terroristische Vereinigung gebildet: Merkel-Jung-Bande plant Abschuss von Passagiermaschinen („*Stattnetz*“)

Milliarden für die Energiemonopole, Emissionssteuern für die Bürger

Ich möchte mich an unsere eingeschlafenen Mitbürger wenden, mit einem Thema, zu dem sich eine Vorrednerin schon ausgelassen hat: unserem Energiemonopol! Bei deren Infrastruktur handelt es sich um Volkseigentum, das von uns allen aufgebaut worden ist, über fast hundert Jahre! Es war ein langer technischer Kampf und hat viel Geld gekostet. Dann haben Politiker gegen einen guten Obolus unsere Stadtwerke, die Strom- und Gasversorger, meistbietend verschachert und sich dabei gesundgestoßen. Es sollte angeblich alles billiger werden, mit weniger Administration und Verwaltungsgebühren. Eingetreten ist das Gegenteil! Inzwischen ist es so schlimm geworden, dass wir es mit einem mafiösen Monopol zu tun haben!

Nach dem Grundgesetz ist es verboten, privatrechtlich ein Monopol aufzubauen und zu betreiben, wegen der Preistreiberei, auf die der Bürger keinen Einfluss mehr hat. Inzwischen gibt es die Einsicht, eventuell die Preise sozial anzupassen, denn man ist so weit gekommen, dass eine Energie-Einheit in der Erzeugung ungefähr 15 Euro kostet, aber für 45 bis 50 Euro unter die Bürger gebracht wird. Dazu kommt natürlich, daran ist die Politik sehr interessiert, noch unsere schöne Mehrwertsteuer. Dadurch werden Strom und Gas noch teurer. Hartz-IV-Betroffene, Sozialhilfeempfänger und andere an der Grundexistenz Nagende, in der Armut Dahinvegetierende, haben es besonders schwer, noch irgendwo das Licht einzuschalten, das Gas anzudrehen, eventuell eine warme Bude zu haben!

Die Monopole aber horten Milliarden, um – viel schlimmer – in anderen Ländern per Dumpingangebot die Energiepreise zu senken und dann feindliche Übernahmen durchzuziehen. Ich finde es kriminell, dass unsere Politiker solche Schweinereien mitmachen! Wir alle müssen dafür büßen! Wir hatten es mit Vattenfall in Schweden, wir haben es mit EON in Spanien, dass systematisch durch feindliche Übernahmeveruche angestrebt wird, am Existenzminimum dahinlebende Energieerzeuger kaputtzumachen!

Hierzulande werden kleine Gemeinden, die versuchen, sich beim Strom durchzusetzen und unabhängig zu machen – für die Bürger billiger –, behindert, wo es nur geht. Teilweise müssen diese Gemeinden ein Stromnetz übernehmen, also freikaufen, das bereits vor den fünfziger Jahren gebaut worden, also total veraltet ist. Dann sagen die Monopolisten aber, sie hätten es ständig für Milliarden renoviert und erneuert. Das stimmt nicht! Es sind alles nur Lügen!

Jetzt ist mir zu Ohren gekommen: In den Hinterzimmern, bei geschlossenen Türen, sind unsere Parteipolitiker auf der Suche nach neuen Geldquellen. Jemand aus der Erzeugung von Gas- und Ölbrennern teilte mir vertraulich mit, die Schornsteinfegermeister sind angewiesen worden, eine Statistik zu erstellen, wie viele offene Feuerstellen es in diesem Land gibt. Irgendwelche Hinterbänkler beschäf-

tigen sich schon damit, eine sogenannte Emissionssteuer auf jede Brennstelle in den Wohnungen zu entwerfen: Jeder, der einen Ofen oder Kamin betreibt, soll 150 Euro im Jahr plus Mehrwertsteuer dazubezahlen! Nochmal 180 Euro für jede Feuerstelle im Haus! Natürlich wird das bislang nicht publiziert, weil sonst der Kaminhandel zusammenbrechen würde und wir unmittelbar vor dem Winter stehen. Aber es wird wohl auf uns zukommen, dass wir in Zukunft zu den Wucherpreisen für Energie noch eine Umwelt-Emissionssteuer zu tragen haben. Wir müssen sehr gut darüber nachdenken, was unsere Politik mit uns tut!

Peter Kubiak (parteilos)

Teuerungsausgleich erforderlich: Inflation senkt Hartz-IV-Kaufkraft um fast fünf Prozent („Agence France-Presse“)

„50 plus“ will man in Deutschland gar nicht haben



Hallo, ihr kennt mich ja von früher noch! Ich bin auch zur Abwechslung mal wieder arbeitslos. Da kommen wir auf den Punkt, was Arbeitslosigkeit und „50 plus“ anbelangt: Man bekommt Arbeit, natürlich, aber die Probezeit beträgt ja meist sechs Monate. Die waren bei mir fast um. Infolgedessen – man hat mir natürlich nicht gesagt: Sie sind zu alt! – kam bei mir eine Kündigung ins Haus geflattert, eben darum. In Wirklichkeit will man uns „50 plus“ in Deutschland nämlich gar nicht haben! Das ist für mich ein Armutszugnis. Mir stehen jetzt schon die Haare zu Berge,

zu wissen – bis zu meinem 67. Lebensjahr soll ich ja arbeiten! – dass dann immer kurz vor dem halben Jahr so eine Kündigung ins Haus flattert. Das ist ja nicht gerade das Wahre! Aber so läuft das hier, von wegen „50 plus“! Das ist eine Mogelpackung bis zum Abwinken. Das ist eine reine Veraschung hoch drei! Furchtbar!

Und dann geht man wieder zum Arbeitsamt, hat so manches *Rendezvous* mit der Bagis. Ein *Date* hatte ich letzten Freitag. Ich wurde in meinem Leben noch nie so schäbig behandelt! Ich kam eigentlich mit der Bagis so weit recht klar, nur nicht mit diesem jungen Ding. Was mir aufgefallen ist: Immer mehr Jüngere sitzen hinter den Schreibtischen, kaum oder gar keine Praxis, schleudern einem eine Arroganz entgegen, das ist nicht mehr schön! Da sage ich mir: Mit welchem Grund – die sehen ja, dass wir Jahrzehnte gearbeitet haben! – kommen solche Pampers-Fritzen direkt auf den Bürostuhl und können uns diese Arroganz entge-

genschleudern, obwohl die überhaupt keine Ahnung haben, wie es im Erwachsenenleben aussieht? Das ist Deutschland live!

Jeder weiß, was hier in Deutschland geschieht. Es ist für mich ein Armutszeugnis, dass die Bevölkerung, der es noch gut geht, wegguckt. Armut gibt es nur in der Dritten Welt? Das ist nicht wahr! Ein Viertel der Bevölkerung hier in Deutschland ist von Hartz IV abhängig, damit die ihre Kinder überhaupt ernähren können, obwohl viele – Millionen, Abermillionen – arbeiten! Man glaubt es kaum: Die Leute arbeiten und müssen trotzdem Hartz IV beantragen, damit ihre eigenen Kinder nicht verhungern. Ich denke, wir sind uns einig: Das ist ein Armutszeugnis für Deutschland! Darum sage ich mir: Courage sollte man langsam endlich wieder lernen! Man kann nicht immer wegschauen, sondern wir brauchen wieder Menschen hier in Deutschland mit Rückgrat! Darum sage ich: Steht auf!

Christine Wegener (Neumitglied der „Linken“) – Tonaufnahme (MP3, 980 kB)

Schikane: „Ziehen Sie Ihren Widerspruch zurück, dann gibt es auch wieder Geld“ („Junge Welt“)

Salamitaktik bei Zwangsumzügen



Wir waren am Dienstag dieser Woche im DGB-Haus, um über die Angemessenheit unserer **Unternehmenskosten** zu diskutieren. Alle waren geladen, doch gekommen sind nur Herr Grotheer (SPD) und die Fraktion der „Linken“: Die Einladungen seien nicht angekommen. Die „Tageszeitung“ hat die Veranstaltung mit den Worten „Der Prophet ruft den Berg“ angekündigt und ein Gespräch mit Klaus Neumann vom Verdi-„Erwebslosenausschuss“ geführt. Aufgrund dieses Artikels hat das Sekretariat von Sozialsenatorin Rosenkötter angerufen und mitgeteilt, die Einladung sei nicht angekommen.

Die Veranstaltung war gut besucht. Klaus hat die Begrüßung gesprochen, und Herbert Thomsen von der „Solidarischen Hilfe“ hat die geplanten Änderungen aufgrund der neuen Verwaltungsanweisung vorgetragen. Sein Fazit: Ein echter Schuster – nur tarnen und täuschen. Herr Grotheer hat anschließend gesprochen und darauf hingewiesen, dass die Verwaltungsanweisung noch nicht beschlossen wurde. Es wird Änderungen geben! Er hat „Gewos“ zitiert, obwohl Einigkeit darüber bestand, dass dieses Institut nur einen Bericht erstellt hat, kein Gutachten.

In vielen Redebeiträgen wurde auf die Salomitaktik des Senats verwiesen und als Grundübel Hartz IV gebrandmarkt: Weg mit den Hartz-Gesetzen! Wir bleiben dran – sowohl durch Widersprüche und Klagen der Betroffenen als auch durch die **Demonstration** am **4. Oktober 2007** um **9 Uhr** am **Bahnhofsvorplatz** mit anschließender Teilnahme an der Sitzung der **Sozialdeputation** in der **Bürgerschaft!** Der „Gewos“-Bericht taugt in keiner Weise zur Durchsetzung von Kostensenkungsaufforderungen! Näheres auf der nächsten Bremer Montagsdemo. Die **Besprechung** der Demo erfolgt am **2. Oktober** bei **Verdi**.

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Hartz IV macht krank: 285 Betroffene beantworten Fragebogen zu Arbeitslosigkeit und ALG II (*Evangelische Kirche Hessen*)

In Ehrfurcht erstarrt: SPD wagt keine Kritik an den Fehlern des bisher reaktionärsten deutschen Kanzlers (*„Freitag“*)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

152. Bremer Montagsdemo am 01. 10. 2007

Schon wieder vernehmen wir die Wahlkampfplügend

Bundeskanzlerin Merkel kommentierte zu den Arbeitslosenzahlen: „Der Aufschwung kommt bei den Menschen an!“ Ja, wo läuft er denn, der Aufschwung? Bei der Unterschicht ist der *Abschwung* angekommen! Es wird von oben geknebelt, vertuscht, kräftig abgezockt und gelogen. Der „Aufschwung“ läuft nachts wohl an der Unterschicht vorbei!

Auch wie die circa 20 Millionen Rentner ständig nur verarscht werden, mit Nullrunden und einer Schein-Rentenerhöhung von 0,54 Prozent obendrauf, das ist eine große Schande! Seit Jahren ist der *Abschwung* mit großer Wut im Bauch bei den Rentnern angekommen!

Merkel lässt sich feiern als Schirmherrin des Klimaschutzes und der Menschenrechte – und dann Merkel auf der Reklame für Billigflieger, das war der Hammer in der Zeitung! Menschenrechte, wo sind sie geblieben? Aus Deutschland sind sie ausgewandert! Das Volk wurde von den Spitzenpolitikern fallen gelassen wie eine heiße Kartoffel! Helft euch selber, dann hilft euch auch Gott: Das ist die Devise!

Täglich erleben wir, dass die Menschen sich selber helfen müssen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen. Oben jedoch wird mit Unsummen geholfen: Zwei Milliarden Euro aufzutreiben für ganze 37 Kilometer Magnetbahntrasse, das ist kein Problem! Milliarden für die Rüstung zu kriegen und jedes Jahr Milliarden einfach zum Fenster hinauszuerwerfen, ist auch kein Problem! Das Geld kommt ja vom Volk und nicht von den Machthabern und „politischen Kuhhändlern“!

Sogar der „Steuerzahlerbund“ rügt und rügt regelmäßig jedes Jahr die Verschwendung öffentlicher Mittel, ohne Erfolg! Gegen so viel Dummheit und Arroganz ist noch kein Kraut gewachsen! Dummheit muss bezahlt werden. Aber nimmt das Geld nicht immer von denen, die sich für euch oben Tag für Tag den Arsch aufreißen oder sich für das Alter etwas aufgebaut haben!



Die Anmaßung, so flott und frei über das Volkskapital zu entscheiden, erzeugt bei den abgezockten Menschen eine unendliche Wut! Aber die Damen und Herren der „Verschwendungskunst“ sind seit vielen Jahren blind und taub, wenn es um das Volk geht! Sie leben mit großen Worten, nichts dahinter, mit weiten Reisen auf Staatskosten, riesigen Palästen und gigantischen Hirngespinsten ganz gut und billig unter und über uns!

Ursula Gatzke (parteilos)



„Aufstieg der einen darf nicht Abstieg der andern sein“:
Bundespräsident hält erneut eine Montagsrede („Spiegel-Online“)

Roland Berger „optimiert“ ge- setzwidrige Armen-Schikanierung

1. In der Kölner Arge werden ALG-II-Bezieher schikaniert und aus dem Leistungsbezug gedrängt! Der Aktivist Lutz Camper vom „Agenturschluss“ berichtet, dass immer mehr Betroffene beim Blick auf ihr Konto feststellen müssen, dass ihnen entweder gar kein Geld oder nur ein Teil des ihnen zustehenden Betrags überwiesen wurde. Deshalb herrscht auf dem Amt am ersten eines Monats in der Regel der größte Andrang. Die Leute rennen dann in Scharen ihrem Geld hinterher, und die Stimmung ist erfahrungsgemäß sehr angespannt.

Die Arge Köln hat im Laufe der Zeit die Sanktionsmaßnahmen gegen Antragsteller immer weiter verschärft. Beim kleinsten Verdacht auf „mangelnde Kooperation“ mit der Arge drohen sofort härteste Strafen. **Leistungseinstellungen** ergehen oft völlig willkürlich, Anträge werden mit fadenscheinigen Begründungen gar nicht oder verzögert bearbeitet. Dazu werden die Leute gegängelt, bevormundet oder genötigt. Immer öfter wird den Betroffenen die „Pistole vor die Brust gehalten“, und es heißt dann: „Ziehen Sie Ihren Widerspruch zurück, dann gibt es auch wieder Geld!“



All diese Praktiken geschehen natürlich nicht zufällig, sondern haben System: Die Leute sollen solange schikaniert werden, bis sie aufgeben. Besonders augenfällig ist dies bei den Argen, die von der Unternehmensberatung Roland Berger betreut werden. Die Sachbearbeiter dort werden dazu aufgefordert, den Druck auf die Arbeitslosen gezielt zu erhöhen. Gerade in den über zehn von Roland Berger umstrukturierten Ämtern ist der planmäßige „Servicerückbau“ am stärksten ausgeprägt. Hier sind die Warteschlangen am längsten und die Zahlen der Wider- und Einsprüche gegen falsche Leistungsbescheide am höchsten. Der auf den Fallmanagern lastende erhöhte Arbeitsdruck wird eins zu eins an die „Kunden“ weitergegeben mit dem Ziel, sie möglichst rasch aus dem Leistungsbezug zu vertreiben.

Durch die Einrichtung sogenannter *Front Offices* sollen Leute ungeachtet ihrer Anliegen erst mal „geparkt“ werden mit dem Kalkül, dass sie irgendwann ganz wegbleiben. Offenbar mit Erfolg: Die Arge in Gelsenkirchen rühmt sich damit, dass unter Anleitung von Roland Berger der Bestand an jungen ALG-II-Beziehern um 36 Prozent in sieben Monaten zurückgegangen ist. Entsprechend ist die Wut unter den Betroffenen gewachsen. Inzwischen kommt es fast regelmäßig zu Unmutsäußerungen und kleinen Aktionen, die nicht mehr bloß individuell ablaufen. Im Februar wurde in Herne nördlich von Bochum etlichen „Hartz-IV-Empfängern“ aufgrund eines Computerfehlers kein ALG II ausgezahlt. Daraufhin haben über hundert Betroffene so lange randaliert, bis sie schließlich ihr Geld erhielten!

Durch die Einrichtung sogenannter *Front Offices* sollen Leute ungeachtet ihrer Anliegen erst mal „geparkt“ werden mit dem Kalkül, dass sie irgendwann ganz wegbleiben. Offenbar mit Erfolg: Die Arge in Gelsenkirchen rühmt sich damit, dass unter Anleitung von Roland Berger der Bestand an jungen ALG-II-Beziehern um 36 Prozent in sieben Monaten zurückgegangen ist. Entsprechend ist die Wut unter den Betroffenen gewachsen. Inzwischen kommt es fast regelmäßig zu Unmutsäußerungen und kleinen Aktionen, die nicht mehr bloß individuell ablaufen. Im Februar wurde in Herne nördlich von Bochum etlichen „Hartz-IV-Empfängern“ aufgrund eines Computerfehlers kein ALG II ausgezahlt. Daraufhin haben über hundert Betroffene so lange randaliert, bis sie schließlich ihr Geld erhielten!

2. Angeblich soll die **Zahl der offenen Stellen 1,5 Millionen** betragen. Die deutsche Wirtschaft suche derzeit so viele neue Mitarbeiter wie seit sieben Jahren nicht mehr. In einigen Branchen stehe rein rechnerisch sogar jedem Arbeitslosen eine offene Stelle gegenüber. Die Arbeitslosigkeit sei auf ein neues „Zwölf-Jahres-Tief“ gesunken. Ei der Daus, das scheint doch die Kernaussage der Hetzkampagne zu sein, dass absolut jeder Erwerbslose einen Job finden könnte, wenn er denn bloß mal wollte!

Bei den gewerblichen Berufen der Metall- und Elektroindustrie gebe es nach Angaben der Metallarbeitgeber rund 224.000 nicht besetzte Jobs und rund 221.000 offiziell gemeldete Arbeitslose. In der Informationstechnik-Industrie stünden den 40.000 offenen Stellen laut Branchenverband „Bitkom“ rund 30.000 arbeitslose Datenverarbeitungsfachkräfte gegenüber. Haben wir denn tatsächlich 1,5 Millionen hoch dotierter Jobs mit prekärer Entlohnung? Das wäre ja ganz „wunderbar“! Denn nicht die Vollbeschäftigung ist in Aussicht, sondern das Maß ist jetzt voll!

3. Bundeswirtschaftsminister Michael Glos fordert mehr „Einsatz“ von Arbeitslosen. Er rief die Arbeitsämter dazu auf, die **Zumutbarkeitskriterien** für Arbeitslose sehr strikt anzuwenden. „Arbeitslose müssen auch den Job in 100 Kilometer Entfernung annehmen, selbst wenn es nicht der hoch bezahlte Traumjob ist“, sagte der Minister der „Blöd“-Zeitung. An Menschenverachtung ist das kaum noch zu überbieten!

Wenn ich daran denke, dass es sich bei den freien Stellen um Teilzeitjobs handelt, frage ich mich, ob ich wohl für vier Stunden Arbeit die gleiche Zeitspanne täglich zurücklegen muss. Glos forderte gleichzeitig die Wirtschaft auf, sich um die Weiterbildung ihrer Beschäftigten zu kümmern: „Unternehmen können nicht für jeden einfachen Job Hochqualifizierte mit Auslandserfahrung und Kenntnissen in vier Fremdsprachen erwarten.“ Es kommt wirklich immer wieder nur das gleiche Gelaber von den Volkszertretern!

Herr Glos vergisst, dass es in 100 Kilometern Entfernung ebenfalls genug Arbeitslose gibt, also direkt vor Ort. Mich würde auch interessieren, wer die Fahrtkosten bezahlen soll! Für solch eine Strecke kostet die Monatskarte bei der Bahn bestimmt um die 300 Euro. Sollen wir damit Herrn Mehdorn unterstützen? Dabei will der sich möglicherweise darum bemühen, ausländische Lokführer ins Land zu holen, um die Auswirkungen eines neuen Streiks abzufedern. In Deutschland muss doch Armut wieder flächendeckend verbreitet werden können, um weiterer Profitmaximierung Tür und Tor zu öffnen!

4. Nicht nur in Berlin ist jedes dritte Kind von Armut betroffen, Tendenz steigend. Das „Netzwerk gegen Ausgrenzung“ fordert Kita-Plätze, Schulfonds und Erhöhung des ALG-II-Regelsatzes. Es verlangt vom Bund die Wiedereinführung der einmaligen Leistungen für Schulmaterialien und Lernmittel sowie für Konfirmation, Kommunion, Jugendweihe und Weihnachten. Das „Netzwerk“ geht davon aus, dass die „rot-rote“ Regierung gewillt ist, Veränderungen vorzunehmen. Der Sozialpass zum Beispiel ist im Koalitionsvertrag festgehalten.

Auch beim Thema Schulessen wurde signalisiert, den Preis an allen Ganztagschulen auf 23 Euro festzusetzen. Dabei hat sich Regierungschef Klaus „Pobereit“ erst letzte Woche zynisch gegen eine Erhöhung der **Hartz-IV-Regelsätze** ausgesprochen – mit dem „Argument“, die Bedürftigen dürften sich nicht „vom Konsum berauschen“ lassen. Dies entspricht auch einem von den

Medien verbreiteten Zerrbild, wonach Eltern armer Kinder ihr Geld lieber in Zigaretten investieren als in Lebensmittel.

Laut „Forschungsinstitut für Kinderernährung“ der Uni Bonn ist mit der Regelleistung eine ausgewogene, gesunde Ernährung insbesondere von Kindern über 14 Jahren schlicht unmöglich. Doch seit die neoliberale Globalisierung Einzug in die Gesetzgebung genommen hat, wird auch der ehemalige Sozialstaat einer Profitmaximierung unterworfen und Zug um Zug ausgehöhlt! Die Ware Arbeitskraft wird nun mal nur begrenzt benötigt. Das sieht man daran, dass die Produktivität in den letzten 20 Jahren um 25 Prozent zugenommen hat.

Wozu soll dann noch in Bildung oder gesellschaftliche Integration investiert werden? Da reichen doch die „besonderen“ Schichten, denn jede andere Ware wird nicht mehr benötigt. Deshalb gibt es auch diese unsinnigen Forderungen von Dieter Althaus oder dem noch schlimmeren Götz Werner nach einem bedingungslosen Grundeinkommen: Unproduktive Kräfte sollen ruhig gestellt werden, aber bloß kein Anspruch auf Teilhabe an Bildung, Arbeit, Kultur et cetera haben. So traurig sieht es leider aus!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

„Die Linke“ eröffnet Bürgerbüro in Bremen-Nord



Ich würde mich freuen, euch am Dienstag, dem **2. Oktober 2007**, um **15 Uhr** zur **Eröffnung** des Abgeordnetenbüros in der Alten Hafensstraße 39 in 28757 Bremen begrüßen zu dürfen! **Erster Tag der offenen Tür** ist am **Mittwoch**, dem **3. Oktober**, von **10 bis 18 Uhr**.

Mit unserem Konzept der bürgerorientierten Fraktionsarbeit wollen wir als „Linke“ in der Bremischen Bürgerschaft eines unserer Wahlversprechen einlösen. Wichtig ist mir persönlich die Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern und besonders der Kontakt zu Initiativen und Verbänden. Nur so können wir die

Probleme und Bedürfnisse der Menschen aufgreifen und für sie Politik machen.

„Die Linke“ wird mit diesem Abgeordnetenbüro im Sinn eines attraktiven Bürgerbüros im Norden Bremens Präsenz zeigen und für die hier lebenden Menschen aktiv werden – in der Bremischen Bürgerschaft und andernorts. Gäste sind Nele

Hirsch (MdB), bildungspolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion „Die Linke“, Mitglieder der Beiräte Blumenthal, Burglesum und Vegesack, der „Club der Roten Dichter“ und die Künstlerin Barbara Küster. Feiert mit mir gemeinsam, freut euch auf meine Gäste und genießt den Aufenthalt in der „Red Lounge“!

Zuschrift von Inga Nitz („Die Linke“)

„Linke“ muss Machtfraße stellen: Elf schlechte Argumente für ein bedingungsloses Grundeinkommen (*Nele Hirsch*)

Lebensmittelkonzerne zocken die Hungerlöhner ab



Sehr geehrter Herr Seehofer! Es finden zurzeit durch nichts zu rechtfertigende Preiserhöhungen in den Bereichen des täglichen Bedarfs und auf dem Energiesektor statt. Diese Preiserhöhungen haben ein ungeheuerliches Ausmaß angenommen! Dem stehen nur minimale oder gar keine Lohn- und Rentenerhöhungen gegenüber. Es gibt einen Niedriglohnsektor – wir nennen ihn treffender Hungerlohnsektor –, der sich immer weiter ausbreitet und durch die Preiserhöhungen jetzt dramatisch verschärft. Wir sind nicht gewillt, dies länger ohne Protest hinzunehmen!

An Sie als zuständigen Bundesminister richten wir den dringenden Appell: Setzen Sie sich dafür ein, dass die Preiserhöhungen zurückgenommen werden. Ein Liter H-Milch (1,55 Prozent Fett) kostete erst 49, dann 55, jetzt 66 Cent; ein Liter H-Vollmilch 55, später 62, nunmehr 73 Cent. 250 Gramm Butter kosteten 79 Cent, jetzt 1,19 Euro; 250 Gramm fettarmer Käseaufschnitt 99 Cent, jetzt 1,39 Euro. Der Preis für ein Kilogramm Pfirsiche stieg von 1,29 über 1,39 auf 1,69 Euro. Das sind unverschämte Preiserhöhungen, die sich die Lebensmittelkonzerne und der Zwischenhandel erlauben. Das ist unsozial!



Das Grundgesetz besagt in Artikel 20, dass die Bundesrepublik ein demokratischer und sozialer Bundesstaat ist. Der Staat greift in das wirtschaftliche Geschehen ein, um soziale Härten des Marktes zu lindern. Der Staat greift durch Gesetze ein, um Arbeitnehmer, Mütter, Kranke, Rentner, Erwerbslose und Kin-

der zu schützen. Die sogenannte soziale Marktwirtschaft soll also die Grundsätze des Marktes mit denen des sozialen Ausgleichs verbinden, doch dies geschieht offensichtlich schon lange nicht mehr!

Vor allem Menschen, die zu niedrige Einkommen und Regelsätze erhalten, sind besonders hart betroffen. Mütter, die Kinder zu versorgen haben, müssen unter den massiven Preiserhöhungen extrem leiden. Die Bundesregierung will bekanntlich die Kinderarmut bekämpfen. Dazu gehört, dass es gesunde Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen gibt. Die Hartz-IV-Regelsätze sind viel zu niedrig, um sich gesund ernähren zu können, und die Preissteigerungen verschlechtern die Situation zusätzlich. Hinzu kommt, dass die Energiekonzerne die Gas-, Strom- und Heizkosten explodieren lassen.

Herr Seehofer, starten Sie im Bundeskabinett eine Initiative, damit die Regelsätze erhöht werden, und wirken Sie auf die Konzerne ein, damit diese die Preiserhöhungen zurücknehmen!

Offener Brief von Bettina Fenzel und Wieland von Hodenberg an den Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

„Vollidiot“: EU-Kommissar Frattini will das Googeln nach „bösen Wörtern“ verbieten („*Spiegel-Online*“)

Die neuen Mietobergrenzen sind eine Mogelpackung

Es kreite der Berg und gebar eine Maus! Nach mehr als zweijährigen Protesten der Bremer Erwerbslosengruppen und vieler hundert Teilnehmer(innen) an wiederholten Demonstrationen hat die neue Landesregierung aus SPD und Grünen in ihrer Koalitionsvereinbarung eine drastische Reduzierung der Zahl der Umzugsaufforderungen versprochen.

Nach internem Gerangel hat die Verwaltung einen Vorschlag für die neuen Mietobergrenzen für ALG II und Grundsicherung und die entsprechende **Verwaltungsanweisung** vorgelegt, die den Deputierten der Sozialdeputation am 27. September 2007 zugegangen ist. Diese sollen am 4. Oktober 2007 beschlossen werden und ab November 2007 gelten. Ein zwischenzeitlich aufgetaucher Entwurf scheint zurückgezogen worden zu sein.

Dieser Versuch der SPD/Grünen-Koalition, mit der vorgesehenen Anhebung der Mietobergrenzen in Bremen die Zahl der Zwangsumzüge und Mietzahlungssenkungen zu verringern, ist genauso realistisch wie der Versuch, mit einem Hubschrauber den Mond zu erreichen!

Beispiel 1: Es gibt keine höhere Mietanerkennung bei renoviertem Altbau. Frau Meier sucht mit ihren drei Kindern in Huchting eine Wohnung. Bisher galt für sie bei der Wohnungssuche eine Obergrenze von 490 Euro. Diese bezog sich auf die in diesem Ortsteil vorherrschenden Altbauten der fünfziger Jahre, die in den letzten 20 Jahren umfassend modernisiert wurden. Für Häuser, die vor 1966 gebaut wurden, soll es nach der neuen Verwaltungsanweisung künftig keine Modernisierungsaufwertung geben. Damit gilt für die vierköpfige Familie eine Obergrenze von 475 Euro bei der Wohnungssuche: **15 Euro weniger als heute!**

Beispiel 2: Es werden Wohnungsmindestgrößen eingeführt. Das geltende Wohnungsbauförderungsrecht sieht für einen allein lebenden Menschen als angemessene Lebensgrundlage eine Wohnungsgröße von 44 bis 48 Quadratmetern vor. Die SPD/Grünen-Koalition hält für eine Einzelperson eine **15-Quadratmeter-Wohnung** für **ausreichend**. Dies bedeutet, jede(r) kann gezwungen sein, ein Angebot für eine solche Wohnung zu akzeptieren, andernfalls kann die Mietzahlung für die bisherige Wohnung gekürzt werden.

Beispiel 3: Wohnungsangebote müssen nachgewiesen werden. Das Bundessozialgericht hat im November 2006 die Umzugsnotwendigkeit auf den engeren Lebensraum einer leistungsabhängigen Person oder Familie begrenzt. Das heißt, mensch kann in seinem Stadtteil bleiben. Die Verwaltungsanweisung sieht vor, dass niemand umziehen muss oder gekürzte Mietzahlungen erhält, wenn keine neue billigere Wohnung vorhanden ist.

Diese muss mensch sich suchen. Laut Verwaltungsanweisung soll verlangt werden, „eine Dokumentation von Bemühungen zu erstellen, bei privaten Vermietern angemessenen Wohnraum zu finden. In der Regel sollen vom Leistungsberechtigten **monatlich mindestens zehn entsprechende Nachweise** vorgelegt werden“.

Dies ist der blanke Hohn: Angesichts des enorm engen Wohnungsmarktes ist es geradezu unmöglich, so viele Angebote aus dem eigenen Stadtteil zu erbringen! Kann mensch diesen Nachweis nicht führen, ist eine Kürzung die unmittelbare Folge. Ganz abgesehen davon, dass diese Bemühungen Geld kosten, welches in den Regelleistungen nicht vorhanden ist!

Das Anhebungsversprechen von Rot/Grün ist somit eine Mogelpackung, die immer noch sieben- bis achttausend Bedarfsgemeinschaften zum Umzug zwingt oder – in den meisten Fällen – zur Senkung der Mietkostenerstattung führt. Viele Betroffene müssen dann große Anteile der nicht mehr von der Bagis oder dem Amt für Soziale Dienste gezahlten Mietkosten aus den ohnehin viel zu gering bemessenen Regelsätzen aufbringen.

Rot/Grün treibt in Bremen die Verarmung von Tausenden Menschen voran, während gleichzeitig in Berlin die Reichen mit neuen Steuergeschenken bedacht werden. Die Neuregelung bringt fast ausschließlich für Alleinstehende und für Bedarfsgemeinschaften in teuren Stadtvierteln wie Schwachhausen Vorteile. Dem stehen **reale Kürzungen für größere Bedarfsgemeinschaften** ab drei Personen in den anderen Stadtteilen in Häusern mit einem Baujahr vor 1966 gegenüber.

Die nachstehende Tabelle zeigt einen Vergleich der Obergrenzen bei jetzigen Leistungsbezieher(inne)n und Menschen, die aus einem bereits bestehenden Mietverhältnis künftige Leistungen beantragen. Für diese Personengruppen gilt eine generelle Erhöhung der Obergrenzen um zehn Prozent. Dies war auch in der alten Verwaltungsanweisung der Fall. Die Werte in Klammern gelten für Menschen, die bereits im Leistungsbezug stehen und umziehen müssen oder wollen.

Die alten Werte in der Tabelle sind jene, die für den überwiegenden Teil der Wohnungen gelten, da bis 1965 gebaute Häuser in der Regel bestimmte Modernisierungen aufweisen, die zu einer Anhebung des Baujahrs geführt haben. Diese Modernisierungsanhebung ist in der neuen Verwaltungsanweisung nicht vorgesehen.

<i>Mietobergrenze:</i>	<i>alt:</i>	<i>neu:</i>	<i>neu:</i>	<i>Vergleich:</i>
<i>Baujahr</i>	<i>ab 1966</i>	<i>bis 1965</i>	<i>ab 1966</i>	<i>bis 1965</i>
<i>Anteil</i>	<i>90 Prozent</i>	<i>70 Prozent</i>	<i>30 Prozent</i>	<i>70 Prozent</i>
1 Person	292 (265)	330 (300)	352 (320)	+38 (+35)
2 Personen	391 (355)	396 (360)	418 (380)	+5 (+5)
3 Personen	462 (420)	451 (410)	484 (440)	-11 (-10)
4 Personen	539 (490)	523 (475)	556 (505)	-16 (-15)
5 Personen	616 (560)	594 (540)	638 (580)	-22 (-20)

Bei der Neuregelung gibt es keine „Modernisierungsverjüngung“, es wird wie im jetzigen Wohngeldrecht vom tatsächlichen Baujahr ausgegangen. Circa 70 Prozent des Mietwohnungsbestandes in Bremen wurde vor 1965 erbaut. Der Anteil der Leistungsbezieher(innen) in diesen Wohnungen dürfte jedoch noch höher sein, da der vorherrschende Wohnungsbau der letzten zehn bis 20 Jahre sehr teure Neubaumietwohnungen und Einfamilienhäuser waren, die von diesem Personenkreis in der Regel nicht angemietet wurden. Somit fallen 70 bis 80 Prozent aller Leistungsbezieher(innen) in die Obergrenze der Altbauregelung vor 1965.

Die Vergleichsspalte nimmt eine Wertung der am häufigsten vorkommenden Wohnverhältnisse vor. Dies sind die modernisierten Altbauten mit einem Baujahr vor 1965 (circa 70 Prozent des Wohnungsbestandes) ohne „Modernisierungsaufwertung“ gemäß Neuregelung.

Fazit: Die bombastisch verkündete Neuregelung enthält für den größeren Teil der Leistungsbezieher(innen) keine relevanten Verbesserungen. Wie bereits beim Rosenkötter-Vorschlag vom August 2007 wird sich die Situation von Familien mit Kindern real verschlechtern. Für die Mehrheit der Bedarfsgemeinschaften ab drei Personen sinken die real anerkannten Obergrenzen!

Die Sonderregelungen für Stadtteile mit höherem Mietniveau sind zwar grundsätzlich zu begrüßen. Gemessen am Gesamtproblem in der ganzen Stadt sind sie jedoch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Ursache sind die geringen Zah-

len von Leistungsbezieher(inne)n in diesen Stadtteilen. In den Vierteln Findorff, Horn-Lehe, Östliche Vorstadt, Vahr, Alt-Osterholz und Grolland ergeben sich um zehn Prozent höhere Obergrenzen.

Um 20 Prozent höher liegen sie in Borgfeld, Oberneuland, Schwachhausen und Mitte. In den letztgenannten Stadtteilen leben allerdings nur fünf Prozent aller ALG-II-Haushalte. In den Vierteln mit zehn Prozent höheren Grenzwerten sind es noch einmal zwölf Prozent aller ALG-II-Haushalte der Stadt. Dies belegt, dass die unentwegte Nennung dieser Obergrenzen durch die Politik lediglich der Verschleierung dient, da sie nur eine Minderheit betrifft!

Der Neuvorschlag der Obergrenzenregelung stellt eine nur sehr geringe Anhebung der Mietobergrenzen dar, die keinesfalls ausreicht, das Missverhältnis zwischen den realen Mietkosten und den Obergrenzen des ALG II erheblich zu verringern.

Bis Herbst 2006 wurden durch die Bagis in Bremen etwa 6.500 Haushalte angeschrieben, deren Wohnungen um mindestens 20 Prozent über den alten Werten lagen. Bis auf die wenigen Einzelpersonen in den Stadtteilen Schwachhausen et cetera sind alle auch nach den jetzigen Obergrenzen von Mietzahlungssenkungen beziehungsweise Zwangsumzügen betroffen. Auch der größte Teil der im Januar und Februar angeschriebenen Haushalte mit zwei und mehr Personen wird durch die Neuregelung nicht vor Kürzung geschützt. Somit sind weiterhin sieben- bis achttausend Haushalte von Mietkürzung oder Zwangsumzug bedroht.

Bei den **Heizkosten** bleibt alles beim alten und wird damit schlimmer! Es soll zu keiner Veränderung kommen. Damit bleiben die Höchstgrenzen bei **1,10 Euro pro Quadratmeter**, in Ausnahmefällen bei 1,35 Euro. Diese Regelung bedeutet für mehrere Tausend Haushalte, dass sie aus den Regelleistungen zum Teil erhebliche Beträge für die Heizung aufwenden müssen. Der „von der Politik“ gegebene Hinweis, die durchschnittlichen Heizkosten lägen noch unter den Höchstwerten, trägt nicht, denn bei den Heizkosten ist eine erhebliche Spreizung festzustellen.

Dies betrifft zum einen die Fernwärme. Diese liegt deutlich über den Heizkosten bei Öl und Gas. Zum zweiten ist auch die Bausubstanz völlig unterschiedlich isoliert. Gerade in den Altbauten sind durchaus Heizkosten bis zu zwei Euro pro Quadratmeter vorzufinden. Diese können durch die ALG-II-Empfänger(innen), die in der Regel Mieter sind, nicht durch sparsames Heizverhalten ausgeglichen werden. Sie haben weder Einfluss auf die Isolierung „ihres“ Hauses, noch können sie neue, doppelt verglaste Fenster bestellen.

Zudem hinkt diese Begrenzung der Heizkosten der aktuellen Rechtsprechung – selbst in Bremen – hinterher. Diese geht davon aus, dass bis zum Beweis des Gegenteils (Heizen mit offenem Fenster) die vom Vermieter oder der SWB verlangten Heizkosten angemessen im Sinne des Gesetzes sind. In Bremen müssen – anders als in meisten übrigen Großstädten – alle von Heizkostenreduzierung betroffenen ALG-II-Haushalte den Weg zum Gericht einschlagen, um ihre Kosten vom Amt erstattet zu bekommen. Die vorgeschlagene Begrenzung der

Heizkosten auf in der Regel 1,10 Euro pro Quadratmeter ist schlicht rechtswidrig. Wir fordern die Übernahme der tatsächlichen Miet- und Heizkosten!

Flugblatt von Herbert Thomsen („Solidarische Hilfe“)

Neue „Verwaltungsanweisung Wohnen“ bricht bisherige Zusagen



1. Die neue „Verwaltungsanweisung Wohnen“ liegt vor! Ist ihr Inhalt das Aufbäumen einer störrischen Verwaltung oder politisches Kalkül? Jedenfalls werden mit dieser Verwaltungsanweisung weder die Zusagen eingehalten, noch sind damit gerichtsfeste Kostensenkungsaufforderungen begründbar.

Wir halten unser Versprechen: Wir kommen wieder! Am **Donnerstag, dem 4. Oktober 2007**, wird der dann vorliegende Entwurf einer Verwaltungsanweisung ab 10 Uhr in der **Sozialdeputation**

beraten. Wir treffen uns um **9 Uhr** zur **Demonstration** auf dem **Bahnhofsvorplatz** und gehen gemeinsam zur Bürgerschaft und in die erstmals öffentliche Sitzung als Zuschauer.

Wenn tatsächlich Tausende von Betroffenen einzeln ihre Wohnung verteidigen müssen, werden horrenden Folgekosten auf Bremen zukommen. Nur weil wir in Bremen wohnen, dürfen wir nicht benachteiligt werden! Eines sei schon hier versprochen: Jeder, der sich wehrt, wird von uns unterstützt! Wir gehen mit! Es geht um die Wurst: die Wohnung! Keine Zwangsumzüge! Für die von der „Verwaltungsanweisung Wohnen“ betroffenen ALG-II-, Sozialgeld- und Grundsicherungsbezieher(innen) gibt es klare Gerichtsurteile und damit erfolgreiche Gegenwehr!

Herbert Thomsen übertreibt nicht. Zum Glück ist alles, was hier vorenthalten wird, mit Widerspruch und Klage einzufordern – für die Betroffenen kostenlos! Die Verschlechterungen, auch bei den Härteklauseln, entsprechen nicht der Rechtsprechung. Daher erst zur Demo! Wenn auch nur jeder, der so einen Brief erhält, Widerspruch einlegt und weiterhin an den Aktionen teilnimmt, ist der Spuk schnell vorbei!

2. **Studenten** haben Anspruch auf Erstattung der Kosten der Unterkunft gemäß SGB II. Sie werden dadurch aber nicht ALG-II-Empfänger. Das Hessische Landessozialgericht (Az. L9 AS 215/07 ER vom 18. September 2007) hat dazu einen Beschluss gefasst.

Eine Studentin wohnt bei ihren Eltern. Sie sind Hartz-IV-Betroffene, die Studentin erhält Bafög. Es besteht eine Bedarfsgemeinschaft. Die Studentin hat einen **Mietzuschuss** bei der Stadt beantragt. Ihr Antrag wurde abgelehnt. Die Wohnung kostet 600 Euro, aufgeteilt auf drei Personen ergeben sich 200 Euro pro Kopf. Diesen Betrag, vermindert um den im Bafög enthaltenen Mietzuschuss, somit 156 Euro monatlich, erhält die Studentin zugesprochen.

Das Kindergeld wird nicht als Einkommen angerechnet, weil es bei Bafög immer außerhalb des Ansatzes bleibt. Das Bafög ist nur mit dem enthaltenen Mietzuschuss von 44 Euro anzurechnen. Die Anrechnungsregeln des SGB II sind hier nicht anzuwenden. Dies ist ein positiver Beschluss, der durch die Nichtanrechnung von Kindergeld und das nur teilweise Anrechnen von Bafög Maßstäbe setzt! Die Rechnung müsste für allein wohnende Studenten und Auszubildende genauso aussehen.

Die Anrechnungsregeln des SGB II sind sehr umstritten. Auch in die Anrechnung von **Vermögen** kommt Bewegung. Selbstgenutztes Wohneigentum, Lebens- und Rentenversicherungen sollen den Betroffenen über das Bisherige hinaus erhalten bleiben. Die Vorschriften des SGB II wurden von den Richtlinien für die Vermögensanrechnung der Arbeitslosenhilfe unverändert übernommen. Diese wurden jedoch inzwischen vom Bundessozialgericht für ungültig erklärt, weil eine Härteklausel fehlt. Sie fehlt somit auch im ALG II.

Daher sollte jeder um sein Vermögen kämpfen! Wer bereits dem Rat und der Ablehnung der Bagis gefolgt ist, kann sein Vermögen wiedererlangen. Wer erbt, erbt Vermögen und hat kein anrechenbares Einkommen. Auch diese Gerichtsentscheidung kann rückwirkend eingefordert werden. Wie dies geht? Wir gehen mit!

Und nun zum Thema **Eingliederungsvereinbarungen**: Es gibt in Bremen keine gültigen, weil die Richter die Anforderungen an sie sehr hoch gehängt haben! Wer aufgrund der Missachtung seiner Eingliederungsvereinbarung, wegen nicht geleisteter Unterschrift et cetera eine Sanktion hinnehmen musste, kann diese anfechten: wenn die Geldkürzung aktuell ist, als Eilverfahren, rückwirkend auf dem normalen Weg. Wie dies geht? Wir gehen mit!

3. In Burma wird gekämpft: Mönche gehen auf die Straße, die anderen folgen ihnen. Unsere Medien sehen darin einen „Kampf für Demokratie“. Die Hintergrundberichte sind verstummt; es wird gleichlautend berichtet.

Am Anfang war die Not der Mönche: Sie werden traditionsgemäß von der restlichen Bevölkerung ernährt. Die Rahmenbedingungen für die Menschen wurden immer schlechter: Sie konnten immer weniger an die Mönche abgeben. Nachdem sich jetzt nochmals die sozialen Bedingungen durch angeordnete Preiserhöhungen verschlechtert haben, sind die Mönche auf die Straße gegangen.

Allerdings könnte ein **Aufstand gegen die sozialen Bedingungen** Nachahmer finden! Da berichten unsere Medien doch lieber über einen „Kampf um mehr Demokratie“. Ich drücke diesem Volk die Daumen. Auch dafür, dass der Diktator nicht durch eine nur vordergründige Demokratie abgelöst wird!

4. Am heutigen Montag war ich um 7 Uhr vor der **Ausländerbehörde**. Es standen circa 50 Menschen vor der verschlossenen Tür. Der Haupteingang des Gebäudes und andere Nebeneingänge waren bereits geöffnet. Andere Besucher der Ämter durften bereits die Flure betreten. Die Menschen vor dem Eingang der Ausländerbehörde wurden von Wachleuten nur abgezählt in das Gebäude gelassen: mal drei, mal sechs Personen.

Es war ungemütlich vor der Tür. Ich habe zusammen mit dem „Flüchtlingsrat Bremen“ deren Flugblätter verteilt. Wir wurden aus der oberen Etage beobachtet. Zurückgewunken haben die Beobachter nicht. Die Mitarbeiter(innen) wollten das Flugblatt überwiegend nicht annehmen. Sie wussten den Blickwinkel der Beobachter einzuschätzen.

Eine Stunde hat es gedauert, bis die Wartenden und die neu Hinzugekommenen eingelassen wurden. Um kurz nach 8 Uhr war die Schlange entschwunden. Auch die Leitung hat sich jetzt in der Tür sehen lassen – nicht gerade verbindlich und freundlich. Der Zugang zur Ausländerbehörde ist auch über den Haupteingang möglich. Dort im Flur stehen aber Wachleute. Zutritt wird nur über den Sondereingang gewährt.

Mit vielen Stühlen auf den breiten Fluren wäre die Schlange vor der Tür zu beseitigen – vor der Entstehung! Draußen gibt es weder Überdachung noch Sitzgelegenheiten. Dies waren die Äußerlichkeiten. Vorgeworfen wird dem Amt das Nichtausnutzen von Ermessensspielräumen zugunsten der Betroffenen! „Radio Bremen“ hat dazu gefilmt.

Der „Flüchtlingsrat“ fordert einen Kurswechsel in der Ausländerbehörde. Seine Aktion wurde von den Grünen unterstützt. Rund 3.500 Menschen erhalten in Bremen kein dauerhaftes Bleiberecht, sondern nur sogenannte Kettenduldungen. Die Flüchtlinge haben nur „Kann-Bestimmungen“, um sich durchzusetzen. Auch hier wurden die Vorgaben des Koalitionsvertrages nicht umgesetzt! Selbst eine einfache Demo stellt für diese Flüchtlinge ein sehr großes Risiko dar.

Betroffene berichten am **Montag, dem 8. Oktober 2007**, um **20 Uhr** im „**Paradox**“ mit Dolmetscher über ihre Erfahrungen. Der Afrikanerin, die im Amtshaus Syke Selbstmord begehen wollte, geht es mit Unterstützung des „Flüchtlingsrates“ wieder etwas besser.

5. Im „Weser-Kurier“ stand am 27. September 2007, die SWB habe weniger **Strom, Gas und Wasser abgestellt**. Sie suche vor der Abstellung das Gespräch mit dem Kunden und biete Teilzahlungen an. Das erklärte SWB-Sprecherin Odenbach. Diese Einstellung ist nicht nur mir neu: Wie wäre es sonst zu 4.200 Strom-, 882 Gas- und 1.100 Wasser-Versorgungssperren gekommen?

Die SWB betreibt auch den Ausbau der Zähler. Haben die Gerichte die üppigen Pauschalen für das Ab- und Anstellen beanstandet, oder sind die Wettbewerber schuld? Egal, wir nehmen die SWB beim Wort! Bei der Vergangenheitsbewältigung sind allerdings auch die anderen Faktoren zu klären. –

Im „Weser-Kurier“ erscheinen auch immer mal wieder Briefe von Lesern, die den Einsatz von ALG-II-Betroffenen als Ein-Euro-Mitarbeiter anregen. Zur Erinnerung: Jeder **Ein-Euro-Job** verringert die Rentenansprüche aller in der gesetzlichen Rentenversicherung Versicherten und auch die Rentenerhöhungen. Jeder Ein-Euro-Job mindert die Steigerung der Löhne und Gehälter!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Ist das Verwalten von Ein-Euro-Personal etwa „zusätzliche“ Arbeit?

Ich finde es nicht in Ordnung, dass es mittlerweile üblich ist, Arbeitslose als Ein-Euro-Jobber in Werkstätten zu stecken, und dass wiederum Ein-Euro-Jobber diese Leute beaufsichtigen müssen! Bei meinem Ein-Euro-Job in einer Tischlerei der „bras“ muss ich die ganzen arbeitslosen Ein-Euro-Jobber für einen Euro pro Stunde selber verwalten! Mich ärgert an der Sache, dass dies eigentlich professionelle Arbeit ist, die richtig entlohnt werden müsste!

In der Werkstatt, wo ich bin, sind auch zwei ABM-Kräfte, die so schlecht bezahlt werden, dass man davon gar nicht richtig leben kann. Das ist nur wenig mehr als Hartz IV, eine Familie ernähren kann man davon nicht. Aber das Schlimmste ist: Man wird auch noch auf Drei-Tages-Kurse geschickt, um den „Umgang mit wenig Einkommen“ zu lernen! Das ist doch wohl schizophren, der reine Zynismus! Ich muss den Leuten die Einladung zu solchen Kursen und „Fortbildungen“ aushändigen, zum Beispiel Anti-Aggressions-Training für Männer, damit sie sich nicht streiten am Arbeitsplatz, sondern ihren Berufsalltag bewältigen können. Was soll man dazu noch sagen? Das lähmt doch alle Gesichtszüge!

In dieser Werkstatt werden richtig professionell tolle Möbel und Spielgeräte hergestellt, für Kindertagesstätten, Horte oder das Kinderhospiz. Das ist alles vom Edelsten, keine Billigmöbel, sondern richtig fein hergestellt! Die müsste man sehr teuer bezahlen, wenn man die normal kaufen würde. Aber sie machen es eben billiger, für die öffentlichen Einrichtungen, um auf diese Weise Ein-Euro-Jobber beschäftigen zu können. Die ABM-Kräfte kriegen 'nen Appel und 'n Ei, kaum mehr als wir, eine Frechheit, denn das sind ausgebildete Tischlergesellen mit Berufserfahrung. Da ist einer, der muss mit 58 Jahren arbeiten für Hungerlohn! Das ist sowas von demütigend!

Das wird nur für öffentliche Einrichtungen gemacht, damit sie billig gute Möbel erwerben können. Wir sollen ohne Konkurrenz auf dem Markt sein! So etwas ist nur finanzierbar durch Ein-Euro-Jobber. Wie kann das sein: Da sind welche, die haben ausgelernt, sind fertig, und dann müssen sie hier richtig professionelle Arbeit leisten, für einen Euro die Stunde?! Ich selber mache nichts anderes als

Personalverwaltung, die ganzen Akten, Anwesenheits- und Urlaubslisten, die persönlichen Daten halte ich fest, alles was man üblicherweise in einer Personalabteilung macht, in jeder anderen Firma, und noch Buchhaltung dazu. Als normale Angestellte würde ich in diesem Job mindestens 2.500 Euro brutto verdienen!

An was ich da alles denken soll! Ich habe nicht mal richtig Pause. Heute war es wieder ein richtig strammer Arbeitstag! Doch das wird gar nicht honoriert, man kriegt keine Anerkennung. Man bekommt nach Ablauf der Maßnahme nicht einmal eine gute Beurteilung. Es gibt nur einen Zettel, auf dem steht, dass ich von dann bis dann die und die Tätigkeit ausgeübt habe. Ich weiß jetzt schon, wie das aussehen wird: Da steht nicht drin, ob ich gut oder schlecht gearbeitet habe, ob ich zuverlässig war und meine Arbeit sorgfältig ausgeführt habe. Das ist alles fürchterlich demotivierend! Deshalb fehlen auch so viele in diesem Job, oft unentschuldigt, sie kommen einfach nicht oder melden sich krank. Man sagt sich: Was soll's?

Anke (parteilos)

Ausbildungswilligen werden Steine in den Weg gelegt

Ich finde es ungerecht, dass Jugendliche Steine in den Weg gelegt bekommen, die wieder zur Schule zurückgefunden haben und eine Ausbildung machen wollen, damit ihre Kinder keine Hartz-IV-Empfänger werden! Ich bin heute morgen bei der Bagis in der Pfalzburger Straße gewesen, um für meine Tochter Geld zum Leben zu holen, doch ich musste wieder runter zum Doventorsteinweg und eine Vollmacht besorgen. Die Bürokratie ist unwahrscheinlich! Es ist fürchterlich, wie man hier behandelt wird! Kommt alle her und zeigt endlich Rückgrat, denn nur gemeinsam können wir etwas erreichen!

Astrid (parteilos)

Abzocke im Bus, im Job und selbst auf dem Flohmarkt

Ständig steigen die Kosten unserer öffentlichen Verkehrsmittel, mal ein Euro, mal 50 Cent, oder man muss für den Nachttarif mehr bezahlen. Ist das notwendig? Meine Freundin muss ab nächsten Monat erneut etwas mehr für die Straßen-

bahnkarten in Bremen bezahlen, doch auch sie hat nur Hartz IV zum Leben! Wir haben kein Auto, das können wir uns nicht leisten. Wir wollen aber bewegungsfähig bleiben! Irgendwann muss mal Schluss sein mit dieser Abzockerei! Andere Städte geben sozial schwachen Bürgern einen Teil der Kosten der öffentlichen Verkehrsmittel dazu. Hier in Bremen bekommen wir gar nichts!

Eine Bekannte von mir arbeitet im Altersheim, ein Full-Time-Job. Ich finde, es ist ein Unrecht ohnegleichen: Es wird ein fester Arbeitsplatz wegrationalisiert und eine Frau eingestellt, die Kinder hat, einen Haushalt führt und am Existenzminimum nagt. Diese Frau muss da für einen Euro arbeiten! Wenn der Monat zu Ende ist, hat sie wegen ihrer Unkosten kaum mehr Geld zur Verfügung. Außerdem kann sie ihre Kinder nicht mehr beaufsichtigen. Vor kurzen haben sie heimlich 150 Euro vertelefoniert, weil sie sich von einem Abzocker haben breitschlagen lassen mit dem Versprechen, sie könnten für ihre Mutter einen Gewinn machen. Ein großer Schwindel! Wie kann sie solche Katastrophen noch verhindern?

Oft gehe ich auf den Flohmarkt. Die Menschen, die sich vom Sperrmüll oder aus Haushaltsauflösungen Sachen zusammengesammelt haben, um sie dort zu verkaufen, müssen inzwischen 5,50 Euro pro Quadratmeter Stellfläche bezahlen! So verschwindet das Geld, und irgendwelche Abzocker wie hier die Hafenverwaltungsgesellschaft werden richtig reich dabei! Es müssen auch noch 19 Prozent Mehrwertsteuer gezahlt werden. Die Leute haben fast alle kein Gewerbe. Oft kriegen sie nicht einmal das Geld zusammen für die Zeit, die sie da gestanden haben, um ihre paar Sachen zu verkaufen. So schäbig werden arme Menschen von unseren Politikern und raffgierigen Unternehmern abgezockt! Alle Leute, die dort versuchen, ihre Sachen zu verkaufen, sollten diesen Flohmarkt bestreiken! Dann wollen wir doch mal sehen, ob die Gebühren nicht abgesenkt werden können!

Peter Kubiak (parteilos)

In Hannover wird freie Meinungsäußerung weiter kriminalisiert

Wie wir beachtet werden, so beachten wir auch unsere Nachbarn! Darum möchte ich von dieser Stelle aus der Ratsapotheke zum 475-jährigen **Jubiläum** gratulieren. 475 Jahre bestehen, mal Erfolg haben, von der Obrigkeit abkassiert und auch mal zerstört werden bis zur Ruine, doch trotzdem immer dabei zu sein, das ist der Lebenskampf!

Die Bremer Montagsdemo möchte nicht unbedingt 475 Jahre alt werden. Auch dass wir noch 323 Mal demonstrieren müssen, um die 475 Mal zu erreichen, wenn Frau Merkel vielleicht schon weißhaarig den Stift kaum noch halten kann, möchten wir nicht. Dennoch kann die 475 ein Ansporn sein. Die Ratsapo-

theke hat Tradition, die Montagsdemo auch schon. Selbst der Bundespräsident war sich nicht zu schade, mit den Botschaftern der Welt auf uns zuzugehen.



Diese Anerkennung, die wir von zahlreichen Menschen, nicht aber bei vielen Institutionen erfahren, wird unseren Mitstreitern der Montagsdemo in Hannover verweigert. In einer Presseerklärung teilt das dortige Trägerbündnis mit, dass jetzt gegen drei Personen Strafbefehle rausgegangen sind. Am 5. Februar 2007 hatte die niedersächsische Landespolizei eine rüde Attacke gegen die hannoversche Montagsdemo geritten. Es ging wie schon zuvor um die Nutzung einer elektroakustischen Anlage. Obwohl mehr als 50 Personen anwesend waren, was die Polizei ja immer bestreitet, versuchten die „Ordnungshüter“, den Lautsprecher zu beschlagnahmen.

Dabei bekam ein Pressefotograf eine Anzeige wegen angeblicher Beamtenbeleidigung und nun einen Strafbefehl über 1.200 Euro. Auch zwei Mitstreiter der hannoverschen Montagsdemo haben Strafbefehle über je 900 Euro erhalten, wegen angeblicher Gewalttätigkeit und „Misshandlungen“ gegen Polizeibeamte. Die Staatsanwaltschaft ist sich wohl selbst sehr unsicher, denn sie ist schon zurückgerudert und hat den im Polizeiprotokoll noch verwendeten Begriff des Landfriedensbruchs gar nicht weiter verfolgt. Der Prozess gegen Kurt Kleffel, den Anmelder der Montagsdemo, wurde inzwischen unter reger öffentlicher Beteiligung eingestellt.

Unsere hannoverschen Mitstreiter(innen) rufen zu weiterer Solidarität und zur Unterstützung im Prozess auf. Sie fordern ein Offenes Mikrofon, öffentlich und elektrisch verstärkt und darum hörbar: „Wir wollen unseren sozialen Protest nicht mundtot machen lassen! Wir wollen uns das Recht auf freie Meinungsäußerung und die öffentliche Debatte über Sozialabbau nicht nehmen lassen! Wir wollen uns nicht kriminalisieren und zum bundesweiten Präzedenzfall für Behinderung anderer Montagsdemonstrationen machen lassen!“

Die Bremer Montagdemo – ich denke, ich spreche in euer aller Namen – unterstützt diese Forderungen unser hannoverschen Freunde und wird sie beim kommenden Prozess und auch materiell nicht alleinlassen!

Jobst Roselius

„183 = 13“ in die Tonne kloppen: An diesem Samstag ereignet sich zwischen 11:55 und 11:57 Uhr im Hauptbahnhof ein lärmender „Flashmob“ gegen die Privatisierung von 183 Milliarden Euro Volksvermögen zum Spottpreis von 13 Milliarden („Attac“)

Bahn will Streikrecht per Gerichtsbeschluss kappen: Belegschaft solidarisiert sich mit Lokführer-Gewerkschaft („Spiegel-Online“)

Für ein vollständiges und allseitiges gesetzliches Streikrecht!



Die Preissteigerungsrate ist auf 2,5 Prozent geklettert, für Grundnahrungsmittel wie Milch, Brot und Butter sogar noch weit höher, auf bis zu 50 Prozent, desgleichen für Energie, denn „Strom ist zu billig“, wie der Chef von EON meint. Derweil hat die Bahn trotz Milliarden-Gewinnen bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr Preiserhöhungen angekündigt: 5,6 Prozent im Fern-, 3,9 im Nahverkehr!

Wird vor dem Börsengang noch schnell die Braut schön gemacht? Nein: Die bösen Lokführer sollen schuld sein! Schon wurde der Einsatz von Streikbrechern angekündigt. Darum: Solidarität mit den Lokführern! Solidarität

auch mit den Real-Kassierer(inne)n, die letzte Woche streikten! Für ein vollständiges und allseitiges gesetzliches Streikrecht!

Frau Merkel behauptet stolz: „Die Hartz-Gesetze greifen jetzt“. Tatsächlich findet jedoch eine massenhafte Vernichtung von Vollarbeitsplätzen durch Minijobs, Ein-Euro-Jobs und Leiharbeit statt! Im letzten Jahr wurden mehr als 150.000 Vollarbeitsplätze vernichtet. Das ist Ihre Bilanz, Frau Merkel: 20 Prozent aller Beschäftigungsverhältnisse in Deutschland sind inzwischen Minijobs! Es gibt 1,2 Millionen „Aufstocker“, die Vollzeit arbeiten, aber davon nicht leben können!

Deswegen beträgt das durchschnittliche Monatsgehalt eines Spitzenmanagers in der Großindustrie 160.000 Euro! Das sind nicht bedauerliche „irrtümliche Folgen“ der Hartz-Gesetze, wie Rudolf Dressler von der SPD sagte, nein, das war genau die Absicht, die hinter den Hartz-Gesetzen stand und steht: eine Verarmungs- und Verelendungspolitik gegenüber der Masse der Bevölkerung! Drastische Absenkung der Löhne bei gleichzeitiger Steigerung der Profite und Managergehälter ins Unermessliche!

Das ist kein Fehler im System – das System ist der Fehler! Es wundert mich nicht, dass laut Umfragen inzwischen über 70 Prozent der Bevölkerung den Sozialismus als „im Prinzip besseres System“ ansehen. Ich kann das nur begrüßen und uns dazu ermuntern, darüber zu sprechen, wie wir zum Sozialismus kommen

und dabei die früheren Fehler vermeiden können. Die MLPD hat dazu sehr viel an Analyse geleistet, über die sie gern mit möglichst vielen Menschen sprechen und sich austauschen will.

Am **13. Oktober 2007** fahren wir mit dem Bus nach **Berlin** zur **4. bundesweiten Demonstration gegen die Regierung**. Für Menschen mit schmalem Geldbeutel gibt es eine ermäßigte Fahrkarte, bitte meldet euch an bei [Jobst.Roselius\(at\)nord-com.net](mailto:Jobst.Roselius(at)nord-com.net)! Wir kämpfen gegen Massenarbeitslosigkeit, Billigstlöhne und Minijobs und fordern weiterhin: Weg mit Hartz IV!

Wolfgang Lange (MLPD)

Warnstreik am Freitag von 8 bis 11 Uhr: Wenn die Aushilfslokführer einen Crash bauen, ist Mehdorn seinen Job los („*Spiegel-Online*“)

Unverhältnismäßige Befangenheit: Unter Bahnstreiks dürfen nur Pendler leiden, keine Unternehmer („*Spiegel-Online*“)

Unverhältnismäßige „Notfall“-Planung: Bahn bestreikt ihren Fernverkehr selbst („*Spiegel-Online*“)

15 Züge vor den Toren der Stadt abgestellt: Bremer Lokführern mit Abmahnung gedroht („*Spiegel-Online*“)

Keiner imponiert wie Schell: Warum sind die Bsirske-Sommer-Hubers nur solche Weicheier? („*Spiegel-Online*“)

Desinformation oder Schlamperei?

Immer wieder stelle ich fest, dass Ihre Journalisten bei politischen Veranstaltungen nur kurz zu Beginn anwesend sind, eventuell ein kurzes Interview machen, dann aber über alles schreiben. Wir, die wir für unsere Wohnungen kämpfen, waren nicht circa 30, sondern circa 50 Demonstranten, wie die nicht ausreichenden 45 aufgestellten Stühle für Gäste im Sitzungsraum bewiesen.

Dieses Novum, dass die Sozialdeputation zum ersten Male öffentlich tagte, ist dem Journalisten offenbar genauso entgangen wie der Tatbestand, dass drei von uns zur Versammlung sprechen durften und unter anderem darlegten, dass die Deputation von falschen Voraussetzungen ausgeht, die **Zwangsumzüge** nicht wesentlich abnehmen und die Gerichte sie in die Schranken weisen werden.

*Leserbrief von Hartmut Stinton zum Artikel
„Mehrheit für neue Mietgrenzen“ im „Weser-Kurier“*

Klaus Neumann vom „Verdi“-Erwerbslosenausschuss lädt zu einem Treffen am **Dienstag, dem 9. Oktober 2007**, um **14 Uhr** im Foyer des **Gewerkschaftshauses** ein, um zu beraten, was weiterhin gemacht werden kann, um die Übernahme der realen Miet- und Heizkosten durchzusetzen, nachdem auf der letzten Sozialdeputations-sitzung alle Vorschläge von Rot-Grün so durchgewunken wurden.

Kollektive Gegenwehr: Hunderte Arbeitslose „besetzen“ Kölner Arge und erzwingen korrekte Leistungsauszahlung („*Erwerbslosenforum*“)

Hartz IV wackelt unter Kritik- und Klageflut: Immer mehr Rote und Grüne fordern Regelsatzerhöhung und Schikanierungsabbau („*Spiegel-Online*“)

Münze muss weg: So viel Widerrede darf sich ein SPD-Chef nicht bieten lassen („*Spiegel-Online*“)

„Bomben sind die beste Medizin“: Folterpräsident Bush streicht Krankenversicherung für arme Kinder („*Spiegel-Online*“)

Gerichtliche Verhältnismäßigkeitsbedenken unbegründet: Presse spottet über Geringfügigkeit der Folgen des Lokführer-Warnstreiks („*Süddeutsche Zeitung*“)

Lokführer streiken künftig ohne Vorankündigung: Die Bahn lehnt Zugeständnisse ab, der Bund eine Vermittlerrolle („*Spiegel-Online*“)

Linker Hip-Hop: 150 Hobbykicker blockieren Sielwall-Kreuzung in Bremen („*Focus*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

153. Bremer Montagsdemo am 08. 10. 2007

Irgendwann kommt alles an den Tag



Seit Längerem reden wir schon davon, dass wir nichts vom „Aufschwung“ merken, bis heute immer noch nicht viel. Jetzt sprechen sogar die Medien darüber: Der sogenannte Aufschwung kommt bei den Menschen nicht an. Vom Reden allein haben die Leute noch kein zusätzliches Geld, von dem sie sich etwas leisten könnten.

Dann wird es jetzt wohl höchste Zeit umzudenken, meine Herren Arbeitgeber! Wenn weniger Geld nachfragt und weniger gekauft wird, müssen wir wieder Ihre Klagen hören. Der traurige Witz ist doch: Sie zahlen nicht genug Lohn, um für eine erhöhte Nachfrage zu sorgen! Wo soll denn das Geld herkommen? Angeblich haben die Bürger noch hohe Ersparnisse – aber Sie meinen gar nicht die

Leute mit Geld! Warum sollte, wer auch sonst alles hat, noch etwas kaufen?

Die große Masse aber hat dank der sogenannten Reformen immer weniger Geld und kann deshalb nichts kaufen. Geht das nicht in Ihren Kopf, meine Herren Arbeitgeber? Seit der Mehrwertsteuererhöhung wird alles teurer, Energie und Lebensmittel. Auch die Gesundheitsreform kostet uns Geld. Dazu kommen niedrigere Löhne, immer mehr Billigjobs und Zeitarbeit.

Woher soll nun die Nachfrage kommen? Meine Herren Arbeitgeber, zahlen Sie lieber höhere Löhne, dann kommt auch der Aufschwung, der uns allen fehlt, und auch Sie haben etwas davon! Oder wissen Sie immer noch nicht, wie die Wirtschaft funktioniert? Dann lesen Sie nach über Angebot und Nachfrage!

Udo Riedel (parteilos)

Arm durch Arbeit: Ausbeutung lässt Vertrauen in die „soziale Marktwirtschaft“ schwinden („*Spiegel-Online*“)

Lokführer streiken vier volle Tage lang: Deutsche Bahn will nicht verhandeln, sondern die GDL eliminieren („*Spiegel-Online*“)

Die Lokführer brauchen unsere volle Solidarität



Letzten Freitag streikten die Lokführer, um ihre berechtigten Forderungen gegen den Bahn-Vorstand durchzusetzen. Erneut wurde ein Streikverbot verhängt. Es richtet sich *wirtschaftlich* vor allem gegen die Behinderung des Güterverkehrs, der durch die „Just-in-Time“-Produktion eine sehr empfindliche Nahtstelle für die internationalen Konzerne darstellt. *Politisch* soll verhindert werden, dass die Lokführer ein Zeichen setzen: nach deutlichen Lohnerhöhungen und einer Arbeitszeitverkürzung, die Arbeitslose und Arbeitende heute dringend brauchen.

96 Prozent der Lokführer und der Zugbegleiter haben sich in der Urabstimmung für 31 Prozent mehr Lohn und eine Verkürzung der Arbeitszeit von 41 auf 40 Stunden ausgesprochen. „Völlig überzogen“, wettet Bahn-Chef Mehdorn und erhält dabei volle Rückendeckung der Bundesregierung. Derselbe Bahnchef, unter dessen Regie sich die Bezüge des Bahn-Vorstands seit 1999 von 3,5 auf 20,1 Millionen Euro verfünffacht haben!

Der Gewinn der Deutschen Bahn hat sich im ersten Halbjahr 2007 um 44 Prozent auf 1,35 Milliarden Euro erhöht. Die Kasse bezahlen wir als Kunden – durch ständige Fahrpreiserhöhungen und Verspätungen am Fließband – und die Beschäftigten der Deutschen Bahn, die seit der Teil-Privatisierung 1994 die Vernichtung von 150.000 Arbeitsplätzen und die Kürzung der Löhne um 30 Prozent erlebt haben. Deshalb ist es wirklich an der Zeit, in die Offensive zu gehen! Dafür brauchen die Lokführer die Solidarität der gesamten Bevölkerung.

Es ist notwendig, dass das Streikverbot zu Fall kommt und ein echtes Streikrecht in Deutschland erkämpft wird! Bisher haben wir hier nur ein sehr eingeschränktes gewerkschaftliches Streikrecht nach Ablauf der Friedenspflicht. Streiks für demokratische Rechte, für den Schutz der Umwelt oder ein Generalstreik zum Rücktritt einer Regierung sind verboten. Wir brauchen ein vollständiges und allseitiges gesetzliches Streikrecht, wie es in Frankreich, Spanien, Italien und anderen Ländern in Europa längst existiert!

Harald Braun

„Keine Warnstreiks mehr“: Hacker der Lokführer-Homepage verkündet „Einigung“ im Tarifstreit („*Spiegel-Online*“)

Keine Streiks am Donnerstag: „Geheimtreffen“ mit Mehdorn und Schell soll „großen Knall“ verhindern („Bild“-Zeitung)

Arbeitsrechtler fordert Streiks auch im Fernverkehr: Chemnitzer Arbeitsgericht hat faktisch das Streikrecht ausgehöhlt („Spiegel-Online“)

Freitag wird gestreikt: Spitzengespräch am Donnerstag hat nur aufschiebende Wirkung („Spiegel-Online“)

Fordern Sie die Grundrechte ein, Herr Bundespräsident!



Heute möchte ich kurz auf die Montagsrede von Bundespräsident Köhler eingehen, die er am 1. Oktober 2007 in Berlin gehalten hat. Anlässlich seines Bremen-Besuches vor einigen Wochen hatte er ja zu unseren Forderungen beredt geschwiegen. In Berlin hat er außer ein paar wohlklingenden Worthülsen auch nur Unverbindliches gesagt. Schauen wir uns diese etwas genauer an!

Er sagte, die Ungleichheit der Einkommensverteilung habe zugenommen. Daraus folgte er, „der Aufstieg der einen“ dürfe nicht „der Abstieg der anderen“ sein. Auch das ist eine Sprechblase. Was die von ihm festgestellte Zunahme der Ungleichheit bei der Einkommensverteilung angeht, ist zu sagen, dass vor ihm schon diverse Regierungsmitglieder ebenfalls davon redeten und nichts zu unseren Gunsten passiert ist. Im Gegenteil: Bekanntlich werden die Reichen immer reicher – das sagen sogar Regierungsstatistiker –, und die Armen werden völlig ungebremst in noch größeres Elend getrieben. Das sagen die Statistiker natürlich nicht!

Wenn er dann noch meint, die Arbeitnehmer sollten stärker als bisher an den Erträgen und am Kapital der Unternehmen beteiligt werden, kann ich nur wiederholen, was nicht nur Arbeitsmarktexperten längst festgestellt haben: Kapitalbeteiligung schützt überhaupt nicht vor Rausschmissen! Also auch dies ein Rohrkrepierer. Man verschone uns künftig mit solch neoliberalen Geschwätz! Dann sagte er, ganz auf positive Außenwirkung bedacht: „Wer unverschuldet in Not gerät, soll sich auch künftig auf das soziale Netz verlassen können und eine wirksame Starthilfe erhalten“ und so weiter.

Verehrter Herr Bundespräsident, wo ist es denn geblieben, das „soziale Netz“? Haben Sie es nicht davonfliegen sehen? In Wahrheit reden Sie den Hartz-

Gesetzen das Wort, und wie sehr die täglich in die Hose gehen, müssten Sie doch auch längst wissen! Zur Bildungspolitik sagten Sie ebenfalls gewichtige Worte: „Es müssen alle wirklich gleiche Zugangschancen zu guter Bildung, wirtschaftlichem Erfolg und sozialem Aufstieg haben. Bildung ist die wichtigste Voraussetzung für gesellschaftliche Gerechtigkeit.“ Das sind schöne Worte, aber auch hier schimmert die neoliberale Ideologie durch.

Wenn Sie es wirklich ernst meinen mit der Bildungs- und Chancengerechtigkeit, dann sorgen Sie für die Abschaffung des dreigliedrigen Schulsystems und verhindern Sie Elite-Schulen und Elite-Unis! Setzen Sie sich für ein Bildungssystem ein, wie es zum Beispiel Finnland längst erfolgreich praktiziert! Sie mischen sich doch immer gern in die Tagespolitik ein, und Sie wollen der Präsident aller Bürger sein.

Gustav Heinemann (SPD), der von 1969 bis 1974 Bundespräsident war und 1976 verstarb, galt zu seiner Zeit zu Recht als „Bürgerpräsident“. Er kritisierte heftig die CDU, die er vor seinem Austritt aus derselben mitbegründete und der auch Sie angehören. Diese habe ihre Politik nachgerade auf drei Punkte zusammengeschmolzen: Erstens Geld verdienen; zweitens Soldaten, die das Geld schützen; drittens Kirchen, die Soldaten und Geldsack segnen.

Aus heutiger Sicht würde der einstige Kirchenmann wahrscheinlich sarkastisch hinzufügen: „Der Neoliberalismus, dem Segnung zu wenig ist, wird dann auf Heiligsprechung des Geldsacks bestehen!“ – Ihnen, Herr Köhler, mache ich den Vorschlag: Handeln auch Sie wie ein Bürgerpräsident! Stellen Sie sich auf unsere Seite und fordern Sie wirkliche Bildungsgerechtigkeit, die Abschaffung der Hartz-Gesetze und die Wiederherstellung aller demokratischen Grundrechte!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Verraten und verkauft: Bezahlte Privatpost-Hungerknechte
„demonstrieren“ gegen Mindestlohn („Tageszeitung“)

Ich wünsche Ihnen eine kurze Amtszeit

Sehr geehrte Frau Linnert! Hinsichtlich der Problematik der **Unterkunftskosten** für ALG-II-Bezieher in Bremen lässt sich nunmehr feststellen, dass nach der neuen Regelung zwar nicht die Kostensenkungsaufforderungen drastisch gesenkt werden, wohl aber die Anzahl der Wähler(innen), die bei der nächsten Bürgerschaftswahl für „Bündnis 90/Die Grünen“ stimmen werden.

Nun wird der imaginäre „Appartement-Helmut“ wohl seine imaginären Unterkunftskosten nicht anerkannt kriegen und die imaginäre Differenz aus seinem

imaginären Regelsatz begleichen müssen. Dies wird „Appartement-Helmut“ nicht sonderlich schwerfallen, denn er existiert lediglich in der Einbildung des sozialpolitischen Sprechers der Grünen, Herrn Horst Frehe.

Die realen ALG-II-Betroffenen in Bremen werden jedoch enorm zu leiden haben. Die erste öffentliche Sitzung der Sozialdeputation hätte besser in einer geschlossenen Abteilung mit gepolsterten Wänden stattgefunden. Doktor Karl Bronke hielt sich für Bismarck, indem er meinte, er habe lieber ein schlechtes Gesetz und eine gute Verwaltung. Der glaubt, wir seien noch Monarchie! Fehlte bloß, dass er mit „Eisen und Blut“ die ALG-II-Betroffenen aus ihren Wohnungen treibt.

Da Sie ja Psychologin sind, Frau Linnert, sollten Sie die Herren dringend therapeutisch behandeln. Am besten, bevor Herr Frehe die „Ferrari-Jutta“ erfindet und Herr Bronke Österreich den Krieg erklärt. Dies wäre sicherlich vorteilhaft für Ihre Reputation als Psychologin sowie Ihre zukünftigen Berufsperspektiven spätestens nach der nächsten Bürgerschaftswahl. Ich wünsche Ihnen aufrichtig eine kurze Amtszeit als Finanzsenatorin!

*Offener Brief eines ehemaligen Wählers der Grünen,
vorgetragen von Frank Kleinschmidt (parteilos)*

Artikel 14 der Bremer Landesverfassung wurde wieder beschädigt



1. Wir haben uns vor dem Hauptbahnhof versammelt. Den Platz konnten wir nicht verfehlen: Die Polizei war vor uns da. Bei der Flugblattverteilung wurde ich gefragt: „Warum trefft ihr euch nicht gleich vor der Bürgerschaft?“ – „Weil wir unterwegs noch ordentlich Krach machen wollen!“ – Der Einsatzleiter kam zu Herbert und sagte: „Mir sind hundert Leute versprochen worden!“ – Wir haben geantwortet: „Wir zählen die Polizisten immer mit!“ – „Dann stimmt es“, war die gemeinsame Feststellung.

Für die Deputierten waren wir bereits vor dem Marktplatz zu hören. Wir sind in diese Sitzung hineingegangen. Das Thema **Zwangsumzüge** kam nach einigen anderen zur Sprache. Leider wird nur ein Ergebnis-, kein Redeprotokoll geführt. Mit letzterem wäre sicher manches so nicht gesagt worden. Die Hochstufung des Baujahres durch Renovierungen wird wieder in die Verwaltungsanweisung aufgenommen – das steht da nicht, ist aber logisch. Die Anweisung ist also unvollständig, Ergänzungen wird die Bagis selbst vornehmen. Die Veröffentlichung fordern wir ein!

Den Wert einer Verwaltungsanweisung haben wir bereits skizziert. Positiv bei der neuen Fassung ist: Die Wohngemeinschaften werden jetzt auch in Bremen wie Einzelpersonen behandelt, und die Eigentümer von selbst genutztem Wohnraum werden von der Bagis in Ruhe gelassen, müssen aber die entsprechenden Zahlungen einfordern. Negativ ist: Die Obergrenze für eine angemessene Miete und auch die angemessene Wohnungsgröße wurden nicht entsprechend der Vorgaben des Bundessozialgerichts ermittelt und berücksichtigt, die Ausnahmetatbestände sowie die Erhöhung der angemessenen Miete aufgrund von Ausnahmetatbeständen eingeschränkt, die Mietstaffelungen für größere Bedarfsgemeinschaften reduziert.

Dies alles erfolgt entgegen der bisherigen Rechtsprechung. Die wesentlichen Verschlechterungen gehen zulasten der Kinderreichen! Diese Verwaltungsanweisung ist insgesamt eine Schlechterstellung der Betroffenen! Sie verhindert keinen der geplanten Zwangsumzüge, wenn sie so angewendet wird und die Betroffenen sich nicht wehren – und wenn sie es tun, ist diese Verwaltungsanweisung eine Papierverschwendung!

Wie wehrt mensch sich? Zuerst wird die Bagis die Bedarfsgemeinschaften mit Überschreitung der neuen Mietobergrenzen von mehr als 50 Prozent anschreiben. Mit diesem Brief umgehend zur nächsten Beratungsstelle oder zur Montagsdemo gehen! Zu klären sind die Fragen: Wurden die Auflagen des BSG hinsichtlich dieses Bescheides erfüllt? Liegen ihm die Angaben zu angemessenen Wohnungsangeboten bei? Sind diese Wohnungen tatsächlich angemessen bezüglich Lage, Ausstattung und Mietpreis pro Quadratmeter? Liegen in der Bedarfsgemeinschaft Gründe vor, die einen Umzug unzumutbar machen? Hat die Bagis richtig gerechnet, und ist die angemessene Miete richtig ermittelt worden?

Nach Abklopfen dieser Fragen heißt es Widerspruch einlegen, die fehlenden Angaben nachfordern, auf die besonderen Hinderungsgründe hinweisen und alle in Zusammenhang mit einer Wohnungssuche und einem Wohnungswechsel anfallenden Aufwendungen beantragen. Wie das geht? Wir gehen mit!

Klaus Neumann vom „Verdi“-Erwerbslosenausschuss lädt zu einem Treffen am **Dienstag, dem 9. Oktober 2007, um 14 Uhr** im Foyer des **Gewerkschaftshauses** ein, um zu beraten, was weiterhin gemacht werden kann, um die Übernahme der realen Miet- und Heizkosten durchzusetzen, nachdem auf der letzten **Sozialdeputationssitzung** alle Vorschläge von Rot-Grün so durchgewunken wurden.

Frau Linnert hat im „Weser-Kurier“ die bisherige Regelung als rechtswidrig bezeichnet. Sie hat Recht! Daher sind alle bisherigen Einschränkungen der vollen Übernahme der Unterkunftskosten rechtswidrig! Auch Erklärungen der Betroffenen, einen Teil der Miete selbst zu tragen, sind ungültig! Es ist Antrag auf Überprüfung zu stellen, die selbst gezahlten Anteile sind einzufordern. Wie das geht? Wir gehen mit!

Aber auch die neue Regelung ist rechtswidrig! Helfen wir daher Frau Linnert, ihr Wahlversprechen einzulösen: Erheben wir Widerspruch und notfalls Klage! Es

war ein schwarzer Tag für Bremen: Artikel 14 der Bremer Landesverfassung wurde wieder beschädigt! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Eine neue Verwaltungsanweisung, und die Bagis läuft wie geschmiert: Münchhausen lässt grüßen! Schon bisher müssen die Abteilungsleiter prüfen, bevor die Sachbearbeiter schreiben und die Miete gekürzt wird, nur geholfen hat es nichts: Umzüge sind genehmigt worden, bei der Mietkaution wurde vertröstet und anschließend die **Zahlung verweigert**. „Sie haben die Schlüssel“, hieß es, „dann kann Sie der Vermieter wegen der nicht gezahlten Kautions nicht kündigen! Daher zahlen wir nicht.“ Dieser Vermieter wird nicht noch einmal an ALG-II-Betroffene vermieten!

Weiter schreibt die Bagis: „Eine Nachzahlung von Nebenkosten tragen wir nicht“, „Ihre Quadratmeterzahl ist zu groß, daher zahlen wir nur für die angemessene Grundfläche“, „Ihre Heizkosten sind unangemessen hoch, daher zahlen wir nur 1,10 Euro pro Quadratmeter“, „eine doppelte Miete wegen des Umzuges tragen wir nicht“, „Renovierungskosten werden nicht übernommen“. All dies ist anfechtbar, doch leider nur durch Widerspruch und Klage erreichbar!

Bürgermeister Böhrnsen nennt im „Weser-Report“ vom 3. Oktober 2007 als Fazit des neuen Senats: „Wir haben die Mietobergrenzen maßvoll erhöht, damit weniger Menschen in Angst und Schrecken vor einem Zwangsumzug versetzt werden.“ Im Wahlkampf hat die SPD getönt: „Bremen hat bezahlbare Wohnungen.“ Unser Fazit lautet: Einsparungen sind so nicht möglich! Es werden durch den Bearbeitungsaufwand sowie durch Widersprüche und Klagen erhebliche Mehrkosten auf Bremen zukommen, nicht mitgerechnet die Sorgen der Betroffenen. Daher den Brief öffnen und Gegenwehr ergreifen! Nicht erst viele Sorgen machen, auch nicht im Voraus!

Wir haben in der Sozialdeputation die Inszenierung „Gewos“ erlebt. Immerhin 46.500 Euro hat sich Bremen diesen Bericht kosten lassen. Waren und sind die Deputierten überzeugt, die richtige Entscheidung getroffen zu haben? Ich habe nur Parteigehorsam wahrgenommen. Die sozial Erfahrenen und nicht parteilich Gebundenen haben ihre Hand auf die Schwachstellen gelegt. Es ist diesmal ganz einfach, die mangelnde Qualität des Berichts nachzuweisen. In der Sitzung vom 8. Februar 2007 wurden die damaligen Sozialdeputierten darüber informiert, dass am 28. November 2006 ein Gutachten bei der „Gewos“ bestellt wurde. In dieser Senatsvorlage wird auch auf die Urteile des Bundessozialgerichts vom 7. November 2007 Bezug genommen. Diese bleiben von „Gewos“ (auftragsgemäß?) total unbeachtet! In der Senatsvorlage steht auch: „Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die bisherige Rechtsprechung zum Bereich der Kosten der Unterkunft und Heizung keinen Anlass zur Korrektur der rechtlichen Auffassung oder Regelungen des Ressorts gibt.“

Wenn sich eine Regierung so beweihräuchern mag, kommt die Quittung auf dem Fuße: „Gewos“ hatte sich in dem alten Bericht, dem sogenannten Gutach-

ten, um mehr als das Vierfache vertan, und zwar bei den Nachfragern. Natürlich war dies „nicht vorhersehbar“! „Gewos“ sollte Ende Mai 2007 liefern. Auf den weiteren Seiten wird die Änderung der damaligen „Verwaltungsanweisung Wohnen“ vorgeschlagen. Dies kann sich die Dienststelle künftig ersparen! Sie hat sich einen Persilschein mit Namen „ergänzende Hinweise“ erschummelt – wie lange noch?

Auch Abgeordnete können sich wehren und Anträge stellen! Für Frau Rosenkötter waren die Anträge der Linken wohl eine neue Erfahrung – so unprofessionell, wie sie damit umging. Die Inhalte sollten einfach Zeichen setzen, die Ablehnung war sowieso klar. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Es liegt eine weitere Gesetzesänderung unter der Lupe der Justiz! Münte will die **Bezugsdauer von ALG I** für Ältere nicht verlängern, weil der Arbeitsmarkt für Ältere wieder „aufnahmefähig“ sei. Münte weiß, dass Ältere mit erheblichen Fördergeldern wieder in Arbeit gebracht werden: In Bremen werden 500 Stellen als sozialversicherungspflichtige Beschäftigung mit bis zu 100 Prozent aus dem Programm „50 plus“ gefördert.

Der ALG-I-Bezug soll auch deshalb nicht verlängert werden, weil weniger Ältere ihren Arbeitsplatz verlieren. Münte weiß, dass der Arbeitgeber nur husten muss und sofort die Bundesagentur für Arbeit mit einem Lohnzuschuss oder einer Übernahme der Weiterbildungskosten zur Stelle ist, damit die Älteren im Betrieb verbleiben! Dies als Wende im Arbeitsmarkt zu betrachten, ist wohl sehr zynisch.

Münte weiß wahrscheinlich noch nicht, dass ein Sozialrichter die Kürzung des ALG-I-Bezugs für verfassungsrechtlich bedenklich ansieht und die Klage eines Betroffenen dem Verfassungsgericht zur Entscheidung vorgelegt hat. Aus dem gleichen Grund kommt auch eine Kürzung der Bezugsdauer für junge Leute, wie sie von der CDU gefordert wird, nicht in Betracht.

Wer also von den Kürzungen im ALG-I-Bereich bei Bezugsdauer oder Zugangsvoraussetzungen betroffen ist, sollte umgehend Widerspruch einlegen, auch wenn der Bescheid bereits älter und die Widerspruchsfrist abgelaufen ist! Wie das geht? Wir gehen mit! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Dieser Staat ist ein **Rechtsstaat**: Er macht die Gesetze zum Schutze seiner Bürger! Südafrika darf deshalb nicht mit Waffen beliefert werden. Die HDW Kiel liefert jedoch Blaupausen für den U-Boot-Bau. Ihr Anteilseigner ist das Land Schleswig-Holstein.

Der Staat fühlte sich durch die „Rote-Armee-Fraktion“ gefährdet. Es wurden neue scharfe Gesetze entworfen. Als sie fertig waren, blieb die „Rote-Armee-Fraktion“ ruhig – viel zu ruhig für so gravierende Einschnitte in die Rechtsstaatlichkeit. Der Staat handelte: In die Außenmauer des Celler Gefängnisses wurde ein Loch gesprengt. Täter waren die Staatsbediensteten!

Laut Polizeibericht war es jedoch ein Befreiungsversuch für die Inhaftierten Mitglieder der „Rote-Armee-Fraktion“, und die neuen Gesetze wurden ohne Änderung oder Hinterfragung verabschiedet. Das „Celler Loch“ steht inzwischen im Museum! Der Staatsdiener und Auftraggeber genießt ungetrübt seine Altersversorgung. Politische Verantwortung ist etwas Schönes!

Erst vor einigen Wochen wurde in Deutschland ein Anschlag vereitelt. Einer der Verhafteten wohnt im Saarland. Im regionalen Rundfunk kam folgende Meldung: „Der Verfassungsschutz hat bestätigt, dass er den Verdächtigen vor seiner Verhaftung um Zusammenarbeit gebeten hat, was dieser ablehnte.“ Kommt uns das nicht bekannt vor? Als die Menschen mit den auffälligen T-Shirts unter Terrorverdacht gerieten, standen da nicht auch einschneidende gesetzliche Einschränkungen auf dem Fahrplan? Unter Terrorvorwand werden Rechte abgebaut. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

5. Hamburger Mieter müssen beim Auszug nicht renovieren. Die sogenannte Schönheitsreparaturklausel gilt dort nicht mehr. Das hat das Landgericht der Hansestadt entschieden. Ähnlich ist bereits vom Bundesgerichtshof geurteilt worden. Auch die Mietverträge in Bremen und anderswo haben selten eine gültige **Renovierungsklausel**. Nur Sachbeschädigungen sind zu beseitigen.

Was sich mit Spachtel, Farbe und Tapete beseitigen lässt, ist jedoch keine Sachbeschädigung, sondern eine Gebrauchsspur. Diese muss nur im Zuge einer Renovierung beseitigt werden (Az. VIII ZR 124/05 vom 28. Juni 2006). Die „Brebau“ in Bremen hat ihre Hausmeister angewiesen, möglichst alles als Sachschäden einzustufen und die Beseitigung einzufordern und darüber hinaus das Urteil des BGH zu verschweigen. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Wir brauchen eine echte Sozialstaatsgesetzgebung

1. US-Präsident Bush hat eine höchst unpopuläre Entscheidung getroffen: Er hat ein Sozialprogramm auf Eis gelegt, das Millionen Kindern aus ärmeren Familien eine **Krankenversicherung** bezahlte. Es ist ein politisch höchst brisanter Schritt, den George W. Bush gegangen ist: Er setzte das ihm als Präsident zustehende Mittel des Vetos ein – und stoppte ein staatliches Sozialprogramm, das nicht versicherten Kindern aus ärmeren Familien Zugang zur Krankenversicherung verschaffte. Damit kippte Bush, der sich selbst zynischerweise als „mitfühlenden Kon-

servativen“ bezeichnet, die zuvor vom Kongress gebilligte Verlängerung und Ausweitung des sogenannten Schip-Programms. Begründung: zu teuer!

Dabei ist die Gesundheitsversorgung eines der größten innenpolitischen Probleme in den USA. Eine gesetzliche Krankenversicherung gibt es hier bisher nicht, jeder sechste Amerikaner hat deshalb überhaupt keine Assekuranz. Hier zeigt der amerikanische Präsident sein wahres Gesicht: Was interessiert ihn das Schicksal von etlichen Tausend Kindern? Irgendwoher muss er schließlich die Kohle für seine Feldzüge nehmen. Wie sollte er sich sonst an den Bodenschätzen der anderen bereichern, wenn diese sie ihm nicht freiwillig zur Verfügung stellen?

Da auch Deutschland seine Grenzen bereits am Hindukusch verteidigt und die Amerikaner bei allen Sozialschweinereien als großes Vorbild hingestellt werden, sind bei uns Nachahmungen ähnlicher Art zu befürchten!



2. Es ist kaum zu glauben, aber wahr: Als herausragendes Ergebnis zum „SGB-II-Bundeskongress“ in Berlin ist zu hören, dass Hartz IV „keine Bedrohung, sondern eine große Chance“ sei. Sollte Hartz IV tatsächlich die große Chance bieten, für immer arbeitslos zu bleiben und damit stets von der Teilnahme an Kultur und Gesellschaft ausgeschlossen zu bleiben, im Ausgleich dazu jedoch die garantierte Verfolgungsbetreuung der argen Argen zu erhalten? Oder sind wir eventuell nur zu verblendet, unsere große Zukunft zu sehen? Wir

sind schließlich mit der Möglichkeit gesegnet, am eigenen Leibe zu erfahren, mit wie wenig man (über)leben kann!

Uns gelüftet nach der permanenten Herausforderung, unsere schriftliche Ausdrucksfähigkeit – insbesondere beim Umgang mit hilfreichen Behörden – immer wieder aufs Neue perfektionieren zu dürfen. Wir schätzen den Glücksfall, unsere Kinder vor übermäßigem Konsumterror bewahren zu können. Wir nutzen jedes Sprungbrett, unsere Kinder schnellstens zu einem Schulabschluss zu bringen. Wer braucht schon eine lange, gute Ausbildung? Unsere Kinder bestimmt nicht!

Wir lassen keine günstige Konstellation aus, unseren Kindern schon früh klar definierte Zukunftsaussichten im Dumpinglohnsektor verdeutlichen zu können. Dafür dürfen wir unseren Fernsehkonsum auf den privaten Verblödungssendern ungebremst befriedigen, ohne die lästigen GEZ-Gebühren zahlen zu müssen. Wir vermögen, Kleidung für uns und unsere Kinder unschlagbar günstig in Kleiderkammern zu beziehen. Wir verstehen uns darauf, abgelaufene Lebensmittelreste unübertroffen vorteilhaft bei der „Tafel“ zu beziehen.

Wir werden über **Ein-Euro Jobs** dazu in die Lage versetzt, uns auf vielfältigste Art den wachsenden Herausforderungen der Globalisierung zu stellen. Hierbei zeichnen wir uns durch die nicht zu unterschätzende Fähigkeit aus, uns schon

heute – und damit früher als manch anderer – auf künftige Lohngefälle, äh Lohnniveaus einzustellen. Und was tun wir? Wir meckern und mäkeln herum, statt dankbar diese Fülle der uns weitgehend exklusiv gebotenen Chancen zu ergreifen und zu nutzen. Schämen sollten wir uns!

Heinrich Alt, Vorstandsmitglied der Bundesagentur für Arbeit, hob zudem „erste Erfolge“ der „Grundsicherung“ hervor. Er behauptete, es gebe heute bereits 300.000 arbeitslose Menschen weniger im SGB II als noch vor einem Jahr. Ihm zeige dies, dass es gelinge, strukturelle Arbeitslosigkeit abzubauen. Wenn ich aber davon ausgehen muss, dass im gleichen Zeitraum keine 300.000 Arbeitsplätze geschaffen wurden, stellt sich mir zwangsläufig die Frage, wo unsere Mitbürger geblieben sind!

Wurden sie etwa von Außerirdischen entführt, in Rente geschickt? Sind sie in Arbeitslagern umgekommen, durch Sanktionen, Ein-Euro- oder 400-Euro-Jobs aus der Statistik entfernt, mittels eines sinnlosen Seminars hieraus beseitigt worden? Wurde gar durch verschleppte (Folge-)Anträge oder aufgrund eines Software-Fehlers das gleiche Ergebnis erzielt? Wie viele wurden über die Regelung zum „unangemessen Vermögen“ gar nicht erst in die Statistik aufgenommen? So genau hab ich nicht mitgezählt, aber die Telekom hat 5.000 Mitarbeiter rausgeschmissen, Siemens, Daimler, Airbus und Allianz ebenso, BenQ 10.000. Sollte Herr Alt vielleicht nur Plus und Minus miteinander verwechselt haben?

3. Angesichts dieser brillanten Zukunftsaussichten ist es nicht wirklich verwunderlich, dass Angst vor Hartz IV die Bewerber „bescheiden“ macht. In einer IAB-Studie wird am laufenden Band von Betrieben berichtet, dass arbeitslose Job-suchende immer häufiger für weniger Geld und zu schlechteren Bedingungen arbeiten „wollen“. Für schwer besetzbare Stellen konnten demnach leichter Mitarbeiter gefunden werden. Die Firmen hätten auch häufiger neue Arbeitsplätze für gering entlohnte Tätigkeiten geschaffen. Jeder dritte Betrieb mit Neueinstellungen sehe einen Zusammenhang zwischen Hartz IV und den Änderungen im Bewerberverhalten.

Die Autorinnen der Studie schreiben, die Hartz-IV-Reform habe damit Beschäftigungsaufbau „positiv flankiert“. Kehrseite aus Sicht der Betriebe sei aber, dass die **Qualifikation** der Bewerber seltener als früher der Stellenanforderung entspreche. Gut ein Fünftel der Betriebe schilderte, die Interessenten seien häufiger unterqualifiziert. Dies treffe besonders in den Bereichen Handel, Gastronomie und Verkehr sowie im verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe zu. In acht Prozent der Betriebe würden die Bewerber häufiger als überqualifiziert eingeschätzt.

Die kriegen den Hals aber auch nicht voll! Reicht es nicht aus, dass immer mehr Menschen „bereit“ sind – aus Angst vor der Verfolgungsbetreuung der argen Argen –, zu Hungerlöhnen zu arbeiten und dafür weite Anfahrtswege und Schichtdienst in Kauf zu nehmen? Jetzt maulen die armen Unternehmer, die Bewerber seien „unterqualifiziert“. Was erwarten sie denn noch? Na was wohl? Niedrigsten

Lohn zu bester Arbeit natürlich! Man könnte auch sagen, dass Angst vor Hartz IV die Bewerber willenlos oder unterwürfig macht.

4. Mit seinem Vorstoß, den **Bezug des ALG I zu verlängern**, hat SPD-Chef Kurt Beck inzwischen die Mehrheit der Partei hinter sich. Endlich kann sie in der „sozialen Frage“ gegenüber der Union wieder punkten. Selbst Fraktionschef Peter Struck bestätigte gegenüber der „Blöd“-Zeitung, der SPD-Parteitag werde die Verlängerung beschließen und Müntefering dann von Beck beauftragt, den Beschluss umzusetzen. Die SPD würde dafür viel Zuspruch ernten, vom linken SPD-Flügel bis hin zu CSU-Politiker Günther Beckstein.

Der SPD-Fraktionschef behauptet, seine Partei verschließe nicht die Augen vor der Realität. Er versucht zu rechtfertigen, dass Kanzler Schröder den Bürgern eine „verdammte bittere Medizin“ verabreichen musste. Bildreich lamentiert er, es sei nun an der Zeit, über die Dosis der Medizin nachzudenken und sie an der einen oder anderen Stelle anzupassen. Was ist das denn für ein Komiker?

Sollten die Möglichkeiten, überhaupt je wieder in den Genuss von ALG I kommen zu können, so drastisch vermindert worden sein, dass uns jetzt dessen Verlängerung in Aussicht gestellt wird? Wozu sollen diese paar Monate als Gnadenfrist angehängt werden, wenn der steile Fall ins soziale Abseits doch vorprogrammiert ist? Es wird lediglich eine Leiter dazwischengesetzt, um den dumpfen Aufprall nicht hören zu müssen. Dennoch wird weiterhin jeder ALG-II-Bezieher gnadenlos unten aufknallen. Weg mit dem Flickwerk an diesen perfiden Hartz-Gesetzen: Hier ein Mückenpups weniger und da noch einer, aber die Grundmauern bleiben unverändert stehen! Hartz I bis IV gehört kompromisslos gestrichen und durch eine echte Sozialstaatsgesetzgebung ersetzt!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Die SPD-verfilzte Gewerkschaftsführung will kein Streikrecht

1. Gerichte sollen den Lokführern das Streiken verbieten: So hätten es Mehdorn und die Herren aus den Konzernetagen gerne. Nein, sagen wir! Das war auch die Meinung der großen Mehrheit auf dem Verdi-Kongress in Leipzig. Dort haben die Delegierten den Vorstand beauftragt, sich für ein allumfassendes Streikrecht einzusetzen, für den politischen Streik und den Generalstreik, ein Streikrecht, das auch die Beamten mit einschließt.

Veränderungen müssen immer erkämpft werden. Die Medien haben längst begonnen, sich auf die „bösen“ **Lokführer** einzuschießen, die ihre Macht „missbrauchen“. Aber bisher ohne großen Erfolg: Wo man nur fragt, die Menschen fin-

den den Streik der Lokführer berechtigt und bekunden ihre Sympathie. Denn ein Streik muss wehtun, in erster Linie dem Arbeitgeber, hier der Bahn.

Natürlich sind auch Pendler und Reisende betroffen, die den Zug benutzen müssen und für die Politik des Bahn-Vorstands nicht verantwortlich sind. Aber einen negativen Keil in die Gesellschaft treiben: Das wollen Politik, Kapital und Industrievereinigungen wie die Handelskammer hier am Marktplatz. Die Arbeitenden sollen zu immer schlechteren Bedingungen arbeiten. Hungerlöhne, das Leben gefährdende Arbeitszeiten und Zukunftslosigkeit sollen sie mürbe machen. Die Bahn an die Börse: Wem bringt das etwas, wer zahlt die Zeche?

Nach dem Weltherrschaftskonzept soll sich die Bahn nur für den Gewinn in den profitabelsten Geschäftsbereichen engagieren. Von den USA, England oder der abgewirtschafteten Telekom wissen wir, wie so etwas ausgeht. Uns interessiert nicht, ob dann die Deutsche Bahn vielleicht die Eisenbahn in Indien übernehmen kann, an der Börse oder so etwas. Nein, die Menschen wollen keine „Heuschrecken“ und kein Futter dafür werden: Sie brauchen ein verlässliches, pünktliches Eisenbahnsystem, in dem die Menschen, gerade auch Jugendliche und ältere Kollegen, sicher und verantwortlich arbeiten können!

Darum geht es in diesem Streik. Von einem Teilnehmer der Montagsdemo kam der Vorschlag, eine Solidaritätsbekundung für die Lokführer zu zeigen. Als ersten Schritt werden wir versuchen, mit den Kollegen Kontakt aufzunehmen. Der Lokführerstreik wird erweisen, wie ungemütlich Kapital und Politik werden können. Wir müssen feststellen: Es gibt kein Streikrecht!

Die Solidarität aller Gewerkschafter und demokratischen Menschen ist herausgefordert, Schritt um Schritt dieses allgemeine uneingeschränkte gesetzliche Streikrecht zu erkämpfen! Die SPD-verfilzte Gewerkschaftsführung will kein Streikrecht, aber die Masse der Kollegen will es. Darüber muss auch in der IG Metall und im DGB die Auseinandersetzung geführt werden!

Für die Arbeitslosen ist dies genauso wichtig, weil für politische Forderungen auch ein Machtmittel erforderlich ist, das alle Menschen zusammenführt. Mit einem politischen Streikrecht können wir – wie 1996 bei der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, als die Mercedes-Kollegen aus Bremen mutig mit vornedran waren – auch Versuche der Regierung, wie damals bei Kohl die Lebensbedingungen der Menschen zu verschlechtern, kippen. Das muss noch viel mehr geschehen!

2. Will die SPD aus Fehlern lernen? Gibt es Streit zwischen Beck und Müntefering über die **Agenda 2010**? In einem hat Münte recht: bei der Charakterisierung des Streits als Populismus. Beck will nicht ernstlich die Politik ändern, er will nur den Sturz der SPD ins Bodenlose durch neue Schaumschlägereien und Ammenmärchen verringern. Die SPD ist nämlich keine „Volkspartei“, sondern eine des Monopolkapitals.

Gerade Schröder, mit in- und ausländischem Kapital innigst verbunden, hat den „alten Zopf“ von der „Partei der kleinen Leute“ abgeschnitten. Er wollte die „neue Mitte“, die besser verdienende Klientel. Weil man Schröder nicht so Schlim-

mes zutraute und die Auswirkungen nicht so schnell erkennen konnte, sind ihm viele auf den Leim gegangen. Nun ist klar, wo die SPD steht und was für eine Politik sie macht, auch hier in Bremen. Massenweise sind ihr die Mitglieder davongelaufen, die Umfragwerte stecken im Keller.



Beck und Müntefering wissen aber – natürlich nur vom Hörensagen, denn **Volksnähe** ist gefährlich, man könnte sich ja beschmutzen –, wie die Stimmung im Land ist. Bis ins Lager des Mittelstandes und der Konservativen hinein ist klar, dass die schrödersche Politik das Land gespalten hat. Das könnte Zündstoff sein. Die Montagsdemo-Bewegung fordert: Weg mit Hartz IV und der Agenda 2010 ohne Wenn und Aber! Keine halbleeren Versprechungen, sondern volle Rücknahme und Änderung der Arbeitsmarktpolitik! Dieser Forderung muss mehr Dampf gemacht werden.

Darum ist der „Streit“ zwischen Beck und Müntefering, der sicher bis zum SPD-Parteitag andauern wird, gut: Er bringt eine öffentliche

Diskussion wieder in Gang. Die zeitweilige Lähmung kann überwunden werden. Denn eines kann festgestellt werden: Der „Aufschwung“ oder besser das Gerede davon schafft keine sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze im erforderlichen Umfang. Nur die Zahl der Minijobs und Leiharbeiter ist gestiegen. Für die Menschen sind Hartz IV und Agenda 2010 ein grausamer „Schuss in den Ofen“ gewesen. Schluss damit!

Anstelle von Überlegungen, wie man diesen Kapitalismus trotz aller „Globalisierung“ freundlicher und lebensleichter machen könnte, gehört eine Debatte her, wie eigentlich ein System aussehen muss, dass die Fähigkeiten und Kräfte der Menschen entwickelt und sie ernst nimmt. Für mich ist das der Sozialismus, der echte Sozialismus. Über 80 Prozent der Befragten äußerten kürzlich in Sachsen-Anhalt, sie fänden die Idee vom Sozialismus gut, nur sei sie in der DDR schlecht umgesetzt worden. Das ist richtig.

Es müssen Konsequenzen gezogen werden. Nichts geht gegen die Mehrheit der Menschen im Lande! Wir haben Zeit und Kraft, aus all den Lebenserfahrungen Lehren und Schlüsse zu ziehen. Nehmen wir teil an dieser Debatte, stellen wir Forderungen auf und kämpfen für deren Umsetzung. Jeder Tag ist ein neuer Tag für den Kampf um eine lebensfreundliche Gesellschaft!

Jobst Roselius

DGB fordert zu Massen-Widerspruch gegen ALG-II-Bescheide auf: Musterklage auf Regelsatz-Erhöhung beim Verfassungsgericht eingegangen („DGB“)

Weltmeister im unfairen Abkassieren: Deutsche Sozialreformen benachteiligen die Arbeitnehmer („Spiegel-Online“)

Prozess gegen Ziehvater eröffnet: Vor einem Jahr wurde der kleine Kevin tot im Kühlschrank gefunden („Bild“-Zeitung)

Bremer Senat verkauft schlecht besohlte Schuhe

Bei unseren Parlamentariern wird geredet und gelogen, getäuscht und verdreht! Vor allem bei einem gewissen Bericht über unsere Mietwohnungen. Wenn unsere Parlamentarier wissen, dass sie ein Gutachten in Händen halten, nach dem sie sich sozial richten wollen, das aber in den Zahlen nicht stimmt, ist das doch ungefähr so, als hätte ich meine Schuhe zum Schuster gebracht, und sie sind schlecht besohlt worden. Dann kriegt der Schuster auch kein Geld! Man kann diese Schuhe, wenn sie schlecht gearbeitet sind, auch nicht verkaufen. Wie kommen unsere Politiker dazu, uns ein „Gutachten“ aufzuzergewohnhätigen, das in Zahlen und Tatsachen nicht stimmt? Es gibt ein soziales Problem: Wir müssen unsere Mieten bezahlen und versuchen zu überleben! Wie kommen unsere Politiker dazu, überhaupt in unserem Namen zu sprechen?

Derweil wird in Bremen drauflos gebaut! Vor wenigen Jahren wurden in der Nordstraße neue Schienen verlegt. Jetzt reißt man wieder alles auf, weil es neue, breitere Straßenbahnen geben soll – ein unvorstellbares Lärm-Desaster, für das sinnlos Millionen gezahlt werden! Dabei sind die Kassen leer, man kann nicht einmal die elementarsten sozialen Verpflichtungen erfüllen. Und mit welchem Recht bauen unsere Politiker in Berlin riesige Protz-Paläste? Der asbestverseuchte alte wird abgerissen, der neugebaute ist noch hässlicher. Das kostet alles Milliarden, unser Geld, aber wir werden nicht gefragt und kommen zu kurz!

Eine Bekannte von mir muss im Altersheim für einen Euro arbeiten. Angeblich dürfen Ein-Euro-Jobber den alten Leuten nur behilflich sein, etwa mit kleinen Botengängen, Unterhaltung oder durch Vorlesen. Tatsächlich werden sie eingestellt, um wegrationalisierte Stellen des Versorgungspersonals auszufüllen. Ungelernte Ein-Euro-Kräfte müssen ältere Menschen versorgen, ihnen genug zu essen und zu trinken geben. Wie kann das angehen, in einem sozialen Rechtsstaat, dass ungelerntes Personal auf alte Leute losgelassen wird, um ihnen fachgerecht und schnell in die Kiste zu helfen?

Unsere Politiker unterstellen uns „Sozialneid“. Wie kommen sie dazu, die am Existenzminimum Nagenden gegeneinander auszuspielen? Im Parlament wurde ständig das Wort „Mitnahmeeffekte“ wiederholt. Die gibt es vor allem bei Politi-

kern! Da werden doppelte Wohnungen nicht abgerechnet, oder die Dienstreisen zum Bordell, wie bei der Verbindung Volkswagen-Schröder-Hartz. Eine seltsame Liaison zwischen Korruption, Kriminalität und unseren „frei gewählten“ Politikern!

Man sollte das alles parlamentarisch untersuchen. Mit welchem Recht verschwenden sie unsere Steuergelder für ein wertloses Gutachten? Wieso haben sie vor drei Jahren nicht gewusst, dass sie breitere Straßenbahnen kaufen werden? Wer soll das bezahlen? Ständig steigen die Fahrpreise, ich kann mir schon keine Monatskarte mehr leisten. Andere Städte geben einen Teil für Sozialhilfe- oder ALG-II-Empfänger dazu, Bremen keinen Cent! Wer soll das alles bezahlen? Wir!

Peter Kubiak (parteilos)

Leipziger „Linke“ fordern 150 Euro Beihilfe: Auch Arbeitslose dürfen Weihnachten feiern („*Erwerbslosenforum*“)

SPD spielt soziale Karte

Nach 100 Tagen des neuen Bremer Senats kommt das politische Geschäft langsam in Fahrt. Es fällt auf, dass die SPD viele wichtige Punkte im Koalitionsvertrag mit den Grünen niedergeschrieben hat. Meilensteine sind Sozial- und Kulturticket, die es den ärmeren Schichten ermöglichen sollen, den öffentlichen Verkehr und die Bremer Kulturstätten umsonst oder stark ermäßigt zu nutzen. Wird beides umgesetzt, kann man von einem guten Stück sozialer Balance sprechen.

Ein Fortschritt ist das Mittagessen für Kinder und Jugendliche aus ärmeren Schichten, das es ab 2008 umsonst in Kindertagesstätten und Schulen geben soll. Leider wird das Essen vermehrt vom Cateringservice zubereitet, denn die Küchen in Kindergärten und Schulen werden geschlossen. Das Personal wird arbeitslos und findet so schnell keine neue Arbeit, auch nicht im Niedriglohnbereich. Ein neuer Verschiebebahnhof entsteht, der viele ins soziale Abseits stellt. Kann man die so gefundene Lösung als Erfolg bezeichnen? Es wurde dabei wohl zu stark auf die augenblicklichen Kosten gesehen. Weitere Rationalisierung zieht in den Städten ein!

Ferner steht im Koalitionsvertrag, dass die Hürde für einen Volksentscheid gesenkt wird. Das ist ein fortschrittlicher Punkt, der Gesellschaft und Demokratie stärkt. Aber bis jetzt mahlen die Mühlen der Gesetzgeber langsam. Das eigentliche Ziel ist die Umsetzung noch in dieser Legislaturperiode. Beim Volksentscheid muss erst noch der Ausschuss dazu einberufen werden, weil sich die Politik wieder zu viel Zeit lässt. Nicht nur beim leichteren Volksentscheid muss der außerparlamentarische Druck diese Themen aufnehmen!



Dass politischer Protest – in der Bürgerschaft wie von der Straße – Erfolg bringen kann, zeigt das Beispiel der Mietobergrenzen. Die Sozialdeputation hat sich unter Leitung der zuständigen SPD-Senatorin Rosenkötter darauf geeinigt, die Mietzahlungen für ALG-II-Empfänger zu erhöhen. Es war bisher so, dass die Miete bei vielen „zu hoch“ ausfiel, sodass Geld vom Regelsatz zu deren Begleichung oder für die Nebenkosten draufging.

Auch drängte man diese Mieter, sich schnell eine günstigere Wohnung zu suchen. Doch günstigeren Wohnraum gibt es nicht in der Größenordnung, wie von der Bagis Bescheide zum Wohnungswechsel oder zur Mietminderung verschickt wurden.

Mit den höheren Mietobergrenzen nimmt die Sozialdeputation eine Forderung auf, die schon seit mehreren Jahren von Arbeitsloseninitiativen gestellt wird. Mit der jetzt gefundenen Lösung wird das Problem aber nicht entschärft. Die höheren Mietzahlungen sind zwar richtig, kommen den tatsächlich zu zahlenden Mieten aber nicht nahe genug. Es muss weiterhin der Regelsatz angegriffen werden. Damit verstößt der gefundene Kompromiss gegen ein Grundsatzurteil des Bundessozialgerichtes. Wenn es zur Kündigung kommen sollte, hat der Mieter gute Chancen, einen Prozess zu gewinnen. Im Urteil heißt es nämlich: Mietobergrenzen sind unzulässig, die Mietkosten müssen im ganzen Umfang gezahlt werden.

Die Deputation hat die soziale Karte also nicht gespielt, weil es ihr vorrangig um die von Repressionen betroffenen Menschen ging, sondern weil sie von der Justiz dazu verdonnert wurde. Damit die Deputation statt des halben Schrittes den ganzen macht, muss man zwangsläufig wieder die Gerichte anrufen. SPD-Sozialexperte Grotheer kündigte immerhin an, einen **Mietspiegel für Bremen** zu erstellen. Das hat schon vor zweieinhalb Jahren die Montagsdemo geleistet! Herrn Grotheers Einsicht kommt spät. Ergreifen die Sozialpolitiker der Bürgerschaft erst dann Eigeninitiative, wenn sie genügend kritisiert werden?

Die „Gewoba“ hat viele Wohnungen auch an ALG-II-Bezieher vermietet, aber die Mieten liegen häufig über den Sätzen. Die Stadt schleicht sich aus ihrer Verantwortung, für sozial Schwache ausreichend Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Dabei ist sie Haupteigner der „Gewoba“: Sie hält siebzig Prozent der Anteile. Diese werden aber verwaltet, sind also im Besitz von Gesellschaften. Da diese nicht im Sinne des sozialen Wohnungsbaus handeln, müsste der Senat ein Machtwort sprechen und endlich die Mieten einfrieren, wenn nicht sogar verringern. Vor diesem Hintergrund ist es ein Hohn, wenn von einem Verkauf der „Gewoba“ an private Investoren gesprochen wird, zum Beispiel an Blackstone aus den USA wie im letzten Jahr.

Die CDU hat den Antrag zur Mietobergrenze abgelehnt, weil man damit, wie Herr Röwekamp meint, ein Signal an die Vermieter gebe, dass sie die Mieten erhöhen könnten. Durch die neuen Mietobergrenzen würden 70 Prozent der Mietwohnungen „Hartz-IV-fest“ gemacht. Weiter schürte Röwekamp Sozialneid mit der Behauptung, es gebe Arbeiter, die in noch kleineren Wohnungen lebten als mancher Hartz-IV-Empfänger. Tatsächlich hat die Sozialdeputation mit den neuen Sätzen aber nur auf die Realität reagiert, also die zu hohen Mieten.

Ist es ein Gewinn, dass die Ausschüsse und Deputationen endlich für die Öffentlichkeit zugänglich sind? Reicht es den Bremer(inne)n, sich nur zu informieren? Als Zuschauer habe ich in der Deputation kein Rederecht wie ein gewähltes Mitglied. Man kann den Verlauf verfolgen, aber nicht mitbestimmen. Es ist dennoch wichtig, öfters zu einer Sitzung zu gehen. Man bekommt dadurch eine Meinung von den gewählten Vertretern des Volkes. Interessiert man sich für Politik, möchte man sie auch verändern. Dafür braucht man Argumente und Informationen, die man in diesen Sitzungen bekommen kann. Wenn auch vieles nur halbherzig und lieblos gestaltet ist, gibt es gute Anfänge beim neuen Senat nach den ersten 100 Tagen.

Jens Schnitker (parteilos)

Stoppt Sozialabbau und Billiglöhne: Hartz IV ist Mangelernährung
und Isolation für Millionen (*Flugblatt von Rainer Roth*)

Bagis hält Zusagen nicht ein

Ich bin alleinerziehende Mutter, momentan ALG-II-Empfängerin und vor kurzem von Bad Homburg nach Bremen gezogen. In Bad Homburg läuft seit dem 21. August 2005 das Scheidungs-, Unterhalts- und Sorgerechtsverfahren. Am 9. Oktober 2007 habe ich dort einen kurzfristigen Gerichtstermin bekommen – am 11. Oktober um 8:30 Uhr. Aufgrund des angesagten Bahnstreiks bekam ich keine vergünstigten Tickets. Ich schilderte die Situation bei der Bagis Süd, und mir wurde telefonisch von Sachbearbeiter Butzke Hilfe versprochen. Daraufhin habe ich mir das Geld geliehen, die Betreuung fürs Kind organisiert und bin zum Termin gefahren.

Wie es abgesprochen war, bin ich am nächsten Morgen mit den Belegen bei der Bagis erschienen. Doch statt Hilfe zu bekommen, wurde mir zwischen den Türen gesagt, dass dies meine private Angelegenheit ist, und wie ich damit klar komme, sei allein mein Problem. Die Bagis wäre für mich gar nicht zuständig. Nun stehe ich Mitte des Monats ohne einen Cent in der Tasche da, habe Schulden und muss sehen, wovon ich mein Kind ernähren soll. Ich habe hier keine Bekannten oder Verwandten und weiß nicht mehr weiter!

Ich bin verzweifelt. Zuerst, als ich von meinem Mann weggezogen bin, im Frauenhaus gelandet, versucht hatte, mein Leben in einem neuen Ort aufzubauen, wurde mir vom Arbeitsamt die Ausbildung abgesagt – ich wäre zu alt. In meiner Heimat hatte ich acht Semester studiert. Ich habe gehofft, dass sie mir wenigstens eine Umschulung bewilligen. Es ist nicht geschehen. Ich hatte selbst eine Stelle im Sekretariat gefunden. Das Leben schien in Form zu kommen. Leider musste ich wieder fliehen. Ich möchte nicht betteln. Ich finde es einfach nicht gerecht.

Zuschrift von Alena Schäfer (parteilos)

Politik der zynischen „Anreize“: Der menschenverachtende Populismus der Hartz-IV-Hardliner („Nachdenkseiten“)

Matzi-Platzi fordert „Änderung“ der Hartz-IV-Reform: Volksmehrheit will verlängerte Arbeitslosengeld-Zahlung („Focus“)

Goldene Zitrone für blaues Auge

Ein blaues Auge, eine Goldene Zitrone, ein entschiedenes Dementi: Das sind die Zutaten in einem Streit, der dieser Tage zwischen zwei Kunden der „Bremer Arbeitsgemeinschaft für Integration und Soziales“ (Bagis) einerseits und einem Mitarbeiter dieser Behörde andererseits hochgekocht ist. Selbst die Strafverfolgungsbehörden sind gefordert. Schließlich ist noch der Verein „Solidarische Hilfe“ mit von der Partie. Er ist Anlaufstelle für Beratungen auch in Sachen Hartz IV und ALG. Die „Solidarische Hilfe“ ist sauer auf die Bagis.

Herbert Thomsen, Mitarbeiter des Vereins in Vegesack: „Wir haben nach zweieinhalb Jahren Bagis in Bremen-Nord den Eindruck, dass sie beim Umgang mit jungen Menschen eine besondere Schärfe pflegt. Mehr als das Gesetz vorgibt.“ In mindestens zwei Fällen habe sich besonders ein Mitarbeiter „ausgesprochen repressiv“ verhalten. Dem hatte die „Solidarische Hilfe“ kürzlich dann auch „die ‚Goldene Zitrone‘ als Kenntnisnahme seiner außergewöhnlichen Schikaneleistungen überreicht“.

Über eben jene „Schikaneleistungen“ beklagten sich die Bagis-Kunden Nick Schreiber und Florian Rogalla gegenüber unserer Zeitung. Zuerst Nick Schreiber (24, arbeitslos): Nach der Gesetzeslage ist er gehalten, vermittelte Ein-Euro-Jobs plus Qualifizierung anzunehmen. Jetzt habe er aber, erzählt er, mehrere 400-Euro-Jobs angeboten bekommen. Einen sogar ganz konkret, mit zwei Monaten Probezeit und eventuell einer anschließenden Übernahme. Das habe er sogar schriftlich.

Nein, sprach die Bagis, für Unter-25-Jährige gibt es keine 400-Euro-Jobs, und besagter Mitarbeiter forderte Nick Schreiber am 4. September auf, eine „**Eingliederungsvereinbarung**“ zu unterschreiben. Solch eine Vereinbarung regelt, „welche Leistungen der Erwerbsfähige zur Eingliederung in Arbeit erhält, und welche Bemühungen er in welcher Häufigkeit zur Eingliederung in Arbeit mindestens unternehmen muss und in welcher Form er diese nachzuweisen hat“.

Nein, sagte jetzt Nick Schreiber, ohne Prüfung dieses Schriftstückes würde er nicht unterzeichnen. Er wolle es mit nach Hause nehmen und sich, falls nötig, mit einem Rechtsanwalt besprechen, weil nicht minder schwere Begleitumstände das Verhältnis zwischen Kunde und Bagis schon ziemlich vergiftet haben. Jetzt kochte dieses Unverhältnis endgültig hoch: Der Bagis-Mitarbeiter bestand auf einer Unterschrift – Schreiber weigerte sich.

Im Laufe dieses Streites sei es dann gar zu einer Rangelei gekommen, bei der es – Absicht oder Versehen mal dahingestellt – ein blaues Auge gesetzt habe, das bei unserem Gespräch mit Nick Schreiber noch deutlich zu sehen war. Schreiber wandte sich daraufhin „wie unter Schock“ an die „Solidarische Hilfe“. Untersuchung durch einen Arzt und Anzeige wegen Körperverletzung bei der Polizei folgten. Erste erkennbare Reaktion seitens der Bagis: Man habe ihm am 11. September eröffnet, die Regelleistungen ab 1. Oktober bis Jahresende vollständig einzustellen.

Florian Rogalla (20, arbeitslos) hat sich in seinen Auseinandersetzungen mit der Bagis zwar körperlich schadlos halten können, trotzdem sei bei einem Termin Mitte August vom Bagis-Mitarbeiter die Polizei gerufen und ihm, Rogalla, anschließend Hausverbot erteilt worden. Vorgeschichte: Florian ist mit seinen Eltern überkreuz und wohnt seit Januar 2006 bei seiner Großmutter. April 2006 stellt er bei der Bagis einen Antrag auf Wohnkostenzuschuss.

Nein, sagt auch hier die Bagis, denn wer bei den Eltern auszieht, bezahlt seine Miete selber. So schreibe es das SGB vor. Stimmt, meint auch Thomsen von der „Solidarischen Hilfe“. Nur sei diese Vorschrift erst seit Februar 2006 in Kraft, einen Monat nach Florians Umzug. Was folgt, sind Ablehnung, Beschwerde und Widerspruchsbescheid sowie Prüfung auf Rechtswidrigkeit durch das Gericht, begleitet von Terminen bei der Bagis – bis hin zum besagten Polizeieinsatz.

Der Bitte der „Norddeutschen“, in beiden Angelegenheiten mit dem Sachbearbeiter zu sprechen, wurde seitens der Bagis nicht entsprochen. Volker Wöhlmann, Geschäftsführer in Bremen-Nord: „Wir weisen die Vorwürfe energisch zurück.“ Ja, er wisse, dass ein polizeiliches Ermittlungsverfahren wegen Körperverletzung laufe, und sein Mitarbeiter habe diesbezüglich auch eine Aussage gemacht. Die Bagis gehe allerdings davon aus, dass das Verfahren eingestellt wird. Darüber hinaus betonte Wöhlmann, dass sein Mitarbeiter als gewissenhaft bekannt sei. Ansonsten: „Kein weiterer Kommentar zu einem laufenden Verfahren.“

Artikel in der „Norddeutschen“ (Beilage zum „Weser-Kurier“)

Erster ganztägiger Lokführerstreik im Nahverkehr: Deutsche Bahn spürt noch immer keinen Schmerz („*Spiegel-Online*“)

Ablenkung: Statt des Lokführerstreiks bringen die Medien Mutter Hermanns Lobpreisung von Hitlers Autobahnen („*Stern*“)

Mehdorn gibt Schell ein paar Buletten ab: Rückt er nun auch einen eigenen Lokführer-Tarifvertrag raus? („*Spiegel-Online*“)

Beeindruckender Schulterschluss: 7.000 Menschen demonstrieren in Berlin gegen Raubbau an sozialen und demokratischen Rechten („*Berlin-Online*“)

Fahnen von IG Metall und Verdi geschwenkt: Demonstranten fordern Mindestlöhne und 30-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich („*Spiegel-Online*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

154. Bremer Montagsdemo am 15. 10. 2007

Hartz IV kippt um drei Ecken

Mein Hut, der hat drei Ecken, und ich hab große Wut!
Viel Geld wird heut' verschleudert – man nichts für
Rentner tut!

Erst gab man uns Null-Runden und nahm uns
noch was weg. Dann kam die Schein-Erhöhung, die
war wie Fliegendreck!

Null Komma fünfundfünfzig, die hat man uns
beschert – und redet von „Erhöhung“, das ist total
verkehrt!

Wir Rentner, wir sind sauer: Das ist ein Schlag
ans Ohr! Drum seht ihr uns hier stehen, am Roland
und davor!



Ursula Gatzke (parteilos)

Die 45. Untreue des Peter Hartz: Was man den Rentnern verweigert,
wird auch allen Arbeitslosen vorenthalten (*G. D. Brettschneider*)

Ergänzung in Auftrag gegeben: „Hartz IV kippt um drei Ecken, da bin ich
sicher mir! Denn kippt's nicht um drei Ecken, dann wär es nicht Hartz IV.“

Na bitte, geht doch auch so: Wozu braucht der
Prekarianer einen Zahnarzt? (*„Spiegel-Online“*)

Scheinangebot vorgelegt: Bahn verweigert Lokführer-Gewerkschaft
weiterhin tarifliche Verhandlungshoheit (*„Spiegel-Online“*)

„Ich habe heute den ganzen Tag nur ein Würstchen gegessen“: Bremer
Finanzsenatorin Linnert stellt sich erneut den Montagsdemonstranten –
und kündigt Bremer Initiative zur Erhöhung der Hartz-IV-Regelsätze an

Presse geschockt über Volksnähe: Umgibt sich Bundespräsident Köhler
mit „verwirrten Menschen?“ (*„Spiegel-Online“*)

Die Bevölkerung will endlich Schluss mit der Agenda-Politik



Vergangenen Samstag gab es eine begeisterte Demonstration in Berlin gegen die Regierung! Den Herrschenden ist es nicht gelungen, der Bevölkerung die Hartz-Gesetze schmackhafter zu machen – und das ist ein Verdienst der Montagsdemo-Bewegung! Und nicht nur das: Die SPD zerfleischt sich über die Agenda 2010. Wobei auch eine Verlängerung der Bezugsdauer von ALG I noch keine grundsätzliche Abkehr von der volksfeindlichen Politik ist.

Bei der Post wurden bereits Mindestlöhne durchgesetzt – wenngleich mit 9,50 beziehungsweise 9,80 Euro viel zu niedrig. Doch

schon jaulen in riesigen Anzeigen die Drahtzieher der Privatpost auf, unterstützt von Verlagen wie Springer, aber auch Unternehmen wie SWB: Sie wollen keine Mindest-, sondern Dumpinglöhne! Die ganze Politik der Bundesregierung läuft auf Billigstlöhne, Minijobs und Armut hinaus. Deshalb müssen die Hartz-Gesetze samt und sonders vom Tisch! Das wird jetzt auch vom Verdi-Kongress gefordert.

2006 gibt es acht Prozent mehr Sozialhilfeempfänger als 2005 – und 56 Prozent mehr gegenüber 2003. Zwei Millionen Kinder leben in Hartz-IV-Bedarfsgemeinschaften. Nur gut zwei Euro werden dabei pro Kind am Tag für Ernährung einkalkuliert. In deutlicher Sprache reden diese Zahlen von Armut und Hunger in Deutschland. Inzwischen gibt es über eine Millionen Leiharbeiter, und anderthalb Millionen Menschen können von ihrem Lohn nicht leben.

Derweil steigen die Managergehälter weiter: 16,6 Millionen Euro im Jahr gab es für RWE-Chef Roels, 13,2 für DB-Chef Ackermann. Das sind über eine Million Euro im Monat nur als Gehalt – nicht gerechnet, was an Vermögensgewinnen noch dazu kommt. Wenn die Lokführer 31 Prozent mehr Lohn fordern, ist das völlig richtig – haben sich doch Bahnchef Mehdorn und Konsorten letztes Jahr 62 Prozent Erhöhung gegönnt! Mehdorn spricht nun von „Krieg“ und nennt die Lokführer „Terroristen“ und „Geiselnnehmer“.

Jetzt wird auch klar, gegen wen Schäuble in den Krieg zieht: gegen die kämpferische Arbeiter- und Volksbewegung, streikende Arbeiter – und natürlich die bösen Kommunisten. Hat Innensenator Lemke dafür neue Schlagstöcke geordert – Metallstöcke, ausziehbar, offiziell als gefährliche Waffe eingestuft? Will er vielleicht in *dieser* Disziplin groß rauskommen, nachdem er als Bildungsminister so

kläglich gescheitert ist? Mit Metallstöcken gegen Demonstranten? Vielleicht gegen demonstrierende Schüler?

Man sieht: Die da oben werden schon mächtig nervös, und dazu haben sie auch allen Grund. Die Demo am Samstag in Berlin hat gezeigt: Wir sind hier, wir sind laut, wenn man uns die Zukunft klaut! Und wir sind quicklebendig! Wir stehen in den Startlöchern, eine noch viel größere soziale Protestbewegung zu organisieren, die, mit den Kämpfen der Arbeiter aus den Betrieben zusammengeführt, so ziemlich alles erreichen kann!

Wolfgang Lange (MLPD)

Schuld sind neoliberale Eliten: Verfolgungsbetreuung nach Art der Hartz-Gesetze ist wichtiges Element beim Aufbau autoritärer Staaten („*Junge Welt*“)

Zur Verleihung des Friedensnobelpreises an Al Gore und UN-Klimarat



Mit den solchermaßen Geehrten wie auch mit den Begründungen des Preiskomitees habe ich zuweilen erhebliche Probleme. Abgesehen davon, dass wir dieser Tage mit allen möglichen Friedenspreisen geradezu überschwemmt werden. Diese inflationäre Entwicklung hat wohl etwas damit zu tun, dass millionenschwere Sponsoren sich hier gern profilieren – siehe Frankfurter Buchmesse und der vermutlich dahinterstehende Bertelsmann-Konzern. Eine erfreuliche Ausnahme bildet der alternative „Aachener Friedenspreis“, der nur an Menschen oder Organisationen verliehen wird, die sich auch wirklich um Frieden und gewaltfreie Konfliktlösung verdient machen.

Nun zurück zum Nobelpreisträger. Mister Al Gore ist gewiss ein ehrenwerter Mensch. Mit seinem Buch und dem gleichnamigen Film „Eine unbequeme Wahrheit“ ist es ihm gelungen, eine breite Öffentlichkeit in Europa und den USA für das Thema Klimaschutz zu sensibilisieren. Das ist ein großes Verdienst – aber reicht das schon für den Friedensnobelpreis? Den Irak-Krieg nur verbal zu verurteilen, genügt wohl nicht ganz. Hat nicht der smarte Oberschichtenmensch Al Gore seinerzeit als Vizepräsident Bill Clintons dessen Kriegskurs und seine „lausige Umweltpolitik“ („Frankfurter Rundschau“ vom 13. Oktober 2007) mitgetragen?

Und ist das schwedische Nobelpreiskomitee wirklich ein neutrales, über alle globalkapitalistischen Dunstwolken erhabenes Organ? Wohl kaum, denn sein

Begründer Alfred Nobel, der erst in der Spätphase seines Lebens den Krieg ächtete, erfand zuvor das Dynamit und war einer der größten Waffenproduzenten seiner Zeit. Die heutige Nähe des Komitees zu den weltweit herrschenden Kreisen ist nicht ganz unbekannt. Allerdings ist die jetzige Preisvergabe an Al Gore ein Wink mit dem Zaunpfahl auch an Präsident Bush.

Die Begründung der Preis-Juroren lautete: Umfassende Klimaänderungen können die Lebensbedingungen für einen großen Teil der Menschheit bedrohen. Dies werde den Kampf um die Ressourcen verschärfen und vergrößere die Gefahr für gewaltsame Konflikte und Kriege. So leisteten Gore und der ebenfalls ausgezeichnete UN-Klimarat einen Beitrag zum Frieden. Die „Frankfurter Rundschau“ behauptete sogar, der Klimawandel sei ein „potenzieller Kriegstreiber“. Diese Feststellung greift viel zu kurz und ist außerdem völlig falsch, denn die Klimakatastrophe ist nicht Ursache, sondern Auswirkung.

Die wirklichen Verursacher und Kriegstreiber – Ölmultis, Autokonzerne, Flugzeug- und Rüstungsindustrie – lassen die Preisverleiher natürlich völlig außen vor. Daher zum Schluss eine Aussage aus Al Gores Buch: „Unbequeme Wahrheiten verschwinden nicht einfach, indem man die Augen vor ihnen verschließt. Im Gegenteil: Je länger wir sie ignorieren, umso schlimmere Konsequenzen drohen uns.“ So ist es, und dem ist wohl nichts mehr hinzuzufügen.

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

„Reformen der Agenda 2010 sind nicht die Zehn Gebote“: Wie kann das „Fordern und Fördern“ dann Gebot Nummer 11 sein? („Spiegel-Online“)

Wer nichts hat, braucht auch kein Schonvermögen



1. Ergebnisse der Studie des „Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche“ bringen es an den Tag: **Ein-Euro-Jobs** erschweren die Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen. Wer nur zeitlich begrenzt, etwa im Ein-Euro-Job für einige Monate tätig ist, hat zwar das Gefühl, kurzfristig „Glück gehabt“ zu haben, entwickelt aber keine neue Einstellung zu Erwerbstätigkeit und entsprechender Lebenssituation. Möglicherweise erschweren derartige Hilfen die Teilhabe sogar insofern, als sie die Sichtweise verfestigen, es gebe „in

Wirklichkeit keine angemessene Arbeit und darum keine echte Chance auf mehr Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen“.

Für diese Studie wurde die Situation von Menschen untersucht, die in die Hartz-IV-Armutsfalle geraten sind. Demnach sehen solche Menschen oft keine Möglichkeit mehr, aus der Armut herauszukommen. Eine Mitarbeiterin des Instituts schilderte, die Betroffenen gingen davon aus, auch künftig von staatlicher Unterstützung leben zu müssen. Sie hielten ihre momentane Bedürftigkeit für unüberwindbar, weshalb die Unterstützung als eine Art Abfindung fungiere. Die „Überflüssigen, Unbrauch- und Nichtintegrierbaren“ würden nach eigener Wahrnehmung „versorgt und entsorgt“. Sie verlören ihren Anspruch, sich auch mit Kindern oder in einem Alter jenseits des „Verfallsdatums“ von 35 Jahren je wieder in den Arbeitsmarkt integrieren zu können.

Hier bestätige sich Armut in vorrangiger Bedeutung als Perspektivarmut. Wer fühle, dass ihm etwas offensteht, habe auch das Potential, sich Optionen vorzustellen und positive Veränderungen für möglich zu halten – und sei einer verstärkten Teilhabe und damit dem Weg aus der Armut deutlich näher. Die Dynamik der Ausgrenzung werde am ehesten dort durchbrochen, wo sich Menschen über einen Arbeitsplatz oder die Verantwortung für ihre Kinder neue Netzwerke und Perspektiven von Teilhabe erschließen. Offenbar wirke eine Mitarbeit dort für die Teilhabe förderlich, wo sie als ehrenamtliche Arbeit stattfindet und eine Einbindung in ein soziales Netzwerk der Aktiven bedeutet.

Diese Sichtweise ist leider allzu oft sehr realistisch, zumal die Ein-Euro-Jobs die sozialversicherungspflichtigen Stellen noch weiter begrenzen und minimieren! Diese Jobs dienen der Disziplinierung und Abschreckung, keinesfalls der Rückführung auf den ersten Arbeitsmarkt. Viele Betroffene sind zwar froh darüber, etwas mehr Geld im kargen Portemonnaie zu haben, aber es kann doch niemand ernsthaft glauben, damit wirklich weiterzukommen!

2. Der frühere Arbeits- und Wirtschaftsminister Wolfgang Clement hat sich dafür ausgesprochen, an den Hartz-IV-Gesetzen „nichts zu ändern“. Der Vorschlag Becks solle sozial erscheinen, sei aber sachlich nicht nachvollziehbar. Angesichts des sich abzeichnenden konjunkturellen *Abschwungs* sei es wichtiger, „strukturelle Verbesserungen“ vorzunehmen.

Seiner Ansicht nach begannen die sogenannten **Hartz-IV-Reformen** gerade zu wirken. Die Zahl der älteren Arbeitslosen sei in den letzten zwei Jahren um 250.000 zurückgegangen. Auch in der Frage des Schonvermögens bei Hartz IV sprach sich Clement gegen eine Erhöhung aus. Wenn man alle Regelungen zusammennehme, sei es vor allen Dingen für Familien mit Kindern ein Vermögen, „das die meisten nicht haben, das kaum jemand von denen hat, die davon betroffen sind“.

Mit solch einer perfiden Argumentation könnte man gleich dazu aufrufen, das Schonvermögen ganz zu streichen, weil die Obdachlosen auf der Strasse auch kein Vermögen haben. Sollte das sein Ziel sein? Warum fordert er keine derar-

tigen Einschränkungen bei seinen Kollegen, warum setzt er sich nicht für eine Tobin-Steuer ein oder für eine Begrenzung der Spekulationserträge, damit diese gigantische Schieflage zwischen Kapital und Arbeit wieder ins Lot kommen könnte? Herr Clement, dieser abgehalfterte Superminister, hat erst Nordrhein-Westfalen ruiniert, anschließend die erwerbslose Bevölkerung in ganz Deutschland! Jetzt macht er sich bei der Leiharbeit breit und fürchtet um sein Scherflein, ergo meldet sich der Super-GAU, äh -Minister a.D. zu Wort!

3. Gab es das schon einmal, dass in Deutschland für *weniger* Geld demonstriert worden wäre? Die Gewerkschaft Verdi kritisiert die geplante „Demonstration“ der privaten Postdienstleister gegen die sofortige Einführung eines Mindestlohns in der Branche scharf: Die PIN AG fordere ihre Beschäftigten auf, am Dienstag in Berlin mit Behauptungen wie „**Mindestlohn vernichtet Arbeitsplätze**“ gegen den Mindestlohntarifvertrag auf die Straße zu gehen.

Ein Verdi-Sprecher sagte der „Tagesszeitung“, diese Vorgehensweise sei ein Akt des blanken Zynismus, denn die PIN AG Berlin speise ihre Beschäftigten mit Dumpinglöhnen ab. In einer internen E-Mail des Unternehmens, die dem Blatt vorliege, würden die Beschäftigten zur Teilnahme an der Demonstration mit den Worten aufgefordert, sie würden trotzdem als anwesend geführt und bekämen die Zeit voll bezahlt. Ob hier wohl ebenso Demonstranten angeheuert werden sollen wie letztens beim „Ärztestreik“?

4. Ältere Hartz-IV-Empfänger müssen ab 2008 damit rechnen, dass sie vorzeitig ihre Rente in Anspruch nehmen und dabei Abschläge bis zu 18 Prozent hinnehmen müssen. SPD und Union sehen darin selbstverständlich keine **Zwangsverrentung**, sondern begründen dies mit dem „Nachhaltigkeitsprinzip“ von Hartz IV. Dies besagt, dass ALG-II-Leistungen immer nachrangig sind und vorher alles vorhandene Vermögen ausgeschöpft werden muss. Dazu zählen auch Rentenansprüche. Der Weg zur Alterarmut ist somit freigemacht.

Wer arbeitslos ist, darf heute mit 61 in Rente gehen, bekommt dann allerdings nicht das volle Ruhegeld: Die Abschläge betragen dabei knapp 15 Prozent. Viele Arbeitslose nehmen das freiwillig in Kauf. Vor allem bei Männern, die meist lange eingezahlt haben, ist selbst die reduzierte Rente oft höher als Hartz IV. Viele wollen lieber sofort mehr Geld als später eine höhere Rente. Anders ist die Situation der Frauen: Ihre durchschnittliche Rente ist nur etwa halb so hoch wie die der Männer. Sie können sich die Abschläge meist nicht leisten. Die Rente reicht dann nicht mehr zum Leben. Sie können ihr Alter nicht in Würde verbringen.

Die noch bis Ende 2007 geltende 58er-Regelung eröffnet Arbeitslosen, die mindestens 58 Jahre alt sind, bisher noch die Möglichkeit, weiterhin Arbeitslosengeld zu beziehen, ohne aber dem Arbeitsmarkt tatsächlich weiter zur Verfügung zu stehen. Danach ist es möglich, auch ohne Abschläge in Rente zu gehen. Die CDU sieht derzeit eine „deutlich verbesserte Arbeitsmarktsituation“ für ältere Arbeitnehmer. Das sei immer ein Ziel des Zweiten Sozialgesetzbuches gewesen.

Darin sei allerdings auch das „Grundprinzip der Nachhaltigkeit“ enthalten. Demnach müsse vorhandenes Vermögen zur Sicherung des Lebensunterhalts eingesetzt werden. Dies könnten auch erworbene Rentenansprüche sein.

So wird schon jetzt zur Verarmung der künftigen Rentner beigetragen! Ein Beispiel: Jemand arbeitet 30 Jahre und hat gut eingezahlt. Die nächsten 20 Jahre bekommt er keinen Job, und die unter Hartz IV eingezahlten Beiträge sind ein Fliegenschiss! Folglich verringern sich auch die vorher gezahlten Beiträge. Der Betroffene bezieht so oder so eine lebensunwürdige Rente! Ab 2008 haben dann die Sozialgerichte auch noch mit den Zwangsrentnern zu tun, denn ich hoffe nicht, dass jemand mit 18 Prozent Abschlag in Rente geht, ohne zumindest den Versuch gemacht zu haben, sich dagegen zu wehren!

Nach Vorstellungen der Bundesregierung müssen auch Ehepartner von ALG-II-Beziehern notfalls früher in Rente gehen, wenn dadurch der Lebensunterhalt der Bedarfsgemeinschaft gesichert werden kann. Den Punkt halte ich für keinesfalls durchsetzbar. Auf der Basis welches Rechts will man jemanden, der keine ALG-II-Leistungen bezieht, in die Rente zwingen? Nur weil der Ehepartner Leistungsempfänger ist? Die Rechtsgrundlage dafür würde ich gerne sehen! Auf jeden Fall wissen wir jetzt endlich, wohin „die Älteren“ aus der Statistik verschwinden werden, die selbstverständlich alle „in Arbeit“ gebracht worden sind.

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Streiks nur im Nahverkehr treffen die Bahn nicht: GDL will Streikrecht im Fern- und Güterverkehr erkämpfen („*Spiegel-Online*“)

Bahn-Angebot unzureichend: Streiken am Donnerstag deutsche und französische Eisenbahner gemeinsam? („*Spiegel-Online*“)

Beck's K.o.-Sieg über Münte: SPD übernimmt DGB-Forderung nach ALG-I-Verlängerung („*Spiegel-Online*“)

Sechsmonatsverträge gelten jetzt als „unbefristet“

1. Münte – der einer verlängerten Zahlung von Arbeitslosengeld I an Ältere nur zustimmen wollte, wenn diese eine Weiterbildung machen – weiß nicht, dass Weiterbildung für ältere Arbeitslose von der Agentur für Arbeit nur selten genehmigt wird. 17 Millionen Euro sind hier noch im Topf! Oder brauchte er nur erneut Argumente zur Untermauerung der Vorurteile? Es werden in Bremen und anderswo reihenweise Weiterbildungen abgelehnt.

Einerseits wird Weiterbildung nur noch aufgrund von bundesweiter Ausschreibung bewilligt – und dies auch nur, wenn dadurch konkret ein Arbeitsvertrag abgeschlossen wird. Dies ist die offizielle Linie – sogar die Bremer DGB-Chefin Helga Ziegert hat die Einschränkungen verteidigt und zum Beispiel einen Gabelstaplerschein als „nicht förderungswürdig“ bezeichnet. Diese Verknüpfung ist eine erneute Verhöhnung der Erwerbslosen! Aber nehmen wir dies zum Anlass, endlich die gewünschte Weiterbildung einzufordern. Notfalls mit Widerspruch und Klage! Wir gehen mit!

Die Politiker werden sich auf eine längere Bezugsdauer einigen, um den Richtern zuvorzukommen. Die bisherigen Bescheide, auch für die weiteren Einschränkungen, kann und muss jeder, der diesen Nachteil vermeiden will, mit Widerspruch belegen! Wer dies tun sollte, wie dies geht: Wir gehen mit!

Auf der bundesweiten Montagsdemo in Berlin haben sich zwei Kinder über das Essen unterhalten. Zuerst sind sie zu der Familie ohne Transferleistungen gegangen und haben die Mutter gefragt:

„Wie viel gibst du im Monat für mich für Essen aus?“ Der Junge hat eine sehr detaillierte Antwort erhalten. Damit sind sie zur Mutter des anderen gegangen. Diese Familie lebt von ALG II. Die Mutter erläuterte, was sie für die Ernährung zur Verfügung hat. Die nüchterne Erklärung des Sohnes lautete: „Dann darf ich nur die Hälfte essen!“

Sie können es selbst nachrechnen, die Regelsätze für Kinder stehen im Netz und die Auswirkungen fast jeden Tag in der Zeitung! Ein zuhörender Tourist sagte jedoch zu seiner Begleiterin: „Die haben ja noch das Kindergeld zur Verfügung“. Ich konnte dies richtigstellen: Das Kindergeld wird voll angerechnet, ohne jeglichem Freibetrag. Wer dies nachliest, stößt auch auf die anhängige Klage auf Ermöglichung einer Haftpflichtversicherung für die Kinder!

Nochmals zum **Arbeitsmarkt für Ältere**: Diese Bundesregierung muss Erfolge vorweisen! Nachhaltig wäre die Vermittlung in ein unbefristetes sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis. Ein solches wird durch entsprechende Umstellung der Förderbedingungen erreicht. Das kostet zwar viel Geld, aber der Erfolg ist da. Doch mit den unbefristeten Verträgen wollte es nicht so recht klappen.

Die Förderprogramme in Bremen und anderswo sehen ausdrücklich eine Höchstförderungsdauer vor. Die Arbeitsverträge sind entsprechend befristet. Bei dem Förderprogramm für alle – mit 1.200 Euro Entgelt brutto, ohne Begrenzung auf Gemeinnützigkeit – wird sogar die Förderung von einem befristeten Arbeitsvertrag über längstens neun Monate abhängig gemacht: damit kein Anspruch auf ALG I entsteht, so die offizielle Begründung.

Die Bundesregierung hat nun eine „Lösung“ des Problems gefunden: Als „unbefristet“ gilt jeder Arbeitsvertrag, der für sechs Monate abgeschlossen wurde!



So lassen sich Erfolge herbeizaubern. Die Arbeitgeber können sich freuen, denn jede Förderzusage, die an einen „unbefristeten“ Arbeitsvertrag gebunden ist, bedeutet jetzt: sechs Monate genügen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Wer erinnert sich? Die „**Gesellschaft für Bildungsinfrastruktur**“ sollte Einsparungsmöglichkeiten bei der Bildungsbehörde finden. Acht Millionen Euro pro Jahr sollten so eingespart werden. Mit Unternehmensberatung wurde ein Konzept erstellt – und mit Personalberatung ein Geschäftsführer gesucht. Eingestellt wurde Herr Jürgen Mumdey. Nun ist das Geld weg, 25 Millionen Euro. „Ich war es nicht“, sagt der Geschäftsführer, dessen Arbeitsvertrag mit der Probezeit ausgelaufen ist. „Nicht einmal mein Konzept hat sich die senatorische Dienststelle angesehen.“

Im „Weser-Kurier“ heißt es jetzt: Die Bildungs-GmbH war ein Haushaltstrick! Der ist auch gelungen, das Geld ist weg! Warum aber wurden für Konzept mit Unternehmensberatung, Personalsuche mit Personalberatung und Geschäftsführergehalt für sechs Monate über 200.000 Euro verplempert? Es wäre sicherlich billiger gewesen, diese Einnahmen und auch diese Ausgaben über das Parlament und den Haushalt laufen zu lassen!

Wer hat hier kein Vertrauen zur eigenen Mehrheit gehabt? Wer hat diesen Haushaltstrick zu vertreten? Wer hat letztlich diese Verschwendung von Steuergeldern zu verantworten? Wer hat die parlamentarischen Kontrollen unterlaufen? Wer hat dies gedeckt? Bürgerschaftspräsident Christian Weber hat seinen Skulpturengarten schließlich schon aufgrund der „Spende“ für Günther Grass und die Freie Universität erhalten! Pfui! Wenn Ex-Geschäftsführer Mumdey diesen Sachverhalt zum Anlass nimmt, auf Schadenersatz zu klagen, hat er sehr gute Aussichten auf Erfolg. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Die Bremer Kliniken sind mehrfach negativ aufgefallen. Nicht aufgrund der Arbeitsqualität der Mitarbeiter(innen), sondern wegen der Ressortleitung und der Art der Geschäftsführung. Bei uns nachzulesen war folgender Sachverhalt, der inzwischen auch im „Weser-Kurier“ angekommen ist: In den Aufsichtsrat der Kliniken wurden Abgeordnete der Bremer Bürgerschaft berufen. Diese Parlamentarier mussten sich vorher verpflichten, so abzustimmen, wie die senatorische Dienststelle es wünschte! Die Forderung im Wahlkampf lautete: Die Parlamentarier im Aufsichtsrat der Kliniken sollen nicht mehr an die Weisungen der senatorischen Dienststelle gebunden sein!

Jetzt wird ein Klinikausschuss gebildet, in den auch Abgeordnete der Bremer Bürgerschaft berufen werden. Wie viel Macht und Mitbestimmungsrechte dieser Ausschuss erhält, ist noch unklar! Die Aufsichtsratsmandate für die Bremer Bürgerschaftsabgeordneten wurden allerdings nicht besetzt, es gibt keine Abgeordneten mehr im Aufsichtsrat der Klinik. Damit wurde die Zusage „Wir schaffen die-

sen Maulkorb für Abgeordnete ab“ eingehalten! Oder? Nein, so ist Politik unglaublich unwürdig! Ein Aufsichtsrat hat viel Einfluss und auch Verantwortung! Genau dies ist der Gestaltungsraum eines Abgeordneten! Die Kliniken stehen vor enormen Veränderungen. Bisher haben sowohl die Politik als auch die Geschäftsführung versagt. Umso wichtiger ist die Stärkung unserer Volksvertreter!

Das Klinikum Mitte hat eine neue Küche erhalten. Die Baukostenüberschreitung und andere Details schaffen kein Vertrauen in den Gesamtplan! Der Investor soll eine „sicherungsfähige Zusage“ der Freien Hansestadt Bremen erhalten. Alle Risiken der Planung und Umsetzung trägt die öffentliche Hand, nur die Erträge sind privat? So nicht! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Wir sind uns darüber einig, dass die neue Regelung über angemessene Mieten für Hartz-IV-Betroffene ebenfalls nicht fair ist. Die **Mietobergrenzen** sind nicht entsprechend den Vorgaben des Bundessozialgerichts ermittelt worden! Dadurch ist es aber möglich, seine Wohnung zu verteidigen – und natürlich seinen Lebensunterhalt! Auch die bisherigen Eigenanteile an der Miete, die verweigerten Heizkosten, Deponate, Renovierungen oder Umzugskosten sind jetzt rückwirkend einzufordern! Wir wissen, wie dies geht. Wir gehen mit! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Konjunktur der Missbrauchsdebatten: Arbeitslose müssen als
Sündenböcke für verfehlte Beschäftigungspolitik herhalten
(„Bundeszentrale für politische Bildung“)

„Ich habe heute den ganzen Tag nur ein Würstchen gegessen“

Finanzsenatorin Linnert kündigt Bremer Initiative
zur Erhöhung der Hartz-IV-Regelsätze an

Hans-Dieter Binder: Wer unter der neuen Mietobergrenze leidet, soll wissen: Das ist nur eine neue Mogelei! Wer nicht damit einverstanden ist, weil sie zu niedrig ist, dem helfen wir! Aber da kommt unsere Finanzsenatorin ja gerade über den Marktplatz! Frau Linnert, möchten Sie etwas zur neuen Mietobergrenze sagen? Und zu „Gewos“?

Frank Kleinschmidt: Vor allen Dingen sind wir neugierig auf ein Statement zu „Appartement-Horst“! Ich meine den sozialpolitischen Sprecher der Bremer Grünen, Herrn Horst Frehe, Erfinder des „Appartement-Helmut“.



Karoline Linnert: Sehr geehrte Damen und Herren, ich glaube, ich weiß, was mit „Appartement-Horst“ gemeint ist. Herr Frehe hat in der Bremischen Bürgerschaft, in der Debatte über die Mietgrenzen, gesagt, er will nicht, dass nach „Florida-Rolf“ ein „Appartement-Horst“ – war das so? – durch die Presse geht. Ich finde, er hat da recht. Wenn sich jemand gekränkt fühlt, war das nicht die Absicht. Er wollte sagen, dass man es in wunderbarer Art und Weise zulasten sozial Benachteiligter skandalisieren kann, wenn wir keine Mietgrenze haben und der Staat verpflichtet ist, völlig unab-

hängig von der Miethöhe eine Wohnung zu finanzieren, und dass wir – es war ja zum Teil von der Linkspartei auch beantragt – das nicht machen können. Wir müssen eine Grenze einziehen. Man muss darüber reden, wie hoch sie ist, aber **es kann nicht sein, dass völlig unabhängig von der Höhe mit Staatsknete Mieten finanziert werden, für Menschen, die in Armut leben.** Das geht nicht. Das wollte er damit sagen, und ich finde, dass er recht hat.

Hans-Dieter Binder: Frau Linnert, vielen Dank für die Worte. Aber Sie wissen, dass „Gewos“ kein Gutachten ist, sondern nur ein Bericht?

Karoline Linnert: Ja, natürlich weiß ich das. **Niemand hat so sehr wie ich dafür gekämpft, dass man sich nicht die Aussagen des „Gewos-Gutachtens“ zu eigen macht.** Das hätte sonst dazu geführt, dass ich einem riesigen Druck ausgesetzt worden wäre, nein zu sagen, mit der Begründung: Es erzeugt zu hohe Schäden im Finanzhaushalt. Ich habe mich immer dagegen gewehrt, diese Expertise für bare Münze zu nehmen, sondern gesagt: Wir müssen unseren eigenen Kopf anstrengen. Was ist in Bremen vertretbar, was kann man machen, was sind die speziellen Bedingungen hier? Ich habe mich zum Beispiel auch überhaupt nicht den Zahlen angeschlossen, was das für meinen Haushalt bedeutet. In dem Punkt sitzen wir zusammen in einem Boot.

Hans-Dieter Binder: Aber „Gewos“ hat falsch gerechnet und tut es immer noch. Die festgestellten Mieten entsprechen nicht den Ausführungen des Bundessozialgerichts. Sie sind damit zu niedrig, denn „Gewos“ hat die Bestandsmieten mit reingenommen. Die sind aber nicht zu berücksichtigen, nur die Neuvermietungen.

Karoline Linnert: Ich bin nicht die absolute Fachfrau in **Mietgrenzen.** Ich habe in der Opposition dafür gekämpft, dass sie deutlich erhöht werden. Das ist jetzt auch passiert. **Rot-Grün hat das Versprechen eingehalten.** Ich kann verstehen, dass man es aus Ihrer Sicht noch besser machen kann, aber ich sage Ihnen auch, wir stehen unter hoher Beobachtung: Was machen wir hier eigentlich finanziell? Bremen ist arm. **Wir müssen gucken, wie man allen Ecken – und**

auch bei Ihnen, das ist völlig klar – guckt: Was kann man vertreten? Diese Mietgrenzen werden jetzt in Kraft gesetzt, die Sozialdeputation hat sie beschlossen. Wir versuchen jetzt, damit umzugehen. Wenn sich dann – wider Erwarten aus meiner Sicht, weil ich glaube, dass die Bremer Regelung nun ganz in Ordnung ist – rausstellt, es kommt immer noch dazu, dass Menschen in Angst und Schrecken versetzt werden oder – was ich viel wichtiger finde – keine Hilfe erhalten, wenn sie denn umziehen müssen – denn ich möchte nicht, dass der Sozialstaat Ihnen einfach nur einen Bescheid schickt, und Sie können dann sehen, wie Sie damit zurecht kommen – wenn sich das rausstellt, komme ich wieder hierher, wir reden darüber, und dann ändern wir auch was! Aber erst mal ist das so beschlossen, und ich finde: Wir versuchen, das jetzt auch umzusetzen.

Peter Kubiak: Ich hatte vor gut einem Jahr das Gespräch mit der damaligen Sozialsenatorin, Frau Röpke. Da habe ich dieselben Versprechungen gehört. Die werden nur nicht umgesetzt. Bei unseren Parlamentariern – auch hier, ich habe mir letztens die Dabatten angehört – gibt es Eiereien um irgendwelche Sprüche herum. Es wird an der Basis nicht umgesetzt. Uns laufen die Kosten davon! Es nützt nichts, wenn man sagt, wir hätten dieses Jahr angeblich zwei Euro mehr bekommen – aber im Grunde sind uns die Preise um etwa 16 Euro im Monat davongelaufen. Eines muss ich auch an Sie sagen, als Parlamentarierin: Wer hat uns das aufvergewohltätigt, den Verkauf unserer Energieversorger? Wir werden nach Strich und Faden ausgeraubt und ausgeplündert, mit ständig steigenden Energiekosten!

Karoline Linnert: Bei dem letzten Punkt gebe ich Ihnen völlig Recht. Es war ein riesiger Fehler, die Energieversorger zu verkaufen. Im Moment geht es darum: Werden Krankenhäuser privatisiert? Vielleicht haben Sie dazu eine Meinung? Ich habe eine: Man darf das nicht wieder machen. Und zu den „Sprüchen“: Ich weiß nicht, was Frau Röpke versprochen hat – jetzt hat die Sozialdeputation die Mietgrenzen erhöht. Das sind nicht nur Sprüche, sondern ist auch wirklich passiert. Und der Satz „Ihnen laufen die Kosten weg“: Bremen wird zusammen mit Baden-Württemberg eine Initiative ergreifen – nicht erst 2009, sondern jetzt –, die Hartz-IV-Kosten neu zu berechnen. Ich sehe das auch so wie Sie: Die alten Erhebungsgrundlagen haben sich stark verändert, und man wird zu einer Erhöhung der Regelsätze, besonders für Kinder, kommen müssen, weil das Geld zu wenig ist. Dafür setzt sich Bremen ein, obwohl wir unter besonderer Beachtung der Bundesländer stehen, die uns vorwerfen, dass wir nicht nett zu unseren Armen sein dürfen. Es gibt also nicht schwarz und weiß, sondern ich nehme für mich ein ganz kleines Dunkelgrau in Anspruch.

Peter Kubiak: Ich möchte noch einen Punkt ansprechen: unsere öffentlichen Verkehrsmittel, deren Preise ständig steigen. Es gibt Bundesländer, die den Sozialhilfeempfängern und Hartz-IV-Betroffenen Geld dazugeben, damit sie für den halben Preis oder jedenfalls etwas günstiger die Monatskarten erwerben können. Wir haben aber auch in Bremen enorme Kosten und sind auf Arbeitssuche. Wir müssen uns bewegen, sind nicht auf einer Stelle festgenagelt. Autos können wir

uns nicht mehr leisten, die Spritpreise steigen. Es wäre eine große Hilfe, wenn wir die Hälfte der Kosten für unsere Straßenbahnkarten dazubekommen würden.

Karoline Linnert: Völlig richtig, was Sie sagen. **Ich kämpfe seit 20 Jahren dafür, ein Sozialticket einzuführen.** Das ist ein total dickes Brett, weil die Bremer Straßenbahn AG in einem Verbund mit den Verkehrsbetrieben in Niedersachsen steht, und deren Tarifgestaltung ist gemeinsam. Bremen ist nur ein Teil dieser Tarifgemeinschaft. Was glauben Sie, was die mir erzählen, wenn ich sage, ich will dieses Ticket haben? Dann sagen sie erstens nein, und zweitend sagen sie, dass sie unheimliche Mengen Geld aus dem Haushalt haben wollen. Dieses Gezerre hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass nichts passiert ist. **Wir machen einen neuen Anlauf, das verpreche ich, es steht im Koalitionsvertrag.** Ich finde, was Sie gesagt haben, völlig richtig. Wir müssen Interesse daran haben, dass arme Menschen mobil bleiben und sich in der Stadt bewegen können, sich nicht in ihren Wohnungen verkriechen, und dass sie die Angebote in dieser Stadt auch nutzen können. Wir werden uns dafür einsetzen, aber ich sage Ihnen: Das ist total hart und schwierig, weil die das einfach nicht wollen, und weil sie es verstanden haben, dass man auf diese Art und Weise Ansprüche gegen den Haushalt – wir haben aber nichts! – verkünden kann. **Wenn Sie sich zu diesem Gezerre laut und deutlich äußern, empfinde ich das als Unterstützung.** Dann machen Sie das mal.

Wolfgang Lange: Als Moderator möchte ich auch noch etwas sagen. Ich finde es ja ganz toll, dass Sie uns hier Rede und Antwort stehen. Nur in einem Punkt gab es doch eine Eierei. Es geht ja nicht nur darum, dass die Mietobergrenzen höhergesetzt werden, sondern dass wir verbindlich wissen wollen, dass es keine Zwangsumzüge geben wird. Wir kämpfen klar gegen jegliche Zwangsumzüge. Zweitens hatten Sie angesprochen, dass Sie sich auch bei Hartz IV ein bisschen für Verbesserungen einsetzen. Unser Standpunkt hier auf der Montagsdemo ist, dass die Hartz-Gesetze abgeschafft werden müssen und dorthin gehören, wo auch ihr Erschaffer, der Herr Peter Hartz, gelandet ist, nämlich letzten Endes auf dem Misthaufen!

Karoline Linnert: **Ich glaube, es gibt wenige, die so sehr gegen die Hartz-Gesetze gekämpft haben wie ich, jedenfalls nehme ich das für mich in Anspruch.** Sie sind jetzt aber da, und wir müssen damit umgehen. Dass da viele Fehler drin sind, teile ich. Ich finde, dass alle, die hier stehen, sich selber mal überlegen können, ob nicht ein unkritischer Umgang mit dem Bundessozialhilfegesetz, das ich für das viel bessere Gesetz empfunden habe, vielleicht mit dazu beigetragen hat, dass wir diese Misere jetzt haben. Aber das ist nun die Vergangenheit, das ist jetzt so. **Ihre Bitte, dass es keine Zwangsumzüge geben wird, kann ich nicht erfüllen. Nein, es muss eine Grenze geben. Wir können nicht von denjenigen, die erwerbstätig sind, verlangen, dass sie für Menschen, die von Hartz IV leben, Wohnungen finanzieren, die weit über dem Standard liegen.**

Zwischenruferin: Aber von den Leuten, die Geld haben, vielleicht von den Bankleuten und Wirtschaftslobbyisten!

Karoline Linnert: Ja, das finde ich auch. Im Moment gibt es eine sehr interessante Debatte in Deutschland über die Erbschaftsteuer. Aber hier war ja die Frage: Kann man es verhindern, dass es überhaupt zu Zwangsumzügen kommt? Das kann man nicht, weil die Gesetze vorsehen, dass Menschen, die Transferleistungen erhalten, auf ein anderes Niveau gestellt werden als diejenigen, die arbeiten. Da kann ich Ihnen auch nicht helfen. Die Frage, die die Dame hinter mir anspricht – Wie gerecht ist unser Steuersystem, und wie schaffen wir es eigentlich, der steigenden Spaltung unserer Gesellschaft in wenige immer Reichere und viele immer Ärmere entgegenzuwirken? –, ist ein tiefer Tanker. Allein mit der Steuer wird man das nicht schaffen.

Abidin Bozdag: Wir müssen doch auch mal darüber sprechen, dass wir Arbeitsplätze brauchen, um überhaupt mal zu arbeiten. Dafür brauchten wir doch angeblich diese Hartz-Gesetze und die ganzen Gelder. Was wir hier machen ist, dass andere arbeiten, und es werden überhaupt keine Arbeitsplätze geschaffen, sondern wir sitzen nach einem Jahr wieder auf der Straße und müssen wieder Hartz IV bekommen. Welche Pläne gibt es da jetzt bei Rot-Grün?

Karoline Linnert: Ich komme gerade aus der Handelskammer, da wurde ich so etwas Ähnliches gefragt. Arbeitsplätze schafft im Kapitalismus die Wirtschaft. Einverstanden? Jetzt ist die Frage: **Kriegt Bremen es hin, für „die Wirtschaft“ – die ist ja auch unterschiedlich – so gute Bedingungen zu schaffen, dass Unternehmen bereit sind, sich hier niederzulassen und Arbeitsplätze zu schaffen?** So funktioniert unser Wirtschaftssystem, das kann man gut finden oder nicht. Ich habe eine andere politische Vergangenheit, aber ich nehme zur Kenntnis, dass es so ist. Wir müssen versuchen, in Bremen die Balance zu halten, also gute Bedingungen für die Wirtschaft schaffen, damit sie Arbeitsplätze schafft, und gleichzeitig das tun, was wir tun wollen und müssen, nämlich für benachteiligte Menschen mehr machen, als es in der Vergangenheit der Fall gewesen ist. **Ihre Kritik an den Hartz-Gesetzen und der Arbeitsförderung teile ich. Die Grünen haben in den letzten Jahren massiv Opposition betrieben gegen die Ein-Euro-Jobs. Ich finde es menschenverachtend, das so zu machen: Die Träger der Beschäftigung verdienen mehr als diejenigen, die da für einen Euro pro Stunde arbeiten. Man macht Menschen damit fertig, weil man ihnen zeigt, dass sie nichts wert sind. So geht das nicht. Die Koalition hat sich fest vorgenommen, dieses Instrument nur noch in Ausnahmefällen zu benutzen. Wir wollen stattdessen das Geld, das wir von der Bundesagentur für Arbeitsplätze bekommen, umwandeln in längerfristige und tarifgemäße Beschäftigung mit richtigen Verträgen, damit man zum Beispiel auch Geld bekommt, wenn man krank ist. Das gehört ja mit zu den Absonderlichkeiten dieser Hartz-Gesetze. Wir können dann weniger Menschen fördern, aber es verliert wenigstens zum Teil diesen entwürdigenden Zwangscharakter. Ich möchte es gerne schaffen, auch in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, dass man Menschen über längere Zeiträume Verträge gibt, auch in Firmen des sogenannten ersten Arbeitsmarktes, und die öffentliche Förderung dann degressiv, also abschmelzend gestaltet, damit sie über**

einen längeren Zeitraum in Beschäftigung sind. Das wird gerade „ausgebraten“. Wir sind 100 Tage im Amt, aber ich sage Ihnen: **Es ist meine feste Überzeugung, dass man mit den Ein Euro-Jobs mehr Schaden anrichtet als alles andere, und dass man da raus muss.**

Wolfgang Lange: Schönen Dank, das war jetzt eine klare Aussage, dass Ein-Euro-Jobs abgeschafft werden müssen. Nur eines, Frau Linnert: Sie sagen, „wir waren in der Opposition“. Aber Ihre grüne Partei war ja nur in der Bürgerschaft in der Opposition! Die Hartz-Gesetze sind von der rot-grünen Bundesregierung auf den Weg gebracht worden, und die Grünen haben sie voll mit zu verantworten. Deshalb bin ich auch nicht damit einverstanden zu sagen: „das wird ein tiefer Tanker“, oder: „da muss man lange bohren“. Nein, setzen Sie sich dafür ein, dass die Hartz-Gesetze ersatzlos gestrichen werden beziehungsweise die alte Gesetzgebung erst mal wieder in Kraft gesetzt wird! Dadurch würden die Betroffenen sofort bessergestellt. Es ist doch so, dass gerade durch die Hartz-Gesetze nicht nur die Ein-Euro-Jobs, sondern überhaupt erst Niedrigstlohnsektoren geschaffen wurden und die Armut in Deutschland gesteigert worden ist, indem der Druck auf die Löhne ungeheuer erhöht wurde. Es sind keine wirklichen Arbeitsplätze geschaffen worden, sondern Minijobs und Leiharbeit. Sie haben eben gesagt: „Ich lehne das ab, und ich kämpfe mit allem, was ich habe, gegen die Hartz-Gesetze“!

Karoline Linnert: Sie haben völlig recht, die Grünen haben auf Bundesebene die Hartz-Gesetze mitbeschlossen, aus meiner Sicht: leider. Es gab eine politische Konstellation. **Es gibt übrigens auch richtige Bestandteile der Hartz-Gesetze: Es ist erstmalig in der Geschichte Deutschlands gelungen, dass der Bund einen Teil der Armutskosten mitfinanziert. Bremen verblutet daran.** Es kommt nicht in Ihrem Alltagserleben an, das weiß ich, aber es ist erstmals dazu gekommen, dass mit dem „reichen Süden“ – der sich auf Kosten des „armen Nordens“ einen lauen Lenz macht, wenn ich das mal standortpolitisch sagen darf – auf diese Art und Weise ein Ausgleich stattfindet. Das ist ein totaler Fortschritt, der sich auch in diesen ansonsten ziemlich brutalen Hartz-Gesetzen wiederfindet. Auch die Verschmelzung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe hat meiner Meinung nach viele Vorteile, weil es überhaupt nicht mehr nachvollziehbar war, welcher Mensch in welchem Sicherungssystem landet. So einfach finde ich das nicht. **Trotzdem halte ich letztendlich die ganze Frage, dass man alle Menschen über einen Kamm schert und den Kommunen keine Möglichkeit mehr gibt, begleitende Hilfen zu leisten, für einen großen Fehler.** Das macht unsere kommunale Sozialpolitik kaputt. Deshalb ist das für mich differenzierter. **Es gibt aus meiner Sicht keine politische Chance in Deutschland, die Hartz-Gesetze jetzt wegzukriegen, aber man wird an ihnen rumreformieren müssen, wie man sowieso in der Politik ständig an allem Möglichem rumreformiert.** Dann ist die Frage, in welche Richtung das geht. Da sage ich Ihnen ganz klar: **Die Regelsätze sind zu niedrig, vor allem für Kinder. Was ich auch als völlig unbefriedigend empfinde, ist die Tatsache, dass wir als Kommune keine einmaligen Beihilfen mehr gewähren dürfen, um Leuten aus akuten Notlagen herauszuhelfen.**

Das muss man ändern. Dafür setzt sich Gott sei Dank in Deutschland wieder ein Bewusstsein durch, dass das ein großer Fehler gewesen ist. Helfen Sie, tragen Sie mit dazu bei! Was nun Ursache und Wirkung der Hartz-Gesetze war, das ist, glaube ich, schwer zu beantworten. Sicher ist aber, dass es auch im Rahmen der Sozialhilfe eine Riesenunzufriedenheit gegeben hat. Die Ein-Euro-Jobs sind keine Erfindung von Hartz IV. Neu ist, dass sie in so einer Massivität eingesetzt werden. Aber auch vorher – ich war ja Sozialpolitikerin – hat es natürlich solche Stellen gegen, die mit einem Euro pro Stunde finanziert wurden, nach § 19 BSHG. Das macht es nicht besser, aber ich glaube, man muss sich damit etwas differenzierter auseinandersetzen.

Helmut Gehlen: Ich sage mal Karo zu dir, weil wir uns ja lange kennen. Ich war auch bei den Grünen und habe bei ihnen mitgearbeitet, über die Bürgerinitiativen. Ich muss schlichtweg sagen, Karo: Ihr habt als Landesverband der Grünen jahrelang *keinen* Protest gemacht! Es gab *ein* Landesvorstandmitglied, von „Rat und Tat“, der ist zurückgetreten, weil die Bremer Grünen *keinen* Protest gegen diese Sauereien gemacht haben, die auf Bundesebene entwickelt wurden. Du hast da sehr spät reagiert! Du hast sicher *ehrenwert* reagiert, das wird auch überhaupt nicht unterdrückt, ich denke, da kann man dir sehr dankbar sein. Aber ich sage ganz klar: Es findet ein Verfolgungsdruck statt, eine Verbürokratisierung, und der Rechnungshof stellt fest, dass 60 Prozent falsche Bescheide ausgegeben werden, dass ein hoher Prozentsatz falscher Auskünfte erteilt wird! Die Bürger werden verscheißert, verarscht, belogen und betrogen! Es müssen wahnsinnig viele deswegen vor die Gerichte latschen! Jetzt kommt ihr mit einem neuen Regelungspapier, wo eine Verkomplizierung stattfindet, wo es unheimlich schwieriger wird, dass die Bürger noch kapieren, was überhaupt mit ihnen ist, wo ihre Rechte sind. Es droht wieder, dass die Bürger schlecht informiert werden, oder nur zum Teil oder sogar falsch. Siehst du den weiteren Verfolgungsdruck und die Resignation der betroffenen Bürgerinnen und Bürger, Karo? Ich weiß, dass du in der Sache engagiert bist, das spreche ich dir überhaupt nicht ab. Aber Sorge dafür, dass ihr *alle* bei den Grünen das Ding in die Tonne steckt! Das ist nicht ertragbar hier! Das ist die Herabwürdigung, die Geringschätzung von ganz vielen Menschen in Deutschland! Es ist unglaublich, wie gegen die Grundrechte verstoßen wird! Ihr Grünen wart eingetreten für die Bürgerrechte! Alle, die ihr hier steht: Differenziert bitte wirklich. Bei Karo differenziere ich, ich würde das nicht bei jedem Grünen sagen. Ich spreche dich an, Karo, weil ich die Hoffnung habe, dass du empfindlicher und sensibler bist, dass du dichter dran bist, auch an den Einzelschicksalen, dass du sie würdigst und dass du mithilfst, die Geschichte zu kippen!

Christine Wegener: Ich habe nur eine Frage! Ich muss wieder zum Arbeitsamt, weil ich arbeitslos geworden bin. Ich bin „50 plus“: Wir kriegen oft kurz bevor die sechs Monate um sind einen Laufpass! Dann heißt es immer „fördern und fordern“. Mir stehen jetzt schon die Haare zu Berge: Bis zum 67. Lebensjahr soll ich nach Arbeit suchen, die gar nicht da ist, und werde im selben Atemzug unter Druck gesetzt, ich soll mich um Arbeit bemühen! Wo? Nach was soll ich su-

chen? In Deutschland nimmt keiner eine Frau über 50, im Kindergarten sowie so nicht. Wenn ich demnächst einen Termin habe, zu dieser hirnrissigen „Beratung“ – ich habe schon mal gefragt: Wie sieht es denn aus mit den „50-plus-Förderprogrammen“? –, dann heißt es wieder: „Das kommt für Sie nicht in Frage!“ – Ich sage: Wieso denn nicht? Ich werde 54! – „Nein, das kommt für Sie nicht in Frage.“ – Man kommt einem überhaupt nicht entgegen! – „Ja, Sie müssen sich um Arbeit bemühen.“ – Und dann bekomme ich Auflagen: Zehn Bewerbungen soll ich schreiben. Wohin? Ich weiß nicht mehr, wohin! Ich habe aber Jahrzehnte gearbeitet, wie die meisten, das darf man nicht vergessen! Wo bleibt die Würde des Menschen?

Karoline Linnert: Was Sie geschildert haben, finde ich nicht richtig, das habe ich auch deutlich gesagt. **Ich finde es nicht richtig, dass man Menschen mit Unsinn beschäftigt, ohne dass sie eine Perspektive haben. Richtig ist, dass Ihnen gegenüber ein gewisses Maß an Ehrlichkeit herrscht:** Habe ich etwas für Sie, oder habe ich nichts für Sie, so ist es nun mal? **Dann muss man Sie auch nicht ständig piesacken, sondern denen, für die man es schaffen kann, Förderketten zusammenstricken, die wenigstens noch für ein paar Jahre eine sinnvolle Beschäftigung nach sich ziehen.** Wenn man das nicht schafft für Sie, muss man Ihnen auch die Wahrheit sagen. Ich teile diese Praxis nicht. Sie hängt aber auch damit zusammen, dass man Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen möglichen Verwaltungen zusammengestopft hat, die dann völlig überfordert waren mit dieser Aufgabe. Es gehört mit zu den großen Fehlern, dass man es völlig geringgeschätzt hat, dass die Menschen, die vorher beim Arbeits- oder Sozialamt gearbeitet haben, sich eine Qualifikation erworben haben. Man dachte, jeder Eisenbahner kann das. Mit diesen Folgen müssen Sie sich jetzt in schlimmer Weise rumplagen, und das finde ich bestimmt nicht richtig.

Wolfgang Lange: Will noch jemand ganz kurz etwas sagen? Frau Linnert möchte wohl gerne nach Hause gehen. Oder haben Sie einen Termin?

Ursula Gatzke: Frau Linnert, ich schätze Sie wirklich! Ich war ja damals auch mit in Ihrem Büro, wir haben schon mal Kaffee getrunken. Aber die Grünen haben es genehmigt, dass wir die Hartz-Gesetze bekommen. Die Rentner werden durch diese Ein-Euro-Jobs mit in die Armut gerissen! Erst die Nullrunden, dann die Scheinerhöhung von 0,54 Prozent. Es ist grausam, vor allem für Frauen, die so eine kleine Rente haben! Aber man hört nichts, nur von allen möglichen anderen Sachen, aber nicht, dass sich irgend etwas für die Rentner tut oder sich irgend jemand für sie einsetzt!

Peter Kubiak: Ich möchte auch für unsere Parlamentarierin hier eines richtigstellen: Die Karre ist über Jahrzehnte festgefahren, und wir haben zwei elementare Punkte, die am Ende diese Katastrophe verursacht haben. Seit über vierzig Jahren weiß man, dass unser Steuerrecht nicht in Ordnung ist. Kein Politiker wagt es, sich direkt zu bewegen, auch nach den Worten des Herrn Stoiber. Der sagte: „Es wird geredet, reden darf man ja, aber wenn man versucht zu handeln, trifft einen das Parteimobbing.“ Das ist das eine. Das zweite sind die uns nach

dem Krieg aufvergewaltigten Länderregierungen. Sie kosten uns ein Heidengeld! Ungefähr 130 Ministerien müssen unterhalten werden. Wir bezahlen jeden Monat etwa 1,6 Milliarden sinnlose Gehälter. Wir unterhalten 16 Regierungen, die zu nichts nütze sind! Es reicht *eine* Regierung in Berlin!

Karoline Linnert: Oder vielleicht 'ne kleine Diktatur?

Peter Kubiak: Ich glaube, Sie verkehren hier die Tatsachen. Ich spreche davon, dass man einen Staat mit einer schlankeren Bürokratie verwalten kann. Der Staat hat sich verschuldet, mit diesen ganzen Länderregierungen, ihrem Wahlzirkus, politischen Affentanz, Karriere-Bingo und Ämter-Mobbing. Das kostet uns Milliarden, auch weiterhin. Also sind die Politiker drangegangen, sich zu retten, und haben Volkseigentum meistbietend verscheuert, zum Beispiel die Elektrizitäts- und Wasserversorgungsbetriebe, Müllabfuhr, Kanal und was es alles gibt. Jetzt werden wir von mafiösen Strukturen ausgebeutet. Ungefähr 1.600 Milliarden Euro Schulden hat der Staat angehäuft, das ist praktisch nicht mehr zu finanzieren. Wenn wir uns persönlich so verzetteln und verschulden würden, müssten wir sofort den Offenbarungseid leisten! Der Staat kann das nicht, es wird weitergemacht. 40 Prozent unserer gesamten Steuereinnahmen gehen dafür weg – an die Spekulanten, die dem Staat Geld geliehen haben –, um allein die Verzinsung zu bezahlen. Das ist doch ein Wahnsinn! So ein Staat ist normalerweise bankrott. Und wir müssen dafür büßen! Wir müssen das bezahlen, die Politiker nicht! Die erhöhen sich ihre Diäten, ihre Gehälter, die fahren zu ihren Edelhuren, die machen Fressgelage bis zum Gehnichtmehr!

Karoline Linnert: Ich habe heute nur ein Bratwürstchen gekriegt, und ich kann jetzt nicht mehr, ich muss echt ins Rathaus gehen!

Wolfgang Lange: Frau Linnert, es ist sehr dankenswert, uns hier so lange Rede und Antwort zu stehen, auf dem Marktplatz! Sie sind natürlich auch weiterhin eingeladen, zur Montagsdemo zu kommen. Allerdings müssen wir noch lernen, dass jeder am Offenen Mikrofon zu Wort kommen kann, damit es viele Beiträge gibt und nicht so lange Zwiegespräche. Ich danke aber, man kann klar sagen: Wir lassen es nicht zu, dass man sich hier irgendwie rauswindet. Wir wollen die Hartz-Gesetze weghaben und nicht nur so ein bisschen kosmetische Schönheitsreparaturen!

Finanzsenatorin Karoline Linnert („Die Grünen“) – Tonaufnahme (MP3, 6.3 MB)

Lernen wie Harry Potter: Bremer Eltern aus links-alternativem Bildungs-Kleinbürgertum betreiben 28 Jahre lang eine „illegale Geisterschule“ mit hohem Niveau („*Spiegel-Online*“)

Lemke schämt sich zu Recht: Als Bildungssenator wollte er den Vorfall vor der Wahl nicht bekanntmachen („*Weser-Kurier*“)

Ungenießbare Buletten: Schell für drei Wochen zur Kur – Lokführer ab Donnerstag im Streik („*Spiegel-Online*“)

GDL soll zerschlagen werden: Bahn will keine „Splittergewerkschaften“ („*Die Welt*“)

Presse faselt von Machtkampf: Tatsächlich ziehen Schell und sein Vize Weselsky an einem Strang („*Spiegel-Online*“)

Wenn Journalisten zu wenig wissen, um der Arge Paroli zu bieten

Der „Deutschlandfunk“ ist für mich eine gute Informationsquelle. Im „Journal am Vormittag“ hörte ich die Sendung „Länderzeit“ mit dem Thema „Druck machen mit Sanktionen – Wie erfolgreich ist die strengste Arbeitsagentur?“ Die Sendung kam live aus der Agentur für Arbeit in Donauwörth. Leider hatten diesmal die DLF-Mitarbeiter zu wenig Wissen, um der Arge Paroli bieten zu können. Oder wurde alles für den Schluss der Sendung aufgespart? Ich habe leider nicht alles hören können. Meine Wiedergabe erfolgt aus dem Gedächtnis und nach Stichworten.



Die Mitarbeiterin der Arge für junge Leute unter 25 Jahren hat die Sanktionen von bis zu 100 Prozent der Regelleistung geschildert: „Ich sage dann immer: Verhungern muss in Deutschland keiner! Gehen Sie doch zur ‚Tafel‘.“ – Ohne auf die Rechtmäßigkeit von Sanktionen einzugehen, ist folgendes unrichtig oder unvollständig: Ein Verweis auf die Tafel ist nicht statthaft, aber hilfreich. Zusätzlich sind für den Bedarf an Lebensmitteln und Körperpflegemitteln Gutscheine auszuhändigen. Diese müssen in verwendungsfähigen Stückelungen erstellt werden, zu fünf oder zehn Euro oder wunsch- beziehungsweise verwendungsgemäß, denn allein durch die ‚Tafel‘ kann der Lebensunterhalt nicht gesichert werden!

100 Prozent Sanktion bedeutet aber, die gesamte Leistung wird auf null Euro gekürzt, das heißt der Jugendliche kann auch seine Miete nicht mehr bezahlen. Damit wird er **in die Obdachlosigkeit gedrängt!** Nur die **Gutscheine** schützen ihn vor dem **Verhungern**. Mit diesem Jugendlichen ist eventuell auch die Wohnung für die Bedarfsgemeinschaft gefährdet! Darauf gehe ich weiter unten ein. Jugendliche unter 25 Jahren dürfen nur mit Zustimmung der Arge von zu Hause ausziehen. Ob dies der „Eingliederung“ förderlich ist?

Zugeschaltet wurde ein aufgezeichnetes Gespräch mit einer sanktionierten Betroffenen. Bei dieser Frau hatte sich viel angesammelt: „Ich erhalte ALG II von Anfang an, seit 2003 bin ich arbeitslos. Ich wohne zur Untermiete. Diese Unterkunft muss ich bis zum 31. Dezember 2007 verlassen haben, sonst erhalte ich von der Arge kein Geld mehr.“ – Nachfrage der Reporterin: „Kein Geld mehr für die Wohnung, oder überhaupt kein Geld mehr?“ – „Überhaupt kein Geld mehr“, war die Antwort. „Ich wohne bei einem Mann, der arbeiten geht. Ich habe nach einer Wohnung gesucht und auch eine gefunden. Die Miete lag etwas über dem Satz. Die Arge hat mir schriftlich verboten, diese Wohnung zu mieten. Aber zu den Sätzen gibt es keine Wohnung, und ich muss zum Jahresende raus! Die Arge hat gesagt, dann gehen Sie eben ins Obdachlosenheim!

Ich stehe öfters ohne Geld da. Mal soll ich Kontoauszüge vorlegen, oder auch andere Unterlagen, die ich überhaupt nicht habe. Die Beschaffung dauert eventuell etwas länger. Schon erhalte ich kein Geld, und bis die Überweisungen wieder laufen, dauert es einige Zeit. Ich habe auch eine Sanktion erhalten, weil ich zu einem Termin nicht erschienen bin. Ich war auf dem Amt. Ich habe mich im Zimmer vertan und auf den falschen Sachbearbeiter gewartet. Es war der gleiche Flur, der richtige Sachbearbeiter ist vorbeigekommen. Er hat mich auch gesehen. Der Abzug erfolgte trotzdem: Ich sei zu spät gekommen, ohne Entschuldigung.“

Jetzt wurden die Vertreter der Arge um Antwort gebeten. Die Frau hat viel durcheinander gebracht. Eine Sanktion wegen verspätet vorgelegter Unterlagen gibt es überhaupt nicht im SGB II, dies muss zur Zeit des ALG I (SGB III) gewesen sein. Dadurch wurde ihr kein Geld abgezogen. Bis hierhin konnte ich die Sendung verfolgen. Im Folgenden meine Einschätzung zu den einzelnen Punkten:

„Ich wohne zur Untermiete. Diese Unterkunft muss sie bis zum 31. Dezember 2007 verlassen haben, sonst erhalte ich von der Arge kein Geld mehr.“ – Die Arge hat wahrscheinlich eine Einstandsgemeinschaft unterstellt und als Gegenbeweis den Auszug gefordert. Dies ist unzulässig!

„Ich habe nach einer Wohnung gesucht und auch eine Wohnung gefunden. Die Miete lag etwas über dem Satz. Die Arge hat mir schriftlich verboten, diese Wohnung zu mieten. Aber zu den Sätzen gibt es keine Wohnung, und ich muss bis zum Jahresende raus!“ – Eine Mietobergrenze ist unzulässig. Die angemessene Miete ist von der Arge zu ermitteln, in jedem Einzelfall und nach den Vorgaben des Bundessozialgerichts vom November 2006. Eine entsprechende Anleitung kann die Arge dem Aufsatz von Dr. Christian Link, Richter am Sozialgericht, zurzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bundessozialgericht Stuttgart/Kassel, „Hartz IV vor dem BSG. Schutz von Eigentum und Mietwohnraum“, erschienen in der Zeitung „Sozialrecht aktuell“, Ausgabe 1/2007 entnehmen. Hier werden die Rahmenbedingungen für angemessene Kosten der Unterkunft verständlich dargelegt (siehe 147. Bremer Montagsdemo).

„Die Arge hat gesagt: Dann gehen Sie eben ins Obdachlosenheim.“ – Das SGB II verpflichtet die Argen, Wohnungslosigkeit zu vermeiden. Darum sind unter anderem auch die Amtsgerichte verpflichtet, jede Räumungsklage sofort der

zuständigen Arge mitzuteilen! Die Arge hat dann besondere Hilfen und Unterstützung zur Abwendung der Wohnungslosigkeit zu gewähren. Wobei hier die Arge einfach das eigene Ultimatum ändern und wie im Absatz zuvor die angemessene Miete ermitteln muss.

„Ich stehe öfters ohne Geld da.“ – Hier hat die Betroffene auch keine Mittelkürzung beklagt. Es wird bei diesen Aufforderungen, etwas vorzulegen, die Überweisung des Geldes als Druckmittel eingesetzt. Das Geld wird ungekürzt überwiesen. Aber bis zum Eingang der Zahlung hat dies verheerende Auswirkungen. Der Einsatz der **verzögerten Geldzahlung als Druckmittel** durch die Bagis, die Arge in Bremen, wird auch im **Untersuchungsbericht zum Fall Kevin** dargestellt. Für eilige Zahlungen haben die Argen die Möglichkeit von „Blitzzahlungen“, das heißt den Geldeingang innerhalb von drei Tagen! Allein dies zeigt die Willkür der Arge. Überhaupt, die Aufforderung bestimmte Unterlagen wie Kontoauszüge für drei Monate bei laufendem ALG-II-Bezug ist bereits unrechtmäßig, wenn nicht ein begründeter Verdacht vorliegt.

„Ich habe auch eine Sanktion erhalten, weil ich zu einem Termin nicht erschienen bin. Ich war auf dem Amt. Ich habe mich im Zimmer vertan und auf den falschen Sachbearbeiter gewartet. Es war der gleiche Flur, der richtige Sachbearbeiter ist vorbeigekommen. Er hat mich auch gesehen. Der Abzug erfolgte trotzdem. Ich sei zu spät gekommen, ohne Entschuldigung.“ – Dass dies nicht richtig ist, weiß auch der Laie. Die Rücknahme dieser Sanktion kann unabhängig von der Widerspruchsfrist beantragt werden.

Zusammenfassung: Gerne würde ich all dieses mit den Machern der Sendung aufbröseln und dann die Arge nochmals um Stellungnahme bitten. Alle „Schicksalsschläge“ gegen die Betroffene Frau sind schlicht und einfach rechtswidrig! Die Sanktionen gegen die Jugendlichen müssten im Detail geprüft werden. Wenn dabei die Anforderungen an eine Eingliederungsvereinbarung berücksichtigt werden, so sind die meisten dieser Sanktionen aufzuheben! In Donauwörth wird die Rechtsberatung zu ALG II scheinbar von der Stadt und somit von der Arge durchgeführt! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Lokführer lassen sich nicht einschüchtern: Presse ohne Verständnis für erneuten Streik („*Spiegel-Online*“)

165 Kilometer Stau um Paris: Schwerste Bahnstreiks seit Jahren legen Verkehr in Frankreich lahm („*Spiegel-Online*“)

Unerwünschte Stimmen aus dem Volk: Konfrontation mit Betroffenen entwapfnet neoliberale Ideologen („*Spiegel-Online*“)

Demo in Berlin macht den Menschen Mut



Gestärkt von der kämpferischen „Weg-mit-Hartz-IV-Demo“ am 13. Oktober 2007 in Berlin und dem erstmals zum Teil sachlichen Medienecho darauf, fand die 154. Montagsdemo in Bremen am 15. Oktober um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz eine aktive Beteiligung. Der Kreis von Menschen um das Offene Mikrofon war recht groß, insgesamt sicher an die 70 Teilnehmer. Mehrere Betroffene und andere Kollegen wollten und konnten sprechen.

Es gab eine klare Absage an die Regierung: Weg mit der Agenda 2010 und der ganzen Hartz-Gesetzgebung! Arbeitende und Arbeitslose haben genug von Leiharbeit, Minijobs und Hungerlöhnen. Das Herumgeeiere von SPD, Beck und der stockreaktionäre Widerstand von Müntefering gegen alle Forderungen, die Lebenslage der Menschen zu verbessern, kennzeichnen die Hilflosigkeit der Regierenden.

Da war es gut, etwas aus Frankreich zu hören. Ein Airbus-Kollege aus Toulouse, gerade in Bremen, berichtete, dass sich in Frankreich eine neue breite Bewegung zusammenschließt, um einen Generalstreik vorzubereiten. Auch in Deutschland müssen sich die Menschen – Arbeiter, Arbeitslose und alle, die etwas ändern wollen – über alle trennenden Positionen hinweg auf antifaschistischer Grundlage zusammenschließen.

Als wir dann mehr zu Bremer Themen kamen, dem Krankenhaus-Ausschuss und dem kriminellen Vorbeiregieren des alten SPD/CDU-Senats an der Bürgerschaft, da tauchte, von der Handelskammer kommend, die Bürgermeisterin und Finanzsenatorin Frau Linnert auf. Wir sprachen sie an, und sie kam zu uns, nachdem zuvor Ex-Senator Perschau, einer der Hauptverursacher bei den Finanzkatastrophen Musical-Theater und Space-Park, weit entfernt an uns vorbeigeschlichen war. Wir diskutierten eine halbe Stunde lang mit ihr. Sie gab uns in vielen Punkten recht, aber lenkte auch ab auf Gesetze und Machtverhältnisse, die sie beziehungsweise die Grünen nicht beeinflussen könnten, zum Beispiel bei den Mietobergrenzen.

Das ließen wir jedoch nicht gelten. Ihren persönlichen Mut und ihre Offenheit, mit uns zu diskutieren, erkennen wir sehr an, aber das Ableugnen der Verantwortung für den Beschluss und die Umsetzung der Agenda 2010 und der Hartz-

Gesetze unter der Schröder/Fischer-Regierung mussten wir ebenfalls zurückweisen. Frau Linnert war bereits zum dritten Mal bereit, mit uns zu sprechen. Von Bürgermeister Böhrnsen oder Bürgerschaftspräsident Weber sieht man nichts. Sie trauen sich nicht vor die Menschen!

Nun kommt der Freimarkt, und wir müssen zweimal ausweichen. Am **22. und 29. Oktober 2007** treffen wir uns dann um **17:30 Uhr** an der **Domtreppe** zur **Montagsdemo**, beim Reiterdenkmal des Erzreaktionärs Bismarck. Vielleicht hat ja Herr Böhrnsen noch Licht und Zeit und wagt es, uns etwas zuzuhören?

Nachzutragen bleiben noch drei Angaben zur Statistik. Es kamen etwa 40 Teilnehmer zur 153. Montagsdemo am 8. Oktober 2007 in Bremen um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz zusammen. Die 152. am 1. Oktober hatte ungefähr 50 Besucher. Zur 151. Montagsdemonstration am 24. September fanden sich etwa 60 Teilnehmer und Zuhörer ein.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Meinungsfreiheit beschnitten: Hartz-IV-Betroffene dürfen nicht über Verzweiflungstaten der Verfolgungsbetreuten diskutieren („*Erwerbslosenforum*“)

Nachrichten unterdrückt: 200.000 Menschen demonstrieren in Lissabon gegen Einführung einer neoliberalen EU-„Verfassung“ („*Politikblog*“)

Christlich-soziale Umverteilung: Huber will Verlängerung der ALG-I-Bezugsdauer aus Sanktionen für Arbeitslose finanzieren („*Spiegel-Online*“)

Erwünschte Fehlentwicklung: Leiharbeit soll keine Produktionsspitzen abdecken, sondern reguläre Arbeitsverhältnisse ersetzen („*Berliner Zeitung*“)

Dreßler rügt Manipulation: SPD feiert Statistik, die sie selbst bereinigt hat („*Spiegel-Online*“)

Ypsilanti fordert Regelsatz-Erhöhung: Ältere Beschäftigte müssten Ersparnisse zur Altersvorsorge aufbrauchen, bevor sie ALG II bekämen („*Spiegel-Online*“)

Bahn unter Hochspannung: Wird das Gericht den Lokführern erlauben, gegen die Arbeitgeber zu kämpfen statt gegen Pendler? („*Bild*“-*Zeitung*)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

155. Bremer Montagsdemo am 22. 10. 2007

Strukturwandel mit Rentnergeld?



Weil das Geld gerade so sprudelt, zur Erinnerung: Schon zweimal haben die Spitzenpolitiker die Rentner dermaßen bestohlen und belogen, dass wir sie als Raubritter bezeichnen können!

1957 war die Rentenkasse sehr gut gefüllt – von den Arbeitern und Arbeiterinnen. Dies sollte ein Polster für die spätere Rente sein. Zu schön, um wahr zu sein: Es gibt ja Politiker! Erst einmal musste das Geld da raus aus der Kasse. Davon wurde der Aufbau der Bundeswehr bezahlt! Es wurde auch ein Vertrag geschlossen, wenn wieder Geld in der Staatskasse sei,

solle das Entnommene nach und nach ersetzt werden.

Bis dahin wäre alles in Ordnung, nur danach wurde es kriminell: Der Vertrag verschwand auf Nimmerwiedersehen! Seit Jahren frage ich öffentlich: Wie viel Geld habt ihr Politiker in die Rentenkasse zurückgezahlt? Ich habe einmal gelesen: nichts, absolut nichts!

Dann kam die Wiedervereinigung, erneut war die Rentenkasse gut gefüllt, wieder stahlen unsere „Volksvertreter“ – diesmal für den Strukturwandel, den „Aufbau Ost“ – das Rentengeld. Erneut wurden Rentner bestohlen, um fremde Leistungen zu bezahlen!

Von einem Politiker hörte ich gerade am Samstag: „Das Geld in der Rentenkasse ist abgeschmolzen, da können wir nichts machen!“ – „Geschmolzen“ klingt gut, wenn da nur nicht immer die langen, heißen Finger in die Rentenkasse greifen würden!

Ich finde solche Taten absolut kriminell! Seit heute warte ich auf Post von einem Politiker, der sich erst schlau machen muss, wie das mit dem Rentnerausnahmevertrag gelaufen ist. Zurzeit geben sich fast alle Politiker große Mühe, dass es den Rentnern immer schlechter geht und die Rentenkasse gar nicht erst gefüllt wird!

Ursula Gatzke (parteilos)

Zum Kotzen, dieses Gerede!



Anders kann ich es nicht mehr ausdrücken, wenn es um die Abhängigkeit von den großen Energieunternehmen geht – oder besser: um das Diktat der Konzerne. Gestern drehte sich der „Talk“ in der neuen Show von Anne Will um die Energiepreise, die uns alle betreffen. Auch darum stehen wir hier! Wenn das so weitergeht, werden immer mehr Menschen in die Enge getrieben, in die Abhängigkeit von vier großen Unternehmen, die in ihrem jeweiligen Gebiet bereits das Monopol besitzen!

Auch die EU mahnt das Ganze an, doch es wird geredet und geredet und nicht gehandelt, obwohl jeder weiß, dass es so nicht weitergehen kann. Natürlich kann man in seine Überlegungen nur einbeziehen, was an Daten zugänglich gemacht wird, aber auch auf der Volksschule haben wir gelernt, eins und eins zusammenzurechnen! Nur die Unternehmer und Politiker können es nicht, oder wollen sie es nicht? Leute, lasst euch doch nichts vormachen: Wenn wir dem jetzt nicht Einhalt gebieten, dann gute Nacht!

Je mehr Geld die Menschen für Energie ausgeben müssen, desto weniger haben sie für andere Güter zur Verfügung. Umso mehr muss der Staat bei Hartz-IV-Betroffenen, Sozialhilfeempfängern und Rentnern mit Steuergeldern ausgleichen. Doch je mehr der Steuerzahler zur Kasse gebeten wird, desto mehr verarmt er selber. Meine Damen und Herren Politiker, haben Sie daran auch schon mal gedacht? Darum: Jetzt nicht mehr reden, sondern weg mit dem Monopol, her mit dem fairen Wettbewerb! Handeln Sie, denken Sie an die Menschen, die Sie schließlich gewählt haben, damit es gerecht zugeht in unserem Lande!

Udo Riedel (parteilos)

Beck's „Linkskurs“: „Reformieren heißt nicht Zwiebeln und Quälen“ („*Spiegel-Online*“)

Hinhaltetaktik von Bahn und Gericht: Lokführer streiken ab Donnerstagfrüh 30 Stunden lang („*Spiegel-Online*“)

Beck's Hetze gegen Lokführer: Wohin soll das bloß führen, wenn sich die Streiklust nicht mehr von der SPD ersticken lässt? („*Bild*“-Zeitung)

Sinnlose Strategien für den Umgang mit „Überflüssigen“



1. Mütter müssen damit rechnen, dass sie wesentlich weniger Arbeitslosengeld erhalten, wenn sie aus einer mehrjährigen **Erziehungszeit** zurückkehren und dann vom Arbeitgeber gekündigt werden. Dabei kann die Höhe der Leistungen um bis zu 40 Prozent niedriger ausfallen als das Arbeitslosengeld, das ohne Erziehungszeiten gezahlt worden wäre. Das ist die Konsequenz eines Urteils des Landessozialgerichtes Berlin-Brandenburg, das jetzt eine umstrittene Berechnungspraxis der Bundesagentur für Arbeit gebilligt hat.

Die Vorgehensweise der Behörde betrifft insbesondere hoch qualifizierte Frauen, die vor der Geburt ihrer Kinder gut bezahlte Stellen hatten. Diese hohen Gehälter werden nach der Erziehungszeit bei der Berechnung des Arbeitslosengeldes nicht mehr berücksichtigt. Stattdessen legt die Arbeitsagentur ein fiktives Gehalt zugrunde, das in diesen Fällen wesentlich niedriger ausfällt. So kann es geschehen, dass die Mütter plötzlich Hartz IV beanspruchen müssen! So viel zum Kinderkrieg in Deutschland.

Da wird den Akademikerinnen das Mutterwerden richtig „schmackhaft“ gemacht! Frauen bekommen weniger Gehalt, weniger Rente – dann macht es ihnen bestimmt auch nichts aus, wenn sie mal eben ein Drittel weniger ALG I erhalten, sollten sie gleich nach der Rückkehr aus der Babypause gekündigt werden. Wie deckt sich dieses Urteil bloß mit der Politik und den Forderungen unserer Familienministerin?

Im ach so kinderfreundlichen Deutschland sollen eben nur die „richtigen“ Eltern Kinder in die Welt setzen! Denn sie verfügen über das erforderliche Einkommen, werden – so Gott will – nicht arbeitslos und haben auch noch das Elterngeld erhalten, das den Besserverdienenden zu diesem Zeitpunkt weiterhin mehr Geld beschert. Hingegen müssen diejenigen, die wirklich Unterstützung gebrauchen könnten, sich mit lumpigen 300 Euro begnügen – und das auch nur noch für 12 bis 14 Monate. Sozial Benachteiligte haben gefälligst keine Kinder zu bekommen! Das könnte man dann schon fast als Auslese betrachten.

2. Ach Gottchen, die Wirtschaft fürchtet eine „Rolle rückwärts“ beim Arbeitslosengeld! Die SPD bemüht sich, nach Münteferings Niederlage den Streit ums ALG I als das „Normalste von der Welt“ darzustellen. Derweil warnen vier Spitzenverbände der Wirtschaft gemeinsam vor den Folgen – sie fürchten um den „Auf-

schwung“: Beck will die Zahlung des Arbeitslosengeldes I für Ältere im Gegensatz zu Müntefering verlängern.

Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft warnten nach einem Bericht der „Blöd“-Zeitung in einem gemeinsamen Appell an Union und SPD eindringlich vor Korrekturen an der Agenda 2010. Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft warnen davor, einen Teil der Reformen zurückzudrehen. Sie behaupten, dass diejenigen, die in SPD und Union Kernpunkte der Agenda aufweichen oder zurücknehmen wollen, den Aufschwung und die gute wirtschaftliche Entwicklung in unserem Land gefährdeten.

Der Koalitionspartner scheint einzulenken, weil CSU-Chef Huber den längeren ALG-I-Bezug durch **Sanktionen** finanzieren will. Diese sollen verstärkt verschärft werden, wenn Erwerbslose die Arbeitsangebote nicht annehmen wollen. Derer gibt es ja auch so immens viele, vor allem solche, von denen es sich gerade so leben lässt, ohne dennoch wieder mit ALG II aufstocken zu müssen und damit immer noch am Tropf von Hartz IV hängen zu bleiben. Wenn Herr Huber so weitermacht, wird es bald eine Unterstützung erst nach einer zweijährigen Bewährungsphase geben – und dann auch erst 50 Prozent unter Vorbehalt.

Mit der angestrebten kostenneutralen Finanzierung soll der längere ALG-I-Bezug durch die „Sanktionsvariable“ ersetzt werden. Soll dafür, dass ein paar ALG-I-Bezieher ihre Gnadenfrist verlängert bekommen, die Zahl der ALG-II-Empfänger durch Verhungern oder Gefängnis reduziert werden? Vielleicht wird demnächst die Abschaffung des Ruhestandes für die arbeitende Bevölkerung gefordert, oder hat jemand eventuell schon was von zukünftiger Kinderarbeit gehört? Aber seit heute ist ja die Verlängerung des ALG I für Ältere beschlossene Sache.

3. Wenn es nach der Staatsanwaltschaft Aachen geht, scheint das öffentliche Verständniszeigen schon eine schwere kriminelle Handlung zu sein. Mit diesem Vorwurf sehen sich jedenfalls zurzeit einige Nutzer des „Erwerbslosenforums Deutschland“ konfrontiert. Gegen sie ermittelt die Staatsanwaltschaft Aachen wegen des Verdachts der **Volksverhetzung**, weil sie nach einer glimpflich abgelaufenen Geiselnahme einer offensichtlich gestörten Person in der Aachener Arge im September 2006 im Online-Forum Verständnis zeigten, dass solche Sachen bei Hartz-IV-Empfänger-passieren können, die offensichtlich unter erheblichen Druck durch Behörden stehen.

Am Dienstag wandte sich der Staatsschutz an das „Erwerbslosenforum Deutschland“ und begehrte die Daten von einigen Nutzern des Online-Forems, die sich dazu öffentlich geäußert hatten. Der Betreiber hält diese Verdächtigungen für völlig absurd und überzogen und sieht in der Strafanzeige, die wohl von einer Behörde kommt, den Versuch, hier rigoros die Meinungsfreiheit einzuschränken beziehungsweise auch die sehr erfolgreiche Arbeit des „Erwerbslosenforums Deutschland“ durch derartige Angriffe zu beenden.

Die Trägerinitiative teilte jetzt mit, dass sie vorest nicht beabsichtigt, dem Staatsschutz die persönlichen Daten der Nutzer herauszugeben, da bisher keine rechtlichen Grundlagen zum Bruch des persönlichen Datenschutzes mitgeteilt worden sind. Dazu Martin Behring, Sprecher des „Erwerbslosenforums Deutschland“: „Wir halten es für wichtig, dass die persönlichen Daten absoluten Vorrang vor derart ungeheuerlichen und übertriebenen Ermittlungen haben. Das Ganze ist für uns der massive Versuch der Einschränkung der Meinungsfreiheit. Wir müssen die Staatsanwaltschaft ernsthaft fragen, ob sie hier nicht weit über das Ziel hinausschießt. Dasselbe gilt für den oder die Anzeigenerstatter(innen).

Wenn es nicht mehr erlaubt sein soll, dass man öffentlich sagt, man wundert sich, dass solche Vorfälle – wie in Aachen – nicht schon viel früher passiert sind, ist unser Rechtsstaat ernsthaft in Gefahr. Ebenso müssen sich Hartz-IV-Behörden den Vorwurf gefallen lassen, dass ihre absolute Kontrolle und ihr oftmals sehr willkürliches Verhalten gegenüber ALG-II-Empfängern sicher mit dazu beiträgt, dass manche Menschen in derartige Ausnahmesituationen geraten können. Tolerabel ist so etwas nicht. Wir appellieren an die Staatsanwaltschaft, diese maßlos übertriebenen Ermittlungen einzustellen und auf den Boden der Realität zurückzukommen. Fast schon regelmäßig werden irgendwelche Anzeigen von Bürgern gegen Politiker sofort eingestellt. Genauso sollte es hier sein.“

4. Städte und Gemeinden schlagen wegen der geplanten Bundeskürzungen bei Hartz IV Alarm. Ihnen droht 2008 für die Finanzierung ihrer Hartz-IV-Kosten ein Fehlbetrag von 930 Millionen Euro. Die Kommunen fürchten eine große Finanzierungslücke. Die Summe setzt sich nach Angaben des „Deutschen Städte- und Gemeindebundes“ aus der geplanten Kürzung der Bundesbeteiligung von derzeit 4,3 auf 3,9 Milliarden Euro und den für 2008 errechneten Mehraufwendungen in Höhe von 500 Millionen Euro zusammen.

Darin enthalten sind unter anderem die gestiegenen Lebenshaltungs- und Mietkosten. Nicht eingerechnet sind in diesen Fehlbetrag die durch die angekündigten Erhöhungen der Energiekosten zu erwartenden Heizkostensteigerungen. Die durchschnittlichen Mietzahlungen der zuständigen Arbeitsgemeinschaften an Hartz-IV-Empfänger stiegen dem Verband zufolge seit 2006 von 280 auf 320 Euro pro Leistungsempfänger.

Die Bundesregierung hatte die Kürzungen nach der neuen Formelberechnung für Bedarfsgemeinschaften beschlossen. Sorgen bereiten den Sozialexperten des Verbandes auch die „Unwägbarkeiten“ bei den Leistungen im Alter. Die Zahlungen der Städte- und Gemeinden zur Linderung der Altersarmut hat in den vergangenen drei Jahren dramatische Formen angenommen. Über eine geplante Anhebung zur Abdeckung der gestiegenen Lebenshaltungskosten will die Bundesregierung noch in diesem Herbst entscheiden.

5. Nach dem Abschlussbericht einer Forschergruppe der Wuppertaler „Stiftung W.“ tritt als wichtigste Erkenntnis zutage, dass es sich bei den sogenannten

Arbeitsgelegenheiten nicht um ein „arbeitsmarktpolitisches Instrument“ handelt, sondern um eine politisch gewollte Förderung des „Dritten“ oder „sozialen Arbeitsmarktes“. Dieser sei gar kein Markt, sondern beinhalte die unbezahlte Arbeitspflicht bei Bezug von Transferleistungen für erwerbsfähige Arbeitslose.

Allerdings sei es unübersehbar, dass immer mehr Versuche gemacht werden, eine private Ausnutzung zu ermöglichen, zum Beispiel über Praktika in Betrieben. Zudem werde deutlich, dass es gar keine „zusätzliche“ Arbeit gebe, sondern nur solche, die bezahlt wird, und eben solche, die unbezahlt bleibt. Die immer wieder aufgeführten Handlungsfelder und Tätigkeiten für „gemeinnützige“ Arbeit seien regelmäßig Aufgabenfelder de facto öffentlicher Dienstleistungen. Der Unterschied bestehe darin, dass mit dem Einsatz von Ein-Euro-Jobbern kein professionelles Leistungsniveau mehr erwartet wird.

Faktisch seien die betroffenen Ein-Euro-Jobber mit einem rechtsfreien Raum konfrontiert und müssten zu 90 Prozent damit rechnen, dass sie anschließend weiterhin erwerbslos sind. Denn die von ihnen ausgeführten Arbeiten werden am Markt gar nicht nachgefragt. Hier zeichneten sich Strategien ab, wie man in Zukunft mit den „Überflüssigen“ in der Gesellschaft umgehen wolle. Diese avancierten somit zu den „Ärschen der Nation“ und müssten sinnlose oder eben nicht zusätzliche Arbeiten für noch nicht mal ein Dankeschön zum mehr als kargen Lohn ableisten.

Davon kann man sich bei weiterer Perspektivlosigkeit aber auch nichts kaufen, nur ein Lied singen! Als Danksagung gilt dann wohl die verschärfte Verfolgungsbetreuung bei gleichzeitigem Arbeitszwang – ohne Aussicht auf echte Einstellung und ein Gehalt, das diesen Namen auch verdient! Prost Mahlzeit!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Die Würde des Menschen ist unantastbar!?

Ich bin 1961 in Bremen geboren und lebe seit März 2005 in Sulzbach an der Saar in einer Wohngemeinschaft. Mit meiner Übersiedlung beantragte ich bei der Arge die Übernahme der Mietkosten im Rahmen einer Wohngemeinschaft, was zunächst abgelehnt wurde. Der zuständige Mitarbeiter der Arge kommentierte seine Ablehnung mit der Bemerkung, **ich könne mir einen Anwalt eh nicht leisten und somit meine Forderungen auch nicht durchsetzen**. Mein Antrag auf einstweilige Verfügung beim Sozialgericht Saarbrücken hatte jedoch Erfolg, sodass mir die Mietkosten erstattet wurden.

Nachdem ich bei der Arge Sulzbach einen Antrag auf Erstattung der Bewerbungskosten gestellt hatte, erfuhr ich auf Anfrage, dass die zuständige Mitarbeite-

rin der Arge meine Bewerbungsnachweise nicht bearbeitet hatte. Auf meine persönliche Nachfrage, warum mir meine Ausgaben nicht erstattet worden sind, teilte sie mir, indem sie meine Nachweise aus einem großen Stapel von Akten herausgekrante, mit, dass noch Unterlagen fehlen würden. Ich sei eben verpflichtet, Anschreiben und Bewerbungen in zweifacher Ausfertigung vorzulegen. Meine Bitte, die Kostenerstattung baldigst zu klären, wurde offensichtlich ignoriert. Meine Beschwerde über Frau A. bei deren Vorgesetzten, Herrn K., war erfolglos, worauf ich wütend die Arge verließ.

Inzwischen wurde ich einem anderen Mitarbeiter zugewiesen. Eine Beratungsstelle für ALG-II-Empfänger bestätigte mir, dass die Unterlagen in zweifacher Ausfertigung vorzulegen sind. Bei einem weiteren Besuch der Arge führte der Sozialberater der „Gabb“ in meiner Anwesenheit mit dem Teamleiter K. ein Telefonat zum weiteren Vorgehen in der Sache. Daraufhin teilte mir der Berater mit, dass ich außer den bisherigen Beanstandungen auch noch die Telefonnummern der Firmen auf dem Bewerbungsnachweis angeben müsse.

Am 8. Juni 2006 habe ich zusammen mit meiner Mitbewohnerin erneut einen Bewerbungsnachweis bei der Arge vorgelegt. Der Sachbearbeiter teilte mir lapidar mit: „**Wir haben bei der Arge erhebliche Schwierigkeiten mit Ihnen.**“ Abermals fanden wir uns beim Teamleiter ein, um unsere Beschwerden über die Behandlung vorzutragen. Herr K. führte ein Telefonat mit seinem Kollegen und meinte dann, ich solle auch noch den Namen des Ansprechpartners der Firmen, bei denen ich mich beworben habe, auf dem Nachweis angeben. Jetzt war ich gänzlich davon überzeugt, dass es hier nicht mehr um die Sache ging, sondern um Schikane. Ich fügte hinzu, wenn meine Bewerbungsangaben angezweifelt würden, solle die Arge mir dies schriftlich mitteilen. Eine Antwort auf meine Einlassung erhielt ich nicht. Nun wurde ich mit der Bemerkung, es ginge jetzt alles in Ordnung, wieder an den Sachbearbeiter verwiesen.

Abermals wurden meine Bewerbungsnachweise von der zuständigen Sachbearbeiterin abgewiesen. Ich bat sie, von den vorgelegten Originalen Kopien für ihre Unterlagen anzufertigen. Ihre Bemerkung hierzu lautete: „**Wie stellen Sie sich das denn vor? Was soll ich noch alles machen? Wenn da jeder kommt!**“ Sie fertigte dennoch die Kopien mit der Bemerkung an, dies sei das letzte Mal. Daraufhin wurden mir nur die Kosten für Bewerbungen erstattet, auf die ich eine offizielle Antwort erhalten hatte. Wenn also eine Firma auf meine Bewerbung nicht antwortet, weigert sich die Arge, die Kosten zu übernehmen. Der Stadtverbandspräsident forderte mich im Rahmen eines kurzen Gespräches auf, ihm meine Beschwerde schriftlich vorzutragen. Einige Monate später erfuhr ich, dass dieser im Rahmen seiner Befugnisse Dienstaufsichtsbeschwerde gegen die Arge eingelegt habe.

Aus persönlichen Gründen haben meine Mitbewohnerin und ich uns dazu entschlossen, eine andere Wohnung zu suchen. Die Arge Sulzbach genehmigte unserer WG den Umzug. Zunächst fanden wir eine Wohnung in Dudweiler und erkundigten uns daraufhin zunächst bei der dortigen Arge, in welcher Höhe die Miet-

kosten übernommen würden. Zunächst wurden wir angehalten, ein Beratungsgespräch bei der Wohnungsvermittlung der Arge zu führen. Der zuständige Mitarbeiter teilte uns in diesem Gespräch mit, dass bei einer Wohnungsgröße von 85 Quadratmetern die Mietkosten in einer Höhe bis zu 345 Euro erstattet würden.

Da die Kosten der von uns zunächst in Erwägung gezogenen Wohnung den Regelsatz überschritten, haben wir von einer Anmietung abgesehen, auf Anraten des Sachbearbeiters jedoch die bisherige Wohnung fristgerecht zum 31. Dezember 2006 gekündigt. Wir fanden schließlich eine angemessene Wohnung in Saarbrücken-Burbach. Hier meldeten wir uns unverzüglich bei der Arge, wo wir allerdings erst nach circa 14 Tagen einen Termin erhalten sollten. Ohne eine Zusage der Arge Burbach abwarten zu können, sahen wir uns aufgrund des engen Zeitrahmens veranlasst, den Mietvertrag zu unterschreiben.

Am 30. November 2006 habe ich bei der Arge Burbach meinen Antrag auf ALG II vorgelegt. Ich beantragte zunächst die Übernahme der Mietkaution, die mir allerdings nur als Darlehen gewährt werden sollte. Im Rahmen eines zweiten Beratungsgesprächs wurde mir vom zuständigen Sachbearbeiter im Beisein meiner Mitbewohnerin ein Schriftstück vorgelegt. In diesem sollte ich mit meiner Unterschrift erklären, dass ich die Mietkaution zurückzahlen würde, im Widerspruch zu § 43 SGB II, der eine Rückzahlung aus dem Regelsatz nicht vorsieht. Der Sachbearbeiter nötigte mich hierzu mit der sinngemäßen Bemerkung: „**Wenn Sie nicht unterschreiben, müssen Sie sehen, woher Sie das Geld für die Mietkaution bekommen!**“

Am 27. Dezember 2006 bezog ich mit meiner Mitbewohnerin die neue Wohnung. In dem zugestellten Bescheid wurden mir die tatsächlichen Kosten der neuen Unterkunft nicht gewährt. Daraufhin legte ich Widerspruch ein, dem mit einem Änderungsbescheid am 7. März 2007 stattgegeben wurde. Zum 14. März 2007 war ich in Sachen einer Leistungsangelegenheit, so der Wortlaut im Anschreiben, eingeladen. Meine Mitbewohnerin wurde zur gleichen Zeit und Sachbearbeiterin eingeladen. Als wir um 9 Uhr in deren Büro erschienen, empfing sie uns mit der Bemerkung: „Ach, ich habe Sie wohl beide zur gleichen Zeit bestellt?!“ Ich habe die gleichzeitige Einladung meiner Mitbewohnerin und mir bestätigt und der Sachbearbeiterin mitgeteilt, dass es mir außerdem unbenommen ist, zu den Beratungsgesprächen eine Person meines Vertrauens hinzuzuziehen.

Frau R. teilte uns mit, die Arge vermute, dass Frau N. und ich keine Wohngemeinschaft bildeten, sondern im Sinne der bestehenden Bestimmungen eine „Einstehens- und Verantwortungsgemeinschaft“ begründeten. Wir wiesen darauf hin, dass wir bereits bei den Argen Sulzbach und Burbach eine einfache Erklärung hinterlegt haben, dass wir in einer Wohngemeinschaft leben und daher nicht finanziell füreinander aufkommen. Die Sachbearbeiterin bestätigte uns dies mit der Bemerkung, das genüge nicht. Allein die Tatsache, dass wir länger als ein Jahr zusammen wohnen und auch noch gemeinsam umgezogen sind, reiche aus, diese Vermutung zu äußern. Ich verwies Frau R. auf ein Urteil des Landessozialgerichtes Bremen/Niedersachsen in dieser Angelegenheit, woraufhin sie uns mit

den Worten verabschiedete: „**Damit ist das Gespräch für mich beendet. Sie hören von mir.**“

Am 20. März 2007 erhielt ich einen Änderungsbescheid, in dem mir mitgeteilt wurde, dass ich mit Frau N. im Sinne des Gesetzes eine Bedarfsgemeinschaft bilde und wir füreinander einzustehen und Verantwortung zu übernehmen haben. Gegen diesen Bescheid legte ich Widerspruch ein. In der Folge erhielten sowohl Frau N. als auch ich eine Aufforderung der Arge, mit dreiwöchiger Frist die Mietkaution mit je 320 Euro zurückzuzahlen. Wir bekamen keine Gelegenheit, die Unterstellung der Arge zu widerlegen. Im Rahmen einer Informationsveranstaltung der Arge Burbach habe ich den anwesenden Teamleiter der Leistungsabteilung mit der Zahlungsaufforderung der Regionaldirektion konfrontiert.

Am Morgen des folgenden Tages erhielt ich einen Anruf von Frau R., die mir mitteilte, ich hätte versehentlich eine Rückzahlungsaufforderung über die Gesamtsumme erhalten. Stattdessen müsse ich, ebenso wie Frau N., die Mietkaution in Raten von monatlich 30 Euro zurückzahlen. Am 3. April 2007 fand ich mich um 8 Uhr bei der Arbeitsvermittlerin Z. ein. Während eines kurzen Aufenthalts vor der Tür des Büros konnte ich einem Gespräch zwischen Frau Z., dem Teamleiter B. und einer mir unbekanntem Sachbearbeiterin zuhören. Im Büro fiel mein Name im Zusammenhang mit folgenden Sätzen: „**Diese Typen kennen wir**“, „**dann soll er doch nach Frankreich gehen**“, „**für jeden Scheiß legt er Widerspruch ein**“. Nach dem Beratungsgespräch mit Frau Z. wies ich darauf hin, dass ich dem Gespräch zwischen ihr und den beiden Mitarbeitern der Arge zugehört habe. Außer der Geheimniskrämerei und den vielen Ungerechtigkeiten empfand ich es als kränkend, als „Typ“ bezeichnet zu werden. Ich habe gelernt, dass die Würde des Menschen antastbar ist.

Zuschrift von J. M. (parteilos)

Verfassungsfeinde machen mobil – wehren wir uns!

Finanzsenatorin Karoline Linnert hat uns auf der letzten Montagsdemo freimütig Rede und Antwort gestanden. Dafür sei ihr gedankt. Sie versprach, sich im Bundesrat *jetzt* für eine „deutliche Erhöhung“ der ALG-II-Regelsätze vor allem für Kinder einzusetzen – und nicht erst 2009. In diesem Zusammenhang sprach sie von einer „Bremer Initiative“ zusammen mit Baden-Württemberg. Auf das Ergebnis dürfen wir gespannt sein. Wir sind ja jeden Montag hier, wir werden die Zweite Bürgermeisterin nicht aus den Augen lassen und sie ständig daran erinnern!



Auf die anderen Punkte will ich hier nicht weiter eingehen, weil vieles von dem, was sie sagte, auch wieder nur im Unverbindlichen blieb. Mir kommt es auf etwas anderes an: Karoline Linnerts dreimaliges Auftreten, sogar als Finanzsenatorin, zeugt von einem Stück politischer Kultur, die es wohl außerhalb Bremens nirgendwo sonst gibt. Es zeigt, dass wir ernst genommen werden! Diese Kultur zu erhalten, ist unbedingt den Einsatz auf der Montagsdemo wert, denn damit könnte es bald vorbei sein, wenn Schäuble & Co. mit ihren Wahnideen durchkommen.

Die Koalition der Zerstörer ist dabei, die demokratische Verfasstheit der Bundesrepublik zu zerschlagen. Wir sind bereits auf dem schlimmsten Weg dorthin, und es geht schneller, als wir denken. Der große „Feldversuch“ fand im Sommer beim G8-Gipfel in Heiligendamm statt, wo Polizei, Verfassungsschutz und Militär aufs Engste zusammengearbeitet haben. Aus der Erfahrung der Weimarer Republik und der faschistischen Geschichte wurde jedoch im sogenannten Polizeibrief von 1949 die strikte Trennung von Polizei und Geheimdiensten festgelegt. Die Unterordnung von Landes- und Ortspolizeien unter eine Bundespolizei und die Ausstattung des Verfassungsschutzes mit Polizeibefugnissen wurden damals kategorisch verboten.

Heute, im Jahr 2007, gibt es wieder eine Bundespolizei, die aus dem ehemaligen Bundesgrenzschutz hervorgegangen und mit gravierenden Sonderbefugnissen ausgestattet ist. So dürfen zum Beispiel „verdachtsunabhängige Kontrollen“ und Verhaftungen vorgenommen werden, was dann „Unterbringungsgewährsam“ genannt wird und bis zu vier Tage andauern darf. Heute sind Geheimdienste, Militär und Polizei zusammengelegt wie einst zu faschistischen Zeiten. Dafür ist das sogenannte Gemeinsame Terrorismusabwehrzentrum in Berlin aufgebaut worden.

Es ist geplant, eine einheitliche Steuernummer für alle einzuführen, und das Meldewesen wird zentralisiert. Von hier aus werden auch die Ausschnüffelung aller Lebensbereiche und eine totale staatliche Kontrolle organisiert. Eine Datei zur Erfassung aller zwölf Millionen Schüler soll laut Kultusministerkonferenz eingeführt werden. Im Zuge der Hartz-Gesetze ist eine „Jobcard“ installiert worden, in der 35 Millionen Beschäftigte und alle Erwerbslosen registriert werden. Mit der „Gesundheitscard“ werden über 70 Millionen Versicherte zentral erfasst. Die Regierung plant ein Melderegister für 80 Millionen Menschen und verletzt damit das informelle Trennungsgebot laut Bundesverfassungsgericht zum Volkszählungsurteil.

Damit ist der Horror noch längst nicht zu Ende, denn was Berlin mit den Streitkräften plant und zum Teil schon verwirklicht hat, ist ein düsteres Kapitel für sich, auf das ich beim nächsten Mal näher eingehen will. „Wir sind weit über Orwell hinaus“, meint sogar der ehemalige FDP-Innenminister Gerhard Baum und fährt fort: „Die Staatsorgane haben sich angewöhnt, bei der Bekämpfung des Terrorismus

über fundamentale Prinzipien der Verfassung hinwegzusehen. Noch schlimmer: Ein Teil der Staatsorgane hat die Absicht bekundet, Entscheidungen des Verfassungsgerichts nicht zu respektieren. Wünschen würde ich mir – ich sage es schon seit Jahren – eine bundesweite Bewegung ‚Rettet die Grundrechte‘.“

Lieber Herr Baum, dann werden Sie doch endlich aktiv! Wir in Bremen leisten unseren Beitrag dazu, weil wir nicht annehmen, dass der Polizeistaat um uns einen Bogen machen wird. Wir werden aktiv bleiben, denn auch unsere besondere demokratische Kultur, unser spezielles und oft sehr kritisches Verhältnis zu Senat und Bürgerschaft sowie unsere Montagsdemo als ständige Initiative gerieten in Gefahr! So findet auch am **Samstag, dem 3. November 2007**, um **12 Uhr** eine **Demonstration** auf dem **Hillmannplatz** unter dem Motto **„Auf die Straße gegen den Notstand der Republik“** statt. Ungefähr zeitgleich gibt es Demos in Erfurt und Regensburg – und noch in zahlreichen anderen Städten, hoffe ich. Wir vom Bremer Friedensforum und der DFG-Gruppe Bremen werden auf jeden Fall dabei sein!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Das höchste Gut im Himmel und auf Erden



Als Innensenator Willi Lemke am Freitag den Freimarkt eröffnete, meinte er es einer etwas primitiven Sau-Werbung der Elektronikbranche gleichtun zu müssen, als er die Bremer anpflaumte: „Seid nicht geizig, habt Spaß und macht keinen Scheiß!“ Dass sehr viele Bremer und auch Menschen aus dem Umland nicht geizig sind, sondern sehr sparsam leben müssen, kann ein Senator mit einem Monatsgehalt weit jenseits der 10.000-Euro-Grenze nicht nachvollziehen. Da wäre es doch ein gutes Zeichen von Geizlosigkeit, wenn die Herren Lemke und Böhrnsen und andere etwas von ihrem Freimarktsgeld, sprich Oktobergehalt für soziale Zwecke spenden würden! Über die Ziele lassen wir gerne mit uns reden. Also

runter mit den Senatsgehältern und öffentliche Diskussion über die Zielsetzungen und Kontrolle der Umsetzungen!

Die Energiekonzerne wollen die Preise für Strom und Gas um circa zehn Prozent erhöhen. Vorsichtig versucht die Kartellbehörde, sich da einzumischen und die Preisberechnungsgrundlagen zu überprüfen. Wir wissen schon, wie das ausgeht: Hier und da winzige Korrekturen, aber ansonsten geht die Preiserhöhung durch. Wir können zahlen! Der Ölpreis steigt, die von den Weltimperialisten angezettelten Widersprüche und Kriege im Irak werden aufs Neue zur besten Profitquelle der internationalen Ölmultis. Und überall sind das deutsche Kapital und die deutsche Regierung dabei. Ich möchte wissen, mit wie vielen deutschen Panzern und Waffen, allesamt von der Bundesregierung geschenkt oder gesponsert, das türkische Militär in den Krieg gegen die Kurden zieht!

Nun kann sich Frau Merkel freuen, der neue EU-Grundlagenvertrag scheint in trockenen Tüchern. Lissabon – schon einmal Ausgangspunkt für die unglückseligen Lissabonner Verträge unter Schröder mit der massiven Verschlechterung der Lebensbedingungen der Menschen in Europa – ist erneut zum Fanal geworden für die Fortentwicklung eines Europas, das die Weltherrschaft anstrebt, mit massiver aggressiver Militärmacht und Gewaltandrohung nach außen und verschärftem antidemokratischen Kurs nach innen, mit weitergehender Faschisierung des Staatsapparates und mit einem Superüberwachungsstaat, in dem die Werktätigen entrechtet und ausplündert werden.

Ob die Menschen das wollen, wird gar nicht mehr abgefragt, höchstens als kleine Randerscheinung in Irland. Nach dem negativen Ausgang der Abstimmung in Frankreich und den Niederlanden wurden allerorts die Gesetze geändert, das Mitspracherecht der Bevölkerung gekappt und das Abnicken durch leutselige Regierungen und Parlamente dafür eingesetzt, alles hübsch demokratisch. Die scheinbaren Widersprüche vor Lissabon waren doch nur solche der verschiedenen Kapitalfraktionen in Europa. Die hat man jetzt vereinheitlicht, und damit ist es gut. Aber für uns nicht! Wir lehnen eine europäische Vereinigung nicht ab, aber wir setzen uns für die Solidarität der Werktätigen in Europa ein, zum Beispiel bei Airbus oder bei der Eisenbahn. Ein Europa auf Grundlage der Kämpfe der Werktätigen für demokratische und soziale Rechte: Für dieses Ziel können und werden wir uns einsetzen!

Immer mal wieder stolpere ich über zwei Sachverhalte, die nicht zusammenpassen. Weltweit werden 100 Billionen Dollar durch Vermögensverwaltungen betreut, deren Leute immer nur nach den profitabelsten Anlagemöglichkeiten suchen. Dahinter stecken also gar keine richtigen Unternehmer, die etwas reißen wollen, wie uns immer so schön vorgelogen wird. Das andere, sehr „Finanztechnische“ steht im Zusammenhang mit der VW-Aktie und dem Anteil, den das Land Niedersachsen hält. Der EU-Kommissar für den Bereich Aktien und Konzerne verlangt, dass kein Stimmrecht bei den Aktionärsversammlungen über 20 Prozent betragen dürfe, sonst – und nun kommt es – sei die „Freiheit des Kapitals“ in Gefahr.

Die Freiheit des Kapitals ist das höchste Gut im Himmel und auf Erden, Amen! – Nein, für mich nicht. Ich habe ein anderes Ziel: diese Tyrannei abzu-

schaffen und entgegen aller verlogenen Egoismus-Propaganda eine Gesellschaft aufzubauen und zu entwickeln, in der alle Menschen sich entwickeln und gemeinsam wirken können. Und das heißt für mich Sozialismus. Setzen wir uns darüber auseinander!

Jobst Roselius

Zwei Erzieherinnen pro Gruppe in den Kitas sind notwendig!



Letzte Woche haben Eltern und Erzieherinnen aus mehreren Kindertagesstätten gegen die unzumutbaren Betreuungszustände protestiert. In Bremer Kitas werden 20 Kinder von einer Erzieherin betreut. Die Erzieherinnen sind damit völlig überlastet, und die Betreuung leidet darunter.

Eine ganze Reihe von Kitas liegt in sogenannten sozialen Brennpunkten. Dort kommen Kinder zusammen, die teilweise kaum Deutsch sprechen und durch zerrüttete Familienverhältnisse oder erlebte Gewalt durch Kriege traumatisiert sind. Außerdem sind die Altersunterschiede sehr groß – die Kleinen müssen sich in der neuen Umgebung zurechtfinden, während die Großen auf die Schule vorbereitet werden.

Durch die Situation, dass die Erzieherinnen allein sind, finden Elternarbeit und Fortbildung abends statt, und es entstehen Berge von Überstunden, die nicht „genommen“ werden können. Dem Bremer Senat sind diese unhaltbaren Zustände bekannt, doch bisher will er daran nichts ändern. Argumentiert wird immer mit den „leeren Kassen“. Dabei werden die Konzerne bundesweit immer mehr entlastet. So zahlt zum Beispiel eine Putzfrau von EON mehr Steuern als der ganze Konzern!

Wir brauchen eine Wende in der Steuerpolitik. Die Gewinne der 30 größten DAX-Unternehmen in Deutschland explodierten 2006 um 39 Prozent auf 64 Milliarden Euro. Mit einer Sozialversicherungssteuer für die Unternehmen könnten die notwendigen Sozialausgaben finanziert werden. Und die Forderung, dass jede Gruppe in den Kitas eine zweite Erzieherin braucht, ist völlig berechtigt. Dies sollte von uns aktiv unterstützt werden!

Harald Braun

Eine 15-Quadratmeter-Wohnung ist nicht „angemessen“

1. Die neue Bremer „Verwaltungsanweisung Wohnen“ hat unter Punkt 6 folgende Regelung zur „Angemessenheit von Unterkunftskosten“ bei **selbstgenutztem Wohneigentum** vorgesehen: „Aktuell werden die Kosten der Unterkunft bei selbstbewohnten Eigenheimen und Eigentumswohnungen in tatsächlicher Höhe übernommen. Von der Übernahme grundsätzlich ausgenommen sind Tilgungsbeträge beziehungsweise Bausparraten oder Beiträge für Lebensversicherungen, über die eine Ablösung der Hypothek beziehungsweise Anschlussfinanzierung geplant ist.“



Damit dürfte die sofortige und nachträgliche Übernahme aller Unterkunftskosten möglich sein. Die Entscheidung zur Rechtsfrage, welche Aufwendungen bei einem selbstgenutzten Eigenheim zu den nach § 22 Absatz 1 Satz 1 SGB II berücksichtigungsfähigen tatsächlichen Unterkunftskosten gehören, ist beim Bundessozialgericht anhängig (B7b AS 34/06 R). Bis zur Entscheidung des Gerichts und Beschlussfassung über entsprechende Regelungen bleiben die Verfahren zur Senkung der Unterkunftskosten für Eigenheimbesitzer ausgesetzt, um unbillige und unvermeidbare Härten zu vermeiden.

Es gibt also keine Begrenzung der Kosten auf Quadratmeter oder Ähnliches! Zu den Tilgungsaufwendungen gibt es auch Urteile. So sind kurz vor der Rente oder dem Ausscheiden aus dem Hilfebezug auch die Tilgungen zu übernehmen. Eine weitere Möglichkeit ist die Gewährung dieser Tilgungen als Darlehn, um den Verlust der Unterkunft zu vermeiden. Wie dies geht? Wir gehen mit!

Die Verwaltungsanweisung soll alles ab 1. November 2007 regeln. Weil sie aber keine Rechtsquelle, sondern nur eine Anweisung für die Verwaltung ist, lässt sich alles rückwirkend ab 1. Januar 2005 einfordern! In der Verwaltungsanweisung steht es nicht, aber in der Deputationsvorlage: Wer in einer zu kleinen Wohnung lebt, kann den Umzug beantragen. 15 Quadratmeter sind eben doch keine angemessene Wohnungsgröße! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Eine **Statistik** sagt viel aus! Darum muss, wer eine solche ersinnt, vorher überlegen, wozu er diese Information verwenden will. Über die Arbeitsmarktstatistik habe ich bereits viel gesagt. Sie ist inzwischen ruiniert und überhaupt nicht mehr aussagefähig, beziehungsweise es wird eine *erwünschte* Aussage erreicht! Die Wirklichkeit geht dabei verloren.

Eine andere Statistik wird bei der Bagis über die **Zahl der Widersprüche** geführt, auch um zu registrieren, ob den Widersprüchen stattgegeben wurde oder ob sie zurückgewiesen wurden. Nur ist diese Statistik ebenso dem Wunschdenken unterworfen! Der normale Ablauf sieht nämlich so aus: 1) Bescheid ist nicht richtig, 2) Widerspruch wird eingelegt, 3) es erfolgt ein Widerspruchsbescheid mit Ablehnung oder Bewilligung. Unterstellen wir hier einmal Letzteres. Dann wird in der Statistik ein Widerspruch gezählt, dem stattgegeben war.

Bei der Bagis erfolgt jedoch ein „statistikfreundlicher“ Ablauf: 1) Bescheid ist nicht richtig, 2) Widerspruch wird eingelegt, 3) es ergeht ein neuer Bescheid, der wie im Widerspruch gewünscht ausfällt, 4) es erfolgt eine Ablehnung des Widerspruchs, weil der neue Bescheid bereits richtig ist. Dann wird in der Statistik ein Widerspruch gezählt, der abgelehnt werden konnte. Die Auswirkungen für den Widerspruchsführer sind gleich, er bekommt die erstrittene Leistung. Aber für die Statistik sind sie verheerend – wie erwünscht?

An Widerspruch und Klage wird die Unzufriedenheit der Betroffenen gemessen! Dies hat nichts mit Streithanselei oder Ähnlichem zu tun. So akzeptiert die Pflegeversicherung jetzt auch Demenz als Pflegegrund, weil klar ist, dass die anhängigen Klagen erfolgreich sein werden. Aus dem gleichen Grund wird die Bezugsdauer für ALG I wieder verlängert. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. IG Metal und Airbus haben sich geeinigt. Doch sind 180.000 Euro viel Geld als Entschädigung für den Verlust des Arbeitsplatzes, wenn man 50 Jahre jung ist, nach 20 Jahre Betriebszugehörigkeit? Wie geht es dann weiter? Die Kündigungsfrist wird eventuell etwas verlängert, vielleicht folgt eine Auffanggesellschaft. Das macht circa 2,5 Jahre. Mit dem ALG-I-Bezug von 18 Monaten ergeben sich insgesamt circa vier Jahre.

Jetzt ist er oder sie 54 Jahre jung, und es folgt der Anspruch auf ALG II. Vorher muss jedoch das Vermögen, welches den Schonbetrag von 250 Euro je Lebensjahr übersteigt, verbraucht werden. Das Schonvermögen beträgt hier also 13.500 Euro. Mit einem Ehepartner gleichen Alters ergeben sich 27.000 Euro. Die **Abfindungssumme** von 180.000 Euro muss versteuert werden. Während der Auffanggesellschaft und des ALG-I-Bezuges beträgt das Einkommen höchstens 67 Prozent vom vorherigen durchschnittlichen Nettoeinkommen.

Das ALG II beträgt 347 Euro plus Miete, für zwei Menschen 624 Euro plus Miete. Für zwei Jahre gibt es noch einen Zuschlag von 80 Euro pro Person für zwölf Monate. Vielleicht gibt es aber auch gar nichts, weil der Ehepartner verdient. Dies gilt bis zum Alter von 67 Jahren. Vorher betrug das Einkommen 4.500 Euro brutto! Die Unmoral dieses Angebots wird bereits ohne die genauen Details sichtbar. Es ist bestimmt nicht im Sinne der Mitarbeiter(innen)!

Man könnte das Geld zur Schuldentilgung verwenden oder sich damit eine Selbständigkeit aufbauen, doch keinesfalls sollte das überschüssige Barvermögen der Arge oder Bagis überlassen werden. Selbstgenutztes Wohneigentum

kann angeschafft oder entschuldet werden. Eine Riesterreute, egal wie hoch, wird ebenfalls nicht angerechnet. Für Lebensversicherungen ist es zwingend notwendig, eine Zusatzvereinbarung abzuschließen, damit diese „Hartz-IV“-fest wird.

Ein Auto darf jedoch einen bestimmten Wert nicht überschreiten, beziehungsweise der überschüssige Wert wird als Vermögen gewertet. Darüber hinaus sind Gerichtsverfahren anhängig, ob diese Vermögensanrechnung überhaupt zulässig ist. Wer tatsächlich überlegt, gegen eine Abfindung zu gehen, sollte sich bereits vor dem Aufhebungsvertrag über ALG II informieren, zum Beispiel an jedem dritten Dienstag im Monat um 19 Uhr beim Gesprächskreis „Vorbereitung auf ALG II“ des Vereins „Sozialer Lebensbund“ im „Hibiduri“ in der Thedinghauser Straße 2.

Bei 4.500 Euro brutto im Monat ergeben sich 54.000 Euro per annum, macht allein in zehn Jahren 540.000 Euro plus Sonderzahlungen. Wie hoch wird die Rente sein? Folgende Beiträge werden entrichtet: während der Kurzarbeit aus 4.500 Euro, während des ALG-I-Bezuges aus 90 Prozent dieses Betrages, also 4.050 Euro, während der ALG-II-Zeit aber nur aus 205 Euro. Wer hält dies bis 67 Jahre aus? Für einen vorzeitigen Rentenbezug werden Abschläge vorgenommen, und die Rente ist geringer, weil die Beitragszahlungen früher enden.

Zwischendurch kann eine Beschäftigungsmaßnahme ergattert werden: 100 Cent je Stunde sind möglich, steuer- und abgabenfrei, eventuell auch eine geförderte, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Dies ist bestimmt kein Erfolg für die Arbeitnehmer(innen)! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. „Mehr Jobs, höhere Löhne und Renten“, versprechen die Wirtschaftsweisen laut „Weser-Kurier“ vom 19. Oktober 2007 – aber bei längerer ALG-I-Zahlung werde nichts daraus! Die Sozialkassen sollen einen Überschuss von 8,4 Milliarden Euro erzielen, der Solidarbeitrag könne abgeschafft werden, und es bestehe Spielraum für Steuersenkungen. Konkret könne der Staat nur die Abgabenlast vermindern, somit etwas für die Unternehmer tun – wieder ohne Gegenleistung!

Die Institute sagen, 2008 nehme der **Aufschwung** „eine Pause“. Wegen der Banken- und Finanzkrise könne dies aber auch anders sein. Aufschwung dürfe nicht am Nettoeinkommen des Einzelnen festgemacht werden. Mehr als eine Million Menschen hätten einen Job bekommen. Wieder alles ohne Quellenangabe! Herangezogen wurde wohl die Statistik über den Arbeitsmarkt. Dort ist die Zahl der Arbeitslosen nur nach den Regeln dieser Statistik gesunken und die Zahl der Arbeitsplätze wesentlich durch die Einbeziehung der geringfügigen Beschäftigten gestiegen.

Was ist die Botschaft dieses Artikels? „Macht bloß weiter so, sonst geht's abwärts!“? 2008 ist das risikoreiche Jahr, so Gustav Adolf Horn, der den Lohnanstieg im kommenden Jahr, ganz differenziert betrachtet, absolut gefährdet sieht, ebenso das Wirtschaftswachstum – aber 2009 werde es einen aufsteigenden Ast geben, diesmal ohne Wunschfärbung.

Der „Mittelstand trägt das Exportwachstum“, schreibt der „Weser-Kurier“ vom 22. Oktober 2007. Der Export stütze die Konjunktur, nicht der Binnenkonsum, sagt BDI-Präsident Thumann. Nur bei den DAX-Unternehmen wurden in Deutschland Arbeitsplätze vernichtet – natürlich nur, um die weltweite Beschäftigung zu halten. Der Mittelstand habe die Beschäftigung von 2003 bis 2005 um zehn Prozent auf 2,2 Millionen Mitarbeiter(innen) erhöht.

Allein mir fehlt der Glaube! Ich habe dies in Unternehmensberichten und Zeitungsartikeln anders gelesen. Was möchte Herr Thumann? Die bisherigen Rahmenbedingungen für die zweite Hälfte der Legislaturperiode zumindest festschreiben, möglichst für seine Klientel verbessern! Leider sehen die Fakten so aus: Die Personalkostenbelastung der Unternehmen ist rückläufig; die Sozialkassen sind insgesamt im Minus, insbesondere die Rentenversicherung; der Staat macht sich arm; er unterlässt die Umsatzsteuerreform, obwohl er die Serienbetrügereien dadurch stoppen könnte; er unterlässt Betriebsprüfungen; er hat keine funktionierenden Finanzämter mehr und unterlässt dadurch die Einforderung von Steuern.

Aus diesen Gründen sind die Kassen leer! Und wir müssen uns die bestellten Berichte der Wirtschaftsinstitute ansehen. 2007 ist ein Modelljahr für diese Berichterstattung. Wer Lust dazu hat, sollte Ende 2006 beginnen, die Reden der Montagsdemonstranten nachzulesen. Er wird sich wundern: Die Kauflust wird herbeigeredet und ist nicht angekommen, beim erhöhten Steueraufkommen lässt die 19-prozentige Umsatzsteuer grüßen, bei den gestiegenen Beitragseinnahmen der Sozialversicherung die Vorverlegung des Fälligkeitsdatums. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

5. EFRE heißt das EU-Geld, die 142 Millionen Euro, die Bremen und Bremerhaven zur **Unternehmensförderung** erhalten können, wenn sie weitere 100 Millionen dazu beisteuern und 80 Millionen private Gelder einwerben. Somit stehen 322 Millionen zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur in Bremen und Bremerhaven im Zeitraum von 2007 bis 2013 zur Verfügung. Der Grundsatz der Grünen lautete: „Fördergelder für Unternehmen nur auf Darlehnsbasis!“ – Das klang sehr gut. Und nun? Die EU wird nichts gegen eine darlehnsweise Vergabe haben, doch werden die Grünen es überhaupt versuchen?

Es gibt noch einen EU-Topf: das BAP mit der Zielrichtung **Arbeitnehmerförderung**. Auch hierbei ist das Geld aus Brüssel von der Kofinanzierung abhängig. In den Plänen der BAG stehen 32 Millionen für diesen Zweck. Was steht im Haushalt für Bremen und Bremerhaven: 32 Millionen Arbeitnehmerförderung und 100 Millionen Unternehmerförderung? Die EU nimmt auf diese Weise Einfluss auf die Landespolitik, doch es sind Steuergelder, die über die EU laufen, keine Geschenke! Auch dieser Geldkreislauf sollte anders geregelt werden. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

6. Zwischen 2000 und 2006 sind laut „Weser-Kurier“ vom 25. September 2007 die Entgelte für Arbeitnehmer um 4,5 Prozent gestiegen, die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen dagegen um 42 Prozent. Hinzu kommt, dass innerhalb der Entgelte für Arbeitnehmer die Besserverdienenden – circa 15 Prozent – ihr Einkommen um rund zehn Prozent steigern konnten. Die anderen Arbeitnehmer, dazu gehören auch die Facharbeiter, haben fast zwölf Prozent *weniger* Lohn!

Im gleichen Artikel fordert der Arbeitgeberverband BDA erneut eine Senkung der Abgabenlast. Die Zahlen zeigten, dass die Sozialabgaben in Deutschland immer noch viel zu hoch sind. Ähnlich äußert sich Heinz Däke vom „Bund der Steuerzahler“. Diese Forderungen kann ich nur als Forderungen zugunsten der Arbeitnehmer deuten, weil die Abgabenquote sich zu ihren Lasten erhöht hat. Bei einem Nettovergleich sieht es für sie noch ungünstiger aus. Wenn außerdem die Preissteigerung der Lebenshaltungskosten berücksichtigt wird, haben die Arbeitnehmer effektiv noch höhere **Einkommenskürzungen** verkraften müssen.

Die Fortschreibung dieser Zahlen in die aktuelle Zeit erhöht den effektiven Kaufkraftverlust der Arbeitnehmer. Entsprechend wurden auch die Transferleistungen entwertet! Die Schere hat sich noch weiter geöffnet! Aufschwung heißt: Es wird immer mehr produziert, mit immer weniger Personaleinsatz. Darum kommt der Aufschwung nicht bei den Menschen an, nicht einmal über Preissenkungen. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

7. An sich finde ich eine europäische Union gut: Das Zusammenleben und Zusammenwirken vieler Völker ist einfach Klasse. Diese EU hingegen erfüllt meine Erwartungen weder für die Zukunft noch auch nur für die Gegenwart! Diese EU will die Ausrichtung aller Gesellschaften nach dem Gewinnstreben Einzelner, sie schafft uns die Einkommens- und Lebensunterschiede der USA, sie vergisst die Schwachen und Kranken, sie schafft gute Rahmenbedingungen nur für die Notwendigen.

Nun will die EU zu Tisch bitten. Vorbereitet ist ein Papier, „**Vertrag von Lissabon**“ soll es heißen. Am 13. Dezember 2007 wird er dort unterschrieben und anschließend in Brüssel gefeiert. Es ist teilweise alter Wein in neuen Schläuchen, denn die Grundausrichtung der EU auf Privatisierung bleibt bestehen, zur Beschleunigung fallen einige Zuständigkeiten an die EU, und eine Mitbestimmung der Völker Europas ist nicht vorgesehen. Wollen wir mitbestimmen, müssen wir uns bemerkbar machen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

8. Es soll ein Milliardengeschäft abgesichert werden. Es bestehen Bedenken an der eigenen, weil geänderten Vorgehensweise. Nun zieht das politische Personal einen juristischen Fachmann zu Rate, einen zusätzlichen, einen Externen, dabei weiß doch jede(r): Wenn du zwei Juristen fragst, hörst du drei Meinungen.

Die einfachste Lösung wurde ebenfalls angedacht: noch mal von vorn anfangen. Dies verzögert zwar den Baubeginn, aber ein Verfahren wegen Benachteiligung im Ausschreibungsverfahren verzögert ihn nachhaltiger. Außerdem entsteht auch sofort ein Schadenersatzanspruch für den Bauunternehmer, der nicht anfangen darf. In Wilhelmshaven wird diese Auswirkung und die damit einhergehende Ratlosigkeit gerade präsentiert.

Ansonsten gilt: Hände weg von diesem Bauvorhaben, bevor nicht jede Rahmenbedingung nochmals geprüft und insbesondere aus den „Küchenfehlern“ gelernt wurde. Spätestens jetzt weiß jede(r), dass vom **Klinikum** die Rede ist! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!



9. Der Regelsatz bei ALG II und Sozialgeld beträgt für Kinder bis 14 Jahre 208, darüber 278 Euro monatlich, jedoch abzüglich des vollen Kindergeldes von zum Beispiel 154 Euro. Kinder können vom ALG-II-Regelsatz nicht versorgt werden, daher geben die Eltern ihren Kindern ab. Dies ist nach vielen Untersuchungen und Erhebungen über das Leben mit ALG II eine unbestrittene Tatsache.

Der Senat der Freien Hansestadt Bremen unterstützt die rheinland-pfälzische Bundesratsinitiative zur Gewährung von Sonderleistungen für Schuljahrsbeginn, Nachhilfe, Schulausflüge und Veranstaltungen.

Scheinbar geht es dabei jedoch nicht um eine Regelsatzerhöhung.

Frau Rosenkötter schlägt vor, die Sonderleistungen „per Gutschein“ auszahlen, „damit dieses Geld bei den Kindern ankommt“. Das ist eine Verhöhnung der Leistungsbezieher und außerdem sehr teuer: Schulessen verschlingt circa 30 Prozent der Förderungsgelder durch die Verwaltungskosten! Hier wird es ähnlich sein. Bei den „angedachten“ Beträgen gehen jedem Lehrer die Nackenhaare hoch: Dies ist nicht annähernd kostendeckend!

Ein Schuljahresbeginn kostet mehr als 83,20 beziehungsweise 111,20 Euro. Die Begrenzung auf ein Alter von 18 Jahren ist ebenfalls falsch, weil Ältere durchaus noch zur Schule gehen. Der Regelsatz „über 14 Jahre“ gilt bis zum 25. Lebensjahr, weil die Jugendlichen nicht ausziehen dürfen. Vernünftige Regelsätze gehören her! So bleiben weiterhin die Hauptprobleme ungelöst: Versorgung mit

Nahrung, Zuzahlungen für Arzneimittel, Kaufpreise für verschreibungsfreie Medikamente, Beiträge zum Sportverein.

Es fehlt das Ventil für außergewöhnliche Ereignisse. Jede(r) Betroffene hat mehr als einmal nicht gewusst, wie es weitergehen soll – „Wovon sollen wir die restliche Zeit des Monats leben?“ – und sich in die Kissen geheult. Nun kommt Frau Rosenkötter und sagt: „Wir nehmen Gutscheine, damit das Geld bei den Kindern ankommt!“

Die Studie der „Arbeitnehmerkammer“ wird bei einer Umsetzung die Zahl der Kinder in ALG II verringern, aber die Kinderarmut ist so nicht zu beseitigen. In den bisherigen Argumenten fehlen mir die Kinder mit Kinderzuschlag und die Kinder von Eltern, die so eben die Schwelle unterschreiten. Nur bei einer Regelsatzerhöhung würden diese Kinder ebenfalls berücksichtigt.

Der markige Satz „Wer arbeitet, hat in ALG II nichts zu suchen“ ist richtig – und am einfachsten durch die Abschaffung von ALG II zu regeln. Bei jeder sonstigen Veränderung haben bisher die Betroffenen immer Federn lassen müssen. Die Regelsätze insgesamt wurden zurechtgeschummelt, wie der „Paritätische Wohlfahrtsverband“ dargelegt hat: Sie ermöglichen in keinem Fall eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben!

Die Höhe der Regelsätze muss fair ermittelt werden. Die Besonderheiten des Lebens müssen abzufedern sein, durch Soforthilfe bei Not und Mittellosigkeit! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

10. In dem Artikel „Struck-Skandal – Deutsche Leihsoldaten als US-Söldner im Irakkrieg verstrahlt“ schreibt die „Linke Zeitung“ am 18. Oktober 2007: „In einem Krankenhaus in Deutschland liegt ein Bundeswehrsoldat (hoher Unteroffiziersrang) mit einer erstaunlichen militärischen Karriere: Im Frühjahr 2003 wurde ihm in Aussicht gestellt, er könne seine Beförderungschancen verbessern, indem er aus der Bundeswehr offiziell ausscheide, bei den US-Truppen anheuere, mit diesen in den Irakkrieg ziehe und später wieder zur Bundeswehr (Heer/Infanterie) zurückkehre.“

Nach Aussagen des Unteroffiziers war es ein kompletter Zug von Soldaten der deutschen Bundeswehr (Zugstärke normalerweise zwischen 50 und 70 Mann), der im März 2003 loszog und im Irak-Krieg an der Seite von US-Truppen dort eingesetzt wurde, wo Strahlenschäden zu erwarten waren.“ Im aktuellen Krieg hat die US Armee 170.000 Schnellfeuerwaffen verloren. Diese Waffen sind unauffindbar. Sie sollten an die irakische Armee oder Polizei geliefert werden. Dort sind sie aber nicht angekommen.

Im aktuellen Krieg lässt die US-Armee sich von einer privaten Sicherheitsfirma schützen, gegen die verschiedene Anzeigen und Verfahren wegen Überschreitung der Befugnisse laufen. Hier und zu Friedenszeiten würde dies eine Anklage wegen Ermordung oder Tötung von unbeteiligten Menschen bedeuten. Die Regierung hat sich schon lange darüber beklagt, und die USA haben dies bestrit-

ten. Die irakische Regierung hat nun ein Video vorgelegt. Jetzt ist Funkstille eingetreten. Die privaten Söldner sind aber weiterhin im Einsatz. Durch wen werden sie kontrolliert? Ist das eine Werbung für Demokratie?

Letzten Endes beweist dies: Auch ein Krieg kann privatisiert werden, nicht nur die Deutsche Bahn! Im „Lissabonner Vertrag“ haben sich die Europäer dazu verpflichtet. Demokratie war dazu allerdings nicht notwendig. Ich will Frieden und echte Demokratie, dazu gehört auch öffentliche Verantwortung! Der Kriegseinsatz im Irak seit 2003 verdeutlicht noch mehr, dass Gerhard Schröder die Wahl 2002 nur durch Lug und Betrug gewonnen hat! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Wir demonstrieren beim „Ahnherrn“ des deutschen „Sozialstaats“



Zum ersten Mal war es kalt. Zwischen kleinem Freimarkt und finsternem Bismarck am Dom ließen wir uns aber nicht unterkriegen bei der 155. Montagsdemo in Bremen am 22. Oktober 2007 um 17:30 Uhr. Wir waren mit etwa 35 Teilnehmern und Zuhörern weniger als bei den Malen zuvor, hörten jedoch interessante Beiträge, und es gab Diskussionen.

Themen waren der „Rentenklaue“, der seit den 50-er Jahren erhalten muss, wenn die Politik versagt hat und nur sich selbst und dem Kapital die Taschen füllen will, außerdem die neue imperialistische „Lissabonner Verfassung“, die Energiepreiserhöhungen und vieles mehr.

Auch in der kommenden Woche werden wir uns noch einmal beim Reiterdenkmal des reaktionären Begründers der deutschen Sozialversicherungen treffen. Für Samstag, den 8. Dezember 2007, laden wir zum 3. Norddeutschen Regionaltreffen der Montagsdemo-Bewegung in Bremen ein.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Fall Kevin: Ziehvater schweigt zum Mordvorwurf,
Gericht zur Behördenmitschuld („Spiegel-Online“)

Stillstand: Lokführer streiken wöchentlich im Nahverkehr, bis die Gerichte den Streik im Fern- und Güterverkehr erlauben („*Spiegel-Online*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

156. Bremer Montagsdemo am 29. 10. 2007

Nur noch ein Kopfschütteln



Unsere „Außenkanzlerin“ ist schon wieder im Ausland! Diesmal ging der Flieger mit über 30 Mitreisenden nach Indien. Und wieder muss der „Klimaschutz“ als Ausrede herhalten! Merkel und der „Klimaschutzwille“, das ist wie Merkel und das „Prekariat“: Sie und viele andere Herrschaften möchten ja ganz gerne den Unterschichtlern unter die Arme greifen, nur fehlt immer bei allem der Wille dazu!

Wo kein Wille ist, da ist auch kein Weg. Im eigenen Land gibt es genug Probleme, aber nein, bloß weg mit dem kostenlosen Flieger, solange es noch geht! „Zum Klimaschutz verdonnern wir von oben

herab erst einmal die Autofahrer und die Hausbesitzer, das ist einfacher und billiger, es bringt sogar noch Geld!“

Mein neuer ungewollter Frühsport ist das Kopfschütteln beim morgendlichen Zeitunglesen oder Nachrichtenhören. Heute gibt es wieder viele Gründe, zum Beispiel: Taxifahren wird teurer. Zehn Kilometer Fahrt kosten dann über 17 Euro! Dagegen bietet Ryanair die neuen Flugstrecken ab 12,99 Euro inklusive Steuern und Gebühren ab Bremen an! Billiger ins Ausland düsen als mit dem Taxi zum Arzt: Das ist Aufschwung und Fortschritt!

Ja, und die SPD schreibt sich „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ auf ihre Fahnen. Liebe Damen und Herren, das ist total geheuchelt! Ebenso die gepriesene Pressfreiheit. Heute meldet die „Kreiszeitung“: „Arbeit behindert“. Pressefotografen waren beim Meat-Loaf-Konzert im „AWD-Dome“ nicht zugelassen. In der guten alten „Stadthalle“ wäre das sicher nicht passiert! Wo steuern wir hin?

Ursula Gatzke (parteilos)

Schelle für Bahn-Vorstand: Rumpelstilzchen und die Außerirdische betreiben Psychoterror mit Massenabmahnungen – und Volksverblödung mit Überstundenvergütung („Spiegel-Online“)

Welcher Linksruck?



Der SPD-Parteitag geht zu Ende. Sein Ergebnis ist ein „Linksruck“, sagt die Gegenseite. Der Weltuntergang naht! Nein, das ist natürlich etwas übertrieben. Bedenklich ist aber die Tatsache, dass eine Partei, die es wagt, mehr für die Masse der Menschen zu fordern, gleich an den Pranger gestellt wird. Was fällt euch eigentlich ein, nennt ihr das Demokratie? Den Kritikern sei es unbenommen, ihre Meinung zu äußern. Aber damit sagt ihr gleichzeitig ganz offen, dass ihr für die Allgemeinheit nichts tun wollt, sondern nur für eine gewisse Minderheit. Dafür seid ihr aber nicht gewählt worden! *Uns alle* sollt ihr vertreten!

Nun gut, was wir von solchen Parteien zu halten haben, wissen wir schon lange, und ihr werdet nicht mehr gewählt. Jetzt aber zu dem sogenannten Linksruck. Eine Mehrheit von 70 Prozent der Bevölkerung lehnt die Gesundheitsreform ab. Die meisten Menschen lehnen soziale Kälte ab, entwürdigende Maßnahmen, Schnüffelpraxis, Hungerlöhne, Kinderarmut und Ungerechtigkeiten jeder Art. Und was macht ihr Politiker? Ihr beschließt gegen den Willen der Mehrheit. Hat das noch etwas mit Demokratie zu tun? Das macht euch nicht nur unglaubwürdig, sondern auch nicht mehr wählbar. Das hat die „Linke“ schon lange erkannt, jetzt endlich auch die SPD. Gut so! Wie lauteten doch die Worte von Herrn Beck: „Wir brauchen wieder Volksnähe“!

Haben Sie das gehört, meine Damen und Herren? Aber was sage ich, Sie haben ja die Volksnähe direkt vor Ihrem Haus, nun handeln Sie endlich danach! Wann kommt endlich das kostenfreie Essen für die Kinder? Darauf hätte ich jetzt gerne mal eine Antwort, Herr Bürgermeister! Handeln ist jetzt angesagt, sonst muss ich annehmen, dass Herr Beck uns Wählern wieder nur eine Beruhigungspille verpassen wollte. Doch die nächste Wahl kommt bestimmt. Wir werden euch an euren Taten messen und nicht an leeren Versprechungen!

Udo Riedel (parteilos)

Rumpelstilzchen geschockt: Platzt die Bahn-Privatisierung? („*Spiegel-Online*“)

„Aufschwung kommt an“: 2008 liegt die Steigerung von Renten und Regelsätzen nur noch zwei Prozent unter der Inflationsrate („*Stern*“)

Gerhard Schröder plant Montagsrede in Bremen



1. Die SPD will sich wieder als die linke soziale Partei verkaufen. Um den Sturz ins Bodenlose zu vermeiden, hat ihr Vorsitzender Kurt Beck einen sogenannten **Schwenk** vorgenommen: Müntefering musste eine Niederlage kassieren, und das **ALG I** soll länger an Ältere gezahlt werden – falls die CDU auch noch zustimmt. Diese Frage ist nur ein Teil der sich dann wieder verbreitenden alten Mär, dass man „wegen der CDU“ nichts machen könne. Müntefering wollte und will weiter am schröderschen Kurs festhalten: Die Reformen seien notwendig gewesen, und sie zahlten sich jetzt aus. Welch verlogenes Geschwätz! Der sogenannte Aufschwung baut sich doch nur auf den immer weiter verschlechterten Arbeits- und

Lebensbedingungen der breiten Massen auf!

Die Leiharbeit nimmt zu, die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse dagegen immer weiter ab. In manchen Betrieben in Nordrhein-Westfalen stehen die Leiharbeiter den Festbeschäftigten fast zwei zu eins gegenüber, so bei Nokia in Bochum oder bei Schmitz-Cargobull in Altenberg. Das SPD-Programm faselt wieder von traditionellen Werten, von „demokratischem Sozialismus“ und dergleichen, nimmt aber die Lage im Land nicht zur Kenntnis. Hartz IV war auf dem Parteitag kein offizielles Thema, da heißt es weiter: volle Durchsetzung der Interessen des Monopolkapitals. Ich kann immer wieder nur sagen: kein Vertrauen mehr in die SPD und ihre politischen Vertreter! Stärken wir eine breite aktive Opposition gegen die Herrschenden!

Der DGB-Vorsitzende Sommer wagt auch mal, den Mund aufzumachen und fordert vorsichtig die Rücknahme der Rente mit 67. Zu all den bekannten Problemen im Land haben der DGB und seine Tochtergewerkschaften weitgehend geschwiegen. Ihre Verfilzung mit der SPD ist zum größten Hemmschuh einer offensiven gewerkschaftlichen Arbeit für unsere Zukunft und die Arbeits- und Lebensbedingungen unserer Kinder geworden. Aber das Schimpfen darauf reicht nicht: Wir müssen versuchen, in immer neuen Schritten die Menschen aufzumuntern, selber aktiv zu werden. Man ändert nichts, außer man tut es solidarisch mit anderen zusammen!

Gegen alle politischen Phrasen und Heucheleien tut die volle Unterstützung der Streikaktionen der Gewerkschaft der **Lokführer** richtig gut. Der Bahnvorstand,

der in den letzten Jahren 150.000 Arbeitsplätze abgebaut und riesige Gewinne gemacht hat, aus denen er sich selbst Gehaltserhöhungen von 62 Prozent genehmigt, will mit Gerichten die Eisenbahner in Schach halten. Und wenn die sich weiter wehren, wird vielleicht Polizei oder Militär eingesetzt? Möglich ist alles in diesem faulen Staate, aber nur *gegen* die Menschen! Nach wie vor steht eine große Mehrheit der Bevölkerung auf Seiten der Eisenbahner. Dass die Stimmung kippen soll, ist der Wunsch von Kapital und Helfershelfern. Aber ihre Hetze verfängt nicht bei den Menschen. Auch der Schmusekurs rechter Gewerkschaftsführer hält die Kollegen nicht mehr ab: Massenweise verlassen Gewerkschafter aus Transnet und GDBA ihre Organisationen und schließen sich der GDL an.

Keinen einzigen Arbeitsplatz haben die SPD-hörigen Gewerkschaftsfürsten gesichert! Sie tragen auf ihre Art nur den Umbau der Bahn zu einem international operierenden Konzern mit. Für den Kampf um eine weltmarktbeherrschende Stellung braucht das Kapital den Börsengang und ruhiggestellte Mitarbeiter. Die SPD in ihrer Rolle als „Arzt am Krankenbett“ will eine stimmrechtslose „Volksaktie“ anpreisen. Das ist eine perfide Methode, den nichts Böses ahnenden Menschen das Geld aus der Tasche zu locken, um es den international agierenden Monopolen zur freien Verfügung auszuliefern. Die Politik macht den Betrug gerne mit. Alternative Verkehrskonzepte sind bei der Bahn Fehlanzeige. Schienen und Fahrzeuge verrotten, weil man nur noch die profitabelsten Strecken betreiben und immer weniger Mitarbeiter bezahlen will. Also weiterhin volle Unterstützung für die Eisenbahner!

2. Am Wochenende war zu lesen, dass sich das „Bremer Loch“ zur wahren „Goldgrube“ entwickelt hat. Das Ia und Kikeriki hat so viele Münzen angelockt, dass sie schon oft geleert werden musste, und nicht nur von Kippen und Regenwasser. Über 5.000 Euro sind seit dem Sommer daraus entnommen worden. Wo landen die ganzen Gelder? Es sind ja Dienstleistungsgelder fürs Ia. Wurde Hafer für notleidende Tiere gekauft? Nein, das Geld wanderte in die „**Wilhelm-Kaisen-Bürgerhilfe**“, früher Volkshilfe genannt. Diese Stiftung sei eine überparteiliche karitative Organisation, könnte man meinen. Wilhelm Kaisen, manchen Älteren noch als tatkräftiger Bürgermeister Bremens bekannt, der überparteilich zu wirken und zu gewinnen wusste, gab der Stiftung nach seinem Tode den Namen. Viele ehrenamtliche Helfer gehen für diese „Wilhelm-Kaisen-Bürgerhilfe“ sammeln.

Schirmherr und Vorsitzender dieser Stiftung ist Bürgerschaftspräsident Christian Weber. Nach meinem Verständnis hat er auch dieses Amt überparteilich auszuüben. Leider haben wir jedoch seit dem Sommer von Herrn Weher nur mehr gehört, dass er etwas für seine so schwer getroffenen „Filzfreunde“ tut: Zuerst die „missverstandene Zugeneigtheit“ zur armen, aber sooo qualifizierten Ex-Senatorin Röpke – und nun der Ex-Kanzler! Man glaubt es nicht, aber es stand im „Weser-Report“: Herr Weber will vor den ehrenamtlichen Helfern, die viele Cent und Euro für notleidende Menschen – derer es ohne Hartz-IV-Sanktionen nicht so viele gäbe – gesammelt haben, bei einem feierlichen „Bürgermahl“ Gerhard

Schröder die Festrede halten lassen. Das wurde alles schon im letzten Jahr verabredet, als Schröder noch so schwer geknickt war. Weber hat doch so ein gutes Herz!

Es ist purer Zynismus, den „Fettnäpfchen-Weber“ da treibt. Ich glaube, viele Menschen würden ihre Spende zurückziehen, wenn sie wüssten, dass man dort einen Mann wie Schröder bewirbt, der hauptverantwortlich für die unsoziale, am Monopolkapital orientierte Regierungspolitik und die steigende Verarmung in diesem Land ist und der sich als Friedenskanzler brüstete, um versteckt deutsche Soldaten unter den Amerikanern im Irak ins Feld zu schicken. Er selbst hat mit Verträgen und Nebengeschäften – man könnte fast von verbotenen Insidergeschäften sprechen – sein Leben mehrfach abgesichert und spekuliert munter weiter um seine Macht.

Ich kann Herrn Weber nur raten, diesen Schröder schnellstens auszuladen. Für den Fall, dass der Bürgerschaftspräsident dabei kein so weiches Herz für uns hat, schlage ich der Montagsdemo und anderen Initiativen in Bremen vor, dass wir dem „Genosse der Bosse“ bei seinem Eintreffen am **Montag, dem 26. November 2007**, einen entsprechenden Empfang bereiten. Schröder soll Bremen in Erinnerung behalten!

Jobst Roselius

„Der soziale Friede ist in Gefahr“



Vom Europäischen Gerichtshof wurde jetzt das VW-Gesetz gekippt. Porsche plant bereits die Übernahme. So gelangt der „Volkswagen“ in das Privateigentum der Familien Porsche und Piëch. Ihr Ziel ist es, Toyota als Weltmarktführer abzulösen. Dazu soll die Arbeitszeit ohne Lohnausgleich verlängert werden. Einen Vorgeschmack liefern die geplanten **Massenentlassungen bei Karmann in Osnabrück**. Am **Samstag** gibt es dort eine **Demonstration** für den Kampf um jeden Arbeitsplatz!

Die Kollegen können sich ein Beispiel an den Lokführern nehmen, die einen konsequenten Kampf gegen die Verlängerung der jetzt schon 41-stündigen Wochenarbeitszeit um zwei Stunden (so das bislang unveränderte „Angebot“) und für eine echte Lohnerhöhung führen (heute bekommt ein Lokführer 2.000 Euro brutto). SPD-Chef Beck und DGB-Chef Sommer greifen die Lokführer an: Der „sozia-

le Friede“ sei in Gefahr. Ja, wo gibt es denn hier sozialen Frieden? Die ganze Agenda 2010, die betrieblichen Angriffe, die Vernichtung und Verlagerung von Arbeitsplätzen, das alles sind Angriffe auf die breiten Volksmassen! Von Frieden keine Spur!

Aber die SPD will unbedingt, dass das Volk stillhält. Die Beschlüsse ihres Hamburger Parteitags sind ein Witz! Durch die minimale Verlängerung des Bezugs von ALG I – bei gleichzeitiger Verschlechterung für Jugendliche – wird der Eintritt in die Armut maximal sechs Monate aufgeschoben! Die Rente mit 67 bleibt. Der Kampf gegen die „Arbeitsplatzreform“ der Schröder/Fischer-Regierung muss darum weitergehen, bis alle Hartz-Gesetze vom Tisch sind!

Die SPD hat den „demokratischen Sozialismus“ wieder ins Programm aufgenommen, nachdem er auf dem letztem Parteitag gestrichen wurde. Für wie blöd halten die uns? Den Sozialismus – und damit breiteste Demokratie – wird es geben. Aber nur, wenn wir selbst den Kampf darum führen! Dafür schafft der Kampf gegen Agenda und Hartz-Gesetze das nötige Selbstbewusstsein! Auch anderswo in der Welt erheben sich die Menschen: 25.000 arme indische Bauern marschierten 600 Kilometer weit, um gegen Armut und Enteignung durch Großgrundbesitzer zu protestieren, und 100.000 Amerikaner demonstrierten am Wochenende gegen den Irakkrieg!

Wolfgang Lange (MLPD)

Verfassungsfeinde machen mobil (Teil II)



Was die Medien am 27. Oktober als „sensationelle Neuigkeit“ verkündeten, nämlich die „Reform“ der deutschen Geheimdienste, war längst beschlossene Sache. Sie ist Teil des Plans der Bundesregierung, Deutschland endgültig zu entdemokratisieren und zu einem kriegsfähigen Polizei- und Militärstaat zu machen. Am letzten Montag habe ich dargelegt, wie sehr Verfassungsschutz und die in Berlin zentralisierte Polizei bereits im sogenannten „Gemeinsamen Terrorismus-Abwehrzentrum“ zusammenarbeiten, wobei sie natürlich besonders linke Gruppierungen ins Visier genommen haben. Innenminister Schäuble will ohnehin die Unschuldsvermutung abschaffen. Das heißt, wir alle werden unter Generalverdacht gestellt!

Den Streitkräften ist dabei eine Sonderrolle zugeordnet. Das „Weißbuch 2006 – zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr“ schreibt in Fortsetzung der „Verteidigungspolitischen Richtlinien“ von 1992 und 2003 das Programm für den Umbau und die Militarisierung des Staates fest. Gabriele Heinecke, Hamburger Mitglied des „Republikanischen Anwaltsvereins“, sagte dazu kürzlich in einem Redebeitrag: „Es ist ein Instrument zur Verwischung von Militärischem und Zivilem, zur Verwischung von innerer und äußerer Sicherheit, zur Verwischung der Definition von Krieg und Frieden, ein Instrument zur Zerstörung des Bewusstseins über die Lehren aus dem deutschen Faschismus.“

Schäuble forderte nach Veröffentlichung des „Weißbuches“ die Zulassung eines offen verfassungswidrigen „Quasi-Verteidigungsfalles“ und den unbedingten Einsatz der Bundeswehr im Innern. Dazu gehört unter anderem die Ungeheuerlichkeit, Zivilflugzeuge bei „Terrorgefahr“ abschießen zu dürfen, was das Bundesverfassungsgericht am 15. Februar 2006 (AZ 1 BvR 357/05) ausdrücklich verboten hatte.

Ein wesentlicher Punkt des Staatsumbaus ist die Integration der Zivilbevölkerung in das militärische System durch die Errichtung von „Heimatschutzeinheiten“. Zurzeit werden 429 Verbindungskommandos in Landkreisen und kreisfreien Städten, 34 weitere auf Ebene der Bezirksregierung, 16 Landes- und vier Wehrbereichskommandos mit Reservisten der Bundeswehr eingerichtet. Jedem Landkreis und jeder kreisfreien Stadt stehen – über die gesamte Bundesrepublik verteilt – 10.000 ausgebildete Soldaten zur Seite.

Dazu werden die Truppenteile „nicht in einer militärischen Liegenschaft untergebracht, sondern in einem Büro der zugeordneten Behörden, um bereits im Grundbetrieb in das kommunale Netzwerk Katastrophenhilfe eingebunden zu sein“, wie es in einem Basisinfo zur Neuordnung der zivil-militärischen Zusammenarbeit heißt. Diese sieht im Rahmen des „Heimatschutzes“ weiterhin vor, Feuerwehren, „Johanniter“, „Malteser“, „Rotes Kreuz“, DLRG und vieles mehr unter Streitkräftekommando zu stellen. Durch solch eine Zusammenarbeit werden zusätzlich sämtliche zivilen Mitarbeiter(innen) dieser Organisationen faktisch in den Dienst der Bundeswehr gestellt. Nicht mehr Lebensrettung ist dann angesagt, sondern Zuarbeit für den Dienst an der Waffe!

Übrigens werden in diesem Zusammenhang zivile Krankenhäuser schon lange militärisch verplant. Grundlage hierfür ist ein Kooperationsabkommen zwischen der „Deutschen Krankenhausgesellschaft“ und der Bundeswehr. Vor einigen Jahren stellte ich im Rotkreuz-Krankenhaus in Bremen, das hiervon auch betroffen ist, aufgrund von Pressemeldungen Recherchen an und fand heraus, dass der damalige Betriebsrat über den Vertrag zwischen einem Lazarettkrankenhaus bei Delmenhorst und der Klinik systematisch von der Leitung des Hauses im Unklaren gelassen wurde, obwohl sie mehrfach um Aufklärung gebeten wurde. Wahrscheinlich sollte eine Beunruhigung unter dem Personal vermieden werden.

Schon bis 2010 sollen sämtliche zivil-militärischen Stützpunkte aufgebaut sein. Es sind insgesamt 470 vorzugsweise aus Reservisten bestehende Kreis-

und Bezirksverbindungskommandos vorgesehen. In Militärkreisen meint man, es sollten zusätzlich etwa 5.000 Reservisten für die Zusammenarbeit rekrutiert werden, da diese über eine „besondere Mittlerfunktion“ zwischen Zivilgesellschaft und Bundeswehr verfügen.

Zum Staatsumbau gehört die Entrechtung großer Teile der Bevölkerung. Die Hartz-Gesetze haben nicht nur zur Verarmung geführt, besonders bei Kindern, sondern die Betroffenen auch elementarer Grundrechte beraubt. Hier seien zwei Beispiele genannt: Die Freiheit der Berufswahl nach Artikel 12 Grundgesetz, die durch Verpflichtung der ALG-II-Empfänger, jegliche Arbeit anzunehmen, außer Kraft gesetzt ist, sowie die Unverletzlichkeit der Wohnung nach Artikel 13 Grundgesetz, die durch „Hausbesuche“ zur Überprüfung von Angaben – zum Beispiel ob eine eheähnliche Gemeinschaft vorliegt – ebenfalls außer Kraft gesetzt ist.

Auch hat der Zoll – eigentlich ein Organ zur Kontrolle des Warenverkehrs an den Grenzen – die Aufgabe übertragen bekommen, zu kontrollieren, „ob Sozialleistungen nach SGB III zu Unrecht bezogen werden“. Es gibt also jede Menge Grund, am **Samstag, dem 3. November 2007**, gegen die **Demokratiezerstörung** auf die Straße zu gehen! Kommt alle um **12 Uhr** zur **Demonstration** am **Hillmannplatz!** Außerdem findet am **Dienstag, dem 6. November**, um **17 Uhr** auf dem **Marktplatz** eine **Kundgebung** unter anderem gegen die **Online-Schnüffelei** statt.

Das Abschussverbot von Zivilflugzeugen seitens des Bundesverfassungsgerichts gilt natürlich auch für Maschinen des Billigfliegers Ryanair. Für uns Bewohner in Flughafennähe ist es allerdings höchst ärgerlich, immer wieder Jubelnachrichten über neue „Fun“-Flüge der hochgradig asozialen irischen Fluggesellschaft lesen zu müssen („Weser-Kurier“ vom 31. Oktober 2007, Seite 15). Diese Airline mit ihren miesen Ausbeutermethoden verursacht zusätzlich zu den anderen Fluggesellschaften unerträglich dauerhaften Lärm durch immer kürzere Flugintervalle, verpestet die Umwelt und schädigt das Klima noch weiter.

Durch die extrem hohe Start- und Landeverdichtung zu bestimmten Tageszeiten tragen ihre Flieger entscheidend dazu bei, Fenster, Dächer und Vegetation binnen kürzester Zeit mit einer dicken, giftigen Dreckschicht zu überziehen. Viele Menschen müssen darunter leiden, nur weil wenige meinen, „mal eben“ für ein paar Euro zum Beispiel nach Alicante fliegen zu müssen. Dieser „Billigflieger“ kommt uns allen teuer zu stehen, denn die Folgekosten für Umweltvergiftung und Gesundheitsschäden zahlt nicht Ryanair, sondern wir!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Armutszeugnis: IG Metall erträgt keine kritische und kämpferische Arbeiterpresse auf ihrem Gewerkschaftstag („Rote Fahne“)

Sorge um Rumpelstilzchen: Gericht kippt Streikverbot im Güter- und Fernverkehr („Spiegel-Online“)

Kinder fühlen Existenzangst der Eltern und verlieren die Hoffnung



1. Kinder aus armen Familien fühlen sich abgeschrieben: von der Gesellschaft, häufig auch von ihren Eltern. Das zeigt eine neue Studie, die erstmals aktuell die Lage von Jungen und Mädchen in Deutschland untersucht – und deren Probleme offenbart. Ich finde es erschütternd, dass heutzutage bereits die Grundschulkinder über **Zukunftsängste** klagen. Aber eigentlich ist das gar kein Wunder, denn Kinder sind wie Seismografen, sie reagieren auf die erlebte Armut in ihrer Umwelt und die gefühlte Existenzangst ihrer Eltern.

Am schlechtesten geht es der Studie zufolge all jenen, die nur mit einem Elternteil aufwachsen. Mehr als ein Drittel aller Kinder von alleinerziehenden Elternteilen, die berufstätig sind, beklagt sich, dass Vater oder Mutter zu wenig Zeit haben. Einen direkten Zusammenhang zwischen Berufstätigkeit der Eltern und mangelnder Zuwendung gibt es der Befragung zufolge allerdings nicht. 17 Prozent aller Kinder von Eltern, die beide Vollzeit arbeiten, haben das Gefühl, zu wenig Aufmerksamkeit zu bekommen. Bei Kindern von arbeitslosen Eltern sind es dagegen 28 Prozent. Insgesamt 1.600 Kinder zwischen acht und elf hat „TNS Infratest Sozialforschung“ befragt. Kinder, die in einer armen Familie groß werden, sehen demnach für ihre Zukunft schlechte Chancen. An einen sozialen Aufstieg glauben diese befragten Acht- bis Elfjährigen in der Regel nicht. Was Wunder, Kinder sind doch nicht blöd!

In Bremen können die 24.000 Hartz-IV-Kinder gerade ganz aktuell erleben, was soziale Ausgrenzung bedeutet, wenn sie sich von den privilegiierteren Klassenkameraden erzählen lassen müssen, auf welchen Karussells diese gefahren sind, wie toll das gewesen ist. Natürlich kamen pro Nase noch eine Bratwurst, Zuckerwatte, ein Paradiesapfel, ein Gasballon, diverse Lose und eine Tüte mit gebrannten Mandeln dazu. Arme Kinder dürfen in Bremen nur mit großen Augen über den Freimarkt gehen und müssen sich mit der Vorstellung begnügen, wie es sich wohl anfühlen könnte, mit so einem Gerät zu fahren und wie all die Leckereien wahrscheinlich schmecken würden. Wohl dem, der über eine ausschmückende Fantasie verfügt!

Welchen Schulabschluss sie anstreben, hängt maßgeblich davon ab, aus welcher Schicht ihre Eltern kommen. 82 Prozent aller Kinder aus der Oberschicht wollen das Abitur machen – in der Unterschicht sind es weniger als ein Drittel. Die Spanne zwischen sehr gut situierten Kindern und ihren Altersgenossen, die unter sehr schlechten Bedingungen aufwachsen, ist beängstigend. Viele Kinder ha-

ben Angst davor, dass ihre Eltern arbeitslos werden könnten und die Familie dadurch die Sicherheit verliert. Außerdem fürchten Kinder sich besonders vor Kriegen und Terroranschlägen. Der Alltag von Unterschichtskindern ist der Befragung zufolge oft eintönig. Mehr als die Hälfte der Jungen und Mädchen aus finanziell schwachen Familien nimmt nach eigener Aussage an keinerlei Freizeitaktivitäten teil. Freizeitgestaltung kostet nun mal Geld, das da ist oder eben nicht!

2. Deutschland verstößt gegen Völkerrecht! Der „**Schattenbericht** an die Vereinten Nationen“ beklagt eine Missachtung des Menschenrechts auf **Bildung** in Deutschland. Die Verfasser fordern eine UN-Rüge wegen der Studiengebühren. Mit der Ratifizierung des sogenannten Sozialpakt der Vereinten Nationen im Jahr 1973 hat sich die Bundesrepublik verpflichtet, regelmäßig über den Fortschritt bei der Umsetzung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte Bericht zu erstatten. Dass der zuständige UN-Ausschuss inzwischen seit fast 16 Monaten vergebens auf Post aus Deutschland wartet, hat jetzt Studierendenvertreter und Gewerkschafter auf den Plan gerufen.

Am Montag stellten der „Freie Zusammenschluss von Student(inn)enschaften“ und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft einen „Schattenbericht an die UN“ vor, der die Bundesrepublik angesichts der in mehreren Bundesländern erhobenen Studiengebühren des Völkerrechtsbruchs bezichtigt. Durch die Einführung des Bezahlstudiums verstoßen die Länderregierungen gegen Geist und Buchstaben des durch den Sozialpakt gewährleisteten Rechts auf Bildung. Die Urheber der Untersuchung sehen das Recht auf Bildung nicht erst mit der Durchsetzung allgemeiner Studiengebühren in mittlerweile sieben Bundesländern verletzt. Internationale Vergleichsstudien hätten wiederholt belegt, wie sehr der Hochschulzugang schon heute in besonderem Maße von der sozialen Herkunft abhängig sei.

Studiengebühren verstärkten die soziale Auslese und hielten Schulabgänger vom Studium ab. Auch die Möglichkeit der Kreditfinanzierung verringere die Selektion nicht. 2005 und 2006, als noch nirgendwo eine Campusmaut fällig wurde, nahmen bundesweit 356.000 Menschen ein Studium auf. Nach deren Einführung in der Mehrzahl der unionsgeführten Länder sei die Zahl der Erstsemester-Studenten sofort um 17 Prozent auf noch knapp 300.000 eingebrochen. Die Kluft, die zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergeht, macht sich in derselben Art und Weise auch bei der Bildung bemerkbar.

Die Oberschicht hat sich darauf eingerichtet, unter sich zu bleiben. Gemäß des grassierenden Wildkapitalismus und der falsch verstandenen Globalisierung hat man dort die Mittel- und Unterschicht „aufgegeben“, wohlwissend, dass nur noch so viele „Pöstchen“ zu besetzen sind, dass es für die eigenen Reihen reicht. Der Rest wird als „Humankapital“ verwertet, zum Beispiel beim Militär, wenn Deutschland seine Grenzen am Hindukusch verteidigt. Dazu braucht man keine „höhere Bildung“, zumal es förderlich ist, wenn das „Bewusstsein“ und die Erkenntnisfähigkeit für die realen Dinge mit abnehmender Bildung schwinden. Die

für die Unter- und Mittelschicht geltende „Wahrheit“ wird von oben diktiert und ist bei „Massen mit flachem Intellekt“ auch besser zu konditionieren.

3. Wer klug und fleißig ist, schafft es nach oben? Das ist ein Märchen. Es ist die **Gnade der richtigen Geburt**, die eine Spitzenposition garantiert. Wichtig ist, sagt der Elitenforscher Michael Hartmann, schon als Kind den souveränen Umgang mit Macht erlernt zu haben. Die Zahlen sind erschreckend: 80.000 Jugendliche verlassen jährlich die Schulen ohne Abschluss. Ein Viertel aller 15-Jährigen kann nicht richtig lesen oder schreiben. 15 Prozent eines Jahrgangs werden komplett abgehängt, sind ohne Perspektive. Keine Gesellschaft hält so etwas auf die Dauer aus. Aber diese Jugendlichen sind nicht einfach dumm. Nein, es sind die Strukturen, die sie aus der Gesellschaft katapultieren. Es stimmt nicht, dass nur der Wille bestimmt, wer nach oben kommt.

Zum Manager wird man geboren. Vier von fünf Managern der 100 größten Unternehmen stammen aus den oberen drei Prozent der Bevölkerung, dem Großbürgertum. Nur *ein* Chef aus den DAX-30-Unternehmen ist ein Arbeiterkind. Bei den meisten anderen Vorstandschefs waren die Eltern Unternehmer, Manager, hohe Beamte oder Adlige. Man kennt sich. Das ist eine wirklich geschlossene Gesellschaft. Der kürzlich verstorbene Gottfried Graf von Bismarck hatte mit schlechten Noten in Oxford studiert und sagte: „Wenn ich mich bewerbe, und auf der Liste steht Meier, Müller, Schmidt oder von Bismarck, dann bin ich ziemlich sicher, dass *ich* den Job bekomme.“

Natürlich. Denn jeder Chef denkt: Der tickt wie ich. Der ist dem gleichen Wertesystem verbunden. Der weiß, wie man sich bewegt, kann über Opern plaudern, kann Regeln bewusst oder ironisch verletzen, er hat den richtigen Habitus, die Aura: „Ich gehöre dazu“. Er strahlt Souveränität aus. Wie man sich oben bewegt, wie man mit Macht richtig umgeht, das lernt man nur, wenn man in diesem Milieu aufwächst. Das ist auch der Grund, weshalb persönliche Auswahlgespräche bei den Universitäten verstärkt in Mode kommen. So findet, unabhängig von den Noten, eine gezielte soziale Selektion statt. Dabei war es der sozialdemokratische Kanzler Schröder, Kind einer Putzfrau und eines Hilfsarbeiters, der nach Elite-Universitäten rief.

Es ist eine bittere Ironie: Ohne die Bildungsoffensive der sechziger und siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als der Staat wirklich mal Geld in die Ausbildung seiner Bürger steckte, hätte Schröder seinen Aufstieg nie geschafft. Aber es gibt immer wieder Aufsteiger, die vergessen, woher sie kommen, und sich dann nach unten abschotten. Das ist ein Grund, weshalb bei uns so hartnäckig und gegen besseres Wissen am dreigliedrigen Schulsystem festgehalten wird. Dieses sorgt dafür, dass über die Hälfte der Kinder, fast 60 Prozent, aus dem Kampf um ein Studium und relativ gute Arbeitsplätze herausfällt. Da wird ganz früh, viel zu früh, sortiert.

4. Nach einer Studie nehmen Gutqualifizierte sogenannten Geringqualifizierten die Stellen zu unterbezahlten Löhnen weg! Die Ergebnisse der aktuellen Studie des „Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ der Bundesagentur für Arbeit zeigen, dass die Hartz-IV-Reformen die **Arbeitsbedingungen** von neu eingestellten Arbeitnehmern enorm verschlechtern und Hartz-IV-Betroffenen *nicht* zu mehr Beschäftigung verhelfen. Endlich wird durch diese Studie bewiesen, was wir schon lange wissen und täglich vorgelebt bekommen, dass nämlich Hartz IV die Situation auf dem Arbeitsmarkt für Erwerbslose nur noch mehr verschlechtert. Da liegt natürlich die Spekulation auf der Hand, dass mittels Hartz IV die noch Werk-tätigen drangsaliert und abgeschreckt werden sollen, damit sie sich mit leisem Knurren – aber letztlich ohne Widerstand – ihre Arbeitnehmerrechte brav weiter abbauen lassen.

5. Hat Kurt Beck sich aus Angst vor dem drohenden Parteierben für einen **Kurswechsel** entschieden? Die Umfragen sind anhaltend schlecht, sie attestieren der Partei einen Ruf-Selbstmord. Seit der Agenda 2010 verliert die SPD ihren Existenzkern, ihre Seele. Es wird ihr nichts mehr zugetraut bei der Suche nach sozialer Gerechtigkeit, der Verteidigung des Sozialstaats, beim Abbau der Unterschiede zwischen Arm und Reich. Deswegen ist jetzt plötzlich Kapitalismuskritik wieder erlaubt. Das Nachdenken über neue Aufgaben für den Sozialstaat wird nun sozialdemokratische Pflicht. Das Hamburger Programm übernimmt das von Matthias Platzeck geprägte Wort vom „vorsorgenden Sozialstaat“, fügt ihm aber den „sorgenden Sozialstaat“ an.

Kurt Beck beteuert, dass es auf dem Parteitag keinen „Linksruck“ gegeben habe. Oder wird mit „links“ heute die Weigerung gleichgesetzt, die Frage nach der Gerechtigkeit einfach dem Markt zu überlassen? Der identitätsstiftende Begriff des „demokratischen Sozialismus“ ist wieder „in“. Zu hören gibt es viel Blabla um einen angeblich neuen Sozialstaat. Wird darunter vielleicht verstanden, dass das ALG I für Ältere um ein paar lächerliche Monate verlängert wird, bevor der unvermeidliche soziale Absturz in Harz IV droht? Neue Jobs, von denen es sich auskömmlich leben ließe, entstehen dadurch sicher nicht. Aus einem Parteitagsbeschluss wird nicht gleich automatisch Regierungshandeln!

6. Allein in Berlin werden monatlich rund 11.000 Hartz-IV-Empfänger mit **Sanktionen** der Arbeitsagentur belegt. Im August bekamen demnach 10.902 Berliner Einschränkungen und erhielten eine verringerte Zuwendung vom „Jobcenter“. Sanktioniert wird, wer etwa eine „zumutbare Arbeit“ oder sonstige „Eingliederungshilfe“ ablehnt. Dann können die Behörden auch die Kosten für die Unterkunft kürzen. In der Konsequenz bedeutet dies, dass die Agentur zehn bis dreißig Prozent der Regelleistungen einbehalten, die finanzielle Unterstützung also kürzen darf. Bei Jugendlichen unter 25 Jahren können die Leistungen auch komplett gestrichen werden. Ausgesprochene Sanktionen gelten in der Regel für drei Monate.

Beim Sanktionieren liegt Berlin im bundesdeutschen Vergleich im Mittelfeld. Doch die Grünen befürchten, dass die Zahl künftig steigen wird. Denn die einzelnen Jobagenturen haben sich in Zielvereinbarungen zu einer Senkung der Ausgaben verpflichtet. Eigentlich sollte es das Ziel der Argen sein, die Senkung der Ausgaben durch Vermittlung in Arbeit zu verringern. Wenn dies aber nicht gelingt, bliebe als einziges Mittel die Verschärfung der Sanktionspraxis. Die Sanktionen betreffen auch die Kosten der Unterkunft, was viele Menschen in die Obdachlosigkeit treiben wird. Ob allerdings alle Sanktionen gegen Hilfebedürftige gerechtfertigt sind, ist fraglich.

Fast die Hälfte aller Verfahren am Sozialgericht, 11.892 Klagen oder Eilanträge, betraf im vergangenen Jahr die Regeln rund um Hartz IV. Zahlreiche Bürger versuchten, mit dem Gang vor Gericht die „Jobcenter“ zu zwingen, sich endlich zu ihren Widersprüchen gegen erteilte Bescheide zu äußern. In 40 Prozent der Fälle erzielten Kläger und Antragssteller zumindest einen Teilerfolg, teilt das Sozialgericht mit. Insbesondere rügt das Gericht eine „**rechtswidrige Untätigkeit der Behörden**“. In den vergangenen Monaten war es praktisch unmöglich, zeitnah aus einem „Jobcenter“ eine Reaktion auf einen Einspruch zu erhalten. Inzwischen liegen in den zwölf „Jobcentern“ 50.000 Widersprüche auf Halde.

Anfang des Jahres erstellte die Bundesagentur für Arbeit erstmals eine offizielle Statistik. Das Resultat war alarmierend. Zehn Monate, so kalkulierten die Statistiker der Regionaldirektion, dauere es, den Berg abzarbeiten. Im „Jobcenter“ Mitte wurden sogar drei Jahre als Prognose ausgemacht, in Neukölln 19 Monate. Sollen sie drei Jahre unter einer Brücke schlafen müssen, bevor überhaupt mal auf ihren Widerspruch eingegangen wird? Aber vielleicht sind sie bis dahin bereits erfroren. Auch mit dieser Art des „sozialverträglichen Ablebens“ lässt sich die Arbeitslosenstatistik ganz wunderbar aufhübschen! Geld spart man dadurch auch noch!

7. „Streik war gestern“: Finnlands Pflegekräfte setzen auf eine radikale Methode im **Tarifstreit** um mehr Gehalt. 13.000 drohen damit, **alle am selben Tag zu kündigen**, sollten ihre Forderungen im kommenden Tarifvertrag nicht erfüllt werden. Schriftlich haben sie sich deshalb verpflichtet, in diesem Fall am 19. November gleichzeitig zu kündigen. Schwer war es für die Krankenpflegegewerkschaft Tehy nicht, unter ihren Mitgliedern Teilnehmer für eine Massenkündigung zu rekrutieren: Weil es in Finnland an Pflegepersonal fehlt, hat kaum eine Schwester Angst, die alte Stelle nach dem Tarifkonflikt nicht wiederzubekommen.

„Wer nicht wagt, der nicht gewinnt! Wir waren ausreichend lange die lieben Mädchen“, sagt die 54-jährige Chirurgiekrankenschwester Gun Ward der Zeitung „Huvudstadsbladet“ in Helsinki. Seit 20 Jahren arbeitet sie als Schwester. Ihr heutiger Nettomonatslohn liegt trotz großer beruflicher Verantwortung für Leben und Tod und langer Nachtschichten bei nur rund 1.400 Euro im Monat.

Kein Wunder also, dass die Krankenhausverwaltungen im ganzen Land Panik kriegen: Sie warnen vor chaotischen Zuständen in finnischen Spitälern. Der ge-

samte Krankenpflegebereich, bis auf die lebensrettenden und lebenserhaltenden Abteilungen, könne zum Erliegen kommen, warnen Krankenhausverwalter. Allein in der Hauptstadt Helsinki sollen laut Gewerkschaftsplan 25 Prozent der Krankenschwestern die Kündigung angedroht haben. In anderen Landesteilen soll der Anteil noch höher liegen.

Für die erst im März dieses Jahres neu gewählte Mitte-Rechts-Regierungskoalition unter dem liberalen Ministerpräsident Matti Vanhanen wird der Tarifkonflikt zur Feuerprobe, denn einer der Gründe für die Unnachgiebigkeit der Krankenschwestern ist ein Wahlversprechen von Vanhanens konservativem Koalitionspartner, der „Sammlungspartei“. Diese hatte versprochen, die Löhne bei einem Wahlsieg um stattliche 540 Euro im Monat zu erhöhen. Nun fordert die Gewerkschaft die Einlösung des Versprechens. Sie will 430 bis 650 Euro mehr pro Monat, zu realisieren innerhalb der kommenden zweieinhalb Jahre.

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Neue „Verwaltungsanweisung Wohnen“ erlassen: Sie wird der Bagis keine Einzelfallprüfung ersparen („Soziales Bremen“)

Kevins mutmaßlicher Mörder bekam einen Monat lang kein ALG II



1. Das Gerichtsverfahren zum „Fall Kevin“ vor dem Bremer Landgericht hat begonnen. Es war kalt – nicht nur äußerlich. Ein starkes Medienaufgebot und ein nur zögerlicher Einlass der anderen Besucher sorgten für einen verspäteten Beginn. Der Richter erklärte zunächst, wozu dieses Verfahren nicht dienlich ist, worüber er nicht zu urteilen hat. Der Staatsanwalt verlas die Anklage. Es war hart, wie er die Verursachung von Knochenbrüchen bei dem kleinen Jungen detailliert beschrieb.

Die Verteidigung erläuterte ausführlich, dass die Todesursache an den verordneten Tabletten liegen kann. Dieser Vortrag der Verteidigung war dem Gericht seit längerem bekannt. Es hat die Anklage daraufhin abgeändert. Die medizinischen Befunde hat der Staatsanwalt ebenfalls abgeändert vorgetragen, die Verursachung von Knochenbrüchen aber in unsprünglicher Form belassen. Die Tabletten, durch zwei Kinderärzte verschrieben, verursachen Osteoporose (Knochenerweichung). Der Ziehvater hat sich gegenüber

dem Gericht nur mit Namen sowie Geburtsdatum und -ort geäußert, ansonsten aber das Geschehen genau verfolgt und mit seinen Verteidigern besprochen.

Als Zeugen waren zwei Polizeibeamte geladen. Insgesamt fünf Beamte des Mobilen Einsatzkommandos hatten mit einer Ramme die Wohnungstür aufgebrochen und waren in die Wohnung gestürmt. Sie wollten einer Geiselnahme vorbeugen. Es war für mich erschreckend, wie wenig Erinnerung diese Zeugen an das Geschehen hatten und wie viele Widersprüche aufgetreten sind. Verständlich wäre dies eigentlich nur bei einem Routineeinsatz. Nun werden morgen die drei anderen Polizisten gehört, um Klarheit über diesen Einsatz zu erhalten.

Diese beiden Beamten haben den Kühlschrank geöffnet. Aufgrund des Geruchs und des Volumens eines darin enthaltenen Abfallsackes haben sie Kevin als tot vorgefunden gemeldet. Ein Beamter hat Maden in der Kühlschranktür in Erinnerung, der Vorsitzende Richter bezweifelt dies. Die andere Beamtin wird danach nicht noch einmal zu diesem Bild befragt. Sie war vorher vernommen worden. Dies ist für mich unverständlich.

Vielleicht bringen die anderen Beamten Licht in diese Frage. Wenn Maden vorgefunden wurden: Bedeutet dies, dass Kevin schon lange im Kühlschrank lag, insbesondere wenn der Kühlschrank eingeschaltet war? Einen Irrtum schloss dieser Polizeibeamte aus: „Ich kenne diese Maden. Ich habe schon eine Leiche und dazu die Maden gesehen“, sagte er. Der Vorsitzende ging darauf nicht ein. Die Leiche Kevins wurde im Dezember 2006 nach Hamburg gebracht, um den **Todeszeitpunkt** festzulegen. Wurden auch der Abfallsack und der Kühlschrank mitgeliefert beziehungsweise die darin enthaltenen Spuren?

Wenn die Verteidigung im Recht ist, hat der Ziehvater Kevin die verordneten Tabletten verabreicht, und diese haben zum Tode geführt. Die Knochenbrüche, zu denen es bei Osteoporose leicht kommt, sind dann eventuell durch den Druck im Kühlschrank entstanden. Ich hoffe, Kevins Ziehvater erhält einen fairen Prozess, denn es sind viele Interessen berührt. Der Vorsitzende Richter geht zurzeit nicht davon aus, dass weitere Gutachter nötig sind.

Ansonsten war die gestürmte Wohnung ordentlich, keine „Drogenhöhle“. Es gab eine Kinderjacke an der Flurgarderobe, ein Laufgitter in der Stube und Spielzeug in der Wohnung, eben die Spuren eines Kleinkindes. Es wurde kein Drogenbesteck, kein Einstich gesehen. Ich war im Gerichtssaal als Zuschauer. Mir war kalt. Ich gehe auch nicht zur nächsten Sitzung.

2. Euch brauche ich nicht zu überzeugen von der friedensbedrohenden Aufrüstung durch die „Lissabon-Agenda“ und ihren weiteren Folgen wie der Zerstörung von Grundrechten, der Privatisierung von Bahn, Krankenhäusern, Versorgungsbetrieben und Bildung, den Fallpauschalen im Krankenhaus bis hin zu den Hartz-Gesetzen. Am **Donnerstag, dem 13. Dezember 2007**, soll nun der neue **Lissaboner Vertrag** unterzeichnet werden. Bereits die Verhandlungen dort wurden durch **Proteste** begleitet: Über 200.000 Köpfe blieben von den Korrespondenten unbemerkt.

Der „Reformvertrag“ ist teilweise alter Wein in neuen Schläuchen, denn die Grundausrichtung der EU auf Privatisierung bleibt bestehen, zur Beschleunigung fallen weitere Zuständigkeiten an die Union, und eine Mitbestimmung der Völker Europas ist nicht vorgesehen. Wir wollen aber mitbestimmen! Da nun die EU zu Tisch bittet und die Unterzeichnung am gleichen Tag in **Brüssel** feiert, lassen wir uns nicht lange bitten: Wir kommen, Kopf zeigen! Wir sind nicht einverstanden! Wir wollen die Zukunft positiv gestalten!

3. Der Aufschwung geht um! Gesehen wird er immer wieder von Regierungsverantwortlichen und ihren abhängig Beschäftigten. Doch der „Weser-Kurier“ schreibt am 26. Oktober 2007: „Die Konjunktursorgen wachsen“. Der „IFO-Geschäftsklimaindex“ sei gesunken: „Das Ergebnis spricht für eine Fortsetzung des Aufschwungs, allerdings mit nachlassender Dynamik“, sagte IFO-Chef Werner Sinn.

Wer die alten Vorhersagen nimmt und schaut, was davon geworden ist, dem fällt auf: Es sind immer die gleichen Argumente mit dem Hinweis auf viel Wenn und Aber wie Weltwirtschaft, Energiekosten, Hypothekenkrise. Die Stütze dieser „Weisen“ für den Aufschwung ist die Arbeitsmarktstatistik, wie das folgende Zitat von „Spiegel-Online“ belegt:

„Nur noch 3,5 Millionen Arbeitslose, das sei doch ein Erfolg für Hartz IV & Co. – über solche Argumente seiner Genossen regt sich Dreßler wirklich auf: ‚Die feiern ihre Statistik, die sie selbst bereinigt haben. Tatsache sind **6,1 Millionen Arbeitslose**, nur die Ein-Euro-Jobber, die Arbeitslosengeld-II-Empfänger, die Geringbeschäftigten werden nicht mehr mitgezählt.‘ Und was sei bitteschön mit der hohen Jugendarbeitslosigkeit und der Kinderarmut von 2,7 Millionen in Deutschland? Und was mit dem wachsenden Niedriglohnsektor in unserem Land – 25 Prozent der Menschen in den alten Bundesländern verdienen weniger als den Durchschnittslohn, in den neuen Ländern liege die Quote bei 60 Prozent? Gleichzeitig senke die SPD die Unternehmenssteuern erst um 40 Milliarden und jetzt noch mal um sechs Milliarden Euro.“

Naturgemäß sind diese Argumente nicht vollständig, aber es ist hilfreich zu lesen, dass auch andere das amtliche Zahlenwerk nicht mehr als aussagefähige Statistik ansehen. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Auf der letzten Montagsdemo habe ich mich im vierten Beitrag mit der **Verteilung der Abgaben**, der Last der Steuer und Sozialversicherung beschäftigt. Übersehen hatte ich den Artikel im „Weser-Kurier“ vom 16. Oktober 2007 über das „Minus in den Sozialkassen“: Das Statistische Bundesamt hat veröffentlicht. „Die gesetzliche Sozialversicherung hat am Ende des ersten Halbjahres 2007 ein Defizit von 519 Millionen Euro ausgewiesen. Es reduzierten sich die Ausgaben aller Zweige der Sozialversicherung im Vergleich zu 2006 um 0,6 Prozent auf 232,6 Milliarden Euro. Die Einnahmen sanken um 4,3 Prozent auf 232,1

Milliarden Euro. Für das Gesamtdefizit war die gesetzliche Rentenversicherung hauptverantwortlich.“

So weit der Artikel. *Dieser* Statistik glaube ich, weil es um die Bewegung von Geld geht. Anzumerken ist noch, dass der tatsächliche, bereinigte Beitragsrückgang noch höher ist, weil 2006 die Fälligkeit der Sozialversicherungsbeiträge vorgezogen wurde und gemäß Übergangsvorschrift Beiträge aus dem ersten Halbjahr ins zweite verlagert werden konnten. Wenn bisher den Sozialkassen ein Überschuss von 8,4 Milliarden Euro vorhergesagt wurde, ist das bereits nach den vorstehenden Ausführungen total daneben.

Mit Abschaffung der 58er-Regelung müssen Hartz-IV-Betroffene vorgezogene Altersrente beantragen, sobald diese Möglichkeit besteht, auch wenn diese Rente unter den Leistungen des ALG II liegt! Allein dadurch kommen erhebliche Mehraufwendungen auf die Deutsche Rentenversicherung zu. Zudem ist die Nachfrage nach Erwerbsunfähigkeitsrenten bereits heute gestiegen. Die Unternehmen bauen weiterhin Personal ab und kürzen die Bezüge der Beschäftigten. Dadurch werden leider auch die Beitragseinnahmen weiter sinken.

Aber die Arbeitgebervertreter von DIHT, BDA und BDI sehen Senkungsbedarf für die Sozialversicherungsbeiträge! Senkungsbedarf besteht allerdings für die Belastung der Einnahmen aus abhängiger Beschäftigung. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

5. Der Präsident des Bundesrechnungshofes hat ein Gutachten vorgelegt. Demnach gibt es in Deutschland **keine funktionierende Steuerverwaltung** mehr. Der Umsatzsteuerbetrug war bereits 2003 Gegenstand einer Empfehlung. Die Steuerausfälle in zweistelliger Milliardenhöhe sind immer noch nicht im Griff! 2006 hat der Rechnungshof erneut Steuergerechtigkeit angemahnt: Die Kassen sind leer, wenn auf Einnahmen verzichtet wird!

Arbeitnehmer sind von diesen Fehlern oder Unterlassungen nicht berührt: Ihre Einkommensteuer wird bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung einbehalten. Aber jeder Arbeitnehmer muss mit seinen Abgaben diese Steuerlöcher stopfen! Die Unterlassungen sind einzig zum Vorteil der Unternehmen – obwohl die meisten Unternehmer nichts gegen eine gerechte Steuerverteilung hätten. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

6. In Sachen **Zumutbarkeit von Arbeit** bleibt festzuhalten, dass der Mensch sich wehren kann. Das bedeutet: Die Arbeit annehmen, die Stunden protokollieren und festhalten, was getan wurde, dann die Abrechnung abwarten und mit diesen Unterlagen zur Gewerkschaft gehen, um den Lohn prüfen lassen. Wenn eine tarifliche Unterzahlung vorliegt und der Arbeitgeber tarifgebunden ist, muss er den **Tariflohn** zahlen!

Wenn er nicht gebunden ist, kann das Arbeitsgericht die Angemessenheit des Lohnes prüfen. Das Arbeitsgericht Bremen hat dazu ausgeführt, dass gerade

bei den einfachen Tätigkeiten auch eine geringe Unterschreitung der vergleichbaren Tariflöhne **sittenwidrig** ist. Wie sich der Anspruch auf anständige Bezahlung durchsetzen lässt? Wir gehen mit! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Unglaublich: Statt die Zumutbarkeitsregelungen zu ändern, erhebt der SPD-Senat unverbindliche Forderungen nach einem Mindestlohn („Die Linke“)

Die SPD brauchen nur noch die schmierigsten Gestalten im Land



Erst die Zeitumstellung und dann noch ein ganzer Tag Regen, so kamen wir nur auf gut 20 Teilnehmer bei der 156. Montagsdemo in Bremen am 29. Oktober 2007 um 17:30 Uhr vor dem Dom. Wir mussten Schutz suchen unter den Arkaden des Bürgerschaftsgebäudes.

Im Mittelpunkt der Beiträge stand der abgelaufene SPD-Parteitag. Die Widersprüche nehmen zu, Schröders Agenda 2010 bekommt gehörig Risse. Die ersten Rufe nach Neuwahlen kommen auf. Bohren, sägen und hämmern wir weiter, nicht mehr lang, nicht mehr lang, dann kommt auch Hartz IV zum Kippen!

Nur der Parlamentpräsident Weber scheint sich noch mit dem abgehalfterten Lügenkanzler Schröder „schmücken“ zu wollen und ist schon wieder in einem Fettnapf ausgerutscht.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Der Hartz-IV-Thriller

Nachdem ich kürzlich über eine Straßenzeitung auf eine Organisation für Montagsdemos in Karlsruhe gestoßen war, habe ich weiter recherchiert und bin auf Ihre Website gekommen. Ich bin Autor des Polit-Thrillers „**Das Odessa-Experiment**“, in dem es um das Problem Arbeitslosigkeit in Verbindung mit der Hoffnungslosigkeit der Armut durch Hartz IV geht. Verpackt in eine höchst brisan-

te Story, die Erinnerungen an die unrühmliche Geschichte dieses Landes weckt, wurde einmal in der Presse vom „gesellschaftlichen Dynamit“ gesprochen. Im nächsten Jahr wird der Stoff im TV-Format verfilmt.

Ich habe mich also mit der Problematik beschäftigt, die auch Schwerpunkt Ihrer Montagsdemos ist: Sozialabbau im Wesentlichen durch Armutspolitik zulasten Arbeitsloser und sozial schwacher Menschen. Die Schaffung einer Elitegesellschaft ist in vollem Gange. Den Mächtigen werden durch explodierende Preise immer mehr Milliarden in die ohnehin schon vollen Taschen gespült, während das Volk auf der Strecke bleibt. Wir zählen 7,5 Millionen „Hartz-IV-Empfänger“! Ich weiß nicht, wie viele Millionen dazuzurechnen sind, die kurz vor diesem Abgrund stehen. In meinem Thriller bin ich von insgesamt zehn Millionen ausgegangen.

Dass dieser Weg nicht der richtige sein kann, weiß jeder normal denkende Mensch. Da fragt man sich, was haben die Mächtigen eigentlich vor? Wo soll es enden? Beschäftigt man sich mit der langfristigen Entwicklung vor den Kriegen, stellt man erschreckende Parallelen fest. Um so mehr ist es wichtig, dass heute möglichst viele Menschen auf die Straße gehen und alle anderen wachrütteln. Wenn ich wüsste, wie man die 7,5 Millionen „Hartz-IV-Empfänger“ mobilisieren könnte, würde ich es tun. Wie hieß es doch schon einmal mit so viel Erfolg: Wir sind das Volk!

Und was ist mit dem sogenannten Aufschwung, von dem jeden Tag die Rede ist? Ich will es wohl glauben, dass es diesen Aufschwung gibt, aber eben nur für die Oberschicht. Das Volk nimmt nicht teil, an ihm schwingt er sozusagen vorbei. Die Menschen bemerken ihn nur durch die immer größer werdenden Belastungen. Das Volk finanziert in meinen Augen den Aufschwung für die Mächtigen. Und damit das Ganze funktioniert, hat man ja auch ein schillerndes Deckmäntelchen: die Globalisierung und den Klimaschutz. Ein schöner Teppich, unter den vieles andere gekehrt werden kann! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg.

Zuschrift von Martin de Wolf, Autor, Bremen

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

157. Bremer Montagsdemo am 05. 11. 2007

Armutszuzeugnis Kinderarmut



„Ach, die armen Kinder! Sie sind doch die Leidtragenden“, so lautet immer öfter der Tenor in den Talkshows und Interviews. „Wir müssen unbedingt etwas für sie tun! Sie brauchen mehr Kleidung, mehr Essen, mehr Betreuung, bessere Bildung! Aber das kostet, und wie sollen wir es machen?“ Ich möchte an dieser Stelle wiederholen: Handeln ist jetzt angesagt! Seit Jahren redet ihr Politiker nur! Ich habe neulich einen Bericht über Willy Brandt gesehen, schon damals sprach er die Forderung nach mehr Bildung aus.

Zum Teufel, macht es endlich, oder könnt ihr es gar nicht? Gibt es denn keine Politiker mehr mit Rückgrat? Dann kann ich nur sagen: Wozu brauchen wir euch eigentlich noch? Ich finde, ihr habt nun lange genug diskutiert. Die Not ist groß, und das Lösen des Problems kann jetzt wirklich nicht mehr aufgeschoben werden! Die Armut wächst uns über den Kopf. Verdammt noch mal, was ist eigentlich so schwer daran zu sagen: Leute, die ihr gut verdient, kommt endlich eurer Pflicht nach. Es ist ein Armutszuzeugnis, das wir uns hier ausstellen: Kinderarmut in einem reichen Land!

Aber Kinderarmut heißt auch Elternarmut. Es fehlen Arbeitsplätze, die ausreichend entlohnt werden. An dieser Stelle möchte ich die neuen Bemühungen Bremens nicht unerwähnt lassen: Das Umsetzen der Ankündigung, nur noch Firmen, die Arbeitsplätze schaffen, in die Förderung einzubeziehen, ist genau, was wir brauchen. Auch dies fordern wir schon lange Zeit. Da sage einer, die Politiker sind nicht lernfähig! Nur schade, dass alles so lange dauert. Doch wir dürfen das ruhig als einen unserer Erfolge verbuchen. Wie gut, dass es die Montagsdemo gibt! Eines Tages wird unser Bremen noch ein „Vorzeigeland“, und dazu haben wir Protestler mit beigetragen. Wir dürfen ruhig stolz auf uns sein, auch wenn es andere nicht so sehen!

Udo Riedel (parteilos)

Zweiklassenstaat: Die Privilegierten ruinieren das Land, weil sie dafür sorgen, dass ihre Privilegien auf Kosten der breiten Bevölkerung erhalten bleiben („*Neue Rheinische Zeitung*“)

Armutszeugnis Kulturbanausentum



Zum geplanten Abriss des „Radio-Bremen“-Sendesaals habe ich hier vor einiger Zeit schon einmal Stellung genommen. Das ist für mich auch deswegen ein Thema, weil dies ein Schlaglicht auf die verheerende bremische Kulturpolitik wirft, die alles dem sattsam bekannten kapitalistischen Verwertungsprinzip zur Erreichung möglichst hoher Profite unterordnet. Auch unter dem rot-grünen Senat ist hier keine grundsätzliche Wende zum Besseren auszumachen, wie Bürgermeister Böhrnsens Aufhebung des Denkmalschutzes für den Saal und damit sein Okay zum Ab-

riss beweist. Vor drei Jahren hatte der damalige Kultursenator den Sendesaal noch unter Denkmalschutz gestellt. Es ist eine Schande, wie in Bremen mit unwiederbringlichen Kulturgütern umgegangen wird!

Dafür gibt es keine Entschuldigung, weder was das dubiose Verhalten der Immobilienkaufleute, die das Gelände jetzt besitzen, noch was das Handeln der vor drei Jahren oder heute verantwortlichen Politiker angeht. „Radio Bremen“ und insbesondere seinem Intendanten Heinz Glässgen ist der Vorwurf zu machen, dass ihm der schleichende Anschluss des Senders an den NDR wichtiger ist als dessen kulturelle Identität und damit das Schicksal des Sendesaals – rapider Niveauverlust inbegriffen. Auf das würdelose Gezerre zwischen Intendanz, Immobilienhaien und Senat will ich hier nicht weiter eingehen, weil es für die Hansestadt und ihr Image als Kultur- und Musikstadt zutiefst beschämend ist! Es darf sich jetzt niemand wundern, wenn Musiker und Ensembles von Weltruf, die den Sendesaal wegen seiner hervorragenden Akustik anderen Konzertsälen stets vorgezogen haben, in Zukunft die Hansestadt meiden werden.

Außerhalb Bremens versteht niemand, dass der Senat für hässliche Betonburgen Riesensummen ausgibt, aber nicht in der Lage ist, für ein einmaliges Kulturdenkmal die vergleichsweise läppische Restsumme von zwei Millionen Euro aufzubringen. Die Finanzierung für das Konzept eines Musikerdorfes – genannt „Music Village“ – rund um den Sendesaal war mit 30 Millionen Euro längst garantiert, denn dafür hatte ein Investor namens Ingo Damaschke aus Hamburg gesorgt, der so etwas in unserer Nachbarstadt mit großem Erfolg bereits praktiziert. Das war auch im Rathaus bekannt, denn dort hatte die Initiative „Freunde des Sendesaals“ das Konzept mitsamt dem Finanzierungsvorschlag vor eini-

gen Monaten vorgestellt. Bürgermeister Böhrnsen hätte es in der Hand gehabt, Sendesaal und Ruf zu retten. Übrig bleibt ein kulturpolitischer Scherbenhaufen, und das ist ein ungeheurer Skandal! Besonders traurig ist, dass sich viele Kulturschaffende aus anderen Bereichen kaum solidarisch verhalten haben und so gut wie nichts taten, um die Dinge noch zum Besseren zu wenden. Auch sie müssen endlich begreifen, dass nur politischer Widerstand Erfolg verspricht! Der Sendesaal muss bleiben!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Die neuen Investoren bekommen keine Chance! Es liegt nicht nur am Geld, sondern das Projekt „Campus von Music Village“ wird ganz einfach boykottiert! Die Pläne werden geheimgehalten, sie bleiben außen vor, und *das* ist der Skandal! Kultursenator? Kulturvernichtungssenator!

Ergänzung einer Demonstrantin

Armutszeugnis Verarmungspolitik



Am letzten Freitag hat das Landesarbeitsgericht Sachsen in Chemnitz das Streikverbot im Güter- und Fernverkehr gegen die Lokführer endlich aufgehoben. Die GDL kann endlich da Druck machen, wo es die Kunden der Bahn, die großen Monopolunternehmen, am meisten drückt: im Güterverkehr. Nun werden wir sehen, ob sich die Bahn endlich bequemt, ein richtiges Angebot an die Bahnkollegen zu machen. Aber das Gängelband der lavierenden Gerichte ist keine Lösung für kämpfende Kollegen. Ein richtiges **Streikrecht** muss durchgesetzt werden, allseitig (weil es alle Probleme erfassen muss, also den unterstützenden Solidaritätsstreik und den Streik bei politischen Forderungen) und gesetzlich

(weil die Werktätigen sich nicht gängeln lassen wollen von Gerichten oder politischer Willkür). Wenn die Werktätigen Politik machen könnten, würde sowieso vieles im Lande anders aussehen!

Am Sonntagabend tagte der Koalitionsausschuss, um „Kompromisslinien“ auszuloten. Die Regierenden loteten aber nicht, sondern vertagten sich und ihre Beschlüsse um mindestens eine Woche. Und auch dann wird nichts rauskom-

men. Die Steuern sprudeln zwar, aber sie sollen gleich wieder in die Taschen der Großkonzerne fließen. Also keine Wiederherstellung der Pendlerpauschale und anderer „Wohltaten“, kein Mindestlohn in zumindest einem Bereich. Man lässt die **Inflation** sprudeln und sorgt sich um die großen Konzerne, wie man deren Gewinnerwartungen bloß schützen könne. Adecco zum Beispiel, größte Leiharbeitsfirma der Welt mit Sitz in der Schweiz, steigert im dritten Quartal dieses Jahres seinen Reingewinn um 40 Prozent auf 230 Millionen Euro, den Umsatz dagegen nur um zwei Prozent. Weltweit sind 700.000 Arbeitskräfte in 60 Ländern für diesen Konzern tätig. Die Werkstätigen, die Arbeitslosen, Rentner und Auszubildenden kommen mit dem wertloser werdenden Geld immer weniger zurecht. Der Umsatz im Einzelhandel sank im September um 2,2 Prozent. Mancher meint mit Auswandern der Misere zu entkommen: 155.000 Menschen aus Deutschland waren es 2006. Aber 122.000 kamen auch zurück, weil es kein Paradies auf der Welt gibt. Nur der gemeinsame Kampf weltweit führt weiter. Das werden die „Herren der Welt“ dann auch merken.

Jetzt wäre es gut, wenn die IG Metall auf ihrem Gewerkschaftstag in Leipzig mal ein paar Takte zur Situation im Land sagen würde. Aber der „neue Besen“ Berthold Huber ist abgewetzter und verformter als ein Stubenbesen bei nassem Wetter auf einem Kiesweg. Huber ist ein Vertreter der „vertrauensvollen Zusammenarbeit“ mit den Unternehmern seitab des Willens der Kollegen. Von ihm dürfen wir uns leider keine Unterstützung für den Kampf mit den Monopolen und der Politik erwarten. Unter ihm wird es auch keine breite überparteiliche **kämpferische Demokratie** und Gewerkschaftsarbeit geben, es sei denn, die Kollegen Delegierten setzen in Leipzig noch kämpferische Forderungen durch. Anträge gibt es genug dafür. Auch wenn nicht jede(r) in der IG Metall oder einer anderen Gewerkschaft ist, hält die Mehrheit der Bevölkerung die Gewerkschaften für eine notwendige Organisation: 80 Prozent waren es bei einer „Forsa“-Umfrage für den „Stern“ in der letzten Woche, unter der Jugend sogar 85 Prozent. Alle diese Menschen wollen eine Veränderung, denn die ist notwendiger denn je. 2005 waren in Deutschland nach Angaben der „Hans-Böckler-Stiftung“ über ein Drittel nicht mehr in einem normalen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis, 1993 hatte diese Zahl mit circa 20 Prozent noch relativ niedrig gelegen.

Leider hat der Bürgerschaftspräsident Weber, dessen Bürofenster hier oben links schon in feierabendlichem Dunkel erstrahlt, noch nicht zur Kenntnis genommen, dass viele Menschen in Bremen den Auftritt des Verarmungskanzlers **Schröder** beim sogenannten **Bürgermahl** der „Wilhelm-Kaisen-Bürgerhilfe“ nicht gerne sehen. Auch wenn dieser Herr Schröder einen kleinen Obolus springen lassen sollte, ist es ein Hohn auf die Spender – die oft nur mit kleinen Beträgen helfen können, weil sie selber, zum Beispiel als Rentner, von der Verarmungspolitik betroffen sind –, wenn so ein Mann wie Schröder, der seine Schäfchen millionenfach ins Trockene gebracht hat, hier noch seine gescheiterte SPD-Politik im Nachhinein rosig aussülzen kann. Herr Weber, zeigen Sie Courage und laden den Schröder aus, noch ist es Zeit! Sie können aber abends am **26. November 2007**

auch die vielen Bürger – wie die Arbeitslosen, Rentner und Hilfebedürftigen – einladen zu einem echten Bürgermahl, nicht da oben im Rathaus, sondern hier auf dem Marktplatz, zum Beispiel in das große „Bayernzelt“. Das hat jetzt nach dem Freimarkt erst einmal ausgedient und freut sich darauf, viele auswärtige und bremische Hungrige zu fassen. Wir helfen Ihnen gerne beim Einladen. Da kann der Herr Schröder mal versuchen, seine grandiose Politik zu verkaufen! Und Sie, Herr Weber, und ich, wir helfen beim Essenverteilen. Ich freue mich schon auf die nachfolgende Diskussion. Dazu soll Herr Schröder mal viel Zeit mitbringen!

Jobst Roselius

„Taufe“: So wird hund ein deutsches „Bullenschwein“ („*Spiegel-Online*“)

„Mehr als die Hälfte der Familien ist *nicht* arm“



1. Auf einer Regionalkonferenz zum „Sozialbericht 2007 für Nordrhein-Westfalen“ entgegnete letzte Woche in Bonn der Landessozialminister Karl-Josef Laumann (CDU) auf eine Frage zu den Regelsätzen für Hartz-IV-Kinder und den Lernmaterialien, dass „für die Bemessung des Kinderregelsatzes **nie wissenschaftliche Erkenntnisse**“ vorlagen. Es bleibt allerdings die Frage im Raum stehen, warum Laumann sein Wissen nicht schon von Anfang an deutlich kundgetan hat. Immerhin wurden uns mehrere Jahre lang pseudowissenschaftliche Erkenntnisse vorgegaukelt, die nie realistisch waren. Jetzt fällt plötzlich in der Öffentlichkeit auf, dass die Regelsätze endlich wissenschaftlichen Kriterien angepasst und deutlich erhöht werden müssen!

Bisher ist es leider so, dass bei den völlig unzureichenden Sätzen ein 13-jähriges Kind auf den Stand eines Säuglings reduziert wurde. Man wollte einfach nicht zugeben, dass man Lernmittel schlicht vergessen hatte. Stattdessen verwies man Eltern darauf, dass sie diese von einem nicht vorhandenen Posten hätten ansparen müssen. Es verwundert nicht, dass man Lernmittel anscheinend vergessen hatte, bestand doch die Referenzgruppe dafür zu 50 Prozent aus alleinstehenden Rentnern, die ja nun kaum Geld für Bildung ausgeben. Traurig ist auch, dass die anderen Referenzgruppen ebenfalls nur Singles waren.

Das Ausgabeverhalten für Familien mit Kindern wurde niemals in Erwägung gezogen. Dies ganz bewusst durchzuboxen, ist so schlimm wie Kindesmiss-

handlung! Wenn dann gleichzeitig über geringfügige finanzielle Verbesserungen für „Hartz-IV-Kinder“ nachgedacht wird, die aber natürlich nur in Form eines Gutscheins ausgeteilt werden sollen – „damit das Geld wirklich beim Kind ankommt, weil die Eltern es sonst verprauchen oder versaufen würden“ –, zeigt sich deutlich, mit welchen Projektionen hier gearbeitet wird. Es können Eltern kaum so hinterhältig und gemein sein wie viel zu viele aus der Politikerriege!

2. Mit Großplakaten vor dem „Willy-Brandt-Haus“ haben Aktivistinnen und Aktivisten verschiedener Gruppen der Sozialprotestbewegung die SPD vor einer Woche für entbehrlich erklärt. Die Plakate mit dem Slogan „**So ist die SPD überflüssig** – erklären sieben Millionen ausgegrenzte Hartz-IV-ler, Prekarisierte und von Alters- und Kinderarmut Betroffene“ wurden vor dem Haupteingang der SPD-Zentrale aufgestellt. Diese Aktion attackiert die jüngsten Parteitagebeschlüsse zur Sozial- und Arbeitsmarktpolitik als „neoliberalen Sozialdemokratismus“, der „schröderisch-kaltschnäuzig“ geblieben sei.

Führende Sozialdemokraten haben erklärt, beim ALG I gebe es eine „gefühlte Gerechtigkeitslücke“ – ohne zu begreifen, dass es eine *reale* Gerechtigkeitslücke gibt: Die ALG I-Debatte lenkt davon ab, dass ALG II nicht für ein menschenwürdiges Leben ausreicht. Die Verlängerung des ALG I für Ältere kann deshalb den rapiden Glaubwürdigkeitsverlust der SPD nicht stoppen. Diese benimmt sich wie ein Quacksalber, der auf eine klaffende Wunde ein lächerliches Pflaster pappt.

Solange die SPD nicht selbst die Agenda-2010-Politik als gigantisches Täuschungsprojekt zurücknimmt, solange sie Menschen mit Hartz-IV-Regelsätzen, die zum Leben nicht reichen, stiefeltreterisch traktiert, solange sie mit Zwangsumzügen millionenfache Ängste schürt, solange sie 2,3 Millionen Kinder verarmen lässt, solange sie mit bürokratischen Kontrollen Menschen entwürdigt, solange für die SPD nur *der* Mensch ein Mensch ist, der sich arbeitsmarktpolitisch „rechnet“ – so lange bleibt die SPD überflüssig.

Dass man so etwas überhaupt noch plakatieren muss, ist verwunderlich. Diese Erkenntnis sollte doch mittlerweile bei jedem angekommen sein! Eine klasse Idee! Aber eben weil die SPD so überflüssig wie ein Kropf geworden ist, darf sie geschlossen Hartz IV beantragen – und zwar „Hilfeleistungen zum politischen Lebensunterhalt“!

3. Die Kriege von US-Präsident George W. Bush haben die Steuerzahler seines Landes bereits 600 Milliarden Dollar gekostet. Aber für die **Krankenversicherung** von Kindern bedürftiger Familien hat der Staatschef kein Geld: „Zu teuer“, so sein Verdikt, als er den ersten entsprechenden Gesetzesentwurf der Demokraten mit einem Veto belegte. Aber ermutigt durch Umfragen, wonach drei Viertel der US-Bürger lieber mehr Geld für die Gesundheit der Kinder als für die Kriege im Irak und in Afghanistan ausgeben, haben die Demokraten im Repräsentantenhaus nun angekündigt, dass sie einen neuen Gesetzesentwurf für die staatliche Krankenversicherung von Kindern, kurz „Schip“ genannt, einbringen werden.

Dabei ist diese Versicherung nicht einmal für die Ärmsten der Armen gedacht, sondern nur für die etwa zehn Millionen Kinder, deren Familien offiziell noch nicht als arm gelten, die sich aber trotzdem keine Krankenversicherung mehr leisten können. Insgesamt leben in den USA 74 Millionen Kinder, davon mit 36,5 Millionen fast die Hälfte unterhalb der Armutsgrenze. Allein in den letzten sieben Jahren der Bush-Regierung wurde das Heer der armen Minderjährigen um 12,8 Millionen vergrößert. Das Weiße Haus versucht, die „Schip“-Kampagne mit einem neuen „Fact Sheet“, einem sogenannten Tatsachenblatt, zu stoppen. Darin wird beklagt, dass unter Zugrundelegung der Kriterien des Kongresses „57 Prozent der Kinder Amerikas und 53 Prozent der Familien mit Kindern“ bedürftig sind und Anspruch auf staatliche Hilfe haben.

Aber – so hält das Weiße Haus bereits in der fettgedruckten Überschrift nach „Just the Facts“ fest: „Over Half the Families in America Are Not Poor“ – Mehr als die Hälfte der Familien in Amerika sind nicht arm. Nur der große Rest – wen kümmert's also? Bei uns sind „erst“ durchschnittlich 20 Prozent der Kinder arm, nur in wenigen Regionen wird die 40-Prozent-Marke überschritten. Dann wissen wir ja, wo es hingehen „soll“! Aber die Privatwirtschaft in Amerika spendet 800 Millionen Dollar für Image-Verbesserung der USA im Ausland. Wie hieß das noch so schön? Außen „hui“ und innen „pfui“! Und Deutschland ist auf dem „besten“ Weg, mit den Amis Schritt zu halten. Glückwunsch!

4. Viele Menschen, die arbeitslos werden, bekommen nur deshalb eine **Sperrzeit** aufgebremst, weil sie sich zu spät bei der Arbeitsagentur melden. Allein in der kurzen Zeit zwischen Januar und September 2007 waren es 174.000 Fälle! Sperrzeit heißt, dass es für eine gewisse Zeit kein Arbeitslosengeld gibt. Die Pflicht, sich frühzeitig arbeitssuchend zu melden, ist eine Falle, denn die Regel ist kaum bekannt, und auch die Arbeitgeber informieren zu wenig darüber.

Deshalb ist es ganz wichtig zu wissen: Man sollte sich zweimal bei der Arbeitsagentur melden, erst „arbeitssuchend“ – und zwar schon lange, bevor man arbeitslos wird – und später noch einmal als „arbeitslos“. Um Sperrzeiten zu vermeiden, ist es ebenfalls wichtig zu wissen, welche Arbeitsangebote zu Beginn der Arbeitslosigkeit als zumutbar gelten und akzeptiert werden müssen. Anders als beim Arbeitslosengeld II gibt es beim ALG I noch einige wenige Schutzrechte. Das heißt, unter bestimmten Bedingungen darf der Erwerbslose auch Nein zu einem Stellenangebot sagen.

Solche Schikanen werden bestimmt deswegen eingebaut, um die Arbeitslosenzahlen weiterhin nach unten zu korrigieren! Den „Aufschwung“ gibt es vielleicht nur, weil jene Erwerbslose nicht in der Statistik auftauchen, die sich zu spät gemeldet haben: Sie dürfen direkt sanktioniert werden. Dann wissen sie gleich, auf welchem Status sie gelandet sind. Für Hartz-IV-ler wird sogar illegal das Grundgesetz ausgehebelt! Und kaum einen schert es.

5. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Karl Lauterbach belegt in Zahlen und Fakten, was der Bevölkerung in den letzten Jahren in vielen Bereichen als angebliche Reformen zugemutet worden ist. In seinem Buch „Der Zweiklassen-Staat“ mit den vier Komplexen Bildung, Medizin, Rentenversorgung und Pflege kommt er in allen Fällen zu dem nachvollziehbaren Ergebnis, dass in Deutschland die Privilegierten das Land ruinieren, weil sie dafür sorgen, dass ihre Sonderrechte auf Kosten der breiten Bevölkerung erhalten bleiben. Dabei sind ihnen nicht nur die zahlreichen Lobbyisten behilflich, sondern – und das ist der eigentliche ungeheuerliche Skandal – Regierung, Bundestag und Länderparlamente.

Lauterbach genießt als Mediziner und Direktor des „Instituts für Gesundheitsökonomie und Epidemiologie“ an der Universität Köln Einblick in die komplexen gesellschaftlichen Systeme, die für Außenstehende nur schwer durchschaubar sind. Beim weitaus überwiegenden Teil der Bevölkerung ist mehr oder weniger ausgeprägt dieses ungute Gefühl vom „Zweiklassenstaat“ längst vorhanden. Die anderen gehören sowieso zu denen, die in Bildung, medizinischer Versorgung, Altersabsicherung und Pflege nicht zu knapp profitieren, und zwar indem die nicht privilegierte Mehrheit zurückzustehen und außerdem noch den Hauptanteil für die Infrastruktur zu zahlen hat.

Im Gegensatz zu den Amerikanern sind die meisten Deutschen nach wie vor der Überzeugung, dass Bildung und Gesundheitsversorgung nicht vom Einkommen abhängen sollten. Alle Bereiche unserer sozialen Sicherung sind ungerecht, also neben dem Gesundheitswesen auch das Rentensystem und die Pflegeversicherung. Natürlich ist auch der deutsche Arbeitsmarkt nicht neutral, sondern schreibt systematisch die durch das ungerechte Schulsystem bedingten Nachteile fort. Von der Wiege bis zur Bahre wird in Deutschland die Chancengleichheit verwehrt. Nach Herrn Lauterbach fördert ein Zweiklassenstaat so die moralisch niedrigsten Verhaltensweisen in seiner Bevölkerung und hat gleichzeitig nicht die moralische Autorität, sich darüber zu erheben.

Daraus resultiert unter anderem die Forderung nach einem Zwang zur Sprachförderung für Migrantenkinder sowie zur verpflichtenden ganztägigen Vorschule für Drei- bis Sechsjährige bei gleichzeitiger Abschaffung der Hauptschule zugunsten einer ganztägigen Gemeinschaftsschule nach skandinavischem Vorbild. Lauterbach hält die Hauptschule in ihrer heutigen Form für einen Ort „der Vernachlässigung, Verrohung und Stigmatisierung der Kinder der anderen“. Natürlich müssen wir bei den Kindern anfangen, wenn wir uns eine gerechte und soziale Gesellschaft wünschen, die wir in der Tat nicht haben.

Um jedoch einen Wandel im gesellschaftlichen Bewusstsein herbeizuführen, dürfte ein noch weiterer Weg zu beschreiten sein. Denn Bildungsnotstand und Kulturferne lassen sich nicht ohne ein grundsätzliches Umdenken in Politik und Gesellschaft beseitigen. Davon aber sind wir meilenweit entfernt. Der ungebildete und perspektivlose Arbeitslose entwickle sich nicht selten vom Opfer zum Täter, und zwar gegenüber seinen Kindern und zugleich gegenüber der Gesellschaft, schreibt Lauterbach. Insbesondere Migrantenkinder ohne Schulabschluss

und ohne Ausbildung, die vom Sozialstaat abhängig sind und ihn für ihr Überleben brauchen, hassten diesen Staat und würden zu einer potenziellen Bedrohung für die Gesellschaft. Sie begannen ihre „Karriere“ als Opfer dieser Gesellschaft und endeten oft genug als Täter, weil sie ohne Perspektive ausgegrenzt seien.

Die Ausgrenzung weiter Teile der Bevölkerung wird besonders deutlich bei der medizinischen Versorgung. Hierbei sei der gesetzlich Versicherte der Verlierer dieses Systems. Außerordentlich informativ sind in diesem Zusammenhang die Stellungnahmen von Ärzten in einem Internet-Forum, wo zum Beispiel von „Kasslern“ oder „Chipsletten“ (gemeint sind Kassenpatienten) die Rede ist, die „sich im Wartezimmer den Arsch plattdrücken“, von „Billigheimer-Kassen“ (AOK) oder von „Armenkässlern“, die nur „die Zeit stehlen“ und denen ein „Tritt in den Achtersteven“ gut täte. Kassenpatienten werden wortwörtlich als „unsere Gegner“ bezeichnet, als „feiste Unterschicht“, die man am besten „verrecken“ lässt, damit mehr Zeit für Privatpatienten bleibt.

Nach einer Erhebung des Statistischen Bundesamtes verdienen niedergelassene Ärzte im Durchschnitt 10.500 Euro nach Abzug aller Personal- und Praxis-kosten, während der durchschnittliche Arbeitnehmerbruttoverdienst bei 2.190 Euro liegt. Die vier stärksten Lobbygruppen in der deutschen Gesundheitspolitik seien die Private Krankenversicherung, die Pharmaindustrie, die Tabakindustrie und nicht zuletzt die Kassenärztlichen Vereinigungen, die über einen riesigen Verwaltungsapparat verfügen und nicht nur nach Meinung Lauterbachs abgeschafft gehören. Er plädiert zu Recht für eine einheitliche Gebührenordnung für alle Patienten, für eine vermehrte Einrichtung von Spezialkliniken und eine stärkere Arzneimittelkontrolle (53.659 verschiedene Medikamente sind auf dem Markt) sowie für eine Reduzierung der zurzeit circa 240 Krankenkassen auf 30 bis 50.

Bei der Altersversicherung müssen dann in unserem System des „Generationenvertrags“ nach Lauterbach die Erwerbstätigen nicht nur die Lasten ihrer Elterngeneration tragen, sondern zugleich fürchten, dass ihnen später ein ähnliches Leistungsniveau weder in der Rente noch in der Krankenversicherung zur Verfügung stehen wird. Noch auf Jahre hinaus subventionieren die armen Rentner die reichen Rentner, weil sich die Höhe der Rente am früheren Einkommen und der Beschäftigungsdauer orientiert und die Besserverdienenden, deren Einzahlungen nach oben begrenzt sind, nach der Statistik im Durchschnitt einige Jahre länger leben.

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Zitronenfaltung: Hartz-IV-Parteien verstoßen gegen das Sozialstaatsgebot, lassen aber die *Linken* vom „Verfassungsschutz“ beobachten („*Tageszeitung*“)

Optische Täuschung: Geplante erste Bafög-Erhöhung nach sechs Jahren gleicht nur die Inflation von *vier* Jahren aus („*Spiegel-Online*“)

„Wovon sollte ich satt sein?“



1. Wir stehen gerade vor dem Parlamentsgebäude, vor der „Tür Europas“. Gegenüber stand der Wagen der Bremer Stadtmusikanten. Spontan fällt mir ein anderes Märchen ein: „Tischlein, deck dich“. Besonders denke ich an die Ziege. Sie erhält so viel gutes Futter, aber immer, wenn sie vom Vater gefragt wird, ist das große **Meckern und Wehklagen** angesagt: „Wovon sollte ich satt sein?“

Diese Ziege gibt es wirklich: Sie heißt Arbeitgeberverband, Bund der Deutschen Industrie, DIHT, BDA. Sobald diese gefragt werden, egal von wem, antworten sie: „Es ist immer noch zu wenig!“ Es gibt nur Gemecker und Anregungen zum eigenem Vorteil!

Macht euch selbst ein Bild – die nächste Zeitungsmeldung kommt bestimmt! Außerdem steht meine Meinung dazu auf diesen Seiten. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Wenn ein Politiker sein Amt verliert, wird er normalerweise in Ruhe gelassen. Wenn aber ein Politiker mit seinen Entscheidungen den sozialen Frieden zerstört hat und auch noch behauptet, er habe es gut und richtig gemacht, dann möchte ich mich mit diesem Ex-Politiker gerne unterhalten!

Die Gelegenheit ist günstig: **Gerhard Schröder** kommt am **26. November 2007** nach Bremen. Das ist ein **Montag!** Er ist Ehrengast der „Wilhelm-Kaisen-Stiftung“. Eingeladen von Bürgerschaftspräsident Weber wird er beim „**Bürgermahl**“ die **Festrede** halten. Die „Wilhelm-Kaisen-Stiftung“ kümmert sich verdienstvoll um soziale Härtefälle. An diesem Abend sollen die Ehrenamtlichen und die Sponsoren belohnt werden.

Nur, was soll Schröder da? Will sich Herr Weber bedanken? Für die explosionsartige Ausweitung der Härtefälle seit der Umsetzung von Hartz IV? Für die Vervielfältigung der Not in Bremen? Herr Schröder, kommen Sie vorher bei uns vorbei – oder benutzen Sie wie Günther Grass den Kellereingang! Wir werden heute unser Vorgehen beraten. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. „Die Zukunft hat begonnen“, glaubt der „Weser-Kurier“ am 2. November 2007: Sie schlage sich in den Bilanzen wieder. Gemeint ist hier die Auswirkung der **Unternehmenssteuerreform**: Die Körperschaftsteuer sinkt von 25 auf 15 Prozent, außerdem ändern sich die Gewerbesteuer und einige andere Bestimmungen zum 1. Oktober 2008.

Dies ist insgesamt das zweitgrößte Steuergeschenk an die Unternehmen. Das größte war die verunglückte Körperschaftsteuerreform von Herrn Schröder: Die Unternehmen konnten Steuererstattungsansprüche bis zu zehn Jahre rückwirkend geltend machen.

In diesem Artikel wird gut verpackt die Auswirkung heruntergeschrieben. Der Tag der Abrechnung ist der 15. März 2008. An diesem Tag sind die Einkommensteuern fürs erste Quartal 2008 fällig, bereits am 15. Februar die Gewerbesteuern. Vorher wird es wahrscheinlich Herabsetzungsanträge für die fälligen Steuern geben.

Letztlich geht die volle Mehrwertsteuererhöhung von drei Prozent so an die Konzernkassen weiter: Wir zahlen drei Prozent Mehrwertsteuer mehr, die Konzerne zehn Prozent Körperschaftsteuer weniger. Schade um die verpasste Steuerneuerung! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Die evangelische Kirche in Bremen freut sich über mehr Kirchensteuern: Sie hat in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres deutlich mehr als im ersten Halbjahr 2006 eingenommen, ein Plus von 16 Prozent, insgesamt 23,5 Millionen Euro. Der größte Teil der Einnahmen stammt aus der Kirchen-Lohnsteuer der Arbeitnehmer, so der „Bremer Anzeiger“ vom 31. Oktober 2007. Leider bezieht sich diese Aussage nicht auf die Steigerung: Die Kirchen-Lohnsteuer ist nur bei den Besserverdienenden gestiegen, weil insgesamt die Arbeitnehmer weniger in den Taschen haben.

Unternehmer zahlen ebenfalls Kirchensteuer, Unternehmergewinne haben sich auch hier niedergeschlagen. Die gute Konjunktur ist also für den Mehrerlös an Kirchensteuern verantwortlich – aber leider ist dieser **Aufschwung** einer Produktionssteigerung mit weniger Personalkosten und einer Explosion der Unternehmensgewinne zu danken.

Der „Weser-Kurier“ schreibt am 31. Oktober 2007 vom „Hoffen auf den Kaufrausch“: Der Handel erträume sich ein schlappes kleines Plus im Weihnachtsgeschäft, die verfügbaren Einkommen stiegen, die Arbeitslosigkeit gehe weiter zurück. Ist der Verfasser von DPA Berlin noch so ein Statistikgläubiger, -geschädigter oder gar -schädiger?

Außerdem werden wieder alle möglichen positiven Feststellungen getroffen. Zur Bewertung sollte man einfach mal die Zeitung vom letztem Jahr lesen. Zur Erinnerung: Frau von der Leyen hat allein 50 Millionen Euro für die Veröffentlichung von positiven Medienbeiträgen rund um das Elterngeld ausgegeben. Der Möbelkonzern Ikea baut in Oldenburg: Ein Umsatzplus ist nur über eine Ausweitung der Verkaufsfläche, also mit Neueröffnungen zu erreichen.

Am 31. Oktober 2007 steht vollmundig im „Weser-Kurier“: „Aufschwung drückt Arbeitslosigkeit“. Wer traut sich da zu widersprechen? Trotzdem ist es dieses Zahlenwerk nicht wert, Statistik genannt zu werden. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

5. Die Grünen haben vor der Wahl verkündet: Die Förderung für Unternehmen wird auf Darlehn umgestellt. Jetzt steht in der Zeitung, 100 Millionen Euro sollten eingespart werden. Bei dem Bericht über die EU-Gelder zur **Unternehmensförderung** wusste Herr Nagel dies eventuell noch nicht: In dem Bericht über die angepeilte Einsparung fehlt sein Kommentar. Warten wir es ab! –

Herr Keller, bisher noch Chef der Bremer Investitions-Gesellschaft (eine der GmbHs in städtischem Eigentum, die Aufgaben wahrnimmt, die vorher von der Senatsverwaltung wahrgenommen wurden) erhält circa 200.000 Euro per annum für seine Tätigkeit. Herr Keller sitzt außerdem für die Freie Hansestadt Bremen im Gläubigerausschuss der insolventen Vulkan-Werft. Für *diese* Tätigkeit erhält Herr Keller eine zusätzliche Vergütung, die er behalten darf: Es findet *keine* Anrechnung auf sein Gehalt statt. So hat Herr Keller im Laufe der Jahre mehr Geld für seine Zugehörigkeit zum Gläubigerausschuss erhalten als manch ein Arbeitnehmer der Vulkan-Werft für den Verlust seines Arbeitsplatzes.

Frau Linnert will Geld einsparen! Hier gibt es die Möglichkeit. Nicht nur Herr Keller hat Zusatzvergütungen für von Amts wegen verordnete Positionen in Gläubigerausschüssen oder für die Wahrnehmung von Aufsichtsratsmandaten erhalten. Die Staatsräte wurden jetzt, wie von Frau Linnert verordnet, für diese Tätigkeit geschult. ALG-II-Betroffene dürfen aus **Nebentätigkeiten** nur einen geringen Teil behalten, der Rest wird bei der Regelleistung gekürzt! Warum gilt das nicht auch beim politischem Personal? Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

6. Auch wenn zwei das Gleiche tun, ist es nicht dasselbe! Dies bestätigt der „Weser-Kurier“ vom 3. November 2007: Scheinertränkungen sind verschärfte Verhörmethoden, sie sind **Folter**; aber sie dienen der Verteidigung von Demokratie und der Abwehr von Terror, wenn es die CIA macht. Ansonsten ist dies alles Folter und aufs Schärfste zu verurteilen, aber die Folterknechte der USA erhalten vorher die Zusage der Straffreiheit!

Die Gesellschaftsform der USA ist unser Leitbild. Der Vertrag von Lissabon und die Arbeitsgruppe in Lissabon trägt wesentlich die Handschrift der Amerikaner. Wir brauchen einen neuen Geist in Europa! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

7. Die **Bagis**, das unbekannte Wesen! Seit Donnerstag kann kein Bargeld ausgezahlt und kein Barscheck ausgestellt werden, weil das EDV-Modul defekt ist. Wie lange noch?

Die Verwaltungsanweisung Wohnen findet ab 1. November 2007 Anwendung. Tatsächlich will die Bagis eine rückwirkende Anwendung nicht freiwillig vornehmen, auch nicht die gekürzten Unterkunfts-kosten an die neuen Obergrenzen anpassen. Dies geschieht bloß auf Antrag, jedoch nur zukünftig und keinesfalls vor diesem Stichtag.

Nun liegt es an den Betroffenen, sich zu wehren – siehe vorherige Bremer Montagsdemos! Wie dies geht? Wir gehen mit! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

8. Detailliert wie selten, schreibt „Spiegel-Online“, zeige eine neue Studie des „Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung“, wie ungleich Vermögen in Deutschland verteilt ist. Der Verfasser sagte, die Ergebnisse würden zeigen, „dass viele Menschen in Deutschland quasi von der Hand in den Mund“ leben. Gleichzeitig häuften die Wohlhabenden „gewaltige Reichtümer“ auf. Die Politik müsse diese Schieflage korrigieren – aber nicht durch eine **Vermögensteuer**: Die würde nur dazu führen, dass Reiche ihr Vermögen außer Landes brächten.

Geld lässt sich nicht festnageln. „Wir gehen ins Ausland“: Das wird wie bei den regulären Steuern oftmals angedroht und auch gemacht. Amerikaner müssen, wie ich höre, ihren Pass abgeben oder verlieren ihre Staatsbürgerschaft, wenn sie nicht für alle Einkünfte, egal wo diese erzielt wurden, in den USA Steuern zahlen. Die Vermögensteuer ist überfällig, ebenso die Begleitgesetze und eine Steuer auf die länderübergreifenden Kapitalbewegungen, wie von einigen Ländern bereits praktiziert.

Deutschland hat mit sehr mäßigem Erfolg versucht, durch gesenkte Steuersätze für abgewandertes Kapital eine Kapitalrückkehr zu erreichen – wohl gemerkt für Kapital mit ungeklärter Herkunft oder vermuteter Entstehung durch Steuerhinterziehung. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Erstmals Streik im Güterverkehr: Bahn bleibt hart, weil sie sich nicht verpflichtet sieht, Kunden Schadenersatz zu leisten („*Spiegel-Online*“)

Bahn prüft Lösungsvorschlag: Lokführer könnten in eine Servicegesellschaft mit eigenem Tarifvertrag ausgegliedert werden („*Financial Times*“)

Das Streikverbot gegen die Lokführer ist vom Tisch – die Solidarität muss weitergehen!

Letzten Freitag hat das Sächsische Landesgericht das Skandalurteil des Chemnitzer Arbeitsgerichts vom 5. Oktober 2007 endlich aufgehoben. Damals wurde der Gewerkschaft der Lokführer verboten, den Güter- und Fernverkehr zu bestrei-

ken. Das ist ein wichtiger Erfolg der konsequenten und hartnäckigen Lokführer und der breiten Solidarität in der Bevölkerung.



Es ist eine empfindliche Niederlage des Bahn-Vorstands, der seit Monaten versucht hat, den Streik der Lokführer zu kriminalisieren, die berechtigten Forderungen lächerlich zu machen und die Bahnkunden gegen die Lokführer aufzuhetzen.

Mit diesem Erfolg wurde das gewerkschaftliche Streikrecht in Tariffragen nach Ablauf der sogenannten „Friedenspflicht“ verteidigt. Aber dabei können wir nicht stehenbleiben, denn in Deutschland existiert nur ein stark eingeschränktes Streikrecht. Wir brauchen ein vollständiges und allseitiges gesetzliches Streikrecht, wie es in anderen Ländern Europas von der Bevölkerung schon längst erkämpft wurde!

Wenn die Lokführer jetzt dazu übergehen, den Güterverkehr zu bestreiken, dann treffen sie die „Just-in-time“-Produktion der großen internationalen Konzerne genau an der richtigen Stelle. Die jammern bereits über tägliche Verluste von 50 Millionen Euro. Wir sollten den Lokführern weiter den Rücken stärken und ihnen auch in Bremen (wie zum Beispiel letzte Woche in Hamburg) bei der nächsten Streikaktion die Solidarität der Montagsdemo zeigen. Wenn ihr einverstanden seid, könnten wir dort die folgende Solidaritätserklärung übergeben.

Harald Braun

Liebe Lokführer, wir erklären uns solidarisch mit eurem Streik:

- mit euren Lohnforderungen, die angesichts des Lohnabbaus (seit der Teilprivatisierung der Bahn 1994 um 28 Prozent) absolut berechtigt sind,
- mit eurer Forderung nach Arbeitszeitverkürzung als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und gegen den steigenden Stress,
- gegen die Unterdrückungsmaßnahmen des Bahn-Vorstands gegenüber eurem Streik wie Abmahnungen, Suspendierungen, Entlassungen.

Wir laden euch herzlich ein, über euren berechtigten Kampf auf einer der nächsten Montagsdemonstrationen zu berichten (ab 17:30 Uhr auf dem Marktplatz). Solidarische Grüße von der Bremer Montagsdemo!

Einstimmig verabschiedet auf der Kundgebung am 5. November 2007

57 Prozent Zustimmung: Öffentliche Unterstützung für den Streik der Lokführer seit Oktober deutlich gestiegen („Welt Online“)

„Unerträglicher Zustand“: Beim „schlimmsten Streik der Bahn-Geschichte“
fallen zwei Drittel der Güterzüge aus („*Spiegel-Online*“)

Montagsdemonstrationen machen wir weiterhin gemeinsam!

Ich bin Aachener und heute zufällig beruflich hier, komme ganz unverhofft am Rathaus vorbei – und sehe die Montagsdemo! Das freut mich unglaublich, weil ich zu denen gehöre, die sie seit 2003 regelmäßig auch in **Aachen** organisieren. Wir machen **jeden ersten Montag im Monat** eine Demo. Zur Stunde findet sie dort im Stadtzentrum, ähnlich wie hier gelegen, statt!

Wir haben gleiche Herausforderungen und gleiche Themen. Die Demonstration heute in Aachen steht im Zeichen der Solidarität mit den streikenden Kollegen und Kolleginnen bei der Bahn, mit den Lokführern. Ich freue mich deshalb, diese Solidaritätserklärung zu hören! Sie hört sich fast so an wie unsere, die wir in Aachen vorbereitet haben.

Wir haben die Montagsdemonstrationen immer unter die Forderung gestellt: Hartz IV muss weg, und damit muss eine andere Sozial- und Wirtschaftspolitik eingeleitet werden! Aber wir haben immer auch den Blick auf andere Herausforderungen gerichtet. Wir hörten eben den Vergleich mit den Kriegsausgaben, die in den USA getätigt wurden.

Letzte Woche hat ein deutscher Vertreter des europäischen Rüstungskonzerns EADS das Jahr 2008 zum „Jahr der Rüstungsexporte“ ausgerufen. Das finden wir unglaublich empörend! So soll letztlich nur die Legitimation und der Vorwand dafür geschaffen werden, dass die Bundeswehr in sogenannten Menschenrechtsinterventionen in andere Länder einmarschiert. Eine solche Politik lehnen wir ab! Wir wollen keine Kriegspolitik, wir wollen eine andere Sozialpolitik und dass Hartz IV abgeschafft wird! Also euch viel Erfolg bei den nächsten Montagsdemonstrationen! Wir werden das weiterhin gemeinsam machen!

Grußwort eines Aachener Montagsdemonstranten

Da hilft kein Niedriglohn: Jeder zehnte Erwachsene
ist finanziell am Ende („*Spiegel-Online*“)

Montagsdemo begrüßt immer wieder Mitstreiter aus anderen Städten



Dunkel war's, die Montagsdemo schien helle... gut 40 Teilnehmer kamen zur 157. Montagsdemo in Bremen am 5. November 2007 um 17:30 Uhr wieder auf den Marktplatz. Ein zufällig vorbeikommender Freund und Teilnehmer der Montagsdemo aus Aachen freute sich, vertraute Beiträge und Forderungen zu hören. Er berichtete, dass die „Öcher Montagsdemo“ auch immer noch aktiv ist. Wir gaben ihm Grüße nach Aachen mit auf den Weg. Aber auch andere zufällig vorbeikommende Menschen sprachen spontan zu einzelnen Themen.

Im Mittelpunkt der Beiträge stand die Aufhebung des Streikverbots gegen die Lokführer der GDL. Wir verabschiedeten eine Solidaritätsresolution und wollen diese sobald wie möglich an die Streikenden übergeben. Weitere Themen waren die Kinderarmut, die Situation der Familien und das ganze Geheuchel der politischen Parteien, voran der SPD, aber auch die plumpe Betonmentalität und Untätigkeit der SPD in Sachen Kulturdenkmal Sendesaal (er ist noch wenige Tage bei „Radio Bremen“ in Nutzung, soll aber zugunsten von Eigentumswohnungsbau abgerissen werden). Wie sagte eine Kollegin so richtig: Nichts ist überflüssiger als die SPD! Am **26. November 2007** kommt übrigens der abgehalfterte **Schröder** zum „Bürgermahl“ der Spendensammler der „Willhelm-Kaisen-Stiftung“ nach Bremen. Wir wollen und werden ihm ein paar Fragen stellen!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

158. Bremer Montagsdemo am 12. 11. 2007

Ist mehr Geld für Politiker gerecht?



Nein, nein, nein! Fangt den Teufel und sperrt ihn schnell ein! Er muss bei den Politikern zu finden sein! Bei den Volksvertretern ist der Haufen hoch genug! Wann werden die Damen und Herren wohl endlich klug?

Für so eine miese Arbeit noch mehr haben wollen? Ich höre auf der Straße und im Kaufhaus das Grollen! Die Gier ist unendlich, bei der Politik! Sie klaut und klaut immer von unten ein Stück!

Unten nehmen und sich selber viel geben – wer will da noch weiter in Deutschland leben? Gesetze zum Grauen; Renten, die schmelzen und schmelzen; arme Menschen, die sich mit Kummer im Bette wälzen! Und was fällt den gierigen Machthabern ein? „In unsre Taschen müssen mehr Euros rein!“

Und während sie tüchtig scheffeln, sind sie blind! Sie brüten aus ein sehr unbeliebtes Kind! Noch mehr Nazis werden sich rasant verbreiten! Die Politik ist dabei, den Boden zu bereiten!

Ursula Gatzke (parteilos)

„Der Aufschwung schwächt sich ab!“

1. Toll, was sich die sogenannten fünf Weisen da ausgedacht haben! Nun stehe ich hier ja nicht aus Langeweile, sondern weil ich mich mit den Daten und Taten der Politik auseinandersetze. Das heißt, ich höre nicht nur eine Seite, denn die weist doch nur in eine bestimmte Richtung. Man bekommt das Drumherum nicht mehr mit, und das führt zum sogenannten Tunnelblick.

Ein Beispiel dafür ist die Entfernung der Politik von den Bürgern. Die Politiker wissen doch gar nicht mehr, was es heißt, mit wenig Geld leben zu müssen!

Unser Gesundheitssystem gefährdet unsere Gesundheit immer mehr, die Kranken und Armen leiden unter der unerträglichen Bürokratie, der Bevormundung und Abzocke, und über Kinderarmut wird doch nur geredet. Wenn Sie es wirklich wissen, meine Damen und Herren, warum reden Sie immer noch, warum tun Sie nichts dagegen? Sie hoffen wohl auf ein Wunder: dass sich alles von selber klärt!

Ja, und dann erzählen – oder präsentieren – Sie uns Bundesbürgern alle halbe Jahre den Bericht der sogenannten fünf Wirtschaftsweisen. Und alle sollen es glauben! Richtig ist wohl, dass ich diesen Gutachten schon lange nicht mehr glaube. Wie ich in meinen langwierigen eigenen „Forschungen“ feststellen musste, haben sich diese Herrschaften regelmäßig geirrt. Um es genau zu sagen: Sie haben *nie* recht gehabt. Dass irren menschlich ist, will ich auch diesen Herrschaften gern zubilligen, aber dass sie damit uns Bundesbürger politisch beeinflussen, passt mir überhaupt nicht! Unsere Regierung hat dadurch nur ein Alibi.

Also, der „Aufschwung“ schwächt sich ab, und wie viele andere frage ich mich: Wo bleiben wir? Darum stehen wir hier, dass ihr euch nicht mehr rausreden könnt! Ihr hört hier vor Ort, was uns auf den Nägeln brennt, und ihr könnt euch jetzt nicht mehr hinter Gutachten verstecken, die uns Steuerzahler nur Geld kosten und doch bloß der Industrie und der Politik nutzen, denn „wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe“. Nur eine Ehrenrettung möchte ich machen: Professor Bofinger war schon lange Zeit ganz anderer Meinung als die übrigen Herrschaften, nur hat niemand auf ihn gehört. Schade, dann hätte ich vielleicht auch etwas vom „Aufschwung“ gehabt.



2. Irgendwie bleibt es nicht aus, das haben auch die Bürger erkannt: Der sogenannte Lokführerstreik lähmt den Verkehr und die Wirtschaft. Gott sei Dank, endlich! Das sage ich nicht aus Schadenfreude, denn jetzt merkt man endlich, dass man die Arbeitnehmer doch noch braucht. Das war schon lange fällig! Was glauben Sie denn, meine Damen und Herren, warum man vom demokratischen Recht des Streiks Gebrauch macht? Weil man sich benachteiligt fühlt!

Es steht doch wohl fest: Ein Mensch, der so eine große Verantwortung trägt, muss auch dementsprechend bezahlt werden. Ganz abgesehen von Ihrer eigenen Moral, Herr Mehdorn, Gelder zu nehmen! Auch Sie tragen eine große Verantwortung, dazu will ich mich jetzt nicht äußern, doch *darüber* sollten Sie kräftig nachdenken: Der volkswirtschaftliche Schaden, der jetzt angerichtet wird, geht zumindest zur Hälfte auch auf Ihre Kappe, auf Ihre Uneinsichtigkeit! Ich garantiere Ihnen, wenn die Wirtschaft immer lauter klagt, ziehen Sie den Kürzeren!

Meine Sympathie gilt der GDL, die endlich einmal zeigt, wie sich eine Gewerkschaft für ihre Mitglieder einsetzt – im Gegensatz zu den anderen Gewerkschaften, die sich für den Arbeitnehmer immer weniger engagieren. So verlangt Verdi nur 7,50 Euro Mindestlohn, und andere Gewerkschaften lassen ständig weitere Abstriche zu. Sie vertreten den Arbeitnehmer nicht mehr richtig, sondern gehen faule Kompromisse ein. 7,50 Euro entsprechen gerade mal Hartz IV, und von diesem Hungerlohn müssen noch Steuern und Sozialabgaben gezahlt werden!

Wenn dann tatsächlich eine Aufstockung erfolgt, kommt sie von den anderen Steuerzahlern und nicht vom Arbeitgeber. Kein Wunder, dass der Bürger da die „Hartz-IV-Empfänger“ als Schuldige ausmachen will! Nein, es ist das unsoziale Verhalten der Arbeitgeber, die sich leider mit wachsendem Erfolg aus der Verantwortung stehlen. Sie kommen ihrer Aufgabe nicht mehr nach, dem Grundgesetz zu folgen. Darin steht der schöne Satz: Eigentum verpflichtet. Das gilt für alle!

Und noch ein Tipp an alle Gewerkschaften: Zeigt auch ihr endlich mal Rückgrat und setzt euch ein, wofür ihr von euren Mitgliedern und auch mir bezahlt werdet, nämlich den Arbeitnehmer gerecht und fair zu vertreten. Zeigt endlich den Arbeitgebern, wenn es die Politik nicht tut, dass er auch Pflichten hat! Wer soll es denn sonst tun? Her mit der Solidarität, die ihr euren Mitgliedern schuldig seid!

Udo Riedel (parteilos)

Mehdorn zum Abschluss freigegeben: Bahn-Aufsichtsrat hat schon ein neues Rumpelstilzchen („*Spiegel-Online*“)

Der Ausschuss vertagt sich

Heute soll in Berlin wieder der Ausschuss der Großen Koalition tagen. Alle Begehrlichkeiten der Wähler sind verboten: „Kostenneutralität“ ist das beliebte Stichwort dafür. Wenn die älteren ALG-I-Empfänger etwas länger ihr Arbeitslosengeld bekommen dürfen, soll es auf Kosten der Jüngeren geschehen, denen dann die Zeit gekürzt wird. Doch am liebsten würde man die Regelung so belassen – und die Arbeitslosenabgabe senken.

Dann würde der Arbeitgeberanteil weiter sinken, und man käme dem Ziel, die Lohnnebenkosten auf Null zu drücken, wieder ein Stück näher. Was haben denn die Unternehmer mit Alter, Krankheit oder Ausbildung zu tun? Sie haben doch schon genug Stress, die Gewinne in immer neue Höhen zu schrauben! Dem Mindestlohn bei Postbetrieben wird es da nicht anders ergehen: Daumenschrauben werden angelegt gegen die Verbreiterung der Gültigkeit und die Schaffung weiterer Ausnahmetatbestände. Die Postkollegen werden in die Offensive gehen müssen!

Die sogenannten „Wirtschaftsweisen“, die Kaffeesatzleser der Nation, haben ihre Prognose für das nächste Jahr schon unter die Zweiprozentmarke zurückgefahren. Gründe sind das Öl, die Bankenkrise der USA, der schwächelnde Dollar und – das wird auch bald kommen – die „maßlosen“ Forderungen der Arbeiter und Angestellten. Schon immer waren die Werktätigen schuld, wenn der Aufschwung in den Keller geht!

Die Bahn verweigert der GDL weiterhin ein verhandelbares Angebot. Die GDL hat den ersten wirksamen **Streik im Güterverkehr** durchgeführt, und sie wird ihn fortsetzen. Die Menschen, das merkt man immer wieder, stehen hinter allen kämpfenden Gewerkschaften. Nicht so die SPD: Der Herr Struck, als Hindukusch-Kriegsminister unangenehm bekannt, greift die GDL an, in enger Verbindung mit der zahnlosen Transnet, der die Kollegen davonlaufen. Selbst die aktiven Rentner der „alten“ Bahn wechseln zur GDL. Wenn alles klappt, machen wir an diesem **Donnerstag um 16 Uhr** unseren Besuch beim Protest- und Infostand der **GDL am Hauptbahnhof**.



Der „Weser-Kurier“ versucht zurzeit, den niedersächsischen Landeschef Jüttner und seine SPD hochzupuschen. Zum Glück vergeblich, denn die Umfragen sagen weiterhin aus, dass diese Hartz-IV-Verursacherpartei weiter im tiefen Loch steckt. Wo wir auch sind, stärken wir die kämpferische Opposition. Jeder ist herzlich dazu eingeladen: Hartz IV muss weg, ohne Wenn und Aber!

Am nächsten **Montag, dem 19. November 2007**, treffen wir uns um 17:30 Uhr noch einmal hier auf dem **Marktplatz**. Dann kommt der Aufbau des Weihnachtsmarktes, und wir sammeln uns am **26. November 2007** erstmals vor der „Glocke“ an der Domsheide. Wir wollen mit unserer Auftaktkundgebung dort beginnen und uns dann zum Rathaus bewegen, um den „Verarmungskanzler“ **Gerhard Schröder** angemessen zu begrüßen! Bitte seid dazu recht pünktlich und zahlreich da. Da auch die Weihnachtszeit dräut, haben wir eine schöne Hartz-IV-Postkarte gegen Spende von einem Euro abzugeben, von unserem Mitstreiter Henk Dijkstra gestaltet nach dem Motto „Hartz IV greift – dem Kaffeesatz eine zweite Chance geben!“

Jobst Roselius

Unbefristeter Bahn-Stopp: Frankreich erlebt größte Streikwelle seit zwölf Jahren („Spiegel-Online“)

Die Grundhaltung der Ignoranz gegenüber Armut



1. Jeder zweite Deutsche hat kaum Vermögen. Eine neue Studie zeigt detailliert, wie ungleich Vermögen in Deutschland verteilt ist. Die reichsten zehn Prozent verfügen über zwei Drittel der Rücklagen, die Hälfte der Bürger hat so gut wie gar keine. Besonders betroffen sind Frauen, Ostdeutsche, Zuwanderer. Das gesamte Einkommen dieser Gruppe dient im Prinzip dem Konsum oder der Tilgung von Schulden. Die Daten zeigen auch, wie groß die Unterschiede bei den Besitzverhältnissen zwischen West- und Ostdeutschland sind.

Das Durchschnittsvermögen eines Westdeutschen ist demnach 2,6 Mal höher als das eines Ostdeutschen – vor allem, weil Ostdeutsche eher verschuldet seien und seltener Wohneigentum besäßen. Unterschiede gebe es auch bei der Vermögensverteilung zwischen Männern und Frauen, schreibt die Zeitung: Im Durchschnitt ist das Vermögen einer Frau demnach um 30.000 Euro kleiner als das von Männern. Wegen höherer Einkommen der reicheren Deutschen haben die sozialen Gegensätze der Studie zufolge in den vergangenen Jahren zugenommen. Der Lohnanteil am Vermögen habe von 1996 bis 2006 stagniert – der Kapitalanteil sei um vier Prozentpunkte auf 33,8 Prozent gestiegen.

Der DGB reagierte auf die Studie überrascht: „Mit einer solchen Ungleichverteilung hatten wir nicht gerechnet“, sagte Dierk Hirschel, Chefökonom des Gewerkschaftsbundes, der Zeitung. DGB-Vorstandsmitglied Claus Matecki beklagt, dass „eine Minderheit vom goldenen Teller essen kann, während große Teile der Bevölkerung von der Hand in den Mund leben“. Erbschaften müssten mindestens doppelt so hoch besteuert werden wie heute. Was bekommt eine Gewerkschaft heute eigentlich überhaupt noch mit? Wofür haben wir sie eigentlich?

2. Trotz des sagenhaften „Aufschwungs“ und der angeblich sinkenden Arbeitslosigkeit können mehr als sieben Millionen Deutsche ihre **Schulden** nicht mehr zurückzahlen. Sie stehen vor dem Ruin. Immer öfter wird ihnen die von der Werbung angeheizte Lust am schnellen Konsum zum Verhängnis. Das Gesamtvolumen des aufgehäuften Schuldenbergs beträgt 208 bis 271 Milliarden Euro. Auslöser für die Überschuldung sind „Creditreform“-Vorstand Helmut Rödl zufolge meist Schicksalsschläge: Arbeitslosigkeit, Scheidung oder Krankheit. Doch immer öfter steckt auch die von der Werbung angeheizte Lust am Geldausgeben dahinter. Immerhin rund eine Million Betroffene seien durch übertriebene Kauflust in die Schuldenfalle geraten, betonte Rödl.

Schon mehr als jeder zehnte Erwachsene kann demnach seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen. Besondere Sorgen macht dem „Creditreform“-Vorstand, dass vor allem bei jüngeren Menschen die Verschuldung steigt. Bei Jugendlichen sind Handyverträge mit für die Betroffenen unüberschaubaren Kosten nach wie vor eine große Gefahr. Überschuldung ist der Studie zufolge längst nicht mehr ein Problem der sozial Schwachen – sie erreicht zunehmend die Mitte der Gesellschaft. Oft sei es das durch Arbeitslosigkeit verursachte Scheitern einer Baufinanzierung, möglicherweise noch verbunden mit einer Scheidung. Dies treibe auch gut verdienende Angestellte oder Freiberufler in die Überschuldung.

Verschlimmert werde die Lage in diesen Fällen vielfach durch den Versuch, an alten Lebensgewohnheiten festzuhalten – auch dann, wenn sich das längst nicht mehr finanzieren lässt. Überrascht bemerkte Rödl, dass der Wirtschaftsaufschwung nicht zu einem Rückgang der Verschuldung geführt habe. Seine Erklärung: Viele der neu geschaffenen Arbeitsplätze seien im Niedriglohnbereich angesiedelt. Die Betroffenen verschwänden damit zwar aus der Arbeitslosenstatistik. Die Überschuldungsgefahr verringere sich jedoch wenig, da der Verdienst oft nicht zu einem normalen Leben reiche.

Außerdem werde vielen einkommensschwachen Haushalten zum Verhängnis, dass die Reallohn-Entwicklung in den vergangenen Jahren nicht mit dem Preisanstieg mithalten habe. Ein Alarmzeichen sieht „Creditreform“ darin, dass sich der Abstand zwischen Regionen mit geringer und hoher Überschuldung weiter vergrößert hat. Die Schuldner konzentrierten sich immer stärker in bestimmten Gebieten, sodass man schon fast von „Schuldengettos“ sprechen könne, sagte Rödl. Dies sei auch gesellschaftlich problematisch, denn eine hohe Zahl von Schuldnern gehe – wie die Daten zeigten – einher mit einer niedrigen Wahlbeteiligung und politischer Apathie.

3. Franz Müntefering lässt Hartz-IV-Betroffene lieber hungern! Einem Bericht der „Passauer Neuen Presse“ zufolge lehnt der Bundesarbeitsminister eine **Erhöhung der Hartz-IV-Regelsätze** wegen gestiegener Lebensmittelpreise ab. Jedoch plane er offenbar Zuschüsse für Kinder aus armen Familien: Für bedürftige Erstklässler soll es ein „Schulstartpaket“ von einmalig 150 Euro geben. Zusätzlich seien Bundeszuschüsse „für gesunde und ausreichende Ernährung von Kindern in Kitas und Schulen“ geplant.

Müntefering ist damit einem Auftrag des Kabinetts aus dem Sommer nachgekommen, wegen der steigenden Preise bei Milch, Butter und anderen Lebensmitteln eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes II zu prüfen: Dies wurde abgelehnt. Zwar gebe es „punktuell deutliche Preissteigerungen“ bei einzelnen Lebensmitteln, der allgemeine Verbraucherindex zeige angeblich insgesamt aber „moderate“ Veränderungen. Martin Behring, Sprecher des „Erwerbslosenforums Deutschland“, warf in einer ersten Reaktion dem Arbeitsministerium eine „schöngeredete“ Prüfung vor. Müntefering sei seinem Wahlspruch „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“ treu geblieben.

„Tatsächlich hat das Bundesarbeitsministerium auch andere Berechnungsmethoden angewandt und dabei festgestellt, dass von 2003 bis 2007 der Regelsatz um 22 Euro hätte steigen müssen. Die absurde Logik, wonach Hartz IV nur im gleichen Umfang steigen dürfe wie die Renten, beweist, dass der Arbeitsminister sich nicht mal ansatzweise in ein Leben in Armut hineinversetzen kann: Auch einkommensschwache Rentner können sich nicht ausreichend und gesund ernähren! Müntefering zeigt nur zu deutlich, dass er nicht die Armut bekämpft, sondern die Armen, so Behrsing in Bonn. Wenn sich die Abgeordneten dafür stellvertretend ihre Diäten um zehn Prozent erhöhen dürfen, ist die Gerechtigkeit in diesem Land ja wieder hergestellt!

4. In Deutschland sind nach Schätzungen der „Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe“ bis zu 235.000 Menschen unmittelbar vom Verlust ihrer Wohnung bedroht. Zum Schutz müssten die Kommunen mehr vorbeugende Maßnahmen ergreifen, forderte der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft, Thomas Specht, am Mittwoch in Potsdam vor Beginn der Jahrestagung. Es habe sich in der Vergangenheit gezeigt, dass durch präventive Maßnahmen in bis zu 80 Prozent der Fälle ein Verlust der Wohnung vermieden worden sei. Zudem würden Kommunen durch eine verbesserte Organisation viel Geld sparen. „Es ist sieben Mal billiger, vorbeugend zu helfen“, sagte Specht.

Seit der Einführung von Hartz IV werden die **Obdachlosenzahlen** nicht mehr erfasst. Erstaunlich, was alles nicht mehr erfasst wird, das sich seit Hartz IV logischerweise verschlimmert haben muss! Es nicht zur Kenntnis zu nehmen, das kommt einem Versuch gleich, es zu negieren! Für wie doof halten die uns? Alleine vom Stadtbild her – auch wenn die Obdachlosen sich nicht in der Innenstadt sichtbar aufhalten dürfen – nimmt das Elend zu. Wenn wir dann lesen, wie lange die „wenigen“ überhaupt gestellten Widersprüche gegen Arge-Willkür dauern – nur als Spitze des Eisberges von tatsächlich erstellten Unrechtsbescheiden –, dann kann man sich nur noch Schlimmes vorstellen!

5. Laut einem Bericht des Nachrichtenmagazins „Focus“ fordert das Bundesarbeitsministerium Millionenbeträge aus dem „Hartz-IV“-Budget von Kommunen zurück, die Langzeitarbeitslose in eigener Regie betreuen. Allein für das Jahr 2005 hat eine eigens im Ministerium eingerichtete Prüfgruppe Rückzahlungsforderungen in Höhe von 34 Millionen Euro an die sogenannten **Optionskommunen** gestellt. In 15 Städten und Kreisen, die die Betreuung Langzeitarbeitsloser unabhängig von der Bundesagentur für Arbeit übernommen haben, seien die Prüfer vor Ort Hinweisen auf erhebliche Mängel nachgegangen. Unter anderem monierte das Ministerium Abrechnungen für Büroausstattung und EDV, zu hohe Rückstellungen für Beamtenpensionen sowie Kosten für Berater- und Dienstleistungsverträge.

Ländersozialressorts machten Vorbehalte gegen die Prüfpraxis geltend. So soll es in einem Schreiben des bayerischen Sozialministeriums an das Bundesministerium heißen: „Der Bund darf nicht unter dem Deckmantel der Prüfungstätig-

keit Vorgaben machen, wie der angesprochene Verwaltungsstil auszusehen hat.“ Auch das niedersächsische Sozialministerium machte „die notwendige Freiheit bei der Gestaltung der Abläufe des Verwaltungsverfahrens“ geltend und warnte vor unzulässigem Einfluss auf den gewollten Systemvergleich. Erneut zeige sich, dass Optionskommunen faktisch kaum einer Kontrolle unterliegen.

Hartz-IV-Betroffene bemängeln schon länger, dass es praktisch keine übergeordnete Beschwerdestelle gegen Behördenwillkür gibt und Verwaltungsanweisungen nicht transparent sind. Natürlich haben die Ländersozialressorts Vorbehalte gegen die Prüfpraxis, weil sie ihre Felle davonschwimmen sehen: ihre Verfügung über Gelder und Erwerbslose nach Gutsherrenallüren! Deswegen ist es mehr als überfällig, dass hier ein Riegel vorgeschoben wird. Nicht wir Erwerbslosen kosten so viel Geld, sondern die sogenannten Programme der Verfolgungsbetreuung, bei denen sich wieder ganz viel Selbstbedienung geleistet wird, und dies bestimmt nicht zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, gar irgendwie im Sinne der Erwerbslosen!

6. Die Geschichte vom Tellerwäscher, der es zum Millionär bringt, gehört ins kapitalistische Märchenland. Fakt ist: Sind die Eltern arm, bleiben es ihre Kinder häufig auch – ihr Leben lang. Nicht nur Vermögen lässt sich vererben, auch **Armut** wird häufig von einer Generation an die nächste durchgereicht. Die Fachwelt spricht mittlerweile schon von „Sozialhilfe-Dynastien“. Gemeint sind Familien, in denen Armut auf eine jahrzehntelange Tradition zurückblicken kann.

Familien, in denen der größte Teil des Einkommens aus eigener Erwerbstätigkeit stammt, sind grundsätzlich aufstiegsorientiert und begrüßen Werte wie Fleiß, Pünktlichkeit und Bildung. In Familien, die vor allem von staatlicher Hilfe leben, geht diese Grundhaltung irgendwann verloren und wird infolgedessen auch dem eigenen Nachwuchs nicht übermittelt. An diesem Punkt wird Armut erblich.

Jeder Sechste in Deutschland lebt in Armut. Das Armutsproblem nimmt zu, sowohl quantitativ als auch qualitativ. Es gibt Familien, die in zweiter oder dritter Generation von staatlichen Transfers leben. Bei ihnen handelt es sich zwar nicht um die Mehrheit der Sozialhilfeempfänger, jedoch um eine wachsende Minderheit. Deren Grundproblem ist meist Arbeitslosigkeit, häufig in Kombination mit fehlenden Schul- und Ausbildungsabschlüssen.

Mich stört, dass gerne so getan wird, als ginge es in erster Linie darum, die „Grundhaltung“ innerhalb der „Sozialhilfe-Dynastien“ zu ändern – „und dann wird das schon“! Die Problematik ist viel tiefschichtiger. Sie hat unter anderem auch etwas mit den nicht vorhandenen Arbeitsplätzen zu tun. Von Bildung werden arme Kinder im dreigliedrigen Schulsystem ohnehin ausgegrenzt, mit Fleiß und Pünktlichkeit wird da wohl kein Blumentopf zu gewinnen sein!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Rente mit 67: Müntefering hat endlich Zeit für seine
krebskranke Frau („*Spiegel-Online*“)

Wenn die Zeit reif ist, nimmt sich das Volk, was ihm fehlt



Am Freitag beschloss der Bundestag ein Gesetz zur Vorratsdatenspeicherung. Tausende demonstrierten sofort dagegen, denn es geht hier um den massiven Ausbau des Bespitzelungs- und Überwachungsstaates: Alle Telefonnummern, Anrufer wie Angerufene sowie alle Internetadressen müssen sechs Monate gespeichert werden. Wir werden gläserne Menschen!

Derselbe Bundestag beschloss am letzten Montag, sich mal eben die Diäten um 9,4 Prozent zu erhöhen, auf 7.700 Euro pro Monat. Dazu kommt noch die steuerfreie Aufwandsentschädigung von 3.300 Euro nebst zahlreicher Privilegien.

Das ist den Gierschlünden von CDU, FDP und SPD aber noch nicht genug – schließlich verdient Herr Ackermann eine Million im Monat!

Derweil wird immer mehr Menschen das Arbeitslosengeld gekürzt oder ganz versagt. 10,9 Prozent der erwachsenen Bundesbürger sind überschuldet, also pleite! Hauptursachen sind Arbeitslosigkeit und Niedriglöhne. Deshalb wird es Zeit, die Herrschenden daran zu erinnern, dass letzte Woche noch ein Jubiläum war: Vor 90 Jahren, am 7. November 1917 heutiger Zeitrechnung, war in Russland die Oktoberrevolution!

Wenn es dem Volk nicht mehr passt, wenn die Zeit reif dafür ist, nimmt es sich, was ihm fehlt. Auch wenn in Russland die Revolution längst verraten wurde, bleibt diese Lehre bestehen. Das wissen auch die Herrschenden heute, vor allem deswegen machen sie den Staat immer mehr zum Überwachungsstaat. Helfen wird es ihnen letztlich nichts!

Wolfgang Lange (MLPD)

62 Stunden Bahnstreik: Audi sagt Frühschicht ab („*Spiegel-Online*“)

Unverhältnismäßig: SPD will Streikrecht einschränken („*Focus*“)

Kommt mit zum Besuch der streikenden Lokführer!



Wir haben letzte Woche auf unserer Kundgebung eine Erklärung zur Solidarität mit dem Streik der Lokführer beschlossen. Ich habe direkt danach Kontakt zur Gewerkschaft der Lokführer aufgenommen – zunächst zur Bezirksgeschäftsstelle in Hamburg, die mich an die Aktivisten in Bremen weitergeleitet hat. Die streikenden Kollegen haben sich sehr gefreut über die Solidarität der Montagsdemonstranten. Ein Besuch war letzte Woche leider nicht möglich, weil es beim Streik im Güterverkehr kein Streiklokal gab, wo wir sie hätten antreffen und die Solidaritätserklärung übergeben konnten.

Die Lokführer zeigen großes Rückgrat, und sie haben letzte Woche noch eine Schippe draufgelegt. Die führenden Konzerne und ihre Wirtschaftsverbände sind durch den 42-stündigen Streik schwer getroffen worden und jammern über Verluste in Höhe von mehr als 100 Millionen Euro. Da trifft es genau die Richtigen, denn sie saugen die Arbeiter aus und streichen dadurch Milliarden Gewinne ein!

Die provokative Haltung des Bahn-Vorstands wird immer dreister. Das vor zwei Wochen vorgelegte Angebot ist eine Unverschämtheit: Darin wird nur die sowieso fällige Bezahlung der Überstunden angeboten und eine Lohnerhöhung von fünf Prozent – wenn die Lokführer zwei Stunden pro Woche länger arbeiten. Der massive Lohnabbau der letzten Jahre liegt aber bei fast 40 Prozent!

Die Lokführer bleiben hart – das ist gut! Das ist auch ein mutiges Zeichen für andere Belegschaften. Wenn die Lokführer jetzt den Streik verschärfen, brauchen sie weiter unsere Unterstützung. Es ist geplant, ab Mittwoch 12 Uhr den Güterverkehr und ab Donnerstag 2 Uhr den Personenverkehr zu bestreiken. Dann werden die Lokführer wieder ihren **Streik-Infostand** am **Hauptbahnhof** aufbauen. Sie freuen sich auf einen **Solidaritätsbesuch** der Montagsdemonstranten. Am besten wäre es, wenn wir am **Donnerstag, dem 15. November 2007, um 16 Uhr** gemeinsam dorthin gehen. Treffpunkt ist der **Haupteingang**. Je mehr Leute wir sind, desto besser!

Harald Braun

Rumpelstilzchen lässt Aufschwung platzen: Mehdorns Starrsinn kostet mehr als die Erfüllung der Lokführer-Forderungen („Die Welt“)



Seehofer schützt die Verbraucher nicht!



Vor einigen Wochen schrieben wir in Sachen Preistreiberi an das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz einen offenen Brief. Wir brachten darin unseren Unmut zum Ausdruck und machten deutlich, dass wir nicht länger bereit sind, die willkürlichen Preiserhöhungen ohne Protest hinzunehmen. Dann verwiesen wir auf die im Grundgesetz festgeschriebene Sozialpflichtigkeit des Staates und der Unternehmer und legten dar, dass vor allem Geringverdiener und Alleinerziehende unter der Preistreiberi zu leiden haben. Wir richteten an Seehofer den dringenden Appell, sich im Bundesrat für eine deutliche Erhöhung der Regelsätze einzusetzen und auf die Konzerne einzuwirken, damit diese die Preiserhöhungen zurücknehmen.

Der vierseitige Antwortbrief aus dem Ministerium – immerhin hat sich da jemand dankenswerterweise sehr viel Mühe gemacht – enthielt jedoch außer zahlreichen Erklärungsversuchen und Verhaltenstipps nichts wirklich Substanzielles. Da heißt es, das Ministerium habe „die Umstände der Preiserhöhung überprüft“ und festgestellt, dass es keine Preisabsprachen gegeben habe. Wer um alles in der Welt soll das glauben? Außerdem will man uns weismachen, dass Ange-

Der vierseitige Antwortbrief aus dem Ministerium – immerhin hat sich da jemand dankenswerterweise sehr viel Mühe gemacht – enthielt jedoch außer zahlreichen Erklärungsversuchen und Verhaltenstipps nichts wirklich Substanzielles. Da heißt es, das Ministerium habe „die Umstände der Preiserhöhung überprüft“ und festgestellt, dass es keine Preisabsprachen gegeben habe. Wer um alles in der Welt soll das glauben? Außerdem will man uns weismachen, dass Ange-

bot und Nachfrage die wesentlichen Bestimmungsgrößen für den Preis von Nahrungsmitteln seien. Das ist doch lange vorbei, und es wird nicht gesagt, dass die klassischen Marktmechanismen, die Kapitalismus noch einigermaßen berechenbar machten, von wenigen Großkonzernen längst außer Kraft gesetzt wurden!

Nicht die Profitgier der Konzerne, sondern Dürren und Überschwemmungen in der Dritten Welt seien Schuld an den Preisanstiegen, hieß es aus dem Ministerium. Als weiterer Grund wird angeführt, dass in der Bundesrepublik die Preise für Grundnahrungsmittel wegen des starken Konkurrenzdrucks in den letzten Jahren stark rückläufig gewesen seien. Die Erzeugerpreise für fast alle Agrarprodukte hätten 2006 sogar niedriger gelegen als 1980. Besonders drastisch sei der Rückgang des Brotweizenpreises mit minus 53 Prozent gewesen. Aha, es gab also nur Nachholbedarf!

Schuld an den Preisanstiegen sei auch ein verändertes Verbraucherverhalten in den asiatischen Ländern, im Nahen Osten, in Nordafrika und in Russland, die plötzlich mehr Milch und Milcherzeugnisse konsumieren würden und dadurch hier die Preise in die Höhe trieben. Das ist praktisch eine Wiederholung dessen, was Seehofer schon in den Medien verbreiten ließ nach dem Motto: Schuld haben immer die anderen! Mit keinem Wort wird erwähnt, dass die Bauern für ihre Milch kaum einen Cent mehr bekommen. Völlig außer Acht lässt der Brief auch, dass es inzwischen in vielen Ländern Südamerikas, Afrikas und Asiens riesige Anbaugelände für Mais- und Getreide gibt, die einzig und allein der Herstellung sogenannter Biokraftstoffe dienen und damit weiteren zig Millionen Menschen die Lebensgrundlage entziehen. Hier machen die internationalen Energiekonzerne unter dem Deckmantel des Klimaschutzes weitere gigantische Milliardenprofite!

Und damit wären wir bei den Energiepreisen. Unser Appell an Seehofer lautete, er möge auf die Konzerne Einfluss nehmen, damit diese die Preiserhöhungen zurücknehmen. Sein Ministerium erklärte, dass die Bundesregierung „Maßnahmen zur Kontrolle und Genehmigung der Netznutzungsentgelte mit der Energierechtsnovelle und die Erleichterung des Anbieterwechsels für die Verbraucher nach der Stromnetzzugangsverordnung“ ergriffen habe. Abgesehen davon, dass dieses Beamtenkauerwelsch kaum jemand versteht und Zusammenhänge nicht durchschaubar macht, reicht uns das schon deshalb nicht, weil der Brief auch hier nichts Konkretes enthält. Er empfahl, unsere Beschwerden an den „Bund der Energieverbraucher“ und an die Verbraucherzentralen zu richten – als ob diese Organisationen die Konzerne in die Schranken weisen könnten. Das, Herr Seehofer, ist uns entschieden zu wenig!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

„Wirtschaftsfreundliche Berichterstattung“: „Spiegel“-Mitarbeiter
feuern Chefredakteur („Tageszeitung“)

Den Druck macht der Computer



Eine Änderung der **Mehrwertsteuer** wünscht sich die Staatssekretärin Barbara Hendricks im Bundesfinanzministerium – sie sorgt sich um den Staatsbürger. Es geht um den ermäßigten Mehrwertsteuersatz: Diese Regelungen sind dem Bürger teilweise nicht mehr vermittelbar. Der ermäßigte Steuersatz beträgt sieben Prozent, der volle 19. Jede Änderung bedeutet eine Preissteigerung von über elf Prozent!

Auf Nachfrage erklärt das Bundesfinanzministerium: „Wir haben kurzfristig keine Pläne.“ Also kein Dementi – was ist „kurzfristig“? Wir sind auch mit den langfristigen Plänen nicht einverstanden! Der ermäßigte Steuersatz auf Lebensmittel, Bücher und Zeitungen ist bei der Erhöhung (absichtlich) unverändert geblieben. Nur so ließ sich die Mehrwertsteuererhöhung um drei Prozentpunkte durchsetzen. Inzwischen sind die Mehreinnahmen an die „Ziege“ verfüttert worden, und es besteht weiterer Finanzbedarf!

Nun hören wir, der „Aufschwung“ werde durch die **Lokführer** bedroht. Nein, die Bedrohung erfolgt durch die Bahn! Zwei Tarifverträge mit unterschiedlichen Gewerkschaften in einem Unternehmen sind keine neue Erfindung. Beispielsweise hat die Gewerkschaft Druck immer, wenn irgendwo eine Druckmaschine stand, den „Tarifvertrag Druck“ durchgesetzt, wenn es sein musste, mit Streik. Allein dadurch gab es in vielen Betrieben verschiedene tarifvertragliche Regelungen mit unterschiedlichen Gewerkschaften.

Klar, die Exportindustrie ist die Branche mit Wachstum, aber der Aufschwung wird getragen durch die erhöhte Produktion mit geringerem Aufwand und niedrigeren Kosten, insbesondere für Personal. Der Absatz wird vom Export getragen und nicht vom Binnenmarkt. Im Inland werden die Personalkostensenkungen vollzogen. Somit gehören auch die Polizistinnen und Polizisten Bremens zu den Förderern des Aufschwungs, allerdings zu den unfreiwilligen. Diese Art von Aufschwungförderung durch **Lohnkürzung** geht in die Sackgasse!

Die Binnennachfrage soll 2008 den Aufschwung tragen, nur setzt sie verfügbares Einkommen voraus! Diese Voraussetzung kann bei den Polizist(inn)en und Lokführer(inne)n gestärkt werden! Insgesamt geht es aber bei dieser Prognose nur um leere Worthülsen wie zu Weihnachten, alle Jahre wieder! Damit wäre auch die Diätenerhöhung begründbar – mensch muss nicht gleich übertreiben! Diäten sollten wie der Regelsatz für ALG II, Sozialgeld et cetera erhöht werden. Dies ist schließlich auch der Faktor für die Rentenanpassungen.

Nur bei der Ermittlung der Preissteigerung für die Diäten wird anders gerechnet! In dieser Formel spielen die Ein-Euro-Arbeitsverhältnisse keine Rolle, anders

als beim Regelsatz für Arbeitslosengeld II, Sozialgeld und Rente. Die Diäten sollten aber nicht nach dem Prozentsatz für den Regelsatz erhöht werden, sondern um die Eurobeträge!

Hunger in Bremen, Menschen ohne Geld in der Tasche und mit Hunger im Bauch – dies können viele Bürgerinnen und Bürger nicht verstehen. Ehrlich gesagt habe ich es auch nicht geglaubt, aber Menschen, die auf **Geldleistungen** der Bagis angewiesen sind, erhalten diese nicht immer pünktlich. Wenn das Geld am Monatsersten nicht da ist, so hat dies gravierende Auswirkungen. Die Menschen haben selten etwas zuzusetzen. Es wird gehungert, Kinder müssen sich ohne Fahrschein auf den Weg zur Schule begeben.

Die Bagis hat viele Erklärungen für diese „Unregelmäßigkeiten“, die häufigste ist ein „EDV-Fehler“. Im Untersuchungsbericht zum Tod des kleinen Kevin steht: Die Bagis hat verzögerte und verminderte Zahlungen als **Druckmittel** gegen den Ziehvater von Kevin eingesetzt! Sind diese „EDV-Fehler“ also nur eine Ausrede? Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Alarm in Bremen: Straßenbahn unter Strom („Spiegel-Online“)

Rot-grünes „Berufsverbot“ für Sozialarbeiter

Das rot-grüne Landesprogramm „Sozialversicherungspflichtige Arbeit für ältere Arbeitslose („55 plus““ von April 2007 hat so seine Macken! Obwohl diese Initiative von Karoline Linnert auf der Montagsdemo gelobt wurde, hat sie erhebliche Nachteile für ältere Arbeitslose, die im sozialen Bereich arbeiten wollen!

Viele Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen, Stiftungen oder Wohlfahrtsverbände, die von staatlichen Zuschüssen abhängig sind, können zur Eingliederung von förderbedürftigen Arbeitnehmern keine Zuschüsse erhalten wie Firmen, weil sie den Eigenanteil – im ersten Jahr 50 Prozent, im zweiten 60 und im dritten 70 – kaum bezahlen können. Daher sind Arbeitslose der Altersgruppe „55 plus“, die einen sozialen Beruf haben, ganz klar benachteiligt!

Soziologen, Sozialwissenschaftler oder Erzieher(innen) bekommen nach diesem Landesprogramm faktisch Berufsverbot und werden bis zur Rente in Hartz IV geschoben. Nur Firmen, die eventuell 50 Prozent Eingliederungsgelder bezahlen, können die älteren Arbeitslosen wie Ingenieure oder Naturwissenschaftler einstellen. Wir fordern daher, dass dieses Gesetz nur für Firmen gelten soll! Für

Einrichtungen, die kein Geld zur Verfügung haben, sollen die genannten Fördergelder vom Arbeitsamt und aus Landesmitteln bezahlt werden!

Abidin Bozdag (parteilos)

Ein erfahrungsreicher Abend



Es war viel los in der Stadt. Im Rathaus sollte die „Nacht der Jugend“ stattfinden, und viele Jugendliche waren schon auf dem Weg dahin. Wir hatten uns am 12. November 2007 wieder um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz zur 158. Montagsdemo zusammengefunden, diesmal unter einer Laterne, um mehr im Mittelpunkt zu stehen als vor der Bürgerschaft. Von anfangs um die 20 wuchs dann die Diskussion auf fast 40 Teilnehmer an.

Von der Diätenerhöhung im Bundestag und der Fortsetzung der Sparpolitik gegen die Masse der Arbeitslosen, vom Streik der Lokführer und der großen Unterstützung durch die Menschen war einmal mehr die Rede. Jetzt am **Donnerstag** werden wir unseren **Solidaritätsbesuch** bei den streikenden Eisenbahnern machen. Wer auch dazu kommen möchte, soll sich um **16 Uhr** vor dem **Hauptbahnhof** einfinden.

Immer wieder kam die Rede auf die Bagis, die den Menschen das Leben so schwermacht, aber auch auf die Proteste der Polizei, die weitere Sparmaßnahmen des Senats nicht hinnehmen will. Das rief den Widerspruch eines vorbeikommenden Mannes hervor. Er konnte seine Meinung am Offenen Mikrofon äußern, aber seine Bekundungen und Rechtfertigungen der SPD-Politik („Es war doch die SPD, die für Polizisten die Besoldungsstufe A5 eingeführt hat“, „Wenn *ich* für 58 Cent bei Penny einkaufe, werde ich davon satt“) lösten bei uns Befremden und Zwischenrufe aus. Es kam zu teils hitzigen Wortgefechten.

Unser Moderator stellte das Offene Mikrofon als überparteiliche Einrichtung heraus, die jedem auf antifaschistischer Grundlage offen steht, also auch für SPD-Auffassungen, wobei das Zuhören und sachliche Gegenargumentieren wesentlich sind, um unser Anliegen voranzubringen. Einige wenige Mitstreiter hatten Mühe, diese ruhige sachliche Art zu wahren. Es fiel ihnen schwer, solche „sozialdemokratischen Hoffnungswolken“ nach fast vierzig Jahren immer noch hinzunehmen.

Unser sozialdemokratischer Diskutant bekundete in Einzelgesprächen, dass er nicht frei von Zweifeln gewesen sei, auch an der SPD, nach 14 Jahren Arbeitslosigkeit und vielen Erfahrungen in dieser kapitalistischen Gesellschaft. Jetzt mit dem „neuen Programm“ der SPD fühle er sich aber wieder gefestigt. So warb er

dann auch mit den bekannten „Sachzwängen“ für diese Position. Wir mussten die Diskussion leider abbrechen, um den Lautsprecherwagen rechtzeitig zum Unterstellplatz zu bringen.

Der Sozialdemokrat versprach, uns bei Gelegenheit wieder zu besuchen. Wir wollen uns dann bemühen, auf sachlicherem Niveau miteinander zu streiten und weiterzukommen. Eine gute Möglichkeit dafür kann auch der **26. November 2007** sein, wenn „Gazprom-Kanzler“ **Gerhard Schröder** nach **Bremen** kommt, um die ehrenamtlichen Spendensammler der „Willhelm-Kaisen-Bürgerhilfe“ mit seiner Sicht der Dinge für die Fortsetzung der unsozialen Verarmungspolitik zu gewinnen. Wir werden ihm schon eine andere Meinung entgegenhalten!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“



„Ab nächster Woche wollen wir unbefristet streiken“: Lokführer freuen sich über Solidarität der Montagsdemonstranten („Rote Fahne News“)

Schluss mit Mehrarbeit gegen Minderbezahlung: Verdi bestreikt erstmals
das Weihnachtsgeschäft („*Frankfurter Allgemeine Zeitung*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

159. Bremer Montagsdemo am 19. 11. 2007

Nun schläft ruhig weiter!



Alle, die sich nicht wehren, werden ein böses Erwachen haben. Denn jetzt steht es wieder mal fest, was wir schon lange sagen: Die Armut wird noch weiter zunehmen. Frühverrentung ist angesagt, bloß dass es diesmal keine Übergangsmo-
delle mehr geben wird. Zieht euch warm an! Frühverrentung bedeutet Rentenabstriche, Abstriche an Lebensqualität und nicht zuletzt Armut!

Ich weiß wirklich nicht mehr, was man noch alles falsch machen kann. Ich frage mich wirklich, wer sich solche Gesetze nur ausdenkt. Wahrscheinlich sind es Menschen, die gar nicht mehr wissen, was Armut heißt. Sie scheffeln Geld, das ihnen der Steuerzahler sowieso zahlen muss, weil es so im Gesetz steht. Gegen solche unsozialen

schlechten Zustände protestieren wir hier! Scheinbar wissen das aber nur die wenigsten von euch.

Was jetzt wieder zum Vorschein kommt, ist wohl eher eine Erziehungsmaßnahme. Wieder wird Druck ausgeübt, diesmal allerdings auf Ältere, obwohl die Politiker genau wissen, dass die Arbeitgeber gar kein oder wenig Interesse an älteren Mitarbeiter haben. Da diese Damen und Herren sowieso hinter dem Mond leben, sollten wir sie bei der nächsten Wahl auch dort hinschicken, statt sie wiederzuwählen! Wenn ein Politiker eine Politik vertritt, die uns Menschen immer mehr drangsaliert, statt uns zu helfen, dann darf er auch nicht von „sozial“ und „ausgewogen“ reden, denn er handelt unsozial!

Da Ihnen wieder nichts anderes einfällt, meine Herrschaften von der Politik, wie wäre es denn, wenn Sie klar und deutlich sagen würden: Liebe Arbeitgeber, bis hierhin und nicht weiter! Wir haben euch doch Steuergeschenke gemacht und Subventionen in Massen gegeben, jetzt seid ihr mal dran! Schafft endlich gerecht bezahlte Arbeitsplätze! Sonst werdet auch ihr bald viel ärmer dran sein, dann ist es mit eurem Luxus und Wohlstand vorbei.

Udo Riedel (parteilos)

Hinhaltetaktik: Bahn will mit zweiwöchigen „Gesprächen“ über ein „neues Angebot“ den Streik aufhalten („Spiegel-Online“)

Lebensmittelkonzerne erobern neue Märkte und erhöhen uns die Preise



Aus dem Hause von Herrn Seehofer erhielten wir eine Antwort auf unseren Offenen Brief vom 30. September 2007. Daraus geht unter anderem hervor, dass der asiatische Markt für die Preissteigerungen bei Milchprodukten verantwortlich sei. Das statistische Bundesamt stellt fest, dass nach China und Indien nur 0,1 Prozent der deutschen Direktexporte gehen. In der EU ist der Anteil insgesamt höher, er beträgt 2,9 Prozent. Dass im asiatischen Raum fast keine Milchprodukte konsumiert werden, liegt daran, dass dort vielen Menschen ein Enzym fehlt,

das es ihnen ermöglicht, Milchprodukte zu verdauen.

Aus dem Brief vom Ministerium ist nicht zu erfahren, dass die EU mit ihrer Landwirtschaftspolitik für den Preisanstieg mitverantwortlich ist. Der Export von Milch, Butter, Käse und Joghurt nahm im ersten Halbjahr um 9,2 Prozent zu. Zu 80 Prozent gehen sie vor allem in die osteuropäischen Länder. Der Hauptgeschäftsführer der „Bundesvereinigung der Deutschen Nahrungsmittelindustrie“ schrieb am 23. August 2006: „Absatzchancen haben sich für deutsche Exporteure auf den neuen Märkten vor allem dort eröffnet, wo die einheimischen Produzenten noch mit dem Strukturwandel oder der Anpassung an die EU-Standards zu kämpfen haben und eine hohe Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Produkten entsteht. Besonders von der Herstellung von Fleisch- und Wurstwaren, Milchprodukten, aber auch bei Brot und Backwaren profitieren sie von den neuen Märkten“.

Die Bauern, Genossenschaften und Lebensmittelproduzenten in Polen, Estland, Litauen, Ungarn und anderen Beitrittsländern werden durch die deutsche Lebensmittelindustrie kaputtgemacht, um „neue Märkte“ zu erobern. Viele Kleinbauern haben ihre Kühe zum Schlachthof gebracht. Für Ungarn wird bis 2009 durch die EU-Kommission ein Rückgang in der Milchproduktion um mindestens 13,7 Prozent prognostiziert, so die sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft. Die Bauern erhalten ganz wenig von den Preiserhöhungen: für einen Liter Milch circa zwei Cent. Dahinter stehen knallharte Profitinteressen!

Die Preise für Fleisch steigen aus denselben Gründen. Nach dem Zusammenbruch der Diktaturen in Osteuropa ist die Fleischproduktion rapide gesunken.

Der Westen hatte wenig Interesse daran, in die Viehwirtschaft zu investieren. Als es noch den Ostblock gab, wurden in den westlichen Medien Krokodilstränen vergossen, weil die kleinen Bauern beispielsweise in Polen von LPGs und großen Genossenschaften geschluckt wurden. Heute ist nichts davon zu hören, dass die kleinen Landwirtschaften von 100 deutschen Molkereibetrieben vernichtet werden und die EU den Bauern nicht hilft, ihre Betriebe technisch zu erneuern.

Jedes Land hat das Recht, Einspruch gegen die EU-Richtlinien zu erheben. Die Frage ist, warum Deutschland und andere EU-Länder nicht in den Widerspruch gingen. Die Wettbewerbsbestimmungen in der EU sind abzulehnen, weil sie den Konzernen helfen, ihre Profite zu steigern und die Mehrheit der Menschen auszuplündern!

Aus dem Brief der „Bremer Verbraucherzentrale“ vom 2. August dieses Jahres möchte ich Folgendes zitieren: „Wir sind der Auffassung, dass durch den enormen Preisdruck – der in Deutschland auf die Lebensmittelerzeuger, -verarbeiter und -händler vor allem durch die Marktmacht der Discounter ausgeübt wird – das Risiko von kleineren bis hin zu schweren Verstößen steigt. Sehr deutlich wurde das in den Fleischskandalen der letzten Jahre.“ Nicht die Inder und Chinesen sind für die Preiserhöhungen bei Lebensmittel verantwortlich, sondern eine EU-Politik, die den Konzernen hilft, ihre Profite auf Kosten von uns allen zu vermehren!

Bettina Fenzel (parteilos)

Alles neu macht der Streik

1. Kaum waren die Montagsdemo und der Montag vorbei, da wurde verkündet, dass Minister **Müntefering** zurücktritt: Er will seine schwer erkrankte Frau betreuen. Das ist eine ehrenwerte Entscheidung. Aber dies allein als Erklärung glaubt ihm keiner so recht. Unter Beck versucht die SPD, ihr Image in Sachen „soziale Gerechtigkeit“ vordergründig zu korrigieren. Da passt Müntefering nicht mehr hinein. Die „neue Mitte“, das Ziel der SPD unter dem Verarmungskanzler Schröder, haben die Herren nicht erreichen können. Der „Reformkurs“ geriet nur zur Wohltat für die Großkonzerne.

Die SPD wurde mehrmals bei Wahlen massiv abgestraft und versank in einem Dauertief. Seit dem Hartz-IV-Beschluss haben täglich fast 100 Mitglieder die SPD



verlassen. Beck musste also beginnen, etwas umzusteuern. Müntefering ist einerseits ein Bauernopfer, andererseits stellen Steinmeier und Scholz als treue Gewährsleute Schröders die Fortsetzung der reaktionären Regierungspolitik sicher. Der Bundeswehr-Einsatz in Afghanistan und Murat Kurnaz' Guantánamo-Aufenthalt stehen für diese Politik der SPD. Wichtig ist jetzt, dass die kämpferischen Mitglieder der Gewerkschaften, die erkennen, in was für eine *Scheiße* sie durch das Kuschneln mit der SPD geraten sind, Konsequenzen ziehen. Ein wichtiger Schritt ist die Unterstützung der streikenden **Lokführer**.

Bei diesen Eisenbahner-Kollegen war am letzten Donnerstag auch eine Abordnung der Bremer Montagsdemo. Schön machte sich unser Transparent neben dem Wohnmobil als flexibles Streiklokal. Wir überbrachten unsere Solidaritätsgrüße und konnten den aktuellen Stand und die Ziele der GDL mit den Kollegen diskutieren. Wir luden sie ein, zu unserer Montagsdemo zu kommen und hier zu sprechen. Auch wenn es heute noch nicht geklappt hat, werden wir den Kontakt nicht abreißen lassen. Über 60 Prozent der Bevölkerung unterstützen nach wie vor den selbständigen Kurs der Gewerkschafter. Wenn die Oberen in IG Metall oder Transnet die Kollegen der GDL als Spalter und „Extrawürstchen-Bräter“ abqualifizieren wollen, müssen wir genau hinschauen: Es ist die Unterordnung unter den Kurs der SPD, die unsere Gewerkschaften lähmt. Auch da treten viele enttäuscht aus.

Bei den aktiven Eisenbahnern schlägt das Gefühl der Unterstützung. Selbst Rentner der Bahn wechseln voller Begeisterung zur GDL. Mit allen Mitteln versuchen Kapital und Politik, den Spaltpilz in den Kampf zu tragen. Die „Blöd“-Zeitung titelt „Erster Lokführer sagt: Ich finde das Bahn-Chaos gut“ zu den gestauten Güterzügen. Viele Kommentare lauten etwas anders. Eine Frau sagte am letzten Donnerstag bei der GDL zu mir: „Ich finde den Streik gut, auch wenn ich heute Morgen zwei Stunden in der Kälte warten musste.“

2. Volker Weise, gutbezahlter Chefredakteur des hiesigen „Weser-Kurier“, meinte in seiner montäglichen Glosse, den Stab für eine **Diätenerhöhung** der Bürgerschaftsabgeordneten brechen zu müssen. Er hat dabei, wie so oft, richtige Kritik mit falschen Konsequenzen und verlogenen Begründungen derart verquickt, dass der Leser eine konsequente Diätenerhöhung nur begrüßen könnte. Hat sich Herr Weise sein Novembergehalt also redlich verdient, gegen alle Kritik der Bevölkerung, die solch eine Selbstbedienungsmentalität der Abgeordneten angreift? Der Bundestag hat es gerade geschafft, innerhalb einer Woche die Diätenerhöhung der Abgeordneten um 9,4 Prozent mit den Stimmen der Regierungskoalition durchzupauken, während Arbeitslose und Rentner leer ausgehen oder sich gar mit Abschlügen um den doppelten Prozentsatz abfinden sollen!

Herrn Weise versucht zu verkaufen, dass die Abgeordneten gut bezahlt werden müssten, damit sie „nur ihrem Gewissen verantwortlich“ und nicht käuflich seien und somit ihrer Aufgabe und Verantwortung unabhängig nachkommen könnten. Das ist genau der Knackpunkt der sogenannten parlamentarischen Demo-

kratie: Hinter einer formal demokratischen Fassade tobt das Hauen und Stechen. Beraterverträge und das Motto „Gibst du mir, so geb ich dir“ malen das alltägliche Bild. Das Forum dafür ist die „Lobby“, der Raum zwischen privatem Büro, Ministeriumsarbeitsplatz, Toilettenkabine und Plenarsaaltür, manchmal eher virtuell, manchmal sehr handfest. Damit das alles so funktioniert, ist die politische Kontinuität für die Herrschenden so wichtig.

Über die Parteien und das ganze Parlamentsgefüge ist sichergestellt, dass jeder geeignete Abgeordnete seine Lobby-Aufgabe hat und entsprechend zusätzlich bezahlt werden kann. Für die Interessenvertreter ist die Existenz der Lobby lebensnotwendig. Wenn es sie nicht gäbe, würden viele Sachen nicht funktionieren, sinnvolle wie unsinnige. Einen Einfluss darauf haben wir nicht, auch nicht bei der Wahl. Darum ist die Befürwortung durch Chefredakteur Weise nichts weiter als ein zusätzlicher Schlag Mörtel auf den stärker werdenden Riss in der Mauer der Lebenslügen der bürgerlichen Gesellschaft!

Die Montagsdemo, die mit dem Offenen Mikrofon ein Markenzeichen gesetzt hat bei der Diskussion und Entscheidungsfindung der Menschen, praktiziert in ihrer Willensbildung ein anderes Prinzip. Die Wahl von Delegierten und Vertretern erfolgt nach festgelegten Prinzipien und Teilnehmerzahlen, für eine bestimmte Aufgabe und für einen bestimmten Zeitraum. Das Mandat, das die Delegierten erhalten, ist an Funktion und Zielsetzung gebunden. Wenn sich jemand ohne Begründung und Rückfrage von dem gegebenen Mandat löst, verliert er die Zustimmung und kann die Aufgabe nicht fortsetzen. Die Berichterstattung von Delegierten ist darum wesentlicher Bestandteil eines solchen politischen Mandats. Aber nur so ist die Entwicklung der politischen Diskussion der Massen und die Vertretung in den Entscheidungsgremien möglich.

Eine solche Form der Demokratie ist dem parlamentarischen System absolut fremd und zuwider. Die Zeiten politischer Erfahrung damit sind in der Geschichte bislang kurz gewesen, aber die Menschen sind immer wieder daran interessiert, diese Erfahrungen und diese Praxis weiterzuentwickeln. Als Montagsdemo sind wir Teil dieser anderen demokratischen Entwicklung. Nicht zuletzt darum werden wir totgeschwiegen, und man wünscht, wir stürben aus oder erlügen dem Superverrat in eigenen Reihen. Doch durch Offenheit und solidarischen Umgang mit eigenen Fehlern können wir weitgehend verhindern, dass sich diese demokratische Entwicklung selbst schadet. Wir lernen im Vorwärtsgehen!

Beim nächsten Mal, am **26. November 2007**, trifft sich die **Montagsdemo** erstmals nicht auf dem Marktplatz, denn hier ist dann kein Platz mehr für uns: Es beginnt der Aufbau des Weihnachtmarktes. Um **17:30 Uhr** sammeln wir uns vor der „Glocke“ an der **Domsheide**. Bitte versucht, pünktlich zu sein. Wir wollen dort mit unserer Auftaktkundgebung beginnen und uns dann zum Rathaus bewegen, um den „**Verarmungskanzler**“ angemessen zu begrüßen. Alle, die Gerhard Schröder noch etwas zu sagen haben, sollen zahlreich herkommen!

Jobst Roselius

Die Leihkeule



Ich war schon längere Zeit nicht mehr hier bei der Montagsdemo. Es lag an dem alltäglichen Blues mit dem Kampf ums ökonomische Überleben, der einen davon abhält, dann noch zusätzlich vor die Tür zu gehen. Es war aber auch Frust: darüber, dass Protest nichts nützt, dass die Herrschenden ihn ignorieren – und auch ignorieren *können*. Es ist an der Zeit, dass es nicht nur zu Protesten, sondern zu Widerstand kommt, an dem die Herrschenden nicht mehr vorbeikönnen!

Widerstand ist wohl dort am sinnvollsten, wo die Menschen ausgebeutet werden. Wir haben uns entschlossen zu versuchen, Widerstand dort zu organisieren, wo die Ausbeutungsverhältnisse verschärft sind: bei der **Leiharbeit**. Ein paar Leute aus der Branche haben nun eine kleine Zeitung für Leiharbeiter gemacht: „Die Leihkeule“. Ich werde sie hier verteilen. Man kann sie auch im Internet herunterladen und ausdrucken. Es wäre schön, wenn sie weiterverbreitet wird!

Wir sind Leute, die sich im Internet über das Forum „Chefduzen“ kennengelernt haben. Auf diesem „Forum der Ausgebeuteten“ treffen sich täglich mehrere Tausend Menschen, um sich auszutauschen. Die Möglichkeiten des Internet sind nur begrenzt, denn Kämpfe sollen nicht in der virtuellen Welt geführt werden, sondern in der wirklichen. Aber in mehreren Städten haben sich bereits Menschen gefunden, die einen regelmäßigen **Stammtisch** einrichten, als Anlaufpunkt, aktiven Widerstand zu organisieren. Am **1. Februar 2008** findet im Bremer „**Naturfreundejugendhaus**“ in der Buchtstraße eine **Infoveranstaltung** von „**Chefduzen**“ statt. Wir hoffen, dass auch daraus ein regelmäßiger Treff entsteht.

Karsten Weber (parteilos)

Von Streichungen im Bau- und Betonbereich hört mensch nichts!

1. Mit welchem Recht eigentlich sollen Abgeordnete aus unseren Steuergeldern um zehn Prozent höhere **Diäten** beziehen, wenn sie ihren ganzen Fleiß darauf verwenden, unzähligen anderen Menschen Nulldiäten zu verordnen? Oder sogar Minusdiäten wie bei den Hartz-IV-Empfängern, deren Regelsätze noch nie für ein menschenwürdiges Leben ausgereicht haben, und die nun auch noch die Preissteigerungen bei Lebensmitteln und Energie auffangen müssen? Sollen Abgeordnete mehr Geld dafür bekommen, damit sie das Renteneinstiegsalter er-

höhen und Jugendlichen die Bildungschancen rauben, andererseits aber riesige Summen für Rüstung und Krieg bewilligen? Sollen Bremer Abgeordnete beispielsweise der SPD und der Grünen mehr Geld dafür bekommen, damit sie die Versprechungen im Koalitionsvertrag schnellstens wieder „vergessen“? Soll es zusätzlich honoriert werden dürfen, dass sie überhaupt unsere Steuergroschen immer dreister an die Reichen umverteilen?

Wir wollen sie nicht dafür belohnen, damit sie im Interesse der Großunternehmer, der Banken und Konzerne Sozialstandards vernichten, demokratische Grundrechte zerstören und die Verfassung bis zur Unkenntlichkeit verstümmeln. Auch wollen wir sie nicht dafür bezahlen, damit sie immer unmenschlichere Gesetze gegen Flüchtlinge und Asylbewerber beschließen und so deren Menschenrechte und Menschenwürde weiter mit Füßen treten. Kein zusätzliches Geld für ihren Zynismus, ihre politische Unmoral und ihre Heuchelei!



2. Gibt es doch noch Chancen für den alten **Sendesaal**? Jedenfalls scheint es so, denn die Proteste gegen den bevorstehenden Abriss halten unvermindert an. Über 7.000 Unterschriften und eine nicht abreißende Flut von Leserbriefen zeugen vom Engagement für den Saal. Selbst FDP-Fraktionschef Woltemath wünscht vorsichtig ein „Nachdenken über die Nutzungsmöglichkeiten“ und will das Thema in die nächste Bürgerschaftsfragestunde einbringen. Noch einmal „nachgedacht“ wird anscheinend auch wieder im Senat: Bausenator Loske habe den Abriss noch

nicht genehmigt, berichtete am 13. November 2007 der „Weser-Kurier“. Bekommt Herr Böhrnsen jetzt kalte Füße?

Bisher fürchtete der Senat hohe Schadenersatzansprüche seitens „Radio Bremen“, falls der Sendesaal stehen bleibt und die Käufer den Sender regresspflichtig machen. Schließlich wurde mit dem Geld unter anderem der Umzug in das neue Sendezentrum im Faulenquartier finanziert. Der „Weser-Kurier“ schreibt weiter, dass jetzt „diverse rechtliche Möglichkeiten“ geprüft würden, um den Abriss doch noch zu verhindern. Der wurde bekanntlich vor zwei Monaten mit der Aufhebung des Denkmalschutzes für den Saal beschlossen und mit der Behauptung begründet, dass „kein wirtschaftlich tragfähiges Konzept“ für den Erhalt eingereicht worden sei. Das ist eine glatte Lüge, denn erstens gibt es längst ein exakt durchgerechnetes Modell, und zweitens wurde dies auch fristgerecht bis zum Stichtag Ende September vom Verein „Freunde des Sendesaals“ vorgelegt!

Das Konzept sieht vor, ein Musikdorf namens „Campus Music-Village“ mit gemischter Wohnform für Studierende und Senior(inn)en ab 50 mit Übungsräumen, Wohnanlagen, Restaurants und einem Ärztehaus rund um den Sendesaal zu errichten. Kürzlich ergriff sogar der ehemalige FDP-Innenminister Gerhart Baum in einem offenen Brief an alle ARD-Intendanten Partei für Saal und Musikdorf. An-

lass für den Brief ist die Einweihung des neuen Sendezentrums am 26. November 2007. Er hob hervor, dass der historische Sendesaal zur Musikgeschichte „Radio Bremens“ und der ARD gehöre und ein unersetzbares Baudenkmal sei. Der Sender werde im neuen Funkhaus im Faulenquartier über kein vergleichbar hochwertiges Tonstudio verfügen. In der Tat! Nach einem Bericht der „Tageszeitung“ vom 17./18. November 2007 schildern Experten die Akustik in dem neuen Raum als „beschissen“, und dieser miserable Höreindruck lässt sich nach Kennermeinung weder mit architektonischen Nachbesserungen noch mit tontechnischen Tricks korrigieren.

Zurück zu Gerhart Baum. Bei ihm heißt es weiter, dass der Saal aus dem Jahre 1952 ebenso denkmalwürdig sei wie der große Sendesaal des „Westdeutschen Rundfunks“, der schon längst unter Denkmalschutz stehe. Er habe sich wiederholt für den Kulturauftrag des Öffentlichen Rundfunks eingesetzt. Dann schreibt er wörtlich: „Ich appelliere an Sie“ (die ARD-Intendanten), „den Erhalt des Bremer Sendesaals sicherzustellen, damit er weiterhin genutzt werden kann, wofür er gedacht ist: für Konzerte und hochwertige öffentlich-rechtliche Musikproduktionen“.

Diesen Einsatz nehmen wir mit Freude zur Kenntnis. Das Musikdorf ist ja auch eine tolle Idee. Doch hat sie gesellschaftliche Schattenseiten, denn viele Menschen sind von vornherein ausgegrenzt, weil ihnen entweder das Geld für eine gute Musikausbildung fehlt oder sie sich die hohen Mietkosten nicht leisten können. Viele Konzertbesucher werden die relativ teuren Eintrittskarten nicht bezahlen können. Das sollten wir nicht hinnehmen! Der Koalitionsvertrag wird gebrochen, denn im Kultur-, Sozial- und jetzt wieder ganz massiv im Jugendbereich wird überall gestrichen. Von Streichungen im Bau- und Betonbereich hört mensch hingegen nichts! Politische Lösungen müssen her, denn Kunst und Kultur hat für alle da zu sein!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Jeden Monat 1,47 Euro sparen fürs Weihnachtsgeschäft

1. Mit Kranzniederlegungen und Gedenkstunden wurde gestern an die Opfer von schwersten Auseinandersetzungen und Gewaltherrschaft erinnert. So wird am Volkstrauertag der Toten beider Weltkriege und der Opfer des Nationalsozialismus gedacht. Der Gedenktag mahnt zu Versöhnung, Verständigung und Frieden. Ich wünsche mir, dass unsere Regierungsvertreter bei ihren Bekundungen nicht nur in die Vergangenheit gucken, sondern auch ein Augenmerk auf die Gegenwart legen würden, wo Deutschlands Grenzen „am Hindukusch verteidigt“ werden sollen und im eigenen Land immer mehr Menschen mit ihren Familien absichtlich

von der Regierung in hoffnungsloseste Armut getrieben werden! Das nenne ich Krieg gegen weite Teile der eigenen Bevölkerung! Wann wird dieser Menschen gedacht, praktisch meine ich, nicht als bloßes Lippenbekenntnis mit Niederlegung einiger Kränze, nachdem das Kind Jahre zuvor sehenden Auges in den Brunnen fallen musste?!

Obwohl die Konjunktur angeblich so doll boomt und die Arbeitslosigkeit mutmaßlich zurückgeht, steigt die **Kinderarmut** in Deutschland weiter dramatisch an. Seit Inkrafttreten des menschenverachtenden Hartz IV vor knapp drei Jahren hat sich die Zahl der auf Sozialhilfe angewiesenen Jungen und Mädchen auf mehr als 2,5 Millionen verdoppelt, wie der „Kinderreport Deutschland 2007“ des „Deutschen Kinderhilfswerks“ ausweist. Eine der bitteren Folgen davon: Jedes dritte Kind gilt bereits bei seiner Einschulung als therapiebedürftig! Laut „Report“ gelten mittlerweile 14 Prozent aller Kinder offiziell als arm. Schätzungsweise 5,9 Millionen leben in Haushalten mit einem Jahreseinkommen der Eltern von bis zu 15.300 Euro – rund ein Drittel aller kindergeldberechtigten Kinder.



War 1965 nur jedes 75. Kind unter sieben Jahre auf Sozialhilfe angewiesen, ist es heute mehr als jedes sechste. Die materielle Armut von Kindern habe sich etwa alle zehn Jahre verdoppelt, rechnete der Mitautor der Studie und Sozialrichter aus Darmstadt, Jürgen Borchert, vor. Dabei sind Kinder aus Einwandererfamilien besonders betroffen. Der Präsident des „Kinderhilfswerkes“, Thomas Krüger, machte eine „kurzsichtige Politik“ dafür verantwortlich und forderte einen „schnellen und radikalen Paradigmenwechsel in der Familien- und Kinderpolitik“. Denn Armut hat erhebliche Auswirkungen: Die finanziell benachteiligten Kinder ernähren sich ungesünder, bewegen sich weniger, bleiben immer häufiger in isolierten Wohnvierteln unter sich, ohne gute Schulen, Ausbildungsmöglichkeiten und ausreichend soziale Unterstützung. Zudem sind gerade die vielfach fehlenden Bildungschancen ein Problem, das Armutskarrieren vorprogrammiert!

Auf diese Weise gehen wichtige Potenziale der Kinder und Jugendlichen verloren, was mittelfristig auch gravierende Folgen auf die volkswirtschaftliche Leistung haben wird. Dies muss auch mal gesagt werden, weil anscheinend der momentane Kostenfaktor das einzige Argument zu sein scheint, das überhaupt noch zählt! Jedes vierte Schulkind habe die Schule „ohne Beherrschung des Mindestmaßes an Kulturtechnik“ verlassen, das selbst Hilfsarbeiten voraussetzen – mit stark steigender Tendenz. Deutschland nehme wegen seiner Familien- und Bildungsverarmung im Kreis der Industrienationen eine negative Spitzenstellung ein.

2. Dass Arbeitslosigkeit vor allem die Ungebildeten treffe, ist ein hartnäckiger Mythos. Auch Robert Misik schreibt in seinem Kommentar „Diagnose: Asozialität“

bezüglich der Unterschicht-Debatte in Deutschland: „Bildungspolitik ist das Wichtigste, um die Fatalität der negativen **Sozialvererbung** zu unterbrechen.“ Sicher gibt es dieses Phänomen, aber auch eine gute Bildung schützt schon lange nicht mehr vor Arbeitslosigkeit. Spätestens seit Barbara Ehrenreichs Buch „Qualifiziert und arbeitslos“ sollte dieser Mythos erledigt sein.

Es sind also bei weitem nicht nur – wie Misik meint – die ohne Chancen, die am falschen Ort lebten, in die falsche Schule gingen, die falsche Muttersprache hätten oder in die falsche Familie hineingeboren seien. Auch für jene, bei denen sehr wohl „alles richtig“ ist, sind die Aussichten oft nicht rosig. Hier einige Vermutungen, was das Bild von der Unterqualifiziertheit der Chancenlosen nährt: Arbeitslose Akademiker sind „unsichtbar“, sie verstecken sich regelrecht. Viele melden sich gar nicht arbeitslos, weil sie sich den Schikanen der Arbeitsbehörden nicht aussetzen wollen. Sie leben oft von Erspartem, Geerbtem, einer vermieteten Wohnung oder vom Partner, der noch gut oder halbwegs gut verdient.

Gerade unter den Jungakademikern ist zwar die Arbeitslosigkeit sehr hoch, aber diese scheinen in der Statistik immer seltener aufzutauchen. Um in den Genuss einer Unterstützung zu kommen, müssten sie nämlich erst ein Jahr lang fix angestellt, also arbeitslosenversichert, gearbeitet haben – was immer seltener der Fall ist. Sie könnten sich zwar auch ohne Bezugsberechtigung arbeitslos melden, aber das macht selten jemand. Bei der Behörde erwarten einen ja statt Hilfe meist Schikanen: sinnlose Kurse, zweiwöchiges „Stempelgehen“, keine Urlaubsmöglichkeit, nicht ins Ausland fahren dürfen – und vor allem: so behandelt werden, als hätte man etwas verbrochen. Überdies sprechen arbeitslose Akademiker selten über ihre soziale Lage, weder privat noch gar öffentlich. Was aber macht den Mythos von der Wichtigkeit der Bildung so unerschütterlich? Warum wird uns ständig eingebläut, wir hätten gefälligst lebenslänglich zu lernen, ansonsten wir zum alten Eisen kämen und die ganze Nation ins Hintertreffen?

Es geht also um pure Nützlichkeit und Anpassung an die Vorgaben einer in vielem fragwürdigen Wirtschaft. Gelernt werden soll, was einem angeblich beruflich nützt. Es wird suggeriert, Arbeitslosigkeit sei nur eine Frage der Behebung individueller Defizite. Wenn der Erfolg trotz Bildung ausbleibt, habe ich das Falsche gelernt. Zurück an den Start! Aber das Heer der Arbeitslosen erhofft sich von Bildung nicht nur eine Jobchance, sondern all die Aus- und Weiterbildungen dienen oft schlicht ihrer Existenzberechtigung. Diese wird Arbeitslosen als nicht vollwertigen Mitgliedern der Gesellschaft ja abgesprochen. Positiver Nebeneffekt solcher Pflichtübungen: Die eine Hälfte sonst Arbeitsloser schult die andere Hälfte. Es lebe das potemkinsche Dorf! Wir simulieren Vollbeschäftigung! So wird Bildung zur Fortsetzung der sinnlosen Lohnarbeitstretmühle mit anderen Mitteln degradiert.

3. Sozialabbau, Arbeitslosigkeit, Gewalt und Kriminalität – damit verbinden sich nach wie vor die dominierenden Sorgen und Ängste der **Überfünfzigjährigen in Ostdeutschland**. Gehen in der Gesamtbevölkerung ab dem 18. Lebensjahr durchschnittlich elf Prozent von verbesserten Zukunftschancen und 35 Pro-

zent von Verschlechterungen aus, so erwarten bei den Überfünfzigjährigen nur noch zwei Prozent Verbesserungen; fast die Hälfte der Befragten sieht für sich schlechtere Zukunftschancen. Der „9. Sozialreport des Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrums Berlin-Brandenburg“ seit 1990 zeige deutlich, dass „Wohlstandsgewinnen“ in den Jahren bis 1999 inzwischen zunehmende „Wohlstandsverluste“ gegenüberstehen. Weder der konjunkturelle Aufschwung noch die „Hartz-Reformen“ haben Verbesserungen für ältere Ostdeutsche gebracht.

Dies ist insofern bitter, als es gerade Menschen dieser Jahrgänge gewesen sind, die 1989/90 Träger der friedlichen Revolution in der DDR waren. Es ist besorgniserregend, dass die Schwierigkeiten im sozialen Bereich und die Defizite in der sozialen Infrastruktur nicht nur mit sinkendem Vertrauen in die Politik und die demokratischen Institutionen einhergingen, sondern auch zunehmend zur Entsolidarisierung in der Gesellschaft führten. Dem „Sozialreport“ wurde erstmals die Studie „Volkssolidarität gegen Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit“ hinzugefügt. Der Kampf gegen Rechtsextreme sei umso wichtiger, je mehr diese versuchten, sich sozialpolitisch zu profilieren. Sowohl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch Mitglieder der „Volkssolidarität“ sollten gegen Rechtsextremismus, aber auch gegen Rechtspopulismus sensibilisiert werden.

4. Spannend und politisch brisant war die Zusammenkunft von 30 Arbeits- und Sozialrichtern, die sich auf Einladung des DGB zum Thema „**Hartz IV in der Rechtsprechung**“ austauschten. Die Richter berichteten von einer wachsenden Zahl an Streitsachen, die am Gelsenkirchener Sozialgericht um Leistungen nach den ALG II geführt werden. Fehlerhafte Bescheide der „Hartz-IV-Behörden“ seien der Hauptgrund für viele Verfahren. Die Richter beklagten, dass für zahlreiche wegweisende Streitfälle noch immer keine rechtskräftigen Urteile der Obergerichte vorlägen und deshalb den zuständigen Behörden keine klaren Grenzen aufgezeigt werden könnten.

Rechtsanwalt Klaus Kettner, Fachanwalt für Arbeits- und Sozialrecht, verwies auf zahlreiche Gerichtsverfahren, die von „Hartz-IV-Behörden“ zwar verloren wurden, aber noch nicht rechtskräftig geworden seien. Die Ämter setzten deshalb ihre fehlerhafte Praxis einfach fort. Dieses „Spielen auf Zeit“ führe in der Regel nicht dazu, dass die Behörden alle ihre Bescheide „rechts- und gerichtsfest“ erstellten. Beispielsweise würden in den Argen häufig laufende Leistungen durch Mitarbeiter der Behörde gekürzt, ohne dass zuvor ein Abänderungsbescheid ergeht.

Die Vertreter(innen) der DGB-Rechtsschutzstelle wiesen darauf hin, dass es immer schwieriger werde, im Bereich der „Hartz-IV-Leistungsgewährung“ das „Recht der kleinen Leute“ durchzusetzen. Viele Bescheide seien zwar fehlerhaft, aber die schwierige Überprüfung der Bescheide und deren häufige Abänderung bereite neben den Betroffenen auch den Rechtsberatern häufig Schwierigkeiten. Viele Betroffene scheuten aber selbst bei erkennbaren Rechtsverstößen die EINFORDERUNG der ihnen rechtlich zustehenden Leistungen.

5. Fast jede fünfte Frau in Thüringen hat ein Einkommen unterhalb der **Armutsgrenze**. Nach Informationen des DGB sind im Freistaat vor allem Frauen arm: 171.000 – knapp 20 Prozent aller Frauen im erwerbsfähigen Alter – haben damit ein monatliches Nettoeinkommen von weniger als 458 Euro. Die meisten von ihnen sind zwar berufstätig, verdienen aber zu wenig. Die Zahl der Armen ist in Thüringen zwischen 1996 und 2005 von 10,7 auf 14,3 Prozent angestiegen. Die Zahl derer, die in extremer Armut leben, kletterte um 21,8 Prozent auf 207.000 Personen.

„Die Armut in Thüringen ist weiblich, und Frauen arbeiten hier in großer Zahl zu Armutslöhnen“, sagte Silke Bemann, Landesfrauensekretärin des DGB. Viele erwerbstätige Frauen hätten aufgrund ihres nicht existenzsichernden Einkommens einen Anspruch auf Arbeitslosengeld II, gingen aber wegen der Anrechnung des Einkommens des Partners leer aus. „Frauen werden durch die niedrigen Löhne nicht nur in die Armut, sondern durch das Fehlen eines eigenständigen Anspruches auf Sozialleistungen auch noch in die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Partner getrieben“, erklärte Bemann. Sie forderte Ministerpräsident Dieter Althaus auf, sich im Bundesrat für die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes von mindestens 7,50 Euro je Stunde einzusetzen.

Mit einer Armutsquote von 17,1 Prozent liegen Alleinerziehende im Freistaat über dem bundesweiten Durchschnitt von 14,3 Prozent. Knapp 90 Prozent der Alleinerziehenden sind Frauen. „Statt durch Maßnahmen wie das Landeserziehungsgeld, das als Prämie für das Zuhausebleiben ausgezahlt wird, Mütter in der Ausübung einer Erwerbstätigkeit zu behindern, sollte die Landesregierung endlich wirksame Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Frauen auf dem Erwerbsarbeitsmarkt ergreifen“, forderte Bemann.

Unterdessen wollen die beiden Landtagsfraktionen von SPD und Linkspartei mit einem gemeinsamen Änderungsantrag zum Landeshaushalt die Ziele des Eltern-Volksbegehrens „Für eine bessere Familienpolitik in Thüringen“ unterstützen. Dazu gehören der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz ab dem ersten Geburtstag, die Gebührenfreiheit für das letzte Kindergartenjahr vor der Einschulung sowie eine bessere Personalausstattung und die verbindliche Umsetzung des Bildungsplanes.

6. Letzte Woche forderte die sozialpolitische Sprecherin der Fraktion der „Linken“, Katja Kipping, die Zahlung von 40 Euro **Weihnachtsbeihilfe** für ALG-II-Beziehende und Asylsuchende. Ihre Fraktion startet hierzu eine parlamentarische Initiative. Weihnachten ist in diesem Land für viele das wichtigste Familienfest. Ein solches Fest ist mit höheren Ausgaben verbunden, die vom Hartz-IV-Regelsatz nicht zu bestreiten sind – von den Leistungen des Asylbewerberleistungsgesetzes ganz zu schweigen. So sind in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, die der Ermittlung des Regelsatzes zugrunde lag, für Geschenke an Kinder gerade mal 1,47 Euro im Monat eingeplant!

Das alte Bundessozialhilfegesetz beinhaltete aus gutem Grund eine Weihnachtsbeihilfe. Eine solche sieht die Hartz-IV-Gesetzgebung bisher leider nicht vor. Das soll sich nun ändern. Auch Menschen, die aufs Arbeitslosengeld II beziehungsweise auf Asyl angewiesen sind, sollten in der Lage sein, mit ihren Lieben ein schönes Weihnachtsfest zu feiern. Hierzu gehört natürlich viel mehr als Geld. Aber ganz ohne Geld lässt sich kein Fest ausrichten. Deswegen fordert „Die Linke“ eine Weihnachtsbeihilfe von 40 Euro. Ich glaube zwar, dass sie bereits im letzten Jahr ergebnislos gefordert wurde, aber auf diesem Wege wird zumindest deutlich, dass es seit Einführung von Hartz IV nicht – wie oft behauptet – mehr, sondern weniger Geld für ALG-II-Empfänger gibt! Und dies natürlich auch zu Weihnachten, dem ach so christlichen Fest der Liebe.

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)



Montagsdemo zu Besuch bei den streikenden Lokführern



Letzten Donnerstag haben wir das Streikmobil der Lokführer am Bremer Hauptbahnhof besucht. Unsere Delegation wurde mit großem Hallo begrüßt. Wir überbrachten solidarische Grüße und machten den Kollegen Mut: „Ihr zeigt Rückgrat und setzt ein Zeichen für andere Belegschaften. Kämpfen wie die Lokführer! So denken inzwischen viele Bürger, die es satt haben, dass die Reichen immer reicher und das Volk immer ärmer wird.“

Stolz berichteten uns die Lokführer von der großen Zustimmung, die sie von den Fahrgästen bekommen: „In unserer Umfrage haben 80 Prozent dem Streik zugestimmt. Es gibt nur wenige Gegenstimmen, obwohl die Leute die Auswirkungen zu spüren bekommen. Und die wenigen, die dagegen sind, wurden falsch informiert. Wer weiß schon, dass ein Lokführer netto mit 1.500 Euro nach Hause geht?“

In großer Runde diskutierten wir lange über ein vollständiges Streikrecht, das wir auch in Deutschland brauchen; über Gewerkschaften, die endlich wieder richtige Kampforganisationen werden müssen; über die internationale Kampfgemeinschaft, zum Beispiel mit den streikenden Bahnbeschäftigten in Frankreich gegen die Erhöhung des Rentenalters oder gegen die Privatisierung und den Börsengang der Bahngesellschaften in Europa.

Durch den Streik und die große Sympathie in der Bevölkerung wurde der Bahn-Vorstand in die Defensive gebracht. Am Dienstag will er plötzlich doch ein neues Angebot vorlegen. Ob es ein echtes oder nur ein Schau-Angebot ist, wird sich zeigen. Die Lokführer werden nicht klein begeben: „Wir sind wild entschlossen, den Streik unbefristet durchzuziehen!“

„Bleibt hart, wir stärken euch den Rücken! Unsere Solidarität habt ihr!“ So verabschiedeten wir uns und luden die Lokführer zur Montagsdemo ein, um dort von ihrem Streik live zu berichten. Sie wollen gerne kommen und weiter mit uns zusammenarbeiten. Unser Besuch war für uns eine tolle Erfahrung in der praktischen Solidarität zwischen Arbeitslosen und kämpfenden Arbeitern.

Harald Braun

Spitzentreffen bleiben ergebnislos: Solange nicht gestreikt wird, macht die Bahn kein besseres Angebot („Tagesschau“)

Tarifeinheit ist eine Schimäre: Lokführerstreik des Jahres 1922 führte zu Kastration des Streikrechts („Frankfurter Allgemeine Zeitung“)

Auch wenn es dunkel ist, hören Menschen der Montagsdemo zu



In Rathaus, Parlament, den Banken und Büros war noch was los, und auch über den dunklen Marktplatz kamen noch einige Leute: Am 19. November 2007 um 17:30 Uhr hatten sich zur 159. Montagsdemo um die 20 Teilnehmer zusammengefunden, die Zahl wuchs dann auf fast 45 Zuhörer während der Beiträge an. Auch Jugendliche fragten, was denn die Montagsdemo sei. Sie waren froh, dass wir keine Faschisten sind.

Es wurde über den Besuch der Montagsdemo-Abordnung bei den streikenden Lokführern berichtet. Auch ging es um die Diätenerhöhung in Bundestag und Bürgerschaft: Warum verteidigen die bürgerlichen Medien so vehement die Diätenerhöhungen und die „parlamentarische Demokratie“? Welche Prinzipien und Forderungen setzt die Montagsdemo-Bewegung dagegen, um die politische Willensbildung und Demokratie für die Massen zu entwickeln? Gesprochen wurde auch über die 1,47 Euro, die ein ALG-II-Bezieher im Monat für Weihnachten „ansparen“ darf und noch anderes mehr.

Kommt zahlreich zur **160. Montagsdemo am 26. November 2007!** Treffpunkt ist um **17:30 Uhr** die „Glocke“ an der **Domsheide**. Wenn **Gerhard Schröder** an diesem Abend nach Bremen kommt und die ehrenamtlichen Spendensammler der „Willhelm-Kaisen-Bürgerhilfe“ mit einer Rede zu „erfreuen“ und zu „gewinnen“ sucht, werden wir ihm schon eine andere Meinung entgegenhalten! Die **Begrüßung** des „Verarmungskanzlers“ durch Bürgermeister und Bürgerschaftspräsident erfolgt bereits um **16:50 Uhr** in der **Oberen Rathauhalle**. Wir wollen uns daher rechtzeitig mit Transparent und Trillerpfeifen vor dem Seiteneingang versammeln.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Neue Mogelpackung: Bahn bietet GDL weiterhin keinen eigenständigen Tarifvertrag – und nicht mal acht Prozent Lohnzuwachs („Yahoo“)

„Tarifverhandlungen die Grundlage entzogen“: Mehdorn täuscht die Öffentlichkeit, indem er Mehrarbeit als Lohnerhöhung ausgibt („FAZ“)

Ganze Belegschaftsgruppen wechseln zur GDL: Verdi stimmt Tarifsenkung für Neueingestellte um bis zu 30 Prozent zu („Junge Welt“)

DGB bejammert Arbeitskampf: Wem nützt die Einheitsgewerkschaft, wenn sie von den Arbeitgebern so sehr gelobt wird? („Stattnetz“)

Kein Mut zur Umverteilung: Grünen-Parteitag lehnt Grundeinkommen ab, fordert aber eine Regelsatz-Erhöhung auf 420 Euro („Spiegel-Online“)

Schlamperei nach Sammelwut: Amtliche Daten jedes zweiten Briten in falsche Hände geraten („Spiegel-Online“)

Wachstumseinbruch: Wenn Hartz IV für „Aufschwung“ verantwortlich ist, wieso hilft es dann nicht gegen Dollarschwäche und „Globalkreditklemme“? („Spiegel-Online“)

Trotz Taschenspielertricks und nebulöser Lockangebote: Um den Vorwurf „unverhältnismäßigen“ Streikens zu entkräften, führt die GDL Anfang Dezember mit der Bahn ein Gespräch über die Eigenständigkeit des künftigen Tarifvertrags („Lausitzer Rundschau“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

160. Bremer Montagsdemo am 26. 11. 2007

Der Michel geht vorbei

Der Deutsche ist ein Michel, deshalb sieht er nicht:
Es brennt ein Licht! Die Rentner bekommen Nullrunden,
drei! Doch er ist ein Michel und geht vorbei.

Danach gab's die Scheinerhöhung: 0,54 Prozent!
Doch der Deutsche ist ein Michel, der weiterhin pennt.
Ich hab es schwarz auf weiß, die Rentner wurden ewig bestohlen.
Die Regierenden werden sich immer das Geld von den Rentnern holen!

Einen Inflationsausgleich gibt es wohl auch im nächsten Jahr nicht.
Es brennt ein Licht! Wie lange soll es noch weiterbrennen?
Wann werden die Rentner nicht mehr pennen?

Das eine Lichtlein ist so allein! Wann werden es hunderttausend sein?
Es brennt und brennt ein Licht, und du siehst es auf der Straße noch immer nicht!

Such es am Roland oder „umzu“, stell auch du dein Licht dazu!
Es soll leuchten für: „Mehr Rente den Alten im nächsten Jahr!“
Dann weißt auch du, wofür dein Licht auf der Straße war.



Ursula Gatzke (parteilos)

Trotz Sondierungsgesprächs: Lokführer drohen weiterhin
mit unbefristetem Streik („*Spiegel-Online*“)

„Wirtschaftswunder 2.0“: Unter dem jetzt gefeuerten Stefan Aust verkam
der „*Spiegel*“ zum neoliberalen Propagandablatt („*Tageszeitung*“)

Ausgebuht: Montagsdemonstranten begleichen alte Rechnung mit dem
politischen Urheber der Hartz-Gesetze („*Weser-Kurier*“)

Lautstarker Protest gegen Hartz IV: Kühler Empfang
für Gerhard Schröder („*Radio Bremen*“)

Der Kanzler schmaust vom Armengeld



Wenn ich das schon wieder höre: „Die Vorsorge für die Rente reicht nicht aus“. Zwar könnten wir nach der sogenannten Alterspyramide in einigen Jahren in Schwierigkeiten kommen, denn es gibt immer mehr alte, immer weniger junge Menschen. Doch wofür zahle ich eigentlich Steuern? Ich tu das ja gern, auf dass ich in Frieden und Freiheit leben kann. Aber kann ich das überhaupt noch?

Wir haben immer mehr Stress durch zu geringe Löhne und Angst um den Arbeitsplatz. Die Energiekosten explodieren, der Staat nimmt den Bürgern immer mehr Rechte, laufend wächst die Armut besonders der Kinder, die Schulbildung wird weiterhin vernachlässigt, Konkurrenzkämpfe werden härter, es gibt immer mehr Steuern und Preis-

erhöhungen, der Staat lässt die Unschuldigen und Kranken im Stich, drückt sich immer mehr um seine Verantwortung, die Menschen werden von der Wirtschaft belogen und betrogen, mit Gammelfleisch und anderen Lebensmittelskandalen.

Die Verursacher bekommen kaum noch eine Strafe, Steuergelder werden verschwendet, die Menschen von Politikern beleidigt: Das ist unsere Freiheit. Toll, das ich das wenigstens noch sagen darf! Und dafür soll ich die sogenannten Volksvertreter auch noch wählen? Die erste Quittung habt ihr ja schon bekommen, und mit der zunehmenden Armut bekommt ihr die zweite! Warum mache ich euch mit meinen Reden immer wieder darauf aufmerksam? Weil mir das Wohl meiner Mitmenschen am Herzen liegt, denn wir alle sind die Bevölkerung. Ich halte mich eben auch an den demokratischen Eid, der da lautet, Schaden vom Volke abzuwenden und seinen Nutzen zu mehren, was ihr Politiker scheinbar vergessen habt!

Nun noch ein paar Worte zu dir, Genosse Gerhard: Schön, dass du gekommen bist, so kannst du wenigstens mit eigenen Augen und Ohren sehen und hören, was du den Mitmenschen angetan hast. Dass jede Medaille zwei Seiten hat, müsste man als Politiker eigentlich wissen. Vielleicht bringt dich ja das, was du jetzt hörst, zum Umdenken, und du machst deinen Einfluss geltend? Aber tu es schnell, denn mehr Armut, mehr Probleme – und der Frieden gerät auch in Gefahr. Umdenken und Handeln ist angesagt!

Udo Riedel (parteilos)

Und im Grab rotiert Wilhelm Kaisen

1. Haben Sie auch eine Kotztüte dabei, wenn der Verarmungskanzler anfängt zu sülzen? Schlank durch Schröder: Seit den Agenda-2010-Beschlüssen verliert die SPD täglich 100 Mitglieder! Schröder war der Kriegsminister gegen das eigene Volk, ein einziges Lügen und Heucheln seine Politik im Irak, zum Guantánomo-Häftling Murat Kurnaz und zur Durchsetzung der imperialistischen Monopolpolitik. Bremens großer Bürgermeister Wilhelm Kaisen würde sich im Grabe runddrehen, müsste er die heutige SPD-Politik erleben!



Heute ist der Verarmungskanzler Schröder hier, um sich im Rathaus an den Spendengeldern der „Wilhelm-Kaisen-Bürgerhilfe“ beim „Bürgermahl“ satt zu essen. Vor den

Spendensammlern soll er reden. Die anonymen Spender sind aber sicher nicht damit einverstanden, dass derjenige, der an erster Stelle für die Vertiefung der Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich verantwortlich ist, sich jetzt wie zum Hohn auch noch den edlen Schaum davon abschöpft!

Bürgerschaftspräsident Weber, für seine Fettnäpfchentreteri mittlerweile sattem bekannt, hatte Schröder schon im letzten Jahr in vorauseilendem Gehorsam eingeladen. Wir lehnen derlei Politik und Heuchelei ab! Hartz IV und die Agenda 2010 müssen weg, dafür werden wir weiter kämpfen!

2. Im Februar diesen Jahres meinte die niedersächsische Landespolizei, der **Montagsdemo Hannover** mit einem Einsatz den Garaus machen zu können. Weil nicht 50 abgezählte Teilnehmer da gewesen seien, wurde der Betrieb der Lautsprecheranlage untersagt und das Gerät konfisziert. Weiter wurden mehrere Teilnehmer zeitweilig festgenommen. Gegen zwei steht nun am **Dienstag**, dem **11. Dezember 2007**, in Hannover der **Prozess** an: Die Betroffenen hätten „Widerstand gegen die Vollzugsbeamten“ geleistet und „versuchte Körperverletzung“ begangen.

Zur Unterstützung der hannöverschen Montagsdemo und der Beklagten findet am Prozesstag eine **Demonstration** statt, an der wir solidarisch teilnehmen wollen, wie wir es bereits im Sommer gemacht haben. Wir werden mit dem „Niedersachsen-Ticket“ hinfahren. Treffpunkt ist um **9 Uhr** vor dem **Hauptbahnhof**. Der Zug fährt um 9:18 Uhr.

Jobst Roselius

Der Antriebsreichtum der zynischen Oberschicht



Gerhard Schröder in Bremen: Ausgerechnet einer der Hauptverantwortlichen für die steigende Armut ist Ehrengast beim „Bürgermahl“ der „Wilhelm-Kaisen-Bürgerhilfe“! Er hält die Festrede vor den ehrenamtlichen Helfern, die viele Cent und Euro gesammelt haben für notleidende Menschen – derer es ohne Hartz IV und die zugehörigen Sanktionen nicht so viele gäbe. Geht es zynischer?

Oswald Metzger, Finanzexperte der Grünen, beschimpfte Sozialhilfeempfänger letzte Woche als „Leute, die Kohlenhydrate und Alkohol in sich hineinstopfen“. Nach heftiger Kritik daran setzte er noch eins drauf: In der „zweiten oder dritten Generation von Sozialhilfeempfängern“ trete „Antriebsarmut“ auf. Zynischer geht's nimmer!

Nachdem die Grünen jahrelang die Agenda 2010 mitgetragen und -entwickelt haben, präsentieren sie jetzt auf ihrem Parteitag die großartige Alternative: Eine „sozial ausgestaltete“ Variante von Hartz IV – dies wurde vom Vorstand letztlich durchgesetzt – oder eine „linke“ Variante des Kombilohns, genannt „bedingungsloses Grundeinkommen“? Was wir brauchen, sind höhere Löhne, Arbeitslosengeld I für die gesamte Dauer der Arbeitslosigkeit und eine höhere Sozialhilfe!

Es ist eine Tatsache, dass immer mehr Kinder und Familien in Armut leben. Inzwischen sind es 1,9 Millionen Unterfünfzehnjährige, die auf Sozialhilfeniveau dahinkümmern. Nun ist erneut ein Kind unter Aufsicht des Jugendamtes gestorben. Die Vernachlässigung der kleinen Lea-Sophie durch die Eltern ist nicht zu rechtfertigen, die Unfähigkeit der Behörden hingegen ein Skandal.

Auch die Alten verarmen: Seit Jahren sinken ihre Renten. Die lächerliche Erhöhung von 0,54 Prozent nach Jahren der Nullrunden ist durch Inflation und Mehrwertsteuererhöhung mehr als weggefressen worden. Prompt häufen sich die zynischen Vorschläge: Beamte sollen bis 68 arbeiten, schließlich leben sie im Durchschnitt drei Jahre länger. Den übrigen will der Chefvolkswirt der Deutschen Bank das Rentenalter aber sogar auf 70 erhöhen, und Ifo-Präsident Sinn fordert, bis 77 zu arbeiten, um das Rentensystem zu finanzieren. Gegen die allgemeine Verarmungspolitik von Monopolen und Regierung müssen und werden wir uns zur Wehr setzen! Weg mit Hartz IV!

Wolfgang Lange (MLPD)

Die Gaben des Herrn Schröder



Was hat uns Gerhard Schröder in seiner Regierungszeit 1998 bis 2005 auf die Gabenteller gelegt, und wie wirkt sich das weiterhin auf die Mehrheit der Bevölkerung aus? Seine Regierung hat die Hartz-Gesetze und die Agenda 2010 zu verantworten, die dazu führen, dass immer mehr Menschen verarmen!

In der Zeitschrift „Zivilcourage“ der „Deutschen Friedensgesellschaft“ (Nummer 6 vom Dezember 2004) schreibt die Gewerkschafterin und Sprecherin des „Bundesausschusses Friedensratschlag“, Anne Rieger, treffend: „2003 gab die Bundesregierung für circa zwei Millionen Arbeitslosenhilfeempfänger(innen) 17,6 Milliarden Euro aus. Im Jahr 2005 wird sie den Betrag für eine Million ALG-II-Empfänger(innen) mehr auf 13 Milliarden Euro kürzen. Dadurch wird die Zahl der von Armut betroffenen Kinder von einer auf anderthalb Millionen steigen. Der Rüstungshaushalt dagegen bleibt unangetastet. Während nach wie vor für die Aufrüstung Milliardenbeträge ausgegeben werden – im Bundeswehrplan ist der Kauf von 213 Waffensystemen und Aufrüstung für insgesamt 113 Milliarden Euro vorgesehen – kürzt die Bundesregierung ständig im Sozialbereich.“

Im Jahr 2007 meldet das „Deutsche Kinderhilfswerk“ den höchsten Stand der Kinderarmut, den es seit Bestehen der Bundesrepublik gibt. In keinem anderen Land Westeuropas wächst die Kinderarmut so rasant wie bei uns! Unicef stellte dies schon im Jahr 2005 fest. Millionen Kinder haben hierzulande nicht die Möglichkeit, sich gesund zu ernähren, zu verreisen oder Bildungschancen wahrzunehmen. Gerhard Schröder sagte im Wahlkampf 1998 in Bremen, dass die Bildungschancen der Kinder nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängig sein dürfen. Und was ist heute? Die Einführung der Studiengebühren, die Streichung der Lernmittelfreiheit, das dreigliedrige Schulsystem und die ungesunde Ernährung führen dazu, dass mehr als 2,5 Millionen Kinder verelenden und manche an Hunger sterben!

Das „Deutsche Kinderhilfswerk“ sagt leider nicht, dass zehn Prozent der Bevölkerung in diesem reichen Land fast sechs Billionen Euro an Geldvermögen besitzen. Wäre der Reichtum gerecht verteilt, müsste kein Mensch in Armut leben! Es sind zusätzlich 2,5 Millionen Kinder von Armut bedroht! Der Politikwissenschaftler Christoph Butterwegge macht in erster Linie die Folgen der Globalisierung beziehungsweise die neoliberale Umstrukturierung fast aller Lebensbereiche dafür verantwortlich. Die Probleme liegen im kapitalistischen System! Herr Schröder behauptete einmal von sich selbst: „Ich bin ein Marxist“. Das war genauso komisch wie Kennedys Ausspruch „Ich bin ein Berliner“! Schröder betrieb in

seiner Regierungszeit nur neoliberale Politik für die Reichen auf Kosten der Mehrheit der Bevölkerung. Er sitzt im Aufsichtsrat der Energiekonzerne, hat die hohen Energiepreise mit zu verantworten und kassiert dafür Millionen ab!

Es gab einmal bei der Sozialhilfe für den Haushaltsvorstand Weihnachtsbeihilfe von 122 DM, gut 62 Euro. Dank der Hartz-Gesetze ist das gestrichen! Jetzt wird den Beamten das Urlaubsgeld gestrichen, das ist eine Gehaltskürzung um 15 Prozent. Zu den Preiserhöhungen schrieb mir die „Bremer Verbraucherzentrale“ Anfang August 2007: „Wir geben Ihnen Recht, dass die Preiserhöhungen für Milch und Milchprodukte sehr stark sind und es dadurch für Menschen mit einem geringen Einkommen zu einer erheblichen finanziellen Belastung kommen kann.“ Die Regelsätze für Arbeitslose und Kinder gehören deshalb angehoben, auch alle unteren Einkommen!

Herr Schröder hat mit seiner Politik dazu beigetragen, dass die CDU/SPD-Regierung die Aufrüstung, den Einsatz der Bundeswehr nach innen und außen, den „Heimatschutz“ und die Überwachungsgesetze gegen die eigene Bevölkerung betreiben kann. Rosa Luxemburg sagte 1915 richtigerweise: „Mit dem 4. August hat sich die deutsche Sozialdemokratie, weit entfernt zu ‚schweigen‘, hochwichtige Funktionen übernommen: Als Schildknappe des Imperialismus im gegenwärtigen Krieg.“ Die Sozialdemokratie hat die Funktion des Schildknappen bis heute nicht abgelegt. Herr Schröder hat mit verursacht, dass Kinder in Armut leben, Menschen mit Arbeitslosengeld II die demokratischen Grundrechte genommen wurden und Menschen aus Not heraus in die Bundeswehr gehen, um in „humanitären Kriegseinsätzen“ für deutsche Kapitalinteressen und imperiale Machtinteressen zu morden und sich ermorden zu lassen. Das sind die Gaben, die uns Herr Schröder als ehemaliger Kanzler unter dem Weihnachtsbaum präsentiert!

Bettina Fenzel (parteilos)

Welchen Wert hat ein Menschenleben?

1. Der Aufschrei war groß, nachdem letzte Woche ein gigantisches und unglaublich unsoziales **Sparvorhaben** ausgerechnet beim Sozialressort auf den Tisch gelegt wurde. Für Bremens Haushaltsplan können die paar Tausender an Unterstützungsgeldern eigentlich nur Peanuts darstellen, für die kleinen Organisationen jedoch käme dieser Verlust einem Todesurteil gleich. Frei nach dem Reklamemotto „Wisch und weg“ sollte die geplante „Landesstelle für Jugendschutz“ nicht eingerichtet werden, was 71.000 Euro an Ersparnis bringen würde. Doch dieser Plan war offenkundig nichts als heiße Luft, die nun aus den vollmundigen Worthülsen entwichen ist: pffft!

Ungeachtet der Tatsache, dass jedes sechste Kind in Armut lebt, wollte man nach dem Rasenmäherprinzip streichen und sparen, als gelte es alles, was irgendwie noch sozial ist, sofort abzuschaffen. Wenig genutzte Spielplätze sollten abgerissen werden, womit sich pro Jahr 50.000 Euros einsparen ließen. Hingegen sollte der Unterhalt von Spielplätzen und -flächen Langzeitarbeitslosen übertragen werden, womit 2008 75.000 Euro und 2009 150.000 Euro eingespart werden sollten. Weitere 150.000 Euro sollte es bringen, keine „Elternbriefe“ mehr zu verschicken. Die Zuschüsse an freie Träger der Jugendarbeit sollten ab 2008 um rund 40.000 Euro sinken. Dadurch müssten Einrichtungen geschlossen, ihre Angebote drastisch reduziert und Personal entlassen werden.

Der Betrieb der „Mütterzentren“ würde angeblich gerade noch gesichert bleiben, selbst wenn 150.000 Euro der Sparwut zum Opfer fielen. Der „Schuldnerberatung“ sollten 28.000 Euro in zwei Schritten gestrichen werden. Die Beratungsstelle für Prostituierte „Nitribit“ sollte 40.000 Euro einbüßen. Die Hilfen für Behinderte sollten bis 2009 um 31.000 Euro gekürzt werden. Die Beratungsstelle der „Deutschen MS-Gesellschaft“ sollte in zwei Stufen 38.000 Euro verlieren. Bei der Integration von Neuzuwanderern sollten 20.000 Euro gestrichen werden. Die „Beratungsstelle für Flüchtlinge“ sollte ab 2009 50.000 Euro verlieren, der „Landesverband der Sinti und Roma“ 8.000 Euro pro Jahr. Die gesamte Förderung für den einzigen und gut funktionierenden Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen sollte einfach so entfallen.

Am vergangenen Freitag zogen etliche Initiativen aus dem Selbsthilfebereich zur Sitzung der Sozialdeputation, um lautstark zu protestieren. Sozialstaatsrat Joachim Schuster blubberte herum, dass diese Vorschläge „nicht ganz toll“ seien. Wie die zwölfte Fee bei Dornröschen, die die tödlichen Verwünschungen der 13. eben noch etwas entkräften kann, räumte er ein, dass nichts „in Stein gemeißelt“ sei und sie gerne dazulernen würden. Horst Frehe von den Grünen kritisierte, dass ausgerechnet da, wo mit relativ wenig Geld viel bewegt werde, gespart werden solle. Selbst Sandra Ahrens von der CDU warf der rot-grünen Koalition zu Recht Wortbruch vor. Denn im Koalitionsvertrag sei unter anderem die Rede davon, Frauen vor Gewalt zu schützen und Kinder und Jugendliche zu fördern.

SPD-Mann Wolfgang Grotheer konterte, dass zu Zeiten der Großen Koalition die CDU permanent darauf gedrängt habe, im Sozialressort zu kürzen. Er wolle von nun an „mit Argusaugen“ darüber wachen, dass es politisch vertretbare Lösungen gibt. Peter Erlanson von der „Linken“ empörte sich darüber, dass die Sparvorschläge gerade jene Menschen treffen solle, die sich aufgerafft hätten, sich selbst zu helfen. Die migrationspolitische Sprecherin der Grünen, Zahra Mohammadzadeh betonte, dass es anders als zu Zeiten der Großen Koalition erstmals die Möglichkeit gebe, über den Haushalt nicht hinter verschlossenen Türen, sondern unter Beteiligung der Betroffenen zu sprechen. Das stimmt allerdings, und ich glaube, dass die Besuche der Montagsdemo bei den Sitzungen der Sozialdeputation dort einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Doch blieb es nicht bloß bei inhaltslosen Sprechblasen eines Staatsrats Schuster: Ein beson-

ders strittiger Punkt – die Kürzungen bei der Kinder- und Jugendarbeit – hatte sich in Wohlgefallen aufgelöst.

Unterm Strich blieb kein einziges Projekt übrig, bei dem Geld gestrichen wird! Mir stellt sich die Frage, warum mit einer solch skandalösen Giftliste überhaupt an die Öffentlichkeit gegangen wird, wenn sie denn doch noch nicht spruchreif war. Offenbar wurde hier mal wieder der Widerstand getestet, wie viel sich die Betroffenen noch an menschenverachtenden Kürzungen gefallen lassen würden. Nein, hier war die Schmerzgrenze schon zu weit überschritten! Wieder einmal zeigt es sich, dass es sich lohnt, sich zu wehren, für seine Belange auf die Straße zu gehen und solch gewissenlosen, pseudosozialen Politikern die Leviten zu lesen!



2. Die zunächst geheim gehaltene Entscheidung der Spitzenvertreter der Großen Koalition, die zum 1. Januar 2009 angekündigte Kindergelderhöhung und die Anpassung des gesetzlich festgelegten Existenzminimums für Kinder zu verschieben, sorgt weiterhin für Empörung. Sozialverbände und Politiker aller im Bundestag vertretenen Parteien forderten am Montag, den Beschluss vom 13. November zurückzunehmen. Der Vizechef der Fraktion „Die Linke“, Klaus Ernst, warf der Regierung vor, sie wolle den Haushalt auf Kosten

der Kinder sanieren. Die ursprünglich geplante Anhebung des Kindergelds auf 173 Euro pro Monat würde jährlich etwa 4,5 Milliarden Euro kosten. „Das ist sehr viel weniger, als den öffentlichen Haushalten mit der Unternehmenssteuerreform entgeht“, so Ernst.

Der „Caritas“-Präsident Peter Neher erklärte zur Entscheidung der Koalition, dass eine armutsfeste Existenzabsicherung von Kindern keinen Aufschub dulde. Vordringlich sei eine bessere Absicherung armer Familien. „Kinder, die in Haushalten mit ALG-II- und Sozialhilfebezug leben, können nicht auf eine Anpassung des Existenzminimums bis 2010 warten.“ Der bereits bestehende Kinderzuschlag sei jetzt dringend zu reformieren. „Es muss sichergestellt sein, dass Beziehende von geringen Einkommen nicht allein wegen der Unterhaltsverpflichtungen für ihre Kinder von Arbeitslosengeld II abhängig werden“, forderte Neher. Statt dringend notwendige materielle Leistungen zu verschleppen, solle die Regierung endlich die Umsetzung einer eigenständigen **Kindergrundsicherung** in die Hand nehmen.

Der „Paritätische Wohlfahrtsverband“ kritisierte die Entscheidung des Koalitionsausschusses als „armuts- und familienpolitisch völlig falsches Signal“. Nach Berechnungen des Verbandes beträgt der Kaufkraftverlust seit der letzten Erhöhung des Kindergeldes im Jahr 2002 bereits mehr als zehn Prozent. Insbesondere Alleinerziehende seien vor dem Hintergrund eines durchschnittlichen Nettoerwerbseinkommens von unter 800 Euro auf ein einigermaßen existenzsicherndes

Kindergeld angewiesen. Als ob es plötzlich keiner mehr gewesen sein wollte, ruderten die Regierungsvertreter derweil vorsichtig zurück.

Die Generalsekretäre von SPD und CDU, Hubertus Heil und Ronald Pofalla, sprachen plötzlich von einem „Missverständnis“. Auch wenn der Existenzminimumsbericht, wie jetzt beschlossen, erst im Herbst 2008 vorgelegt werde, sei eine Kindergelderhöhung wie ursprünglich geplant bereits Anfang 2009 möglich, erklärte der stellvertretende Regierungssprecher Thomas Steg in Berlin. Lediglich der dickhäutige baden-württembergische Ministerpräsident Günther Oettinger traute sich noch, die Entscheidung des Koalitionsausschusses zu verteidigen. Da gönne ich es ihm doch von ganzem Herzen, dass ihn eine Studentin mit einer Schwarzwälder Kirschtorte beworfen hat! Schade um die Torte allerdings.

3. Der Sparzwang in Halle ist kein Einzelfall. In Berlin wurden die „Hilfen zur Erziehung“ um ein Drittel gestrichen. In Bayern sollen auf lange Sicht gar keine Kinder mehr in Heimen untergebracht werden. „Jeder Fachmann schlägt da die Hände über dem Kopf zusammen“, sagt Johannes Herwig-Lempp, Professor an der Hochschule Merseburg, die Sozialarbeiter ausbildet. Die Öffentlichkeit erfährt nur von den härtesten Fällen, in denen Kinder hungern müssen oder misshandelt werden. Kaum bekannt ist dagegen, dass in Halle schon 40 Prozent der Kinder in Familien aufwachsen, die von Sozialhilfe leben. Viele Kinder werden gedemütigt, schlecht ernährt, wohnen in „Löchern“. Nur in den schlimmsten Fällen, in denen eine blanke Gefährdung des Kindeswohles droht, folgt die Heimeinweisung. Das nächste tote Kind kommt bestimmt!

In Bremen wird gerade der Fall des vor über einem Jahr tot im Kühlschrank seines Ziehvaters vorgefundenen kleinen Kevin verhandelt. Der Leiter des Heimes, in dem Kevin einmal kurzfristig untergebracht war, hatte das Kleinkind nicht an den Ziehvater herausgeben wollen. Kollege Sparzwang hatte damals wohl mehr zu sagen – was damals und heute mit großer Entrüstung zurückgewiesen worden ist. Wie scheinheilig! Da ist Bremen wohl mit schlechtem Beispiel vorangegangen. Das Thema spitzt sich immer mehr zu. Nach und nach kommt das ganze Elend ans Licht: dass es eben nicht nur Einzelfälle sind und dass dies alles auch mit Geld zu tun hat. Letztlich geht es um die Frage: Wie viel sind unserem Vater Staat seine Kinder wert? Wenn ein Heimkind pro Monat 3.000 Euro kostet, kommt wieder die Frage auf: Welchen Wert hat ein Menschenleben?

4. Die Jugendämter stecken in der Krise, ihre Mitarbeiter stehen am Pranger. Im Moment erschüttert der qualvolle Tod der kleinen Lea-Sophie ganz Deutschland – wie im „Fall Jessica“ 2005. Sozialarbeiterin Margaret Janz erlebte die Empörung damals mit. Anerkennung für ihre Arbeit zu bekommen, das Gefühl zu haben, einen guten Job zu machen – solche Erlebnisse hat sie heute nicht mehr oft. Stattdessen mehren sich die Katastrophen. Das Jugendamt Wandsbek geriet im März 2005 durch den „Fall Jessica“ ins Blickfeld einer empörten Öffentlichkeit. Jessica wurde von ihren Eltern jahrelang in einem abgedunkelten Raum

wie ein Tier gehalten, sie verhungerte. Ein „Fall Jessica“ darf sich nicht wiederholen! Dennoch werden fast monatlich neue Beispiele von Kindesvernachlässigung in Deutschland bekannt – der jüngste ist der qualvolle Tod der fünfjährigen Lea-Sophie aus Schwerin, die in der Obhut ihrer Eltern verhungerte und verdurstete.

„Jessica hat alles verändert und in Wahrheit doch nichts“, sagt Margaret Janz. Im Gegensatz zu Jessica, die dem zuständigen Jugendamt gar nicht bekannt war, wusste die Schweriner Behörde von Lea-Sophie. Doch die Aussage eines Nachbarn lässt den Schluss zu, dass die Mitarbeiter des Jugendamts das Mädchen offenbar nie zu Gesicht bekamen. Ein Umstand, der Sozialarbeiterin Janz nicht überrascht. Zwar gebe es Formulare, auf denen Jugendamtsmitarbeiter in einem Fall mutmaßlicher Kindesvernachlässigung nach Besuchen in den betreffenden Familien vermerken, in welchem Zustand sich die Wohnung der Eltern befindet oder wie es um das „Ernährungsverhalten“ des Kindes bestellt ist. Ob diese Formulare, sogenannte Schonebögen, jedoch überhaupt verwendet werden, liege im Ermessen der jeweiligen Jugendamtsleitung. Aus Hamburg seien ihr keine Betrugsmanöver bekannt: „Seit Jessica traut sich so was keiner mehr“. Da einzelne Mitarbeiter in Jugendämtern oft unzählige Fälle betreuen müssten, sei es aber durchaus nachvollziehbar, wenn es zu falschen Angaben komme.

In Bremen legte nach dem Fall des kleinen Kevin – den wahrscheinlich sein Ziehvater tötete und in den Kühlschrank stopfte – ein Untersuchungsausschuss die systematischen Pannen der Behörden offen. Sie führten zum Rücktritt von Sozialsenatorin Karin Röpke. „Wissen Sie, wir haben strengstes Redeverbot“, sagt Margaret Janz. „Wir konnten nicht Stellung beziehen. Man brauchte einen Sündenbock. Und der waren vermutlich wir. Aber wie soll ich denn ein Mädchen retten, von dem ich einfach nichts weiß?“ Fieberhaft suchte der Senat nach Verbesserungsmöglichkeiten und wurde fündig. Sozialsenatorin Birgit Schnieber-Jastram verkündete im vergangenen Dezember: „Hamburg schützt seine Kinder“ und legte einen Maßnahmenkatalog vor. Mehr Stellen für Hebammen sollten geschaffen werden, mehr ärztliche Untersuchungen stattfinden. Polizisten und Lehrer sollen intensiver geschult werden, um sogenannte Kindeswohlgefährdungen frühzeitig zu erkennen. Und die Öffentlichkeitsarbeit soll verstärkt werden.

Sozialarbeiterin Janz belächelt solche Ambitionen: „Klar, der Austausch zwischen den zuständigen Stellen wurde verbessert, wir können jetzt durch ein Computerprogramm zentral auf Daten und Akten zugreifen. Vorher wusste die eine Abteilung nicht, was die andere eigentlich macht. Aber sonst?“ Auch die damals in Aussicht gestellten neuen Stellen seien in Wahrheit nicht neu geschaffen worden – es wurden nur bestehende Stellen endlich besetzt. Auf dem Papier existierten sie seit Jahren. Die Zahl der Hausbesuche soll nun drastisch erhöht werden. „Und wer soll den ganzen Papierkram machen?“, fragt Margaret Janz. „Wir sind nicht mal zehn Leute in meiner Abteilung – und zuständig für Hunderte Fälle.“ Die Mitarbeiter seien schlecht bezahlt, verunsichert, überfordert.

2006 verzeichnete das Familienministerium 3.693 Fälle von Inobhutnahme, also Fälle, in denen der Staat Kinder aus den Familien nimmt. Laut Statistik des

Bundeskriminalamts wurden im vergangenen Jahr 3.131 Kinder misshandelt sowie 1.597 Fälle von Verletzung der Fürsorge- und Erziehungspflicht angezeigt. In beiden Kategorien dürfte die Dunkelziffer um ein Vielfaches höher liegen, weil nur zur Anzeige gebrachte Taten registriert werden. „Wir gehen allein von 150 Fällen im Jahr aus, in denen Kinder aufgrund von Vernachlässigung sterben – und die Tendenz steigt“, sagt Heinz Hilgers, Präsident des „Kinderschutzbundes“.

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Bagis will Kritiker kriminalisieren

In Bremen-Nord schritten Mitglieder der „Solidarischen Hilfe“ und von der repressiven Bagis-Praxis Betroffene Anfang Oktober zur Tat: In der Zweigstelle Gerhard-Rohlf's-Straße überreichten sie eine „Goldene Zitrone“ für den Abschnittsverantwortlichen für junge Menschen unter 25 Jahre. Dieser hatte in den letzten Jahren bei vielen Jugendlichen die Sanktionsmühle in Gang gesetzt, bis hin zur vollständigen Streichung aller Leistungen und der Verhinderung des Bezugs einer eigenen Wohnung. In zahlreichen Fällen wurden seine willkürlichen Entscheidungen vom Verwaltungsgericht gekippt. Die Aktion fand auch ihren Niederschlag in der örtlichen Presse.

Jetzt holte die Bagis zum Gegenschlag aus und erstattete gegen Herbert Thomsen von der „Solidarischen Hilfe“ Strafanzeige wegen „Verleumdung“ und „Bedrohung“. Die Kripo in Bremen-Nord hat bereits Nachforschungen angestellt. Der genaue Inhalt der Anzeige ist uns noch nicht bekannt, über einen Anwalt wurde Akteneinsicht beantragt. Offensichtlich will die Bagis mit diesem Schritt ihre Kritiker einschüchtern. Damit ist sie jedoch bei uns an der falschen Adresse! Öffentliche Kritik an der Praxis der Bagis ist für uns Bestandteil der Tätigkeit gegen die Verfolgungsbetreuung der Ämter. Es reicht nicht, mittels Gericht die Entscheidungen der Bagis zu kippen. Es bedarf einer Öffentlichkeit, denn das SGB II und insbesondere die gesetzliche Schikane gegen junge Menschen unter 25 Jahren müssen weg! Dies kann nur über öffentlichen Druck erfolgen.

Pressemitteilung der „Solidarischen Hilfe“

Die Bremer Montagsdemo ist empört über diesen Versuch der Bagis, ihre Kritiker einzuschüchtern, um ungestört ihren ungesetzlichen Machenschaften zulasten Bedürftiger nachzugehen und ihnen die Existenzgrundlage zu entziehen! Wir werden über die weitere Entwicklung in diesem unglaublichen Fall berichten und erklären uns solidarisch mit Herbert Thomsen von der „Solidarischen Hilfe“. Auch wir werden nicht nachlassen, der Unrechtsbehörde Bagis genauestens auf die Finger zu schauen!

Schicksal des Sendesaals weiterhin ungewiss

Es ist nicht zu fassen: Zuerst gab es hoffnungsvolle Zeichen, weil es hieß, der Senat werde über die Sendesaalfrage erneut „nachdenken“, und Bausenator Loske zögere mit der Anweisung zum Abriss. Das war am 13. November 2007. Nun heißt es plötzlich wieder, die Bemühungen um den Erhalt des Sendesaals seien gescheitert („Tageszeitung Bremen“ vom 19. November 2007). Dies gehe aus der Senatsantwort auf eine Anfrage der FDP hervor. Anlass genug für Empörung und Zorn, aber auch für weitere bohrende Fragen an den Senat und für Proteste in der Öffentlichkeit!



Da gibt es ein fundiertes und tragfähiges Konzept für den Erhalt, und der Senat behauptet erneut, es sei aus finanziellen Gründen nicht zu verwirklichen. Es wird weiterhin so getan, als existiere das „Musikdorf“-Konzept nicht, weil es in Wahrheit nicht in die Interessenlage eines gewissen Herrn Glässgen – seines Zeichens „Radio-Bremen“-Intendant – hineinpasst. Der will den Erhalt nicht, weil er die Käufer der alten Hörfunk-Immobilien nicht verprellen und damit eine mögliche Klage des Senders gegen den Senat vermeiden will. Sagt er jedenfalls.

Die Zwangslage des Senats gebe es nicht, meint dagegen der Notar der „Freunde des Sendesaales“, Henning Schmidt, denn der Vertrag mit den Grundstückskäufern enthalte eine einschlägige Öffnungsklausel („Tageszeitung Bremen“ vom 23. November 2007). Wie dem auch sei, auf jeden Fall gibt es eine üble Kumpanei zwischen Intendanz und Senat, und es wird weiterhin gelogen, was das Zeug hält. Als der Denkmalschutz noch bestand, hat die Führung von „Radio Bremen“ selbst dagegen Widerspruch eingelegt – sozusagen im Verbund mit den Immobilienhaien gegen die eigene Geschichte. So lautet sinngemäß die Aussage des Vereins.

Und nun kommt ein erstaunlicher Schwenk: Herr Böhrnsen sagt plötzlich, dass er das Projekt „Campus von Music Village“ als ein „zukunftsträchtiges und attraktives Vorhaben für die Stadt“ begreift, dessen Chancen – einschließlich Erhalt des Sendesaals – offengehalten werden solle. Ist das jetzt doch ein positives Signal oder wieder nur ein Täuschungsmanöver?

Vor kurzem wurde noch behauptet, man kenne das Konzept überhaupt nicht. Dann hieß es, es sei viel zu spät eingereicht worden. Dabei hatte der Verein sein Projekt bereits im Oktober 2006 veröffentlicht. Nun wird gesagt, es gebe eine zu große Finanzierungslücke, und das Konzept sehe eine „dauerhafte Subventionierung“ durch den Staat vor, was so auch nicht stimmt. Jetzt will der Senat plötzlich,

dass die „Freunde des Sendesaals“ ein neues Konzept vorlegen („Weser-Kurier“ vom 21. November 2007). Soll der „Schwarze Peter“ den „Freunden des Sendesaals“ zugeschoben werden? Nach dem Motto „Ihr habt an allem selber Schuld, weil ihr nicht rechtzeitig gehandelt habt“, tut dies der „Weser-Kurier“ schon jetzt!

Wir sind das Verwirrspiel leid, denn das heuchlerische Herumeiern lässt nur einen Schluss zu: Ein „Music-Village“-Projekt, das der Rettung des Sendesaals und damit dem Erhalt eines bedeutenden Kulturdenkmals dienen soll, ist in Wahrheit aus vordergründig-opportunistischen Gründen nicht gewollt. Profit geht eben vor Kultur! Und Bürgermeister Böhrnsen wagt es nicht, uns das öffentlich zu sagen.

Hier noch ein kleines Bonmot aus dem Festakt, der heute im neuen Funkhaus im Stephaniviertel stattfand und zu dem sämtliche ARD-Intendanten eingeladen waren. Eine „Geheimkonferenz“ anscheinend, denn die Öffentlichkeit war weitgehend ausgesperrt. Kein Pressevertreter war zugelassen, so die „Tageszeitung Bremen“ vom 24. November 2007. In dem ihr vorliegenden Festprogramm war unter anderem eine Arie aus Mozarts Zauberflöte mit dem Titel „Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen“ vorgesehen. Herr Glässgen fand dies überhaupt nicht witzig – vielleicht weil er darin eine Anspielung auf seinen radikalen „Sanierungskurs“ sah – und ließ prompt den Programmpunkt durch eine andere Mozart-Arie mit unverfänglichem Text ersetzen.

Der Verein „Freunde des Sendesaals“ hat mittlerweile zu einer Spendenaktion für das geplante „Musikdorf“ und damit zur Rettung des Sendesaals aufgerufen. In der Pressemitteilung dazu heißt es: „In der vorläufigen Kalkulation (eine endgültige konnte bisher wegen nicht vorhandener Informationen zum Grundstückszuschnitt nicht gemacht werden) ergibt sich ein Fehlbedarf von circa 1,7 bis 2 Millionen Euro, der nach neuesten Informationen eher kleiner als größer werden dürfte.“

Die Spendenbeträge können größer sein, aber auch kleine Beträge sind willkommen. Die Hauptsache ist, dass möglichst viele Menschen spenden! Das würde den Verantwortlichen die Breite des Interesses am „Musikdorf“ und der Spendenwilligkeit der Bevölkerung demonstrieren. Jeder Betrag ist willkommen und wird – sollte das Projekt scheitern – auch wieder zurückgezahlt (Spendenkonto: Verein „Freunde des Sendesaals“, Sparkasse Bremen, Kontonummer 1185 6606).

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Albern: Merkela lobt sich für Nobelpreis-Leistung
von anno '81 („Spiegel-Online“)

Unrasiert, aber gestern frisch gewaschen: Scholzomat bemüht sich um Resozialisierung auf Beck's abgelehntem Arbeitsplatz („Frankfurter Rundschau“)

Die Überschüsse vom Geld der Erwerbslosen



1. Bahn-Chef Hartmut Mehdorn verweigert den Lokführern den eigenen Tarifvertrag – „Weser-Kurier“-Vorstand Ulrich Hackmack verweigert seinen Mitarbeiter(innen) der Anzeigenabteilung die Zusammenarbeit im gemeinsamen Betrieb! Ja, wie die Interessen der Arbeitgeber liegen, so werden die Argumente gewürfelt.

Zuerst zu Hackmack. Nach vielen Umbesetzungen und erfolgreichen Ausgliederungen sind nun die Mitarbeiter der Anzeigenabteilung „dran“, immer mit der Drohung „Wir können auch schließen!“ Die Info des Betriebsrates lässt wenig Fragen offen. Ergänzend ist noch anzumerken, dass das Arbeitsgericht Bremen eine Betriebsversammlung *aller* Abteilungen verboten hat.

Allerdings ist bereits im letztem Absatz von der Machtlosigkeit der Arbeitnehmer bei Ausgliederung zu lesen. Solange ihre geringere Entlohnung akzeptiert wird, so lange werden die Löhne und Gehälter von Unternehmern herabgesetzt. Aber welcher Arbeitnehmer kann die schlechteren Bedingungen ablehnen? Auch bei einer gemeinsamen Ablehnung aller Beschäftigten kann dieser Unternehmer heute sicher sein, dass alle Arbeitsplätze reibungslos zu besetzen sind. Hartz IV macht's möglich! Mindestlohn fängt bei den Zumutbarkeitsregeln für Arbeitslose an – damit Arbeitslose wenigstens den Tarif- oder ortsüblichen Lohn einfordern können!

Nun zu Herrn Mehdorn! Er sollte sich an der Lohnerhöhung für die Mitarbeiter messen lassen. Wenn er den Lokführern die gleiche Erhöhung zugestehen würde, die er sich selbst gegönnt hat, und wenn er nicht versucht hätte, die neuen Lokführer wesentlich schlechter zu bezahlen als die vorhandenen, so wäre überhaupt kein Arbeitskampf entstanden. Wenn die Gewerkschaft dieser Schlechterstellung nicht zugestimmt hätte, so wäre keine neue Gewerkschaft entstanden. Wenn in jeder Meldung über dieses Thema die Lohnerhöhung von Herrn Mehdorn für Herrn Mehdorn erwähnt würde, so wäre der Volkszorn für ihn unerträglich!

Wenn ich bedenke, wie sich die Vorstandsgehälter entwickelt haben, ist auch eine Forderung von 31 Prozent angemessen, denn seit dem Amtsantritt von Bahn-Chef Hartmut Mehdorn sind die Bezüge für die acht Vorstandsmitglieder um 300 Prozent gestiegen, wie die „Bild am Sonntag“ berichtet. Laut Geschäftsbericht haben sie sich in den Jahren 1999 bis 2005 von 3,679 auf 14,693 Millionen Euro erhöht!

Natürlich darf mensch nicht vergessen, dass die Vorstandsgehälter Schmerzensgeld enthalten: Von diesem Vorstand wird schließlich verlangt, die **Bahn** zu privatisieren, koste es, was es wolle. Dies ist die Bundesrepublik Deutschland Europa schuldig, pardon: Wir haben uns dazu verpflichtet. Um sich damit gar nicht erst auseinandersetzen zu müssen, hat die Bundesrepublik als Bahneigentümer auf jegliche Stimmrechte im Konzern verzichtet! Natürlich werden auch die anderen Eisenbahner einen Nachschlag einfordern. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Die Bezugsdauer für **Arbeitslosengeld I** soll neu geregelt werden. Die Meldungen sind jedem bekannt. Das Ergebnis auch? „ALG I wird für ältere Arbeitslose länger gezahlt“ und noch ein paar Sätze über die Beitragssenkung – damit war dieses Thema für die meisten Medien durch. Doch die Verlängerung der Bezugsdauer soll „kostenneutral“ sein. Dies bedeutet, es wird an anderer Stelle beim Bezug von ALG I gekürzt, also die Zugangsvoraussetzung, Bemessungsgrundlage oder Berechnung verschlechtert.

Gegen die verminderte Bezugsdauer des ALG I wurde geklagt. Die Entscheidung des Bundessozialgericht steht noch aus. Daher sollte jeder gegen die Bezugsdauer seines ALG I Widerspruch einlegen, wenn diese gegenüber der vorherigen Regelung verkürzt wurde!

Grundlegende Änderungen wurden für die Bundesagentur für Arbeit verabschiedet. Die Behörde bildet eine Rückstellung von neun Milliarden Euro als „eiserne Reserve“ und eine weitere in Höhe von fünf Milliarden für die Pensionsansprüche der bei ihr beschäftigten Beamten, erhält aber künftig keine Zuschüsse mehr aus dem Bundeshaushalt. In diesem Jahr wird mit einem Überschuss von 18,1 Milliarden Euro gerechnet. Wie kommt es dazu? Er ist nur durch die Minder Ausgaben erklärlich.

Bis einschließlich 2004 wurde aus den Mitteln der Bundesagentur für Arbeit auch die Arbeitslosenhilfe bezahlt. Fehlbeträge wurden über den Bundeshaushalt ausgeglichen. Seit dem 1. Januar 2005 gibt es keine Arbeitslosenhilfe mehr. Die betroffenen Menschen erhalten jetzt ALG II. Dieses wird direkt steuerfinanziert. Die Bundesagentur für Arbeit verauslagt das ALG II und erhält es von der Bundesregierung erstattet. Teilweise verloren diese Menschen über 1.000 Euro monatliches Einkommen!

Für das ALG I wurde die Zugangsvoraussetzungen insbesondere für Saisonarbeitnehmer erschwert, die Berechnungsgrundlage verändert und somit die Leistungshöhe abgesenkt, die Bezugsdauer vermindert, die Förderung der Weiterbildung erschwert, die Leistung für Berufsrückkehrerinnen nach der Baby-Pause ersatzlos gestrichen. Allein die Zahl der freien Künstler ist um 320 Prozent gestiegen. Ein Schauspieler kann aufgrund der kurzen Verpflichtungen überhaupt keinen Anspruch auf ALG I mehr erwerben, ähnlich der Kellner an der See.

Nur für die Bauarbeiter wurde 2006 eine Regelung getroffen und die durchgehende Beschäftigung für den Arbeitgeber „kostenneutral“ gestaltet. Das „Schlecht-

wettergeld“ wurde wieder aufgetischt. Die Bauarbeiter hätten sonst ebenso wie die Künstler kaum eine Chance gehabt, einen Anspruch auf ALG I zu erwerben – trotz Beitragszahlung! Die neuen Überschüsse der Bundesagentur für Arbeit sind Cent für Cent Geld, das den Erwerbslosen vorenthalten wurde!

Die nun getroffenen Rahmenbedingungen gefährden den Fortbestand des ALG I in der bisherigen Höhe und Dauer insgesamt, weil die Deckungszusage des Bundes ersatzlos gestrichen wurde, die Beitragssenkung zu hoch ausgefallen ist, die Löhne und Gehälter wie auch die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung rückläufige Beitragseinnahmen verursachen und die Rücklagen für Pensionen der beschäftigten Beamten nicht sauber errechnet wurden.

Alle Anspruchssteigerungen der Pensionäre sind aus den Beitragsmitteln der Bundesagentur für Arbeit zu zahlen. Als bei ihr beschäftigt gelten auch alle Mitarbeiter und Beamte der Argen beziehungsweise ALG-II-Verwaltungen. Von der Bundesagentur zu tragen sind somit auch die Pensionen dieser Beamten. Deren Zahl wird kräftig wachsen: Sie werden von den regionalen Trägern versetzt und der Bundesagentur zugeschoben. Gegenwehr pflegt man mit Höhergruppierung zu beseitigen. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Die Nachrichten zum Thema **Vorratsdatenspeicherung** waren in allen Medien, die Empörung in aller Munde. Die Bundesregierung hat eine EU-Richtlinie umgesetzt, sie besaß überhaupt keinen Entscheidungsspielraum. In den Artikeln des „Weser-Kuriers“ und in vielen anderen Medien tauchte diese Verpflichtung überhaupt nicht auf. Der EU-Rat hat diese Richtlinie verbindlich am 21. Februar 2006 beschlossen.

WDR und „Deutschlandfunk“ brachten in ihren Meldungen den Hinweis, dass Deutschland damit die EU-Richtlinie umgesetzt hat. Ich habe diese Nachricht gehört und wollte sie nachlesen. Die Meldungen waren auch vorhanden, aber es fehlte der Hinweis auf die EU-Richtlinie, bei beiden Sendern!

Wer ändert Nachrichten? Dies ist eine neue Qualität. Ein Grund mehr, jede Nachricht zu hinterfragen und das eigene Wissen nicht gleich über Bord zu werfen, nur weil in der Zeitung etwas anderes steht, im Fernsehen etwas anderes gesagt wird. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Scholzomat Weltklasse: Keine öffentliche Einrichtung leistungsfähiger als die Bundesagentur für Arbeit („Spiegel-Online“)

Hochdruck-Sarkotzy wundert sich: Langsames Polizeiauto nach Zusammenstoß mit Mofa total kaputt („Focus“)

„Ach, gehen Sie mir los!“



Am 26. November 2007 ging es schon früh los. Zur Feier des Tages gab es Schlackerschneeschauder. Um 16:30 Uhr standen einige von uns parat, um den „Verarmungskanzler“ zu begrüßen. Gerhard Schröder war von Bürgerschaftspräsident Weber eingeladen worden, beim „Bürgermahl“ der „Wilhelm-Kaisen-Bürgerhilfe“ im Rathaus vor den ehrenamtlichen Sammlern zu sprechen. Welch ein Hohn: Die Freiwilligen sollen Spenden für Bedürftige sammeln, die Schröder mit seiner Politik „nur für die Bosse“ erst in die Armut getrieben hat! Unterm Schirm, von Bodyguards umgeben, stürmte er heran. Unsere Trillerpfeifen und Buhrufe gellten gehörig!

Von der Rath austür ging es aber erst noch zum „Bremer Loch“ vor der Bürgerschaft. Er steckte 'nen Schein rein. Passend zu ihm ertönte (elektronisches) Hundegebell. Ach, wie schön! Der Esel (von den Bremer Stadtmusikanten) soll zum Hund gesagt haben: „Mach du das, für so'n Arsch mach' ich kein lah!“ Auf Reporterfragen, ob der Schein denn eine Anzahlung auf die dereinst versprochenen „Kanzlermillionen“ an Bremen seien – als der Abgehalfterte noch Kanzler war, hatte er dem nun ebenso abgehalfterten Bürgermeister Scherf in einem ominösen „Kanzlerbrief“ Millionen für die Entschuldung Bremens versprochen, die aber nicht kamen, es war alles nur heiße Luft – da antwortete Schröder nur: „Ach, gehen Sie mir los!“

Sprach's und ging selber, wieder durchs Pfeifkonzert zurück zum Rathaus. Die nun eintreffenden ehrenamtlichen Sammler wurden mit lauten Kommentaren zu Schröder und Weber begrüßt. Die regionale TV-Sendung „Buten un binnen“ von „Radio Bremen“ brachte einen bissigen Beitrag, der zeigte, wie arrogant, aber dünnhäutig Schröder geworden ist. Nachdem ihn die Sache mit den „Kanzlermillionen“ wohl nervte, sagte er, er sei „in der glücklichen Lage, nicht mehr jede Frage beantworten zu müssen, besonders nicht solche blöden“. Danke, das genügt! Aber zwei Vertreter der Montagsdemo kamen in kurzen Statements vor dem Rathaus gut zu Wort. Das war doch auch wichtig!

Um 17:30 Uhr ging es dann an der Domsheide vor der „Glocke“ – unserem Treffpunkt während des Weihnachtsmarktes – los mit der 160. Montagsdemo. Nach kurzem Auftakt demonstrierten wir seit langer Zeit erstmals wieder durch die Obernstraße zur Hauptkundgebung auf dem Hanseatenhof. Schnell hatten sich auch Passanten dazugesellt, und wir waren wohl an die 35 bis 40 Teilnehmer. Es gab auch spontane Beiträge. Natürlich stand heute Schröder im Mittelpunkt. Aber sehr gut und detailliert wurde aufgezeigt, was der „Sparzwang“ im Sozial- und Ju-

gendbereich alles bedeutet, wie viele Einrichtungen wegbrechen beziehungsweise schließen müssen. Unglaublich, wenn es nicht Realität wäre!

Die nächste **Montagsdemo** trifft sich am **3. Dezember 2007** um **17:30 Uhr** wieder vor der „Glocke“ an der **Domshede**. Wir wollen dann erneut zum Hanseatenhof demonstrieren. Was dann wohl wieder los ist? Haltet die Augen und Ohren offen!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Kein Weihnachtsgeld für Bedürftige: Senat verweist auf Diätenerhöher im Bund („*Stadtthemen*“)

Effizientes Eigentor: Bremen ist dem Untergang geweiht wie das Römische Reich und die DDR („*Weser-Kurier*“)

Rauschebart abgenommen: Die allmähliche Gesundung des Murat Kurnaz („*Süddeutsche Zeitung*“)

Schuld ist immer das (weibliche) Opfer: Die heutige Linke kriecht vor dem Islamofaschismus („*Stattnetz*“)

Schwaches Rückgrat: Juso-Chefin lässt sich aus der „Roten Hilfe“ mobben („*Spiegel-Online*“)

Menschenverachtend: „Christliche“ Partei betreibt Stimmungsmache gegen Schwerstkranke, die keine Lobby haben („*Frankfurter Rundschau*“)

Absurdes Theater: Die Unerreichbarkeit von Vollbeschäftigung steht im krassen Gegensatz zu dem, was Politiker, Gewerkschafter und Kirchen propagieren („*Junge Welt*“)

Wirkungsgrad 0,135 Prozent: Wer hungert nach Biosprit? („*Stattnetz*“)

1.500 Euro Mindesteinkommen: Verdi beginnt mit Streiks im Weihnachtsgeschäft („*Tagesschau*“)

GDL zu zaghaft: Es muss weitergestreikt werden („*Spiegel-Online*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

161. Bremer Montagsdemo am 03. 12. 2007

Neues vom Nikolaus

Hoch vom Himmel komm ich her! Ich muss euch sagen, es fällt mir schwer: zu sehen die Kinder, Kranken, Armen, Alten, die zu wenig Euros in den Händen halten; Menschen, die sich ihre Stube nicht warmhalten können; und jene, die sich zu Weihnachten kaum noch was gönnen!

Dann sehe ich die Reichen, die sehr protzen und glänzen. Ihre Ansprüche kennen im Leben keine Grenzen: Vom Luxus nur das Feinste muss es schon sein, und die Herzen werden immer mehr zu Stein. Die Leute, sie trennen sich in Arm und Reich noch mehr und wünschen sich einen Beschützer jeden Tag sehr!



Ich sehe die große Armut und kriege das Frieren. Ihr Menschen werdet euch in einem Chaos verlieren! Wann wachen die Strippenzieher endlich auf? Es ist nicht mehr viel Zeit auf der Stoppuhr drauf! Ich schau mal in ein anderes Land. Ob sich das auch hat so dermaßen verrannt?

Ursula Gatzke (parteilos)

Zwei Millionen „Prekarianer“ verzichten auf ergänzendes ALG II

1. Letzte Woche berichtete der „Weser-Kurier“, dass Eltern in diesem Jahr durchschnittlich 328 Euro pro Kind für Weihnachtsgeschenke ausgaben. Dies seien 29 Euro weniger als vor einem Jahr. Die Zeitung bezog sich auf eine repräsentative Umfrage der „Gesellschaft für Erfahrungswissenschaftliche Sozialforschung“. Die Kleinsten – bis zwei Jahre – erhielten im Schnitt Geschenke im Wert von 169 Euro. Für die Überzwölfjährigen werden 417 Euro ausgegeben.

ALG-II-Empfänger wurden bei einer solchen Studie sicherlich weder befragt, noch hätten sie diese Summe im laufenden Jahr ansparen können, denn Hartz-IV-Eltern bekommen monatlich nicht einmal 328 Euro für ihre Kinder, sondern lediglich zwischen 207 und 278 Euro. Deshalb können wir vielleicht zehn Prozent vom sonst üblichen Durchschnitt ausgeben, um unseren Kindern kleine Wünsche zu erfüllen. Weihnachten ist leider nicht für alle Menschen in unserem Land ein Fest des Friedens und der Ruhe!

Insbesondere ALG-II-Empfängerinnen und -Empfänger können ohne Zuzahlung die Feiertage kaum ebenso genießen wie viele andere Menschen, weil mit der Einführung von Hartz IV die Streichung des Weihnachtsgeldes beschlossen wurde. Fast alle Fraktionen verschließen Augen und Ohren, wenn es um Armut in der Weihnachtszeit geht. Lediglich „Die Linke“ fordert 40 Euro **Weihnachtsbeihilfe** für ALG-II-Beziehende und Asylsuchende. Dabei sind 40 Euro nur ein trauriger Witz!

Kann es sein, dass Armut, Hunger und Kälte also zurückkehren? Darf das sein? „Morgen, Kinder, wird's nichts geben“, sagte Erich Kästner im Jahre 1927. Nur wer viel hat, bekommt noch mehr! Auch im Jahre 2007, 80 Jahre später, werden Kinder wie damals kein fröhliches Weihnachtsfest erleben. Sie sind Kinder von Eltern mit „Hartz-IV-Hintergrund“, Kinder von Niedriglohn-Empfängern und Alleinerziehenden. Es sind die Kinder aus dem abgehängten Prekariat! Die Kinder müssen darunter leiden, dass ihre Eltern keine oder nur sehr schlecht bezahlte Arbeit haben.

Dabei hat eine kleine Stadt vorgelebt, wie es geht: Burghausen in Bayern gewährte gemäß einer eigenen amtlichen Mitteilung im letzten Jahr ihren Mitbürgern, die ALG II oder Sozialgeld beziehen, eine Weihnachtsbeihilfe in Höhe von 80 Euro und für jedes weitere Haushaltsmitglied 60 Euro. Auch in diesem Jahr hilft die Stadt Burghausen den Armen der Gemeinde.



2. Butter, Brot, Milch – Lebensmittel also, die wir täglich brauchen, sind bis zu 40 Prozent teurer geworden. Allein um den **Kaufkraftverlust** auszugleichen, müsste der Hartz-IV-Regelsatz um 26 Euro steigen. Der Schweizer Professor Hans Wolfgang Brachinger hat für die ZDF-Sendung „Frontal 21“ errechnet, dass ein Hartz-IV-Empfänger heutzutage 373 Euro im Monat erhalten müsste, um den Lebensstandard zu halten, der der Kaufkraft von 345 Euro im Jahre 2003 entspricht. Sein Ergebnis: Die Lebenshaltungskosten von Hartz-IV-

Empfängern haben sich seit 2003 um 7,5 Prozent verteuert. Auf den bisher nur um zwei Euro erhöhten Regelsatz bezogen, bedeutet das einen Kaufkraftverlust von 26 Euro im Monat. Damit hat sich die Lebenssituation von Hartz-IV-Empfängern noch dramatischer entwickelt als von den Sozialverbänden befürchtet. Der enor-

me Preisschub vor allem bei Grundnahrungsmitteln treibt die Bezieher von Arbeitslosengeld II und Sozialgeld immer tiefer in die Armut. So manch eine über-eifrige Arge trägt leider auch noch dazu bei.

In einem Leserbrief des Bonner „General-Anzeigers“ wurde von einer allein-erziehenden Mutter dreier Kinder berichtet, die an fünf Tagen in der Woche Essen von der „Tafel“ bezieht. Nachdem sie dies ehrlicherweise bei der zuständigen Behörde angegeben hatte, erhielt sie prompte Antwort: Sie genieße jetzt pro Tag und Person einen „geldwerten Vorteil“ von zwei Euro, der bei der Ermittlung des Wohngeldanspruchs als Einnahme zum Abzug gebracht wird. Bei der genannten Familie wären das pro Monat 160 Euro. Das ist eine unglaubliche Sauerei! Gerade weil Hartz IV hinten und vorne – besonders beim Essen für Kinder – nicht ausreicht, wurden „Tafeln“ für Bedürftige geschaffen. Wenn diese dann davon Gebrauch machen, soll ihnen dieser „geldwerte Vorteil“ wieder abgezogen werden? Da beißt sich die Katze doch laut quiekend in den Schwanz! So etwas ist natürlich überhaupt nicht zulässig. Es handelt sich hierbei regelmäßig um zweckgebundene Spenden der freien Wohlfahrtsverbände, die deshalb nicht angerechnet werden dürfen. Sonst müsste in Zukunft auch ein Apfelbaum im eigenen Garten angerechnet werden, da die Äpfel einen „geldwerten Vorteil“ darstellen.

3. „Der Aufschwung kommt bei den Menschen an“: Diese Behauptung der Kanzlerin während der Haushaltsdebatte im Bundestag ist schlicht eine Lüge. Das belegt eine am Donnerstag vom „Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut“ in der gewerkschaftsnahen „Hans-Böckler-Stiftung“ vorgestellte Studie. Demnach sinken die Reallöhne trotz der ökonomischen Erholung, während die Armut gerade von Kindern weiter wächst. „Der Aufschwung kommt bei vielen Arbeitnehmern – und insbesondere bei denen, die es am dringendsten nötig hätten, also bei Niedriglohnbezieherinnen und Armen – eben nicht an“, so das Fazit des WSI-Experten Claus Schäfer.

Den vom Institut zusammengetragenen Zahlen zufolge geht der Anteil der Beschäftigten am Volkseinkommen, die sogenannte Lohnquote, weiter zurück. „Das ist für einen Aufschwung untypisch“, erklärte Schäfer. Während im vergangenen Jahr 40,5 Prozent des privat verfügbaren Volkseinkommens den abhängig Beschäftigten zugute kam, waren es im ersten Halbjahr 2007 nur noch 38,8 Prozent. 1960 lag dieser Wert in Westdeutschland bei knapp 56 Prozent. Gestiegen ist hingegen der Anteil der Gewinne: von 24,4 Prozent im Jahr 1960 auf 33,8 im vergangenen Jahr und 36,6 im ersten Halbjahr 2007. „Die Schere geht also immer weiter auseinander“, stellte Schäfer fest. Diesen Trend konnten auch die in letzter Zeit etwas besser ausgefallenen Tarifabschlüsse nicht umkehren.

Eine weitere Ursache für den Rückgang der Lohnquote sehen die Wissenschaftler darin, dass ein Großteil der im Aufschwung neu geschaffenen Jobs prekären Charakter haben. 1,2 Millionen Beschäftigte, 500.000 von ihnen in Vollzeitarbeit, bekommen ergänzendes Arbeitslosengeld II, weil ihr Einkommen nicht zum Leben reicht. Weitere zwei Millionen nehmen diesen Anspruch nicht wahr.

Besonders eklatant ist die Situation von Kindern: So gelten drei Millionen Minderjährige als einkommensarm.

Die fortgesetzte Umverteilung von unten nach oben sei nicht nur „sozial problematisch“, sondern habe auch gravierende ökonomische Folgen, betonte Schäfer. „Wenn wir mit Lohnzurückhaltung und Lohndumping so weitermachen, setzt das unsere europäischen Nachbarländer unter Druck, und es steigt die Gefahr einer gemeinsamen Abwärtsspirale“, so Schäfer, der einen politischen Kurswechsel anmahnte. Statt Masseneinkommen zum Beispiel durch die Mehrwertsteuererhöhung zu belasten und Konzerne mit der aktuellen „Unternehmenssteuerreform“ besserzustellen, müssten ein gesetzlicher Mindestlohn sowie eine bedarfsdeckende Grundsicherung eingeführt werden. Vor allem: Weg mit Hartz IV! Volksverdummung sollte unter Strafe gestellt werden, genauso wie Steuerverschwendung, -missbrauch, -veruntreuung und -zweckentfremdung.

4. Sie haben „blaue Flecken“ an der Seele, kaum Selbstbewusstsein und meiden soziale Kontakte, dafür sind sie deutlich öfter verhaltensauffällig und gewalttätig: Offenbar hinterlässt **Armut** viel stärkere Spuren in der Psyche betroffener Kinder als bisher angenommen. Kinderköpfe so weit das Auge reicht, grau oder weiß kleben sie als Schattenrisse immer als Paar auf farbigen Tafeln: „Meine Ängste“ steht auf der einen Seite, „Meine Träume“ auf der anderen. Neunjährige Kinder aus Bremen haben die Köpfe ausgefüllt. Die Tafeln sind als Anregung gedacht für die Diskussionen auf der dreitägigen Jahresversammlung des „Berufsverbandes für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie“, die am Donnerstag in Bremen begann.

Im Mittelpunkt der Tagung steht der Zusammenhang zwischen zunehmenden **Verhaltensauffälligkeiten** und Verhaltensstörungen bei Kindern auf der einen Seite und Armut, Migration und Medienkonsum auf der anderen. „Geld, Spielzeug und ein Haus“: Die Neunjährigen aus einem sozialen Brennpunkt im Bremer Osten, die ihre Wünsche und Ängste dargestellt haben, geben den Experten auch gern selbst Auskunft. Leon etwa, auf dessen Bild ein schwarzer Mann in Mantel und Kapuze durch die Nacht schleicht. „Bei unseren Nachbarn ist eingebrochen worden. Jetzt habe ich Angst vor Einbrechern und Pistolen“, sagt der Junge.

5. In einer neuen Studie stellt der DGB dar, wie Unsicherheit, miese **Arbeitsbedingungen** und schlechte Bezahlung den Berufsalltag junger Menschen prägen. Zwischen den Wünschen junger Menschen und der Realität klafft eine eklatante Lücke. Während für 95 Prozent die Sicherheit des Arbeitsplatzes und für fast alle ein ausreichendes, leistungsgerechtes Einkommen wichtig oder äußerst wichtig sind, werden gerade diese für die Lebensgestaltung entscheidenden Bedingungen von vielen Unternehmen verweigert. So hatte mehr als die Hälfte der Beschäftigten unter 30 bereits mindestens einen befristeten Arbeitsvertrag, bei den Überdreißigjährigen trifft dies auf etwa jeden Dritten zu. Junge Menschen brau-

chen Planbarkeit und eine Perspektive! Wie sollen sie sonst den Mut aufbringen, eine eigene Familie zu gründen?

Neben der schlechten Bezahlung – 38 Prozent verdienen trotz Vollzeitarbeit weniger als 1.500 Euro brutto im Monat – empfinden die jungen Arbeiter und Angestellten auch die Qualität der Beschäftigung als unbefriedigend. Nur elf Prozent bewerten ihren Arbeitsplatz umfassend positiv, 30 Prozent nennen ihn schlecht, der Rest mittelmäßig. Mehr als die Hälfte gibt an, sich nach der Arbeit oft oder immer „leer und ausgebrannt“ zu fühlen. Sowohl beim Einkommen als auch bei den Arbeitsbedingungen sind Frauen auffallend schlechter dran als ihre männlichen Kollegen. Die stellvertretende DGB-Vorsitzende Ingrid Sehrbrock fordert „gute Arbeit, und das heißt für uns: unbefristete Normalarbeitsverhältnisse mit sozialer Sicherung, angemessenem Einkommen, Tarifvertrag sowie Mitbestimmung im Betrieb“. Dazu gehören die Eindämmung von Leiharbeit, befristeter Beschäftigung und Minijobs sowie die gesetzliche Reglementierung von Praktika!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

sthceR dnu skniL tim nedieL

Heute möchte ich zu euch als linkshändiger Mensch sprechen, der auf die rechte Hand umgeschult wurde. Linkshändige Menschen denken zu bestimmten Themenschwerpunkten; politisch Bewusste denken in gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen. Linkshändige und rechtshändige Menschen können ihre verschiedenen Denkartens gemeinsam in das gesellschaftliche Leben einbringen, ohne zu sagen, der andere mache alles falsch, da er nicht so spricht wie ich.

Umgeschulte linkshändige Menschen haben Konzentrationsprobleme, auf ihr Gedächtnis können sie sich nicht immer verlassen. Es fällt öfter aus. In dem Buch „Der umgeschulte Linkshänder oder der Knoten im Gehirn“ ist zu lesen, Betroffene sollten „Referate entweder frei mit Stichpunkten halten oder alles ablesen – keine Mischung.“ Da ich Schwierigkeiten mit dem Gedächtnis habe, kann ich mir schwer etwas merken und ziehe es vor, die Reden abzulesen, statt sie frei zu halten.



Nicht alle Redebeiträge können gestückelt gehalten werden, sonst sind sie aus dem inhaltlichen Zusammenhang gerissen, und die Zuhörer(innen) können nicht nachvollziehen, um was es geht. Die Montagsdemo-Teilnehmer(innen) sollen nur eine dreiminütige Rede halten. Sind die Themen komplex, ist es kaum möglich, sich daran zu halten.

Die umgeschulte Linkshändigkeit ist eine unsichtbare Behinderung, die Menschen diskriminiert. In dem Buch „Die Psyche des linkshändigen Kindes“ ist unter anderem vermerkt: „Linkshänder mögen zwar auch Gruppen, aber nicht zu lange. Bald tauchen verstärkt ihre eigenen Gedankengänge auf, die sie mit dem Gehörten und Gesehenen vergleichen, vernetzen und weiterspinnen wollen. Dann brauchen sie die Gruppe nicht mehr, sie stört sie sogar und kann als Last empfunden werden. Manchmal beschäftigt sich der Linkshänder dann derartig intensiv mit den eigenen Gedanken, dass er Gruppenabläufe gar nicht mehr mitbekommt. Der Linkshänder scheint die Rückmeldung beziehungsweise Reaktion der Gruppe nicht so dringend zu brauchen wie der Rechtshänder. Dieser hingegen fühlt sich in der Gruppe meist wohl, er sucht sie, er lebt in ihr, wird Teil der Gruppe und geht manchmal fast ganz in ihr auf.“

Linkshändige Menschen stehen im Gegensatz zu rechtshändigen. Sie halten sich nicht so gerne in Gruppen auf. Auch wenn links- und rechtshändige Menschen in ihrem Wesen und ihrer Denkart verschieden sind, können sie sich doch gegenseitig achten und voneinander lernen!

Zu den Folgen der umgeschulten Linkshändigkeit noch ein Zitat aus dem erstgenannten Buch: „Besonders beim lauten Lesen kann es zu Buchstabenverdrehern kommen, und hier treten oft sehr schnell Ermüdungserscheinungen auf, so dass Worte nur noch ungenau erfasst und manchmal ‚blind erraten‘ werden. Die Betonung wird dann ungenau, und das Lesen wirkt auf den Zuhörer sehr holprig. Manche Kinder lernen den Text deswegen lieber auswendig und können zeitweise ihre Probleme durch unproportional erhöhten Leistungseinsatz ausgleichen.“

Umgeschulte Linkshänder meiden aber überdurchschnittlich oft das laute Vorlesen. Es kommt dabei nicht auf den Schweregrad des Textes an, auch das Vorlesen einfacher Märchen und Geschichten kann verhältnismäßig stark ermüden, für unerklärliche Erschöpfung sorgen und ein übermäßiges ‚Aussaugen‘ des Kräftepotentials hervorrufen. Das leise Lesen fällt ihnen dagegen leichter, obgleich es auch dabei passieren kann, dass sie bald nur noch die Zeilen mit den Augen verfolgen und den Inhalt nicht mehr aufnehmen können.“

Reden anhand von Stichworten zu halten ist schwierig, da sich umgeschulte Linkshänder nicht auf ihr Gedächtnis verlassen können. Die Texte auswendig zu lernen, ist nicht möglich. Umgeschulte Linkshänder könnten ihre Texte von anderen vorlesen lassen, die nicht mit den Folgen dieser Behinderung zu kämpfen haben.

In Zeiten des Neoliberalismus, wo der Staat sich aus der Verantwortung schleicht und Einrichtungen für Kinder zu Verwahranstalten verkommen oder geschlossen werden, stellt sich die Frage: Sind Erzieher(innen) und Lehrkräfte genügend ausgebildet und in der Lage, linkshändige Kinder nicht zu zwingen, die rechte Hand zu benutzen, also die folgenschwere „Umschulung“ von Linkshänder(innen) zu vermeiden?

Bettina Fenzel (parteilos)

Auf unsere Kosten

Am letzten Montag war ja der abservierte Herr Schröder in Bremen. Bürgerschaftspräsident Weber hatte es in seiner einmaligen Art, kein Fettnäpfchen auszulassen, fertig gebracht, diesen Verarmungskanzler als Redner beim „Bürgermahl“ der „Wilhelm-Kaisen-Bürgerstiftung“ einzuladen. Gerhard Schröders Ankunft vor dem Rathaus geriet zum Spießrutenlauf, dank der pfeifenden Begleitmusik und kräftiger Zwischenrufe einiger Aktiver. Im Rathaus zeigte sich Schröder als genervter und arroganter Typ. Bei „Buten un binnen“ von „Radio Bremen“ konnte man schön sehen, wie dünnhäutig dieser Herr geworden ist. Ich hoffe, dass Herr Weber dazu lernt und uns Bremern solche sogenannten Volksvertreter in Zukunft erspart!



Die Diätenerhöhung der Bundestagsabgeordneten wurde in einer Woche durchgepeitscht, auf unsere Kosten. Die Inflation steigt immer höher, auf unsere Kosten. Die multinationalen Konzerne fahren immer höher Gewinne ein: Steigerungen um 30, um 50 Prozent sind gefragt und verlangt, auf unsere Kosten. Der ehemalige Siemens-Chef Kleinfeld – geschasst, weil er in den Schmiergeld-Skandal verwickelt wurde oder ihn nicht hat gut weggedrückt hat – bekommt jetzt noch im Nachhinein 8,6 Millionen Euro Abfindung, obwohl er, ich glaube in den USA, schon wieder dick im Geschäft ist. Alles auf unsere Kosten! Immer mehr und immer öfter ist von der riesigen Kinderarmut die Rede, aber auch nur die Rede. Die Berliner Regierung verschiebt die Problemlösung auf die Zukunft. Nur jetzt ist ja kein Geld da. Auf unsere Kosten!

Der Kampf der Lokführer ist noch nicht zu Ende. Die GDL berät noch. Ich hoffe nur, dass die Kollegen den Kopf oben behalten und den Weg der Offensive wählen. So kämpfen, wie die Lokführer begonnen haben, das wünschen viele Gewerkschafter und Menschen: Sie wollen, dass sich endlich mal was bewegt. Die Montagsdemobewegung unterstützt alle kämpferischen Initiativen. Darum jede Woche **Montagsdemo!** Die nächste am **10. Dezember 2007** beginnt wieder um **17:30 Uhr** an unserem Ausweich-Treffpunkt vor der „Glocke“ an der **Domsheide**.

Jobst Roselius

Teilerfolg im Arbeitskampf: GDL verzichtet nach Zusicherung eines eigenen Tarifvertrags bis Ende Januar auf weitere Streiks („Spiegel-Online“)

Die Armut wächst – die Reichen werden immer reicher



Pünktlich zum ersten Advent verkündet die Kanzlerin: „Der Aufschwung ist bei den Menschen angekommen“. Schöne Sprüche – doch wie sieht die Bilanz tatsächlich aus?

Im November 2007 waren 3,378 Millionen Menschen arbeitslos gemeldet – das ist der niedrigste offizielle Stand seit 15 Jahren. Tatsächlich stellen Betriebe und Verwaltungen durch die wirtschaftliche Belegung Arbeitskräfte ein – allerdings zum größten Teil befristet und als Leiharbeiter. Nur noch jedes zweite Arbeitsverhältnis in Deutschland ist heute eine unbefristete Vollzeitarbeitsstelle zu tariflichen Bedingungen. Der „dauerhafte Jobboom“, den der neue Arbeitsminister Scholz letzte Woche bejubelt hat, ist in

Wirklichkeit ein Boom an Billigjobs, von denen kaum jemand selbständig leben kann!

Jeder achte Leiharbeiter muss seinen Vollzeitjob durch Hartz IV aufstocken. 1,5 Millionen Beschäftigte sind gezwungen, für einen Stundenlohn unter fünf Euro brutto zu arbeiten. Der große „Erfolg“ der Regierung besteht darin, dass zum Heer der Arbeitslosen ein ständig wachsendes Heer von Unterbeschäftigten dazugekommen ist. Es sind inzwischen acht Millionen Menschen, die zwar Arbeit haben, aber trotzdem arm sind!

Zur Regierungsbilanz gehört aber nicht nur die wachsende Armut: Der Reichtum einer kleinen Zahl von Superreichen wächst ins Unvorstellbare! 122 Familien, 15 mehr als noch 2006, verfügen heute in Deutschland über ein Vermögen von mindestens einer Milliarde Euro. Durch die Steuerpolitik der Regierung und durch die verschärfte Ausbeutung der Arbeiter sind die deutschen Autokonzerne so reich wie noch nie. Die „Automobilwoche“ meldet heute: „In den Kassen von Daimler, VW und BMW liegen 34 Milliarden Euro, und ein Ende des Geldsegens ist nicht abzusehen. Allein in diesem und im nächsten Jahr kommen noch einmal 26,5 Milliarden Euro an freien Barmitteln hinzu.“

Was die Regierung in Wirklichkeit treibt, ist die Umverteilung des Volksvermögens aus unseren Taschen in die Hände der Großaktionäre, der Banken und der Superreichen! Dagegen müssen wir aufstehen – und noch viel mehr Menschen sollten ihre Wut in aktives Handeln verwandeln!

„Das bringt doch nichts“, bekommen wir oft zu hören. Aber das stimmt nicht! Wir haben hier in Bremen erlebt, was der Widerstand erreichen kann: Der Bau des Kohlekraftwerks musste zurückgezogen werden, die Kürzungspläne bei der freien

Jugendarbeit können nicht aufrechterhalten werden, der Plan zum Abriss des Sendesaals wackelt. Es lohnt sich zu kämpfen – macht mit bei der Montagsdemo!

Harald Braun

Hinhaltetaktik: Die Bahn will ein Jahr lang verhandeln, um den Kampfeswillen der Lokführer zu erschöpfen („*Spiegel-Online*“)

Die „Mecker-Mentalität“

In der Öffentlichkeit wird dieser Tage eine Umfrage diskutiert, wonach in der Bundesrepublik die „Mecker-Mentalität“ auf dem Rückzug sei. Danach sehen angeblich 55 Prozent der Befragten ihre Zukunft „positiv und optimistisch“. Abgesehen davon, dass der Begriff „Mecker-Mentalität“ ein besonders zynisches Falschwort ist, wird hier auch noch mit dem Begriff „Rückzug“ die allgemeine Militarisierung der Sprache bedient. Mit Umfragen ist es ja so eine Sache. Es kommt immer darauf an, wer wen warum befragt. Wenn nur sogenannte Besserverdiener und junge Familien mit entsprechendem Bildungshintergrund befragt werden, wie in diesem Fall geschehen, dann sind die Antworten nicht überraschend.



Für die anderen Bevölkerungsgruppen besteht absolut kein Anlass, die Zukunft „optimistisch“ einzuschätzen: Die Preise bewegen sich ins Uferlose. Die meisten Einkommen stagnieren auf niedrigem Niveau, oder sie bewegen sich aufgrund der unverschämten Lohndrückerei steil nach unten. Massenhafte Verarmung ist nicht nur die mathematisch berechenbare Folge, sondern sie ist auch leicht greifbar und erfahrbar. Um dies festzustellen, genügt schon eine entsprechende Frage an die Verkäuferin im nächsten Supermarkt. Da lässt sich unschwer feststellen, dass besonders alleinerziehende Frauen von der rapide wachsenden Armut betroffen sind. Jetzt gibt es nur eines: Tariflich abgesicherte, ordentliche Mindestlöhne für alle Branchen müssen her – und zwar schnellstens!

Solange die gnadenlose Umverteilung von unten nach oben andauert, wird es allerdings soziale Gerechtigkeit kaum geben. Im Gegenteil: Immer mehr Menschen werden trotz positiver Konjunkturprognosen kapitalhöriger Wirtschaftsinstitute und angeblich sinkender Arbeitslosenzahlen von Entlassungen und Hartz IV betroffen sein, besonders hier in Bremen. Mit all den bitterbösen Folgen! Wenn dann eigenes Nachdenken, Empörung und Wut über Preiswucher, Diätenerhöhung und Steuergeschenke an die Reichen mit Begriffen wie „Meckermentalität“

oder „Neiddiskussion“ verunglimpft wird, dann finde ich das hochmütig, infam und menschenverachtend!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Darum ist es nicht schade: Postdienst-Mindestlohn gefährdet
Ausbeuter-Geschäftsmodell („Spiegel-Online“)

2008 wird die Kauflust ausbrechen, oder?



1. Seit Amtsantritt von Bahn-Chef Hartmut Mehdorn sind die Bezüge der acht Vorstandsmitglieder um 300 Prozent gestiegen, wie „Bild am Sonntag“ berichtet: Laut Geschäftsbericht hätten sie sich in den Jahren 1999 bis 2005 von 3,679 Millionen Euro auf 14,693 Millionen Euro vervierfacht. Dieser Vorstand hat den Lokführern monatelang einen eigenen Tarifvertrag verweigert. Geforderte 31 Prozent Lohnerhöhung sind zu bewilligten acht bis 13 Prozent zusammengeschrumpft. Trotzdem wollen die **Lokführer** darüber reden. Warum?

Der Ausweg aus diesem Konflikt ist ein Lohnstrukturvertrag, den alle gemeinsam verhandeln. Sein Volumen hat Herr Mehdorn mit mindestens zehn Prozent angesetzt, für die Lokführer eventuell etwas mehr. Diese zehn Prozent plus die acht bis 13 Prozent, und die Lokführer sind dem einen Streikziel nahe. Die Frage der Eigenständigkeit des Tarifs der Lokführergewerkschaft wurde von der Bahn nicht klar, sondern nur hinhaltend beantwortet. Scheinbar wird ausgetestet, ob die Lokführer allein mit der Lohnsumme zufrieden sind. Zur Absicherung dieser Lösung sind faire Vereinbarungen nötig. Herr Mehdorn sei vor einer Mogelpackung gewarnt! –

Beim „Weser-Kurier“ empfiehlt der Betriebsrat den Mitarbeitern der Anzeigenabteilung, die in eine neue Firma ausgegliedert werden sollen: Unterschreibt den neuen Vertrag nicht! Die Arbeitsplatzgarantie von zwei Jahren und die Lohngarantie für den gleichen Zeitraum sind nach einem Jahr kündbar: kein Tarif, kein Betriebsrat! Die beste Gegenwehr wäre die sofortige Einleitung der Betriebsratswahl in der neuen Firma. Aber reicht dazu das Rückgrat? Was sagt die Familie dazu? Jede vakante Stelle kann kurzfristig neu besetzt werden und wird außerdem durch Lohnzuschüsse gefördert, dank Hartz IV! –

„Radio Bremen“ hat ein neues Gebäude und 300 Mitarbeiter weniger. Die handwerkliche Produktion geht an Fremdfirmen. Diese berechnen die Leistungen mit 19 Prozent Mehrwertsteuer. Der Sender ist nicht vorsteuerabzugsberechtigt, daher ist die Mehrwertsteuer für ihn ein Kostenfaktor. Außerdem möchten die privaten Dienstleister Geld verdienen. Wird „Radio Bremen“ dies überleben? Falls nicht, haben die Pensionäre ebenfalls ein Problem: Das neue Gebäude wurde teilweise aus der Pensionskasse gezahlt. Es wurde lange verhandelt und auch mit der Auflösung des Senders gedroht. Hat die Pensionskasse ausreichende Sicherheiten erhalten? Laut „Bremer Anzeiger“ vom 2. Dezember 2007 erwähnte der Bremer SPD-Fraktionsvorsitzende Sieling das „Radio-Bremen“-Gesetz als Leistung dieser Regierung, doch auf der Homepage des Senders ist keine Änderung im Jahr 2007 vermerkt. –

Die privaten Verbraucher sollen 2008 das **Wirtschaftswachstum** erzeugen, so die Bundesregierung bisher. Die Autohersteller sehen dies anders: Die Neuzulassungen insgesamt sind rückläufig, insbesondere die private Nachfrage sinkt („Weser-Kurier“ vom 1. Dezember 2007). Der Grund sind die seit dem Jahr 2000 um 22,1 Prozent gestiegenen Neupreise und die gestiegenen Unterhaltskosten. Wenn die Entwicklung so weitergeht, werden viele Menschen sich das Auto nicht mehr leisten können! Der Einzelhandel setzt auf den Jahresendspurt, denn entgegen der Prognose ist im Oktober der Umsatz sogar rückläufig gewesen. Aber 2008 wird die Kauflust wieder ausbrechen, oder? Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Die IKB ist eine Tochter der KfW. Letztere ist eine öffentliche Bank, voll im Besitz des Staates und unter dessen besonderer Kontrolle. Um „beweglicher“ zu sein, wurde die IKB als hundertprozentige Tochter gegründet. Die IKB hat sich an den **US-Hypotheken** verspekuliert. Der Abschreibungsbedarf ist auf 4,8 Milliarden Euro angestiegen. Jetzt stehen die Sanierung der IKB und ihr Verkauf an. Ein Gutachten soll Klarheit verschaffen – beauftragt wurde die Citigroup Düsseldorf.

Die Citigroup soll auch die ebenfalls öffentlich-rechtliche WestLB untersuchen, Lösungsvorschläge unterbreiten und den Verkauf vorbereiten. Die WestLB steht aber in direktem Wettbewerb mit der Citibank. Dieser Auftrag schwächt die WestLB erheblich, denn welcher Wettbewerber kann schon seinem Konkurrenten uneingeschränkt in die Bücher schauen und dann auch noch dessen Eigentümern Vorschläge unterbreiten? Dies ist schon eine starkes Fettnäpfchen der Politik!

Hat nicht zwischenzeitlich die amerikanische Muttergesellschaft der Citigroup den Vorstandsvorsitzenden abgelöst, wegen der US-Hypotheken? Hat sich auch diese Bank vertan, an genau solchen Geschäften? Dieser Mensch ist nicht mit leeren Händen gegangen, oder? Über 50 Millionen Dollar soll er dafür erhalten haben! Für Schuldnerberater gehört die Citibank zu den am meisten beteiligten Banken bei privaten Insolvenzverfahren. Sie oder ihre Rechtsvorgänger haben auch die Verfahren um den Zinswucher verloren. „Minister Steinbrück liest hoch-

näsigen Bankern die Leviten“ („Weser-Kurier“ vom 1. Dezember 2007) – und lenkt gründlich von eigenem Unvermögen ab. Nicht einmal die aktuelle Prämienentlohnung für den Vorstand wird als Schadensursache benannt!

Die Banker der KfW wurden von der Politik berufen, die der WestLB und der NordLB ebenfalls! Auch die LBBW hat politisch gewollte Vorstände – und gleichfalls bisher unveröffentlichte Verluste aus dem US-Hypotheken-Geschäft. Ich erinnere an die Schätzung des holländischen Notenbankbeauftragten. Demnach fehlen noch etliche Milliarden Euro an Wertberichtigungen. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Die Bremer SPD hat eine Zwischenbilanz gezogen, nach 160 Tagen – normal sind 100 Tage. Die **Kürzungen im Sozialbereich** dürfen nicht umgesetzt werden. Woher die 400.000 Euro dann kommen sollen, darauf hat sich die SPD nicht festgelegt („Bremer Anzeiger“ vom 2. Dezember 2007). Staatsrat Schuster sagt: „Diese Kürzungen sind oft fachlich nicht begründbar, sondern einfach der Haushaltsnotlage geschuldet“. Jetzt ist also auch aus dieser Quelle bestätigt, dass das Sozialamt auf Haushaltskurs gebracht wurde („Bremer Anzeiger“ vom 25. November 2007). Herr Schuster sprach von circa zwei Millionen Euro Kürzungsvolumen, das sind zehn Prozent. Herr Sieling hat demnach die Differenz von 1,6 Millionen Euro als Kürzung im Sozialbereich abgesegnet, oder? –

Frau Emigholz will eine „klassische“ **Kulturverwaltung**. Komisch – die Kultur in Bremen wurde seit Jahrzehnten von der Landesregierung verwaltet, zuletzt von Herrn Kastendiek und seiner „Boygroupp“. Zu Frau Motschmann und ihrer Freundin siehe vorherige Bremer Montagsdemos. –

Die Klinik Bremen hat einen Kassenkredit. Die Höhe war beeindruckend und unerwartet. Das **Bremer Theater** hatte einen Kassenkredit. Die Landeshauptkasse zahlte ans Theater, dann gab der Senat eine Bürgschaftserklärung, und das Theater erhielt einen Kontokorrentkredit bei einer Bank in Bremen. Diese Bürgschaftserklärung wurde nicht verlängert. Das Bremer Theater wurde mit Insolvenz bedroht und von den Mitarbeitern eine Beteiligung eingefordert. Die Mitarbeiter haben auf circa eine Million Euro Lohn verzichtet! Die Schulden wurden umgeschichtet und werden nun vom Theater abgetragen. Die Mittelzuweisung der Freien Hansestadt Bremen an das Bremer Theater wurde um circa eine Million Euro reduziert. –

Die Grundsteinlegung zum **Klinikum Mitte** wurde angemahnt. Bürgermeister Böhrnsen hat seine Teilnahme zugesagt. Aber diese Grundsteinlegung ist bereits erfolgt: Erster Bauabschnitt war der Neubau der Küche. Die Bauzeit wurde erheblich überschritten, die Planungsvorgabe öfter berichtigt, und die Bausumme hat sich mehr als verdoppelt. Will mensch darum diesen Baubeginn vergessen? Wurde daraus gelernt? Wurden die Planungsunterlagen überarbeitet, die Kosten überprüft? Jedenfalls ist nichts nach außen gedrungen. Einfach vergessen und den nächsten Grundstein als Baubeginn zu deklarieren, ist zu einfach – einfach zu teuer! –

Die Ausschreibungs- und **Verfahrensfehler** in Wilhelmshaven sind auch durch den Vertreter der Bremer Landesregierung zu vertreten. Grauenhaft ist gar kein Ausdruck – allerdings sieht Staatssekretär Werren dies anders („Weser-Kurier“ vom 30. November 2007). Scheinbar hat Bremen auch Fehler in der KHS-Ausschreibung entdeckt und nicht den Mut, alles noch einmal von vorne zu machen! Nicht unbeteiligt ist auch die gefeuerte Geschäftsführung, doch Bremen muss sich dieses Fehlverhalten im Außenverhältnis anrechnen lassen. –

Getragen wird diese Privatisierung von den Vorgaben der EU. Auch die Abrechnung der Krankenkassen nach **Fallpauschalen** fällt darunter. Die Krankenhäuser versuchen, Überschreitungen der Liegezeit zu unterbinden, indem die Patienten auch mit blutiger Wunde entlassen werden, mit der Begründung, die Krankenkasse zahle nur für soundsoviele Tage. Das ist falsch! Die Anzahl der Tage ist ein Mittelwert. Es gibt auch Kranke, die schneller genesen – sonst ist dieser Mittelwert falsch! Unterlassene Hilfeleistung ist ein feststehender Begriff, der sich nicht auf die Erste Hilfe beschränken lässt. Wer davon betroffen ist, sollte mithilfe seiner Angehörigen und seines Arztes dagegen angehen! –

Der **Beirat** protestiert („Weser-Kurier“ vom 1. Dezember 2007): Das Jugendfreizeitheim benötigt weiteres Geld, zwischen 3.000 und 10.000 Euro. Der Beirat sieht keine Chance, dieses Geld lockerzumachen, und protestiert! So weit, so gut. Doch in der gleichen Beiratssitzung wurde die Umgestaltung eines Platzes bewilligt, Kosten 100.000 Euro! Wann kommen wir dazu, Geld in die Zukunft, in unsere Jugend zu investieren, und nicht in Steine und Plätze? Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Die **Zeitarbeit**-Branche wehrt sich: „Wir zahlen Tarif, unsere Tarifverträge sind mit dem DGB abgeschlossen!“ Es ist schön, dass öffentlicher Protest diese Rechtfertigung per Zeitungsanzeige verursacht. Die anderen Rahmenbedingungen des Arbeitsvertrages sind aber ebenfalls nicht zu unterschätzen: Vereinbarte Arbeitszeit 18 Stunden, die tatsächlich geleistete Arbeitszeit wird über das Plus-Minus-Stundenkonto abgewickelt. Somit ist das Risiko für die Zeitarbeitsfirma minimiert.

Der Arbeitnehmer bleibt weiter auf ergänzendes ALG II angewiesen. Er kann sich nicht wehren, er muss den Job annehmen, um keine Sperre zu erhalten. Der Arbeitgeber erhält zusätzlich Lohnkostenzuschüsse der Bagis! Dauer und Höhe sind Verhandlungssache. Die Zeitarbeitsfirmen zahlen den Lohn teilweise zwei Monate später. Falls der Arbeitsvertrag vor dem Anspruch auf ALG I endet, wird dem Arbeitslosen diese Lohnzahlung auf sein ALG II angerechnet. Die Hilfebedürftigkeit hat also nicht mit der Arbeitsaufnahme geendet, sondern erst mit der Lohnzahlung. Hier jedoch verweigert die Bagis oftmals die Zahlung von ALG II.

Zur Gegenwehr die Arbeit annehmen und vernünftige Bedingungen einfordern, notfalls den Arbeitgeber vor dem Arbeitsgericht verklagen und die Bagis daran erinnern, dass der Leistungsanspruch erst mit Beendigung der Mittellosigkeit durch die Lohnzahlung endet. Über die Zahlungseinstellung muss die Bagis einen Bescheid erlassen. Gegen diesen Bescheid Widerspruch einlegen und not-

falls Klage erheben. Falls die Bagis auch nicht darlehnsweise zahlt, sollte sofort einstweiliger Rechtsschutz beantragt werden. Drei Monate ohne Geld hält keiner durch! Nun soll der Mindestlohn kommen, aber *diese* Misere ist damit nicht gelöst. –

Von der „niedrigsten Arbeitslosigkeit seit 15 Jahren“ ist gegenwärtig viel zu lesen. Das ist falsch. Es muss heißen: „niedrigste Arbeitslosigkeit gemäß **Statistik**“ – das ist richtig, weil die Statistik falsch ist. Herr Stern von der Bundesagentur Bremen erklärt den In- und Export zum Verursacher der guten Meldung. Von den Ausgegrenzten, nicht in der Statistik Erkennbaren spricht er nicht. Auch die Offiziellen in Nürnberg und Berlin gehen nicht auf die Menschen ohne Leistungsanspruch ein, nur die Auswirkung der staatlichen Förderprogramme wird hier gelobt – wider besseres Wissen! Bei Buchhaltern würden die Betriebsprüfer unter diesen Rahmenbedingungen Bilanzfälschung feststellen. –

Unwissende Reporter ermöglichen es wissenden Politikern oftmals, sich unklar auszudrücken. So darf Herr Beck verkünden: „Die Rente mit 58 ist vom Tisch.“ Herr Beck, die Rente mit 58 war noch nie auf dem Tisch! Auslaufen wird die **58er-Regelung**. Diese muss verlängert werden, denn auch Arbeitslose können erst mit 63 Jahren in Rente gehen. Mit 60 Jahren kann in Rente gehen, wer am 31. Dezember 2003 bereits arbeitslos war oder seine Kündigung in der Tasche hatte. Sowohl die Rente mit 60 Jahren als auch die mit 63 bedeuten eine Rente mit Abschlägen! Somit ist auch die Rente mit 63 Jahren nicht *die* Lösung.

Beim Arbeitslosengeld I gilt folgendes: Nur wer eine abschlagsfreie **Altersrente** beanspruchen kann, muss diese beantragen. Das steht auch in der Vereinbarung mit dem Namen „Erklärung zur Inanspruchnahme von Arbeitslosengeld unter erleichterten Voraussetzungen“, der sogenannten 58er-Regelung genannt. Diese Rahmenbedingung ist für das Arbeitslosengeld II ins SGB II zu übernehmen.

Wer bereits arbeitslos ist und befürchtet, dies mit 58 Jahren immer noch zu sein beziehungsweise es nicht ausschließen kann, sollte noch im Jahr 2007 die 58er-Erklärung unterschreiben und beim Arbeitsamt abgeben. Weil nach SGB III (ALG I) und dem SGB II (ALG II) jeweils eine Erklärung abzugeben ist, geben Sie die nach dem SGB II bei der Bagis oder Arge ab. Bitte immer eine Zweitausfertigung abstempeln lassen, damit die Abgabe nachgewiesen werden kann. Ich denke hier auch an circa 50-jährige Arbeitslose. Die 58er-Erklärung bedeutet nicht, dass der Erwerbslose 58 Jahre alt sein muss, sie kann auch vorsorglich unterschrieben werden. Allerdings werden die Ämter nicht begeistert sein! Das Formblatt steht im Internet. –

Das **Kindergeld** wird erst 2009 erhöht. Davon hat ein Kind von Hartz-IV-Betroffenen nichts, denn Kindergeld wird beim ALG II voll angerechnet. Nur bei über 18 Jahre alten Kindern werden 30 Euro Freibetrag für eine Haftpflichtversicherung abgezogen. In den Kitas soll verbilligtes Essen für Kinder von Eltern mit geringem Einkommen ausgegeben werden. Sehr gut! Nur können Kinder von Hartz-IV-Betroffenen leider nicht in eine **Kita** gehen, denn die Eltern können dies

nicht bezahlen! Und ohne Arbeitsplatz besteht kein Anspruch auf einen Kita-Platz. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

5. Siemens hat noch mehr schwarze Kassen als bisher angenommen. Der Konzern hat den Vorstand ausgewechselt und die Unternehmensstruktur geändert. Dadurch wird sicherlich verhindert, die alten Zuständigkeiten zu ermitteln. Es blüht somit wohl noch allerhand schwarzes Geld! Siemens hat immer noch keine Steuerfahndung im Hause. Komisch!

Siemens hat bereits vor einigen Jahren hellseherische Qualitäten entwickelt: Es gab eine Ausschlussfrist für die Vorruhestandsregelung. Die Personalabteilung hat bei einer entsprechenden Betriebsprüfung sehr viele dieser Verträge vorgelegt. Etliche Mitarbeiter waren kurz vor der damals auslaufenden Regelung von den Vorzügen überzeugt und haben einen Vertrag unterschrieben. Dem Prüfer ist aufgefallen, dass darin die Anschriften der Mitarbeiter bereits neue Postleitzahlen trugen, die zum Vertragsdatum noch nicht einmal zugeteilt worden waren. Diese Postleitzahlen kannte damals noch nicht einmal die Post! Noch klarer konnte Betrug nicht nachgewiesen werden. Den Siemens-Mitarbeitern wurde Schadensfreiheit zugesagt und die Angelegenheit nicht verfolgt. Die Sozialkassen haben bezahlt, es lief eben nach „System Siemens“. –

Zum „System **Volkswagen**“ hätte ich gerne den Altkanzler Schröder befragt, wie das so war, damals mit Peter Hartz zusammen in der IG Metall, und wie die Zusammenarbeit im Aufsichtsrat lief, als Gerhard Ministerpräsident in Hannover war. Ob Gerd gerne die Vorgabe der EU umgesetzt hat? Ob Peter gleich von dieser Vorgabe begeistert war? Schröder hat dies wohl geahnt und ist vor uns weggelaufen, sehr schnellen Schrittes!

Was mögen bloß die ehrenamtlichen Helfer der „Wilhelm-Kaisen-Hilfe“ empfunden haben, beim Vortrag Schröders über das Ehrenamt? Wichtig war und ist für mich: Wir haben gegen Schröder und Weber demonstriert, nicht gegen die „Wilhelm-Kaisen-Stiftung“. –

Der Gutachter Bremens für die Klage in Karlsruhe hat die Hansestadt in die Pfanne gehauen: Er hält diese Klage für aussichtslos! Noch schlimmer: Er konnte dies begründen. Bremen hat mit der für den **Kanzlerbrief** erkauften Unterschrift seine Daseinsberechtigung verspielt. Bremen kann circa 25 Cent von jedem Steuereuro behalten und davon nicht leben! Doch dieser Vertrag wurde freiwillig unterschrieben. Die Folgen waren berechenbar!

Wenn Bremen die Klage zurückzieht, kann der Stadtstaat sofort Insolvenz anmelden, mit beträchtlichen Auswirkungen. Auch daher wird die Klage als Hoffnungsschimmer und Daseinsberechtigung für diese Landesregierung aufrechterhalten. Davor hat der Kanzlerbrief diese Aufgabe erfüllt. Herr Scherf wusste nach der Absage aus Berlin schon immer: Dies war gar nicht so gemeint! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

6. Bremen hat die **Mietobergrenzen** für Betroffene nach SGB II, IX und XII neu festgesetzt und dazu eine Verwaltungsanweisung verabschiedet. Diese gilt – das ist die witzigste Auslegung – für alle ab dem 1. November 2007 angemieteten Wohnungen! Für die Betroffenen ist das aber gar nicht zum Lachen: „Sie müssen drei Wohnungsangebote vorlegen. Ich suche dann aus, welche Wohnung ich Ihnen bewillige.“ Total daneben!

Wer einen Teil der Miete selbst tragen muss, erhebe Widerspruch gegen den aktuellen Bescheid, wenn die Widerspruchsfrist noch nicht abgelaufen ist, und stelle Antrag auf Überprüfung und Nachzahlung der Differenzbeträge für alle Bescheide ab 1. Januar 2005. Falls die Widerspruchsfrist abgelaufen ist, nur den Antrag auf Überprüfung ab erstem Kürzungstag und Nachzahlung der Differenzbeträge stellen! Für die aktuelle Differenz kann ein Eilverfahren zum einstweiligen Rechtsschutz beantragt werden, wenn diese erheblich und damit die Angelegenheit eilbedürftig ist. Wie das alles geht? Wir gehen mit!

Wer umziehen will oder muss, sollte sich nicht abweisen lassen. Die Miete kann auch oberhalb der festgelegten Sätze liegen, wenn sonst keine Wohnung anzumieten und Eile geboten ist, aber die Bagis wird sich wahrscheinlich nur einem Richterspruch im Eilverfahren beugen. Wer vor den hohen Mieten in eine nach der Miethöhe angemessene, aber viel zu kleine Wohnung gezogen ist, kann sich eine auch nach Quadratmetern angemessene neue suchen. Angemessen für eine Person ist nach dem Wohnungsbauförderungsgesetz eine Wohnung mit 44 bis 48 Quadratmetern Wohnfläche. Bei einer bereits angemieteten Wohnung werden bis zu 50 Quadratmetern ebenfalls akzeptiert. Wenn der Umzug nicht eilt, Antrag auf Übernahme der entsprechenden Begleitkosten stellen und dann auf Wohnungssuche gehen!

Die Pauschalen für **Heizkosten** sind mit 1,10 beziehungsweise 1,35 Euro pro Quadratmeter unrecht. Die tatsächlichen Heizkosten sind die angemessenen, solange nicht bewusst unwirtschaftliches Heizen vorliegt. Die Begrenzung der Heizkosten auf eine angemessene Wohnungsgröße ist unzulässig.

Zur Grundlage: Die Verwaltungsanweisung ist keine Rechtsquelle, denn sie berücksichtigt nicht die Urteile des Bundessozialgerichts vom November 2006. Der zugrundeliegende Bericht der „Gewos GmbH“ tut es ebenfalls nicht. Somit ist und kann diese Verwaltungsanweisung keine Rechtssicherheit schaffen!

Wenn die Bagis oder Arge wie angekündigt eine **Kostensenkungsaufforderung** versendet, sofort Widerspruch dagegen einlegen und um Erläuterung bitten: Warum ist meine Wohnung „zu teuer“? Gibt es angemessene Wohnungen in meinem Wohnumfeld? Dies muss die Bagis bereits vor dem Kostensenkungsschreiben ermitteln!

Ein **Mietdeponat** ist von der Arge oder Bagis als Darlehn zu übernehmen, wenn diese Zahlung nicht aus vorhandenem Schonvermögen oder anderweitig gedeckt werden kann. Das Mietdeponat muss als Leistung übernommen werden, wenn der Bedürftige jünger als 18 Jahre ist. Unterfünfundzwanzigjährige können nach vorherigem Antrag bei den Eltern ausziehen. Diesem Antrag ist bei einem

gestörten Zusammenleben zu entsprechen. Erstaussstattung, Umzugskosten und laufende Miete werden dann übernommen.

Die Rechtslage wird ansonsten reichlich durcheinandergewirbelt. Die **Umgangskosten mit Kindern**, die bei anderen Partnern leben, muss das Sozialamt übernehmen, wenn diese erheblich sind. Nunmehr soll es auch den **Mehraufwand für Krankheit** übernehmen, der von der Bagis oder Arge nicht übernommen wird. **Fahrtkosten** bis zu sechs Euro wurden bislang nicht erstattet, dies steht auf jeder „Einladung“. Wer jedoch die Fahrtkosten sammelt und die Übernahme beantragt, wenn der Gesamtbetrag oberhalb von sechs Euro liegt, bekommt dieses Geld überwiesen, so die Eigenauskunft einer Arge. Zudem hat das Bundessozialgericht die „Bagatellgrenze“ verworfen.

Renten aus der gesetzlichen Unfallversicherung wurden bisher voll auf das ALG II angerechnet. Dies ist falsch! Es bleibt ein gewisser Anteil anrechnungsfrei. Das entsprechende Urteil ist sicherlich auf jede **Unfallrente** zu übertragen. Ein **Krankenhausaufenthalt** darf nicht zu einer Kürzung des Regelsatzes führen. Die Verpflegung im Krankenhaus darf nicht angerechnet werden!

Die Obergrenzen für **Klassenfahrten** in der entsprechenden Verwaltungsanweisung in Bremen sind rechtswidrig und daher ungültig. Ein Richter ist an diese Vorgaben nicht gebunden. Dies gilt auch für die anderen **Pauschbeträge** wie Erstaussstattung der Wohnung oder bei Schwangerschaft.

Studenten haben keinen Anspruch auf ALG II, aber auf Übernahme der Kosten der Unterkunft gemäß SGB II. Bei der Anspruchsermittlung für Studenten wird das Kindergeld nicht als Einkommen angerechnet. Vom Bafög wird nur der Mietanteil angerechnet. Auch Folgekosten wie Umzug, geschuldete Renovierung und Mietdeponat sollten damit durchzusetzen sein. Diese Leistung an Studenten ist keine „Leistung nach dem SGB II“, das hat der Gesetzgeber so festgelegt. Studenten haben Anspruch auf „besondere Leistungen nach dem SGB II“! Auch dieses Urteil ist ausbaufähig.

Die meisten **Eingliederungsvereinbarungen** sind nicht rechtmäßig abgeschlossen worden und damit auf Verlangen ungültig. Sanktionen aus einer Pflichtverletzung gegen diese ungültige Eingliederungsvereinbarung sind daher zurückzunehmen. Wer einen **Termin** bei der Bagis oder Arge versäumt hat, weil er die „Einladung“ nicht erhalten hat, kann die Sanktion anfechten. Die Arge oder Bagis ist für den Zugang der Einladung beweispflichtig. Diesen Beweis kann sie durch Versendung per Einschreiben führen.

Auch wenn Männlein und Weiblein ein Jahr gemeinsam in einer Wohnung leben, kann die Bagis oder Arge nicht ohne Weiteres eine **Einstandsgemeinschaft** oder eheähnliche Gemeinschaft unterstellen. Nachfragen sind erlaubt. Die Erklärung „Wir stehen *nicht* uneingeschränkt füreinander ein“ ist von der Bagis oder Arge zu akzeptieren. Eine Wohnungsbesichtigung muss schriftlich begründet werden. Sie kann von den Betroffenen abgelehnt werden. Auch die anderen Vermutungen im SGB-II-Änderungsgesetz können widerlegt werden. Die Beurteilungs-

kriterien sind trotz Rechtsänderung gleich geblieben. Dies steht ausführlich in einem Urteil des Sozialgerichtes Düsseldorf.

Ein-Euro-Jobs können rückabgewickelt werden. Wenn die Zuweisung bestimmten Anforderungen nicht genügt, entsteht gegen die Bagis oder Arge ein Erstattungsanspruch in Höhe des angemessenen Arbeitslohns, also des tariflichen beziehungsweise ortsüblichen Lohns. Eventuell handelte es sich auch um ein echtes Arbeitsverhältnis, weil immer mehr Träger dazu übergehen, die Ein-Euro-Mitarbeiter wie Arbeitnehmer zu behandeln. Die Kündigung eines Ein-Euro-Jobs durch den Träger kann die Bestätigung für ein Arbeitsverhältnis sein, und zwar sowohl für den gekündigten Ein-Euro-Jobber als auch für eventuelle andere, gleichartige Ein-Euro-Mitarbeiter. Zahlungspflichtig ist die Arge oder Bagis, nur der Rechtsweg ist unterschiedlich.

Hinzu kommt das Interesse des Einzelnen. Wer einen Ein-Euro-Job angeboten bekommt, gegenwärtig macht oder in der Vergangenheit gemacht hat, sollte sich diese Möglichkeit überlegen. Wie dies geht? Es kommt auf den Einzelfall an, auf die Eingliederungsvereinbarung, die Zuweisung, den Umgang des Trägers, die Tätigkeit oder Aufgabe. Aber wir gehen mit!

Nach wie vor ist die **Vermögensanrechnung** oder -verwertung sehr umstritten. Die Urteile zur Arbeitslosenhilfe sind noch nicht gefällt. Bei jedem mit steuerlicher Förderung entstandenen oder unterstützten Vermögen ist von einer großen Chance auf Anrechnungsfreiheit auszugehen. Dies betrifft selbstgenutztes Wohneigentum oder eine Lebensversicherung aus Gehaltsumwandlung. Trotzdem sollte mensch nicht die Zusatzvereinbarung zur Lebensversicherung vergessen! Damit ist sie „Hartz-IV-fest“, aber dann auch nicht vorzeitig zu verwenden.

Ein **Auto** darf mehr als 5.000 Euro wert sein. Die Freibeträge sind überwiegend gegenseitig deckungsfähig. Wer eine **Kürzung** oder Sanktion widerspruchlos akzeptiert oder einen Antrag nicht gestellt hat, kann dies heilen, also nachholen. Wie dies geht? Wir gehen mit! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Monströse Bürokratie: „Seit Hartz IV“ werden Einzelfälle nicht mehr vom Sachbearbeiter, sondern vom Richter geklärt („*Tageszeitung*“)

Vorsätzliche Mausehelei: Arge Bochum will für eingereichte Unterlagen keine Empfangsbestätigung mehr ausstellen („*Erwerbslosenforum*“)

Getötete Kinder kaum noch zu zählen: Kürzungen der Sozialtats bewirken Verwehrlosung der öffentlichen Verantwortung („*Süddeutsche Zeitung*“)

Verzweiflung: Eltern träumten von einer Delfin-Therapie für den autistisch-autoaggressiven Liam („*Web Archive*“)

Interessierte Zuhörer und Spender auch im Weihnachtsmarktrummel

Richtiges „Schmuddelwetter“ und etwas Sturm begleiteten uns bei der 161. Montagsdemo in Bremen am 3. Dezember 2007. Um 17:30 Uhr ging es an der Domsheide vor der „Glocke“ los. Nach einem kurzen Auftakt zogen wir über den Weihnachtsmarkt auf den Schienen der Straßenbahn zum Hanseatenhof, wo dann der Hauptteil der Kundgebung stattfand. Um die 35 bis 40 Teilnehmer und Zuhörer zogen wir in unseren Bann. An Themen gab es wieder einen bunten Strauß, der zu berichten und zu kommentieren war.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Verdi streikt: Die streikenden Kolleginnen und Kollegen des Einzelhandels können unsere Unterstützung gebrauchen, und zwar am **Freitag, dem 7. Dezember 2007**, zwischen **6 und 8:30 Uhr** vor allen **Real-Märkten** (Duckwitzstraße, Habenhausen, Vahr, Weserpark, Rolandcenter, Ihlpohl) und zwischen **8:30 und 9:30 Uhr** vor **Karstadt, Kaufhof** und **Saturn** (Treffpunkt Personaleingang Karstadt in der Lloydpassage neben Gosch).

Gebraucht wird Hilfe beim Flugblattverteilen an und Argumentieren mit Kund(inn)en, aber auch über Kaffee würden sich die Kolleg(inn)en freuen. Die Flugblätter gibt es von den Streikleitungen vor Ort. Es wäre schön, wenn möglichst viele von uns kommen und helfen würden!

Lupenreine Demokatur: Super-Putin erringt bis zu 109 Prozent der „Wählerstimmen“ („*News4Press*“)

Terror-Präsidentschaft: Warum vernichtet der US-Geheimdienst Verhörvideos – wenn nicht, um Folterknechte zu decken? („*Spiegel-Online*“)

Asoziale Marktwirtschaft: Betriebe verschaffen sich Wettbewerbsvorteile mit Hungerlöhnen, die sie vom Steuerzahler aufstocken lassen („*Spiegel-Online*“)

„Gute Sitten verletzt“: Steinbrück geißelt Kombilohn-Geschäftsmodelle als „systematische und illegitime Ausbeutung des Steuerzahlers“ („*Focus*“)

Ausgleichende Ungerechtigkeit: Deutsche Post betreibt Billig-Zustelldienst in den Niederlanden – und umgekehrt („*Spiegel-Online*“)

Dank Großer Schrumpfkalition: Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in zwei Jahren real um 0,4 Prozent verringert („*Spiegel-Online*“)

Soziale Spaltung verschärft: Jeder siebte Bremer wird
durch die Hartz-IV-Mühle gedreht („*Tageszeitung*“)

Ersatzhandlung: Statt Strom zu sparen, schalten wir
für fünf Minuten den Weihnachtsbaum aus („*Bild*“-*Zeitung*)

Natürlich nicht wegen Strahlung: 20 Kinder in AKW-Nähe an
Krebs erkrankt – ist es etwa psychosomatisch? („*Spiegel-Online*“)

Blutgruppe AB, Rhesus negativ: Leukämiekranke sucht Knochenmarkspender
(*Heiko Spatz, Eichendorffstraße 5, 63773 Goldbach, Telefon 0170/633 2300*)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

162. Bremer Montagsdemo am 10. 12. 2007

Räubern mit christlichem Zeichen

Deutschland ist getrennt! Wer hat da gepennt? Man denkt nicht daran, das Land zu kitten: Die Räuber kommen mit großen Schritten!

Sie räubern bei den Armen und geben den Reichen, und das noch lächelnd, mit einem christlichen Zeichen! Die Schere klafft und klafft, jedes Jahr ein Stück weiter! Die Regierenden nehmen das gelassen und sehr heiter.

Die Diäten werden schnell noch erhöht, in einer Blitzaktion! Das Geld dafür wird geholt – wo? Na, du weißt es ja schon! Der Trend geht zum Luxus, nur das Feinste und Teuerste zum Leben. Und zum Betteln: Menschen lassen sich Essen von der Tafel geben!

Löhne reichen zum einfachen Leben nicht mehr aus! Bei sehr vielen Menschen bleibt auch kalt das Haus! Rentenerhöhungen sind schon lange gestrichen. Das Vertrauen in die Politik ist gewichen!

Erst die SPD, jetzt die CDU: die „Volkspartei der Mitte“ – wo, bitte? „Erfolg“ der Regierung Merkel wird gefeiert und rumgeeiert! Merkel schwebt längst mit Flügeln über dem Michel. Was hält sie in der gierigen Hand? Die Sichel!

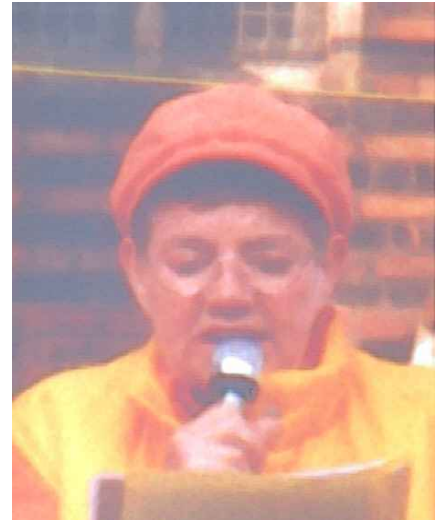
Ursula Gatzke (parteilos)

Niedriglöhner gegen Arbeitslose aufgehetzt: 40 Prozent der Befragten sind der Ansicht, es werde „zu viel Rücksicht auf Versager“ genommen („*Tagesschau*“)

Deutschland sucht den Superstar: Und der Sieger heißt
Manfred Schell („*Süddeutsche Zeitung*“)

Das gab es seit Jahrzehnten nicht: Diskussion um das notwendige
Streikrecht bekommt Massencharakter („*Rote Fahne*“)

Pfiffe und Buhrufe: Wie soll Europa demokratischer werden, wenn das Volk
über den Lissaboner Vertrag nicht abstimmen darf? („*Spiegel-Online*“)



Na, dann spart euch mal zu Tode!



Heute möchte ich einen kleinen Vorschlag bringen, damit ihr endlich begreift, wohin das Ganze führt. Jede von den alten Parteien bei uns hat doch drei Buchstaben in ihrem Logo, ich nenne jetzt bewusst keine dieser Abkürzungen. Sparen wir ab heute einen Buchstaben ein und geben diesen Parteien ihre wahre Bedeutung: Nennen wir sie WS, WW und WK! Das möge heißen: „Wir sollten“ „wir wollen“ und „wir könnten“ – „aber die anderen lassen es nicht zu!“ Diese Bezeichnungen treffen die Aussagen der einzelnen Parteien besser, und der Vorteil durch Einsparung von Farbe und Druckkosten ist nicht von der Hand zu weisen!

So ist schon lange mein Eindruck. Das meine ich jetzt natürlich ein wenig ironisch, aber es trifft wohl den Kern der Sache! Es wird geredet und geredet, und dabei wird die Bevölkerung immer ärmer, und der soziale Frieden gerät immer mehr in Gefahr. Wie oft soll man es denn noch wiederholen? Die Ursachen müssen bekämpft werden, nicht die Auswirkungen, die muss man höchstens mit einrechnen. Aber vom Rechnen scheinen unsere sogenannten Volksvertreter sowieso nicht allzu viel zu halten, außer wenn es um ihre Diäten geht. Wenn sie so weitermachen, wird die ganze Auswirkung unbezahlbar, aber wen juckt das schon, wenn er selber ein gutes Auskommen hat?

Entschuldigen Sie bitte, dass ich das so krass sage, und wem der Schuh passt, der ziehe ihn sich an. Mir persönlich tut es weh, dass hier in unserem reichem Lande Kinder misshandelt werden und sogar sterben müssen, bevor man richtig handelt, falls man es denn tut. Deshalb hier noch ein Vorschlag von mir, natürlich auch nur mit zwei Buchstaben: Gründen wir einfach alle die WM-Partei, denn „wir machen’s“!

Wir sorgen für gerecht bezahlte Arbeitsplätze. Wir sorgen für die Menschen und verwalten sie nicht nur. Wir reden nicht mehr lange herum, wir handeln! Die Kinder bekommen kostenloses Essen, Lehrmittel und kostenlose Förderung. Chancengleichheit wird wiederhergestellt! Wir machen es, egal was es uns jetzt kostet, denn tun wir es nicht, wird es später viel, viel teurer! Meine Damen und Herren aus der Politik, handeln Sie endlich zu unser aller Wohl! An uns alle möchte ich noch sagen: Wir dürfen nicht nur fordern, nein, wir müssen auch geben, also geben wir unser Bestes, aber nicht zum Hungerlohn, denn der ist nun mal eine Ursache von Armut, Verwahrlosung und Unzufriedenheit!

Udo Riedel (parteilos)

Das Grauen hat einen Namen: Hartz IV



Es herrscht die beklemmende „Geiz-ist-geil“-Euphorie! Die Medien und besonders die immer häufiger gesendeten und länger werdenden Werbespots, in denen sich immer mehr Prominente zeigen lassen, prahlen mit angeblichen Billigpreisen die schöne Halligalli-Welt an. Der Medienzirkus ist ein Dauerparkplatz für Superlative und alle, denen Hunger und Elend in Deutschland am... verlängerten Rücken vorbeigehen!

Die Reichen wollen angeblich nur für sich sein, nutzen aber die Medien, um die ständig weiter verarmende Gesellschaft an ihrem ausschweifenden Leben und ihren mittlerweile immer geschmackloseren Exzessen mit den Augen teilnehmen zu lassen. Es ist ein Rausch der Sinne, der Superlativ hat alles im Griff! Das Maß der Unmenschlichkeit ist nicht nur überschritten, nein, die überzogenen und zügellosen Ausschweifungen werden von den Medien auf brutalste Art und Weise missbraucht, um daraus auch noch ein lukratives Geschäft zu machen!

Während jährlich circa zehntausend Menschen durch Suizid ihrem Elend ein Ende setzen, reiben Politiker sich genüsslich die Hände, denn Hartz IV hat seine prognostizierte Wirkung nicht verfehlt. Millionen und Abermillionen Euro fließen in die Staatskasse zurück, frei nach dem Motto: Ene, mene, miste – was Hartz ist, in die Kiste! Mittlerweile ist das Grauen sichtbar, das durch Deutschland fegt: Letzte Woche wurden wieder mehrere Kinder gewaltsam aus dem Leben gerissen.

Pro Woche werden zwei Kinder getötet, über hundert im Jahr! Aber es gibt kein Interesse am Umdenken und daran, es auch zu praktizieren, im Gegenteil: Die Medien wittern wieder ein Geschäft. Kaum dass die Öffentlichkeit von den fünf toten Kindern in Darry erfuhr, standen schon die Programmgestalter und Medienbosse in den Startlöchern und stritten, wer wann zuerst seine Diskussionsrunde über dieses Grauen eröffnen darf.

Die damalige kritische Prognose, Hartz IV werde die Suizidrate dramatisch in die Höhe schnellen lassen, wird immer noch mutwillig ignoriert, damit die Gefriertruhenkälte in der durchgeknallten Gesellschaft weiterhin Amok laufen kann. Das Grauen, das schon länger durch Deutschland fegt, wirkt wie eine Droge: Es ist Dauernahrung für die Medien, die immer wiederkehrend einträgliche Geschäfte wittern, auf Kosten der Opfer und erst recht, wenn es Kinder sind.

Es lebe die Talk-Talk-Talk-Show! Politiker und Prominente diskutieren in gemütlicher Runde über diverse Probleme und denken auch über Lösungen nach. Der Diskussionswahn erstreckt sich auf alle Sender, die Suizidwelle steigt und

steigt, das Morden an wehr- und hilflosen Kindern nimmt immer dramatischer zu! Eine Lösung für dieses Grauen? Kein Problem! Schaltet den Fernseher ein und macht es wie die Prominenten, produziert und konsumiert Talk-Fastfood für überkandidelte und durchgeknallte Gehirne. Fazit: Gut, dass wir darüber gesprochen haben!

Christine Wegener („Die Linke“)

Leiharbeiter werden als moderne Wanderarbeiter missbraucht

Heute möchte ich euch von einer persönlichen Erfahrung mit der Leiharbeit berichten. Seit knapp einem Jahr bin ich arbeitslos – übrigens zum ersten Mal nach 33 Jahren Festanstellung als gelernter Offsetdrucker. Inzwischen habe ich über 60 Bewerbungen geschrieben – bisher ohne Chance. Mit 53 Jahren ist man „Ausschuss“ – die große Berufserfahrung will keine Firma mit einem angemessenen Lohn bezahlen. Die wenigen Stellen, die für Drucker angeboten werden, kommen zu 80 Prozent von sogenannten Zeitarbeitsfirmen. Das Arbeitsamt hat mich inzwischen gezwungen, den Radius meiner Arbeitssuche auf 150 Kilometer auszudehnen. Es ist also zumutbar, dass ich jeden Tag drei bis vier Stunden Fahrt auf mich nehme. Aber das ist ein anderes Thema.



Letzte Woche Dienstag habe ich mich bei einer Leiharbeitsfirma in Hamburg beworben. Einen Tag später erhielt ich einen Anruf: „Wir möchten Sie anstellen, können Sie morgen anfangen?“ – „Das geht leider nicht von heute auf morgen, da ich meine Mutter pflegen muss. Aber ich habe Interesse und würde mich gerne am Freitag vorstellen.“ Wir vereinbarten einen Termin, und ich fuhr nach Hamburg. Dort angekommen, konnte ich live erleben, wie man mit Leiharbeitern umspringt: Die Sachbearbeiterin hatte den Termin „vergessen“ und plötzlich kein Interesse mehr an meiner Arbeitskraft. „Ich hätte Sie gestern gebraucht – da hat in einer Druckerei die Hütte gebrannt. Aber Sie sind ja nicht flexibel genug und als Mitarbeiter für uns uninteressant.“ Auf Nachfrage erzählte sie mir dann noch, es könne gut sein, dass ich jeden Tag woanders arbeiten muss, die Arbeitszeit zwischen vier und zwölf Stunden pendeln kann und der Lohn um 50 Prozent niedriger liegt als mein letztes Gehalt als Facharbeiter. Dieses Erlebnis ist sicher kein Einzelfall!

Die Leiharbeit wurde seit Einführung der Hartz-Gesetzen explosionsartig ausgebaut: Sie hat sich in den letzten zwei Jahren verdreifacht, auf 1,5 Millionen Stellen. Leiharbeiter werden als moderne Wanderarbeiter missbraucht. Für die Kapitalisten sind sie eine beliebte Manövriermasse. Es gilt das „Heuern und Feuern“ – Arbeiter ohne Rechte und mit Niedrigstlöhnen sind ihnen am liebsten. Dadurch kann die Stammebelegschaft verkleinert und enorm unter Druck gesetzt werden. Deshalb ist es sehr wichtig, dass sich die Stammebelegschaft mit den Leiharbeitern zusammenschließt und gemeinsam kämpft für Forderungen wie „gleicher Lohn und gleiche Rechte für Leiharbeiter“ und „Übernahme aller Leiharbeiter in feste Arbeitsverhältnisse“! Außerdem sollten wir als Montagsdemo dafür eintreten, dass die schrankenlose Ausweitung der Leiharbeit durch Hartz I zurückgenommen wird.

Harald Braun

Gegen Kinderarmut und Ausgrenzung – für einen eigenständigen, armutssicheren Kinderregelsatz!



Die „Bundesarbeitsgemeinschaft der Erwerbslosen und Sozialhilfeinitiativen e.V.“ (BAG-SHI) als die bundesweite Interessenvertretung von und für Menschen im Sozialleistungsbezug hat gerechnet, Statistiken gewälzt und Expertisen ausgewertet. Sie ist dabei in Sachen Bedarf bei Kindern und Jugendlichen auf völlig andere Zahlen und Fakten gekommen als die Rechenkünstler im Bundesministerium. Ergebnis des sechsseitigen Positionspapiers: Die kriminell niedrigen Regelsätze sind dringend „reformbedürftig“ und müssen drastisch angehoben werden!

Vom derzeitigen Regelsatz erhalten zurzeit Kinder 60 Prozent und Jugendliche 80 Prozent. Die Zahlen belegen, dass ein Regelsatz in Höhe von 208 beziehungsweise 278 Euro keineswegs bedarfsdeckend ist. Um Auskunft über das Ausgabeverhalten von Familien für Kinder zu erhalten, gibt es auf der Basis der alle fünf Jahre erhobenen „Einkommens- und Verbrauchsstichprobe“ gesonderte Auswertungen, die alle notwendigen Ausgaben erfassen.

Die BAG-SHI fordert auf dieser Basis eigenständige, gestaffelte Regelsätze für Kinder und Jugendliche, die gesellschaftliche Teilhabe, Gesundheit und Bildungschancen in vollem Umfang ermöglicht, außerdem die Wiedereinführung von

drei Altersklassen für Kinder und Jugendliche, um altersspezifische Ausgaben zu berücksichtigen.

Daraus ergibt sich die Forderung nach einem Regelsatz für Kinder unter sechs Jahren von 370 Euro, von 438 Euro für Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren und 486 Euro für Jugendliche im Alter von zwölf bis 18 Jahren. Zu der Forderung gehört zudem die regelmäßige Inflationsanpassung der Regelsätze sowie die Wiedereinführung für im Regelsatz nicht vorgesehene, aber notwendigen Mehrbedarf.

In dem umfangreichen Papier heißt es abschließend: „Die BAG-SHI will mit diesen konkreten Forderungen gemeinsam mit anderen gesellschaftlichen und politischen Kräften eine Diskussion führen, die sich auch inhaltlich mit Armut auseinandersetzt und mehr ist als die Debatte um Plasmafernseher und angebliches individuelles Versagen armer Eltern.

Die BAG-SHI gibt damit nicht ihre langfristige Forderung nach Existenzgeld für alle hier lebenden Menschen auf und weist gleichzeitig darauf hin, dass auch die derzeitige Regelleistung von 347 Euro für Erwachsene beziehungsweise 312 Euro für ‚Bedarfsgemeinschaften‘ mit mehreren erwerbsfähigen Hilfebedürftigen dringend einer Anhebung bedarf.“

Wieland von Hodenberg (Zusammenfassung eines Positionspapiers der BAG-SHI, verabschiedet auf der Fachtagung in Bingen am 9. Dezember)

Privat ist politisch!



Diese alte Parole der Frauenbewegung trifft den Nagel auf den Kopf. Am 8. Oktober 2007 gab ich bei meiner Sachbearbeiterin im Amt für Soziale Dienste an, dass ich im November 145 Euro weniger an meinen Vermieter zahlen muss, da ich Energie eingespart hatte. Sie rechnete jedoch nicht im November das Eingesparte an, sondern im Dezember, und jetzt habe ich nur 219,67 Euro zum Leben. Abgesehen davon ist die Bestrafung für Energieeinsparung ein absoluter Skandal!

Die ergänzende Sozialhilfe war nicht am 1. Dezember 2007 auf meinem Konto, sondern erst am 4. An „Die Linke“ in Bremen schrieb ich einen Brief mit der Bitte, generell wegen Verzögerungen bei der Auszahlung von Leistungen in der Bremer Bürgerschaft eine Anfrage zu starten. Von meiner Sachbearbeiterin erhielt ich die Auskunft, dass die Behörde ein neues Computerprogramm in Betrieb genommen habe; dadurch komme es zu Verzögerungen. Ich könne ja von der Erwerbsunfähigkeitsrente leben! Ich sagte ihr, dass

ich 310,25 Euro Warmmiete zu zahlen habe, außerdem Strom und Telefon, so dass ich auf das Geld dringend angewiesen bin. Sie hätte ja auch sehen können, dass ich im Dezember Geburtstag habe und Weihnachten vor der Tür steht!

Eine Beratungsstelle, bei der ich war, half mir leider auch nicht weiter. Da mir die Behörde das Geld nicht im November abgezogen hatte, wie es richtig gewesen wäre, nahm ich irrtümlich an, ich könnte das Geld behalten und kaufte mir eine neue Matratze für 149 Euro. In der Vergangenheit gab es „einmalige Beihilfen“, die nun gestrichen wurden. Das ist total unsozial, denn wer kann von 345 Euro noch 45 Euro zurücklegen, um Rücklagen für notwendige Anschaffungen im Haushalt anzusparen? Das ist unmöglich, da die Regelsätze viel zu niedrig sind. Darum gehören diese angehoben, und es müssen die Kosten für solche Ausgaben übernommen werden!

Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt! Gäbe es noch die Weihnachtsbeihilfe von 122 Euro für den Haushaltsvorstand und die „einmaligen Beihilfen“, wäre das nicht passiert. Können die Sachbearbeiter(innen) wirklich nichts dafür, dass wir so unsoziale Gesetze haben? Unterstützen sie nicht die politischen Schreibtischtäter, indem sie in diesem Unrechtssystem gut funktionieren? Warum soll ich Verständnis für die Sachbearbeiter(innen) auf den Ämtern haben, wenn diese kein Verständnis für mich haben? Ich unterstützte mit meiner Unterschrift die Forderung der Beamt(inn)en, Weihnachts- und Urlaubsgeld nicht zu streichen, doch wer von ihnen kämpft solidarisch mit uns gegen die Unrechtsgesetze? Da ist leider Fehlanzeige!

Bettina Fenzel (parteilos)

US-Wirtschaft stürzt ab: Asien und Europa werden ihr Wachstum nicht halten können („Spiegel-Online“)

Wetten, dass wir den Hundt auspfeifen?

Auch im kommenden Jahr ist Bremen wieder beliebter Zielhafen für die Großen der kapitalistischen Welt. Am 6. Januar 2008, übrigens einem Sonntag, probt die „Eiswette“ wieder, ob die Weser „geht oder steht“. Mittlerweile ein völlig veraltetes Ritual, denn Zufrieren kann die Weser nach dem begonnenen Umschlag in die Klimakatastrophe nicht mehr. Die Aussichten auf den Handel des kommenden Winters werden von anderen Faktoren bestimmt. Darum ist der 6. Januar ein kleiner Spaß, und die Hauptzeremonie ist das später stattfindende **Eiswettessen**, bei dem in diesem Jahr **Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt** die Hauptrede halten soll.

Hundt ist einer der Hauptvertreter des harten Kurses des Monopolkapitals. Für ihn ist noch lange kein Ende der Reformen zugunsten der Arbeitgeber angezeigt: Er fordert, die Schraube der sozialen Kürzungen noch weiter zu drehen und ist auch gegen jeden Mindestlohn. Jeder Arztbesuch solle fünf Euro kosten, das würde schon „steuernd“ wirken. Die Jugend soll nur noch „betriebsnah“, so wie es gerade gebraucht wird, ausgebildet werden. Von Verantwortung für die Zukunft keine Spur!

Da wäre es doch eine gute Idee, ihm und seinen Bremer Gesinnungsfreunden mal einen kleinen Besuch abzustatten! Voraussichtlich am 12. oder 19. Januar 2008, also einem Samstag, wird im Kongresszentrum auf der Bürgerweide neben dem „AWD-Dome“ am Nachmittag das Essen stattfinden. Ich würde mich freuen, wenn wir da wieder zu einem fröhlichen Pfeifkonzert aufliefen! Was meint ihr?



Jobst Roselius

Agentur ohne Arbeit im Verfolgungswahn



1. Offensichtlich scheint Arbeitslosigkeit nun zum Delikt geworden zu sein! Oder wie lässt sich sonst erklären, dass Staatsbeschäftigte in die Wohnung eines Antragstellers während dessen Abwesenheit eingedrungen sind? Sie taten dies mit dem Ziel, an Material zu gelangen, um den Antrag auf ALG II ablehnen zu können – und geben dies auch noch ungeniert zu!

Ein deutsches Ehepaar war aus Österreich in den kleinen Ort Freyung bei Passau zugezogen und hatte bei der zuständigen „Agentur ohne Arbeit“ in Waldkirchen den Antrag auf ALG II abgegeben. Die Wohnung, die sie gemietet hatten, liegt in einem Ferienpark, in dem die Wohnungen meist an Urlauber vermietet werden. Es gebe aber Ausnahmen, und dies sei eine gewesen, sagt der zuständige Geschäftsführer der Stadt Freyung. Eine Wohnung im Ferienpark,

das war der Leiterin der Arbeitsagentur verdächtig! Die Dame schickte zwei ihrer Untergebenen und einen Beamten dorthin, um nachzusehen, ob der Antragsteller wirklich dort wohne.

Als die beiden dort ankamen, wurde ihnen zwar bestätigt, dass das Ehepaar dort eine Wohnung gemietet hatte, sie trafen es aber nicht an. Wohl wissend, dass die Bewohner nicht zu Hause waren, drangen sie in die Wohnung ein. Umstritten bleibt, ob dies mit einem illegalen Nachschlüssel oder dem Schlüssel des Verwalters geschah. Das **Betreten der Wohnung in Abwesenheit der Mieter** ist auf jeden Fall unzulässig und sogar eine Straftat. Was man dort gefunden hat: nichts. Oder jedenfalls so wenig, dass man davon ausging, das Paar wohne dort gar nicht. Daher wurde das ALG II versagt.

Die besagte Auftraggeberin verteidigt ihre Untergebenen mit dem „Argument“, sie hätten das Recht gehabt, dort zu schnüffeln, denn sie seien ja „Verfolgungsbehörde“. Wie bitte, Verfolgungsbehörde? Eine exemplarische Freud'sche Fehlleistung! Hier zeigt sich eine tiefe Wahrheit: Haben Politiker aus den Arbeitssämtern jetzt Verfolgungsbehörden gemacht? Arbeitslosigkeit ist nun also zum Delikt geworden!

2. Der Chef der Leipziger Arge, Dr. Andreas Zehr, verhöhnte letzte Woche – na, wen wohl – uns Erwerbslose natürlich. Sein freundlicher Hinweis an die Hartz-IV-Betroffenen, die zusätzlichen **Aufwendungen für das Weihnachtsfest aus den Regelsätzen anzusparen**, grenzt an Hohn, ist skrupellos und zeugt von Abwesenheit jeglicher menschlicher Achtung den Betroffenen gegenüber. Was soll denn noch alles vom Regelsatz angespart werden: Einschulung, Lernmaterialien, „Sehhilfen“ – und sogar die Weihnachtsaufwendungen?

Essen und sich einkleiden müssen ALG-II-Empfänger auch. Hinzu kommen erschwerend Preissteigerungen bei Lebensmitteln und Energie. Dr. Zehr sollte den Arbeitslosen bitte erklären, wie man bei Regelsätzen, welche nicht einmal eine ausreichende gesunde Ernährung sichern, noch Ansparungen vornehmen kann! Bekannt ist ebenfalls, dass zahlreiche Arbeitslose zusätzliche Darlehen für notwendige Anschaffungen bei der Arge Leipzig laufen haben und wegen der monatlichen Abzüge seitens der Agentur nicht einmal den vollen Regelsatz erhalten.

3. Die Alarmsignale vor Familientragödien werden oft zu spät bemerkt. Fälle von **Kindstötungen**, wie die jüngsten in Darry und Plauen, sorgen überall für Entsetzen und Fassungslosigkeit. Wie konnte es dazu kommen? Hätte es sich verhindern lassen? Gab es Warnsignale? Das sind die häufigsten Fragen, die nach einem solchen Unglück gestellt werden. Allzu menschlich ist das Bedürfnis, für das Unfassbare Schuldige zu suchen. Sind die Behörden überfordert und umständlich, spart der Staat an der falschen Stelle, ist die Gesellschaft konsum- und karrieregeil, daher kinderfeindlich, sind die Nachbarn desinteressiert und unsolidarisch? Immer ist mehr als nur ein Körnchen Wahrheit dabei. Genau deshalb können die Beschuldigten dann munter gegenseitig aufeinander zeigen: die Behör-

den auf den Staat, der sie finanziell im Stich lasse, die Bürger auf die Politiker, denen nichts einfallen, die Politiker auf die Bürger, denen die Werte abhanden gekommen seien.

Da geraten die unmittelbar Beteiligten schon fast in den Hintergrund: Sind es jene, die ihre Kinder misshandeln, verwahrlosen lassen, töten, weil sie sich selbst grenzenlos gehen lassen, wenn sie nur noch für ihren nächsten Rausch leben? Wenn sie ihre labile Partnerin mit mehreren Kindern einfach sitzen lassen? Wenn sie sich einen Dreck um ihre Tochter kümmern, die viel zu früh Mutter wurde? Oder trifft den Staat nicht auch eine gewisse Mitverantwortlichkeit, wenn er erwerbslose Menschen mitsamt ihren Familien in die totale Aussichtslosigkeit, in permanente Geldnot, in dauerhafte Existenzangst treibt, und wenn die Betroffenen außerdem in viel zu beengten Wohnungen leben müssen, aus denen es kein Entkommen mehr gibt?

Wer keine Familie hat, die zumindest gelegentlich stärkt und hilft, ist definitiv irgendwann am Ende seiner Kräfte. Niemand kann auf Dauer für zwei oder drei arbeiten. Wer kann sich ernsthaft darüber wundern, dass Mütter in abgrundtiefer Verzweiflung ihr Leben im Stich lassen, so verquer denken und ihre Kinder in den Tod schicken, damit sie es vermeintlich besser haben und dieses unsägliche Elend nicht erleben müssen?

Abwertungen basteln, ja, das ist ganz einfach. Viel schwieriger ist es, für überforderte, gar psychisch kranke Menschen Sensibilität zu entwickeln. Ich finde es ungemein zynisch, Armut erst staatlich zu erzeugen und dann so zu tun, als ließen sich die verheerenden Auswirkungen mit noch mehr Kontrolle und Abwertung der finanziell Schwachen lösen und reparieren! Das funktioniert weder als Schutz vor Kindstötungen, noch hilft es gegen andere Missstände. Schärfere Gesetze können keine Familie oder andere Sozialgefüge ersetzen! Wenn arme Menschen gezwungen werden, in Gettos zu vegetieren, wo keiner jemanden kennt, dann darf sich niemand darüber wundern, dass sich auch keiner für den anderen interessiert.

Inkompetente, aber betuchte Menschen können ihre eigene Verantwortung gegenüber ihren Kindern einfach für Geld anderen übertragen. Wenn weder Geld noch Familie oder Freunde da sind, dann geht es den Schwächsten leicht schlecht. Das sind dann leider allzu oft die Kinder! Alle Menschen können in Ausnahmesituationen kommen, die Realität verkennen und sie für schlimmer und auswegloser halten, als sie tatsächlich ist. Wenn keine Familien, keine Freund(inn)e(n), die eine Korrektur geben könnten, da sind, sondern nur Einsamkeit und Überforderung, dann ist der Nährboden für Tragödien geschaffen, und Katastrophen nehmen ihren Lauf!

4. Der „Sozialstaat“ zeigt Flagge: Das Bundeskabinett beschloss eine **Absenkung der Hartz-IV-Sätze für Krankenhauspatienten!** Die Fraktion „Die Linke“ läuft bereits Sturm gegen Pläne der Bundesregierung, eine Absenkung von Regelleistungen im Falle stationärer Krankenhausbetreuung in einer Verordnung fest-

zuschreiben. Der Fraktionsvorsitzende Oskar Lafontaine kündigte an, am kommenden Donnerstag einen Antrag gegen dieses Vorhaben in den Bundestag einzubringen.

Lafontaine nannte den Regierungsplan in einer Erklärung eine „Ungeheuerlichkeit“. Man dürfe Menschen, „die ihr Leben am Existenzminimum fristen, nicht auch noch dafür bestrafen, dass sie krank werden“. Die Begründung der Bundesregierung, bei einem Klinikaufenthalt erhielten die Betroffenen kostenlose Mahlzeiten und könnten deshalb auf die im Regelsatz enthaltenen Gelder für Nahrungsmittel verzichten, sei „zynisch und menschenverachtend“. Lafontaine wies darauf hin, dass bereits mehrere Gerichte diese Praxis als rechtswidrig eingestuft hätten, da der Regelsatz eine Pauschalleistung sei.

An die Adresse des frisch gekürten Arbeitsministers Olaf Scholz gerichtet, der für die Vorlage die Verantwortung trägt, sprach der Linksfraktionschef von „Anmaßung und Ignoranz“ gegenüber Beschlüssen des Deutschen Bundestages. Für eine Kürzung der Regelleistung bei Krankenhausaufenthalten gebe es keine gesetzliche Ermächtigungsgrundlage. Dies habe der Petitionsausschuss des Bundestages ausdrücklich bestätigt und daraufhin das Arbeitsministerium gebeten, die Abstellung dieser Praxis zu prüfen. Auch das Plenum des Bundestages habe diese Vorgehensweise einstimmig bestätigt. Die Koalitionsregierung hat dennoch am Mittwoch eine gegenteilige Verordnung beschlossen. Offensichtlich, so Lafontaine, wolle das Arbeitsministerium seine eigenen Gesetze machen.

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Wir haben jetzt rund zehn Millionen Arbeitslose



1. Liebe Leute! Es macht sicherlich viel Vergnügen, hier durch die weihnachtlich geschmückte Stadt zu schlendern und die Vorfreude zu genießen. Zu Hause wartet die warme Stube, so richtig zum Ausspannen und Sichwohlfühlen. So sollte es sein, so ist es jedem zu gönnen!

Könnt ihr euch vorstellen, nach Hause zu kommen, und die Stube ist kalt, auch das Licht brennt nicht? Für viele Menschen in Bremen ist dies traurige Wirklichkeit! Die SWB stellte in diesem Jahr bisher über 10.000 Mal die Energiezufuhr ab. Es ist klar: Diese Menschen haben ihre Strom- oder Gasrechnung nicht bezahlt. Aber sind sie selbst schuld?

Meistens leben diese Menschen „am unteren Limit“: Ein Loch wird „mit dem anderen gestopft“. Oftmals ist das Nichtbezahlen der **Stromrechnung** eine Folge der Nichtzahlungen der Bagis: Wer eine Leistungskürzung verkraften muss, kann oftmals nicht anders. Wer seine Leistungsansprüche gegenüber der Bagis mithilfe des Gerichts durchsetzen muss, kann die Zwischenfinanzierung oftmals nicht tragen. Oder wer die Waschmaschine ersetzen musste.

Es gibt bei 347 Euro monatlichem Einkommen viele Gründe, kein Geld zu haben, auch nicht für die notwendige Energie. Im Regelsatz sind 20,74 Euro plus anteilige Erhöhung, somit nicht einmal 21 Euro für Energiekosten enthalten. Die Bagis soll nur 1,10 Euro beziehungsweise in Ausnahmefällen 1,35 Euro pro Quadratmeter für **Heizkosten** zahlen. Damit kommen die wenigsten zurecht.

Der Armutsbericht hat viele Fakten! Die Auswirkungen, die blanke Not kann er nicht wiedergeben. In Bremen frieren und hungern jeden Tag Menschen! Wer als ALG-II-Hilfebedürftiger dienstags überfallen und seines Geldes beraubt wird, bekommt frühestens am Donnerstag Vorschuss. Mittwochs hat die Bagis geschlossen. Es ist keine Auszahlung möglich, obwohl alle zuständigen Mitarbeiter an ihren jeweiligen Schreibtischen anwesend sind!

Leute, glaubt nicht an die heile Welt, wie sie in den Medien steht. Lest zwischen den Zeilen! Wir haben jetzt rund zehn Millionen Arbeitslose. Die Rahmenbedingungen für die **Statistik** und auch der Umgang mit den Erwerbslosen macht es möglich! Der Arbeitsmarkt für ältere Arbeitslose ist in Schwung gekommen: Diese Stellen werden bis zu 100 Prozent aus Steuermitteln bezahlt. Eine Vollbeschäftigung wird es nicht wieder geben, auch nicht in zehn Jahren! Die Politiker verweisen gern auf die Altersstruktur und den „demographischen Faktor“ und vergessen die Rente mit 67!

Die Zahl der Menschen, die eine Tätigkeit nachfragen, wird sich nicht verringern. Die Menschen werden im Durchschnitt einfach nur älter sein, und die technische Entwicklung wird weitere Arbeitsplätze überflüssig machen! Schon heute gehen nur 20 Prozent der Rentenantragsteller aus einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit in die Rente. Wie wird sich dies entwickeln? Vor der Rente steht bereits heute Hartz IV.

Wer ALG II beantragt, muss vor dessen Gewährung sein Vermögen auf die zulässigen Freibeträge „abschmelzen“, es also verzehren. Dagegen kann und sollte der Mensch sich wehren! ALG II bedeutet den Verlust von Rentenanwartschaften, weil nur Rentenbeiträge aus einem fiktiven Bruttoarbeitslohn von 205 Euro abgeführt werden. Dies führt zu einem Absinken der bisher erworbenen Ansprüche, insbesondere bei Erwerbsunfähigkeitsrente. Die gesetzliche **Rentenversicherung** wird es langfristig nicht mehr geben!

Bereits heute ist eine Zusatzabsicherung bei der gesetzlichen Rentenversicherung nicht mehr möglich, obwohl alle Voraussetzungen für eine kostengünstige Umsetzung vorliegen. Dies geht nur über private Versicherungsunternehmen, und die wollen erst einmal verdienen. Eine solche Rente kann beim Tod des Beitragszahlers verfallen, sehr zur Freude der Versicherungsgesellschaft! Natürlich

war dies im Versicherungsantrag vermerkt, es wurde einfach nicht die richtige Anlageform gewählt, und die Witwe hat das Leid.

Von Ansprüchen der Waisen oder von anderen Leistungsbeeinträchtigungen mögen diese Gesellschaften nichts hören. Zwar ist das Kleingedruckte schon kundenfreundlicher geworden, aber es gibt noch überraschende Bedingungen. Dem Riester-Zertifikat ist keine umfassende Prüfung der Vertragsbedingungen vorausgegangen! Heute stehen die Lebensversicherungsunternehmen glänzend da. Überraschenderweise? Nein: Viele Erwerbslose lösen ihre Lebensversicherungen auf. Dadurch entfallen die Schlussgewinnanteile, und es werden je nach Tarif weitere Kürzungen wirksam.

Ein Fertighaushersteller hat einen Umsatzrückgang von über 50 Prozent beklagt. Ein Hartz-IV-Betroffener erhält die Kreditzinsen für sein selbstgenutztes Wohneigentum erstattet, die Tilgungsraten jedoch nicht! Wie lange hält die Hypothekbank still? Wenn die Tilgung durch eine **Lebensversicherung** erfolgen soll, ist bereits bei der ersten nicht gezahlten Lebensversicherungsprämie das gesamte Hypothekendarlehn zurückzuzahlen und die Zwangsversteigerung greifbar nahe! Trotzdem zahlt die Bagis die Beiträge für die Lebensversicherung nicht.

Die wenigsten Arbeitnehmer unter 30 Jahren haben heute einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Die wenigsten Arbeitnehmer haben die Möglichkeit, sich gegen Verschlechterungen ihrer Arbeitsbedingungen oder gegen Lohnabsenkungen zu wehren. Aktuell betrifft dies die Mitarbeiter(innen) der Anzeigenabteilung des „Weser-Kuriers“, aber auch die von Airbus, Daimler, Siemens, Telekom oder Karmann Osnabrück.

Soll dies so weitergehen? Jeden Tag etwas weniger für die Erwerbslosen, Arbeiter und Angestellten? Jeden Tag etwas weniger an Arbeitsplätzen, etwas mehr an Erwerbslosigkeit? Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Die Ziege hat gewarnt, auf einer Veranstaltung in Bremen: Es darf keine Erhöhung der Leistungen für Arbeitslose geben, sonst ist der Aufschwung gefährdet! – Aber wieso sollte zusätzliches Geld in den Händen von Arbeitslosen den Aufschwung gefährden? Wo bleibt denn dieses Geld? Wird es etwa auf die hohe Kante gelegt? Nein, es wird ausgegeben, es fließt kurzfristig zu 99 Prozent in die Ladenkassen! Dies würde die „**Kauflust**“ der Arbeitslosen wecken. Ist nicht gerade der Binnenmarkt, trotz aller positiven Erklärungsversuche, im Jahr 2007 das Sorgenkind gewesen? Und wie wird es 2008 sein?

Also, die Wirkung von Kaufkraft ist unbestritten, und der Zwang, dieses Geld für den kurzfristigen Konsum auszugeben, ebenfalls. Nur aus Sicht der Unternehmer ist ein Haken erkennbar: Mehrausgaben im sozialen Bereich bedeuten weniger Vergünstigungen für Unternehmen! Wie war das noch mal mit der Einkommensentwicklung? Es gab 40 Prozent Steigerung des Einkommens aus Kapital oder selbständiger Arbeit, aber zehn Prozent Einkommensverlust bei unselbstän-

diger Arbeit! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Bremen hat die **Mietobergrenzen** für Betroffene nach SGB II, IX und XII neu festgesetzt und dazu eine Verwaltungsanweisung verabschiedet. Diese ist zum 1. November 2007 in Kraft getreten. Die Bagis soll und möchte sie erst ab diesem Tag berücksichtigen. Das Obergerverwaltungsgericht Bremen hat nun in einem Eilverfahren anders entschieden (Az. S1B 387/07 vom 22. Oktober 2007). In dem betreffenden Fall ist die Miete durch die neue Verwaltungsanweisung gedeckt. Die Bagis wollte die höhere Miete erst ab 1. November 2007 anerkennen. Das Gericht sah keine Veränderung der Verhältnisse für den Zeitraum ab 1. August 2007 und hat die höhere Miete ab diesem Tag zugesprochen. Nur dieser Zeitraum war zu entscheiden!

Wie hätte das Gericht diese Frage für den Zeitraum ab 1. Januar 2005 entschieden? Wahrscheinlich genauso, mit der gleichen Begründung. Im „Gewos“-Bericht steht auf Seite 14 und an anderen Stellen, es habe sich „nichts“ auf dem Bremer Wohnungsmarkt geändert. Die Bagis hat im „Weser-Kurier“ veröffentlicht, dass die neue Verwaltungsanweisung spätestens bei jeder Neuberechnung ab 1. November 2007 berücksichtigt wird. Ein Extra-Antrag ist nicht nötig! Wer bereits vor diesem Stichtag einen Teil der Miete selbst bezahlt hat, sollte Widerspruch einlegen: Die volle Miete ist rückwirkend ab 1. Januar 2005 zu übernehmen!

Die neue Verwaltungsanweisung birgt auch Verschlechterungen. Sie sind nicht rückwirkend anwendbar und auch nicht für die Zukunft. Gegen diese Bescheide Widerspruch einlegen und die volle Miete, die vollen Nebenkosten und die ungekürzten Heizkosten einfordern, weil diese Verwaltungsanweisung die Urteile des Bundessozialgerichts nicht berücksichtigt! Wie dies geht? Wir gehen mit! Auch wer umgezogen ist und für die bisherige Wohnung nicht die volle Miete erhalten hat, kann einen Antrag stellen: „Ich bitte um Überprüfung der bewilligten Kosten der Unterkunft und umgehende Nachzahlung“. Diesen Antrag gegen Empfangsbestätigung bei der Bagis abgeben.

Die neue Verwaltungsanweisung ist wie die alte keine Rechtsgrundlage, sondern eben nur eine Anweisung für die Verwaltung. Kein Richter ist an diese Feststellungen und Obergrenzen gebunden! Der Bericht von „Gewos“ ist nicht für gerichtsfeste Bescheide geeignet, weil er die Urteile des Bundessozialgerichts nicht berücksichtigt! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Seit Amtsantritt von Bahn-Chef Hartmut Mehdorn sind die **Bezüge** für die acht Vorstandsmitglieder um 300 Prozent gestiegen, wie „Bild am Sonntag“ berichtet. Laut Geschäftsbericht hätten sie sich in den Jahren 1999 bis 2005 von 3,679 Millionen Euro auf 14,693 Millionen Euro vervierfacht. Eigentümer der Bahn ist die Bundesrepublik Deutschland! Verantwortlich sind somit die Politiker.

Beck hat „Haltet den Dieb“ gerufen, damit sich keiner um ihn selbst kümmert! Die Abgeordneten und ihre Diätenerhöhung wurden so aus den Schlagzeilen verdrängt. Ihre Altersbezüge sind die angemessene Fortsetzung der Diskussion, die **Sondervergünstigungen** das nächste Thema! Dann kommen wir zu den Ministern und Regierungsmitgliedern. Die Abgeordneten sollten anfangen, diese Vorteile abzubauen!

Nachgedacht und geredet wurde genug darüber. Auch Teillösungen bitte nicht verschieben, sondern sofort umsetzen! Daran kann jeder Volksvertreter mitwirken. Neue Politiker mögen sich über die unerwarteten Vergünstigungen freuen – überwiegen sollte jedoch der Frust über so viele Vergünstigungen gegenüber den Arbeitern und Angestellten. Macht die Politik wieder glaubhaft und schafft diese Sonderregelungen ab!

Die SPD will Aktionen gegen die Abfindungen, wenn diese ungerecht sind. Die Vorschläge sind vielfältig, die genannten Grenzen auch. Die SPD tut so, als ob sie nichts dazu beigetragen hätte, trotz Bahn und KfW und dem Verhalten des obersten Bundesbankers bei der Euro-Einführung, trotz Beraterrolle von Deutscher Bank und jetzt von Siemens beim jeweiligen Kanzler, trotz der Wechselwirkung zur steuerlichen Betriebsprüfung dieser Unternehmen!

Auch Bremen kann ein Lied davon singen. Nicht einmal die Geschäftsführer der GmbHs in Bremer Besitz kann die Politik dazu bewegen, ihre Gehälter offenzulegen. Diese GmbHs wurden von der Freien Hansestadt gegründet und die Geschäftsführer von den Bremer Senatoren ernannt. Trotzdem konnten die Anstellungsbedingungen dieser Geschäftsführer und ihre Entlohnung dem politischen Zugriff entgleiten! Wieso? Die Politik kann nicht einmal prüfen, ob diese **Gehälter** angemessen sind – oder will die SPD einfach nichts davon wissen?

Wie kann es sein, dass eine zu 100 Prozent in Bremer Besitz befindliche Gesellschaft Spenden verteilt und so die Steuerlast mindert, also dem Haushalt weniger Geld zukommen lässt? Wie kann es sein, dass Bremen „Tafelsilber“ verkauft und den Erlös am Haushalt vorbei in eine der Bremer GmbHs umleitet (siehe Bildungs-GmbH) oder den Kaufpreis teilweise als zweckgebundene Spende bei einer Bremer GmbH eingehen lässt (siehe VVG GmbH und Freie Universität plus „Günther-Grass-Stiftung“)?

Bremer Vertreter und Behördenmitarbeiter einschließlich der Geschäftsführer können Aufwandsentschädigungen zusätzlich behalten, ungekürzt. Die Geschäftsführer der Kliniken hatten Prämienansprüche, die alte BLG zahlt auch Erfolgsausschüttungen an die Geschäftsführer. Die Politik kann da keine Grenzen einziehen!? In Bremen wird's bestritten, aber ansonsten sind die Bezahlungen und auch diese Abfindungen nur durch gemeinsame Willenserklärungen zu erreichen.

Der VW-Betriebsrat beziehungsweise einzelne Mitglieder desselben wurden gekauft, oder? Auch beim Vodafone-Einstieg wurde der Betriebsrat gekauft, oder? Im normalen Arbeitsleben gilt: Wenn ein Mitarbeiter trotz schlechter Arbeit eine Abfindung erhält, hat er einfach etwas erfahren oder gesehen, was dem Unternehmen oder seinen Mitarbeitern unangenehm beziehungsweise gefährlich wer-

den kann. Solche **Abfindungen** sind Schweigegeld und oftmals mit der Verpflichtungserklärung verbunden, Stillschweigen zu bewahren, also getragen von beiderseitigen Interessen. Diese lassen sich einfach umdefinieren, wenn der Gesetzgeber sich auf das Thema Abfindungen stürzt!

Mein Lösungsansatz ist eine Ergänzung der bisherigen Steuertabelle: Jeder Cent, der über eine Million Euro per annum hinaus verdient wird, ist zu 100 Prozent an das Finanzamt abzuführen! Dazu sind entsprechende Begleitgesetze erforderlich, um die Abwanderung in das Ausland zu erschweren beziehungsweise auch bei Abwanderung die Steuern zu erhalten.

Wenn die Bürgerin oder der Bürger seinem Politiker sagt: „So ist das nicht in Ordnung!“ und nicht zulässt, dass dieser Politiker sich hinter der freien Wirtschaft versteckt, so wird sich dies ändern! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Deckelung obszöner Einkommen ist möglich: Der Halbteilungsgrundsatz gilt nur für eine Vermögensteuer („*Spiegel-Online*“)

Magere Weihnachten

Großer Trubel herrscht auf dem Weihnachtsmarkt, die Stadt ist total voll. Alle halten Ausschau nach Geschenken! Doch für über sieben Millionen Menschen, davon zwei Millionen Kinder, wird es magere Weihnachten geben. „Vor Hartz IV“ bekamen Sozialhilfeempfänger einen Zuschuss zu Weihnachten – heute ist das gestrichen!

In Bremen lebt jedes dritte Kind, jede(r) dritte Jugendliche(r) unter der Armutsgrenze. Selbst „Bild“ brachte letzte Woche diese Zahl, um dann zu hetzen, viele seien schon „in zweiter und dritter Generation Sozialhilfeempfänger“ und daher „nicht gewohnt zu arbeiten“, also selber schuld!



Nur 1,47 Euro sind in der ALG-II-Tabelle für Geschenke vorgesehen. Die solle man für Weihnachten ansparen, so der höhnische Ratschlag der Amtsvorsteher. Dabei steht es jeder Kommune frei, Hartz-IV-Betroffenen Weihnachtsgeld zu zahlen! So geschieht es zum Beispiel in Burghausen: Dort gibt es 60 Euro für Kinder, die auf Sozialgeld angewiesen sind.

Ganz andere Probleme haben da die Reichen: Wohin mit dem Zaster? In Amsterdam und Moskau werden bereits Millionärsessen veranstaltet. Dort gibt es zum Beispiel das diamantbesetzte Handy für einige Hunderttausend Euro, die Eistüte aus Weißgold oder Autofelgen für eine Million Dollar. Ab nächstem Jahr steigt diese Messe auch in München!

Da kommen einem doch fast die Tränen, wenn jetzt, unter anderem von Kanzlerin Merkel, die unanständig hohen Managergehälter angegriffen werden, natürlich ohne sie wirklich senken zu wollen! Auf die himmlische Gerechtigkeit zu Weihnachten brauchen wir wohl nicht zu warten. Deswegen: Packen wir's an! Kämpfen wir für unsere Rechte! Weg mit den Hartz-Gesetzen! Weg mit einem System, wo eine winzige Minderheit auf Kosten der großen Mehrheit in Saus und Braus lebt!

Wolfgang Lange (MLPD)

Sprechparolen und Redebeiträge – Menschen bleiben stehen, hören zu



Die 162. Montagsdemo in Bremen am 10. Dezember 2007 um 17:30 Uhr fand mitten im prallen Leben statt. Nach kurzem Auftakt vor der „Glocke“ an der Domsheide ging es los über den Weihnachtsmarkt und die Obernstraße zum Hanseatenhof, wo dann eine ausgiebige Kundgebung abgehalten wurde. Flugblätter wurden verteilt und die Hartz-IV-Weihnachtspostkarten gegen Spende abgesetzt. Bis nahe an die 50 Teilnehmer und Zuhörer waren heute dabei. Die Themenvielfalt und unsere Standhaftigkeit fanden Anerkennung und Zuspruch.

Die nächste **Montagsdemo** am **17. Dezember 2007** beginnt um **17:30 Uhr** an unserem Ausweich-Treffpunkt vor der „Glocke“ an der **Domsheide**. Es ist die letzte Montagsdemo 2007. Gegen **19 Uhr** steigt unser **Jahresabschlussfest** im „Naturfreundejugendhaus“ in der Buchtstraße (direkt neben der „Arbeitnehmerkammer“). Es gibt Würstchen, Salate und Glühwein gegen Spende. Bringt gute Laune mit! Wir machen weiter: Die **163. Montagsdemo**, die erste im neuen Jahr, beginnt am **7. Januar 2008** um **17:30 Uhr** wieder auf dem **Marktplatz**.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Skandalurteil gegen Montagsdemo Hannover

Das Verfahren gegen den Teilnehmer der Montagsdemo Hannover M. endete am Dienstag, dem 11. Dezember 2007, mit einem Gesinnungsurteil. M. wurde wegen „Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte in Tateinheit mit Körperverletzung“ zu einer Strafe von 70 Tagessätzen zu je zehn Euro verurteilt. Begangen haben soll M. dies am 5. Februar 2007 bei der Montagskundgebung gegen Hartz IV. Dabei kam es zu einem massiven Polizeieinsatz, in dessen Verlauf drei Teilnehmer der Kundgebung und eine Passantin verhaftet wurden, denen jetzt Körperverletzung vorgeworfen wird.

Offizielle Begründung für den Polizeieinsatz war, dass eine elektrisch betriebene Lautsprecheranlage erst ab einer Teilnehmerzahl von 50 Personen erlaubt ist. Kurioserweise wollten die Polizeibeamten und -beamtinnen im Moment des Einsatzes genau erkennen können, wer von den mindestens 70 Personen, die sich inzwischen versammelt hatten, Teilnehmer der Kundgebung war und wer nur kurz als Passant stehen blieb. Es wurde dann die Lautsprecheranlage beschlagnahmt.

Keiner der vier als Zeugen vernommenen Polizisten konnte aussagen, M. dabei gesehen zu haben, wie er einen Polizeibeamten geschlagen beziehungsweise getreten haben soll! Ein weiterer Belastungszeuge hatte den Angeklagten überhaupt gar nicht gesehen. Der Vorsitzende Richter ignorierte dies genauso wie die Tatsache, dass ein Strafverfahren zu ebendieser Kundgebung gegen den damaligen Versammlungsleiter bereits im Juni ohne Strafe eingestellt wurde.

Dabei übernahm er die vom Staatsanwalt verbreitete tendenziöse Darstellung eines „aggressiven Grundcharakters“ dieser Versammlung. Offenbar war es ein erklärtes Ziel von Staatsanwalt und Richter, in jedem Falle zu einer Verurteilung zu kommen – egal, wie die Wirklichkeit aussieht!

Presseerklärung von Kurt Kleffel, Anmelder der Montagsdemo Hannover

„Kommunistin“ löscht Bilder vom Hummer-Essen: Jeder hat den Skandal, der zu ihr passt („*Spiegel-Online*“)

„Erwerbslosenzentrum Tenever“ vorläufig erhalten: Für die unabhängige Beratung der 56.000 erwerbsfähigen Hartz-IV-Betroffenen in Bremen gibt es künftig „knapp zehn Stellen“ („*Tageszeitung*“)

„Fahrlässige Tötung durch Unterlassen“: Staatsanwaltschaft Bremen erhebt Anklage gegen Amtsvormund und Fallmanager von Kevin („*Weser-Kurier*“)

Gerede von Eingliederung gescheitert: Es gibt keinen
Weg aus der Hartz-IV-Falle („*Focus*“)

Scholzomat verbittet sich „professoralen Unsinn“: Mindestlohn ver-
nichtet nur sittenwidrig schlecht bezahlte Jobs („*Spiegel-Online*“)

Sparsam mit den Liebsten: „Sabinsen“ muss Ex-Mann eine Million Euro
Honorar nachzahlen („*Spiegel-Online*“)

Großzügig bei Freunden: Fliegt BA-Chef Weise wegen
Günstlingswirtschaft? („*Spiegel-Online*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

163. Bremer Montagsdemo am 17. 12. 2007

Ein Lied für den Aufschwung



„Der Aufschwung kommt bei den Menschen an!“
Doch wann kommt er zu uns Rentnern, sag mir,
wann? Wir haben vier Jahre lang keinen Inflations-
ausgleich bekommen, und bei den Armen und Rent-
nern wird noch viel mehr genommen!

Manager, Politiker kriegen den Hals nicht voll!
Wer sagt mir, wo das Regieren noch hinführen soll?
Während sich arme Menschen schön verschämt
verstecken, tun sich die Bosse gierig die Taschen
vollstecken!

„Bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt“, lautet,
was aus fast jeder deutschen Firma schallt! Die reichen Wirtschaftsführer, die mit
der Peitsche knallen, sie lassen sich keine Gehältergrenze gefallen!

Politik wird nicht nur von den Politikern gemacht, missratene Politik wird von
den Wirtschaftsbossen erbracht! Welches Land kann auf Dauer solche „Bosse“
mitfinanzieren, doch für arbeitswillige Menschen bösartig zuknallen die Türen?

Wer hätt' auch gedacht, dass seine Rente durch Ein-Euro-Jobs wird kleiner
und dass unser Rentensystem sich fast befindet im Abfalleimer? Drum singen wir
alle das Lied für den Aufschwung!

*Merkel, liebe Merkel, was raschelt im Baum? Das sind die vielen Rentner, die
siehst du wohl kaum! Du siehst nur die Reichen, viel Geld und viel Macht. Darum
hast du an die Armen auch lang nicht gedacht!*

*Merkel, liebe Merkel, was raschelt im Busch? Das sind eure Diäten, schnell
her, husch-husch-husch! Die Rentner geh'n leer aus, das ist so gewünscht. Der
„Aufschwung“, der wird uns mit bunter Farbe getünscht!*

*Merkel, liebe Merkel, was raschelt im Haus? Das ist die Armenschwere, sie
hält's nicht mehr aus! Die Reichen sind reicher, die Armen sehr arm, darum schlägt
jetzt die Schere für uns alle Alarm!*

*Bosse, liebe Bosse, was raschelt im Sack? Das sind die vielen Leute, das
ist euer „Pack“! Viele kriegen gar nichts, und ihr kriegt so viel! Mit Peitsche und
Zuckerbrot nur kommt ihr an das Ziel!*

Ursula Gatzke (parteilos)

Nachtflug-Aufschwung: Lügen-Koch hat sein Landesvolk
jahrelang für dumm verkauft („Spiegel-Online“)

Das Unrecht schreit zum Himmel

Hüseyin Yildirim vom Sportverein „TUS International“ und Sportübungsleiterin Iris Piechaczek-Moustafa, Kosmetikerin und Reikilehrerin, sind zwei von mehreren Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppe des „Wohlfahrtsverbandes der Volkssolidarität“. Diesen möchten wir in Bremen bekanntmachen und etablieren. Die „**Volkssolidarität**“, einer der größten Wohlfahrtsverbände, wurde 1945 in Ostdeutschland gegründet und hat dort versucht, die größte Not nach dem Zweiten Weltkrieg zu lindern.

Gleichzeitig ist Iris Piechaczek-Moustafa neben Petra Klatte auch Mitbegründerin des Bündnisses „Bremer Bürger und Bürgerinnen gegen die Diskriminierung der Obdachlosen“. Dieses Bündnis setzt sich für alle Menschen ein, die sich auf den Straßen und öffentlichen Plätzen unserer Stadt aufhalten, auch für Bettler und Straßenmusikanten, die durch Platzverweise diskriminiert werden. Wir möchten eine Bewegung werden und uns als Vertreter aller Bremer Gruppen einmal im Monat treffen, um gemeinsame Aktionen und Demonstrationen zu diskutieren und zu planen.

Dabei soll ein gemeinsamer Austausch stattfinden, um auf die soziale Not und vielgestaltige Ungerechtigkeit in unserer Stadt hinzuweisen und ständig in der Öffentlichkeit präsent zu halten. Durch einen Runden Tisch möchten wir versuchen, dem derzeitigen Unrecht etwas Positives entgegenzusetzen und durch Bündelung der Kräfte der gegenwärtigen Bremer Politik, der Politik Bürgermeister Böhrnsens und seines Koalitionspartners, Grenzen aufzuzeigen, damit sie wie beim Fußballspiel die Rote Karte sieht!

Wir meinen: Nur mit einer starken basisdemokratischen Bewegung und mit einem Wohlfahrtsverband, der sich viel stärker für die Interessen seiner Mitglieder einsetzt, können alle Mitmachenden diesem Sozialkahlschlag entgegenwirken, der Zerstörung von Natur, Tier und Mensch, Körper und Geist! Wir möchten wieder Wärme in diese immer kälter werdende Stadt Bremen bringen, ihre Bürger vor dem Erfrieren bewahren, das Eis schmelzen lassen – durch Wärme, die sich in ihren Herzen entfacht, durch Solidarität und soziale Gerechtigkeit mit Blick auf ökologische und lebenserhaltende Zusammenhänge.

Der gesamte Mensch als mitfühlendes, würdevolles und gerechtes Wesen muss beachtet werden! Daher möchten wir Interessengruppen aus Gewerkschaften, Menschenrechts-, Friedens-, Ökologie- oder Tierschutzbewegungen, spirituell ausgerichtete Menschen, Religionsgemeinschaften und viele andere mehr ansprechen, sich unserer Bewegung oder dem Wohlfahrtsverband anzuschließen. Unser Leitspruch dazu lautet: „Suche, was verbindet, und nicht, was trennt!“ Wir

möchten in Bremen ein Zeichen setzen und Hoffnung, Vertrauen, Liebe und Frieden verbreiten!

Wenn Sie Lust haben beim Mitgestalten Ihrer eigenen Zukunft, und wenn Sie Bremen wieder als eine lebenswerte Stadt der Hoffnung, des Vertrauens, der Liebe und des Friedens – darin ist natürlich der soziale Frieden mit eingeschlossen – sehen möchten, dann rufen Sie uns einfach an, denn dies ist Ihre Stadt und Ihre Zukunft! Fragen zum Wohlfahrtsverband und zur politischen Bewegung beantworten Ihnen gerne Petra Klatte (Telefon 0421/548 7951), Iris Piechaczek-Moustafa (0421/627 837) und Hüseyin Yildirim (0421/897 6365 oder 0174/768 359). Wir freuen uns sehr, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen!

Des Weiteren möchten wir auf eine spektakuläre „**Gräfin-Emma-Aktion**“ hinweisen, die vom **Obdachlosenbündnis** durchgeführt wird. Sie findet am **Mittwoch, dem 19. Dezember 2007**, um **12 Uhr** im „**Kapitel 8**“ an der Domsheide statt. Wir freuen uns über rege Beteiligung! Ansonsten wünschen wir allen Bremerinnen und Bremern eine besinnliche Weihnacht, Gesundheit, Glück und Zuversicht und ein schönes Jahr 2008!

Pressemitteilung des Bündnisses „Bremer Bürger und Bürgerinnen gegen die Diskriminierung der Obdachlosen“, vorgetragen von Petra Klatte

Martyrium: Kevin litt nach Knochenbrüchen unter starken Schmerzen („*Spiegel-Online*“)

Wehe dem, der krank wird



Am Freitag, dem 14. Dezember 2007, las ich im „VOX-Text“, dass in den Krankenhäusern immer mehr Personal eingespart wird. Nach einer Statistik der „Deutschen Krankenhausgesellschaft“ wurden in diesem Jahr 15.000 Stellen abgebaut, vor allem bei der Pflege. Eine hohe Behandlungsqualität ist dadurch akut gefährdet. Wehe dem, der krank wird und einem Krankenhausaufenthalt nicht entgehen kann!

Die Politiker – angeblich Volksvertreter – haben derweil ein ernstes Problem: Sie sind sehr beunruhigt, weil so viele Bundesbürger immer noch nicht genügend für ihre Rente vorsorgen. Da werden Menschen durch Hartz IV in Not und Elend getrieben, haben kaum Geld, ihre hungrigen Kinder satt zu bekommen – und im selben Atemzug wird gefordert, Vorsorgemaßnahmen für die Rente zu treffen. Welch ein Hohn!

Viele Hartz-IV-gepeinigten Menschen werden das Rentenalter gar nicht erleben, das wissen die Politiker sehr wohl. Auch die ständig steigende Suizidwelle, die derzeit jährlich 10.000 Menschenleben kostet, ist dem Bundestag bekannt, wird aber weiterhin der Bevölkerung verschwiegen. Auch dass jedes Jahr weit über 100 Kinder umgebracht werden, ist bundesweit bekannt! Mir schwant dabei nichts Gutes.

Christine Wegener („Die Linke“)

Studenten besetzen Verwaltungsgebäude: Umstrukturierung der Universität nach „Exzellenzkriterien“ verschlechtert Studienbedingungen („Weser-Kurier“)

Provokation gegenüber dem gesamten Volkswiderstand: Skandalurteile gegen Montagsdemos zu bekämpfen, gehört zur Verteidigung bürgerlich-demokratischer Rechte und Freiheiten („Rote Fahne News“)

Weihnachtsschocker: GDL bricht Verhandlungen mit Bahn-Vorstand „ergebnislos“ ab („Spiegel-Online“)

Der Zwang, sich zu verkaufen



Das Sozialressort plante, unter anderem bei der Beratungsstelle „Nitribitt“ 400.000 Euro in zwei Schritten einzusparen. Jetzt ist dem nicht mehr so. In der Gruppe „Bürgerinnen und Bürger gegen Obdachlosigkeit“, in der ich Mitglied bin, engagieren wir uns für soziale Gerechtigkeit, Frieden und für Menschen, die von Obdachlosigkeit bedroht und betroffen sind. Es sind mehr Männer als Frauen obdachlos. Hier stellt sich die Frage: Prostituierten sich Frauen, um einen Unterschlupf zu erhalten, und sind mehr Frauen von Obdachlosigkeit betroffen,

als wir ahnen? Heutzutage ist Prostitution legal, Frauen können sozial abgesichert sein. Tun sie „es“ trotzdem freiwillig? Frauen, die aus ökonomischer Not ihren Körper verkaufen, tun das *nicht* freiwillig, egal in welchem Erdteil sie leben!

In ihrer Bildchronik „Die verborgene Geschichte der Frauenarbeit“ schreibt Anke Wolf-Graaf unter anderem treffend: „Prostitution ist eindeutig ein Kennzeichen der patriarchalischen Gesellschaft. Frauen zu bezahlten Objekten der Befriedigung männlicher Sexualität zu machen, hat es bislang nur in von Männern beherrschten Zeitepochen gegeben. Prostitution als ‚ältestes Gewerbe der Welt‘ oder als ‚natürlichen Bestandteil‘ jeder möglichen und denkbaren Gesellschafts-

form anzusehen, halte ich für vollkommen falsch. Dahinter mögen verborgene Wünsche von Männern stecken, und vor allem die Unterstellung, dass Frauen ‚von Natur aus‘ zur Prostitution neigen.“

Die Prostitution ist nicht mit der freien Liebe gleichzusetzen. Alexandra Kollontai sagt: „Die freie Liebe bedeutet erstens die volle Freiheit, zweitens die Gleichheit und Aufrichtigkeit kameradschaftlicher Solidarität. Geht eine Frau aus finanzieller Not der Prostitution nach, kann nicht von Freiwilligkeit, Kameradschaft und gegenseitiger Solidarität die Rede sein! Egal in welchem Land es Prostitution gibt, überall spiegeln sich die patriarchalischen Strukturen wider.“

Die Geschäftemacher mit der Zwangsprostitution verschleppen Frauen aus Osteuropa oder Asien gegen ihren Willen mit falschen Versprechungen nach Westeuropa. Umso wichtiger ist es, dass in Bremen die Einrichtungen für Prostituierte und für vergewaltigte Frauen erhalten bleiben. Gegen seinen Willen Geschlechtsverkehr zu haben, aus welchen Zwängen auch immer, ist wie Vergewaltigung! Den Frauen gehört geholfen, aus der Prostitution herauszukommen! Frauen, die sich aus Verzweiflung prostituieren, sollen nicht verachtet werden! Es steht ihnen zu, sozial abgesichert zu sein. Sie sollten die Möglichkeit haben, aus der Prostitution auszusteigen!

Prostitution ist ein Alarmzeichen dafür, dass die patriarchalischen Verhältnisse überhand nehmen, egal ob Frauen oder vereinzelt auch Männer diesem Gewerbe nachgehen. Es wird in vielen Medien als „gut“ oder „notwendig“ dargestellt. Wir dürfen nicht die Augen davor verschließen, dass die Würde des Menschen zutiefst verletzt wird, wenn Frauen und Männer der Prostitution nachgehen!

Bettina Fenzel (parteilos)

Wirtschaftspresse nennt Lokführer-Gewerkschafter „Dilettanten“: Professionell wäre, sich ins Bordell einladen zu lassen („*Financial Times*“)

Wirtschaftsminister nennt EU-Strafgebühren „Vernichtungskrieg“: Für die Abgase deutscher Autos ist kein Gletscher zu schade („*Spiegel-Online*“)

Vom Sozialdemokrat zum Konzernaufsichtsrat: Clement, verpiss dich, keiner vermisst dich („*Spiegel-Online*“)

Arge Aufregung: Die 353 Hartz-IV-„Jobcenter“ sind verfassungswidrig („*Spiegel-Online*“)

An sich selbst gescheitert: Rumpelstilzchen spinnt zwar, aber kein Gold („*Manager-Magazin*“)

Danke, Manfred: Lokführer treten ab Montag, dem 7. Januar 2008, in unbefristeten Streik („*Spiegel-Online*“)

Morgen, Kinder, wird's nichts geben

/ C F C7 C / C G7 / C F C7 C / C G7 / F G7 C / F G7 C /

Morgen, Kinder, wird's nichts geben,
Morgen werden wir nur schau'n:
Welch ein Jubel, Welch ein Leben,
Wird im Haus des Nachbarn sein!
Einmal werden wir noch wach,
Heiße, dann gibt's wieder Krach!

Wie werden dann die Augen glänzen,
Blinzelnd aus dem Tränental,
Denn vor unsern grünen Kränzen
Wirken Gaben eher schal.
Wisst ihr noch, wie vor'ges Jahr,
Es am Heiligabend war?

Wisst ihr noch, das Räderpferdchen,
Von der kleinen Nachbarin,
Das in der Küche, an dem Herdchen,
Munter sich das Feuer fing?
Einmal wurden wir noch wach,
Dann lag all's in Asche brach.

Welch ein kalter Tag voll Sorgen,
Ohne Chancen, wissen wir.
Unsere Gesetze sorgen
Viel zu lange schon dafür.
Oh gewiss, wer sich nicht wert,
Der macht irgendwas verkehrt!

1. Mal wieder sind Hartz-IV-Betroffene Ziel von Diskriminierung! Seit 2002 untersucht der Bielefelder Soziologe Wilhelm Heitmeyer Fremdenfeindlichkeit, Rassenhass und **Diskriminierung in Deutschland**. Im sechsten Band seiner Untersuchung „Deutsche Zustände“ stellt er fest, dass die Fremdenfeindlichkeit „signifikant“ gesunken ist – als Folge der gesunkenen Arbeitslosenzahlen. Wo er die tatsächlich erkenne will, ist mir jedoch ein Rätsel!

Wenn das eigene Leben und der Arbeitsplatz nicht bedroht erscheinen, ist die Ablehnung von Zuwanderern nicht mehr so groß. Die Abwertung von Langzeitarbeitslosen jedoch wächst. Diese und ALG-II-Empfänger werden zur „Zielscheibe öffentlicher Debatten“, warnt Heitmeyer. Obwohl Arbeit die Menschen toleran-

ter mache, sei die Angst vor einem schnellen sozialen Abstieg durch die Hartz-IV-Gesetzgebung weitgehend stabil geblieben. Die sozialen Beziehungen geraten nach der Studie immer mehr unter Druck.

Fast die Hälfte der Befragten stimmt der Aussage zu, dass die meisten Langzeitarbeitslosen nicht wirklich daran interessiert seien, eine Arbeit zu finden. Etwa die gleiche Anzahl gab an, es gebe „Dinge, die wichtiger sind als Beziehungen zu anderen“. Etwa ein Drittel stimmt der Aussage zu, die Gesellschaft könne sich wenig nützliche Menschen und menschliche Fehler nicht mehr leisten. Rund 40 Prozent sind der Ansicht, es werde „zu viel Rücksicht auf Versager“ genommen. 25 Prozent finden, dass „moralisches Verhalten ein Luxus ist, den wir uns nicht mehr leisten können.“

Die Abwertung von Langzeitarbeitslosen geht weniger von Menschen in höheren als von Menschen in unteren sozialen Lagen aus. Das hat etwas mit dem Bestreben zu tun, sich abgrenzen zu wollen. Es gibt zwar weniger Angst vor prekären Verhältnissen und deswegen einen Rückgang von Fremdenfeindlichkeit, aber gleichzeitig hat sich die Qualität des Arbeitslebens verändert, der Druck auf den Einzelnen erhöht. Das sieht man an der wachsenden Zahl von Menschen, die zusätzlich zu ihrem Einkommen noch Hartz IV beantragen müssen.

Auch die sozialen Beziehungen werden unter den Gesichtspunkten von Nützlichkeit und Effizienz gesehen. Das ist ein Indiz für eine verstärkte Ökonomisierung des Sozialen. Der Übergang von der Marktwirtschaft zur Marktgesellschaft ist in vollem Gange. Die Abwertung von Gruppen führt in weiteren Schritten in die Diskriminierung hinein. Abwertungen haben immer den Aspekt einer Voraussetzung für die Absenkung auch von Gewaltschwellen. Wenn sich die Probleme auf einen Sündenbock abwälzen lassen, ist mit dem Rest der Gesellschaft doch alles in bester Ordnung!



2. Laut einer OECD-Studie geht es deutschen **Langzeitarbeitslosen** immer noch „deutlich besser“ als in vergleichbaren anderen Ländern. Mehr finanzielle Unterstützung erhielten nur noch Arbeitslose in Dänemark und Finnland. Demnach bekommt in Deutschland ein Alleinstehender, der zuletzt durchschnittlich verdient hat, nach fünf Jahren Arbeitslosigkeit noch 36 Prozent seines letzten Nettoverdienstes als Transferzahlung. Das ist deutlich weniger als 2001: Damals wurden einem alleinstehenden Langzeitarbeitslosen mit ehemals

Durchschnittsgehalt 54 Prozent seines letzten Nettoverdienstes ersetzt. Jedoch liegen auch nach der Reform die Transfers in dieser Konstellation über dem OECD-Schnitt von 32 Prozent. Die höchsten Transfers in der OECD erhält mit 59 Prozent des letzten Nettogehaltes ein Langzeitarbeitsloser in Dänemark.

Man geht also schon wie selbstverständlich davon aus, dass bereits nach kurzer Arbeitslosigkeit die Verdienstaussichten um ein Drittel zurückgeschraubt werden müssen, bei erneuter Arbeitslosigkeit dann wieder, und so weiter! Dass bei dieser Praxis der Durchschnittsverdienst aller gleich mitsinkt, wird ebenfalls nicht erwähnt. Außerdem sind 100 Euro nicht gleich 100 Euro, innerhalb der EU, denn dann müsste auch noch der Anteil an Steuern, Energiekosten und so weiter mit in die „Berechnung“! Ich halte die Behauptung, deutsche Arbeitslose bekämen überdurchschnittlich viel Geld, eher für einen Bestandteil der Hetzkampagne gegen uns mit dem Fazit: Uns geht's noch viel zu gut! Deswegen müssten die Regelsätze weiter gesenkt werden, um entsprechende „Anreize“ zu offerieren, sprich: ökonomischen Druck zur Arbeitsaufnahme ausüben zu können!

3. Zwei Meldungen zu Hartz IV und dem Regelsatz hatten die Medien zwölf Tage vor Weihnachten zu bieten: Eine Untersuchung des DIW stellt fest, dass Hartz IV die Armut in Deutschland erheblich verschlimmert hat. Von Regierungsseite wurde dies immer bestritten – das die erste. Am Abend lehnt dann der Bundestag mit großer Mehrheit 40 Euro **Weihnachtsbeihilfe** für die Ärmsten im Land ab – das die zweite. Zwei Meldungen, ein Schlag: ins Gesicht der Betroffenen! Es ist schon unglaublich, was hier asozialpolitisch gerade abgeht: Seit über drei Jahren ist beim „Paritätischen Wohlfahrtsverband“ nachzulesen, dass und warum Hartz IV zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist – und außer Palaver passiert nichts!

Mit einem Achselzucken wird selbst so eine popelige Weihnachtsbeihilfe von 40 Euro für Hartz-IV-Bezieher abgelehnt, während man im gleichen Atemzug völlig ungeniert, innerhalb von nur einer Woche, den Beschluss fasst, die Diäten der Damen und Herren Politiker um 659 Euro ansteigen zu lassen! Diese mal eben beschlossene Diätenerhöhung übersteigt unanständigerweise sogar bereits den monatlichen Regelsatz eines alleinstehenden Hartz-IV-Empfängers! Es sind ja nicht nur die Diäten: Ein Großteil der Mitglieder des Bundestages haben noch zig Nebenjobs, für die sie ihre Einkünfte laut Gesetz offen legen sollen, es aber nicht tun!

4. Die toten Kinder von Darry und Plauen mobilisieren das Kontrollbedürfnis einer hilflosen Gesellschaft. Dass sich die Öffentlichkeit dennoch *regelmäßig* „schockiert“, „entsetzt“ und „fassungslos“ zeigt, wenn Kinder wie Kevin, Marvin, Tim oder Jessica verdursten, verhungern oder durch die Hand der Mutter erstickt werden, offenbart allerdings eine ganz andere, eine soziale Pathologie: Um die innere Befriedung der Gesellschaft und ihres Kerns, der Familien, steht es offenbar schlechter als angenommen, und im „Wahrnehmungsschock“ bündeln sich neben echter Betroffenheit auch viel Heuchelei und schlechtes Gewissen!

Wer im Rahmen von Hartz IV Kinder mit 2,57 Euro am Tag abspeist, wer die sozialen Dienste zugunsten des „schlanken Staats“ abspeckt, wer Schulen ver-ludern lässt und Zukunftsfenster für Jugendliche schließt, legt zwar nicht gleich

das Messer in die mütterliche Hand, aber er verdunkelt zusätzlich den Horizont für Familien, die – aus welchen Gründen auch immer – Probleme haben. Wenn etwas aus dem Ruder zu laufen droht, ist das Geschrei nach „engmaschiger Kontrolle“ groß. Wo sollte die fürsorgliche Aufmerksamkeit enden, und wo begänne dann die Schnüffelei? Vor allem ist es ja auch nicht so, dass die staatliche Versorgung oder schikanöse Verfolgungsbetreuung nichts mit einigen der traurigen Kinderschicksale zu tun hätte!

So erhebt momentan die Staatsanwaltschaft Bremen Anklage gegen Amtsvormund und Fallmanager von **Kevin**. In der über hundert Seiten langen Schrift wird beiden Männern „fahrlässige Tötung durch Unterlassen“ vorgeworfen. Nach Aussage des „Weser-Kuriers“ wird von Fachleuten ein juristisch schwieriger Prozess erwartet, da es sich nicht um die eigentlichen Täter handle: Wegen Totschlags wird der drogenabhängige Ziehvater von Kevin, Bernd K., zur Verantwortung gezogen. Dessen dauerhaftes Schweigen zum Vorwurf, den kleinen Kevin zu Tode misshandelt zu haben, trägt nicht gerade erhellend zur Klärung bei. Der verschleppte parlamentarische Untersuchungsausschuss hat die gleiche Wirkung.

Leider wird im „Weser-Kurier“ mit keiner Silbe die wahrscheinliche **Mitverantwortung durch die Bremer Bagis an Kevins Tod** erwähnt. Im Untersuchungsbericht „Kindeswohl“ steht auf Seite 161, „dass zeitweise versucht wurde, **verzögerte Zahlungen als Druckmittel** einzusetzen“. Damit ist eine lang geleugnete Praxis der Bagis aktenkundig geworden! Es handelt sich hierbei um eine grobe Rechtsverletzung. Um das offensichtliche Ziel, Bernd K. wegen wahrscheinlicher Arbeitsunfähigkeit aus dem ALG-II-Bezug zu drängen, hätte die Bagis keine verzögerten Zahlungen als Druckmittel einsetzen dürfen! Erst nachdem über die Arbeitsfähigkeit entschieden worden wäre und möglicherweise ein anderer Leistungsträger die Zahlungen an Bernd K. übernommen hätte, wäre die Bagis berechtigt gewesen, ihre Zahlungen einzustellen.

Als Todeszeitpunkt wird der Zeitraum März bis Mai 2006 ermutet. Das ist genau der Zeitraum, in dem Bernd K. mit der verzögerten Auszahlung des ALG II zu kämpfen hatte. Es bedarf nicht viel Fantasie, sich vorzustellen, wie ein Drogenabhängiger, zu Gewaltausbrüchen Neigender, durch die Nichtauszahlung der ohnehin schmalen Bezüge erst recht gereizt wird und dies wahrscheinlich am hilflosen kleinen Kevin auslöst. Ungeklärt bleibt auch der befremdliche Umstand, warum ein kleines, entwicklungsverzögertes, misshandeltes Kind bei einem drogenabhängigen Mann bleiben muss, der nicht sein leiblicher Vater ist. Weil ein Heimplatz zu teuer ist? Hauptverantwortlicher bleibt der Täter, und dann kommt erst der Staat, aber die Frage sei erlaubt, was der Staat für Rahmenbedingungen schafft, die aus einem Ziehvater einen Mörder machen.

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Gespräche auf Betrug gebaut: Bahn bietet Lokführern weder tarifliche Eigenständigkeit noch zweistellige Lohnerhöhung („Spiegel-Online“)

Klassenzusammenarbeitsmogelei abgelehnt: Lokführer wollen Streik bei Verhandlungen mit Bahn nicht mehr unterbrechen („Rote Fahne News“)

Trugbild Einheitsgewerkschaft: IG Metall schweigt zur Entlassung von 8.000 Zeitarbeitern durch BMW („Die Welt“)

Hartz IV macht reich: Arbeitsagentur, Städte- und Landkreistag zanken sich um die Langzeitarbeitslosen („Stern“)

Ordnungsgeld fürs Hohngelächter

1. Heute in einer Woche ist Weihnachten. Es klingeln die Glöckchen, aber nicht für jeden. Viele Menschen, zahlreiche Familien können sich nichts oder nur wenig leisten. 83 Prozent der Befragten sagen laut „Forsa“-Umfrage, dass bei ihnen, ihren Nachbarn oder Bekannten nichts ankommt vom sogenannten Aufschwung. Bei den Leistungen für die Menschen wird laufend gestrichen: Jetzt hat der Bundestag ohne viel Aufhebens eine Verordnung durchgewinkt, wonach Hartz-IV-Betroffenen, wenn sie länger als drei Wochen krank sind, der Regelsatz um bis zu 35 Prozent gekürzt wird. Es gibt also Grund genug, noch intensiver gegen die Hartz-Gesetzgebung vorzugehen und jeden zum Aktivwerden aufzurufen!



Der Bahnvorstand hat versucht, die Lokführer von der GDL durch mühsamste Zugeständnisse mürbe zu machen. Dabei ist die Solidarität nach wie vor groß für eine kämpferische Richtung, für einen Streik im neuen Jahr. In Russland machen jetzt die **Arbeiter des Ford-Werkes bei Sankt Petersburg** vielen Kollegen auf der ganzen Welt vor, dass gekämpft werden muss: um höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen. Die Regierung versucht dort genauso wie andernorts die Streikposten mit Gerichtsbeschlüssen und Milizaktionen wegzubekommen. Aber die Kollegen setzen sich durch und den **Streik** fort. Weil aber die Streikkassen leer oder ganz klein sind, rufen der „Internationale Automobilarbeiterverband“ und andere Organisationen auf zu spenden. Ich möchte euch vorschlagen, dass auch wir, die Bremer Montagsdemo, uns daran beteiligen und **100 Euro** auf

ein Solidaritätskonto spenden! Gibt es jemanden, der dagegen ist? Einstimmig angenommen!

Der Kampf um Rechte und Freiheiten und den Erhalt unserer Lebensbedingungen wird internationaler. Bei der Welt-Klima-Konferenz auf Bali kommt nichts heraus. Die USA an der Spitze der Umweltverschmutzer wollen sich nicht verändern, auch wenn die eigene Bevölkerung dies immer intensiver fordert. Es entwickelt sich ein härter werdendes Ringen der Völker der Welt mit den Imperialisten. Jetzt hat auch die bolivianische Regierung unter Evo Morales Gesetze auf den Weg gebracht, die ähnlich wie in Venezuela die Rechte des Volkes stärken sollen. Die USA als Wirtschaftsmacht Nummer eins verlieren an Boden, das macht sie aggressiver und erhöht die Gefahr eines neuen Weltkrieges. Die Montagsdemonstration ist Teil dieses weltweiten Kampfes um soziale und demokratische Rechte und für den Erhalt einer lebenswerten Welt!

Da heute die letzte Montagsdemo des Jahres 2007 stattfindet, möchte ich Sie, liebe Bremerinnen und Bremer, noch einmal aufrufen: Kommen Sie mit, wenn wir gleich zum Hanseatenhof demonstrieren, unterstützen Sie die Montagsdemo! Wir sind die einzige und regelmäßigste politische Veranstaltung in Bremen, die soziale Probleme und politische Machenschaften aufgreift, aufdeckt und anspricht! Am **7. Januar 2008** heißt es wieder: Um **17:30 Uhr** ist **164. Bremer Montagsdemo** auf dem **Marktplatz**. Bis dahin allen ein schönes Weihnachtsfest, ein bisschen Erholung und einen guten Rutsch ins neue Jahr! Wer jetzt noch mit uns feiern möchte, den laden wir ein zu unserem Jahresabschlussfest, das nach der Montagsdemo im „Naturfreundejugendhaus“ in der Buchtstraße stattfinden soll.

2. Am letzten Mittwoch fand der erste **Prozess** gegen zwei Teilnehmer der **Montagsdemo Hannover** statt. Im Februar dieses Jahres hatte die Landespolizei in Hannover bei einem geplanten Einsatz den Lautsprecherwagen der dortigen Montagsdemo konfisziert, weil nicht abgezählte 50 Teilnehmer da gewesen wären. Bei der Beschlagnahme sollen insgesamt vier Teilnehmer mit versuchter Körperverletzung Widerstand gegen die Vollzugsbeamten geleistet haben. Der Richter zeigte gleich, was Sache ist, und drohte an, bei Unmutskundgebungen den Saal räumen zu lassen.

Als Zeugen wurden dann lauter Polizeibeamte und ein „unbescholtener“ Bürger gehört, der nicht ernst genommen werden konnte, weil er alles verdreht verstanden hatte. Die Polizisten konnten die Tatverdächtigen im Gericht nicht wiedererkennen. Da aber nach der Festnahme genug Gelegenheit gewesen war, sich die Akte auf der Wache genau anzusehen, war an dem „Sachverhalt“ – die Backpfeife einer Frau für einen Polizisten und Schienbeinritze des anderen Beklagten – nicht zu rütteln.

Nachdem der Richter zwei Stunden Mittag gemacht hatte, folgten Plädoyers von Staatsanwalt und Verteidigern. Der Staatsanwalt verstieg sich dabei zu einer Schelte für den Anmelder der hannöverschen Montagsdemo, weil er die Situation noch angeheizt habe. Das war auch eine Schelte der Richterin gegenüber, die das

Verfahren im Sommer eingestellt hatte. Mit spürbarer Genugtuung verkündete er, dass die Lautsprecheranlage inzwischen vernichtet worden sei. Dann kamen die Urteile.

Die relativ unbeteiligte Frau erhielt 300 Euro Geldstrafe, zu zahlen an „Amnesty International“, der Montagsaktivist 70 Tagessätze zu zehn Euro, weil er ja Hartz-IV-Betroffener sei. Als da ein höhnischer Lacher aufkam, wollte der Richter gleich ein Ordnungsgeld verhängen. Nach einer Entschuldigung ließ er davon ab. Zur Unterstützung der dortigen Montagsdemo fahren wir am Mittwoch noch einmal nach Hannover. Wer mitfahren kann, melde sich bitte bei mir. Wir nehmen wieder an einer Demo teil und wollen den zweiten Teil des Prozesses für die Öffentlichkeit verfolgen und unsere Solidarität zeigen!

Jobst Roselius

GDL-Chef gibt alles: „Odysseus“ Schell lässt sich über die Feiertage die Ohren von der Außerirdischen vollsingen („*Spiegel-Online*“)

Wie sähe Bremen aus ohne SWB-Sponsoring?



1. Die 163. Montagsdemo ist unser Jahresausklang 2007. Der Bremer Weihnachtsmarkt ist zu genießen: Er hat etwas Besonderes, eine schöne Stimmung zum Sichwohlfühlen! Außerdem ist er eine der wenigen Großveranstaltungen in Bremen ohne SWB-Sponsoring. Die privatisierte „Stadtwerke Bremen AG“ gibt jährlich eine Million Euro für Sponsoring aus! Sie kann sich das leisten. Ab und zu fragt sie die Politiker, wie es denn in Bremen aus sähe ohne SWB-Sponsoring! Über 50 Prozent dieser Wohltätigkeiten verdient die SWB mit **Energie-**

abstellungen: Das Unternehmen sperrte allein in diesem Jahr bisher über 10.000 Mal die Versorgung. Kassiert werden fürs Ab- und Anstellen von Wasser, Strom oder Gas jeweils circa 90, für den Zähleraus- und -einbau 70 Euro. –

Keine Schonfrist gibt es für ein Klageverfahren gegen die Bagis. Die „Gewoba“ hat ein sehr gutes Ergebnis erzielt und jubelt: „Uns hat der Aufschwung erreicht!“ Tatsächlich hat die „Gewoba“ die Inflation gesteigert. Sie freut sich über den geringen Anteil an Hartz-IV-Betroffenen unter den Mietern: Dadurch ist das Mietausfallrisiko gering. Einige „Gewoba“-Mieter erhalten erhebliche Nebenkostenerstat-

tungen. Wurde hier mit hohen **Nebenkosten** eine Blockade für ALG-II-Bezieher aufgebaut? –

Ursula von der Leyen sagt, das Elterngeld sei „in der Mitte“ angekommen. Na klar: Eltern mit gutem Einkommen erhalten bis zu 7.000 Euro mehr, Hartz-IV-Betroffene dagegen 3.600 Euro weniger, weil zwar weiterhin 300 Euro gezahlt werden, aber nur für zwölf statt bisher 24 Monate. 60 Millionen Euro hat die Ministerin für Berichte über das Elterngeld an die Medien gezahlt. Da blieb kein Platz für eine faire Betrachtung! Das **Elterngeld** wird akzeptiert, na klar, denn das Erziehungsgeld wurde abgeschafft. Das Elterngeldgesetz stimmt aber nicht mit dem Werbegetrommel überein: Es gibt nur 67 Prozent, auch wird eine Ersparnis für Werbungskosten abgezogen. –

IT-Fachleute sollen ins Land! Dabei wird arbeitsintensive Programmierarbeit längst nach Russland, Indien oder auch Tunesien vergeben. Nur der Kundenkontakt bleibt in Deutschland. Diese Aktion wäre eine Möglichkeit gewesen, im Ausland bewährte Mitarbeiter nach Deutschland zu holen, ohne gleich die Lohnstruktur zu zerstören. – **Ruhelohn** für Bremer Arbeiter gab es 2007 ohne Jahressonderzahlung, dabei erfolgte im Infoschreiben 2007 die Zusicherung, dass die Umstellung keine Kürzung nach sich ziehen werde. Es wurde Besitzstandswahrung zugesagt. Wer betroffen ist, kann somit die Jahressonderzahlung einfordern. Wie das geht? Wir gehen mit!

2. Die SachsenLB wurde verkauft. Sie besitzt eine Tochter, die 43 Milliarden Euro in Immobilien angelegt hat. Dem Kaufpreis von nur circa 300 Millionen steht als Mitgift oder Zugabe eine Bürgschaft über ein Drittel des sächsischen Haushaltsvolumens entgegen. Die Finanzaufsicht hat ein Ultimatum gesetzt; die SachsenLB wäre zwangsweise geschlossen wurden.

Die IKB, eine Tochter der KfW, hat für das Fehlverhalten der Vorstände eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Daher müssen diese keinen Schadenersatz zahlen. War diese Versicherung hoch genug? Wieso haben die Sachsen dann eine Ausfallbürgschaft nötig? Hat Herr Milbradt hier gespart? Ist diese Tochter gar nicht wahrgenommen worden? Noch vor wenigen Monaten hat der Ministerpräsident verkündet: „Das Risiko ist überschaubar, wir sind nicht betroffen.“ Dies ist mit dem Wissen um die hundertprozentige Tochter mit 43 Milliarden Immobilienbesitz undenkbar. Oder dummdreist?

Die Zentralbanken legen alle zusammen und versorgen die **Banken** mit Krediten und Bargeld, weil sich die Banken untereinander nicht mehr kreditwürdig sind. Dazu meinte ein Banker auf Nachfrage: „Natürlich wird die Presse angeworfen und Geld gedruckt, dazu sind Notenbanken ja da!“ Dreister geht's nicht, habe ich gedacht. Als nächstes hat dieser Banker bedauert, dass es Kredite sind und keine Übernahmen der Ausfälle durch die Notenbanken. Damit gingen dann wieder die Verluste zulasten der Allgemeinheit.

In London sind noch Weihnachtsgeschenke zu haben. In den Jahren davor waren anspruchsvolle Präsente über eine Million Euro ab Anfang Dezember ver-

griffen. Dieses Jahr ist das anders: Die Immobilienbanker erhalten diesmal keine Prämien.

3. Bei jedem Einkauf gehen drei Mehrwertsteuer an die Konzerne. Dieser Vorgang wird ab 2008 Unternehmenssteuerreform genannt. Die kleinen Händler haben nichts davon. 60 Millionen Euro hat Bremen allein 2005 durch die Einführung von ALG II gespart, ein Betrag, der den Einzelhändlern in der Kasse fehlte und fehlt. Der Haushalt 2008 wird dies alles aushalten müssen und entsprechend notleidend sein. Auch diese Regierung hat die **Unternehmenssteuern** nicht im Griff!

Europa hatte am 13. Dezember 2007 einen schwarzen Tag: **Privatisierung** soll um jeden Preis erfolgen. Ohne die Zustimmung der Bürger geht es nicht, auch wenn die europäische Verfassung dies vorsieht. Bei einer Privatisierung ist der Misserfolg für den Verbraucher vorgegeben, siehe „Attac“-Material zur Privatisierung von Gemeineigentum. Insbesondere die Folie 5 mit dem Preisverlauf bei Strom- und Gaspreisen nicht nur in Bremen zeigt, wie sich diese Regel bestätigt. Für die Aktion gegen die Bahnprivatisierung erarbeitet, ist das Material genauso übertragbar auf die Krankenhausprivatisierung.

Bertelsmann ist hierbei ein treibender Faktor, aber auch dieser Konzern verliert an Glaubwürdigkeit. Die „Aktionsgruppe gegen Bertelsmann“ meldet, dass die Protestbewegung Fahrt aufnimmt: „Der Lack blättert bei der PR-politierten Arbeit der ‚Bertelsmann-Stiftung‘ ab. Studentenverbände und Universitäten verweigern das Hochschulranking. Die Gewerkschaft Verdi kündigt die Zusammenarbeit. Der Bundestag befasst sich mit einer **Bertelsmann-Lobbyismus**-Anfrage der Linkspartei. Die rot-grüne Basis zweifelt an Hartz IV, und der Hamburger SPD-Spitzenkandidat geht im derzeit laufenden Wahlkampf gerichtlich gegen Behauptungen aus der Linkspartei vor, er sei ein alter ‚Bertelsmann‘. Jetzt haben sogar ‚Tageszeitung‘ und ‚Zeit‘ über die Proteste berichtet.“ Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Die **58er-Regelung** für ALG I beziehungsweise ALG II sollte jeder Arbeitslose über 50 unterschreiben und gegen Empfangsbestätigung abgeben – einfach das Formular aus dem Internet ausdrucken und ab geht's. Die Rahmenbedingungen und Auswirkungen sind bei der Arbeitsagentur zu finden. Mensch sollte die Formblätter auf ALG II umschreiben und sicherheitshalber beim Fallmanager abgeben, kann den Antrag dort notfalls aber auch formlos stellen. Wer noch ALG I bezieht, vermerke darauf, dass diese Erklärung auch für den ALG-II-Bezug gilt. Sie kann innerhalb von drei Monaten widerrufen werden. Die Politik muss nichts mehr veranlassen: Die 58er-Regelung läuft aus und damit auch der Schutz vor einem Verweis auf die Rente mit Abschlag. Sehr empfehlenswert ist hierzu eine Ausarbeitung der „Arbeitnehmerkammer“.

Für ALG II steht die Regelung in § 65 Absatz 4 SGB II: „Abweichend von § 2 haben auch erwerbsfähige Hilfebedürftige Anspruch auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes, die das 58. Lebensjahr vollendet haben und die Re-

gelvoraussetzungen des Anspruchs auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts allein deshalb nicht erfüllen, weil sie nicht arbeitsbereit sind und nicht alle Möglichkeiten nutzen und nutzen wollen, ihre Hilfebedürftigkeit durch Aufnahme einer Arbeit zu beenden. Vom 1. Januar 2008 an gilt Satz 1 nur noch, wenn der Anspruch vor dem 1. Januar 2008 entstanden ist und der erwerbsfähige Hilfebedürftige vor diesem Tag das 58. Lebensjahr vollendet hat. § 428 des Dritten Buches gilt entsprechend.“ –

Die **ALG-Verordnung** wird neu gefasst! Für Krankenhausverpflegung soll gekürzt werden. Wer bereits Kürzungen verkraften musste, sollte jetzt die Nachzahlung einfordern. Selbständigen wird unterstellt, vom Ergebnis der letzten Monate seien Rücklagen vorhanden. Wie dies zu begründen ist, werden sicherlich die Richter herausfinden. Wessen Geschäft schlecht läuft, möge umgehend ALG II beantragen und auf die Leistung verzichten, wenn es anders kommt. Die Arge will bei den Betriebsausgaben mitbestimmen. Auch wie dies zu begründen ist, werden die Richter herausfinden. Nebenverdienste in unterschiedlicher Höhe sollen nach dem Durchschnitt per Festbetrag angerechnet werden. Dagegen lassen sich Argumente vorbringen und bei zu hoher Anrechnung Widerspruch und Klage einlegen. Einiges am Text hat sich noch geändert, lassen wir uns überraschen, auch durch das Bundessozialgericht! –

Die Broschüre „Zum Leben zu wenig“ des „Paritätischen Wohlfahrtsverbandes“ von 2004 zeigt, wie bei der Regelsatzfestlegung die damalige Gesundheitsreform „vergessen“ und dieser Mangel durch geänderte Ansätze geheilt wurde. Tabelle 5 auf Seite 31 (in der elektronischen Version Seite 40) zeigt die Schummelei am deutlichsten. Die Seite 22 bis 25 (beziehungsweise 30 bis 33) legen die Aufteilung vor der mordsmäßigen Erhöhung um zwei Euro dar. Arme Schulkinder erhalten null Euro für Bildung! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Und keiner macht mit: Gegner der „Linken“ gründen „zensurfrees Forum“
und planen neue Splitterpartei („Radio Utopie“)

Harte Linie und Scheingespräche: Statt ernsthaft zu verhandeln,
heuert die Bahn Streikbrecher für den 7. Januar an („Volksstimme“)

Schamlos: Hochdruck-Sarkotzy verdreifacht sich sein Präsidentengehalt
und macht Urlaub auf Kosten von Milliardären („Focus“)

Belegschaft kämpft gegen Tariffucht: Verlagsleitung des „Weser-Kurier“
will Anzeigenabteilung in eigene Firma ausgründen („Verdi“)

Die Bremer Montagsdemo kommt im größten Getümmel gut an



Unsere 163. Montagsdemo in Bremen am 17. Dezember 2007 um 17:30 Uhr fand besonders viel Aufmerksamkeit. Obwohl die „Weihnachtshektik“ die Menschen immer mehr in ihren Bann zieht, sprachen unsere Themen und Beiträge die Leute an. Nach kurzem Auftakt ging es von der Domsheide vor der „Glocke“ los über den Weihnachtsmarkt und die Obernstraße zum Hanseatenhof. Wir beschlossen, eine Spende an die russischen Ford-Kollegen zu überweisen, die bei Kälte und leerer Kasse ihren Streik durchführen.

Mit Sprechparolen auf der Demo konnten wir uns gegen das Getümmel gut durchsetzen. Auf dem Hanseatenhof war dann besonders viel los. Mitten im prallen Leben blieben viele Passanten länger stehen und lauschten den Beiträgen, etwa zur Situation der Frauen, zur Prostitution und anderen Themen. In mehreren Ringen standen die Zuhörer um uns herum. Bis an die 80 oder 90 Teilnehmer und Zuhörer mögen es gewesen sein. Die Themenvielfalt und unsere Aktivität beeindruckten viele und holen auch manchen wieder aus der Resignation.

Im Anschluss an unsere Demo haben wir wieder unsere Jahresabschlussfeier abgehalten. Mit Live-Musik von „Zartbitter“, einer befreundeten Songgruppe, und von einem Bremer Mitstreiter, mit Gedichten und witzigen Geschichten ließen wir bei Würstchen, herrlichen Salaten und Glühwein oder Punsch in einem schön dekorierten Raum mit über 50 Teilnehmern das Jahr ausklingen. Im gemeinsamen Kampf sind wir zu Freunden geworden! Das merkt man, und das zieht auch andere an. Die **nächste Montagsdemo** findet erst nach den Feiertagen im neuen Jahr statt, und zwar am **Montag, dem 7. Januar 2008**, wie gewohnt um **17:30 Uhr** auf dem **Marktplatz**.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Rekordinflation und Finanzmarktkrise: „Experten“ erwarten Ende des „Job-Booms“ („*Spiegel-Online*“)

Hetze: Leben deutsche Arbeitslose im „Luxuselend“ statt auf eigene Verantwortung? („*Spiegel-Online*“)

Demonstranten falsches Geständnis abgepresst – wo bleibt „Die Linke“?

„Ich möchte, dass Herr Kleffel verurteilt wird!“ So tönte vorlaut Staatsanwalt Klages am 11. Juli 2007 in der ersten Verhandlung um das Mikrofonverbot gegen Kurt Kleffel. Die Vorsitzende Richterin Antje Busch rüffelte und belehrte unverzüglich den Herrn Staatsanwalt. Sie wies darauf hin, dass ein Staatsanwalt durchaus entsprechende Anträge stellen könne, jedoch *sie* als Richterin in diesem Prozess urteilen werde. Ihr Urteil: Einstellung des Verfahrens, da vom Staatsanwalt keine Rechtsgrundlage für eine Beschränkung des Mikrofon- beziehungsweise Lautsprechereinsatzes mit mindestens 50 Teilnehmern nachgewiesen wurde.

Der zweite Prozess im Zusammenhang mit dem Mikrofonverbot, ebenfalls angestrengt und eingeleitet von Herrn Staatsanwalt Klages, traf beim Vorsitzenden Richter Wöltje schon eher auf eine gleiche Gesinnungshaltung, nämlich die Montagsdemonstranten abzustrafen. Am 3. Dezember 2007 wurde der Pressefotograf F. gleich zu Prozessbeginn vom Amtrichter Wöltje „in die Zange genommen“, durfte nur noch zwischen „wenig oder mehr“ an Strafe wählen. War die Verurteilung eine beschlossene Sache? Zeugen wurden nicht angehört. Der Delinquent nahm in dieser Situation den Deal „wenig statt mehr“ mit einer 400-Euro-Buße als Spende an „Amnesty International“ an.

Waren „Ruhe und Ordnung“ für Justitia wiederhergestellt? Das Mittagessen konnte rechtzeitig eingenommen werden, die womöglich entlastenden Zeugenaussagen wurden einfach nicht angehört. Am 11. Dezember 2007 ließ derselbe Vorsitzende Amtrichter Wöltje schon nach Einlass in den Gerichtssaal keinen Zweifel daran, dass nur *er* das personifizierte Recht darstellt, und dass er im Gegensatz zur Verhandlungsführung von Richterin Busch keinen Kommentar von Zuhörern wünsche. Er drohte vorbeugend den Zuschauern der öffentlichen Sitzung Ordnungsstrafen an, versicherte auch, Zuhörer umgehend entfernen zu lassen.

Im Verlauf der Zeugenanhörungen, es waren alles „geladene Gäste“ der Anklage, stellte sich heraus, dass *niemand* der beteiligten Polizeibeamten den Angeklagten M. der ihm vorgeworfenen Straftat, dem Schlagen und Treten eines Beamten, einwandfrei zuordnen konnte. Der Beschuldigte wurde doch festgenommen und zur Wache verbracht, folglich ist er als Täter zu verurteilen! Eine Verurteilung aufgrund der Eintragung im polizeilichen Formblatt zur freiheitsentziehenden Maßnahme? So ganz sicher war sich der Vorsitzende nicht mehr: „in dubio pro reo“, im Zweifel für den Angeklagten?

Der Richter bat die beteiligten Juristen zu einer Unterredung ins Hinterzimmer. Heraus kamen sie mit einem Deal zur Einstellung des Verfahrens, der bei Annahme durch die Beschuldigten juristisch eine Anerkennung ihres „Verbrechens“ bedeutet. Die im Prozess Mitangeklagte, lediglich als Zaungast der Montagsdemo

„mitgefangen“, gab entnervt auf: Sie entschloss sich zu dieser abverlangten Notlüge und Erniedrigung, indem sie mit einer Entschuldigung zugestand, in der Aufregung des Geschehens vom 5. Februar 2007 den Beamten „berührt/geschlagen“ zu haben.

300 Euro an AI, dazu Prozesskosten und Erniedrigung, das ist ein hoher Preis. Wird Falschaussage salonfähig? Der beschuldigte M. wurde, da er den „Deal“ nicht mitmachte, trotz fehlender Beweise seiner Täterschaft zu 70 Tagesstrafen à zehn Euro verurteilt. Er hat fristgerecht dem Urteil widersprochen, M. geht in die nächste Instanz, lässt sich kein Geständnis „abpressen“.

Sind es „fiese Tricks“ von Polizei und Justiz? Der Prozess zur Klage gegen die Auflage der Polizeidirektion, Lautsprecher erst ab einer Teilnehmerzahl über 50 zuzulassen, fand am 17. Dezember 2007 um 9 Uhr im Verwaltungsgericht Hannover statt. Der Vorsitzende Richter, Herr Reccius, belehrte die Anwesenden sogleich, dass nur über tatsächliche Geschehnisse, nur über die angefochtene Auflage und nur zu dem angemeldeten Standort Kröpcke Richtung Windmühlenstraße verhandelt werde und er sich einer grundsätzlichen Beurteilung der Auflage zu 50 Personen „entziehe“. Der Vertreter der beklagten Polizeidirektion Hannover, Herr Wangemann, freute sich darüber, dass gegen die „50er-Auflage“ am aktuellen Standort Georgstraße Ecke Schillerstraße beim Schillerdenkmal bisher keine Klage geführt wurde.

Dumm gelaufen? Somit war nur die Klage zum Versammlungsstandort Kröpcke abermals abgeschmettert. Mit der „Auflage Ü50“ wird in Hannover weiterhin trickreich das Versammlungsrecht mit strafrechtlichen Konsequenzen beschwert: Verstöße gegen Auflagen ziehen Straftatbestände nach sich. Da helfen in Hannover die in anderen Städten bereits juristisch erkämpften Regelungen zum Lautsprechereinsatz nicht weiter. Die Rechteabwägung – Nachrang des Emissionsgesetzes und Vorrang des Versammlungsrechtes gemäß Artikel 8 Grundgesetz – wird in Hannover „nach Gutsherrenart“ und bereits von der Polizeidirektion strafbewehrt gegen Demonstranten bestimmt.

Welche konkrete „Gefahr“ für Anwohner und Passanten von einem Lautsprecher ausgeht und worin der Unterschied der „Gefahrenabwehr“ wie der durchgeführten Beschlagnahme der Anlage bei einem Einsatz mit nur einem, mit 30 oder 50 und mehr Teilnehmern einer Demo besteht, wollte das Verwaltungsgericht nicht näher erklären. Am 19. Dezember 2007 betonte auch der Vorsitzende Amtsrichter Siegfried in der Strafsache gegen die Beschuldigten K. und B., dass er die Rechtmäßigkeit des Polizeieinsatzes 5. Februar 2007 gar nicht anzweifeln möchte.

Augen zu und durch? Die Verteidiger und auch die Beschuldigten wollten den Zusammenhang darstellen, den Durchgriff der Polizei bei dieser fragwürdigen Auflage einer Mindestteilnehmerzahl von 50, zumal bei der Befragung der als Zeugen geladenen Beamten auch recht merkwürdige Aussagen zur richtigen Zählung von Teilnehmern gemacht wurden: „Nur Menschengruppen, die sich auf der Demo unterhielten“, würde er als Teilnehmer erkennen. „Menschen, die mit

dem Kopf schüttelten, seien als Gegner der Demo nicht mitzuzählen“. Die an der Versammlung interessierten Passanten, selbst wenn diese zum Zuhören verweilten, wurden nach dieser Logik also nicht mitgezählt.

Nach Vorstellung der scheinbar in Staatsbürgerkunde unzureichend ausgebildeten Beamten sind wohl nur ursprünglich Anwesende, nur die die Versammlung ausrichtenden Menschen zu zählen! Mit diesem Demokratieverständnis können zukünftige Demos von den Beteiligten demnächst wohl nur noch im Wohnzimmer stattfinden. Der Wert des Versammlungsrechtes besteht gerade in der Möglichkeit, sich in der Öffentlichkeit frei und lautstark äußern zu können, auf diese Art und Weise während einer Veranstaltung mehr Menschen anzusprechen und diese zu einer Teilnahme an der öffentlichen Diskussion mit Mikrofonverstärkung aufzufordern.

Das Mikrofonverbot behindert genau dieses Recht zur Meinungsfreiheit. „Auflagen und Einschränkungen bei der Genehmigung zu Versammlungen bedrohen die Versammlungsleitung, da die Missachtung strafrechtlich geahndet werden kann“, so auch Rechtsanwältin Donath aus Hamburg, die eine Klagevertretung zu behindernden Versammlungsaufgaben zur Demo gegen das (private) „Panzerdivisionsbiwak“ in Hannover führte. Zu jeder Auflage müsse eine konkrete Beschreibung der damit zu erreichenden Gefahrenabwehr erfolgen. Alles andere sei bereits in Gesetzen geregelt und müsse nicht in neun- oder mehrseitigen Auflagen immer wieder neu festgeschrieben werden. Das führe nur zu einer Verunsicherung der Anmelder.

Zur politischen Meinungsbildung in der Öffentlichkeit werden derzeit in der Landeshauptstadt Hannover keine Lautsprecherverstärker zugelassen. „Wir wollen das nicht“, so der O-Ton des die Polizeidirektion vertretenden Justitiars Wangemann bei einem sogenannten Kooperationsgespräch am 25. Januar 2007 in der Polizeidirektion. Das Bundesverfassungsgericht hat mit Urteil (Az. 1 BvR 1090/06) am 30. April 2007 als Recht erkannt, dass freie Meinungsäußerung und das Recht der Versammlungsfreiheit auch mit Widerstand gegen Vollzugsbeamte verteidigt werden darf. Widerstand gegen Vollzugsbeamte ist zulässig, wenn Polizeihandlungen rechtswidrig sind.

Am **Montag**, dem **7. Januar 2008**, wird im **Amtsgericht Hannover** um **9 Uhr** in Saal 2292 (Altbau 2. Stock) der zweite **Teilprozess** gegen zwei der vier von der Polizei an der Flaniermeile um das Schillerdenkmal festgesetzten Personen fortgesetzt. Prozessbegleitung und Beobachtung sind dringend geboten. Bitte erscheint zahlreich zum Termin! Da Vorschüsse an die Verteidiger anfallen, wird um Spenden auf das Solikonto von Wiebke Koepsell bei der Postbank gebeten (Kontonummer 185.164.503, Bankleitzahl 37.010.050). Widerstand ist Pflicht!

„Alptraum“ – Hannoversche Zeitung gegen Sozialabbau (Januar 2008)

Amtsanmaßung der Generalbundesanwältin: Globalisierungsgegner haben sich *nicht* zu „terroristischer Vereinigung“ zusammengeschlossen („*Spiegel-Online*“)

Wegsperrern statt Ausbilden: Lügen-Koch macht wieder
Wahlkampf mit Ausländerhutz („*Spiegel-Online*“)

Merkela im Wahlkampfrausch: Eisernes FDJ-Mädel fordert
Umerziehungsgulag für Gewalt-Kids („*Spiegel-Online*“)

Neoliberal abgehängt: Bremer Kioskbetreiber sollen unentgeltlich
für private Plastikmüllfirma arbeiten („*Tageszeitung*“)

Mit Spannung erwartet wie ein Wahlergebnis: GDL-Spitze und Bahn-Vorstand
erörtern Verhandlungsausgang mit Verkehrsminister („*Spiegel-Online*“)

Streik ausgesetzt: Bahn bietet Lokführern „eigenständigen Tarifvertrag“,
aber keine prozentual zweistellige Lohnerhöhung („*Spiegel-Online*“)

Redebuch ist relevant: Microsoft listet unsere Homepage beim
Stichwort „Montagsdemo“ auf Platz 1 („*MSN Search*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

164. Bremer Montagsdemo am 07. 01. 2008

Weg mit Armut, weg mit Hartz IV, darum stehen wir alle hier!



Na, dann auf ein Neues, wie gehabt, ischa Wahlkrampf! Von Handeln oder Behandeln der Probleme kann eigentlich nicht die Rede sein: Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander, die Kinderarmut nimmt noch zu, und von den Löhnen kann keiner mehr existieren, geschweige denn seine Familie ernähren. Diese Klage kommt mir doch irgendwie bekannt vor? Ja, das sagen wir hier schon lange!

Haben sie es endlich gemerkt, wollen sie jetzt wirklich gegensteuern, oder ist das mal wieder Wahlkrampfgetöse? Denn es stehen ja drei Urnengänge an. Ach, wie schade, dann wird es wohl wieder nichts mit der Bekämpfung der Armut! Und ich hatte mich schon so gefreut. Alles für die Katz! Immerhin ist auch die nächste Bundestagswahl nicht mehr allzu fern. Bis dahin müssen wir verstärkt darauf aufmerksam machen, dass es so nicht weitergehen kann. Es tut sonst keiner außer dem Bürger selbst!

Was wir von unseren jetzigen Politikern zu halten haben, wissen wir schon lange, und wir sagen es dank unserer Meinungsfreiheit jeden Montag hier. Was mich aber enttäuscht, ist die Tatsache, dass die meisten Menschen sich kaum um die Zustände in diesem Land kümmern und es zulassen, dass sie so unfair behandelt werden! Wer nichts gegen Ungerechtigkeit tut, lässt sie zu. Ich jedenfalls werde mich schlaumachen und höre auch der anderen Seite zu.

Würden unsere Politiker der anderen Seite mal richtig zuhören, hätten sie schon längst gehandelt. Was ist hier eigentlich los, warum hört die Politik nicht mal auf ihre eigenen Experten? Jüngstes Beispiel: Jugendgewalt. Die CDU will das Strafrecht verschärfen und die Auswirkungen, nicht aber die Ursachen bekämpfen. Die SPD will das Bestehende nicht so recht anwenden, hat vielerlei Bedenken und diskutiert bis zum Umfallen. Die Grünen träumen von der heilen Welt, und die FDP lacht sich ins Fäustchen.

Das aber ist nur scheinbar so, denn da ist noch der Wähler, der angeblich nicht mehr weiß, wen er wählen soll. Kurzum: alles beim Alten. Doch der Krug geht so lange zu Brunnen, bis er bricht. Ihr lieben Politiker, lasst das nicht zu, sondern fangt jetzt endlich an zu handeln! Weg mit Armut, weg mit Hartz IV, darum stehen wir alle hier!

Udo Riedel (parteilos)

So werden wir regiert: Bundestag fachsimpelt über Hartz IV (*Plenarprotokoll*)

„Gute Schulen sind die besten Erziehungscamps“

1. Ein neues Kalenderjahr hat begonnen, und Hartz IV ist noch immer nicht zerronnen! Drei Jahre nachdem die **Arbeitsmarktreform** in Kraft trat, beginnt die Politik von ihrem eigenen Werk abzurücken. Die Kritiker nennen erschreckende Zahlen: Mehr als sieben Millionen Bundesbürger hängen am Tropf von Hartz IV – Arbeitslose, ihre Ehepartner und Kinder, aber zunehmend auch Berufstätige, die zwar einen Job haben, aber keinen Lohn, der zum Leben reicht. Rund 1,3 Millionen Menschen gehen arbeiten und beziehen trotzdem Arbeitslosengeld II.



Die Gegner der Reform sehen sich in ihren schlimmsten Befürchtungen bestätigt: Hartz IV bringt die Menschen nicht in anständige Arbeit, sondern nur in Not. Seit der Reform müssen Arbeitslose praktisch jeden Job annehmen. „Der Hauptgrund für die bescheidene Lohnentwicklung ist immer noch Hartz IV“, sagt Oskar Lafontaine, Fraktionschef der Linken. Selbst der „Aufschwung“ scheint an den Opfern der Reform vorbeizugehen. Es sei ein „problematischer Trend“, warnt DGB-Bundesvorstandsmitglied Annelie Buntenbach, „dass vom Konjunkturaufschwung fast ausschließlich Kurzarbeitslose profitieren“. Nur wenige ALG-II-Empfänger würden in reguläre Arbeit vermittelt. Die „Spaltung“ des Arbeitsmarktes sei „besorgniserregend“.

Am deutlichsten scheint das Phänomen der „Aufstocker“ dafür zu sprechen, dass Hartz IV Arbeitslose und Arbeitnehmer zur Billigarbeit drängt. Sie arbeiten dann für Geld unter der „Hartz-Grenze“ und bekommen die Differenz vom Staat aufgestockt. Hartz IV reicht einfach nicht zum Leben! Der Regelsatz wird zum Problem, wenn besondere Ausgaben anfallen, etwa eine neue Waschmaschine

gekauft werden muss. In der Sozialhilfe gab es die Möglichkeit, Geld für größere Anschaffungen zu bekommen. Bei Hartz IV ist das so gut wie nicht vorgesehen. Das Amt kann eine Art Kredit gewähren, aber grundsätzlich wird von den Arbeitslosen erwartet, dass sie durch Sparen für solche Fälle vorsorgen. Das funktioniert nicht, von dem wenigen Geld kann niemand etwas beiseite legen!

Nach Ansicht des Wissenschaftlers Christoph Butterwegge ist der Anstieg der Kinderarmut eine direkte Folge der Hartz-Reformen und damit von der Politik billigend in Kauf genommen worden. 14 Prozent aller Kinder in Deutschland gelten offiziell als arm, mehr als 2,5 Millionen Kinder leben auf oder unter dem Sozialhilfeniveau. Laut „Kinderreport 2007“ des „Deutschen Kinderhilfswerks“ hat sich seit Einführung des ALG II am 1. Januar 2005 die Zahl der auf Sozialhilfe oder Sozialgeld angewiesenen Kinder verdoppelt. Schätzungen zufolge leben in Deutschland inzwischen mehr als 2,5 Millionen Kinder auf oder unter dem Sozialhilfeniveau. Eine wahrlich tolle Leistung „unserer“ Politiker, von denen wir nicht vertreten werden!

Die Verarmung weiter Bevölkerungsschichten und der zu ihr gehörenden Kinder führt in unserem überholten, unsozialen dreigliedrigen Schulsystem zu noch weiterer Ausgrenzung, durch den Ausschluss von weiterführender Ausbildung und entsprechender Förderung. Ausgrenzung macht auch krank, weil falsch gegessen wird, eben nur billig und nicht gesund. Außerdem sind Sport- und andere Vereine absolut unbezahlbar geworden. So gibt es kaum Außenkontakte für alle Familienmitglieder.

2. Hessens Ministerpräsident Roland Koch hat die Diskussion über gewaltbereite Jugendliche angeheizt. Es gebe zu viele kriminelle junge Ausländer, sagte Koch der „Blöd“-Zeitung. Hintergrund ist der brutale Überfall auf einen Rentner in der Münchner U-Bahn. Als einen der Gründe nannte der CDU-Politiker eine seiner Ansicht nach verfehlte Integrationspolitik. Bestandteil der Integration müsse der Grundsatz „Null Toleranz gegen Gewalt“ sein. Nun stellt sich auch Unionsfraktionschef Volker Kauder hinter die umstrittenen Aussagen des hessischen Ministerpräsidenten und fordert für jugendliche Straftäter Warnarrests und geschlossene Erziehungscamps. Als Hardliner behauptet er einfach: „Kriminelle Jugendliche brauchen kein Multikultigesäusel, sondern einen Warnschuss vor den Bug!“

Ich teile mit diesen Hardlinern lediglich die Empörung über die brutale Gewalt, mit der manche zuschlagen. Doch in der Forderung nach härteren Gesetzen sehe ich primär eine Wahlkampfprofilierung, denn in Hessen wird in wenigen Wochen gewählt! So bietet man außerdem ausländerfeindlichen Parolen eine neue Plattform. Obwohl 1998 im Strafgesetzbuch die Strafandrohung für Körperverletzungsdelikte deutlich angehoben wurde, sind die betreffenden Fallzahlen für 21- bis 25-Jährige weiter stark angestiegen. Die **Jugendgewalt** ist nicht durchweg nach oben gegangen. Tötungsdelikte und Raubtaten sind seit 1996 pro Hunderttausend 14- bis 21-Jährige um 30 beziehungsweise 20 Prozent zurückgegangen. Die schweren Körperverletzungsdelikte haben in der polizeilichen Kriminalstatis-

tik für diese Altersgruppe auch deshalb um knapp 60 Prozent zugenommen, weil erheblich mehr angezeigt wird.

Leider wächst besonders bei den männlichen Jugendlichen die Zahl derer, die sich in unserer Gesellschaft ausgegrenzt und benachteiligt fühlen, zum Beispiel nach einem Schulabbruch keine Chance auf einen Ausbildungsplatz mehr sehen und sich zu den Verlierern zählen. Daraus entsteht natürlich leicht eine Riesenwut. Sie betäuben ihren Frust und ihre Langeweile mit Alkohol, nehmen Drogen und gehen auf Leute los, die sie als privilegiierter einschätzen als sich selbst oder die ihnen irgendwie in die Quere kommen. Außerdem gibt es einen Zusammenhang zwischen Gewalt und gewaltverherrlichendem Medienkonsum ebenso wie zwischen dieser Art Medienkonsum und dem Bildungsstand der Eltern.

Hat ein Elternteil Abitur und studiert, besitzen nur elf Prozent der Zehnjährigen eine Playstation. Dagegen besitzen 43 Prozent der Kinder von Hauptschülern ein solches Gerät. Ähnlich verhält es sich mit dem Fernsehkonsum. Bei Eltern mit hohem Bildungsniveau steht nur bei 16 Prozent der Viertklässler ein Fernseher im Kinderzimmer. In den sogenannten bildungsfernen Haushalten können sich 57 Prozent der Kinder mit einer eigenen Flimmerkiste betäuben. Die Statistik weist leider auch aus, dass ausländische Jugendliche weitaus häufiger in Schlägereien verwickelt sind, als es ihrem Bevölkerungsanteil entspricht. Obwohl Ausländerkinder keineswegs dümmer sind, verlassen von den männlichen jungen Migranten circa 22 Prozent die Schule ohne ein Abschlusszeugnis. Ein zentraler Faktor ist also die gravierende Bildungsbenachteiligung der jungen Ausländer.

Junge Migranten erleiden doppelt so oft wie junge Deutsche Misshandlungen durch Eltern, und sie spielen schon als Zehnjährige dreimal so oft brutale Computerspiele. Beides zusammen fördert bei den Jungen nachhaltig die Orientierung an Werten und Verhaltensweisen der Macho-Kultur. So laufen sie dann einem falschen Konzept nach. Der Fraktionsvorsitzende der Linkspartei, Gregor Gysi, hat sich gegen eine Verschärfung des Jugendstrafrechts ausgesprochen und stattdessen bessere Schulen gefordert. „Gute Schulen sind die besten Erziehungscamps“, so Gysi in einer Erklärung. Die vor Wahlkämpfen immer wieder auftauchenden Vorschläge von CDU-Politikern zur Verschärfung des Jugendstrafrechts würden nur davon ablenken, dass Forderungen nach guten Schulen und gute Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten der beste Weg sind, Jugendkriminalität zu verhindern. Er postulierte, dass es sinnvoller sei, mehr Lehrer einzustellen, als in den Strafvollzug zu investieren.

Die Regierung Koch in Hessen hat eine verfehlte Schulpolitik aufzuweisen, die zu kürzeren Schulzeiten und überfrachteten Lehrplänen geführt hat. Mehr Angleichung bei den Bildungschancen ist als Politbarometer eigentlich angesagt. Denn es gibt deutliche Zusammenhänge zwischen gewalttätigem häuslichen Umfeld, ebensolchen Computerspielen, Bildungsarmut der Eltern und Armut überhaupt. Ausgrenzung erzeugt Wut, gegen sich selbst oder gegen andere. Wenn sich diese Mischung mit Machokult paart, wird sie hochexplosiv! Die Forderung nach Erziehungscamps für Jugendliche weckt starke Erinnerungen an die parami-

litärischen, entindividualisierenden, menschenunwürdigen „Bootcamps“ in Amerika, deren Brutalität und Forderung nach sklavischer Unterordnung leider nicht alle Probanden überlebt haben. Dort geht es nur um die Ausschaltung des eigenen Willens, der angeblich nach seiner Zerstörung später wieder „richtig“ aufgebaut werden könnte.

Dass es keinerlei Empathie für die Probleme, ihr Entstehen und die Aufarbeitung der subjektiven Schicksale gibt, zeichnet diese amerikanischen Gulags aus! So etwas darf sich in Deutschland auf keinen Fall etablieren. Schon gar nicht als Déjà-vu-Erlebnis in Anbetracht der ehemaligen deutschen Konzentrationslager! „Es kann doch nicht sein, dass eine Minderheit von Menschen in unserem Land einer Mehrheit von Menschen Angst macht“, sagte Frau Merkel. Damit meint sie etwas anderes als ich. Denn *ich* habe vor einer Politikerkaste Angst, die entgegengesetzt zum Willen des Volkes regiert! Aber da müsste ich jetzt ganz weit ausholen, zur „Verteidigung der deutschen Sicherheit am Hindukusch“ beispielsweise.

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Keine Rüstungshochburg Bremen!



Seit einiger Zeit organisiert die „DFG/VK-Gruppe“ zusammen mit dem „Friedensforum“ Protestaktionen gegen die höchst aktiven Waffenschmieden in der „Rüstungshochburg Bremen“. In diesem Rahmen findet am **18. Januar 2008 um 13 Uhr** eine **Mahnwache** vor dem „Kapitel 8“ an der **Domsheide** in Sachen **Lürssen-Werft** statt. Dazu hier eine Kurzbiographie des Betriebes.

Die Friedrich-Lürssen-Werft an der Lesummündung besteht seit 130 Jahren und gilt als die „Wiege der deutschen Schnellboote“. Schon für die Kaiserliche Marine baute Lürssen Schnellboote, und für Hitlers faschistische Wehrmacht wurden zwischen 1939 und 1945 weit über 200 solcher schwimmenden Mordwerkzeuge mit Spitzengeschwindigkeiten bis zu 45 Knoten (das sind circa 83 km/h) auf Kiel gelegt. Nach dem Zweiten Weltkrieg verboten die Alliierten zunächst den Bau von Kriegsschiffen. Nach einer mehrjährigen „Schamfrist“ produzierte die Werft erneut Schnellboote, diesmal für die Bundesmarine. Heute rüstet sie mit zahlreichen Korvetten und Fregatten die deutschen Seestreitkräfte auf.

Besonders „dick drin“ ist sie im Exportgeschäft mit Schnellbooten, Patrouillenbooten, Korvetten und der Baubeteiligung an U-Booten. In den letzten Jahrzehnten hat Lürssen über 300 verschiedene Kriegsschiffstypen ins Ausland geliefert, darunter auch an die Türkei, nach Israel, an die arabischen Golfstaaten

Kuwait und Bahrein, sowie nach Nigeria, Thailand und Singapur. 70 Prozent ihrer Schiffe gehen in den Export.

Am 20. Juni 2007 hatte der Haushaltsausschuss des Bundestages einen Großauftrag für vier Fregatten des Typs F 125 abgesegnet – Kostenpunkt 2,27 Milliarden Euro! Aktuell baut Lürssen für die Bundeswehr fünf Korvetten der Klasse K 130. Dies sind schwimmende Plattformen für Einsätze von Kampfhubschraubern und Abschussrampen für Präzisionswaffen, die ausschließlich für Landziele vorgesehen sind.

Alle derzeitigen und künftigen Projekte wurden kürzlich in einer „Gemeinsamen Erklärung“ des Berliner Rüstungsministeriums mit dem „Bundesverband der deutschen Industrie“ festgeklopft. Federführend: Marine-Chef Friedrich Lürßen! Was da an Kriegsschiffen „vom Feinsten“ vom Stapel gelassen wird, ist also wahrlich nicht dazu angetan, unserer Welt mehr Sicherheit und Frieden zu bringen.

Bereits für **Freitag**, den **11. Januar 2008**, rufen das „Bremer Friedensforum“ und der „DFG/VK-Gruppe Bremen“ auf zur Aktion „Keine Bundeswehr in aller Welt, auch nicht im Rathaus!“ um **10:15 Uhr** vor dessen **Eingang**. Anlass ist der **Neujahrsempfang** der Streitkräfte. **Bundeswehr** buten un binnen? Nein danke!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Bahn-Angebote reichen weiterhin nicht aus: GDL droht erneut mit Scheitern der Verhandlungen („Spiegel-Online“)

Gräfin Emma lässt grüßen

1. Am 19. Oktober 2007 hatten wir von der Gruppe „Bremer Bürgerinnen und Bürger gegen Obdachlosigkeit“ eine Mahnwache mit Redebeiträgen vor dem „Kapitel 8“ an der Domsheide inszeniert, um auf Sozialabbau und die Folgen der Obdachlosigkeit aufmerksam zu machen. Wir hatten dabei einen ganz besonderen Gast unter uns, denn eine Teilnehmerin hatte sich in „Gräfin Emma“ verwandelt. Der echten Gräfin hatten die Bremer seinerzeit ihre Bürgerweide zu verdanken. Was hat die Wohltäterin der Armen dazu veranlasst, nach 1.000 Jahren aus ihrer Ruhestätte zu uns zu kommen?



Es ist das schreiende Unrecht, das in Bremen und anderswo herrscht! Die Profitgier der Konzerne, die Regierungen negativ beeinflusst, führt zu Hartz-Gesetzen. Sie führt dazu, dass in Bremen in einigen Stadtteilen zwei Drittel der Kinder von Sozialleistungen abhängig sind. Immer mehr Menschen verlieren ih-

ren Arbeitsplatz. Durch zu hohe Mieten werden sie obdachlos, und manch eine Frau wird in die Zwangsprostitution getrieben.

Gräfin Emma weilte unter uns, um sich mit uns zu solidarisieren. Sie wollte mit uns zusammen einen persönlichen Brief an den „König von Bremen“, Jens Böhrnsen, und an seine „Hofdame“, Karoline Linnert, überbringen. Doch im Rathaus wurden wir nicht von ihnen empfangen, sondern uns wurde gesagt, sie befänden sich zur Zeit in Berlin. Ob dies der Wahrheit entsprach, wissen wir nicht. Jedenfalls hatten wir den Eindruck, dass der „König“ und seine „Hofdame“ uns nicht gerade überschwänglich empfangen hätten. Wahrscheinlich hätten sie sich auch nicht im Namen der Stadt bei Gräfin Emma für die Bürgerweide bedankt!

Die Medien verweigerten durch ihr Nichterscheinen der „Gräfin Emma“ die Hofberichterstattung. Als Lady Diana sich sozial engagierte, wurde in aller Welt darüber berichtet! Wieso wurde Gräfin Emma nicht diese Ehrerbietung entgegengebracht? – Eine Frau, die selbst von Obdachlosigkeit betroffen ist, war so mutig, ins gewerkschaftliche Megafon zu sprechen und auf ihre Situation hinzuweisen. Wir möchten uns bei „Gräfin Emma“, beim DGB und bei den Leuten von der Montagsdemo aufs Herzlichste für ihre tatkräftige Unterstützung bedanken!



2. Die Gruppe „Bremer Bürgerinnen und Bürger gegen Obdachlosigkeit“ setzt sich gegen die soziale Ungerechtigkeit ein, die seit Einführung der Hartz-Gesetze im Jahr 2004 permanent zunimmt. Insbesondere engagieren wir uns für Menschen, die von Obdachlosigkeit bedroht oder schon obdachlos sind. Mit unserer Aktion am 19. Dezember 2007 wollten wir in der Vorweihnachtszeit darauf hinweisen, dass immer mehr Menschen in unserem Land verarmen. Die Gräfin Emma sorgte

durch ihr Handeln dafür, dass den Menschen zu ihrer Zeit geholfen wurde. Unser Wunsch ist es, dass sich die rot-grüne Landesregierung daran ein Beispiel nimmt!

Die neue Bremer Regierung kündigte in ihrem Koalitionsvertrag an, dass sie Dumpinglöhne durch eine Bundesratsinitiative zur bundesweiten Einführung von Mindestlöhnen bekämpfen will. Bei der Arbeitsmarktpolitik will sie „so viele Ein-Euro-Jobs wie möglich durch befristete sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse ersetzen“ (Seite 42). Das ist schwammig formuliert und bleibt unverbindlich. Die „Entgeltvariante“ und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen führen nicht aus der Armut heraus, deswegen sind sie abzulehnen!

Der Politikwissenschaftler Christoph Butterwegge macht in erster Linie die Folgen der Globalisierung beziehungsweise die neoliberale Umstrukturierung fast aller Lebensbereiche dafür verantwortlich, dass die Armut immer mehr zunimmt. Dass sich die rot-grüne Regierung aus der Arbeitsmarktpolitik herausziehen und 3,3 Millionen Euro an Landesmitteln hierfür einsparen will, ist abzulehnen! Die „Solidarische Hilfe“ fordert einen Mindestlohn von zehn Euro pro Stunde. Das ist unterstützenswert!

Das „Kinderhilfswerk“ stellte fest, dass 2,5 Millionen Kinder *arm* und weitere 2,5 Millionen *von Armut bedroht* sind. Die rot-grüne Landesregierung will die Hilfe für Kinder ausweiten, aber gleichzeitig Gelder in der Jugend- und Kinderhilfe streichen. Hier beißt sich die Katze in den Schwanz! Auch geraten durch die Hartz-Gesetze immer mehr Menschen in die Schuldenfalle. Damit sie aus ihr herausfinden, ist es wichtig, die Betroffenen zu beraten, bevor sie ihre Wohnung verlieren! Besonders Frauen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind oder sich darin befinden, benötigen Hilfe, damit sie nicht in Zwangsprostitution geraten. Wird eine Frau vergewaltigt, hat sie das Recht, sich an den Notruf zu wenden, um fachliche Hilfe zu erhalten!

Der Hartz-Regelsatz sieht nur 347 Euro in Monat vor; davon sollen regelmäßig 45 Euro zurückgelegt werden, um beispielsweise für die Anschaffung eines Kühlschranks zu sparen. Aus dem Bericht „Armut in Bremen 2006“ der „Arbeitnehmerkammer“ geht hervor: „Die Bundesregierung hat sich bei der Feststellung des im SGB II geregelten Bedarfsniveaus nicht den Werten angeschlossen, die von der EU für die von ihr ermittelten, relativen Armutsschwelle zugrunde gelegt werden. Gemessen am EU-Standard ist das in Deutschland festgelegte Bedarfsniveau also bereits im Ausgangspunkt nicht armutsfest.“

Darum ist zum Sachleistungsprinzip zurückzukehren, denn es ist unmöglich, monatlich 45 Euro zurückzulegen, um Geld für Möbel oder Haushaltsgeräte anzusparen! Schon die Preiserhöhungen verhindern dies. Die Regelsätze und alle unteren Einkommen gehören angehoben! Menschen, die materielle Hilfe benötigen, sodass sie etwa ihre Wohnung renovieren können, sollen diese kostendeckend erhalten!

Wir fordern: Kein Platzverweis für Obdachlose und von Armut betroffene Menschen an öffentlichen Plätzen! Menschlicher Umgang mit Obdachlosen, mehr und bessere Wohnprojekte für sie! Aktive soziale Hilfe für von Obdachlosigkeit be-

drohte Menschen! Mehr kostenlose Toiletten und Waschgelegenheiten in der Innenstadt! Förderung des sozialen Wohnungsbaus! Erhöhung der Mietobergrenzen der Bagis! Senkung der Mieten, denn Wohnraum muss erschwinglich bleiben oder werden! Menschenwürdige Grundsicherung für alle ohne Repressalien durch Behörden! Verstaatlichung von Großkonzernen einschließlich der Banken und Versicherungen, wenn sie Menschen entlassen, obwohl Gewinne erwirtschaftet werden (nach Artikel 14 Absatz 2 und 3 sowie nach Artikel 15 Grundgesetz)! Stoppt die Privatisierung staatlicher Unternehmen!

Bettina Fenzel (parteilos)

„Wie wenn tot“: Telekom will 9.000 überzählige Beamte an die Arbeitsagentur verschieben („Spiegel-Online“)

Auf Grundsicherung angerechnet: Riester-Rente löst sich in Luft auf („Spiegel-Online“)

Jede(r) Dritte sieht sich in schlechter wirtschaftlicher Lage

1. Wir werden auch im Jahre 2008 weitermachen mit unserem Protest gegen Hartz IV, Agenda 2010 und den Rattenschwanz passender Gesetze! Die Regierung freut sich über die sinkenden Erwerbslosenzahlen, weiß aber ganz genau, dass keine vollwertigen Arbeitsplätze entstehen, sondern Teilzeit- und Minijobs sowie ungesicherte Beschäftigung bei Leihfirmen. 32 Prozent der Befragten einer Umfrage von Allensbach bezeichnen ihre persönlich wirtschaftliche Lage als schlecht. Vor fünf Jahren waren es nur 20 Prozent.

VW/Porsche-Chef Wiedeking streicht dagegen 56 Millionen Euro Jahressalär ein. Die Merkel-Regierung lässt alles ins Kraut schießen! Vor Weihnachten wurde diese kapitalistische Entwicklung zur moralischen „Neiddebatte“ stilisiert. Mindestlohn ja oder nein, Höhe der Managergehälter, alles soll sich zwischen den Betroffenen selber regulieren. In Neujahrsansprachen und auf Parteitagungen säuselt Frau Merkel, dass sie sich zum Handeln angespornt fühle, weil die Erträge beim Kapital schneller



wachsen als die Lohneinkommen. Aber beim Kapital soll's bleiben, darum will sie mit der SPD über „Investivlohn“ reden. Das sind alles Spielchen, von denen die große Masse der Arbeitenden gar nichts hat! Du bist eher gefeuert oder hast gar nur einen Zeitvertrag im Minijob, als dass je einer davon etwas hätte!

Nein, die Realität sieht anders aus. Der vielgepriesene „Aufschwung“ findet nur bei den Exportfirmen statt, die in boomende Märkte wie China und Indien liefern. Bei der großen Masse kommt der „Aufschwung“ nicht an. Der Jahresumsatz im Einzelhandel hat die Werte von 2006 nicht erreicht. Schlecht bezahlte Arbeit und Minijobs, das wollen sie uns für die Zukunft als Dauerlösung anbieten! Keine Zukunft zu haben, wollen die Menschen aber nicht. Darum rate ich, immer mehr nachzudenken, wie wir gemeinsam unsere Zukunft gestalten können, ohne den Kapitalismus!

2. Heute Morgen fand der Prozess gegen zwei Teilnehmer der **Montagsdemo in Hannover** seinen vorläufigen Abschluss. Eigentlich hätte alles bereits am 19. Dezember letzten Jahres erledigt sein können, aber der Hauptbelastungszeuge der Polizei hatte sich in Urlaub abgemeldet. Die Aussagen der übrigen Polizeibeamten waren so sehr von Einschränkungen wie „daran kann ich mich nicht mehr erinnern“ oder „das habe ich nicht gesehen“ gekennzeichnet, dass selbst der Staatsanwalt unruhig wurde. Um die Verurteilung zu erreichen, blieb nur eine Vertagung übrig.

Wenige Tage vorher hatte das Verwaltungsgericht Hannover bereits die Klage gegen die Auflage abgeschmettert, die Anwesenheit von 50 Teilnehmern zur Voraussetzung für den Betrieb der Lautsprecheranlage zu machen. „Wir wollen es so“, sagt die Stadtverwaltung Hannover in Eintracht mit der Polizeidirektion. Auch die Polizisten wissen bei ihren „Zählungen“ ganz genau Bescheid, wie sie *nicht* auf 50 Teilnehmer oder mehr kommen: Nur wer eng beieinander steht und miteinander redet, gehört zur Montagsdemo, während jene, die nur stehen bleiben oder gar mit dem Kopf schütteln, nicht hinzugehören.

Demokratische Willensbildung hin oder her: Die Polizisten sind politisch ausgerichtet und wissen, wie sie zu zählen haben. An dem ominösen Februartag letzten Jahres hatten sie auch einen „Zusätzlichen“ dabei, einen Angehörigen der Bundespolizei als „Hospitanten“, wie das so schön heißt. Man kann vermuten, dass dieser Tag eben für den Einsatz gegen die Montagsdemo und die Konfiszierung der Lautsprecheranlage bewusst festgelegt wurde.

Nun wurde mir bekannt, dass nach 174 Montagsdemos auch der Stadtverwaltung Wilhelmshaven einfällt, dass sie die „50er-Regelung“ in Einsatz bringen könnte. Die Wilhelmshavener Montagsdemonstranten werden dagegen protestieren. Aber eines kann man jetzt schon sagen: Die Regierenden werden versuchen wollen, die ja weitgehend überall geringere Beteiligung bei den Montagsdemos auszunutzen, um die Resonanz und die Wirkung und Ausstrahlung der Montagsdemos weiter einzuschränken und kaputtzumachen.

Es ist an der Zeit, dass alle politischen Kräfte, die an einer Ausweitung der demokratischen Rechte auf antifaschistischer Grundlage und an einer Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse interessiert sind, sich zusammenschließen und gegen diese gemeinsam etwas unternehmen! Inzwischen ist das Lautsprecher-
verbot in Hagen aufgehoben worden. Widerstand lohnt sich eben doch!

Jobst Roselius

Geldstrafe zu hoch: Tagessatz für Hartz-IV-Betroffenen von zehn auf sieben Euro reduziert („Tacheles-Sozialhilfe“)

Das Schweigen, die Aufregung und die Leute, auf denen man rumtrampelt



Unser politisches Personal steht auf demselben Niveau wie vor der französischen Revolution die Könige! Die merkten auch nicht mehr, dass sie ihre Karriere an die Wand gefahren haben. Ebenso wenig merken unsere heutigen Senatoren, die die Stadt Bremen managen, was sie gemacht haben, und wie sie uns an die Wand fahren! Es ist hier angesprochen worden, dass die Hartz-IV-Gesetzgebung oder die dazugehörigen Verordnungen nicht mehr eingehalten werden. Viele Bürger werden an den Rand gedrängt und gehen unter, durch Verschuldung! Es

kommt auch zu immer mehr Gewalttaten der Bürger untereinander.

Wir haben Polizisten, die sich schon mal einen Spaß daraus machen, mitzuhelfen bei Übergriffen gegen Bürger. Obwohl die Polizisten selbst auf die Straße gehen und um ihre Gehälter streiten müssen, beteiligen sie sich an Pogromen gegen die Bürger, wie in Scheinheiligendamm. In Bremen stand ein hoher Beamter vierzig Jahre lang im Polizeidienst und wurde nie strafrechtlich verfolgt, der über 1.000 Zivilisten in Italien hat ermorden lassen, zu Zeiten des Dritten Reiches. Der wurde hier nicht vor Gericht gestellt! Er lebt in Ehren bei guter Pension dahin und verzehrt sein Altersbrot.

Angeprangert werden wir, die keine Chance mehr am Leben sehen, die belogen und beschissen worden sind, deren Kinder verluderte, dreckige Schulen besuchen müssen, von Pilz verseucht, wo es durchregnet, mit verwüsteten Spielgärten. Die Jugendlichen sehen keine Existenz mehr: Darauf wird herumgetrampelt

bis hin zu einer Frau Merkel. Doch auch sie ist nicht in der Lage, den Verantwortlichen auf die Füße zu treten für das Foltern von Kriegsgefangenen und anderer Leute, die irgendwo im Gefängnis sitzen, einschließlich Deutscher, die irgendwo auf Kuba inhaftiert waren. Da bringt Frau Merkel den Mund nicht auf! Es werden Leute aufgehängt, an den Armen hinterm Rücken, denen wird ein Hemd über den Kopf gezogen, und es wird Wasser rübergegossen, bis die Leute das Gefühl haben, sie müssen ersticken oder ertrinken. Da wird nichts getan!

Und hier regt man sich auf, wenn irgendein Rentner zusammengeschlagen und -getreten wird, was bestimmt nicht schön ist. Warum? Wer macht das? Am Ende müssen wir Hartz-IV-Empfänger uns vorhalten lassen, wie viel Geld wir im Monat bekommen, obwohl nicht einmal die Mieten und Stromkosten ausreichen. Es fehlt überall Geld, es werden die Verordnungen nicht eingehalten, doch unsere Herren Senatoren, gerade zwei Jahre im Amt, haben hinterher noch eine Altersversorgung von 2.400 Euro im Monat! Das sind unsere Volksvertreter?

Peter Kubiak (parteilos)

Das riecht nach Streik: Bahn will Einstiegsgrundgehalt der Lokführer von 1.970 auf 1.884 Euro absenken („Spiegel-Online“)

Zum Leben brauchen wir alle zehn Euro Mindestlohn



Die Regierung brüstet sich mit der „gesunkenen Arbeitslosigkeit“: Es gebe 600.000 Erwerbslose weniger als vor einem Jahr, das „beste Ergebnis seit 1995“. Dies müssen wir etwas näher betrachten: Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist Ergebnis der Ausdehnung des Niedriglohnsektors, in dem sich heute bereits 21 Prozent der Beschäftigten befinden, also eine Folge der Hartz-Gesetze!

Laut DGB brauchen 33 Prozent der Vollzeit-Beschäftigten ergänzendes ALG II, sie können also von ihrem Lohn nicht leben! Die Zunahme von 1,3 Millionen betroffenen Menschen entspricht einer Steigerung um 39 Prozent von 2005 auf 2007. Mehr Leute haben also Arbeit, können aber nicht davon leben, zumal die Preise steigen: jetzt wieder für Öl, Gas, Benzin, die Straßenbahn, aber auch für Lebensmittel!

Nun kommt selbst die SPD mit „Mindestlohn“ daher – aber was für einem? Sieben Euro pro Stunde entsprechen bei einer 35-Stunden-Woche 1.065 Euro brutto im Monat. Soll davon eine Familie leben und ihre Miete bezahlen können? Der berühmt-berüchtigte Herr Rürup fordert sogar nur 4,50 Euro pro Stunde, 685 Euro pro Monat! Die CDU will stattdessen einen „Kombilohn“. Den haben wir freilich heute schon, nämlich als Niedrigstlohn mit ergänzendem ALG II. Die Unternehmer bedanken sich!

Natürlich brauchen wir einen Mindestlohn, aber er muss so hoch sein, dass man davon leben kann! Nach europäischer Sozialcharta entspricht das 60 Prozent des Durchschnittslohns. Das wären 1.600 Euro im Monat oder zehn Euro pro Stunde. Auch davon kann man noch nicht reich werden! Deswegen gilt es, den Kampf gegen die Hartz-Gesetze in diesem Jahr weiterzuführen und den Kampf um zehn Euro Mindestlohn für alle aufzunehmen! In Polen haben die Bergarbeiter jetzt gezeigt, wie das geht. Sie haben 15 Prozent Lohnerhöhung und Zulagen erstreikt! Herzlichen Glückwunsch!

Wolfgang Lange (MLPD)

Mehdorn knickt ein: Elf Prozent mehr Lohn für Lokführer –
und die Arbeitszeit wird verkürzt („Spiegel-Online“)

Immer wieder kommen Fragen nach Hilfe



Nasskaltes und windiges Januarwetter bot den Rahmen für unsere 164. Montagsdemo, der ersten in diesem Jahr, am 7. Januar 2008. Trotz erst nur geringer Zahl fanden sich dann wieder über 30 Teilnehmer und Zuhörer ein. Nach Wünschen für ein frohes neues Jahr standen die wirtschaftlichen Ergebnisse, die Kämpfe und Lebensverhältnisse der Menschen im Mittelpunkt der Beiträge.

Es wurde von der „Gräfin-Emma-Aktion“ gegen die offizielle Obdachlosen-Politik berichtet und vom Verlauf und den Hintergründen des Prozesses gegen Teilnehmer der hannoverschen Montagsdemo anlässlich der Konfiszierung der Lautsprecheranlage. Die ausländerfeindliche Wahlkampfpolitik Roland Kochs und anderer CDU-Häuptlinge wird weiter zu beobachten und zu kommentieren sein.

Aber es kommen auch heute immer wieder Menschen, die Rat suchen, in grundsätzlichen und speziellen Fragen, die kein Vertrauen und keine Lust mehr dazu haben, sich von der Bagis und anderen Behörden „vergackeiern“ zu lassen. Schon weil diese Menschen kommen, ist die Montagsdemo so wichtig!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Branchen-Mindestlohn ist Augenwischerei: Durch Umbenennung der Tätigkeit müssen Beschäftigte weiterhin für Hungerlohn schufteln („*Spiegel-Online*“)

Seehofer faselt von „fairen Preisen“: Nicht die Bauern, sondern die Konzerne verdienen an teuren Lebensmitteln („*Spiegel-Online*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

165. Bremer Montagsdemo am 14. 01. 2008

Die Wahrheit steht zwischen den Zeilen

Ich habe schon früh gelernt, mit dieser Technik umzugehen. Wie gut! Jüngstes Beispiel: die Lohnforderung von acht Prozent der Gewerkschaft Verdi. Wie sagte doch eine Dame in der Talkshow: „Machen wir uns nichts vor, normalerweise müsste Verdi 20 Prozent Lohnerhöhung fordern, um acht Prozent zu kriegen! Darum wird der Kompromiss nur bei vier Prozent liegen. Davon werden aber drei Prozent von der Inflation aufgeessen!“ Eigentlich hatte man jetzt einen Aufschrei der Politiker hören müssen, doch es herrschte Stillweigen, man ging zum nächsten Thema über.

Was ist das? Da sagt jemand etwas, das eigentlich keinem recht sein kann, und es erfolgt keine Gegenwehr, nicht einmal ein Kommentar der Moderatorin? Das macht mich aber stutzig, wenn jemand acht Prozent verlangt und nur ein Prozent Zuwachs herauskommt! Was bekommt dann derjenige, der bescheidene zwei Prozent mehr fordert? Wenn er nur die Hälfte des Geforderten erhielte, wär es immerhin ein Prozent, doch bei der Inflationsrate von drei Prozent sind es im Endeffekt minus zwei Prozent!

Ja, genau das werdet ihr lieben Rentner bekommen: Wir werden wieder einmal, trotz einer fiktiven Rentenerhöhung von zwei Prozent, ein reales Minus haben. Wenn das kein Grund zum Aufschrei ist! Leider können die meisten scheinbar nicht zwischen den Zeilen lesen. Holt euch Bücher, macht euch schlau! Mein Vater sagte immer: „Man wird alt wie eine Kuh und lernt, wenn man will, jeden Tag dazu.“ Ein Unwissender gerät mit Sicherheit immer ins Hintertreffen!

Als mein Enkelkind mal ein Phase der Lernunwilligkeit hatte und seine Mutter mir das erzählte, sagte ich: „Mein liebes Kind, ich verstehe, dass du manchmal keine Lust hast zu lernen, aber wenn du nicht lernen möchtest, sind die anderen bald schlauer als du und werden dir dein Taschengeld irgendwie aus der Nase ziehen!“ Heute ist der Junge sehr aufmerksam beim Lernen und fragt seinen Opa:



„Was macht ihr eigentlich bei der Montagsdemo?“ Unser Enkelkind, acht Jahre jung, ist eines von fünf. Wie gut, dass sie einen Opa haben, der zwischen den Zeilen lesen kann!

Udo Riedel (parteilos)

„Expertentipp“: Wer seine Ersparnisse vor der Riester-Verrechnung schützen will, kann sie vorher verfrühstücken („Spiegel-Online“)

Bremen fordert die Förderer und fördert die Forderer



Um den **Sendesaal** ist es in letzter Zeit still geworden. Das vorläufig letzte Konzert ist verklungen, doch Bausenator Loske hat noch nicht den Daumen gesenkt. Inzwischen gibt es einen neuen Hoffnungsschimmer, denn jetzt ist auch Klaus Hübötter – der Retter zahlreicher bremischer Kulturgüter – im Spiel. Er sei von verschiedener, auch politischer Seite darum gebeten worden, sich „ernsthaft Gedanken“ zu machen, und er sei „dankbar“ dafür, so der „Weser-Kurier“ vom 29. Dezember 2007.

Auch von „Radio Bremen“ sind inzwischen etwas andere Töne zu vernehmen. Danach hat der Sender den Immobilienkäufern überraschend ein Rücktrittsrecht vom Vertrag bis Ende 2008 eingeräumt. Es ist also alles wieder offen!

Im Sendesaal spielten weltberühmte Jazz- und Popmusikgrößen, traten die Liedermacher Ulrich Roski, Franz-Josef Degenhardt, Hans-Dieter Hüsck und Udo Lindenberg auf, gastierte die „Münchner Lach- und Schießgesellschaft“. Platten- oder CD-Aufnahmen machten unter anderem Nicolaus Harnoncourt mit dem „Concentus Musicus“ Wien, die „Musica antiqua“ Köln oder der „Monteverdi-Chor“ Hamburg. Die Reihe ließe sich unendlich fortsetzen, und sie muss auch unbedingt fortgesetzt werden!

Vielleicht täuscht die äußerliche Stille, die gegenwärtig herrscht, und es wird hinter den Kulissen intensiv um den Erhalt des Saales gerungen. Ich habe in letzter Zeit verschiedentlich das Gelände besucht und keinerlei Abrissvorbereitungen feststellen können. Lasst uns dem Sendesaal von ganzem Herzen diese positive Zukunft wünschen!

Vom Kulturförderer Klaus Hübötter jetzt zu einem Kapitaleigner ganz anderer Art: **BDA-Präsident Dieter Hundt** will bekanntlich beim „Eiswette“-Festschmaus

eine Rede schwingen. Worüber der Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes mit Stern am Schulterband diesmal wieder reden wird, dürfte nicht schwer zu erraten sein, gehören zu seinen unverschämten Forderungen doch die Zahlung von fünf Euro pro Arztbesuch für jeden Bürger, die „Anpassung der Hinterbliebenenrente an den tatsächlichen Bedarf“ sowie gar die Abschaffung des Streikrechts! Das lassen wir uns nicht bieten! Wir wollen ihm am **Samstag, dem 19. Januar 2008**, einen heißen **Empfang** bereiten: um **13:30 Uhr am Hotel Maritim**. –

Seit Anfang Januar gibt es im Internet einen bemerkenswerten **Friedensaufruf**. Er stammt zwar vom SPD-nahen „Willy-Brandt-Kreis“, gibt aber in den meisten Passagen die Positionen der Friedensbewegung recht gut wieder. In diesem Sinne kann er durchaus als Mahnung und zugleich als Appell an die in Berlin mitregierenden Genossen verstanden werden, sich endlich für ein deutlich sichtbares Versöhnungs- und Friedenszeichen vor allem in Richtung Osteuropa einzusetzen. Die Bundesregierung plant bekanntlich ein heftig umstrittenes „Zentrum gegen Vertreibung“ und bedient damit die reaktionärsten Kräfte in der Union und den „Vertriebenenverbänden“ – sehr zur Freude der alten und neuen Nazis. Eine ungeheuerliche Provokation!

Die Initiatoren des Aufrufs schreiben unter anderem: „Wir brauchen kein Zentrum gegen Vertreibung. Wir brauchen ein Zentrum gegen Krieg – das den Jüngeren veranschaulicht, weshalb Krieg geächtet und künftig zu meiden ist. Jede Art Kriegsleiden könnte hier einen Raum bekommen, nicht nur die, die heute noch entschädigungsrelevant sind. Am Eingang wäre eine Warnung von Bertolt Brecht von 1952 denkbar: ‚Das Gedächtnis der Menschheit für erduldeten Leiden ist erstaunlich kurz. Ihre Vorstellungskraft für kommende Leiden ist fast noch geringer.‘“ Wer möchte, kann sich diesem Aufruf noch anschließen.

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Schockwelle mit Vorankündigung: US-Hypothekenkrise
erfasst Frankfurter Börse („Spiegel-Online“)

Angst vor der Jugend?

Müssen wir Angst vor „der“ Jugend haben? Müssen wir um unser Leben fürchten, wenn wir beim Gassigehen Jugendlichen begegnen? Sind unsere Kinder wandelnde Zeitbomben, die sich Gewaltphantasien hingeben und sie womöglich auch ausleben? Wenn wir bürgerlichen Politikern vom Schlage eines Roland Koch Glauben schenken, so ist das der Fall, und Jugendliche sollte man vielleicht schon im zarten Alter von zehn oder elf rein prophylaktisch in ein hartes Erziehungscamp stecken!



Natürlich hat niemand Verständnis für die jüngsten Gewalttaten von Jugendlichen. Aber wir müssen uns zwei Fragen stellen. Erstens: Hat die Jugendkriminalität eine neue Quantität und Qualität angenommen? Zweitens: Warum wird eine ganze Generation als so verbrechensanfällig an den Pranger gestellt? Daraus ergibt sich die dritte, ganz schlichte Frage: Was tun? Es sind durchaus keine neuen Zustände eingetreten, im Gegenteil: Führende Wissenschaftler wie der Direktor des „Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsens“, Professor Pfeiffer, haben sogar herausgefunden, dass die Jugendkriminalität insgesamt rückläufig ist. So sind Tötungsdelikte von 14- bis 21-Jährigen in den letzten zehn Jahren um 30 Prozent zurückgegangen, Raubdelikte um ein Fünftel.

Trotzdem versuchen bürgerliche Politiker, die Jugend insgesamt unter Generalverdacht zu stellen, was sich zum Beispiel im Hessen-Wahlkampf zu einer reaktionären Kampagne steigert. Allerdings müssen wir feststellen, dass es nicht Wahlkampfgetöse ist, sondern ein Teil der fortschreitenden Faschisierung des Staatsapparates und des Abbaus bürgerlich-demokratischer Rechte und Freiheiten! Die Monopole und ihre Regierungen wissen, dass die Akzeptanz in breiten Kreisen der Bevölkerung für ihren Faschisierungskurs immer weiter sinkt. Also muss jetzt die Jugend herhalten, neue, noch schärfere Gesetze herauszubringen!

Der Loslösungsprozess von den bürgerlichen Parteien, dem bürgerlichen Parlamentarismus und seinen Institutionen ist besonders stark unter der Jugend. Die Monopole treibt die Angst um, dass die Rebellion der Jugend in einen bewussten Kampf für eine gesellschaftliche Perspektive umschlägt. Das kapitalistische System bietet der Jugend keine Zukunft! Es gibt immer weniger betriebliche Lehrstellen, Studiengebühren werden eingeführt, Freizeiteinrichtungen privatisiert oder geschlossen, Kinder von Hartz-IV-Betroffenen müssen – in einem der reichsten Länder der Erde – hungrig zur Schule gehen und können vom Satz für ihre Ernährung auch nicht gesund ernährt werden: Das ist der jugendfeindliche Kurs dieses Staates der Monopole. Und die Jugend begehrt auf dagegen! Sie setzt sich in zahlreichen Kämpfen und Volksbewegungen mit ihrem Elan und ihrem Enthusiasmus an die Spitze, ja, sie ist am meisten offen für die Perspektive einer befreiten Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung, den echten Sozialismus. Die Jugend steht links!

Der Loslösungsprozess von den bürgerlichen Parteien, dem bürgerlichen Parlamentarismus und seinen Institutionen ist besonders stark unter der Jugend. Die Monopole treibt die Angst um, dass die Rebellion der Jugend in einen bewussten Kampf für eine gesellschaftliche Perspektive umschlägt. Das kapitalistische System bietet der Jugend keine Zukunft! Es gibt immer weniger betriebliche Lehrstellen, Studiengebühren werden eingeführt, Freizeiteinrichtungen privatisiert oder geschlossen, Kinder von Hartz-IV-Betroffenen müssen – in einem der reichsten Länder der Erde – hungrig zur Schule gehen und können vom Satz für ihre Ernährung auch nicht gesund ernährt werden: Das ist der jugendfeindliche Kurs dieses Staates der Monopole. Und die Jugend begehrt auf dagegen! Sie setzt sich in zahlreichen Kämpfen und Volksbewegungen mit ihrem Elan und ihrem Enthusiasmus an die Spitze, ja, sie ist am meisten offen für die Perspektive einer befreiten Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung, den echten Sozialismus. Die Jugend steht links!

Das ist keine leere Phrase. Ich spreche hier für die MLPD, die mit ihrem Jugendverband „Rebell“ und ihrer Kinderorganisation „Rotfüchse“ sowie einer umfassenden Jugendarbeit Verantwortung übernimmt für die Zukunft der Jugend. Dabei kommen wir zu ganz anderen Schlussfolgerungen als die bürgerlichen Parteien! Wir betrachten die Jugend als am meisten aufgeschlossen für eine gesellschaftliche Perspektive. Natürlich ist sie auch unerfahren und anfällig für die bürgerliche und kleinbürgerliche Denkweise, die auf sie über tausend Kanäle und ei-

ne allseitige Meinungsmanipulation einwirkt. Und doch hat die MLPD in über 25 Jahren Parteaufbau festgestellt, dass unser Vertrauen in die Jugend gerechtfertigt ist. Auch hier in Bremen wollen wir als MLPD in unserer Kleinarbeit einen besonderen Schwerpunkt in der Jugendarbeit setzen. Wir werden eine Initiativgruppe für den Parteaufbau gründen, in der sich jeder beteiligen kann, der in Wort und Tat die Jugendarbeit unterstützen will. Vielleicht ist ja der eine oder andere unter euch, der da mitmachen will. Und wir müssen uns auch als Montagsdemo immer wieder etwas einfallen lassen, um die Jugend zu gewinnen!

Matthias Feilke (MLPD)

Kleinbürgerliches Denken: Statt um Transparenz, Aufrichtigkeit und Volksnähe bemüht sich die Bremer „Linke“ um „Professionalisierung“ („*Spiegel-Online*“)

„Offenes Mikrofon gefährdet öffentliche Sicherheit“: Wilhelmshavener Stadtverwaltung versucht, kritische Meinungsäußerung zu unterdrücken („*RF-News*“)

Wutanfall: Rumpelstilzchen benutzt Abschluss mit der GDL als Erklärung für ohnehin geplante Rationalisierungsmaßnahmen („*Spiegel-Online*“)

Der Warnschuss für Koch und die Verpuffung von Riester

1. Schöner hausen mit Hartz IV? Das „Bauhaus“ sucht in einem Wettbewerb nach der „Wohnung für das Existenzminimum“. Erlaubt ist vieles: „Retro“ oder Futuristisches, Cooles und auch Kuscheeliges, obwohl das „Cocooning“ als ein wenig überholt gilt. Die Frage, wie man wohnt, wird furchtbar ernst genommen, denn sie verrät viel über den Geschmack, aber eben auch über den Status einer Person.

Fast schon provozierend mutet bei all den ästhetischen Stilübungen eine Initiative an, die von der ostdeutschen Provinz ausgehen und die ganze Welt erreichen soll: Die „Stiftung Bauhaus Dessau“ sucht seit Anfang Januar im Rahmen eines Wettbewerbs die „Wohnung für das Existenzminimum von heute“. Hübscher wohnen für Hartz-IV-Empfänger und die Bedürftigen in den Slums? Die Gruppe derer, die von den Vorschlägen profitieren sollen, ist groß: Arbeitslose, Obdachlose, Rentner, Allein-



erziehende, kinderreiche Familien. Es lassen sich viele Daseinsformen am Existenzminimum finden, denn überall, auch in Europa, nimmt die Armut zu.

Es gehört schon eine große Portion an Menschenverachtung dazu, auf welche Art sich hier Gedanken um uns gemacht werden! Ganz dreist wird zugegeben, dass die Armut überall zunimmt, geschrieben mit der größten Selbstverständlichkeit, als sei es völlig normal oder handele sich um eine unvermeidbare Naturkatastrophe! Die in Frankfurt versammelte Avantgarde hatte sich bereits auf die Idee der „**Minimalwohnung**“ eingeschworen. In einer Ausstellung und später in einem Buch wurden 100 Grundrisse präsentiert, etwa die 23-Quadratmeter-Wohnung „für eine erwerbstätige Frau“. Einer Familie wurde das Zusammenleben auf 48 Quadratmetern zugemutet.

Le Corbusier hielt Vier-Quadratmeter-Schlafkammern für ausreichend. Für eine kurze Zeit des Lebens, wie zum Beispiel das Studium, halte ich diese Größe noch für angemessen, aber zum Leben, insbesondere wenn man arbeitslos ist und den ganzen Tag zu Hause verbringt, sind Wohnungen unter 45 Quadratmetern zu klein. Offenbar gilt es nun, europaweit einen neuen Markt aufzuteilen. Dafür müssen wohl ganze Stadtteile umgestaltet werden. Ob eine Mauer darum herumgebaut wird oder nur Stacheldraht? Werden die Angehörigen der Unterschicht dorthin zwangsdeportiert? Dürfen sie nur einen oder sogar zwei Koffer mitnehmen?

Ich ärgere mich auch über den gehässigen Sprachstil des „Spiegel“-Artikels, er hat für mich etwas Diskriminierendes. Aber es scheint nun zum guten Ton zu gehören, dezent abfällig über Angehörige des „Prekariats“ zu lästern! Wenn ich lese, dass ich nicht mehr wohne, sondern „hause“, dann lebe ich auch nicht mehr, sondern „vegetiere“ nur noch vor mich hin. Dass ein Reporter vom „Spiegel“ so eine menschenverachtende Überschrift bringt, zeigt, auf welches Niveau dieses Blatt inzwischen abgetaucht ist.

Auch der „Stern“ trägt in einer Reklame seinen Teil dazu bei: „Porsche *Small SUV* – Der *Cayenne* für die Armen. Hartz IV wird vermutlich nicht ausreichen, aber auch im Hause Porsche muss der Kompakt-SUV billiger werden als das große Modell.“ Die Ausgrenzung und selbstverständliche Diskriminierung weiter Bevölkerungsteile scheint sich als gesellschaftsfähig entpuppt und etabliert zu haben. Ganz normal eben!

2. Als ob es nicht schon genügen würde, dass Hessens Ministerpräsident Koch sogenannte Erziehungscamps für – vor allem ausländische – Jugendliche gefordert hat, überspannt er jetzt absolut den Bogen mit seiner Forderung, bereits Kinder unter 14 Jahren ins Gefängnis zu stecken! Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel ließ sich peinlicherweise vor Kochs Wahlkampfkarren spannen: Sie sprach sich für eine Erhöhung der Höchststrafe auf 15 Jahre, beschleunigte Gerichtsverfahren und den „Warnschussarrest“ aus. Auch sollten Überachtzehnjährige nach Erwachsenenstrafrecht verurteilt und ausländische Gesetzesbrecher schneller abgeschoben werden.

Es ist bedenklich, dass ausgerechnet der Ministerpräsident desjenigen Landes die Debatte anheizt, in dem die Verurteilung eines Täters nach einer Straftat im bundesweiten Vergleich am längsten dauert. Eigentlich bedarf es nicht viel Kenntnis von Pädagogik, um zu wissen, dass perspektivlose Jugendliche, je härter mit ihnen umgegangen wird, desto verzweifelter und roher werden. Inzwischen wandte sich auch die „Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen“ gegen ein hartes Vorgehen gegen Jugendkriminalität. Dieses stehe „im Widerspruch zu sämtlichen Ergebnissen der Forschung“, heißt es in einer Resolution, die rund tausend Jugendrichter und Kriminologen unterzeichneten.

Es gebe keine Anhaltspunkte dafür, dass härtere Sanktionen oder längere Strafen die Rückfallquote reduzieren. Man kann sich leicht die Finger dabei verbrennen, wenn man mit den Ängsten der Leute spielt, statt sie ernst zu nehmen! Der Grünen-Politiker Kai Gehring brachte es auf den Punkt, indem er sich für mehr präventive Maßnahmen gegen Kinder- und Jugendkriminalität aussprach: „Gewaltkarrieren dürfen gar nicht erst entstehen, Prävention geht vor Repression, das ist wirksamer.“ Vielschichtige Ursachen erforderten vielschichtige Präventionsansätze. Statt „Kochs Wahlkampfgetöse à la Kinderstrafrecht“ sei auch eine bessere Erziehung nötig. Dazu gehört natürlich eine vernünftige Ausbildung für alle!

Andererseits braucht das Finanzkapital Kochs Rassismus, denn die Arbeitskraft von Migrantenkindern wird immer weniger gebraucht. Die CDU will daher von der sozialen Frage ablenken: **Rassismus** soll als Kitt einer illusionären Volksgemeinschaft zwischen Reichen und der wachsenden Zahl der Armen dienen! Die überproportionale Jugendkriminalität von Ausländern ist vor allem ein soziales Problem: Einwanderer sind überwiegend Arbeiter, doch die Arbeitskraft ihrer Kinder wird immer weniger gebraucht. Nur noch ein Viertel der ausländischen 18- bis 21-Jährigen hat eine Berufsausbildung absolviert. Viele haben keinen Job oder sind schlecht bezahlt in prekären Arbeitsverhältnissen. Daraus Selbstbewusstsein zu ziehen, ist schwierig. Wer diese Verhältnisse aufrechterhält, fördert damit auch Jugendkriminalität!

3. Der Vorsitzende der Fraktion „Die Linke“, Oskar Lafontaine, fordert die Bundesregierung auf, „sofort alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit der **Riester-Betrug** gestoppt wird, der in Zukunft Millionen Arbeitnehmer mit geringen Einkommen und durch Arbeitslosigkeit unterbrochenen Beitragszeiten treffen kann“. Renten-Experten haben festgestellt, dass sich die zusätzliche Altersvorsorge für viele künftige Rentnerinnen und Rentner aufgrund der Gesetzeslage in Luft auflöst. „Das ist doppelter Betrug: Erst kürzen Union und SPD die gesetzliche Rente soweit, dass viele nur noch eine Grundsicherung oder weniger bekommen, und dann wird den Betroffenen auch noch die Riester-Rente weggenommen, deren Beiträge sie sich oft vom Munde abgespart haben“, so Lafontaine.

Die Riester-Rente ist von Anfang an nur ein riesiges Subventionierungsprogramm für Banken und Versicherungskonzerne, die prächtig daran verdienen. An

denen, die sowieso nicht sparen können, weil sie ihr gesamtes Einkommen verkonsumieren müssen, geht das Konzept total vorbei – abgesehen davon, dass sie steuerlich die Besserverdienenden subventionieren, die sich eine private Vorsorge leisten können.

Eigentlich müsste dieses Problem doch allen Sozialpolitikern in den Bundestagsparteien ebenso klar sein wie den Experten für die Altersvorsorge! Uneigentlich wird die Sachlage geleugnet, heißen sämtliche Parlamentarier plötzlich Hase mit Familiennamen: Sie tun so, als ob gering verdienende Verkäuferinnen oder Frisöre von der Riester-Rente profitieren könnten. Mit dem „kleinen Mann“ oder der „kleinen Frau“ meint man es machen zu können: Neben permanenter Diskriminierung erfolgt auch noch andauernder Beschiss!

4. Menschenverachtende Brutalität kennt keine Grenzen mehr! Vorgestern wurde ein wehrloser **Obdachloser** zweimal angegriffen und mit Messerstichen schwer verletzt. Der Mann musste ins Krankenhaus, die Polizei ermittelt wegen versuchten Mordes. Nach Polizeiangaben hatte der 50-Jährige in einem Hauseingang in der Sankt-Pauli-Straße geschlafen, als gegen drei Uhr morgens ein Unbekannter zunächst Bier verlangte. Anschließend prügelte und trat er auf den Obdachlosen ein. Nachdem ein Anwohner dem Mann zu Hilfe kam, ergriff der Angreifer die Flucht.

Doch nur 20 Minuten später wurde der 50-Jährige, der bereits wieder eingedöst war, von einem Mann an der Kleidung gepackt und mit Messerstichen am ganzen Körper verletzt. Die Polizei schließt nicht aus, dass es sich beide Male um denselben Täter handelt, da sich beide Personenbeschreibungen (etwa 1,80 Meter groß, kräftig, 25 bis 40 Jahre alt, kurze dunkelblonde Haare) ähneln. Die Staatsanwaltschaft hat für Hinweise eine Belohnung von 2.000 Euro ausgesetzt. Demnach scheint es sich nicht um einen Ausländer zu handeln! So wird sich Herr Koch nicht für diese Meldung interessieren.

5. Nach Angaben des Vereins „Frauenwürde“ hat der zu knapp bemessene Regelsatz bei Hartz IV zu mehr ungewollten Schwangerschaften geführt. Wie der in der Schwangerenkonfliktberatung tätige christliche Verein am Montag in Köln mitteilte, gaben die betroffenen Frauen an, von ihrem knapp bemessenen Geld keine sicheren **Verhütungsmittel** bezahlen zu können. „Das Geld für die ‚Pille‘ brauche ich, um für meinen Mann und meine zwei Kinder eine halbe Woche fürs Frühstück einzukaufen“, sagte eine Betroffene ihrer Beraterin.

Verhütungsmittel sind nicht zu finanzieren, wenn der Regelsatz 311 Euro pro erwachsene Person bei Verheirateten und Zusammenlebenden oder 345 Euro für Alleinstehende beträgt, denn davon sollen Ernährung, Kleidung, Hygieneartikel und mehr bezahlt werden, berichtete „Frauenwürde“-Vorsitzende Annegret Laakmann. Die ‚Pille‘ kostet etwa zehn Euro monatlich, eine ‚Spirale‘ hingegen 150 Euro. Der Verein „Frauenwürde“ will bis zur hoffentlich bald eintretenden Gesetzesänderung die Schaffung von kommunalen oder privaten Hilfsfonds vorantrei-

ben, an die sich Frauen mit wenig Geld zur Deckung der Kosten für Verhütungsmittel wenden können. Es ist sicher nicht im Sinne „staatlich erwünschter Menschenproduktion“, wenn hier die „Überflüssigen“ noch mehr Kinder bekommen!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Gewaltkultur: „In keinem Genre verdichten sich soziales Elend und seine Übersetzung in Kunst und Kriminalität derart wie im Rap“ („Spiegel-Online“)

Jugend einlagern statt ausbilden?

Die CDU und ihre reaktionären Vorreiter wie Roland Koch haben die sogenannte Jugendkriminalität zum Wahlkampfthema gemacht, um am rechten Rand zu fischen und dumpfe Gefühle wachzurufen. Wissenschaftliche Institute haben dargelegt, dass die Gewaltkriminalität im Gegenteil in den vergangenen Jahren zurückgegangen ist. Um aber die Unzulänglichkeiten im eigenen Land zu vertuschen, klopft Koch reaktionäre Sprüche – es gibt weder das Forschen nach den Ursachen noch die Überlegung, welche Perspektive die Jugend denn hat. Nein: Selbst in Schmiergeldaffären bis in die Kohl-Zeit verwickelt, macht sich die CDU als Zutreiber zur NPD verdient!



Aber die SPD ist nicht viel besser. Sie nimmt zwar nicht so eine extreme Position ein, aber speziell aus ihrer Politik, der Agenda 2010 und den Hartz-Gesetzen, ist die Perspektivlosigkeit gespeist: mit immer weniger Angeboten an die Jugend und dem Zu-Tode-Sparen in Ländern und Kommunen, während das Kapital noch und noch hofiert wird. Jede Gewalt unter Jugendlichen und gegen Minderheiten, Alte, Kranke oder Obdachlose ist prinzipiell abzulehnen. Aber wer der Jugend keine positive Zukunft bieten kann und mit wie auch immer bezeichneten Erziehungslagern das Genick brechen will, der treibt nichts anderes als die Faschisierung immer weiterer Lebensbereiche voran!

Der Bahnvorstand hat sich endlich bequemt, der GDL einen eigenen Tarifvertrag zuzugestehen. Die Lokführer-Kollegen müssen jetzt prüfen, ob ihnen das Angebot reicht. Die nächste Tarifrunde bei Verdi steht vor der Tür, und die Acht-Prozent-Forderung findet bei einer Umfrage von „Infratest“ breite Unterstützung: 55 Prozent unterstützen die Forderung, vier Prozent finden sie noch zu niedrig,

nur 37 Prozent zu hoch. Wir können ein heißes Frühjahr erwarten! Auch in Polen und Russland müssen die Arbeiter und Angestellten harte Auseinandersetzungen führen: Die polnischen Bergleute der Zeche Budryk konnten ihre Forderung voll durchsetzen, und die Ford-Autoarbeiter bei Sankt Petersburg lassen sich von Betrugsmanövern, wie sie bei uns der Bahnvorstand versuchte, nicht einschüchtern.

Bei uns müssen auch noch andere Themen immer wieder auf den Tisch, etwa die Situation der Hartz-IV-Betroffenen oder der Rentner. Gerade erweist sich die sogenannte Riester-Rente mal wieder als Flop für Gering- und Normal-Niedrigverdiener. Irgendwo im Kleingedruckten der Gesetzestexte steht, dass in diesen Fällen eine Verrechnung mit der „Grundsicherung im Alter“ vorgenommen werden wird. Wer also sind die Abkassierer? All jene, die sich sowieso gut absichern können! Auch das muss alles geändert werden.

Unseren Protest zeigen wir beim „Eiswette-Essen“ am **19. Januar 2007 um 13:30 Uhr** vor dem „Hotel Maritim“ und dem Kongresszentrum. Mit dem „Bremer Friedensforum“ zusammen wollen wir gegen die Politik des „Arbeitgeberverbandes“ und seines Präsidenten **Dieter Hundt** demonstrieren. Mit immer schärferen Forderungen gegen Arbeitende und Arbeitslose wollen sie die Rechte von immer mehr Menschen einschränken – und sich selbst die Taschen füllen, um den Konkurrenzkampf weiter anzuhetzen und um ihren Krieg gegen die ganze Welt durchzuführen. Kommt zahlreich!

Jobst Roselius

Plumpsklo selber ausheben und Holzhacken bei minus 55 Grad: Hessen schickt Böse-Wicht nach Sibirien in den Kinder-Gulag („Bild“-Zeitung)

Parteischädigung: Ex-Wirtschaftsminister Clement setzt frühere Führungsrolle in der SPD als bezahlter Lobbyist in klingende Münze um („Spiegel-Online“)

Wir fordern einen Freibetrag bei Anrechnung von Riester-Renten!

1. Um die Riester-Rente gibt es derzeit großen Wirbel, aber Betrug liegt nicht vor. Bei der Grundsicherung werden wie beim ALG II alle anderen Einkünfte überwiegend angerechnet: Wer „Hartz IV“ beantragt und eine Rente erhält, zum Beispiel aus Nießbrauchverkauf, bekommt entsprechend weniger ALG II. Genauso wird mit jeder anderen Rente verfahren, auch mit **Riester-Auszahlungen**. Der augenblickliche Protest und der Druck der Versicherungswirtschaft wird aber eventuell einen Freibetrag bei der Anrechnung von Riester-Auszahlungen erreichen. Lasst

uns gemeinsam die Daumen drücken! Diesen Freibetrag können dann auch alle anderen für vergleichbare Renten einfordern.

Bei der Grundsicherung gibt es wie beim ALG II einen Freibetrag für Vermögen, allerdings ist er wesentlich geringer: Zurzeit liegt er bei 2.301 Euro. Aufgezehrt durch Anrechnung wird somit die laufende Riester-Auszahlung. Eine Kündigung des Vertrages führt zur Rückforderung der bisherigen Fördermittel, daher ist eventuell eine Ruhendstellung besser. Die Nachfrage nach dem „Was-wäre-wenn“ weckt den Versicherer auf!

Das Grundsicherungsproblem haben aber nicht nur Geringverdiener, denn die gesetzliche Rente befindet sich im Sinkflug, wie „Plus-Minus“ meldet: „Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des ‚Paritätischen Wohlfahrtsverbandes‘ prognostiziert: ‚Dass wir wieder eine ganz erhebliche Altersarmut bekommen werden, ist unausweichlich. Wir haben jetzt eine sehr geringe Altersarmut, lediglich 2,5 Prozent der älteren Bevölkerung gelten als arm. Wir müssen uns in 15 bis 20 Jahren wieder an Quoten von 10, 15, 20 Prozent gewöhnen, wenn wir nicht massiv politisch gegensteuern.‘ Berechnungen des ‚Paritätischen Wohlfahrtsverbandes‘ zeigen: Schon in 14 Jahren, also 2022, wird, bei Berücksichtigung der Inflation, die Durchschnittsrente auf das Niveau der Grundsicherung absinken. Das würde bedeuten, dass gut zwei Millionen Rentner auf Sozialhilfe-Niveau leben.

Ab wann rechnet sich die private Vorsorge? Ab welchem Einkommen lohnt sich private Altersvorsorge nach dem Status quo überhaupt? Andreas Bickert verdient als Gepäckfahrer am Frankfurter Flughafen 1.900 Euro brutto im Monat. Zahlt er 35 Jahre in die gesetzliche Rentenversicherung ein, kommt er einmal auf rund 700 Euro Rente, exakt die Höhe der Grundsicherung. Bickert liegt damit genau an der Grenze. Was er zusätzlich spart, gibt es später für ihn komplett obendrauf. Allen, die weniger als 1.900 Euro brutto verdienen, drohen aber Abschlüge bei der privaten Altersvorsorge.“

Soweit diese Sendung. Die Wirklichkeit sieht noch weit schlechter aus, weil davon auszugehen ist, dass vor dem Übergang in Rente oder Grundsicherung ein ALG-II-Bezug liegt. Bereits heute stellen nur circa 20 Prozent aller Rentner aus einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung heraus den Rentenantrag. Bei ALG I werden 90 Prozent des zu berücksichtigenden Einkommens für die Zahlung der Rentenbeiträge zugrunde gelegt, bei ALG II 205 Euro. Bei Sozialgeld werden keine Rentenbeiträge gezahlt. Die Rentenhochrechnungen der Deutschen Rentenversicherung berücksichtigen dieses Risiko nicht, sie lauten inzwischen auf das Rentenalter 67 Jahre!

Die Haushaltsplanungen der Deutschen Rentenversicherung berücksichtigen daher nicht die tatsächlichen Beitragsmindereinnahmen durch Verringerung der ALG-I-Bezugsdauer, Verwehrung von ALG I durch höhere Zugangsvoraussetzungen und Anstieg der Zahl von ALG-II-Betroffenen. Besonders hart ist, dass Menschen, die durch das soziale Netz fallen, auch keine Beiträge zahlen. Diese Variante wurde überhaupt noch nicht von der Rentenversicherung entdeckt! Außerdem werden die Zahlen der Arbeitslosenstatistik einfach geglaubt.

Die Warnung des „Paritätischen Wohlfahrtsverbandes“ stammt vom November 2006, zeigt aber hochaktuell diese Entwicklung auf. Nur die Gesamtzahl der auf Grundsicherung angewiesenen Rentner(innen) wird leider noch wesentlich höher sein, wenn die Sozialpolitik beim „aktivierenden Sozialstaat“ bleibt! So wie viele Hartz-IV-Betroffene „über Riester“ sauer sind, ärgern sich viele Arbeitnehmer(innen) über die Beiträge zur Rentenversicherung. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!



2. ALG I wird demnächst für ältere Arbeitslose wieder länger gezahlt. Dies erfolgt rückwirkend ab 1. Januar 2008, aber was gilt zwischenzeitlich? Wer unter diese Regelung fällt, sollte gegen den Aufhebungsbescheid für **Arbeitslosengeld I** Widerspruch einlegen und sich weiterhin bei der Bundesagentur arbeitssuchend melden. Er sollte auch den Antrag auf ALG II stellen, sich allerdings vorher informieren. Die kleinste Übung besteht darin, die Lebensversicherungen „Hartz-IV-fest“ zu machen.

Wessen ALG I ausläuft oder wer trotz Beitragszahlung noch keinen Anspruch auf ALG I erworben hat, sollte gegen die Aufhebung oder Ablehnung ebenfalls Widerspruch einlegen. Das politische Personal ist aktiv geworden, weil Klagen gegen die Änderung der Bezugsdauer von ALG I Aussicht auf Erfolg haben. –

Ansonsten will Ursula von der Leyen mehr Geld, so der „Weser-Kurier“ vom 5. Januar 2008: 100 Millionen für das Eltern-, 30 für das **Erziehungsgeld**. Bereits im Dezember hat von der Leyen 130 Millionen für das Eltern- und 70 für das Erziehungsgeld zusätzlich beantragt. Wie wurden dabei eigentlich die (zugegebenen) 60 Millionen Euro für Werbemaßnahmen und positive Darstellung des Elterngeldes verbucht? Wieso kann Frau von der Leyen bei der Bedarfsermittlung so daneben liegen? Sind weitere Werbeaktionen geplant?

Das Millionengrab **Gesundheitsfonds** wurde von Frau Merkel verteidigt. Er soll dazu beitragen, den Wettbewerb der Gesetzlichen Krankenkassen untereinander zu stärken. Begründet hat Frau Merkel diese Behauptung nicht. Der Gesundheitsfonds führt erst einmal zu einem einheitlichem Beitragssatz für alle gesetzlichen Krankenkassen. Wieso soll das ein verstärkter Wettbewerb sein? Die Kasse, die mit diesem Beitrag nicht auskommt, kann von ihren Versicherten nachträglich rückwirkend einen Zusatzbeitrag einfordern. Der Versicherte hat ein außerordentliches Kündigungsrecht, zahlen muss er trotzdem. Die Arbeitgeber bleiben von einer solchen Nachforderung ausdrücklich verschont. Nachtigall, ick hör dir „merkeln“! (Zur „Gesundheitsreform“ siehe auch 111., 114., 116. und 117. Bremer Montagsdemo).

3. Wir kommen jetzt auf den Hundt, genauer: auf den *Besuch* vom **Arbeitgeberpräsident Hundt** zur Eiswette zu sprechen, bei dem es sich um einen Vertreter der „Ziege“ handelt. Er hat die Einführung von ALG II im Zuge von Hartz IV und Agenda 2010 als „bei weitem nicht ausreichend“ kommentiert. Herr Schröder hat uns nämlich nicht nur die Hartz-Gesetze eingebrockt, sondern auch die „Heuschrecken“ ins Land gelassen und für volle Kriegskassen bei den Konzernen gesorgt!

„Die rot-grüne Regierung hat vor allem den Banken und Versicherungen ein Milliardengeschenk gemacht: die Steuerbefreiung von Gewinnen aus Verkäufen inländischer Unternehmensbeteiligungen. Man munkelt, die Allianz wäre auch mit einem Steuersatz von 20 Prozent zufrieden gewesen“, schreibt „Brand eins“.

Die Kriegskassen konnten durch die Verkäufe von Beteiligungen an anderen Unternehmen gefüllt werden. Herr Schröder hat diese Veraufserlöse von jeglicher Steuerbelastung befreit und obendrauf noch die nachträgliche, zehn Jahre rückwirkende Steuerersparnis durch die verunglückte **Unternehmenssteuerreform**. Die Konzerne haben dieses Geld für weitere Konzentrationen und Aktionen zur Personalverminderung investiert. Die Folgen daraus, die Kosten der Arbeitslosigkeit, trägt die öffentliche Hand! Damals hat der Arbeitgeberverband erklärt: „Das ist ein Schritt in die richtige Richtung, dem noch weitere folgen müssen.“

BDI-Präsident Thumann hat erklärt, er folge dem Leitbild des ehrbaren Kaufmanns. Ein solcher ist keine „Ziege“! Thumann sagt: „Lassen Sie uns gemeinsam klarmachen, wer in Deutschland Wohlstand und Wachstum erwirtschaftet: die vielen ausgezeichneten Unternehmen mit ihren hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern!“ Wer mag dem widersprechen? Doch wieso sind die Unternehmensgewinne um über 40 Prozent gestiegen, die Erwerbseinkommen aus Lohn und Gehalt hingegen um über fünf Prozent gesunken?

Die EU-Kommission hat 2007 3,3 Milliarden Euro an Bußgeldern eingenommen. Von ehrbaren Kaufleuten? Ein Konzern macht Werbung: „Siemens hat Lösungen, seit 160 Jahren!“ Doch zu Herkunft und Verbleib des Schwarzgeldes fällt Siemens nur Nebel und Verschleierung ein!

4. Der **Tarifvertrag** der GDL ist auf der Zielgeraden. Gemessen an der Entwicklung der Gehälter von Herrn Mehdorn und seinen Mitstreitern liegt der Abschluss an der untersten Grenze, denn die Steigerung beim Vorstand beträgt 300 Prozent! Jetzt haben der öffentliche Dienst und der Marburger Bund ihre Tarifforderungen bekannt gemacht.

Bereits im Vorfeld wurde jede Tariferhöhung über zwei Prozent als „schädlich für den Aufschwung“ verteufelt, allerdings wie immer ohne Begründung. Nun liegt die amtliche Statistik vor, nicht die der Bundesagentur, sondern die des Statistischen Landesamtes. Den Mutmaßungen über den privaten Konsum steht nun eine amtliche Zahl gegenüber: Demnach ist der **Umsatz des Einzelhandels 2007 preisbereinigt um 1,5 bis 1,8 Prozent gesunken**.

Dies ist das schlechteste Jahr seit 2002 für den Einzelhandel! Der „Hauptverband des Deutschen Einzelhandels“ rechnet für 2008 mit minimal zwei Prozent Umsatzplus. Diese Statistik sagt aber nur etwas über den Umsatz aus, nicht über die Ertragslage der Unternehmen. Die Preisunterbietungen waren flächendeckend und erstreckten sich über das gesamte Sortiment. Die Bilanzen werden es zeigen, die Börse hat schon reagiert.

5. Stiefeltern müssen nun auch nach einer Entscheidung des Verwaltungsgerichts Bremen keinen **Unterhalt** zahlen. Diese ist gleichlautend mit anderen Gerichten. Die Bagis will sich aber weiterhin an die gesetzliche Regelung halten und alle anderen Stiefeltern zur Kasse bitten. Da hilft Widerspruch und notfalls Klage, rückwirkend ab der ersten unterstellten Zahlung und für die Zukunft (ab Widerspruch oder Klage) als Eilverfahren! Wie dies geht? Wir gehen mit! –

Die erhöhten **Mietobergrenzen** werden von der Bagis ab 01.11.2007 anerkannt, weil die Verwaltungsanweisung ab 1. November 2007 gültig ist. Aber selbst im „Gewos“-Bericht steht, dass sich die Verhältnisse in Bremen nicht geändert haben. Warum also ein Stichtag 1. November 2007? Wir fordern die Übernahme der tatsächlichen Mietkosten rückwirkend ab 1. Januar 2005! Wie das geht? Wir gehen mit! –

Der Prozess gegen den Ziehvater von **Kevin** läuft. Die Verfahren gegen den Amtsvormund und den Bagis-Mitarbeiter sind Ende 2007 eingeleitet worden, nach über einem Jahr, aber genau rechtzeitig, um beide von einer Aussage im Schwurgerichtsprozess zu befreien! Ein Zufall? –

Hier noch ein Witz, wenn er nicht so traurig wäre: Der „Weser-Kurier“ wird uns Herrn Bürgermeister Böhrnsen künftig als Kaiser von China vorstellen, wenn es seinen Journalisten so erzählt wird. Oder warum stellt Arno Schupp in seinem Artikel über die „Bremer Bringer“ die „bras“ als Bremer Arbeitslosenselbsthilfe dar? Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

6. Jede „Einladung“ der Bagis oder Arge enthält folgende Unwahrheit: „**Fahrtkosten** unter sechs Euro werden nicht übernommen.“ Das Bundessozialgericht sieht dies anders (Aktenzeichen B 14/7b AS 50/06 R):

„Die Revision der beklagten Arge wurde zurückgewiesen. Das LSG hat die Beklagte zu Recht verpflichtet, über die Erstattung der dem Kläger entstandenen Fahrtkosten erneut zu entscheiden. Das LSG ist zwar ohne weiteres davon ausgegangen, dass die Kosten bei der Wahrnehmung von Beratungsterminen im Rahmen der Meldepflicht nach § 59 SGB II in Verbindung mit § 309 SGB III angefallen sind, während hier die Wahrnehmung eines Beratungsangebots im Sinne des § 16 Absatz 1 Satz 1 SGB II in Verbindung mit §§ 29, 30 SGB III näher liegt. In beiden Fällen hätte die Beklagte aber über die Übernahme der Reisekosten eine ermessensfehlerfreie Entscheidung treffen müssen; dem werden die angefochtenen Entscheidungen nicht gerecht. Hier hätte die Beklagte vor allem die

durch das ALG II vorgezeichneten finanziellen Möglichkeiten in Rechnung stellen müssen.“

Eines ist klar: Ohne Antrag wird die Arge oder Bagis keine Fahrtkosten auszahlen, daher einfach bei der nächste Einladung dieses Thema ansprechen! Wer möchte, kann die Fahrtkosten rückwirkend ab 1. Januar 2005 beantragen, und zwar nicht nur für die „Einladungstermine“, sondern auch für die sonstigen Besuche bei der Arge, zum Beispiel um Anträge zu stellen, Unterlagen abzugeben oder etwas nachzufragen. Diese Termine sind aus den Akten der Arge (Leistungsakte und Vermittlungsakte) ersichtlich.

Gegen die eventuelle Ablehnung der Arge ist Widerspruch möglich, gegen den Widerspruchsbescheid die Klage. Wie dies geht? Wir gehen mit! Es gibt aber auch Argen, die diesen Streit nicht wollen und den Anträgen entsprechend die Fahrtkosten übernehmen. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

7. Der Eingliederungszuschuss ist ein lang erprobtes Zubrot für Arbeitgeber, die Arbeitnehmer mit „Vermittlungshemmnissen“ einstellen. Dieser EGZ wird neu belebt: Die Arge kann jetzt Beschäftigungsverhältnisse für ältere Arbeitssuchende bis zum Rentenanspruch fördern, mit bis zu 75 Prozent des Bruttoverdienstes einschließlich der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung. *Noch* muss es sich um „zusätzliche“ Arbeitsstellen handeln, doch bereits zum 1. April 2008 fällt diese Einschränkung weg. Dann ist *jede* Arbeitsaufnahme mit dem EGZ von 75 Prozent förderbar.

Wer etwas älter ist oder jünger als 25 Jahre, kann diese Unterstützung einfordern. Bei solchen Förderbedingungen hatten bereits erste Kontakte der Argen zu Arbeitgebern vollen Erfolg! Das Interesse der Wirtschaft ist groß. Wer die 58er-Regelung unterschrieben hat, kann diese Förderung trotzdem einfordern; dies steht auch so im Kleingedruckten. Der Nachteil für alle anderen liegt auf der Hand: Bei dem vielen Fördergeld wird jeder Arbeitgeber bemüht sein, die optimale Förderung mitzunehmen.

Für die Langzeitarbeitslosen ist das Konzept eine gute Sache, aber für die Gesamtwirtschaft wäre es förderlicher, die Beschäftigung von Mitarbeiter(innen) *grundsätzlich* zu fördern, indem sich – bei zur Gegenfinanzierung insgesamt erhöhten Unternehmenssteuersätzen – die gezahlten Pflichtbeiträge des Arbeitgebers zur Sozialversicherung *steuermindernd* auswirken. So kann die Bereitstellung von Arbeitsplätzen zum Unternehmensziel werden. Anzumerken ist noch, dass inzwischen die Arbeitslosenversicherung vom Bundeshaushalt abgekoppelt wurde. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Wahlvolk angewidert: Schmiergeld-Koch schmiert ab („*Spiegel-Online*“)

Man glaubt, Menschen Feuer unterm Arsch machen zu dürfen



Ich bin selbst im Gefängnis gewesen und habe die Hölle dort erlebt. Ich habe erfahren, dass gerade Gefangene oftmals ein besseres Sozialverhalten haben und menschlicher sind als viele unserer Politiker. Ich verweise nur auf die Herren Kanther und Filbinger!

Wir haben eine menschliche Evolution von etwa fünf, sechs Millionen Jahren und eine Zivilisierung von rund 70.000 Jahren. Man kann natürlich nicht erwarten, dass ein Wesen, das fünf, sechs Millionen Jahre nur durch Gewalt, durch Nehmen

und Eroberung, überlebt hat, sich innerhalb von 70.000 Jahren zum perfekten Menschen entwickelt! Zwar wird, je weiter wir kommen, der Mensch weniger gewaltbereit, und umso mehr entwickelt sich sein Sozialverhalten. Doch es gibt natürlich Ausnahmen, die immer wieder durchbrechen, wie wir vor einigen Jahren im Balkan erlebt haben und wie wir es heute in einigen anderen Ländern sehen, zum Beispiel in Afrika. Aber Europa ist auch nicht frei davon. Das betrifft jeden einzelnen: Wie können wir überleben?

Hier einfach zu sagen, die Jugend sei besonders kriminell, ist nicht wahr, denn die Jugend hat nur etwas mehr Energie. Was mir viel mehr Sorge macht und was ich besonders im Gefängnis kennengelernt habe, ist die organisierte Intelligenzkriminalität der Älteren. Je älter diese Leute werden, desto gefährlicher sind sie. Das ist mir besonders aufgefallen bei Juristen und Polizisten, die im Laufe ihrer Berufszeit hochgradig asozial und regelrecht gemeingefährlich werden. Ich habe selbst „studiert“, dass etwa zehn bis zwölf Prozent aller Verurteilten unschuldig im Gefängnis sitzen!

Ich habe heute wieder drei Stunden lang versucht, einen Rechtsirrtum klarzustellen. Durch den Irrtum einer Dame im Gericht ist mir zufälligerweise ein vertrauliches Dokument in den Briefkasten zugestellt worden. Es ging um einen Termin, der von einem Verurteilten nicht eingehalten werden konnte. Es ist ein schwerer Bruch unseres Datenschutzgesetzes, dass ein vertrauliches Dokument in den Briefkasten eines Fremden gelangt! Doch nun stellt sich die Post hin, dass irgendein Angestellter sagt: „Wenn ich das Dokument durch den Briefschlitz geworfen habe, dann ist es zugestellt!“ Kommt das in falsche Hände, ist die Katastrophe perfekt: Ein Urteil wird rechtskräftig, und jemand sitzt unschuldig im Gefängnis. Das ist unser Staat!

Und da stellen sich dumme Leute hin wie ein gewisser Politiker Koch, der wirklich, an der Grenze des Schwachsinn, überhaupt nicht mehr weiß, worüber

er redet. Er macht Polemik in Unfähigkeit und Unwissenheit! Ich hatte mit solchen Menschen jahrelang zu tun, ich war selbst im Jugendgefängnis und habe furchtbare Sachen erlebt, vor allem im Umgang *mit* Jugendlichen! Ich muss auf meine damalige Genossin verweisen, mit der ich zu tun hatte, auf Ulrike Meinhof, die als Journalistin recherchiert hat, wie man mit jungen Leuten umgeht und was am Ende bleibt.

Ein weiterer Freund von mir übernahm damals den „Ellener Hof“, nachdem sich dort vier Jungen aufgehängt hatten, die von ihren sogenannten Pflegern oder Betreuern *in den Arsch gefickt* worden waren. Da sind junge Menschen kaputtgemacht worden, die von uns allen – heute bin ich erwachsen! – abhängig sind. Ich habe erlebt, wie ein Pflegekind in einem Schweinestall von einem Eber zerrissen worden ist, weil die Bauern billige Arbeitssklaven brauchten! Wir müssen mal darüber nachdenken, worüber solche dummen Politiker, gerade von der CDU, reden!

Letzte Woche, in der Nacht von Donnerstag auf Freitag, wurde wieder einmal mein Haus angezündet. Ich weiß nicht, ob die Polizei etwas findet, denn es geht hier um die Korruptionsspekulation des Senats in einer Sache, die sich seit ungefähr vierzig Jahren in Bremen abspielt: um die Kleingartengebiete, in denen man das Eigentum der Parzellenbesitzer, vor allem deren Häuser, wegkriegen will. Hinzu kommt die Trunkenheit bestimmter Leute, dieser ausgewachsene Alkoholismus, der sich dann meist in verbalem Rassismus entlädt, in sexuellen Angriffen auf Frauen und in Antisemitismus.

In bin in diesen zwei Jahren viermal Opfer von Brandstiftungen gewesen! Wie oft bei mir eingebrochen und geklaut wurde, kann ich nicht mehr zählen. Ich bin persönlich auf das Massivste beschimpft und beleidigt und um mein Leben bedroht worden. Da sind Sprüche gefallen wie: „Jetzt machen wir dem Kubiak den Garten platt, dann machen wir dem Kubiak sein Haus platt, und dann machen wir den Kubiak platt!“ Ich möchte mich bei solchen Bürgern bedanken!

Peter Kubiak (parteilos)

Das ist hartes Brot, was du uns da bietest, Peter! Es ist sehr ernst, was du vorbringst, aber eine Schwierigkeit haben wir damit, weil diese Darstellungen so zu allgemein sind. Wir haben auch schon einmal bei der Nachbesprechung darüber geredet. Um dich unterstützen zu können, ist es notwendig, dass du bestimmte weitere Sachverhalte am Tisch vorträgst – nicht hier auf dem Platz, das funktioniert nicht.

Anmerkung von Jobst Roselius

Koch noch fieser: Hessen-CDU warnt erst vor „kriminellen Ausländern“, dann vor „Ypsilanti, Al-Wazir und den Kommunisten“ („*Spiegel-Online*“)

Struck fordert Parteiausschluss: War Hartz-IV-Vollstrecker Clement nur ein Büttel der Monopole? („Spiegel-Online“)

Wir sagen Nein zur reaktionären Jugendpolitik



Mit zwei Liedern zur Gitarre wurde eingeeizt: Zur 165. Montagsdemo am 14. Januar 2008 um 17:30 Uhr auf dem Bremer Marktplatz kamen über 40 Menschen zusammen. Auch im Dunkeln, ohne sonstige Ablenkung, fanden die Beiträge viel Anklang. Das bewusste reaktionäre Hochspielen einer sogenannten Jugendkriminalität stand im Mittelpunkt der Kritik, teils mit sehr derben Vergleichen und Rückgriffen auf die Verhältnisse in Gefängnissen und Erziehungseinrichtungen.

Dass sich die ganze Perspektivlosigkeit der Jugend aus der aktuellen Regierungspolitik und der Degradierung aller Bereiche zur Ware herleitet, was die Masse der Bevölkerung ablehnt, ist nur allzu deutlich.

Beifall bekam daher gerade der Beitrag, der aufzeigte, dass die Jugend in diesem System keine Zukunft hat und darum der echte Sozialismus von besonderer Anziehungskraft und Wichtigkeit ist. Aber auch andere Themen wie die Finanzsituation Bremens und bestimmte Trickereien oder die aktuelle Lage um den erhaltenen alten Sendesaal von „Radio Bremen“ kamen zur Sprache.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Mit US-Hypothesen verspekuliert: WestLB will jeden dritten Arbeitsplatz streichen („Spiegel-Online“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

166. Bremer Montagsdemo am 21. 01. 2008

Der Sturz in den Brunnen



Die OECD warnt vor Altersarmut! Toll, das haben wir schon lange gesagt. Nur gut, dass dies jetzt auch die OECD so lautstark tut! Manchmal frage ich mich wirklich, wie lange Menschen brauchen, um zu begreifen. Ich möchte das an einem Beispiel klarmachen: Ein Kind sitzt am Brunnenrand. Jemand sieht es, läuft hin und rettet es vor dem Fall. Zweites Beispiel: Viele Leute stehen um einen Brunnen, schauen über den Rand und sehen das Kind hilflos im Brunnen. Das ist genau der Unterschied zwischen uns, den Montagsdemonstranten, und der Politik!

Das erste Beispiel sind wir, das zweite die Menschen, die erst handeln, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist. Was ist besser für das Kind?

Die Antwort wird sicher bei allen lauten: Das Kind darf gar nicht erst in den Brunnen fallen! Genau deshalb stehen wir hier. Wir sagen rechtzeitig Bescheid, und das sollte auch jeden freuen, man sollte uns sogar dankbar sein. Aber das Gegenteil ist der Fall: „Ach, die schon wieder!“, heißt es.

Dabei sind uns die Politiker tatsächlich dankbar, denn ohne uns, die alles vor Ort und am eigenen Leibe erfahren, wüssten sie gar nicht, was den Menschen bedrückt. Was mich aber am meisten stört, ist die Tatsache, dass Politiker sich nach Jahren dafür feiern lassen, weil sie etwas gegen die Probleme unternommen hätten, wir aber immer noch diejenigen sind, die Sorgen und Schwierigkeit haben. Darum brauchen wir alle eure Unterstützung, liebe Mitbürger, dass so schnell wie möglich gehandelt wird! Sonst gehen solche Meldungen wieder ungehört unter.

Jeder vierte hat Angst um den Arbeitsplatz. Ich zitiere aus unseren Anfängen vor über drei Jahren: Angst macht Stress, Stress macht krank, und Krankheit erzeugt Folgekosten für das Gesundheits- und Rentensystem. Ja, die Politiker sind uns dankbar, aber sagen dürfen oder wollen sie es nicht. Eigentlich schade, denn ein Umdenken würde uns allen viel Ungerechtigkeiten und Kosten ersparen!

Udo Riedel (parteilos)

Schwarzer Montag: Deutscher Aktienindex erleidet nach weltweiten Panikverkäufen den größten Punktverlust seiner Geschichte („Frankfurter Allgemeine“)

Der arme Schneider bricht ins Eis



Etwas nach der Eiszeit, aber noch vor dem Umschlag in die Klimakatastrophe begingen die „ehrbaren“ Bremer Kaufleute seit 1829 die „Eiswette“, ob die Weser denn zugefroren oder offen sei. Heute, da man auch im Winter fast bei jedem Wetter angenehm „lauwarmes“ Wasser vorfindet, wird die Eiswette lieber bei „vaterländischem“ Braunkohl und Pinkel abgehalten. Am 6. Januar 2008 wurde nach altem Zeremoniell mit Steinen die „Eisprobe“ gemacht, und ein „Schneiderlein“ von 99 Pfund musste trockenen Fußes die Weser queren, was nur mit einem Seenotrettungskreuzer ging. Am letzten Samstag folgte das Essen. Als Gast hielt BDA-Präsident Hundt die Hauptrede. Da sagten sich Leute von der Bremer Montagsdemo und dem „Friedensforum“, das sei doch ein Auftreten wert und stellten sich in Positur. Selbst Josef Ackermann, ein weiterer der vielen Gäste, konnte sich ein freundliches Grinsen nicht verkneifen.

Jobst Roselius (Transparent: Udo Riedel)

Sieben-Tage-Verfolgungsbetreuung und Sozialtraining mit Plumpsklo



1. Familien mit wenigen Kindern nannte man früher kinderarm. Kinderreichtum war die Segnung mit vielen Kindern. **Kinderarmut** war nicht die Armut *von* Kindern, sondern die Armut *an* Kindern. Demnach wäre Deutschland insgesamt ein Land der Kinderarmut, mit seiner Geburtenrate von 1,3! Doch der Begriff steht nun für *arme Kinder*. Diese leben in armen Familien. Arm ist, wer wenig Geld hat. Die statistische Armutsgrenze liegt in Deutschland bei 60 Prozent des durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommens. Mittlerweile sind 2,5

Millionen Jungen und Mädchen auf Sozialhilfegeld angewiesen. Nach Angaben des Kinderhilfswerks Unicef wächst die Armut von Kindern in Deutschland stärker als in anderen Industrieländern. So weit, so gut – ist der „FAZ“-Artikel in Ordnung.

Aber nun schlägt er in die übliche Hetze gegen uns um: Kinder würden keine Schulden machen, nicht auf Raten kaufen, schon gar keine Flachbildschirme. Sie würden auch nicht entscheiden, ob sie in der Sandkiste oder vor der Glotze aufwachsen. Kinder seien finanziell von ihren Eltern abhängig, egal ob diese staatliche Transferleistungen beziehen oder nicht. Es sei unsinnig, die Armut der Kinder gesondert zu betrachten, weil es doch die Eltern seien, die Miete, Windeln und Kindergarten bezahlen. Schließlich haue kein Kleinkind sein Kindergeld für Gummibärchen auf den Kopf, statt Pampers und Karotten zu kaufen.

Der (angebliche) Aufschwung und der (scheinbare) Rückgang der Arbeitslosigkeit gingen an den Bezirken, in denen ein Viertel bis ein Drittel der Einwohner von staatlichen Leistungen lebt, spurlos vorbei! Klar, etwas nicht Vorhandenes kann auch keine Spuren hinterlassen. Unverschämterweise kommt nun die Überschrift, dass Arbeit zu finden Disziplin voraussetze. Begründet wird dies mit den braven polnischen Spargelstechern, die ordentlich ihr Arbeitspensum verrichten, wohingegen deutsche Arbeitslose nichts aushielten und die Tätigkeit abrechnen würden. Eine Arbeit zu finden und zu behalten setze hauptsächlich Disziplin voraus. Menschen, die freilich in der zweiten oder dritten Generation erlebten, dass man auch ohne Arbeit überleben kann, lernten diese Selbstdisziplin nicht.

Dann ist die Rede von „Wohlfahrtsdynastien“, wo eben nicht eingeübt werde, was auf dem Arbeitsmarkt gefragt sei. Angeblich werde in diesen Familien weniger mit den Kindern gesungen und gespielt, sodass die armen Kinder nicht finanziell, sondern kulturell arm seien. Sie werden auch überhaupt nicht ausgegrenzt, schließlich können sie sich zum Beispiel gar keinen Vereinsbeitritt leisten! Laut dem blöden „FAZ“-Artikel ziehen die Eltern ein „Premiere“-Abo und den Anruf bei

„Call-a-Pizza“ einem Nachmittag auf dem Spielplatz oder einer Stunde mit dem Kind auf dem Schoß und einem Bilderbuch dazu vor. Was sich von Transferleistungen so alles bezahlen lassen soll!

Eine schlecht bezahlte Arbeit zu finden, ist nun wirklich nicht für jeden ein Problem. Aber bringt das die Familien aus der Armut und Perspektivlosigkeit heraus? Nein! Und wie nun weiter? Darauf hat der Schreiberling sicher keine Antwort. Brauchen wir vielleicht noch ein paar „Aufstocker“ dazu, damit die Unternehmer sich goldene Nasen verdienen können, weil sie sich ihren unberechtigten Gewinn auf Kosten der Steuerzahler erarbeiten lassen?

2. Während der hessische Ministerpräsident Roland Koch weiter für einen strengeren Umgang mit **jugendlichen Gewalttätern** wirbt, wird nun bekannt, welche harte Maßnahmen in seinem Bundesland bereits möglich sind: Das Jugendamt des Landkreises Gießen hat einen 16-jährigen Schüler nach Sibirien geschickt. Der Jugendliche war zuvor immer wieder durch Gewalttaten auffällig geworden. Nun soll er ein Dreivierteljahr unter extremen Bedingungen in Sibirien leben. Es handelt sich hierbei um eine sogenannte Eins-zu-ein-Maßnahme, wo der Junge gemeinsam mit einem Betreuer zusammenlebt.

Dort steht dem Jungen kein fließendes Wasser zur Verfügung, und er musste sich sogar ein behelfsmäßiges Klo selber bauen. Ich bezweifle, dass ein Leben nach dem Standard von vor 40 Jahren und das Fehlen der Reizüberflutung den jugendlichen Delinquenten auf eine gewaltfreie, sinnvoll zu lebende Zukunft mit beruflicher Perspektive vorbereiten wird! Sozialtraining auf dem Plumpsklo? Empathie und Reflexion beim Schleppen von Wassereimern aus dem Brunnen?

3. Die arge Arge in Delmenhorst will die junge Klientel „noch gezielter ansprechen“: Eine „**Sieben-Tage-Betreuung**“ wird „angedacht“, um Arbeitslosen eine „Perspektive“ aufzubauen. Die Geschäftsführung zieht Bilanz für 2007: „Wir haben Kunden, die wir auch mit Sanktionen zu 100 Prozent nicht erreichen können.“ 5.807 Empfänger von ALG II betreute die Arge im Monatsdurchschnitt des vergangenen Jahres, durchschnittlich 373 davon waren unter 25 Jahre alt. Die zur Verfügung stehenden Mittel in Höhe von 8,34 Millionen Euro wurden zu 96 Prozent abgerufen: Für so einen absoluten Mist wie Ein-Euro-Jobs und Ähnliches!

Ich kann mir gut vorstellen, dass es in Delmenhorst eine große Zahl von Menschen gibt, die vom Eintritt in den ersten Arbeitsmarkt weit entfernt sind, denn dieser hält keine Arbeit bereit, außer den nicht die Existenz sichernden Jobs zu Hungerlöhnen. Im Dezember betreute die Arge allein 80 Unterfünfundzwanzigjährige ohne Schulabschluss. Da viele Jüngere aus der Arge-Klientel kaum „Durchhaltevermögen“ bewiesen, müssten sie künftig „noch gezielter an die Hand genommen werden“. Die Arge möchte deshalb im laufenden Jahr auch „bezahlbare Wege neuer Art beschreiten“: Angeblich brauchten einige Jugendliche eine Betreuung von montags bis sonntags. Konzepte hierfür sollen die Bildungsträger erarbeiten.

Doch wenn jemand in Kauf nimmt, zu 100 Prozent sanktioniert zu werden, legt er ganz sicher keinen Wert auf eine Rundumbetreuung der Arge! Mir macht dieser Vorstoß Angst vor dem, was in besagten Köpfen noch so herumspukt. Wenn er ernst gemeint ist, könnte sich die Verfolgungsbetreuung bis hin zur „Lagerhaltung“ auswachsen – selbstverständlich „zum Wohle“ derer ohne Schulabschluss. Da gibt es jetzt aber wohl noch keine Handhabe, wenn jemand zwar unter 25, aber volljährig ist und kein ALG-II-Bezug vorliegt.

4. Die **Altersarmut** wird in Deutschland zunehmen, prognostiziert die „Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“. Zur Zeit sei die Lage „noch solide“, sagte OECD-Rentenexpertin Monika Queisser der „Frankfurter Rundschau“. Weniger gut stehe es jedoch in Zukunft um die Versorgung der Geringverdiener sowie der zunehmenden Zahl von Menschen, die nicht durchgehend Rentenbeiträge gezahlt hätten. Heute sei die Armutsquote von Ruheständlern zwar noch vergleichsweise niedrig; dies werde sich jedoch in 30 bis 40 Jahren ändern. „Darüber macht sich die OECD Sorgen“, sagte Queisser.

Für diese Gruppe fehle in Deutschland eine „automatische Altersabsicherung“. Queisser empfiehlt der Bundesregierung, „andere Wege“ zu gehen und sich am Vorbild der Schweiz zu orientieren: Das eidgenössische „Drei-Säulen-Modell“ von staatlicher Sockelrente sowie einer Pflicht zur zusätzlichen betrieblichen und privaten Altersvorsorge habe den Vorteil, dass es alle Bürger nach ihrer Leistungsfähigkeit einbeziehe und die Abhängigkeit von sozialpflichtiger Beschäftigung vermindert werde. Derzeit liege der Anteil der Menschen, die im Rentenalter von Grundsicherung leben müssen, bei rund 2,5 Prozent. Aber spätestens im Jahr 2030 werden zehn Prozent der Rentner betroffen sein!

5. „Wer als Parteimitglied dazu aufruft, die SPD nicht mehr zu wählen, verdient ein Ausschlussverfahren“: SPD-Fraktionschef Peter Struck fordert Wolfgang Clements Rausschmiss. Auch die hessischen Sozialdemokraten werfen Clement vor, mit seinem indirekten CDU-Wahlaufruf die SPD-Spitzenkandidatin Andrea Ypsilanti zu beschädigen und im Auftrag der Energiewirtschaft zu sprechen.

„Herr Clement steht auf der Gehaltsliste eines großen Energiekonzerns“, sagte Parteisprecher Frank Steibli. Die SPD wolle die hessischen Atommeiler Biblis A und B abschalten – und „das stört RWE. Deswegen mobilisiert der Konzern jetzt Herrn Clement“, sagte Steibli. Der frühere Ministerpräsident Nordrhein-Westfalens entpuppe sich so „als **Lobbyist** der Wirtschaft“. Diese angeblichen Volksvertreter werden immer dreister! Doch damit wird auch leichter durchschaubar, welcher Politiker mit welchem Unternehmen eng als Lobbyist verbandelt ist. Deswegen ist Clement vormals auch Wirtschaftsminister gewesen. Das war zwar anders gedacht, aber ihm persönlich scheint es zum Vorteil gereicht zu haben. Dem deutschen Volke auch? Da dürften die Meinungen wohl auseinandergehen.

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Jede Gewalt ist zu verurteilen!



1. Diese Jugend! Dieser Koch! Vor vier Jahren hat er seine Wiederwahl mit dem Thema Ausländer erreicht. Daher kommen erneut diese Anfeindungen gegen die ausländischen Mitbürger! Es wäre ein guter Tag für Deutschland, wenn bei der Wahlauswertung festgestellt würde: Herr Koch hat verloren, weil er die Jugendlichen mit Migrationshintergrund verleugnet hat!

Für jeden Unruheherd in der Welt gilt: „Wir müssen den Menschen dort eine verlässliche Perspektive schaffen, dann schaffen wir Frieden und alles andere. Als nächstes müssen wir den Menschen Bildung verschaffen, damit der Frieden dauerhaft bleibt.“ Und was ist in Deutschland geschehen?

Wir haben die Integrationshilfen für **Migranten** abgeschafft und den Zugang zu Kindergärten verschlossen, denn für die Kinder aller Menschen ohne Arbeit gibt dort keinen Platz. Wir haben die Förderkurse für lernschwache Kinder oder Kinder mit Handicap stark eingeschränkt. Wir haben die Hauptschule weiter bestehen lassen, obwohl deren Abschluss nicht zu einem Ausbildungsplatz führt. Bei der Besetzung der zur Verfügung stehenden Plätze in Gymnasium, Real- und Hauptschule wehren sich die Eltern mit Migrationshintergrund am wenigsten gegen den Verbleib ihrer Kinder auf letzterer.

Wir schränken die Freizeitförderung für Jugendliche erheblich ein durch Abschaffung der Jugendzentren. Jetzt beginnt sogar der „Rückbau“ von Kinderspielplätzen, wie von Frau Rosenkötter für Hemelingen gefordert. Wir schränken die Förderung von Jugendlichen zur Findung und zum Erhalt einer Ausbildungsstelle im ersten Arbeitsmarkt erheblich ein. Wir wissen: Das beste Mittel gegen „Sozialhilfekarrieren“ ist die rechtzeitige Lösung vom Elternhaus, wenn die Eltern von der „Stütze“ leben. Trotzdem verweigern wir Jugendlichen unter 25 Jahren den Auszug in eine eigene Wohnung: Dieser muss erst erstritten werden!

Wir widersprechen nicht, wenn Politiker so tun, als ob jeder Jugendliche ohne Ausbildungsplatz selbst schuld an seiner Lage sei. Wir widersprechen der Handelskammer nicht, wenn der „Ausbildungspakt“ gelobt wird, weil jeder „ausbildungsfähige“ Jugendliche versorgt werde, obwohl dies auch eine „Schleifenmaßnahme“ ist. In der Veranstaltung „Nacht der Jugend“ haben die Jugendlichen eine Statistik zerlegt: „Das umfangreiche Forschungsprojekt der Schülerinnen und Schüler ergab, dass nach drei Jahren tatsächlich nur 56 Prozent der Schulabgänger des Jahrgangs 2002/2003 einen Ausbildungsplatz haben und nicht 96 Prozent, wie von der Handelskammer schöngerechnet und verbreitet wurde.“

Wir haben es hingenommen, dass die Möglichkeiten der Erwachsenenschule stark eingeschränkt wurden und der damals verantwortliche Senator Willi Lemke sagen durfte: „Wer es im ersten Anlauf nicht schafft, muss es sein lassen!“ Wir sehen zu, wie die Studienplätze abgebaut werden und das Geld für die Universität gekürzt, aber gleichzeitig die Privatuni auch mit Steuergeld überdurchschnittlich gefördert wird. Wir werden diese Politiker bei der nächsten Wahl wegkreuzen!

Wie viele Jugendliche geben bereits während der Hauptschulzeit auf! Sie verweigern sich dem Unterricht und mindern damit die eigenen Chancen. Die Lehrer stehen dem ziemlich hilflos gegenüber. Wie fühlt sich ein junger Mensch, der voller Schwung beginnen wollte, nach 400 Absagen auf seine Bewerbungen?

Diese Aufzählung ist unvollständig. 17,5 Prozent aller 15- bis 24-Jährigen im Bundesland Bremen sind auf ALG II angewiesen; dies sind aber nur die Arbeitssuchenden gemäß Statistik und ohne die Jugendlichen mit ALG-I-Anspruch. Eine traurige Zahl! Vor 2005 musste die Bundesagentur für Arbeit jedem Arbeitssuchenden unter 25 Jahren innerhalb von drei Monaten einen Arbeitsplatz anbieten. 23,9 Prozent aller Kinder von Einwanderern erhalten unmittelbar im Anschluss an die Schule ALG II. Die Weichen wurden vom politischem Personal gestellt, die Leidtragenden sind die Jugendlichen, die doch unsere Rente finanzieren sollen. Bildung ist unser einziger Rohstoff!

Liebe Mitbürger mit Migrationshintergrund, bitte nehmt die Äußerungen von Herrn Koch als Wahlkampfgetöse! Falls es ein Trost sein kann: Dies ist nicht die einzige Verleumdungskampagne. Die Diakonie hat es veröffentlicht: „**Es gibt weder Sozialmissbrauch noch Leistungsexplosion**“! Die Diakonie hat sich geärgert über die Vorwürfe von Politikern, verbreitet durch die Medien und von vielen nachgeplappert! Arbeitsminister Clement hatte veröffentlicht: „Vorrang für die Anständigen – Gegen Missbrauch, ‚Abzocke‘ und Selbstbedienung im Sozialstaat“. Auf der Bremer Montagsdemo haben sich viele Redner mit diesen angeblichen Stecknadeln im Heuhaufen beschäftigt. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Wir waren letzten Samstag beim Treffen der bundesweiten Montagsdemo. Wir haben am **19. April 2008** die **Delegiertenversammlung aller Montagsdemos**. Teilnehmen können auch die neuen Montagsdemos und jene, die sich nicht der bundesweiten Organisation angeschlossen haben. Auf deren Homepage stehen die Teilnahme- und Wahlbedingungen. Die Delegiertenwahl der Bremer Montagsdemo werden wir für März vorbereiten.

Ein wichtiger Beschluss wurde gefällt: Für den **8. November 2008** wird zum **Sternmarsch in Berlin** aufgerufen, als nunmehr fünfter bundesweiter Herbstdemonstration unserer Bewegung. Natürlich haben wir auch eine Unterstützungsnote für die Nokia-Mitarbeiter(innen) verabschiedet und über vieles andere gesprochen. Am **23. Februar 2008** wollen wir in **Bremen** ein **Treffen der norddeutschen Montagsdemos** durchführen.

3. Nur weil es in der Zeitung steht, muss es noch lange nicht richtig und vollständig sein! „Wenig Entgegenkommen“, meldet der „Weser-Kurier“ vom 19. Januar 2008: Die Policen alter Häuser würden schneller gekündigt. Besitzer von Altimmobilien müssten zunehmend damit rechnen, schon nach dem ersten Schadensfall von ihrer **Gebäudeversicherung** eine Kündigung zu erhalten. Das Entgegenkommen vor allem nach Leitungswasserschäden werde nach Beobachtung von Experten geringer. So weit, so gut!

Aber in diesem Artikel steht nicht, dass langjährige Verträge Bestandschutz haben. In diesem Fall berechtigt auch ein Schaden die Versicherungsgesellschaft nicht zur Kündigung. Am bekanntesten sind entsprechende Urteile gegen die Rechtschutzversicherer geworden. Fazit: Auch gegen eine solche Kündigung kann der Mensch sich wehren. Und wer hat schon gerne einen Versicherungsschaden!

Noch ein Beispiel für den Eingangssatz dieses Abschnitts: „Bei **Siemens** steigt die Nervosität“, lautet eine andere Überschrift in derselben Ausgabe. Es gebe viele neue Hinweise im Schmiergeldskandal, die Entlastung des Vorstands werde verschoben. Dazu komme ein neues Desaster für den Konzern: Kurz vor der Hauptversammlung an diesem Donnerstag seien weitere Spitzenmanager in Verdacht geraten, in den Schmiergeldsumpf verwickelt zu sein. Die Unternehmensspitze habe sich zu der „Empfehlung“ durchgerungen, die Entlastung des gesamten Vorstandes mit Ausnahme des neuen Vorsitzenden Peter Löscher zu verschieben.

Dabei gehe es eigentlich nur um Symbolisches, denn direkte juristische Auswirkungen habe die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat nach dem deutschen Aktiengesetz nicht. Weder Aktionäre noch das Unternehmen selbst seien gehindert, gegenüber entlasteten Vorständen Schadenersatzforderungen zu erheben. Es gehe letztlich darum, ob man jemandem sein Vertrauen ausspreche, so Danielela Bergdolt von der „Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz“. Das Schmiergeld-Volumen von rund 400 Millionen Euro habe sich inzwischen mehr als verdreifacht. Dazu kämen über eine Milliarde Euro für Strafen, Anwalts-honorare und andere Kosten. Noch wisse man nicht, was die US-Börsenaufsicht SEC an Sanktionen verhängen werde. Denkbar sei eine Geldbuße von 1,3 Milliarden Euro. So weit, so gut!

Peter Löscher ist neu im Siemens-Konzern. Wenn die Entlastung so nebensächlich ist, warum verzichtet er nicht darauf? Natürlich hat die Entlastung einen *hohen* Stellenwert: Es fällt schwer, einen Vorstand oder Aufsichtsrat zur Rechenschaft zu ziehen für Fehlleistungen, die *vor* der Entlastung bereits bekannt waren. Siemens insgesamt hat einfach sehr viel Dreck angehäufelt! Bei neuen Tatbeständen oder neuem Wissen ist die erfolgte Entlastung kein Thema. Die Regressforderungen werden wohl trotzdem nicht erhoben, wegen der Rückkopplung!

4. Die „bras“ baut Bollerwagen mit Ein-Euro-Mitarbeitern, meldet der „Weser-Kurier“ vom 19. Januar 2008. Diese Aufträge hätte bestimmt auch ein Handwerks-

betrieb gerne ausgeführt! Die Tätigkeit von Ein-Euro-Mitarbeitern muss zusätzlich und gemeinnützig sein. Hier liegt beides *nicht* vor! Diese **Ein-Euro-Mitarbeiter** haben einen öffentlich-rechtlichen Erstattungsanspruch auf Tariflohn gegen die Bagis. Wie dies geht? Wir gehen mit! Die Handwerksbetriebe wiederum haben einen Schadenersatzanspruch für den vorenthaltenen Auftrag. Schweigt unsere Handwerkskammer zu diesem Regelverstoß erneut? –

Bloß nicht krank werden! Mitarbeiter(innen) müssen ihre Ausbildung für eine Arbeitsaufnahme in Irland selbst zahlen, dazu ihre Arbeitskleidung. Sie bekommen nur die Flugzeit bezahlt, keine Bereitschaft und auch nicht die Nebentätigkeiten wie Kabine säubern. Ein Rückfall ins Mittelalter! Für Angestellte bei dieser irischen **Zeitarbeitsfirma** soll das alles rechtens sein? Der Ratschlag des Arbeitsministeriums Rheinland-Pfalz lautet, die Mitarbeiter(innen) sollten Klage erheben, damit Klarheit geschaffen werden kann. Hier tut eine Mitgliedschaft in der Gewerkschaft gut. Wer mag sonst Klage führen?

Die Betroffenen haben sich verschuldet durch den Kauf der Uniformen und durch die Gebühren für das Einweisungsseminar zu einem lediglich befristeten Arbeitsverhältnis. Der Arbeitsrichter würde sich all dieser Probleme annehmen und gewiss zur Zufriedenheit der Arbeitnehmer(innen) regeln. Auch den Arbeitsplatz kann das Arbeitsgericht erhalten, aber es gehört viel Rückenstärke dazu, diese Tätigkeit weiterhin auszuüben. Ohne ein solches Verfahren wird diese Praxis wohl nicht beendet! Es gibt zu viele Menschen ohne Arbeit.

5. Die Krankenkassen müssen nun den Kapitalstock für ihre Beamten bilden. Die AOK hatte sich mit Aktionen und Aufklärung über den geplanten Gesundheitsfonds hervorgetan. Die Politik hat flugs alle Krankenkassen per Begleitgesetz zu dieser „Gesundheitsreform“ verpflichtet, für ihre Beamten Pensionsrückstellungen in ausreichender Höhe zu bilden. Dies muss genauso wie die Entschuldung vor dem Start des Gesundheitsfonds zum 1. Januar 2009 erledigt sein. Obwohl dieses Gesetz allgemeingültig ist, werden damit vor allem die AOKs getroffen, denn überwiegend *sie* haben hoheitliche Aufgaben übernommen und dazu Beamte benötigt. Nun muss über einen eventuell höheren Beitrag diesem Gesetz Folge geleistet werden, und diese führen zu einem Mitgliederschwund. Die AOKs wehren sich. Wie alles bei dieser „Gesundheitsreform“ ist auch dieses Gesetz nicht „wasserdicht“. Die Richter werden das letzte Wort haben, wenn Frau Merkel weiterhin den Rachezug führt! –

Abgeordnete des Deutschen Bundestages können korrupt sein: Die CDU verweigert beharrlich ein **Anti-Korruptionsgesetz**! Warum? Dies erinnert mich an Helmut Kohls „Schwarze Koffer“, an Laurenz Meyers Billigstrom oder an Dr. Lamert und die verweigernde beziehungsweise verwässerte Offenlegung von Einkünften. Frau Merkel, jetzt sind Sie vollkommen unglaubwürdig: In anderen Ländern prangern Sie die Korruption an, doch vor der eigenen Haustür wollen Sie nicht kehren! –

Die OECD hat eine „Lösung“ für das Problem der **Altersarmut**: Nein, nicht etwa vernünftige Beitragszahlungen für ALG-II-Betroffene soll es geben, sondern wie in der Schweiz eine abgesenkte Grundversorgung, die durch Eigenvorsorge aufgestockt werden kann. Allerdings fehlt die Auskunft, wovon Geringverdiener diese bezahlen sollen. Der Regelsatz für ALG II wurde schließlich nach Kassenlage entschieden! –

Die Regulierungsbehörde kürzt die **Strom-Netzentgelte**, aber solange Netze und Zähler in der Hand der Monopole sind, kommt kein echter Wettbewerb auf. Die heutigen Mitanbieter sind oft die gleichen Anteilseigner hinter anderen Namen. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

6. Wie kann aus deutscher **Entwicklungshilfe** für China chinesisches Eigenkapital bei der Citi Group New York oder einer anderen Bank in Amerika werden? Deutschland zahlt unvermindert Entwicklungshilfe an China. Die amerikanischen Banken sind sehr um Eigenkapital verlegen, denn die Verluste aus den Immobiliengeschäften sind so nachhaltig, dass die amerikanische Regierung die Beteiligung asiatischer Staatsfonds an amerikanischen Banken genehmigt hat. Diesen sind so über 30 Milliarden Euro als Kapitalaufstockung zugeflossen.

Die Geldgeber sind Miteigentümer der jeweiligen Bank geworden. Wie groß der Druck ist, ergibt sich schon daraus, dass Amerika bisher jede ausländische Beteiligung an der Infrastruktur des Landes strikt abgelehnt hat, zuletzt die Beteiligung an einer amerikanischen Hafengesellschaft mit Geldern aus dem Nahen Osten.

Vor einiger Zeit wurden die Wertpapierfonds und ihr Anlageverhalten getestet. Dabei war der Hauptkritikpunkt folgender: Die Entscheidung über Kauf oder Verkauf wird durch eine Software getroffen. Dadurch kann bei ungünstigen Börsenverlauf eine Talfahrt wesentlich beschleunigt werden. Wer kann diese Ursache erkennen und gegensteuern? Hoffentlich wurde aus diesem Testlauf gelernt!

Bei den bisherigen „**Wertberichtigungen**“ fällt mir immer wieder die Schätzung eines holländischen Experten ein, wonach es einen „Berichtigungsbedarf“ von 1,2 Billionen Euro gebe. Doch die Banken trauen sich noch immer nicht. Ein Geldhandel zwischen ihnen findet kaum statt, er läuft hauptsächlich über die Landeszentralbanken. Das Risiko trägt der Steuerzahler. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

7. Eine Million Jobs gingen verloren, wenn der **Mindestlohn** eingeführt werde, hat „Ifo“-Chef Hans-Werner Sinn festgestellt. Woher weiß er das? Herr Sinn hat erstmals im letzten Jahr eine amtliche Statistik zur Lohnverteilung erhalten. Deshalb weiß er jetzt, dass zum Beispiel elf Prozent der Arbeitnehmer in den westlichen und 25 Prozent in den neuen Bundesländern weniger als 7,50 Euro pro Stunde verdienen. Davon wird ein Teil arbeitslos. Nach vorsichtiger Hochrechnung ergeben sich 1,1 Millionen Betroffene.

Der „Weser-Kurier“ hat diese Statistik nicht weiter hinterfragt. Das Statistische Landesamt erhebt diese Daten jedoch schon seit vielen Jahren. Herr Sinn hätte bereits 1970 diese detaillierten Zahlen einsehen können. Er kann durch den Blick in die Statistiken der letzten Jahre sehr deutlich den Abwärtstrend in der Lohnhöhe nachvollziehen. Ohne Mindestlohn ist diese Talfahrt nicht zu stoppen! Wie hat Herr Sinn es nur vermieden, früher mit dieser amtlichen Statistik in Berührung zu kommen?

Auf der Homepage des Bundesamtes finden sich Anmerkungen zu dieser großen Erhebung. Daraus ergibt sich, dass diese amtliche Statistik bereits 1951 durchgeführt wurde, in der Vergangenheit unregelmäßig (1951, 1957, 1962, 1966, 1972, 1978, 1990, 1992 (neue Bundesländer), 1995, 2001), zukünftig alle vier Jahre. Darüber hinaus gibt es Quartalsauswertungen für die unterschiedlichen Berufsfelder nach Produktion oder Dienstleistung.

Früher war dies viel Schreibearbeit. Heute ist es ein Nebeneffekt der Lohnabrechnung. Jeder Arbeitgeberverband hat diese Zahlen in die regelmäßigen Informationsschreiben integriert. Herr Sinn wurde nicht informiert? Es wurde ihm nicht vorgelegt? Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

8. Der BDI, ein Vertreter der „Ziege“ („Wovon sollte ich satt sein?“) fordert weitere **Steuersenkungen**. Die Industrie erwartet 2008 ein Wirtschaftswachstum von nur noch bis zu zwei Prozent. Die Bundesregierung müsse dringend mehr sparen und spätestens 2010 einen Haushalt ohne Schulden erreichen, sagte der neue Hauptgeschäftsführer des „Bundesverbandes der Deutschen Industrie“, Werner Schnappauf. Wenn es Spielräume gebe, sollten schnellstmöglich Steuern gesenkt werden, dann könne Deutschland auch bei Konjunkturrisiken wieder Exportweltmeister werden.

Gefährlich seien auch ein Stopp oder eine Kehrtwende in der „Reformpolitik“. Schnappauf forderte Steueranreize für Firmen, die viel Geld in die Forschung stecken. Die Wirtschaft investiere mehr als doppelt so viel wie der Staat. Deshalb müssten Unternehmen künftig zehn Prozent ihrer Forschungsausgaben zusätzlich von der Steuerschuld abziehen können. Am Schluss also noch eine neue Forderung.

Was passiert eigentlich mit den Forschungsausgaben? Sie können von der Steuer abgesetzt werden und vermindern den zu versteuernden Gewinn. Allerdings gilt dies nur für Forschungsausgaben, die nicht sowieso vom Staat als Zuschüsse an die Unternehmen gesponsert werden, wie zum Beispiel bei Airbus. Hat Herr Schnappauf etwa die „Fraunhofer-Gesellschaft“ und das „Max-Planck-Institut“ gleich der Wirtschaft zugeordnet und bei der Forschung vergessen, die staatlichen Fördermittel abzuziehen?

Wo war Herr Schnappauf eigentlich im Jahr 2007? Die Unternehmenssteuerreform 2008 reicht den kompletten Mehrerlös aus der Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Januar 2007 an die großen Unternehmen weiter! Sollte Herr Schnappauf

dies nicht mitbekommen haben, oder geht es nur um die typische Reaktion der „Ziege“? Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Der „Aufschwung“ ist vorbei: 2008 werden keine zusätzlichen Arbeitsplätze geschaffen, sondern eher welche wegfallen („Berliner Zeitung“)

Ein wichtiger Erfolg im Kampf um demokratische Rechte



Die Stadt Wilhelmshaven musste einen Rückzieher machen: Kläglich gescheitert ist ihr Versuch, der Montagsdemonstration die Nutzung einer Lautsprecheranlage zu verbieten, wenn weniger als 50 Bürger an der Kundgebung teilnehmen. Die Argumentation für dieses Verbot war fadenscheinig und unverschämt: Wenn die Montagsdemo dieses Recht erhalte, müsse es auch Rechtsradikalen zugebilligt werden. Es ist ein Skandal, dass die Faschisten auf eine Stufe mit den Montagsdemonstranten gestellt werden!

Wie kann die Hetze und der Terror der neuen Nazis gegen Migranten, Behinderte, Andersdenkende – insbesondere gegenüber Sozialisten und Antifaschisten – verglichen werden mit der Völkerfreundschaft der Montagsdemonstration? Bei uns wird eine direkte Demokratie praktiziert: Jeder außer den Neonazis kann am offenen Mikrofon seine Meinung vorbringen, bei uns wird alles demokratisch beraten und entschieden.

Die Stadtbürokratie in Wilhelmshaven und die Landesregierung von Niedersachsen kennen diese grundlegenden Unterschiede zwischen den Faschisten und der kämpferischen Montagsdemonstrationsbewegung ganz genau. Und die Bevölkerung kennt sie auch und stellt sich auf die Seite der Demokratie und des Protests gegen Hartz IV und den ganzen Sozialabbau!

In Wilhelmshaven ist ein breites Bündnis des Protestes entstanden, das bis hinein in die Redaktion der „Wilhelmshavener Zeitung“ reichte. Es entstand zum Beispiel auch eine Zusammenarbeit mit der Bürgerinitiative, die gegen den Bau der vier geplanten Kohlekraftwerke in Wilhelmshaven aktiv ist. Durch den breiten Protest der Bevölkerung konnte die undemokratische Behinderung zu Fall ge-

bracht werden. Dieser Erfolg zeigt wieder einmal, dass der Widerstand viel bewegen kann, wenn wir gemeinsam stark sind!

Harald Braun

Provokation: Arbeitgeber im öffentlichen Dienst wollen durch Arbeitszeitverlängerung die Gehälter bis 2009 um 3,75 Prozent senken („*Spiegel-Online*“)

Längst wäre ein Generalstreik nötig



Unsere Demokratie ist ganz schön auf den Hund(t) gekommen! Immerhin hat der Ehrengast und Hauptredner beim Bremer „Eiswette-Essen“ einen nicht unwesentlichen Anteil daran: Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt ist es schließlich, der im Wechsel mit einem gewissen Herrn Thumann aus dem Lager der Konzerne Schröders Agenda 2010 beständig scharf rechts überholt. Völlig auf der Strecke bleiben als „Kollateralschäden“ ihres erbarmungslosen Neoliberalismus Bürger(innen)rechte, Menschenwürde und Sozialstaatsgebot.

Schützenhilfe leisten jüngsten Meldungen zufolge die Geheimdienste, die ihre Kompetenzen erheblich ausgeweitet sehen wollen. Sie fordern neuerdings neben anderen verschärften Kontrollmaßnahmen sogar eine Ausweispflicht für Benutzer von Internetcafés. Dann ist da noch der Hesse Roland „Rambo“ Koch, der schon seit Tagen mit verbalem Draufhauen, übelster Stimmungsmache und rechtsradikalen Hasstiraden das gesellschaftliche Klima vergiftet. Und neue Atomkraftwerke will er auch noch!

Im Fall Nokia ist erfreulich, dass sich neben vielen Organisationen und anderen Betrieben die IG Metall mit den Beschäftigten solidarisch engagiert. Aber wo bleibt die Stimme des Großen Vorsitzenden im DGB, warum schweigt Herr Sommer so beharrlich? An der gegenwärtigen Jahreszeit kann es wohl kaum liegen. Also warum wird seitens der DGB-Spitze nicht endlich zu bundesweiten, flächendeckenden Solidaritätsstreiks aufgerufen? Gegen die neoliberale Brutalität und Verachtung, gegen das massenhafte Wegwerfen der „Ware Mensch“ wäre längst ein Generalstreik nötig, und der ist politisch einzufordern!

In Bremen gibt eine groteske Einmaligkeit, die ebenfalls kaum mit guter demokratischer Gesittung in Übereinstimmung zu bringen ist: Wo sonst ist es möglich und seit Jahren üblich, dass die Bundeswehr vorübergehend ein Rathaus „okkupieren“ darf, um dort mit dem stillschweigenden Segen weltlicher und kirchlicher Stellen ihren Neujahrsempfang abzuhalten? Als wir vom „Bremer Friedens-

forum“ vor dem Eingang mit zwanzig Demonstrant(inn)en unter Inanspruchnahme eines noch existierenden Grundrechts dagegen protestierten, wollte uns die Polizei sofort klarmachen, dass wir dort nicht erwünscht sind. Nach teilweise heftigem Wortwechsel fand sie sich schließlich doch dazu bereit, uns gewähren zu lassen, zumal wir eine offizielle schriftliche Erlaubnis des Stadtamtes für unsere Aktion vorweisen konnten.

Noch ist Karnevalszeit. Und wer vom ganzjährigen Schreckens-Karneval in Parlamenten und Regierungen die Nase richtig voll hat und sich den Frust von der Seele lachen will, der besuche am **1. Februar 2008** die „**Prunk- und Stunksitzung**“ des Kabarettisten Urdrü. Sie findet um **20 Uhr** in der Festhalle des BSV-Vereinsheims „**Sportklausur**“ in Bremen-Walle, Vegesacker Straße, statt.

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Subventionsbetrug: Nokia hat in seinem Werk in Bochum weniger Arbeitsplätze geschaffen als vereinbart („Stern“)

Unbefristet streiken, solange das Nokia-Werk noch gebraucht wird!



Die Hartz-Gesetze müssen weg! 5,1 Millionen Menschen in Deutschland erhalten Arbeitslosengeld II, weitere 1,9 Millionen Sozialhilfe – aber nur jeder zweite dieser insgesamt sieben Millionen Menschen wird in der Statistik als arbeitslos gezählt. Es gibt 1,1 Millionen „Aufstocker“, die mit ihrer Arbeit nicht einmal ihr Existenzminimum sichern können. 5,5 Millionen Beschäftigte erhalten einen Bruttolohn unter 7,50 Euro pro Stunde; 4,7 Millionen müssen sich als Zeitarbeiter verdingen. Die zwangsläufige Folge dieser Niedriglöhne ist Altersarmut! All das sind die gezielt herbeigeführten Auswirkungen der Hartz-Gesetze:

Hartz I erlaubt unbefristete Leiharbeit, mit Hartz IV wurde der Niedrigstlohnsektor geschaffen, durch Zwangsarbeit, indem die Regierung jede Arbeit für zumutbar erklärt und den Menschen ihr Erspartes gestohlen hat. Über eine Million regulärer Arbeitsverhältnisse wurden seit 2000 durch Leiharbeit ersetzt, bei 50 Prozent weniger Lohn!

Derzeit gilt es, bei Nokia in Bochum um jeden Arbeitsplatz zu kämpfen, denn mit Leiharbeitern und Zulieferern sollen dort 4.000 Arbeitsplätze verschwinden! Zig Millionen an Subventionen hat diese „Heuschrecke“ kassiert – jetzt zieht sie weiter nach Rumänien, wo sich die Regierung schon überschlägt beim Bereitstellen von Subventionen. Wie hilflos ist der Aufruf zum Boykott von Nokia-Handys! Sollen wir vielleicht Mobiltelefone von Benq-Siemens oder Motorola kaufen, die alle Arbeitsplätze in Kamp-Lintford und Flensburg vernichtet haben? Die IG-Metall-Führung wiegelt ab und strebt nur noch die „teuerste Werksschließung“ an, „die Nordrhein-Westfalen je erlebt hat“. Es geht aber um die Arbeitsplätze und nicht um eine sozialverträgliche Abwicklung! Deshalb gibt es am **Dienstag** dieser Woche eine **Großdemonstration in Bochum**, beginnend um **11:30 Uhr** am Werkstor von **Nokia**. Nur der konsequente Kampf, der unbefristete Streik, hilft weiter!

Der frühere Wirtschaftsminister und berühmte-berühmte Durchpeitscher der Hartz-Gesetze, Wolfgang Clement, ist heute Aufsichtsrat bei RWE, und als Lobbyist für Atomstrom und Kohlekraftwerke warnt er neuerdings davor, seine Partei, die SPD, zu wählen. Sein einstiger Chef Gerhard Schröder, inzwischen Aufsichtsratsvorsitzender der Gasprom-Pipeline-Gesellschaft, möchte das nicht kommentieren. An den Genossen der Bosse zeigt sich, wie der staatsmonopolistische Kapitalismus funktioniert: Die Monopole haben sich den Staat vollständig untergeordnet und ihre Organe miteinander verschmolzen. Manager wie Peter Hartz schreiben Gesetzesvorlagen, „Genossen“ wie Schröder oder Clement vertreten als Regierungsmitglieder die Interessen der Großkonzerne und werden anschließend direkter Teil der Organe des Monopolkapitals.

Unterdessen geht der Amoklauf der Innenminister weiter. Wolfgang Schäuble will jetzt auch noch Pfarrer, Abgeordnete und Rechtsanwälte abhören, also Beichtstühle, Büros und Kanzleien verwanzeln lassen. Er weigert sich auch, die Buback-Akte des Verfassungsschutzes herauszugeben. Warum wohl? Stand vielleicht der Todesschütze auf dessen Gehaltsliste? Um seinen Namen preiszugeben, sollen die Ex-RAFler in „Beugehaft“! Der Bremer Innensenator Willi Lemke stattet die Polizei mit mörderischen Metall- statt Gummiknüppeln aus und ignoriert dafür die Personalnot des Stadtamts, das jetzt schon trotz zahlreicher Überstunden längst nicht mehr alle seiner gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben wahrnehmen kann. Den Brandbrief des Amtsleiters wolle er nicht in den Senat bringen, so Lemke. Dann sollte er selbst aus dem Senat gehen!

Wolfgang Lange (MLPD)

Verhöhnung: Bochumer Nokianer können für Billiglohn
in Rumänien arbeiten („*Spiegel-Online*“)

„Riesiges rotes Fahnenmeer“: „Neben den Logos der IG Metall
und der MLPD ist auch das der Grünen zu sehen“ („*Stern*“)

Solidarität mit den Beschäftigten des Nokia-Werkes in Bochum

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Bremer Montagsdemo übermittelt euch herzliche Solidaritätsgrüße in eurem Kampf um den Erhalt eurer Arbeitsplätze und die unserer Jugend. Wir haben von den Plänen des Nokia-Konzerns gehört und verurteilen diese Arbeitsplatzvernichtung auf das Schärfste. Gerade die weltgrößten Konzerne versuchen, mit immer frecheren Angriffen auf die Arbeitenden in ihren Betrieben und bei den vielen Zulieferern ihre Gewinne zu steigern. Die Regierenden in den jeweiligen Ländern, die mit Subventionen und Finanzgesetzen diese Konzerne hofieren, geben mit heuchlerischen Aussagen den Monopolkonzernen Schützenhilfe.

Wir in der Bremer Montagsdemo, die seit August 2004 aktiv sind im Kampf gegen die Hartz-Gesetzgebung und die Agenda 2010 der Schröder- und heute gegen die Politik der Merkel-Regierung, haben am eigenen Leib erlebt, wie sehr die allgemeine kapitalistische Politik unsere Lebenslage verschlechtert. Aber sie steigert auch unsere Empörung und Entschlossenheit!

Wir haben schon einige Kämpfe unterstützt, so den der Karstadt-Kollegen, die Aktionen bei Airbus und zuletzt den Streik der Lokführer der GDL. Wir versuchen, wo immer es geht, unsere Meinung auch außerhalb der Montagsdemo kundzutun und zu zeigen, dass es eine lebendige Kultur gibt, die für den Erhalt und die Erweiterung unserer sozialen Lebenslage und unserer demokratischen Rechte kämpft. So sind am letzten Samstag Vertreter der Bremer Montagsdemo beim „Eiswette-Essen“, zu dem der Präsident des BDA, Dieter Hundt, als Hauptredner eingeladen war, mit einem Transparent aufgetreten.

Initiative Bremer Montagsdemo

„Wirtschaften aus dem Irrenhaus“: Tausende Gewerkschafter, Schüler und Arbeiter aus ganz Deutschland protestieren gegen den „Wildwestkapitalismus“ des Nokia-Konzerns (*„Spiegel-Online“*)

Spieltrieb: Französischer Banker verzockt 4,9 Milliarden Euro (*„Spiegel“*)

Geilheit: Heiratet Hochdruck-Sarkotzy eine Stripperin? (*„Stern“*)

Zivilcourage: Schmidt-Schnauze raucht in der Öffentlichkeit (*„Bild“-Zeitung*)

Fast jeder Vierte legt Rechtsmittel ein: Die Zahl der Klagen gegen Hartz-IV-Bescheide stieg 2007 um 41,8 Prozent auf 99.200 (*„Stern“*)

„Bremer Filz“ auch unter dem neuen Senat



Die meisten Bremer hatten nach der Bildung des neuen Senats die Hoffnung, dass die festgefahrene Politik sich ändert. Doch wenn sich auch vieles zum Besseren gewendet hat, der „Bremer Filz“ bleibt. Dazu gibt es zwei aktuelle Fälle, die jedem Bremer bekannt sein müssten, da die Medien häufig davon berichten. Aber die Hintergründe und die Strippenzieher bleiben im Dunklen, davon erfährt die Öffentlichkeit nichts. Nach dem Motto

„Was man nicht weiß, macht keinen heiß“, geht das politische Geschäft in Bremen seinen Gang. Eines dieser Großvorhaben ist die Wiederbelebung des ehemaligen „Space Parks“, der nun „Waterfront“ heißen soll. Es handelt sich um eine Investitionsruine, die seit Herbst 2004 leersteht. Nur ein Kino konnte sich mehr recht als schlecht dort halten.

In diesem aufgeblasenen Betonsarg mit seinen vier Hektar Leerstand an Verkaufsfläche soll nach mehreren erfolglosen Versuchen nun ein weiterer Neustart beginnen. Je länger dieses spekulative Objekt leersteht, desto mehr wird sein Sinn hinterfragt. War es nicht von Anfang an ein riskantes Spiel mit erlogenen Erwartungen und falschen Zahlen? Einen Untersuchungsausschuss gab es dazu nicht. Jetzt fließen weitere 80 Millionen Euro in das neue Projekt. Der Standort befindet sich in Gröpelingen, einem der ärmsten Stadtteile Bremens, bundesweit bekannt geworden auch durch den „Fall Kevin“. Der zuständige Senator, Reinhard Loske, hat dieses Projekt bewilligt. Er sagte nur unter den Bedingungen zu, dass Bremen nichts dazugibt und die Geschäftsfläche begrenzt bleiben soll: So bietet sich der Öffentlichkeit das Bild der „Waterfront“. Doch die Wirtschaft ist auf Gewinn aus und verhält sich deswegen sehr rational. Schon der gesunde Menschenverstand traut diesem Megageschäft nicht über den Weg.

Man muss wissen, dass Bremen bereits 500 Millionen Euro für das zuerst geplante Projekt „Space Park“ zahlte. Diesen Betrag nannte Bürgermeister Jens Böhrnsen jetzt der „Bild“-Zeitung. Die Wirtschaft redete dem damaligen Senat die Sache schön. Doch das Konzept ging wegen der erschlagenden Größe nicht auf. Dieses Projekt war reine Wirtschaftskriminalität. Die Verantwortlichen zogen sich entweder zurück oder machen weiter Politik oder Lobbyarbeit. Verurteilt wurde keiner. Die Stadt muss nun für den Weiterbestand dieses Betonmonsters zahlen, da ein Abriss noch ruinöser wäre. Der Senat lockt also geldstarke Investoren an,

damit ein Weiterbetrieb erfolgen kann, doch die Vorzeichen stehen schlecht. Somit bleibt die entscheidende Frage: Inwiefern köderte Reinhard Loske den neuen Investor? Es liegt nahe, dass ein hohes Maß an Korruption und versteckten Startinvestitionen in der „Waterfront“ stecken. Loske ist eigentlich verpflichtet, die Verträge um die „Waterfront“ zu veröffentlichen. Da das bisher noch nicht geschah und wohl auch nicht geschehen wird, kann man Senator Loske Amtsmissbrauch vorwerfen.

Während sich die Umsetzung des „Waterfront“-Projektes vor unserer Haustür abspielt, ist es beim „**Jade-Weser-Port**“ viel diffuser. Der JWP ist ein Containerhafen, der in Wilhelmshaven entsteht. Die Planung für den JWP begann schon Anfang 2000. Die damaligen Lenker aus der Politik sind heute entweder in anderen Positionen oder in Pension. Herausragende Personen sind Sigmar Gabriel, damals Ministerpräsident von Niedersachsen, und Henning Scherf, ehemals Bürgermeister von Bremen. Da bei der Auftragsvergabe mehrere Ungereimtheiten auftraten, hat die Opposition im niedersächsischen Landtag einen Untersuchungsausschuss ins Leben gerufen. Der zunehmende Boom im Containerhandel und die drohende Überlastung bei den norddeutschen Häfen führten zum Konzept des „Jade-Weser-Ports“. Bremen und Niedersachsen sind die Auftraggeber und Eigentümer. Hamburg stieg schon kurz nach Beginn der Planung aus, nicht nur aus Kostengründen, sondern auch weil Hamburg die Containerschiffe selber entladen möchte. Der Auftrag umfasst Gesamtkosten von einer Milliarde Euro. Der Bau des Terminals kostet allein 480 Millionen.

Um die nicht rechtens verlaufene Ausschreibung geht es im **Untersuchungsausschuss**. Der Bauauftrag sollte zuerst an Hochtief gehen. Dagegen klagte die Baufirma Johann Bunte erfolgreich. Das Landesgericht Celle gab Bunte recht, ein besseres Angebot vorgelegt zu haben. Daraufhin nahm der Untersuchungsausschuss seine Arbeit auf. Die Gesellschaft Eurogate ist nicht nur Betreiber des Hafens in Wilhelmshaven, sondern betreibt auch den Bremer und den Hamburger Hafen. Zwischen Eurogate und Hochtief gibt es schon längere Geschäftsbeziehungen. Bereits des Öfteren verschaffte man dem anderen einen Auftrag. Aktuelles Beispiel ist die „Kaiserschleuse“ in Bremerhaven, die von Hochtief für über 200 Millionen Euro erneuert wird. Weil aber der Auftrag einen festen Kostenrahmen hatte, der letztlich unter den Kosten von Hochtief lag, versprach man Hochtief einen weiteren großen Auftrag, um die Verluste bei der „Kaiserschleuse“ aufzufangen: den „Jade-Weser-Port“. Doch bekanntlich platzte diese Blase. Noch während der Untersuchungsausschuss arbeitete, hat Eurogate die Politik aufgefordert, mit dem Bau zu beginnen. Ansonsten wolle man die Politik in Regress nehmen.

Die Betreibergesellschaft des JWP bestand an der Spitze aus einem Niedersachsen und einem Bremer, Jürgen Holtermann, der gleichzeitig Chef der Hafengesellschaft Bremenports ist. Er hat sich einseitig für Hochtief stark gemacht und war auch schon vorgeladen, dem Untersuchungsausschuss Rede und Antwort zu stehen. Gerade Obleute der Grünen werfen Holtermann vor, Druck auf den unab-

hängigen Vergabeausschuss ausgeübt zu haben. Hätte Bunte nicht geklagt und Recht bekommen, wäre die Vorteilsnahme für Hochtief nicht herausgekommen. Als die Kritik gegen Holtermann nicht verstummte, räumte er seinen Posten und ging in den Aufsichtsrat. Sein Kollege aus Niedersachsen, Hartmut Werner, tat es ihm gleich. Beide sind vermutlich nicht gegangen, weil sie Reue zeigen, sondern weil sie den JWP aus den Schlagzeilen reißen wollen: Das Auffliegen von faulen Geschäften während eines Wahlkampfes macht sich nicht gut. Die beiden sind das Bauernopfer. Die Regierung in **Niedersachsen** möchte den Untersuchungsausschuss noch vor der Wahl am 27. Januar 2008 beenden. Sie gestand Fehler bei der Auftragsvergabe ein, meint aber, das Weiterbohren schade dem Projekt. Sie will eine Schlussdebatte im Parlament, während die Opposition möchte, dass der Ausschuss weiterarbeitet. Neu hinzugekommen ist, dass die Staatsanwaltschaft in Osnabrück dazu ermittelt.

Korruption ist nicht nur in Bremen ein Problem. Bundesweit greifen **Subventionsbetrug** und Lobbyarbeit tief in die Republik hinein. Wirtschaftskriminalität und Steuerhinterziehung haben in Deutschland eine Größe von jährlich über 300 Milliarden Euro erreicht. Das ist mehr als der Bundesetat, der im letzten Jahr 270,5 Milliarden betrug. Steuerbetrug und falsche Buchhaltung in der Industrie werden begünstigt, da der Staat weniger Geld zur Steuerprüfung bereitstellt. Mit weniger Prüfern wird auch weniger geprüft. Ein aktuelles Beispiel ist Siemens. Aber auch vermehrte Lobbyarbeit in der Politik hinterlässt Spuren. Nach einer Studie von „Transparency International“ ist die Politik genauso bestechlich wie die Wirtschaft: Bei einem Index von null bis fünf liegen beide bei 3,7.

Hinzu kommen noch europäische Subventionen, die „**Europäischen Strukturprogramme**“ in einer Höhe von vier Milliarden Euro. Nach Bremen sind im letzten Jahr über 100 Millionen geflossen. Diese ESP sind für strukturschwache Regionen gedacht. Auch in den Bremer Häfen stecken ESP-Gelder. Nach Wilhelmshaven, zum JPW, sind offiziell 50 Millionen gegangen. Vermutlich sind es viel mehr. In Spanien hat man Häfen und Autobahnen durch die ESP finanziert, die nach Fertigstellung kaum genutzt werden. Also hat man die Objekte eigentlich gar nicht gebraucht. Falsche Zahlen und Statistiken rechtfertigten die Anforderung der ESP-Gelder. Mitunter werden Projekte zu 85 Prozent gegenfinanziert. Nach dem offensichtlichen Betrug sagte man aber, es sei ja auch Arbeit geschaffen worden. Genau dies passiert nun beim „Jade-Weser-Port“.

Jens Schnitker (parteilos)

Mithäftling bestätigt Vorwürfe: Murat Kurnaz wurde von deutschen Soldaten misshandelt („*Focus*“)

Sympathie-Höhenflug: Andrea Ypsilanti gewann Glaubwürdigkeit durch milde, aber beständige Gegnerschaft zur Agenda 2010 („*Spiegel-Online*“)

Wird 2008 das Superjahr der Rausschmisse?



1. In nicht einmal drei Wochen haben die „Herren“ schon beschlossen, über 5.000 Menschen auf die Straße zu werfen: Erst **Nokia** mit 3.000 und gleich hinterher die Westdeutsche Landesbank, die auch 2.000 Mitarbeiter weghaben will. Die Manager müssen immer höhere Profite einfahren – Nokia steigerte den Reingewinn um 67 Prozent – sonst sind sie selber weg. Bei der **West LB** haben sich die „Herren“ verspekuliert, weil sie nicht wussten, wohin mit dem vielen Geld. Die Gefahr einer Finanzkrise in den USA wurde ausgeblendet. Damit die Rendite weiter stimmt, müssen jetzt Leute weg. Das war schon bei **Airbus** das angepeilte Allheilmittel. Aber unter den gegebenen Bedingungen werden sich immer mehr

Menschen gegen dieses Kapital und gegen die seine Machenschaften deckende Politik zur Wehr setzen!

Am Sonntag sind nun **Wahlen in Niedersachsen und Hessen**. Weil der Verdross so vieler Menschen riesengroß ist, muss die Konfrontation zwischen den Parteien auf Teufel komm raus her. Die CDU und ihr reaktionärer Vorreiter Roland Koch haben die sogenannte Jugendkriminalität zum Wahlkampfthema gemacht, um am rechten Rand zu fischen und dumpfe Gefühle wachzurufen. Die SPD bejammert die niedrigen Löhne und fordert als „Wohltäterin“ einen „Mindestlohn“, obwohl gerade sie es ist, die die Hartz-Gesetze gemacht hat, mit der Freigabe der Leiharbeit über alle Grenzen hinweg zugunsten der Monopolkonzerne. Jetzt meldet sich auch noch Wolfgang Clement als Lobbyist der Atom- und Kohlebranche zu Wort. Nein Danke zu alledem!

2008 wird auch das Jahr der Tarifrunden in vielen Bereichen. Die Menschen, die Kollegen haben sich aufs Kämpfen eingestellt! Ich fände es richtig, wenn wir alle gemeinsam für die Verbesserung der Lebenslage und der demokratischen Rechte kämpfen: die Gewerkschaften als organisierte Arbeitnehmerbewegung wie auch die aktive Montagsdembewegung, die zum Salz in der Suppe geworden ist. Sie gehören zusammen! Auch wenn ich kein Bergmann bin: Glück auf!

2. Ich habe noch die Ergebnisse des Prozesses gegen Teilnehmer der **Montagsdemo in Hannover** nachzutragen: Es gab einen Freispruch und eine weitere Geldstrafe über 400 Euro. An der misslichen „50er-Regelung“ für den Betrieb der

Lautsprecheranlage hat sich nichts geändert. Ehe ein womöglich kämpferisches Jahr 2008 beginnt, wollte man mal sehen, ob die Montagsdemos nicht endlich totzukriegen sind. Seit dem Spätsommer 2004 gibt es ja die „Lagezentren“ bei den Innenministerien beziehungsweise beim Kanzleramt, in denen sich die Ober- und Unterschnüffler und die Totengräber einer aktiven und lebendigen Demokratie zusammenfinden, um alles Freie und Lebendige zu ersticken. Vermutlich aus diesen Lagezentren kommt die Idee, dass mindestens 50 aktive Teilnehmer anwesend sein müssen, ehe eine Lautsprecheranlage in Betrieb genommen werden dürfe, weil sonst eine „öffentliche Gefahr“ bestehe oder eine „Umweltverschmutzung“ statfinde.

Diese hirnrissige Begründung führte nun auch die Stadt **Wilhelmshaven** ins Feld, um die Montagsdemo abzuwürgen. Unsere dortigen Mitstreiter sind zum Rathaus marschiert, haben nachgefragt und Erklärungen verlangt und sind nicht gegangen, ehe eine nutzbare Vereinbarung zustande gekommen war. In einer neu herausgegebenen Genehmigung für die Montagsdemo in Wilhelmshaven wird zwar formal an der „50er-Regelung“ festgehalten, aber ausdrücklich schriftlich estgestellt, dass für die Montagsdemo eine Ausnahme zugelassen wird und sie die Lautsprecheranlage auch bei weniger Personen betreiben kann. Ich gratuliere unseren Mitstreitern in Wilhelmshaven zu ihrem Erfolg!

Jobst Roselius

Dumpfeste Gefühle gegen heuchlerischste Argumente



Schon in alten Zeiten boten die Arkaden des Bremer Rathauses manchem Volk Schutz bei Unbill des Wetters und der Obrigkeit. Wegen des Dauerregens mussten wir dort „unterkriechen“ bei unserer 166. Montagsdemo am 21. Januar 2008 um 17:30 Uhr. Wetterbedingt waren wir auch nur etwa 25 Teilnehmer, „bewacht“ von unserem Hund(t-Transparent), mit dem wir am letzten Sonnabend beim „Eiswette-Essen“ vor dem Kongresszentrum aufgetreten waren.

Die Arbeitsplatz-Vernichtungspläne bei Nokia in Bochum und die immer frechere Gewinn-Rechtfertigungskampagne waren die Hauptthemen. Wir beschlossen, eine Solidaritätserklärung an die Kolleginnen und Kollegen bei Nokia zu schreiben. Der sogenannte „Wahlkampf“,

besser: die Schlammschlacht der dumpfsten Gefühle der CDU-Rechten mit den heuchlerischsten Argumenten der SPD um die Verdrossenheit der Menschen war weiteres Thema. Dazu gehört auch, dass der zuständige Innensenator Lemke die Klagen seiner Mitarbeiter im öffentlichen Dienst, in Stadtamt und Polizei, die ihre Aufgaben nicht mehr bewältigen können, überhaupt nicht zur Kenntnis nimmt. Solche anmaßenden Gestalten sollten besser sofort verschwinden und nicht noch bei der UN als Sportmissionar die Jugend verderben!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Überprüfungsversprechen zum Hartz-IV-Regelsatz gebrochen:
Fixierung auf Mindestlohndebatte macht die SPD blind für Sozialpolitik zugunsten der Schwächsten („*Erwerbslosenforum*“)

Absturz der SPD in Niedersachsen: Doppel-Äff ist netter als Schnauzel-Jüttner, und für soziale Gerechtigkeit steht „Die Linke“ („*Die Welt*“)

Was sollen da erst die Migranten sagen: Wahlverlierer Koch beklagt sich über „Diffamierungskampagne“ („*Spiegel-Online*“)

Absturz der CDU in Hessen: Rassistische Hetze führt in Deutschland nicht mehr zu guten Wahlergebnissen („*Spiegel-Online*“)

Durchbruch: Zum ersten Mal hat die Linkspartei auch in westdeutschen Flächenländern die Fünf-Prozent-Hürde geknackt („*Focus*“)

FDP lehnt „Ampel“ ab: Ypsilanti kann Koch nur ablösen, wenn sie sich auch von den „Linken“ wählen lässt („*Spiegel-Online*“)

Adieu, Agenda 2010: Der Bundestagswahlkampf hat begonnen („*Focus*“)

Verunsichert: Schmidt-Nase jetzt auf Schnupftabak („*Bild*“-Zeitung)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

167. Bremer Montagsdemo am 28. 01. 2008

Wer mit dem Feuer spielt

Am Sonntag haben wir mal wieder eine Bestätigung dafür bekommen: Wer mit dem Feuer spielt, verbrennt sich die Finger. Es gab lange Gesichter in Hessen! Aber keine Angst, ich bin nicht schadenfroh, nein, das liegt mir nicht. Was euch aber auffallen müsste, liebe Politiker, ist die Tatsache, dass es doch nicht so leicht ist, die Bevölkerung zu verunsichern, denn es kommt anders, als man denkt!

Und ihr lieben Wähler, seid euch eurer Macht bewusst und nehmt das demokratische Recht der Wahl in Anspruch, denn nur damit könnt ihr etwas ändern! Bitte verschanzt euch nicht hinter der Annahme, die machten sowieso, was sie wollen! Das können sie nur, wenn wir es zulassen. Wenn euch also die Politik nicht gefällt, dann tut etwas dagegen: Wählt sie ab, die euch nicht passen und euch das Leben erschweren mit Hartz IV und Agenda 2010!

Auch dass „Die Linke“ gleich zweimal Erfolg hatte, dürfte wohl ein ganz klares Zeichen dafür sein, dass die Bevölkerung eine sozialere Politik haben möchte. Dass sie auch in den niedersächsischen Landtag einzieht, sollte Herrn Wulff zu denken geben. Die Menschen wollen eine sozialere Politik, und „Die Linke“ wird hoffentlich auf der Hut sein: Was für die eine Seite gilt, das gilt nämlich auch für die andere! Wenn ihr von der „Linken“ euch nicht genug für die Menschen einsetzt, werdet auch ihr vom Wähler abgestraft. Also strengt euch an, holt möglichst viel für uns Mitmenschen heraus!

Fazit: Der Wähler hat mehr Macht, als er glaubt. Wenn er von seinem Recht keinen Gebrauch machen will, ist das nicht die Schuld der Politiker, sondern die Gleichgültigkeit derjenigen, die nicht wählen wollen. Wollt ihr also den Politikern einen Denkkzettel verpassen, geht bitte zur nächsten Wahl und wählt sie ab! Das ist unser aller Recht.

Wenn ihr mit Hartz IV und Agenda 2010 nicht einverstanden seid, dann helft uns, und das Problem löst sich von selbst! Im Übrigen helft ihr nicht uns, sondern euch selbst, das solltet ihr mal bedenken. Also, dann bis zum nächsten Montag



um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz! Wir warten auf euch! Beschwert euch nicht, sondern ändert es!

Udo Riedel (parteilos)

Absturz der CDU in Niedersachsen um 25 Prozent: Doppel-Äff erhielt am Sonntag 470.000 Wählerstimmen weniger als vor fünf Jahren („FAZ“)

Letzter Ausweg Neuwahl: Hessische Chaos-Politiker verweigern sich jeder Möglichkeit einer Regierungsbildung („Die Welt“)

Hochmut kommt vor dem Fall



Zu dünn war das Eis aus Arroganz, Ignoranz und Ausländerfeindlichkeit, auf dem der Hassprediger Koch einen haushohen Wahlsieg zu bauen gedachte. „Koch bricht ein“, konstatiert denn auch der „Tagesspiegel“ aus Berlin, und sogar das nicht gerade CDU-feindliche „Handelsblatt“ bemerkt: „Hessen strafen Roland Koch ab“. So dumm und verhetzt sind die Wähler(innen) nun auch nicht, dass sie trotz massiver Schützenhilfe der „Blöd“-Zeitung millionenfach auf die überhebliche und rassistische Stimmungsmache des Herrn Koch hereingefallen wären.

Einen schweren Denkkzettel verdienen aber auch die Kanzlerin, die Bundes-CDU und ihr dummschwätziger Fraktionssprecher Pofalla, weil sie den hemmungslosen Demagogen ohne Skrupel wochenlang unterstützt haben.

Dass die Niederlage des Herrn Koch allerdings einen „Sieg für die demokratische Kultur“ darstellt, wie die „Tageszeitung“ meint, ist zu bezweifeln. Koch ist auch nur eine austauschbare Figur! 36 der 56 Prozent, die überhaupt zur Wahl gegangen sind, stimmten nach wie vor für den neoliberalen Kurs dieser Partei. „Demokratische Kultur“ ist eher denjenigen zu bescheinigen, die sich in Hessen und Niedersachsen auch nicht für die anderen sogenannten „Volksparteien“, sondern für „Die Linke“ entschieden haben. Dass diese Partei es in die beiden Landesparlamente geschafft hat, ist erfreulich! Wir gratulieren! Von dieser Stelle sei ihr zugerufen: Unterstützt auch weiterhin die Streiks, die außerparlamentarischen Kräfte, die Friedensbewegung, und unterstützt überall die Montagsdemos!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Promille-Koch will weiterregieren: Nachdem die Wahlcomputer über Nacht in Privatwohnungen von Parteimitgliedern gelagert wurden, hat er 3.595 Stimmen mehr als Ypsilanti („Focus“)

Was für ein Paukenschlag!



Der reaktionäre Roland Koch wurde regelrecht abgewatscht von den hessischen Wählern. Besonders bei der Jugend hat die CDU noch nie eine so klare Absage kassiert. In Niedersachsen, wo sich Christian Wulff brüstet, „souverän“ gewonnen zu haben, wird einfach unter den Teppich gekehrt, dass auch dort die CDU einen Verlust von fast 25 Prozent bei den absoluten Stimmenzahlen zu verbuchen hatte.

Der nächste Abgewatschte ist immer wieder Gerhard Schröder und sein Agenda-2010-Völkchen. Wolfgang Jüttner und seine Leute in Niedersachsen erkennen in ihrer Selbstzufriedenheit nicht die wahre Lage im Land. Das Hofieren der SPD durch den „Weser-Kurier“

hat sich nicht ausgezahlt und zeigt einmal mehr, was von so einer parteiischen Berichterstattung zu halten ist. In Hessen, wo sich die SPD ganz vorsichtig vom Schröder-Kurs zu befreien versuchte und gegen Koch zumindest ein Patt erreichen konnte, wird die sie noch beweisen müssen, welchen Kurs – gegen oder für die breite Bevölkerung – sie nun beschreiten will.

Nein, die alten Verhältnisse wollen die Menschen nicht mehr haben! „Die Linke“ darf sich zu Recht in beiden Ländern als Wahlsieger fühlen. Sie wurde zum Beispiel in Wilhelmshaven mit elf Prozent auf Anhieb drittstärkste Partei. Wenn sie es schafft, konsequente Politik *für* die Menschen zu machen, kann sie auf weitere Unterstützung rechnen! In Bremen, wo „Die Linke“ schon seit Mai 2007 in der Bürgerschaft sitzt, ist das Arbeitsergebnis noch eher mäßig, wie selbst Klaus-Rainer Rupp im Interview mit dem „Bremer Anzeiger“ zugeben musste.

Ich meine, wir von der Montagsdemo können „Die Linke“ nur weiter auffordern, von internem Gerangel abzulassen und sich den Problemen der Menschen offensiv zuzuwenden, sich mit der Montagsdemo und anderen wirklich auch praktisch zu verbinden, um gemeinsam eine kämpferische Opposition in Bremen zu bilden und dann auch Forderungen durchzusetzen. Aufgaben gibt es genug!

Das beherrschende Thema aber ist und bleibt Nokia. Als ich am Dienstag unsere Solidaritätsgrüße zur Post brachte, sagte eine Kollegin, die beim Blick

auf die Adresse die Worte „Betriebsrat und Vertrauensleute“ las: „Das finde ich gut, da hätte ich auch unterschrieben!“ Der aktive Kampf der Kollegen um ihre Arbeitsplätze und die der Jugend findet breiteste Unterstützung, das haben wir schon beim Streik der Lokführer gemerkt.

Das Bremsen und vorauseilende Aufgeben, das die offizielle Politik von Merkel über die CDU- und SPD-Fürsten bis hin zu den speziellen Gewerkschaftsführern verbreiten will, zieht bei den Menschen immer weniger. Opel oder jetzt Nokia zeigen, dass breite Solidarität noch mehr Unterstützung erzeugt. Darum kreischen am Morgen nach der Wahl auch gleich die Unternehmerverbände auf und warnten vor einem Linksruck, der die Investitionen in Deutschland gefährde.

Nein, Heuschrecken und Superkonzerne, die sich hintereinander verstecken und die Fäden ziehen, um nur noch rumänische Löhne zu zahlen und ihre Gewinne auf 20 oder 30 Prozent zu treiben, die wollen wir nicht! Nicht nur eine „andere Welt“ ist „möglich“ und notwendig, sondern wir alle zusammen werden sie auch schaffen, über Konzern- und Ländergrenzen hinweg! Hoch die internationale Solidarität!

Jobst Roselius

Kollektive Gesprächsverweigerung: Die größten Dogmatiker und Ideologen sitzen in den bürgerlichen Parteien (*„Spiegel-Online“*)

Auf dem Weg in den Gottesstaat: Van-der-Leyen-Ministerium will Kinderbuch mit Kritik am „Volksopium“ verbieten (*„Tageszeitung“*)

Nokia, der Kampf geht weiter!

Darin waren sich die 2.000 Kollegen von Nokia am Sonntag bei der Betriebsversammlung in Bochum einig. Mit großer Mehrheit wurden Verhandlungen über einen Sozialplan abgelehnt und der Kampf gegen die Stilllegung des Werkes beschlossen. Drei Stunden lang haben die Beschäftigten diskutiert. Über 100 Kolleginnen und Kollegen meldeten sich zu Wort.

„Es ist nicht einzusehen, das Spiel kurz nach dem Anpfiff verloren zu geben“, so ein Redner, und ein anderer sagte: „Ein entschlossener, unbefristeter und selbständiger Streik wird Nokia richtig am Profit treffen. Politisch wird er in ganz Deutschland und weit darüber hinaus Furore machen und Unterstützung und Solidarität bekommen!“

Das ganze Ruhrgebiet hat auf der Großdemonstration am 22. Januar 2008 seine Solidarität gezeigt. Solidaritätsstreiks gab es bei Opel, Johnson Controls und Thyssen-Krupp in Bochum. Insgesamt waren über 15.000 Menschen gekommen: 400 Kollegen von Ford in Köln, 250 VW-Arbeiter aus Wolfsburg, 1.500 Ope-

laner, Bergleute aus dem ganzen Revier, Schulklassen, Künstler, Geschäftsleute, Gewerkschafter von IG Metall, Verdi, IG BCE und viele mehr.



Manch eine(r) denkt: „Bochum ist weit weg! Was geht mich das an?“ Aber Nokia ist kein Einzelfall, sondern ein Musterbeispiel für den Kapitalismus in der heutigen Zeit. Hochmoderne Fabriken werden einfach dichtgemacht, wenn der Höchstprofit gesteigert und die Spitzenposition auf dem Weltmarkt ausgebaut werden kann. 7,2 Milliarden Euro Gewinn im Jahr 2007 sind für die Konzernspitze von Nokia „zu wenig“. 15 Prozent Rendite in Bochum, was ist das schon, wenn diese Herren in Rumänien 20 Prozent erzielen können – durch niedrigere Löhne, frische Steuergelder und neue Absatzmärkte?

Politiker von SPD und CDU, Teile des Betriebsrats und der Gewerkschaftsspitze sowie die „Bild“-Zeitung tun alles, um einen Streik zu verhindern. Es wird eine Handy-Boycott-Aktion inszeniert, die ins Leere läuft: Sollen wir zu einem Handy von Siemens greifen, wo vor kurzem das Benq-Werk geschlossen wurde, oder vom Motorola-Konzern, der in Flensburg 3.000 Arbeitsplätze vernichtet hat?

„Jetzt ist alles gelaufen“: So wird eine Niederlagenstimmung geschürt. Doch die Belegschaft von Opel hat 2004 gezeigt, dass durch Streik und Werksbesetzung die Schließung verhindert werden kann. Ein Ford-Kollege brachte es bei der Kundgebung auf den Punkt: „Heute ist es Nokia, morgen sind wir dran. Wir müssen alle zusammenhalten!“

Harald Braun

Lokführer enttäuscht: Für ein richtig gutes Ergebnis wurde nicht genug gekämpft („*Spiegel-Online*“)

Alles andere führt zu Wahlverdruss: Eine linke Mehrheit muss auch eine linke Regierung schaffen („*Stern*“)

Der Staat hilft, Arbeitskosten zulasten der Allgemeinheit zu drücken

1. Erwerbslosenverbände kritisieren die Untätigkeit der Großen Koalition bei der dringlichen Problematik der steigenden **Kinderarmut**. Dabei ist hier tatsächlich einmal wirksame Hilfe nach Plan nötig, und überflüssige Worthülsen bei immer

denselben, längst bekannten Zahlendokumentationen sowie Bekenntnissen zur vorgeblich geforderten Chancengleichheit, die reichen leider überhaupt nicht aus. Der Vorwurf von Untätigkeit und Scheinheiligkeit scheint hier überaus angemessen. Seit die zunehmende Kinderarmut im Spätherbst 2007 breit öffentlich diskutiert worden sei, habe die Koalition „nur Sprechblasen produziert und keine einzige wirksame Hilfe für Kinder aus Hartz-IV-Haushalten auf den Weg gebracht“, kritisieren die „Koordinierungsstelle gewerkschaftlicher Arbeitslosengruppen“, die „Bundesarbeitsgemeinschaft der Erwerbslosen- und Sozialhilfeinitiativen“ und der „Erwerbslosen- und Sozialhilfeverein Tacheles“ in einer gemeinsamen Erklärung.

Harald Thomé von Tacheles kritisiert, das Auftreten der SPD sei besonders schwer erträglich, wenn sie sich zwar einerseits in den aktuellen Landtagswahlkämpfen als Partei der sozialen Gerechtigkeit zu profilieren suche, andererseits jedoch Hartz-IV-Kindern zusätzliche Leistungen verweigere. Wiederholt habe die SPD-Fraktion im Bundestag entsprechende Anträge von „Bündnis 90/Die Grünen“ und der Fraktion „Die Linke“ mit Verweis auf eigene, bevorstehende Lösungen abgelehnt. Außer Lippenbekenntnissen, folgenlosen Prüfaufträgen und dem Einsetzen einer Kommission hat die SPD nichts getan, so lautet die Kritik. Wenn die Sätze für Kinder aus dem Ausgabeverhalten von alleinstehenden Rentnern abgeleitet werden, bei denen weder Kosten für Kinderschuhe noch für Schulsachen anfallen, dann produziert Hartz IV zwangsläufig Kinderarmut!



Der Handlungsbedarf schreit schon viel zu lange unbeantwortet zum Himmel, sodass keinesfalls noch weitere Monate „geprüft“ werden muss, was unübersehbar auf der Hand liegt! Am ewigen Wiederkäuen von Tatsachen verdienen sich wieder nur die Mittelsmänner der Vetternwirtschaft eine überflüssige goldene Nase. Die Erwerbslosenverbände fordern, die **Regelleistungen** für Kinder völlig neu zu bemessen und an den tatsächlichen Ausgaben zu orientieren. Nach Angaben der BAG-SHI betragen die tatsächlichen, durchschnittlichen Ausgaben ohne Mietanteil für ein Kind unter sechs Jahren 370 Euro, für ein Kind zwischen sechs und zwölf Jahren 438 Euro und für ein Kind ab zwölf Jahren 486 Euro. Das menschenverachtende Hartz IV raubt Kindern hier und heute Bildungs- und Entwicklungschancen, denn mit leerem Magen und ohne Schulsachen lernt es sich bekanntermaßen schlecht!

Bis ein grundlegend neues Bemessungssystem durchgesetzt ist, sind daher schnelle und wirksame Hilfen nötig. Als Sofortmaßnahmen müssen eine zusätzliche Einmalbeihilfe für Schulsachen wie etwa Taschenrechner, Sportschuhe, Stifte und Schulranzen eingeführt und die Hartz-IV-Leistungen für Erwachsene und Kinder in einem ersten Schritt um 20 Prozent angehoben werden. Schließlich lebt mit jedem armen Kind auch mindestens die arme Mutter oder der arme Vater zusam-

men. Wer etwas gegen Kinderarmut tun will, muss auch bei der Einkommensarmut der Eltern ansetzen! Neben einem flächendeckenden, gesetzlichen Mindestlohn ist eine Erhöhung der Hartz-IV-Sätze für alle, die keinen existenzsichernden Arbeitsplatz finden können, dringend notwendig. Um Grundbedürfnisse wie etwa gesunde Ernährung abzudecken sowie eine angemessene Teilhabe an Bildung, Kultur und Sport zu sichern, halten die Erwerbslosenverbände eine Regelleistung von 500 Euro für Alleinstehende für erforderlich. Es sei ein „Armutszertifikat für die Koalition“, dass selbst die für November letzten Jahres versprochene Prüfung, ob die Hartz-IV-Sätze zumindest aufgrund der rasanten Preissteigerung erhöht werden sollten, noch immer ausstehe.

2. Eigentlich sollte das **Elterngeld** vor allem denjenigen helfen, die sich kein Kind „leisten“ können. Anders in Bayern: Im noblen Münchner Vorort Grünwald werden den Millionären unfreiwillig Almosen zugeschanzt, und die Hartz-IV-Betroffenen gehen leer aus. Ein reicher Münchner hatte letztens die schlagzeilenträchtige Idee, jedem Baby bis zur Einschulung 100 Euro zukommen zu lassen. Mit „jedem Baby“ waren allerdings leider ausschließlich die Kinder im reichen Vorort Münchner Grünwald gemeint: ALG-II-Empfänger gingen nach „Stern“-Recherchen leer aus.

Mit ihren Einnahmen hatte die 11.000-Einwohner-Gemeinde noch nie wirkliche Probleme. Haushaltsschulden? Unbekannt. Im letzten Jahre lag der Überschuss bei 6,3 Millionen Euro. Aber „einige Normal- und Geringverdiener haben wir doch“, so Bürgermeister Jan Neusiedl. Auch von „zahlreichen Hartz-IV-Empfängern“ ist die Rede. Schon im Mai letzten Jahres wollte daher der Gemeinderat für Kinderbetreuungseinrichtungen kein Geld mehr verlangen. Bisher kosteten sie 100 Euro pro Kind und Monat. Das sollte den jungen Familien helfen, die hohen Lebenshaltungskosten in dem schicken Vorort bei München zu tragen.

Doch dann kam die große Politik mit ihrer Diskussion um die „Herdprämie“. Der Grünwalder Gemeinderat schwenkte um: Das Geld der Gemeinde sollte nun an *alle* Eltern von Kindern im Vorschulalter gezahlt werden. Nun legte sich das Landratsamt mit rechtlichen Bedenken quer: Förderung der Familien sei ausschließlich Bundessache. Die Gemeinde Grünwald zog mit einer Petition vor den Landtag. Dort erklärte im Dezember 2007 das Bayerische Sozialministerium die Grünwalder Babyprämie für rechtens. Als ein SPD-Abgeordneter nachfragte, ob auch ALG-II-Empfänger davon profitieren würden, sagte man ihm, dass dies Sache der Gemeinde sei.

Die Reichen haben ihre Babyprämie sicher, den Hartz IV-Betroffenen wird sie selbstverständlich auf ihr spärliches Salär angerechnet – eine schön bunte neue Verpackung für die nächste Attacke „Umverteilung von unten nach oben“! So geht es weiter und weiter, gnadenlos, und die Betroffenen schweigen, nehmen es hin und geben auf. Leider!

3. In diesem Land läuft einiges grundfalsch, ja geradezu kontraproduktiv! **Minijobs** haben den Staat im vergangenen Jahr knapp vier Milliarden Euro gekostet. Zu diesem Ergebnis kommt der Deutsche Gewerkschaftsbund in seinen Berechnungen zu den Subventionen für die geringfügige Beschäftigung, wie die „Frankfurter Rundschau“ berichtet. Demnach gingen den Sozialversicherungen durch Minijobs rechnerisch zwischen 2,2 und 2,4 Milliarden Euro an Beiträgen verloren. Die öffentlichen Haushalte verzichteten darüber hinaus auf Steuerzahlungen von einer bis 1,3 Milliarden Euro.

Der DGB-Arbeitsmarktexperte Wilhelm Adamy kritisierte, dass mit gewaltigen Subventionen für Minijobs der Staat den Arbeitgebern dabei hilft, ihre Arbeitskosten zu Lasten der Allgemeinheit zu drücken. Für die Mini-Jobber hingegen sei die soziale Absicherung völlig unzureichend. Obwohl die Bundesregierung die Förderung Mitte 2006 leicht eingeschränkt habe, breiten sich Minijobs laut DGB weiter aus. So sei ihre Zahl bis Ende Oktober 2007 um gut ein Prozent auf 6,9 Millionen gestiegen. In einigen Branchen sei die geringfügige Beschäftigung zum Regelfall geworden, etwa bei den Gebäudereinigern oder im Gastgewerbe. Auf dem Vormarsch seien vor allem Minijobs, die Arbeitnehmer als Nebenjob zusätzlich zu einer regulären Arbeitsstelle ausüben. Ihr Volumen hat sich gemessen an den Arbeitsstunden laut DGB seit 2002 verdoppelt. Jetzt können wir endlich nachvollziehen, wie, wo und mit wem sich der sogenannte Aufschwung vollzogen hat!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Niedere Töchter: Studiengebühren treiben Student(inn)en
in die Prostitution („*Spiegel-Online*“)

„Schwerwiegendes Glaubwürdigkeitsdefizit“: Kochs Forderung nach härterem
Jugendstrafrecht ist für CDU-Wahldebakel verantwortlich („*Spiegel-Online*“)

Merkel steht hinter Koch: Wie fremdenfeindlich
ist die Kanzlerin? („*Spiegel-Online*“)

„Positive Entwicklung“: Arbeitslosenzahl um eine
Viertelmillion gestiegen („*Spiegel-Online*“)

Mehrere Landesbanken sind faktisch pleite

1. Die Landesbanken haben noch mehr „faule“ Papiere im Tresor! Die West LB hat gerade eine Kapitalerhöhung um zwei Milliarden Euro hinbekommen. In der

Krisensitzung waren sowohl der Leiter der Bundesanstalt für Finanzaufsicht wie auch der Präsident der Deutschen Bundesbank, Axel Weber, anwesend. Vor zwei Wochen wurde für die West LB ein vorläufiger Wertberichtigungsbedarf von 1,2 Milliarden Euro festgestellt. Inzwischen sind die Buchprüfer vorangekommen: Der jetzige Wertberichtigungsbedarf für die West LB liegt bei vier Milliarden Euro – dies ist aber sicher noch nicht die endgültige Zahl! („Weser-Kurier“ vom 27. und 28. Januar 2008)

Das Magazin „Focus“ hat eigene Recherchen angestellt und dabei herausgefunden, dass die Bayern LB, die Landesbank Baden-Württemberg LBBW, die Düsseldorfer West LB und die Hamburger HSJ Nordbank fast **80 Milliarden Euro in Risikopapiere investiert** haben. Diese Banken sind somit faktisch pleite! Als letzter Ausweg vor dem Zusammenbruch der Banken dient eine Kapitalerhöhung durch die öffentliche Hand: Es soll also erst einmal der Steuerzahler ran. Eine überregionale Großbank wird gefordert. Sie soll alle Landesbanken schlucken. Damit ist der Zuschussbedarf, den die öffentliche Hand – also der Steuerzahler – ausgleichen muss, nicht so offensichtlich.



Auch die Einbringung dieser Papiere in einen gemeinsamen Fonds führt zum Risikoübergang auf die öffentliche Hand – den Steuerzahler –, ist diesmal aber klar nachlesbar. Daher wird es wohl zur Großbank und nebenbei zur Zerschlagung des Sparkassenwesens in der jetzigen Art kommen. Leider! Nur haben daran die Sparkassen kräftig mitgewirkt. Den Verkauf von Hypothekendarlehn an „Heuschrecken“ hat der Kunde seiner Sparkasse nun wirklich nicht zugetraut.

Die Sparkasse Bremen gehört nicht zum öffentlich-rechtlichem Sparkassenverband. Auf Nachfrage des „Weser-Report“ (27. Januar 2007) erklärte Sparkassen-Chef Jürgen Oltmann: „Wer bezahlt, dessen Kredit wird nicht veräußert.“ Heißt dies im Umkehrschluss: Notleidende Kredite werden auch von der Sparkasse Bremen veräußert?

Kein Hartz-IV-Betroffener kann einen **Hypothekenkredit** wie ursprünglich vereinbart bezahlen, denn die Arge übernimmt die Tilgungsbeträge nicht. Dies ist insbesondere wegen der Kreditverkäufe der Banken erneut zu hinterfragen! Bis zur Entscheidung des Gerichts sollte die Arge verpflichtet sein, diese Tilgungsanteile darlehnsweise zu übernehmen, damit das Eigentum erhalten bleibt. Nur kümmern muss sich jeder selber, mit Widerspruch und notfalls Klage! Wir gehen mit!

Wie sind diese notleidenden Hypothekendarlehn entstanden? Sind diese Darlehn überhaupt notleidend? „Ich kann mir eigentlich nur noch einen Strick nehmen“, zitiert der „Weser-Kurier“ vom 23. Januar 2008 einen verheirateten US-Amerikaner mit zwei Kindern, der sein Eigenheim als zweite Einnahmequelle benutzt hat. Es wurde vor 14 Jahren für 115.000 Dollar gekauft. Aufgrund der Immo-

bilienpreiserhöhungen wurde die Hypothekensumme sieben Mal dem Mehrwert des Hauses angepasst. Jetzt ist es mit 320.000 Dollar belastet. Dies entspricht wegen der Preisrückgänge aber nicht mehr dem Gegenwert. Die Bank hat die letzten drei Hypotheken gekündigt.

Der Mensch möchte verkaufen – aber der Verkaufspreis liegt weit unter der Restschuld. Die Bank kann die gesamte Hypothek kündigen, im Fall der Nichtzahlung das Haus räumen lassen und die Zwangsversteigerung durchführen lassen. Die eventuell verbleibende Restschuld muss der Mensch abtrottern. Und diese Familie hat noch mehr Probleme: Die älteste Tochter hat studiert, der Studienkredit lautet über 52.000 Dollar. Die Restschuld für die beiden Autos beträgt 19.000 Dollar, für die fünf Kreditkarten 56.000 Dollar.

Bei der Frau wurde Krebs festgestellt. Sie waren davon ausgegangen, dass die Frau bei ihrem Arbeitgeber gegen Krankheit abgesichert ist, doch er hat vor zwei Jahren die Gruppenversicherung (eine private Krankenversicherung für Gruppen oder Belegschaften) gewechselt. In dem neuen Vertrag ist diese Krebserkrankung eine Vorerkrankung und daher nicht versichert. Die Familie hat die Krebsoperation bezahlt. Für die Hypothekenkredite hat das Geld nicht mehr gereicht. Nun werden vom behandelnden Arzt Metastasen vermutet. Für deren Behandlung ist kein Geld mehr in der Familienkasse. „Meine Frau droht jämmerlich einzugehen“, meint der verzweifelte Mensch. Dieses Schicksal ist leider kein Ausnahmefall!

Wollen oder sollen wir trotzdem dem Trend zu mehr privater Vorsorge folgen? „Die gesetzliche Krankenversicherung ist nur noch ein Mindestkatalog“, schreibt der „Weser-Kurier“. Der Rest muss durch einen „Gesundheits-Riester“ abgedeckt werden, weil mehr Privatvorsorge im Trend liegt, mittels Riester-Rente der Altersarmut entgegenzuwirken. Die Verpflichtung zu einer privaten Zusatzvorsorge und Reduzierung des Leistungskatalogs sei die Lösung gegen den Kollaps der Pflegekassen, schreibt das Blatt am 24. Januar 2008.

Drei Artikel im „Weser-Kurier“ innerhalb weniger Tage. Jeweils ein Experte für diesen Zweig der gesetzlichen Sozialversicherung warnt vor Unterversorgung, Leistungskürzung oder Altersarmut. Alle sind sich einig: Es hilft nur die private Zusatzvorsorge, um diese Mängel auszugleichen. Woher die Arbeitnehmer das Geld nehmen sollen, davon ist nicht die Rede. Es sind „linientreue“ Artikel! Sonst wäre eine Aufstockung der gesetzlichen Sozialversicherungssysteme in die Überlegungen eingeflossen. Die Beitragserhöhungen hierfür wären zu 50 Prozent von den Arbeitgebern mitzutragen und sicherlich weitaus moderater, weil die Organisation schon steht und kein Gewinn erzielt werden muss.

Nur um diese Arbeitgeberbeteiligung auszuhebeln, werden die Beiträge der Versicherten in den gesetzlichen Krankenkassen von den Arbeitgebern an den Gesundheitsfonds und von diesem an die gesetzlichen Krankenkassen überwiesen. Dies ist sehr kostenintensiv! Die Zeche zahlt der Versicherte. Der Arbeitgeber ist von diesen Folgen befreit und kann aufgrund der Gestaltung nicht an eventuellen Nachzahlungen beteiligt werden. Die Pflichtbeiträge zur Sozialversiche-

rung sind doch die beste Vorsorge! Aber das kurzfristig Beste für die Arbeitgeber ist gewollt: Es gibt sonst keinen Grund, der Versicherungswirtschaft Milliardengewinne zuzuschustern und die sozialen Sicherungssysteme auszutrocknen!

Weitere Probleme sind vorprogrammiert. Allein die Abgrenzung zwischen zwei Leistungserbringern ist sehr schwierig. Wer Pflege- und Krankenversicherung bei zwei verschiedenen Leistungsträgern hat, kann bereits heute ein Klage lied davon singen! Die Leistungsverpflichtung gegeneinander abzugrenzen und die Kosten einvernehmlich zuzuordnen, ist eine Wissenschaft für sich – und bestimmt keine lösbare Aufgabe für einen Kranken oder Pflegebedürftigen. Die zusätzlichen Verwaltungsaufgaben der Kassen schlagen auf die Beitragshöhe durch!

Auch bei einem Wohngebäudeschaden ist die Abgrenzung zwischen Hausrat und Gebäude für viele Versicherer einen Streit wert. Oft erfolgt eine Nichtzahlung, wenn es sich um zwei verschiedene Versicherungsgesellschaften handelt. Manchmal hilft nicht einmal die gleiche Konzernzugehörigkeit. Nur bei vermietetem Wohnraum ist dieser Streit ausgeschlossen. Ansonsten bedeutet Vorsorge hier, für beide Risiken die gleiche Versicherungsgesellschaft zu wählen. Auch dies ist bekannt. Umso unverständlicher, dass solche Rahmenbedingungen geschaffen werden! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Die Bundespolizei soll im „Antiterrorkampf“ mitwirken. Die Pläne von Wolfgang Schäuble sind ein weiter Verstoß gegen das Grundgesetz. Rund 1.000 Bundespolizisten erhalten eigenständige Aufgaben im Kampf gegen „Terror“ und illegale Migration. Eine Aufgabenbeschreibung liegt noch nicht vor. Klar ist: So wird der Aufgabenrahmen für die Bundespolizei durch die Verfassung nicht mehr gedeckt! Eine der neuen Aufgaben ist der Einsatz bei großen Demonstrationen. Die Struktur wird geändert, die Führung zentralisiert. Es gibt 40.000 Bundespolizeibeamte, einige Tausend werden umziehen müssen.

Aus meiner Sicht stellt dies eine weitere Vorbereitung auf Unruhen in Deutschland dar. Es ist doch klar, mit Hartz IV kann keiner auskömmlich leben. Immer mehr Menschen verlieren ihre Rücklagen, und Hartz IV wird unerträglicher. Kleidung und Gebrauchsgegenstände verschleißen. Die vielen anderen „Reformen“ bringen ebenfalls keine Verbesserungen. Immer mehr Jugendliche werden von jeglicher Leistung ausgeschlossen. Der Kessel steht immer mehr unter Druck!

Wir möchten keine Gewalt. Wir rufen nicht zur Gewalt auf. Eine spitze Feder ist schärfer als ein Schwert! Daher zeigt her eure Bescheide! Mit Widerspruch und notfalls Klage erreicht jeder Mensch mehr als mit einer ausgerutschten Faust oder anderen Aktionen. Den jungen Erwachsenen in Hessen muss ich bei dieser Gelegenheit meine Hochachtung aussprechen: Gemeinsam haben sie Herrn Koch nicht gewählt! Sie haben sich nicht in Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund auseinanderdividieren lassen!

Ach ja, Herr Koch hat dies gar nicht als Wahlkampfthema gewollt. Es musste nur einmal angesprochen werden, weiß Herr Kauder heute. Ich glaube, Jugendliche haben ein längeres Gedächtnis! Wie es Herrn Koch gegangen ist, so wird es auch Frau Merkel treffen – die Kreuze werden an ihr vorübergehen. Die nächste Wahl ist schon bald, jedenfalls nach jugendlicher Zeitrechnung! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Die USA leisten sich sogar eine Dienstleistungsfirma für den „Kampf gegen den Terror“, eine **Privatarmee**. In der ARD-Sendung „Titel, These, Temperamente“ wurde hierzu am 27. Januar 2008 ein Buch vorgestellt. Die Firma Blackwater hat Mitarbeiter mit Waffenausbildung unter Vertrag. Sie gehen im Auftrag der USA in den Irak und benutzen dort Waffen.

Ein irakischer Zivilist, der hierbei verwundet wurde, schildert ihren Einsatz wie folgt: „Niemand hat sie beschossen, niemand hat sie angegriffen. Sie fingen einfach an, willkürlich auf Menschen zu schießen. Viele starben direkt auf der Straße. Ich bin in mein Auto gesprungen und fuhr los, aber sie schossen einfach weiter.“ Im Irak haben Blackwaters Milizen nur den Auftrag, amerikanisches Leben zu schützen – das eines einheimischen Zivilisten zählt wenig.

Die USA verstoßen dabei gegen sämtliche Regeln. Die Söldner bleiben strafrei. Verurteilt wird, wer diese Missstände anprangert und in den USA dagegen protestiert. Das US-Justizministerium hat dem Kongress mitgeteilt, dass es kein Gesetz gibt, um Blackwater für seine Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen, nicht nach militärischem Recht, nicht nach Zivilrecht. Die USA haben es dem Irak vertraglich untersagt, diese Söldner als Mörder anzuklagen. Internationales Recht erkennen die USA nicht an.

Der Wunsch zur Verurteilung besteht aber auch nicht, sonst wäre die Auftragslage für Blackwater nicht so gut. Wie war das noch mal? Die USA sind in den Irak einmarschiert, um uns alle vor dessen „Massenvernichtungswaffen“ zu schützen. Die USA wollen dabei diesem Land die „Demokratie“ nahebringen. Beides ist gründlich misslungen. Massenvernichtungswaffen sind nicht vorhanden. Inzwischen ist klar, die USA haben sie „erfunden“. Noch abschreckender kann Handeln nicht sein! Von dieser „Demokratie“ konnte bestimmt nicht *ein* Iraker überzeugt werden, im Gegenteil, die USA haben viele neue Feinde!

Gelungen ist der Zugriff auf die großen Ölvorräte des Landes. Die USA hatten bereits vor Jahren festgestellt, dass die eigenen Vorkommen zur Neige gehen. War dies eventuell der einzige tatsächliche Grund für die Eroberung des Iraks? Die Verteilung der Lizenzen und Ausstattungsaufträge sowie das gewählte Vergabeverfahren spricht ebenfalls dafür. Wenn dann auch noch die veröffentlichten geschäftlichen Interessen der Regierungsmitglieder der USA richtig wiedergegeben wurden, so war dies eine gelungene Einkaufstour! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Die Bezugsdauer für ALG I wird ausgeweitet, so der „Weser-Kurier“ vom 26. Januar 2008. Dieser Artikel stellt die Bezugsdauer in den Vordergrund der Änderungen. Die Nachfolgeregelung für die 58er-Regelung liefert die Grundlage für die **Zwangsverrentung**. Die ausgelaufene Regelung hatte die Arbeitslosen über 58 Jahre noch davor bewahrt, nur eine abschlagsfreie Rente musste beantragt werden. Dies ist im Regelfall die Altersrente mit 65 Jahren. Vor 63 kann aufgrund der geänderten Zugangsbestimmungen kaum jemand in Rente gehen. Die Rente mit 60 ist ein Auslaufmodell. Auch diese Zwangsverrentung wird sicherlich die Gerichte beschäftigen.

Eine Änderung steht nicht in diesem Artikel: Wer über 58 Jahre alt ist und innerhalb von zwölf Monaten nach Beginn des Leistungsbezugs keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten bekommen hat, soll nicht mehr als arbeitslos gelten. Die Betroffenen stünden der Arbeitsvermittlung faktisch nicht mehr zur Verfügung und sollen daher aus der **Arbeitslosenstatistik** genommen werden. Dies zeigt erneut, wie wenig Wert der Gesetzgeber auf die Richtigkeit dieser Statistik legt. Warum jetzt? Wer die 58er-Regelung unterschrieben hatte, war aus der Statistik verschwunden. Nun ist die 58er-Regelung ausgelaufen. Die „Alten“ würden also in der Statistik sichtbar werden. Durch diese Gesetzesänderung wird die Statistik erheblich geschönt!

Die **Klageflut gegen Hartz IV** ist im Jahr 2007 um 41,8 Prozent auf 99.200 angestiegen. Die Zahl der Widersprüche ist mit 775.000 und die der Ablehnungen mit 406.000 angegeben, doch diese Zahlen stimmen genauso wenig wie die der Arbeitslosenstatistik, weil bewusst auf bestimmte Sachverhalte hingearbeitet wird. In den Nachrichten wurde das „strenge Hinsehen“ bei den Kosten der Unterkunft und Heizung als Grund für die Klagesteigerung genannt, im „Weser-Kurier“ das „schnellere Arbeitstempo“ bei der Bundesagentur für Arbeit.

Letzteres ist sicher ein Übertragungsfehler, denn die Widersprüche werden ja von den Argen bearbeitet, in Bremen von der Bagis. Diese werden auch beklagt. Das „strengere Hinsehen“ ist eine Vorverurteilung der Betroffenen. „Strenger hinsehen“ bedeutet meiner Meinung nach besseres Einhalten der Vorgaben, aber genau das Gegenteil ist der Fall: Die Vorgaben erzwingen immer weitere Leistungsverweigerungen. Selbst klar verlorene Verfahren werden von der Bagis und den Argen nicht auf die anderen Entscheidungen übertragen. So werden unnötige Klageverfahren erzeugt.

Eine weitere Verfälschung der Statistik der „Grundsicherung für Arbeitsuchende“ hat das „Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung“ herausgestellt. Der Trick wurde in Wilhelmshaven ersonnen und von Friesland und Aurich kopiert. Kinder unter 15 Jahren wurden aus der Statistik genommen, wenn es „ausreichende Unterhaltszahlungen“ durch nicht in den Bedarfsgemeinschaften lebende Elternteile gab. Ein Minus von 27 Prozent als Auswirkung in der Statistik war der Lohn. Die Bundesagentur für Arbeit hat angewiesen, diese Zählweise zu unterlassen. Die zurückliegenden, objektiv falschen Statistiken werden aber nicht berichtigt. An der Richtigkeit der folgenden Statistiken wird gearbeitet – mit Hochdruck? Dar-

um Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Berliner Nahverkehr wird bestreikt: Arbeitgeber provozieren mit Scheinangebot, das für die Beschäftigten keine Entgeltverbesserung bringt („*Spiegel-Online*“)

85.000 Stahlwerker im Streik: Sprudelnde Gewinne gehören auch den Beschäftigten („*Spiegel-Online*“)

Fruchtbare Zeit: Was die Bremer „Ampel“ an Geld eingenommen hat, konnte die Große Koalition zum Fenster rausschmeißen („*Spiegel-Online*“)

Grünen-Wähler aufgepasst: Krista Sager hält den Steigbügel für den ollen Beust („*Spiegel-Online*“)

Freude über den Wahlausgang



Von vier Teilnehmern um 17:30 Uhr wuchs die Zahl der Montagsdemo-Interessierten auf über 40 bei der 167. Montagsdemo in Bremen. Dabei sind auch immer wieder Menschen, oft ältere, die Fragen nach den politischen Zusammenhängen haben oder sich einfach nur bedanken wollen, dass wir so konsequent durchhalten. Das erfreut uns dann und zeigt, wie sehr wir im Blickpunkt vieler Bürger der Stadt und des Umlandes stehen.

Die Wahlen in Hessen und Niedersachsen standen natürlich im Zentrum. Groß war die Freude bei vielen, dass „Die Linke“ es in beiden Ländern ins Parlament geschafft hat – und besonders, dass CDU-Koch seine Quittung bekommen hat und abgestraft wurde. Aber auch der Kampf der Nokianer findet breite Unterstützung. Jetzt ist es die Auseinandersetzung zwischen dem selbständigen Kampf der Kollegen und der auf „geordneten Niederlagen- und Verzichtskurs“ getrimmten Politik von Unternehmen, Regierungen und „kuschelnden Gewerkschaftsfürsten“. Das ist ein Kampf vor allem in den Köpfen.

Ein Mitstreiter aus Verden berichtete, wie manche Unternehmer mit dem Aktivwerden einzelner Beschäftigter als Landtagskandidat umgehen wollen: nämlich mit Rausschmiss. Dagegen ist der Weg in die Öffentlichkeit notwendig, nicht

nur vor das Arbeitsgericht! Solche Willkürmaßnahmen erregen den Unwillen vieler Menschen und fördern die Solidarität. Wir werden weiter darüber berichten.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Schrumpf-Partei Deutschlands: Täglich verliert die SPD 60 Mitglieder – und fällt in zwei Wochen sogar hinter die CDU zurück („*Spiegel-Online*“)

Begleitet in großer Zahl das Kapital zum Schaffermahl!

Die GEW Bremen ruft insbesondere ihre verbeamteten Mitglieder und Versorgungsempfänger(innen) auf, sich an der gemeinsamen **Aktion** der Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes am **8. Februar 2008** anlässlich des traditionellen „**Schaffermahls**“ zu beteiligen! Wir fordern: Erhöhung der Besoldung jetzt!

Im Rahmen der Haushaltsberatungen sollen auch die Modalitäten einer Besoldungserhöhung im Lande Bremen beraten und verhandelt werden. Dies ist unter anderem eine Folge der Föderalismusreform. Unsere Forderung bleibt: Längst überfällige Übernahme des Tarifabschlusses 2006! Der Senat will weit dahinter zurückbleiben: Lediglich um 1,9 Prozent im Oktober 2008 und um ein weiteres Prozent im Oktober 2009 sollen die Besoldungen angehoben werden!

Nach der Großdemonstration im November, nach E-Mail-Protesten an die Abgeordneten und dem Einreichen von über 4.000 Petitionen führt der DGB mit seinen Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes derzeit Gespräche mit den Fraktionsspitzen von SPD und Grünen. Dabei ist ein erster Teilerfolg gelungen: Die Bürgerschaft hat die Senatsvorlage nicht beschlossen!

Wir werden uns nicht noch weiter abkoppeln lassen! Dies werden wir am 8. Februar gemeinsam mit anderen Kolleg(inn)en des öffentlichen Dienstes deutlich machen! Treffpunkt ist um **12:45 Uhr** am Roland bei den GEW-Fahnen auf dem **Marktplatz**.

Aufruf der GEW Bremen

„Fleischgewordener Teleprompter“: Ypsi-Püppi wird immer noch total unterschätzt („*Spiegel-Online*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

168. Bremer Montagsdemo am 04. 02. 2008

„Ich bin der Staat“



1. Ich bin der Staat, ich bin im Recht! Du, Bürger, bist nur mein Knecht. Ich sage, wo es langgeht! Deine Meinung ist mir nicht recht, denn du bist nur der Bürger, nur mein Knecht!

Dein Geld will ich haben, an deinem Mammon mich laben. Du hast nur eins zu tun: zu sparen, und ist es dir auch nicht recht! Denn ich bin der Staat, und du bist nur der Knecht.

Ich sage, wo es langgeht, und nehme mir dazu das Recht, denn du bist nur der Bürger, nur mein Knecht! – Und so hört man es immer wieder: „Was soll ich tun? Dem Staat ist es gar nicht recht, denn ich bin nur der Bürger, nur der Knecht!“

Leute, wacht endlich auf, wehrt euch, und das mit Recht! Der Staat sind wir alle und nicht nur jene,

die uns befehlen wollen! Darum lasst uns zusammenhalten, und ein jeder möge laut sagen, was er nicht mehr erdulden möchte, mehrmals, und dann wird man nicht mehr hören: „Ich bin der Staat, und du bist mein Knecht.“ Dann hat es sich ausgeknechtet!

2. Arme Politiker! Wie las ich doch in der Zeitung: In diesem Jahr werden, so der Fahrplan, in Bremen wieder 50 Millionen Euro *mehr* für laufende Kosten ausgegeben, 17 Millionen *mehr* für Personal und unter anderem auch für ein kostenloses Mittagessen. Bei Investitionen werden 39 Millionen Euro abgeknapst. Fällt euch was auf, Leute? „Wir werden“ wurde gesagt, nicht mehr: „wir wollen“, „wir sollten“, „wir möchten“. Nein: „wir werden“. Bravo, ihr seid ja doch lernfähig! Dann tut es jetzt auch, selbst wenn die Wirtschaft wegen der 39 Millionen klagen wird, tut es zum Wohle der Mitmenschen!

Der Wirtschaft sage ich nur: Ihr habt mit euren Hungerlöhnen mit dafür gesorgt, dass die Regierung jetzt so handelt! Um das Ganze zu finanzieren, schlägt der Senat vor, die eine Hälfte in den Ressorts einzusparen und die andere als Kredit aufzunehmen. Eine Frage aber hätte ich noch. Leute, ich kann es einfach nicht verstehen: Wir haben ein Problem der Finanzierung, wir haben ohne Zwei-

fel weniger Steuereinnahmen, das streite ich nicht ab – aber haben wir nicht unsere Politiker gewählt, dass sie so etwas für uns regeln?

Warum bringt es denn niemand fertig, der Wirtschaft klipp und klar zu sagen: „Auch ihr habt eine Verpflichtung, zahlt vernünftige Löhne, schafft Arbeitsplätze, dann sind unsere Probleme viel leichter zu lösen!“? Woher soll denn der Bürger das Geld nehmen? Schafft Sicherheit für die Lebensplanung der Familien! Wir nähern uns schon der Armutsgrenze. Schließlich seid ihr es auch, die davon profitieren, wenn es unseren Kindern besser geht. Warum könnt ihr euch nicht daran beteiligen? Es ist euer Markt von morgen! Wir alle sind die Gemeinschaft, und ihr seid nun mal diejenigen die mehr haben!

Also, Leute, packen wir es an! Ihr armen Politiker, vom menschlichen Standpunkt her würdet ihr vielleicht gerne so handeln, doch dann sind da noch die Zwänge und allgemeinen Wirtschaftsinteressen. Die passen einigen Politikern nicht ganz ins Konzept! Doch was sie dabei alle vergessen, ist die Tatsache, dass in einer Gemeinschaft alle beteiligt werden müssen, erst recht diejenigen, die schon so viel haben. Ja, solche Worte würden euch Politikern wieder Anerkennung verschaffen! Und nicht: „Wir haben kein Geld mehr, darum müssen wir euch Bürgern immer mehr aufbürden!“

Es geht um unser aller Wohl, es ist unsere Zukunft, die wir verspielen, und das nur, weil niemand es fertigbringt zu sagen: Leute, ihr habt eine Verpflichtung! Jetzt erwarte ich von der Wirtschaft Maßnahmen, die mehr sind als nur Gerede. Eine ganz klare Aussage: „Ja, wir helfen, denn wir profitieren, wir bringen das Geld auf, und ihr alle macht mit!“ Das sagen uns auch die Bremer Stadtmusikanten: „Wenn wir zusammenhalten, lösen wir das Problem!“ Und in Zukunft möchte ich von euch Politikern nicht mehr hören: „Wir haben kein Geld!“, sondern: „Wir investieren in die Zukunft, hören auf zu jammern und lösen unsere Probleme!“

Wenn ihr es nicht könnt, so habe ich auch dafür Verständnis, denn nicht jeder kann alles, doch dann seid bitte so fair und macht Platz für andere, die es sich zutrauen und endlich handeln!

Udo Riedel (parteilos)

Der Staat sind wir: Nokia verweigert Rückzahlung unrechtmäßig abgezockerter Subventionen (*„Spiegel-Online“*)

EU-Zentralbank warnt vor Abschwung: „Ungewöhnlich hohe Unsicherheiten über Auswirkungen der Finanzmarkturbulenzen auf die Wirtschaft“ (*„Spiegel“*)

Schönfärberei einer grausamen Wirklichkeit: Das Ergebnis der neoliberalen „Reformen“ sind 8,6 Millionen Erwerbslose (*Montagsdemo Karlsruhe*)

Sparen ohne Rücksicht auf die Kosten: Der Personalabbau in der Betriebsprüfung führt zu massiven Steuerausfällen (*„Die Linke“*)

Auch der neue Haushalt verletzt die Verfassung des Landes Bremen



Ich bin seit dem 8. Juni letzten Jahres Mitglied der Bremischen Bürgerschaft und haushalts- und finanzpolitischer Sprecher der Fraktion „Die Linke“. Sicherlich ist es euch nicht verborgen geblieben, dass wir uns mit der ersten Lesung des Haushalts 2008/2009 in den Verhandlungen um denselben befinden und der Streit ziemlich groß ist, wofür das Geld ausgegeben wird, zumindest vordergründig. Wir haben uns hingesezt und uns ziemlich lange angeguckt, was da jetzt an Entwürfen auf dem Tisch liegt, und sind zu verschiedenen Schlüssen gekommen, die ich hier kurz erläutern will.

Zunächst einmal haben wir festgestellt: Nimmt man die Bremische Verfassung ernst und liest einmal, was da drinsteht hinsichtlich gleicher Lebensbedingungen, gleicher Rechte, Recht auf Arbeit und vieler anderer Dinge mehr, dann verletzen dieser Haushalt und alle vorangegangenen deutlich die Verfassung des Landes Bremen, weil genau diese Ziele überhaupt nicht erreicht werden.

Das Zweite: Bremen hat mittlerweile unbestritten pro Kopf eine der höchsten Verschuldungen, die es in diesem Bundesstaat gibt. Die Schulden inklusive der Schattenhaushalte liegen mittlerweile bei 14,5 Milliarden Euro. In der Perspektive wird Bremen jedes Jahr, langsam steigend, zwischen 600 und 700 Millionen Euro an Zinsen bezahlen. Dies ist ein Zustand, den man zunächst auch als Linker nicht besonders witzig finden muss, denn es ist natürlich Geld, das den Leuten, die Geld zu verleihen haben, irgendwann zugute kommt. Das ist eine Form der Umverteilung von Reichtum, dagegen muss man auch langfristig auf Bundesebene angehen!

Wir haben aber nun die Situation, hier in Bremen, dass wir einen Haushalt für die nächsten zwei Jahre beraten und nicht auf irgendeine Form von Vermögen- und Erbschaftsteuer warten können. Wir haben es jetzt wissenschaftlich belegt, dass in Bremen ganze Stadtteile nicht nur unter einer Form von Armut leiden, sondern es finden dort, viel schlimmer, mittlerweile sich selbst verstärkende Armutsprozesse statt: Immer mehr Menschen, die vergleichsweise arm sind, sammeln sich in bestimmten Stadtteilen, und Menschen, die weniger arm sind, ziehen sich diesen Stadtteilen. So wird ein Prozess in Gang gebracht, bei dem Menschen, die materiell vergleichsweise arm sind, irgendwann auch arm an Kultur, Bildung, Gesundheitsvorsorge und vielen anderen Dingen mehr sind.

Armut ist nichts Statisches, sondern ein Prozess, der sich mittlerweile in bestimmten Stadtteilen richtig beschleunigt. Vor diesem Hintergrund haben wir ganz deutlich gesagt: Wir müssen gucken, dass dieser Haushalt, so gut es geht, ver-

sucht, diese Armutprozesse zu bekämpfen und zu stoppen. Daran haben wir uns bemüht, den Entwurf zu messen, und mussten feststellen, dass es weiterhin ein Kürzungshaushalt ist: Die konsumtiven Ausgaben, also letztlich auch diejenigen, die möglicherweise dazu dienen könnten, positiv auf diese Prozesse Einfluss zu nehmen, sind zurückgekämmt worden. Sie sinken unterm Strich.

Der rot-grüne Senat hat zwar für bestimmte Bereiche, unter anderem der Bildung oder Kindervorsorge, mehr Geld in den Haushalt eingestellt. Wenn man aber guckt, wo dieses Geld herkommt, stammt es aus anderen teilweise ebenso sozialen Bereichen. Die Decke wird also von den Füßen zur Nase gezogen, und jetzt gucken die Füße unten raus und sind auch noch kalt. Wir haben uns auf den Standpunkt gestellt und sind dafür richtig gescholten worden: Wir sind jetzt in einer Situation, wo man sagen muss, Schulden in Geld sind nicht schön, aber man kann sie möglicherweise irgendwann bezahlen oder in der Perspektive diesen Umverteilungsvorgang durch eine andere Steuerpolitik wieder umkehren.

Was wir aber jetzt machen, ist sozusagen soziale Schulden anzusammeln: Wir schädigen die demokratische, soziale und kulturelle Substanz dieser Stadt in einer Weise, dass wir so etwas wie soziale Schulden aufbauen. Damit meine ich nicht nur den Mangel an Geld, sondern eben auch, weiter gefasst, an Bildung, Kultur und so weiter. In einer solchen Situation muss es vertretbar sein zu sagen: Die Steuermehreinnahmen, die wir konstatieren, im vergangenen Jahr, in diesem Jahr und 2009, darf man nicht ausschließlich verwenden, um Neuverschuldung zu vermeiden. Wir müssen unter Umständen bei der Abwägung „Nehmen wir mehr soziale Schulden in Kauf, oder machen wir noch ein paar andere Verschuldungen in Geld?“ uns dafür entscheiden, soziale Schulden zu bekämpfen.

Das bedeutet natürlich, auf Kredit jene Dinge tun zu müssen, die den Menschen in dieser Stadt helfen. Das ist unsere Position. Dafür sind wir als Linke mittlerweile auch in der Bürgerschaft schon richtig verhauen worden. Ich finde aber, es ist eine notwendige Position, weil die Bekämpfung von Armut und Armutprozessen in den nächsten zwei Jahren über weite Strecken erste Aufgabe sein wird. Sonst bekommen wir eine Bugwelle von Problemen, die wir nie wieder bezahlen können. Deswegen sagen wir: Die Steuermehreinnahmen, die es gibt, müssen zumindest zum großen Teil auch für soziale und kulturelle Projekte her, für Bildung, für die Versorgung von armen Kindern und so weiter. Dafür werden wir in der Bürgerschaft, in diesen Haushaltsverhandlungen kämpfen!

Je mehr eine solche Position auch von außen in die Bürgerschaft getragen wird, je mehr Unterstützung wir für eine solche Politik auch „von der Straße“ bekommen, desto mehr gerät der rot-grüne Senat unter Druck, der ja auch viel versprochen hat, teilweise nicht völlig unehrlich, und guten Willens war, aber die Umsetzung nicht schafft. Deswegen ist meine Bitte, meine Aufforderung: Organisiert ein Stück weit Politik in diese Richtung! Es wäre auch gut, wenn ihr während der Bürgerschaftssitzung, wenn über den Haushalt verhandelt wird, auch mal hier vor dem Parlament erscheint. Heute ist niemand mehr da, aber am 19., 20. und 21.

Februar ist Bürgerschaftssitzung, auch Anfang März ist eine, und der Haushalt wird in zweiter Lesung auf der Aprilsitzung beschlossen.

Damit wir als Linke genug Argumente und auch sehr konkrete Beispiele haben, wollen wir öffentliche Anhörungen durchführen, denn wenn man die Blätter des Haushaltsentwurfs aufeinanderlegt, ist der Stapel ungefähr kniehoch, er umfasst Tausende von Positionen, und es ist uns unmöglich, in der kurzen Zeit jede einzelne zu untersuchen. Um uns für diese Verhandlungen zu präparieren, brauchen wir also nicht nur den politischen Druck von außen, sondern auch die unmittelbare konkrete Unterstützung von Initiativen, Gruppen und Einzelpersonen, die ganz genau sagen können: Passt mal auf, beim Haushaltsposten sowieso werden noch mal 20.000 oder 500.000 Euro gekürzt, dagegen müsst ihr angehen.

Um das rauszukriegen, veranstalten wir drei **Anhörungen**. Dazu haben wir Initiativen, Gruppen und Einzelpersonen eingeladen. Die nächste machen wir an diesem **Mittwoch**, am **6. Februar 2008**, hier in der **Bürgerschaft**, in Raum 416. Von 10 bis 13:30 Uhr geht es um Soziales, von 15 bis 19 Uhr um den Arbeitsmarkt. Das soll kein Rahmen für politische Proklamationen sein, keine Veranstaltung, bei der wir uns noch einmal gegenseitig erzählen, wie blöde das alles ist, sondern wir müssen gemeinsam arbeiten, uns den Haushaltsentwurf ansehen und ganz deutlich sagen: In Position sowieso auf der und der Seite steht richtig Mist, da wird ganz wenig Geld eingespart, doch dabei bricht ein ganzes Projekt zusammen.

Solche Informationen brauchen wir dringend, um an vielen Stellen immer wieder zu sagen: Da macht ihr etwas kaputt, und dort macht ihr etwas relativ Gutes, aber die Hälfte des Geldes, das ihr dabei mehr ausgebt, ist „für den Arsch“. Solche Dinge müssen wir wissen, damit wir sehr konkret und gezielt in diese Verhandlungen eingreifen können. Deswegen noch einmal meine Einladung, dass ihr daran teilnehmt! Wir machen auch eine zweite Anhörung zu den Themen Stadtentwicklung, Umwelt, Gesundheit und eine dritte zu Bildung, Wissenschaft, Kultur.

Wir fassen die Arbeitsergebnisse natürlich auch zusammen, wir wollen damit selbstverständlich Politik machen. Anfang März gibt es eine große Veranstaltung, bei der wir diesen Haushalt mit Fachleuten öffentlich kritisieren wollen. Dazu seid ihr auch eingeladen! Dann ist der Punkt erreicht, wo wir politisch nach außen wirken wollen. Die ersten drei Anhörungen sind Arbeitssitzungen, bei denen wir uns reinknien in diesen Haushaltsentwurf, um richtig fit zu sein für die Verhandlungen. Ich danke euch!

Klaus-Rainer Rupp („Die Linke“)

Böhrnsen rudert zurück: Die Gelder für öffentliche Einrichtungen in den Bremer Stadtteilen sollen doch nicht um 75 Prozent gekürzt werden („Radio Bremen“)

Links wirkt: Rote, Grüne und Schwarze nach Wahlniederlagen
total zernagt („Bild“-Zeitung, „Spiegel-Online“)

Das Buhlen ganzer Staaten um die großen Konzerne



Ich begrüße es sehr, dass Klaus-Rainer Rupp hier als Vertreter der Linkspartei einen so interessanten Beitrag gehalten hat. Sicherlich haben alle Verständnis dafür, dass die dreiminütige Redezeit überschritten wurde, da es ja nicht so oft vorkommt, dass ein Abgeordneter der „Linken“ auf der Montagsdemo spricht.

Ich denke, es ist wichtig, dass alle, die mit der Politik des sozialen Kahlschlags nicht einverstanden sind, gemeinsam kämpfen – sowohl Parlamentarier als auch wir Montagsdemonstranten und die Kollegen in den Betrieben –, und zwar nicht nur gegen Hartz IV, sondern auch gegen die unsoziale Politik des Bremer Senats, der sich ja nicht hinter „Umsetzungszwängen“ verstecken kann. Was die Bagis macht, wie hier die Leute schikaniert werden oder was mit Ein-Euro-Jobs passiert, dafür sind die Bremer Regierungsparteien verantwortlich. Wenn der Druck von der „Straße“, aus den Betrieben und im Parlament zusammenkommt, können wir etwas erreichen!

Eine Anmerkung habe ich allerdings zu Klaus-Rainer Rupp's Aussage, es komme darauf an, dass wir – also die Montagsdemo – sie, die Abgeordneten, unterstützen. Ich denke, das ist einseitig! Hauptsächlich geht es um das genaue Gegenteil: Die Politiker, die den sozialen Kahlschlag ablehnen, sollten uns, die Montagsdemo und die anderen Kämpfe unterstützen, dafür werben, dass ihre eigenen Mitglieder kommen, damit der Druck durch Demos und Streiks erhöht wird! Im Parlament können sie dann „unser Sprachrohr“ sein. Alle wirklichen Veränderungen werden durch den Kampf im Betrieb und auf der Straße erreicht – nicht durch Debatten in der Bürgerschaft!

Hierfür gibt es ein aktuelles Beispiel: Die Pläne für einen privaten Neubau des Klinikums Bremen-Mitte sind vom Tisch! Das ist ein Erfolg der Proteste der Beschäftigten. So oder so muss die öffentliche Hand die Risiken tragen, nun aber kann verhindert werden, dass die möglichen Profite nur in private Taschen fließen.

Der Handy-Konzern Nokia hat im letzten Jahr 7,2 Milliarden Euro Reingewinn gemacht. Günter Verheugen und andere werfen jetzt die Frage weiterer Subventionspolitik auf. Ein Witz! Vor 15 oder 20 Jahren hat man eine grüne Wiese bereitgestellt, heute schafft man Sonderindustrialzonen, baut eigens neue Flughäfen und Autobahnen. Ganze Staaten buhlen um die Gunst eines Weltmonopolisten!

Die Entwicklung enthüllt immer mehr das tatsächliche Wesen des staatsmonopolistischen Kapitalismus auf der ganzen Welt. Seit Jahrzehnten bereiten sich die Regierenden darauf vor, dass ihre Macht in Gefahr geraten könnte und sie nicht mehr in erster Linie mit dem Mittel des Betrugs zu herrschen vermögen. Das ist der Hintergrund des Abbaus demokratischer Rechte weltweit, wie ihn hierzulande vor allem Innenminister Schäuble vorantreibt, begonnen von seinen Vorgängern mit den „Notstandsgesetzen“ von 1968 bis hin zum weltweiten sogenannten Antiterrorkampf seit 2001.

Erst in den letzten Wochen wurden Pläne sowohl von Russlands Regierung als auch vom NATO-Hauptquartier bekannt, die den atomaren Erstschlag beinhalten. Auch hiergegen müssen die Kämpfe der Volksmassen international koordiniert werden, denn die Monopole und ihre Produktion sind ebenfalls weltweit verwoben. Kämpfe wie jetzt bei Nokia haben, wenn sie konsequent geführt werden, eine internationale Ausstrahlung. Unsere Montagsdemos leisten einen Beitrag dazu!

Wolfgang Lange (MLPD)

Die Klinik wird gebaut – ohne Privatinvestor!



1. Bravo! Der „Weser-Kurier“ hat es am 30. Januar 2008 berichtet. Der Widerstand der Belegschaft und des Personalrats haben sicherlich dazu beigetragen. Die Angelegenheit ist reich an Risiken – aber die wollte sich jeder Investor von der Landesregierung abnehmen lassen, durch weitgehende Ergebnisgarantie. Die Gewinne wären privatisiert worden, die Verluste jedoch der öffentlichen Hand geblieben. Das ist, so gesehen, eine ganz normale Entscheidung, eine mit viel Vernunft und zum Wohle der Freien Hansestadt Bremen – aber

sie steht gegen den Geist des Lissabonner Vertrages, des neuen wie des alten!

In dem alten Vertrag wurde die Umsetzung der Agenda 2010 (Hartz I bis IV) für alle europäischen Staaten verpflichtend festgelegt. Nur die Ausführung in Länderrecht entsprechend den nationalen Besonderheiten oblag der jeweiligen Landesregierung. Für Deutschland hat Peter Hartz die Umsetzung formuliert, zusammen mit führenden Personalvorständen der Großunternehmen. Immerhin hat Holland sich damals geweigert.

In diesem **Lissabonner Vertrag** ist auch festgelegt, dass alles, was irgend geht, zu privatisieren ist. Die Bremer Entscheidung stemmt sich somit gegen den Strom! – Nun war „Frau Bertelsmann“ im Bremer Rathaus, der „Weser-Kurier“ hat am 31. Januar 2008 dazu berichtet. Die Chronik des Konzerns ist beigefügt. Der Grund des Besuchs war eine Tagung der BLG, der früheren „Bremer Lagerhaus-Gesellschaft“. Hat Liz Mohn auch mit dem Senat über die Klinikentscheidung gesprochen?

Die „Verbundenheit“ von Bertelsmann mit den Hartz-Gesetzen wird in der Chronik geschildert: Der Konzern hat diese Lissabonner Verträge mitgestaltet. Die „Bertelsmann-Stiftung“ ist die „größte und einflussreichste Denkfabrik Deutschlands“, lesen wir, „Kritikern gilt sie als Ideenschmiede des Neoliberalismus“. Deshalb wünschen wir unserem Senat die nötige Standkraft in dieser Frage!

Und, Frau Merkel – von Bremen können Sie lernen! Ändern Sie die Rahmenbedingungen, den Lissabonner Vertrag, damit auch anderswo wieder sinnvolle Entscheidungen möglich sind, ganz besonders auf Bundesebene, in Ihrem Verantwortungsbereich, Frau Kanzlerin! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Auf der 167. Bremer Montagsdemo habe ich aufgezeigt, dass alle Zweige unserer **Sozialversicherung** nicht zukunftsfest sind. Die jeweiligen Experten raten bei Kranken- und Pflegeversicherung zur Abspeckung des Leistungsumfangs plus privater Vorsorge. Auch die Rentenversicherung könne nicht mehr so viel leisten, private Vorsorge sei nötig!

Keiner der jeweiligen Experten hat gesagt, woher der Mensch dieses Geld nehmen soll, weshalb für die private Vorsorge Extraverträge mit anderen Vertragspartnern abgeschlossen werden müssten und warum die bewährten Sozialversicherungsträger nicht grundüberholt werden könnten, um die Beiträge und Leistungen zukunftssicher zu gestalten. Noch haben wir ein Sozialversicherungssystem, um das uns viele beneiden!

Die Anpassung der Beiträge würde bei Arbeitnehmern bedeuten, dass die Unternehmen an den Mehrkosten beteiligt wären; die „Lohnnebenkosten“ würden damit entsprechend steigen. Die Gewerkschaften sehen in der Durchsetzung dieser Forderung auch nicht so die wahre Bedeutung. Langfristig ist das aber der beste Weg, denn der Arbeitnehmer will mehr in der „Lohntüte“ sehen. Geschuldet ist dies auch der negativen Lohnentwicklung: Unternehmergewinne plus 40 Prozent, Arbeitnehmerereinkommen minus zehn Prozent!

Die Menschen mit geringem Einkommen hatten noch größere Einschnitte zu verkraften! Dass bei solcher Geldknappheit nur wenige diesen zusätzlichen Vorsorgempfehlungen folgen werden, liegt auf der Hand – daher wird auch schon die Forderung nach *zwangsweiser* Zusatzvorsorge laut. Hier läge der Ansatz für die Gewerkschaft, denn jede Erwerbslosigkeit wird den Gedanken an eine Zusatzvorsorge beenden. Ohne Moos nichts los!

Die Riester-Verträge für eine Altersrente werden mit Bonuszahlungen gefördert. Damit, könnte der Mensch meinen, bringt der Staat zum Ausdruck, dass er Wert auf eine vernünftige Absicherung vor Altersarmut lege. Diese Vermutung ist falsch! Warum sonst ist der Rentenversicherungsbeitrag für Hartz-IV-Betroffene halbiert worden? Diese eingesparten Beiträge können nun als Bonus an Riester-Sparer ausgeschüttet werden! Vor den Unwägbarkeiten von Riester-Verträgen schützt nur die Verbraucherzentrale!

Bleibt noch zu hinterfragen, warum keiner der Experten die Anpassung der bestehenden Sozialversicherungszweige empfohlen hat: Weil es „politisch gewollt“ ist, alles zu privatisieren!

Über die „Weichenstellung“ der Krankenversicherung durch den Gesundheitsfonds und der Arbeitslosenversicherung durch die Abkopplung vom Bundeshaushalt habe ich auf den vorherigen Bremer Montagsdemo gesprochen. Die „Reform“ der Pflegeversicherung ist geplant, die Rentenversicherung ist bereits reformiert und ein Auslaufmodell. All dies lässt sich noch reparieren!

Im Wege steht der Lissabonner Vertrag. Darin ist festgelegt, dass alles soweit wie möglich privaten Unternehmen zu übertragen ist. Die Fehlentwicklungen namens „Reform des deutschen Sozialversicherungssystems“ sind dieser Zielrichtung geschuldet. Es ist Zeit umzusteuern! Wir wollen nicht das System der USA!

Frau Merkel, bis zum Bundestagswahlkampf können Sie die Weichen noch umstellen! Sie, Frau Kanzlerin, meinen es nicht gut mit den Menschen, die nicht viel Geld zur Verfügung haben! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Die GEW Bremen ruft insbesondere ihre verbeamteten Mitglieder und Versorgungsempfänger(innen) auf, sich an der gemeinsamen **Aktion** der Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes am **Freitag, dem 8. Februar 2008** anlässlich des traditionellen „**Schaffermahls**“ zu beteiligen! Gefordert wird: Erhöhung der Besoldung jetzt! Treffpunkt ist um **12:45 Uhr** am Roland bei den GEW-Fahnen auf dem **Marktplatz**. Auch zahlreiche Vertreter von Montagsdemo und „Friedensforum“ werden anwesend sein, um Ehrengast **Wolfgang Schneiderhan**, den Generalinspekteur der Bundeswehr, „angemessen“ zu begrüßen – zumal weitere Prominente geladen sind, darunter die Ministerpräsidenten **Günther „Blindfleck“ Oettinger** („Hans Filbinger war kein Nationalsozialist, im Gegenteil, er war ein Gegner des NS-Regimes“) und „Linken-Entzauberer“ **Klaus „Pobereit“**, Produzent arschiger Sprüche wie „Hartz-IV-Empfänger lassen sich vielfach vom Konsum berauschen, statt sich um die notwendigsten Dinge zu kümmern, etwa um Essen für ihre Kinder“. Wer nicht in den Zoo kann, hat hier Gelegenheit, „Pinguine“ zu sehen!

Der Theaterdonner vor dem ausgeweiteten Kampfeinsatz



„Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten, sind verfassungswidrig. Sie sind unter Strafe zu stellen.“ So heißt es in Artikel 26 Absatz 1 des vielgeschundenen Grundgesetzes. Doch weder Gerhard Schröder noch sein sogenannter Verteidigungsminister zu Zeiten des Jugoslawienkrieges, Rudolf „Badehose“ Scharping, oder die Herren Fischer, Struck, Jung oder Frau Merkel scherten sich darum. Sie alle haben

aus der Vergangenheit offensichtlich nichts gelernt, und eine Anklage vor einem deutschen Strafgericht müssen sie ebenfalls nicht befürchten.

Jetzt sollen (und wollen) letztgenannte „Friedensengel“ nach dem Einsatz in Jugoslawien auch in Afghanistan auf Geheiß von USA und Nato verschärft Krieg führen. Diese dem Völkerrecht widersprechenden „Friedensmissionen“ sind auch von keinem UN-Mandat gedeckt und weder von der afghanischen noch von der deutschen Bevölkerung gewünscht. Über 60 Prozent lehnen die Bundeswehreinsätze ab. Die Kampfeinsätze sind also extrem rechtswidrig!

Derzeit bereitet Berlin die Entsendung einer „Schnellen Eingreiftruppe“ in den Norden Afghanistans vor – angeblich auf Bitten der Nato. Vorhersehbar war das alles schon, und keineswegs wird die Bundesregierung nur von harschen Briefen aus Washington dazu getrieben. Wie sagte es der frühere Kriegsminister Struck: „Die Sicherheit Deutschlands wird auch am Hindukusch verteidigt.“ Basta! Das Geschimpfe über die US-Forderung durch Jung, Steinmeier und andere sowie der ganze „Streit“ mit der auch ihrem finanziellen Ende entgegenstrebenden Bush-Administration sind ein gespieltes Ablenkungsmanöver. Trotz des lautstarken Theaterdonners ist sich die Bundesregierung insgeheim schon lange mit den Pentagon-Militärs darin einig, die US-Kriegsführung durch verstärkte „Eigenleistung“ zu entlasten.

Hiergegen ist breiter Widerstand angesagt! Beispielsweise mit Leser(innen)briefen an die Presse und Schreiben an die Bremer Bundestagsabgeordneten. Eine hervorragende Gelegenheit zum Protest bietet sich auch auf der Ostermarschkundgebung am 22. März 2008 um 12 Uhr auf dem Bremer Marktplatz!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Obdachlosigkeit als Sanktion – die Beschränkung der Grundrechte

1. Millionensummen zur **Wiedereingliederung** von Langzeitarbeitslosen werden nach einer Studie des „Bremer Instituts für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe“ nicht abgerufen. Demnach haben die Arbeitsgemeinschaften und Arbeitsagenturen 2007 von den verfügbaren knapp 4,8 Milliarden Euro etwa 570 Millionen oder rund zwölf Prozent nicht oder für andere Zwecke ausgegeben.

Das für die Wiedereingliederung von ALG-II-Empfängern vorgesehene Geld sei unmittelbar in Arbeitslosengeld II oder unter Umständen auch in Verwaltungsausgaben geflossen, erklärte Paul Schröder vom Bremer Institut Ende Januar. Zudem waren laut der Studie die Länderunterschiede groß: Während man das Geld in Bremen praktisch komplett für Eingliederung in Arbeit ausgegeben habe, sei es in Hessen nur zu rund 77, in Bayern zu 75 Prozent verbraucht worden.



2. Rund 60.000 Thüringer Kinder leben in Armut. Das beschäftigt zunehmend auch die Tafeln, die bedürftige Schüler künftig mit **Pausenbrot** versorgen wollen. Seit der Einführung von Hartz IV ist der Bedarf in allen Thüringer Ausgabestellen enorm gestiegen. Waren es früher vorwiegend Rentner mit zu niedrigem Einkommen für ausgewogene Ernährung, sind es heute immer mehr Familien. Trotzdem können die 520 Mitarbeiter der Tafeln längst nicht alle armen Kinder erreichen, denn manche der Eltern schämen sich für ihre Bedürftigkeit und kommen einfach nicht. Also kommen die Tafeln – in die Schule.

Seit April vergangenen Jahres schmieren die Mitarbeiter(innen) der Sühler Kindertafel täglich um die 60 Pausenbrote. Obst oder Gemüse komplettieren das Frühstück. Auch im Weimarer Land soll den bedürftigen Kindern so geholfen werden. Diesen Kindern könnte es jedoch schwer fallen, Hilfe anzunehmen, weil sie deswegen möglicherweise gehänselt werden. Darum werden nun Sponsoren gesucht, die Frühstück für alle Schüler bieten. Ein symbolischer Preis von 20 Cent könnte die Bedürftigen von einer möglichen Stigmatisierung befreien. Das wäre diskret und wirkungsvoll zugleich.

3. Die Strompreise schnellen in die Höhe, immer mehr Menschen können ihre Energierechnung nicht bezahlen und sitzen plötzlich in einer dunklen Wohnung. Von den **Versorgungssperren** sind vor allem bedürftige Menschen betroffen. Zu ihnen gehört Frau Demirbas. Sie ist alleinerziehende Mutter und lebt mit ihren drei Kindern von Hartz IV. Fünf Tage blieb die Familie ohne Strom, sie konnte we-

der kochen noch waschen und saß abends im Dunkeln. Die Stadtwerke Lübeck forderten eine Nachzahlung von 1.200 Euro. Dagegen erhob Frau Demirbas Einspruch, der Strom wurde ihr dennoch gesperrt.

So wie ihr ergeht es inzwischen rund 800.000 Haushalten jährlich. Nach Schätzungen von Experten summieren sich die Schulden der Privatkunden bei den Energieversorgern auf mehr als 100 Millionen Euro. Die Unternehmen reagieren mit Mahnbescheiden oder stellen ihre Lieferung ein. In den dafür zuständigen Sozialinstitutionen herrscht kein Problembewusstsein. Wie sonst ist es zu erklären, dass die skandalös hohen Zahlen einfach nicht wahrgenommen werden?

4. Nun ist es offiziell: Hartz IV führt zu Obdachlosigkeit! Was bisher von den bürgerlichen Medien immer wieder in Frage gestellt und als „Panikmache“ bezeichnet wurde, was die Politiker von SPD und Grünen wie auch von FDP und CDU/CSU immer wieder bestritten („Niemand braucht wegen Hartz IV zu befürchten, obdachlos zu werden“), ist bereits seit einiger Zeit für manche Realität geworden. Nun wurde auch offiziell von einer Kommune verkündet, dass Hartz IV zu Obdachlosigkeit führt: **„Die Stadt Duisburg erklärt, dass es sanktionierten alleinstehenden ALG-II-Beziehern zuzumuten ist, obdachlos zu werden.“**

Wer nicht jeden der „Arbeitsplätze“, die ihm zugewiesen werden – seien es Ein-Euro-Jobs oder „reguläre“ Billigarbeit – ausfüllen kann, ohne aus persönlichen Gründen entlassen zu werden oder selbst zu kündigen, bekommt Sanktionen oder Streichung. Damit kann er seinen Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten, muss Rechnungen unbezahlt lassen und geht den ersten Schritt auf dem Weg ins Elend ohne Wiederkehr.

Alle, die glaubten, es genüge der Versuch, einige wenige Veränderungen an Hartz IV zu erreichen, und es dürfe nicht radikal die völlige Abschaffung gefordert werden, sind von der Wirklichkeit widerlegt! Richtig ist das Motto, das die Montagsdemos noch heute verfolgen: „Weg mit Hartz IV, das Volk sind wir!“ Wie kann man es überhaupt irgendjemandem zumuten, obdachlos zu werden? Das ist menschenverachtend, skandalös, ja kriminell! Das ist dem Absprechen der Menschenwürde, der Grundrechte gleichzusetzen! Aber wen interessiert das in diesem unempathischen Land überhaupt noch? Schließlich hat wieder die weitaus spannendere Bundesliga begonnen – und was sind schon ein paar Obdachlose gegen ein süßes Eisbärenbaby?

Was wird den alleinstehenden, sanktionierten Hartz-IV-Betroffenen als nächstes zugemutet? Erfrieren oder verhungern oder verdursten? Aber eigentlich ist doch alles klar: Wer obdachlos ist, ist auch flexibler. Der muss sich nur in den Zug setzen und kann noch heute am anderen Ende von Deutschland einen Job antreten. Er ist ja nicht ortsgebunden! Billiger ist es außerdem, denn der Staat muss keine Kosten für die Unterkunft übernehmen. Ein dauerhaftes Wohnrecht gibt's nur im Knast, beispielsweise wegen Begehen eines Kapitalverbrechens. Welche Blüten Hartz IV treibt, werden alle Betroffenen noch erleben. Was Menschen an-

deren Menschen anzutun in der Lage sind, dafür ist das „Dritte Reich“ das „beste“ Beispiel.

5. Im letzten Jahr entschied das Bayerische Landessozialgericht, dass ein ALG-II-Empfänger die **Kontoauszüge** der letzten drei Monate vorzulegen habe (Az. L7 AS 190/07). Andernfalls sei die Einstellung der Leistung rechtmäßig. Dieser Richterspruch fügt sich im Grunde völlig unspektakulär in eine Reihe verschiedenster Urteile ein, die je nach Sozialgericht auch ganz anders lauten. So haben das Hessische wie auch das Nordrhein-Westfälische Landessozialgericht entschieden, dass die Kontoauszüge nur bei begründetem Verdacht vorzulegen seien. Daher ist hier mit Spannung auf eine Grundsatzentscheidung des Bundessozialgerichts zu warten.

Was das Urteil aus Bayern dennoch spektakulär macht, ist ein Satz in der Begründung, der da lautet: „**Grundrechte gelten nicht schrankenlos**“. Gelten sie für ALG-II-Empfänger also nur begrenzt? Die Betroffenen wären dann auf Ge-
deih und Verderb der Willkür der Behörden ausgesetzt. Das Gericht manifestiert mit einem solchen Satz, dass Hartz-IV-Betroffene Menschen zweiter Klasse sind! Wenn das Gericht meint, Grundrechte gälten bei der Auslegung des SGB nur eingeschränkt, dann stellt sich hier die Frage, ob die Richter das Wesen eines Grundrechtes verstanden haben: Es bildet die Grundlage des demokratischen Rechtsstaates und ist *nicht* der Beliebigkeit unterworfen!

Verwundern muss auch der Satz, die Grundrechte seien entweder durch sich selbst oder durch einfache gesetzliche Regelung beschränkt. Im Prinzip sagt das Gericht damit aus, die Grundrechte könnten beliebig durch einfache Gesetzgebung eingeschränkt werden! Wenn die Gültigkeit nur insoweit akut ist, wie sie der jeweiligen Gesetzeslage entspricht, wird das komplette Grundgesetz ad absurdum geführt. Alles Mögliche wäre dann einschränkbar, die Gleichberechtigung, die Religionsfreiheit und vieles andere mehr. Eigentlich dachte ich immer, das Grundgesetz der Bundesrepublik gelte ohne Ansehen der Person für alle in diesem Land lebenden Bürger. Ich scheine mich da ganz gewaltig geirrt zu haben!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Hirnrissig: ARD befragt *Bundesbürger*, wer Hessen regieren soll („*Frankfurter Allgemeine Zeitung*“)

Kapitale Müllkippe: Die Strände dieser Welt bestehen teils zu fünf bis zehn Prozent aus Plastik („*Spiegel-Online*“)

10.000 Stahlwerker im Streik: „Wir verlangen faire Teilhabe an einem beispiellosen Boom!“ („*Spiegel-Online*“)

Die Verhöhnung der Toten



1. Vor 88 Jahren, am 4. Februar 1919, wurde die **Bremer Räterepublik** – ein erster Versuch der zermarterten Kriegsheimkehrer und der Arbeiterschaft, in Bremen die gesellschaftlichen Verhältnisse zu ändern und den Imperialismus abzuschütteln – im Blutbad der einrückenden Soldateska des Freicorps Caspari und der Reichswehr erstickt. Die Übermacht der Reaktion in Berlin – das Bündnis von Kapital, Militär und willfähriger Mehrheits-SPD – in Verbindung mit dem Bremer Großbürgertum haben den isoliert agierenden Kämpfern in Bremen den entscheidenden Stoß versetzt.

Für nachfolgende Kämpfe wurden Lehren gezogen. Eine der wichtigsten daraus ist, in enger Verbindung mit den breiten Massen die gesellschaftliche und politische Offensive zu suchen und in immer breiterer Einheit Forderungen aufzustellen und diese politisch zu erkämpfen und auch durchzusetzen.

Das wird, wie die Geschichte leider zeigt, auch in Zukunft nicht ohne Gewalt abgehen, weil die Herrschenden sich nicht freiwillig mit ihrer Niederlage abfinden werden. Darauf muss man sich einstellen, ohne Angst zu machen oder zu haben. Im Vorwärtsgang lernen wir, mit Angst und Verzagttheit, aber auch mit der Unvernunft Einzelner umzugehen. Wer will uns, die Unterdrückten dieser Welt, aufhalten? Wir wollen eine andere Welt – ohne Kriege, Ausbeutung und Zerstörung unserer natürlichen Umwelt und Lebensgrundlage.

Für mich ist es darum mehr als makaber, dass alljährlich der Toten an der Gedenkstätte auf dem Waller Friedhof gedacht wird – und ausgerechnet ehemalige SPD-Senatoren „ehrende Mahnungen“ sprechen oder gar Texte von Peter Weiss („Ästhetik des Widerstands“) lesen, aber keine praktische Verbindung zum wirklichen Leben und den Kämpfen von heute herstellen. Denn es ist gerade die SPD, die früher wie heute die Politik des Kapitals mit aller Härte durchsetzt und täglich aufs Neue die Ideale der Werktätigen weltweit verrät. Die heutige und zukünftige Arbeiterbewegung in Bremen muss und wird sich einen neuen Zugang zu diesem Teil der Bremer Arbeitergeschichte erkämpfen!

2. Hier noch einige Termine: Am **23. Februar 2008** wollen wir in **Bremen** ein **Treffen der norddeutschen Montagsdemos** durchführen und dabei unseren Mitstreitern von Göttingen bis Wilhelmshaven und Hamburg etwas von unserer Stadt zeigen, gemeinsam „Kohl und Pinkel“ essen und einen intensiven Erfahrungsaustausch abhalten.

Am **29. März 2008** findet in **Brandenburg** eine große **Demonstration gegen Hartz IV** statt, zu deren Unterstützung auch wir aufgefordert sind. Wir wollen gemeinsam mit dem Bus hinfahren.

Am **19. April 2008** ist die jährliche **Delegiertenkonferenz** der bundesweiten **Montagsdemo-Bewegung in Kassel**. Nach einem demokratischen Schlüssel können wir dazu Delegierte bestimmen und Kandidaten für die zentrale Koordinierungsgruppe und die Revision der zentralen Kasse vorschlagen. Bremen hat in den letzten Jahren immer aktiv mitgearbeitet. Wir wollen unsere Wahlen auf dem Marktplatz in direkter Demokratie in geheimer Abstimmung durchführen. Die Vorstellung der Kandidaten für Delegation und Koordinierungsgruppe soll am **31. März 2008** erfolgen, die Wahl am **7. April 2008**.

Die bundesweite Koordinierungsgruppe der Montagsdemo ruft für den **8. November 2008** zum **Sternmarsch in Berlin** auf, als nunmehr fünfter bundesweiter Herstdemonstration unserer Bewegung.

Jobst Roselius

Bürgerliche Parteien erleichtert: Betrügerischer Schatzmeister rettet NPD vor Verbotsverfahren („*Die Welt*“)

GDL plant Urabstimmung: Lohnerhöhung für Rangierlokführer und in Tochterunternehmen weiterhin umstritten („*Spiegel-Online*“)

Freundliches Schmähwort: Neoliberalismus bezeichnet heutzutage die Wiederkehr des antisozialen Frühkapitalismus („*Spiegel-Online*“)

Das ist neoliberal: Zahl der Menschen ohne Krankenversicherung zwischen 1999 und 2007 um 45 Prozent gestiegen („*Spiegel-Online*“)

Abbau von 900 Stellen? Lohnraub? Mehrarbeit? Uns reicht's!

Die Sache mit dem „gestorbenen PPP-Modell“ für einen **Neubau des Klinikums Bremen-Mitte** sehe ich viel differenzierter. Klar, dass dies auf den ersten Blick zunächst mal ein Erfolg ist. Nur wird vergessen, dass der Masterplan auch ohne „Public-Private Partnership“ umgesetzt wird. Das bedeutet einen Abbau von 900 Stellen, wöchentliche Mehrarbeit, Lohnraub und mögliche Privatisierungen von Teilbereichen wie Apotheke oder Dialyse. Andere Bereiche wie Labor, Wäscherei, Reinigungspersonal sind bereits in den letzten 15 Jahren ausgegliedert worden.

Diese Punkte hat Jürgen Finsterbusch, der neue kaufmännische Geschäftsführer am Klinikum Bremen-Mitte, in einer Direktionssitzung erwähnt. Alle eventuellen Neubesetzungen von Stellen gehen über seinen Schreibtisch. Dem Pflegepersonal wird von der Pflegedirektion der Vorschlag gemacht, die Patienten aufgrund personeller Engpässe nur noch alle zwei Tage zu waschen! Und was kommt, wenn das Krankenhaus „modernisiert“ und abgespeckt ist? Eine mögliche Privatisierung! Der Bremer Senat hätte ganz gerne den Masterplan durch eine PPP-Finanzierung umgesetzt, doch ein paar Gründe ließen es nicht zu. Unter anderem wollte der Senat Privatinvestoren keine Garantie von 30 Jahren geben. Es gibt dazu noch sehr viel mehr zu sagen!

Zuschrift von Ariane Müller, Kollegin der unabhängigen Betriebsgruppe „Uns reicht’s“ am Klinikum Bremen-Mitte

Subventionen ausgelaufen: Eine Stadt wird arbeitslos („Spiegel-Online“)

Brötchen, Marmelade, Bratwurst: Berliner SPD-Finanzsenator schreibt Gesundheitskochbuch für Leute mit Hartz-IV-Hintergrund („Die Welt“)

Auspeitschen: Erzbischof fordert Einführung der Scharia („Spiegel-Online“)

Türken fühlen sich im Stich gelassen: Deutsche Medien berichten ungern über das Erstarken extrem rechter Bewegungen („Spiegel-Online“)

Mit Fahnen bewaffnet



Für die Fahrt zur Rosa-Luxemburg-Demonstration in Berlin am 13. Januar 2008 hatte die DKP einen Bus organisiert, der morgens um 4 Uhr am Breitenweg auf uns wartete. In Berlin waren wir um 10 Uhr und beteiligten uns an der Veranstaltung. Ein Demonstrant aus unserem Bus wurde von Polizisten kontrolliert – mit der Begründung, er könne „die Fahne als Waffe benutzen“! Das war eine Schikane der Polizei.

Während des Marsches konnten wir beobachten, wie eine jüngere Frau und ein Mann verhaftet wurden, die sich an der Demonstration beteiligten. In Berlin regiert die SPD zusammen mit der „Linken“. Für uns, die wir Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts gedachten, stellte sich die Frage, weshalb die Polizei so schikanös und brutal mit den Menschen umgeht. Ist das von der SPD und der Partei „Die Linke“ gewünscht?

Auf der anderen Seite ist es mit Hin- und Rückfahrt eine beschwerliche Reise, um an der **Luxemburg/Liebknecht/Lenin-Demonstration** teilzunehmen. Menschen, die gesundheitlich eingeschränkt sind oder durch das Alter verursachte körperliche Probleme haben, können an solch einer anstrengenden Demo gar nicht teilnehmen. Junge Menschen sind aufgefordert, sich daran zu beteiligen!

Was haben uns Luxemburg und Liebknecht in unserer Zeit noch zu sagen? In dem Buch „Wofür kämpfte Liebknecht?“ (Band 42 ihrer Gesammelten Werke) schrieb Rosa Luxemburg unter anderem: „Mit einem Wort, Liebknecht verkörperte die *alte* Sozialdemokratie, so wie sie bis zum 4. August 1914 war, wie sie in den Herzen der Massen lebte, stolz, trotzig, rücksichtslos im Kampf gegen die Herrschenden, unerschütterlich in der Treue den Unterdrückten gegenüber. Wie der alte Bebel in Dresden einmal rief: Ich bin und bleibe ein Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft! So war und blieb Liebknecht.“

Da sagt ein Heiner Geißler sinngemäß, dass nur junge Menschen linke politische Positionen vertreten könnten – wenn sie älter sind, sei das nicht mehr möglich! Diese Botschaft Geißlers ist falsch. August Bebel blieb bis ins hohe Alter hinein der „Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft“. Alle Menschen, die durch die Hartz-Gesetze und die anderen „Reformen“ verarmen, haben genug Gründe, „Todfeind“ dieser bürgerlichen Gesellschaft zu sein, und zwar in jedem Alter!

Für sie standen Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht und viele andere, da sie für einen Sozialismus, der demokratisch ist, eintraten. Sie wurden am 15. Januar 1919 grausam ermordet, und Hunderttausende durch den Verrat der rechten SPD-Führung ebenfalls. Noske, Scheidemann und Ebert hatten mit dem Einsatz der „Freikorps“ geholfen, die Arbeiter- und Soldaten-Republiken 1918/1919 und die Novemberrevolution blutig niederzuschlagen. So konnten die Faschisten die Macht ergreifen.

Die heute führenden rechten Kräfte der Sozialdemokratie sind im neoliberalen Geist befangen und helfen, den räuberischen Kapitalismus umzusetzen, der sich unter anderem in den Hartz-Gesetzen widerspiegelt. Sie haben Zwangsarbeitsverhältnisse und Ein-Euro-Jobs eingeführt. „Die Linke“, vormals PDS, ist zu fragen, warum sie in Berlin zusammen mit der SPD eine unsoziale Politik betreibt und die Polizei auf Demonstranten knüppeln lässt!

Für uns gibt es genügend Gründe, im Sinne von Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und August Bebel „Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft“ zu sein und das neoliberale, kapitalistische System durch eine Globalisierung von unten zu bekämpfen. Darum sind alle Menschen aufgerufen, sich für eine andere Welt einzusetzen, die nötig und möglich ist, und dafür zu kämpfen!

Bettina Fenzel (parteilos)

Lichterketten reichen nicht: Dienen symbolischen Aktionen der Mobilisierung zum Kampf – oder sollen sie davon ablenken? („Rote Fahne News“)

Gespenstisch: „Polizistendemo“ beim Bremer Schaffermahl von einem „Bullenspalier“ mehrerer Hundertschaften kaum zu unterscheiden („Radio Bremen“)

Auch am Rosenmontag gibt es viele politische Themen



Knapp 35 Teilnehmer kamen ab 17:30 Uhr zur 168. Montagsdemo. Nach Rosenmontag ist in Bremen zwar kaum jemandem zumute. Trotzdem eine kleine Büttenrede gefällig? Aber zwei Lieder zur Gitarre wärmten uns auf.

Ein Vertreter des „Bremer Friedensforums“ appellierte an uns, am Freitag, dem 8. Februar 2008 mittags zum Marktplatz zu kommen, um beim Defilee der Schaffermahlzeitgäste insbesondere auch gegen den Kriegsausweitungskurs der Bundesregierung in Afghanistan – vertreten durch Wolfgang Schneiderhan, den Generalinspekteur der Bundeswehr – zu protestieren.

Der Senat will die Politik der „Private-Public Partnership“ beim Klinikneubau nicht fortsetzen. Da schreien die Protagonisten des „Alles muss privatisiert werden“ natürlich Verrat! Aus vielen Städten sind Beispiele bekannt, was für ein Betrug diese PPP-Politik ist. Natürlich bedeuten das Selbermachen und Kontrollieren auch Risiken, gerade im heutigen Kapitalismus-Betrieb. Aber es ist vom Senat ein richtiger Ansatz.

Ein Vertreter der „Linken“-Bürgerschaftsfraktion bat um Unterstützung, um die wunden Punkte des Bremer Haushalts herauszufinden und mitzuhelfen, Kritik am Entwurf auszuarbeiten. Das ist natürlich ein wichtiger Ansatz. Wir wollen aber darauf hinweisen, dass die „Linke“ nicht nur aus Bürgerschaftsabgeordneten besteht, sondern auch eine Verantwortung hat, die Aktivitäten der außerparlamentarische Opposition zu stärken! Da spielt sich leider immer noch kaum etwas ab.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

SPD-Abgrenzung unglaublich: Die Forderungen der hessischen „Linken“ sind ihren eigenen zum Verwechseln ähnlich („Tageszeitung“)

Politikwechsel ohne Regierungswechsel: Linke Mehrheit kann geschäftsführenden Ministerpräsidenten zwingen, Studiengebühren abzuschaffen („PR-inside“)

Preisschock: Discounter verteuerten ihre Waren im Dezember 2007 gegenüber dem Vorjahresmonat um zehn Prozent („*Focus*“)

Wem gehört Deutschland: Das Volksvermögen von neun Billionen Euro ist extrem ungleich verteilt („*Stern*“)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

169. Bremer Montagsdemo am 11. 02. 2008

Eine Schande für die Demokratie

Wie abgehoben: „Nein, mit der ‚Linken‘ arbeiten wir nicht zusammen, mit denen wollen wir nichts zu tun haben!“ Und jetzt noch dieses: „Nein, neben der ‚Linken‘ zu sitzen, das kommt nicht in Frage!“ Eine Schande ist das, erstens, weil diese Partei von vielen Bürgern demokratisch gewählt worden ist, und zweitens, weil es wohl ganz klar sein dürfte, dass jeder Mensch in einer Demokratie das Recht hat, seine Meinung zu äußern! Auch mir passt nicht alles in den Kram, doch ich akzeptiere den Willen der Wähler, und das habt ihr gefälligst auch zu tun, ihr anderen demokratisch gewählten Parteien!



Ihr solltet euch im Gegenteil mal fragen, wie es möglich ist, dass ein so großer Teil der Menschen diese Partei gewählt hat. Falls ihr es nicht wissen solltet, lest doch mal rückblickend auf unserer Homepage nach! Ach, das habe ich fast vergessen, das tut ihr ja bereits mit 2.000 bis 3.000 Dateizugriffen bei über 250 Besuchen pro Tag. Was lernen wir daraus? Wir von der Montagsdemo sagen euch hier jede Woche um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz, was nicht mehr stimmt. Deshalb wird klar, dass ihr unsere Argumente gar nicht ernst nehmen *wollt!*

Ja, das ist *ihr* Problem, meine Damen und Herren von den anderen Parteien! Macht ruhig so weiter, dann braucht „Die Linke“ sich gar nicht anzustrengen, denn ihr seid die besten Wahlhelfer für diese Partei. Um es kurz und bündig zusammenzufassen: Mit eurer ungerechten Politik stärkt ihr nur die sogenannten Ränder! Vom angeblichen Aufschwung haben Finanzschwache und Rentner nämlich noch nichts gemerkt, ganz im Gegenteil, und jetzt droht auch noch die Rezession. Tut doch endlich mal was für die Armen und zeigt nicht nur mit den Fingern auf die anderen! Akzeptiert gefälligst, dass es ab jetzt eine Kraft *mehr* gibt!

Wenn ihr das nicht kapiert, muss ich feststellen: Ihr wollt den Willen der Wähler nicht akzeptieren. Dann gibt es nur noch ein Mittel: Überzeugt uns durch gute, gerechte Politik, damit sich das sogenannte Problem wie von selbst löst! Oder wollt ihr uns Bürgern immer noch unterstellen, dass wir nicht wissen, was wir tun – und so lange wählen lassen, bis es euch passt? Aber wir hatten euch doch ge-

wählt, weil wir euch für fähig hielten, die Probleme des Landes zu erkennen und zu lösen! Mit anderen Worten: Ihr seid für uns da, nicht wir für euch. In einer Demokratie entscheidet doch wohl immer noch der Wähler, oder?

Das merkt euch mal für die Zukunft: Jetzt geht es wahrscheinlich nur noch mit der „Linken“. Seid dankbar, dass es sie gibt, sonst würdet ihr den Menschen eines Tages noch ganz vergessen – er ist doch schon heute für euch nichts weiter als ein Kostenfaktor! Noch eine letzte Frage, meine Damen und Herren: Darf man in Zukunft nur noch *euch* wählen, obwohl ihr eine Politik *gegen* den Wähler macht? Das grenzt, ehrlich gesagt, an... na, die Worte erspare ich mir lieber und wähle diejenige Partei, die etwas *für* mich tut, denn das ist mein einziges demokratisches Recht! Oder soll ich lieber der Wahl fernbleiben, weil ich bald politikverdrossen bin? Dann bedenkt aber auch, wohin uns das Ganze geführt hat!

Udo Riedel (parteilos)

„Der ärmste Inder ist fleißiger als der Bettler hier in der Stadt“: Zynischer Ein-Euro-Job-Propagandist hetzt auf der Bremer Montagsdemo (MP3, 2.356 kB)

Speisepläne oben und unten



1. Heute möchte ich gerne mal übers Essen reden, weil das in der letzten Zeit so verquer „diskutiert“ wurde. Dabei geht es in erster Linie natürlich um das Drumherum, die klammheimliche oder vermeintliche Überheblichkeit, mittels derer uns mitgeteilt wird, wie wir mit unserem „üppigen“ Geld auskommen könnten – und wie „Höhergestellte“ damit jedoch herumaasen.

Berlins Finanzsenator Thilo Sarrazin „rechnet“ in seinem „Speiseplan“ vor, ein Ein-Personen-Haushalt könne mit **knapp vier Euro pro Tag** auskommen. Nach den Vorstellungen des SPD-Politikers gibt es beispielsweise zum Frühstück zwei Brötchen, Marmelade, eine Scheibe Käse, einen Apfel, ein Glas Saft sowie zwei Tassen Tee. Ein bisschen Hetze darf dann auch nicht fehlen: Die Voraussetzung sei allerdings, dass kein Geld für Alkohol ausgegeben werde. Diese Behauptung soll den Umkehrschluss nahelegen, wer damit nicht auskomme, gebe offensichtlich zu viel Geld für „Sprit“ aus. Dieser Missbrauch wird ja ohnehin gern unterstellt, um aus uns Sündenböcke machen zu können, die ihren Kindern das Geld fürs Essen wegsaufen und -rauchen und die wegen des Suffs arbeitsunfähig sind.

Die Erstellung eines „Speiseplans“ für Menschen mit geringem Hauhaltseinkommen hat einen aktuellen Hintergrund: Der Berliner Finanzsenator befürchtet, dass im Zuge der Diskussion um Kinderarmut mehr Geld für Transferausgaben wie Hartz IV zur Verfügung gestellt werden soll. Von daher weht also der Wind: Deswegen wird mal wieder auf unserem Rücken gelogen und getrickst, was das Zeug hält! Das Verlassen des Sparkurses in Berlin hätte gravierende Folgen für den Haushalt. Nach einem Szenario, das der Finanzsenator entworfen hat, würde eine zweiprozentige Erhöhung der Ausgaben bis 2011 eine Steigerung von 18,2 Milliarden Euro im vergangenen Jahr auf 19,7 Milliarden bedeuten – also Mehrausgaben von 1,5 Milliarden Euro. Doch nicht nur in höheren Transferausgaben, sondern auch in deutlichen Lohnerhöhungen für die Beschäftigten im öffentlichen Dienst sieht der Senator eine Gefahr für den „Konsolidierungskurs“.

Wenn wir Herrn Sarrazin mal auf die Finger gucken, dann sieht es in der Praxis – wie nicht anders zu erwarten – völlig anders aus. Da wird eben nicht scheinweise Gouda oder Leberkäse verkauft, der halbe Kohlrabi abgewogen und das Sauerkraut grammweise in die Tüte gesteckt. Kein Discounter bietet diese geringen Mengen an, sondern der Kunde wird zum Kauf größerer Mengen gezwungen. Was für Familien noch vorteilhaft sein kann, bedeutet für den Einzelnen das genaue Gegenteil. Darf der Hartz-IV-Empfänger nach Sarrazins Speiseplan eine Bratwurst essen, muss die Packung mit den übrigen fünf Würsten aufbewahrt werden. Die Alternative wäre, dass man sechs Tage hintereinander Bratwurst isst oder nach drei Tagen die Segel streicht und den Rest in den Abfall wirft. Schon hier würde Sarrazins Plan nicht mehr aufgehen, denn die Bratwurst mit veranschlagten 38 Cent würde auf einen Schlag 1,14 Euro kosten.

Würde man die Probe aufs Exempel machen, müsste zunächst der Einkaufswagen gefüllt werden, um den Sarrazin-Menü-Plan für drei Tage zu starten. Außer Tomaten wird es nichts einzeln zu kaufen geben. Wer alles unfreiwillig in fünf-facher Menge gekauft hat, mag wohl kaum fünf Tage hintereinander dasselbe essen, nur damit der Kassenbetrag durch fünf geteilt werden kann und die von der Behörde „errechneten“ Lebensmittel statistisch gesehen für diesen Zeitraum „ausreichen“. Aber wer will schon tagelang das gekaufte Einerlei auf dem Teller haben? Zudem werden die Lebensmittel kaum frischer, wenn sie über mehrere Tage hinweg lagern. Gesunde Ernährung sieht anders aus!

2. Am 8. Februar 2008 fand die 464. Bremer **Schaffermahlzeit** in der oberen Ratshaushalle statt. Als Schaffer werden jene kaufmännischen Mitglieder der „Stiftung Haus Seefahrt“ bezeichnet, die zwei Jahre nach ihrer Wahl zu Mitgliedern die Schaffermahlzeit ausrichten. Die Teilnahme an dem „Brudermahl“ unterliegt strenger hanseatischer Tradition. Dabei sein dürfen 100 kaufmännische Mitglieder des „Hauses Seefahrt“, die schon „geschafft“, also das Mahl bereits ausgerichtet haben, und rund 100 seemännische Mitglieder. Dazu werden 100 Gäste aus dem In- und Ausland – Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kirche und Kultur – eingeladen. Teilnehmen kann jeder Gast nur einmal im Leben. In die-

sem Jahr dabei: Thilo Sarrazins Dienstherr, der „Regierende Partymeister“ und „Sparkommissar“ Klaus Wowereit.

Es soll sich bei der Stiftung um die älteste soziale Einrichtung der Welt handeln. Sie unterstützt in Not geratene seemännische Mitglieder und den Seefahrtshof in Bremen-Grohn, wo Kapitäne und deren Witwen ihren Lebensabend verbringen können. Im Gegensatz zu Matrosen und deren Witwen sind Kapitäne im Ruhestand bestimmt den Ärmsten der Armen in unserer Republik anzurechnen! Für die Teilnehmer gilt es nun, mit Prunk und Glorie eine **opulente Mahlzeit in sechs Gängen** aufzutischen, bei der sie „einfache bremische Seemannskost“ genießen dürfen.

Wenn hier von Teilnehmern die Rede ist, dann handelt es sich dabei in edler sexistischer Tradition selbstredend und ausschließlich um Männer. Lediglich eine Simultanübersetzerin durfte der selbsternannten Elite beiwohnen und die ungemein wichtigen Reden ins Englische übertragen, nach deren Ende „Hepp, hepp, hepp, hurra!“ gerufen wird, obwohl es darin – anders als in „de Bütt“ – natürlich keinerlei Kritik an den Herrschenden gibt. Nur ein Zehntel der geladenen Gäste, also 29 Schaffer, dürfen ihre Ehefrauen mitbringen, die dann am Katzentisch im Kaminsaal des Rathauses tafeln und den Reden über Lautsprecher und Videoleinwand folgen dürfen. Darauf, dass ein Kapitän während des Essens eine Rede auf die 29 Damen hält, können sich jene ein Ei pellen!

Wenn in diesem Jahr die drei Schaffer Christoph Weiss, Niels Stolberg und Harald Emigholz alles bezahlen dürfen, dann wüsste ich gerne mal, wie sich die ach so soziale Ausgabenverteilung mit der Selbstbeweihräucherung in der oberen Rathauhalle gegenfinanziert und wer davon wirklich profitiert! Was für ein Brimborium da hinter verschlossenen Türen veranstaltet wurde, konnten wir Normalsterblichen und Ausgegrenzten nur aus zweiter Hand durch die Medien erfahren. Eigentum verpflichtet – deswegen verlange ich durchschaubare und einklagbare Rechte für alle und lehne es ab, nur von Brosamen und Almosen zu leben, die nach Gutsherrenallüren und deren Launen an Bedürftige verschenkt werden, nachdem sich die Geber ausgiebig selbst beweihräuchert und gefeiert haben!

Aus erster Hand konnten wir auf dem Marktplatz jedoch auch ein Ereignis der ganz besonderen Art verfolgen: der Deutsche Gewerkschaftsbund hatte anlässlich der Schaffermahlzeit in Bremen zu **Protesten des öffentlichen Dienstes** aufgerufen. Zusammen mit anderen Gewerkschaften wollte der DGB damit seiner Forderung nach einer Übertragung des Tarifergebnisses aus dem Jahre 2006 auf den Beamtenbereich Nachdruck verleihen. Mit Protestaktionen auf dem Marktplatz sollten die zum Schaffermahl geladenen Gäste darauf aufmerksam gemacht werden. Wir verfolgten ein merkwürdiges Schauspiel, eine krude Mischung aus seltsam anmutender „Demo“ und Eskorte für die hochherrschaftlichen Gäste, die mehrheitlich wie Pinguine in ihren Fräcken über den Marktplatz defilierten.

Der ganze Marktplatz war voller Polizisten, die in ihren neuen gruselig schwarzen Uniformen leider gar nicht volksnah wirkten. Einerseits trugen sie mit dem Megafon ihre berechtigten Forderungen nach Gehaltserhöhungen vor, anderer-

seits bildeten sie ein Spalier für die so prunkvoll geladenen Gäste, wobei die Polizisten ihre Hände mit Handschellen aneinandergekettet hatten. Sieht so etwa eine Demo aus? Es wirkte auf mich wie eine Verneigung, Unterordnung unter die bestehenden, unglaublich ungerechten Verhältnisse! Zu allem Überfluss hatte die Gewerkschaft beschlossen, dass nicht laut protestiert werden solle, während die Gäste den Marktplatz überschreiten, denn auch ein Schweigen könne sehr be-
redt sein.

In anderen Situationen mag das der Fall sein – aber hier wirkten wir Zuschauer wie eine die Klappe haltende dumme Menschenmenge. Gut, dass sich nicht alle daran hielten und trotzdem piffen oder hupten! Ob es nun deswegen geschah, oder weil es ohnehin geplant war, sei dahingestellt – aber der DGB spielte allen Ernstes den Gefangenenchor aus Verdis „Nabucco“ ab! Es wirkte wie eine große Ehrung der geladenen Gäste, die wir als königliche Untertanen still zu lobpreisen und zu hofieren hätten. Nein, unter einer Demo stelle ich mir etwas anderes vor! Oder sollen wir uns darauf einstellen, dass sich das Heer der Arbeitslosen bald auch in ein Heer von Gefangenen verwandeln „muss“?

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend) – siehe auch „Die Linke“

„Change“: Amerikaner bejubeln nach schwarzen Sportlern und Musikern jetzt auch einen schwarzen Präsidentschaftsbewerber („Spiegel-Online“)

Die Folgen geistiger Brandstiftung



Der Großbrand in Ludwigshafen mit neun toten Frauen und Kindern und 60 Verletzten verursacht große Bestürzung. So etwas könnte auch hier in Bremen passieren! Er löst aber auch Empörung zum Beispiel über die Art der Unterbringung von Migrantenfamilien aus. Dies wirft bohrende Fragen auf. Wurden hier bewusst Familien gettoisiert, um sie vom Rest der Gesellschaft abzusondern? Wurden sie per Mietwucher drangsaliert? Wollte jemand das Haus „warm abrechen“, um eine hohe Versicherungssumme zu kassieren?

Wer oder was auch immer die Ursache für die Brandkatastrophe war: Fest steht, dass es zumindest auch Indizien für einen neofaschistischen Terroranschlag gibt. Die entsprechenden Beobachtungen von geretteten türkischen Kindern und das mehrfach mit SS-Runen aufgesprühte Wort „Hass“ an der Hausfassade weisen in diese Richtung. Außerdem gab es 2006 schon einmal einen Brandanschlag auf das Haus („Neues Deutschland“ vom 8. und 9./10. Februar 2008) Dann artiku-

lieren immer auch deutsche Spitzenpolitiker(innen) heuchlerisch ihr „Entsetzen“ – entsetzlich!

Niemand sollte jetzt den türkischen Medien einen Vorwurf machen, wenn sie sehr emotional über die Katastrophe berichten, und es sollte auch niemanden verwundern, wenn gerade sie Anschlags-Vermutungen in den Vordergrund stellen. Wobei dann Erdogans Verhalten und seine Kritik in Sachen Medienberichterstattung ein bezeichnendes Licht auf sein seltsames Verständnis von Demokratie und Menschenwürde wirft. Würde er sich auch so empört haben, wenn es sich bei den Opfern um kurdische Bewohner(innen) gehandelt hätte?

Nach weiteren Medienberichten soll es vor dem Einzug der türkischen Familien in dem Gebäude sogar einen Nazi-Treffpunkt gegeben haben. Fest steht in jedem Fall, dass Roland Koch und andere mit ihren ausländerfeindlichen Hetzreden rassistische Stimmungen massiv geschürt und faschistische Terrorbereitschaft angestachelt haben. Geistige Brandstifter waren und sind hier auf jeden Fall am Werk! Nachzutragen bliebe noch, dass gestern eine große Trauerfeier mit mehreren tausend Menschen vor dem Haus in Ludwigshafen stattgefunden hat, an der – traurigerweise – nur wenige Deutsche teilgenommen haben. Da hätte ich mir deutlich mehr aufrichtige Anteilnahme und Solidarität gewünscht!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

„Arbeit? Ich bin doch nicht blöd!“: Niedrigstlöhne dienen zur Hetze gegen Hartz-IV-Betroffene („Bild“-Zeitung)

Stütze ausgelaufen: Arbeitsloser hungert sich zu Tode („Spiegel-Online“)

Tango Korrupti in Brenapel

Heute erlaube ich mir, eine weitere Folge des Tango Korrupti in Bremen abzuhandeln! Wiederum betrifft es das Parzellengebiet Walle-Findorff. Um an die Grundstücke heranzukommen, hat der Senator für Umweltverwüstung, Bauspekulation und Korruption eine neue Gemeinheit eronnen: Wie ich erfahren konnte, soll ab 2012 mit dem Abriss der Parzellenanlagen zum Nutzen weiterer Industrieansiedlungen begonnen werden. Obwohl abgesehen davon andernorts noch genügend Freiflächen brachliegen, gäbe es auch bessere Industrienutzflächen, zum Beispiel längs der Autobahnen.



Noch bis dato wird aber den Parzellisten vorgelogen, dieses Gebiet weit über die nächsten zehn Jahre hinaus als Kleingartengebiet unverändert zu erhalten. Was sind schon ein paar Jahre mehr oder weniger? Darauf kommt es nicht an! Hat es in Wahrheit damit zu tun, dass sich hier eine Bodenspekulation mit kriminellsten Aktivitäten hervortut? Wobei hier die Kleingartenvereine besonders aktiv mitspekulieren, um jede erdenkliche Parzelle zu erwerben – selbst wenn Eigentümer, die nicht weggehen wollen, mit Brandstiftung bis hin zu antisemitischem Terror vertrieben werden müssen!

Einer der Hauptübeltäter beim Senat ist eine Frau Diedrichs, die mit Bedrohungen und übelsten Beschimpfungen versucht, die Eigentümer zu vertreiben, die noch auf den Parzellen wohnen. Hierbei schreckt die Senatsbehörde auch nicht davor zurück, Urkunden verschwinden zu lassen oder die Besitzer zu täuschen und zu belügen, um an die Grundstücke heranzukommen. Die Frage stellt sich natürlich: Welchen Beweggrund hat eine Amtsangestellte dafür, die Bewohner und Besitzer von ihrem Grund und Boden zu vertreiben, wenn es sich *nicht* um Korruption handelt? Man sollte meinen, diese Vorgänge seien nur bei der Mafia möglich. Weit gefehlt!

Das Grundgesetz wird einfach außer Kraft gesetzt, und der Schutz des Eigentums besonders finanzschwacher Bürger ist nichts mehr wert. Darin hat Bremen eine lange Vorgeschichte, beginnend beim Betrug zur Anraffung der Industriefläche für die damalige Norddeutsche Hütte bis hin zum systematischen Vertreiben der Parzellisten seit mehr als vierzig Jahren. Oftmals bleiben über Jahre hinweg verwüstete Parzellen zurück, die die Stadt dank ihrer Millionenpleiten und ihrer Misswirtschaft nicht einmal unterhalten kann: wilde Müllkippen und mit Wildkräutern überwucherte Kahlschlagflächen. Da wagt es dieser Senat noch, das Wort Umwelt zu gebrauchen! Welche Umwelt, in einer Stadt voller Bauruinen und falsch geplanter Straßen, die teilweise 50 Jahre zu spät gebaut wurden?

Hier kommt noch eine böse Sache hinzu: Antisemitismus. Wir alle erinnern uns an den „bösen Juden“, dem man alle Schandtaten andichten kann. Darin haben besonders CDU und FDP eine böse Vorgeschichte, seien es nun verschobene Schwarzgelder, Steuerhinterziehung oder Betrug mit sogenannten Parteispenden, beginnend beim bekannten katholischen Antisemitismus schon der Adenauer-Regierung mit ihrem ganzen korrupten Klüngel.

Selbst beim Thema „Stadt und Müll“ werden noch Betrügereien begangen: Die Abrissarbeiten führt ein sogenannter Verein namens Recyclinghof durch, der doch wohl derartige „Bauaktivitäten“ nicht verrichten darf. Dafür werden Arbeitskräfte, sogenannte Harz-IV-Empfänger, zu einem Euro Stundenlohn beschäftigt! Wahlos werden Baumaterialien bis hin zu Gartengeräten und Pflanzen zerstört, in der Absicht, wie zur Erinnerung an die NS-Diktatur verbrannte Erde zu hinterlassen und die Bewohner und Besitzer physisch, sozial und psychisch zu zerstören (siehe „Bild“ Bremen vom 30. Januar 2008, Seite 6).

Hierbei erfolgen noch Drohungen, die Eigentümer mit zehntausenden Euro „Räumungskosten“ zur Rechnung zu ziehen. Ich erlaube mir, der Hansestadt mit Bezug auf die berühmte Mafiahochburg einen neuen Namen zu geben: Brenapel!

Peter Kubiak (parteilos)

Haftbefehl gegen Post-Chef: Hat Multimillionär Zumwinkel Millionen nach Liechtenstein verschoben? („Spiegel-Online“)

Volksverblödung: Hetze mit falschen Zahlen („Bild“-Blog)

Nach Ihnen, bitte: Hochdruck-Sarkotzy will zum Mars („Spiegel-Online“)

Unterworfen, gefoltert, verstrahlt



1. Das Schaffermahl lohnt sich für jeden Eingeladenen! Bremen gibt sich viel Mühe: Im Rahmenprogramm ist sogar ein Tänzchen mit „handverlesenen“ jungen Damen für die überwiegend älteren Herren eingeplant, so der „Weser-Kurier“ vom 6. Februar 2008. Zum Glück geht die Tradition nur bis zum Tanz und zum Gedankenaustausch! Eines ist klar: Diese ganzen Männerveranstaltungen sind nicht mehr zeitgemäß, die Öffnung für Frauen als gleichberechtigten Teilnehmerinnen ist überfällig. Nur als Unterhaltungsfaktor zu dienen, dafür

sind Frauen zu klug! Dies wäre sicher ein Thema für den Frauentag am 8. März 2008. Was wären die Angehörigen all dieser „Eliten“ ohne die Frauen? Ohne ihre Mütter, ohne ihre Partnerinnen? Und was für Überheblichkeiten verdanken wir solchen Eliten sonst noch?

Der **Lissabonner Vertrag** soll in allen EU-Ländern ratifiziert werden, bevor er in Kraft tritt. 27 Länder gehören der EU an, aber nur in Irland gibt es ein Referendum über diesen Grundlagenvertrag, nur dort dürfen die Wähler(innen) direkt darüber abstimmen. Allein dies zeigt, dass die EU-Grundlagen den Völkern Europas nicht behagen. Wir drücken den Iren die Daumen! Ich hoffe auf eine Ablehnung dieser globalen Zumutungen. Ich bin *für* das geeinte Europa, aber nicht zu diesen Rahmenbedingungen! Ob ein Referendum, eine Volksabstimmung erfolgen soll, kann jedes EU-Land selbst entscheiden. Frankreich hat diesmal sein Volk bereits übergangen!

Wir brauchen mehr Demokratie! Die Wahl in Hamburg ist auch eine Gelegenheit, die Parteien über ihre Einstellung zum Lissabonner Vertrag zu befragen.

Damit ist der Mensch auch schnell bei Bertelsmann, dem Zwang zur Privatisierung aller Bereiche, dem Kriegseinsatz der Bundeswehr – und dem ständigen **Oberbefehl der USA über die Nato**. Diesen übernimmt jetzt der bisherige Chef des umstrittenen Gefangenenlagers Guantánamo auf Kuba, General Bantz Craddock. Er wurde am Bündnissitz im südbelgischen Mons auf seine neue Aufgabe geschworen. Er löst US-Kommandeur Jones ab. Der Neue ist wirklich untragbar! Dieser Nato-Oberbefehlshaber entscheidet über die Einsätze und ihre Rahmenbedingungen. Ihm wollen wir „unsere“ Soldaten anvertrauen? Weg mit diesem Oberbefehlshaber!

Für den Einsatz in **Afghanistan** benötigen unsere Truppen eine ABC-Schutzausrüstung! Die „Rote Fahne“ hat nun darauf hingewiesen, dass die Amerikaner dort **uranhaltige Munition** einsetzen. Logisch – bei den vielen Panzern! Die Folgen sind auch bereits zu sehen: an den Neugeborenen! Die Verwendung solcher Munition hat im ehemaligen Jugoslawien und auch im vorherigen Irak-Krieg bleibende Spuren hinterlassen. Über ein Soldatenschicksal durch Verstrahlung unter US-Führung habe ich schon einmal berichtet. Die Menschen und ihre Umwelt werden verstrahlt wie nach einem Reaktorunfall! Die Schäden für die Zivilbevölkerung sind unabschätzbar vernichtend!



Die Verwendung solcher Munition hat im ehemaligen Jugoslawien und auch im vorherigen Irak-Krieg bleibende Spuren hinterlassen. Über ein Soldatenschicksal durch Verstrahlung unter US-Führung habe ich schon einmal berichtet. Die Menschen und ihre Umwelt werden verstrahlt wie nach einem Reaktorunfall! Die Schäden für die Zivilbevölkerung sind unabschätzbar vernichtend!

„Wir bringen all diesen Menschen die Demokratie“, hieß es, „wir bringen ihnen die Befreiung!“ Na klar! Oder doch nicht? Waren es nur das Öl und die Machtverhältnisse? Stören die Menschen dort nur? Wie damals die Indianer in Amerika? Im Jahre 2008 habe ich ein solches Handeln nicht für möglich gehalten! Es gibt auch heute die Möglichkeit der Befehlsverweigerung! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Die „IKB Deutsche Industriebank“ ist ein Ableger der staatlichen „Kreditanstalt für Wiederaufbau“. Die **IKB** hat jetzt einen „erhöhten Wertberichtigungsbedarf“ von zusätzlich zwei Milliarden Euro. Insgesamt besteht ein **Wertberichtigungsbedarf** von über **elf Milliarden**. Die IKB ist damit faktisch pleite. Die KfW versucht seit längerem erfolglos, ihren Anteil an der IKB zu verkaufen.

Nun sollen private Banken diesen „Ausrutscher“ der KfW aufzufangen. Offen bleibt, warum die KfW überhaupt die IKB gegründet hat. Die IKB hat, im ersten Durchlauf, dieses Risiko auf höchstens 100 Millionen Euro beziffert. Der Vorstand musste gehen – aber nicht „unehrenhaft“. Die „Begleitmusik“ wurde nicht veröffentlicht – nur, dass der Vorstand nicht in Regress genommen wird.

Die **West LB** soll gerettet sein, auf Kosten der Mitarbeiter. Personalabbau ist wieder einmal das Allheilmittel! Dieser wird jedoch Ertragseinbußen nach sich ziehen. Die nächste Sanierungsrunde ist in den Vereinbarungen ja bereits angedacht. Nur ist Personalabbau der falsche Weg. Mir fehlt bei all diesen Zahlen der Glaube an die richtige Bewertung!

3. Die „**Kindergelderhöhung**“ bringt den ALG-II- und Sozialhilfe-Betroffenen sowie den Asylsuchenden keinen Cent mehr in die Tasche, denn bei den Leistungen der Grundsicherung (ALG II, Sozialhilfe) wird das Kindergeld in voller Höhe gekürzt, und Asylsuchende haben keinen Anspruch auf Kindergeld. Also ist den Menschen am untersten Rand der Einkommensskala damit nicht geholfen. Millionäre erhalten aber ebenfalls Kindergeld für ihren Nachwuchs. Gilt denen die Fürsorge der CDU?

Aber die Arbeitgeber wollen maßhalten? Nein, ich habe mich verlesen: Die Arbeitgeber fordern, die *Arbeitnehmer* sollten maßhalten („Weser-Kurier“ vom 7. Februar 2008). Na klar, zehn Prozent durchschnittlicher Einkommensverlust aus unselbständiger Beschäftigung ist viel zu wenig! Oder? 100 Tarifverträge für acht Millionen Beschäftigte sind fällig. Dieter Hundt meint, „trotz Aufschwungs und sinkender Arbeitslosigkeit“ gebe es weiter „keinen Spielraum für kräftige Tarifierhöhungen“, denn die „weltwirtschaftlichen Risiken“ gefährdeten Arbeitsplätze. Aufschwung gab es nur für die Besserverdienenden!

Was die „weltwirtschaftlichen Risiken“ betrifft, so tragen die Arbeitnehmer und Steuerzahler die Zeche für die Spekulationswut der Bankenvorstände. Arbeitsplätze fallen weg, werden verlagert, sobald dadurch eine Ergebnissteigerung zu erzielen ist. Bereits zur Beeinflussung des Börsenkurses werden solche Absichten lanciert. Wenn nicht jetzt, wann dann? Wir haben ein Buch über das Jahr 1906, in dem steht, die Lohnforderungen der Arbeiter seien „unverschämt“. Natürlich haben die Unternehmer Sorgen: 40 Prozent Einkommenssteigerung sind schwer zu steigern!

4. Die Bagis will jeden „einladen“, der „zu teuer“ wohnt. Begonnen wird mit den mehr als 50-prozentigen Überschreitungen der **Mietobergrenzen**. Über das Gespräch soll ein Protokoll erstellt werden, das zu unterschreiben ist. Soweit dieser Plan.

Gespräche sind immer gut, wenn beide Seiten unvorbelastet hineingehen. Wer Post von der Bagis bekommt, sollte sich jemanden mitnehmen. Wer aus der „Einladung“ nicht erkennen konnte, dass es um die Kosten der Unterkunft geht, sollte das Gespräch beenden und einen neuen Termin vereinbaren. Auch ein Protokoll muss nicht vor Ort, im Amt unterschrieben werden: Mensch kann es mitnehmen, die Eindrücke sacken lassen und eventuelle Änderungen und Ergänzungen anmerken.

Wir sind jeden Montag ab 17:30 Uhr auf dem Marktplatz und jeden Dienstag von 16 bis 19 Uhr im „Hibiduri“. Bangemachen gilt nicht – wir gehen mit! Die

Mietobergrenzen in Bremen sind nicht den Urteilen des Bundessozialgerichts entsprechend ermittelt worden und damit ungültig. Sie halten keiner gerichtlichen Überprüfung stand! Die Bagis muss im Einzelfall nachweisen, dass es günstigeren Wohnraum gibt, siehe vorherige Bremer Montagsdemos.

Bei dieser Gelegenheit ist nochmals anzumerken, dass die neuen Mietobergrenzen ab 1. Januar 2005 eingefordert werden können. Die Beschränkung der Gültigkeit ab Stichtag 1. November 2007 steht zwar in der Verwaltungsanweisung, doch solche Anweisungen sind keine Rechtsquelle! Damit kann diese Beschränkung angefochten werden. Wer darüber hinaus einen Teil der Miete oder Heizung selbst zahlt, kann auch diese Eigenbeteiligung von der Bagis überprüfen lassen, rückwirkend ab 1. Januar 2005 oder späterem Einzug. Leider wird die Bagis wohl erst mit Hilfe des Gerichts zur Zahlung bewegt werden können. Wie dies geht? Wir gehen mit!

Die Dokumentation falscher Entscheidungen der Arbeitsgemeinschaften zum ALG II könnte Tag für Tag eine Zeitung füllen, allerdings auch die Berichterstattung über die nach dem SGB II richtigen Entscheidungen. Außerdem gibt es noch die positiven Entscheidungen von Sachbearbeitern, die ihren Spielraum zugunsten der Betroffenen genutzt haben.

Oftmals entsteht durch die Veröffentlichungen der Eindruck, es gebe gegen die Handlungen einer Arge keine Korrekturmöglichkeit. Dies ist falsch. Das ALG II kann die Verwaltung, also die Arge (oder Bagis, wie sie in Bremen heißt), im Wesentlichen nur durch Bescheide umsetzen. Ein weiteres Mittel ist das Gespräch beim Fallmanager. Wie kann ich nun den Stress minimieren und gleichzeitig sicherstellen, dass ich nicht übers Ohr gehauen werde?

Ganz einfach: Erstens nicht allein zur Arge gehen, denn nach § 13 Absatz 4 SGB X darf eine Begleitperson mitgenommen werden. Zweitens jeden Bescheid in einer Beratungsstelle vorlegen. Zeigt her eure Bescheide! Somit wird spätestens halbjährlich überprüft, ob die Leistung in der richtigen Höhe bewilligt wurde.

Reiche Leute machen es so: Der Steuerberater erhält jeden Bescheid des Finanzamtes. Zu wichtigen Gesprächen geht kein leitender Angestellter eines Unternehmens allein hin. Verträge werden zwar besprochen, aber nicht sofort unterzeichnet. Für ALG-II-Betroffene ist jedes Gespräch bei der Arge ein wichtiges Gespräch! Die Eingliederungsvereinbarung sollte aus dem gleichen Grund mitgenommen werden. Wird sie unverändert akzeptiert, kann die unterschriebene Ausfertigung bei der Anmeldung abgegeben werden. Die Zweitausfertigung abstempeln lassen! Wir sollten es also den Reichen nachmachen! Das kostet nur ein wenig Energie. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

CDU-Logik: Wer den Abzug der Bundeswehr aus Afghanistan fordert, ist ein „Taliban-Sprecher“, also ein „Terrorist“ („Bild“-Zeitung)

Einladung zum 3. Regionaltreffen der norddeutschen Montagsdemos am 23. Februar 2008 in Bremen

- Ankunft und Zusammentreffen am Hauptbahnhof in Bremen um 11:45 Uhr (Ankunft mit Regionalexpress aus Hannover 11:39 Uhr, Metronom aus Hamburg 11:29 Uhr, Nordwestbahn aus Wilhelmshaven/Oldenburg 11:27 Uhr, Regionalbahn aus Bremerhaven 11:26 Uhr). Von den Orten in Niedersachsen und Hamburg kann mit bis zu fünf Personen das Niedersachsen-Ticket (für 27 Euro am Automaten) benutzt werden.
- „Kulturelles Vorspiel“: Gemeinsame Fahrt mit der Straßenbahn (12 Uhr mit Linie 4 bis Domsheide, Linie 3 bis Waller Ring) nach Walle mit Schnupfern von etwas „Hafen-Atmosphäre“ (Hafenmuseum, Sintflut-Ausstellung und Holzhafen).
- Circa 13:30 Uhr Fahrt zum Tagungsort in Bremen-Oslebshausen (ab Waller Ring mit Linie 3 bis Gröpelingen und Bus Linie 71 oder 73 bis Dohlenstraße, siehe Karte). Treffen in Oslebshausen circa 14 Uhr (genauer Ort kann telefonisch erfragt werden). „Aufwärmen“, Tagungsraum herrichten, Kaffee, Tee und Butterkuchen.
- Ab 14:30 Uhr Erfahrungsaustausch
 1. Wahl eines Moderatorenteams (15 Minuten)
 2. Erfahrungsaustausch und Diskussion zur Arbeitsweise und zu politischen Erfahrungen an den Orten. Wie gewinnen wir die Menschen, aktiv zu werden (Flugblätter, Homepage, Stadtradio, spezielle Aktionen)? Stärkung der bundesweiten Zusammenarbeit und der zentralen Koordinierungsgruppe, Aktionen an den Orten und bundesweite Demo am 8. November 2008.
 3. Schlusswort (insgesamt etwa zwei Stunden).
- Rauchen darf man nicht im Hause und auf dem Grundstück. Die Raucher müssen auf der Oslebshauser Heerstraße auf- und abgehen!
- Kohlessen und geselliges Zusammenwachsen ab 17 Uhr. Zwischendurch und anschließend kulturelle Beiträge, Musik und Tanz, sofern gewünscht. Ende gegen 19:30 Uhr.
- Rückfahrt mit Bus Linie 71 oder 73 bis Ritterhuder Heerstraße und weiter mit dem Zug ab Bahnhof Oslebshausen nach Bremen-Hauptbahnhof, von dort nach Hamburg (19:55 bis 21:45 Uhr), Hannover (19:35 bis 21:40 Uhr), Wilhelmshaven (19:29 bis 21:20 Uhr beziehungsweise 20:30 bis 22:20).
- Autofahrer können an beiden Aufenthaltsorten in der Nähe parken, Anreisebeschreibung dann bitte anfordern.

- Für die Unkosten erbitten wir vor Ort eine Spende, auch für das Essen. Wer kein Fleisch essen möchte oder keinen „Kohl mit Pinkel“ mag, gebe uns das bitte vorher bekannt, damit wir auch für ihn oder sie sorgen können. Wegen des Essens, das wir selber kochen wollen, sind Rückmeldungen mit Angabe in etwa realistischer Teilnehmerzahlen bis zum 20. Februar an Jobst Roselius unter Telefon 0421-705 687 oder E-Mail Jobst.Roselius(at)nord-com.net erforderlich.

Jobst Roselius

Preisschock: Getreide 54,6 Prozent teurer („*Spiegel-Online*“)

Am Monatsende wird gehungert: Die Zahl der „Tafel-Kunden“ hat sich mit Einführung der Hartz-Gesetze schlagartig erhöht („*Weser-Kurier*“)

Wir müssen aufstehen, statt uns in Demut unserem „Schicksal“ zu ergeben!



Es sind merkwürdige und zynische Vorschläge, die mein Vorredner zum Besten gegeben hat: „Ich würde jedem Obdachlosen einen Euro geben, der bereit ist, sich bei der Polizei einen Besen zu holen und die Straße zu fegen. Aber leider wollte das nur einer machen.“ Du willst uns allen Ernstes weismachen, „dass jeder selbst schuld ist an seiner Armut und an der Arbeitslosigkeit“! Es gibt trotz der großen Armut und einer Millionen-Arbeitslosigkeit immer noch Leute, die behaupten, jeder sei selbst schuld. Doch die große Mehrheit wird arbeitslos, weil die Unternehmen ihren Gewinn immer weiter steigern wollen. Die große Mehrheit läuft sich die Hacken ab, um einen Job zu finden, von dem man leben kann!

Ich selbst habe über 70 Bewerbungen geschrieben und nur Absagen bekommen. Mit 53 Jahren gehörst du zum „alten Eisen“, deine Berufserfahrung ist keinen Pfifferling wert! Für die Unternehmer zählt, wie sie ihre Gewinne steigern und ihre Weltmarktposition ausbauen können – das erleben wir gerade bei Nokia. Dafür gibt es aber auch in Bremen ein aktuelles Beispiel: Die Vorstandsspitze von Arcelor-Mittal jammert über den ersten Warnstreik und die achtprozentige Lohn-

forderung der Stahlwerker. Ganz klein war letzte Woche im „Weser-Kurier“ zu lesen, dass der Stahlkonzern 2007 einen Reingewinn von 170 Millionen Euro allein in Bremen gemacht hat. Damit hat jeder Kollege pro Monat 4.000 Euro Gewinn für die Großaktionäre erwirtschaftet – doppelt so viel, wie er selbst als Bruttolohn bekommt!

Du rätst uns, „nicht die Ungerechtigkeit der Welt zu beklagen“, sondern uns endlich ein Beispiel an den Menschen in Indien zu nehmen, „die ihr Schicksal in Demut ertragen“. Die Herrschenden dieser Welt freuen sich natürlich über solche Ratgeber wie dich! Aber warum sollen die Völker der Welt die Ungerechtigkeit und Ausbeutung überhaupt akzeptieren? Warum sollen wir hinnehmen, dass die Schere zwischen Arm und Reich überall immer größer wird? Die Menschen in Indien sollen gegen ihre Peiniger aufstehen, und wir wollen es hier tun! Wir kämpfen so lange, bis wir eine Gesellschaft haben, in der die Ungerechtigkeit der Vergangenheit angehört!

Harald Braun

Lichterkette bleibt wirkungslos: Nokia schmettert die devoten Rettungsvorschläge der Bochumer SPD-Betriebsratsspitze ab („*Spiegel-Online*“)

Republikweite Warnstreiks ab Donnerstag: Verdi erklärt Tarifverhandlungen für gescheitert („*Spiegel-Online*“)

Gewerkschaftsführer sehen die Kollegen als hilflose Schwachsinnige

1. In immer mehr Bereichen und an immer mehr Orten werden Kollegen aktiv, um ihre Forderungen durchzusetzen. Da ist an erster Stelle Nokia in Bochum zu nennen, wo die Kollegen um den Weg ringen, der die Arbeitsplätze erhalten soll. Ein Mann, der den **Kampf** beim AEG-Hausgerätekwerk in Nürnberg **mit Erfolg zum Scheitern brachte**, ist ausersehen, nun auch bei Nokia den Verzicht durchzusetzen. Die meisten seiner alten Kollegen haben keine Zukunft, sie sind in Leiharbeit oder Hartz IV. Dieser „ehrenwerte“ Vertreter hat seine Karriere in die SPD verlegt und lässt sich zum IG-Metall-Sekretär ausbilden. Er möchte dann bei der Nokia-Schließung seinen „Meister“ machen. Seine Devise lautet abwarten und weiterarbeiten, bis man keinen Trumpf mehr in der Tasche hat. Ich wünsche den Kollegen bei Nokia die Klarheit und Kraft, sich von solchen Sackgassenpredigern nicht irremachen zu lassen!

Die Tarifrunde im Stahlbereich hat auch mit breiter Aktivität angefangen. Bei Arcelor-Mittal Bremen, ehemals Stahlwerke Bremen, wurden pro Beschäftigtem

so hohe Gewinne eingefahren, dass sie das Doppelte des Lohns der Kollegen beitragen. Die volle Durchsetzung der acht Prozent Lohnerhöhung muss auch Ansporn für andere Branchen sein: In Bayern und Baden-Württemberg streiken seit Wochen die Kollegen des Einzelhandels. Mit einer **Streikzeit von 39 Stunden** haben die Kollegen der Berliner Verkehrsbetriebe mit U-Bahn, Bus und Straßenbahn dem SPD/PDS-Senat die rote Karte des öffentlichen Dienstes gezeigt. Überall ist die Wut über die Hinhaltetaktik und das Verarschen groß!

Als neue Medienmethode erweist sich die Interwall-Taktik mit neuen Themen: schnell anfahren, hochkochen und wieder in der Versenkung verschwinden lassen. Da kann der Stammtisch glühen und Dampf ablassen, aber alles bleibt doch ganz ruhig – wenn es denn klappt. In der offenen Diskussion oder bei Umfragen kommen doch immer kritische Töne zutage, die zeigen, dass die Menschen in Massenumfang auf der Suche sind und die Überzeugung wächst, sich neu organisieren und aktiv werden zu müssen.

Die Montagsdemo und die sie tragenden Menschen und Kräfte sind dafür ein gutes Beispiel. Am 23. Februar wollen wir mit Mitstreitern aus anderen norddeutschen Montagsdemos zusammen darüber beraten, wie wir Informationen, das Miteinander und den Kampf voranbringen können.

2. Am letzten Freitag haben einige von uns von Ferne dem Defilee der Schaffermahlzeitgäste beigewohnt. Verdi und DGB meinten, die Gunst der Stunde nutzen zu können und mit „schweigendem Protest“ sowie ein paar Plakaten die „Pinguine“ beeindrucken zu können. Mit dem Lautsprecher-Gefangenenchor aus der Oper „Nabucco“ („Steig, Gedanke, auf goldenen Flügeln“) wurde die Stimmung der Gewerkschaftsmitglieder etwas kanalisiert, denn die Trillerpfeife sollte nicht benutzt werden: Man ließ sie Spalier stehen für die hohen Herren. Die Kommentierung dieser Aktion durch



den DGB-Vertreter erinnerte eher daran, dass die Gewerkschaftsführung die Kollegen lieber als hilflose Schwachsinnige sieht, die man zum Glück zwingen muss.

Wowereit und Oettinger als Ministerpräsidenten, Bundeswehr-Generalinspekteur Schneiderhan und der Prinz von Bayern – ganz ohne Funktion, nur als Seine königliche Hoheit – kamen als „Pinguine“ mit Begleitvolk. Schneiderhan verkündete, man müsse „etwas tun“, weil die Menschen nicht mehr die Bedeutung und Notwendigkeit des Afghanistan-Einsatzes sähen. Wenigstens das hat er richtig wahrgenommen, denn mittlerweile sind 76 Prozent der Bevölkerung für die **Rückkehr der Soldaten aus Afghanistan**. Die deutschen Monopole halten so sehr an der Besetzung des Nordens von Afghanistan fest, weil sie dort die Kontrolle über die Gas- und Ölreserven des Landes haben.

Jetzt gibt es mal wieder Streit ums **Kindergeld**, die SPD will aber einlenken. Die CDU möchte etwas mehr Belohnung für ihre besser betuchte Klientel, sonst käme die vielleicht auch noch auf die Idee, keine Kinder mehr zu zeugen – und wo, bitte, bliebe dann die Elite?

Dann hat sich auch ein Pisa-Gelehrter zu Wort gemeldet: Ein Bremer Normalschüler sei dümmer als ein bayerisches „Migrationshintergrundskind“. Bremen müsse was tun! Er schlug vor, den Sonnabendunterricht wieder einzuführen, nebst Förderunterricht in den Ferien. Ganz besonders müssten die Lehrer an die Kandare genommen werden. Nichts von Kritik an Politik und Schulverwaltung! Aber wer will denn Herrn Lemke noch die letzten Bremer Tage versauen? Der hat als hilflosester Bildungssenator seit Jahrzehnten nur die Pisa-Schlüsse nachgeplappert, die bescheuertsten Entscheidungen gefällt und schließlich auch noch das Stadtamt dermaßen verarscht, dass er eigentlich von allen Mitarbeitern aus dem Amtszimmer gejagt werden müsste. Kollegen, haut solchen Staatsvertretern im Rahmen der Tarifrunde mal gehörig vors Schienbein!

Jobst Roselius

Um 7:12 Uhr klingelte der Staatsanwalt: Doktor Klaus Zumwinkel ist gestorben, obwohl er aufwachte („Bild“-Zeitung)

Steuerfahndung plant hundert weitere Razzien: Werden deutsche Konzerne von Kriminellen geführt? („Spiegel-Online“)

Die wahren Asozialen: Unter Inanspruchnahme einer Beratungsindustrie bereichern sich „Leistungsträger“ auf Kosten der Allgemeinheit („Spiegel-Online“)

Ein kleiner Disput brachte Leben in die Montagsdemo

Auf fast 50 Teilnehmer wuchs die 169. Montagsdemo am 11. Februar 2008 in Bremen an. Die Situation bei Nokia und die Frage, welchen Weg die Kollegen gehen wollen, die Supergewinne bei Arcelor-Mittal in Bremen auf Kosten der Kollegen und die Gewerkschaftshuldigung der „Pinguine“ bei der Schaffermahlzeit anstelle einer aktiven kämpferischen Kundgebung: Das waren die ersten Themen.

Weiter ging es um die Ausweitung der Bundeswehreinätze in Afghanistan, da nun die Pläne der Imperialisten gescheitert sind. Der Widerstand des Volkes nimmt zu! Die USA wollen den bisherigen Guantánamo-KZ-Direktor zum Nato-Oberbefehlshaber machen, und sie verseuchen Afghanistan mit radioaktiver Munition. Wir müssen wach werden und dagegen kämpfen!



Einem vorbeikommenden Zuhörer passte unsere Denkmalsart gar nicht. Er kam zum Mikrofon und lobte die „Fantasie der Inder“: Auch auf dem Subkontinent gebe es Arme und Reiche, aber dort füge sich jeder mit ideenreichem Tun in sein Schicksal. Hier in Bremen habe er die Situation der Obdachlosen „studiert“ und ihnen vorgeschlagen, sich einen Besen zu beschaffen, um die Straßen zu fegen. Er wolle jedem Obdachlosen täglich einen Euro zahlen, wenn er ihn mit einem Besen, den die Polizei ausgeben würde, am Bischofstor oder in der Sögestraße fegen sehe.

Seine Erfahrungen waren nicht so vielversprechend, das musste er zugeben. Er hielt aber an seiner abstrusen Idee fest und forderte alle anderen auf, seinen Gedanken zu folgen. Da gab es natürlich Gegenreden! Schließlich zog er ab, ohne anzuhören, wie wir seine religiös verbrämten massenfeindlichen Ideen diskutierten. Am Schluss spielte Matthias noch ein eigenes Lied zur Kälte des vermeintlich warmen Sozialstaats. Am 23. Februar 2008 gibt es ein Treffen der norddeutschen Montagsdemos in Bremen! Bitte meldet euch an, bei mir gibt es telefonisch auch nähere Informationen (0421-705 687).

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Antikommunismus: Nur diese, nicht aber die „andere“ Gesellschaft darf eine Sicherheitsbehörde haben (*„Junge Welt“*)

Zumwinkel hat sich Feinde gemacht: Warum wird ein Manager abgeschlachtet, der sich für Mindestlöhne ausspricht? (*„Frankfurter Allgemeine Zeitung“*)

Reibach mit Hehlerware: Statt Betriebsprüfer und Steuerfahnder einzustellen, inszeniert dieser Staat alle 50 Jahre einen James-Bond-Krimi (*„Focus“*)

„Elite“ hinterzieht vier Milliarden Euro an Steuern: Jetzt sind wir aber gespannt, wer in der nächsten Woche so alles zur Abwechslung mal die Schnauze hält (*„Spiegel-Online“*)

30 Milliarden: Der Gesamtumfang der Steuerhinterziehung liegt in der Größenordnung der Hartz-IV-Kosten (*„Spiegel-Online“*)

CDU stürzt ab: In Hamburg winken „hessische Verhältnisse“ (*„Spiegel-Online“*)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

170. Bremer Montagsdemo am 18. 02. 2008

Nur ein paar Bitten



Liebe Politiker, sorgt endlich wieder für Gerechtigkeit! Liebe Wirtschaftsbesitzer, schafft endlich mehr Arbeitsplätze! Liebe Gewerkschafter, sorgt dafür, dass endlich wieder Löhne gezahlt werden, von denen der Mensch leben kann! Und liebe Mitbürger, begreift endlich, dass es nicht nur um uns allein geht! Bitte seid endlich wieder fair. Wie sagte doch ein Politiker am Wochenende: Der soziale Frieden ist gefährdet! Wenn es nicht so traurig wäre, würde ich jetzt laut loslachen. Was glaubt ihr wohl, warum wir Montagsdemonstranten bei Wind und Wetter hier stehen?

Ach ja: Wir sind die Bösen, die Faulen, die Schmarotzer und so weiter. Diesen Schuh ziehe ich mir nicht an. Ich selbst bin Rentner und halte es für meine Pflicht, Unrecht mit anzuprangern. Wir dürfen unseren Kindern keine Schulden hinterlassen, heißt es oft so schön. Dürfen wir ihnen eine Welt übergeben, die von Ungerechtigkeiten nur so strotzt? Ich zitiere aus der Presse: Hungerlöhne sind an der Tagesordnung, Arbeitsplätze werden massenhaft vernichtet, die Schere zwischen Arm und Reich klafft immer weiter auseinander, neue Kinderarmut wächst in Massen. Und dann reden sie, die wir gewählt haben, von „notwendigen Maßnahmen“!

Es werden die Renten gekürzt, nicht erhöht; steigende Lebensmittelpreise und Energiekosten treiben einen großen Teil der Menschen in Altersarmut. Ja, meine Damen und Herren, genau das werden wir unseren Kindern übergeben! Doch wenn wir das sagen, sind wir die – ach, ich will mich hier nicht wiederholen. Für mich ist es eine Schande, im „Weser-Kurier“ von Menschen lesen zu müssen, denen das Hungern als einzige Alternative zum „Tafel“-Besuch bleibt. Die Bagis kürzt ihre Leistungen immer öfter, das „Wachstum“ kommt bei vielen nicht an. Was glaubt ihr eigentlich, wem wir all das sagen?

Das geht euch doch alle an, oder? Darum meine Bitte: Bleibt hier stehen und zeigt uns, dass ihr solidarisch seid! Es kann doch nicht sein, dass *wir* die Übeltäter all dieser Ungerechtigkeiten sind, während jene, die uns aufgrund ihrer Macht

und ihres Vermögens totschweigen wollen, bloß nicht die Montagsdemo erwähnen! Nicht auszudenken, wenn die CD mit den Liechtensteiner Bankdaten nie ans Licht gekommen wäre! Jetzt denken wohl auch endlich mal ein paar Leute nach, die Macht haben, nämlich die Politiker. Eigentlich hätten wir ja als Montagsdemo einen Orden verdient, denn mit unseren Auftritten sorgen wir dafür, dass wir unseren Kindern eines Tages eine gerechtere Welt hinterlassen!

Udo Riedel (parteilos)

„Experten für große und sehr große Vermögen“: Steuerfahnder
filzen Münchener Privatbank („Spiegel-Online“)

Hetze bis in den Tod



In der letzten Woche gab es eine erschütternde Nachricht: Ein 58-jähriger Arbeitsloser aus Northeim hungert sich zu Tode. Nachdem das Arbeitslosengeld ausgelaufen ist, steigt er auf sein Fahrrad, fährt 160 Kilometer bis in den Solling. Auf einem Hochsitz verbringt er noch drei Wochen ohne Nahrung – bis er tot ist. Er sah keinen anderen Ausweg mehr!

Letzte Woche hetzte auch die „Bild“-Zeitung tagelang gegen die „faulen Arbeitslosen“ und „Hartz-IV-Abzocker“. So wurde zum Beispiel vorgerechnet, dass ein Handwerker in Ostdeutschland mit Frau und zwei Kindern nur 20 Euro mehr verdiene als ein Hartz-IV-

Empfänger. Bewusst wird von „Bild“ dabei verschwiegen, dass eine Familie von dem Einkommen dieses Handwerkers gar nicht mehr leben kann! Ebenfalls bewusst verschweigt das Blatt, dass es gerade der Zweck jener Hartz-Gesetze war, auf breiter Front Niedriglöhne zu schaffen!

Damit noch nicht genug: In der letzten Woche forderten auch die „Fünf Weisen“ die generelle Senkung von Hartz IV um 30 Prozent – nur wer arbeite, solle auch den vollen Satz bekommen! Dazu passt eine Meldung, die heute im „Weser-Kurier“ steht: Die Zahl der ALG-II-Kürzungen ist im letzten Jahr um 58 Prozent gestiegen! Zynisch auch der Kommentar eines Bagis-Vertreters, viele Arbeitslose hätten Mühe, einen Termin um 9 Uhr einzuhalten, weil sie „Alkoholiker“ seien. Dieser Staat und seine Regierung lässt die Arbeitslosen nicht nur im Stich – er greift sie schamlos an!

Fast zeitgleich kommen diese Meldungen: Arcelor-Mittal macht einen Reingewinn von acht Milliarden Euro im letzten Jahr; bei Daimler sind es sieben, bei Nokia 7,5 Milliarden. Doch bei Postchef Zumwinkel klingelt der Staatsanwalt: Razzia, Verhaftung! Der feine Herr hat Steuern von einer Million hinterzogen, bei einem Jahresgehalt von 5,5 Millionen Euro. Gegen weitere 700 hochkarätige Manager wird ermittelt, 900 Razzien stehen bevor. „Vielen Dank für die Warnung“, werden sich die Herrschaften denken und ihre Reißwölfe Tag und Nacht laufen lassen!

Jetzt fordern Koalitionspolitiker die „volle Ausschöpfung“ des Strafrahmens von zehn Jahren für Steuerbetrüger, andere fordern sogar eine Erhöhung auf 15 Jahre Knast. Ich lache mich gleich tot! Wir haben die Quasi-Freisprüche für der Korruption überführte Politiker und Wirtschaftsführer wie Lambsdorff, Kanther, Ackermann, Esser oder Hartz noch nicht vergessen! Ich gehe jede Wette ein, dass auch Herr Zumwinkel nicht ins Gefängnis geht. Wenn erst einmal die nächste Wahl vorbei ist, gibt es ein bisschen „tätige Reue“, eine kleine Spende, „Peanuts“ eben. Allein beim Verkauf seiner Postaktien vor ein paar Monaten hat Zumwinkel 4,7 Millionen Euro Profit gemacht! Er wusste halt ein bisschen früher, dass die Aktie nach Einführung des Mindestlohns steigen wird, weil die Konkurrenz dann dicht macht.

Hat all das nichts miteinander zu tun? Der eine hungert sich zu Tode, weil man ihm nicht mal mehr sein bisschen Arbeitslosengeld lässt – die anderen leben wie die Maden im Speck! Bei den Wahlen kriegen die Parteien, die sich diesem System verschrieben haben, immer mehr zu spüren: Das Vertrauen der Bürger in solche Parteien und ihr System schrumpft immer schneller. Und das ist gut so! Wenn jetzt Christel Wegner von der DKP, die auf der offenen Liste der „Linken“ in den niedersächsischen Landtag gewählt wurde, sagt: „Es reicht nicht, Reformen zu machen – wir brauchen ein anderes Gesellschaftssystem!“, dann hat sie völlig recht!

Aber wenn sie darunter nur eine neue Stasi-Diktatur mit Mauer und Stacheldraht versteht, liefert sie den angeschlagenen bürgerlichen Parteien genau die Munition, die sie brauchen. In der DDR gab es keinen Sozialismus, sondern es war eine neue kapitalistische Klasse an der Macht. Deswegen hat dieses System auch nichts anderes verdient, als zugrunde zu gehen! Der Tag wird kommen, an dem sich die Unterdrückten auf der ganzen Welt selbst befreien. Dabei tun sie gut daran, die Lehren aus den bisherigen Versuchen zu ziehen, aus Siegen wie aus Niederlagen. Dabei hilft ihnen die MLPD. Dazu ist es wichtig, heute schon, wie wir auf den Montagsdemos, zu lernen, die Geschicke in die eigene Hand zu nehmen und nicht anderen zu überlassen!

Wolfgang Lange (MLPD)

Führungskräfte müssen Werte vorleben: Ihre Qualität
erkennt man erst in der Krise („Spiegel-Online“)

Auch Herr Steinbrück wird seinen Hut nehmen müssen



1. Finanzminister Steinbrück hat beschlossen, der IKB zu helfen, so der „Weser-Kurier“ vom 16. Februar 2008 und den Folgetagen. Eine Milliarde an Steuergeld hat er auf den Tisch gelegt, 500 Millionen sollten die privaten Banken dazulegen – doch die haben kurz „Nee, mehr als 300 Millionen nicht!“ gesagt, und schon hat Herr Steinbrück auf 1,2 Milliarden Euro erhöht. So einfach können Einigungen erzielt werden!

Der Finanzminister hat dies insgesamt als Erfolg vor dem Bundestag verteidigt. Er hat zu den Landesbanken und auch zur KfW nichts gesagt. Peer Steinbrück wird wohl wegen Unfähigkeit seinen Hut nehmen müssen, wenn endlich die wahren Zahlen auf dem Tisch liegen – oder mit den entsprechenden Bankern eine neue Legende erfinden, um seine eigene Haut zu retten! Warum sind nur die Regressforderungen gegen die Verantwortlichen in der IKB, der KfW und den Landesbanken kein Thema mehr? Jede Schuldzuweisung an die Bankenvorstände würde auf das politische Personal durchschlagen! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

2. Die Briten haben die Hypothekenbank Northern Rock verstaatlicht, so der „Weser-Kurier“ vom 18. Februar 2008. Die britischen Notenbank hatte bereits einen Notkredit über 33,4 Milliarden Euro an diese Bank gegeben. 33,4 Milliarden Euro Verlust, die jetzt beim Steuerzahler gelandet sind! Hoffentlich hat diese Bank andere Werte, mit denen die Summe gemildert wird. Nur hätten die Kunden *ohne* diesen Kassenkredit vergeblich Schlange gestanden.

Zurück zu den Bundes- und Länderfinanzen! 34 Milliarden Euro gehen jedes Jahr unbemerkt über die Grenzen, heimlich und un versteuert! Dies ist nicht meine Schätzung, sondern ein Sprecher des Finanzministeriums hat diesen Betrag verlautbaren lassen. Ein Vertreter der Arbeitgeber, der „Ziege“, hat sich zu Wort gemeldet, diesmal Herr Jürgen Thumann. Er kündigte eine Ausgrenzung der kriminellen Wirtschaftsführer an: „Wer gegen die **Spielregeln** verstößt, stellt sich gegen die Wirtschaft!“

„Lassen Sie uns gemeinsam klarmachen, wer in Deutschland Wohlstand und Wachstum erwirtschaftet: die vielen ausgezeichneten Unternehmen mit ihren hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.“ Mit diesem Zitat stand Herr Thumann am Jahresanfang im „Weser-Kurier“. Herr Thumann, als kriminell gelten nur Verurteilte! Steuerstrafverfahren werden meistens *ohne* Urteil beendet.

Wenn Sie Ihre Meinung umsetzen wollen, warum fangen Sie nicht einfach mit den bekannten Fällen an? Als da wären:

- Siemens-Vorstand und -Aufsichtsrat, bei denen trotz Schmiergeldern und „Schwarzen Kassen“ kein Verfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet, sondern nur eine „Ordnungswidrigkeit“ festgestellt wird;
- Unternehmen, die wegen Preisabsprachen von den Kartellbehörden belangt wurden;
- Unternehmen, die Abgeordnete oder anderes politisches Personal mit Geld bei Laune halten, denn auch Bestechung von Abgeordneten ist in Deutschland erlaubt;
- Unternehmen, die Fördergelder nach dem Wegfall der Voraussetzungen nicht umgehend zurückzahlen, zum Beispiel Nokia;
- Unternehmensvorstände, die sich selbst hohe Prämien oder Gehaltserhöhungen bewilligen, zum Beispiel der Vorstand der Deutschen Bahn um über 300 Prozent;
- Unternehmensvorstände, die ihre Sondervergütungen behalten, obwohl die Geschäftsgrundlage entfallen ist, zum Beispiel durch Wertverlust der Prämienbringer wie gerade jetzt bei KfW, IKB und allen Landesbanken.

Herr Thumann, dies alles ist nach meinem Empfinden gegen die Spielregeln! Hinter jeder dieser Entscheidungen steht mindestens *ein* Kopf. Diese ungesetzlichen Entscheidungen treiben sowohl die aktuellen Vergütungen wie auch die Ablösebedingungen bei einer Vertragsbeendigung nach oben. Betrug macht frei von Skrupeln: Geld schützt die im Unternehmen Hinterbliebenen!

Am besten, Herr Thumann, Sie fangen in Ihrem „Arbeitgeberverband“ an! In diesen Verbänden wird auch bekannt, was der Öffentlichkeit verborgen bleiben wird: die Lösung der Steuerhinterziehung durch Selbstanzeige. Damit ist keine Durchsuchung und kein Haftbefehl mehr nötig. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

3. Der Ruf nach erhöhten Strafen ist eine Farce! Herr **Zumwinkel** ist weiter frei. Eine Million Euro hat er als Sicherheit hinterlegt. Sein geschätztes „Stiftungsvermögen“ in Liechtenstein beträgt über zehn Millionen Euro. Kürzlich, in Zusammenhang mit dem Mindestlohn, hatte Herr Zumwinkel einen außerordentlichen Ertrag von einigen Millionen Euro: Er hat sein Wissen ausgenutzt, dass der Kurs steigen würde, und von seinen Aktien verkauft. Herr Zumwinkel musste sich aber hinterher für sein Verhalten entschuldigen, wird von manchen Journalisten hervorgehoben.

Fazit: Für einmal entschuldigen kann Herr Zumwinkel sich noch mehrfach freikaufen! So wird jeder Ruf nach Strafverschärfung zur Farce. Nur eines möchte ich trotzdem gewahrt wissen: die Aufrechterhaltung der Unschuldsvermutung – auch für Herrn Zumwinkel und die anderen. Die 40-prozentige Gewinnexplosion des Geschäftsjahres 2006/2007 kam ohne diese schwarzen Gelder zustande! Registriert wurde der steuerpflichtige Gewinn bei den Unternehmern. Darum

Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

4. Das politische Personal ist ebenfalls schuldig, denn Nichtstun macht mitschuldig! Die Schätzung, dass der Gesamtumfang der **Steuerhinterziehung** 30 Milliarden Euro beträgt, ist seit langem in Finanzkreisen gefestigt. Obenauf kommen die Möglichkeiten der Steuerschlupflöcher durch das unveränderte Verfahren der Umsatzsteuererstattung – obwohl unbestritten ist, dass hier Milliarden an Steuermitteln verloren gehen. Die vorliegenden Lösungsvorschläge der Betriebsprüfer werden ignoriert!

Die „Heuschrecken“ sind längst angekommen: Die Veräußerungserlöse von Zwangsversteigerungen durch „Heuschrecken“ führen nicht zu einer Steuerschuld in Deutschland, obwohl das Grundstück in Deutschland liegt und die Zwangsversteigerung in einem deutschen Gerichtsgebäude stattfindet. Die „Heuschrecken“ haben „ausgegründet“ und bleiben steuerfrei. Wird so der Fiskus betrogen? In großem Stil gehen jedenfalls dem Fiskus Gelder verloren!

„Heuschrecken“, das hört sich so fern, so exotisch an – doch die „Heuschrecke“, an die ich denke, ist eine Tochter der Deutschen Bank AG; ob direkt oder über die Immobilienbank der Deutschen Bank AG in New York, ist mir allerdings nicht bekannt. Über all diese Punkte gibt es weitere Informationen bei den vorherigen Bremer Montagsdemos. Wie Selbstanzeigen hoffentlich nicht ausgehen sollen, haben wir ebenfalls festgehalten: bei der Betrachtung, was im Fall Flick geschehen ist. Den Flick hatte Herr Thumann vergessen – oder schon vor langer Zeit ausgeschlossen?

Bremen bildet inzwischen wieder Betriebsprüfer aus. Wird die Hansestadt auch die Prüfungsrate bei den vielen Millionären und den etwas weniger vorhandenen Milliarden in Bremen erhöhen? Der Zoll an der Grenze zur Schweiz hatte 2004 sehr interessante Unterlagen beschlagnahmt. Sie sind kostenlos zu haben. Ich hoffe, dass die Bearbeitung nunmehr in Gang kommt. Die Oberfinanzdirektion Karlsruhe hatte diese Beschlagnahme untersagt!

Noch eins an das jetzt so „überraschte“ politische Personal: Es ist bei Firmenansiedlungen durchaus üblich, auf die „schwache Besetzung“ der Betriebsprüfungsstelle hinzuweisen und nach Begründungen für einen steuerlichen Nachteilsausgleich zu suchen. Beispiele: „Dieser Baugrund ist schlechter, der Mehraufwand kann von der Gewerbesteuer abgezogen werden“, „das Baugebiet liegt so unglücklich, da müssen wir Ihnen eine Brücke spendieren“, „die Räumung des Geländes erfolgt durch die Gemeinde, Sie kaufen das bauvorbereitete Grundstück“.

Dabei wird über Steuern und andere Rahmenbedingungen verhandelt, als ob es keine Gesetze gäbe. Die Unternehmen erfahren spätestens jetzt die Biegsamkeit der Rahmenbedingungen. Diese Verhandlungen werden vom politischem Personal geführt und gestaltet! Woher kommt jetzt diese Überraschung? Beugehaft, um eine Aussage über die Herkunft von Geld in Koffern zu erfahren, wäre bei Helmut Kohl angebracht gewesen! Oder war versteuertes Geld in diesen Koffern?

Dann wäre die Nennung der Erleichterten kein Problem. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

5. An den Pressesprecher des Bundesfinanzministers habe ich folgende Mail geschickt: Sehr geehrter Herr Albig! Ich möchte Sie auf folgende Begebenheit aufmerksam machen: Der Zoll an der Grenze zur Schweiz hat 2004 sehr interessante Unterlagen beschlagnahmt, die hoffentlich noch vorhanden sind. Die Oberfinanzdirektion Karlsruhe hat jedoch die **Beschlagnahme und Verwertung untersagt**.

Es gibt Leute, die zu viel Geld haben und das, was überflüssig ist, in der Schweiz einlagern, insgesamt etwa 150 bis 200 Milliarden Euro. Bei den Grenzkontrollen wurden von den Deutschen Zöllnern im Jahr 2004 Kontoauszüge von Schweizer Banken oder Nachweise anderer Art über circa 1,5 Milliarden Euro gefunden und als Kontrollmitteilung an die entsprechenden deutschen Finanzämter gemeldet. Somit war der Zoll sehr erfolgreich!

Doch per Anweisung der Oberfinanzdirektion Karlsruhe ist jetzt wie folgt zu verfahren: Die Kontrollen dienen dem Aufspüren von Geldwäschern, alle anderen Erkenntnisse sind zu ignorieren, auch wenn diese steuerrechtlich relevant sein könnten! Die Zöllner sind frustriert, von Finanzminister Eichel war keine Stellungnahme zu erhalten. Kein befragtes Mitglied des Bundestages kannte diese Anordnung. Auch für leere Kassen gibt es mehrere Gründe!

Über diese Zöllner und die Verwicklungen wurde zwei Mal im Fernsehen berichtet. Ich hoffe, Sie können die Angelegenheit klären und Steuerprüfungen einleiten! Ich würde die Fortsetzung dieser Geschichte gerne erfahren und erbitte daher Ihre Antwort für die Montagsdemo, denn ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

6. Auch jetzt geht es weiter mit Geld, hohen Beitragszahlungen und einem Verschiebebahnhof mit löchrigen Gleisen: die Umleitung der Krankenkassenbeiträge durch den **Gesundheitsfonds**. Die Missstände wurden nicht beseitigt, alle Bedenken haben sich im Laufe der Monate verfestigt. Frau Merkel hat beschlossen: Es bleibt, wie es ist – der Gesundheitsfonds wird so umgesetzt! Die AOK hat bereits die Planung kritisch mitbegleitet, immer die Finger in die Wunden gelegt und die Ungereimtheiten öffentlich gemacht. Viele Nachbesserungen sind auf die „Kärnerarbeit“ der AOKs zurückzuführen. Die AOK hat sich auch vom Beamtenpensionsgesetz nicht kleinkriegen lassen!

Auch der jetzige Torso Gesundheitsfonds kostet den Beitragszahler viel Geld. Trotzdem wird die Änderung nunmehr eingeführt, so der „Weser-Kurier“ vom 14. Februar 2008. Die Krankenkassen erhalten für jeden über ALG II Versicherten circa 50 Euro mehr Beitrag pro Monat, dann also etwa 165 Euro, und dies bei ungefähr drei Millionen Betroffenen, denn die AOK hat einen hohen Anteil an Versicherten unter den ALG-II-Empfängern. Die Krankenkassen erhalten durch diese Regelung somit 150 Millionen Euro monatliche Mehreinnahmen.

Dies ist jedoch Geld, dass ihnen über die Begleitgesetze zum ALG II *genommen* wurde! Damit wird auch ersichtlich, wie viel Geld der Rentenversicherung vorenthalten wird! Über den Gesundheitsfonds stehen weitere Infos bei den vorherigen Bremer Montagsdemos. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

7. Es geht weiter mit Geld! Das **Elterngeld** hat nur Vorteile, wenn wir der Werbekampagne von Frau von der Leyen glauben. Eine Ausnahme war aber bereits im Gesetzentwurf fest eingeplant: Auf Seite 5 steht der Finanzierungsplan für das Elterngeld. Daraus sind auch die Unterschiede zum Erziehungsgeld erkennbar: Bei den ALG-II-Betroffenen werden 50 Millionen Euro pro Jahr eingespart! Klarer kann eine Aussage über die Umverteilung nicht sein!

Hier noch ein kleiner Baustein im großen Mosaik: Die Bundespolizei, jene Behörde mit den neuen Aufgabenstellungen, erhält laut „Weser-Kurier“ vom 7. Februar 2008 automatisch die Daten aller Schiffspassagiere, die einen deutschen Hafen ansteuern; somit die Daten von 29 Millionen Menschen jährlich. Dies ist ein weiterer Schritt auf dem von der EU vorgegebenem Weg zum totalen **Überwachungsstaat**! Außerdem steht EU für Hartz IV, geschönte Statistiken und Vorratsdatenspeicherung. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

8. Armut macht krank: Das Bremer Gesundheitsamt warnt vor „**Hartz-IV-Schimmel**“! Sehr geehrter Herr Hinrichs, in Ihrem Beitrag „Armut macht die Wohnung kalt“ im „Weser-Kurier“ vom 18. Februar 2008 gehen Sie von der „Verwaltungsanweisung Wohnen“ der Freien Hansestadt Bremen aus. Diese schreibt eine Heizkostenpauschale vor, doch eine **Verwaltungsanweisung** ist keine Rechtsgrundlage, wie vom Verwaltungs- (Az. S3 V 755/06 vom 26. April 2006) und Oberverwaltungsgericht Bremen (Az. S1 B 182/05 vom 19. Juni 2006) festgestellt wurde. Demnach sind die Heizkosten von der Bagis oder Arge in voller Höhe zu übernehmen, es sei denn, sie kann „unwirtschaftliches Heizen“ der Betroffenen nachweisen.

Damit sind die Pauschalsätze für **Heizkosten** eigentlich bedeutungslos. Diese Urteile wurden vom DGB erstritten. Schon die Daten zeigen, dass die Verwaltungsanweisung (gültig ab 1. November 2007) erst nach diesen Gerichtsentscheidungen erlassen wurde. Frau Rosenkötter, die Senatorin für Soziales, respektiert diese Urteile nicht, und die Bagis setzt die Heizkostenpauschalen durch! Wer höhere Heizkosten hat und diese erstattet bekommen möchte, muss einen Antrag stellen, Widerspruch einlegen und notfalls die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen. Weil dies nicht ganz so einfach ist, wie es sich liest, gehen wir auch mit zu den Ämtern! Die Übernahme von Energieschulden ist ein Thema für sich. Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

9. Der Armutsbericht 2007 für Bremen liegt vor. Er trägt den Untertitel: „Die soziale Spaltung der Stadt“. Eigentlich bedarf es keines Berichts mehr: Alle Fakten liegen seit Jahren auf dem Tisch. Es sind wiederum die Zusammenhänge zwischen Arbeitslosengeld-II-Bezug und Schulbesuch, zwischen ALG-II-Bezug und Lebenserwartung und so weiter herauszulesen. Auch die Dynamik der Entwicklung wurde aufgezeigt. Wie in den Vorjahren wurde besonders die Lage der betroffenen Kinder herausgefiltert – und alles aufgrund der ALG-II-Daten!

Veränderungen zum nächsten Armutsbericht sind von der Politik eingeplant. Bereits jetzt werden die Kinder von Studierenden nicht mehr mitgezählt, weil es für diese Kinder Leistungen außerhalb des SGB II gibt. Es ist geplant, den Kinderzuschlag zu erhöhen. Damit hat sich die Armut eventuell ein wenig verringert, aber vor allem die Zahl der Kinder in ALG II wird spürbar zurückgehen. Die nächste Statistik soll damit ihrer Aussagekraft beraubt werden. Diese Zahlen hat Paul Schröder aufbereitet. Er wird auch die Änderungen einfangen. Er lässt sich nicht austricksen!

Dieser Armutsbericht hat die Zuhörer an das Wahlversprechen erinnert. Die BSAG jetzt ebenfalls: Das Sozialticket ist überfällig. Der Bericht zeigt: Die höchste Dichte an ALG-II-Betroffenen gibt es in den Randbezirken, in Tenever, Lüssum oder Huchting (Seiten 90 und 91)! Wie sollen diese Menschen ohne Fahrkarte in die Innenstadt gelangen, oder sollen sie draußen bleiben und so wenig wie möglich außerhalb ihrer Quartiere sichtbar werden?

Bernd Strüßmann hat die Wechselwirkungen der Armut gut herausgearbeitet. Diese Broschüre ist für jeden lesenswert, der sich mit der aktuellen Entwicklung der Gesellschaft beschäftigt. Wer keine Menschen mit Existenznot kennt, weiß weniger über die Problematik des prekären Lebens. Wegschieben, verdrängen, separieren ist keine Lösung: Die Quittung kommt später, aber heftiger! Darum Montagsdemo, Kopf zeigen: Ich bin nicht einverstanden! Ich will die Zukunft positiv gestalten!

Hans-Dieter Binder („Die Linke“)

Am 23. Februar 2008 wollen wir in **Bremen** ein **Treffen der norddeutschen Montagsdemos** durchführen und dabei unseren Mitstreitern von Göttingen bis Wilhelmshaven und Hamburg etwas von unserer Stadt zeigen, gemeinsam „Kohl und Pinkel“ essen und einen intensiven Erfahrungsaustausch abhalten. Treffpunkt ist um **11:45 Uhr** am **Hauptbahnhof** beim „Weg-mit-Hartz-IV“-Transparent.

Sittenwidrig: Fünf Euro Stundenlohn plus Verweis auf Arge („Tageszeitung“)

Sklaverei: Rumänische Nokianer sollen 70 Stunden pro Woche schufteten („Spiegel-Online“)

Lokführer-Tarifverhandlungen stehen erneut vor dem Scheitern: Bisheriger Entwurf verstößt gegen Koalitionsfreiheit der Arbeitnehmer („Spiegel-Online“)

Zehntausende streiken für acht Prozent mehr Lohn: Und Berthold Huber fällt ihnen in den Rücken („Rote Fahne News“)

Steueroasenrecht: Übergabe Liechtensteiner Bankdaten an den Bundesnachrichtendienst ist eine „schwere Straftat“, Hinterziehung deutscher Steuern ein „Vergehen“ („Spiegel-Online“)

Bremer Obdachloser heimlich verbrannt und verscharrt



Kollaps-Tod in Klinik! Udo Oelschläger (46) ist tot. Der Obdachlose, der Wirtschafts-Senator Peter Gloystein (62, CDU) stürzte, starb von Alkohol und Drogen zerfressen im Klinikum Bremen-Ost.

Am 11. Mai 2005 erlangte Udo traurige Berühmtheit. Der damalige Wirtschafts-Senator Peter Gloystein übergoss ihn auf dem Marktplatz bei der Eröffnung des Weinfestes mit einem Schwall Sekt.

„Bild“-Fotograf Rainer Fromm hielt das Bild fest, das um die Welt ging. Am nächsten Tag trat Gloystein von allen Ämtern zurück.

So traurig wie sein Leben, so traurig war auch Oelschlägers Tod. Udos Schlafstelle war die Nische einer Hauswand am Sielwall. Dort saß er nachts benebelt von Alkohol und Drogen in seinem Rollstuhl. Die Beine gehorchten ihm nicht mehr. Er litt an Gicht und schwerem Rheuma.

Immer wieder sammelte ihn jemand dort auf, alarmierte die Rettung. Der Obdachlose einmal zu „Bild“: „Meistens wache ich im Krankenhaus wieder auf. Die wundern sich immer, dass ich noch lebe.“ Diesmal wachte Udo nicht mehr auf. Er starb drei Tage vor Weihnachten, am 21. Dezember.

Nach „Bild“-Informationen suchten die Behörden erfolglos nach Angehörigen. Die Gerichtsmedizin ließ seine Leiche einäschern und die Urne am 17. Januar auf dem Osterholzer Friedhof beisetzen – auf der anonymen Wiese, die Gerichtsmedizin und Sozialamt für solche Fälle gepachtet haben.

Udos bester Freund, Pastor Jens Motschmann, ist traurig und entsetzt: „Ich erfuhr erst Wochen später von seinem Tod. Die Behörden wissen doch, dass

wir befreundet waren. Doch niemand hat mich informiert. Dass Menschen wie er einfach so verbrannt und verscharrt werden, zeigt, wie unmenschlich unsere Gesellschaft teilweise ist. Ich hätte ihm gern die letzte Ehre erwiesen und eine Trauerfeier für ihn gehalten.“

Astrid Sievert („Bild“-Zeitung Bremen vom 19. Februar 2007)

„Notdienstverpflichtung“: In Berlin verbietet erstmals eine deutsche Landesregierung einen Warnstreik und kassiert vor Gericht eine Klatsche („Junge Welt“)

Bürgerschaftskandidaten besuchen die Hamburger Montagsdemo

Nach über dreieinhalb Jahren war dies eine echte Premiere vor circa 80 länger verweilenden Teilnehmern und circa 150 Passanten, die minutenlang lauschten beziehungsweise sich am Offenen Mikrofon beteiligten. Von CDU, SPD, GAL und „Die Linke“ nahmen auf Einladung der Montagskundgebung Hamburg Bürgerschaftskandidaten unter anderem zu folgenden Fragen Stellung:

1. Wir wollen, dass Hartz IV ersatzlos gestrichen und die unbegrenzte Zahlung des Arbeitslosengeldes wieder eingeführt wird. Wie stehen Sie dazu?
2. Wir unterstützen die Forderung nach einem Sozialticket und fordern, Schluss zu machen mit der Umverteilung der wachsenden Steuereinnahmen in die Taschen der Konzerne wie Airbus beziehungsweise für Projekte wie die Elbphilharmonie und die U4. Wie stehen Sie dazu?
3. Wir fordern eine gesetzliche Verpflichtung der Unternehmer auf einen Mindestlohn von 60 Prozent des Durchschnittslohnes, wie es die europäische Sozialcharta auch vorsieht. Das sind heute zehn Euro pro Stunde brutto. Wie stehen Sie dazu?

Schon vorweg: So richtig Positives konnte nicht mal Herr von Frankenberg (CDU) den Hartz-Gesetzen abringen, obwohl er sie tapfer verteidigte. Auch Wolfgang Rose (SPD), Landesbezirksvorsitzender von Verdi, machte geltend, dass er nicht viel von ihnen hält, obwohl er zugeben musste, dass die SPD diese Gesetze verabschiedet hat. Ähnlich nahm Martina Gregersen von der GAL Stellung. Sie betonte, dass sie der „lange Atem der Montagskundgebung“ beeindruckt. Sie vertrat, dass man jetzt die Regelsätze anpassen müsse, weil „auch die Preise gestiegen sind“. Ihre Kritik am SPD-Vertreter war, dass die versprochenen Nachbesserungen nicht eingehalten würden. Von den wählbaren Kandidaten traten einzig Zaman Masudi und Wolfgang Joithe (beide „Die Linke“) klar für die Abschaffung von Hartz IV ein.

In der anschließenden Runde des Offenen Mikrofon kamen dann die Montagsdemonstranten zu Wort. Eine Vertreterin des „Frauenverbands Courage“ aus Hamburg machte deutlich, dass nicht „schöne Worte“, sondern Taten zählen: „Hartz IV muss weg, gerade weil sich die Armut in den Familien immer weiter ausbreitet. Immer mehr Frauen wissen nicht, wie sie ihre Familie ernähren sollen.“ Das ist ihre unmittelbare Erfahrung als Kindergärtnerin. Sie war sich sicher: „Das Geld ist da und zwar bei den großen Konzernen!“

Diese Auffassung unterstützte ein Sprecher der Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands, die sich an der Bürgerschaftswahl nicht beteiligt. Er bekräftigte die Auffassung, „dass wir nur Erfolg haben, wenn wir für unsere eigene Zukunft selber kämpfen“. Seiner Meinung nach kann dies nur eine sozialistische Zukunft sein. Mit einem schönen selbstgemachten Transparent („Um unsere Zukunft kämpfen wir!“) meldeten sich die MLPD-Nachwuchsorganisationen „Rotfüchse“ und „Rebell“ zu Wort.

Dass Wirtschaftswachstum an sich für die einfachen Leute keine Zukunftsperspektive ist, betonte ein kämpferischer Eisenbahner: Wenn es einfach danach ginge, hätte sich die Lage der Menschen gerade in den letzten Jahren deutlich verbessern müssen. Aber das Gegenteil ist der Fall, denn seit den siebziger Jahren erleben die Arbeiter einen massiven Lohnverlust. Gerade der Kampf der Lokführer hat gezeigt, dass man für offensive Forderungen erfolgreich kämpfen kann, wenn man sich der Profitlogik nicht unterordnet.

Andere Montagsdemonstranten kritisierten, dass die Parlamentarier sich selbst die Diäten erhöhen und für die Hartz IV-Betroffenen nur zynische „Ernährungsratschläge“ übrig haben, wie aktuell der Berliner Finanzsenator Thilo Sarrazin.

Die Unterstützung der Forderung nach einem Mindestlohn durch Wolfgang Rose (SPD) war den Montagsdemonstranten sicher recht. Aber warum blieb er dann in der Höhe so unkonkret? Sorgen machten sich Montagsdemonstranten auch, wohin sich die Gesellschaft noch entwickeln soll, wenn sich die sozialen Gegensätze weiter verschärfen. Ängste vor einem Dritten Weltkrieg oder einem Bürgerkrieg wurden angesprochen.

Dass Wirtschaftswachstum und -förderung gerade auf Kosten der Arbeiter durchgesetzt werden, zeigt sich deutlich am Beispiel des Airbus-Sanierungsprogramms „Power 8“, durch das in Hamburg sogleich eine große Zahl von Leiharbeitern ihren Job verloren haben. Das bekräftigte auch Zaman Masudi („Die Linke“), die auch die drastischen Folgen für die natürlichen Lebensgrundlagen durch die Landebahnerweiterung und das Zuschütten des Mühlenberger Lochs kritisierte.

Insgesamt konnten sich alle ein lebendiges Bild von der durch die Bürgerschaftskandidaten vertretenen Politik machen. Die Montagsdemonstranten beeindruckten als kompetente „neue Politiker“ und Experten in einem breiten Spektrum politischer, nicht nur sozialer Fragen. Sie nahmen sich auch die Freiheit, über den Tellerrand des Parlaments hinauszudenken – im Sinne einer echten ge-

sellschaftsverändernden Alternative: für eine Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung, mit Elementen der direkten Demokratie, wie sie mit dem Offenen Mikrofon und den Abstimmungen auf der Straße eingeübt werden.

Sogar Herr von Frankenberg (CDU) kam nicht umhin, sich für den solidarischen Umgang miteinander zu bedanken: „Obwohl ich weiß, dass hier viele anderer Meinung sind, hat man mich aussprechen lassen und nicht niedergepiffen. Das Offene Mikrofon ist sicher eine bedeutende demokratische Einrichtung“, zog er zum Schluss sein Fazit. Darum forderte ihn der Moderator der Montagskundgebung auch auf, sich im Senat für die Beseitigung der Beschränkungen durch die Versammlungsbehörde einzusetzen.

Zuschrift von Jörn Bader (Montagsdemo Hamburg)

Der olle Beust leistet der Steuerhinterziehung Vorschub: Unter seiner Regentschaft wurde die Zahl der Steuerfahnder in Hamburg reduziert („Die Welt“)

Steuerflucht und Uranbomben



Neuerdings ist aus den Prachtvillen der privilegierten Wohngegenden ein seltsames Geräusch zu vernehmen: Das Angstschlottern der Milliardäre vor der Steuerfahndung! Der Staat würde jetzt „hart durchgreifen“, tönt es landauf, landab aus SPD-Zentralen und aus den Medien. So wie bei den Hartz-IV-Betroffenen? Oder wird nun endlich mittels „bundesweiter Zasterfahndung“ den wahren Sozialschmarotzern „die Hölle heiß gemacht“? Das wäre übrigens ein durchaus adäquater Verbannungsort als Strafe für diese Herrschaften! Gut vorgewarnt

können sie aber leider in aller Ruhe abwarten, bis sich der Sturm gelegt hat, wohl wissend, dass den Fahndern dank ihrer Steuerflucht erstens Geld und Personal und zweitens auf Dauer der Mut fehlen wird. Ist das Ganze nur eine wohlinszenierte Show, um von ganz anderen Dingen abzulenken? Von neuen Verschärfungen bei Hartz IV beispielsweise, wofür die „Blöd“-Zeitung gerade mit übelster Stimmungsmache den Boden bereitet hat, oder ganz allgemein für einen viel weitergehenden Schlag gegen die demokratischen Grundrechte?

Mit dem Stichwort Hartz IV wären wir bei den Untaten der Schröder-Regierung. Diese hatte zwar 2002 aus wahltaktischen Gründen ihre Teilnahme am Irak-Krieg lautstark „verweigert“, in Wahrheit jedoch heimlich 60 bis 70 Bundeswehrsoldaten an der Seite von US-Einheiten an Kriegshandlungen mit Uranwaf-

feneinsatz teilnehmen lassen. Um den Unmut der US-Regierung zu beschwichtigen und gleichzeitig hier die Öffentlichkeit zu täuschen, wurden die Soldaten vorübergehend bei der Bundeswehr ausgemustert mit der angeblichen Zusage, sie nach dem Einsatz wieder „einzumustern“. Wie der Journalist Christoph Hörstel in der Züricher Wochenzeitung „Zeit-Fragen“ berichtet, wurde ein ganzer Infanteriezug auf diese Weise als Kanonenfutter der USA im Irak verstrahlt. Nach Aussagen eines erkrankten Unteroffiziers starb die Hälfte der Soldaten nach dem Einsatz an Krebs. Hörstel schreibt weiter, dass es neben dem Vorwurf des politischen Falschspiels einen womöglich noch schwerer wiegenden Gesichtspunkt gebe. Es sei nämlich kaum anzunehmen, dass die Führungsspitzen der beiden Armeen nicht gewusst hätten, welcher Art der Einsatz der „Leihsoldaten“ sein sollte. Mit Sicherheit war er geeignet, so Hörstel, US-Truppenteile von derart verlustreichen militärischen Operationen zu entlasten. Dem Risiko der tödlichen Verstrahlung sei sich damals auch die Bundesregierung bewusst gewesen.

In Afghanistan sind nach Schätzungen von Professor Albert Stahel, Dozent für Strategische Studien an der Uni Zürich, die Hälfte aller eingesetzten US-Bomben Uranbomben – was das Pentagon bestreitet. Die Bundeswehr leistet hier im wahrsten Sinne des Wortes Schützenhilfe durch den Einsatz ihrer Tornado-Aufklärer. Die betroffenen Menschen leiden extrem unter den bekannten Folgewirkungen. Schwer geschädigte Kinder sterben in den Krankenhäusern nur wenige Tage nach der Geburt unter furchtbaren Schmerzen. Wer dies in Afghanistan an die Öffentlichkeit bringt, muss nach Aussagen von Doktor Miraki, Leiter des „Women-Hospital“ in Kabul um sein Leben fürchten. Repressalien verschiedenster Art seien an der Tagesordnung. Daher trauten sich Eltern nicht, ihren und ihrer Kinder Namen zu nennen, Ärzte wollen sich nicht an Untersuchungen beteiligen, und Klinikleitungen wollen die Untersuchungen nicht anordnen. Hörstel stellte fest, dass dies auch ein von Deutschen geführtes und finanziertes Kabuler Krankenhaus bestätigt.

Der Einsatz von Uranwaffen ist ein eklatanter Bruch von Menschen- und Völkerrecht! Die Bundesrepublik macht sich durch ihre Beteiligung mitschuldig an diesem beispiellosen Verbrechen. Daher die dringende Forderung an den Bundestag, einer Verlängerung des Isaf- und Tornadoeinsatzes nicht zuzustimmen, weil dies weitere Uranwaffenverwendung zwangsläufig unterstützt. Die Friedensbewegung wird auch diese Art der Kriegsführung zum Thema machen und auf eine internationale Ächtung von Uranwaffen und Splitterbomben dringen. Darüber hinaus bleibt der vollständige Rückzug der Bundeswehr aus Afghanistan auf der Tagesordnung!

Wieland von Hodenberg („Bremer Friedensforum“, „Solidarische Hilfe“)

Mit „Deutschem Gruß“: Delmenhorster Musiklehrer lässt
Zehntklässler Hitler-Hymne einüben („Tageszeitung“)

Weg mit der Kürzung bei Frauen-Projekten durch den Bremer Senat!

Letzte Woche war im „Weser-Kurier“ zu lesen, dass der Bremer Senat massive Kürzungen bei Frauen-Projekten vornehmen will. Betroffen sind so wichtige Einrichtungen wie die Beratungsstelle zum Ausstieg aus der Prostitution, der Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen, das Krebsregister, die Mütterzentren in Tenever, Vahr, Blockdiek und Huchting und das Mädchenhaus in Bremen. Die Kürzungen sind so massiv – sie gehen teilweise bis zu 50 Prozent der Mittel –, dass die weitere Existenz dieser Frauen-Projekte bedroht ist.



Es sind sowieso die Frauen, die in dieser Gesellschaft besonders benachteiligt werden. Das Grundgesetz sichert ihnen zwar Gleichberechtigung zu, in Wirklichkeit gibt es sie aber nur auf dem Papier: Frauen bekommen für denselben Job 30 Prozent weniger Lohn als Männer, viele Frauen stecken in einer täglichen Zerreißprobe durch die Doppelbelastung von Beruf und Familie. Und durch die Umverteilungspolitik von unten nach oben werden immer mehr soziale Aufgaben auf die Familien abgewälzt, die vor allem von den Frauen getragen werden müssen. Wie ein Hamster im Rad kümmern sie sich um Kindererziehung, häusliche Altenpflege und die Last der Hausarbeit – oftmals mit Mini-Jobs oder Mini-Rente.

Diese Zustände müssen sich ändern – dafür sollten wir gemeinsam kämpfen! Ich schlage vor, dass bei einer der nächsten Montagsdemos die Situation der Frauen und der Kampf um echte Gleichberechtigung und Befreiung zum Thema gemacht wird. Wir könnten zum Beispiel den Internationalen Frauentag am 8. März dazu nutzen. Außerdem sollten wir eine Erklärung der Bremer Montagsdemo herausgeben, in denen wir die Kürzungspläne des Senats ablehnen und die Proteste der betroffenen Frauen-Projekte unterstützen. Und ich möchte euch über die Weltfrauenkonferenz informieren, die von Basisfrauen für 2011 in Venezuela vorbereitet wird. Wer sich dafür interessiert, kann im Internet mehr über dieses begeisternde Experiment erfahren.

Harald Braun

Fünfter Anschlag in Folge: Jugendbildungsstätte, die Seminare zum Thema Rechtsextremismus durchführt, mit Steinen beworfen („Tageszeitung“)

Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander

Die Zahlen der Menschen und Familien, die sich bei der „Tafel“ und bei Suppenküchen ihre Lebensmittel und Nahrung holen müssen, wird immer größer. Allein im letzten Jahr ist die Zahl der Nutzer der „Tafeln“ um 300.000 auf über eine Million gestiegen. An manchen Tagen stehen nicht genügend gespendete Lebensmittel zur Verfügung.

Immer mehr Menschen können vom Ertrag ihrer Niedriglohn-Arbeit nicht leben und sind auf Sozialunterstützung angewiesen. Die Arbeitsgemeinschaften – in Bremen Bagis genannt – wenden immer öfter und schärfer ihre Drangsalierungen und Kürzungen an, um die stark ansteigenden Kosten zu drücken. Die Politik stempelt jeden Hartz-IV-Empfänger grundsätzlich zum Alkoholiker ab. Diese Beschimpfung ist nichts anderes als üble Volksverhetzung!

Auf der anderen Seite wird die Zahl derer, die sich wie Post-Manager Zumwinkel verhalten, „um den Hals noch voller zu bekommen“, ebenfalls immer größer. Legale und illegale Wege, Steuern zu umgehen und zu hinterziehen, werden millionenfach beschritten. Ganze Staaten – wie die Schweiz und Liechtenstein – und Dienstleistungsbereiche sorgen dafür, dass das geräuschlos passiert. Die Steuerämter werden gerade da immer mehr ausgedünnt, wo eine Kontrolle am sinnvollsten und leichtesten wäre. So kommen immer mehr Gutverdienende in die Versuchung, „auch ihren Teil zu sichern“.



Die Politik sogt sich, die „Grundlagen der sozialen Marktwirtschaft“ gerieten „in Gefahr“, und zeigt sich empört über das „Fehlverhalten“ solcher „Vorbild“-Gestalten. Die Medien wollen uns immer noch eine fast heile Welt vorgaukeln, aber der Loslösungsprozess von diesem kapitalistischen System wird bis in die Köpfe der sogenannten Mittelschicht immer größer. „Bei dem Ganzen wird einem immer unwohler“, hörte ich einen ehrlichen Menschen sagen. Aber Wahlen wie am kommenden Sonntag in Hamburg, das weiß jede(r), entscheiden nicht wirklich, wie es weitergeht.

Die arbeitenden Menschen, die gewerkschaftlich aktiv sind, werden die Tarifrunde in der Stahlbranche oder im öffentlichen Dienst schon nutzen, um ihre Forderungen richtig anzubringen. „Nicht lange zappeln“, haben die Kollegen der BVG in Berlin gesagt und zwei Tage gestreikt. Der Berliner Senat aus SPD und PDS war geplättet. Die Sympathie und Solidarität der Bevölkerung waren groß: Spontan haben die Autofahrer an den Haltestellen Wartende aufgenommen und mitgenommen.

Herr Schäuble und die „öffentlichen Arbeitgeber“ sind entrüstet, dass Verdi gleich so „loslegt“: „Fünf Prozent sind doch ein tolles Angebot, und ein Stündchen länger arbeiten in der Woche, das ist doch halb so schlimm!“ Das Arbeitgeberangebot ist nichts als eine Mogelpackung: Über den ganzen Zeitraum mit allen Stufen von „Erhöhung“ und Arbeitszeitverlängerung kämen in einer bestimmten Gehaltsgruppe bei einem Stundenlohn von 11,77 Euro gerade mal zwei Cent Erhöhung heraus. Herr Schäuble und seine Parlamentskollegen, die sowieso in einer viel höheren Gehaltskategorie sind, haben sich ohne große Diskussion mal eben 9,4 Prozent Diätenerhöhung gegönnt!

Der Kampf der Werktätigen ist für die ganze Gesellschaft da. Unterstützen wir diesen Kampf, wo wir nur können! Ob Rentner oder Arbeitsloser, alle werden mitgerissen, und sie alle können Teil eines neuen Aufschwungs der Kämpfe in großem Umfang werden. Mal sehen, wohin die Reise geht!

Jobst Roselius

Schluss mit dem Reibach mit Ein-Euro-Jobbern: Bremer Senat kürzt Trägerpauschale um 40 Prozent („Tageszeitung“)

Professor Unsinn zu „Blöd“



Es nützt uns nichts, die „Bild“-Zeitung zu zerreißen. Es stellt sich die Frage: Wie können wir verhindern, dass die neoliberalen Lügen die breite Masse der Menschen erreichen? Was für eine Strategie steckt hinter dieser Verleumdungskampagne? Wer sind ihre Drahtzieher?

Die „Bild“-Zeitung gehört zu einem Großkonzern, der das Ziel hat, den Gewinn zu maximieren. Wie kann er dies am allerbesten erreichen? Es wird durch die „Bild“-Zeitung eine Kampagne gestartet, die arbeitslose Menschen diffamiert und in der Öffentlichkeit bloßstellt, um gegen sie Stimmung zu machen – mit der Absicht, sie trotz Armut zum Arbeiten zu zwingen. Wir sollten uns fragen: Wollen wir Arbeit um

jeden Preis? Wie können wir das Leben so gestalten, dass die Arbeit sinnvoll ist, ohne dass die Menschen dadurch zerstört werden und daran zugrunde gehen?

Im Buch „Medienmacht und Widerspruchserfahrung“ ist zu lesen: Wenn man eine große Lüge erzählt und sie oft genug wiederholt, dann werden die Leute sie am Ende glauben. Man kann die Lüge so lange behaupten, wie es dem Staat gelingt, die Menschen von den politischen, wirtschaftlichen und militärischen Konsequenzen der Lüge abzuschirmen. Deshalb ist es von lebenswichtiger Bedeutung für den Staat, seine gesamte Macht für die Unterdrückung abweichender Meinungen einzusetzen. Die Wahrheit ist der Todfeind der Lüge, und daher ist die Wahrheit der größte Feind des Staates.“ So dachte Joseph Goebbels, Propagandaminister der Nazis.

Die „Bild“-Zeitung und andere Medien, die den neoliberalen Ungeist verbreiten, belügen und betrügen die breite Bevölkerungsmehrheit in dem Sinne, dass eine kleine Minderheit von Reichen sich weiter bereichern kann. Der Staat vertritt die Interessen der Reichen, gibt uns aber vor, *unsere* Interessen vertreten. Doch er handelt im Gegenteil, indem er den Reichen gibt, in Form von Steuergeschenken, und einseitig die Armen belastet!

Rosa Luxemburg spricht von der „Freiheit der Andersdenkenden“. Diese hat ihre Grenze, wenn Zeitungen neoliberale Lügen verbreiten! Die Studentenbewegung forderte 1968 die Enteignung des „Springer“-Verlages. Wir sind aufgerufen, für diese berechtigte Forderung einzutreten und zu kämpfen! Die Beschäftigten von „Springer“ sind aufgerufen, den Verlag zu übernehmen und eine Presse herauszugeben, die keine Lügen mehr verbreitet!

In der „Bild“-Zeitung vom 12. Februar 2008 ist unter anderem „die große Hartz-IV-Diskussion“ zu lesen: „Arbeiten? Ich bin doch nicht blöd!“ Auf Seite 2 folgt „Die große Job-Diskussion in Deutschland“: „Wozu Arbeiten? Hartz IV reicht doch!“ Experten fordern, Arbeitslose mehr zu fordern. Professor Unsinn zu „Blöd“: Der Staat lässt nur 100 Euro eigenen Verdienst zu. Für jedem Euro, den man mehr verdient, werden 80 Cent vom Hartz IV abgezogen. Wer 5 Euro pro Stunde netto verdienen will, braucht 25 Euro brutto, damit es sich lohnt, denn 20 Euro kassiert der Staat. Aber Jobs für 25 Euro gibt es kaum. Das ist der Hauptgrund für die Arbeitslosigkeit!“

Auch Professor Thomas Sträubhaar, Chef des „Ieh, Weh-Weh, Ha!“-Instituts, sieht Hartz IV als Bremse bei der Jobsuche: Der Abstand zwischen einem Leben mit und ohne Job ist ganz offensichtlich zu gering! Seine Forderung lautet: Dass die enorm hohen Belastungen durch die Lohnnebenkosten einen breiten Keil zwischen Brutto und Netto treibe, müsse sich ändern, indem die beitragsfinanzierten Sozialversicherungssysteme durch steuerfinanzierte Grundsicherungsmodelle ersetzt werden.

Der „Wirtschaftsweisen“-Chef fordert jetzt mehr Druck von den Arbeitsagenturen. Professor Rühr-Up zu „Blöd“: „Im Gesetz steht, dass Hartz-IV-Empfänger jede zumutbare Arbeit annehmen müssen. Diesen Grundsatz in der Praxis durchzusetzen, ist die Aufgabe der Arbeitsvermittler. Zudem machen die Hinzuverdienst-

Regelungen Minijobs im Vergleich zu einer regulären Beschäftigung viel zu attraktiv!“

Die Ausgabe vom 13. Februar 2008 schlagzeilt auf Seite 1: „Job-Vermittler klagen an: Zu viele Arbeitslose drücken sich vor der Arbeit!“ Alle, die sich in der „Blöd“-Zeitung zu Wort melden, sind selbst nicht von den Hartz-Gesetzen direkt betroffen, sondern sie haben geholfen, sie durchzusetzen. Sie profitieren indirekt davon, denn setzt sich der Niedriglohnsektor durch, werden die Profite der Konzerne gesteigert.

Im „Arbeitnehmerkammer“-Bericht „Armut in Bremen – hilfebedürftig trotz Arbeit“ ist zutreffend vermerkt: „Die Bundesregierung hat sich bei der Festlegung des im SGB II geregelten Bedarfsniveaus nicht den Werten angeschlossen, die von der EU für die von ihr ermittelte relative Armutsschwelle zugrunde gelegt werden. Gemessen am EU-Standard ist das in Deutschland festgelegte Bedarfsniveau also bereits im Ausgangspunkt nicht armutsfest. Verlängert man diesen Befund auf die Leistungsbemessung und Zuwendung, dann wird deutlich, dass deutsche Leistungsbezieher(innen) nicht das sozio-ökonomische Existenzminimum erreichen.“

Es ist eigenartig, dass in der öffentlichen Debatten selten die mickrigen Löhne zum Thema gemacht werden. Stattdessen müssen sie immer öfter als Anlass für Debatten über die „Angemessenheit“ der Höhe des staatlich fixierten Versorgungsniveaus herhalten. Die Antwort auf diese Frage kann nur darin bestehen, dass die regierungsamtliche Politik sich bislang wenig am sinkenden Niveau gesellschaftlicher Durchschnittslöhne und Gehälter sowie der einhergehenden Verminderung der Konsumtionskraft der Arbeitnehmer(innen) gestört hat, sondern an der Höhe der Kosten, die für die Deckung des Bedarfs der Hilfebedürftigen zu veranschlagen sind. Insofern liegt der Schluss nahe: Das allgemeine Lamento über den „Leistungsmissbrauch“ dient letztlich nur dazu, den Druck auf die Hilfebedürftigen und mögliche Leistungskürzungen ideologisch vorzubereiten.

Die „Bild“-Zeitung verbreitet hier Lügen in Sinne all derer, die Niedriglöhne wünschen, um ihre Profite zu mehren! Hartz-Gesetze und Agenda 2010 spiegeln die Interessen der Reichen wider. Es stellt sich die Frage: Wenn es laut Aussage von „Bild“ den Menschen mit 347 Euro in Monat zu gut geht, wieso gibt es dann materielle und Bildungsarmut in Deutschland? Für die Arbeitnehmer(innen) bedeutet das kurzfristige Lohnsteigerungen: Sie zahlen keine Beiträge in die sozialen Sicherungssysteme. Doch was geschieht, wenn sie krank, berufsunfähig, arbeitslos, alt werden? Dann stehen sie mittellos da. Sie können auf der Straße verrecken!

Die Arbeitgeber müssen keine Beiträge mehr einzahlen, und ihre Profite steigern sich auf Kosten der Beschäftigten. Die Arbeitgeber sind für das Alter in der Regel abgesichert. Von ihnen wird vorgeschlagen, aus steuerlichen Mitteln eine Grundsicherung zu bezahlen. Doch die Spitzenverdiener zahlen immer weniger Steuern. Allein durch die Vermögensteuer, die seit 1995 nicht mehr erhoben wird, fehlen Bremen im Jahr 100 Millionen Euro. Das dürfen Behinderte und arme Men-

schen mit massiven Sozialabbau bezahlen, da die Kommunen und Länder immer weniger Geld vom Bund erhalten!

Wer also profitiert von einer aus steuerlichen Mitteln finanzierten Grundsicherung? Das sind die Arbeitgeber, die Reichen, die keine Beiträge mehr in die sozialen Absicherungssysteme entrichten müssen und immer weniger Steuern zahlen! Die Reichen gehören dazu verpflichtet, in die Renten- und Krankenversicherung einzuzahlen und Vermögensteuer für eine Bürgerversicherung zu entrichten, wie es die SPD und der DGB im Bundeswahlkampf 2005 forderten. Nur will die SPD heute nichts mehr davon wissen!

Unsere Aufgabe stellt sich darin: Welche Strategien können wir entwickeln, um den Kampf für die Enteignung des „Springer“-Verlags und privater wie öffentlicher Medien zu entwickeln und eine neoliberale Manipulation und Verbreitung von Lügen im faschistischen Sinne zu verhindern? Um für eine solidarische Gesellschaft zu kämpfen, in der Starke den Schwachen helfen und der Reichtum gerecht verteilt ist?

Die Erwerbsloseninitiativen fordern zehn Euro in der Stunde als Mindestlohn, die Erhöhung des Regelsatzes auf 500 Euro in Monat und die Einführung der 30-Stunden-Woche bei vollen Lohn- und Personalausgleich. Wer die Armut bekämpfen will, kämpft für diese Ziele! Für eine gerechte Verteilung des Reichtums!

Bettina Fenzel (parteilos)

Dummer, frecher, alter Mann: Beck's notorische Nichtrasur („*Spiegel-Online*“)

Stigmatisierung: Ein-Euro-Jobs sind was
für Drogenabhängige und Haftentlassene („*Tageszeitung*“)

Nicht ganz sauber: Putzfirma zockt Staat ab („*Spiegel-Online*“)

Vom Sozialstaat zum Almosen- und Suppenküchenstaat

1. In der vergangenen Woche trieben es Gazetten wie die „Blöd“-Zeitung mit der Hetze gegen uns Erwerbslose mal wieder auf die Spitze. Ja, es stimmt, dass viele Arbeitnehmer weniger Geld als Hartz-IV-Empfänger bekommen. Statt zu erkennen, wie groß der Bedarf an einem angemessenen, einheitlichen Mindestlohn ist, um die sich ausbreitende Pest von Dumpinglöhnen endlich einzudämmen, wird gegen uns gehetzt mit: „Da kann man ja gleich im Bett liegen bleiben!“ und: „Für immer mehr Beschäftigte lohnt sich die **Arbeit** nicht mehr. Denn mit Hartz IV stehen viele finanziell besser da als mit einem Vollzeitjob.“

Es wird behauptet, die Studie des „Instituts für Weltwirtschaft“ enthülle, dass ein Paar mit drei Kindern einen Bruttoarbeitslohn von 2567,89 Euro bekommen müsse, um netto genauso viel zu haben wie eine vergleichbare Hartz-IV-Familie. Die Studie: „Insgesamt sind die benötigten Brutto-Einkommen gerade bei Haushalten mit Kindern so hoch, dass nur bei gut bezahlten Stellen ein Anreiz zur Arbeitsaufnahme besteht.“ Wer arbeite, sei ein „Idiot“. Vor allem für Geringqualifizierte lohne es sich nicht, eine Stelle anzunehmen, weil unterm Strich bei Geringverdienern kaum oder gar nicht mehr Geld rauskomme.

Dabei würden die allermeisten von uns Erwerbslosen ja gerne wieder gegen Entgelt arbeiten, wenn man uns nur ließe. Volksverhetzung als Volkssport! Eine ge„bild“ete Gesellschaft zeigt Härte gegenüber den Schwachen, Armen, Kranken, Behinderten und Alten. Wäre es nicht so traurig, könnten wir über die Klugschwätzer lachen, die nur so lange Faxen machen, wie sie die harte Realität der „sozialen Hängematte“ nie selbst erleben mussten. Das „Schaukeln“ darin ist längst zu einem Drahtseilakt über einer Rasierklinge avanciert, mit links und rechts geifernden Mitbürgern, die uns nicht den Dreck unter dem Fingernagel gönnen möchten.

Heutzutage erschleichen sich vielmehr zahlreiche Unternehmer Sozialleistungen, indem sie permanent die Löhne senken. Insofern ist die Kampagne der „Blöd“-Zeitung beschämend und heuchlerisch zugleich. Gerade der „Springer“-Verlag ist ein Beispiel für den Abbau von Arbeitnehmerrechten und Bezahlung mit Hungerlöhnen. „Springer“ zeigt sich erneut als Sprachrohr von Kreisen, denen auskömmlicher Lohn und Arbeitnehmerrechte ein Dorn im Auge sind. Statt die skandalösen Niedriglöhne und die gleichzeitige Mitnahmementalität vieler Arbeitgeber anzuprangern, werden erneut Menschen vorgeführt, die kaum am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können!



2. Es kommt noch schlimmer: Nach Erkenntnissen des Rechnungshofs erhalten vier von zehn ALG-II-Empfängern „zu hohe Leistungen“. Sie liegen im Schnitt angeblich um 119 Euro über dem Satz, der von der jeweiligen Grundsicherungsstelle als „angemessen“ festgelegt wird. Jetzt leben diese Hartz-IV-Empfänger auch noch in zu großen Wohnungen!

Der Bundesrechnungshof hat derlei „gravierende Mängel“ bei der staatlichen Unterstützung von Langzeitarbeitslosen gerügt. Die „Süddeutsche Zeitung“ berichtete am Freitag unter Berufung auf eine Untersuchung der Bonner Behörde, dass die Zuschüsse für Miete und Heizkosten oft falsch oder sogar rechtswidrig berechnet und ausgezahlt würden. Nach Angaben der CDU verschwendet der Staat dadurch pro Jahr einen dreistelligen Millionenbetrag. Die Behörden gehen nach Meinung des Rechnungshofes zu zögerlich gegen diese vermeidbaren Ausgaben vor.

Langzeitarbeitslose dürften insgesamt nur sechs Monate lang „unangemessen hohe Kosten“ für die Wohnung oder Heizkosten geltend machen. Nach den Worten des haushaltspolitischen Sprechers der Union, Steffen Kampeter, sei es realistisch, einen hohen dreistelligen Millionenbetrag für die entstandenen Mehrkosten zu veranschlagen. Hartz IV sei zu einer großen, zum Teil rechtswidrigen Ausweitung sozialer Leistungen geworden, sagte er der „Süddeutsche Zeitung“. In vielen Kommunen werde eine stillschweigende „Ausbeutung des Sozialstaates“ betrieben. Das sei den 40 Millionen Arbeitnehmern, die mit ihren Steuergeldern dafür aufkämen, „nicht zuzumuten“.

Wenn aber die **Mietobergrenzen** derartig verantwortungslos unrealistisch zu niedrig angesetzt werden, ist es fast unvermeidlich, sie nicht durch Konfrontation mit der Realität zu „überschreiten“!

3. Die Bremer **Suppenküchen** haben bestimmt einen derartigen Zulauf, weil Hartz IV so „üppig“ ausfällt, denn immer mehr Hilfsbedürftige in Bremen und Niedersachsen nehmen deren Angebote in Anspruch! Nach Angaben der „Diakonie“ in Hannover ist ihre Zahl allein seit vergangenem Dezember um etwa 30 Prozent gestiegen. „Bislang waren es nur die Wohnungslosen, die zu uns gekommen sind“, sagt „Diakonie“-Pastor Hans Martin Joost. Immer häufiger kämen allerdings auch Arbeitslosengeld-II-Empfänger und Menschen *mit* Arbeit, deren Einkommen nicht für ein warmes Essen ausreiche.

Diese Erfahrung haben auch die Verantwortlichen der Begegnungsstätte „Bremer Treff“ gemacht. Ein Sprecher der Einrichtung sagte, es seien im Vergleich zum vergangenen September etwa zehn bis zwanzig Prozent mehr „Gäste“ pro Tag da. Aufgrund der zunehmenden Armut müsse davon ausgegangen werden, dass die Zahl von mehr als 14.000 zubereiteten Essen pro Jahr schon bald nicht mehr ausreicht. Die „Caritas“-Verbände in Bremen und Bremerhaven haben auf diese Entwicklung bereits reagiert: In diesem Jahr wird die speziell für die Wintermonate eingerichtete mobile Essensausgabe in Bremen etwa sechs Wochen länger unterwegs sein als ursprünglich geplant.

Der Bereichsleiter der Wohnungshilfe der „Inneren Mission“ bestätigte diesen Trend. Er sagte, die Schere zwischen Arm und Reich gehe immer weiter auseinander. Vor allem ältere, alleinstehende Frauen griffen immer häufiger auf die sozialen Essensangebote zurück. Die unsoziale Politik der Großen Koalition und die Hartz-Gesetze stehen für die Vertiefung der gesellschaftlichen Spaltung und die Zerschlagung des Sozialstaats – hin zum Almosen- und Suppenküchenstaat.

4. In Bremen wird etwa 5.000 Niedrigverdienern von den Banken ein **Girokonto** verweigert. Kein Konto zu haben erschwert das Leben ungemein. Teuer ist es dazu. Leider ist die Selbstverpflichtung der Banken, allen ein Konto auf Guthabensbasis zu gewähren, nicht mehr als heiße Luft. So müssen viele Hartz-IV-Empfänger pro Überweisung an den Vermieter oder die Stadtwerke um die fünf

Euro bezahlen, was einem Tagessatz gleichkommt, von dem sie eigentlich ihr tägliches Auskommen finden sollen.

Vielen „Klienten“ wird ein Guthabenkonto verweigert, weil sie einen negativen Schufa-Eintrag haben. Das hat für die Betroffenen oft fatale Konsequenzen. Die Banken sperren sich, weil angeblich die Konten von verschuldeten Menschen besonders überwacht werden müssen: Es könne ja etwas gepfändet werden. Welche Gründe auch immer angeführt werden, letztlich geht es um die Profitorientierung der Banken: Mit Hartz-IV-Empfängern lässt sich kein Geld verdienen. Sie nehmen keinen Kredit auf, und weil sie ihr Konto nicht überziehen dürfen, fallen auch sonst keine Zinsen an. Man kann ihnen keine Spar- oder Bausparverträge aufschwätzen. Arme sind als Kunden einfach unattraktiv!

Viele beschaffen sich statt eines Girokontos ein Sparbuch. Allerdings kann ein solches auch unterhalb der Pfändungsgrenze gepfändet werden. Ansonsten bleibt nur, alles in bar auf fremde Konten einzuzahlen – mit den entsprechenden Gebühren, versteht sich.

5. Wird von uns vielleicht eher ein „sozialverträgliches Ableben“ erwartet, ganz nach dem Vorbild eines Erwerbslosen aus Hannover? Seit Oktober 2007 hatte der 58-Jährige kein Arbeitslosengeld mehr erhalten und sich daraufhin wohl zum „freiwilligen Hungertod“ entschlossen.

Er fuhr mit seinem Rad in den Solling, wo er sich auf einem Hochsitz einen Platz zum Sterben auserkoren hatte. Sein langsames Sterben hat er in einem Tagebuch festgehalten. Das geht unter die Haut! Dies ist nun schon der zweite offiziell festgehaltene Hungertod eines Hartz-IV-Empfängers – ich erinnere an den des 20-Jährigen aus Speyer.

Einerseits sind die Sozialbehörden dazu verpflichtet, bei Notlagen unterstützend zu handeln, andererseits macht es die Sanktionspraxis der Asozialgesetzgebung möglich, dass Erwerbslosen bis zu 100 Prozent der Leistungen gekürzt werden, Menschen also verhungern können. Ein Paradoxon! Durch die rigorose Einsparpolitik der Agenda 2010 wurde der Sozialbereich radikal abgebaut, so dass viele Menschen inzwischen durch alle Raster der Hilfsangebote fallen.

6. Während Erwerbslosen jeder Quadratmeter und jeder Euro „zu viel“ missgönnt wird und ihnen bei den Banken ein Guthabenkonto verwehrt bleibt, sieht das bei Managern natürlich ganz anders aus! Trotz offensichtlichen Reichtums kann die geifernde Gier gar nicht heiß genug sein, trotz ihres Einkommens vom Hundertfachen eines normalen kriegen sie den Hals einfach nicht voll! Die Razzia bei Postchef **Zumwinkel** war erst der Anfang: In diesen Tagen gibt es in ganz Deutschland weitere Untersuchungen. Hunderte Verdächtige – darunter weitere Prominente – stehen im Mittelpunkt der Ermittlungen.

Die Kleinen hängt man! Was geschieht mit den Großen? Offenbar gibt es massenhaft Unterlagen aus einer Bank in Liechtenstein, die darauf hinweisen, dass möglicherweise mehrere Millionen Euro am deutschen Fiskus vorbeigeschleust

wurden. Der erste, bei dem Ermittler Haus und Büro filzten, war Klaus Zumwinkel. Er stehe im Verdacht, mittels Geldanlagen in liechtensteinischen „Stiftungen“ Steuern in einer Größenordnung von rund einer Million Euro hinterzogen zu haben, teilte die Staatsanwaltschaft Bochum mit. Gegen den 64-Jährigen wurde Haftbefehl erlassen, aber gegen Kautionsaußen Vollzug gesetzt.

Berliner Regierungskreisen zufolge werde der Skandal – unabhängig vom Ergebnis der Ermittlungen – Zumwinkel wohl seinen Job kosten, berichtete die „Financial Times Deutschland“ noch am Tage der Razzia. Auch aus Post-Kreisen hieß es dem Bericht zufolge, sei Zumwinkels Ruf ruiniert. Die Steuergewerkschaft schätzt den Ausfall durch Steuerhinterziehung auf circa 30 Milliarden Euro jährlich. Und da reden alle von leeren Kassen!

Ich möchte nicht wissen, wer auf diese Art so alles aus den Löchern kriecht und ungeschoren davorkommt, ohne dass es publik wird. So eine Nachzahlung tut diesen Hochkriminellen schließlich nicht weh! Gefängnis wäre da etwas anderes, und zwar unter ebenfalls hoch Kriminellen, nicht im offenen Kuschevollzug! Wehe, ein „Hartzer“ kassierte mal zu viel ab, egal ob absichtlich oder unwissend – der kriegt die volle Härte zu spüren, bis hin zum Knast! Ein doppeltes Problem der Maßlosigkeit – unten im Verzichtenmüssen, oben beim hemmungslosen Bereichern – scheint das Bemessen mit zweierlei Maß zu verfestigen!

Elisabeth Graf (parteilos, aber Partei ergreifend)

Hamburger SPD geschockt über „passive Zusammenarbeit“: Lässt sich Ypsi-Püppi von der „Linken“ auf den Hessen-Thron heben? („ Spiegel-Online“)

Was uns passiert, kann nicht normal sein

Ich habe Probleme wie ihr und wie viele, glaube ich, die hier herumlaufen und sich nicht trauen stehenzubleiben, denn auch ich habe nie geglaubt, dass es mir einmal so gehen könnte, wie es mir heute geht, und was mir widerfahren ist. Eines muss ich sagen: Einigkeit macht stark! Wir müssen uns alle noch viel mehr festigen, denn was uns passiert, in der heutigen Welt, das kann nicht normal sein!

Jetzt hat man mir für eine allgemeine Erhöhung 6,15 Euro abgezogen. Ich wollte letzte Woche bei der Bagis vorsprechen. Dort wurde ich verwiesen, sogar mit einem Rausschmiss. Dessen habe ich mich gewehrt, und dann wurde die Dame sehr knallrot und sagte: „Ich habe Sie gar nicht rausgeschmissen!“ Ich glaube, Sie haben alle schon solche negativen Erfahrungen gemacht. Ich bin traurig und verbittert, aber ich möchte mich auch wehren!

Ich war schon so verzweifelt, ich hätte mein Handtuch nehmen können. Aber ich möchte nicht, es lohnt sich nicht! Dieser Staat ist doch traurig, wenn ich überlege, dass man sagt, heutzutage haben wir soundsoviele Arbeitslose weniger, aber wo sind sie denn? Sind das die Ein-Euro-Jobber? Das sind doch die Zähler! In dieser Politik bin ich nicht enthalten, dafür möchte ich mich nicht gerademachen, und dafür würde ich auch nicht plädieren!

Wir müssen also irgendetwas Neues schaffen, weil dies nicht wahr sein darf, was wahr ist! Da muss aber jeder versuchen mitzumachen, auch alle Menschen, die vorbeigehen, denn es trifft jeden von uns irgendwann! Ich habe auch nie geglaubt, dass ich mal hier stehen und so reden würde. Ich habe nie geglaubt, dass ich Hartz IV brauchte. Ich habe auch Familie gehabt, immer gearbeitet, drei Kinder großgezogen, und niemand will heute darauf Rücksicht nehmen. Es heißt nur: „Danach müssen wir gehen, das ist der Gesetzgeber!“

Dann frage ich am heutigen Tage: Wer ist der Gesetzgeber? Nein, ich habe das Gesetz nicht gemacht, ich habe immer nur arbeiten dürfen für dieses Land, weil ich Deutsche bin, deutsch geboren, und ich habe für dieses Land meine Steuern bezahlt wie jeder andere auch. Als ich mein erstes Kind bekam, gab es noch kein Kindergeld, erst ab dem zweiten waren es 25 Mark für das erste und 50 für das zweite. Das dritte war dann ein Zählkind, da gab es kein Erziehungsgeld, überhaupt nichts!

Wir fingen mit null an, mein Mann und ich, niemand hat uns geholfen, auch ein Staat nicht. Heute hat sich der Staat aufgebaut, auf den Knochen der arbeitenden Menschen, und man hört immer nur: Diäten, Diäten! Ich brauchte auch mal eine Diät, aber wenn *ich* anfangen werde ich schlanker – wenn *sie* die bekommen, werden sie alle immer fetter, im Portemonnaie! Ist das denn richtig? Das ist doch nicht richtig, schon der Ausdruck ist verkehrt!

Es gibt so viele Sachen, die man heute sagt, die hat man früher überhaupt nicht gekannt, an Redewendungen, die man jetzt benutzt, um den kleinen oder ungebildeten Menschen zu verdummen. Man hat heute keine Einheit, keine Brüderlichkeit mehr, nichts. Und Arbeitsplätze? *Ich* lasse mich nicht verdummen von dieser Politik, und ich hoffe, liebe Freunde, ihr auch nicht! Auch nicht von einer Frau Merkel, dass die Arbeitslosigkeit angeblich gesunken ist: Für Ein-Euro-Jobs braucht man nicht zu zählen! Das geht nicht, wenn die Leut nicht mal ihre Miete bezahlen können und die Kinder in Suppenküchen gehen müssen!

Ich gehe auch einmal pro Woche zur „Tafel“ und stehe an, um ein bisschen Obst und Gemüse zu bekommen, weil ich mir das von den paar Euro nicht erlauben kann! Ich mache euch alle stark, und alle, die vorbeigehen, sollen sich das anhören, aber die meisten schämen sich noch. Es wird der Tag kommen, dann schämen sie sich nicht mehr! Ich wünsche, dass wir Kraft haben, Bessres aus allem zu machen! Alles Gute!

Erika Kujawa (parteilos)

Dieses kapitalistische System bietet keine Zukunft mehr

Wieder über 40 Menschen kamen vorbei oder versammelten sich zur 170. Montagsdemo am 18. Februar 2008 in Bremen. Die Themen waren an Eindeutigkeit kaum noch zu überbieten: Ein Arbeitsloser muss sich im Wald zu Tode hungern. In Hartz-IV-Wohnungen breitet sich immer öfter die Schimmelwildnis aus, weil nicht genug geheizt werden kann. Die sogenannten Wirtschaftsweisen schlagen vor, dass Hartz IV noch weiter gekürzt wird. Ein SPD-Finanzsenator will „nachweisen“, dass man sich mit vier Euro pro Tag „gut ernähren kann, wenn man nur den Alkohol weglässt“. Die Eliten verschieben derweil ihre Millionen nach Liechtenstein und in die Schweiz. Von CDU bis SPD geraten die Herrschaften in Erklärungsnotstand. Wir haben kein Vertrauen mehr in diese „Eliten“ und diesen Staat: Weltweit hat sich der Kapitalismus in ein kriminelles Unterfangen entwickelt!

Die beginnenden Tarifrunden zeigen: Die Kollegen wollen sich nicht mehr ruhigstellen lassen. Die Berliner Bus- und U-Bahnfahrer haben bei ihrem zweitägigen Streik breite Unterstützung und Solidarität erfahren. Schäubles „Tarifangebot“ ist eine pure Mogelpackung. All das wissen diese Herren auch: Die Krise der Banken und der Finanzminister, alles ist faul im kapitalistischen Deutschland! Das System muss weg, dafür müssen wir alle arbeiten! Am 23. Februar 2008 treffen sich die norddeutschen Montagsdemos in Bremen zu einem Erfahrungsaustausch.

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Resolution des 3. Regionaltreffens der norddeutschen Montagsdemos in Bremen am 23. Februar 2008



Das 3. Regionaltreffen der Montagsdemonstrationen aus Bremen, Hannover, Hamburg, Lübeck, Oldenburg und Wilhelmshaven mit Unterstützer(inne)n aus Bassum, Bremerhaven, Peine und Verden stellt fest: Wir kämpfen weiter mit unseren Montagsdemos, bis Hartz IV abgeschafft ist!

Wir sind eine demokratische, überparteiliche und antifaschistische Bewegung und haben in unseren Reihen auch Kolleg(inn)en, die in den Bewegungen der Solidarność in Polen

oder der Montagsdemonstrationen in der DDR mitgekämpft haben. Umso mehr sind wir darüber empört, dass in Hannover die Benutzung des Offenen Mikrofons untersagt ist und sogar Teilnehmer(innen) der Montagsdemo vor Gericht gestellt und kriminalisiert werden!

Wir erklären unsere volle Solidarität mit unseren verurteilten Mitstreiter(inne)n und werden sie auch in Zukunft bei ihren Verfahren finanziell unterstützen. Wir fordern die uneingeschränkte Nutzung des Offenen Mikrofons als elementaren Bestandteil des Demonstrations- und Versammlungsrechts sowie die Aufhebung aller Auflagen, mit denen dieses Recht wie in Hannover an eine bestimmte Personenzahl gebunden oder wie in Wilhelmshaven der Montagsdemo nur als Ausnahme zugestanden wird!

Das Offene Mikrofon hat sich über die Montagsdemo-Bewegung hinaus als wesentliches demokratisches Element von Demonstrationen und Streiks durchgesetzt. Ohne Zweifel ist die offene Meinungsäußerung bei der heutigen Lärmbelastung der Straßen und Plätze nur mit diesem Mittel möglich! Inzwischen forderte uns selbst Bundespräsident Köhler bei der 149. Montagskundgebung in Bremen am 10. September 2007 auf, dieses Recht des Protestes weiterhin zu nutzen.

In Hamburg bescheinigte uns der CDU-Vertreter von Frankenberg am 11. Februar 2008 auf einer Montagskundgebung zur Bürgerschaftswahl eine ausgesprochen demokratische Streitkultur am Offenen Mikrofon, die man anderswo oft vermisst. In Wilhelmshaven gelang es der Montagsdemo mit Unterstützung eines FDP-Ratsherren und der örtlichen Presse, wenigstens für sich die Nutzung des Offenen Mikrofons durchzusetzen.

Wir verpflichten uns, die gesamte demokratische Öffentlichkeit über die skandalösen Vorkommnisse in Hannover zu informieren. Wir fordern uneingeschränktes Versammlungsrecht und uneingeschränkte Nutzung des Offenen Mikrofons!

von den 48 Teilnehmer(inne)n per Akklamation beschlossen

Jeder Mauertote ist einer zu viel: Auch die DKP
will keine Wiedereinführung der Stasi („*Spiegel-Online*“)

„Dann hau doch ab, du Idiot!“: Hochdruck-Sarkotzy
begrabbelt Leute („*Spiegel-Online*“)

Stärke 4: Ruhrkohle AG und Landesregierung nutzen schweres Grubenbeben,
um den saarländischen Bergbau plattzumachen („*Rote Fahne News*“)

Oller Beust noch doller abgesackt: Koalitionsverweigerer FDP
wird nicht mehr gebraucht („*Spiegel-Online*“)

„Die Linke“ zieht in das vierte westdeutsche Landesparlament ein: Zwei Drittel
der Hamburger sind mit der Sozialpolitik unzufrieden („*Spiegel-Online*“)

Weg mit allen Einschränkungen des Offenen Mikrofons!

Mit dem Transparent „Die Bremer Montagsdemo begrüßt den Rest der Welt“ empfangen wir am 23. Februar 2008 gegen 12 Uhr am Hauptbahnhof unsere Freunde und Mitstreiter aus mehreren norddeutschen Städten. Wir erregten hier bei einigen Passanten gleich Aufsehen und Interesse, und es entstanden Diskussionen.



Als kulturelle Einleitung vor dem Erfahrungsaustausch an diesem Tage setzten wir eine kleine „Hafenschnuppertour“. Mit der Straßenbahn ging es zum Hafemuseum im „Speicher XI“ am ehemaligen Überseehafen. Die großen Veränderungen bis zur heutigen Containerwirtschaft wurden erläutert. Viel Beachtung fand im Museum auch die Sonderausstellung „Vor uns die Sintflut“, die auf die historische Darstellung und die Entwicklungen im Zuge der massiven Klimaveränderungen eingeht. Weiter ging es am Hafen entlang zu unserem Tagungsort.

Bei Kaffee und Kuchen und den Songs unseres improvisierten Musik-Trios begann das 3. Regionaltreffen der nordwestdeutschen Montagsdemos. Es kamen noch weitere Freunde und Mitstreiter dazu, sodass der Saal mit fast 50 Teilnehmern gut gefüllt war. Der Erfahrungsaustausch begann mit Berichten aus den teilnehmenden Orten. Mit viel Engagement und Ideenreichtum treten die Montagsdemos auf und nehmen neben dem Hauptthema „Weg mit Hartz IV!“ zu einer

Vielzahl von Themen und Ereignissen Stellung. Unsere Beharrlichkeit und unser Mut, Woche für Woche Menschen für eine kämpferische „Opposition von unten“ zu gewinnen, macht uns trotz Medienboykotts vielerorts bekannt.



Unsere demokratische Streitkultur am Offenen Mikrofon, die wir immer weiter entwickeln und an denen auch Vertreter der Parlamente und der Gesellschaft nicht vorbeikommen, stößt den Herrschenden und ihrem Verwaltungsapparat auf – und sie versuchen, mit einschränkenden Verordnungen für den Betrieb von Lautsprechern in Niedersachsen und provozierenden Polizeiaktionen und Kriminalisierungen wie in Hannover diese Bewegung mundtot zu machen und zu drangsalieren. Die Diskussion darüber stand im Mittelpunkt des Erfahrungsaustausches. Wir verabschiedeten hierzu eine Resolution, die die Freiheit der Meinungsäußerung mit dem Mittel des Offenen Mikrofons und seiner elektroakustischen Verstärkung bei allen demokratischen Aktionen, Demonstrationen und Kundgebungen fordert.

Das Offene Mikrofon ist mittlerweile zu einem Standard geworden für Diskussionen mit großer Teilnehmerzahl bei Streiks, Demonstrationen und großen Protestaktionen, wenn Kollegen eines Betriebes anderen berichten oder wenn Betroffene einem größeren Zuhörerkreis ihre persönliche Lage schildern wollen. Dass die Massen erkennen, dass ein Offenes Mikrofon *ihre* Sache ist, wollen die Herrschenden verhindern! Wir verpflichten uns, an allen Orten für das Offene Mikrofon auf antifaschistischer Grundlage einzutreten und fordern die uneingeschränkte Nutzung! Wir weisen alle Reglementierungen zurück und fordern ihre Aufhebung! Die teilnehmenden Montagsdemos werden auch weiterhin die verurteilten Mitstreiter solidarisch und finanziell unterstützen!

Die große Einigkeit und Zusammengehörigkeit wurde mit einem deftigen Bremer „Baunkohl-und-Pinkel“-Essen, Roter Grütze mit Vanillesoße und einem kleinen „Lütten“ obendrauf bei vielen Gesprächen gefeiert. Als die ersten leider schon wieder auf Heimfahrt gehen mussten, packten die anderen beherzt das Aufräumen an. Die Montagsdemo-Bewegung stärkt sich und stellt sich optimistisch ihren Aufgaben!

Jobst Roselius für die „Bundesweite Montagsdemo“

Elbvertiefung olé: Retten „Grüne“ das Bürgertum? („*Spiegel-Online*“)

„Drei Prozent Beck’s-Faktor“: Nicht nur die Hamburger SPD schäumt über die unvermeidliche Diskussion mit der „Linken“ („*Spiegel-Online*“)

Alles, was mensch über den „Linksruck“ wissen muss: Mit der „Denkpause“ nach der Hamburg-Wahl endet der vierte und bisher umfangreichste Band der Redebuch-Reihe der Bremer Montagsdemonstrant(inn)en. Er enthält auf über 700 Seiten fast alle ihre Wortbeiträge seit der Bürgerschaftswahl im Mai 2007 und trägt den Titel „West-Durchbruch der Linken und Verfall der Hartz-Parteien“ (*Initiative Bremer Montagsdemo*)

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

Bremer Montagsdemo

Veranstaltungen

Einmaliges

- Für **Donnerstag, den 28. Februar 2008**, lädt die „Blaue Karawane“ ab **17 Uhr** zum „**Trialog**“ über den „**Konflikt mit dem Ein-Euro-Job**“ und die Frage, ob die Vereinbarungen der Koalition bereits gebrochen wurden. Veranstaltungsort ist der „**Speicher XI**“ (Abteilung 4) in Walle.
- Auch aus Anlass der sich abzeichnenden Ausweitung des Afghanistan-Einsatzes der Bundeswehr ruft das „**Friedensforum**“ zur Teilnahme am **Ostermarsch** für Frieden und Gerechtigkeit auf. Er beginnt am **Samstag, dem 22. März 2008**, um **11 Uhr** am **Ziegenmarkt**. Zur Abschlusskundgebung um **12 Uhr** auf dem **Bremer Marktplatz** wird ein charismatischer Redner erwartet: der kirchenkritische Theologe und Psychoanalytiker **Eugen Drewermann**.
- Die „**Soziale Bewegung im Lande Brandenburg**“ und die „**Friedenskoordinati-on Potsdam**“ laden ein zur gemeinsamen **Demonstration gegen Sozialraub und gegen Kriegseinsätze der Bundeswehr** am **Samstag, dem 29. März 2008**, Beginn **14 Uhr** am **Brandenburger Tor** in **Potsdam**. Wir wollen gemeinsam mit dem Bus hinfahren.
- Am **19. April 2008** ist die jährliche **Delegiertenkonferenz** der bundesweiten **Montagsdemo-Bewegung** in **Kassel**. Nach einem demokratischen Schlüssel können wir dazu Delegierte bestimmen und Kandidaten für die zentrale Koordinierungsgruppe und die Revision der zentralen Kasse vorschlagen. Bremen hat in den letzten Jahren immer aktiv mitgearbeitet. Wir wollen unsere Wahlen auf dem Marktplatz in direkter Demokratie in geheimer Abstimmung durchführen. Die **Vorstellung der Kandidaten** für Delegation und Koordinierungsgruppe soll am **31. März 2008** erfolgen, die **Wahl** am **7. April 2008**.
- Die bundesweite Koordinierungsgruppe der Montagsdemo ruft für den **8. November 2008** zum **Sternmarsch** in **Berlin** auf, als nunmehr fünfter bundesweiter Herbsdemonstration unserer Bewegung.

Regelmäßiges

- Der „Verdi-Erwerbslosenausschuss“ ist jeden Montag von 9 bis 12 Uhr im DGB-Haus, Bahnplatz 22-28, Zimmer 1.17 in der ersten Etage im Neubau oder telefonisch unter 0421-3301 139 zu erreichen.
- Außer an Feiertagen findet natürlich jede Woche die Bremer Montagsdemo um 17:30 Uhr auf dem Marktplatz statt. Die öffentliche Nachbereitung und Vorbesprechung beginnt gegen 19:15 Uhr im Haus der Seemannsmission an der Stephani-Kirche.
- An jedem ersten und dritten Dienstag im Monat trifft sich der „Verdi-Erwerbslosenausschuss“ zwischen 14 und 16 Uhr zum „Erwerbslosen-café“ im Foyer des DGB-Hauses.
- An jedem ersten Dienstag im Monat findet um 19 Uhr der Gesprächskreis „Begleitung“ des Vereins „Sozialer Lebensbund“ im „Hibiduri“ in der Thedinghauser Straße 2 statt. Es ist ratsam, nicht allein zu den Ämtern zu gehen! Der Verein „so:leb“ begleitet daher betroffene ALG-II-Bezieher(innen) zur Bagis. Wir möchten unsere Erfahrungen weitergeben und uns mit anderen austauschen. Dies ist also ein Workshop für Betroffene und Interessierte. Themen sind Vorbereitung und Ziele der Gespräche mit Fallmanager(inne)n, Kostensenkungsaufforderungen für die Wohnung, Eingliederungsvereinbarungen und Ein-Euro-Jobs.
- An jedem dritten Dienstag im Monat findet um 19 Uhr der Gesprächskreis „Vorbereitung auf ALG II“ des Vereins „Sozialer Lebensbund“ im „Hibiduri“ in der Thedinghauser Straße 2 statt. Was ist zu veranlassen, wenn ALG II droht? Wie gehe ich damit um? Sicherheit gegenüber dem unbekanntem Wesen ALG II ist durch Wissen zu erlangen! Wie bereite ich meinen Besuch bei der Bagis vor, einer Behörde der besonderen Art?
- Für junge Menschen in Bremen-Nord bietet die „Solidarische Hilfe“ einen Begleitdienst an. Mensch kann sich dort also einen Beistand zu Terminen in der Bagis mitnehmen.
- Die „Sozialistische Alternative Bremen“ trifft sich jeden Mittwoch um 19 Uhr im „Hart Backbord“, Vegesacker Straße 60.
- Jeden Donnerstag beginnt um 17 Uhr auf dem Markplatz oder Liebfrauenkirchhof die Mahnwache für Frieden, Abrüstung und internationale Verständigung.
- Das „Bremer Friedensforums“ tagt jeden ersten Donnerstag im Monat um 18:30 Uhr in der „Villa Ichon“, Goetheplatz 4 (neben dem Theater).
- Jeden Freitag findet um 17 Uhr die Kundgebung der „Nordbremer Bürger gegen Krieg“ in Vegesack, Ecke Gerhard-Rohlf's-Straße/Breite Straße, statt.
- Ebenfalls freitags trifft sich die „Freie Arbeiter(innen)-Union Bremen“ um 20:30 Uhr im „Naturfreundejugendhaus“, Buchtstraße 14-15.

- Hier noch die Öffnungszeiten der Bremer **Hartz-IV-Beratungsstellen**, wie auf unserem Flugblatt verzeichnet:
 - „**ALZ Arbeitslosenzentrum Tenever**“, Wormser Straße 9, montags und dienstags 9 bis 13 Uhr, mittwochs 14 bis 16:30 Uhr
 - „**Arbeitslosenberatung**“, Grenzstraße 122, montags und donnerstags 9 bis 13 Uhr
 - „**Solidarische Hilfe**“, Doventorsteinweg 45, montags bis mittwochs 9 bis 13 Uhr
 - „**Sozialer Lebensbund**“, Thedinghauser Straße 2 (Ecke Friedrich-Ebert-Straße), dienstags 16 bis 19 Uhr
 - „**Verdi-Erwerbslosen-Ausschuss**“ im DGB-Haus, Bahnhofplatz 22, jeden ersten und dritten Dienstag im Monat 14 bis 16 Uhr

Weitere Termine: siehe Veranstaltungskalender von „**Bremer Friedensforum**“, „**Die Linke**“, „**Rosa-Luxemburg-Initiative**“ sowie von **Bürgermeister** und **Bürgerschaftspräsident**

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

Bremer Montagsdemo

Kontakt

Seit August 2004 treffen wir uns **jeden Montag um 17:30 Uhr** in Bremens guter Stube, am Roland auf dem **Marktplatz**. Wir sind eine bunt zusammengewürfelte Gruppe aus Arbeitslosengeld-I- und -II-Empfängern, Rentnern, Hausfrauen, Schülern, Sozialgeldbeziehern und Arbeitnehmern, die sich mit uns solidarisieren. Die Bremer Montagsdemo ist die größte regelmäßige politische Veranstaltung in der Hansestadt!

Uns eint die **Empörung über die asozialen Gesetze** der Bundesregierung, die sich unter Hartz I bis IV und Agenda 2010 keinen guten Namen gemacht haben. Wir wollen öffentlich zeigen, dass wir damit nicht einverstanden sind! Noch haben nicht alle Menschen begriffen, dass absolut *jeder* davon betroffen ist, sei es bei den Zuzahlungen für die medizinische Versorgung oder den Rentenkürzungen!

Wir haben ein **Offenes Mikrofon**, wo jeder zu Wort kommen kann, um die eigene Meinung oder auch ein persönliches Problem vorzutragen. Gerne helfen wir einander, geben Tipps, begleiten uns zur Bundesagentur für Arbeit oder zur „Bagis“. Die Bremer Montagsdemo ist **überparteilich**, vertritt also keine politische Partei. Nur von den Faschisten grenzen wir uns nachdrücklich ab!

Kontakt: Hans-Dieter Binder („Die Linke“), Donaustraße 81, Telefon 0421-501 501, GDBinder(at)web.de; Wolfgang Lange (MLPD), Biebricher Straße 30, 28199 Bremen, Telefon 0421-554 337, Wolfgang.Lange(at)nord-com.net

Zuschriften an: Initiative(at)Bremer-Montagsdemo.de (Verteiler),
Manuskripte(at)Bremer-Montagsdemo.de (Redaktion)

Spendenkonto: Jobst Roselius, Kto.-Nr. 2 83.773.918 4,
Postbank Hamburg, BLZ 201 100 22

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 Uhr am Marktplatz

Bremer Montagsdemo

Statistik

Teilnehmerzahlen

Gezählte Teilnehmer an der Bremer Montagsdemo

2004					
August	1.) 300	2.) 600	3.) 700		
September	4.) 400	5.) 300	6.) 200	7.) 350	
Oktober	8.) 250	9.) 200	10.) 200	11.) 150	
November	12.) 150	13.) 250	14.) 120	15.) 100	16.) 90
Dezember	17.) 90	18.) 90	19.) 60		

Durchschnitt: 242

2005					
Januar	20.) 60	21.) 100	22.) 70	23.) 80	24.) 600
Februar	25.) 53	26.) 46	27.) 50	28.) 46	
März	29.) 60	30.) 50	31.) 60		
April	32.) 70	33.) 35	34.) 100	35.) 90	
Mai	36.) 50	37.) 30	38.) 85	39.) 52	
Juni	40.) 50	41.) 55	42.) 47	43.) 50	
Juli	44.) 35	45.) 45	46.) 55	47.) 60	
August	48.) 55	49.) 60	50.) 55	51.) 70	52.) 80
September	53.) 40	54.) 40	55.) 50	56.) 50	
Oktober	57.) 50	58.) 50	59.) 30	60.) 55	
November	61.) 50	62.) 40	63.) 40	64.) 40	
Dezember	65.) 30	66.) 40	67.) 35		

Durchschnitt: 54

(ohne die gemeinsam mit Studenten abgehaltene 24. Montagsdemo)

2006

Januar	68.)	40	69.)	30	70.)	30	71.)	30	72.)	30
Februar	73.)	30	74.)	40	75.)	40	76.)	30		
März	77.)	30	78.)	35	79.)	40	80.)	35		
April	81.)	40	82.)	35	83.)	50				
Mai	84.)	40	85.)	100	86.)	50	87.)	45		
Juni	88.)	45	89.)	40	90.)	35				
Juli	91.)	25	92.)	35	93.)	30	94.)	60	95.)	50
August	96.)	60	97.)	43	98.)	35	99.)	30		
September	100.)	65	101.)	60	102.)	40	103.)	30		
Oktober	104.)	30	105.)	50	106.)	35	107.)	45	108.)	45
November	109.)	35	110.)	30	111.)	25	112.)	30		
Dezember	113.)	20	114.)	15	115.)	20				

Durchschnitt: **39****2007**

Januar	116.)	40	117.)	35	118.)	35	119.)	30		
Februar	120.)	30	121.)	25	122.)	40	123.)	25		
März	124.)	35	125.)	30	126.)	30	127.)	30		
April	128.)	20	129.)	30	130.)	16	131.)	40		
Mai	132.)	18	133.)	16	134.)	22				
Juni	135.)	30	136.)	28	137.)	50	138.)	30		
Juli	139.)	30	140.)	50	141.)	40	142.)	70		
August	143.)	50	144.)	60	145.)	60	146.)	50	147.)	50
September	148.)	40	149.)	40	150.)	50	151.)	60		
Oktober	152.)	50	153.)	40	154.)	70	155.)	35	156.)	20
November	157.)	40	158.)	38	159.)	44	160.)	37		
Dezember	161.)	38	162.)	48	163.)	85				

Durchschnitt: **39****2008**

Januar	164.)	30	165.)	40	166.)	25	167.)	42		
Februar	168.)	34	169.)	48	170.)	42				

Besucherzahlen

Hinweise auf die Besucherzahlen der Bremer Montagsdemo im weltweiten Datennetz geben automatisch erzeugte Statistiken, die der beauftragte Speicherplatz-Dienstleister bereitstellt. Für Vergleiche mit Daten anderer Netzauftritte ist zu berücksichtigen, dass bei einem **Besuch** meist mehrere **Zugriffe** getätigt werden; bei der Bremer Montagsdemo durchschnittlich sechs. Zu unterscheiden sind folgende Kennwerte:

Hits: Anzahl der an den Netzrechner gestellten *Anfragen*, auch wenn es entsprechende Dateien nicht gibt oder es sich nur um Bilder einer Seite handelt.

Files: Anzahl der vom Netzrechner an die Besucher übertragenen *Dateien* einschließlich Texten, Bildern, Rahmenseiten und Gestaltungsvorlagen.

Pages: Anzahl der abgerufenen vollständigen *Seiten* ohne die darin möglicherweise enthaltenen Bilder oder zugeordneten Gestaltungsvorlagen.

Bytes: Anzahl übertragener *Ganzzahlen* kleiner als 256, entspricht Grauwerten in Bildern oder Schriftzeichen in Texten; es gilt 1 kByte = 1024 Bytes.

Visits: Anzahl höchstens halbstündiger *Besuche* auf dem Netzrechner, ausgehend von einer einzigen Quelladresse auch zu verschiedenen Zielseiten.

Sites: Anzahl unterschiedlicher *Adressen* von Besuchern, die Seitenabrufe getätigt haben, entspricht realen Personen zuzüglich Suchmaschinen.

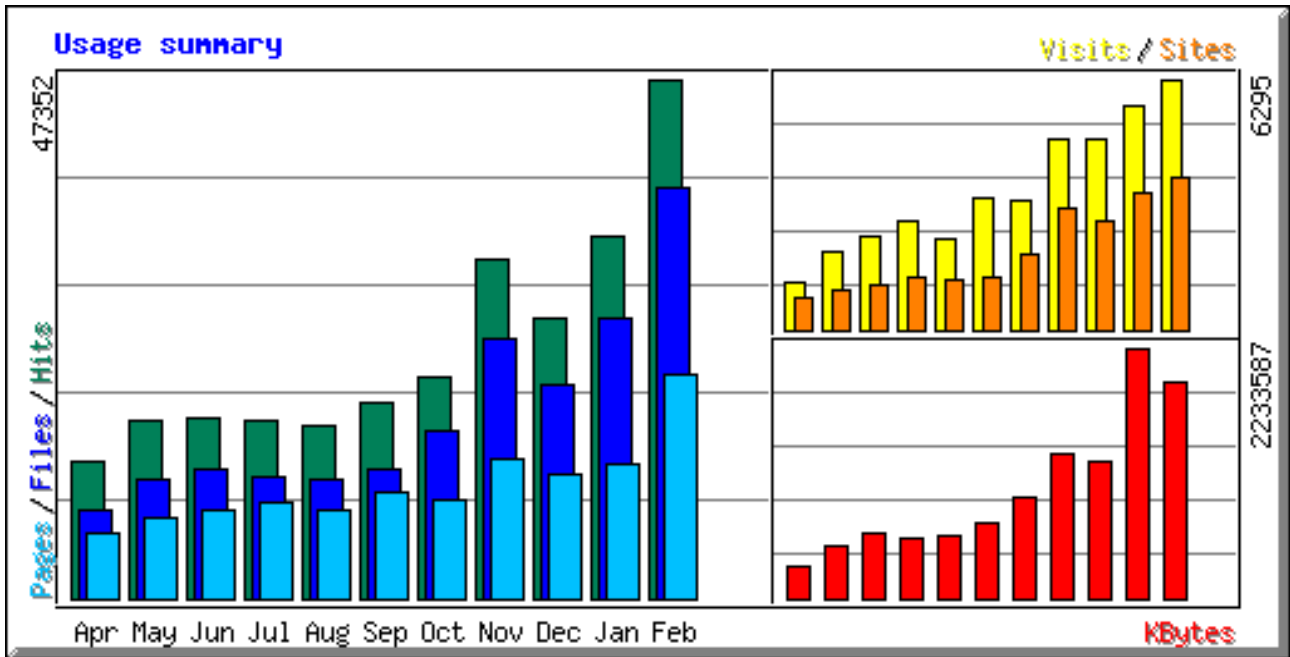
Agents: Anzahl unterschiedlicher Kombinationen von *Browser*, *Betriebssystem* und *Prozessor*, welche von Besuchern, die Seitenabrufe getätigt haben, gemeldet wurden.

Genauere Besucherzahlen lassen sich nicht angeben. Dauert ein Besuch länger als eine halbe Stunde, erhöht sich die Zahl der *Visits*. Dagegen wird *Sites* auch dann weitergezählt, wenn eine angeforderte Datei nicht zu finden ist oder ein Besucher nach erneuter Einwahl ins Datennetz unter anderer Adresse wiederkommt.

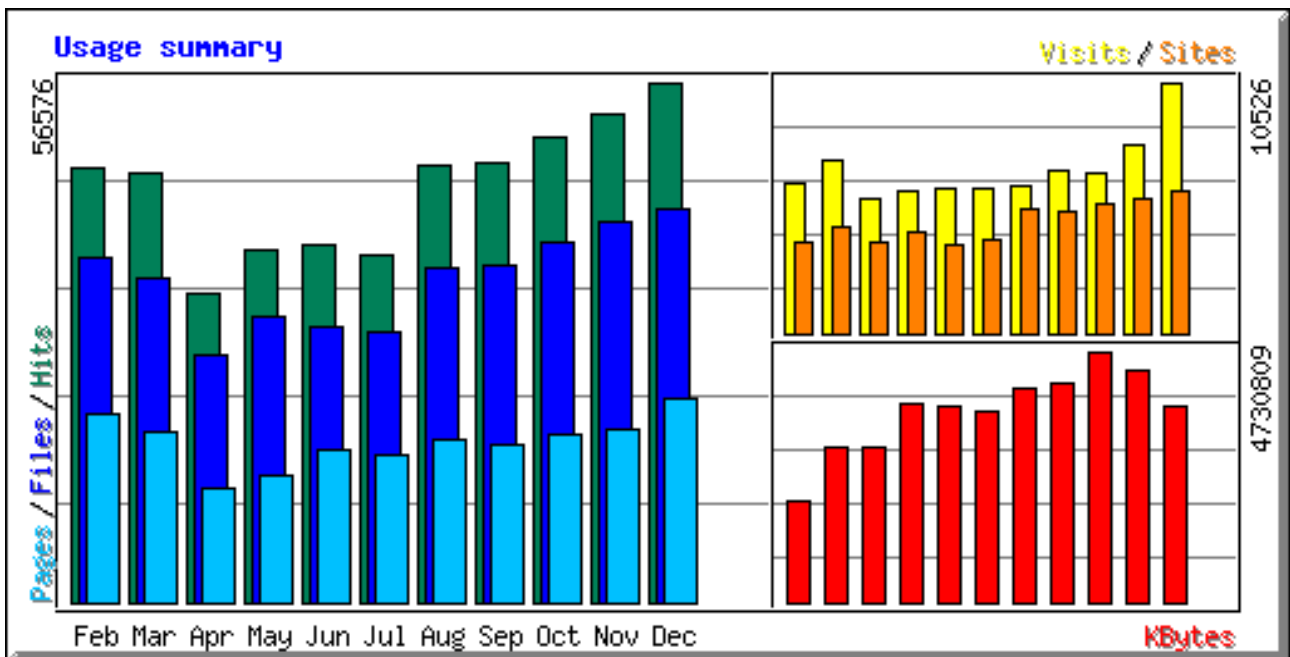
Bei niedrigen Besucherzahlen mag *Agents* annähernd mit der Zahl realer Personen übereinstimmen, doch bei anwachsendem Zustrom verfügen die Besucher über teils ähnlich ausgestattete Rechner und können nicht mehr anhand von *Browser*, *Betriebssystem* und *Prozessor* unterschieden werden.

Die Kennwerte schwanken im Wochenrhythmus. Offenbar kehrt ein Teil der Besucher regelmäßig wieder, um die nach der jeweils letzten Montagsdemo neu hinzugekommenen Redebeiträge zu lesen. Eine durch drei geteilte Zahl der monatlichen *Sites* könnte eine Vorstellung von der Größe des Besucherkreises geben. Die Minima am Wochenende lassen vermuten, dass ein Großteil der Besucher Berufstätige sind, die unsere Website vom Arbeitsplatzrechner aus aufrufen.

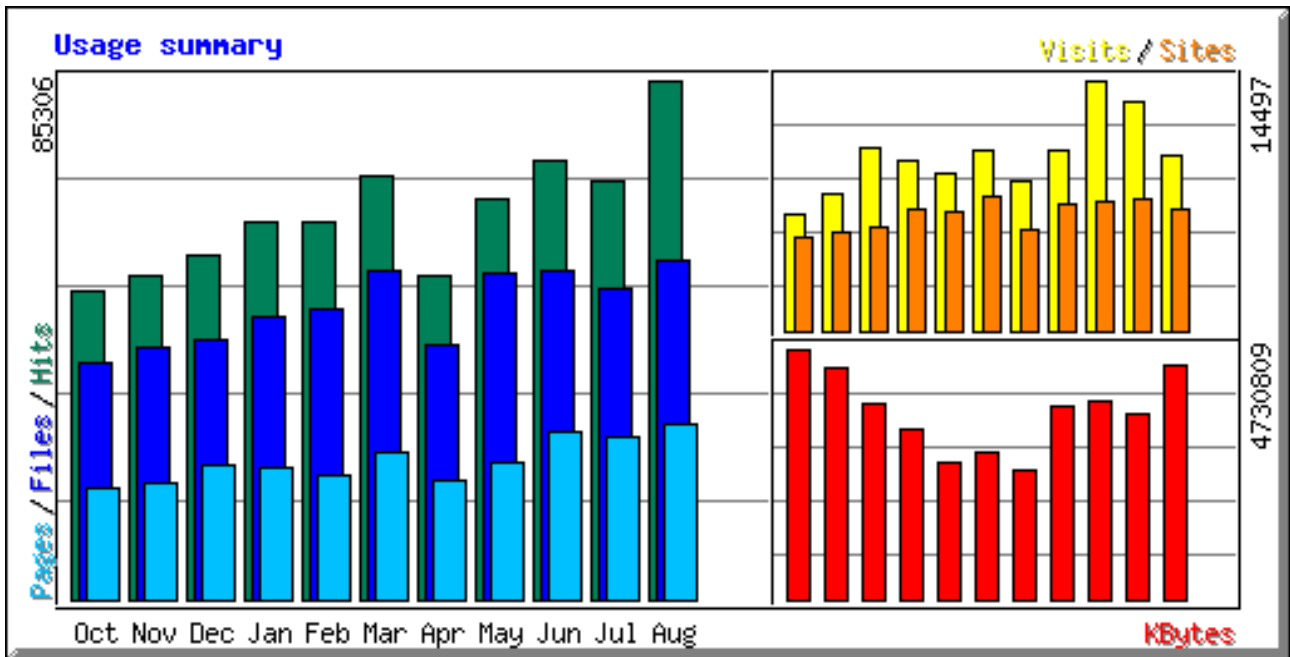
Die Statistiken spiegeln Einzelereignisse wider. 1. Februar 2005: Freischalten dieses Netzangebotes. 24. Februar: Verzeichnung bei der .Bundesweiten Montagsdemo. 6. März: Benachrichtigen von Betreibern ähnlicher Websites mit Bitte um Vernetzung. 20. März: Bericht im „Weser-Kurier“ über Veröffentlichung des 1. Bremer Mietspiegels.



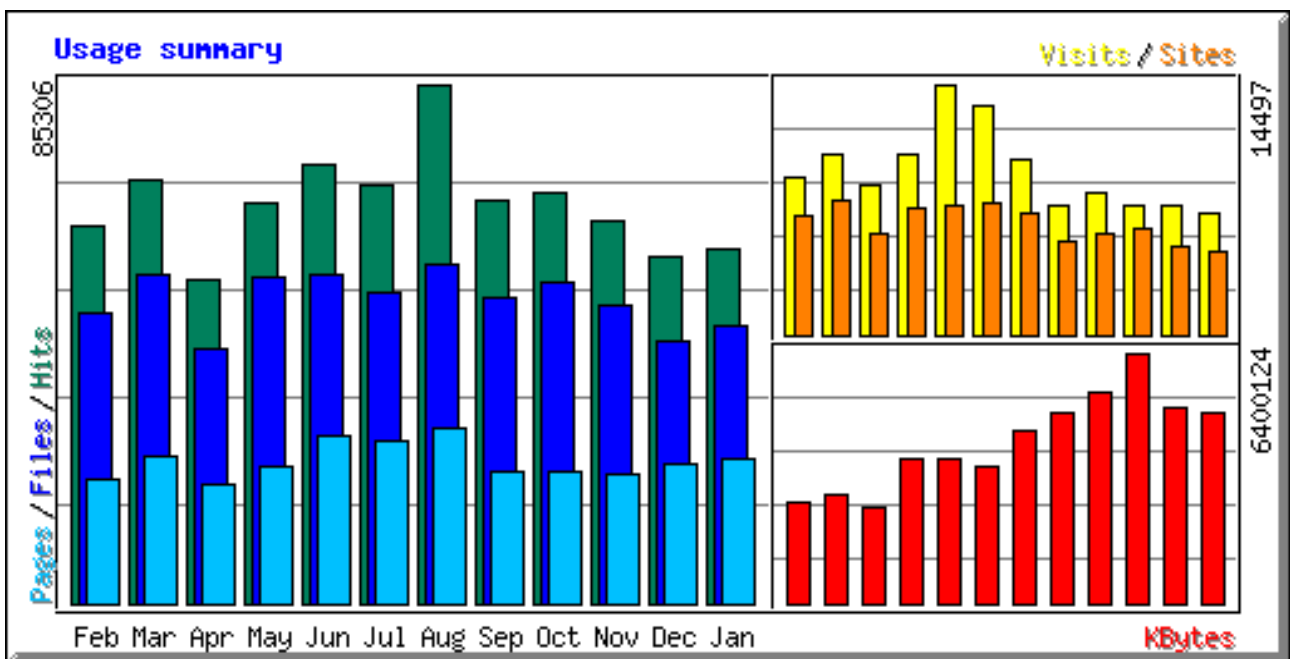
Besuche 2005 (**Visits**, monatlich): 0 (Januar), 114 (Februar), 1.162 (März), 1.213 (April), 1.947 (Mai), 2.368 (Juni), 2.753 (Juli), 2.261 (August), 3.332 (September), 3.250 (Oktober), 4.814 (November), 4.759 (Dezember). Insgesamt: **27.973**, Tagesdurchschnitt: 77



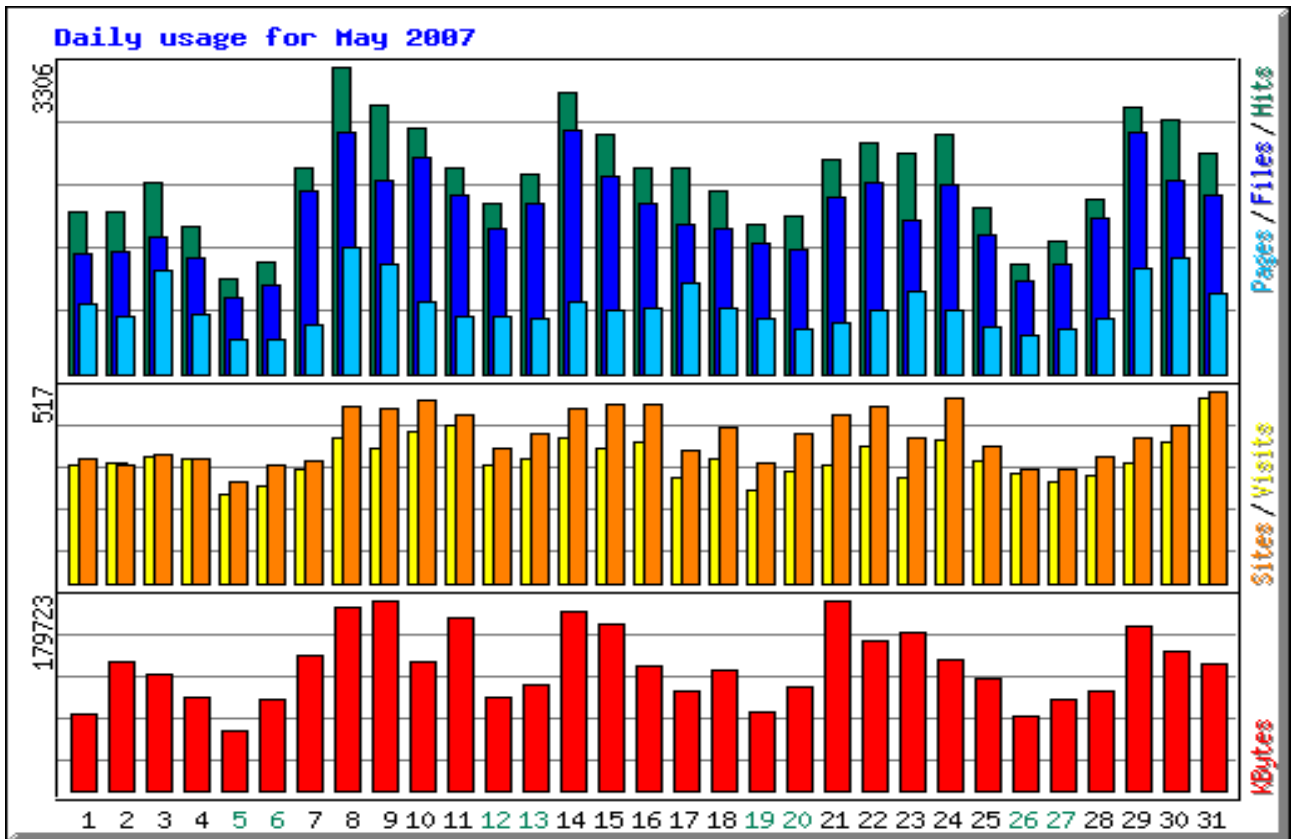
Besuche 2006 (**Visits**, monatlich): 5.614 (Januar), 6.295 (Februar), 7.249 (März), 5.604 (April), 5.930 (Mai), 6.078 (Juni), 6.047 (Juli), 6.222 (August), 6.855 (September), 6.670 (Oktober), 7.943 (November), 10.526 (Dezember). Insgesamt: **81.033**, Tagesdurchschnitt: 222



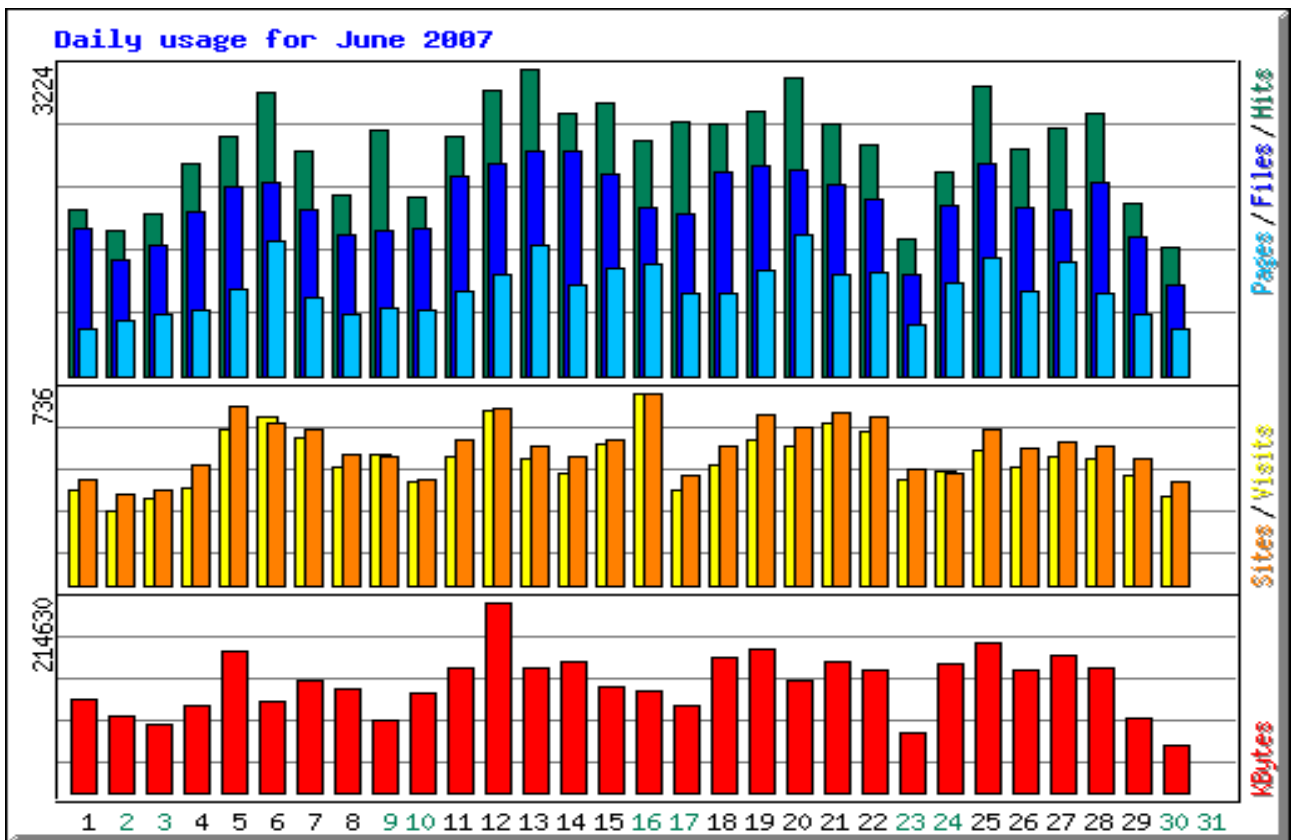
Besuche 2007 (**Visits**, monatlich): 9.777 (Januar), 9.158 (Februar), 10.484 (März), 8.607 (April), 10.383 (Mai), 14.497 (Juni), 13.309 (Juli), 10.095 (August), 7.527 (September), 8.213 (Oktober), 7.450 (November), 7.474 (Dezember). Insgesamt: 116.974, Tagesdurchschnitt: 320



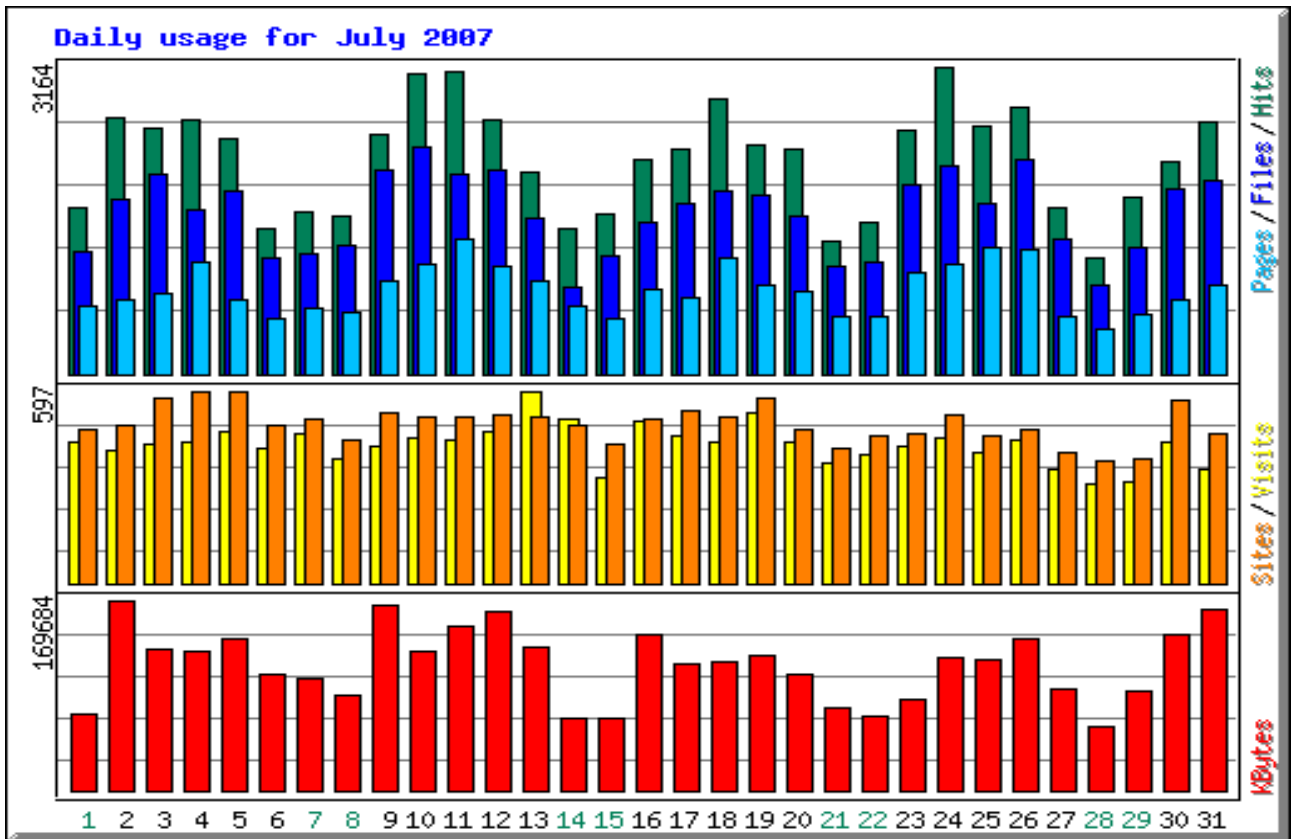
Besuche 2008 (**Visits**, monatlich): 8.201 (Januar)



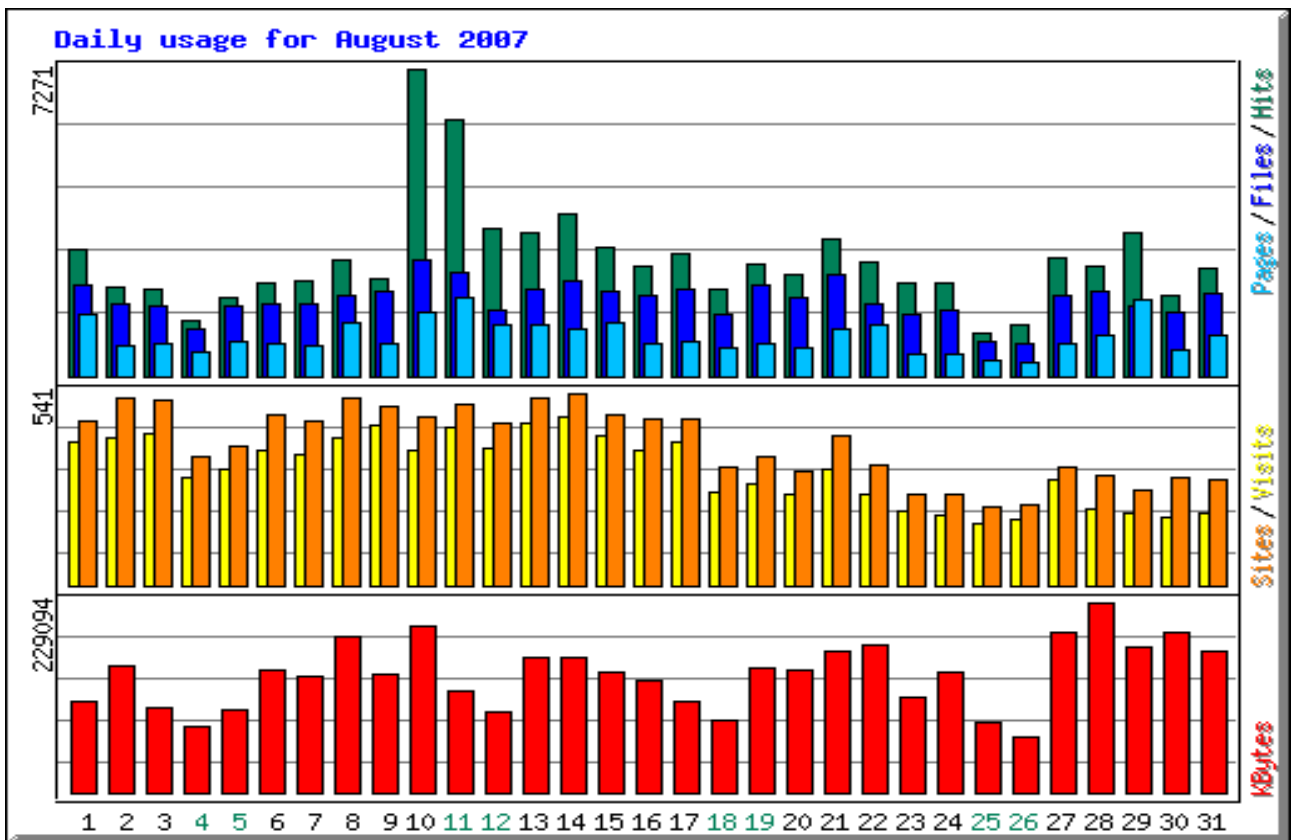
Sites/Agents (monatlich): 7.370/150, Visits (täglich): 334



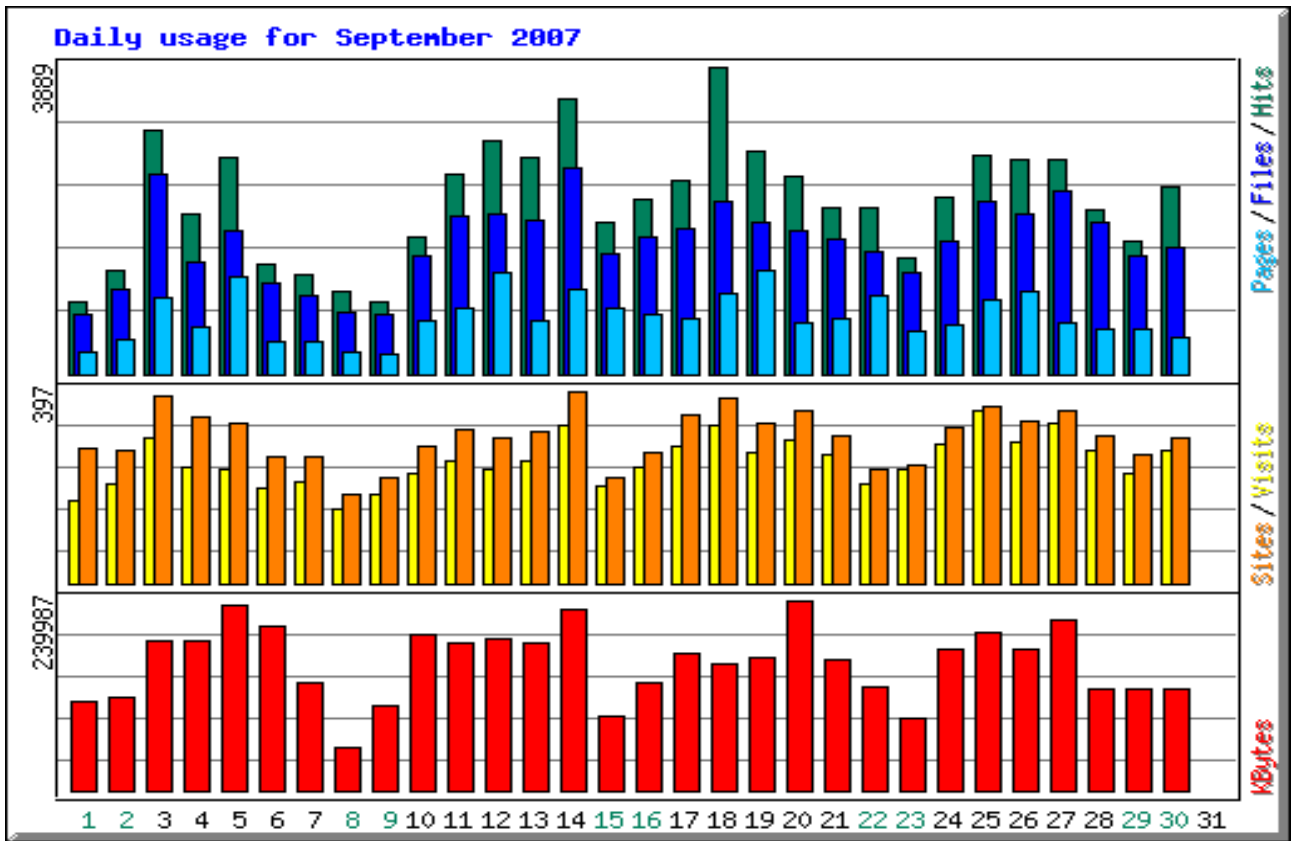
Sites/Agents (monatlich): 7.490/143, Visits (täglich): 483



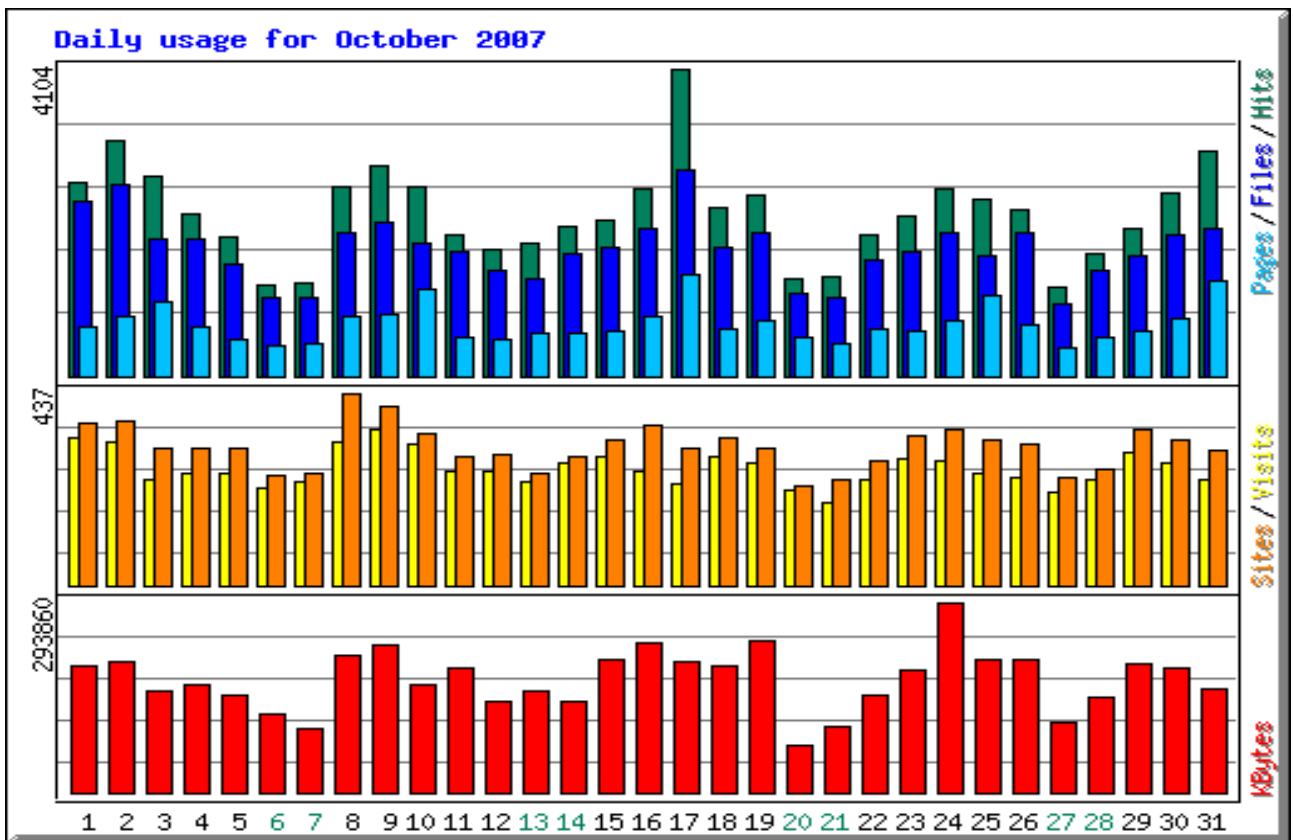
Sites/Agents (monatlich): 7.666/135, Visits (täglich): 429



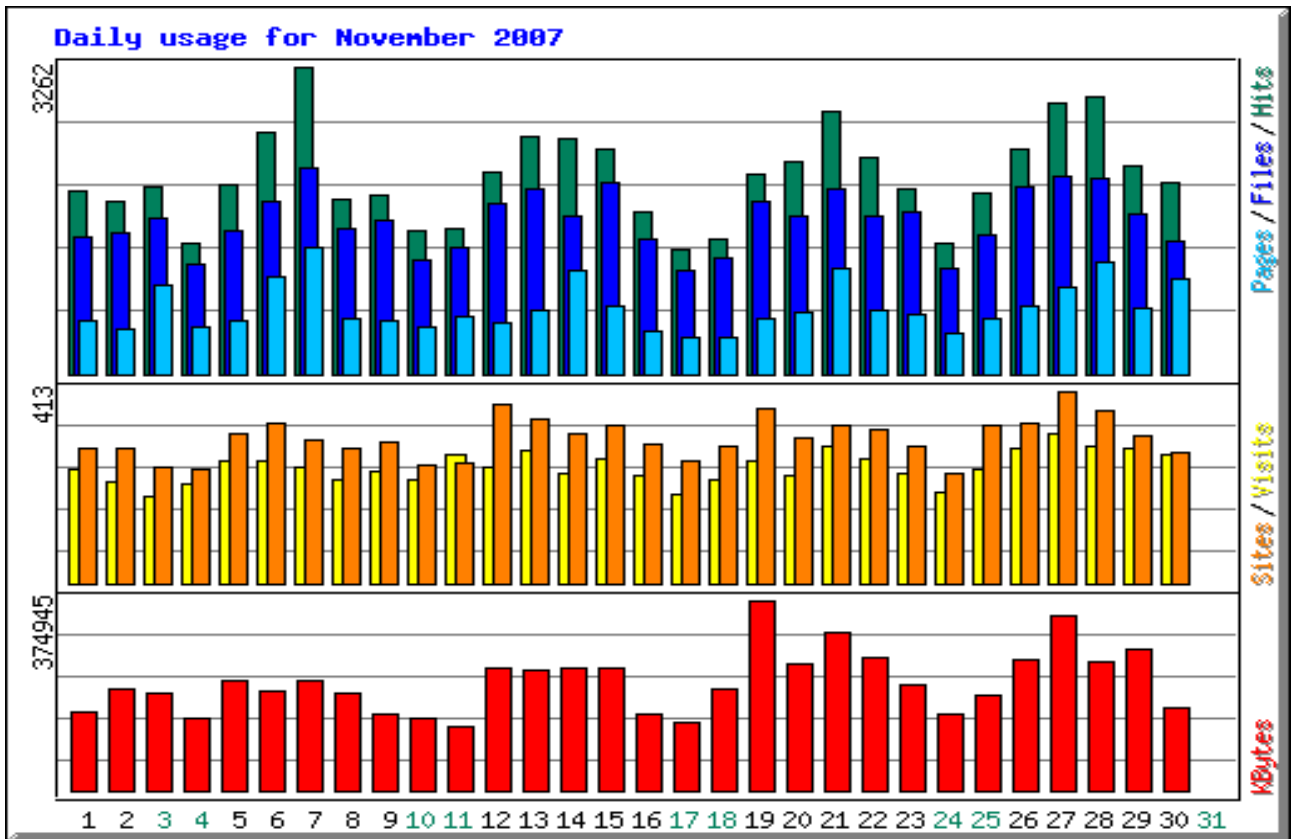
Sites/Agents (monatlich): 7.066/145, Visits (täglich): 325



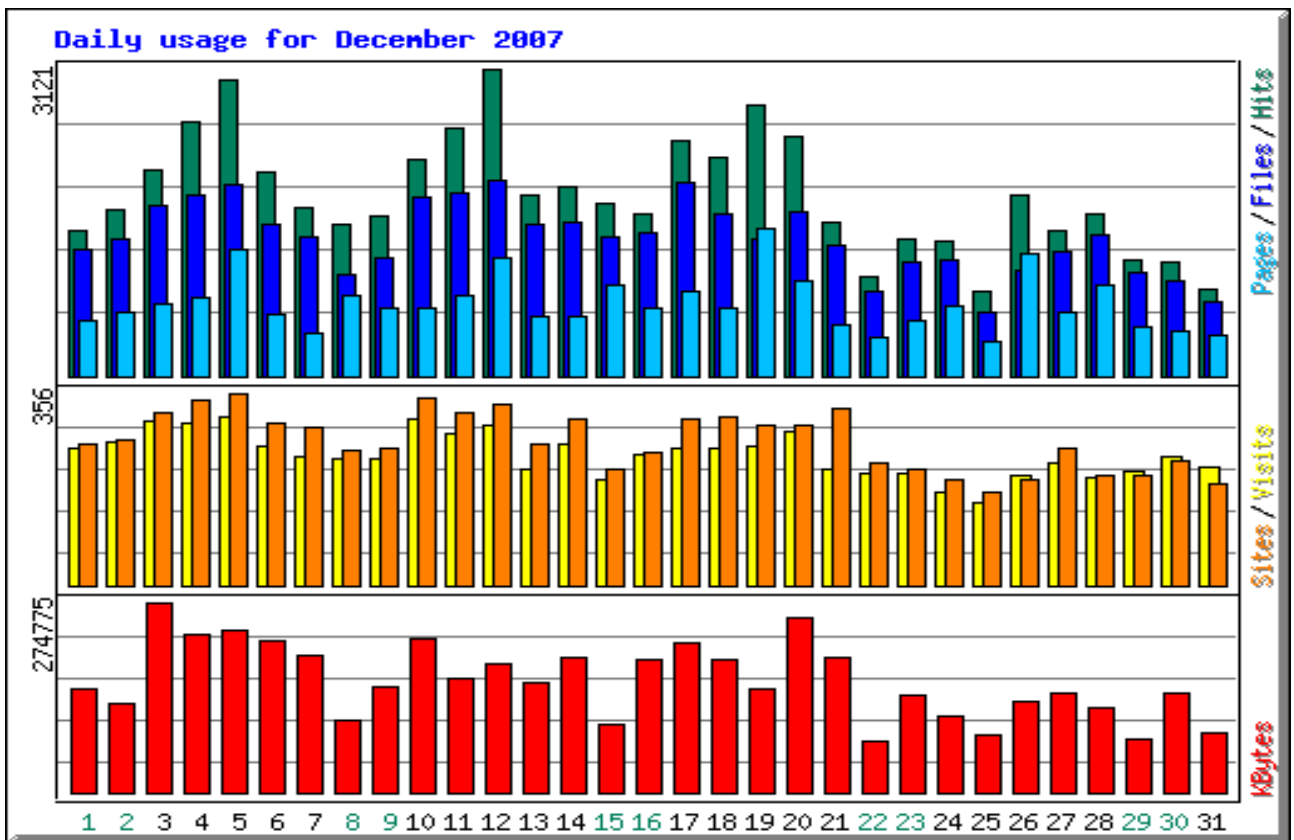
Sites/Agents (monatlich): 5.464/144, Visits (täglich): 250



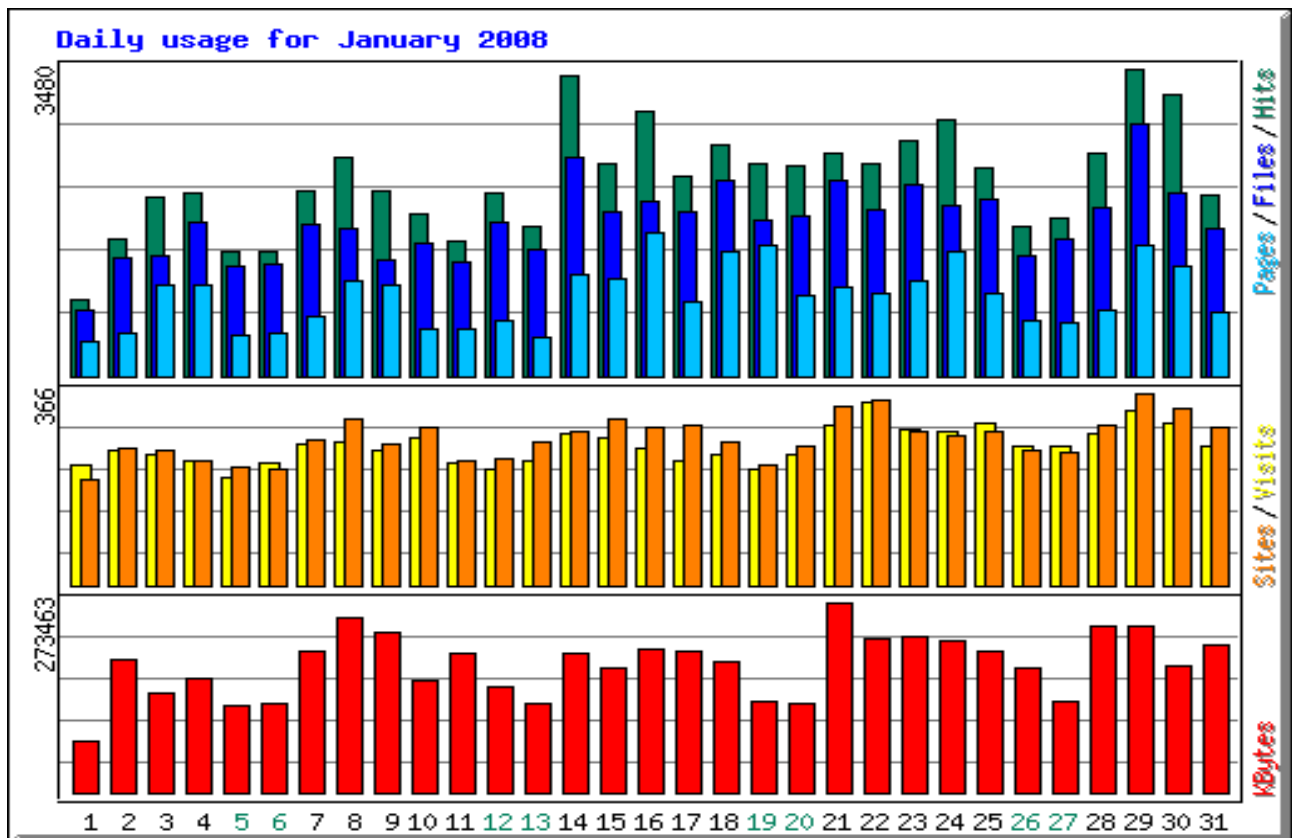
Sites/Agents (monatlich): 5.893/145, Visits (täglich): 264



Sites/Agents (monatlich): 6.132/152, Visits (täglich): 248



Sites/Agents (monatlich): 5.120/144, Visits (täglich): 241



Sites/Agents (monatlich): 5.548/144, Visits (täglich): 264

Downloadzahlen

2005	Redebuch Band I / II / III / IV (PDF)	Urteile (PDF)	Mietspiegel (PDF/DOC)
Februar	16 / - / - / -	-	-
März	139 / - / - / -	-	99 / 45
April	110 / - / - / -	-	102 / 25
Mai	178 / - / - / -	-	92 / 12
Juni	200 / - / - / -	30	64 / 15
Juli	175 / - / - / -	105	52 / 12
August	170 / - / - / -	144	28 / 07
September	173 / - / - / -	98	22 / 04
Oktober	231 / - / - / -	207	21 / 12
November	260 / - / - / -	334	118 / 12
Dezember	231 / - / - / -	308	144 / 22
Insgesamt	1.883 / - / - / -	1.226	742 / 166

2006			
Januar	466 / - / - / -	376	160 / 28
Februar	117 / 507 / - / -	423	201 / 73
März	353 / 634 / - / -	411	198 / 39
April	361 / 1.184 / - / -	306	216 / 20
Mai	506 / 970 / - / -	425	78 / 26
Juni	442 / 788 / - / -	516	40 / 175
Juli	482 / 657 / - / -	441	150 / 26
August	408 / 647 / - / -	403	156 / 21
September	386 / 742 / - / -	420	80 / 25
Oktober	487 / 691 / - / -	459	57 / 11
November	72 / 1.280 / - / -	424	38 / 21
Dezember	63 / 26 / 819 / -	370	52 / 26
Insgesamt	4.143 / 8.126 / 819 / -	4.974	1.426 / 491

2007			
Januar	45 / 29 / 988 / -	334	78 / 24
Februar	313 / 21 / 922 / -	350	72 / 12
März	590 / 25 / 679 / -	392	82 / 20
April	482 / 26 / 556 / -	230	64 / 22
Mai	1.441 / 34 / 811 / -	110	70 / 27
Juni	1.447 / 56 / 740 / -	134	82 / 36
Juli	1.281 / 47 / 107 / 997	143	77 / 27
August	1.173 / 44 / 1.072 / 571	135	81 / 20
September	1.418 / 38 / 1.443 / 543	122	121 / 18
Oktober	1.313 / 27 / 1.192 / 583	145	124 / 19
November	1.837 / 20 / 1.306 / 631	99	61 / 20
Dezember	1.299 / 108 / 969 / 449	88	21 / 20
Insgesamt	12.639/475/10.785/3774	2.282	933 / 265

Heruntergeladene Druckdateien

www.Bremer-Montagsdemo.de – 17:30 am Marktplatz

Sind Sie zufrieden mit der Bagis?

Leider kann das nicht jede(r) von sich behaupten. Die meisten ALG-II-Empfänger sind von der Bagis maßlos enttäuscht: Statt eines tollen Arbeitsplatzes, einer interessanten Weiterbildung oder wenigstens einer ABM-Stelle gibt es „seit Hartz IV“ meist nur noch Ein-Euro-Jobs

oder „Qualifizierungsmaßnahmen“, also unentgeltliches Arbeiten. Zusätzlich droht ein Zwangsumzug. Die Schwierigkeiten, die schon beim Beantragen von Arbeitslosengeld II auftreten, möchten wir an dieser Stelle nur kurz erwähnen: Ein Großteil der Anträge wird glatt abgelehnt!

Möchten Sie jobben für einen Euro?

Ein solch unmoralisches Angebot wird für immer mehr Hartz-IV-Betroffene bittere Realität. In Bremen gibt es bereits 5.000 Beschäftigungsmaßnahmen, das ist der höchste Anteil in Deutschland, und wer diesen Zwangsdienst ablehnt, wird sanktioniert. Jeder zweite Ein-Euro-Jobber verdrängt eine reguläre Arbeitskraft, so eine IAB-Studie, aber nur jeder 50. wird

dauerhaft eingestellt. Dass ein fester Arbeitsvertrag unbezahlbar wird, wenn die kommunale Konkurrenz Ein-Euro-Kräfte einsetzen darf, beklagt der Handwerksverband schon lange. Jetzt bestätigen selbst die Geschäftsführer von „bras“ und „bag“, den beiden Großen beim Gewinnspiel mit Ein-Euro-Beschäftigten, dass sie damit echte Arbeitsplätze verdrängen!

Reichen Ihnen 347 Euro zum Leben?

Mit diesem Betrag wird auch der Sparsamste nicht auskommen. Obwohl die Sozialverbände in Deutschland der Meinung sind, dass 347 Euro völlig unzureichend sind, wollen die Politiker den Regelsatz nicht erhöhen. Aus Reihen von CDU, FDP oder SPD hört man sogar skurrile Forderungen nach pauschaler Absenkung um

100 Euro oder Ausgabe von Essensgutscheinen statt Bargeld wie bei Asylbewerbern. Schon heute können Hartz-IV-Betroffene kaum noch am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, die Neuanschaffung beschädigter Haushaltsgegenstände ist praktisch nicht möglich, und wichtige Arztbesuche werden aufgeschoben!

Wohnen Sie billig genug? Nein?

In Bremen darf die Wohnung eines Alleinstehenden höchstens 265 Euro kosten. Sollte Ihre Wohnung teurer sein, wird man Ihnen eine der vielen Tausend Umzugsaufforderungen zustellen. Weil es nachweislich nicht genügend Wohnungen zu diesem Preis gibt und viele Eigentümer nicht an „Hartz-IV-Leute“ vermieten, da Zahlungen der Bagis oft will-

kürlich eingestellt werden, ist es für die meisten Betroffenen unmöglich, eine entsprechende Unterkunft zu finden. Wer einer Obdachlosigkeit entgehen will, muss am Essen sparen; wer irgendwie Geld auftreibt, macht sich des „Sozialbetrugs“ schuldig. Doch der einzige Sozialbetrug besteht im Festlegen illusorisch niedriger Mietobergrenzen und Regelsätze!

Dann kommen Sie zur Montagsdemo!

Sollten Sie eine Umzugsaufforderung der Bagis erhalten haben, zögern Sie nicht, sich umfassend beraten zu lassen:

- „ALZ Arbeitslosenzentrum Tenever“, Wormser Straße 9, montags und dienstags 9 bis 13 Uhr
- „Arbeitslosenberatung“, Grenzstraße 122, montags und donnerstags 9 bis 13 Uhr
- „Solidarische Hilfe“, Doventorsteinweg 45, montags bis mittwochs 9 bis 13 Uhr
- „Sozialer Lebensbund“, Thedinghauser Straße 2, dienstags 16 bis 19 Uhr
- „Verdi-Erwerbslosen-Ausschuss“ im DGB-Haus, Bahnhofsplatz 22, jeden ersten und dritten Dienstag im Monat 14 bis 16 Uhr

Jede(r) Betroffene sollte die Möglichkeiten von Widerspruch und Gerichtsverfahren erwägen – bundesweit liegen mehr als 100.000 Klagen an –, sich aber auch grundsätzlich gegen Hartz IV wehren, denn eine ausreichende Grundsicherung hat diese Reform nicht geschaffen, und wegen mangelnder Proteste konnte sie im Fußballsommer 2006 sogar noch verschärft werden! Damit es nicht so weitergeht, reden wir jede Woche auf der Montagsdemo am Offenen Mikrofon lautstark über die aktuelle (Un-)Sozialpolitik. Oder glauben Sie etwa, die etablierten Parteien seien ernsthaft gewillt, die bedrohliche Situation vieler Hartz-IV-Betroffener zu erkennen, um sie umgehend und nachhaltig zu bessern? Darauf darf selbst der größte Optimist nicht mehr hoffen!

Die Bremer Montagsdemo ist unabhängig, überparteilich und lässt sich von keiner politischen Richtung instrumentalisieren. Bitte unterstützen Sie uns! Wir organisieren jeden Montag um 17:30 Uhr auf dem Bremer Marktplatz eine Kundgebung gegen Hartz IV, um auf die schlimme Lage der Betroffenen aufmerksam zu machen und ihnen endlich ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen. Wir haben genug von Ein-Euro-Pflichtjobs, Zwangsumzügen und täglichem Kampf mit der Bagis um die nackte Existenz! Wir hoffen nicht mehr darauf, dass andere diese politischen Probleme für uns richten werden. Setzen auch Sie sich daher persönlich für Ihre Interessen ein, denn jede(r) ist von Hartz IV betroffen, ob mittelbar oder unmittelbar: der Angestellte, der morgen arbeitslos werden kann, genauso wie die noch Selbständige, deren Kunden im Inland immer weniger kaufen, weil sie sich auch das Notwendige nicht mehr leisten können!



17:30 Uhr auf dem Marktplatz

www.Bremer-Montagsdemo.de